Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ge. I
1-5-29

Digitized by Google

Digitized by Google

Anzeigen

Tgl.

Nachrichten

von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

aus dem Jahre 1924.

Philologisch-Historische Klasse.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1925

Digitized by Google

Eduard Meyer

Druck der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner)
in Göttingen.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
SANTA BARBARA

Register

über die

Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

aus dem Jahre 1924.

Philologisch-Historische Klasse.

	Seite
Schröder, E., Die deutsche Marienlegende vom Bischof Bonus . .	1
Jacoby, F., Der Verfasser der Hellenika von Oxyrhynchos . . .	13
Pohlenz, M., Anonymus *περὶ νόμων*	19
— Der Ausbruch des zweiten Krieges zwischen Philipp und Athen	38
Lidzbarski, M., Epigraphisches aus Syrien. (II.)	43
Baehrens, W. A., Zur Komposition des Miles Gloriosus . . .	49
Fränkel, H., Eine Stileigenheit der frühgriechischen Literatur. (I. Teil.)	63
— Eine Stileigenheit der frühgriechischen Literatur. (II. Teil.) .	105
Kahrstedt, U., Grundherrschaft, Freistadt und Staat in Thessalien	128
Kehr, P., Nachträge zu den Papsturkunden Italiens. (IX.) . . .	156
Frensdorff, F., Beiträge zur Geschichte und Erklärung der deutschen Rechtsbücher: V. Die Rechtsbücher und die Königswahl. (Fortsetzung.)	194

Digitized by Google

Digitized by Google

Die deutsche Marienlegende vom Bischof Bonus.

Von

Edward Schröder.

Vorgelegt in der Sitzung am 21. März 1924.

In die großen Sammelhandschriften, zu denen man um und nach 1300 die epische und didaktische Unterhaltungslitteratur des dreizehnten Jahrhunderts zusammenfaßte, haben sich auch ganz vereinzelt Stücke aus der Frühzeit, dem 12. Jahrhundert, gerettet: so in die engverwandten Hss. Heidelberg 341 und Kalocsa das zuerst von Bartsch Germ. 8, 97 ff. gewürdigte und herausgegebene Gedicht von der 'Mâze', dessen Alter neuerdings Rosenhagen ohne Grund bezweifeln wollte (vgl. Zs. f. d. Alt. 52, 56 ff.), so in die Schwesterhandschriften aus Melk und dem Vatikan die Legende vom Bischof Bonus, die schon 1836 Lachmann, Anmerkungen z. Klage 1 (S. 292) als altertümlich erwies. Während Lachmann nur die Melker Hs. kannte, gab Greith in s. Spicilegium Vaticanum (1838) S. 57 ff. ausführliche Kunde von dem Cod. Christ. 1423 und druckte S. 62 f. daraus die ersten 18 und die letzten 4 Verse unseres Gedichtes (nicht ganz fehlerfrei) ab. Nur diese Probe kannte Haupt, als er (1842) Zs. f. d. Alt. 2, 208—213 die Legende in kritischer Revision des Melker Textes herausgab. Im nächsten Bande der Zs. f. d. Alt. 3, 299—304 hat er dann den lateinischen Rhythmus publiziert, von dem er früher nur aus der kurzen Probe Altdtsche Bll. I 227 f. wußte, und in dem er nun die Quelle des deutschen Gedichtes erkannte. Auf Grund von Rhythmus V. 26 schloß er sich nun für V. 127 enger an die hsl. Überlieferung an; des weitern ist er auf den Text nie wieder zurückgekommen — und ebensowenig sonst Jemand. Es scheint daher wohl angebracht, das Gedicht einmal auf Grund der beiden Handschriften in verbesserter Ausgabe vorzulegen: nicht nur weil die Vatikanische Hs. dazu sehr wichtige Beisteuer liefert, sondern auch weil Haupt — in den Anfängen seiner kritischen Tätigkeit! — einem Text des 12. Jh.s mit erklärlicher Befangenheit gegenüberstand: man

Digitized by Google

bedenke daß damals weder die Milstätter noch die Vorauer Hs. bekannt war und die Kenntnis des 12. Jahrhunderts im wesentlichen noch auf H. Hoffmanns Fundgruben basierte.

Die Überlieferung ist also die folgende:

M, Bibliothek des Stiftes Melk, Perg.-Hs. R 18, S. 212—222 (Bl. 106ᵛ—111ᵛ), (Nr. 42) mit der Überschrift

Hie hebet sich an alsus
von einem bischolf hiz Bonus.

Die Datierung (ca. 1350) ergibt sich aus der von ***V***. Die bis dahin ungedruckten Stücke sind herausgegeben von Leitzmann in den 'Deutschen Texten des Mittelalters Bd. IV' (Berlin 1904) [1]). — Herr Bibliothekar Dr. Schier hat mir eine genaue Kollation zum Hauptschen Texte verschafft.

V, Vatikanische Bibliothek, Cod. Christ. 1423, Perg. v. J. 1347, Bl. 110ʳ—114ᵛ, (Nr. 40) mit der Überschrift

Hie hebt sich an sus
von einem pischolscholf (!) der hiez bonus.

Eine Abschrift besorgte mir Rud. Meißner durch Fräulein Ella Franken.

Beide Handschriften sind am bekanntesten durch die wertvolle Überlieferung des Strickers, die sie in der Hauptsache bieten. Der Vaticanus galt früher als eine Abschrift des Mellicensis, aber Zwierzina, der vom größten Teil beider Hss. Schwarzweiß-Photographieen besitzt (leider nicht vom 'Bonus'), hatte mich darauf vorbereitet, daß ***M*** und ***V*** zwar aus derselben Schreibstube stammen, aber keine von beiden Abschrift der andern sei. Der 'Bonus' hat das bestätigt: beide Hss. steuern gute Lesarten bei, insbesondere bringt ***V*** den Dreireim V. 77—79: *sam diu lember spilunde varn gegen den himelischen scharn, daz het er an Davîdes salme wol ervarn;* die Verse beziehen sich offenbar auf Ps. 113, 4 *Montes exultaverunt sicut arietes et colles sicut agni ovium* — ohne freilich von dem grandiosen Bilde des Psalmisten Gebrauch zu machen. Besonders interessant ist die Aufklärung einer Textverderbnis, zu der uns ***V*** in V. 221 verhilft, ohne daß dabei die andere Hs. völlig entwertet wird: *in gie dêmüetekeit an (als noch vil manigen man)* ***M*** ist unverständlich, *in gie diu trâcheit an* ***V*** entspricht wohl der Situation und dem Text des Rhythmus V. 44 *et labore longo fessus gravi somno fit oppressus*, erklärt aber nicht die Verderbnis in ***M*** — das richtige ist zweifellos *diu müedekeit*: dazu ist *diu trâc-*

1) Es ist sehr zu bedauern, daß man die Gelegenheit nicht benutzt hat, den damals bequem zu erreichenden Vaticanus heranzuziehen.

Digitized by Google

heit V eine sinnvolle Bedeutungsvariante, *dêmüetekeit M* eine sinnlose (durch das innere Gehör verschuldete) Klangvariante.

Im übrigen möge sich mein gegenüber Haupt konservativer Text durch sich selbst rechtfertigen. Ich hielt mich nicht berechtigt von der geschlossenen Überlieferung abzuweichen, am wenigsten aus metrischen Rücksichten oder Vorurteilen, obwohl ich immerhin glaube, daß schon die gemeinsame Vorlage der beiden Handschriften eine Sammelhs. des 14. Jh.s war, die dem 150 Jahr älteren Text gelegentlich ohne Absicht Unrecht getan hat. Festzuhalten ist jedenfalls daß das alte Gedicht keinerlei Überarbeitung erfahren hat; wir haben es hier mit einer zwar nicht guten aber pietätvollen Überlieferung zu tun. Von den Schwierigkeiten welche verbleiben möcht ich drei besonders hervorheben.

V. 90. 91 hatte Haupt gegen *M* (dem jetzt *V* beitritt) *sterre : herre* in den Reim gestellt — doppelt unmöglich, denn 1) ist *sterre* eine mitteldeutsche Form, die in dem österreichischen Gedicht ausgeschlossen erscheint, 2) reimt *hêrre(n)* consequent auf *: êre(n)* 128. 204, *: lêren* 207. Die Überlieferung bietet übereinstimmend *sterne : erne* — aber freilich ist mir die Verbindung *wunne und erne* sonst nirgends begegnet, und scheint überhaupt eine übertragene Bedeutung von *erne* nicht belegt zu sein.

Sicher verderbt ist die Zeile 206 *und sich dô (doch V) gotlîch beriet (umb einen andern althêrren)*, aber Haupts Vorschlag *unde si dô got beriet mit einem a. a.* will mir nicht einleuchten: es muß eine Emendation gefunden werden die das Zustandekommen des Fehlers erklärt. Ich empfehle die Stelle ganz besonders dem Scharfsinn der Leser.

Das Gedicht bietet 107 Reimpaare, wovon 58 klingend (54%); dazu 9 Dreireime, 4 klingend (44½%). Die Dreireime stehn mit einer Ausnahme am Schluß von Abschnitten — diese Markierung der Absätze durch den Dreireim teilt der 'Bonus', wie schon Lachmann bemerkt hat, mit dem 'Rheinauer Paulus' und dem 'Priesterleben' des Heinrich von Melk. Wenn nun aber der Dreireim 179—181 mitten in einen Abschnitt fällt und sich gleichzeitig eine Schwierigkeit der Interpretation zeigt (die Haupt vergeblich durch eine radikale Reimänderung zu beseitigen strebte), so ist klar daß hier eine Verderbnis vorliegt. Ob aber der Fehler im Dreireim steckt, oder ob sich dieser verteidigen läßt und dann der Eingang des mit 182 beginnenden neuen Abschnittes verderbt ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

Rechne ich die Dreireime zu den Reimpaaren, so erhalte ich 116 Bindungen; davon sind absolut rein 99 (wozu ich von vorn

Digitized by Google

herein *hêrren : êren*, *lêren* rechne), mithin 84%; die Zahl erhöht sich noch durch die gut österreichischen Bindungen *tuon : sun* 38 f. und *tuon : balsamum* 175 f.; *sach : hernâch* 219 f.; *gebët : stet* 124 f. Sehen wir von dem archaischen Notreim *gesehen : Jerusalêm* 82 f. ab, so bleibt keine weitere vokalische Ungenauigkeit übrig, insbesondere fehlen solche bei den klingenden Reimen ganz: ich war also berechtigt 144 *misse (: gewisse)* einzustellen. — Konsonantische Ungenauigkeiten: 1) im einsilbigen Reim: *was : saz* 150 f.; *an : nam* 154 f., *dan : gehorsam* 156 f.; 2) im zweisilbig stumpfen Reim: *phlegen : geben* 101 f.; *maget : geladet* 116 f.; 3) im klingenden Reim: *degene : ebene* 148 f.; *stimme : beginne : chuniginne* 13 ff., *: chuniginne* 103 f., *innen : gimmen* 86 f.; *niemen : dienen* 22 f., 114 f.; *sêle : êre* 18 f. *ë : e* reimt nur vor Muta (*gebët : stet* 124 f. u. vielleicht *phlegen : geben* 101 f. wegen 227 f.). Es findet sich kein Reim mit überschießendem *-n*, wie ihn Haupt v. 21 einstellen wollte. Alles in allem wird man das Gedicht nicht früher als in das letzte Viertel des 12. Jh.s setzen dürfen, am wahrscheinlichsten ins neunte Jahrzehnt. Es gehört also zeitlich zwischen das Anegenge und Wernhers Marienlieder einerseits und Albers Tundalus und den obd. Servatius anderseits. In der Metrik freilich ist es altertümlicher, steht dem Heinrich von Melk und der Litanei noch recht nahe.

Für Baiern-Österreich (am ehesten wohl Österreich) spricht schon das Fehlen eines *cham* im Reime, dazu die Bindung *u : uo* vor Nasal. Weniger entschieden, aber unbedingt für Oberdeutschland zeugen *mehte (: durnehte)* 212 und *unmegelich (: tregelich)* 9; damit kann ich anderes übergehen. Ein ausgesprochen bajuvarisches Wort scheint *singôz* 'Glocke' (insbes. die kleine Frühglocke) 229 zu sein, vgl. Enikels Wchr. 26028. 43 u. Schm.-Fr. II 290.

Haupt hat das Gedicht, dem man die grobbairische Orthographie des 14. Jh.s natürlich nicht belassen durfte, in normales Mittelhochdeutsch umgeschrieben; ich habe ihm das orthographische Gewand zu geben versucht wie es Handschriften des ausgehnden 12. Jh.s von gleicher Herkunft tragen, also auch die Umlautsbezeichnungen bei *u*, *uo*, *ô*, *ou* fortgelassen, obwohl ich natürlich glaube, daß der Dichter diese Umlaute gesprochen hat.

Der Held unserer Geschichte ist der heilige Bonitus, Bischof von Clermont-Ferrand (AA. SS. Jan. 15, I 1070) der bald nach dem Jahre 705 gestorben ist und dessen Vita, nachdem sein Leichnam von Lyon nach Clermont überführt worden war (nach 711), im Auftrag der Äbte Adelfius und Euterius von Manglieu (monasterium Magnilocense) niedergeschrieben wurde: mit angehängtem

Digitized by Google

Transitus und den Wundern des Grabes, die der Überführung rasch gefolgt sind. Mit dieser Vita, einer für die Zeit- und Ortsgeschichte nicht unwichtigen Quelle, die Br. Krusch in den Mon. Germ. hist. Script. rer. Merovingicarum VI 110—139 aus reicher Überlieferung — mustergültig wie immer — herausgegeben hat, hängt aber das was unsere Legende berichtet in keiner Weise zusammen. Mit dieser hat es vielmehr eine besondere Bewandtnis.

Etwa 400 Jahre nach dem Tode des Bonitus, wahrscheinlich im Jahre 1094, befand sich der in der Normandie geborene Herbert von Losinga[1]), der in England seine geistliche Carriere gemacht hatte, auf dem Wege nach Rom, um dem Papst Urban II. sein durch grobe Simonie erworbenes, ihm vom englischen König verliehenes Bistum zu Füßen zu legen — zugleich aber die Übertragung eben dieses Bistums von Thetford nach Norwich zu erwirken. Auf dieser seiner ersten Romfahrt — der später noch zwei, 1107 und 1116, gefolgt sind — wird er in Clermont Rast gemacht haben, um sich an dem Bilde des frommen Bischofs zu stärken, der einst ohne ähnliche Gewissensnöte freiwillig sein hohes Amt niedergelegt hatte und arm in die weite Welt hinausgezogen war. In der ursprünglich dem hl. Mauritius geweihten Domkirche zeigte man ihm ein äußerst kostbares und auf wunderbare Weise hergestelltes Meßgewand, das die Gottesmutter in Person ihrem besonders treu ergebenen Diener Bonitus geschenkt habe, und erzählte ihm zugleich, wie es seinem (oder einem seiner) Nachfolger ergangen sei, der sich gern einen ähnlichen Lohn verdienen wollte. Nach seiner glücklichen Heimkehr hat der erste Bischof von Norwich diese beiden Geschichtchen einem anglonormannischen Kleriker erzählt, der sie zu einem Rhythmus von ca. 150 paarweise gereimten Achtsilbern verarbeitete, ohne dabei irgendwelche Kenntnis der Vita zu besitzen. Im Gegenteil bekundet er seine Unwissenheit schon in den ersten Zeilen, denn während die Vita den größten Wert darauf legt, daß Bonitus von Vater und Mutter (Theoderich, Syagria) '*ex senatu Romano, nobili prosapia*' abstammte, setzt der Rhythmus höchst unbefangen ein:

Praesul erat deo gratus
ex Francorum gente[2]) *natus*

1) S. über ihn Epistolae Herberti de Losinga ed. R. Anstruther, Bruxelles 1846, und besonders das freilich allzu weitschweifige und wenig kritische Werk von Goulburn und Symonds, The life, sermons and letters of bishop Herbert de Losinga, 2 voll. Oxford 1878; über Herberts Romreisen I 94 ff. 235 ff. 274 ff.

2) Die von du Méril und Haupt benutzten Hss. von Köln und Göttweich bieten hier sachlich schief und metrisch unmöglich *genere* — es ist höchst wunder-

Digitized by Google

und macht dann alsbald aus der 'basilica S. Mauricii' ein *templum Michaelis*.

Dieser Rhythmus nun, der wohl noch bei Lebzeiten des 1119 verstorbenen Bischofs Herbert entstanden ist, fand namentlich dadurch eine große Verbreitung, daß er in die bald darauf einsetzenden Sammlungen von Marienlegenden d. h. Marienwundern aufgenommen wurde, vielfach direct in der poetischen Form zwischen die Prosalegenden gestellt[1]), später auch gern in prosaischer Kürzung, zumeist wohl in der welche ihm Vincenz von Beauvais gegeben hatte; auch eine Bearbeitung in Distichen gibt es — ob sie direkt aus dem Rhythmus oder aber aus einer prosaischen Epitome umgearbeitet ist, konnt ich nicht feststellen. Vgl. dazu Mussafia, Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden I 29. 41. 65; II 11. 13. 15. 26. 30. 36. 51; III 17 (Distichen!); IV 24. 27. 83; V 6. 16.

Der lateinische Rhythmus anglonormannischer Herkunft, der den Kurznamen 'Bonus' für 'Bonitus' einführte, ist die Grundlage unseres Gedichtes, in dem wir die erste deutsche Bearbeitung eines Marienwunders haben — nach einem Menschenalter etwa ist das 'Jüdel' gefolgt. Der von Haupt hergestellte Text des Rhythmus ist freilich nur ein Notbehelf[2]), genügt aber für den Quellenerweis, um so mehr als wir es nicht etwa mit einer genauen Bearbeitung, sondern mit einer freien Niederschrift aus dem Gedächtnis zu tun haben, die, willkürlich und unbewußt, bald fortläßt bald hinzufügt. So fehlt denn nicht nur der Hinweis auf den Gewährsmann Bischof Herbert von Norwich, sondern auch jede Lokalisierung.

Von Beziehungen des österreichischen 'Bonus' zur vorausliegenden deutschen Litteratur ist mir nur eine aufgestoßen, und man wird sich bei dem geringen Umfang des Gedichtes und der Lückenhaftigkeit unserer anderweitigen Überlieferung wohl damit bescheiden müssen. V. 80—85 wird ein Hinweis auf Apoc. 21 eingeschoben, und hier schwebt nicht etwa die Vulgata (V. 18) vor,

---

lich, daß beide Herausgeber sich damit abquälen, ohne auf das so naheliegende *gente* zu verfallen: jener indem er *Francûm* schreiben, dieser indem er *génere* 'mit verschliffenen beiden ersten Silben' lesen will! Das richtige bieten ohne weitere Angabe Mussafia (s. u.) und die Bibliotheca hagiographica der Bollandisten I 212.

1) Vgl. z. B. die fälschlich dem Potho v. Prüfling zugeschriebene Göttweicher Sammlung bei B. Pez, Ven. Agnetis Blanbekin Vita et Revelationes etc. (Viennae 1731) p. 409 ff.

2) Als unecht erweisen sich durch Aufgabe der sonst streng durchgeführten Reimtechnik die beiden Verspaare am Schluß.

Digitized by Google

sondern das in der Vorauer Hs. überlieferte Gedicht vom 'Himmlischen Jerusalem' (Diemer S. 361—372, jetzt bei Waag, Kl. Deutsche Gedichte d. XI. u. XII. Jh.s. 2. Aufl., S. 55—70) V. 123 ff.

daz edele gestaine
lûhtet sam iz prinne.
die strâze darinne
die sint durchsoten golt[1]).

Daß sich der geistliche Verfasser auch anderweit über die Quelle hinaus als bibelfest erweist, hab ich oben zu V. 77—79 dargetan.

TEXT

Gotlîchiu mære
wæren uns froudenbære
von dir ze sagene,
chuniginne aller magene.
der wil ich einez recken:
dâ soltu mînen sin zuo strecken,
daz ich dich lobe nâch dînem rehte.
wan mir sundigem cnehte
ist ez gar unmegelich.
doch ist mînem willen niht tregelich,
ich sî dir dienstes gereite.
mîne zungen mir beleite
und suoze den liuten mîne stimme,
swes ich in dînem lobe beginne,
du himelischiu chuniginne.
Einen cneht hiete du dir erwelt,
der hete in dîne genâde verselt
sînen lîb und sîne sêle.
des wuohs sîn êre
vor gote und vor den liuten.
swa in diu schrift chunde bediuten
dâ er solte dienen,
des erwande in niemen,
er wære dienstes gereht.
ich hân gesprochen, er wære dîn cneht,
frouwe der engelischen schar:
des wurden alle die wol gewar

[1] Ich sehe eben dass diese Beobachtung schon Kraus, Deutsche Gedichte des XII. Jh.s s. VIII gemacht hat, wo er auch auf die zeitliche Ansetzung des 'Bonus' eingeht.]

1 Gotliche *M* 4 magden *V* 6 sterchen *V* 8 sundigen *M* 9 ez gar] gar ze *MV* vnmvglich *M* unmvgleich *V* 10 treglich *M* trægleich *V* 11 dienst *V* bereite *M* 12 beleite, *vgl. v.* 104 *u. Aneg.* 1, 9 beleite mîne sinne] geleite *M* beraite *V* 15 hymelische *M* 16 hite *M* hiet *V* 19 wuohsen sine *?* 21 chan *VM* 23 erwendet *MV* 27 wol *f. M*

Digitized by Google

die hernâch mit bischoflîchen êren
solden wîsen unde lêren
den wec ze dem êwigen lebene.
swaz im unser herre gap vergebene,
daz was umb anders niht veile,
danne swen er ze dem êwigen heile
gefurdern mahte ze tage und ze naht,
dar an lac sîn flîz und sîn aht.
Bonus was er genant:
der name het in wol erchant,
wan er guot hiez und wolde guot tuon.
er het den weisen fur sînen sun,
die witewen fur sîne muoter.
Bonus sprichet Guoter:
guot tet er zewâre
tougen und offenbâre.
er was der durftigen amman:
allez daz er ie gewan,
daz im ze der nôtdurft uber wart,
daz wart niht unz morgen gespart.
er gedâhte zallen zîten
an sîne hinvart wîten
Der von im welle frâgen,
wachens chunde in niht betrâgen,
vasten was sîn gewonheit;
wie selten er cheinen tac vermeit,
er wurde bîhtig unde sunge.
ûf die muoter der barmunge
liez er allen sînen gedingen:
dâ muoste im von rehte an gelingen.
eines sites er ouch phlac:
swenne chom der selbe tac
daz man unser frouwen hinvart begie,
sô verlie er daz nie,
er wære uber naht an sînem gebete.
eines heilegen nahtes er sam tete
zeinen hôchzîten
— diu sache sol werden wîten
guoten liuten chunt getân —
dô sach er den himel offen stân:
got wolte wunder mit im begân.
Daz aller schônist sanc er vernam,
als ez in wol von rehte gezam
die gotes chint sint genant,
daz nieman so schônez vant
von wunneclîcher wîse.

---

28 bischolf *resp.* pischolf *immer MV* 32 was *MV!* 33 swenne *V* 34 Gefudern *V* mochte *M* moht *V* 35 macht *M* 37 ermant *M* 38 gute hiez *M* 46 der *f. M* 57 do *MV* 58 ouch er *V* 62. 63 gebet: tet *MV* 69 schonste *M* 70 als er *V* zam *V* 72 schones *V*

Digitized by Google

daz hôrt er zem êrsten ein teil lîse,
darnâch ie baz unde baz.
der hêrre sîner salme gar vergaz:
sam diu lember spilunde varn
gegen den himelischen scharn,
daz het er an Davîdes salme wol ervarn.
Dô sach er eine strâze,
diu dûhte in ze der mâze
als er ê in den buochen het gesehen
in der himelischen Jerusalêm:
sam si wesen solde
ûz durchsotenem golde,
wol gezieret ûzen und innen
von berlîn und von gimmen,
reht alsam ez brunne.
daz was michel lieht ân sunne,
da erschein der mâne noch der sterne.
ei waz wunne und waz erne
der hêrre sach in dem munster aleine!
die heilegen alle gemeine,
si begunden lachen,
sam si ein senfte wolden machen,
die dâ fuoren ze tal
rehte gegen dem betesal,
dâ dirre lag encriucestal.
Die chôre wâren underscheiden
von jungelingen und von meiden,
als si der vorwîse solden phlegen
und der maget antwurte geben.
mit wunderlîcher stimme
beleiten si die chuniginne.
der zwelfboten hêrschaft,
ir orden was êrhaft
dâ si si fuorten under handen.
ein stat si erchanden:
vor dem alter frône
saz diu maget schône
und het ûf ein guldîn crône.
Harte was der bischof erchomen.
er het im ein winchelstat genomen,
da er wânde in sæhe niemen.
dô frâgten die boten, wer dâ got solde dienen.
'Bonus', sprach diu frône maget,
'der sol werden her fur geladet,
den ich dar zuo wirdigen erchenne
daz ich in zuo mîner genôzschefte benenne'.

---

76 psalmen *M* *vv.* 77—79 *fehlen M* 77 lemper spil vnd *V* 81 in *f. M* 82 gesen *M* 85 durich gesotenem *V* durch gesotem *M* 86 vz *M* 90 Do *MV* 90. 91 stern: ern *MV* 96 do *M* 102 den magden *M* 104 beleitent *MV* 107 do *M* 109 vor dem *MV*] vur den ? 114 Do *MV* 119 genoscheft *V* genoschaft *M* benenne *MV!*

Digitized by Google

die rede er harte widersaz,
er smucte sich zesamne baz
hinder den phîlære,
daz gebot dûhte in swære.
er enphalch sich gote in sîn gebet.
do entweich diu sûl von der stet
wol zwelf clâfter wît.
daz zeichen sach man dô und iemer mêre sît.
Bi der hant viengen si den hêrren,
si fuorten in mit êren
dâ diu frône maget saz,
getrôstet wart er aber baz,
daz er sînes unmuotes erwant:
si gesegent in mit ir hant.
dô reichten im die engel hêre
daz messegewant mit grôzer êre.
als er fur den alter gie,
manegen zaher er dô lie,
die im in sînen buosen fluzzen
und die himelwât beguzzen,
wan er sich unwirdic erchande
dâ in diu maget zuo benande.
und ein wunder daz geschach,
do er daz gebet vor dem alter sprach,
sô man tuot zeiner iegelîchen misse:
dô sprachen die zwelfboten gar gewisse
die wâren indulgenciam.
daz dûhte den hêrren trôstsam.
Ûf huoben die himelischen degene
daz ambet schône und ebene
daz des tages ze singen was
von ir diu gegenwurtic saz.
wem geschach solhes ie iht mêre
daz die erzengel hêre
im reichten daz opher an,
unz diu messe ein ende nam,
und stuonden gezogenlîchen dan,
unz der bischof sîne gehôrsam
den zwelfboten erzeigte,
vor den er sich nider neigte?
si gâben im urloup zuo dem segene
und neigten sich gar hingegene.
dô sprach diu maget frône:
'mîn dienestman Bône,

---

124 in sin gebet *MV!* 126 zwelif *M* 127 nimmer *V* mer *V* me *M* 130 Do *MV* magde *MV* 133 gesegten in *V* der *M* 134. 35 her: er *MV* 137 do *f. V* 138 in in *V* sinen busmen *M* sinem pusen *V* 139 himelwat *MV* = 'caelesti veste' *R. 29* 141 Do *M* 142 daz g. *MV*] dâ g. *?* 144 igelich *V* islichen *M* messe *MV* 146 Den *MV* 152. 53 mer: her *MV, doch vgl.* 134. 35 156 an *M* 158. 59 erzeigte: neigte *H.*] erraichet: naiget *VM*

Digitized by Google

habe dir ditz messegewant ze lône'.
Dô wart diu chuniginne Marjâ,
alsô schiere diu oberbrâ
die nideren geruoret,
daz si ze himele wart gefuoret.
der bischof bestuont eine,
sîn gebet was reine,
unz an die mettîne.
dô chômen die sîne
wol gelêrten capellân,
die im wâren undertân.
dô si trâten in den tuom,
si dûhte als ein balsamum
allenthalben wære gestrouwet,
si wurden grôzlîch gefrouwet,
niht betrouc si ir sin.
si sprâchen, got wære dâ mit samt in.
daz erzeigte wol des bischoves gewin:
ez beleip mit in stæte,
wan ez chom allez von der wæte
diu dennoch ûf dem alter lac.
dô in erschein der liehte tac,
dô lie si der bischof schouwen,
welch ein gâbe er von unser frouwen
des nahtes hæte enphangen,
do er frônambet hæte begangen.
wîzer denne der snê was diu wât,
da enmahte niemen deheine nât
erchiesen mit sînen ougen.
ouch zeigte er in ander tougen:
wie im diu sûl was entwichen
da er hinder was geslichen,
diu in vor den engeln niht getorste heln.
dô huoben die phaffen mit heitern keln
schône gesanc von unser frouwen.
sumlîchen begunden touwen
die heizen zeherbrunnen.
alle di daz bedenchen chunnen,
die suln ir muot chêren
daz si si iemer gerne êren,
die muoter des obristen hêrren.
Dô der bischof verschiet,
und sich dô gotlich beriet

168 daz si ze h. wart *VM, mit wechsel der construction?* 169 stvnde *M* 173 wol gel. *f. V* 173. 74 capellâne : undertâne *?* 180 do *MV* 181 wol] do *M* dei bischolf *MV* 182 er *MV könnte allenfalls auf* balsamum *bezogen werden, aber gewiß nicht* 183 er *MV, daher hab ich beidemal geändert — notbehelf! s. Haupt z. st.* 183 er—aller *MV* 185 in *MV!* 190 Weizze *V* 191 ermaht *V* enmochte *M* 192 sinen *MV!* 193 an der t. *MV* 194 seule *M* seul *V* 195 Do *MV* 196 verheln *M* 199 Sumlich *MV* 202 iren *MV* 203 si sein *M* 206 sich doch *V*

Digitized by Google

umb einen andern althêrren,
der die liute chunde gelêren
den wec ze dem êwigen rîche:
doch was er sînem vordern ungelîche,
daz er sô grôzer durnehte
chunde gephlegen oder mehte.
doch gedâhte er im sît,
swenne chôme unser frouwen hôchzît,
er wolt an sînem gebete benahten
und mit gote daz betrahten,
ob im diu êre mehte geschehen
daz er solde solch tougen sehen
als der vorder bischof sach.
nu hôret wiez im ergie hernâch:
in gie diu müedekeit an
als noch vil manegen man.
Do er mînen trehtîn an rief,
ûf der grêden er entslief.
welch ein wunder im geschach
daz er ân allen ungemach
in sîn bette wart geleget!
er hete lutzel ruowe gephleget:
ze mettîne wacht in der sinegôz.
sîn angest wart dô vil grôz,
wer in ûz dem munster hiete brâht.
er weste wol daz er chintlîch hiete gedâht,
daz er sich dem wolde gelîchen
der unser frouwen sô flîziclîchen
chunde dienen, als ich iu gesaget hân.
er clagte daz erz torste an ergân.
doch wart er ein guot man sît. —
Chuniges chint Davît!
her an dise werlt wurde du geborn,
lâz unser cheinen werden verlorn
die dich ze vogtinne habent erchorn.

---

210 seinen vorvodern *V* 212 möhte *V* mechte *gebessert aus* mocht *M* 216 daz *f. M* 217 möht *V* mochte *M* 221 diu müedekeit] demvticheit *M* dev tracheit *V* 222 manik *M* 224 der *f. V* 227. 28 geleit : gephleit *MV* 228 rv̊ *M* riwen *V* 229 metten *M* 229 wakte *M* waht *V* 232 er² *f. M* 239 Herre *MV* 241 vogtin *V*

Digitized by Google

Der Verfasser der Hellenika von Oxyrhynchos.

Von

F. Jacoby in Kiel.

Vorgelegt in der Sitzung vom 2. Mai 1924.

Die Hochflut der Schriften über den Anonymus von Oxyrhynchos hat sich verlaufen, und die Suche nach dem Namen, die so seltsame Blüten getrieben hat, scheint vorbei zu sein. Der Favorit des Rennens, Theopompos, für den E. Meyer, v. Wilamowitz, E. Schwartz, Wilcken, Busolt, Swoboda, Weil, Cavaignac u. a., zuletzt noch Howald Griech. Philologie Gotha 1920, 32 eintraten, schied endgiltig aus, als P. Maas, Bph Woch. 1912, 1845 die Annahme einer allmählichen oder bewußten Annäherung seines Stiles an die isokrateische Weise dadurch widerlegte, daß er die völlig verschiedene Haltung des Anonymos und des Theopompos der Fragmente gegenüber den von der Rhetorik gebotenen Stilmitteln aufwies. Dasselbe hatten schon die sorgfältigen Sammlungen von Franz Historisches Fragment aus Oxyrhynchos, Progr., Prag-Altstadt 1910 ergeben (s. noch Bauer Diss. phil. Vindob. XI; Keil Herm. LI 461; Kalinka GGA 1917, 418 f.). Es hat auch sonst in Wahrheit nie etwas für ihn und alles gegen ihn gesprochen: die Zeit — denn die Hellenika sind vor 356 verfaßt; der Inhalt — denn im Gegensatz zu Theopomps gerade in den Hellenika intensiv spartanerfreundlichen Haltung ist der Anonymos zwar Sparta nicht feindlich, eher leise prospartanisch (richtig v. Meß Rhein. Mus. LXIII 377), aber dabei von einer bemerkenswerten Objektivität; die antike Überlieferung — denn nirgends erscheint Theopomp unter den von Ephoros ausgeschriebenen Autoren.

Überhaupt nie ernsthaft in Frage kamen als Verfasser nach dem ganzen Charakter des Werkes einerseits die lokalen Chronisten — der Versuch von De Sanctis, Androtion vorzuschieben, ist allseitig mit Entschiedenheit abgelehnt — andrerseits die Universalhistoriker Anaximenes (Rühl Rhein. Mus. LXVIII 1913, 161, 1) und Ephoros, für den Judeich Rhein. Mus. LXVI 1911, 101 ff. und Walker The Hellenica Oxyrhynchia Oxford 1913 mit Aufgebot aller Kräfte kämpften und dessen Ansprüche durch P. Ox. XIII 1610

Digitized by Google

einen vorübergehenden Antrieb erhielten. Den trügerischen Schein hat Lipsius Bph Woch. 1919, 958 f. sogleich zerstreut. Ephoros ist, um von allem anderen abzusehen, ausgeschlossen durch den Gegensatz der Ökonomie: er disponiert κατὰ γένος (Diod. V 1, 4; Laqueur Herm. XLVI 1911, 321 ff.) und „stellt in dieser Hinsicht den schärfsten Gegensatz zu Thukydides dar; der Verfasser des Papyrus ist dagegen Thukydideer".

Unter dem Schutze der Resignation, die als Folge der Zurückdrängung Theopomps und der völligen Unmöglichkeit der Ephoroshypothese eingetreten ist, scheint neuerdings der von den Engländern neben Theopomp begünstigte Kratippos wieder an Terrain zu gewinnen: P. Maas a. a. O. 1845; Lehmann-Haupt in Gercke-Nordens Grundriß III 1912, 114 ff.; Lipsius Ber. Sächs. Ges. d. W. 1915; Cratippi Hellenicorum Fragm. Ox. Bonn 1916; Bph Woch. 1919, 958; Kalinka GGA 1917, 409; Beloch Griech. Gesch.² III 2 (1923) 1 ff. sprechen sich teils vorsichtig, teils mit großer Energie für ihn aus. Ich sehe keinen Grund, nach der von E. Schwartz Herm. XLIV 1909, 496 ff. vollzogenen Hinrichtung den Leichnam des Mannes wieder zu beleben.

So mag es jetzt an der Zeit sein, den Blick einmal über den engen Kreis der früher ernsthafter konkurrierenden Autoren hinaus zu lenken und einen Versuch der Bestimmung zu wagen, der nicht von äußen an den unbekannten Autor herantritt und sich bemüht, ihn unter einen der wenigen bekannten Namen zu pressen — wobei man, um dieses Ziel zu erreichen, auch die gröbsten Unwahrscheinlichkeiten in Kauf nimmt —, sondern der von innen heraus, von dem, was der Papyrus selbst über seinen Verfasser sagt, ausgeht und diese Aussagen vereinigt mit den Resultaten der Quellenforschung und mit gewissen antiken Zeugnissen über gegenseitige Benutzung uns bekannter und unbekannter Historiker. Ich verzichte dabei auf alle Allgemeinheiten, so notwendig es auch ist, immer wieder daran zu erinnern, wie wenig wir von sehr vielen Autoren wissen, die nicht nur zu ihrer Zeit bedeutend waren; wie vollständig uns ganze Schichten der Tradition verloren sind, deren Einfluß ein nicht geringer war und deren Fortwirkung wir konstatieren können. Selbst E. Meyer, der, wie kaum einer, sonst diese Dürftigkeit unserer Kenntnisse auch von wirklich einflußreichen Autoren in Rechnung zu stellen gewohnt ist (ich erinnere nur beispielsweise an seine „Untersuchungen zur Geschichte des zweiten punischen Krieges"), eine Dürftigkeit, von der der zweite Teil meiner Historiker überraschende Beispiele geben wird, hat doch in unserem Falle so beachtenswerte Namen, wie die der Boioter Anaxis und Dionysodoros (Diod. XV 95, 4) ohne weiteres

Digitized by Google

beiseite geschoben (Theopomps Hellenika 1909, 124; vgl. Judeich a. O. 100). Er tat es, obwohl ihre Werke im Gegensatz zu denen des Boioters Aristophanes unzweifelhaft allgemeingriechische Geschichte behandelten, „Hellenika", nicht „Boiotiaka" waren; obwohl sie zur Zeit von Diodors Chronographen noch gelesene Autoren waren (daß wir von ihnen kein oder höchstens ein Fragment — Schol. Apoll. Rhod. I 917 — besitzen, ist wirklich nichts singuläres); und obwohl die Bedeutung der böotischen Geschichtsschreibung für die Zeit vom Ende des Peloponnesischen Krieges bis auf Philippos, ihr Einfluß auf Kallisthenes und Ephoros, dessen besonders gute Kenntnis böotischer Verhältnisse man öfters hervorgehoben hat, und auf die Begründung der panegyrischen Tradition über Epameinondas und Pelopidas garnicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Soweit ich sehe, läßt der Papyrus eine sichere Entscheidung über die Heimat seines Autors nicht zu. Man hat, wenn man von Judeichs nicht bewiesener und nicht beweisbarer Annahme (a. O. 99) — denn die vortreffliche Orientierung über Konon a. 395 und den Landkrieg in Asien beweist nicht für die Herkunft, sondern nur für die Quellen des Historikers — eines Kleinasiaten absieht, die Wahl am ehesten zwischen einem Athener und einem Boioter. Athenische Herkunft erwägt man immer wieder eigentlich nur auf Grund eines allgemeinen Vorurteils. Denn was v. Meß an positiven Gründen für sie anführt, entbehrt jeder entscheidenden Kraft (z. B. ist das Lob für Konon genau das gleiche, das auch dem persischen Kommandanten Rathines c. 16, 6 gespendet wird); und was E. Meyer a. O. 51, 123 gegen sie einwendet, ist derart, daß man es mit Leichtigkeit umdrehen und gerade zum Erweis athenischer Herkunft benutzen kann. Dagegen spricht wirklich mancherlei — ich lasse dahingestellt, wie hoch man es werten will — für einen Boioter. Allgemein anerkannt ist die Vertrautheit des Autors mit böotischen Verhältnissen, die denn auch mehrfach zur Annahme „böotischer Quellen" geführt hat. Es ist eigentlich mehr als Vertrautheit. Der Exkurs über die politische Ordnung Boiotiens c. 11 ist, anders als c. 12 über die Parteien in Theben und die Machtentwicklung der Stadt, durch den Zusammenhang wirklich nicht unbedingt gefordert. Aber er ist augenscheinlich durch die Thukydideische Pentekontaetie inspiriert; und wenn man den Vergleich preßt, so fällt das sehr schwer ins Gewicht. Besondere Beachtung verdient dabei die auf die Verhältnisse von 431 nicht zutreffende Begründung von Thebens Erweiterung c. 12, 3 ἐπ[έδοσαν δὲ οἱ] Θηβαῖοι κτλ., die durchaus den Eindruck einer offiziellen, Thebens Machtstreben verschleiernden Ver-

Digitized by Google

sion macht. Aber ich will es noch einmal ausdrücklich sagen: das alles genügt nicht, um den Verfasser als Boioter zu *erweisen*.

Der sicherste, vielmehr der einzig sichere Fingerzeig, den uns der Papyrus selbst für die Bestimmung seines Verfassers liefert, liegt in der engen Übereinstimmung zwischen P und Diodor XIV gegen Xenophon. Es ist jetzt wohl allgemein anerkannt, daß diese Übereinstimmung sich eben aus der Benutzung von P durch Ephoros erklärt. Diese Annahme ist durch P. Ox. 1610 nur bestätigt; und ihre Grundlage, die Excerpierung des Ephoros durch Diodor, bedarf keiner Verteidigung mehr. Sie hat sich bei jeder Gelegenheit als Eckstein der Quellenkritik erwiesen; und wenn dieser Eckstein noch einer besonderen Fundamentierung bedurfte, so hat er sie durch Laqueurs Nachweis (Herm. XLVI 161 ff.) erhalten, daß die Diodorischen Prooemien von Buch IV an Aptierungen ephorischer Prooemien sind. Hier stehen wir wirklich auf festem Boden. Für die Quellenbenutzung des Ephoros, über die ich *in extenso* hier nicht zu sprechen brauche, ergibt sich auch daraus — durchaus nicht daraus allein —, daß „die Fuge, wo bei ihm die Zeitgeschichte und die kompilatorische Darstellung dessen, was abgeschlossenen Epochen angehörte, aufeinander stoßen", nicht etwa da liegt „wo Thukydides aufhört". Sie ist vielmehr ganz wesentlich nach unten, wahrscheinlich bis auf 362, zu schieben. Wir haben keinen Grund mehr, anzunehmen, daß Ephoros für das erste Drittel saec. IV anders verfahren ist, als für saec. V, für das er seine leitenden Vorlagen Herodot und Thukydides reichlich, wenn auch sehr äußerlich, aus den verschiedensten Quellen, dichterischen und prosaischen, Historikern, Lokalchronisten, Tagesliteratur ergänzt. Also selbst wer glaubt, daß Ephoros für den Anfang saec. IV schon mehrere Quellen gleichberechtigt nebeneinanderlegte, daß er hier mehr kontaminierte, als excerpierte und arrangierte, kann sein Verhältnis zu P nicht für prinzipiell verschieden von dem erklären, in dem er zu Herodot und Thukydides steht.

Somit haben wir auch hier alle Veranlassung, das Zeugnis des von Porphyrios (Euseb. *PE* X 3 p. 464 B) ausgeschriebenen Autors, dessen Zuverlässigkeit sich überall erwiesen hat, wo wir ihn kontrollieren können, sehr ernsthaft zu nehmen: *καὶ τί γὰρ Ἐφόρου ἴδιον ἐκ τῶν Δαιμάχου καὶ Καλλισθένους καὶ Ἀναξιμένους αὐταῖς λέξεσιν ἔστιν ὅτε τρισχιλίους ὅλους μετατιθέντος στίχους*; Man mag an der überhohen Zahl Anstoß nehmen und hier eine Korruptel vermuten (etwa *T* für *Γ*). An dem Zeugnis selbst ist um so weniger zu rütteln, als 467 D Literaturangaben gemacht werden, die es bestätigen, indem sie es auf Autoren des ausgehenden dritten Jahrhunderts zurückführen: *Δυσιμάχου μέν ἐστι δύο Περὶ τῆς Ἐφόρου*

Digitized by Google

κλοπῆς, Ἀλκαῖος δέ, ὁ τῶν λοιδόρων ἰάμβων καὶ ἐπιγραμμάτων ποιητής, παρώιδηκε τὰς Ἐφόρου κλοπὰς ἐξελέγχων. Das ist die Zeit des Aristophanes von Byzanz; und einer der beiden Autoren ist Philologe. Wer da widersprechen will, muß so verzweifelte Auswege suchen, wie E. Schwartz (Herm. XLIV 496): „entweder liegt hier eine arge Konfusion vor, oder es haben modernisierte Ausgaben von Ephoros Universalgeschichte existiert, in denen etwa aus Anaximenes die älteste Geschichte bis zur Heraklidenwanderung, aus Kallisthenes der heilige Krieg hinzugefügt und aus Daimachos die im Original natürlich noch dürftige Beschreibung von Indien ergänzt war". Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß im „Original" der heilige Krieg ja bereits durch Demophilos in einem ganzen Buch, das als XXX am Schlusse des Werkes stand (Diod. XVI 14, 3), ergänzt war, um den Vorschlag, bei dem Schwartz selbst nicht wohl zumute war (s. RE IV 2009), als unmöglich zu erweisen.

Und was ist denn an sich gegen das Zeugnis einzuwenden, wenn man sich vergegenwärtigt, wie Ephoros zu Herodot, Thukydides und P steht? Wir sollten doch wirklich lieber dankbar sein, wenn einmal die Resultate der Quellenforschung von anderer — und von so qualifizierter — Seite her und für einen anderen Teil des Werkes eine so erfreuliche Bestätigung erhalten. Ich will es dahingestellt sein lassen, ob die Hellenika, d. h. die erste σύνταξις des Anaximenes, die hier allein in Betracht kommt, da Ephoros die Geschichte Philipps erst in einem Buch (XXVII) skizziert hatte, für die Zeit von der Heraklidenrückkehr bis zu den Perserkriegen herangezogen sind oder, was im Zusammenhang der Stelle vielleicht näher liegt, für die Zeit vom Ende des Thukydides bis zur Schlacht bei Mantineia. Sicher ist dagegen, daß die Hellenika des Kallisthenes ihm Material vor allem für die Zeit vom Antalkidasfrieden bis 357/6 lieferten (RE X 1705 f.). Es scheint, als ob der langsam arbeitende Ephoros von dem schnell und gewandt schreibenden Kallisthenes in währender Arbeit überholt ist und daß er, wie natürlich, das modernste Buch sofort zur Hand nahm. Aber auf das einzelne kommt es hier nicht an.

Es bleibt nur noch der Stein des Anstoßes — Daimachos, von dem wir sonst garnichts wissen. Schwartz sagt ganz richtig, daß es sich um „einen Schriftsteller von Ruf" handeln müsse. Aber — uneingedenk der Landsleute Anaxis und Dionysodoros, die auch Schriftsteller „von Ruf" waren (sonst stünden sie nicht bei Diodors Chronographen) und die wir doch nur aus der einen Notiz Diodors kennen; uneingedenk auch der Tatsache, daß Daimachos diesen Ruf

Digitized by Google

nicht im 3. Jahrhdt. n. Chr., zur Zeit des Porphyrios, sondern ein halbes Jahrtausend früher zur Zeit des Lysimachos und Alkaios besaß — erklärt er, daß es nur einen Daimachos von Ruf gäbe, „den Gesandten, den Antiochos Soter zu dem Nachfolger Candraguptas schickte und mit dessen romanhafter Beschreibung Indiens Eratosthenes so unzufrieden war". Daß ein Schriftsteller über Indien nicht so neben Anaximenes und Kallisthenes genannt werden konnte — so wenig wie etwa Deilochos, den Clinton mit törichter Koniektur einführt —, wäre Schwartz selbst gewiß nicht entgangen, wenn er nicht das Phantom einer „modernisierten Ausgabe des Ephoros" aufgebracht hätte.

In Wahrheit löst uns wohl gerade dieser dritte Name das Rätsel des Anonymos von Oxyrhynchos. Ich rekapituliere, was wir wissen:

1. Anerkannt ist Ephoros' besonders gute Kenntnis der böotischen Geschichte nicht nur des 4., sondern auch des 5. Jahrhdts — er kann hier gelegentlich Thukydides ergänzen (v. Wilamowitz Herm. XXVI 201, 4) —, und seine Sympathie für das Boiotien des Epameinondas. Daß er beides nicht etwa nur dem Kallisthenes verdankt, der selbst boiotische Autoren benutzt haben wird, darf man bei der zeitlichen Erstreckung jener Kenntnisse ohne weiteres behaupten.

2. Wir haben ein Zeugnis, das wir schon nach allem, was der betreffende Autor sonst bringt, als unbedingt zuverlässig ansehen müßten, das aber in dem Spezialfall noch eine besondere Gewähr darin hat, daß es auf eine philologische Quelle zurückgeht, die nur ein Jahrhundert von Ephoros selbst absteht: nach diesem Zeugnis hat Ephoros einen boiotischen Autor stark ausgeschrieben. Denn daß der ohne Distinktiv genannte Daimachos ein Boioter war, beweist einmal die epichorische Namensform, sodann aber die Tatsache, daß wir sowohl einen Nachkommen wie einen Vorfahren gleichen Namens als Angehörige eines angesehenen Geschlechts in Plataiai kennen: eben jenen Gesandten des Antiochos aus dem ersten Drittel s. III a. Chr. (Diog. Laert. I 30 *δαίδοχος ὁ πλατωνικός* hss. *Δαίμαχος ὁ Πλαταικός* Casaubonus) und den Vater des Strategen vom J. 428/7 (Thukyd. III 20, 1).

3. Wir besitzen den Papyrus von Oxyrhynchos, dessen Verfasser ein besonderes Interesse für und besondere Kenntnisse von Boiotien hat, sodaß boiotische Herkunft — vorsichtig gesprochen — nicht unwahrscheinlich ist; und wir konstatieren durch den Vergleich mit Diodor, daß Ephoros diesen Autor intensiv benutzt hat.

Die Schlußfolgerung liegt auf der Hand.

Digitized by Google

Anonymus περὶ νόμων.

Von

Max Pohlenz.

Vorgelegt in der Sitzung vom 18. Juli 1924.

Zu den unerfreulichen Erscheinungen, die in demosthenischer Zeit auf dem Sumpfboden der radikalisierten Demokratie gediehen, gehört Aristogeiton, der Sohn des Kydimachos. Zweifellos eins der übelsten Subjekte, die das Fehlen eines Staatsanwaltes benützten, um sich als berufsmäßiger Ankläger eine Lebensstellung zu schaffen. Ein Sykophant niedrigsten Schlages, dem es nur auf das Geld ankam, war er freilich nicht. Er hatte den Ehrgeiz auch als Politiker und Redner eine Rolle zu spielen. Reden unter seinem Namen, gefälschte und echte, waren noch in später Zeit im Umlauf[1]). In der Volksversammlung führte er das große Wort, und in einer Reihe von politischen Prozessen, die ihm schwerlich viel Geld einbrachten, ist er gegen Demosthenes und die hervorragenden Männer seiner Partei aufgetreten, hat z. B. nach Chaironeia Hypereides' Antrag auf Freilassung der Sklaven und Rückberufung der Verbannten durch eine γραφὴ παρανόμων zu Falle gebracht. Diese Angriffe sollten ihm schlecht bekommen. Als in einem Falle angeblicher Asebie Aristogeiton in der Volksversammlung einen allerdings sehr rabiaten Antrag stellte, setzte Demosthenes im Bunde mit dem Vater des Beschuldigten die Verurteilung wegen gesetzwidrigen Antrages zu der hohen Geldstrafe von 5 Talenten durch. Da Aristogeiton diese Summe, die sich nach dem Verstreichen des ersten Fälligkeitstermines noch verdoppelte, nicht bezahlen konnte, — eine zweite kleinere Strafe kam noch hinzu —, war der Zweck erreicht. Aristogeiton wurde in die Liste der Staatsschuldner eingetragen und war damit vom öffentlichen Auftreten ausgeschlossen. Erst nach 5 Jahren war

1) An der Echtheit der Rede gegen Hypereides zu zweifeln, liegt nach der Veröffentlichung des längeren Bruchstückes aus Johannes Logotheta (Rabe, Rh. M. LXIII 139) kein Grund vor.

Digitized by Google

seine pekuniäre Lage so, daß er als Gegenwert der Strafsumme dem Staate ein Grundstück anbieten konnte, das sein Bruder zu entsprechendem Preise zu kaufen bereit war, wenn der Staat ihm die Zahlung in 10 Jahresraten gestattete[1]). Natürlich tat er das, um die bürgerlichen Ehrenrechte in vollem Umfange wiederzugewinnen. Doch blieb auch nach der Annahme des Vorschlages juristisch wohl zweifelhaft, ob der Bruder als Selbstschuldner zu betrachten und Aristogeiton aller Verpflichtungen ledig sei. Aus der Liste der Staatsschuldner wurde er jedenfalls nicht offiziell gestrichen. Trotzdem trat er zwei Jahre lang wieder unangefochten in Prozessen auf. Da wurde er erneut von einem Ariston, wir wissen nicht in welcher Funktion und aus welchem Anlaß, unter die Staatsschuldner eingetragen, und jetzt reichte, obwohl Aristogeiton gegen Ariston die Klage *ψευδεγγραφῆς* anstrengte, Lykurg, vielleicht noch in der letzten Zeit seiner Finanzverwaltung, eine Endeixis gegen ihn ein, er habe als Staatsschuldner unbefugter Weise bürgerliche Rechte ausgeübt[2]).

Ob Demosthenes an dieser Endeixis beteiligt war, ist zweifelhaft. Man las freilich seit dem 3. Jahrh. in seinem Corpus zwei Reden gegen Aristogeiton (XXV. XXVI), und wer sie für echt hielt, mußte natürlich ihn für den Mitkläger halten. So auch Libanius am Schlusse seiner Hypothesis zu XXV. Aber es gibt zu denken, daß dieser vorher, wo er der damals noch erhaltenen Anklagerede des Lykurg folgt, zwar ausdrücklich von Demosthenes' *γραφὴ παρανόμων* spricht, die zur ersten Geldstrafe des Aristogeiton führte, nachher aber — in der Hypothesis für die Demosthenesrede! — nur sagt: *διόπερ αὐτὸν οἱ περὶ Λυκοῦργον ἐνέδειξαν.* Auch bei Deinarch lesen wir in der beim harpalischen Prozeß gegen Aristogeiton gehaltenen Rede (13): *οὐ τὸ τελευταῖον οὗτος ἐνδειχθεὶς ὑπὸ Λυκούργου καὶ ἐξελεγχθείς κτλ.*; Wäre Demosthenes beteiligt gewesen, hätte Deinarch sich schwerlich den Hinweis entgehen lassen, daß eben erst Aristogeiton von seinem jetzigen Mitangeklagten, den Deinarch gleich darauf nennt (15), vor Gericht gezogen sei[3]).

---

1) Dies Grundstück hat wohl nominell dem Bruder gehört; sonst wäre es doch beschlagnahmt worden. Die Finanzverwaltung ließ sich die Schiebung gefallen, um zu ihrem Gelde zu kommen.

2) Quelle für uns außer den erhaltenen Reden Libanius' Hypothesis zu Demosth. XXV, der aus Lykurgs Anklagerede schöpft. Sonst vgl. bes. Schäfer, Demosthenes III² 113 der 1. Aufl. — Der Prozeß fällt nicht lange Zeit vor 324 (Deinarch g. Arist. 13).

3) Die unter Aristogeitons Namen gehende Rede *Πρὸς τὴν ἔνδειξιν Λυκούρ-*

Digitized by Google

Von den beiden erhaltenen Reden hat schon das Altertum allgemein die zweite verworfen, da sie nichts von demosthenischer δεινότης zeige; in der ersten, die bereits Satyros, wie es scheint, unbedenklich benutzt[1]), hat ein Mann wie der Verfasser von περὶ ὕψους (27) echt demosthenisches Pathos gefunden; aber als besserer Kenner bewährt sich Dionys von Halikarnaß, wenn er auch sie athetiert, ἐκ τῆς ἰδέας τεκμαιρόμενος (Liban. Hyp.; vgl. Dion. Dem. 57). Tatsächlich ist das Haschen nach gesuchten Wortbildungen, die Häufung von kühnen Metaphern, das Spielen mit poetischen Reminiscenzen, das Pathos an unpassender Stelle (37 Ἀδράστειαν μὲν ἄνθρωπος ὢν προσκυνῶ u. ä.), ebenso undemosthenisch wie die Breite, mit der hier Gemeinplätze ohne scharfe Beziehung auf den Fall abgehandelt werden (vgl. zuletzt die sorgfältige Dissertation von Schläfke, De Demosthenis quae dicuntur adv. Aristogitonem orationibus, Greifsw. 1913), und es war ein recht unglücklicher Einfall von Blaß (A. B. III 408), diese Eigenheiten und Ungeschicklichkeiten damit erklären zu wollen, wir hätten hier eine Übungsrede des sechzigjährigen Redners vor uns.

Gestritten hat man, ob die beiden Reden wirklich gehalten worden sind. Bei XXVI ist wohl jetzt anerkannt, daß keine entscheidenden Gründe dagegen sprechen, was freilich bei der Farblosigkeit der Rede nicht viel besagt. Bei XXV könnte man deshalb geneigt sein die Frage zu bejahen, weil sie manche, z. T. allerdings recht merkwürdige Einzelheiten bringt[2]) und da, wie Weil fein gezeigt hat, auch die Tendenz im ganzen gut der Situation entspricht. Aber diesen Dingen werden wir nicht mehr soviel Beweiskraft beimessen, seit uns der Fund der Übungsrede gegen die Leptinea gelehrt hat, wie eng man sich in den Rhetorenschulen an die wirklich gehaltenen Reden hielt. Andererseits hat Lipsius, Leipz. Stud. VI, zu zeigen gesucht, daß der Verfasser das attische Recht und seinen Sprachgebrauch nicht genügend kennt, und seine Bedenken sind von Schläfke nur zum Teil beseitigt worden. Daß die Rede in weiten Abschnitten für einen praktischen Fall sehr

---

γον καὶ Δημοσθένους war nach Photios p. 491 a gegen Demosth. XXV gerichtet, fällt also, wenn diese unecht war, als Zeugnis fort.

1) v. Eurip. (Ox. Pap. IX p. 124 ff.) col. VIII, wo der Name Demosthenes freilich nicht genannt, aber doch wohl ein Werk des bekannten Redners gemeint ist.

2) Davon, daß Aristogeiton im Gefängnis einem andern die Nase abbeißt (61), weiß Deinarch 9 nichts. Und daß der Ächtungsbeschluß der Mitgefangenen schriftlich niedergelegt ist und nun urkundlich als Beweis vorgelegt wird, mutet auch etwas sonderbar an.

Digitized by Google

allgemein gehalten ist, mußten schon im Altertum sogar die Verteidiger der Echtheit zugeben, und ihre Auskunft, daß Demosthenes in der Deuterologie *ἠναγκάσθη λοιπὸν φιλοσοφώτερον μετελθεῖν καὶ περιοδικῶς* (Lib. Hyp.), befriedigt nicht. Der Verfasser ist sich dieses Charakters der Rede voll bewußt. Die lange allgemeine Erörterung über die Gesetze und den Staat, von der nachher zu reden sein wird, leitet er so ein (13. 4): „Nur auf wiederholte Aufforderungen in der Volksversammlung hin entschloß ich mich als Kläger aufzutreten, da ich das Odium kannte, das mit so etwas verbunden ist. Die praktische Beweisführung überließ ich dann Lykurg: *ἃ δὲ καὶ λογίζεσθαι τοὺς ὑπὲρ πόλεως καὶ νόμων βουλευομένους προσήκει καὶ σκοπεῖσθαι δεῖ, ταῦτα προῃρούμην εἰπεῖν, καὶ νῦν ἐπὶ ταῦτα πορεύσομαι. δότε δ', ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, δότε καὶ συγχωρήσατέ μοι πρὸς Διός, ὡς πέφυκα καὶ προῄρημαι, περὶ τούτων διαλεχθῆναι πρὸς ὑμᾶς· καὶ γὰρ οὐδ' ἂν ἄλλως δυναίμην.*“ Sehen wir einmal von den sachlichen Schwierigkeiten ab, die der erste Teil dieser Darstellung bietet, und fragen wir: „Was für ein Mann kann konkret so sprechen?“ Doch nur einer, der in den Volksversammlungen eine regelmäßige und angesehene Erscheinung war, aber das Auftreten vor Gericht mied, ja, dafür bekannt war, daß ihm seiner ganzen Natur nach die Erörterung spezieller Fragen, wie sie dort die Regel sind, nicht lag. Man wird schwerlich einen Politiker der Zeit nennen können, auf den diese Schilderung zutrifft. Ganz gewiß nicht auf Demosthenes, und doch soll dieser der Redner sein. Das zeigen deutlich genug die Wendungen des folgenden Teiles: *ἑπτὰ γραφὰς κεκρικάς με, τοῖς ὑπὲρ Φιλίππου τότε πράττουσιν σεαυτὸν μισθώσας* (37), *ἐμὲ δ' οὐχ ἑώρα τὸν ῥήτορ', ᾧ ἐπολέμει, οὐδὲ τὸν Λυκοῦργον* (38). Danach werden wir 14 eher einem Rhetor zu geben haben, der sich wohl bewußt ist, daß die theoretischen Erörterungen, die er bringen will, nicht recht zum Ton der aktuellen Rede passen. Daß vielleicht noch etwas anderes mitspielt, werden wir nachher sehen.

Der eben angezogene Abschnitt 36 ff. führt aus: „Aristogeiton wird auf eine eigentliche Verteidigung verzichten und extra causam davon reden, daß er euch als öffentlicher Ankläger nützt. Das ist alles falsche Münze (*ἀδόκιμα*). Du, Aristogeiton, hast ja 7 Klagen gegen mich eingebracht[1]), bist zweimal bei der Euthyna gegen mich vorgegangen und hast nie Erfolg gehabt. Und nun willst du, wenn du freigesprochen wirst, mich überführen? *περὶ τοῦ*“; Die Voraussetzung ist hier: Aristogeiton klagt wohl Staats-

1) Die runde Zahl 7 ist natürlich verdächtig.

Digitized by Google

männer an, aber erreicht doch nichts[1]). Und wenn nun fortgefahren wird: σκοπεῖτε γὰρ οὑτωσί, so erwarten wir eine Ausführung dieses Gedankens. Statt dessen hören wir: „2 Jahre ist ja Aristogeiton schon wieder tätig, und nie zieht er einen Politiker vor Gericht, sondern nur wehrlose Privatleute.“ Daß hier ein Widerspruch vorliegt, empfindet der Verfasser selber[2]) und sucht ihn nachher (40) durch die Einschränkung zu beseitigen: τίνα δ', ἐξ οὗ νῦν πάλιν λέγει, κέκρικεν ῥήτορα; Aber gleich darauf gibt er wieder die ganz allgemeine Charakteristik συκοφαντῶν ... οὐχὶ μὰ Δία τοὺς λέγοντας — οὗτοι μὲν γὰρ ἐπίστανται τοιούτῳ διαβαπτίζεσθαι —, ἀλλὰ τοὺς ἰδιώτας καὶ τοὺς ἀπείρους, wobei er unwillkürlich von den Rednern, zu denen doch er selber der Fiktion nach gehört, in der dritten Person spricht. Ganz gewiß hätte ein Praktiker, wenn er dieses wirksame Argument ausspielen wollte, nicht unmittelbar vorher davon geredet, daß Aristogeiton sich als Ankläger der bedeutendsten Staatsmänner — nachher wird z. B. auch Demades genannt (47) — einen Namen gemacht hat. Bei unserm Verfasser wird uns das nicht wundern, wenn wir sehen, wie er im selben Abschnitt 41 sagt: οὐδέν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, χρήσιμός ἐστιν ὧν φησιν und nach der Begründung dieses Satzes 42 fortfährt: ἀλλὰ νὴ Δία ταῦτα μὲν οὕτως ἔχειν ὁμολογήσετε, χρήσιμον δ' ἄνθρωπον τῇ πόλει κρίνειν. Ihm lagen zwei Gedankenreihen vor, die er, weil er keine missen wollte, ungeschickt verband: a) Aristogeiton hat mehrfach Klagen gegen Demosthenes angestrengt. b) Er nützt nicht etwa dem Staate dadurch, daß er die Politiker kontrolliert und vor Gericht zieht; denn er greift nur harmlose Privatleute an. Die zweite gipfelt nun offenbar in dem Nachweis, daß Aristogeiton nicht, wie seine Freunde behaupten, ein guter „Wachhund des Demos“ ist (40 τί οὖν οὗτός ἐστι; κύων, νὴ Δία φασί τινες, τοῦ δήμου). Nun lesen wir XXVI 22 in tadellosem Zusamenhange denselben Vergleich (καὶ κύνα μὲν ἐπὶ ποίμνην ἀγεννῆ καὶ φαῦλον οὐδ' ἂν εἷς ἐπιστήσειε φυλάττειν κτλ.), und daß dort die Quelle zu suchen ist, möchte man um so eher glauben, weil sich auch sonst gerade in diesem Abschnitte wörtliche Berührungen mit XXVI finden[3]). Immerhin ist zu bedenken, daß das Bild in dieser Zeit

1) Etwa wie in XXVI 17 τίνα γὰρ παραγαγὼν εἰς τὸ δικαστήριον, ὧν αἰτιᾶται, τούτων καὶ ἥρηκεν;

2) Vielleicht auch die antiken Philologen. Denn περὶ τοῦ; ist in A weggelassen und hat in SYF als Variante neben sich περὶ τούτων.

3) Zur Einleitung des Abschnitts 36 (λοιδορούμενος καὶ διαβάλλων usw.) vgl. die Einleitung XXVI 19; zu 42 ἀλλ' ὧν ἔργῳ πεῖραν εἴληφατ', ὦ ἄνδρ. Ἀθ., μηδέποτ' ἐκ λόγου ταῦτα σκοπεῖσθε vgl. XXVI 21 ὧν μὲν γὰρ ἔργῳ πεῖραν εἰλή-

Digitized by Google

geläufig war[1]), und wichtiger ist festzustellen, wie der Verfasser hier mit fremden Gedanken arbeitet. Daß er sich im Stil mit fremden Federn schmückt, ist ja längst aufgezeigt[2]). Ich glaube aber, daß diese Abhängigkeit von Vorbildern noch viel weiter geht, und gerade dies ist der Punkt, der uns hier beschäftigen soll.

In dem großen Abschnitt 15—35, der nachweisen will, wie Aristogeiton die Grundlagen des Staates untergräbt, sind nämlich die allgemeinen Gedanken und die aktuelle Anwendung in recht eigenartiger Weise gemischt. Deutlich wird das werden, wenn ich den Inhalt wiedergebe und dabei die Worte, die die aktuelle Anwendung enthalten, durch Kursivdruck absondere.

Das gesamte staatliche Leben der Menschen beruht auf Physis und Nomos. Die Physis ist die individuelle Natur des Menschen und ungeregelt. Die Gesetze sind das Gemeinsame, das die für alle gleiche Regelung bringt. Die Physis führt oft zu Verfehlungen; die Gesetze haben zur Tendenz das Gerechte, Sittliche, Nützliche und machen dieses, sobald es gefunden ist, zur allgemein verbindlichen Anordnung, die für alle das Gleiche bestimmt. Diesem Gesetz muß jeder gehorchen. Ist es doch eine Erfindung und ein Geschenk der Götter, eine Entscheidung verständiger Männer, ein Korrektiv der Vergehen, die Vereinbarung des Staates darüber, wie die Bürger zu leben haben[3]). *Daß aber Aristogeiton gegen alle in der Endeixis formulierten Rechtsgrundsätze verstoßen hat, ist leicht zu zeigen.* Der Zweck der Gesetze ist ein doppelter: sie wollen verhüten, daß Ungerechtes geschieht, wo das aber doch vorkommt, durch Bestrafung der Verbrecher die andern Bürger sittlich fördern. *In beider Hinsicht aber ist Aristogeitons Schuld erwiesen. Für sein Unrecht hat er ja durch rechtskräftiges Urteil die Geldstrafe erhalten, und dafür, daß er sich der Strafe zu entziehen sucht, steht er jetzt vor Gericht* (17). *Er kann sich aber auch nicht darauf berufen, daß sein Verhalten den Staat nicht schädigt. Ich will nicht davon*

φατε, τί δεῖ τοῖς λόγοις πιστεύειν; Das Stichwort von 41. 42 χρήσιμος so auch XXVI 16. Die Wendung ἀκύρους τοὺς νόμους ποιεῖν 36 und XXVI 23. Vgl. noch S. 23[1].

1) Theophr. char. 29, 4 vom φιλοπόνηρος: καὶ φῆσαι αὐτὸν (sc. τὸν πονηρὸν) κύνα εἶναι τοῦ δήμου, φυλάττειν γὰρ αὐτὸν τοὺς ἀδικοῦντας und schon Aristoph. Eq. 1017 ff., vgl. Xen. Mem. II 9, 2. Schade, daß bei Satyros v. Eurip. col. 8 ganz unklar bleibt, warum an unserer Stelle ein Einfluß des Euripides angenommen wird.

2) Über die poetischen Reminiscenzen zuletzt Schläfke S. 92, vgl. Blaß AB. III 415.

3) 15. 6. Darüber nachher.

Digitized by Google

reden, daß bei einer Freisprechung die Eintreibung aller Staatsschulden gefährdet wird, daß man nur den Besten und nicht auf Zwang hin die Folgen der Schuldnerschaft erlassen darf, sondern das will ich euch zeigen: soweit es auf ihn ankommt, geraten die Grundlagen des Gesetzesstaates ins Wanken (18. 19). Was ist es, was das regelrechte Funktionieren von Rat, Volksversammlung, Gericht, Behörden, der ganzen Verwaltung bedingt? Die Gesetze und der Gehorsam gegen diese. Werden sie aufgehoben und darf jedes Individuum tun, was ihm beliebt, so hört nicht nur das staatliche Leben auf, sondern unser ganzes Leben unterscheidet sich nicht mehr von dem der Tiere (20). *Denn was meint ihr wohl würde Aristogeiton bei Aufhören der Gesetze tun, wo er jetzt sich schon so benimmt?* Da nun anerkanntermaßen nächst den Göttern die Gesetze es sind, denen wir das staatliche Leben danken, verdient jeder, der zu ihrer Wahrung beiträgt, Lob, wer das Gegenteil tut, Strafe. Es ist wie bei einer privaten Vereinigung, die zur Voraussetzung hat, daß jeder seinen Beitrag leistet. Unsre Beitragsleistung für den Staat ist der Gehorsam gegen die Gesetze, und wer diese nicht erfüllt, untergräbt an seinem Teile den Staat (22). Ein paar Belege. Eine schmale Schranke, ein Seil, ein Wort des Unterbeamten genügt im geordneten Staate, um dem Rat, dem Areopag, den Beamten ungestörtes Funktionieren zu ermöglichen und Unbefugte fernzuhalten. Denn die wahre Schranke zieht die Sophrosyne, der Respekt wie vor Eltern und alten Leuten so vor den Behörden, die Zucht und Ordnung, die infolge der Gesetze herrscht und den Menschen hindert seinen individuellen Neigungen und seinem Egoismus zu folgen. Hört der Gehorsam gegen die Gesetze auf, so auch jede Ordnung im Staatsleben (24). Denn wenn der einzelne Bürger *so wie jetzt der schamlose Aristogeiton* meinte, er könnte in der Demokratie tun und reden, was er wollte, und ungestraft danach handeln dürfte, wenn z. B. der Nichterloste sich die gleichen Rechte mit dem Erlosten anmaßte, wenn nicht jeder, Jung und Alt, in seiner Sphäre bliebe, sondern seinen Willen als Gesetz betrachtete, wo bliebe da der Staat? Hybris und Gewalt würde herrschen, nicht Ruhe und Ordnung (26). *Das beste Beispiel bietet ja ihr selber. Auch ihr übt ja das richterliche Amt nur auf Grund der gesetzlichen Regelung aus. Und da solltet ihr diesen schamlosen Menschen freisprechen, der sich in das Bürgerrecht eindrängt, obwohl er nicht nur durch Seil und Schranke, sondern durch gerichtliche Urteile und behördliche Akte ferngehalten wird?* (28). *An einem Beispiel will ich euch zeigen, daß ihr dergleichen nicht dulden dürft. Wenn jemand das Recht als Redner aufzutreten auf eine Kategorie,*

Digitized by Google

auf die Jungen, die Reichen, die Leute, die eine Leiturgie geleistet haben, beschränken wollte, würdet ihr das als Umsturz der Demokratie ansehen, und mit Recht[1]*). Viel schlimmer ist's aber, wenn jemand einer der Kategorien die Redefreiheit geben wollte, zu denen Aristogeiton gehört; denen, die sich das erzwingen wollen, oder den mit Gefängnis Bestraften, den Staatsschuldnern oder überhaupt den Atimoi, ja, den größten Lumpen. All das trifft ja auf ihn und Seinesgleichen zu* (29. 30a). *Denn er verdient m. E. den Tod nicht nur für das, was er schon getan, sondern auch für das, was er, wenn ihr ihm die Möglichkeit gebt, noch tun wird. Genützt hat er ja dem Staate noch nie, und eine Lage, wo man solche Bestie gebrauchen könnte, möge Gott uns ersparen. Träte sie aber ein, so wäre es ein größeres Glück für den Staat, wenn die gefährlichen Elemente kein Werkzeug für ihre Pläne fänden, als daß er, von euch freigesprochen, ihnen zur Verfügung stände*[2]*). Dieser Lump, der vom Vater die Feindschaft gegen die Demokratie ererbt hat, ist ja zu allem fähig. Für seine Natur und seine Politik ist Leitstern nicht Vernunft uud sittliches Gefühl, sondern die Verrücktheit (ἀπόνοια), die größte Gefahr nicht bloß für ihn selber, sondern für den Staat. Der Verrückte dankt seine Rettung nicht dem Verstande sondern dem unberechenbaren Zufall. Wer wollte sein oder des Vaterlandes Geschick an solchen Menschen binden?* Wer es gut mit dem Vaterlande meint, darf nicht der ἀπόνοια folgen, sondern der πρόνοια, der Vernunft, die alles vorher überdenkt[3]). Sie ist es, die zur Eudämonie führt; *die Verrücktheit stürzt ins Unglück, wie er es verdient* (33). Das braucht ihr nicht von mir zu hören; das zeigen euch die Sitten aller Menschen. Alle Staaten haben Altäre und Heiligtümer für die Götter, darunter für Ἀθηνᾶ Πρόνοια, die einen herrlichen großen Tempel gleich am Eingang zum heiligen Bezirk des delphischen Apollo hat[4]), der doch als Gott und als Seher wissen muß, was das Beste ist. Auch Altäre der Dike und Eunomia und Aidos gibt es bei allen Menschen, die

1) Besonders in 27. 29 schimmern durch die aktuelle Wendung allgemeine Gedanken hindurch.

2) Vor schwebt wohl, daß die makedonischen Machthaber und ihre Parteigänger sich seiner bedienen könnten (vgl. Weil). Ob Aristogeiton später eine solche Rolle gespielt hat, also hier ein vaticinium ex eventu vorliegt, wissen wir nicht. Jedenfalls ist hier der Gedanke schief. Sinn hätte doch nur „es wäre immer noch besser, wir hätten gegenüber den staatsgefährlichen Elementen kein Werkzeug (keinen κύων τοῦ δήμου), als solch einen Menschen".

3) Über den Begriff der ἀπόνοια (vgl. XXVI 19) Theophr. Char. 6.

4) Die Umdeutung der Ἀθηνᾶ Προναία zur Πρόνοια ist schon im 4. Jahrh. vollzogen, Aisch. g. Ktes. 108 ff. Die Inschriften halten natürlich Προναία fest (Pomtow zu Syll. Inscr.[3] 324).

Digitized by Google

schönsten und heiligsten drinnen im Herzen und in der Natur des Einzelnen[1]), andre aber draußen zur allgemeinen Verehrung. *Aber keine gibt es für Schamlosigkeit, Meineidigkeit und Sykophantie, wie sie ihm eigen sind* (35).

Die athenischen Ankläger sind leicht bei der Hand den Einzelfall aufzubauschen und von Untergrabung des Staates zu reden. Aber ein Mißverhältnis, wie es hier zwischen den allgemeinen Ausführungen und der aktuellen Anwendung vorliegt, werden wir sonst kaum finden, auch kaum innerhalb eines und desselben Abschnittes eine Verschiedenheit des Tones wie hier zwischen dem öden Geschimpfe von 31. 2 und dem pathetischen Abschluß. Es ist, als hörte man zwei verschiedene Menschen. Und sehen wir uns Einzelheiten an! In 17 will der Verfasser zeigen, ὅτι νῦν Ἀριστογείτων τοῖς τῆς ἐνδείξεως δικαίοις ἅπασιν ἑάλωκεν. Dazu formuliert er mit aller wünschenswerten Klarheit den Prohibitiv- und den Repressivzweck (und die Besserungstendenz) der Strafgesetzgebung (δυοῖν γὰρ ὄντοιν, ὧν ἕνεκα πάντες τίθενται οἱ νόμοι, τοῦ τε μηδένα μηδὲν ὃ μὴ δίκαιόν ἐστι ποιεῖν, καὶ τοῦ τοὺς παραβαίνοντας ταῦτα κολαζομένους βελτίους τοὺς ἄλλους ποιεῖν) und verspricht nachzuweisen, daß Aristogeiton in beider Hinsicht gegen das Gesetz verstößt. Und das Mäuslein, das dieser kreissende Berg gebiert? „Er hat die Gesetze übertreten und steht jetzt vor Gericht, weil er sich an die Strafe nicht kehrt". Dabei muß das letzte doch eben erst bewiesen werden. Mit dem Gedanken aber, daß die Strafe den Zweck hat die andern sittlich zu fördern[2]), weiß der Verfasser nichts Rechtes anzufangen. Er läßt ihn zuerst ganz unter den Tisch fallen, und wenn nachträglich wie etwas Neues durch ein οὐδὲ γὰρ der Satz angeknüpft wird, daß Aristogeitons Verhalten den Staat schädigt, so folgen zur Begründung nur allgemeine Gedanken über die Notwendigkeit der Gesetze[3]). So geht niemand vor, der einen Beweis einheitlich von sich aus konzipiert.

Unmittelbar vorher lesen wir (16): οἱ δὲ νόμοι τὸ δίκαιον καὶ τὸ καλὸν καὶ τὸ συμφέρον βούλονται καὶ τοῦτο ζητοῦσιν, καὶ ἐπειδὰν

1) Längst ist vermerkt, daß hier ein verstecktes Zitat aus Euripides vorliegt: Hel. 1002 ἔνεστι δ' ἱερὸν τῆς Δίκης ἐμοὶ μέγα ἐν τῇ φύσει, fr. 170 οὐκ ἔστι Πειθοῦς ἱερὸν ἄλλο πλὴν λόγος, καὶ βωμὸς αὐτῆς ἐστ' ἐν ἀνθρώπου φύσει.

2) βελτίους ποιεῖν das alte Programm der Sophisten; vgl. diese Nachrichten 1920, 152. Als Tendenz der Gesetzgebung z. B. Xen. Kyr. I 2, 5 Arist. Eth. Nic. 1180 b 24.

3) Höchstens könnte man aus 18 heranziehen, daß im Fall der Freisprechung πάντ' ἀπόλλυται τὰ ὀφλήματα. Das ist der bekannte rednerische Topos, daß eine Freisprechung die Gesinnungsgenossen des Beklagten in ihrem Tun bestärken wird. Aber das wird ganz nebenher in einer Praeteritio angedeutet.

Digitized by Google

εὑρεθῇ, κοινὸν τοῦτο πρόσταγμ' ἀπεδείχθη, πᾶσιν ἴσον καὶ ὅμοιον, καὶ τοῦτ' ἔστι νόμος. Da hier nach βούλονται auch bei ζητοῦσιν nur das Subjekt οἱ νόμοι vorschweben kann, ergibt sich die Gedankenlosigkeit „die Gesetze suchen das Gerechte, und wenn das gefunden ist, so wird es Gesetz". Und daran reiht sich nach einem schülerhaften Übergang (ᾧ πάντας πείθεσθαι προσήκει διὰ πολλά, καὶ μάλισθ' ὅτι)[1] unbefangen die Behauptung πᾶς ἔστι νόμος εὕρημα μὲν καὶ δῶρον θεῶν. Daß das ein Widerspruch zum Vorigen ist, wo offenbar das Gerechte durch Tätigkeit des menschlichen Intellektes ermittelt wird, empfand Weil und hatte gewiß recht, daß man so etwas Demosthenes nicht zutrauen dürfe. Aber bei unserm Autor liegt zur Annahme einer Interpolation kein Grund vor. Es geht auch ganz in derselben Weise fort: πᾶς ἐστι νόμος εὕρημα μὲν καὶ δῶρον θεῶν, δόγμα δ' ἀνθρώπων φρονίμων, ἐπανόρθωμα δὲ τῶν ἑκουσίων καὶ ἀκουσίων ἁμαρτημάτων, πόλεως δὲ συνθήκη κοινή, καθ' ἣν πᾶσι προσήκει ζῆν τοῖς ἐν τῇ πόλει. Der Name Demosthenes hat dieser Definition solch Ansehen verschafft, daß sie sogar von den römischen Juristen aufgenommen wurde (Marcian Dig. I 3, 2). Aber dieses Ansehen ist unverdient. Denn hier sind Bestimmungen vereint, die tatsächlich unvereinbar sind. Wir lesen nämlich hier die drei sich ausschließenden Anschauungen von der Entstehung der Gesetze, die uralte vom göttlichen Ursprung der Nomoi[2], die modernere, wonach einzelne Gesetzgeber dank ihrer praktischen Einsicht diese einführen (wie Lykurg; vgl. aber auch Kritias im Sisyphos v. 5 κἄπειτά μοι δοκοῦσιν ἄνθρωποι νόμους θέσθαι κολαστάς), endlich die neueste und verbreitetste, wonach alle νόμοι durch eine Übereinkunft der Gesamtheit zustande kommen[3], und mir scheint kein Zweifel, daß der Verfasser einem fremden Gedankengang folgt, für den ein Analogon etwa der Tragiker Moschion bietet, der fr. 6 (p. 813 N.) erst den Urzustand der

1) Plato läßt im Symposion seinen eben der Schule entwachsenen Phaidros in diesem Sekundanerstil reden (Aus Platos Werdez. 372): μέγας θεὸς ὁ Ἔρως ... πολλαχῇ μὲν καὶ ἄλλῃ, οὐχ ἥκιστα δὲ κατὰ τὴν γένεσιν.

2) Soph. Oed. 863 ff. Eurip. Ion. 442. 1312 Hipp. 98 Dem. XXIII 70 Isokr. Panath. 169.

3) Teils ist an den Gesellschaftsvertrag zu denken (Plato Rep. II 359 a), teils aber auch an die Entstehung des positiven Rechtes durch die Einzelbeschlüsse. Anaxim. 2 νόμος = ὁμολόγημα κοινὸν πόλεως. Plato Legg. 644 d λογισμός ... ὃς γενόμενος δόγμα πόλεως κοινὸν νόμος ἐπωνόμασται. Deff. Plat. 415 b ν. δόγμα πλήθους πολιτικόν. Kritisiert bei Ps. Plato Minos 314 c. Vgl. schon Xen. Mem. I 2, 42 IV 4, 13. συνθήκη Aristoteles 1280 b 10 u. ö. Sext. Pyrrh. I 146. — Theon. Prog. 13 (II p. 128, 13 Sp.) δόγμα πλήθους ἢ (!) ἀνδρὸς ἐνδόξου πολιτικόν.

Digitized by Google

Menschheit schildert und dann fortfährt:

ἐπεὶ δ' ὁ τίκτων πάντα καὶ τρέφων χρόνος
τὸν θνητὸν ἠλλοίωσεν ἔμπαλιν βίον,
εἴτ' οὖν μέριμναν τὴν Προμηθέως πάρα
εἴτ' οὖν ἀνάγκην εἴτε τῇ μακρᾷ τριβῇ
αὐτὴν παρασχὼν τὴν φύσιν διδάσκαλον,
τόθ' ηὑρέθη μὲν καρπὸς ἡμέρου τροφῆς κτλ. [1]).

„Mag der Ursprung der Gesetze gewesen sein, welcher er will, jedenfalls sind sie die Grundlage jedes staatlichen Lebens" [2]). Bei unsrem Verfasser erscheint das letzte gleich spezieller gefaßt, und zwar nach der handschriftlichen Überlieferung in der Form: ἐπανόρθωμα δὲ τῶν ἑκουσίων καὶ ἀκουσίων ἁμαρτημάτων [3]). Die nach dem Zusammenhang kaum erwartete Betonung der unfreiwilligen Fehler fällt aber nicht dem Autor zur Last. Denn Aphthonios Prog. 14 (Rhet. gr. II p. 53 Sp.) exzerpiert unsre Stelle in folgender Weise: ἔστι δὲ νόμος εὕρημα μὲν καὶ δῶρον θεῶν, δόγμα δὲ ἀνθρώπων φρονίμων, ἐπανόρθωσις δὲ πλημμελημάτων τῶν εἰς ἀμφότερα [4]), und ganz gewiß war es methodisch richtig, wenn Blaß hier die echte Lesart sah, die in unsern Handschriften durch ein erklärendes Glossem verdrängt sei. Aber was ist mit τῶν εἰς ἀμφότερα gemeint? Blaß erklärt mit Doxopatres [5]): θεῖα und ἀνθρώπινα. Aber das wäre nur glaublich, wenn vorher Götter und Menschen als Objekt, nicht als Subjekt der Gesetzgebung genannt wären. Ebensowenig befriedigt freilich die Erklärung unsrer Über-

1) Über diese Stelle Wilh. Meyer, Laudes inopiae Gött. 1915, 31.

2) Hirzel, Ἄγραφος νόμος, Abh. sächs. Ges. Wiss. XX 1 S. 80[4] betont mit Recht gegen Leist, Gräcoitalische Rechtsgeschichte, Jena 1884, S. 604 a, 623, daß es sich nicht um verschiedene Klassen von Gesetzen handeln kann, sucht aber unrichtig den Widerspruch wegzudeuten, indem er meint, hier seien an dem einen Gesetz „die verschiedenen Merkmale hervorgehoben". Dabei spricht er selber von einer „Anhäufung verschiedener Definitionen", wobei „der Sophist die verschiedenen Bestimmungen zu einem Ganzen zusammengedacht haben mag".

3) Ungeschickt vor πόλεως συνθήκη κοινὴ geschoben, das der Verfasser wegen des folgenden Relativsatzes an den Schluß stellte.

4) Aphthonios nennt keinen Autor; aber daß er aus unsrer Rede schöpft, vermerkt schon sein Kommentator Doxopatres (II 558): τὸν ὁρισμὸν τοῦ νόμου ἐκ τοῦ ῥήτορος λαβὼν παρῴδησεν ὁ Ἀφθόνιος.

5) Der aber daneben aus der Rhetorenschule noch andre Deutungen bringt, außer der unsrer Codices die Erklärung: τὸ πλημμέλημα διαιρεῖται εἰς ἀδίκημα καὶ ἁμάρτημα. Ob darauf etwas zu geben ist, daß Doxopatres auch κοινὴ συνθήκη πόλεως, das in unserm Aphthoniostext nicht steht, und erst nach diesem ἐπανόρθωσις usw. erklärt, läßt sich bei der jetzigen Kenntnis der Überlieferung nicht sagen.

Digitized by Google

lieferung. Welches sind die beiden natürlichen Richtungen, in denen sich Gesetzgebung und Übertretung bewegen? Die Stoa definiert das Gesetz als *νόμος προστακτικὸς μὲν ὧν ποιητέον, ἀπαγορευτικὸς δὲ ὧν οὐ ποιητέον* (St. v. fr. III 314) und gibt damit, wie so oft, eine ältere Anschauung wieder, die fest formuliert bei Xenophon vorliegt: Mem. I 2, 42 *νόμοι εἰσίν, οὓς τὸ πλῆθος συνελθὸν ... ἔγραψε, φράζον ἅ τε δεῖ ποιεῖν καὶ ἃ μή*, IV 4, 13 *νόμοι ..., ἃ οἱ πολῖται συνθέμενοι ἅ τε δεῖ ποιεῖν καὶ ὧν ἀπέχεσθαι ἐγράψαντο.* Mich dünkt es mindestens wahrscheinlich, daß auch in der Vorlage unsrer Stelle dieselbe Scheidung geboten war und nur durch flüchtiges Exzerpt verwischt worden ist.

Der beste Beweis, daß unser Autor eine Vorlage benützt, liegt darin, daß sich die allgemeinen Ausführungen von selbst zu einem von einer einheitlichen Tendenz und Gesamtanschauung getragenen Gedankengang zusammenschließen. Ehe wir darauf eingehen, wollen wir aber noch einen andern Abschnitt betrachten, § 85—91. „Aristogeiton verdient euren Haß auch durch die Reden, die er gegen euch führt. Er behauptet nämlich, es gäbe viele Staatsschuldner, die alle Seinesgleichen seien. Für diese Dreistigkeit laßt ihn euren Zorn fühlen. Erstens weil er, der für todeswürdige Verbrechen zum Staatsschuldner geworden ist, sich auf eine Stufe mit Unglücklichen stellt, die durch gutmütige Bürgschaften oder dergleichen in diese Lage gekommen sind. Zweitens, weil er die Menschenliebe, die ihr als Bürger euch untereinander zeigt, zunichte macht. Ihr haltet's ja im Staate wie in einer großen Familie, wo Jung und Alt verschiedene Neigungen haben, aber alles sich gut verträgt, weil die Jugend, die nun einmal keine Tugend hat, sich mit ihrem Treiben jedenfalls nicht vordrängt, die Alten aber ein Auge zudrücken. So kommt jede individuelle Natur zu ihrem Rechte, ohne die Eintracht zu stören (88). Ebenso ist es im Staate: die *ἠτυχηκότες* schämen sich und halten sich zurück, die andern aber tun, als sähen sie ihr Treiben nicht, und darauf beruht die Eintracht, die *ὁμόνοια* des Staates. Und diese untergräbt Aristogeiton. Denn was die andern *ἠτυχηκότες* verstecken, das hängt er selber an die große Glocke, läßt sich von keiner Behörde zum Schweigen bringen. Den berechtigten Unmut über seine Dreistigkeit läßt man dann aber alle Staatsschuldner entgelten."

Die Ausführung des zweiten Vorwurfs ist ganz schief. In der Familie handelt es sich nur darum, daß die einzelnen Glieder die andern in ihren Neigungen, *ἅνπερ ὦσιν μέτριοι*, gewähren lassen. Schief wird das beim Staate auf die *ἠτυχηκότες* übertragen, die

Digitized by Google

durch Gutmütigkeit zu Staatsschuldnern geworden sind[1]). Und zu diesen ἠτυχηκότες wird (90) ausdrücklich Aristogeiton gerechnet, damit ihm vorgehalten werden kann, daß er durch sein provozierendes Auftreten seine Leidensgenossen in Mißachtung bringt! Zugrunde liegt der allgemeine Gedanke: der Staat gleicht einer großen Familie, die ganz verschiedene individuelle Naturen umfaßt. Hier wie dort beruht die Eintracht auf der φιλανθρωπία, mit der man die Eigenart des andern, wenn sie sich in den zulässigen Grenzen hält, gewähren läßt. Diesen Gedanken hat der Verfasser ungeschickt auf die Staatsschuldner übertragen und dabei, um Aristogeiton als Störenfried hinzustellen, diesen mit den ἠτυχηκότες auf eine Stufe gestellt.

Wie in 15—35 ist also auch hier das Problem das Verhältnis der Individuen zum Staate. Zweifellos ist beide Male dieselbe Vorlage benützt. Ihre Grundgedanken waren etwa folgende:

Alles staatliche Leben der Menschen beruht auf dem Widerspiel von Physis und Nomos. Die Physis ist das individuelle Element, die Natur des einzelnen Menschen, als solche regellos und Quell aller Verschiedenheit. Der Nomos ist generell, die Ordnung, die auf Grund der allgemeinen Menschennatur das für alle in gleicher Weise Geltende festsetzt (15). Über den Ursprung des Nomos mag man verschieden denken; jedenfalls hat er als Tendenz, τὸ δίκαιον καὶ τὸ καλὸν καὶ τὸ συμφέρον[2]) zu verwirklichen und ist die Voraussetzung für jedes geordnete Zusammenleben, für den staatlichen κόσμος, also für das, wodurch der Mensch sich vom Tiere unterscheidet (16. 19a E. 20a E). Denn die individuellen Neigungen widerstreben an sich der allgemeinen Ordnung, und wenn jeder ihnen folgen und ohne Rücksicht auf Strafe und öffentliche Meinung reden und tun wollte, was ihm beliebte, wäre jede Organisation, jedes staatliche Leben unmöglich. Wir sehen es ja im konkreten Einzelfalle, wie eine Behörde ungestört nur dann funktionieren kann, wenn sie die Unbefugten ausschließt. So ist aber die ganze Staatsverwaltung nur denkbar, wenn das Gesetz dem Eigenwillen Schranken zieht und die Rechte und Pflichten abgrenzt (20. 25. 26. 23).

Ebenso notwendig ist das Gesetz aber auch für das Privatleben der menschlichen Gemeinschaft. Denn mit der individuellen

---

1) Was soll bei der Schilderung dieser Leute 89 τὰ τῶν ἠτυχηκότων ἔργα und ποιοῦντες ἃ πράττουσι usw.? Das paßt nur 88 auf diejenigen, die ihren Neigungen nachgehen.

2) 16 vgl. 11 (43).

Digitized by Google

Natur ist der Egoismus gegeben, der nur zu leicht den Menschen zum Bösen, zu Übermut und Gewalttat gegen die Mitmenschen treibt (15a E. 26). Und da das Gute (die *καλοκἀγαθία* 24) seinem Wesen nach sich in seiner Sphäre hält, sanft und nachgiebig ist, vermag es gegenüber dem aktiven, dreist seinen Vorteil suchenden Laster aus eigener Kraft nicht aufzukommen. Es bedarf der Unterstützung durch den Nomos. Nur wo der gesetzliche Zwang wirkt, wo die Autorität der Gesetze wie die der Eltern und Alten gewahrt wird, wo Zucht und Ordnung herrscht, setzt es sich durch (24). Das Gesetz beschränkt eben auch hier den Einzelwillen, indem es vorschreibt, was zu tun und was zu lassen ist, und in beiden Richtungen den eigenen Willen durchsetzt. Das Ziel, das dabei vorschwebt, ist ein doppeltes: prohibitiv wirkt das Gesetz dahin, daß niemand etwas Ungerechtes begeht, und wenn das doch geschieht, so straft es den Übeltäter, um dadurch die übrigen abzuschrecken und positiv sittlich zu fördern (17). Wo das Gesetz so als Erzieher wirkt, da vermag nun auch die andre Seite der Menschennatur sich geltend zu machen[1]). Neben dem natürlichen Egoismus steht nämlich die *φιλανθρωπία*, speziell die Liebe zu unsern Volksgenossen, und wie in einer großen Familie Jung und Alt sich ineinander schicken und harmonisch zusammenleben, so werden sich auch in einem wohlgeordneten Staatswesen die verschiedenen Naturen vertragen, sich gegenseitig, soweit es geht, gewähren lassen, so daß sich die verschiedensten Anlagen entwickeln können, ohne daß ein Schade entsteht. Gerade daraus erwächst die Eintracht der Bürger, die Homonoia, der größte Segen für den Staat (87—89).

Im Nomos verkörpert sich die Herrschaft des *νοῦς*, während eine schrankenlose Entfesselung der individuellen Natur leicht zum Gegenteil, zur *ἀπόνοια* führt, die sich in blinder Leidenschaft dem unberechenbaren Zufall überläßt[2]). *Νοῦς* und *πρόνοια* sind es deshalb, die dem Staate Bestand und Eudämonie verleihen. Das wissen alle Menschen. Darum errichten sie überall von Staatswegen Altäre für Dike, Eunomia und Aidos, und in Delphi hat der Sehergott Apollo den Tempel der Athena Pronoia gleich am Eingang zu stehen. Aber das schönste ist doch, wenn in den Herzen der Einzelnen diese Gottheiten solche Altäre haben (32—35).

1) Dies Bindeglied von mir zugefügt.

2) § 32 handelt freilich nur von der *ἀπόνοια* des einen Aristogeiton, und die Ableitung des *νόμος* von *νοῦς* wird nicht ausdrücklich gegeben. Aber sie war Gemeingut (Plato Legg. 957c 714a Hirzel, Themis, Dike und Verwandtes 376, 5), und wie sicher die *Ἀθηνᾶ Πρόνοια* stammt doch wohl auch das Spiel mit der *ἀπόνοια* aus der Vorlage.

Digitized by Google

Wo es nun anerkanntermaßen nächst den Göttern die Gesetze sind, die den Bestand des Staates verbürgen, ist der Gehorsam gegen sie unbedingte Pflicht. Das ist die Leistung, die wir als unsern Beitrag dem Staate darzubringen haben. Wer die Gesetze achtet, der muß hoch dastehen in der Bürgerschaft. Wer sie mißachtet, verdient Strafe (21. 2). Es ist ja in der Verschiedenheit der menschlichen Natur gegeben, daß die Besten ihre Pflicht aus eignem Antrieb tun, die Schlechteren aus Furcht vor Strafe und Verachtung, die Schlechtesten aber nur durch Leiden zur Vernunft gebracht werden können. Wer gar ein unheilbarer Feind der staatlichen Ordnung ist, der muß ausgerottet werden wie ein Krebsgeschwür oder ein wildes Tier. Das verlangt der Selbsterhaltungstrieb des Staates[1]).

Das etwa wird der Gedankengang gewesen sein, wenn auch natürlich Anordnung und Verbindung der Teile nicht überall sicher steht. Die Form war wohl eine Rede, und zwar nicht ein Enkomion, sondern ein Symbuleutikos, der zum Gehorsam gegen die Gesetze mahnte[2]). Fingiert konnte etwa eine Ekklesie *περὶ σωτηρίας τῆς πόλεως* sein und die allgemeine Erörterung des Themas mit der Bitte eingeleitet werden: „Unsre Lage ist so ungünstig, daß auch ich das Wort zu nehmen mich verpflichtet fühle[3]). Stoßt euch aber nicht daran, wenn ich anders rede als ihr es zu hören gewohnt seid, sondern laßt mich bitte so sprechen, *ὡς πέφυκα καὶ προῄρημαι· καὶ γὰρ οὐδ' ἂν ἄλλως δυναίμην*" (14).

Doch das mag zweifelhaft sein, und viel kommt auch darauf nicht an. Wesentlich ist der Inhalt, und der ist kenntlich. Der Autor geht aus von dem alten Schlagwortpaar: Physis-Nomos. Aber während sonst dieses benützt wird, um gegenüber den konventionellen Anschauungen und dem positiven Gesetz die höhere Instanz der Natur auszuspielen, nimmt er eine Umwertung vor. Der Nomos ist die unumgängliche Voraussetzung staatlicher Organisation, die das Leben erst menschenwürdig macht. Im Gegensatz dazu wird die Physis gefaßt als die individuelle egoistische Natur des Einzelmenschen. Das ist die Auffassung, die auch bei Antiphon *π. ἀληθείας* zugrunde liegt (z. B. col. 4, Vors. Nachtr. II p. XXXII D).

---

1) Das letzte aus 93—96 von mir hinzugefügt. Zum Schluß vgl. Protagoras' Gesetz bei Plato Prot. 322 d *τὸν μὴ δυνάμενον αἰδοῦς καὶ δίκης μετέχειν κτείνειν ὡς νόσον πόλεως.*

2) Sicher wäre das freilich nur, wenn ich richtig die Mahnung zum Gehorsam gegen die Gesetze an den Schluß gerückt habe.

3) Analog etwa die Einleitung von Isokrates' Areopagitikos. In § 3—12 unsrer Rede könnte manches aus einem solchen Symbuleutikos stammen.

Digitized by Google

Hier erhält der Begriff aber eine besondere Färbung, indem die Physis als das Prinzip der Differenzierung und Träger der individuellen Persönlichkeit gedacht wird. Und trotz der höheren Bewertung des Nomos soll doch auch diesem andern Element sein Recht werden: „Wie in einer großen Familie die Alten ein Auge zudrücken, wenn die Jugend einmal über die Stränge schlägt, so lassen auch wir die anders gearteten Individuen gewähren, soweit das mit dem allgemeinen Interesse vereinbar ist; *ἐκ δὲ τούτων γίγνεταί τε πανθ' ἃ φέρουσιν αἱ φύσεις καὶ καλῶς γίγνεται*“ (88). Das ist eine, wenn auch eingeschränkte Anerkennung des Perikles, der bei Thuk. II 36, 2 erklärt: *ἐλευθέρως δὲ τά τε πρὸς τὸ κοινὸν πολιτεύομεν καὶ ἐς τὴν πρὸς ἀλλήλους τῶν καθ' ἡμέραν ἐπιτηδευμάτων ὑποψίαν*[1]), *οὐ δι' ὀργῆς τὸν πέλας, εἰ καθ' ἡδονήν τι δρᾷ, ἔχοντες* und geradezu die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit als Ziel hat. Das ist um so bemerkenswerter, als dieses Ideal für die Demokratenköpfe des 4. Jahrh. zu hoch war und sonst nur bei Plato erwähnt wird, der es aufs schärfste ablehnt (Rep. 557 ff., vgl. meine Schrift „Staatsgedanke und Staatslehre der Griechen, 56. 77). Dabei ist auch unser Autor durchaus kein Demokrat. Wenn jedenfalls der echte athenische Demokrat des 4. Jahrh. sich den perikleischen Liberalismus dahin auslegte, daß im Gegensatz zu Sparta in Athen jeder tun und lassen könne, was er wolle (Plato 557 b *ἐξουσία ἐν αὐτῇ ποιεῖν ὅτι τις βούλεται*, Staatsgedanke 30), so wird hier mit aller Bestimmtheit ausgesprochen, daß ein solcher Freiheitsbegriff die Negierung des Staatsgedankens bedeutet (20, *ἑκάστῳ δοθείσης ἐξουσίας ὅτι βούλεται ποιεῖν ἡ πολιτεία οἴχεται* 25). Und wenn auch gleich anfangs das Gesetz definiert wird als *κοινὸν πρόσταγμα, πᾶσιν ἴσον καὶ ὅμοιον* (16), so ist das nicht die mechanische Gleichheit, die jede Differenzierung ausschließt. „Wo bliebe die geordnete Staatsverwaltung, wenn jeder *ἐξ ἴσου ζητοίη εἶναι καὶ τῶν αὐτῶν μετέχειν, καὶ ὅλως μὴ νέος μὴ πρεσβύτερος τὰ προσήκοντα πράττοι, ἀλλὰ πᾶν τὸ τεταγμένον ἐξελάσας ἕκαστος ἐκ τοῦ βίου τὴν ἑαυτοῦ βούλησιν νόμον ἀρχὴν πάνθ' ὑπολαμβάνοι*?“ (26). In der griechischen Staatstheorie ist ja schon im 5. Jahrh. ausgebildet und im 4. ganz selbstverständlich die Scheidung der doppelten Gleichheit, der kopfzählenden „arithmetischen“ und der „geometrischen“, die proportional den Leistungen die Rechte abstuft (*τὸ κατ' ἀξίαν ἴσον* = Suum cuique; vgl. Staatsgedanke 134). Eine wirk-

1) <*οὐχ*> *ὑποψίαν* Schwartz. Aber *ἐς* bezeichnet neutral die Richtung, in der sich die *ἐλευθερία* bewegt. Vgl. Arist. Eq. 90 *οἶνον σὺ τολμᾷς εἰς ἐπίνοιαν λοιδορεῖν*; Xen. Anab. II 6, 30 u. ö.

Digitized by Google

liche Abstufung der politischen Rechte zu fordern wird der Autor schwerlich gewagt haben; aber die Notwendigkeit der Differenzierung deutet er klar genug an.

Der Boden, auf dem diese Anschauungen gewachsen sind, ist uns bekannt genug. Wir haben ja bei Plato im achten Buche des Staates die Schilderung der Demokratie (557 ff.), die ganz von der Tendenz beherrscht ist, die Schlagworte Freiheit und Gleichheit in ihrer Hohlheit zu zeigen. Aber bei manchen Übereinstimmungen empfindet man stark den Unterschied. Nicht nur darin, daß unser Autor dem liberalen Ideal der freien Entwicklung der Persönlichkeit, das Plato nur zur Karikatur reizt (Staatsgedanke 77. 55), doch gerecht zu werden sucht. Es ist der Ton, der die Musik macht. Bei Plato die Satire des Mannes, der ein morsches Gemäuer bis in die Grundmauern einreissen muß, um Platz für den eignen Bau zu schaffen; hier die positive Arbeit, die das einmal vorhandene Gebäude stützen und erhalten möchte. Am bissigsten wird Plato da, wo er schildert, wie in der freien Demokratie jede Autorität beseitigt wird, jeder Respekt vor Beamten, Eltern, Lehrern, alten Leuten aufhört (562 c ff.). Unser Autor kennt diese Gefahren ebenso gut (24); aber er nimmt das zum Anlaß, um an die Bürger des bestehenden Staates ernste Warnungen zu richten und ihnen zu zeigen, nur der Staat könne bestehen, wo Zucht und Ordnung, straffe Disziplin herrscht (24), und seine ganze Rede hat die Tendenz zum Gehorsam gegen die Gesetze zu mahnen. Die nächste Parallele bietet hier nicht Plato sondern Xenophon, dessen Sokrates ganz ähnlich, bes. Mem. III 5, die Athener zum alten Geiste militärischer Disziplin auch im gesamten staatlichen Leben zurückführen möchte. Und es ist kein Zufall, daß wir bei beiden dieselben ausgeprägten Schlagworte der Konservativen finden[1]).

Gerade bei dem Vergleiche mit Xenophon fällt aber in unsrer Rede eins auf: das ist die starke religiöse Note, die besonders am Schluß (34. 35) hervorklingt. Wenn aber dort von den Altären der *Δίκη*, *Εὐνομία*[2]), *Αἰδώς* gesprochen wird, ist davon nicht zu trennen die Stelle (11), wo der Sprecher mahnend den Richtern vor Augen stellt *τὴν τὰ δίκαι' ἀγαπῶσαν Εὐνομίαν, ἣ πάσας καὶ πόλεις καὶ χώρας σῴζει, καὶ τὴν ἀπαραίτητον καὶ σεμνὴν Δίκην, ἣν ὁ τὰς ἁγιωτάτας ἡμῖν τελετὰς καταδείξας Ὀρφεὺς παρὰ τὸν τοῦ Διὸς θρόνον φησὶ καθημένην πάντα τὰ τῶν ἀνθρώπων ἐφορᾶν* (Orph. fr.

1) *σωφροσύνη* (vgl. Staatsgedanke 48), *καλοκἀγαθία* (Thuk. VIII 48, 6 u. o.), *εὐταξία*. Demosth. 24 Xen. III 5, 15. 21.

2) Auch *εὐνομία* aristokratisches Schlagwort (Staatsgedanke 48).

Digitized by Google

23 K.). Und damit hängen wieder die weiteren Stellen zusammen, die ein Interesse für die Orphik verraten: 8 *ὧν μέσος καὶ τελευταῖος καὶ πρῶτός ἐστιν οὗτος* vgl. Orph. fr. 1, weiter 37 die Adrasteia, 52 der Hinweis auf die Höllenstrafen [1]). Dieterich hatte in der Nekyia 137 ff. darauf auf einen Orphiker als Verfasser der Rede geschlossen. Eher werden wir das jetzt zur Charakteristik der Vorlage verwerten. Nun ist die von dieser anerkannte „geometrische" Gleichheit als politisches Prinzip dem demokratischen Gedanken, wie wir aus Platos Gorgias 508a schließen müssen, zuerst von den Pythagoreern entgegengestellt worden [2]). An die Pythagoreer fühlt man sich aber hier gleich zu Anfang erinnert, wenn die Physis als das *ἄτακτον* bezeichnet wird, das durch den Nomos geregelt werden muß (15). Auch Kritias beginnt freilich im Sisyphos *ἦν χρόνος ὅτ' ἦν ἄτακτος ἀνθρώπων βίος*. Aber da bezeichnet die Antithese *ἀταξία—τάξις* zwei chronologisch aufeinander folgende Stadien der menschlichen Entwicklung, in unsrer Schrift dagegen das Nebeneinander koëxistierender Faktoren, deren Verhältnis im Sinne des pythagoreischen *πέρας—ἄπειρον* gedacht ist. Daß am Anfang des 4. Jahrh. orphische und pythagoreische Gedanken sich vielfach verbanden, ist nach Platos Menon und Phaidon nicht zu bezweifeln. Politische Anwendung kann nach der ganzen Geschichte der Pythagoreer kaum gefehlt haben. Wir müssen sie aus der vorher angezogenen Stelle Gorg. 508a erschließen, und namentlich seit Aristoxenos und Dikaiarch steht ja für das ganze Altertum der Einfluß fest, den der Pythagoreer Lysis auf Epameinondas geübt hat. Die Fäden, die von den thebanischen Pythagoreern nach Athen hinüberliefen, legt der Phaidon bloß. So mag man in diesen Kreisen unsern Anonymus *περὶ νόμων* suchen [3]).

Jedenfalls gehört er nach seiner ganzen Problemstellung und Geistesart in diese Zeit, in der ja auch z. B. der Anonymus Iamblichi die Reaktion gegen den sophistischen Individualismus zeigt (Staatsgedanke 41). Die Berührungen mit Plato, die wir fanden,

---

1) *μεθ' ὧν δ' οἱ ζωγράφοι τοὺς ἀσεβεῖς ἐν Ἅιδου γράφουσιν, μετ' Ἀρᾶς καὶ Βλασφημίας καὶ Φθόνου καὶ Στάσεως καὶ Νείκους, περιέρχεται.* Dieterich Nekyia 138 findet ohne Grund hier stoischen Einfluß.

2) *ἡ ἰσότης ἡ γεωμετρικὴ καὶ ἐν θεοῖς καὶ ἐν ἀνθρώποις μέγα δύναται.* Die *σοφοί*, auf die sich Plato beruft, sind sicher Pythagoreer, vgl. Aus Platos Werdez. 154 [1]. Auch dort die *σωφροσύνη* und der Hinweis auf den Kosmos. Vgl. § 19 *πᾶς ὁ τῆς πόλεως καὶ τῶν νόμων κόσμος ... συνταράττεται*, wo dieser Begriff noch frisch empfunden ist.

3) 14 *ἃ δὲ καὶ λογίζεσθαι τοὺς ὑπὲρ πόλεως καὶ νόμων βουλευομένους προσήκει.*

Digitized by Google

betreffen, wie wir sahen, nur die geläufige Kritik an der Demokratie. Auch die Übereinstimmungen mit Aristoteles gehen nur allgemeine Dinge an[1]). Von einem Einfluß der charakteristischen Lehren dieser beiden Männer keine Spur.

Daß der Verfasser ein Athener war, den die Radikalisierung der Demokratie mit schwerster Sorge für das Vaterland erfüllte, dürfen wir annehmen. Ob er sich von seinen Mahnungen und Warnungen einen praktischen Erfolg versprochen hat? Jedenfalls hat er sich wie Xenophon verpflichtet gefühlt seine Stimme zu erheben. Beide wollten, was in ihren Kräften stand, getan haben, um den drohenden Untergang Athens abzuwenden.

---

1) „Ohne den Staat ὁ βίος ἡμῶν τοῦ τῶν θηρίων οὐδὲν ἂν διενέγκαι" (20), vgl. Aristot. 1253 a 29, aber auch Kritias' Sisyphos v. 2. Der Gedanke, daß die Sittlichkeit, um sich im öffentlichen Leben durchzusetzen, des Schutzes der Gesetze bedarf (24), erinnert an das Schlußkapitel der Nikomachischen Ethik.

Digitized by Google

Der Ausbruch des zweiten Krieges zwischen Philipp und Athen.

Von

Max Pohlenz.

Vorgelegt in der Sitzung vom 1. August 1924.

Als den letzten Anlaß zum zweiten Kriege mit Philipp bezeichnet Demosthenes in der Kranzrede die Wegnahme von Kauffahrteischiffen: *καὶ μὴν τὴν εἰρήνην γ' ἐκεῖνος ἔλυσεν τὰ πλοῖα λαβών, οὐχ ἡ πόλις* 72, vgl. 139 *ἐπειδὴ φανερῶς ἤδη τὰ πλοῖ' ἐσεσύλητο.* Offenbar handelt es sich um eine notorische Tatsache, bei der für ihn kein Wort weiter nötig ist. Näheres lesen wir in der Hypothesis zur 11. Rede, die jetzt die Scholien zu dieser Rede einleitet (VIII S. 209 D): *Σηλυβρίαν ἐπολιόρκει Φίλιππος, πόλιν τῶν ἐπὶ Θρᾴκης. Ἀθηναῖοι δὲ ἀπέστειλαν ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ σιτηγήσοντα αὐτοῖς πλοῖα, καὶ ὑπονοήσας Φίλιππος μὴ ἐπὶ σιτηγίᾳ πεπομφέναι τὰ πλοῖα ἀλλ' ἐπὶ συμμαχίᾳ Σηλυβριανῶν ἔλαβε ταῦτα τὰ πλοῖα, καὶ γέγραφεν Ἀθηναίοις ἐπιστολὴν αἰτιώμενος ὅτι βοηθοῖεν Σηλυβριανοῖς οὐ περιειλημμένοις ταῖς συνθήκαις καὶ παρ' αὐτοῖς εἶναι τὸ λελύσθαι τὴν εἰρήνην, ἀπειλῶν τε ἀμυνεῖσθαι αὐτοὺς παντὶ σθένει. ταύτης τῆς ἐπιστολῆς ἀναγνωσθείσης ὁ Δημοσθένης προτρέπει φανερῶς ἐπὶ τὸν πόλεμον, ὡς τοῦ Φιλίππου δεδωκότος τὸ σύνθημα.* Wörtlich hat dies der Scholiast zu der genannten Stelle der Kranzrede ausgeschrieben (zu § 76, VIII S. 289). Sachlich geändert hat er, wenn wir zunächst vom Schluß absehen, nur insofern, als er nach *αὐτοῖς πλοῖα* (Z. 2) einschob *ἐξ Ἑλλησπόντου Λαομέδοντος ναυαρχοῦντος*, und *ἔλαβε ταῦτα τὰ πλοῖα* (Z. 4) ersetzte durch *κατέσχεν αὐτά τε καὶ τὸν ναύαρχον.* Diese Zusätze stammen aus den unechten Urkunden der Kranzrede 73—78, wie neben dem Namen Laomedon der unattische Titel *ναύαρχος* erweist[1]). Ebendaher stammt aber noch eine wichtigere

1) Der Nauarch heißt Laomedon wie § 77 in allen Handschriften, 73 in A, während die andern dort *Λεωδάμαντα* haben.

Digitized by Google

Änderung. Der Urkundenfabrikant wollte bekanntlich seinen Studenten brauchbare Formulare geben, und so hat er, obwohl Demosthenes hier offenbar von dem casus belli redet, eine friedliche Verhandlung erfunden, bei der Philipp die Schiffe freigibt[1]). Daraufhin setzt der Scholiast nach ἀμυνεῖσθαι αὐτοὺς παντὶ σθένει (Z. 7) hinzu: εἰ μὴ τῶν κατ' αὐτοῦ πραγμάτων πεπαύσονται und fährt statt des Schlußsatzes fort: ἐλθόντων δὲ παρ' Ἀθηναίων εἰς αὐτὸν πρέσβεων ἔδωκέ τε τὰ πλοῖα καὶ ἀφῆκε τὸν ναύαρχον.

Man hat sich bisher diesen Sachverhalt nicht klargemacht und deshalb das berechtigte Mißtrauen gegen Σ XVIII 76 auch auf die von ihm benutzte Hypothesis zu XI ausgedehnt. Tatsächlich geht diese auf gute alexandrinische Zeit zurück, wie man schon daraus sieht, daß sie nur mit einem Schreiben Philipps über Selymbria rechnet und sowenig wie die Überlieferung S den aus Anaximenes stammenden Brief XII im Corpus hat, ja ganz ignoriert. Sie schöpft nicht etwa aus den gefälschten Urkunden, sondern gibt das Material treu weiter, das dort willkürlich zugestutzt ist[2]).

Philochoros erzählte den Ausbruch des Krieges im 6. Buche der Atthis. Dionys v. Halikarnass teilt daraus nur τὰ ἀναγκαιότατα mit (an Amm. 11). Mehr bietet Didymos zu Dem. col. 10, 34 ff., aus dem wir sehen, daß Philochoros sogut wie Diodor XVI 77 als allgemeinen Hintergrund Philipps Vorgehen gegen Perinth und Byzanz angab. Dann erzählte er: „καὶ Χάρης μὲν ἀπῆρεν εἰς τὸν σύλλογον τῶν βασιλικῶν στρατηγῶν καταλιπὼν ἐφ' Ἱερῷ ναυῒ, ὅπως ἂν τὰ πλοῖα τὰ ἐκ τοῦ Πόντου συναγάγωσι. Philipp benutzte diese Gelegenheit, setzte Truppen über, beschlagnahmte die Schiffe, entschied, was als feindlich zu gelten hätte (ἐπικρίνων τὰ πολέμια), und verwandte Holz und Ladung für seine Zwecke". Beloch, Griech. Gesch. ² III 1, 556 verlegt diesen Vorfall in die Zeit nach der Kriegserklärung[3]). Das ist ausgeschlossen. Didymos will ja im Anschluß an Philochoros den Ausbruch des Krieges schildern (10, 34) und bezeichnet Philipps Vorgehen als παρανομώτατον ἔργον (10, 45), also als Friedensbruch. Gewiß im Anschluß an Philochoros. Wenn dieser selber (11, 2) sagt ἐπικρίνων τὰ πολέμια, so meint er nicht etwa eine Sonderung feindlicher und neutraler Fahrzeuge. Es handelt sich ja nur um die Schiffe aus dem Pontos, die Chares am Hieron versammeln ließ, um sie unter athenischem Geleit und

1) Schon Droysen, Kl. Schr. I 173. 182 macht den Widerspruch geltend.

2) Dies richtig Nitsche, Jahresb. d. Berl. phil. Vereins, XXXII 82.

3) Beloch dekretiert III 2, 5⁴: „Die Zeiten sind nicht mehr, wo Philologen über historische Fragen absprechen durften". Aber wenn der Historiker nicht interpretiert, darf der Philologe wohl ein wenig nachhelfen.

Digitized by Google

Kommando durch die Engen zu bringen. Selbst wenn darunter neutrale Schiffe waren, hatte Philipp, sobald sie sich unter athenischen militärischen Schutz gestellt hatten, volles Recht sie als gute Prise zu erklären, und keinen Anlaß sie zu schonen, falls bereits Kriegszustand mit Athen bestand[1]). Das ἐπικρίνων τὰ πολέμια hat dann keinen Sinn. Auszulegen ist es vielmehr wie in Libanius' Hypothesis zur Timokratea: ὁ δὲ δῆμος ἔγνω πολέμι' εἶναι τὰ χρήματα, vgl. Demosthenes selbst dort § 12 ἀπεχειροτονήσαθ' ὑμεῖς μὴ φίλι' εἶναι. Philipp stellt fest, welche Schiffe Kriegscontrebande führen, und nimmt daraufhin von den insgesamt 230 Schiffen 180 weg. Die Zahl 180 gab deshalb Theopomp an, während Philochoros auch die Gesamtzahl notierte (Did. 10, 48). Offenbar handelt es sich also auch hier um die eine Wegnahme von πλοῖα, die Demosthenes als den casus belli bezeichnet. Bestätigt wird das durch Iustin IX 1, der nach Theopomp berichtet, wie Philipp bei der Belagerung von Byzanz *longa obsidionis mora exhaustus commercium de piratica mutuatur. captis itaque CLXX* (lies *CLXXX*) *navibus mercibusque distractis anhelantem inopiam paululum recreavit.* Damit soll gewiß nicht ein gelungener Handstreich im Kriege erzählt, sondern ein notgedrungener Friedensbruch entschuldigt werden.

Dann ist das aber dieselbe Aktion, die das Scholion zur 11. Demosthenesrede schildert. Tatsächlich schließen sich beide Berichte durchaus nicht aus, sondern ergänzen sich. Wenn wir in der knappen Epitome Iustins und in dem ungleichmäßigen Auszug des Didymos nichts von Selymbria lesen, so beweist das für Theopomp und Philochoros nichts. Die Späteren halten sich an die bekannten historischen Ereignisse, die Belagerung von Perinth und Byzanz. Neben diesen hatten Aktionen gegen die kleinen Nester wie Selymbria vom Standpunkt der Kriegsgeschichte tatsächlich keine Bedeutung. Das schließt aber die Rolle bei den diplomatischen Verhandlungen nicht aus, und es ist schlechterdings unvorstellbar, wie ein Fälscher auf den Einfall gekommen sein sollte, für eine Zeit, wo Philipp notorisch im Kampfe gegen Athens Verbündeten Byzanz stand, einen diplomatischen Zwischenfall wegen Selymbria als casus belli zu erfinden. Die Schiffspapiere der gekaperten Fahrzeuge und die Aussagen der Bemannung lieferten Philipp eben nichts, was als Beweis für eine beabsichtigte Unterstützung von Byzanz geltend gemacht werden konnte. Dagegen

1) Ob die Wegnahme rhodischer und chiischer Schiffe, von der Frontin I 4, 13a berichtet, damals erfolgte, wissen wir nicht.

Digitized by Google

ließ sich beweisen oder behaupten, ein Teil der Ladung sei für Selymbria bestimmte Contrebande gewesen.

Die Vorgänge haben sich also folgendermaßen abgespielt: Als Philipp gegen Perinth und Byzanz vorging, schickten die Athener ein Geschwader unter Chares nach dem Bosporos. Es wäre ja auch sträflicher Leichtsinn gewesen, hätten sie diese Schlagader ihres Gebietes ohne Deckung gelassen. Chares' Spezialaufgabe war dabei, die aus dem Pontos kommenden Getreideschiffe am Ἱερόν, nicht weit von dem östlichen Ausgang des Enge[1]), zu sammeln und sie militärisch ins ägeische Meer zu geleiten. Gewiß im Einvernehmen mit der Regierung suchte er mit dem persischen Generalstab Fühlung zu nehmen. Aber unvorsichtig war es, daß er aus Anlaß einer Konferenz die Getreideflotte ohne Obhut ließ. Philipp überfiel sie trotz des Friedenszustandes und drehte nun den Spieß um. Er beschwerte sich in Athen über Lieferung von Kriegscontrebande und drohte mit Krieg. Das war der Funke für das Pulverfaß. Auf Demosthenes' Antrag wurde beschlossen die Friedensstele niederzulegen und energische Maßnahmen für den Krieg zu treffen. Ein neues Geschwader wurde ausgesandt und an Stelle des unvorsichtigen Chares Phokion zum Kommandeur ernannt, dessen Tatkraft es wirklich gelang Philipp, zur Aufgabe der Belagerung von Byzanz zu zwingen[2]).

Ob der Vorwurf der Kriegscontrebande berechtigt war, wissen wir nicht. Daß Philipp den Verdacht hegte, sagt das Scholion zur 11. Demosthenesrede ausdrücklich. Es stellt sich damit auf den Standpunkt, den Philipp selber in seiner Beschwerdenote vertreten hatte, und geht sichtlich auf diese zurück. Philochoros dagegen betrachtet Philipps Vorgehen als groben Friedensbruch, und auch Theopomp sieht, nach Justin zu urteilen, als das eigentliche Motiv Philipps nicht den Verdacht der Kriegscontrebande an, sondern den Wunsch, sich des Materials zu bemächtigen, das er für die Belagerung von Byzanz so dringend brauchte. Damit

---

1) Über die Lage Dionys. Byz. 92 W. Oberhummer, RE III 752.

2) Plut. Phok. 14. Plutarch setzt voraus, daß schon Chares den Byzantiern Hilfe bringen sollte. Aber er selbst hebt hervor, daß nicht Chares, sondern erst Phokion nach Byzanz selbst kam. Es ist ja auch kein Wunder, wenn man später Chares' Sendung als Hilfe für Byzanz auffaßte. So schon das Epigramm unter der steinernen Kuh, die Chares auf dem Vorgebirge zwischen Chrysopolis und Chalkedon zum Andenken an seine dort verstorbene Geliebte Βοΐδιον setzen ließ. (Der Milesier Hesych FHG IV 151). Aber dieses Epigramm (= AP VII 169) stammt erst aus einer Zeit, wo es nötig war die Fehldeutung auf Jo (Polyb. IV 43, 6) abzuwehren.

Digitized by Google

wird er recht haben. Der Krieg mit Athen konnte doch jeden Augenblick ausbrechen. Da hat Philipp eine günstige Gelegenheit benützt, um sich die kolossale Beute zu holen, deren Wert Philochoros auf nicht weniger als 700 Talente beziffert (Did. 10, 50).

Die letzte Note Philipps vor Kriegsausbruch war also die Beschwerde über Unterstützung von Selymbria. Das Schreiben, das Anaximenes überarbeitet hat, fällt demnach in frühere Zeit. Darüber ein andermal.

Digitized by Google

Epigraphisches aus Syrien.

II. [1])

Von

Mark Lidzbarski.

Vorgelegt in der Sitzung am 24. Oktober 1924.

Bei den französischen Ausgrabungen in Byblos stieß Pierre Montet auf Königsgräber, die nach den ägyptischen Funden, die dort gemacht wurden, zum Teil bis in die Zeit der 12. ägyptischen Dynastie hinaufreichen. In einem Grabe, das in das 13. Jahrhundert gehört, fand er einen Sarkophag mit phönizischer Inschrift. Diese wird von René Dussaud mitgeteilt und untersucht [2]), doch bin ich in wesentlichen Punkten zu einer anderen Auffassung gelangt. Die Inschrift ist vorzüglich erhalten, nur ein oder zwei Buchstaben sind zerstört. Nach den Dussaud's Arbeit beigegebenen Phototypien der Abklatsche (pl. XXXIX—XLI) lautet der Text:

| ארן | ז פעל | (-)תבעל | בן אחרם | מלך גבל | לאחרם | אבה |
כשתה | בעלם |
ואל | מלך | במלכם | וסכן | בם[כ]נם | ותמא | מחנת | עלי | גבל |
ויגל | ארן | זן | תחתסף | חטר | משפטה | תהתפך | כסא | מלכה |
ונחת | תברח | על | גבל | והא | ימח ספר ז | לפף | שרל |

Die Wörter sind, wie auch sonst auf alten semitischen Inschriften, durch Striche getrennt. Leider haben die Phönizier nachher dieses Mittel, das die Lesung wesentlich erleichtert, aufgegeben, wodurch das Verständnis phönizischer Inschriften oft so sehr erschwert wird. Einzelne Buchstaben werden in der Inschrift nicht als Worte abgetrennt, sondern dem dazugehörigen Worte angefügt. Auch werden eng zusammengehörende Worte

1) Vgl. Jahrgang 1923, p. 101.

2) Les inscriptions phéniciennes du tombeau d'Aḥiram, roi de Byblos. Syria V (1924), p. 135—157.

Digitized by Google

zusammengeschrieben, so בן אחרם und מלך גבל [1]), jedoch wird die Präposition vom folgenden Worte abgetrennt.

Dussaud übersetzt die Inschrift:

[Ipphe]sba'al, fils d'Aḥiram, roi de Gebal, a fait ce sarcophage pour Aḥiram, son père, comme sa demeure pour l'éternité.

Et s'(il est) un roi parmi les rois, ou un gouverneur parmi les gouverneurs, qui dresse le camp contre Gebal et qui découvre ce sarcophage sous le dallage, Ḥaṭor (sera) son juge: le trône de son roi se renversera et la destruction fondra sur Gebal tandis que lui (le profanateur) effacera cette inscription à l'entrée(?) de l'Hadès(?).

Es liegt am nächsten, ז als Pron. demonstr. aufzufassen und zu ארן zu ziehen, aber es ist in der Inschrift mit dem folgenden פעל verbunden. Danach sieht es aus, als ob es ein Pron. relativum wäre. In den späteren phönizischen Inschriften finden wir אש als Relativum verwandt, aber darum könnte das sonst im Semitischen hierfür verwandte Element דּ, ז auch hier gebraucht sein, wie im Hebräischen זו neben dem gewöhnlichen אשר. Zu einer Einführung dieser Art vgl. z. B. מיחבא זי קרב CIS II, 114. Doch wird anscheinend weiterhin ein anderes Wort als Pron. relativum gebraucht. — Im folgendeu Namen ist der Anfang zerstört. Montet las den Buchstaben vor בעל als ת, und auch die Phototypie scheint mir ein klares Taw zu zeigen. Es liegt dann am nächsten, wie auch Montet es tut, תבעל zu אחבעל zu ergänzen. Der Raum würde für das breite Aleph passen. Dussaud sieht jedoch darin ein ס. Vorher glaubt er auf dem Abklatsche Spuren von אפ zu erkennen. Sollte wirklich סבעל dastehn, so ist es vielleicht zu פלסבעל zu ergänzen, vgl. בעלפלס. Wenn die Lesung אפסבעל begründet ist, so würde ich bei אפס an das assyrische *epēšu* „machen, schaffen" denken, das häufig in Personennamen verwandt ist.

אחרם ist אֲחִי־רָם und natürlich identisch mit חִירָם. Man darf diesen Namen nicht, wie Dussaud es tut, wegen der Schreibungen חִירוֹם, Ḥirummu, *Εἴρωμος* (siehe Gesenius, Handwörterbuch [16], p. 229) zum Stamme חרם ziehen, da in ihnen das ū, ō nur die phönizische Aussprache wiedergibt. Die getrübte Aussprache des Qāmeṣ bei den Phöniziern ist ja, wie *Ἰωτα* = יָד zeigt, schon sehr alt, und besonders zur Aussprache von רָם vgl. *Σαμημρούμος*. כשתה fasse ich als שָׁתָה auf: „hier hat er ihn hingesetzt". Die Verwenduug von כ(ה) in lokalem Sinne ist im Hebräischen selten, doch im Aramäischen gewöhnlich (כָּה, כָּא). Daß בעלם im Sinne

1) So auch in der Inschrift des Kilamū, doch dort schwankend.

Digitized by Google

„für die Ewigkeit" stehe, ist wahrscheinlich. Man erwartet freilich לעלם, doch vgl. בעלמי Hadad, Z. 1.

In der ersten Zeile ist angegeben, von wem und für wen der Sarkophag hergestellt wurde, eine neue Zeile, die auf der Langseite des Deckels steht, enthält eine Verwünschung gegen den, der das Grab schänden sollte. Die Erklärung des ersten Wortes ist schwierig. Es kann nicht וְאִלּוּ „und wenn" sein, wie Dussaud vermutet, da dieses jung ist. Ich sehe darin, freilich nicht mit Sicherheit, וְאֵל = وَاللّٰه „bei Gott". Vielleicht ist hier auch der besondere Gott Ēl gemeint, dessen finsterer Charakter (Kronos) für Anrufungen bei Flüchen gut passen würde. Ich habe auch an וְאָלָה „und er sprach eine Verwünschung aus" gedacht, doch ist dies ebenso unsicher. In בסכנם ist das Kaph versehentlich ausgelassen. Das Wort חמא ist neu. Der Sinn ist nach dem Zusammenhange nicht mit Sicherheit festzustellen, da der Satz bedeuten kann „und wer ein Heer(lager) befehligt über Gebal" und „wer ein Heer führt gegen Gebal". — Wie in der Inschrift des Jeḥaumilk wird hier זן neben ז als Pron. demonstr. m. verwandt. Dort steht זן bei den Gegenständen, die geweiht werden, ז bei den Gegenständen oder Örtern, die zur Orientierung angeführt sind. Hier steht vielleicht זן bei der zweiten Nennung des Sarges, weil er schon vorher genannt war (der erwähnte).

Die beiden Sätze

תחתסק חטר משפטה

und תחתפך כסא מלכה

sind offensichtlich parallel. Die Verba תחתסק und תחתפך sind auch von derselben Form. Das Verb חסק ist wiederum neu, aber da das folgende חטר sicher „Szepter" ist, hat es wohl die Bedeutung „zerbrechen". Daß es mit dem aramäischen חסק „Scherbe" zusammenhänge, ist trotz Dan. 2, 42, wo חסק als Bild der Zerbrechlichkeit gebraucht ist, zweifelhaft, da die ursprüngliche Form von חסק unsicher ist. Weder hier noch in den punischen Inschriften ist חטר Ḥathōr, חתחור. חטר und כסא sind wohl als Geräte weiblich. Wie משפט muß auch מלך ein Abstrakt sein, etwa wie das arabische مُلْك.

Der Grabschänder hat die Ruhe des Toten gestört, die נחת, die er sich so sehr wünscht (siehe die Stellen Nordsem. Epigr., p. 322), daher soll die נחת, die Ruhe, der Friede fliehen — man erwartet: von Byblos. Da die Präposition mit der sicheren Bedeutung „auf" vorher עלי ist, habe ich erwogen, ob על hier nicht

Digitized by Google

dem arabischen عَن entspreche. Über den Übergang von n zu l im Phönizischen siehe Ephemeris III, p. 99. Sethe sagt mir, daß im Ägyptischen die Präpositionen für „in", „an", „auf" neben der Ruhe nicht bloß die Richtung wohin, sondern auch die Richtung woher bezeichnen, daß danach עַל auch im Sinne von מֵעַל gebraucht sein könnte. Ob diese dem Semitischen fremde Nüancierung hier vorliege, ist allerdings zweifelhaft.

הא sieht am ehesten nach dem Pron. pers. 3. sing. m. aus, doch erwartet man nach den folgenden Worten hier ein Relativ. Vielleicht ist הא ein deiktisches Element (siehe Barth, Pronominalbildung, p. 72), dasselbe, aus dem auch der Artikel ה hervorgegangen ist, und hier als Relativ verwandt. Daß der Artikel hier als Relativ gebraucht sei (Barth, ebda, p. 161), ist nicht wahrscheinlich. ספר ז steht in demselben Sinne wie hier auch Kilamū, Z. 14 f. — Die beiden Worte לפק שרל enthalten den Nachsatz und die Verwünschung, doch verstehe ich sie nicht. פק erinnert an פּק, Paphos (Ephem. III, p. 53 f.), doch ist die Identität sehr zweifelhaft. Bei שרל dachte ich an die Möglichkeit, daß שר ein Šaphel von ראה, arab. أَرَى sei, hier vielleicht ein Perf. pl. als Wunschäußerung mit Bezug auf die Götter und ל defektiv für לה stehe, wie in CIS I, 7, 4: „sie sollen ihn sehen lassen", aber auch dies ist unsicher.

Danach übersetze ich die Inschrift: „Diesen Sarkophag hat machen lassen Ethba'al (?), Sohn des Aḥīrām, König von Gebal, für seinen Vater Aḥīrām. Hier setzte er ihn hin für die Ewigkeit.

Bei Gott! Sollte ein König unter den Königen, ein Statthalter unter den Statthaltern oder wer ein Heerlager über Gebal befehligt, diesen Sarkophag bloßlegen, so zerbreche das Szepter seiner Richtergewalt, es stürze um der Thron seiner Königsherrschaft, und der Friede fliehe von Gebal. Und wer diese Inschrift auslöschen wird, ..."

Die Sprache der Inschrift ist in mancher Hinsicht bemerkenswert. Auch in späterer Zeit finden wir den Artikel im Phönizischen knapper gebraucht als im Hebräischen, aber hier fehlt er ganz. Dussaud glaubt daraus schließen zu dürfen, daß der Artikel überhaupt von Haus aus dem Kanaanäischen gefehlt habe und erst von den Hebräern in das Kanaanäische eingeführt worden sei. Ich möchte diesen Schluß nicht ziehen. Vielleicht wurde in dieser Inschrift mit der Weglassung des Artikels ein höherer Stil angestrebt. Im Übrigen beachte man, daß auch in der ältesten hebräischen Inschrift, dem Bauernkalender von Gezer, der Artikel

Digitized by Google

fehlt[1]). — תחתסק und תהתפך zeigen neben הלתחם Mesa, Z. 11 ff., daß die Form הפתעל auch bei Stämmen, die nicht mit einem Sibilanten beginnen, im älteren Kanaanäisch allgemein war. — ה als Suffix 3. sing. m. findet sich hier zum ersten Mal.

Bemerkenswerter ist die Schrift. Nach den Funden am Sinai nahm man an, daß das Alphabet etwa um die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. erfunden sei und bis zum Beginne des ersten Jahrtausends die Form angenommen habe, die wir aus den ältesten semitischen und griechischen Inschriften kennen. In der neuen Inschrift zeigt sich nun die Schrift schon fast in der Form, in der sie auf diesen Denkmälern erscheint. So rasch können sich die ursprünglichen Bilder nicht zu den Strichformen umgewandelt haben. Dies zwingt uns aber nur, die Erfindung des Alphabetes weiter hinaufzurücken. Daß die Buchstaben aus Bildern hervorgegangen seien, wie man sie am Sinai gefunden hat, ist auch jetzt wahrscheinlich. Weil wir bei einigen Zeichen das ursprüngliche Bild oder einen Zusammenhang mit dem Namen jetzt nicht zu erkennen vermögen, darum diese Zusammenhänge überhaupt zu leugnen und in den Buchstaben nur eine Kombination von Strichen zu sehen, heißt das Kind mit dem Bade ausschütten. Ich habe selber die Möglichkeit dieser Herleitung ernstlich geprüft (Ephemeris I, p. 133), sie aber verworfen. Ich werde die Frage nach dem Ursprunge des Alphabetes an einer anderen Stelle noch einmal eingehend untersuchen, hier möchte ich nur im Gegensatz zu meiner früheren Auffassung, weil öfter auf sie Bezug genommen wird, bemerken, daß ich jetzt die südsemitische Schrift nicht mehr aus der nordsemitischen herleite, sondern in beiden frühe Abzweigungen aus der Urschrift annehme.

Südöstlich von Jerusalem, im unteren Kidron-Tal, etwa 15 Minuten vom Hiobs-Brunnen fand man wiederum ein Grab mit Ossuarien. Graffiti, die in diese eingeritzt sind, enthalten die Namen der Beigesetzten. Die Aufschriften werden von Dr. L. A. Mayer mitgeteilt[2]). Zu seinen Lesungen sei einiges bemerkt. In nr. 1

1) Aus Dussaud's Arbeit p. 148 ersehe ich, daß Mayer-Lambert in der Revue des Études juives 1923, II, p. 64 ff. eine fabulöse Erklärung dieser Inschrift gegeben hat. Der Wert des Zeichens Y als Waw ist ganz sicher, und die Verbindungen ירחו אסק, ירחו זרע bieten in Anbetracht von חייחו ארץ nichts Auffälliges, siehe Ephemeris III, p. 39.

2) A Tomb in the Kedron Valley containing Ossuaries with Hebrew Graffiti Names. British School of Archaeology in Jerusalem, Bulletin No. 5, 1924, p. 56—60.

Digitized by Google

lese ich die erste Zeile nicht אבונה „unser Vater“, sondern אבינה als Namen. Es entspricht dem im talmudischen Schrifttum häufigen אבינא (רבינא, אבין). In die Kiste wurden also nach einander die Gebeine dreier Personen getan. — Nr. 6 zeigt שמעון בר יר־מץ. Da die Buchstaben מץ sicher sind, wird das Original wohl יואמץ haben, vgl. אמציה. — In nr. 7 ist יהוסף mit סף als Ligatur zu lesen. — Der Frauenname שלן in 9 ist aus שלמציון kontrahiert unter Einwirkung von שלום *Σαλώμη*.

Digitized by Google

Zur Komposition des Miles Gloriosus.

Von

W. A. Baehrens.

Vorgelegt von R. Reitzenstein in der Sitzung am 24. Oktober 1924.

Bei dem heutigen Stand der Plautinischen Forschungen ist eine erneute Behandlung des viel erörterten Problems nicht ganz unangebracht. Noch immer gibt es Forscher, welche die schweren Anstöße und Ungereimtheiten in der Komposition einiger Plautinischer Komödien (Miles, Poenulus, Stichus, Casina) in ziemlich oberflächlicher Weise zu deuten versuchen und dort, wo in Wahrheit fehlerhafte Technik vorliegt, von psychologischer Motivierung reden, oder *κατὰ τὸ σιωπώμενον* in den plautinischen Text einiges hineininterpretieren, wovon an den betreffenden Stellen nichts zu lesen ist[1]). Andere Gelehrte erkennen zwar die Kompositionsfehler an, machen aber für sie die griechischen Originale verantwortlich und bürden in befremdender Weise den frei schaffenden attischen Dichtern solche Fehler auf, welche gerade für den übersetzenden Dichter Plautus erklärlich sind. Auch diese Forscher überhören das überaus wichtige Zeugnis für die Plautinische Kontamination bei dem jüngeren Zeitgenossen Terenz, der in dem berühmten Prolog der Andria vv. 15 ff. den gegen ihn gerichteten Angriff *(contaminari non decere fabulas)* auch mit der Bemerkung zurückweist, daß schon Naevius, Plautus und Ennius kontaminierten. Warum die vorhandenen Kompositionsfehler dem schöpferischen griechischen Genius unterschieben, wenn für ihre Erklärung das für Plautus bezeugte Kontaminationsverfahren den richtigen Weg zeigen kann, welches sogar in Terenzens Ennuchus Spuren mangelnder Komposition zurückgelassen hat?[2]).

Aber auch unter den Befürwortern der Kontamination, denen die gewiegtesten Plautusforscher angehören und jeder, der ein inneres Verhältnis zu Plautus gewonnen hat, angehören muß, gehen

1) Nicht fördert unser Problem Franke, de Militis Gloriosi compositione, Diss. Leipzig 1910.

2) Vgl. Jachmann Gött. Gel. Nachr. 1921, 69 ff.

Digitized by Google

die Ansichten weit auseinander, und gerade diese Tatsache verführt häufig dazu die Kontamination überhaupt zu leugnen. Seit dem Erscheinen des Fränkelschen Buches, Plautinisches im Plautus (1922), kann man bei den Vertretern der Kontamination zwei Richtungen unterscheiden; die einen, deren hervorragender Wortführer Friedrich Leo[1]) war, sind der Ansicht, daß — der von Schwering Neue Jahrb. 1916, 167 widerlegten etymologischen Auffassung von *contaminare* entsprechend — zwei griechische Vorlagen von Plautus vermischt und so in einander verarbeitet wurden, daß bald das eine, bald das andere Stück von dem römischen Dichter herangezogen wurde. Die häufige Voraussetzung für diese Art der Kontamination war die außerordentlich große Ähnlichkeit zweier von Plautus benutzten Stücke; und Leo hält sie angesichts des beschränkten Stoffes und der unbeschränkten Zahl der griechischen Komödien für durchaus wahrscheinlich (vgl. auch Terenz Andr. Prol. 11). Enthält ein kontaminiertes Stück (Miles, Poenulus) zwei Hauptmotive, so hat nach Leo in jedem der beiden griechischen Originale eins von ihnen gestanden. — Die anderen, vor allem Ed. Fränkel, glauben nicht an eine ziemlich gleichwertige Benutzung zweier Komödien, sondern meinen vielmehr, daß Plautus, wenn er kontaminierte, meistens ein einziges Stück zugrunde legte und entweder nebenbei, ohne an der Haupthandlung eingreifende Änderungen vorzunehmen, aus einem zweiten Original eine besonders gelungene Szene aufnahm (so die *meretrices* Poenulus 210 ff.), oder auch den ursprünglichen Schluß durch eine dem herberen römischen Geschmack entsprechende Finale ersetzte, wobei dann allerdings, wie im Stichus, durch die Sklavenszene am Ende des Stückes die Einheitlichkeit verloren gehen konnte. Im Gegensatz zu Leo und Jachmann[2]) vertritt Fränkel die Ansicht, daß die beiden Haupthandlungen des Poenulus, die Dupierung des Lenos durch den Jüngling Agorastocles und die Schädigung des gleichen Kupplers durch den Verlust seiner beiden Hetären, welche als freie Bürgerinnen erkannt werden, aus einem griechischen Originale stammen: mit vollstem Rechte; denn die Schädigung des Lenos allein reichte kaum aus um ihn, eine Hauptperson des Stückes, zu der komischen Figur des hart mitgenommenen Kupplers zu machen, an dessen Hintergehung und Überlistung sich die Zuschauer von Herzen freuen konnten. Wirklich überlistet und lächerlich gemacht wird der Leno im ersten Teil des Pseudolus (1—930), indem

1) Für den Miles vgl. Plaut. Forsch.[2] 178 ff.

2) Vgl. Jachmann, Charites für Fr. Leo 1911, 249 ff.

Digitized by Google

Agorastocles einen verkleideten Sklaven, der angibt die Freuden der fremden Stadt genießen zu wollen, dem verhaßten Leno sein Geld geben läßt, um diesen mit Hilfe von in das Komplott eingeweihten Zeugen eines Furtum überführen und gerichtlich belangen zu können. Mit anderen Worten: was dem zweiten Teile des Poenulus fehlt, um ein selbständiges Stück zu bilden, steht in dem ersten Teil: daraus ergibt sich die Einheit des Poenulus. Auch setzt der Anfang des zweiten Teiles, in dem der Sklave Milphio seines Herrn wegen den neu angekommenen Punier, der als Onkel des Jünglings Agorastocles erkannt wurde, auffordert die beiden Mädchen des Lenos als seine Töchter zu beanspruchen, gerade dasjenige voraus, was im ersten Teil zutrifft, daß nämlich Agorastocles eines der bei Leno wohnenden Mädchen liebt, aber ihm dieses aus irgendeinem Grunde vom Kuppler vorenthalten wird. Auch diese Tatsache empfiehlt eine Zerreißung des Stückes keineswegs. Nur die Schilderung der beiden Hetären (210—448) paßt nicht in den Zusammenhang hinein, weil richtige, längst nicht mehr keusche Hetären (350) gezeichnet werden, keineswegs noch reine, erst kürzlich in die Macht des Lenos geratene Mädchen, welche später als freie Bürgerinnen eine standesgemäße Ehe schließen können, wie es der Schluß der Komödie voraussetzt. Dieses ganze Stück stammt, wie Fränkel bemerkt, aus einer in Attika spielenden Komödie (v. 372), während in dem von Plautus übersetzten Hauptstück Ätolien Ort der Handlung war.

Nur für den Miles Gloriosus hält Fränkel im wesentlichen an der Ansicht Leos fest, daß die Akte[1]) I, III (2,), 3, IV, V den *Ἀλάζών*, der Akt II und v. 612—764, 805—810[2]) dem zweiten Stücke gehören. Auch nach Fränkel sollen die beiden Hauptintriguen — die Dupierung des Sceledrus durch die durchbrochene Wand (welche es ermöglicht ein und dasselbe Mädchen als zwei völlig ähnliche Zwillingsschwestern vorzuführen), und das Übertölpeln des Miles, der seine Hetäre preisgibt und von der angeblichen Gattin des Nachbarn zum Ehebruch verführt von diesem in seiner Wohnung auf frischer Tat ertappt wird —, aus zwei verschiedenen Originalen stammen. Wäre diese Ansicht richtig, so hätte Plautus hier eine ganz andere Art der Kontamination angewandt als in den andern Stücken, wie wir sie gerade auf Grund der Fränkelschen Untersuchungen, besonders für den

1) Das Wort „Akt" ist selbstverständlich nur ein Hilfsmittel nach spät antikem und modernem Muster.

2) Leo neigt dazu, die Verse als Dichtung des Plautus zu betrachten, s. unten.

Digitized by Google

Poenulus, haben feststellen können. In Wahrheit läßt sich aber der Nachweis erbringen, daß auch die beiden Hauptintriguen des Miles einem Original angehören und auch hier die Kontamination sich auf die Einlage zweier von einander unabhängigen Szenen in das Hauptstück, den *Ἀλαζών*, beschränkt. In der ersten Szene (vv. 611—764) wird ein alter Junggeselle, der seine Tugenden als nobler Gastherr etwas sehr geschwätzig und selbstbewußt vorträgt, treffend charakterisiert, die zweite Szene (vv. 813—873, die Lucrioszene) legte Plautus ein, um durch Einführung betrunkener Sklaven sein römisches Publikum besonders zu ergötzen. — Nur diese eine Art der Kontamination, wie sie oben ausgeführt wurde, hat Plautus angewandt. Für den Miles kann nur eine eingehende Analyse mancher ausschlaggebender Stellen den Beweis dafür bringen.

Jede Analyse des Miles muß ausgehen von der Szene III 1. Die lang hingezogene Dupierung des Sceledrus, Sklaven des Miles, durch das Motiv der durchbrochenen Wand (vv. 273 ff.), das sein Mitsklave Palaestrio erfunden hatte (195 ff.) und gegen ihn anwendet, war in der vorhergehenden Szene (vv. 481 ff.) dadurch zum Abschluß gebracht worden, daß Sceledrus, von der Anwesenheit der Philocomasium (der Freundin des Miles, welche im Nachbarhaus den Pleusicles, den sie wirklich liebt, geküßt hatte und dabei von Sceledrus ertappt worden war) im Hause des Miles überzeugt, von dem Nachbarn Periplectomenos in dessen Wohnung geschickt wird, und, als er dort gleichfalls das junge Mädchen vorfindet, jetzt endgültig an die Existenz zweier einander vollkommen ähnlicher Zwillingsschwestern (Philocomasium und Dicea) glaubt und um Verzeihung bittet. Als ihm aber diese auf Grund seines Versprechens, dem Miles gegenüber zu schweigen, allzu rasch zuteil wird, bricht das alte Mißtrauen wieder hervor: er entschließt sich zu fliehen. In der jetzt folgenden Szene III vergewissert sich Palaestrio, ob die Beratung, welche er mit Periplectomenus dem Nachbarn und dessen Gastfreund abzuhalten beabsichtigt, draußen vor dem Hause ohne Gefahr stattfinden kann; als er keinen Lauscher entdeckt, ruft er die beiden (um für die jetzt folgende Überlistung des Miles einen Plan ausfindig zu machen), vgl. vv. 596—611. Aber in dem nächsten Abschnitt (612—764) folgt nicht nur keine Beratung, sondern es wird ausdrücklich von dem gleichen Palaestrio hervorgehoben, daß die Pläne drinnen im Hause längst geschmiedet wurden, und als er vorschlägt, nach diesen Plänen nachher zu handeln, erklären die anderen sich einverstanden (612 f.). Dementsprechend entwickelt sich ein von jeder

Digitized by Google

Beratung weit entferntes Gespräch, indem sich Pleusicles entschuldigt wegen der vielen Mühe, welche er seinem Gastherrn Periplectomenus bereite, und dieser als gastfreier Junggeselle die Bedenken seines Gastes zerstreut. Gegen Ende dieses Gespräches will Periplectomenus auf den Markt gehen (738: *nunc volo obsonare*). Aber wieder kommt es ganz anders; vv. 767 ff. wird den beiden Herren vom Sklaven Palaestrio ein erster Plan zur Dupierung des Miles (in dessen Besitz Philocomasium ist) vorgetragen, und zwar in einer Form — *nam ego inveni lepidam sycophantiam, qui admutiletur* usw. —, welche eine vorherige Beratung über den gleichen Gegenstand im Hause des Periplectomenus (612 f.: Pa.... *eodem consilio, quod intus medidati sumus, gerimus rem?* Pe. *Magis non potest esse ad rem utibile*) und den Entschluß nach ihr zu handeln ausschließt. Die Verse 612 f. sind im Widerspruch mit vv. 596—611 und 765 ff., auch v. 738 mit vv. 765 ff.; die Verse 612—764, welche in sich eine Einheit bilden, lassen sich durch keine Interpretation mit den sie umgebenden Versen verbinden. Heben wir sie aus, so verschwindet jeder Widerspruch und findet die von Palaestrio angekündigte Beratung (596—611) sofort statt (vv. 765 ff.). Daraus ergibt sich mit Sicherheit, daß, wie längst bemerkt wurde, vv. 611—764 fremder Herkunft sind und von Plautus[1]) aus einem anderen griechischen Stück eingelegt wurden. Ferner aber sind die Verse 596—611 und 765 ff., weil sie nach Aushebung von vv. 612—764 eng zusammenschließen und ein Ganzes bilden, nicht, wie Leo anzunehmen geneigt ist („da nun v. 596 sq. und 765 sq. den 4. Akt vorbereiten, also sicher von Plautus herrühren"), von Plautus gedichtet worden, sondern sie stammen von dem griechischen Dichter, der die Überlistung des Miles im vierten und fünften Akt vorbereitete: auch erklären sich die krassen Widersprüche zwischen vv. 612—764 (612 f., 638) einerseits und vv. 596—611 und 765 ff. andererseits am besten, wenn Plautus diese beiden Teile der Szene III 1 aus verschiedenen Originalen unverändert aufnahm.

In der gemeinsamen Beratung (765 ff.) schlägt Palaestrio vor, daß eine Freundin des Periplectomenus als dessen Gattin verkleidet dem Miles durch eine Kammerzofe von ihrer großen Liebe zu ihm Mitteilung machen soll; der Miles, der ausgesprochene Ehebrecher, werde sicher auf die Sache eingehen. Nur wenig mehr konnte auch der griechische Dichter den Palaestrio von seinen

1) Da der Stil und die Sprache echt plautinisch sind, wird die frühere Ansicht, die Verse seien nachplautinisch, jetzt allgemein verworfen.

Digitized by Google

Plänen hier aufdecken lassen, weil sich diese im übrigen nur nach dem weiteren Benehmen des Miles richten konnten und dessen Verhalten im einzelnen nicht schon jetzt als selbstverständlich vorausgesetzt werden dürfte. Erst als später der Miles von sich aus den Palaestrio gefragt hat, was er angesichts seines neuen Abenteuers mit Philocomasium anfangen soll (973, 1094 ff.), kann ihm Palaestrio raten, sie ihrer Mutter und Schwester zu überlassen, welche nach Ephesus gekommen seien sie zu holen; und erst dann kann Palaestrio ihren Liebhaber Pleusicles beauftragen, als Seemann gekleidet im Namen der angeblich gelandeten Mutter das Mädchen aufs Schiff zu bringen. Auch bleibt die Spannung des Publikums eine viel größere, wenn erst allmählich von der einen Intrigue zu der anderen geschritten wird. Aus diesen Gründen kann Palaestrio nicht schon jetzt Pleusicles seine endgültige Rolle mitteilen. Aber anstatt einer diesbezüglichen Bemerkung, daß er später seine Aufgabe erfahren wird, empfängt Pleusicles merkwürdigerweise den Rat, nach der Heimkehr des Miles Philocomasium nicht mit diesem Namen anzureden, sondern sie Dicea zu nennen (so hieß die angebliche Zwillingsschwester v. 436), vgl. v. 806 f.: Pa. *hoc facito, miles domum ubi advenerit, memineris ne Philocomasium nomines.* Pl. *Quem nominem?* Pa. *Diceam*, obwohl davon später gar nichts zur Ausführung kommt. Auch sind die an Pleusicles gerichteten Worte von einer großen Unklarheit, weil sich *domum* nur auf das Haus des Miles beziehen kann, und wir eher erwarten würden, daß Pleusicles Philocomasium Dicea nennen sollte, wenn der Miles in die Wohnung des Nachbarn Periplectomenus käme und dort die Philocomasium antreffen würde. Aber auch diese Form der Ermahnung kann nicht im griechischen Original gestanden haben, zu dem die Akte IV und V gehören, weil von dem hier Angedeuteten nichts in Erfüllung geht und der griechische Dichter kaum ein Ereignis in Aussicht gestellt hätte, von dem später wieder stillschweigend Abstand genommen wurde. In diesem Punkte stimme ich den Ansichten Leos und Fränkels vollkommen bei; um so weniger kann mich ihre positive Erklärung befriedigen. Die Verse 805 ff. haben, so wie wir sie bei Plautus lesen, einen doppelten Zweck: erstens sollen auch Pleusicles schon jetzt einige beratenden Worte gesagt werden, während ihm im Original höchstens solche für später in Aussicht gestellt wurden; ferner sollen sie als wenig gelungenes Bindeglied das Motiv der Zwillingsschwestern, das, wenigstens im Zusammenhang mit der durchbrochenen Wand, durch die neue Intrigue gegen den Miles in den Hintergrund geschoben wird, als auch für die Zukunft

Digitized by Google

gültig noch einmal andeuten[1]). Fragen wir nach der Herkunft der Verse, so gibt es an sich zwei Möglichkeiten: entweder hat sie Plautus aus dem zweiten Original, aus dem vv. 612—764 stammen, genommen und zu unklaren Versen verunstaltet, oder er hat sie von sich aus geschaffen; beide Möglichkeiten setzen ein höchst ungeschicktes Verfahren des Plautus voraus. Die erstere Auffassung vertrat Leo (und vertritt jetzt Fränkel), indem er auf den engen Zusammenhang des Inhaltes dieser Verse mit der Sceledrusszene hinwies, von der ihm von vornherein feststand, daß sie nicht zusammen mit der anders gearteten Dupierung des Miles im *Ἀλαζών* stand, sondern aus dem zweiten Stücke stammte. Aber die Worte, mit denen er seine Untersuchung des Miles eröffnet: „er (Plautus) hat aus einem anderen Stücke das Motiv der durchbrochenen Wand und der Übertölpelung des Sceledrus aufgenommen; daß dieses zweite Stück eine Handlung für sich ausmachte . . ., wie ungefähr dort die Handlung zu Ende ging[2]), erfahren wir aus den Spiegelungen, die das unbekannte attische Original in die orientalische Novellenliteratur geworfen hat (Zarncke Rhein. Mus. 39, 1 ff.)" können einer genaueren Prüfung nicht standhalten. Man braucht sich nicht zu begnügen mit dem an sich schwerwiegenden Einwand, daß es nicht zulässig ist, aus nur entfernt ähnlichen Parallelen des Ostens irgenwelche Rückschlüsse auf die genaue Form und den genauen Inhalt eines Originals des Miles Gloriosus ziehen zu wollen[3]). Das Motiv der durchbrochenen Wand in der Sceledrusszene genügt allein nicht, um eine Übereinstimmung mit den orientalischen Erzählungen festzustellen; denn jenes Motiv war weit verbreitet. Auch wird dort immer der Herr des Hauses dupiert und dann seiner Frau beraubt, hier dagegen der Sklave übertölpelt. Es geht also keineswegs an auf Grund der geringen Ähnlichkeit mit jenen Novellen die Sceledrusszene auszuscheiden und ihr eine (verlorene) Fortsetzung zu geben, in der, wie in den orientalischen Novellen (welche aber alle nur die Dupierung einer Person kennen!), der Herr des Hauses durch das gleiche Motiv überlistet wird. Nicht nur das allgemeine Motiv der durchbro-

1) Man bekommt den Eindruck, daß durch v. 809: *meminero, sed quid meminisse id refert, <rogo> ego te tamen* Plautus selbst andeuten will, daß die an Pleusicles gerichtete Ermahnung bedeutungslos ist.

2) Nicht nur der Sklave, sondern auch der Herr selbst soll durch die Scheidewand dupiert worden sein und schließlich seine Geliebte verloren haben.

3) Für weitere entfernte Parallelen vgl. A. Hilka, Mitt. Schles. Ges. für Volksk. 19 (1917), 39 ff.; dazu Ed. Schröder Z. f. deutsch. Altert. 69 (1922), 329.

Digitized by Google

chenen Wand, sondern auch einige spezielle Einzelheiten hat nur eine der von Zarncke angeführten Novellen mit dem Miles gemeinsam (vgl. Zarncke S. 7, 23), nämlich die in den 1001 Nacht erhaltene Erzählung von Kamaralsaman und der Frau des Juweliers. Nachdem der Juwelier durch das Motiv der durchbrochenen Wand davon überzeugt ist, daß die Geliebte des Nachbarn (in Wahrheit Gattin des Betrogenen) nicht seine Frau ist, sondern ein ihr außerordentlich ähnliches Mädchen, ist er, wie in unserem Stücke der Soldat (1301 ff.; 1314, 1338), den Abreisenden bei ihrer Abfahrt auch noch behilflich; und die Gattin, welche, wie Philocomasium, schon so wie so viele Schätze mitnimmt (die sie allerdings selbst geraubt hat), versteht es außerdem, den Juwelier dazu zu bewegen, ihr ihre treue Sklavin, von der sie sich nicht trennen kann, mitzugeben, genau wie im Miles Gloriosus Philocomasium durch ihre Bitten erreicht, daß ihr der Sklave Palaestrio geschenkt wird (1205 ff.). Will man also überhaupt die orientalischen Novellen zum Vergleich heranziehen, so muß man schon diese Ähnlichkeiten gelten lassen. Diese Ähnlichkeiten sind aber nur vorhanden, wenn man den Miles Gloriosus als ein Ganzes betrachtet: die durchbrochene Wand findet sich in der Sceledrusszene (2. Akt); die speziellen Übereinstimmungen, welche soeben erörtert wurden, stehen aber in der anderen Hauptintrigue, in der Überlistung des Miles (4. 5. Akt). Es wäre äußerst merkwürdig, wenn Plautus zwei Originale benutzt hätte, welche beide gewisse Anklänge an jene orientalische Novelle zeigten; in Wahrheit spricht jene Erzählung für die Einheit des Miles Gloriosus und gegen die von Leo vorgenommene Zergliederung. — Aber der Hinweis auf eine orientalische Erzählung genügt nicht, um die Zugehörigkeit der Sceledrusszene zum *Ἀλαζών* zu erweisen; dafür müssen andere Argumente angeführt werden, auch wenn an sich der Standpunkt berechtigt ist, daß die Einheit des Stückes nur gegen Angriffe verteidigt, nicht noch durch besondere Nachweise erhärtet zu werden braucht.

Die Entfernung des Miles aus seinem Hause und sein Gang auf den Markt im ersten Akt läßt sich zwar auch mit dem von Leo rekonstruierten *Ἀλαζών* gut verbinden, da jetzt Palaestrio mit den Nachbarn ruhig vor den Häusern über die Dupierung des Miles beraten kann, aber notwendige Voraussetzung ist sie für die zweite Szene, da nur die Entfernung des Miles es ermöglichte, daß bald Palaestrio bald Sceledrus ungestört in das Haus des Soldaten hineinstürmt, um sich von der Anwesenheit der Philocomasium, welche andauernd aus dem einen Haus in das andere

Digitized by Google

hinübergeht, zu überzeugen; auch wäre das Heraustreten der Hetäre aus dem Hause des Nachbarn als angebliche Dicea (411 ff.) ein zu gefährliches Spiel, wenn der Miles sich zu Hause aufhalten würde. Wer das Stück unbefangen liest, wird zugeben müssen, daß der erste Akt nicht nur den vierten und fünften, sondern auch den zweiten aufs schönste vorbereitet und die Täuschung des Sceledrus ermöglicht: merkwürdig, wenn Plautus durch Benutzung zweier Originale diese innere Verkettung gelungen wäre! — In der Sceledrusszene warnt der Sklave bald sich selbst (311), bald wird er von anderen davor gewarnt, den Soldaten von dem Geschehenen etwas mitzuteilen. So macht es Palaestrio (293, 477), so auch Periplectomenus, der ihm nur unter der Bedingung zu schweigen die Beleidigung der angeblichen Zwillingsschwester verzeiht (570 ff.); durch die Flucht entzieht sich Sceledrus, der noch immer zweifelt, den unsicheren Verhältnissen. Für das von Leo rekonstruierte Drama wäre das alles von keiner Bedeutung; hätte der Miles von Sceledrus einiges erfahren, so wäre sein Argwohn leicht wieder beseitigt worden, sobald es Palaestrio darauf anlegen würde, auch den Miles in der gleichen Weise und noch besser als Sceledrus durch das Motiv der Zwillingsschwester zu dupieren. Hätte aber der noch immer mißtrauische Sceledrus in unserem Stücke dem Soldaten von dem Geschehenen erzählt, so würde das beim Soldaten gegen Palaestrio erregte Mißtrauen später nicht schwinden, da dieser es keineswegs versucht auch den Miles durch die durchbrochene Wand zu übertölpeln. Ließ nun der Dichter [1]) den Miles trotz des von vornherein gegen Palaestrio vorhandenen Argwohnes auf jede vom Sklaven ersonnene Intrigue hereinfallen und ihn sogar auf dessen Anregung hin seine eigene Freundin Philocomasium preisgeben, so hätte er die schon erhebliche Dummheit des Soldaten ins Unermeßliche gesteigert. Um dem vorzubeugen läßt er Sceledrus nach seinem Versprechen dem Miles gegenüber zu schweigen, am Ende des zweiten Aktes die Flucht ergreifen (welche sicher dem Original angehört, s. u.), und wir erkennen, daß nicht nur der erste Akt der griechischen Komödie die Voraussetzung für den zweiten ist, sondern auch der zweite Akt trotz des verschiedenen Inhaltes auf den vierten und fünften Akt vorbereitet: ihre Einheit dürfte damit erwiesen sein. — Hübsch ist auch der Gegensatz zwischen dem übertölpelten Sklaven Sceledrus, dessen Argwohn immer wieder aufs neue durchbricht und ihn schließlich

1) Es ist schon ein starkes Stück, wenn der Miles an die Ehe seines Nachbarn, des Junggesellen Periplectomenus, glauben soll.

Digitized by Google

zu fliehen veranlaßt, und seinem betrogenen Herrn, der ohne Argwohn auf jede Erfindung Palaestrios hereinfällt und nur, als es die befreite Philocomasium und ihr Liebhaber zu toll treiben, einen Augenblick stutzt (1334). Diesen wohl bewußten Gegensatz kann aber nur ein und derselbe griechische Dichter durchgeführt haben. — Schließlich weist in der Dupierung des Sceledrus Philocomasium die wiederholten Ermahnungen Palaestrios, ihre Rolle gut zu spielen, genau so entrüstet zurück (354: *totiens monere mirumst*) wie v. 878 die raffinierte Acroteleutium ähnliche Bemerkungen des Periplectomenus hinsichtlich der Überlistung des Miles: wieder erkennt man den gleichen Dichter.

Die Einheit des Stückes und die Zugehörigkeit der Sceledrusszene läßt sich auch auf anderem Wege erweisen. Auch wenn, wie Lorenz Miles² 37, Leo, Fränkel und auch Mesk (Wiener Stud. 1913, 219) glauben, die Zwillingsschwester erst von Plautus in die Überlistung des Miles eingeführt worden wäre (vv. 975 f., 1103, 1146, 1184 ff., 1315), wäre das Aufgeben jenes Motives seitens des griechischen Dichters in dem weiteren Verlauf des Stückes, das jener Voraussetzung nicht mehr bedürfte, keineswegs auffällig und würde diese Tatsache nicht gegen die Einheit der Komödie angeführt werden können [1]). Aber es gibt einen wichtigen Grund anzunehmen, daß schon im Original des vierten und fünften Aktes die Zwillingsschwester, so wie sie jetzt bei Plautus auftritt, eine Rolle gespielt hat. Es kann selbstverständlich der Liebhaber nicht einfach als Seemann verkleidet die Philocomasium abholen, sondern er muß im Auftrag der angeblich gelandeten Angehörigen kommen. Da aber laut Prolog v. 107 der Miles die wirkliche Mutter, der er Philocomasium abspenstig machte, kennt, kann nicht zusammen mit Pleusicles irgend eine Frau, als angebliche Mutter, selbst das Mädchen zurückverlangen. Aus dem Grunde wird die Mutter krank gemeldet (1108: *cubare in navi lippam ... nauclerus dixit*), und Palaestrio konnte nicht leicht behaupten sie gesehen zu haben. Fehlte nun aber die Zwillingsschwester, so hätte der Miles seine Freundin, ohne daß jemand (Palaestrio) sagen konnte einer ihrer Angehörigen begegnet zu sein, dem völlig unbekannten Pleusicles überlassen, der behauptete im Auftrag der Mutter Philocomasium abzuholen. Undenkbar wäre auch dieser

1) Gleiches gilt für das Motiv der durchbrochenen Wand, welches in der Sceledrusszene eine Hauptrolle spielt und auch in der Übertölpelung des Miles v. 1089 f. benutzt wird. Auch wenn die dortige Anwendung des Motivs erst von Plautus herrühren sollte, was sich weder beweisen noch widerlegen läßt, so konnte der griechische Dichter das überflüssig gewordene Motiv fallen lassen.

Digitized by Google

Leichtsinn des dummen Soldaten nicht, und auch so hätte es ein griechischer Dichter darstellen können. Aber viel mehr innere Wahrscheinlichkeit hat der Vorgang, wie ihn Plautus vv. 1104 ff. schildert, nach dessen Darstellung der Miles doch wenigstens fragt, wie Palaestrio wisse, daß die Angehörigen da seien, und der Sklave mit einem für Eingeweihte zweideutigen Satz *(quia oculis meis vidi hic sororem esse eius)* antwortet, daß er die Schwester (in oder vor dem Hause des Miles) selbst gesehen habe (als sie ihre Zwillingsschwester besuchte). Palaestrio konnte nicht die kranke, auf dem Schiffe gebliebene Mutter gesehen haben, sondern nur die Schwester (deren kurzer Besuch durch die Krankheit der Mutter entschuldigt wurde). Für diese psychologisch viel feinere Darstellung ist also die Zwillingsschwester Voraussetzung. Sprechen wir die Einführung der Schwester in diese Szene dem griechischen Dichter ab, so muß auch jene psychologisch wahrscheinlichere Schilderung dem Plautus gehören und dieser in hervorragender Weise das Original gebessert haben, was ich auch angesichts der sonstigen unerfreulichen Arbeit des Plautus am Miles Gloriosus, einem seiner ältesten Stücke — wir werden diese Tätigkeit bald noch genauer kennen lernen — für sehr unwahrscheinlich halte. — Auch die angeblichen Anstöße, welche die Erwähnung der Schwester im vierten und fünften Akt erregen soll, sind in Wahrheit gar nicht vorhanden. Nachdem Palaestrio behauptet hat, daß er die Zwillingsschwester selbst gesehen hat, lenkt er die Aufmerksamkeit des Miles von dieser gar nicht existierenden Person absichtlich sofort auf einen dritten Fremden, auf den *nauclerus* (Pleusicles), der hier zuerst erwähnt, später in der Tat erscheinen wird, um Philocomasium abzuholen. So erklärt sich in ungezwungener Weise die auf die Frage des Soldaten: *ubi matrem esse aiebat soror?* — von Palaestrio gegebene Antwort: *cubare in navi lippam ... nauclerus* (nicht etwa *soror*) *dixit*, und dürften die Bedenken Fränkels gegen die Verse erledigt sein. Daß der Soldat auf die erste Mitteilung Palaestrios hin, daß die Mutter und Schwester nach Ephesus gekommen seien, um Philocomasium zu holen (975), nur entgegnet: *eheu tu, advenit Ephesum mater eius?* und nicht auch die Schwester erwähnt, hat nichts auffälliges, da er nach dem Prolog v. 107 gerade die Mutter kennt und ihr gegenüber ein schlechtes Gewissen hat, außerdem die Mutter die wichtigere Person ist. Ebensowenig ist es auffällig, daß Palaestrio dem Pleusicles gegenüber, der schon v. 1145 *(ipse miles concubinam intro abiit oratum suam, ab se ut abeat cum sorore et matre Athenas)* von der fiktiven Mutter und Schwester gehört hat, in seiner Auf-

Digitized by Google

forderung v. 1184: *huc venito (ornatu nauclerico) et matris verbis Philocomasium arcessito* nicht noch einmal die Schwester erwähnt: es soll doch nur die Mutter als Haupt der Familie dem Pleusicles den Auftrag gegeben haben das Mädchen zu holen.

Auch die Verknüpfung der Zwillingsschwester mit den beiden Haupthandlungen des Miles Gloriosus beweist die Zugehörigkeit der Sceledrusszene zum *Ἀλάζων*. Aber auch wenn die Schwester im IV. und V. Akt Zusatz des Plautus wäre, würde, wie schon angedeutet, damit gegen die Einheit des Miles Gloriosus nichts ausgesagt sein, welche durch andere Argumente erwiesen wurde. Bevor wir uns wieder den Versen 805 ff. zuwenden, sei noch hervorgehoben, daß in dem von Leo mit Hülfe der Sceledrusszene aufgebauten Stücke die nochmalige Anwendung des schon in so vielen Variationen gegen Sceledrus benutzten Hauptmotivs der durchbrochenen Wand, das jetzt auch noch den Miles dupieren soll, von einer ermüdenden Eintönigkeit wäre[1]), und Leos Worte: „dies durchzuführen, ohne durch Wiederholung der gleichen Situation lästig zu werden, wird der attische Dichter schon Wege gefunden haben", können dieses schwere Bedenken nicht beseitigen.

Da sich die Zugehörigkeit der Sceledrusszene zu dem Hauptstück *Ἀλαζών* gezeigt hat, können auch die vv. 805 ff.; (Pa.) ... *miles domum ubi advenerit, memineris ne Philocomasium nomines.* (Pl.) *Quem nominem?* (Pa.) *Diceam* nicht aus einer verlorenen Fortsetzung der Sceledrusszene, welche dann vom *Ἀλαζών* zu trennen wäre, stammen. Aber auch mit den wirklich aus einem zweiten Stück herrührenden Versen 612—764 haben sie augenscheinlich nichts zu tun. Denn dort war die Beratung drinnen im Hause längst erledigt und auf der Bühne nur verabredet worden, daß dem im Hause gefaßten Plane gemäß gehandelt werden sollte. Es wäre denkbar, aber nicht wahrscheinlich, daß trotzdem nach einer langen anderen Unterhaltung der Sklave den einen der beiden Herren noch einmal daran erinnert hätte, Philocomasium Dicea zu nennen. Auch setzen die Verse 805 ff. die (durch eine durchbrochene Wand ermöglichte) Vortäuschung einer Zwillingsschwester voraus, wie sie gerade in unserem einheitlichen Stücke vorkommt. Wir dürfen also ohne weiteres annehmen, daß die Verse 805 ff. von vornherein für den Miles Gloriosus gedichtet wurden und, weil sie, wie oben gezeigt wurde, nicht dem griechischen Dichter gehören, von Plautus herrühren, der durch dieses nicht glückliche

1) Vgl. Ribbeck *Ἀλαζών* 80.

Digitized by Google

Bindeglied die beiden verschiedenen Hauptintriguen noch enger zu verbinden suchte.

Beide Hauptintriguen gehören einem griechischen Original. Eingelegt hat Plautus nur die Verse 612—764 aus einem zweiten Stück; außerdem die Lucrioszene (813—873), wie zuletzt Fränkel überzeugend ausgeführt hat. Sceledrus, der geflohen war (582), ist nun doch wieder zu Hause und wird von Palaestrio gewünscht; zu welchen Zwecken erfahren wir nicht, da Sceledrus nicht mehr auftritt. An seiner Stelle kommt Lucrio zum Vorschein, der uns über den Zustand des betrunkenen Sceledrus aufklärt. Sceledrus ist plötzlich Oberkellermeister — und Lucrio sein *suppromus* —, obwohl dieses Amt, das einen Menschen ganz in Anspruch nimmt, sich mit der Tätigkeit, welche er vorher als Wächter der Philocomasium ausübte, nicht vereinigen läßt. Aber auch Palaestrio ist ein völlig anderer. Nachdem Lucrio dem Publikum von seiner beabsichtigten Flucht wegen der geleerten Weinflaschen Mitteilung gemacht hat (861), stellt er es Palaestrio gegenüber so dar, als ob ihn Philocomasium irgendwohin geschickt hätte. Der sonst so pfiffige Sklave Palaestrio ist jetzt der Dumme, fällt auf die Lüge Lucrios herein und glaubt, daß Philocomasium den Lucrio, der plötzlich nicht mehr *suppromus*, sondern *subcustos* ist, weggeschickt hat, um ins Nachbarhaus gehen zu können. Kein Zweifel, daß die Lucrioszene, wie auch Koehler in seiner Teubnerausgabe (1916) es glaubt, aus einem anderen Drama von Plautus eingelegt wurde[1]), und die letzten Verse, in denen im Anschluß an das Hauptstück Lucrio auf einmal *subcustos* ist (wie im II. Akt Sceledrus *custos* der Philocomasium) und auch Philocomasium erwähnt wird, von Plautus selbst zugedichtet wurden, um die Gegensätze zwischen Hauptstück und Einlage zu verdecken. Die Eindichtung des Plautus in die Lucrioszene beginnt mit v. 861: *fugiam hercle aliquo* usw., einer Wiederholung derselben Äußerung des Sceledrus v. 582: *nam iam aliquo aufugiam et me occultabo aliquot dies*, welche ursprünglich ist. Erst als die Lucrioszene eingelegt wurde, dichtete Plautus den mit 582 in Widerspruch stehenden Vers 585: *verum tamendem quidquid est, ibo hinc domum* hinzu, um zu erklären, wieso Sceledrus später doch wieder zu Hause angetroffen wird. — Bei der Abfassung dieser wenigen Verse hat Plautus in ungeschicktester Weise den sonst so raffinierten Burschen Palaestrio als harmlosen Sklaven dargestellt. Wie wird man angesichts dessen noch die Tatsache

1) Im Original stand wohl ein kurzer Monolog Palaestrios, vgl. auch vv. 813 ff., 870 ff.

Digitized by Google

bestreiten können, daß auch die heiß umstrittenen Verse 805 ff. ein ungeschickter Zusatz von Plautus selbst sind?

Plautus hat auch im Miles Gloriosus keine andere Art der Kontamination angewandt, als sie sich mit Variationen — im Stichus wurde die Schlußszene ersetzt und das Hauptstück stark gekürzt — in seinen anderen kontaminierten Komödien findet. In das zugrunde gelegte Hauptstück *Ἀλαζών*, das beide Hauptintriguen enthielt, wurden zwei Szenen fremder Herkunft eingeschoben und zwar dort, wo die erste Hauptintrigue zu Ende war und die zweite ihren Anfang nahm; es sind die vv. 612—764 und 813—873, das Sklavenstück. Ob diese beiden Szenen einem Original entnommen wurden oder zwei verschiedenen griechischen Stücken, ist eine Frage, welche sich kaum entscheiden läßt; auch käme ihrer Beantwortung nur untergeordnete Bedeutung zu.

Digitized by Google

Eine Stileigenheit der frühgriechischen Literatur.

I. Teil.

Von

Hermann Fränkel.

Vorgelegt von M. Pohlenz in der Sitzung am 24. Oktober 1924.

I. Die Aufgabe.

Aus der vorklassischen griechischen Literatur sind nur wenige Werke erhalten, im übrigen sind wir auf dürftige Fragmentsammlungen angewiesen. Und doch kann man hoffen, wenigstens in einigen Zügen die Bilder der fast verschollenen Dichter und Schriftsteller wiederzugewinnen. Dank ihrer gewaltigen Gestaltungskraft, mit der sie ihre Schöpfungen bis ins einzelne durchdrangen, ist auch in den Splittern noch ein Gepräge kenntlich. Von ihrem Stil aus — das Wort in dem Sinne verstanden, in dem es die Literatur- und Kunstwissenschaft gebraucht — müssen sich die Fragmente in ihrer Eigenheit und in ihrer Verschiedenheit voneinander noch am ehesten erfassen lassen. Deshalb soll hier eine für diese Epoche wichtige Stileigenheit, von der manche Seiten schon ganz gut bekannt sind, herausgearbeitet werden, um die Fragmente nach ihrem Verhältnis zu ihr untersuchen und miteinander vergleichen zu können.

* * *

Schlicht, wahr, innig und leidenschaftlich: so etwa läßt sich Sapphos Wesen umreißen, wie es sich aus den Fragmenten ergab, die durch handschriftliche Überlieferung auf uns gekommen waren. Seit die Papyri verhältnismäßig viel neues Material hinzufügten, muß ihr Bild reicher, aber auch fremder und eigentümlicher werden. Auch das Altbekannte muß nun etwas anders aussehen[1]).

1) Alles was aus Fragmenten erarbeitet wird, kann natürlich nur eine im besonderen Grade vorläufige Geltung beanspruchen. Aber doch ist das Vorläufige, wenn es mit der nötigen Vorsicht gewonnen ist, noch nicht falsch, ja es braucht nicht einmal unsicher zu sein. Es ist nur unvollständig und unvollkommen.

Digitized by Google

Allerdings[1]) fügt sich das Schlußgedicht des zweiten Buchs, das bei seiner Auffindung mit gutem Grund Verwunderung erregte, dem alten Sapphobilde doch ohne Schwierigkeit ein. Nur auf den ersten Anblick wirkt es mehr homerisch als sapphisch, und es trifft keineswegs zu, daß dies Lied von Hektors Hochzeit (Fgt. 55)[2]) „in allem und jedem aufs treueste homerische Art wiederspiegelt, und nur die Wortformen mit wenigen Ausnahmen in (gemäßigte) Lesbis umgesetzt" seien (Wiener Studien 36, 220). Hält man ähnliche Stücke Homers (*B* 786—810, *Ω* 265 ff., *Σ* 491—96) daneben, so wird der große Unterschied offenkundig. Es fehlen bei Sappho die homerischen Umblicke und Rückblicke: „der Bote hatte Ausschau gehalten vom Grabmal des Aisyetes", „ich habe schon viele Schlachten gesehn" (im *B*); es fehlen die kleinen Nebenzüge mit ihrem klaren Licht und ihrer innigen Wärme: „die Maultiere die dem Priamos die Myser geschenkt hatten", „die Rosse die der Alte aus eignem Besitz an gehobelter Krippe aufgezogen hatte" (im *Ω*); es fehlen die technischen Schilderungen wie *Ω* 266—74, und die langen Ketten von Beiwörtern wie *'ἄμαξαν ἄειραν ἐυτρόχον ἡμιονείην καλὴν πρωτοπαγέα'*.

Diesen Ausfällen hat Sapphos Lied, wie es in Fetzen auf uns gekommen ist, nirgends ein Mehr an sonstigem, andersartigem Inhalt entgegenzusetzen; eines ausgenommen. Ein homerischer Dichter könnte nie von Priamos als dem „lieben Vater" sprechen, ohne daß eine grammatische Beziehung den Ausdruck rechtfertigte; Sappho tut es, mit der für sie völlig zureichenden Begründung, daß des Königs Aufspringen vom Sitz den unausgesprochenen Sinn hat: nun will ich eilen, meiner lieben Kinder Hochzeit zu begehn. Im übrigen bietet Sappho gegenüber den gestaffelten Hintergründen und Vorgeschichten Homers, seiner geordneten, genauen Darstellung, seiner sorglichen Ausstattung alles Geschehens und aller Dinge mit dem sachlich nötigen Beiwerk — dem gegenüber bietet Sappho nur reine Gegenwart in atemberaubender, knapper Gedrängtheit[3]). Nur Mittelpunkte erscheinen bei ihr, auf denen der Blick jedesmal

1) Was in dieser Arbeit über Sappho gebracht wird, mußte auf das I., II. und V. Kapitel verteilt werden. Vgl. den Index am Schluß des Ganzen.

2) Im folgenden beziehen sich die einfachen Zahlen für die Fragmente der griechischen Lyriker auf Diehls Anthologia lyrica, die Zahlen in [ ] auf Bergks Ausgabe.

3) Man vergleiche z. B. Vs. 8—11 *πόλλα δ' ἐλίγματα* usw. mit Od. *σ* 292—300. Wenn Sappho den festlichen Auszug verhältnismäßig ausführlich schildert, so tut sie es darum, weil er für ihr Gedicht frohe Gegenwart ist: er ist wie alles Folgende ein lebendiges Abbild der jetzigen lesbischen Hochzeit. Der letzte Vers spiegelt dies Lied der Sappho wieder; vgl. den Schluß von Bakch. *'Ηίθεοι*.

Digitized by Google

ausschließlich ruht. Ihre Worte leben in bedingungsloser Hingabe an den Augenblick; sie haben statt des Hintergrundes nur eine eigene, strahlende Helligkeit: die schöne Braut kommt, mit Gold, Silber, buntem Tand und Elfenbein — Wohlgerüche dampfen auf, die Frauen jauchzen, die Männer singen. So leuchtet ihr Lied in frischer, blumiger, reicher Festlichkeit, so strömt es mit einer schlicht gewaltigen Unmittelbarkeit den Widerschein der herrlichen Feier aus der Heldenzeit über den lesbischen Hochzeitszug aus, dem es die Weihe zu geben bestimmt war.

Diesem Unterschied in der Behandlung des Stoffes entspricht Zug um Zug der im Rhythmus der Aussage. Gegenüber dem rollenden Schwung der homerischen Vorstellungen, Worte und Verse, ihrem Gleiten und Wogen, ihrem organischen und kunstvollen Gefüge[1]), gibt es bei Sappho nur eine einfache Folge von einzelnen, selbständigen, untereinander gleichwertigen Sätzen. Es sind ausschließlich Hauptsätze. Sogar adverbiell untergeordnete Bestimmungen wie *δαίδων ὑπὸ λαμπομενάων* Σ 492, oder ordnende Präzisierungen wie *ἐν δὲ—τοῖσιν* Σ 494 fehlen[2]). Ja es kommen nicht einmal immer Sätze zustande: der Prunk, den die Braut mitbringt, steht ohne Verbum einfach im Nominativ; er ist bloß da[3]).

In dem Liede also, in welchem Sappho dem epischen Stoff, dem epischen Stil und dem stichischen epischen Vers so nahe steht wie sonst nie in den uns erhaltenen Resten ihrer Dichtung, ist die homerische Form, trotz der vielen übernommenen Einzelheiten, am allergründlichsten zerstört. Die lyrische Dichterin behauptet ihre Selbständigkeit und Eigenart hier nur umso entschiedener[4]).

Der Stil des Hektorliedes herrscht bei Sappho nicht durchweg in dieser scharfen Ausprägung, wenngleich alles was wir dort

---

1) Z. B. wird das Herausbringen des Wagengeräts Ω 266—70 in drei auf einander abgestimmten Sätzen geschildert: *ἐκ μέν* —, *κὰδ δέ* —, *ἐκ δέ* —; sie verlaufen in zwei Disticha und einem abschließenden Monostichon.

2) Diese Schilderung bei Homer bleibt ungewöhnlich knapp, weil sie nicht Erzählung sondern Wiedergabe eines Kunstwerkes ist, und darum ähnlich wie eine bloße Aufzählung stilisiert werden sollte; trotzdem hat sie gegenüber Sappho noch einen Überschuß an Gestaltung.

3) Wenn z. B. Aischylos *Περ.* 34 nach *ἄλλους* die Namen im Nom. folgen läßt, oder wenn Hekataios bei Herodot II 71 in trockener Beschreibung *δίχηλον, ὁπλαὶ βοός, σιμόν* usw. nach der Ankündigung *φύσιν παρέχονται τοιήνδε* gibt (s. u. S. 90), so ist das weniger auffällig als was hier Sappho gewagt hat (vgl. auch Kap. IV über Alkaios Fgt. 54 [15] und Kühner-Gerth I 45 f.).

4) In dieser Arbeit ist der Einfachheit halber das Epos, das den Lyrikern vorlag, mit dem gleichgesetzt, das wir besitzen. Da es sich für uns hier um den Stil handelt, wird der eventuelle Fehler nicht beträchtlich sein.

Digitized by Google

beobachten konnten, für ihre gesamte Dichtung bezeichnend ist[1]). Die ganz schlichte Aufreihung ganz einfacher Sätze scheint besonders da aufzutreten, wo die Empfindung überstark wird. So in der bitteren Schwermut einer Abschiedsszene: — *πόλλα καὶ τόδε εἶπέ μοι· 'ὤμ' ὡς δεῖνα πεπόνθαμεν, Ψᾶπφ'· ἦ μάν σ ἀέκοισ' ἀπυλιμπάνω'. Τὰν δ' ἔγω τάδ' ἀμειβόμαν· 'Χαίροισ' ἔρχεο, καμέθεν μέμναισθ', οἶσθα γὰρ ὤς σε πεδήπομεν'* (Fgt. 96). Kein Schmuck umkränzt die nackten Worte, kein zierlicher Reigen ordnet sie zum kunstvollen Tanz. In rührender Blöße und unbefangener Sicherheit ziehen sie ihren geraden Weg, und verlangen, daß man sie nach ihrem reinen, vollen Sinn und Wesen ganz ernstlich[2]) gelten lasse[3]). Ebenso ist auch das inbrünstige Flehen gefaßt: *ἔλθε*[4]) *μοι καὶ νῦν, χαλέπαν δὲ λῦσον ἐκ μερίμναν, ὄσσα δέ μοι τέλεσσαι θῦμος ἰμέρρει τέλεσον, σὺ δ' αὔτα σύμμαχος ἔσσο* (Fgt. 1 [1]). Und vor allem erscheint in dieser Form die Schilderung der rasenden, leidenschaftlichen Aufwallung: — *κὰμ μὲν γλῶσσα ἔαγε, λέπτον δ' αὔτικα χρῳ̃ πῦρ ὐπαδεδρόμαικεν, ὀππάτεσσι δ' οὐδεν ὄρημμ', ἐπιρρόμβεισι δ' ἄκουαι, ἀ δέ μ' ἴδρως κακχέεται, τρόμος δὲ παῖσαν ἄγρει, χλωροτέρα δὲ ποίας ἔμμι, τεθνάκην δ' ὀλίγω 'πιδεύης φαίνομαι.* Hier sind die aufgereihten Einzelglieder nicht nur gleichwertig und selbständig, sondern auch gleichartig: eine vorüberwirbelnde Fülle von Tatsachen, die unter sich verschieden, doch alle dasselbe bedeuten.

Diese letzte Stelle lehrt ein weiteres. Es liegt ja nahe, in der Verschiedenheit zwischen Sappho und Homer einzig den Wesensunterschied von Epos und Lied wiederzufinden. Gewiß lädt nun das kurze lyrische Gedicht, wenn es die Gegenwart in der Farbe eigener Empfindung leuchten läßt, von selbst zu einer unepisch raschen, schweifenden, einfachen, gestaltenarmen Innigkeit ein. Aber hier haben wir doch eine homerische 'Breite' und Fülle der Schilderung. Warum wird sie so gegeben, ohne Gliederung und ohne durchgeführte Gruppierung? Die rückschauende Betrachtung dieses Zustandes, die alle einzelnen Erscheinungen klar anzugeben

---

1) Deshalb zweifle ich nicht an der Echtheit des Liedes. Das prosodische Bedenken von Wilamowitz (Neue Jahrb. 33, 230) hat Jurenka durch den Hinweis auf Fgt. 118 entkräftet. Ob *φίλοις* a 12 und *θέοις* b 1 Dative sind, bleibt fraglich.

2) Vgl. *ἀδόλως, ἦ μάν* Fgt. 96, 1. 6, *μάν* Fgt. 2 [2], 5 beim Ausdruck starken Gefühls.

3) Hier liegt die naive, ungekünstelte Urform der 'emphatischen Ausdrucksverstärkung' (Dornseiff, Festschr. f. Wackernagel 105) vor.

4) Das Wort ist sehr stark gemeint; es ist der Inbegriff des Gedichts, in dem es immer wiederkehrt (5. 8. 25): Komm, ach komm, Erfüllung meiner heißen Sehnsucht!

Digitized by Google

vermag, ja sogar das eigene Aussehen mit hineinbezieht ('ich bin sehr blaß, man sieht mir an, daß ich dem Tode nahe bin')[1]), hätte doch auch den Ausdruck durchgestalten können. Und von der andern Seite soll uns Ibykos zeigen, wie ein späterer Lyriker, der als einer der ersten Vorläufer klassische, unarchaische Struktur aufweist, die Qual seiner Leidenschaft ausspricht. Die Verse sind denen der Sappho ebenbürtig, aber wie ganz anders ist ihr Inhalt und ihr Ablauf!

* * * .

Seltsam und gekünstelt erscheint uns das sechste [erste] Fragment des Ibykos, weil es mit dem Frühlingsbild und dem Bekenntnis des Dichters Dinge zusammenjocht, deren gegenseitige Beziehung uns erst nachträglich aufgeht. Man ahnt zunächst nicht, wo die Schilderung hinführen soll[2]), bis sie dann plötzlich durch den nachfolgenden Gegensatz, sehr überraschend, von rückwärts her einen besonderen Sinn erhält.

Aber das gilt nur für uns. Für Ibykos und seine Zeit war von Anfang an alles eindeutig und klar ausgesprochen. Ein damals wohlbekannter, altüberkommener Vergleich liegt zugrunde. Gleichnisse aber sind wie Vokabeln der Poesie. Sie sind garnicht immer aus sich und dem Zusammenhang heraus ohne weiteres verständlich; sondern nur dann, wenn man den Stempel kennt, den ihnen die Willkür der Erfindung — oder der Zufall der jeweilig letzten und nun gültigen Umprägung und Verwendung — verliehen hatte. Zum Glück läßt sich die Bedeutung, Vorgeschichte und Herkunft des hier vorausgesetzten Bildes wiedergewinnen.

Der Vergleich des jungen Menschen mit einer Blüte (z. B. Hom. ζ 157 τοιόνδε θάλος für „solch ein herrlich schönes Mädchen") erhielt in der Empfindung der Eltern einen neuen Zug: den der sorglichen Pflege und des schützenden Gartens. Er erscheint naturgemäß gerade dann, wenn das Kind aus dem Elternhaus ins Leben hinaustritt (Hom. *P* 53, *Σ* 57 f., dazu meine Homer. Gleichn. 39). Für den Liebenden bedeuten die Eltern der Braut (oder des Knaben) nicht viel; für ihn ist die Schönheit im Garten der Feen erblüht. In dieser Gestalt, mit denselben Zügen wie bei Ibykos ausgestattet, kam das Bild in Sapphos Hochzeitsliedern vor. Denn der schützende Garten, die Nymphen[3]) als Pflegerinnen, und die erquickende Bewässerung kehren bei Catull 61, 92; 62, 39; 61, 23 wieder. Zu

1) Zu dieser fast unpersönlichen Sachlichkeit vgl. Kap. V am Schluß.

2) v. Wilamowitz, Sappho u. Sim. 123.

3) *Hamadryades deae,* hierzu v. Wilamowitz, Hellenist. Dichtg. II 284 [2].

Digitized by Google

61, 92 hat Mangelsdorff (Das lyr. Hochzeitsgedicht 18 [1]) mit Recht als Kontrastbild Sapphos Fgt. 117 [94] gestellt[1]), und daß auch die Nymphen nicht von Catull und Ibykos neu eingeführt sind, bezeugt Demetrius π. ἑρμ. 132 (vgl. auch 163): Manche Stoffe sind schon an sich anmutig [und heiter] οἷον Νυμφαῖοι κῆποι, ὑμέναιοι, ἔρωτες, ὅλη ἡ Σαπφοῦς ποίησις[2]). Dieses Gleichnis der Sappho hat Ibykos noch ein anderes Mal aufgenommen und umgestaltet: in der Huldigung an Euryalos (Fgt. 8 [5])[3]). Auch hier hat er die Vergleichsform abgestreift (freilich in anderer Weise), aber θάλος ist geblieben, und hinter den Chariten, Kypris und Peitho erkennt man ebenso deutlich die Nymphen der Sappho, wie ihren Garten hinter ῥοδέοισιν ἐν ἄνθεσι (vgl. auch Sappho Fgt. [146]).

Die Menschen also, denen Ibykos die Verse vom Frühling sang, erkannten in dem so, mit Sapphos Farben, geschilderten Blühen auch ohne einen Hinweis das Sinnbild der Liebesblüte junger Menschen wieder, die in des Lebens Frühling Hochzeit feiern[4]).

Aber in der Stimmung, mit der dieser Dichter jetzt jene köstlich frische Herrlichkeit betrachtete, wandelte sich der Vergleich, und ward bedeutungsvoll fortgebildet. In der griechischen Dichtung steht ja sonst, wohl überall, neben der Liebesblüte ganz gleichbedeutend die Liebesfrucht, neben dem Liebesfrühling der Liebesherbst. Uns ist das befremdlich; aber in Griechenland, wo im Sommer die Vegetation vergeht, sind die beiden Jahreszeiten, in denen das Pflanzenleben am reichsten prangt, einander viel ähnlicher. So entspricht bei Sappho der ungepflückte Apfel (Fgt. 116 [93]) der unberührten Hyazinthe[5]), so steht ὀπώρα für ἥβα

---

1) In demselben Gedicht kann das Bild von der Gartenblume freilich kaum gestanden haben, vielmehr sind 116 und 117 die aufeinander bezogenen Gegenstücke (vgl. v. Wilamowitz a. a. O. II 279 f.). Aber implicite ist es in Fgt. 117 enthalten, und so wird es in einem andern Hochzeitsgedicht explicite vorgekommen sein.

2) Dem.' zahlreiche Sapphozitate entstammen (fast?) alle den Hochzeitsliedern. Für seine Vorstellung erschöpfte sich in ihnen „Sapphos ganze Poesie".

3) Erläutert von Wilamowitz, Pindaros 510. Eine Bestätigung für seine Deutung, und zugleich für die oben dargelegten Zusammenhänge, bietet Ilias *P* 51. Die κόμαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι des jugendlichen Euphorbos sind ebenso eine Vorstufe zu des Ibykos Worten Χαρίτων—καλλικόμων μελέδημα, wie das folgende Gleichnis (53 ff., s. o.) zu dem Bilde, das Ibykos von Sappho übernahm.

4) Frühling und Liebe waren vielleicht in dem von Wilamowitz, Sappho u. Sim. 46[2] vermuteten Liede der Sappho (Fgt. 156 Diehl) in Beziehung zu einander gesetzt. Vgl. ferner Theognis 1275.

5) Pindars Ἥβας καρπὸν ἀνθήσαντ' ἀποδρέψαι (*Πν.* 9, 110) verbindet die

Digitized by Google

Pind. *Νεμ.* 5, 6; *Ισθ.* 2, 5; Aisch. *Ix.* 998[1]). Ibykos hat aber hier ἦρι mit starkem Nachdruck an den Anfang gestellt, und er hat den Frühling nicht in den prangenden Blumen der Wiese gezeigt, sondern (nach Wilamowitzens schöner Herstellung) an solchen Gewächsen, bei denen wir gleich an das Vergehn der Blüten und ihren Ersatz durch die Frucht denken müssen; sogar die unscheinbare Weinblüte ist genannt[2]). So hat er dem Bilde, indem er es in den wohltätigen Ablauf des Naturlebens einordnete, einen neuen Sinn gegeben[3]).

Nun wird die Bedeutung der beiden gegensätzlichen Bilder klar, aus denen dies Fragment mit Ausnahme eines kurzen erschütternden Zwischensatzes besteht. Das eine, das den selig unbefangenen Lebens- und Liebesfrühling schildert, ist mit allem Frieden, aller wohligen sanften Heiterkeit ausgestattet: ein heiliger Garten im Nymphenhain, gehegt und geschont (ἀκήρατος); frisches Wasser rauscht daneben (vgl. Od. ϱ 208) und wird den Bäumen sorglich zugeleitet. Im anderen Bild flammen die Blitze, rast der Sturm[4]) mit dürrem Wahnsinn, tobt schwarze, schonungslose (ἀθαμβής) Leidenschaft durch des Dichters Seele. Und gegen die Blüte der Quitten und Granaten und des Weines, die an den gesegneten Umlauf der Jahreszeiten bis zum Herbst gemahnt, steht die endlose Qual des Dichters, der noch jenseits des Lebensfrühlings der unerbittlichen Macht der Liebe, ohne Erlösung, als seinem steten Schicksal frohnen muß[5]).

Dem Aufbau dieses wundervollen Stückes entspricht nun genau

---

beiden Bilder. — In Vergils dritter Ecloge stehen Bilder aus der Ernte- (und Winters)zeit im Zusammenhang mit Frauenliebe, Bilder von der frischen Saat und dem Jungvieh im Frühsommer in Beziehung zur Knabenliebe (Vs. 80—83).

1) Dort auch καρπώματα, und κηρύσσει wie Pind. *Νεμ.* 8, 1 (κάρυξ = μνάστειρα *Ισθ.* 2, 5).

2) Die Rebe kam wohl gleichfalls in Sapphos Hochzeitsliedern vor (Reitzenstein, Hermes 35, 96[1]). Hierzu auch Pind. *Νεμ.* 5, 6; Chairemon bei Athen. XIII 608 f. Ferner stellen sich zu dem γλυκύμαλον der Sappho die *Κυδώνιαι μαλίδες* des Ibykos.

3) K. Müller-Boré (Stilist. Unters. zum Farbwort 28) sieht bereits in *P* 53 ff. den Gedanken an Frühlingsblüte, der kein Herbstsegen folgen wird; vielleicht mit Recht. Aber auch so hat das Bild bei Ibykos eine neue Wendung erhalten: der Kontrast, um dessen willen es erscheint, ist einzigartig.

4) Vgl. Sappho Fgt. 50 [42].

5) Auch der alte Pindar hat in seiner Liebe zu Theoxenos (Fgt. 123) solche μανίαι (*Νεμ.* 11, 48) erlitten. Anakreon ging es ähnlich, aber seine Dichtung fand sich gelassener damit ab.

Digitized by Google

der des siebenten [zweiten] Fragments[1]); so dürfen wir ihn als bezeichnend für Ibykos betrachten. Auch dort umrahmen Vergleiche[2]), deren zweiter erst die ganze Tragik enthüllt, einen kurzen, schmucklosen Aufschrei der gepeinigten Seele[3]).

Hier ist also jedesmal in einem gegliederten Gebilde ein Ganzes straff zur Einheit zusammengefaßt. Während Sappho kurze Sätze aneinander reiht, und einzelne Eindrücke, Empfindungen und Tatsachen in stetiger Folge daherströmen und davonrauschen läßt, sind hier lange Sätze, jeder schwer mit Erscheinungen[4]), Inhalt und Gefühl beladen, als weitgespannte Bögen ausgewölbt und tektonisch zum ruhig ragenden Bau verbunden. Die Darstellung steht still; sie enthüllt und entfaltet einen bereits vorhandenen Gedanken. „Diese klare Übersicht und Ausgewogenheit konnte nur einer fertigen Vorstellung des inneren Gesichts gegeben werden“[5]). Die einzelnen Glieder, so reich sie in sich sind, werden ganz scharf gegen einander abgesetzt. In den vier die Vergleiche enthaltenden Sätzen steht das Verbum dreimal an allerletzter Stelle: bis dahin muß man auf das für den Sinn und die Grammatik unentbehrliche Satzglied warten. Nun schließt es das Gebilde nach außen hin streng ab[6]), nach innen aber erhält es die Spannung bis zuletzt aufrecht, weil es die Vollständigkeit bis aufs äußerste hinauszögert. Das vierte Mal nimmt es wenigstens die vorletzte Stelle ein (wenn uns der Ausschnitt des Fragments nicht täuscht, was nicht anzunehmen ist): *πεδόθεν*[7]) *φυλάσσει ἡμετέρας φρένας.*

---

1) Daß uns hier oder dort der Ausschnitt irreführte, ist unwahrscheinlich. Die innere Geschlossenheit der beiden Stücke ist so groß und so übereinstimmend, daß die Fortsetzung in den vollständigen Gedichten sie nicht aufgehoben haben kann.

2) Der Knabe ist mit dem Lockvogel verglichen; er zwingt mit der magischen Gewalt (*κυάνεος* gibt die Farbe der Macht und der Hoheit, statt des jugendlichen Blond, das wir erwarten) seiner schönen Augen den widerstrebenden, wissenden Dichter in das Fangnetz der Liebe.

3) In diesem schlichten Mittelsatz kehrt Sapphos beteuerndes *μάν* wieder (oben S. 66[2]).

4) Diese Fülle ist vielleicht ein Kennzeichen von noch nicht völlig überwundenem Archaismus; aber doch ist sie vollkommen gebändigt und organisiert, und das ist das Entscheidende.

5) Strich, Deutsche Klassik u. Romantik 129.

6) Gegenbeispiel: Theogn. 5 *ὅτε μέν σε θεὰ τέκε πότνια Λητώ, φοίνικος ῥαδινῆς χερσὶν ἐφαπτομένη, ἀθανάτων κάλλιστον, ἐπὶ τροχοειδέι λίμνῃ* — an jeder Stelle wo hier ein Komma gesetzt ist, könnte der Satz zu Ende sein, es folgen aber immer noch Erweiterungen. Vgl. hierzu Krause, Kuhns Zschr. 52, 246 ff.

7) *πεδόθεν* kommt sechsmal in der älteren Literatur vor. Die Änderungen befriedigen nirgends, und eine Pindarstelle bleibt dunkel. Ibykos kann nicht gemeint haben, daß der Liebestrieb schon vorzeitig (*πάϊθεν* v. Wilamowitz) in ihm

Digitized by Google

Die kurzen Mittelsätze dagegen sind auch in der Wortstellung bewegt und fließend; als ungehemmter, nicht ins Bild verkleideter Gefühlserguß, leiten sie ohne Starrheit vom ersten zum dritten Glied hinüber [1]).

* * *

Kehren wir nunmehr zu Sappho zurück, so werden wir fragen müssen: was ersetzt denn bei ihr den eisern festen Zusammenhalt der Einzelglieder, wie ihn Ibykos zu nieten verstand? Was schützt ihre Lieder vor dem Zerfall in ihre winzigen Teile, wenn die einheitlichen Beziehungen zu einem jeweils im Mittelpunkt stehenden Gedanken fehlen?

Das Lied an Aphrodite weist eine ganz überraschende Geschlossenheit auf, und zeugt auch in dieser Hinsicht von einer reifen, ausgebildeten Kunst; nur daß das Wesen dieser Geschlossenheit von der eben betrachteten völlig verschieden ist. Das Gedicht läuft, von seiner letzten Strophe abgesehen, in einem einzigen

---

rege war, sondern daß er auch nach der *ἦβη* seine Heftigkeit nicht verlor (vgl. oben S. 69[5] und *ποτὶ γήρᾳ* Fgt. 7 [2], das gewiß nicht nur für das Roß gilt). Auch Hom. *ν* 295 ist Schulze's *πάϊθεν* (Qu. epicae 86[1]) abzulehnen. Soll denn die klassische Überlieferung ein unmetrisches *παιδόθεν* gehabt haben? Oder soll sich schon ganz früh *πεδόθεν*, das die Scholien (außer dem des Harlei.) voraussetzen, mit seiner ganz andern Etymologie an die Stelle des wohlverständlichen **πάιθεν* gesetzt haben? Wie bei Ibykos, so wird auch hier ein 'immer noch' besser zu *οὐκ ἔμελλες λήξειν* passen als ein 'schon von klein auf'. Beide Stellen fordern also den Sinn 'unablässig', d. i. auf homerisch: *ἔμπεδον*. *Πεδόθεν* verhält sich zu *ἔμπεδον* wie *ἐκ δεξιᾶς* zu *ἐν δεξιᾷ*. Bei Ortsadverbien u. ä. ist ja auch für den Ausdruck des Verweilens ablativische Bildung außerordentlich häufig, z. B. *ἐγγόθεν*, *ἔνδοθεν* (*ἐντός*, *intus*), *θύραθεν*, *ἔκαθεν* ϱ 25 mit *εἶναι*, *ἄγκαθεν* usw. So hat man in demselben Sinne wie *ἔμπεδος*, *-δον* 'auf dem Boden' > 'fest, unverrückbar, unbeeinflußbar', ein *πεδόθεν* 'von der Stelle aus (wirkend)' gebildet. — Pind. *Ισθ.* 5, 38 wird nun erst verständlich. Der Dichter ist nach der kurzen Erwähnung einiger anderer Heldengeschlechter schließlich auf die Aiakiden zu sprechen gekommen; „nun ständig weiter auf diesem selben Pfade" ruft er sich zu, und fährt im Rühmen dieser Familie fort (vgl. *Νεμ.* 5, 50). Auch *ἔμπεδον* wird ja gern von der fortgesetzten, ungehemmten Bewegung gebraucht (Hom. *N* 141 u. ö.) — Natürlich konnte das veraltende Wort jederzeit wieder mit der einfachen etymologischen Bedeutung 'vom Grunde her' aufgefüllt werden. So Hes. *Θεογ.* 680, Pind. *Ολ.* 7, 62 und Eurip. *Τρω.* 98. (An den beiden ersten Stellen ist auch die Bedeutung 'unablässig' an sich denkbar, sie muß aber gegenüber der andern zurücktreten. Es lohnt daher nicht, die Möglichkeit zu beweisen.)

1) Von den sonstigen, leider so spärlichen Fragmenten des Ibykos weist Fgt. 9 [8] wieder einen sehr weitgespannten, stark beschwerten Satz auf. Fgt. 3 (Ox. Pap. 1790) bietet jämmerliche Poesie; die für J. bezeichnenden Eigentümlichkeiten fehlen. So wird es Stesichoros gehören, zu dem Stil und Metrik (Maas, Philol. Wochschr. 1922, 578) gut zu passen scheinen.

Digitized by Google

Zuge durch. Wo man einen Punkt zu setzen pflegt, am Ende der dritten Strophe, steht er zu unrecht. Denn vor *αἶψα* darf man nicht ohne Not eine Pause einlegen, und hier ist kein Anlaß dazu[1]). Schon im 10. Vers schwebte der Wagen über der Erde, also unmittelbar vor dem Ziel; was auf *πτέρα* folgt, ist rückblickend und sozusagen parenthetisch: sie waren vom Himmel mitten durch die Luft gekommen. Erst nach *ἐξίκοντο* fällt der einschneidende Personenwechsel (*σὺ δέ*). Aber auch hierher darf man keine starke Interpunktion legen, denn *αἶψα δ' ἐξίκοντο* ist ohne Zweifel Vordersatz zu *σὺ δέ* — —. Unserm Geschmack aber, der irgendwo innerhalb der fünf Strophen nach einer deutlichen Ruhepause verlangt, dürfen wir nicht nachgeben, weil er an dem gegliederten, klassischen Stil geschult ist, wie ihn Ibykos verkörpert. Hier herrschen eben andere Gesetze. Hat doch Sappho auch in der zweiten Strophe, wo wir ein Auslaufen und Absetzen, dann ein neues Anheben mit dem neuen Gedanken erwarten würden, Satz und Sinn stetig durchgeführt, unter allmählicher Verschiebung des Themas: „Komm zu mir, wie du auch früher meine Bitten erhörtest, und von deines Vaters Hause kamst —" oder soll man sagen: „Und du kamst von deines Vaters Hause"? Dieser Stil verschleiert eben die Stelle, auf welcher der Übergang von „Komm zu mir!" zu „So und so kamst du früher" vollzogen wird[2]). Unmerklich steigt die Schilderung jener ehemaligen Epiphanie aus der Unterordnung: 'jetzt wie früher' zu voller, reiner Selbständigkeit: 'du kamest' auf. Es wäre nun aber ganz verfehlt, hier ein Abgleiten der Phantasie anzunehmen, die durch ihr Schwergewicht den widerstrebenden Willen auf fremde Bahnen risse, und darin eine liebenswürdige Schwäche der archaischen Dichtung zu sehn. Denn es steht ja außer Frage, daß sich Sappho hier nicht von ihren Träumen davontragen läßt, sondern daß ihre Darstellung der ausgeführten Schilderung von Aphrodites Erscheinung, gemäß einer festen Form des Bittgebetes, willentlich zustrebt. So darf man kein haltloses Abirren der Vorstellung darin sehen, wenn der Sinn der Aussage allmählich die Richtung wechselt, und keine Unfähigkeit zum korrekten Satzbau, wenn sich der Nebensatz entsprechend in einen Hauptsatz verwandelt. Sondern man muß anerkennen, daß Sapphos Stil eine möglichst gelinde und sanfte Überleitung von einem zum andern Thema fordert, und daß es seiner Wesensart entspricht, was zunächst nur als Hilfsvorstellung auftrat, dann in voller,

1) Auch Vergils Nachbildung Aen. 1, 300 hat hier keinen Satzschluß: *volat ille per aera magnum remigio alarum ac Libyae citus adstitit oris.*

2) Hierzu Maas, Sokrates 7, 256.

Digitized by Google

selbständiger Geltung erscheinen zu lassen. So dürfen wir auch vermuten, daß der „Rückfall" von indirekter in direkte Rede (Vers 15 ff.) nicht als nachlässige Entgleisung zu beurteilen ist; darüber wird später noch mehr zu sagen sein (Kap. IV). Es ist richtiger, Gleichgültigkeit gegen das Postulat formaler Konsequenz anzusetzen, als Unfähigkeit dazu. Und wenn es auch wichtig ist, zu wissen, welche Eigenschaften des klassischen Stiles Sappho fehlen, so genügt das nicht; man muß auch ihren nie ruhenden, gewaltigen Willen zur unmittelbaren Gegenwart spüren, der sich ebenso wie in ihrem Verhältnis zu den Mädchen und zur Natur, so auch in ihrer Sprache offenbart. Er ist es, der ein Vergleichsbild bis zur Wirklichkeit emporsteigen läßt (Fgt. 98). Arignota strahlt vor allen lydischen Frauen wie der Mond in der Nacht — nun folgt die herrliche Schilderung einer Mondnacht, und sie endet damit, daß Arignota selbst in ihr auf und ab geht. Das ist der schärfste Gegensatz zum homerischen Gleichnisstil, der immer das Gleichnis gegen die Erzählung mit peinlicher Genauigkeit absetzt. Hier dagegen verschwimmt alles miteinander: der Vollmond, der drüben im Osten nach Sonnenuntergang emporsteigt (rot gefärbt, zuerst noch, vom Dunst des heißen Tages) und seine Strahlen über das Meer sendet und dann auf die Felder, und das Mädchen, das vom Osten her ihre Sehnsucht über die Fluten schickt nach Lesbos, in eben dieser Mondnacht. Man darf nicht nachrechnen und feststellen, daß Arignota nun in derselben Schilderung zweimal erscheint. Der Vergleich als solcher ist vergessen, wie die Worte verklangen, die ihn aussprachen; denn diese Darstellung bewegt sich noch und läuft ab, sie steht nicht still wie die des Ibykos. Es bleibt von dem Gleichnis nur die Stimmung, und das Bewußtsein, daß sich in einer solchen Stunde des Mädchens Wesen am reinsten offenbart; und so darf sie, deren Gestalt das Bild auslöste, nun wieder als seine Bekrönung am Schluß in das Bild hinein treten [1]).

Das Aphroditelied also lief ohne grammatische oder Inhaltspause fünf Strophen lang durch. Erst dann setzt es ab; aber inhaltlich ist auch die sechste Strophe sehr eng angeschlossen, ja sie ist nahezu fällig und wird erwartet. Mit *ἔλθε μοι καὶ νῦν* hat die vorangegangene Schilderung ihre Selbständigkeit wieder verloren; die Worte sind der rechte Nachsatz zu *αἴ ποτα κἀτέρωτα κτλ.*

Eine solche straffe Einheitlichkeit des Inhalts, wie sie dieses

1) Ähnliches s. u. S. 99.

Digitized by Google

Gedicht beherrscht, scheint aber bei Sappho nicht die Regel zu sein. Fgt. 96 und 98 führen uns durch mancherlei Situationen und Stimmungen; Fgt. 2 [2] leitet mit „aber alles kann gewagt werden, wenn es einmal so weit ist“ gewiß zu Neuem und Anderem über; und Fgt. 27 greift auf fremde Bereiche über, ehe es den eigenen Kummer ausspricht[1]). Gewiß dürfen wir darum die kräftige Geschlossenheit des Liedes an Aphrodite dem herkömmlichen, festen Typus des Bittgedichts[2]) zuschreiben: die Tradition[3]) hat der Dichterin geholfen, Reiferes zu schaffen, als es ihr im freien Neugestalten möglich war. Sie befähigte Sappho auch zu einer so vollkommenen Durchführung des stetig aufreihenden archaischen Stiles, wie sie ihr sonst innerhalb unsrer Fragmente nicht gelungen ist. Hier ist also eine Inhalts- und Stimmungseinheit des gesamten Gedichts erreicht, zugleich mit der durchgehenden, fugenlosen Verschweißung, die jedes der vorübergleitenden, farbigen und lebhaften Einzelglieder vorwärts und rückwärts mit seinen Nachbarn zusammenbindet. Dagegen scheint es bei den eben genannten andern Gedichtfetzen, als ob die stetige Anknüpfung Brücken schlüge und Übergänge schüfe zu immer neuen und anderen Bildern und Dingen. Leider bietet unser dürftiges Material keine Handhabe zu einer eigentlichen Untersuchung hierüber. —

Damit haben wir für die folgenden Betrachtungen einige der wichtigsten Gesichtspunkte gewonnen. Wir haben eine stetige Fügung kennen gelernt, die sich vom klassischen Periodenbau aufs stärkste unterscheidet, nicht nur durch das, was ihr fehlt und was sie noch nicht kennt oder verschmäht, sondern mehr noch durch das Entgegengesetzte, das sie sucht, ausbildet und pflegt. Stockungen und Pausen, unserm Empfinden unentbehrlich als Ruhepunkte und zur Gliederung der Rede, werden gemieden. Vielmehr wird durchgängiger, engster Anschluß zwischen den Nachbargliedern angestrebt. Dagegen sind die Fernbeziehungen locker und willkürlich, sie können aufgenommen oder vernachlässigt werden. Ebensowenig wird eine mehrere oder alle Glieder durchziehende Norm geachtet: einen Zwang zur Konsequenz gibt es nicht. Jedes Glied der Rede wird so bald wie möglich zu freier Selbständigkeit und zu voller Geltung erhoben.

1) S. u. Kap. V.

2) Eine entfernte Verwandtschaft verbindet diesen Typus auch mit jenen Zauberliedern, die durch den Bericht von einem früheren Wunder seine Wiederholung herbeiführen wollen.

3) Und zugleich wohl die gesammelte Willensrichtung auf das eine Ziel, dem dieses Gebet gilt.

Digitized by Google

Der Stil setzt also unmittelbare Bedeutung aller Glieder voraus; er duldet nur das, was wert ist aus eigenem Recht aufzutreten. Die Reihung ist künstlerisch nur möglich bei einem nahen, nicht nur abgeleiteten Verhältnis des Dichters zu allen von ihm zu erwähnenden Einzelheiten. Daher läßt sich auch für unsere Betrachtung von dem Formalen das Stoffliche nicht trennen. Hat die Form der Reihung eine negative Seite: Fehlen der klassischen Struktur und Gliederung —, und eine positive: sorgsame, möglichst vollständige und enge Nachbarverbindung —, so bedingt der Stil auch zum Stoff negativ und positiv eine besondere Haltung. Die verhältnismäßige Unabhängigkeit der einzelnen Stoffpartikeln kann zu einer Überwältigung des schwachen und widerstandslosen Dichters durch die Fülle der vielspältigen Wirklichkeiten führen; andrerseits kann die Reihung seine Auffassung und Phantasie anregen und leiten, gerade das Gleichartige und Zusammengehörige in Darstellungsketten zu schildern, oder auch in schweifender Kühnheit die geheimen Verbindungen zwischen den verschiedenen Bereichen des Daseins aufzudecken. In seinen Schwächen wie in seinen Vollkommenheiten ist also dieser Stil von den Schwächen oder Gefahren (z. B. Gedankenblässe und Rhetorik) und Vollkommenheiten des periodisierenden grundverschieden.

Diesen reihenden und stetigen Stil, den Aristoteles (*Ρητ.* III 1409a 24) *λέξις εἰρομένη* genannt und als allgemein archaischen Stil erkannt hat[1]), näher zu untersuchen, ist die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Sie bemüht sich, mit seinen Eigentümlichkeiten noch genauer vertraut zu werden, und die mannigfachen Gestalten zu unterscheiden, die er bei den verschiedenen Schriftstellern, gemäß ihrer verschiedenen Wesensart, annimmt. Selbstverständlich muß er für die Inhalte ebenso gegolten haben wie für den Sprachausdruck, und für den Aufbau ganzer Werke ebenso maßgebend gewesen sein, wie für die Form und Fügung der Sätze, wenn er wirklich bestand. Einiges Inhaltliche, wie die Neigung zur allmählichen, unausgesprochenen Themaverschiebung war schon gestreift worden; weiteres drängt sich sofort auf, wenn wir an Alkaios herangehen.

II. Der schildernde Stil.

Im 30. [18.] Fgt. des Alkaios steht eine gleichartige Reihe kurzer, schildernder Sätze (Vs. 6 ff.), wie an der entsprechenden

1) Die Bemerkung des Aristoteles ist ziemlich beiläufig, und sie soll wohl nichts weiter besagen, als daß die alte Prosa parataktisch stilisiert.

Digitized by Google

Stelle von Sapphos 2. Fgt. Die Darstellung der Nöte des Schiffes hat zwar noch nicht halb so viel Glieder wie Sapphos Bild der Leidenschaft, wirkt aber eher schleppend, weil die Aufreihung der Schäden des Schiffes uns doch weniger nahegeht als was Sappho ausmalt. Stilistisch liegt beidemal das Gleiche vor. Wenn diese Kunst eine mächtige Empfindung oder ein gewaltiges Ereignis aufnimmt und wiedergibt, so strebt sie nicht danach, das Ganze zu erfassen und es in knapper Wucht oder reicher Fülle, oder wie sonst, auszudrücken. Sondern sie läßt einen Hagel sachlicher Aussagen niederstürzen. Gleichzeitige Wirklichkeiten, eine nach der andern, werden vorgeführt: „das Wasser steht bis über den Mastschuh; das Segel ist unbrauchbar; große Risse sind darin; die Stagtaue geben nach". So ist der Stil außerordentlich stoffhungrig, er verbraucht eine große Menge von Tatsachen, die unmittelbar in die Gedichte aufgenommen werden. Die Lieder der Sappho und des Alkaios sind voll von Mitteilungen, und wo die Empfindung frei gestaltet, baut sie sich Gespräche, Träume[1]) und ähnliches. Aus Sapphos Liedern ergibt sich ein genaues Bild auch ihres äußeren Lebens. So fehlen auch die Namen ihrer Mädchen nicht, ja sogar die Namen der Blumen, der Kleider und der Wohlgerüche (Fgt. 96, 20) sind aufgenommen. Das Eigentliche, das was den Bericht erst zum Gedicht macht, bleibt dafür oft genug ungesagt, und wohl auch ungedacht; es liegt hinter den Worten und hinter den Geschehnissen. Bei Ibykos dagegen kommt die Empfindung zum unmittelbaren Ausdruck, während die Ereignisse in ihrem Einzelaufbau jenseits des Gedichts bleiben.

Das technische Problem dieses Stiles lag in der Auswahl, Anordnung und Verbindung der vielen einzelnen Wirklichkeitsstäubchen. Er muß auf einen möglichst vollkommenen Zusammenschluß der Atome zur Reihe und in der Reihe bedacht sein. In dieser Hinsicht ist Alkaios kein Meister. Horaz hat empfunden, wie gröblich die Einzeldinge bei dem Aioler ins Gedicht prasseln. In I 14 hat er durch ein vorangeschicktes *nonne vides ut* die freien kurzen Angaben seines Vorbildes grammatisch zusammengefaßt. Und ebenso verfuhr er mit Fgt. 90 [34]. Während Alkaios unsere

1) Allerdings darf Sappho Fgt. 28, 1 nicht *ὄναρ* ergänzt werden. Der Traum kann doch nicht bloß genannt sein, ohne daß sein Inhalt angegeben wäre. Zudem ist dies Lied dazu bestimmt, von einer Gemeinschaft feierlich in dem Heiligtum gesungen zu werden, dessen Stiftung es erzählt; ein Traum der Sappho würde zu diesem offiziellen Inhalt schlecht passen. Zu *πλασίον* wird ein Opt. gehört haben: Komm zu uns! (vgl. die Hermes 52, 149 zitierte Inschr. *Σώτιραν κλήζομεν —ἀντία εἶναι*) oder: Erhöre uns! (vgl. *πλασίον ὑπακούει* fgt. 2, 3?).

Digitized by Google

Phantasie erst in Regen und Sturm und an gefrorenen Wasserläufen umherjagt, bis wir plötzlich erfahren, daß wir uns im wohlausgestatteten Zimmer befinden, beginnt Horaz I 9 wieder mit *Vides ut*[1]), und läßt so zunächst die beiden Gestalten, den Sprecher und den Angeredeten, erscheinen, auf die auch bei Alkaios alles bezogen sein soll[2]). Hier wie oft hat der Ritter viel rohe Wirklichkeit in sein Gedicht hineingerissen, von der nur ein Teil darin aufgeht. Das andre bleibt als Überschuß draußen; wie von dem Unwetter, das die ersten Verse zunächst auf uns losließen, bald darauf das weitaus Schlimmste wieder ausgesperrt wird.

Diese Art des Alkaios wird ebenso wie durch den Vergleich mit seinem feinsinnigen Nachahmer, auch durch die Zusammenstellung mit einem kräftig herben Vorbild deutlich. Was bei Hesiod *ExH* 582 ff., gemäß der Anlage seines Bauernkalenders, teils als „wenn" und teils als „dann" eine große Satzperiode bildet, erscheint bei dem Aioler (fgt. 94), in verschärftem Ausdruck[3]) als ein Haufen loser, selbständiger Aussagen. Wieder ist die epische Form zertrümmert. Nur ein einziges γάρ deutet darauf, daß manche von den berichteten Tatsachen geeignet sind, der Mahnung zum Trinken Gewicht zu verleihen. Der gesamte Zustand der Welt in dieser Jahreszeit, wie ihn Hesiod in seinem großgedachten Werk gezeichnet hat, wird für den einen und bei Alkaios immer gleichen Zweck in Anspruch genommen. Schonungslos verwirtschaftet der heftige Mann soviel kostbares poetisches Gut; in der Politik wird er entsprechend gewüstet haben[4]). Wie glatt, elegant und maßvoll wirkt dagegen noch das verhältnismäßig wenige, was bei Hesiod an homerischer Form erhalten ist! Und ähnlich, ja noch wilder ist das Durcheinander in Fgt. 96 [41], einem Wirbel von sich überstürzenden Sätzen, hingeschütteten Variationen über das Thema „Wein her!" Im Fgt. 54 [15] herrscht statt dessen ruhiges, sehr breites und selbstgefälliges Behagen: in langer Aufzählung führt der streitbare Sänger den Vorrat an Waffen und Kriegsgerät vor, den er in seinem Hause birgt. „Das alles

1) *Vides ut* und *nonne v. ut* (auch Serm. I 4, 109; II 5, 42) ist Stilisierung des *viden ut* der Umgangssprache.

2) Ebenso bindet *large* — *benignius* stärker zusammen als ἐπὶ μέν — ἐν δέ (Pasquali, Orazio lirico 79).

3) v. Wilamowitz, Sappho u. Sim. 62 f.

4) Auch mit den Göttern macht er nicht viel Umstände. Die Art, wie er Fgt. 42 in seiner Entrüstung dem Vater Zeus ohne weitere Ehrfurchtsbezeugungen ein frisches Vorkommnis vorträgt, wird unter den antiken Gebeten kaum ihres Gleichen haben.

Digitized by Google

anzuschaffen durfte ich nicht versäumen, nachdem ich mich einmal diesem Beruf (dem des Bandenführers) gewidmet habe“ [1]) — so schließt er seinen stolzen Bericht. Auch in ihm ist die früharchaische Vorliebe für Aufreihung von gleichartigen und gleichwertigen Einzeltatsachen spürbar, die sich zum starken Ausdruck (oder Eindruck) addieren. Aber hier ist, dank dem langsamen Tempo, eine sorgsame, stilgerechte Verknüpfung geleistet worden, wie unten (Kap. IV) nachgewiesen wird. Das konnte also Alkaios auch; ja er konnte gelegentlich noch viel Besseres vollbringen. Die erste Strophe von Fgt. 30 [18], und die beiden letzten von Fgt. 43, vereinigen inneren Zusammenhalt mit Zug und Schwung [2]). Es ist also wohl möglich, und nach dem Urteil des Altertums und der Wirkung auf Horaz wahrscheinlich, daß dem genialischen und gewiß sehr ungleich arbeitenden Dichter manches Schöne gelungen ist. Aber das was uns erhalten und wiedergeschenkt ist, läßt fast nur eine herrisch oberflächliche Zuchtlosigkeit [3]) erkennen, und einen eigentümlichen Wechsel von heftiger Hast, die überall umherfährt und sich umtut, und bequemer Lässigkeit, die allen zudrängenden Dingen den Eintritt gewährt. Wie gewaltig sticht gegen diese fahrige Art [4]) das rastlos mächtige Vorwärtsschreiten der archilochischen Fragmente ab!

* * *

1) Die Deutung: „wir Mytilenaier haben einen Krieg auf uns genommen“ ist unmöglich; sie widerspricht auch den Einführungsworten des Athenaios. Zur 1. Pers. plur. vgl. Solon Fgt. 7 [19], 6; Ibykos 6 [1], 13; Anakreon (?) 44, 1; Theogn. 418; bei Homer mehrfach. Zu *ἐπειδὴ πρώτ.* vgl. Hom. *M* 420 u. ö.: das entscheidende anfängliche Ereignis, aus dem das weitere mit Notwendigkeit folgt. Alkaios Fgt. 45, 6 f. wird hiernach zu deuten sein.

2) Geradezu prachtvoll in seiner zielstrebigen Steigerung ist das Dioskurenlied (Fgt. 78), soweit es erhalten ist. Aber hier muß erst recht das geltend gemacht werden, was von Sapphos Aphroditelied zu sagen war (oben S. 74). Dieselbe feste Form liegt hier wie dort zu Grunde, derselbe Übergang vom Anruf zur Darstellung der Epiphanie (hier in der alten Form der relativischen Prädikation; Norden, Agnostos Theos. 168). Die Leistung muß also der Tradition, nicht Alkaios zu Gute gehalten werden.

3) Herakleides Pontikos wird für sein glänzendes Bild des äolischen Volkscharakters Alkaios als Hauptmodell benutzt haben; so gehören seine Worte hierher (Athen. 14, 624 d): „Im Charakter der Aioler liegt stolzes und pathetisches Gebahren, auch ein wenig Prahlerei (damit hängt ihre Pflege des Rennsports und ihre Gastlichkeit zusammen), aber keine raffinierte Bosheit, sondern Hochstimmung und frische Zuversicht. So ist ihnen auch die Neigung zum Trunk eigen, starke Sinnlichkeit und überhaupt eine ungebundene Lebensweise“.

4) Das soll kein Gesamturteil sein. Ein solches hätte noch auf manches einzugehen, was in diese Arbeit nicht hineingehört. Z. B. wäre die wunderbare

Digitized by Google

Die Verse des Archilochos übertreffen sogar noch die der Sappho und des Anakreon an Klarheit und Transparenz: sie sagen nicht mehr als sie meinen, nicht weniger und nichts anderes. Die Reinheit ionischer Kunst ist in ihnen vollkommen verwirklicht. Keine schweren, uneingeschmolzenen Schlacken, wie sie Alkaios' Gedichte entstellen, treiben bei ihm in der heißen Flut flüssigen Metalls. Durch ihre wunderbare künstlerische Geschlossenheit[1]) steht seine Dichtung hoch über der des jüngeren und hinsichtlich der Formen fortgeschrittneren Aiolers[2]). Und so ist er ihm an Tiefe und Weite gewaltig überlegen. Zwar weist auch sein Stil das eine Kennzeichen für die früharchaische Epoche auf: die große Sachlichkeit der Aussagen und die Fülle der Einzeltatsachen, z. B. in Fgt. 72 [72], den Fabeln, Fgt. 48 [39] und ebenso in Fgt. 60 [58]. Aber wenn man gegen diese 4 Zeilen die 8 Verse von Alkaios' Fgt. 54 [15] hält, so spürt man sehr deutlich, wie Reichtum und Armut an Gehalt verteilt sind. Bei Alkaios findet man eine stattliche Menge guter Waffen und ihren selbstzufriedenen Besitzer; bei Archilochos zwei Offiziere, jeden mit ein paar sicheren Strichen bildhaft klar nach seinem Aussehen und seinem Charakter gezeichnet, und eine Gesinnung, die zwischen diesen beiden wählt — und weiterhin, als Zugabe, schlagenden Witz. Die Offiziere des Archilochos leben noch heute; das Waffenlager des Alkaios geht uns nichts mehr an, so wie sein Myrsilos und Phittakos keine unmittelbaren Beziehungen mehr zu uns haben. Bei Archilochos addieren sich die vielen sachlichen Einzelheiten nicht nur: sie bauen gemeinsam einen Organismus auf.

Leichtigkeit anzuerkennen, mit der Alkaios die mannigfachen, und oft nicht einfachen metrischen Formen meistert. Die flüssige Sprache verrät nirgends eine leise Spur von Verszwang, und gelegentlich (so in den oben gerühmten Stücken 30, 1—4 und 78) steht die strophische Bewegung in schönem Einklang mit dem Inhalt. (Im allgemeinen hat bei den beiden Lesbiern der regelmäßige Wechsel verschiedenartiger Verse in der Strophe keine Beziehungen zum Inhalt.)

1) Gewiß ist der Stil der Mensch; aber der schöpferische Mensch ist mit dem bürgerlichen nicht durchweg identisch. Alkaios ist einfach und robust (allerdings wohl auch launisch) — und seine Gedichte sind zerfahren. Archilochos, der Bastard, trägt zwei Seelen in der Brust; er erkennt die Konvention an, indem er sie herausfordert, und Liebe und Haß, Freundschaft und Fluch (Fgt. 79), Trauer und Ausgelassenheit (Fgt. 10 [12. 13] c. test.) scheinen bei ihm unzertrennlich. Und doch sind seine Gedichte von einer monumentalen Einfachheit.

2) Die metrischen Gebilde sind bei Alkaios umfänglicher und schwieriger. Aber bei Archilochos sind die Maße lebendiger und sinnvoller verwandt, der Inhalt schwingt harmonischer mit den metrischen Takten mit. So ist in den epodischen Versen gern der zweite Teil auch inhaltlich abgesetzt, z. B. in Fgt. 79 fast durchweg.

Digitized by Google

Reich an Einzeltatsachen ist auch die Schilderung des Schiffbrüchigen in Fgt. 79 — eine Schilderung, die wieder in archaischer Weise da erscheint, wo eine andere Stilepoche pathetischen Gefühlsausdruck oder eine Abhandlung über die Heiligkeit des Eides gebracht hätte. Die Zeit steht still wie in Sapphos und Alkaios' Darstellung der Leidenschaft und des kämpfenden Schiffs, während die Einzeldinge vorüberströmen. „Die Thraker mögen ihn ergreifen" sagen die ersten Worte, alles übrige beschreibt den Zustand, in dem sie ihn finden sollen [1]). Daß den Mann künftig ein bitteres Sklavendasein erwartet, ist zwar gleichfalls im Anfang ausgesprochen, aber in einem untergeordneten Nebensatz. Die Darstellung des einen Augenblickes, wo der Elende ergriffen wird, bleibt herrschend, um in das gewaltige „Das möcht ich sehn" einzumünden; das Bild erhält damit seinen zuständigen Betrachter [2]). Über die wuchtige Kraft der schlichten [3]) Schilderung braucht man nichts weiter zu sagen; und welche seelische Vertiefung gewinnt sie dadurch, daß sie als Wunsch erscheint! Man fragt immer erregter nach dem Anlaß solcher Wünsche, und erhält erst ganz zum Schluß die erschütternde Aufklärung.

Nun ist es ja gewiß möglich, daß diese ursprünglich ganz oder halb schon im Anfang des Gedichts gegeben war, der uns fehlt. Aber der Zustand, in dem wir das Lied lesen, stimmt recht gut zu einer Eigenheit, die man an den uns erhaltenen Bruchstücken des Archilochos trotz ihres geringen Umfangs häufig feststellen kann.

Man hat beobachtet, daß bei den Dichtern, die starke und entschiedene Willensmenschen sind, der Ausdruck innerhalb der Perioden vom Schwächeren zum Stärkeren anzusteigen pflegt [4]). Das gilt auch für Archilochos, und die Beispiele sind im Verhältnis zur Zahl und dem Umfang der Fragmente sehr reichlich [5]).

1) Grammatisch wird allerdings, wie wir es erwarten, die Schilderung bald selbständig.

2) Nach der realen Möglichkeit des Zusehens fragt eine solche Stimmung nicht. Das ganze ist ja doch nur eine grimmige, grausame Phantasie, ein Spiel der Wünsche, die dem Schiff nachgesandt werden, auf dem ein Mitglied der durch einen gemeinsamen Eid zusammengeschlossenen Kriegerbande das Weite gesucht hat — oder wie man sich sonst den Anlaß ausmalen mag.

3) Die Sprache ist nur leicht über die Prosa gehoben. Ausgesprochen poetisch ist an ihr nur vielleicht das Wort *ῥηγμίν* und das Beiwort *ἀκροκόμοι*. Aber dieses Epitheton ist kein leerer Schmuck, sondern zeigt das grausam-barbarische Aussehen der Wilden. Im Vs. 7 steht *αὐτόν*, wie bei Homer (z. B. *E* 450), im Kontrast zu dem was ihm äußerlich anhaftet (*φυκία*). Das mag epischer Einschlag oder ionische Sprache sein.

4) Vgl. Nohl, Stil und Weltanschauung Kap. III.

5) Gegenbeispiele wie Fgt. 19 [15] gibt es sonst kaum.

Digitized by Google

So schwingt sich Fgt. 7 von einem wehmütigen *μέν*-Satz zum kräftigen *ἀλλά* empor (Vers 7, in 9 wieder aufgenommen). Ähnlich war auch Fgt. 10 geformt (s. die Fundstellen). In 9, 58, 86, 94 und 103 steht das Entscheidende oder Wichtigste jedesmal an letzter Stelle. In 67 a ist die Ordnung *νικῶν—νικηθείς* und *χαιροῖσιν—κακοῖσιν*: das Aktuelle hat den zweiten Platz. So muß auch in 6 auf dem *ἐξέφυγον* ein kräftiger Nachdruck liegen: „aber ich kam davon, ich lebe!“ [1]), und in Fgt. 1 wird das *Μουσέων δῶρον* den stärkeren Ton tragen. Schon diesen Beispielen läßt sich aus Sappho und Alkaios keine ähnliche Sammlung gegenüberstellen. Aber noch bezeichnender ist für Archilochos die Neigung, zunächst zu sagen, was nicht der Fall ist und nicht gilt: Fgt. 3, 5 a 5 ff.?, 22, 60, 67 a 4 ff., 78. In Fgt. 60 kommt noch dazu, daß auch im zweiten Glied das Entscheidende erst ganz am Schluß gesagt wird. Nur das Eine ist dem Archilochos wichtig, daß der Kerl *καρδίης πλέως* ist; zu diesem letzten Gipfelwort gibt *ἀσφαλέως βεβηκὼς ποσσί* den raschen Anstieg [2]). Erst an seinem Ende also bekommt das Ganze seinen eigentlichen Sinn, ebenso wie das Gedicht Fgt. 79 die bösen Wünsche in das starke Wort auslaufen ließ: „— er der mich gekränkt hat, und die Eide mit Füßen trat: und war doch einst mein Freund“. Und genau entsprechend ist auch der eigenartige Aufbau der beiden Gedichtanfänge Fgt. 74 und 22, die Aristoteles zusammen anführt, und deren ungefähre Fortsetzung sich, wie mir scheint, aus den Worten selbst und dem Zeugnis mit Sicherheit ergibt [3]): ‘Jetzt, nachdem es am Tage Nacht geworden ist, darf sich niemand mehr über die tollsten und unwahrscheinlichsten Dinge wundern (= 9 Tetrameter!); ⟨jetzt wundere ich mich auch nicht darüber, daß meine Tochter solche Scheußlichkeiten begangen hat⟩’. „Das Gold des Gyges regt mich nicht auf ... und auf Götterallmacht oder Tyrannengröße bin ich nicht eifersüchtig. Denn davon sehe ich nichts; ⟨wenn ich aber den NN in seinem übelerworbenen Reichtum und seiner unverdienten Herrlichkeit (vgl. Anakreon Fgt. 54) an meinem Neubau vorüberstolzieren sehe, so läuft mir doch die Galle über — —“. So sprach der Zimmermann Charon auf Thasos⟩’ [4]).

---

1) An Vers 4 schloß sich ohne Zweifel die Sentenz: aber das Leben kann man nur einmal verlieren (vgl. Hom. *I* 406 ff., Alk. 73, Bakch. 3, 85 ff. usw.).

2) Die bezeichnenden Worte gelten auch für des Archilochos Stil: kein Prunk und Aufputz, keine Künstelei, selbst Unansehnlichkeit und Häßlichkeit (in Stoff und Ton) stört nicht; aber ein sicherer Schritt, und recht herzhaft!

3) Unrichtig Immisch, Philol. 49, 198 und teilweise Weber, Philol. 74, 99.

4) So ähnlich muß es wohl gewesen sein. Vers 4 verlangt ein Gegenstück,

Digitized by Google

Im Kleinen wie im Großen hat also der Ausdruck des Archilochos eine bestimmte Richtung, die allerdings oft dem Hörer zunächst nicht kenntlich wird, sodaß ihn der Fortgang überrascht. Durch das Folgende wird das, was voranging, nachträglich zur bloßen Folie herabgedrückt. Was zunächst völlig frei hervortrat und grammatisch ein selbständiger Satz war, wird doch dem Sinne nach zum vorausgeschickten Vorderglied. Der geniale Mann hat den Zwang des Zeitstils halb schon überwunden, indem er seine Gedichte zielsicher durchgestaltete und jedes Glied zum Ganzen in Beziehung setzte. Die gleitende Reihe ist zwar nicht durch eine tektonisch ruhende Figur ersetzt, wie bei Ibykos, aber sie ist doch zur Kurve mit einem sehr eigenen, sicheren Bewegungsrhythmus geworden, so wie die schlichte, oft brutale Sachlichkeit bei ihm zur Poesie wird. Bei einer solchen frischen und großen Kunst kann die historische Einordnung, die ja bei jeder Persönlichkeit entweder unvollständig oder gewaltsam sein muß, am wenigsten gelingen, zumal wir von den Vorgängern nichts wissen.

* * *

Wenn schon Alkaios, Sappho und Archilochos ihre Verse reichlich mit Einzelwirklichkeiten erfüllen, so werden sie hierin von dem alten Alkman noch übertroffen. Die weite Ausbreitung seines Ruhmes schilderte er vermittels einer Unmenge von geograpihschen Namen, welche den Philologen viel vergebliches Kopfzerbrechen kosteten, und Alexander Polyhistor zu einer besonderen Abhandlung *περὶ τῶν παρ' Ἀλκαίῳ τοπικῶς εἰρημένων* Anlaß gaben [Fgt. 118, 128a u. a.]. Also eine Massenaussage primitivster Art, die durch Häufung von gleichartigen, sehr sachlichen Einzelheiten dem Ausdruck Stärke und Wucht zu geben glaubt. So nannte er in den Liedern nicht nur seinen eigenen Namen [1]), sondern im Partheneion führt er sämtliche Mädchen des Chores bei ihren Namen auf (vgl. auch Fgt. 102), so wie im Eingang des Erhaltenen sämtliche Hippokoonsöhne genannt waren. Nicht einmal die Namen der orientalischen Flötenspieler fehlten in seinen Liedern (Fgt. [112]). In Fgt. 13, und in Fgt. 53 mit seinen sechserlei obskuren Weinsorten

---

und daß noch innerhalb der Rede ein *ψόγος* als ihr Hauptpunkt folgte, bezeugt Aristoteles. Auf die beiden Archilochosbeispiele sind, da sie *περὶ ἄλλου* handeln, *λοιδορία* und *ἀγροικία* zu beziehen. Den Zimmermann läßt Archilochos so grob schimpfen, wie er es aus eigener Person nicht getan hätte, meint Aristoteles Das Sophoklesbeispiel ist ein Nachtrag.

1) So auch Sappho. Pindar und Bakchylides bezeichnen sich nur noch nach ihrer Heimat als den Sänger vom Dirkequell und die keische Nachtigall, oder ähnlich; ebenso der blinde Sänger von Chios.

Digitized by Google

finden wir ähnliche lange Aufreihungen. Wahrhaft anschaulich wird aber Alkman trotz all der genauen Angaben nicht, die er macht: blondes Haar hier, oder eine bunte Schlange von reinem Golde dort, oder eine lydische Binde [1]), sie geben immer noch kein Bild. Was er von der Art bringt, ist für uns fast immer unlebendig und beziehungslos. Es war sinnvoll nur für den wirklich damals Gegenwärtigen, der alles übrige mit sah und mit wußte. Seine Gedichte sind am wenigsten literarisch; sie bedürfen am stärksten des Hintergrundes der Tatsachen, der Leibhaftigkeit, an die der Dichter zweimal appelliert (1[23], 50 und doch wohl auch Vs. 57), und die seine Lieder nur ergänzen und erhöhen, aber nicht ersetzen und nachschaffen können. Sie sind durchaus Gelegenheitsgedichte, sehr provinziell lakonisch, ja sogar innerhalb des lakonischen Lebens jeweils auf einen bestimmten Kreis von Menschen und bestimmte Anlässe genauestens zugeschnitten. Sein lebhafter Scherz (vgl. auch Fgt. 49 [33]) ist immer anzüglich und meist täppisch; der Sänger schwelgt, wenn er seine Mädchen preist, in Pferdevergleichen [2]) — hier fehlen wieder die Rassennamen nicht [3]). Noch handfester und platter ist seine Moral: „man soll keinen Versuch machen, Aphrodite zu heiraten, oder eine Meergöttin ... Die Giganten wollten den Himmel stürmen, und wurden von den Göttern mit einem Pfeil, mit einem Mühlstein usw. umgebracht ... Es gibt wirklich eine göttliche Strafe. Aber glücklich ist, wer seinen Tag in Frohsinn verbringt“ (1, 17 ff.).

Aber nun muß doch auch der schön gestalteten Bilder gedacht werden. In einem der Pferdegleichnisse steht *ἀ δὲ χαίτα ... ἐπανθεῖ χρυσὸς ὡς ἀκήρατος* (1, 51): das ist ganz poetisch, ganz uneigentlich gesagt, und gibt doch reiche sinnliche Fülle. Wenn nur nicht das fatale *τᾶς ἐμᾶς ἀνεψιᾶς* dazwischen stünde! Und so gibt es bei ihm noch andere Vergleiche, rein und stimmungsvoll empfunden, und in sicheren, wohlgerundeten Worten dargestellt: *νύκτα δι' ἀμβροσίαν ἅτε σήριον ἄστρον αὐειρομέναι μάχονται* (1, 62), das köstliche Fgt. 94 und Fgt. 15 [4]). Es scheint, als ob Alkman zum echten Dichter

1) Vgl. ferner die Blumennamen Fgt. 24, die Kuchen 63, den Wurm 54, ferner Fgt. 49, 55, 50, usw.

2) Dasselbe Bild kehrt in dem alkmanisch getönten Schlußlied von Aristophanes' *Λυσιστρ.* wieder (1308).

3) Die Namenfreudigkeit der römischen Dichtung ist ganz anders zu beurteilen.

4) Fgt. 58 [60] zeigt die archaische Reihung und scheint im Sprachstil Alkman nicht zu widersprechen. Ob er aber ein Naturbild so ausführlich hätte darstellen mögen? Wir haben viel zu wenig von ihm, um ein sicheres Urteil darüber zu

Digitized by Google

würde, sobald er sich von der protokollarischen Genauigkeit löst. Zwischen Poesie und Leben klafft bei ihm ein Riß. Entsprechend wechselt der Satzbau: sehr kurze und einfache, rasch aufeinander folgende Glieder bringen die Tatsachen, während längere Sätze, in ruhigem Schweben ausschwingend (wie es scheint, gern am Strophenende), die Stimmungsbilder malen.

* * *

Dagegen hat Anakreon die Verschmelzung der Wirklichkeit mit der Dichtung völlig erreicht. Seine Gebilde haben bei aller Frische eine wundersame Feinheit und Eleganz der Erscheinung. Wie steht er nun zum reihenden Stil?

An Fgt. 3 fällt am stärksten eine Dreigliedrigkeit des Ausdrucks auf, die auch sonst bei Anakreon häufig ist. Sie gibt der Aussage anmutige Fülle und einen behaglichen Ablauf, aber zugleich in ihrer maßvollen Beschränkung eine sichere Abrundung, wie sie z. B. Sappho fehlt. Weiter zeigen uns die Verse mit ihrer sinnreich spielenden dreifachen Abwandlung desselben Themas [1]) eine scharfe Gliederung der Rede nach den metrischen Kola. So folgt Anakreon oft und gern mit dem Gang der Vorstellungen, denen er Ausdruck gibt, dem rhythmischen Fall der Strophenteile; seine gefälligen Lieder müssen zu den sangbarsten gehört haben. Natürlich war er aber nicht so geschmacklos oder primitiv oder pedantisch, immer und regelmäßig in eintönig klappernden Strophen Kolon um Kolon hart abzusetzen. Vielmehr läßt er oft die Glieder leicht übergreifen, sodaß die Rede nichts von ihrer freien Beweglichkeit einbüßt. Der Einklang des metrischen und inhaltlichen Baues wird auch so gewahrt. Auch die Dreigliedrigkeit kommt hierbei zu ihrem Recht; denn der Pherekrateus 4, 4; 5, 4; 6, 4 u. ö. schließt sich eng an den vorangehenden Glykoneus an [2]): Ὦ παῖ παρθένιον βλέπων, διζημαί σε, σὺ δ' οὐ κλύεις, οὐκ εἰδὼς ὅτι τῆς ἐμῆς ψυχῆς ἡνιοχεύεις Fgt. 4; Ποσιδηιών — νεφέλαι — χειμῶνες Fgt. 6. Die drei beherrschenden Substantiva werden gern gleichmäßig mit drei Attributen ausgestattet: ἐλαφηβόλε Ἄρτεμι, ξανθὴ παῖ Διός, ἀγρίων δέσποινα θηρῶν Fgt. 1 [3]); Ὤναξ ᾧ δαμάλης Ἔρως καὶ

fällen. Jedenfalls wird man die komplizierte Strophe Alkman nicht zutrauen können (v. Wilamowitz, Griech. Versk. 422[1]).

1) Ähnlich Archil. Fgt. 70 und 2.

2) Auch die Lesbier schließen ja gern das Schlußkolon ihrer Strophen mit dem vorletzten metrisch und inhaltlich zusammen.

3) An den Witz von ἀνημέρους Vs. 7 vermag ich nicht zu glauben, zumal seitdem wir wissen (Kehrhahn, Hermes 49, 481), daß uns nur der Anfang eines längeren Gedichts vorliegt. Die einfachste Änderung wäre: οὐ γὰρ ἂν ἡμέρους ποι-

Digitized by Google

νύμφαι κυανώπιδες πορφυρέη τ' Ἀφροδίτη συμπαίζουσιν Fgt. 2; *Σφαίρῃ δεῦτέ με πορφυρέῃ βάλλων χρυσοκόμης Ἔρως νήνι ποικιλοσαμβάλῳ συμπαίζειν προκαλεῖται* Fgt. 6. So inhaltreich und gutgewählt die Attribute auch immer sind, hat doch die Regelmäßigkeit ihres Auftretens in der immer gleichen Anzahl schon etwas von der allzu gekonnten Zierlichkeit der gleichzeitigen inselionischen Marmorkunst.

Wenn daher Weber[1]) Fgt. 2 ein Beispiel für die *λέξις εἰρομένη* nennt, so werden wir das für die grammatische Satzverbindung wohl gelten lassen; aber nur für sie. Anakreon ist dieser Stilart schon entwachsen. Auch bei schlichtester Satzreihung, wie er sie hier unter dem Einfluß der alten Form des *κλητικὸς ὕμνος* noch übt, läßt der Zeitgenosse des Ibykos das, was er zu sagen hat, in klarem Aufbau erstehn[2]). Zeigt uns doch die erste Strophe nur das himmlische Gegenbild des bevorstehenden festlichen Gelages, dessen beglückenden Freuden die Männer entgegengehen. Nach dem Vorbild des irdischen Festes, mehr als nach Glauben und Mythos, ist ja der Götterthiasos zusammengestellt[3]). Mit der zweiten Strophe wendet sich das Gedicht dann dem persönlichen Anliegen des Dichters zu. Aber das ist schließlich nur ein Sonderfall, nur ein Beispiel für das, was der Sänger in der ersten Strophe für die ganze Gesellschaft, vielmehr für jeden Einzelnen aus der Gesellschaft, erbeten hat. Gesellig sind solche Lieder im höchsten Grade, während sich Ibykos scharf gegen die andern, leichter lebenden Menschen absetzt. Die Begebnisse, von denen sie reden, sind so ganz in ihnen aufgegangen, daß sie durch das Lied für jeden neue Wirklichkeit gewinnen, daß jeder sie als die eignen gelten lassen kann. Und diese kleinen Begebnisse sind bei aller lebendigen Frische der Einzelzeichnung typisch und leicht umsetzbar, übertragbar auf jeden oder doch viele der Teilnehmer an den gleichen geselligen Freuden[4]).

μαίνοις πολιήτας 'denn sanfter Bürger würdest du nicht walten wollen'. *Ποιμαίνειν* hat noch den homerisch kriegerischen Klang (Die homer. Gleichn., S. 60; Aisch. *Ἱκ.* 353).

1) in seiner gehaltreichen Dissertation 'Anacreontea', Gött. 1895, 27.

2) Man vgl. z. B. Sapphos Aphroditelied, das doch auch schon recht geschlossen ist; und doch herrschen dort die Einzelaussagen viel stärker vor.

3) Der Ton dieser Strophe wird nicht ganz so ernst und feierlich sein, wie ihn v. Wilamowitz (SuS 115) nimmt. *Συμπαίζουσιν* (vgl. Fgt. 5, 4) läßt eher an die derb orgiastischen Vasenbilder denken als an die heilig gewaltigen. (*Δαμάλης*, auf Eros bezogen, das Masc. zu dem von Frauen gebrauchten *δάμαλις*, *πόρτις* usw., bezeichnet nur das kräftig-frische, lebenssaftige junge Wesen.)

4) Wenn der liebenswürdige Mann einmal grob werden will, so mißlingt

Digitized by Google

Freilich fehlen auch bei Anakreon nicht die ernsteren Klänge. Der klare, heitere Mann, der gewiß kein weicher Genüßling war, hat für die sittliche Größe tapferen Heldentums ein reines Verständnis (Fgt. 90. 100?), und in Fgt. 42 erschallen tragische Töne. Wie sehr oder wie wenig ernst Fgt. 17, 34 und 52 aufzufassen sind, kann man nicht sagen, ohne den Zusammenhang zu kennen. Manches deutet in ihnen auf jenen leicht schwebenden Humor, der im Verein mit der sinnlich hellen Gegenwärtigkeit und der hohen, vornehmen Kunst Anakreon nahe an die attische Vers- und Prosapoesie heranrückt.

Von dieser Kunst, soweit sie in den Bereich unserer Untersuchung fällt, ist noch einiges wenige zu sagen. Fgt. 2 wies, wie wir sahen, aus alter Formtradition grammatisch, aber nur grammatisch, *εἰρομένη λέξις* auf. Andere Stücke haben auch dies nicht mehr. Fgt. 5 [14] zeigt einen klar gegliederten Satzbau, der sich in schöner Harmonie den Strophen anschmiegt, und es führt nicht in langer Reihe gleichwertige oder gar gleichartige Tatsachen eine nach der andern vor, sondern läßt tektonisch in seinen beiden wohlgerundeten Strophen einen einzigen Sachverhalt vor uns erstehen, der sich so allmählich aufbaut und offenbart. Entsprechend ist das reizende Fgt. 88 [75] eine gut disponierte Rede in drei abgesetzten Strophen, die éinen Gedanken darlegt, éine Situation enthüllt.

* * *

Anakreon und Ibykos stehen also schon jenseits des reihenden Stils. Der Strom flutender, vorübergleitender Einzeltatsachen rauscht nicht mehr durch ihre Lieder. Bei Ibykos kommt Leidenschaft, Empfindung und Pathos zu unmittelbarem Ausdruck, und Anakreon baut mit der weltüberwindenden Ironie des großen Künstlers helle, ruhende Bilder auf. In derselben Epoche wirkt Simonides, ein Vorläufer der Sophistik, und der Reformator Xeno-

es. In Fgt. 54 [21] hat er alle Künste seines reichen Talents spielen lassen (vgl. Weber S. 29, nicht ganz befriedigend), und einen primitiven Massengehalt an Wirklichkeit in sehr glatter Form und Gliederung vorgeführt. Aber die Eleganz der sprachlichen Erscheinung, die derbe Herzhaftigkeit des Inhalts, und die maßlose Fülle der hübsch gesehenen Einzelheiten vertragen sich nicht miteinander. Eins stört das andre, steht ihm im Licht oder deckt es zu. Als Ganzes tun die zwölf Verse keine starke Wirkung, und mit manchem sehr viel kürzeren Archilochosfetzen halten sie keinen Vergleich aus. — Andere Seiten des Vielgewandten, wie z. B. seine Erzählungskunst (Fgt. 71. 72), bleiben uns undeutlich, weil die Zeugnisse fehlen. (Das klapprige Fgt. 44 [43] mit dem greulichen *διὰ ταῦτα* möchte ich dem Anakreon absprechen und zu den Anakreonteen stellen.)

Digitized by Google

phanes, des Euripides Vorgänger und Vorbild in mancher Hinsicht; er ist zugleich auch der erste wirkliche Historiker der Griechen, der im Epos schilderte, was er selbst miterlebt hatte. Nachher noch hat Pindar, der Nachzügler und Erfüller der chorischen Lyrik, die alte Weise zu reifster Vollendung geführt. Aber dann ist es in der Poesie mit der Herrschaft des reihenden Stiles zu Ende.

Er war, wie wir sahen, voll zur Geltung gekommen im Rückschlag gegen das Epos, dessen kunstvolle Einzeltektonik und gewaltsame Stilisierung [1]) sich jetzt immer deutlicher herausstellt [2]). Mit dieser Zertrümmerung der epischen Form verband sich zugleich eine entschiedene Hinwendung vom Erhabenen zum Schlichten, vom Heroischen und Fernhistorischen zum Aktuellen und Persönlichen — eine Wendung, deren Vorboten schon in der Odyssee zu spüren sind. Das lyrische Zeitalter [3]) leistet eine neue Entdeckung der Wirklichkeit, ausgehend vom Nächsten: dem individuellen Leben. Bald folgt die Entdeckung auch der Dinge und der äußeren Welt: die ionische Wissenschaft.

Die Prosa, deren sich diese Männer der Wissenschaft bedienen, zeigt den in der Poesie fast schon überwundenen reihenden Stil in schärfster Ausprägung. Sie hält ihn noch lange fest; Herodots Werk ist ja für Aristoteles das Beispiel für die λέξις εἰρομένη, von der er an jener Stelle spricht. Noch reiner aber als bei ihm, tritt sie bei Hekataios hervor. Für seinen Stil gibt Fgt. 324 (= Hdt. II 70—73) das meiste aus. Die — nach Porphyrios nur ganz leichte — Überarbeitung durch Herodot braucht uns keine Sorge zu machen, denn die drei als Plagiat bezeichneten Stellen heben sich scharf als unherodotisch heraus.

Der Krokodilsfang und die Einbalsamierung des toten Phoinix sind in einem Stil geschildert, wie er sonst ähnlich bisweilen bei Herodot vorkommt, und zwar an Stellen, die des Hekataiischen Einschlags zumindest verdächtig sind; aber anscheinend [4]) nie

1) Vgl. z. B. meine Homer. Gleichn. S. 101 ff.

2) Auch wenn man von den Übertreibungen absieht, die zur Zeit nicht selten sind.

3) Wenngleich epische und lyrische Dichtung lange Zeit nebeneinander geübt wurden, darf man doch wohl die Epochen, ganz im Ungefähren, von einander scheiden, in denen die eine oder die andere die eigentlich aktuelle und repräsentative Dichtung war.

4) Eine eigene Untersuchung über das Vorkommen der einzelnen Besonderheiten bei Herodot habe ich allerdings nicht angestellt.

Digitized by Google

wieder so ausgeprägt wie hier, wo die kaum veränderte, wörtliche Entlehnung bezeugt ist:

Ἐπεὰν νῶτον ὑὸς δελεάσῃ περὶ ἄγκιστρον, μετίει ἐς μέσον τὸν ποταμόν· αὐτὸς δὲ ἐπὶ τοῦ χείλεος τοῦ ποταμοῦ, ἔχων δέλφακα ζωήν, ταύτην τύπτει· ἐπακούσας δὲ τῆς φωνῆς ὁ κροκόδειλος, ἵεται κατὰ τὴν φωνήν, ἐντυχὼν δὲ τῷ νώτῳ καταπίνει· οἱ δὲ ἕλκουσι· ἐπεὰν δὲ ἐξελκυσθῇ ἐς γῆν, πρῶτον ἁπάντων ὁ θηρευτὴς πηλῷ κατ' ὧν ἔπλασε αὐτοῦ τοὺς ὀφθαλμούς· τοῦτο δὲ ποιήσας κάρτα εὐπετέως τὰ λοιπὰ χειροῦται, μὴ δὲ ποιήσας τοῦτο σὺν πόνῳ. Und: *πρῶτον τῆς σμύρνης ᾠὸν πλάσσειν ὅσον τι δυνατός ἐστι φέρειν· μετὰ δὲ πειρᾶσθαι αὐτὸ φορέοντα· ἐπεὰν δὲ ἀποπειρηθῇ, οὕτω δὴ κοιλήναντα τὸ ᾠόν, τὸν πατέρα ἐς αὐτὸ ἐντιθέναι, σμύρνῃ δὲ ἄλλῃ ἐμπλάσσειν τοῦτο κατ' ὅτι τοῦ ᾠοῦ ἐκκοιλήνας ἐνέθηκε τὸν πατέρα· ἐγκειμένου δὲ τοῦ πατρὸς γίνεσθαι τωὐτὸ βάρος· ἐμπλάσαντα δὲ κομίζειν μιν ἐπ' Αἴγύπτου ἐς τοῦ Ἡλίου τὸ ἱερόν.*

In beiden Stücken fällt zunächst die Reihung von sehr kleinen Kola auf. Diese ist, wie ein Blick auf die Fragmente zeigt, für Hekataios charakteristisch. Aus lauter winzigen Einzelwirklichkeiten setzt er seine Darstellung zusammen, so wie er aus Stämmen, Städten, Flüssen usw. sein Weltbild zusammensetzt. Die Kola stehen bei ihm noch recht selbständig da; bei Herodot gleiten sie viel stärker in einander über. Statt ein Wort oder ein Ding aus einem Kolon bis zum nächsten fortgelten zu lassen, bringt Hekataios es gern immer wieder ausdrücklich von neuem [1]), sei es mit dem Pronomen, sei es gar mit Wiederholung des Substantivs. So sagt er nicht *κοιλήναντα τὸ ᾠὸν τὸν πατέρα ἐντιθέναι*, sondern setzt *ἐς αὐτό* hinzu; er sagt nicht — — *ἐς μέσον τὸν ποταμόν, αὐτὸς δὲ ἐπὶ τοῦ χείλεος*, sondern er bringt ein vollständiges *τοῦ χείλεος τοῦ ποταμοῦ*. Und so geht es immer fort: *ἔχων δέλφακα ζωήν, ταύτην τύπτει· ἐπακούσας τῆς φωνῆς, ἵεται κατὰ τὴν φωνήν· τοῦτο δὲ ποιήσας — μὴ δὲ ποιήσας τοῦτο· ᾠὸν πλάσσειν, αὐτὸ φορέοντα, κοιλήναντα τὸ ᾠόν, ἐς αὐτὸ ἐντιθέναι, κατ' ὅτι τοῦ ᾠοῦ* —, und nun wird das Leitwort *ᾠόν* von dem Leitwort *πατήρ* endgültig verdrängt, das schon früher eingesetzt hatte: *τὸν πατέρα ἐντιθέναι, ἐνέθηκε τὸν πατέρα, ἐγκειμένου δὲ τοῦ πατρός, μιν.* Ähnliches sehen wir Fgt. 291: *οὔρεα — ἐπὶ δὲ τοῖσιν οὔρεσιν·* Fgt. 305: *ἔστι νῆσος —, ἔστι δὲ ἡ νῆσος.* Dagegen findet sich z. B. bei Herodot I 9, 2 f. — einer Darstellung, die sich sonst wohl vergleichen läßt — kein einziger Fall von einem ohne Not gesetzten anapho-

1) Vgl. auch Fgt. 67 und 113.

Digitized by Google

rischen Pronomen oder einer für unser Empfinden überflüssigen Substantivwiederholung [1]).

Ferner weisen die ausgeschriebenen Stücke zweimal eine Form der Verknüpfung auf, wie Herodot sie wohl nicht kennt. *Οἱ δὲ ἕλκουσι* [2]) wird nämlich durch *ἐπεὰν δὲ ἐξ ελκυσθῇ ἐς γῆν* wieder aufgenommen, und ebenso *πειρᾶσθαι* durch *ἐπεὰν δὲ ἀποπειρηθῇ* [3]). Dies ist nicht nur eine sprachliche Erscheinung. Sie beruht darauf, daß Hekataios nicht von vornherein sagt: *οἱ δὲ ἐξέλκουσι ἐς γῆν*, sondern seine Aussage aus einer kursiven Schilderung 'sie ziehen' und einer Feststellung des Erfolges zusammensetzt [4]). An der zweiten Stelle, wo zunächst die Probe vorgeführt und dann mit einem besonderen Kolon der Zeitpunkt nach der Beendigung der Proben gewonnen wird [5]), zeigt ja auch das *πρῶτον, μετὰ δέ, οὕτω δή*, welchen Nachdruck Hekataios auf das planmäßige, stufenweise Vorgehen des Tieres legte [6]).

---

1) Auf Gegenbeispiele wie I 36 f. *Μυσοί* macht mich Prof. Pohlenz aufmerksam. Aber auch diese Stelle reicht nicht von ferne an das heran, was oben für Hekataios Fgt. 324 nachgewiesen wurde.

2) Im *ἐπεάν*-Satz, der die Schilderung eröffnete, war in der bekannten archaischen Weise *(si in ius vocat, ito)* das Subjekt nicht genannt; aus der Handlung ergibt sich die zugehörige Person, 'der Betreffende', von selbst. Da nachher zum Herausziehen des starken Tieres mehrere Männer nötig sind, erscheint *ἕλκουσι*, wieder völlig unvermittelt, im Plural, mit einem *οἱ δέ* als Subjekt, das diese Leute nur als die Gegenpartei des Krokodils bezeichnet, aber sie sonst nicht einführt oder beschreibt. Es kam eben dem Hekataios nur auf das merkwürdige Verfahren an; das menschliche Personal war ihm sehr gleichgültig, und er gab sich keine Mühe es vorsorglich bereitzustellen.

3) Ähnlich, aber nicht gleichartig, ist vorher *ἐπιφοιτᾷ σφι* durch *φοιτᾶν* wieder aufgenommen. Mit dem *σφι*, das zu dem nachfolgenden *Ἡλιοπολῖται* gehört, verschwindet an der zweiten Stelle auch das *ἐπι-*.

4) Dem entsprechend werden die Aktionsarten scharf unterschieden. Für das Training steht das kursive (vgl. Lobeck, Phrynichos 585), *φορέω*, dagegen das perfektive *φέρειν* unmittelbar vorher: 'so groß wie er im Stande ist es <nach Ägypten> zu bringen'.

5) Vgl. Hdt. II 19, 2: *κατέρχεται πληθύων — ἐπ' ἑκατὸν ἡμέρας, πελάσας* ('erreichen'; *πελ.* heißt nicht 'sich nähern') *δὲ ἐς τὸν ἀριθμὸν τουτέων τῶν ἡμερέων — —*; II 86, 5: *ταριχεύουσι λίτρῳ κρύψαντες ἡμέρας ἑβδομήκοντα· πλεῦνας δὲ τουτέων οὐκ ἔξεστι ταριχεύειν. Ἐπεὰν δὲ παρέλθωσι αἱ ἑβδομήκοντα — —.* Dagegen I 46, 1, wo Hekataios nicht in Betracht kommt, *ἐπὶ δύο ἔτεα — μετὰ δέ* (ohne die umständliche Wiederholung). — Eine genaue Untersuchung habe ich nicht angestellt.

6) Man denkt bei Hekataios' Stil gern an die gleichzeitigen frührfg. attischen Vasen mit ihrem sorgsamen Aufbau aus dem Detail, und der eindringlichen Sachlichkeit, mit der die Aktion genau geschildert ist.

Digitized by Google

Noch schärfer hebt sich von Herodots Stil die Beschreibung des Nilpferds ab. Der mit *τετράπουν ἐστί, δίχηλον* normal beginnende Satz geht bald völlig aus den Fugen. An *χαυλιόδοντας φαῖνον* hängen sich mechanisch die weiteren Akkusative *οὐρὴν ἵππου καὶ φωνήν*, obwohl doch *φαῖνον* (die Zähne ragen aus dem Maul heraus und sind sichtbar), wenn man es ernstlich auch auf diese Objekte bezöge, einen neuen und ganz abgeblaßten Sinn erhalten müßte; und das schließende *μέγαθος* steht völlig konstruktionslos. Es sind also schlagwortartig Merkmale aneinandergereiht, ohne daß ein rechter Satz daraus geformt wäre[1]). So ist auch *ὁπλαὶ βοός* nicht anzutasten. Genau so kommen auch sonst bei Hekataios sehr oft keine Sätze zustande, sondern Schlagwörter werden zur feststellenden Aussage zusammengefügt, z. B. *Μέχρι τούτου Ὠπίαι· ἀπὸ δὲ τούτου ἐρημίη μέχρις Ἰνδῶν* Fgt. 299; und *ἐξ αὐτῆς σιτοφάγοι καὶ ἀροτῆρες* Fgt. 335 soll bedeuten: 'die westlich des Sees wohnenden Libyer essen Brot und kennen den Ackerbau'.

Dagegen ist der Anfang der Schilderung des Phoinix ganz herodotisch stilisiert. Hier herrscht die für Herodots Komposition im Großen wie im Kleinen so entscheidende Gewohnheit, allerlei Fäden durch anmerkungsartige Zusätze, die sich zu beliebiger Selbständigkeit und Ausführlichkeit auswachsen können, immer weiter zu spinnen. Über Personen, Dinge oder Ereignisse, die in irgendwelchem Zusammenhang aufgetreten waren, wird Genaueres und Weiteres mitgeteilt. So ist hier aus dem harmlosen Sätzchen *ἐγὼ μέν μιν οὐκ εἶδον εἰ μὴ ὅσον γραφῇ* mit großem Geschick zwanglos alles folgende entwickelt: 'Ich sah ihn nicht, denn er kommt selten — er kommt selten: alle 500 Jahre[2]) — er kommt, wenn sein Vater starb'. 'Ich kenne ihn vom Bilde — Er ist, wenn er aussieht wie auf dem Bilde, so und so'. Hier setzt allerdings das *Ἔστι δέ* neu an, aber mit *γραφῇ* lenkt Herodot in den alten Zusammenhang wieder ein. Ebenso setzt dann *Τοῦτον*

---

1) Hdt. V 9, 2, in einer hekataiischen Einschlages sehr verdächtigen ethnographischen Schilderung, heißt es: *τοὺς δὲ ἵππους αὐτῶν εἶναι λασίους ἅπαν τὸ σῶμα, καὶ ἐπὶ πέντε δακτύλους τὸ βάθος τῶν τριχῶν, σμικροὺς δέ, καὶ σιμούς, καὶ ἀδυνάτους ἄνδρας φέρειν κτλ.* Die Schilderung ist ähnlich auf Schlagworte gestellt, und *τὸ βάθος* steht schon beinahe, wie *μέγαθος* dort, außerhalb des Satzzusammenhangs. — Über diese Art der Beschreibung (*εἰκονισμός* nach dem rhetorischen Terminus), auf Personen angewandt, vgl. Misener, Class. Philol. 19 (1924), 97. Dort wird z. B. Hippokr. *Επιδ.* 2, 6, 1 zitiert: *μεγάλη κεφαλή, ὀφθαλμοὶ μέλανες καὶ μεγάλοι, ῥῖνα παχείην καὶ σιμήν* (Akkus.!)· *ἐσθλοί* (*ἐ.* ist Praedikat).

2) Natürlich gehört hinter *σφι* ein Komma.

Digitized by Google

δέ neu an, lenkt aber doch bald mit κομίζειν τὸν πατέρα in das alte ἐπεάν οἱ ἀποθάνῃ ὁ πατήρ wieder ein; muß man ja doch von dorther erschließen, daß es sich um die Leiche handelt. Dazwischen wird die Beschreibung des Transports in der bei Herodot gleichfalls wohlbekannten Art durch μηχανᾶσθαι τάδε angekündigt. Hierauf folgt ein programmatischer Satz, der das Ganze enthält: κομίζειν—ἐμπλάσσοντα καὶ θάπτειν. Dann kommt — zu θάπτειν war nichts weiter zu bemerken — in Hekataios' kaum veränderten Worten die Ausführung zu κομίζειν ἐμπλάσσοντα, angeknüpft durch ein κομίζειν δὲ οὕτω, und durch ein ἐμπλάσαντα δὲ κομίζειν abgeschlossen.

Die eben betrachtete Stelle kann als ein Musterbeispiel für jene Kunst der Verknüpfung und des stetigen Zusammenschlusses dienen, in der Herodot ein Meister ist. Nirgends will er den sachlichen Zusammenhang abreißen lassen; dies ist ein Hauptstück seines Stils. Daraus erklärt sich auch die ausgiebige Verwendung der vor- und rückweisenden Pronomina, z. B. II 139: τὸ μὲν δὴ ἱρὸν τοῦτο οὕτως ἔχει· τέλος δὲ τῆς ἀπαλλαγῆς τοῦ Αἰθίοπος ὧδε ἔλεγον γενέσθαι. ὄψιν ἐν τῷ ὕπνῳ τοιήνδε ἰδόντα αὐτὸν οἴχεσθαι φεύγοντα· ἐδόκεέ οἱ — —. Ἰδόντα δὲ τὴν ὄψιν ταύτην — — κτλ. Und ebendaher wird auch die bekannte Figur verständlich, die I 8, 1 zweimal hintereinander erscheint: Οὗτος δὴ ὢν ὁ Κανδαύλης ἠράσθη τῆς ἑωυτοῦ γυναικός, ἐρασθεὶς δὲ ἐνόμιζέ οἱ εἶναι γυναῖκα πολλὸν πασέων καλλίστην. Ὥστε δὲ ταῦτα νομίζων — — κτλ. [1]). Wer so schreibt, scheut nicht vor einer umständlichen Wiederholung und peinlichen Genauigkeit zurück, um den Zusammenhang unbedingt [2]) sinnfällig zu machen. Hier liegt ein positiver Stil vor, eine besondere Kunst [3]) mit einem besonderen Streben nach

1) Auf das älteste Beispiel Hom. Λ 595 (stufenweise löst sich die gespannte Stimmung) macht Schröder im Komm. zu Pind. Πν. 12, 22 aufmerksam. Ein Doppelbeispiel bietet auch Hippokrates π. διαίτης 9: (— — κινεῖται· κινεόμενον δὲ — · — στερεοῦται· στερεούμενον δὲ — —). Vgl. über die Erscheinung vor allem Norden, Agn. Theos 368.

2) Die erste eigentliche Novelle des Werkes ist mit besonderer Sorgfalt gestaltet.

3) Man pflegt in philologischen Arbeiten, wenn man den Gegensatz zum Zufall oder zur Willkür bezeichnen will, von 'bewußter' Kunst zu sprechen. Damit ist meist zu viel behauptet. Gerade die höchste künstlerische Leistung wird 'bewußtlos' (Goethe zu Eckermann 11. März 1828) vollbracht. Glauben wir dem Werke nachrechnen zu können, so folgt daraus nicht, daß der Schöpfer vorgerechnet hat. Selbst wenn er ändert, umformt, und zurechtrückt, hat der Künstler oft keine Ahnung, unter welchen Gesetzen er steht, und nach welchen Prinzipien er handelt. Er weiß nur, daß es noch nicht so ist, wie es sein soll. Versucht

Digitized by Google

festester Verkettung der Dinge und der Rede[1]). Nur dadurch ließ sich die ungeheure, übergroße Fülle dessen, was man sah und sagte, bändigen und ordnen. Und wir werden manche Übertreibungen verstehen, wenn wir sie als Rückschlag gegen eine rohe Darstellungsart auffassen, bei der die Rede, auch wenn sie etwas Einheitliches zutreffend darstellt, doch an fast jeder Satzfuge auseinanderklafft. So schreibt ein provinziell zurückgebliebener Zeitgenosse Herodots, Charon von Lampsakos (Fgt. 9 *M.* bei Athen. XII 520d): ⟨Jahr θθ·⟩ *Βισάλται εἰς Καρδίην ἐστρατεύσαντο καὶ ἐνίκησαν*[2])· *ἡγεμὼν δὲ τῶν Βισαλτέων ἦν Νάρις. Οὗτος δὲ*[3]) *παῖς ὢν ἐν τῇ Καρδίῃ ἐπράθη, καί τινι Καρδιηνῷ δουλεύσας κορσωτὴς ἐγένετο. Καρδιηνοῖς δὲ λόγιον ἦν* (!) *ὡς Βισάλται ἀπίξονται ἐπ' αὐτούς, καὶ πυκνὰ περὶ τούτου διελέγοντο ἐν τῷ κορσωτηρίῳ ἱζάνοντες. Καὶ ἀποδρὰς ἐκ τῆς Καρδίης* (näml. Naris!) *ἐς τὴν πατρίδα, τοὺς Βισάλτας ἔστειλεν ἐπὶ τοὺς Καρδιηνούς, ἀποδειχθεὶς ἡγεμὼν ὑπὸ τῶν Βισαλτέων. Οἱ δὲ Καρδιῆνοὶ πάντες τοὺς ἵππους ἐδίδαξαν ἐν τοῖς συμποσίοις ὀρχεῖσθαι ὑπὸ τῶν αὐλῶν* (!) — — *κτλ.* So also sieht eine kaum gestaltete Nebeneinanderstellung aus. Unsachlich ist sie nirgends, und sie bringt an Inhalt nicht mehr und nicht weniger, als was für das Verständnis nötig ist. Aber wir vermissen die anmutige Kunst und die weltmännische Sicherheit, mit der Herodot die Darstellung wohin er will zu lenken, und den Leser von einem Gegenstand zum nächsten zu führen versteht. Während Charon mit

---

er aber, sich oder anderen von seinem Tun und seinem Urteil Rechenschaft zu geben, so bringt er oft nur ganz lächerliche Dinge zu Tage: irgendwelche Einzelheiten, die ihm irgendwie einmal aufgestoßen sind, oder periphere Äußerlichkeiten, bei denen sein Instinkt zu Ende ist und die Überlegung einsetzt.

1) Mit dem Hinweis auf den mündlichen Vortrag (Pohlenz, Einl. in d. Altertumswissensch. I[3] 72) sind die Erscheinungen noch nicht vollständig begründet, und durch die Bezeichnung als 'volkstümlich' (ein sehr vieldeutiges Wort!) ist über ihren Sinn nichts ausgesagt. Vielleicht hat man später diesen Stil als volkstümlich empfunden, wenn man ihn gelegentlich wieder aufleben ließ. (Norden weist a. a. O. Beispiele nach und deutet sie mit Recht als romantische Erneuerung der alten Redeweise.) Dann ist er aber erst mit der Zeit volkstümlich geworden, und auf die gleiche Weise geworden, wie die Hoftrachten früherer Jahrhunderte zu 'Volkstrachten' geworden sind.

2) Dies ist die summarische Eintragung für das betr. Jahr; eine Art Überschrift, an die sich die ausführliche Schilderung anschließt. Den chronikartigen Charakter des Werks hat E. Schwartz (in der R-E.) auch in Fgt. 3 *M.* erkannt, wo zwei Ereignisse desselben Jahres, die nichts miteinander zu tun haben, einfach nebeneinander stehen, durch ein *καὶ—τότε* verbunden (Unklar oder unrichtig Aly, Volksmärchen usw. 216).

3) Diese Anknüpfung entspricht noch ganz der Weise Herodots. Erst im folgenden zeigt sich der Unterschied.

Digitized by Google

harten Wendungen bald nach rechts und bald nach links, bald nach vorwärts und bald nach rückwärts springt, hat Herodot das natürliche Ideal des reihenden Stils fast völlig erreicht[1]): er leitet uns auf einem vielfach gewundenen, aber nie ernstlich unterbrochenen oder geknickten Pfade.

III. Der erörternde Stil.

Wenn Cicero sich in den Bereich der reinen Tatsächlichkeit begibt, so pflegt seine Rede die hypotaktische Fügung preiszugeben, und in ganz schlichter Parataxe zu berichten. Ein hypotaktisches Gefüge stellt nicht mehr den Sachinhalt an sich dar, sondern bringt in erster Linie die Beziehungen der Tatsachen zu einander zum Ausdruck: hauptsächlich ihre causalen, motivischen und logischen Beziehungen. So ist die Hypotaxe für die Erörterung die gegebene Form, ebenso wie die Parataxe für die Schilderung[2]). Allerdings vermag auch die Parataxe einem logisch-causalen Inhalt gerecht zu werden, wenn dieser sich in der Form der Kette entwickeln läßt, der eigentlichen Kunstform des parataktischen Stiles. Der alte Periander läßt bei Herodot (III 53, 4) seinem Sohn Vorhaltungen machen, weil er sich in unbändigem Trotz vom Vater losgesagt hat und fern von Korinth lebt: *Τυραννὶς χρῆμα σφαλερόν, πολλοὶ δὲ αὐτῆς ἐρασταί εἰσι, ὁ δὲ* (Periander) *γέρων ἤδη καὶ παρηβηκώς· μὴ δῷς τὰ σεωυτοῦ ἀγαθὰ*[3]) *ἄλλοισι.* Die strenge Geschlossenheit dieses Gebildes kommt sprachlich nicht zum Aus-

1) Vgl. z. B. die kräftig klaren Verbindungen und Übergänge IV 121 f.

2) So allgemeine und weitgehende Bebauptungen können natürlich nur ganz im allgemeinen zutreffen: sie gelten nur bei richtiger und sinngemäßer Anwendung. Ebenso sind natürlich auch die Stilurteile in dieser Arbeit gemeint; sie wollen nichts Absolutes feststellen (das gibt es in der Kunst nicht), sondern gelten nur verhältnismäßig, im Vergleich zu entsprechenden andern Kunstwerken. In diesem Sinne können solche Aussagen aber auch objektive Geltung beanspruchen. Sie sind richtig oder falsch, beweisbar oder widerlegbar.

3) Mit *ἀγαθά* 'Glück' ist die Tyrannis gemeint; in dem gleichen Sinne sagen die *πολλοί* von Solon: *ἐσθλὰ* (die Tyrannis) *γὰρ θεοῦ διδόντος αὐτὸς οὐκ ἐδέξατο* (Fgt. 23, 2). Hier hat Hdt. also die Ausdrucksweise erhalten, die wirklich in der Tyrannenzeit üblich war. (Politische Bewegungen und Gesellschaftsgesinnungen haben ja immer einen festen Jargon und Schlagwörterschatz). So kehrt sie auch bei Pindar wieder: *μὴ παρίει καλά* mahnt er den jungen König *Πν.* 1, 86: 'gib trotz dem Neid dein stolzes Amt nicht preis'. Die Begründung heißt hier *κρέσσων γὰρ οἰκτιρμοῦ φθόνος*, ganz im Sinne dieser Menschen, die zwischen der Licht- und der Nachtseite des Lebens keinen goldnen Mittelweg kennen und kennen wollen (z. B. Pind. Fgt. 104c 8, vgl. Theognis 797), und dasselbe Wort, also auch wieder ein Schlagwort dieser Kreise, kehrt in derselben Lykophronnovelle bei Hdt.

Digitized by Google

druck, weder durch Partikeln noch durch sog. Redefiguren. In der eigenartigen Weise dieses Stils liegt fast alle logische Bindung in der Sache und im Inhalt. Das einzige ist, daß sich der Nachsatz, die Schlußfolgerung auf die das Ganze hinzielt, von den eintönigen *δέ*-Anschlüssen durch Asyndeton abhebt. Und doch könnte Isokrates dieselben Gedanken nicht klarer und folgerichtiger ausgedrückt haben; aber die knappe Wucht dieser schlichten, gleichmäßig daherziehenden vier Kola ist ihm unerreichbar.

Wortreich und prunkend dagegen sind die bei Pindar nicht seltenen Kettengebilde vom Typus der Anfangsverse von *Ol.* 1. Als Beispiel mag Fgt. 106 (für Hieron) dienen: *Ἀπὸ Ταυγέτοιο μὲν Λάκαιναν ἐπὶ θηρσὶ κύνα τρέχειν πυκινώτατον ἔρπετον· Σκύριαι δ' ἐς ἄμελξιν γλάγεος αἶγες ἐξοχώταται· ὅπλα δ' ἀπ' Ἄργεος, ἅρμα Θηραῖον, ἀλλ' ἀπὸ τᾶς ἀγλαοκάρπου Σικελίας ὄχημα δαιδάλεον ματεύειν*[1]). Manche dieser Stellen scheinen dem Vergleich nahezustehen, andere sehen mehr nach Aufzählungen aus. Durchweg aber haben die

---

wieder (52, 5): *ὅσῳ φθονέεσθαι κρέσσον ἐστὶ ἢ οἰκτίρεσθαι* (vgl. auch Pind. *Πυ.* 2, 94 *ποτὶ κέντρον λακτιζέμεν* mit Hdt. 52, 5: *ἐς τοὺς κρέσσονας τεθυμῶσθαι*). Auf dieser Alternative ist ein wichtiger Teil der Novelle aufgebaut: der Prinz wählt grollend ein Bettlerleben. Überhaupt entstammt die Erzählung aus Gesinnungen, die wir bei Pindar und Theognis am ehesten wiedergespiegelt finden (daß Periander seine Frau umbringt, ist eine *συμφορή*, 50, 1; 52, 4, gleichgestellt mit dem Verlust des Sohnes, so wie es bei Pindar eine *οἰκτρὰ συμφορά* ist, daß Tlepolemos seinen alten Verwandten im Zorn erschlug und darum außer Landes gehen mußte, *Ol.* 7, 77), und sie steht Hdt.s eigenen Überzeugungen und seiner Denkweise weltenfern. Keinem ionischen Erzähler möchte ich sie zutrauen. Diese herbe geschichtliche Novelle, von der viel wahr sein könnte, wird Hdt. in Korinth selbst aufgenommen haben (vgl. die Parteinahme 49, 2), zugleich mit den schaurigen andern Periandergeschichten. So klingt auch der im Text ausgeschriebene Spruch mehr pindarisch als ionisch. Auch die vielen Gnomen der Novelle gehören mit den pindarischen und theognideischen Gnomen und denen der Sieben Klugen Männer zusammen, zu denen ja Periander auch gezählt wurde (vgl. ferner Kranz, Neue Jahrb. 1924, 78). — Diese Auffassung unterscheidet sich stark von der von Aly, Volksmärchen usw. 93 vorgetragenen. 'Volksmäßiges' kann ich nur wenig in der Novelle finden, Märchenmotive überhaupt nicht. Wenn Lykophron mit dem Mörder seiner Mutter nicht mehr sprechen, d. h. nicht mehr verkehren will, so hat das nichts mit Geschichten zu tun, in denen sich jemand ein völliges Schweigen auferlegt. Auch Aly scheint solche Beziehungen abzulehnen.

1) Weitere Stellen bei Dornseiff, Pindar's Stil 97 ff. Die Liste läßt sich erweitern: *Νεμ.* 3, 54 (Jason-Asklepios-Achilleus); 4, 82 (*χρυσός-ὕμνος*); 9, 39 (Hektor-Chromios). Nach Crusius' Vorgang (RE V 2270) nennt D. die Erscheinung 'Priamel', und versteht darunter alle Kettenaussagen aus parallel-analogischen Gliedern mit pointenartigem Schlußglied (vgl. z. B. Solon Fgt. 10 [9] 1—3; [Tyrt.] 9 [12] 1—9; Soph. *Αι* 670 ff.). Der pindarische Typus muß aber enger und schärfer gefaßt werden.

Digitized by Google

Glieder das mit einander gemein, daß jedes in seiner Art etwas Bestes, Einziges oder doch sehr Würdiges und Kostbares darstellt. Der gleiche hohe oder höchste Rang und Wert ist es, der die Dinge miteinander verbindet. Solche Zusammenstellungen haben aber für Pindar einen eigenen, tiefen Sinn. Er glaubt daran, daß alles Größte und Herrlichste irgendwie zusammenhängt[1]). So läßt er denn oft eine erlesene Gemeinschaft eigens darum erscheinen, um das letztgenannte Glied, auf das es auch hier jedesmal ankommt, darin aufnehmen zu können[2]); alle Stellen haben preisenden Klang. Also ist auch hier das Prinzip der Reihung in eigentümlicher Weise produktiv geworden.

Wie sehen denn nun aber eigentliche, längere Erörterungen in dieser Stilepoche aus? Xenophanes (Fgt. 2 Diels) verficht nachdrücklich den Satz, daß seine σοφίη mehr wert ist als alle Athletenleistungen. Das sagt er so, daß er zunächst in fünf Versen der Reihe nach die Wettspiele aufzählt, nicht ohne einige kürzere oder längere kennzeichnende Zusätze hier und da: 'Angenommen, es siegt einer in Olympia im Wettlauf, oder im Pentathlon, oder usw.' Dann folgt in weiteren vier Versen eine wieder aus den Einzelheiten aufgebaute Schilderung der Ehren, die eines solchen Siegers harren. Hieran schließt sich ein letztes Oder: 'Oder wenn es auch nur seine Rosse waren, die den Sieg gewannen[3]), so erhält er alle diese Ehren —'. Jetzt endlich kommt der für alles Bisherige geltende Nachsatz: 'und ist doch nicht wert was ich wert bin — —', und damit ist Xenophanes in seinem Fahrwasser. Vier Verse hindurch bewegt er sich nun wirklich in den allgemeinen Aussagen und Begründungen, die wir erwarten. Aber nun kehrt die ganze Reihe der Wettkämpfe wieder, und füllt von neuem vier Verse: 'Denn nicht, wenn ein tüchtiger Faustkämpfer unter den Bürgern ist, oder ein Meister des Fünfkampfs, oder — oder —'. Offenbar sehen diese Menschen, wo es irgend angeht, das Allgemeine unter der Gestalt vieler Einzelwirklichkeiten. Und Einzelwirklichkeiten sieht und berichtet man immer noch gerne, wenn man eindringlich spricht und heftig empfindet; sie helfen oft das fehlende Pathos zu ersetzen. So kommt es, daß der abstrakteste

1) Im Eingang von Ἰσθ. 5 hat er es ausgesprochen, daß eine selbe göttliche Kraft, 'die Sonnenmutter', im Licht, im Wert und in der Leistung waltet.

2) Pindarisch gemeint ist Theokr. 17, 53, was die Kommentare nicht erkannt haben. Eine feine Huldigung, diskret versteckt, liegt hier in der Wahl der Beispiele: Achilleus (das Themisorakel) und Diomedes (Δ 405) sind noch größer als ihre großen Väter.

3) So wird die Stelle zu verstehen sein.

Digitized by Google

der frühgriechischen Denker jenes Tor der Erkenntnis, durch das er aus dieser Welt des notwendigen Irrtums in das jenseitige Reich der reinen Wahrheit vordrang, mit Türsturz und Schwelle und Flügeln, mit Riegel und Fallklötzen, mit Pfosten und Zapfen und Dornen und Pfannen ausstattete. So sehr war Parmenides in Sachlichkeit befangen, daß ihm technische Genauigkeit soviel galt wie tönender Schwung. Die Vision findet einen ihrer Höhepunkte in der sorgsamen, möglichst vollständigen Beschreibung einer richtigen Tür.

Aber nicht immer kann und will man so vor der abstrakten Darstellung ausweichen, und was man zu sagen hat, in leibhaft vorgestellte Lebensbilder umsetzen. Solon spricht in seiner großen Elegie allgemeine Wahrheiten allgemein aus, und zwar etwa in folgender Weise (1 [13], 7 ff.): '— — unrecht erworbener Reichtum zieht seine Strafe nach sich; von den Göttern geschenkter Segen ist beständig; aber durch Gewalt und Unrecht erworbener Reichtum bringt Unheil; ein übles Ende folgt ihm nach, denn keinen langen Bestand hat das, was Gewalt zustande brachte, sondern Zeus sorgt für den Ausgang aller Dinge, wie plötzlich ein Frühlingssturm — — (nun folgt ein ausgeführtes Gleichnis)[1]) — — Zeus ist nicht rasch von Zorn, aber er übersieht nichts, und am Ende kommt gewißlich die Strafe — —'. Aufgereiht sind die einzelnen Aussagen auch hier, ebenso wie bei den Schilderungen die Einzeltatsachen. Aber hier gilt es nun einmal nicht, eine Fülle zu erfassen, sondern Eine große Wahrheit soll in ihrer Einen, gültigen Gestalt von zwei oder drei Seiten her recht gründlich gezeigt werden. Stille zu stehn hat die Rede noch nicht recht gelernt; so kreist sie mehrmals um ihren Gegenstand, und tritt

1) *Ἠρινός* steht nicht umsonst, und *πίονα* (*γαῖαν*) auch nicht. Den langen Winter hindurch gab es viel böses Wetter, und man wollte schier verzagen, aber mit einem Mal, ganz plötzlich, kommt der Frühlingssturm, der wohl manches Feld verwüstet, aber doch den Himmel rein fegt, daß nun bis zum Herbst die Sommerbläue klar über Attika liegt, und den fetten Äckern und Weinfeldern die Erntereife schenkt — erst wenn wir das aus *ἠρινός* heraushören, bekommt *τοιαύτη* 25 den Inhalt, den es nach den folgenden Versen haben muß. (Diese Erklärung schon von Reinhardt, Rhein. Mus. 71, 133 angedeutet?). — Das Gleichnisbild 'Nach langem Winter Frühling' steht auch bei Pindar *Ἰσθ.* 4, 18, wo die richtige Änderung *ποικίλα* notwendig die Verbesserung *χειμερίων* nach sich zieht. Dadurch wird die Beziehung zu Simonides' Fgt. 20 [12] noch fester, das gewiß mit Orpheus nichts zu tun hat, sondern eben nach der Pindarstelle zu erklären ist: 'Mitten im Unglück kam die Freude dieses Sieges'. Das Unglück kann ein Krieg sein (wie bei Pindar *νιφὰς πολέμοιο*), und die heilige Stille, die diesen Festsieg gebar, der Gottesfriede der Spiele.

Digitized by Google

dabei immer wieder von hier und immer wieder von dort an ihn heran. Als ob es etwas anderes, neues und weiteres wäre, werden dieselben wenigen Gedanken immer wieder aufgenommen[1]).

Vor Wiederholungen scheut sich eben der Stil nicht im geringsten. Manchmal kommt ein richtiger Pendelschlag zustande, wie bei Solons Abschiedsgruß an Philokypros (7 [19]): 'Mögest du und dein Geschlecht lange hier in Soloi herrschen, mir aber möge eure Göttin gute Heimfahrt gewähren; und dieser Siedelung schenke sie Beliebtheit und Macht[2]), und ⟨mir⟩ Heimkehr in mein Vaterland'. Die Wiederholung erhält bisweilen sogar eine besondere Funktion. Man bringt den Anfang[3]) einer Reihe fast wörtlich noch einmal, um anzudeuten, daß damit die Kette abgeschlossen sein soll[4]). Das geschieht z. B. in den ergreifenden Theognisversen von dem Zwang zur Unsittlichkeit, den die Not des Unglücks auf

1) Der Schluß der Elegie scheint mir auch nach Wilamowitzens (SuS. 267), Reinhardts (a. a. O.) und Zieglers (Neue Jahrb. 1922, 203 ff.) förderlicher Behandlung noch nicht völlig erklärt. Was die anscheinend den Zusammenhang unterbrechenden Verse 71—73 hier sollen, ergibt sich erst dann, wenn man ihren letzten Satz ganz schwer und voll nimmt, und ihn nicht dem Voranstehenden unterordnet. Es war die krasse Willkür des Schicksals dargestellt worden; nun folgt ihre Rechtfertigung: 'Jeder einzelne Mensch ist schon unersättlich, (wer sollte =) wie sollte Gott sie alle zusammen befriedigen? Segen kommt vom Himmel, aber Unheil erwächst daraus; ist es reif, so schickt Zeus Strafe und Ausgleich; der Segen wandert weiter, das Glück geht um'. Jetzt sind diese Verse kein bloßes Gedichtende mehr, sondern etwas wie ein Abschluß. Die Theodizee, die Reinhardt mit Recht irgendwo suchte, steht hier wirklich mit einigermaßen klaren Worten. Im Eingang von Fgt. 3 [4] und Fgt. 8 [11] sagt Solon: 'Die Götter wollen euch wohl, aber ihr geht freiwillig ins Unglück'; inmitten der großen Elegie hieß es: 'Unglück ist gerechte Strafe für frische oder alte, eigene oder ererbte Schuld'; und hier steht: 'Der Mensch ist nie zufrieden, das Glück, das die Götter zu verschenken haben, reicht nicht zu: so muß es denn umgehn von Hand zu Hand'. Hiermit verquicken sich dann noch die beiden andern Lösungen des großen Rätsels; denn die ἄτη (75) soll doch wohl fast oder ganz dasselbe sein wie Schuld (samt ihren verhängnisvollen Folgen), und sie wächst auf der Erde; was von droben kommt, sind μέρδεα und Gerechtigkeit, gerechte Strafe für diese Schuld. — (Zur zweiten Hälfte der Elegie vgl. die Nach- und Umbildung bei Theognis 193).

2) Κῦδος heißt nie 'Ruhm', sondern 'Überlegenheit (Sieg), Macht, Ansehn, Geltung, Hoheit'; z. B. Alkaios 43, 14: 'Macht, Würde' = Tyrannis, wie τὸ μέγα κράτος Fgt. 31 [25]. So gebraucht das Wort auch Apoll. Ἀργον. I 351. 511.

3) oder ein anderes wichtiges Glied: Tyrt. 8 [11], 34 wird der Inhalt von 29 f. in kaum verständlicher Verkürzung wiederholt, um den Abschluß der Vorschriften an die mit Lanze und Schwert kämpfenden Schwerbewaffneten fühlbar zu machen.

4) Die Erscheinung ist oft beobachtet, und treffend Ringkomposition benannt worden.

Digitized by Google

den Menschen legen kann: die Darstellung beginnt 384 mit *πενίην μητέρ' ἀμηχανίης ἔλαβον* (*ἔλαχον*?), und sie schließt 392 mit *ἡ* (= *χρημοσύνη*) *γὰρ καὶ χαλεπὴν τίκτει ἀμηχανίην*[1]). Es ist klar, daß die Wiederaufnahme des programmatischen Anfangs den Eindruck eines Abschlusses machen kann: Quod erat demonstrandum, ergänzt man unwillkürlich. Noch selbstverständlicher ist diese Art bei der episodischen Erzählweise, wie sie bei Homer[2]) und Herodot[3]) häufig ist. Die Abschweifung wird wieder zu der Stelle zurückgeführt, von der sie ausging, und damit mündet die Darstellung wieder in die Haupterzählung ein (vgl. z. B. Theognis 703—11)[4]).

Wunderlich wirkt aber die Wiederaufnahme, wenn die Wiederholungen sehr nahe zusammenrücken, wie bei Hesiod *Θεογ.* 142—146[5]). Hier entsprechen sich ungefähr 142 und 146, genau 143 und 145. Dazwischen steht, eingekapselt und dadurch für den Fortgang der Schilderung unschädlich gemacht, die Anmerkung über den Namen[6]). Und noch eigentümlicher ist es, wenn sich zur sachlichen Doppelheit die grammatische gesellt wie bei Theognis 44—50[7]).

---

1) Vgl. ferner z. B. Hes. *Θεογ.* 37/51, dazu Friedländer, Hermes 49, 6.

2) Aber hier scheint die wörtliche Wiederaufnahme vielmehr vermieden zu werden; man kommt nur sachlich auf denselben Punkt zurück, z. B. *E* 51—55.

3) z. B. V 67, 1 *ἐμιμέετο τὸν ἑωυτοῦ μητροπάτορα* — — 69 *τούτου θυγατριδέος — ἐμιμήσατο.* — Sehr künstlich sieht der Rückweg bei Herodot V 57—61 aus: 'Die Gephyraier sind ursprünglich Phoiniker aus dem Gefolge des Kadmos; nachdem die Kadmeier von den Argeiern aus Boiotien vertrieben waren, wurden auch die Gephyraier von den Boiotern ausgewiesen; diese Phoiniker haben die Schrift in Hellas eingeführt; Kadmosschrift habe ich selbst in Theben gesehn; es folgen drei Epigramme; das letzte davon stammt von Laodamas; unter diesem Laodamas wurden die Kadmeier von den Argeiern vertrieben, und später die im Lande zurückgebliebenen Gephyraier von den Boiotern'. Macht man sich aber klar, wie Herodot dies Material gewonnen hatte, so sieht die Sache viel natürlicher aus. Der Historiker hat im Hismenion die Angaben des Hekataios (Jacoby, R-E VII 2678 und zu 1 Hekat. Fgt. 118, nicht unbedingt überzeugend) durch Nachfragen (*ἀνα-πυνθανόμενος*) geprüft, berichtigt und ergänzt. Da wurden dem Fremden vor allem die Urkunden und Denkmäler aus jener Urzeit vorgeführt, und als man den Dreifuß des Laodamas zeigte, erzählte man was zu dessen Zeit geschehen war.

4) Für Polybios nachgewiesen von Gidion, Diss. Gött. 1919, S. 46.

5) Die Echtheit von 144 f. verteidigt Friedländer, Hermes 49, 11[1].

6) Theogn. 393 wird *ἐν πενίῃ* nicht ursprünglich sein, sondern Füllsel des schneidenden und die Disticha vervollständigenden Exzerptors.

7) Ähnlich Od. *ν* 389—91; etwas leichter Theognis 93—96. — Im delischen Apollonhymnos hat sogar ein Relativsatz vorn und hinten zwei ganz verschiedene Hauptsätze bei sich. Denn Vers 30 paßt nicht zu 45, sondern nur zu 29, ist also hier anzuschließen; andrerseits läßt sich weder die Liste durchschneiden,

Digitized by Google

Wieder anders, und für den nacharchaischen Menschen ebenso befremdend, ist das, was bei Simonides Fgt. 5 [4] vorliegt. Der Dichter spricht von den Thermopylenkämpfern, und ihr Preis weitet sich [1]) aus zur Schilderung des Ruhmes aller der Männer, die *ἄνδρες ἀγαθοὶ γενόμενοι ἀπέθανον*. Deren Unsterblichkeit wird nun bestätigt durch den Hinweis auf Leonidas, d. h. wiederum die Thermopylenkämpfer. Sie treten von neuem in das Gedicht hinein, als sei noch garnicht von ihnen die Rede gewesen; auf so wunderliche Weise kehrt Simonides zu seinem Thema zurück [2]). Von hier aus wird auch das Protagorasproblem des Skolions Fgt. 4 [5] lösbar. Wenn Simonides das Pittakoswort bald noch einmal zitiert, als hätte er die erste Erwähnung 'vergessen' [3]), so ist das genau die gleiche archaische Art [4]), ein eben noch ausgesprochenes

noch 44 von 45 lösen. Während der langen Aufzählung verschob sich also der Gedanke des Dichters von 'Aller dieser Länder Bewohner huldigen dem Apollon' zu 'Alle diese Orte besuchte Leto'. Dieser Wechsel ist nicht so absonderlich wie es scheint, denn wir dürfen die Geschichte dahin verstehen, daß der Apollonkult an den genannten Orten auf den Besuch zurückgeht, den ihnen der Gott damals, noch im Leibe seiner Mutter, abgestattet hat.

1) wie von Wilamowitz, Sappho u. Sim. 141° gezeigt hat.

2) Ganz ähnlich ist es, wenn Sappho in ein Gleichnisbild, das durch die Gestalt eines Mädchens ausgelöst wurde, wieder dasselbe Mädchen hineintreten läßt, s. o. S. 73.

3) *Ἐπελάθετο*, sagt Platon 339 d. Sein Protagoras kann also nicht gemeint haben: 'Das soll ein kluger Mann sein, der sich gleich berichtigen und sein eigenes Wort ausdrücklich zurücknehmen muß', sondern er sagt 'Dieser Mann vergißt, was er eben aufgestellt hat, und behauptet das Gegenteil'. Platon hat demnach Vers 4 ff. nicht, wie von Wilamowitz, Sappho u. Sim. 166 verstanden, sondern: 'Ich halte den Ausspruch für nicht zutreffend'. Auf dieser Auffassung der Worte baut sich das ernste Spiel der Diskussion auf, und sie wird niemals widerlegt oder bewiesen oder betont, vielmehr gilt sie als selbstverständlich. Wenn aber Platon eine so abweichende Deutung des schlichten Satzes (das Particip *εἰρημένον* steht wegen *καίτοι* statt des Infinitivs) nicht einmal in Erwägung gezogen hat, müssen auch wir die Hypothese fallen lassen, daß *νέμω* hier 'mit Anerkennung zitieren' bedeutet, und *νέμεταί μοι* für *ἄρτι ἐνέμετο* steht (Pind. *Πυ.* 10, 4 ist anders, hier schließt *κομπέω* ohne Unterbrechung an, oder vielmehr, es unterbricht selber). — Im übrigen bleibt aber die schöne Deutung von Wilamowitz auch gegenüber den Einwänden von Jurenka (Zs. f. öst. Gymn. 1906, 865) bestehn. Hätte Simon. wirklich zwischen *ἐσθλὸν ἔμμεναι* und *γενέσθαι* unterscheiden wollen, so hätte er, der so gerne Antithesen bildet, das klar gesagt, und die folgende Begründung auf diesen Gegensatz aufgebaut. Statt dessen folgt in Vers 8 *ἔμμεναι* und nicht *γενέσθαι*, und in 10 (lies: *πράξας μὲν εὖ*, das metrisch überschießende *γάρ* stammt aus der platonischen Beweisführung) ist die Copula zu ergänzen, während sonst durchaus *γίνεται* stehn müßte.

4) Zu der Einführung des Zitats (asyndetisch mit *φάτο* nach der Ankündigung) vergleicht Smyth (Greek Melic Poets 314) mit Recht Pind. *Πυ.* 4, 278.

Digitized by Google

Wort zum zweiten Mal wie etwas neues erscheinen zu lassen. Der Spruch hatte programmatisch das Gedicht eröffnet; dann folgte aber die Anrede an Skopas, und von ihr mußte Simonides irgendwie auf sein Thema zurückkommen. Noch verwickelter wird nun hier die Sachlage dadurch, daß an der zweiten Stelle die Sentenz zwar gepriesen und anerkannt [1]), aber doch als nicht weitgehend genug berichtigt, also gewissermaßen [2]) wieder abgelehnt wird [3]). Aber

1) *σοφοῦ παρὰ φωτός*, gegen *μωροῦ φωτὸς ἅδε βουλά* 48 [57], 6.

2) Wir kennen die vorangehenden Worte nicht, und wissen darum nicht, ob nicht *οὐδέ* die Ablehnung sehr milderte: 'noch nicht einmal das Wort des klugen Pittakos halte ich für übereinstimmend mit der Wirklichkeit'.

3) Eine Gesamtdarstellung von Simonides' Stil, der sich aus der reihenden Darstellungsweise halb schon löst, halb ihr noch verfallen ist, soll hier nicht gegeben werden. Doch werden die folgenden Erwägungen etwas zur Lösung des Rätsels beitragen, das uns der Mensch und sein Stil aufgibt (vgl. P. Maas in der R-E., mir durch die Güte des Vfs. schon jetzt zugänglich).

Zweimal ereifert sich Simonides mit Leidenschaft gegen überspannte Hoffnungen und übertriebene Verheißungen. Im Skolion an Skopas setzt er das Menschenideal herunter, sodaß es möglich und erreichbar wird, und in Fgt. 48 [57] heißt es: 'Unsinn ist es, für ein Grabmal Ewigkeit zu beanspruchen. <Länger schon als ein Stein, wenn auch nicht ewig (vgl. Fgt. 8 [38]), lebt die *ἀρετά* des Toten fort, wenn des Sängers Lied ihr Dauer verleiht;> sie taucht als letztes, was von ihm bleibt, in das Nichts ein' (Fgt. 59 [63]: So etwa wird Fgt. 48, das der Anfang eines *θρῆνος* war, weitergegangen sein. Der Wettbewerb zwischen dem Denkmal aus Stein oder Bronze, und dem im Liede, kommt bei Pindar mehrmals vor: *Νεμ.* 4, 81; 5, 1; *Πυ.* 6 Eingang ist ähnlich — vgl. v. Wilamowitz, unrichtig Schröder —: 'Dein Ruhm ist in dem unvergänglichen Schatzhaus meiner Lieder besser bewahrt, als das Siegerstandbild im *θησαυρός* zu Delphi'. Vgl. auch Hor. Carm. III 30, 1 [Fraccaroli, Odi di Pind. 445, mir nicht zugänglich]. Bei Simonides selbst steht: 'Der Ruhm ist ein *ἐντάφιον* ['Grabmal', nicht 'Leichenhemd'!], dem der Rost nichts anhaben kann' Fgt. 5 [4], und in Fgt. 59 [63] wird ebenfalls *ἐντάφιον* mit zum Zitat gehören: 'Die *ἀρετή* ist das schönste und bleibendste Grabmal'). Dieser Gesinnung, die zu Pindars titanischem Drängen zum Absoluten im schärfsten Gegensatz steht, entspricht die häufige Nüchternheit des Stiles. Ist Simonides aber genötigt, großartig und prunkvoll zu sprechen, so läßt der moderne, geistesscharfe Mann als erster die Künste des Gedankens und Wortes spielen, die nun bald nach ihm in der Rhetorik gepflegt und ausgebildet wurden; sie sind das stärkste, was er zu geben hat. Freilich stehen dem klugen, mit großer Anpassungsfähigkeit ausgerüsteten Dichter, wenn er will, auch die vollen Töne, ja Übertreibungen (23 [8]) des hohen chorlyrischen Stiles mühelos zu Gebote (aber in 48 [57] sind die feierlichen Worte nur Zitat). — Mit der Abneigung gegen pathetischen Überschwang verband sich bei diesem echten Ionier das rasche, offene, warmherzige Verständnis und Mitgefühl für alles Menschliche, das seine *θρῆνοι* so ergreifend machte (Quint. X 1, 64), und von dem für uns seine wundervolle Danae zeugt. Auch seine Lebensgewandtheit, die er in den verwickelten sizilischen Verwandtschaftswirren bewährte, seine Genußfreude (57 [71]), und seine Wertschätzung der ersten weltlichen Realität, des Geldes, paßt hierzu.

Digitized by Google

das müssen wir hinnehmen, als eine der Eigentümlichkeiten jener Menschen, die noch ganz oder halb vergessen dürfen. 'Die archaische Poesie lebt nur dem Augenblicke mit aller Kraft' (Friedländer, Hermes 49, 7). So können dieselben Inhalte, ohne einander zu stören, in gleicher oder verwandelter Form immer wieder erscheinen, neue hinzutreten, alte verschwinden; so kann sich das Thema der Darlegung verschieben und verändern.

Die sprachlichen Verbindungen zwischen den Gliedern sind meist einfach, nichtssagend und eintönig. Sehr häufig sind positive und negative Wendung derselben Sache. In den *ἔκH* spricht Hesiod 213—18 programmatisch über die beiden Wege, den der *δίκη* und den der *ὕβρις*, schildert dann 219—24 den der *ὕβρις*, 225—37 den der *δίκη*, 238—47 wieder den der *ὕβρις* — ein Abschnitt, der sich in seinem Aufbau dem eben betrachteten Stück aus Solons großer Elegie vergleichen läßt. Ähnlich pendelt die Aussage 297—313 vom Segen des Fleißes zum Unsegen der Faulheit und wieder zurück, und immer wieder hin und her; 450—54 schildert Hesiod die Wirkung des Kranichrufs auf den Bauern, der Ochsen hat, und den, der keine hat, im Wechsel und schließlich im Zwiegespräch [1]).

Äußerst mannigfaltig sind die Formen der Ketten, in denen dieser Stil Gedankenkomplexe gestaltet [2]). Viele, sehr viele Typen ließen sich aufstellen, und noch mehr Unterarten und Sonderfälle. Das soll hier nicht unternommen werden. Denn es würde im Grundsätzlichen garnicht so viel weiter helfen, und außerdem sind die Eigenheiten des erörternden archaischen Stiles schon viel besser bekannt [3]) als die des schildernden [4]). Auch darauf muß hier ver-

1) Vgl. auch Carnoy, Class. Philol. 12, 232 f. — Will man sich die Eigenart solcher Erörterungen ganz sinnfällig machen, so halte man ein Stück wie Rhianos' Fgt. (Stob. 4, 34; Hermes 28, 57) daneben, das alte (zu Vers 6 ff. vgl. Theognis 177 und 667 ff.) und neue Gedanken altepisch stilisieren will, und doch mit seiner sauberen, nüchternen, und abgesehen vom Schluß bläßlichen Klarheit des Aufbaues völlig anders wirkt.

2) Besonders gut gelungen ist die Rede Od. *β* 161 ff. Aus der Anrede entwickelt sich zwanglos, aber in strenger Folge (häufiges *γάρ*) alles weitere. Es sieht aus, als ließe sich der Sprecher vom Stoff immer weiter locken, und doch kommen genau die Dinge zur Erörterung, die vorgeführt werden sollen. Eine derartige Kunst vermag bei aller behaglichen Lebhaftigkeit doch sehr sicher ihren Weg zu gehn. — Natürlich gibt es bei Homer vieles, was zum reihenden Stil zu rechnen ist, vielleicht mehr in den jüngeren Teilen. Aber sichtlich strebt die hochepische Dichtung von diesem Stil weg, und sie unterwirft sich mancherlei strengen tektonischen Gesetzen.

3) Namentlich durch die Interpretationen von Wilamowitz, Friedländer, Kranz u. a., alle mit eingestreuten prinzipiellen Bemerkungen, und die Beobach-

Digitized by Google

zichtet werden, die Gegenkräfte zu untersuchen, die den klassischen Stil heraufgeführt haben. Nur auf einen merkwürdigen, frühen Fall von Durchbrechung soll noch hingewiesen werden.

Solon, derselbe Solon dessen Elegieen uns Musterbeispiele für die reihende Erörterung gaben, hat einmal innerhalb der uns erhaltenen Fragmente, im freien Fluß der Jamben den archaischen Ablaufstil preisgegeben. Da stockt das gleichmäßige Geriesel der kurzen, nebengeordneten Sätze, und eine einzige Vorstellung bleibt ruhig stehn, hält stille, wächst und wächst bis zu mächtiger Größe auf: 'Die Erde kann für mich am besten zeugen vor dem Richterstuhl der Zeit —', daran hängen sich nicht neue selbständige Aussagen, die ein wenig anders dasselbe sagen, abgleiten, zurückkehren, und das Thema geschäftig hin und her wenden, sondern es gliedern sich wuchtige Attribute an, dieser Zeugin ihre Würde, ihre Befugnis, ihre Stimme zu geben: 'die schwarze Erde, der olympischen Götter mächtige Mutter, deren dichtgesteckte Grenzsteine ich einst ausriß, früher eine Sklavin, nun eine Freie'[1]). An das letzte, stärkste Wort: frei geworden, durch mich, schließen sich nun die beiden nächsten Sätze an, mit den hier fast gleichbedeutenden Verben 'ich führte sie zurück' und 'ich machte sie frei' (dies wieder am Schluß); Verben von so mächtiger, starker Bedeutungskraft für Solon, daß er ihnen Objekte aufladen konnte, die wiederum mit Attributen (4 + 2 Partizipien!) überschwer behängt sind: *Πολλοὺς*[2]) *δ' Ἀθήνας πατρίδ' ἐς θεόκτιτον ἀνήγαγον, πραθέντας ἄλλον ἐκδίκως ἄλλον δικαίως, τοὺς δ' ἀναγκαίης ὕπο χρειοῦς φυγόντας, γλῶσσαν οὐκέτ' Ἀττικὴν ἱέντας, ὡς ἂν πολλαχῇ πλανωμένους· τοὺς δ' ἐνθάδ' αὐτοῦ δουλίην ἀεικέα ἔχοντας, ἤθη δεσποτῶν τρομευμένους, ἐλευθέρους ἔθηκα.* Der Mann des wirkenden Lebens hat hier, wo er in glühenden Worten von seiner Befreiungstat spricht, auch des Stiles lastende Fesseln abgeworfen; nirgends sonst in der archaischen Literatur stehen Sätze wie diese drei[3]).

---

tungen von Norden. Allen diesen Arbeiten hat die vorliegende Untersuchung viel zu verdanken.

4) Für diesen ist Jacobys Herodot-Artikel im Suppl. II der R-E besonders wertvoll.

1) Der reihende Stil, von dem das *δέ* in Vs. 7 ein Rudiment ist, hätte vielmehr *πρόσθεν δ' ἐδούλευε, νῦν δ' ἐλευθέρα ἐστίν* verlangt, und durch diese Verselbständigung wäre sofort auch schon der (jetzt unzweifelhafte) Nebensatzcharakter des vorangehenden Relativsatzes erheblich abgeschwächt worden.

2) Das Masc. hat noch für sich allein die Kraft, den Begriff 'Menschen' als Gegenstück zur 'Erde', aus sich hervorgehn zu lassen.

3) Soviel ich sehe. Gewiß gibt es auch sonst ähnliche Attributhäufungen: beim Preis (Götteranrufung, Grabepigramm z. B. Kaibel 1), beim Schimpf (Aisch.

Digitized by Google

Und gerade wenn diese leidenschaftlich aufquellenden Verse, in denen die Tragödie vorklingt, natürlich und schlicht, ja allzu schlicht anmuten mit ihren primitiv geballten Partizipien, und doch im schärfsten Gegensatz zur üblichen archaischen Weise stehn, zeigt sich deutlich: daß diese archaische Art nicht das urwüchsige Stammeln der noch ungelenken Rede ist, die gerades Weges einer höheren Entwicklungsstufe zustrebt, sondern ein durchaus in sich gefestigter, eigenartiger Stil; nicht nur mit manchen Freiheiten mangelnder Logik und vernachlässigter Konsequenz ausgestattet, sondern auch von den Regeln eines eigenen Zwanges, den Anforderungen eines eigenen Ideals beherrscht.

---

*Eε*Θ 572), überhaupt bei der erregten Personenschilderung. Es gibt auch aufeinander bezogene Attributgruppen wie Archil. 60 [58]: 'Nicht einen solchen lieb ich, sondern einen solchen', oder Schilderungen eines Zustandswechsels wie Anakr. 54 [21]: 'Früher ein solcher (interessant die Verwendung der Part. praes. mit *πρίν*, vgl. ai. *sma* und *purā* mit Praes.), tut er nun das und das'. Aber auch dies ist nicht mit der Solonstelle zu vergleichen, es klingt völlig anders. Während bei Solon alles jeweils auf das Eine Verbum bezogen ist, und Ein solches Prädikat 'Sie könnte für mich zeugen', 'Ich führte sie zurück', 'Ich machte sie frei' allem andern die Wage hält, pendeln sich an den andern Stellen ausgeführte Schilderungen gegen einander aus, und eine gemeinsame Richtung aller Bestimmungen auf Einen Punkt fehlt. — Sie fehlt auch bei dem participienreichen Stück Theogn. 762—67, und noch dazu ist hier die grammatische Einheit durch einen sonst unnötigen, farblosen Zwischensatz aufgehoben: 'Das ist das Richtige' (dies die Bedeutung des häufigen polaren Komparativs *ἄμ.*), an den sich eine neue Variation des gleichen Motivs anhängt. Außer bei Solon, könnten sonst überall statt der Participia selbständige Sätze gereiht sein, oder der Bau ähnlich wie bei Archil. 79 angelegt sein: <Verb. fin.> *πλαζόμενος, καὶ — — λάβοιεν — — πεπηγότα — —, κροτέοι δὲ — — κείμενος.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine Stileigenheit der frühgriechischen Literatur.

II. Teil.

Von

Hermann Fränkel.

Vorgelegt von M. Pohlenz in der Sitzung am 21. November 1924.

IV. Grammatisches.

Grammatische Besonderheiten, die der reihende Stil hervorbrachte, waren schon öfter zu erwähnen. Weil man die Ausdrucksstärke der Rede auf der Höhe halten und alles Nebensächliche und nur mittelbar Bedeutsame ausschalten wollte, sprach man wesentlich in Hauptsätzen, oder ließ doch wenigstens die Nebensätze rasch zur Hauptsatzgeltung aufsteigen. Und weil man eine rein beschreibende Sachlichkeit pflegte, die sich mit der bloßen Vorführung und Nennung begnügen durfte, konnte man gelegentlich strukturlose Schlagwortketten bilden, oder den regelrecht begonnenen Satz in eine derartige Kette auslaufen lassen[1]). Solche Gebilde waren möglich, weil der strengere Formzwang der klassischen Grammatik noch nicht galt; namentlich gegen die Fernrektion war man noch sehr gleichgültig. Desto größeren Wert legte man aber auf die Verbindung und Angleichung der Nachbarglieder: der Fortgang der Rede sollte so stetig wie möglich sein. Namentlich hierfür mögen die folgenden, ganz wenigen Beispiele zum Beleg dienen.

Heraklits Fgt. 5 lautet so: *Καθαίρονται δ' ἄλλως αἵματι μιαινόμενοι, οἷον εἴ τις εἰς πηλὸν ἐμβὰς πηλῷ ἀπονίζοιτο, μαίνεσθαι δ' ἂν δοκοίη εἴ τις αὐτὸν ἀνθρώπων ἐπιφράσαιτο οὕτω ποιέοντα*[2])· *καὶ τοῖς ἀγάλμασι τουτέοισιν εὔχονται, ὁκοῖον εἴ τις δόμοισι λεσχηνεύοιτο, οὔτι γιγνώσκων θεοὺς οὐδ' ἥρωας οἵτινές εἰσι.* Im ersten dieser beiden Sprüche, die an dem allgemeinen Gottesdienst schneidende Kritik üben, scheint das letzte Glied sehr leer. Gegenüber

1) S. o. S. 65. 90; ferner u. S. 111.

2) Ist Aisch. *Εε Θ* 343 *μαινόμενος δ' ἐπιπνεῖ λαοδάμας μιαίνων εὐσέβειαν Ἄρης* eine Reminiszenz an dieses Wort?

Digitized by Google

Heraklits sonstiger, gewichtig knapper Art nimmt es Wunder, warum er zu dem krassen Bilde des Mannes, der Kot mit Kot abwäscht, noch die ausführliche Bemerkung hinzusetzt: 'Wenn das nun einer sieht? Muß der nicht denken, der Mann ist verrückt?' Man hat diese Worte wohl auch nie anders verstanden, als daß sie eigentlich den Opfernden treffen sollen. Aber auch dann paßt das 'Wenn einer das bemerkte' nicht; denn die Sühnezeremonie ist doch kein Geheimnis. — Die Schwierigkeiten lösen sich, hier wie oft, durch genaue Feststellung des Wortsinns. *Ἐπιφράζομαι* heißt, so viel ich sehe, nirgends 'sehen' oder 'zusehn', sondern es bezeichnet, seiner Herkunft entsprechend, eine geistige Tätigkeit: 'erkennen, deuten, durchschauen, auf einen Gedanken kommen'[1]). Was der scharfsichtige Jemand — Heraklit selbst ist es — 'durchschaut', ist das Sühnopfer. Er erkennt, daß es eine neue Befleckung ist, ein Waschen von Kot mit Kot, und ihm offenbart sich die Welt, in der solche Bräuche heilig sind, als ein Reich der Tollheit.

Die Singulare *δοκοίη* und *αὐτόν* beziehen sich also auf das Subjekt von *καθαίρονται*[2]). Haben wir das erkannt, so werden wir auch in dem genau parallel gebauten zweiten Spruch[3]) weder mit H. Weil *γινώσκοντες* schreiben, noch mit H. Gomperz (Hermes 58, 32 Anm. 1) die 'gedankliche Unebenheit' dadurch zu beseitigen suchen, daß wir unter *δόμοισι* (man müßte dann mit Celsus *τοῖσι δόμοισι* lesen) die Tempel verstehen. Da vielmehr *δόμος* jedes Haus bezeichnet, und *λεσχηνεύω* 'einen Schwatz machen' (Aly, Volksm. 16) gleichfalls aus der religiösen Sphäre herausführt, muß gemeint sein 'sich mit Häusern, statt mit den Menschen, etwas erzählen'. Als eine Flüchtigkeit[4]) können wir aber nun bei Heraklit den nach unserer Auffassung falschen Numerus nicht ansehn! Denn alle seine Sprüche hat der tiefernste Denker in langsamer, sorgsamer, eindringender Arbeit bis aufs letzte durchgestaltet. Dafür zeugt ihr gewaltsam gedrängter Gehalt, ihre geschliffene Form, und ihr

1) Auch Φ 94 (danach 533) ist so zu verstehen. Daß Odysseus sich verhüllte, mag mancher gesehen haben; nur Alkinoos durchschaute den Sinn und den Anlaß dieser Bewegung (*νοέω* [von *νοῦς*!] ist gleichfalls mehr als 'sehen'). — Apollonios spielt *Ἀργον.* II 1058 f. mit zwei Bedeutungen von *ἐπιφράζομαι*: 'ersinnend einen Entschluß fassen' (wie Hom. *E* 665, *N* 741, *o* 444), und 'einen fremden Gedanken erfassen und verstehen' (wie Hom. *B* 282).

2) 'Wer durchschaut, daß er (der sich mit Blut Reinigende) solches (sich von neuem beflecken, Kot mit Kot abspülen) tut'.

3) Eine ähnliche Struktur wie dieser Spruch haben noch Fgt. 104 und 121.

4) Wie es etwa bei Herodot I 195 denkbar wäre.

Digitized by Google

schwerer Rhythmus. Oft und oft hat er jedes Wort vor sich hingesprochen, ehe er seine Schrift endgültig im Tempel niederlegte.

Vergessen hatte also Heraklit die pluralische Fassung der ersten Glieder nicht, als er den dritten beiden die singularische Gestalt gab. Sondern er hat sie an das singularische Mittelglied[1]) angeglichen, weil der Sprachgebrauch Anlehnung an das unmittelbar vorangehende Glied zuließ oder vielmehr anstrebte. Und gerade bei diesem Beispielpaar können wir den Sinn und die Bedeutung des Sprachgebrauchs leicht nachfühlen. Den Mann, der mit Häusern schwatzen wollte, oder der Kot mit Kot abwüsche, den gibt es ja nicht; er ist nur ein Sinnbild für andere, er ist einer jener anderen selbst, verwandelt, enthüllt durch den Scharfblick dessen, der sein Tun durchschaut: so trifft das Urteil die gesamte Gesellschaft, das über ihre beiden Karikaturen gesprochen wird[2]).

War hier also die Fortführung des zuletzt gebrauchten Numerus wohl verständlich, so ist sie bei einem andern Typus, von dem ich bisher vier Beispiele nachweisen kann[3]), recht befremdend. Bei ihnen wird eine zunächst allgemein gehaltene, pluralische Aussage auf eine bestimmte Person zugespitzt, und der Plural wird auch dann noch gebraucht, als der Inhalt schon ganz speziell geworden ist. Die Form stammt aus dem Epos, und es handelt sich jedesmal darum, den Helden einer nun folgenden Erzählung einzuführen. So sagt Odysseus λ 380 zu Alkinoos in später Abendstunde: *Εἰ δ' ἔτ' ἀκουέμεναί γε λιλαίεαι, οὐκ ἂν ἔγωγε τούτων σοι φθονέοιμι καὶ οἰκτρότερ' ἄλλ' ἀγορεύειν, κήδε' ἐμῶν ἑτάρων, οἳ δὴ*

1) *εἴ τις*, das den einzelnen Beispielfall vorführt, für deren Gesamtheit die Regel oder das Gesetz jedesmal gilt, ist traditionell und sinngemäß singularisch.

2) So gerundet, in sich geschlossen und monumental die Fragmente Heraklits wirken, ist doch das einzige Stück, das einen längeren Zusammenhang bietet, Fgt. 1, ein Musterbeispiel für die stetige Reihung. Eine Auslegung hoffe ich an anderer Stelle zu bieten. Hier sei nur darauf hingewiesen, wie die programmatische Verheißung dessen, was in dem nun folgenden Buch geleistet sein soll: *διαιρέων ἕκαστον κατὰ φύσιν καὶ φράζων ὅκως ἔχει*, die wir scharf absetzen und herausheben würden, durch eine gewaltsame Überleitung mit dem Vorangehenden verflochten, ja ihm grammatisch untergeordnet ist. Dann erhebt sich dieser Nebensatz aber doch sofort zu voller Selbständigkeit: denn an das *ἐγώ* des scheinbaren Relativsatzes hängt sich ja mit *τοὺς δὲ ἄλλους ἀνθρώπους* ein Hauptsatz an. Wenn man sich von den wie rastlose Wellen heranflutenden Kola dieses Fragments überströmen läßt, das von der einen Wahrheit, vom verborgenen und erkannten Sinn der Welt Zeugnis ablegt, glaubt man zu spüren, wie *ποταμοῖσι τοῖσιν αὐτοῖσιν ἐμβαίνουσιν ἕτερα καὶ ἕτερα ὕδατα ἐπιρρεῖ*. (Man darf nur nicht nach der amtlichen deutschen Rechtschreibungslehre interpungieren!) Der Bau des ganzen Werkes wird entsprechend gewesen sein, vgl. H. Gomperz, Hermes 58, 20.

3) Zwei davon habe ich schon Gött. Gel. Anz. 1922, 191 f. kurz besprochen.

Digitized by Google

μετόπισθεν ὄλοντο· οἳ Τρώων μὲν ὑπεξέφυγον στονόεσσαν ἀυτήν, ἐν νόστῳ δ' ἀπόλοντο κακῆς λότητι γυναικός'. Und entsprechend schreibt Pindar *Πυ.* 9, 105: *καὶ παλαιῶν δόξα τεῶν προγόνων*[1]*, οἷοι*[2] *Λιβύσσας ἀμφὶ γυναικὸς ἔβαν κτλ.*: es handelt sich natürlich um den Ruhm des einen seiner Ahnen, der die Braut gewann, Alexidamos. Schließlich wird auch Pindar *Νεμ.* 7, 33, eine berufene Stelle, glatt und harmlos, sobald wir den Plural im Relativsatz genau so auffassen, wie in den gleichartigen Relativsätzen der beiden eben besprochenen Stellen[3]. 'Sterben müssen wir alle, aber Ehre erhalten die, deren Ruhm Gott noch nach ihrem Tode wachsen läßt, Helfer die zum Erdnabel kamen' — das geht schon trotz der pluralischen Form auf Neoptolemos allein, und nun tritt auch der Singular ein: 'und in pythischem Boden ruht er, Neoptolemos' — damit ist auch der Name gefallen[4].

Den Anlaß zu der auffallenden Fortführung des Plurals gab, wie wir sahen, an diesen Stellen der Satzbau. Der Held der neuen Erzählung trat nicht in einem selbständigen Satz zum ersten Mal auf, sondern er wurde durch einen Relativsatz eingeführt, der sich an einen Plural anschloß. Der Relativsatz stieg dann nachträglich zur Selbständigkeit auf, wie es im Homer[5] unzählige Male vorkommt. Im Latein ist eine ähnliche Erscheinung in der klassischen, periodisierenden Epoche sehr verbreitet; so wird sie als 'relativischer Anschluß' von der Grammatik gebucht und

---

1) Wenn *παλαιὰν δόξαν* und *παλαιῶν δόξαν* in den Hss. steht, ist nur *παλαιῶν* Überlieferung, das andere fehlerhafte Angleichung (Aischylos hat *Ἰκ.* 50 sogar *ματρὸς ἀρχαίας*, dazu vgl. v. Wilamowitz, Interpr. 28[2]). Zu ändern braucht man also nur *δόξαν* in *δόξα*, um dem Sinn und Vers gerecht zu werden. Denn wir haben kein Recht, durch unsere Konjektur einen derben Hinweis auf den Besteller des Liedes und auf das was er für sein Geld beanspruchen konnte, hineinzubringen, wie er sonst nie ähnlich bei Pindar erscheint (*Πυ.* 10, 64 ff. klingt sehr anders). 'Während ich den Durst der jungen Tat nach Liedern (vgl. *Νεμ.* 3, 6) stille, macht auch eine Leistung seiner Urväter ihren Anspruch auf Preis (vgl. *Ολ.* 3, 7) geltend'. Damit ist *καί* erklärt; und das für v. Wilamowitz ausschlaggebende Bedenken wegen der Stellung von *τις* (Pindaros 266 f.) wird durch den Hinweis auf das von Wackernagel entdeckte Stellungsgesetz (Idg. Forsch. 1, 367) entkräftet.

2) In dieser Verwendung episch, vgl. die Ehoien. — Das pluralische *οἷοι* in *Νεμ.* 8, 6, an dem Usener, Götternamen 298 f. Anstoß nahm, erklärt sich ebenso.

3) Auch hier gehe ich in der Deutung mehr mit Schröder (App. 522) als mit Wilamowitz (Pindaros 162), der auch hier, durch leichte Änderungen an der von Hermann aus den Scholien gewonnenen Überlieferung, die sachliche Einführung des neuen Themas persönlicher gestaltet.

4) Erklären läßt sich ein solcher Plural als ein äußerster Grenzfall des qualifizierenden Plurals. Vgl. a. a. O. 192[3].

5) Der in dieser Hinsicht wieder durchaus zum reihenden Stil zu rechnen ist.

Digitized by Google

gilt mit Recht als legitim. Bei Homer dagegen pflegt man zu Unrecht eine gewohnheitsmäßige Entgleisung und Nachlässigkeit anzunehmen. Und so sieht man auch in dem 'Rückfall' aus der indirekten in die direkte Rede einen Verstoß des lebhaften, undisziplinierten Menschen der Frühzeit gegen die Logik. Aber in diesen Fällen ist nicht etwas versucht und mangelhaft durchgeführt oder mißlungen, sondern alles soll so sein wie es ist. Wir dürfen die Erscheinung nicht mit Cauer (Rhein. Mus. 47, 78)[1] nur auf eine Schwäche der homerischen Denkart zurückführen, sondern vor allem auf eine andere Willensrichtung des Stiles, und andere Gewohnheiten des Sprechens und Verstehens. Direkte Rede ist nicht weniger logisch als indirekte[2]; es muß nur deutlich sein, daß eine fremde Äußerung wiedergegeben wird. Dieser Hinweis liegt für den archaischen Stil in dem indirekten Anfang der Rede; was an ihn anschließt, muß gleichfalls Äußerung jenes anderen sein.

Es kommt noch ein weiteres hinzu. Fast durchweg bei Homer bildet den ersten, abhängigen Teil der Rede ein Befehl. So ist es auch bei Hekataios Fgt. 30: *Κῆυξ δὲ ταῦτα δεινὰ ποιούμενος, αὐτίκα ἐκέλευε τοὺς Ἡρακλείδας ἐπιγόνους ἐκχωρεῖν· οὐ γὰρ ὑμῖν δυνατός εἰμι ἀρήγειν. Ὡς μὴ ὧν αὐτοί τε ἀπολέεσθε κἀμὲ τρώσετε, ἐς ἄλλον τινὰ δῆμον ἀποίχεσθε.* Der Inhalt des Befehls, den man gewohnt war abhängig zu geben, ordnete sich dem Verbum des Befehlens oder Sagens unter[3]. Das weitere blieb wie es war.

---

1) Die wertvolle Arbeit geht aus von der berühmten Stelle *A* 190: Achilleus überlegt *ἦ ὅ γε φάσγανον ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ τοὺς μὲν ἀναστήσειεν, ὁ δ' Ἀτρείδην ἐναρίζοι, ἦε χόλον παύσειεν ἐρητύσειέ τε θυμόν.* Hier ist *τοὺς μέν* ohne Beziehung; wer gemeint sei, muß man raten. Alle, auch Cauer, verstehen darunter das Gefolge des Agamemnon. Aber warum soll Achilleus sich vornehmen, zunächst diese Leute 'aufzuscheuchen' (was *ἀνίστημι* bei Homer nie heißt)? Es wäre ihm besser, sie blieben verblüfft sitzen, bis er ihren Führer totgeschlagen und sich in Sicherheit gebracht hätte. Und wie soll der Dichter darauf kommen, mit *τοὺς μέν — ὁ δέ* die Leute des Agamemnon und den Achilleus als ein Kontrastpaar erscheinen zu lassen, so selbstverständlich zusammengehörig, daß er garnicht erst zu sagen braucht, wen er meint? Das hat auch Cauer nicht zu erklären versucht. Aber *M* 124, wo zu einem einzelnen, auch ohne Beziehung, *οἱ δέ* in Kontrast gestellt sind, sind natürlich die eigenen Leute des Führers gemeint. Und das, denke ich, ist auch hier der Fall: Achilleus will 'seine Leute aufrufen (vgl. *H* 116) < damit sie ihm folgen und ihn nach der Tat decken > und selbst den Atreiden erschlagen'.

2) Auch die grammatische Konsequenz kann man nicht einfach mit der Logik gleichsetzen, wie es meist geschieht.

3) Auf andere seltsame syntaktische Verbindungen mit dem Verbum dicendi weist Schröder im Kommentar zu Pindar *Pv.* 6, 36 und 9, 28 hin; hierzu noch Homer *Π* 491.

Digitized by Google

Wir wissen ja überhaupt nicht, wann die Griechen die durchgeführte indirekte Rede erfunden haben. Kennt doch z. B. das Russische noch jetzt keine eigentliche indirekte Rede: man kann nur Daß-Sätze oder indirekte Fragesätze usw. bilden, die mit ihrem Ablauf erlöschen, und sich weder durch Modus- noch durch Tempusverschiebung von unabhängigen Sätzen abheben[1]). Oder sollten Homer und Hekataios so schreiben, wie es ein Isländer tut: 'und sie sagten ihm seine Ächtung; sprachen er solle sich dort in der Höhle aufhalten; sagten er würde nirgends Frieden haben, wenn die Leute wüßten wo er war; sagten sie selbst würden ihn zu suchen kommen' (Heusler, Altisl. Elementarbuch 186). So umständlich uns eine solche Stilisierung erscheint, so lächerlich wäre vielleicht einem jener frühen Menschen eine durchgeführte oratio obliqua erschienen, wenn er sie zu Gehör bekommen hätte — eine Wiedergabe, die durch ihre verschobene Struktur von Anfang bis zu Ende immer wieder das 'sagte er, sagte er' zu wiederholen scheint, um der Konsequenz willen. Er selbst hält es sogar nicht für nötig, einmal, an der Übergangsstelle zur direkten Form, ein 'Er sagte ferner:' einzuschieben. Nachdem er so erfreulich glatt und unmerklich mitten in die Rede hineingekommen ist, will er nicht ihren Zusammenhang durch eine störende Zwischenbemerkung zerreißen. Von seinem Standpunkt aus muß dieser vorklassische Mensch so[2]) und nicht anders[3]) stilisieren.

Historisch richtig wird also die Erscheinung vielmehr so zu beschreiben sein, daß man in dieser Zeit gern den Beginn einer

---

1) Bekanntlich fehlt die Modus- und Tempusverschiebung auch bei Homer.

2) Beispiele: Befehl Homer *B* 28, *Γ* 88, *Δ* 302, *Ω* 145 (vgl. 175), etwas anders *O* 180. Anderes qualifiziertes 'Sagen' (*στεῦται*) *ρ* 525. Ferner Sappho 1 [1] 15 ff.; Aristeas Fgt. 2—4 nach meiner Emendation (De Simia Rh. 34[1]); Hes. *Θεογ.* 70—75 (dazu Friedländer, Hermes 49, 9[1]); für Herodot Jacoby, R.-E. Suppl. 2, 493; Archaistisch Arat 120 ff. Die Personenverschiebung kann im direkten Teil unterbleiben, sodaß die Rede als Rede wiedergegeben wird, oder vorgenommen werden, sodaß die Tatsachen als Nachricht erscheinen. — Aus dem Altisländischen: 'Einmal kommt Oddr mit seinem Vater zu sprechen und bittet um eine Geldzulage, und ich will von hier fortreiten. So ist es, sagte er (= Oddr), daß du mein wenig achtest — —' (Bandam. Saga 1; andere Beispiele bringt Lund, Oldnord. Ordføjningslære 345). Im Heliand ist der Übergang in direkte Rede so gewöhnlich (Behaghel, Synt. des Hel. § 523 B IIIe, § 542 gibt trotz etwa 40 Beispielen noch nicht den richtigen Eindruck; vgl. ferner Behaghel, Zeitf. 165), daß man ihn als sprachgebräuchlich und legitim ansehen muß. — Auch diese Erscheinung darf nur für die Epochen als 'volksmäßig' gelten, in denen sie in der hohen Literatursprache überwunden war.

3) Man muß sich klar machen, daß die durchgeführte oratio obl. auch nur ein unvollkommner Notbehelf ist. Mit ihrer über die Periodengrenzen fortwirkenden Unterordnung verstößt sie gegen ein Grundaxiom gerade der klassischen Grammatik.

Digitized by Google

Rede mit dem einführenden Satz verknüpfte, indem man ihn in abhängiger Form anschloß; später führte man das durch die ganze Rede durch. In ähnlicher Weise ist nun bei Herodot 1, 195 der einführende Satz, die Überschrift sozusagen, mit dem ersten Gliede der eingeführten Reihe eine syntaktische Verbindung eingegangen. Nach der Ankündigung *ἐσθῆτι δὲ τοιῇδε χρέωνται* würden wir eine selbständige Schilderung erwarten. Statt dessen ordnet sich das erste Schlagwort grammatisch unter: *κιθῶνι ποδηνεκέι λινέῳ*, und dann erst geht es unabhängig weiter: *καὶ ἐπὶ τοῦτον — ἐπενδύνει κτλ.* Genau das gleiche liegt, bisher verkannt, bei Alkaios 54 [13] vor: (*Μαρμαίρει δὲ μέγας δόμος χαλκῷ,*) *παῖσα δ' ἄρῃ κεκόσμηται στέγα, λάμπραισιν κυνίαισι κτλ.* Das *ἄρῃ*, das man ohne der Grammatik und dem Sinn zu genügen bald als 'dem Ares zu Ehren' und bald als 'von Ares' erklärt, ist Instrumentalis so gut wie *χαλκῷ* [1]), und *κορύθεσσι*, das erste der aufgezählten Glieder, ist als Apposition daran geschlossen; nachher wird die Schilderung selbständig — alles wie bei Herodot. Auf ihrer Höhe (Vs. 5) begnügt sich die Aufzählung mit Nominativen ohne Verbum [2]). Hier haben wir also ein wahres Musterbeispiel für die archaische Grammatik. Die Schilderung löst sich erst aus der Unterordnung, in die sich ihr Anfang um des engeren Anschlusses willen begeben hatte [3]), und befreit sich schließlich sogar von dem Zwang zur Satzbildung.

V. Der Bau ganzer Werke.

Daß Schriftwerke dieser Literaturepoche im Großen nicht anders gebaut sind wie im Einzelnen und Kleinen, dürfen wir erwarten. Wenn wirklich die Menschen dieser Zeit die Dinge so zu sehen und darzustellen liebten, daß jedes für sich voll gilt und unabhängig von seiner Einordnung den eigenen Wert seines freien und festen Daseins ausstrahlt, daß aber doch jedes dieser Dinge in den Gesichtskreis geführt wird durch seinen Zusammenhang mit dem, dessen Erscheinung es abzulösen bestimmt ist, so muß der Gesamtaufbau eines Kunstwerks auf den Reiz von Fülle und Buntheit, von Masse und Wechsel gestellt sein, innerhalb der

1) Den Ausdruck 'Krieg' im Sinne von 'Kriegsgerät', braucht man wohl kaum noch durch den Hinweis auf Xen. *Ἑλλ.* 3, 4, 17 (*πολέμου ἐργαστήριον*) zu rechtfertigen.

2) Vgl. Sappho 55, 9 f., oben S. 65.

3) Man kann wohl sagen, daß auf dieser Sprachstufe die grammatische Subordination vielfach eher Ausdruck für den engen Sachzusammenhang als für die eigentliche Unterordnung ist.

Digitized by Google

Grenzen des in dieser Hinsicht weitherzigen Zeitgeschmacks. Sonstige Schranken wird es kaum geben; eine privilegierte, alles andere ausschließende Machtstellung des einen Themas oder Grundgedankens werden wir kaum finden[1]). Mancherlei recht Verschiedenartiges wird sich da zusammenfinden; nur muß es sich der Kette einpassen.

Bei Herodot erfolgt der Anschluß von Stoff zu Stoff sehr oft in der Weise, daß das Ende der einen Darstellung mit dem Anfang der nächsten durch *μέν* (*μὲν δή*)[2]) — *δέ* verknüpft ist. Die Herausgeber scheuen sich dann nicht, nach Belieben diesen einheitlichen Satz zu zerschneiden, und einen Punkt, womöglich noch einen Absatz, dazwischen zu legen. Das ist selbstverständlich unerlaubt[3]), aber begreiflich als eine Äußerung unseres unabweisbaren Bedürfnisses nach Einschnitten, das sich sogar über die Grammatik hinwegsetzt. Einen Absatz vor dem *μέν*-Glied könnte man für die vielen Stellen rechtfertigen, an denen Herodot in dem Vordersatze nichts Neues bringt, sondern nur zusammenfassend rekapituliert, sodaß ein selbständiges Übergangsgebilde, das man zum Folgenden ziehen könnte, eigens um dieses Abschlusses und Überganges willen geschaffen wird, z. B. I 94/95 *Λυδοὶ μὲν δὴ ὑπὸ Πέρσῃσι ἐδεδούλωντο, ἐπιδίζηται δὲ δὴ τὸ ἐνθεῦτεν ἡμῖν ὁ λόγος κτλ.*[4]). An anderen Stellen ist das aber nicht der Fall, z. B. I 85/86 *Οὗτος μὲν δὴ τοῦτο πρῶτον ἐφθέγξατο, μετὰ δὲ τοῦτο ἤδη ἐφώνεε τὸν πάντα χρόνον τῆς ζόης· οἱ δὲ Πέρσαι τάς τε δὴ*

1) Verwirklicht ist sie, soweit wir sehen, in den beiden Gebetsliedern der Sappho Fgt. 1 [1] und des Alkaios Fgt. 78. Bei solchen Anlässen ist die Not so groß, der Drang nach Erlösung von dem einen Unglück so stark, daß nichts Fremdes dagegen ankommen kann.

2) Auch *μέν νυν* u. a. Das *δή*, das ja immer bedeutet 'da ist es', 'nun ist es soweit', hat an diesen Stellen den Sinn: 'Nun ist es Zeit zum anderen überzugehn'.

3) Allerdings sind *μέν* und *δέ* bisweilen so weit auseinandergerückt, daß viele Satzschlüsse zwischen beide fallen. Aber derartige Binnenteilungen eines übermäßig entwickelten Vordersatzes heben seine Beziehung zum Nachsatz nicht auf. Sie kann über dem vielen Inhalt für eine Weile vergessen sein (ja anakoluthisch ganz vergessen werden), aber sobald das *δέ*-Glied erscheint, auf welches das *μέν*-Glied hinzielte, lebt sie wieder auf. Freilich können wir in solchen seltenen Ausnahmefällen diese Beziehung nicht durch unsre Interpunktion andeuten. Aber darauf können wir uns nicht für den Regelfall berufen, in dem auf den Vordersatz unmittelbar der Nachsatz folgt.

4) Ob sich bei den nacharchaischen Autoren, die den bequemen Übergang mit *μέν* und *δέ* übernehmen, nur dieser Typus findet, habe ich nicht untersucht. Er findet sich z. B. auch in einem attischen Psephisma von 446/45 als Überleitung zu einem neuen Gegenstand (Syll.[3] 64, 64).

Digitized by Google

Σάρδις ἔσχον κτλ., oder II 5/6 *Τοῦτο μὲν ἐπὶ τοσοῦτο δηλοῖ πρόχυσιν τῆς γῆς ἐοῦσαν· αὐτῆς δὲ τῆς Αἰγύπτου ἐστὶ μῆκος κτλ.*, oder VIII/IX: *Οἱ μὲν ταῦτα ὑποκριναμένων Ἀθηναίων ἀπαλλάσσοντο ἐς Σπάρτην· Μαρδόνιος δέ κτλ.* Es gibt viele Stellen der Art, und all unser Sträuben hilft uns nichts. Die Pausen die wir durchaus verlangen, werden uns von Herodot nicht gestattet[1]).

Manchmal ist die Verbindung ziemlich äußerlich, z. B. VIII 39/40: *Τούτων μέν νυν τῶν ἀνδρῶν αὕτη ἀπὸ τοῦ ἱροῦ ἀπαλλαγὴ γίνεται, ὁ δὲ Ἑλλήνων ναυτικὸς στρατός κτλ.* Sie drückt eigentlich nur aus, daß der Schriftsteller sich von dem persischen Detachement, das gegen Delphi vordrang, nachdem er seinen verlustreichen Abzug geschildert hatte (*μέν*-Glied), den weiteren Unternehmungen der griechischen Flotte zuwendet (*δέ*-Glied). Bisweilen formuliert Herodot einen solchen Übergang geradezu als eine Wendung des Erzählers, z. B. IV 82: *Τοῦτο μέν νυν τοιοῦτόν ἐστι, ἀναβήσομαι δὲ ἐς τὸν κατ' ἀρχὰς ἤια λέξων λόγον.* Aber gewiß war es ihm lieber, wenn er eine sachliche Beziehung vorbringen konnte, z. B. VII 124 — vorher war die Fahrt der Flotte, mit geographischen Exkursen, geschildert worden: *Ὁ μὲν δὴ ναυτικὸς στρατὸς αὐτοῦ περὶ Ἄξιον ποταμὸν καὶ πόλιν Θέρμην — — περιμένων βασιλέα ἐστρατοπεδεύετο· Ξέρξης δὲ καὶ ὁ πεζὸς στρατὸς ἐπορεύετο — — βουλόμενος ἐς τὴν Θέρμην ἀπικέσθαι.* Geradezu eine Verflechtung von Schluß und neuem Anfang finden wir I 45/46: (Kroisos hat dem Adrestos mit wundervollen Worten verziehen) 'Kroisos bestattete also, wie es sich gehörte, seinen Sohn. Adrestos aber, des Gordies Sohn, des Mides Enkel, er der an seinem Bruder zum Mörder geworden war und zum Mörder an dem, der ihn entsühnt hatte, als es stille ward von Menschen um das Grab, da es ihm klar war, daß von allen Menschen die er kannte er am schwersten mit Unsegen geschlagen war, sticht sich über dem Hügel zu Tode. Und Kroisos saß zwei Jahre lang in tiefer Trauer, daß er seinen Sohn verlor. Aber später, als des Astyages Kyaxares' Sohn Königreich von Kyros des Kambyses Sohn erobert war, und die Macht der Perser wuchs, hörte er auf zu trauern (*μέν*), und (*δέ*) dachte darüber nach, er wolle wenn möglich die wachsende Macht der Perser niederbrechen, ehe sie stark würden'. Sichtlich ist hier der Einschnitt vermieden und die engste Verbindung angestrebt. Wir würden lieber nichts mehr davon hören, wie Kroisos' Kummer schwand. Aber hierin ist der archaische Stil wirklichkeitsnäher und aufrichtiger, als

1) Wir mögen der Übersichtlichkeit halber Absätze drucken; aber dann müssen wir durch die Interpunktion andeuten, daß Herodot sie überbrückt hat.

Digitized by Google

unsere Stilisierung mit dem fallenden Vorhang nach der Katastrophe. Das Leben kennt keine solchen Abschlüsse, und selbst eines Vaters tiefer Schmerz weicht neuen Königssorgen.

Solange aber der Sprecher wie der Hörer ebensoviel Wert auf die Überwindung wie auf die Ausgestaltung[1]) der Schlüsse legt, kann es zu einer vollen Ausbildung des Schlusses nicht kommen. Sie 'läßt sich erst seit der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts feststellen' (Crönert, Hermes 47, 408), also erst in der klassischen Epoche. Bis dahin werden Außenschlüsse wie die Binnenschlüsse auf Fortsetzung angelegt. Man kann lesen *Ὣς οἵ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος ἱπποδάμοιο*, aber auch ein weiteres Epos anhängen: *Ὣς οἵ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος, ἦλθε δ' Ἀμαζὼν Ἄρηος θυγάτηρ μεγαλήτορος ἀνδροφόνοιο.* Hesiods beide Epen laufen in einen offenen Übergang zu anderen, nicht erhaltenen Dichtungen aus. Herodots Werk hat keinen Abschluß[2]), und die Chorlyrik hat für Binnen- wie für Außenschlüsse eine eigenartige, hochentwickelte Kunst des jähen Abbruchs ausgebildet[3]). —

Auf den neuen Anfang hin richtet also der Januskopf eines archaischen Schlusses sein anderes Gesicht. Aber was ist es, das sich seinem Blick darbietet? Woher kommt der neue Stoff? Oder gibt es dafür keine Stilnormen, und es genügt zur Not, wenn grammatisch durch *μέν* und *δέ* die Verknüpfung vollzogen wird?

Was zunächst Herodot betrifft, so fehlt bei ihm fast ganz als Bindemittel zwischen den vielen Dingen, die er aus vielen Ländern zu berichten weiß: die Zeit. Bei einem Historiker nimmt das Wunder; aber er hat nun einmal für Chronologie, wie das schon oft ausgesprochen ist, kein Interesse. Man kann sogar sagen, daß ihm und der archaischen Epoche, zu der er halb noch gehört, der Sinn für die rastlos fortschreitende Zeit überhaupt abgeht, ebenso wie dem modernen Orientalen. Es kostet Herodot keine Überwindung, die Zeit anzuhalten: er berichtet von ganz anderen Dingen, schildert z. B. ein Land und seine Geschichte auf vielen, vielen Seiten unserer Bücher, und erst wenn er damit fertig ist, läßt er sie weiterrollen. Und er kennt auch keine Scheu vor der

1) Diese soll natürlich nicht geleugnet werden; so ist sie gerade in dem Beispiel oben sehr deutlich.

2) Was allerdings auch auf äußerer Störung beruhen kann. Das läßt sich eben bei dieser Literatur oft nicht unterscheiden.

3) Z. B. ist der Abbruch von Bakchylides' *Ἀντηνορίδαι* (15 [14]) zunächst verblüffend, aber bei genauerem Zusehn doch verständlich. Menelaos' Worte haben den weiteren Verlauf der Dinge, den ja jeder kennt, nach seinem sittlichen Gehalt schon vorweggenommen.

Digitized by Google

Umkehrung der Zeitenfolge. Die Zeit ist ihm noch nicht die eine Koordinate der Lebenskurve, sondern umgekehrt eine Funktion des aufgefaßten oder dargestellten Geschehens. Sie läuft wenn die Ereignisse weiterlaufen, steht still wenn geschildert wird, und wendet sich um wenn er vom Sohn auf den Vater zu sprechen kommt[1]). Seine Darstellung läßt oft das rechte Tempo vermissen. Noch schärfer empfinden wir die Mißhandlung unsres Zeitsinnes bei Pindar[2]).

Die Verbindung von Stoff zu Stoff wird bei Herodot auch nicht durch irgendwelche bloßen Ideen hergestellt[3]), sondern sie wird, gemäß der archaischen Sachlichkeit und Wirklichkeitsfreude, in realen Seins- und Geschehnszusammenhängen gefunden, denen freilich Ideen zugrunde liegen können[4]). Weitaus die Mehrzahl seiner Übergänge führt zur fortsetzenden Wiederaufnahme eines Fadens, der irgendwann vorher schon angesponnen war. Im Großen ist es ebenso, wie es oben (S. 90f.) im Kleinen gezeigt wurde. Von einer Person, einem Land, einem Vorgang, die früher einmal vorkamen, wird nun weiteres berichtet, und der Neigung zu beliebigen Exkursen in neue Gebiete tritt die Freiheit fast beliebiger Rückkehr zu alten Stoffen zur Seite. Gern benutzt Herodot auch ein historisches Zusammentreffen, das er berichtet oder erfindet, zur Anknüpfung einer ausführlichen Darstellung. Gerade dies Motiv, das oft an Ideengehalt sehr dürftig ist, dafür aber umso handfestere Wirklichkeit widerspiegelt, ist für den Gesamtaufbau des Werkes entscheidend geworden. Die Berührung der Griechen mit Kroisos und des Kroisos mit den Persern führen die Darstellung bis dahin, wo sie im Gefolge der persischen Heere Land um Land betritt. Zwischendurch wird die Frühgeschichte von Sparta und Athen in zwei Abschnitten gegeben: das erste Mal, als Kroisos die Machtverhältnisse beider Staaten untersuchen läßt, um sich

1) Während wir geneigt sind, im Begriffe der Zeit die Punkte, Schranken und Grenzen zu spüren, ist für diese Menschen die Zeit das unendlich weite Gefäß, das mit seinem wachsenden Inhalt an Geschehen immer noch mitwächst, und dessen unabsehbare Enden alles Sein umspannen. *Γένοιτο δ' ἂν πᾶν ἐν τῷ μακρῷ χρόνῳ* sagt Herodot (V 9, 3), und für Pindar ist *χρόνος ὁ πάντων πατήρ* (*Ol.* 2, 19). So konnten aus dem Wortstamm für 'Zeit' die Wörter für 'immer' und 'ewig' gebildet werden (*ἀεί, aeternus* usw.). Deshalb steht auch an der Stelle, die bei uns der Entwicklungsbegriff einnimmt, die Idee des ewigen Wechsels und Umschlags.

2) Vgl. Gött. Gel. Anz. 1922, 195 ff.

3) Ausnahme: die Idee der Weltenden III 106, übernommen aus Hekataios, in dessen Weltbild sie eine stärkere Realitätsgrundlage hat.

4) Z. B. die Idee des stärksten griechischen Staates I 53; aber nicht von Herodot aus gesehn, sondern von den Belangen des Kroisos.

Digitized by Google

mit einem von ihnen zu verbünden (I 56; 59—69); das zweite Mal, als Aristagores mit der Bitte um Unterstützung des ionischen Aufstandes beide Hauptstädte besucht (V 39—96). Dareios setzt sich auf den Felsen am Bosporos und blickt hinaus auf den Pontos, dessen Geographie nun dargestellt wird (IV 85). Kambyses schickt Kundschafter ins Aithiopenland, das er erobern will, 'um festzustellen, ob es den sogenannten Sonnentisch wirklich gibt, und auch sonst ihr Land zu erforschen' (III 17). Aristagores führt in Sparta eine Völkerkarte des Perserreichs vor, das die Spartaner ihrerseits erobern sollen; es ist ihm nicht mehr möglich, auch die Reichsstraße von Sardis nach Susa zu schildern, weil man ihn schon vorher hinauswirft, aber Herodot trägt nach, was er sonst gesagt hätte (V 49—54). Oder Solon erzählt dem Kroisos lehrreiche Geschichten. Die Rahmen- und Schachteltechnik[1]) wird durchweg angewandt, und dadurch erinnert der Bau des Werkes an die typengleichen orientalischen Epen. Eines dieser östlichen Werke, Tausendundeine Nacht, gibt sogar in seiner äußersten Rahmenerzählung dem archaischen Stilzwang zum stetigen Weiterlauf der Geschichten einen poetischen Ausdruck: Scheherezade muß sterben, wenn der Faden ihrer Erzählungen jemals abreißt[2]). Und so spüren wir, wenn wir den Herodot lesen, wie von ihm ein bannender Zauber ausgeht, der uns festhält, indem er uns ohne die schnöden Mittel niedriger Spannung immer weiter treibt[3]). Das ist ein Triumph seines Stiles und seiner Kunst (die darum noch keine bewußte Kunst zu sein braucht), und ein besonderer, einzigartiger

---

1) Ihr entspricht im Satzbau die Parenthese, die gleichfalls häufig ist. Diese durchbricht zwar den stetigen Verlauf der Rede, aber in einer Weise die den späteren Fortgang in sichere Aussicht stellt. Auch kann sie als Halbparenthese gebildet werden, die in ihrer Entwicklung ohne erneuten Bruch in die Hauptlinie einmündet, z. B. I 8, 1: *Ὥστε δὲ ταῦτα νομίζων — ἦν γάρ οἱ τῶν αἰχμοφόρων Γύγης ὁ Δασκύλου ἀρεσκόμενος μάλιστα· τούτῳ τῷ Γύγῃ καὶ τὰ σπουδαιέστερα τῶν πρηγμάτων ὑπερετίθετο ὁ Κανδαύλης, καὶ δὴ καὶ τὸ εἶδος τῆς γυναικὸς ὑπερεπαινέων.*

2) Man könnte darin den Niederschlag der Gesinnung des Berufserzählers sehn, wie man ihn noch heute auf arabischen Märkten hören kann: er muß um seines Erwerbes willen sein Publikum so lange wie möglich zu fesseln suchen. (Der Odysseus der Odyssee, der viel vom Rhapsoden mitbekommen hat, hält im λ an einer spannenden Stelle inne, um sich durch Geschenke zur Fortsetzung bestimmen zu lassen.) Aber man darf diese durchgängige Erscheinung nicht so eng und so realistisch begründen wollen. Auch der Hörer will festgehalten sein. Er wünscht, daß viele Geschichten zusammenfließen in eine: kathāsaritsāgaram heißt solch ein indisches Werk, 'Ozean der Märchenströme'.

3) Der rastlose Strom der Inhalte ersetzt die fehlende Zeitbewegung.

Digitized by Google

Reiz. Die Wirkung, die von Thukydides' Werk ausgeht, ist viel gewaltiger, aber ganz anders; man möchte verweilen und nachsinnen.

Dafür ist Herodots Buch von gestaltenden und Willenskräften viel weniger durchdrungen. Es hat keinen einheitlich durchgeführten Plan, keine Gesamtidee und keine Tendenz[1]), wohl aber hat es eine Anzahl von Haupt- und Nebenlinien sowie Haupt- und Nebenthemata, und sein Verfasser hat eine Vorliebe für Athen, wie eine Abneigung gegen die Ionier und andere Stämme. Keinem Zweck ist das Buch dienstbar, als dem, leidlich wahrheitsgetreu und recht gut zu erzählen: wie die Welt aussieht, und was sich Merkwürdiges überall begab, nach der Sagenzeit und bis 479; sowohl die gewaltigen Ereignisse des Perserkrieges, wie vieles andere, was damit nichts zu tun hat. Es ist, wie sein Verfasser selbst sagt, von vornherein auf die Aufnahme von Erweiterungen hin angelegt worden, und hat diese Erweiterungen, die oft Änderungen des schon Vorhandenen nötig machten, fort und fort erfahren. Fertig wird ein solches Buch nicht anders, als daß alles darin enthaltene Material mit einander ausgeglichen ist, und sein Verfasser aus irgend einem Grunde aufhört, es weiter auszubaun und auszugestalten.

Ein Werk wie dieses lebt, wie gesagt, von seinem Reichtum, seiner Fülle und seiner Buntheit. Die Teile, unter sich so verschieden und doch kaum einer so tiefgründig, daß er in sich selber zu ruhen vermöchte[2]), sollen einander ablösen, sich von einander abheben, und mit einander wetteifern. Natürlich sind die einzelnen λόγοι einmal selbständig gewesen, anders ist es arbeitstechnisch garnicht möglich. Aber gewiß waren sie von vornherein für ein solches Ganzes bestimmt wie es uns vorliegt, auch wenn sie zunächst für sich verfaßt werden mußten. Und höchst wahrscheinlich ist die Verbindung der drei Hauptelemente, aus denen sich sein Werk aufbaut: Geographie und Ethnographie, Novellen und Anekdoten, und drittens große Historie, grundsätzlich von vornherein beabsichtigt. Uns wird es freilich schwer, uns eine solche Gesinnung vorzustellen, weil wir uns von der Voraussetzung

1) Mit Tendenz möchte ich nur eine solche Absicht der Einwirkung auf das Publikum bezeichnen, die für die Entstehung eines Literaturwerkes den Ausschlag gab und seine Gestalt entscheidend beeinflußt hat.

2) Daß z. B. die Völkerporträts keine Organismen sondern Zusammenstellungen sind, betonen mit Recht Trüdinger (Diss. Basel 1918, S. 43) und Howald (Hermes 58, 121). Trüdinger hält auch die Unordnung innerhalb der Volksschilderungen für absichtlich und nur scheinbar associativ (S. 25 f.).

Digitized by Google

eines alle andern Zwecke ausschließenden Programms nicht losmachen können. Und so sehen wir das Ganze entweder nur von Einer Seite [1]), oder wir nehmen einen Richtungswandel an, indem wir die eine Zielsetzung dem jugendlichen, die andere dem älteren Herodot zuschreiben. Und doch hat auch der Herodot des großen Perserkriegs die Darstellung gewaltiger Ereignisse mit kleinlichen Anekdoten in einer Weise gespickt, die uns zuwider ist, und zuwider sein darf.

Durch die Hypothese einer besonderen Entstehungsgeschichte versuchte man auch das ähnliche Problem zu lösen, das uns Hesiods Epen aufgeben. 'Wie hat sich dieses Conglomerat von mythologischer Erzählung, Streitrede, Fabel, Spruchdichtung und Lehrvortrag im Geist des Mannes zu einer dichterischen Ganzheit fügen können?' so muß man mit Friedländer (Hermes 48, 560) angesichts der *Ἔργα καὶ ἡμέραι* fragen. Er versucht aber, mit Recht, die Antwort durch Betrachtung des vorhandenen Werks in seiner vorhandenen Gestalt zu finden, und fragt vor allem (auch für die *Θεογονία*), nach dem Sinn dessen was vorliegt [2]), statt wie man es sonst wohl tat, den jetzigen Zustand als das stark verschlechterte Zufallsergebnis einer störungsreichen Entstehung aus ganz anders gemeinten Elementen zu betrachten [3]).

---

1) Als Geschichte und Vorgeschichte des Perserkriegs; oder als eine bunte Bilderfolge von interessanten Menschentypen und Menschenschicksalen (so Howald, Hermes 58, 113. Der anregende Aufsatz, dessen Deutungen und Konstruktionen ich freilich nicht zustimme, berührt sich streckenweise eng mit manchen der obigen Darlegungen). Die Geographie pflegt man zu vergessen.

2) Vor ihm hatten schon Leo und Lisco die Einheitlichkeit des Werks nachgewiesen. Fremde Zusätze sind natürlich trotzdem möglich, ja wahrscheinlich; die Komposition ist ja von vornherein auf Erweiterungsmöglichkeiten eingestellt, die ebenso leicht, und gewiß ebenso unbedenklich, von fremder wie von eigner Hand verwirklicht werden konnten.

3) Auch E. Meyer, der sehr zutreffend den sinnvollen Zusammenhang innerhalb der jetzigen *ExH* betont, hält dann doch wieder die Mahnung an die Richter für unverträglich mit der Lehre rechten Bauernlebens (Kl. Schr. II 23 f.). Nach seiner Ansicht soll das ganze Werk erst veröffentlicht sein, nachdem längst 'der Prozeß' zu Hesiods Gunsten entschieden war; die aktuellen Teile seien früher schon einmal selbständig erschienen, und hätten eben den glücklichen Ausgang herbeigeführt. Aber ist es denn vorstellbar, daß Hesiod die Richter, 'die diesen Prozeß entscheiden sollen', immer noch als bestechlich und bestochen beschimpft (38 f., 264), nachdem sie ihm Recht gegeben haben? Wir müssen also alles, was in dem Gedicht vorkommt, auf den Zeitpunkt vor der Entscheidung 'dieses Prozesses' deuten, und das gelingt, scheint mir, ohne jede Schwierigkeit. Die Brüder haben ihr väterliches Erbe geteilt. Hesiod hat auf seinem Hof gut gewirtschaftet, Perses auf seinem Besitze schlecht. Er kommt bald bettelnd zu Hesiod, bald

Digitized by Google

Diese Auflösung dessen was wir uns kaum zusammendenken können, in ein historisches Nacheinander, versagt aber gegenüber Pindars rasch und einheitlich entstandenen Gedichten[1]). Und doch ist das Problem hier das gleiche wie bei Hesiod; auch hier haben wir Conglomerate von mythologischer Erzählung, Spruchdichtung, und Aktuell-Persönlichem vor uns. Über die Einheit solcher Gebilde, aus drei verschiedenartigen Stoffgruppen sonderbar bunt zusammengesetzt, hat man seit Boeckhs (Kl. Schr. VII 369) und Gottfried Hermanns (Kl. Schr. VI 1) Rezensionen von Dissens Pindar sehr ernstlich nachgedacht. Dissens banausisch durchgeführte Theorie von der moralischen Grundidee ist nun freilich zusammengebrochen. Aber was soll an ihre Stelle treten? Die Berufung auf das Herkommen, das solch eine wechselreiche Stoffülle verlangt hätte, verschiebt doch nur die Frage[2]). Der Hinweis auf den Anlaß versagt, seit wir aus den neuen Funden[3]) sehn, daß auch nichtepinikische Gedichte ähnlich gebaut sind. Also war

eignet er sich gewaltsam einzelne Vermögensstücke an, die dem Hesiod gebührten. Mehrfach hat er damit, durch Bestechung der Richter, Erfolg gehabt. Ein weiterer derartiger Prozeß steht bevor (*ἥδε δίκη* 39. 245. Nur diese Erklärung wird dem iterativen Imperf. *ἐφόρεις* und dem angeschlossenen futurischen *ἐθέλουσι δικάσσαι* gerecht. Ein solches Durcheinander von Bitten und Prozessen auf der einen Seite, von fürsorglichen Ermahnungen, Verbitterung und Prozeßgegnerschaft auf der andern Seite, ist in Erbstreitigkeiten zwischen Brüdern doch wohl nicht unerhört). Hesiod seinerseits meint, Perses habe sein Erbteil durch seine Faulheit und die ewigen Prozesse nun völlig verbraucht, und würde das nicht so weiter treiben können. Er drängt auf eine sofortige, gerechte, endgültige Entscheidung ihrer Streitigkeiten (27 ff.). Er wünscht, daß mit dem Abschluß des jetzigen Prozesses die ganze Erbauseinandersetzung erledigt ist. — Die Widersprüche lösen sich also, sobald man die Voraussetzung fallen läßt, der jetzt zu entscheidende Prozeß ginge um das ganze, oder fast das ganze, Erbe. Als echter Bauer sträubt sich Hesiod gegen die Herausgabe eines vielleicht nur geringen Vermögensteiles, als hinge die Idee der göttlichen Gerechtigkeit daran. Das verträgt sich sehr wohl mit der behäbigen Selbstsicherheit, die aus anderen Partien des Epos spricht. Wir müssen uns also damit abfinden, daß ein Werk zugleich einem so aktuellen Zweck wie der Einwirkung auf die Richter, den Bruder und das Publikum in dieser einen Angelegenheit diente, und zugleich so eindringlich und ausführlich allgemeine Lebensregeln gab und Lebensformen schilderte.

1) Sie sind ja kurzfristige Terminarbeit, z. T. sogar Stegreifdichtung. Die Ausnahme einer Umarbeitung aus äußerem Anlaß bestätigt die Regel: es wurde einfach eine neue Triade vor das fertige Lied gesetzt (*Ισθ.* III + IV). — Jeder der an einem archaischen Werk 'höhere Kritik' übt, sollte sich zunächst fragen, ob seine Methode vor Pindars Liedern bestehn kann.

2) Außerdem erklärt sie nicht, warum man, und in welchem Sinne man dem Herkommen folgte; man muß sich doch bei dem was man tat, auch etwas gedacht, und muß bei solchen Liedern etwas empfunden haben.

3) Nicht nur aus ihnen: z. B. auch aus dem Brief an Hieron *Πν.* 3.

Digitized by Google

vielleicht für die würdig feierliche Chorlyrik die Verbindung dieser Hauptelemente üblich? Zeigt doch auch Alkmans Mädchenlied die pindarische Dreiheit des Inhalts: an den Sagenstoff (Vs. 1 ff. 30 ff.) und die Gnomik (16 ff. 36 ff.) schließt die Erklärung *ἐγὼν δ' ἀείδω Ἀγιδῶς τὸ φῶς* in echt pindarischer Weise[1]) das Aktuelle an.

Aber auch bei Sappho, also in monodischer Dichtung, liegt jetzt etwas ähnliches vor, und zwar nicht in einem repräsentativen Zwecklied, sondern verbunden mit einem persönlichen Bekenntnis. Und hier ist auch die Art des Auftretens der drei Elemente sehr eigentümlich und lehrreich. Um sie richtig zu erfassen, ist ein kleiner Umweg nötig.

* * *

Zum Eingang von Horazens *Laudabunt alii claram Rhodon aut Mytilenen* (I 7) bemerkt Pasquali (Orazio lirico 729) 'vien fatto di pensare che Orazio riproduca qui uno schema scolastico di lodi'. Als eine Vorstufe des von Horaz hier verwendeten Preistypus dürfen wir die sogenannte Priamel ansehn, die schon oben S. 94 besprochen ist. Aber es läßt sich noch eine viel treffendere Parallele nachweisen. Kurz nach 479 schrieb Timokreon von Rhodos (Fgt. 1 [1]): *Ἀλλ' εἰ τύγα Παυσανίαν ἢ καὶ τύγα Ξάνθιππον αἰνεῖς ἢ τύγα Λευτυχίδαν, ἐγὼ δ' Ἀριστείδαν ἐπαινέω* — —. Von Timokreon wird nun allerdings Horaz seinen Eingang nicht haben, sondern beider Vorbild stand in noch älterer Lyrik. Nun beginnt eines der neuen Sapholieder (Fgt. 27): 'Manche finden ein Reiterheer am schönsten, manche Massen von Fußvolk; ich aber — — (Vs. 17) wollte lieber Anaktorias anmutiges Schreiten schauen und den leuchtenden Schimmer auf ihrem Antlitz[2]), als der Lyder Wagen und ihr Kämpfen in blinkender Wehr. Aber ich weiß ja, das kann nicht sein — —'. Sobald man, dem Sinne folgend, das Sapphogedicht so zusammenzieht, wird die Ähnlichkeit schlagend. Sie geht noch über die allgemeine Form hinaus. Denn beide Gedichte haben noch den Kontrast gemein zwischen glänzenden, weltberühmten Dingen, und der stilleren, vielleicht für den flüchtigen Beschauer unscheinbaren Schönheit des geliebten Gegenstandes. Ja auch eine solche Einzelheit findet sich hier wie dort, daß in das 'Ich aber'-Glied auch wieder zwei weniger geschätzte Dinge aufgenommen sind; '*me nec tam patiens Lacedaemon, nec tam Larisae percussit campus opimae, quam* — —' heißt es bei Horaz. Auch bei Timokreon wird an die schließliche Anerkennung des

1) Z. B. *Ισθ.* 1, 32; *Πυ.* 1, 42; *Ολ.* 8, 54.

2) Dies erinnert wieder stark an Alkmans *ἐγὼν δ' ἀείδω Ἀγιδῶς τὸ φῶς.*

Digitized by Google

einen Mannes, des bescheidenen Staatsmannes der ihm mehr gilt als die Schlachtenlenker, noch wieder eine kräftige Ablehnung gegen jemanden angehängt: 'ich aber lobe mir den Aristeides als den einzig besten aus Athen, denn den Themistokles haßt Leto——'[1]).

Der von Horaz benutzte[2]) Typus war also schon der Sappho geläufig, und der Römer hat ihn aus einem aeolischen Lied übernommen. Aber nicht aus *Οἱ μὲν ἱππήων στρότον*; denn das *laudabunt* des Horaz und das *αἰνεῖς* des Timokreon verbürgen ein ähnliches Wort des Originals. Und vor allem liegt hier die Grundform, die sich uns mit Sicherheit ergeben hat, nicht mehr rein vor[3]). Diese Umgestaltung ist es nun, die für unser Problem bedeutsam ist.

Der einheitliche Gedanke des Eingangs ist durchbrochen. Eine starke Kraft muß es gewesen sein, die ein so festes Gefüge zu sprengen vermochte. Was hat sich eingedrängt?

Erstens eine Gnome, ein überraschend früher Vorklang des Homo-mensura-Satzes[4]). Man kann sich wohl denken, daß es

---

1) Dieser Übergang erschien sonderbar; nun wird er aus der Form verständlich, die Timokreon benutzt und parodiert hat. Der Witz der Parodie liegt in dem überraschenden Fortgang, den die gewohnte Gedankenreihe nimmt. Statt nach so viel Rühmen schließlich in dem begeisterten Preis dessen zu gipfeln, der doch für den Dichter alle die herrlichen Männer noch überstrahlt, weil er seinem Herzen am nächsten steht, — statt dessen bilden wüste Schmähungen auf Themistokles, aus dem persönlichen Erlebnis begründet, den Kern des Gedichts; und die Gestalt des unbestechlichen (*δίκαιος*) Aristeides verschwindet sofort, nachdem sie ihre Rolle als helle Kontrastfigur für das schwarze Bild des käuflichen Erpressers ausgespielt hat. Der Eingang ist sehr feierlich, der Schluß burlesk, und die metrische Form wohl durchweg hochpathetisch.

2) Auch vom Verfasser des [26.] Anakreonteion.

3) Vielleicht ist Sapphos Fgt. 5 [4] ein Stück aus dem Gedicht, an das sich Horaz anlehnte. Denn nach dem Testimonium schilderte jenes Lied ausführlich die Schönheit eines Ortes, und *uda mobilibus pomaria rivis* könnte Nachbildung von *ἀμφὶ δ' ὔδωρ φῦχρον κελάδει δι' ὔσδων μαλίνων* sein.

4) Dieser Relativismus ist demnach so alt wie Sappho, d. h. wie die inneren Wirren in Mytilene, d. h. wie der Zusammenbruch der alten Gesellschaftsordnung, die auf festen, unbezweifelten Werten beruhte. — Eine beruhigende Umbildung des verfänglichen Sapphowortes bietet das auch bei Theognis (255) erhaltene *Δηλιακὸν ἐπίγραμμα· Κάλλιστον τὸ δικαιότατον· λῷστον δ' ὑγιαίνειν· πρᾶγμα δὲ τερπνότατον οὗ τις ἐρᾷ τὸ τυχεῖν* (mit Varianten). Während bei Sappho *κάλλιστον* und *ἔραται* zu der Sphäre von Schönheit, Reiz, Lockung und Liebe gehörten, bezeichnet hier *κάλλιστον* die Vollkommenheit, die nur dem Sittlichen zugebilligt wird, und *ἐρᾶν* ist (ins Aktiv umgesetzt und) zu 'wünschen, begehren' abgeschwächt. Entsprechend treten zur genaueren Differenzierung neben *κάλλιστον* noch die etwas nüchternen Begriffe des *λῷστον* und *τερπνότατον* (oder *ἥδιστον*) mit den zugehörigen Gütern. Mit Hilfe von sorgsamen Unterscheidungen sind die sittlichen und sachlichen Werte wieder festgelegt, die durch den Relativismus der

Digitized by Google

Sappho drängte, diese merkwürdige Wahrheit hier auszusprechen [1]), wo sie sich aus dem Zusammenhang so schön entwickeln ließ. Aber eine Gnome ist es doch, und sie hat das Persönliche, das sich eigentlich anschließen sollte, zurückgedrängt. Dafür erwarten wir nun bestimmt die Rückkehr zu dem, was wie wir sicher wissen Sappho als Fortsetzung auf die Zunge gelegt war, was wie der Typus lehrt und der tatsächliche spätere Fortgang des Gedichts bestätigt, ihr von Anfang an vorschwebte. Es muß so gehen: 'ich aber sage, das Schönste ist was jeder liebt. So ist mir der Glanz auf Anaktorias süßem Gesicht lieber und schöner als — —'. Nein. Es folgt ein zweiter Einschub: ein umständlich lehrhafter Übergang, der ein Beispiel aus der Sage einführt [2]). Das Beispiel ist sehr kraß, und beweist mehr als hier nötig ist; desto schlagender ist die Bestätigung, die es zu liefern hat. Von bloßem Schönerfinden ist hier keine Rede mehr, sondern vom Verrat an dem Mann [3]), den Kindern, den Eltern um des Geliebten willen, und von dem Verhängnis, das solche Leidenschaft einer ganzen Stadt brachte. Der Bericht von Helena läuft, nach Wilamowitzens und Hunts glänzender Wiederherstellung, in die Worte *παράγαγ' αὔταν Κύπρις ἔραισαν* aus. Daran schließt sich wieder eine (stark zerstörte) Sentenz, wohl des Sinnes: 'denn mit dem Menschenherzen, das sie lenkt nach Willkür [4]), tut sie mit Leichtigkeit [5]) was sie im Sinne hat'. Kypris wird also zum Stichwort, und an ihre Gestalt wird auch das Persönliche geknüpft, das nun endlich folgt: 'Kypris, die mich jetzt an die ferne Anaktoria er-

---

lyrischen Hingabe an das individuelle Gefühl bedenklich ins Wanken geraten waren. Individuell (*ὧν τις ἕκαστος ἐρᾷ* Stob.) bleibt die *ἡδονή*. So erhält der triviale Spruch vor dem Hintergrund des wiedererstandenen Sappholiedes eine unerwartete historische Perspektive.

1) Durch den *τόπος* des Eingangs war sie an sich nicht gegeben; er hätte auch anders gewandt werden können: 'Mögen andere das oder das über alles preisen, ich weiß etwas noch Schöneres — sie sind Toren, ich weiß es besser'. Dagegen läßt Sappho jeden Recht behalten.

2) So bringt auch Horaz in seinem Gedicht den Teucer-Mythos, in getreuer Nachbildung der aeolischen Kompositionsweise. Über die Bedeutung s. Pasquali 722 ff.

3) Es ist unmöglich, daß der Mann nicht erwähnt war; *λειψανδρία* ist ja Helenas Hauptverbrechen (Stesich. Fgt. 17 [26] 5, Hes. Fgt. 93, wenn es solcher Zeugnisse noch bedarf). Also ist 7 f. *τὸν ἄνδρα λίμπαν' ἄριστον, καὶ τὸ πάν* zu schreiben. Ich finde diese Ergänzungen bei Diehl als von Pesenti, Aegyptus 3, 49 vorgenommen; der Aufsatz selbst war mir nicht zugänglich. Für Vers 6/7 ist noch keine überzeugende Ergänzung gefunden.

4) *εὔγναμπτον* o. ä. 'proleptisch', d. i. effiziert.

5) *κοῦφος* in diesem Zusammenhang z. B. Pindar *Ol.* 13, 83. Also etwa: *ἐκτέλη κούφως τόδ' ὅ περ νοήσῃ.*

Digitized by Google

innert hat'[1]). Eine Welle der Sehnsucht ist über Sapphos Seele hingeflutet; die übermächtige Göttin hat in ihr Erinnerung geweckt, daß sie nach Anaktorias Anblick heißeres Verlangen trägt als nach dem Schauspiel schimmernder Wagenkämpfe[2]). Dieser Maßstab bedeutet in Sapphos Sinne sicherlich ein hohes Lob für die Schönheit des Mädchens[3]). Aber die Sehnsucht der Dichterin läßt er sehr viel geringer erscheinen als die Leidenschaft, von der Helena nach Troja getrieben wurde. Wir dürfen keinen Augenblick daran denken, daß für Sappho im Ernste Mann und Kind und Heimat versänken vor der Sehnsucht nach Milet. Also nur ein wenig, nicht zu viel Stimmungsfarbe: Liebeswallung, Drang in die Ferne, Erfülltsein von dem einen Gegenstand, dürfen wir aus dem Sagenbild und dem Wort von der Allmacht der Kypris über das Menschenherz weitergelten lassen für Sapphos Empfindungen, von denen sie nun spricht. In dem Augenblick, wo Helenas Gestalt im Wandel der Bilder dieses Liedes verlosch, ist auch das schreckliche Feuer gewaltiger, Königreiche verzehrender Leidenschaft zu einem stillen, milden Leuchten geworden, dessen Widerschein — und Sappho weiß, daß es nur der Widerschein ist — die Schönheit des geliebten Mädchens heller und lockender vor ihr aufleuchten läßt. Und so dämpfen auch die nüchternen Einführungsworte Vers 5 f. jeden Versuch einer allzu gefühlsseligen Deutung. Sappho erinnert an Helena, um durch diese so wohl bekannte Geschichte allen Menschen einen allgemeinen Satz recht faßlich zu machen.

Jetzt können wir endlich mit Zuversicht das Urteil fällen, das wir für unser Problem brauchen. Nicht das Gefühl bestimmte entscheidend den ersten Teil des Gedichts, und nicht die Empfindung hat den fertigen Gedanken des Eingangs zerrissen. Sondern Sappho hat das Erlebnis des Augenblicks (*νῦν* Vs. 15), aus dem ihr in jenem Augenblick das Gedicht erwuchs, und das sie doch bis tief in die vierte Strophe zurückzuschieben imstande war[4]) —

1) *ἄ*] *μ̣ε̣ νῦν Ἀνακτορί[ας ὀν]έμναι[σ' οὐ π]αρεσίσας* liest K. Fr. W. Schmidt in seiner vorzüglichen Anzeige Gött. Gel. Anz. 1916, 391.

2) Leider läßt sich das Folgende nicht mit Sicherheit erkennen. Es könnte etwa so gemeint sein: 'Aber ich weiß ja, daß ich als Mensch so ohnmächtig bin, wie die Götter (Kypris, die mich ihre Gewalt eben jetzt spüren läßt) allmächtig (Vs. 12 f.). Da bleibt für uns Sterbliche nur eines: Gebet'.

3) Sonst würde er hier nicht erscheinen. Für die griechische Freude an solcher Pracht zeugen die Spiele, die Festaufzüge, und Stellen wie die Parodos von Eurip. *Iφ. εν Αυλ.* Ganz besonders gilt das aber für die Aioler; vgl. Herakleides' oben (S. 78[3]) angeführte Worte und Alkaios Fgt. 54 [15]. Sapphos leidenschaftliche Kleiderbegeisterung, auch ihre Blumenschwelgerei und ihr hingebendes Naturgefühl entspringen aus einem verwandten Trieb.

4) Anders Fgt. 137 [40. 41].

Digitized by Google

das Erlebnis hat sie zum allgemeinen Satz ausweiten, und die Sentenz wiederum in den Bereichen der Sage, der heiligen Geschichte, verfestigen wollen. Dieser Wille ist es, der sie von dem frischen und warmen Bekenntnis: 'Ich aber weiß etwas noch viel Schöneres, meiner Anaktoria Gestalt und Schreiten' abbiegen ließ zu dem kühlen und klugen Satz: 'Ich aber sage, das Schönste ist was man liebt'[1]).

Sappho hat also gegenüber ihrem Erlebnis sofort Distanz gewonnen, und als sie es zum Gedicht gestaltete, wollte sie zugleich eine Gnome prägen, einen Mythos wiedererzählen, und ihr Gefühl aussprechen. Ewige Wahrheit, gültige Vergangenheit und lebendige Gegenwart sollen sich in einem frommen Liede zum Dreiklang zusammenfinden; aus den drei Welten, die unser Dasein umspannen, je ein Ton, und der Akkord ein Widerhall von der Ganzheit alles Seins und Geschehens. Solche Totalität sucht auch Pindar; und die wühlende Unrast der besten und tiefsten archaischen Dichter und Denker bedeutet nicht nur Stoffreude und Unterhaltungsbedürfnis. Diese ernsten und kräftig-kühnen Menschen wollen mit jeder ihrer Schöpfungen in mehr als einen der Bereiche des Daseins hineingreifen. Die Beschränkung, die den Meister zeigt, üben sie nicht. Hesiod will nicht mehr, wie das homerische Epos, Einzelepisoden aus der Sage und dem Götterdasein in streng begrenzender Stilisierung darstellen; sondern er hat in das eine Epos die Entstehung und den Zustand der Welt und die Herkunft aller Götter zusammengedrängt, im andern den gesamten Inhalt des Lebens das ihn umgab, des beruflichen wie des sittlichen, mit zahllosen Einzelheiten aus seinem Streitfall mit dem Bruder entwickelt, schildernd, ratend und mahnend, scheltend und freundlich, drohend, klagend und verheißend, zuversichtlich und geängstigt, hat den Fluch der Arbeit aus der heiligen Geschichte erklärt und den Segen der Arbeit verkündet. Nimmt

1) Wir erwarten unwillkürlich, nach unserer Art, in einem Lied, das aus solchem Anlaß entstand, nichts wie die 'sinnliche Ausprägung originaler Seelenschwingung' zu finden, und sind jedesmal von der vielen Sachlichkeit, die beigegeben ist, und von der Typisierung enttäuscht. Es ist darum gut, sich immer wieder an andere Gesellschaftsdichtung zu erinnern: den Minnesang, in dessen Gebiet auch 'nur die größten, ins Überzeitliche ragenden Vertreter mehr geben als formale Gestaltung typischer Gedanken und Empfindungen' (G. Müller, Zs. f. dtsch. Altert. 60, 35) — und auch sie nicht immer; sie wollen garnicht nur das Mehr. Ähnlich ist es mit der wundervollen Barocklyrik. Verstehen können wir aber solche Poesie nur, wenn wir auch diese Züge, das Repräsentativ-Gesellschaftliche und das Allgemeingültig-Typische, positiv nehmen, und nicht nur als fehlende Intimität und Originalität.

Digitized by Google

man zu seinen erhaltenen Epen noch die Katalogdichtungen, so erhält sein Werk enzyklopädische Weite. Die archaischen Philosophen, seine rechten Nachfolger, bauen aus Beobachtungen, Ideen und Willenskräften jeder sein eigenes Weltall auf.

Die Totalität, der diese frühgriechischen Literaturwerke zustreben, ist nicht eine künstlerische der runden Geschlossenheit, der Ausgeglichenheit und der schönen Proportionen, und nicht eine symbolische der Abspiegelung des großen Ganzen in irgend einem Mikrokosmos, sondern eine sachliche der Stoffbereiche. Zwar können nur umfängliche Schriften, wie Hesiods und Herodots Bücher, auf ungefähre Vollständigkeit für eines ihrer Themata Anspruch machen. Aber auch das kurze Lied der Sappho oder Pindars kann mehrere Schichten des Daseins durchstreifen. Nicht etwa daß eine feste Ebene durch die Welt gelegt würde, die außer dem aktuellen und persönlichen Vorgang noch die genau entsprechenden sittlichen Wahrheiten berührte, und die genau entsprechenden vorbildlichen Ereignisse aus der Vergangenheit, von der die Sage kündet. Denn dann wäre eine Einheit, eine Konsequenz, und eine statuarische Ruhe erreicht, wie sie diesem Zeitalter noch nicht gegeben war. Ein wechselvolles Geschehnis, reich an Erregungen, Gesichten, Gedanken und Stimmungen ist solch ein Gedicht. Mit vielen raschen Wendungen schwingt sich die Seele von einer Sphäre zur nächsten — oder auch zur fernsten [1]). *Ἀ Μοῦσα γὰρ οὐκ ἀπόρως γεύει τὸ παρὸν μόνον, ἀλλ' ἐπέρχεται πάντα θεριζομένα* [2]). Uns bedächtige und fremde Spätlinge schwindelt es leicht bei diesen pfadlosen Flügen, wie sie namentlich Pindar liebt [3]), der reifste und letzte Erfüller seiner Kunstart, und einer der größten Männer des stürmischsten und heroischsten Zeitalters der griechischen Literatur. Er rühmt sich mehr als einmal gerade dieser Schwünge und Sprünge. Sie sind ein wesentlicher Teil seiner Kunst, und wer Pindar liest, muß auch hier freudig folgen [4]).

1) Dabei kommt es mehr auf das Daß als auf das Wie der hergestellten Beziehungen an. Pindars Sprache schwelgt in allgemein farblosen Ausdrücken des Sinnes 'In Beziehung treten' (Dornseiff, P.'s Stil 94 ff.). Vgl. auch oben S. 75.

2) Unbekannter Lyriker, vgl. v. Wilamowitz, Sappho u. Sim. 151 °.

3) v. Wilamowitz (Pindaros 56) möchte darin eine böotische Eigentümlichkeit sehn, weil auch Hesiod Ähnliches hat. Ein Übergang von pindarischer Kühnheit steht *ExH* 694 f.: *μέτρον, καιρός, ὡραῖος* ist die Verbindung. Aber durch 641 ff. ist er vorbereitet.

4) Vgl. Deutsche Lit.-Ztg. 1922, 468 f. — Es wäre auch nach Dornseiffs Buch (vgl. meine Anzeige Gött. Gel. Anz. 1922, 188) noch viel über Pindars Stil zu sagen. Aber eine Arbeit wie die vorliegende kann vieles nur summarisch abtun, und

Digitized by Google

Der frühgriechische Stil kann nicht so ergründet werden, daß man nur feststellt, was er 'schon' besitzt, und was ihm 'noch' fehlt. Auch das ist der Betrachtung wert, was wieder vernichtet werden mußte, damit aus der archaischen Kunst, aber auch gegen sie, die höhere, klassische erwachsen konnte. Um der Werke willen, die uns anders im Letzten und Eigensten verschlossen bleiben, müssen wir dies vor allem und erst recht in uns wieder aufleben lassen.

Die Welt die sich uns dann auftut, ist sehr fremd, trotz der geheimen Verwandtschaft mit manchem Zug unsrer eigenen Zeit. Sie ist kein absoluter Anfang, sondern Auflösung und Aufbau zugleich; strenge, sorglich genaue, am Einzelnen haftende Formung einer revolutionären Sachlichkeit, wirklichkeitshungrig und willkürlich, sehnsüchtig und selbstsicher, gebunden und phantastisch, erregt und nüchtern. In solchen Gegensätzen schwingt das erlebnisreiche Menschentum dieser Epoche. Aus den Menschen erst versteht man die Literatur; aus Lebensrhythmen, für die Heraklits Philosophie und Pindars Religion der bezeichnende Ausdruck sind. Zugleich aber ist Glauben und Lehre, Sprache und Stil der beiden so verschiedenen Männer auch schon ein Zeichen dafür, wie sich die frühgriechische Art durch den Aufschwung zu ihrer letzten und stolzesten Höhe selbst vernichtet. Weiter führt kein Weg mehr, und der Abstieg wäre Sturz. Auch kein Verweilen gibt es in diesen Bezirken. Denn die dünne Gletscherluft der Vergeistigung und Hintersinnlichkeit muß tödlich sein für eine Wesensart, die in der Erdennähe einer leidenschaftlich den Einzeldingen zugewandten Gegenwärtigkeit erwuchs.

noch viel mehr muß sie ganz bei Seite lassen. Eine gewisse Willkür der Auswahl war unvermeidlich; es können ja nur Beispiele gegeben werden. Eine Anzahl der herangezogenen Stellen habe ich möglichst allseitig besprochen; es lag mir daran, auch die unendliche Mannigfaltigkeit der realen Erscheinungsformen fühlbar zu machen.

Autoren- und Stellenverzeichnis.

(Die Fragmente der Lyriker nach Diehls Anthologia lyrica, in [ ] nach Bergks PLG 4.)

Aischylos *Ix.* 998	69	Anakreon, Stil	84—86. 103[0]
Εὐ 343	105[2]	Fgt. 1, 7	84[3]
Alkaios, Stil und Charakter	75—80. 112[1]	2	85
Fgt. 43, 14	97[2]	44	86[0]
45, 6	77[1]	Anakreonteion [26]	121[2]
54	77f. 111	Apollonios Rh. *Ἀργον.* II 1058f.	106[1]
Alkman, Stil	82—84. 120	Archilochos, Stil	78—82. 84[1]
Fgt. 1, 39	120[2]	Fgt. 1	81
58	83[4]	22	81

Digitized by Google

Archilochos, Fgt. 67a 4 81[1]
74 81
79, 12 80[2]
Arktinos, *Αἰθιοπίς* 1 114
Bakchylides 15 [14] Schluß 114[3]
Catull 61, 23. 92; 62, 39 67
Chairemon, Fgt. 12 69[2]
Charon, Stil 92
Fgt. 3 *M.* 92[2]
Demetrios *π. ἑρμ.* 132. 163 68
Hekataios, Stil 87—90. 109
Herakleides Pont. bei Athen. 14, 624d 78[3]
Heraklit, Fgt. 1 107[2]
5 105—7
104. 121 106[3]
Herodot, Stil 87—94. 98. 111. 112—18
II 19, 2 89[5]
II 70—73 87—91
II 86, 5 89[5]
III 49—53 93[3]
V 57—61 98[3]
Hesiod, Stil 98. 101. 114. 118. 124 f.
der Prozeß 118[3]
Θεογ. 142—46 98
ExH 694 f. 125[3]
Homer, Stil 64 f. 73. 101[2]. 109 f. 114. 124
A 190 109[1]
A 595 91[1]
Π 491 109[3]
P 53 ff. 67
Ω 280 64
Ω 804 114
β 161 ff. 101[2]
ϑ 94 106[1]
λ 326—80 116[2]
λ 380 107
ν 295 71[0]
ν 389—91 98[7]
Apollonhymnos 29—45 98[7]
172 82[1]
Horaz carm. I 7 120—22
I 9, 1 77
I 14, 3 76
Ibykos, Stil 67—71. 85 f.
Fgt. 3 71[1]
6 67—71. 85
7 70 f.
8 68
Parmenides, Fgt. 1, 16—20 96
Pindar, Stil 94 f. 115. 119 f. 125
Ol. 2, 19 115[1]
Pv. 1, 85 f. 93[3]
6 Eingang 100[3]
9, 105 108
9, 110 68[5]
Nεμ. 4, 81 100[3]
5, 1 100[3]
5, 6 69. 69[2]
7, 33 108
8, 1 69[1]
8, 6 108[2]
11, 48 69[5]
Iσϑ. 2, 5 69[1]
4, 18 96[1]
5, 38 71[0]
Fgt. 123 69[5]
Rhianos bei Stob. 4, 34 101[1]
Sappho, Stil 63—67. 71—74. 76. 80. 112[1]. 120—24
Fgt. 5 121[3]
27 120—24
28, 1 76[1]
55 64 f.
98 73 f.
156 68[4]
[146] 68
ein Gleichnis der Hochzeitslieder 67 f.
Simonides, Stil und Charakter 99 f.
Fgt. 4 99 f.
5 100[3]
8 100[3]
20 96[1]
48 100[3]
59 100[3]
Solon, Stil 96 f. 102 f.
Fgt. 1, 17 ff. 96[1]
1, 71—76 97[1]
23, 2 93[3]
Theognis, Stil 70[6]. 97 f.
255 f. 121[4]
393 98[6]
Theokrit 17, 53 ff. 95[2]
Timokreon, Fgt. 1 120 f.
Tyrtaios, Fgt. 8, 34 97[3]
Vergil Ecl. 3, 80 ff. 69[0]
Aeneis 1, 300 72[1]
Xenophanes, Fgt. 2 95

Digitized by Google

Grundherrschaft, Freistadt und Staat in Thessalien.

Von

Ulrich Kahrstedt.

Vorgelegt in der Sitzung vom 13. Februar 1925.

Thessalien hat in neuerer Zeit das Interesse der Forschung wiederholt gefesselt. Seine politischen Geschicke, seine archaische Verhältnisse widerspiegelnde Verfassung zogen an[1]), die Erweiterung unserer Kenntnisse durch Inschriften, die Fülle archäologischer Beobachtungen, seitdem Arvanitopulos das Land beaufsichtigt, ermutigen zu neuer Durchdenkung mancher Fragen, und gerade zur rechten Zeit legt uns Friedr. Stählin als Kenner des Landes eine erste wissenschaftliche Landeskunde vor (Das hellenische Thessalien, 1924). Unsere Untersuchung mag beginnen mit einer bisher etwas stiefmütterlich weggekommenen Frage: nach dem Umwandlungsprozeß, den die sich bildenden Städte in dem alten feudalen Staat veranlaßten. Zumal wir hier Dinge beobachten, die einem Stadium der Entwickelung entsprechen, durch das jede griechische Landschaft früher oder später, rascher oder langsamer einmal hindurchgehen mußte.

Wir sehen Pindar Pyth. 10, 6, daß die Aleuaden am Anfang des fünften Jahrhunderts nicht nur in Larissa, sondern auch in Pelinna gebieten, also in Teilen der Pelasgiotis und der Hestiaiotis zugleich. Der Bericht über die Katastrophe der Skopaden wenige Jahre vorher (Quintil. XI 2, 14; vgl. Ed. Meyer 240 f., 241[3]) setzt voraus, daß das Geschlecht, das aus Krannon stammt, auch in Pharsalos einen Palast hat (den es durch Verschwägerung erworben zu haben scheint, Schol. Theokr. 14, 36). Mit der ersten dieser beiden Erscheinungen dynastischer Expansion, die Larissa und Pelinna vereinigt — und nichts weiter, sonst würde der Dichter das

1) Im Folgenden zitiere ich Ed. Meyers Gesch. d. Altertums, Theopomps Hellenika, Kips Thessalische Studien, Herrmanns Thessalische Münzunion im 5. Jahrh. (Zeitschr. f. Num. Bd. 33) nur mit Namen ohne Titel.

Digitized by Google

unweigerlich sagen —, steht nun in scheinbarem Widerspruch die wichtige Beobachtung[1]), daß im Anfang der thessalischen Münzgeschichte, also auch in der ersten Generation des fünften Jahrhunderts, die Larissaier eine Münzunion haben mit Pharkadon, Pherai, Skotussa und den Perrhaibern, aber nicht mit Pelinna. Und zu den über Krannon und Pharsalos gemachten Beobachtungen will es schlecht passen, daß zu dieser Münzunion auch Krannon gehört, aber nicht Pharsalos, das ganz andere Wege geht. Doch das leztere ist chronologisch noch verständlich, zumal die Katastrophe der Skopaden sicher vor den Beginn der Prägung gehört, — jene kann ja die Bande gesprengt haben, die Pharsalos an Krannon fesselten. Aber unvereinbar ist das in den Münzen sich spiegelnde politische System Larissas mit der Angabe Pindars. Es hilft nichts, wenn man sagt, daß der Dichter von den 90er Jahren redet, die Münzen aber eventuell bis etwas nach 480 hinabgeschoben werden können (Herrmann a. a. O. S. 36 f.). Es wäre doppelt rätselhaft, wie die Aleuaden als Herren von Larissa, deren perserfreundliche Politik 480 und 479 völligen Schiffbruch erlitten hatte, denen der peloponnesische Bund jeden Tag namens der Nation ans Leben gehen konnte (und bald durch den Zug des Leotychidas ging: Paus. III 7, 9), wie sie gerade 480—475 einen nach Aussage der Münzen recht dauerhaften Bund hätten zusammenbringen, wie sie politische Anziehungskraft hätten beweisen können.

Aber die Schwierigkeit besteht nicht, sie liegt nur in einer allgemeinen modernen Identifizierung von Larissa und Aleuaden, überhaupt von den großen Geschlechtern und den Städten, nach denen sie heißen. Die Ueberlieferung ist ganz genau, sie redet dort von den Aleuaden, nennt hier den Namen Larissa; wir müssen ebenfalls die Territorialherrschaften und die Freistädte auseinanderhalten. Thessalien zerfiel von Hause aus in Tetrarchien, diese in κλῆροι. Die κλῆροι gehören den einzelnen Landadelsfamilien (bezw. mehrere κλῆροι derselben Familie; so wird sich die Übermacht der Aleuaden, Skopaden u. a. gegenüber den Standesgenossen erklären). Es gab einmal eine Zeit, wo ganz Thessalien restlos in diese κλῆροι aufgeteilt war (Soph. Frg. 829: αἶα Θεσσαλῶν παγκληρία)[2]), wo die Stadt nicht nur rechtlich (so Ed. Meyer 234 f.), sondern

1) Das Material bei Herrmann 33 ff.

2) Abgesehen vielleicht von den Forsten, die der Gesamtheit gehören; der ὅλωρός des 4. Jahrh. kann sehr wohl, ehe er mit der Zerlegung des Landes in πόλεις zum Beamten einer Stadt wurde, Funktionär des Tagos oder der Tetrarchie gewesen sein (s. u. S. 133[1]).

Digitized by Google

auch tatsächlich nicht existierte[1]). Daran ändert sich auch nichts, wenn der Schiffskatalog der Ilias thessalische Ortsnamen hat; die Namen sind natürlich älter als die Städte und hafteten stets an den Herrensitzen.

Dann aber beginnt die Entwicklung der Städte. Ihre Bevölkerung mag sich zusammengesetzt haben aus Penesten, die ihren Herren entliefen und auf deren Rückkehr dieser verzichtete, daneben aus freien Bauern (s. u.), die ihrem Magnaten aus irgend einem Grunde den Rücken kehrten, und die durch Handwerk, Handel oder auch als Ackerbürger, Gärtner u. ä. zu Wohlstand kommen mochten. Diese mitten im altem *κλῆρος*, z. B. der Aleuaden, sich bildende städtische Siedelung ist nun offenbar nichts weniger als mit der alten Herrschaft identisch, sondern ganz im Gegenteil ein Fremdkörper, genau wie die sich bildende Stadt innerhalb der deutschen Grafschaft, wie die Landstädte in den späteren Territorien. Es ist nicht gesagt, daß das Verhältnis zwischen den — um diesen Ausdruck einzuführen — z. B. aleuadischen Territorialherren und der neuen Stadt notwendig das des Konfliktes war, aber auf keinen Fall ließ diese sich verwalten wie die Äcker und Katen auf dem Gut selbst; ein Vogt des Herren oder eine Art Selbstverwaltung waren unvermeidlich. Und genau wie im Mittelalter mögen in Thessalien da alle erdenklichen Formen neben einander gestanden haben, wie Territorialherr und Stadt sich auseinandersetzten. Man erinnere sich, daß gleichzeitig Cöln von seinem Erzbischof sich politisch völlig losreißt und eine durch klare politische Grenzen vom Erzbistum geschiedene freie Stadt wird; daß Bremen die völlige äußerliche Lostrennung vermeidet, auch nicht formell Reichsstadt wird, trotzdem aber praktisch genau so selbständige Politik treibt, wie Cöln; daß endlich Mainz trotz vorübergehender Losreißungsversuche in der Hand des bischöflichen Territorialherren bleibt, nicht entfernt so weit gelangt, wie Bremen, und daß Würzburg stets bischöfliche Landstadt und nie mehr ist. Oder, um bei weltlichen Territorialherren zu bleiben, man erinnere sich, wie die Städte der Hansezeit alle Stadien repräsentieren von der formell freien Stadt wie Lübeck

1) Diese Tatsachen machen auch deutlich, daß die übliche Lesung in Aristot. Frg. 498 (Rose), Aleuas habe *τὰς πόλεις* in *κλῆροι* zerlegt, unmöglich ist. Das wäre, als ob man sagen wollte, Karl der Große habe die Reichsstädte in Grafschaften zerlegt. Überliefert ist *τὴν πόλιν*, vielleicht ist das Terminus technicus für das unmittelbare Staatsgebiet in Thessalien (die Bürger der sich entwickelnden freien Städte nennen sich *Fασστοί*, s. u.). Sonst ist am wahrscheinlichsten die Konjektur von Wade Gery (J. Hell. St. 1924, 58): *τὴν πολιτικὴν* [scil. *γῆν*].

Digitized by Google

über offiziell Landstädte bleibende, aber ganz selbständig operierende Orte wie Hamburg bis zu den echten Landstädten, die aber gleichwohl zur Hanse gehören und z. T. Münzen schlagen, ohne jemals aus dem Territorium auszuscheiden (Braunschweig, Göttingen, Magdeburg). Genau so ist es sicher in Thessalien gewesen. Zuerst gebot der Territorialherr auch in den πόλεις — das ist für Pindar, Pyth. 10, 71 das echt Thessalische, mit den ἀγαθοί meint er die Aleuaden und ihresgleichen —, dann setzte die Entwicklung wie in Deutschland und mit verschiedener Stärke und Erfolg ein. Thukyd. I 111, 1 ff. sehen wir eine Art Schlacht von Worringen oder Hausbergen vor uns: der Territorialherr Orestes, als Echekratide nicht nur βασιλεύς, d. h. derzeitiger ταγός, sondern auch zweifellos Pharsalier, zieht mit fremder Hilfe aber vergeblich gegen Pharsalos, die Stadt trotzt ihm mit Erfolg; doch davon nachher.

Welche Städte treten nun in diese Entwicklung ein? Das Münzrecht, nach der Aufschrift im 5. Jahrh. stets von den Städten, nicht den Territorialherren geübt, erscheint in der Generation des Xerxeszuges (Herrmann 33 ff., Head HN ² 292 ff., Brit. Mus. Catal. Thessaly 13 ff.) bei Larissa, Krannon, Pherai, Skotussa, Pharsalos, dazu bei dem untertanen Gau der Perrhaiber. In der Mitte des Jahrhunderts folgten Trikka (Head 310 f., Catal. s. v.), bald vielleicht auch Pelinna (nach dem Brit. Mus. Catal.). Am Anfang des 4. Jahrhunderts, bezw. in seiner ersten Hälfte, treten dann fast alle uns bekannten Orte auf: Atrax, Kierion, Gyrton, Phalanna, Peirasiai usw. An sich bedeutete die städtische Prägung nicht notwendig eine Emanzipation vom Territorialherrn. Weder dieser noch die Tetrarchie, noch der Gesamtstaat prägten Geld; die Städte — oder auch Untertanengebiete wie die Perrhaiber — verletzten kein bestehendes Souveränitätsrecht, wenn sie hier einsprangen und dem beginnenden Bedarf nach Münze entsprachen [1]). Dagegen liegt ein zweifelloser Akt politischer Selbständigkeit vor, wenn die so prägenden Städte die Münzkonventionen mit einander schließen, die Herrmann a. a. O. nachgewiesen hat (Larissa und die oben genannten Staaten um 480: Larissa, Perrhaibien, Pharkadon und Trikka bezw. Pharsalos, Pherai, Skotussa und Meliteia (?) als zwei getrennte Gruppen in der Mitte des Jahrhunderts). Man

1) Die ersten gesamtthessalischen Münzen hat wohl der Bund geschlagen, der in der Mitte des 4. Jahrh. gegen Alexander von Pherai kämpft. So Herrmann a. a. O. S. 44; es handelt sich um die von Head 304 verkannten Stücke mit dialektischer Legende.

Digitized by Google

wird sich vorstellen dürfen, daß diese Städte auch auf anderen Gebieten als der Auswahl der Prägestempel politisch handelten. Gewiß, manche der Schlüsse, die Herrmann zieht, mag man bezweifeln. Die Münzreservate, die Verluste und Einschränkungen des Münzrechtes bei manchen Städten sind argumenta e silentio, welche das spärliche Material nicht immer erlaubt. Die chronologische Festlegung rein nach dem Stil birgt Gefahren in einem Land, das weit ab von den Strömungen des Tages liegt, — an der Tatsache aber, daß irgendwann im 5. Jahrhundert die thessalischen Städte begannen, Verträge und Bünde abzuschließen, wie der rheinische oder schwäbische Städtebund sie darstellten, daran ist nicht zu rütteln. Der Fehler in Herrmanns Folgerungen liegt, wie die eben genannten Parallelen zeigen, auf anderem Gebiet. Die Münzen unterrichten uns über die Städte, nicht die Territorien, — wenn ich die oben genannten Beispiele wiederholen darf: über die Bürger von Bremen, nicht den Erzbischof, über Hamburg und seine Patrizier, nicht die Schauenburger Grafen von Holstein. Daher kann man aus den Münzen nichts über die uns in den Historikern entgegentretenden Aleuaden, Echekratiden usw. erfahren. Ob Echekratidas von Pharsalos *ταγός* von Thessalien ist, läßt sich aus den Münzen der Stadt Pharsalos nicht ersehen, so wenig wie aus den Münzen einer deutschen Reichsstadt die Kaiserkrone des ihr benachbarten Territorialherrn. Es ist ganz schief, wenn Herrmann S. 42 sagt, daß Larissa die Würde des *ταγός* an Pharsalos überläßt; die Leute, welche die Prägung von Geld beschließen und beaufsichtigen, haben mit der *ταγεία* garnichts zu tun, oder doch nichts Entscheidendes. Der Tagos wird formell sicher von allen Gemeinfreien (s. u.) gewählt, praktisch zweifellos von den großen Herren[1]). Thessalien ist eben im 5. Jahrhundert kein Bund von Stadtrepubliken[2]) nach dem späteren Schema, sondern ein buntscheckiges Gebilde, das formell noch immer in *κλῆροι* zerfiel, deren Geschlossenheit aber allerhand städtische Gebilde zu zersetzen begannen.

Das inschriftliche Material ist natürlich spärlich. IG IX 2, 257 sehen wir Thetonion einen Bürgerbrief ausstellen und finden, sicher noch im 5. Jahrhundert, einen munizipalen Beamten, der bereits

---

1) Als nach langer *ἀταγία* Jason von Pherai gewählt wird, liegen die Dinge anders (s. u.); aber inzwischen haben die Städte auch die alten Grundherrschaften aufgefressen.

2) So Herrmann 42 f., trotzdem bei Hermann-Swoboda Staatsaltertümer III[6] 232 f. auf das Richtige hingewiesen war. Zum Datum Swobodas s. u.

Digitized by Google

einen sicher uralten Titel ὑλωρός usurpiert hat[1]). Rev. Philol. 1911, 302 ff., nr. 50 finden wir als, wohl ebenfalls städtisches, Priesterkollegium (so Arvanitopulos im Kommentar) die καδικεύοντες. Sehr interessant ist ein altes Gesetz von Phalanna IG IX 2, 1226, das die ϝαστοί mit Strafe bedroht, nicht die πολῖται; denn πόλις ist eine freie Stadt schlechthin, τὸ ἄστυ ist das geschlossen bebaute Areal in einem vielleicht ganz ohne Anteil der „Bürger" regierten Flächenstaat. Es entspricht ganz dem Gesagten, wenn die Landstadt über ihre Bürger Strafen verhängen, aber noch nicht von πολῖται reden darf[2]). In Texten, wohl des 4. Jahrhunderts, sehen wir dann die Stadt Pharsalos weihen (IG IX 2, 246; vgl. Πρακτ. 1915, 200), und Kierion stellt eine Stele als Eigentumsmarke der Gemeinde auf, die ein Pferd als Wappentier und das Wort δαμόσιον zeigt[3]). Am lehrreichsten ist aber IG IX 2, 542: das noch näher zu würdigende Verzeichnis von 30 Geschlechtern aus Larissa, offenbar eine Art „goldenes Buch" der Stadt. Man hat sich öfters gewundert, daß die Aleuaden nicht darunter sind. Das ist nun durchaus nicht mehr wunderbar: der Territorialherr ist nicht ratsfähig, unter den Patriziern von Hamburg erscheinen die Schauenburger, unter den großen Familien von Braunschweig die Welfen nicht, ganz gleich, ob die betr. Familie in politischen Dingen ihre fürstliche Hoheit zu wahren weiß, wie es bei den Aleuaden und Welfen der Fall war.

Auch archäologisch kann man heute das Werden städtischen Lebens in Thessalien stellenweise fassen, die Forschungen von Arvanitopulos, jetzt ergänzt durch Stählins Darstellung, bieten genügend Material. Einzelne, auch stattliche Heiligtümer und

---

1) Daß es ein munizipaler Beamter ist, liegt nach Aristot. Polit. VII 11, 4 am nächsten, wenn es auch möglich ist, daß derselbe Beamte früher vom Territorialherrn als ein Vogt bestellt und später von den Bürgern gewählt wird, ohne den Titel zu ändern, wie häufig in den deutschen Städten. Sehr nahe liegt die Vermutung, daß die πολιτοφύλακες von Aristot. V 5, 5 ursprünglich grundherrliche „Stadtvögte" sind und nicht stets gewählt wurden. Zu den δημιοῦργοι Aristot. III 1, 9 s. u.

2) Sonstige archaische Inschriften betreffen meist Gräber, Weihungen u. ä., können also nur die eventuell stärkere Besiedelung, bezw. Frequentierung eines Platzes, nicht seine Rechtsstellung beweisen. Ich nenne die stark archaischen Weihungen IG IX 271, 575, 1012, 1236, die Grabtexte 270, 426, 1098, 1240, die minder archaischen Weihungen (etwa aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts) 235 f., 241, 1222, die Gräber 250, 255. Die Texte stammen aus (thessalischen, nicht perioikischen) Städten, aber 1098 vom flachen Lande.

3) Die erste inschriftliche Nennung einer Stadt (Pherai) außerhalb Thessaliens in Delphoi: Pomtow Delphica III, 229; Stählin 104.

Digitized by Google

Gräber beweisen noch nichts, sie können auch auf dem flachen Lande entstehen, und aus den älteren Gräbern von Pagasai (*Πρακτ.* 1908, 213), einem Tempel bei Pherai (J. Hell. St. XXI 273), einem weiteren bei Pharsalos (Stählin 141) und einem solchen zu Metropolis (*Πρακτ.* 1911, 342 f.) möchte ich keine Schlüsse ziehen. Jedoch ist dies erlaubt, wenn wir an Orten, die uns als spätere *πόλεις* bekannt sind, Mauerringen begegnen, welche nach ihrem Umfang nicht mehr befestigte Herrenhöfe, sondern Kleinstädte sind [1]). Hierzu rechneten als erste Pharsalos (*Πρακτ.* 1915, 196), Gyrton (*Πρακτ.* 1911, 334 ff.) und Gonnos (perrhaibisch, aber praktisch eine Stadt mitten im Herzen von Thessalien; a. a. O. 1910, 246); bei diesen scheint die Anlage bis an den Anfang des 5. Jahrhunderts zurückzureichen (bestätigt durch die Belagerung von Pharsalos Thuk. I 111, 1 ff.). Die Befestigung von Pagasai ist am Ende des Jahrhunderts entstanden (*Πρακτ.* 1909, 138; 1915, 159 f.; Stählin 65 f.), die von Pherai mindestens ebenso früh, da eine Nekropole der Zeit auf sie Rücksicht nimmt (*Πρακτ.* 1910, 230), Larissa muß nach Plut. Ages. 16 im Jahre 394 befestigt gewesen sein. Am Anfang des 4. Jahrhunderts oder vor seinem Beginn sind wohl auch Atrax (Stählin 101), Pharkadon (a. a. O. 116 [4]) und andere Orte befestigt worden. Arvanitopulos hat *Πρακτ.* 1910, 247 den Eindruck gehabt, daß um 400 die Städte Thessaliens normalerweise befestigt waren. Genau so stellt sich das Bild für die Bauten von Tempeln in Städten: auf der Akropolis von Pherai ist ein solcher wohl schon im 6. Jahrhundert entstanden (*Πρακτ.* 1907, 159), in der Stadt Pagasai im 5. Jahrh. (a. a. O. 1912, 170), auf der Akropolis der gleichen Stadt im 4. Jh. (a. a. O. 1909, 149; vgl. 1912, 165, 170). Richtige, auf städtische Siedelung deutende Nekropolen aus dem 5. Jahrhundert haben wir in Pherai (*Πρακτ.* 1910, 230; 1915, 166) und Pagasai (1909, 145; 1912, 193); Peirasiai war nach Stählin (134) im 5. und 4. Jahrhundert eine blühende Stadt [2]).

---

1) Die Grenze zwischen diesen beiden, von Stählin leider nicht geschiedenen Kategorien wird man im Gelände mit mehr Sicherheit finden können als an der Hand von Plänen, die nicht einmal immer den Maßstab nennen, der zu Grunde liegt. Die Zuteilung im Folgenden ist also nur als Vorschlag zu werten.

2) Daß die Olympionikenliste 556 v. Chr. einen Pharsalier nennt, beweist keine Stadt im späteren Sinne. Das gleiche gilt von Echekratidas von Pharsalos, dem Vater des Orestes von Thuk. I 111, Kleomachos von Pharsalos im lelantischen Krieg (Plin. Amat. 17), Menon von Pharsalos i. J. 476 (Demosth. XIII 23 u. ö.) oder Nikonidas von Larissa (Thuk. IV 78, 2). Menon hat Penesten, ist also kein städtischer Krämer (vgl. die „Penesten von Pharsalos" Aristoph. Vesp. 1267 ff.). Das sind alles Namen wie Otto von Northeim, was keinen Bürger einer Landstadt

Digitized by Google

Im vierten Jahrhundert wachsen dann die thessalischen Städte erheblich (Stählin 1, vgl. 137 ff., für Pharsalos, Gonnos, Atrax u. a.); der Markt von Pharsalos wird groß und stattlich (*Πρακτ.* 1907, 150), Larissa hat ein Odeion (*Δελτ. ἀρχ.* I Beih. 88), in Skotussa ist ein Theater belegt (Paus. VI 5, 2).

Aber neben den Städten zeigt uns, ganz wie zu erwarten, das Land eine Fülle von kleinen befestigten Plätzen, zu klein, um als Stadt zu gelten, echte Burgen, befestigte Herrensitze. So bei Pherai (*Πρακτ.* 1910, 231), bei Porta am Pindos (a. a. O. 1911, 282 ff.) und Amphanai südlich Pagasai (*Πρακτ.* 1909, 162 ff.); die beiden letzteren mit dreifacher Umwallung eines kleinen Areals[1]). Die lehrreichste Anlage ist die letztgenannte. Sie stellt einen Herrensitz dar, der einmal ganz geringfügig erweitert ist, offenbar um die Kätnerhütten aufzunehmen; diese der Burg gegenüber an Umfang völlig zurücktretenden Appendices als Unterstadt zu bezeichnen, ist ganz irreführend. Und diese typische Ritterburg ist verlassen worden gegen Ende des 5. oder am Beginn des 4. Jahrhunderts. Das ist kein Zufall; denn auch die Burgen von Agrija bei Volo (*Πρακτ.* 1910, 211), die von Tsaritsani und eine am Sarantaporos (*Πρακτ.* 1914, 196), beide in Perrhaibien, zeigen dieselbe Erscheinung etwa in der gleichen Generation: offenbar war damals der Punkt erreicht, wo die Landadelsfamilien der Anziehungskraft der Städte erlagen, oder zum mindesten die befestigte Ritterburg gegenüber der Wehrkraft der freien Städte ohnmächtig und ihre Erhaltung überflüssig wurde, ganz wie im ausgehenden deutschen Mittelalter[2]).

Notizen über den Handel Thessaliens haben wir gelegentlich, aber sie helfen nicht viel weiter. Komikerstellen wie Hermippos 63 (Fr. Com. Gr. I 243) und Aristoph. Plutos 521 f. können geschrieben

---

bezeichnet. Dagegen werden die Gyrtonier und Pharsalier von Ditt. Syll. I³ 132 f. im 4. Jhd. Bürger sein und Daochos d. J., IG XII 3, 251 als Thessalier aus Pharsalos bezeichnet, lebt in einer Zeit, da die Polis die Güter absorbiert hat.

1) Das Anaktoron der Skopaden auf der Burg von Krannon (*Πρακτ.* 1915, 173) ist noch ganz unsicher. Das oben Gesagte zeigt, daß wir uns die Schlösser der großen Territorialherren durchaus nicht notwendig auf den Akropolen der Städte denken müssen. Dagegen mögen die drei Ringwälle auf der Burg von Gonnos (*Πρακτ.* 1910, 246 ff.; 1911, 315 ff.) mit ihrem offenbar kleinen Areal eine solche alte Herrenburg bezeichnen; das als Tempel sehr kleine *ἱερόν* mit zirka 9 × 6 m Ausdehnung ist von Hause aus eine stattliche Schloßkapelle gewesen.

2) Ähnliche Katengruppen in einem Ringwall als Anhängsel an der Burg in Elateia und „Mopsion“ (*Πρακτ.* 1911, 331 f.), vielleicht auch in „Pyrgos“ bei dem Pilaf Tepe von Volo (ebd. 1915, 156 f.).

Digitized by Google

werden, wenn Magnaten, und ebenso wenn städtische Unternehmer auf den Plan treten.

Die vielfachen Schwankungen und örtlichen Verschiedenheiten in den Kriegen zwischen Territorialherr und Stadt können wir nur gelegentlich erkennen. Von Pharsalos und seiner Befreiung von den Echekratiden in der Generation nach Xerxes war oben S. 131 die Rede. Hier und bei den allgemeinen Symptomen (Münzprägung), die seit der Generation der Perserkriege auftauchen, werden wir uns erinnern, daß die Politik der Feudalen bei Plataiai sich als verkehrt erwies und Sparta mit seiner drohenden Geste gegen die Aleuaden und andere Geschlechter[1]) wie ein verlockender Rückhalt aller städtischen Sonderbestrebungen erscheinen mußte. Die Versuche Herrmanns a. a. O., die Münzprägungen aus der großen Geschichte zu erklären, sind ganz berechtigt, nur sind es nicht die Erfolge, sondern die Niederlagen der Magnaten, die wir aus ihrem Auftreten erkennen. Das Verschwinden städtischer Prägungen wird man neben eventuellen Konventionen der Städte selbst auch mit einer Wiedererstarkung der Territorialherren erklären können, bis dann im 4. Jahrhundert Larissa den Ausweg wählt, den Ahn der Aleuaden als Münztypus zu nehmen.

Damit kommen wir zu der uns in ihren Beziehungen zum Territorialherrn am besten greifbaren Stadt: Larissa. Trotzdem die aus der Ferne berichtenden Literaten stets von Larissa als der Stadt der Aleuaden und von den Aleuaden „von Larissa" reden, sehen wir Arist. Polit. V 5, 9, daß irgendwann zwischen 394 und 369 Simos (zweifellos ein Aleuade, Ed. Meyer 230[4], 239[1]; vgl. Harpokr. s. v. und für den Namen Theokr. 16, 34) sich gewaltsam zum Herrn der Stadt Larissa machen muß, indem er als neutraler Mittler zwischen den städtischen Fraktionen die Macht in seine Hand spielt. Diese Unterwerfung der Landstadt durch den Territorialherrn prägt sich aus in der Emission von Münzen (Head HN[2] 298 f., Brit. Mus. Catal. 31), die den Namen des Simos neben dem Stadtnamen zeigen, — eine deutliche Vorstufe zu der Manier Alexanders v. Pherai, nur mit dem eigenen Namen zu prägen. Schon vorher, um oder bald nach 400, zeigt sich die oben erwähnte Emission, die sich noch rein als städtische Prägung gibt, aber den Eponymos des Geschlechtes Aleuas in einem Phantasieporträt mit Namensbeischrift zeigt, — also, ohne der städtischen Münzhoheit etwas zu vergeben, auf den Territorialherrn politisch Rücksicht nimmt[2]). Dies mag der Reflex der Begründung der Herrschaft des

1) Paus. III 7, 9 bzw. Plut. de malign. Herod. 21.

2) Head HN[2] 299, Brit. Mus. Catal. Thessaly Taf. V, 12.

Digitized by Google

Aristippos sein (402 v. Chr., die Einzelheiten bei Ed. Meyer 251 f., 262 f.; nur daß man Aristippos nicht als extremen Aristokraten im Rahmen städtischer Fraktionen sehen darf). Nach Aristippos aber muß, um die Situation von Aristoteles a. a. O. zu erhalten, wieder eine Periode gefolgt sein, wo der Halt der Aleuaden an der Stadt sich lockerte und Simos erst durch neues aktives Eingreifen dem Emanzipationsprozeß Halt gebieten konnte. Ich möchte daher mit Beloch, Griech. Gesch. III 1², 22² Medios, der 395 die Politik von Larissa leitet[1]), als Gegner des Aristippos (und Führer der Städter) ansehen. — Nach Simos aber haben sich die Aleuaden als Herren der Stadt gehalten, jedenfalls sind sie in dieser Stellung sowohl gegenüber Alexander II. von Makedonien[2]) wie gegenüber Philipp II. (Diod. XV 61, 3; XVI 14, 2).

Sonstige Notizen vervollständigen das Bild nur gelegentlich. [Herodes] *περὶ πολιτείας* 14 f., 33 spricht von der *πόλις* Larissa. Die ganze Rede setzt eine Ekklesie voraus (Ed. Meyer 259), und die Lage ist so, daß Sparta die Angeredeten, also die Bürger von Larissa, als politisch handelnde Macht betrachten kann, sie zum Kampf aufruft o. ä. Das kann zur Zeit von Aristippos und den Münzen „*Λαρισσαίων*" mit dem Bild des Aleuas alles sehr gut möglich sein, zumal die Rede (Ed. Meyer a. a. O. u. ö.) vorher erfolgte Eingriffe in die politische Stellung der Stadt andeutet. — Xen. Hell. II 3, 4 spricht von der Niederlage von Larissa, nicht der Aleuaden, i. J. 404. Wohl mit Recht. Die freien Städter erlagen dem Lykophron, infolge der Niederlage gelang der Streich des Aristippos[3]). — Vorher haben wir aus Thukyd. II 22, 3 zwei Führer der beiden *στάσεις* in Larissa: Polymedes und Aristonus (431 v. Chr.). Es fragt sich, ob zwei Fraktionshäupter aus den städtischen Bürger-

1) Diod. XIV 82, 5 f. Er erobert hier Pharsalos. Ob die Katastrophe seiner Söldner in oder bei dieser Stadt (Aristot. Hist. an. IX 31) den Schluß seiner Laufbahn darstellt oder mit der Schlacht von 404 identisch ist (so Beloch a. a. O. 22 [1]), steht dahin; ich neige zu letzterer Ansicht.

2) Darum setze ich Simos vor 369. Allenfalls ginge es auch, anzunehmen, daß nach Medios' in den neunziger Jahren bestehender Herrschaft die Aleuaden triumphierten, 369 Herren der Stadt waren, dann aber weichen mußten, um durch Simos (aber vor Philipp) wieder zur Macht zu kommen. Jedoch wird so ein sehr häufiger Wechsel von städtischer Selbständigkeit und Fürstenherrschaft vorausgesetzt; wenn auch zugegeben werden soll, daß Simos, wenn er vor 369 Herr von Larissa wurde, als Freund Philipps II. sehr alt gewesen sein muß.

3) Desgleichen nennt Xenophon „die Larissaier" wohl ganz korrekt Hell. IV 3, 3 und Ages. 2, 2 (vgl. Plut. Ages. 16). Es handelt sich um das Jahr 394, als Medios herrscht, nicht die Aleuaden. Aber wir wollen solche Termini auf Nebenschauplätzen Xenophons nicht auf die Goldwage legen.

Digitized by Google

parteien, ob ein Vorkämpfer der Freistadt und ein Aleuade, oder ob zwei Feudalherren vor uns stehen. Das Letzte ist sehr unwahrscheinlich — wer sollte das zweite Geschlecht neben den Aleuaden sein? —, aber alles andere ist möglich. Hier haben wir keine Antwort. Die Geschichte Larissas im peloponnesischen Kriege ist dunkel. Wir sehen nur, daß nach 480 die Stadt Münzen schlägt, daß sie 404 offenbar selbständig politisch auftritt, daß dann ein wechselvolles Ringen zwischen Territorialherrn und Bürgerschaft anhebt, in dem der erstere obsiegt, als sie beide von Makedonien verschlungen wurden. Doch kann man nicht von einem absoluten Siege — auch nur vorübergehend — der Aleuaden reden. Wir werden sehen, daß die Städte, und auch gerade Larissa, die Adelsgüter in sich einbezogen. Die Städte fraßen die kleinen ländlichen Territorien auf, und die Aleuaden, die in Larissa doch über den Bürgertrotz siegten, waren keine Feudalherren mehr, sondern städtische Tyrannen. Die Enkel standen trotz des gleichen Blutes den Ahnen, etwa Thorax zur Zeit des Xerxeszuges, genau so fern wie Dionysios d. Gr. den Feudalherren, denen Solon ihre Hörigen entrissen hatte. Nur der Name des alten Geschlechts triumphierte, die Idee, um die sie rangen, hatte sich ihnen unter den Händen gewandelt.

Andere thessalische Städte haben andere Schicksale gehabt. Für das Gebiet von Pherai kennen wir überhaupt keine Territorialherren und keine Geschlechtsnamen. Als Lykophron aufkommt, erscheint er durchaus als Tyrann im Sinne der Kypseliden oder des Dionysios, nicht als Feudalherr, der die Stadt unterwirft. In Krannon sind die Skopaden, die eine den Aleuaden entsprechende Rolle leicht hätten durchführen können, in der berühmten Katastrophe am Ende des sechsten Jahrhunderts untergegangen (Quint. XI 2, 14; Ed. Meyer 240 f., 241 [3]). Wir kennen keinen Herrn von Krannon außer den Bürgern, bis im vierten Jahrhundert ein Deinias aus Pherai, also kein Feudalherr der Gegend von Krannon, zum — man kann etwa sagen: podestá wird (Polyain. II 34). In Pharsalos ist das Geschlecht von Echekratidas und Orestes offensichtlich das alte Territorialfürstenhaus, das (Thuk. I 111, 1) vor der Mitte des 5. Jahrhunderts weichen und die Stadt freigeben muß — und dies, trotzdem gerade das Amt des *ταγός* von ganz Thessalien [1]) in der Familie ist. Dann erkennen wir zwei weitere Familien: eine, in der der Name Menon häufig ist, die zweite sind

1) Thukydides sagt *βασιλεύς*; ich zweifle nicht, daß er den *ταγός* meint; bekanntlich meidet er sorgfältig lokale Termini technici, vgl. mein Staatsr. I 73, 73 [3].

Digitized by Google

die bekanten Daochiden. Die erstere tritt auf mit Menon „von Pharsalos“ i. J. 476 (Demosth. XIII 23; XXIII 199), dessen Penesten den Grundherren beweisen, der aber — vor dem Sturz der Echekratiden! — sicher nicht der Territorialfürst war, in dessen Gebiet die Stadt Pharsalos lag, sondern ein Baron der Gegend. Dagegen ist — nach dem Sturz der Echekratiden — ein Menon, offenbar sein Sohn oder Enkel Herr der Stadt (Thukyd. II 22, 3 i. J. 431)[1]), und wieder ein Menon lehnt sich an der Jahrhundertwende an Aristippos den Aleuaden an, wird sein Feldherr und sein Vertreter bei Kyros (Xen. Anab. I 2, 1; vgl. Diog. Laert. II 50) und führt ihm doch offenbar die Stadt zu. Denn 395 greift Medios, über die Aleuaden siegreich (s. o.), sofort Pharsalos an und erobert es (Diod. XIV 82, 6)[2]). Damit war offenbar die Herrschaft des Feudalherrn zu Ende, denn im nächsten Jahr (Xen. Hell. IV 3, 8; Ages. 2, 4) führt ein städtischer Hipparch das Kontingent der Pharsalier: es sieht so aus, als ob die Erfolge des Medios allenthalben eine Reaktion der Bürger gegen die Herrschaftsansprüche der Territorialgewalten bedeutet hätten. Und zwar hat sich damals Pharsalos offenbar dauernd den letzteren entzogen, bei der nächsten Erwähnung sitzt der „Podestá“ Polydamos auf der Burg, sicher kein Feudalherr der Gegend (Xen. Hell. VI 1, 2 f.). Interessant ist, daß die Daochiden offenbar ganz außerstande gewesen sind, die Bürger von Pharsalos zu beherrschen. Ebenso wie trotz der Tagoswürde die Echekratiden weichen mußten und sich an den Mauern der Stadt die Köpfe einstießen, ist Daochos d. Ä., *ταγός* etwa 431—404 (Ditt. Syll. I[3] 274; Beloch Gr. Gesch. I 2 206 ff.), offenbar nie Herr der Stadt geworden, sondern die Menoniden blieben es, und Daochos d. J. hat trotz seiner Tetrarchenwürde gar keine Rolle gespielt neben Polydamas[3]).

---

1) Beloch Gr. Gesch. I 2[2] 208 bestreitet mit Recht, daß Menon *ταγός* war; freilich war er nicht Hipparch von Pharsalos; dazu war er viel zu fein.

2) In Pharsalos liegt eine Besatzung des peloponnesischen Bundes; sehr begreiflich, wenn vorher der Freund des Kyros dort gebot.

3) Sonstige Erwähnungen von thessalischen Städten als politisch handelnden Mächten: Thuk. II 22, 3 (431 v. Chr.) Krannon, Pyrasos, Gyrton, Pherai und eine unsicher überlieferte, Xen. Hell. IV 3, 3 (394 v. Chr.) Krannon und Skotussa. Über Pherai und Krannon ist das Nötige gesagt, die anderen Städte können unter Territorialherren oder ganz autonom gewesen sein: wir haben keine Antwort auf diese Frage. Bei der Stimmung des *πλῆθος* der Thessaler Thuk. IV 78, 2 möchte ich auch an die Städter, nicht nur an die Bauern denken. Jene sind politisch die eigentlichen Gegenspieler der Feudalherren, mit deren Aktionen jenes *πλῆθος* nicht einverstanden ist. Es mag betont werden, daß Feudalherren, wie wir sie im Kampfe gegen die neuen bürgerlichen Gemeinwesen finden, auch in Zeiten, da sie

Digitized by Google

Man sieht, der Kampf zwischen Landesherrn und Stadt hat in Larissa, Pherai, Pharsalos und Krannon eben so verschiedene Ergebnisse und Phasen gehabt wie in Hamburg, Bremen, Cöln und Braunschweig. Im Ganzen aber ist doch die Stadt im Vordringen. Als Jason ταγός werden will, sind die Dinge soweit, daß der Kandidat die πόλεις gewinnen will (Xen. Hell. VI 1, 5), der Machthaber der Stadt Pharsalos ihm die Wahlstimme zusagt (§ 8, 18), πόλεις eventuell von ihm abfallen (§ 14), seine Truppen ganz aus den Kontingenten der πόλεις bestehen (§ 19)[1]). Ganz gleich, ob die feudalen Geschlechter die Kontrolle über die Stadt hatten oder nicht, die Territorialherrschaften sind aufgegangen in den Stadtgebieten. Letztere waren zuerst kleine Flecken in der homogenen Masse der Güter, dann waren die letzteren nur noch Streifen, die sich zwischen immer größer werdenden Stadtgebieten hindurchschlängelten, endlich verschwanden sie ganz in diesen. Theop. frgg. 34, 47 (Grenfell-Hunt) redet von Dörfern im Gebiet von Larissa; und wenn man hier auch an die Penesten im 5. Jahrhundert (o. S. 134[2]) erinnern darf und leugnen kann, daß die Stadt Larissa im eigentlichen Sinne gemeint sei, bezieht Aristoteles das Amt der Waldpfleger doch offensichtlich auf thessalische πόλεις (Arist. Polit. VII 11, 4) und Thetonion hat die dazu nötige Annexion des flachen Landes bereits im 5. Jahrhundert vollzogen, sein Waldpfleger erscheint IG. IX 2, 257. [Herodes] π. πολιτ. 14 kennt bereits die ganz besonders große χῶρα von Larissa, rechnet also offenbar die aleuadische Grundherrschaft zum Stadtgebiet; und im nächsten Menschenalter ist die Getreidesteuer eine Haupteinnahmequelle der Stadt Krannon (Polyain II 34). Die unvermeidliche wirtschaftliche Abhängigkeit des flachen Landes von der Stadt ist sicher ein Hauptfaktor bei dem geschilderten Prozeß gewesen.

Es bleibt die Frage, wann er formell zum Abschluß gekommen ist, d. h. seit wann Thessalien ein Bund von Stadtrepubliken ist nach dem normalen griechischen Schema. Wir sahen, daß zur Zeit Jasons die Stadt der praktisch herrschende politische Faktor war[2]);

keine Macht über die Bürger hatten, solange es nicht geradezu einen offenen Konflikt gab, ruhig in der betr. Stadt wohnten oder doch dort ein Haus hatten; genau wie der Erzbischof von Bremen in der ihm politisch entglittenen Stadt seinen Palast behielt. So haben die Barone, an die Platon, (Menon 1, pag. 70) denkt, ihre palazzi in der Stadt (freilich in Larissa, gerade als Aristippos herrscht).

1) Diese Städte werden es zum mindesten vorwiegend sein, die ihn dann wählen: Diod. XV 60, 2 spricht nur von „den Thessalern".

2) Andere Stellen, die in den πόλεις die normale Untereinteilung Thessaliens sehen (alle die Generationen Alexanders v. Pherai und Philipps II. betreffend):

Digitized by Google

Swoboda Staatsaltertümer 232 f. schlägt das Jahr 364, die Gründung des gegen Pherai sich richtenden, bald mit Athen foederierten Bundes vor. Das hat die Schwierigkeit, daß in dem Bündnis mit Athen (Ditt. Syll. I^3 184) neben dem Archon des Bundes, den Polemarchen und Hipparchen, die von den Städtern gestellt werden (Xen. Hell. IV 3, 8)[1]), den Hieromnemonen (das ist hier kein amphiktyonischer Titel, sondern ein solcher aus Thessalien selbst, vgl. Aristot. Polit. VI 5, 4) und verschiedenen anderen Beamten die ἱππεῖς als Vertreter Thessaliens beim Eidschwur erscheinen. Und das ist so unerläßlich, daß man, um ein Gegenstück zu haben, auch von athenischer Seite die ἱππεῖς ganz exzeptionell mit der Eidesleistung für Athen beauftragt. Solche neben den amtlichen Instanzen von Bund und Stadt auftretenden Ritter dürften keine städtische Oberschicht darstellen, sondern die sozusagen reichsunmittelbaren Standesherren, deren manche also von den städtischen Territorien noch nicht verschlungen waren. Dann aber muß der Prozeß der Verstadtlichung Thessaliens sich vollendet haben. In der Zeit der Antigoniden, wo unsere Quellen uns so oft nach Thessalien führen, finden wir nichts als Städte; die Menge hellenistischer Inschriften lehrt dasselbe. Isolierte Ausnahmen mag es immerhin gegeben haben, IG. IX 2, 301 ist ein Grenzstreit zwischen der Gemeinde Trikka und einem Privatmann noch in der Römerzeit belegt; aber hier kann es sich auch um Grundstücksgrenzen innerhalb des Stadtgebietes handeln.

Aber dieses Wachsen städtischer Macht, das erst die Städte den Feudalherren entzieht, zuletzt die Grundherrschaften sogar zu den Städten schlägt, so oft auch die Feudalen ihr Joch auf die Bürger legen mochten, ist nur eine Seite der Entwicklung. Von ihr scheiden müssen wir die Konflikte im Innern der Bürgerschaften selbst: wenn wir von Aristokraten und Demokraten innerhalb der Städte hören (z. B. vgl. für Larissa: Ed. Meyer 261), so haben wir nicht an die deutschen Territorialherrschaften und Freistädte, sondern an Gildenkämpfe, Aufstände gegen die alten Geschlechter

---

Diod. XIV 61, 2 ff.; 67, 3 (vgl. d. Ekklesie in Skotussa 75, 1 = Paus. VI 5, 2); XVI 69, 7, Demosth. VIII 59; IX 12, 26, 32; [Demosth.] VII 32 (Pherai); Plutarch Pelop. 26 f., 29, 31 f.; Polyain. IV 2, 19; [Skylax] 64.

1) Daß sie hier für das κοινόν der Thessaler wirken, nötigt nicht zu der Annahme, daß sie etwa vom Landtag gewählt und von den alten, z. B. pharsalischen, Hipparchen zu scheiden seien. Daß städtische Beamte als Funktionäre des Bundes Verwendung finden durften, folgt aus Demosth. I 22: Hafenzölle und Oktrois fließen in die Bundeskasse. Aber niemand wird zweifeln, daß diese überall von den lokalen Instanzen erhoben wurden.

Digitized by Google

u. ä. zu denken. Natürlich vermischt sich dies und jenes, die Territorialherren greifen in die Parteienkämpfe der Bürger ein. So die oben erwähnten Männer wie Simos in Larissa, Deinias in Krannon, die durch Ausspielen der städtischen Parteien gegen einander zu Tyrannen werden. Aristippos hat mit der Aufrichtung seines Regiments in Larissa die städtische Verfassung in aristokratischem Sinne beeinflußt (vgl. [Herod.] a. a. O. 30 f.; Ed. Meyer 253, 260), und man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß die Sympathien der großen Barone mit den „alten Geschlechtern", den Aristokraten unter den Bürgern, waren. Dafür muß ein Faktor gewürdigt werden, der hier wie im deutschen Mittelalter einfach durch die Verhältnisse diktiert gewesen sein wird: waren die Städte demokratisch, so stellten sie eine starke Lockung für die Leibeigenen dar, dorthin zu flüchten und den freien Bürger zu spielen. Je krasser aristokratisch die Bürgerschaften waren, desto geringer war die Verlockung für die unfreien Bauern, sich als „Pfahlbürger" niederzulassen. Wir verstehen den Ärger von Gorgias' adligen Freunden über die neugebackenen Bürger von Larissa, welche die δημιοῦργοι „handwerksmäßig herstellen" [1]).

Städtisches Patriziertum meint Aristot. Polit. V 5, 7 (Pharsalos). Die oben erwähnte Liste von Geschlechtern aus Larissa (IG. IX 2, 542), in der die Aleuaden selbstverständlich fehlten, ist ein Verzeichnis solcher Patrizier. Wenn Aristot. Polit. VII 11, 2 von dem freien Markt redet, auf dem βάναυσοι und γεωργοί nichts zu suchen haben, wenn die ἄρχοντες sie nicht rufen, wo nichts zum Verkauf ausgeboten werden darf, so meint er offensichtlich städtische Verhältnisse, nicht Regeln für das Leben auf dem Magnatenhof, wo es „ἄρχοντες" nicht gibt und solche zum mindesten nicht über den Kopf des Herrn hinweg die Bauern rufen dürfen. Wir verstehen es sehr wohl, wenn ein aristokratischer Geist in diesen jungen Städten herrschte. Es war in Italien, in Deutschland, im Baltikum nicht anders. —

Wir müssen jedoch noch einen Blick auf das Thessalien werfen, das noch keine Städte hatte oder von den sich bildenden keine amtliche Notiz nahm, auf das ganz in κλῆροι aufgelöste Land. Es kann kein Zweifel sein, daß es auf den thessalischen κλῆροι nicht nur Magnaten und Leibeigene gegeben hat, sondern daß zwischen beiden ein freier Bauernstand existierte. Er bildete das souveräne Volk, dem formell alle Rechte zustanden, die ein solches auch anderswo

1) Demiurgoi ist in Thessalien nicht als Beamtentitel belegt. Die Barone meinen die „shopkeepers", die „Krämerseelen" (Aristot. Polit. III 1, 9).

Digitized by Google

hat, auf dessen politische Stellungnahme Thukyd. IV 78, 2 anspielt, wenn er auch zugibt, daß „praktisch" eine Herrschaft der Magnaten bestand, nur theoretisch eine Gleichheit vor dem Gesetz. Vgl. zu alledem Ed. Meyer 221 ff. Dieser Bauernstand stellte die Heere, deren Aushebungsmodus nach Kontingenten der κλῆροι Aristot. frgm. 498 beschrieben wird, die Heere, auf die der ταγός von Thessalien Anspruch hat, wie Xen. Hell. VI 1, 8 von Jason ausgeführt wird[1]). Die Verhältnisse waren also nicht wie etwa im Baltikum vor Aufhebung der Leibeigenschaft, sondern wie in Polen, wo die Schlachta zwischen den Leibeigenen und Magnaten stand, oder in Japan, wo die Samurai zwischen den „Landherren" und den Unfreien sich einschoben. Die Stellung dieser thessalischen Schlachta ist offenbar genau die der polnischen gewesen: es war rechtlich kein Unterschied zwischen ihr und den Magnaten, beide waren von gleichem Adel. Die Magnaten sind nichts als wohlhabende „Schlachtschizen", wie Pan Severin Soplica sich in seinen Memoiren aus den Zeiten der polnischen Teilungen ausdrückt. Tatsächlich aber war die Schlachta von den Magnaten völlig abhängig, diente an ihren Höfen, erhielt Ackerflächen und Wohnhäuser aus ihrem Besitz zugewiesen, selbst die Freiheit von der Strafgewalt der großen Herren und die Unterstellung unter die staatlichen Gerichte war oft illusorisch; sozial näherte sich ihre Lage oft der der Leibeigenen (vgl. Ed. Meyer a. a. O.).

In Polen ist der Zustand das Ergebnis eines langen Prozesses: erst sanken die kleinen Bauern in Leibeigenschaft hinab und schieden aus den Gemeinfreien, aus den unmittelbaren Staatsangehörigen völlig aus; dann erfaßte ein ähnlicher Prozeß die wirtschaftlich Schwachen der noch verbleibenden Staatsangehörigen, freilich ohne zu solch krassen, auch rechtlich fixierten Folgen zu führen, es blieb bei der praktischen Dienstbarkeit der Schlachta. Es ist gut, sich dies für Thessalien zu vergegenwärtigen. Der Zustand, den Aristoteles voraussetzt, wo die freien Krieger nach κλῆροι ausgehoben werden, wo jeder Gutsbezirk (im Durchschnitt und schematisiert) 40 Reiter und 80 Fußgänger stellt, entspricht der letzten Phase in Polen: es gibt nicht mehr Gutshöfe mit Magnaten und Penesten einerseits, freie Bauernhöfe andererseits, sondern auch die letztern sind bereits von den Latifundien ver-

1) Die Stadtbürger sind wohl allmählich in die Rolle politisch oppositioneller, weil praktisch zurückgesetzter Gemeinfreier hineingewachsen, und Thukydides a. a. O. wird sicher auch an sie denken (o. S. 139[3]); aber Xenophon und Aristoteles meinen deutlich Verhältnisse aus Zeiten, da die Städte garnicht ins Gewicht fallen konnten.

Digitized by Google

schlungen, nur daß ihre Inhaber persönlich frei bleiben. Schon sitzen Hörige und „Schlachtschizen" gleichermaßen auf dem Boden der Herren. Das fortbestehende formale Recht der Freiheit der „Schlachtschizen" verrät aber, daß es einmal eine Zeit gab, wo Thessalien nicht „παγκληρία" war (Sophokl. frg. 829). Die Ordnung von Aristoteles a. a. O. ist die Anerkennung der Verschlingung der Schlachta durch die Magnaten, sie regelt das Leben einer Gesellschaft, welche die Phasen des Boiotiens Hesiods hinter sich und noch krassere Härten ausgebildet hat. Bei Hesiod kämpft der kleinbäuerliche Gemeinfreie hart um seine politische Existenz, aber noch erbt und vererbt er seinen Grund und Boden. Wenn die βασιλεῖς Hesiods noch ein oder zwei Menschenalter so weiter herrschen, werden sie auch Boiotien in κλῆροι aufgeteilt haben, und eine Ordnung wie die thessalische des Aristoteles wird nötig. In Boiotien hat irgend ein großes, für uns verschollenes Ereignis, das Solons Tat völlig ebenbürtig ist, die Entwicklung umgebogen und aus dem Lande Hesiods ein Gebiet mit ausgesprochen gesunder Bauernbevölkerung gemacht. In Thessalien kamen die Dinge zur Reife.

Chronologisch ist kaum noch etwas zu sagen. Vor der Mitte des 6. Jahrhunderts dürfte die aristotelische Ordnung geschaffen sein, sonst kommt man allzu nahe an die geschichtlich helle Zeit heran und versteht nicht mehr die Zurückführung auf den Eponymen des Aleuadengeschlechtes. Aber über die Mitte des 7. Jhs. würde ich ungern hinausgehen [1]).

Es bedarf keiner Bemerkung, daß der Prozeß des Versinkens der Bauern in praktische Abhängigkeit nichts mit ethnographischen Gegensätzen zu tun hat. Die Gemeinfreien des 5. Jhdts., die nichts zu sagen haben, sind genau solche Thessaler wie die Magnaten. Und gerade wie in Sparta kann ich nicht glauben, daß die Penestie mit der Unterwerfung eines Volkes durch ein anderes zu tun hat. Wir sehen in Athen und Boiotien den Prozeß des Bauernlegens

1) Bei der Schablonisierung des Landes und seiner Einteilung in κλῆροι sind dann die etwa noch wirtschaftlich aufrecht stehenden Klein- und Mittelbauern in die Vasallenschaft hineingezwungen und den κλῆροι zugewiesen worden; denn man wird nicht mit der neuen Ordnung gewartet haben, bis der allerletzte Bauer sich seinem großen Nachbar gefügt hatte. Wenn auch nur 70—80% der Bauern gelegt waren, schrieen die Verhältnisse nach einer Regelung. Solche nicht durch ihren wirtschaftlichen Verfall, sondern durch das nach dem Normalschema verfahrende Gesetz zugeteilten „Schlachtschizen" sind dann eventuell recht wohlhabend; Athen. VI 264 b wird von Penesten gesprochen, die reicher sind als ihre Herren. Das können nicht echte Penesten sein, es sind jene „Schlachtschizen", die für die Außenstehenden wie Leibeigene aussehen. (Der Autor, dem die Notiz entstammt, ist Euboier: Archemachos).

Digitized by Google

und sehen, wie er abgebrochen wird. Auch in Sparta haben wir die Doppelheit einer älteren ganz in Leibeigenschaft versunkenen Bauernschicht (Heloten) und der jüngeren, persönlich frei bleibenden Hypomeiones. Ich möchte die thessalischen Dinge nicht anders sehen. Die Alten haben behauptet, die spartanischen Heloten und Perioiken seien ethnographisch eine Gruppe, die Spartiaten davon zu trennen. Das hat der Dialekt widerlegt, der Perioiken und Spartiaten zusammenführt. Genau so haben wir es in Thessalien: die antike Tradition sagt, daß die Penesten ein Rest der besiegten Ureinwohner seien und deshalb mit den thessalischen Perioiken (Magneten, Perrhaibern usw.) ethnographisch gegen die thessalische Herrenschicht zusammengingen[1]). Die Beobachtungen des Dialekts zeigen[2]), daß auch dies falsch ist: manche Einzelheiten in dem ausgenutzten Material mögen auf zu spärlichen Zeugnissen beruhen, um historisch ausgenutzt zu werden; sicher ist aber, daß dialektisch Magnesia und die Pelasgiotis zusammengehen gegen Thessaliotis, Perrhaibien, Phthiotis und Achaia[3]). Also nichts von einer Trennung nach Herrenvolk und Perioiken. Der Schluß wird erlaubt sein, daß die Überlieferung auch über die Rasse der Penesten nicht näher ans Ziel getroffen hat. Es liegt die wohlbekannte antike Unfähigkeit vor, sich einen langsam wirkenden, namentlich wirtschaftlichen Prozeß vorzustellen; solche Prozesse werden in der antiken Historiographie stets in greifbare geschichtliche Einzelvorgänge umgesetzt[4]).

---

1) Vgl. Thuk. I 12, 3; Athen. VI 264 a, b; 265 a; Theopomp. frg. 119 (Grenfell-Hunt), Scholien Aristot. Polit. II 1268, 37 ff. Busolt, Staatskunde 107 [2] tritt für illyrische Herkunft der Penesten ein.

2) Vgl. jetzt v. d. Velde, Thessalische Dialektgeographie, Diss. Nymwegen 1924.

3) v. d. Velde nennt Achaia unausgesetzt „Phthiotis" und rechnet die echte Phthiotis zu Thessaliotis. Offenbar sind ihm Kips Thessalische Studien entgangen.

4) Die Frage nach der Dauer der Penestie berührt uns hier kaum: ihr Vorhandensein im 5. Jahrhundert ist bekannt: Theokrit 16, 34 f.; Demosth. XIII 23; Aristoph. Vesp. 1267 ff.; Euripid. frg. 827; Xen. Hell. II 3, 36; Memor. I 2, 24 sind Stellen, die vom Ende des 6. zum Ende des 5. Jahrh. führen. Im Jahre 375 setzt Jason die Penesten als existent voraus. Dasselbe möchte man aus Erwähnungen wie Platon Ges. VI 776 D und Aristot. Polit. II 2, 13; 6, 2 aus der Mitte und der zweiten Hälfte des vierten Jahrh. schließen. Allerdings können auch beide Autoren mit ihnen als einer wohlbekannten sozialen Erscheinung operieren, wenn sie nicht mehr bestehen. Darf man letzteres annehmen, so würde etwa in dem plötzlichen Auftreten thessalischer Hoplitenheere Diod. XV 80, 4 (Ed. Meyer 223 ff.) ein Symptom der erfolgten Bauernbefreiung zu erkennen sein; daß die Tyrannen von Pherai in dieser Richtung wirkten, würde ganz zu der Politik aller Tyrannen passen. Der Hellenismus kennt keine Penesten, auch die Urkunde der Kaiserzeit in *Ἐφημ. ἀρχ.* 1910, 331 ff. Nr. 6 spricht nicht von Leibeigenen.

Digitized by Google

Interessant ist die Frage, wie groß diese im 7. oder 6. Jahrhundert entstandenen Güter, genauer: die normalen κλῆροι, waren. Denn es werden die wenigsten Güter gerade die Größe eines normalen κλῆρος gehabt haben; manche κλῆροι sind zweifellos in verschiedene Zweige der betreffenden Familie verteilt gewesen, in andern Fällen müssen mehrere κλῆροι in einer Hand vereinigt gewesen sein: die große Stellung der Aleuaden, Skopaden und andern Familien gegenüber dem Rest des Landadels muß wie gesagt darauf beruhen, daß sie größere Gebiete in ihrer Hand hatten, als andere. Aristoteles a. a. O. sagt, daß auf jeden κλῆρος 40 Mann zu Pferde und 80 zu Fuß kamen. Xen. Hell. VI 1, 8 spricht Jason von Pherai von den Truppen, die er als künftiger ταγός von einer Aushebung in Thessalien erwarten kann. Er meint offensichtlich eine alte Ordnung mit festen Sätzen, d. h. eben die aristotelische, nicht die praktischen Verhältnisse seiner Zeit, wie denn auch später sein wahres Heer von dem Voranschlag völlig abweicht (vgl. Wade-Gery, Journ. Hell. Stud. 1924, 62). Nun erwartet Jason „gegen" 6000 Reiter und „über" 10000 Mann zu Fuß. Das ist das aristotelische Verhältnis in ganz rohen Zahlen. (Auf dem Papier mögen etwa gestanden haben 5200 zu Pferde und 10400 zu Fuß; aus solchen Zahlen konnte Jason seine runden Angaben ableiten). Das wären etwa 130 κλῆροι. Bei der Berechnung von deren Ausdehnung dürfen wir nun nicht mit Ed. Meyer a. a. O. 234 erhebliche Waldflächen abziehen. Bei Ed. Meyers Zahlen hätte Thessalien ein Hauptausfuhrland für Schiffsholz sein müssen, was es notorisch nicht war; sein Handel beruhte auf dem Getreide. Die vier Tetrarchien haben nach der Karte bei Stählin etwa 6125 qkm; dann käme auf einen κλῆρος 4712 ha = ca. 18800 Morgen[1]). Wenn

1) Setzt man die Gebirgsteile im Norden des Hestiaiotis, diejenigen an ihrem Westrand, die Berge bei Pharsalos, Atrax, Skotussa und im Nordwinkel der Pelasgiotis als bewaldet und eventuell nicht in κλῆροι aufgeteilt an, (s. o. S. 129[2]), so haben wir noch über 3000 qkm Ackerland und damit auf den κλῆρος gegen 2400 ha und über 9000 Morgen. Diese κλῆροι sind auf jeden Fall garnicht in einem Atem zu nennen mit den bäuerlichen κλῆροι in Sparta und Athen. Der Terminus bezeichnet in Thessalien die neue Einheit nach der Aufsaugung des Bauernstandes. Die folgenden Berechnungen verdanke ich Herrn Dr. Dörries vom Geograph. Seminar Göttingen. Die Zahlen sind im Einzelnen (in qkm):

	Ebene, event. Ackerland	Berge, event. Wald	Summe
Hestiaiotis	948	1670	2618
Pelasgiotis	1395	914	2309
Thessaliotis	568	328	896
Phthiotis	186	116	302
Thessalien	3097	3028	6125

Digitized by Google

die Aleuaden oder Skopaden also auch nur zwei oder drei κλῆροι besaßen, so waren sie Grundbesitzer wie heutige schlesische Magnaten. Man versteht, daß sie einen Xerxes wie einen Gast von ihres gleichen aufnahmen. — Im, sagen wir, frühen 6. Jahrhundert rechnete man also auf 6000 oder etwas mehr qkm etwa 15—16 000 erwachsene Männer von den Gemeinfreien, d. h. ca. 50000 Seelen. Diese Zahl ist sehr wichtig: auf keinen Fall wird man für diese Zeit mehr als 30 Menschen auf den qkm rechnen dürfen — Beloch, Bevölkerung 200 setzt eine solche Ziffer erst im 5. Jahrhundert an —, d. h. 180000 Seelen, wahrscheinlich weniger. Dann wäre immer als Minimum fast ein Drittel der Bevölkerung gemeinfrei gewesen und die Penesten hätten allerhöchstens 70% ausgemacht. Selbst wenn man diese Zahlen als bei unseren spärlichen Andeutungen allzu genau ablehnt, so ergibt sich doch, daß stets ein sehr ansehnlicher Prozentsatz von thessalischen Bauern frei war, während in Sparta schon im 5. Jahrhundert kaum mehr als ein Zwanzigstel der Einwohner frei war; man sieht, wieviel krasser die Verhältnisse dort waren.

Es waren nicht nur die κλῆροι, die von den neuen städtischen Gebilden zersetzt wurden, weitere Leidtragende waren zweifellos die alten geschichtlichen Unterabteilungen, die Tetrarchien Thessaliotis, Hestiaiotis, Pelasgiotis, Phthiotis[1]). Diese sind zweifellos alte politische Gebilde, nicht Unterabteilungen etwa wie die Aigikoraier in Athen, sondern früher einmal lebendige Staaten. Die moderne Literatur hat das auch meist angenommen, bis Swoboda, Staatsaltertümer 230 f., ihnen jede eigene Bedeutung für die Frühzeit absprach. Aber die Pelasgiotis trägt den Namen des alten Volkes der Pelasger, dessen nationale und politische Sonderexistenz noch in der Zeit des Epos im Gedächtnis lebendig war. Sie sind da stets die Feinde des südthessalischen Heros Achilles, mit dem sie in alle Sagenkreise wanderten, in die dieser geriet, natürlich stets auf der Seite seiner Gegner fechtend. Ferner ist wesentlich, daß ein Gau den Namen des Gesamtstaates trägt, die Thessaliotis. Es ist beispiellos, daß ein Gau den Namen des größeren Gebildes, zu dem er gehört, annimmt und das letztere ihn zugleich weiterführt. Der Name Livland ist geschrumpft, er bedeutete ursprünglich das, was man später Baltikum nannte. Seine Bedeutung wurde enger, indem Kurland und Esthland den Namen ganz verloren; der

1) Der abweichende Name bei Apollodoros frg. 134 (FHG. I 459) gehört in dieselbe Tradition wie die vier Namen Schol. Eurip. Alkestis 1154, die aus Ilias B. 711 f. stammen.

Digitized by Google

Name Lothringen ist auf ein immer engeres Territorium bezogen worden, aber die ausscheidenden Gebiete führten dann eben ganz andere Namen: Brabant, Limburg usw. Es ist nie der Fall gewesen, daß man die Ausdrücke Livland und Lothringen gleichzeitig und amtlich auf den engern und den alten weiteren Begriff anwandte. Auf der anderen Seite braucht man nur an Preußen und Österreich zu erinnern, um zu sehen, daß der Name eines Kernlandes zu dem des jüngeren größeren politischen Gebildes wird. In Thessalien wird es nicht anders sein, die Kantone sind das Ältere, und die Namen verraten uns, ganz wie Beloch, Griech. Gesch. I 2, 197 f., will, daß die Einigung nicht von einem Aleuaden ausgegangen sein kann, deren Stammland in der Pelasgiotis liegt[1]).

Dann freilich sind die alten Gaue einfache Unterabteilungen geworden. Nichts ist dafür typischer als der Umstand, daß es keinen Titel z. B. des Tetrarchen der Phthiotis gibt, sondern nur eines Tetrarchen von Thessalien. Daß der betreffende Mann die Phthiotis regiert hat, ersieht man nur aus seiner Herkunft (Ditt. Syll. I^3 274). Die eben genannte Inschrift zeigt uns einen Tetrarchen am Anfang des 5. Jahrhunderts (der Sohn des Genannten siegt in Olympia 460). Für Hekat. frg. 133 (Jac.), Herodot I 56 f., Hellanikos frg. 52 (Jac.), Euripides Alkestis 1154 sind die Namen der Gaue oder das Bestehen der Einteilung ganz geläufig[2]). Der Tetrarch kann unmöglich lange eine politische Macht geblieben sein, ganz abgesehen von den Städten, welche die alte Adelsrepublik zersetzten. Schon lange vorher kann das Regiment über die Magnaten auf ihren κλῆροι nicht sehr straff gewesen sein, der Tetrarch hatte kaum reale Machtmittel und war sicher bald nicht viel mehr als ein Landadelsmarschall; man versteht, daß Tetrarchen nicht in den Annalen der Geschichte, sondern in den Stammbäumen ihrer Urenkel mit Titel und Amt erscheinen. Die Macht des Tetrarchen wird, seitdem die eigentlichen Untertanen, die wir oben mit der Schlachta verglichen, sich in Vasallen und Hausgenossen der Magnaten aufgelöst hatten, kaum weiter gereicht haben, als über sein Latifundium, über seine Hintersassen. Er stand da wie ein deutscher Stammesherzog nach der Auflösung der Herzogtümer in Territorien. Man stelle sich vor, daß die Territorialherren auf

---

1) Zu den Grenzen der vier Gaue vgl. Kip, Thessal. Studien und Stählin, Thessalien. Zu dem Folgenden Ed. Meyer 241.

2) Die Stellen von S. 147 [1] zeigen, daß die Einteilung Thessaliens in vier Tetrarchien so selbstverständlich war, daß man überall, wo ein Zufall vier thessalische Namen aufzählte, alte Tetrarchien witterte; so im Epos (Ilias B 711 f.).

Digitized by Google

dem Boden des alten Sachsen im 13. Jahrhundert regelmäßig durch Wahl einen von sich zum Herzog bestellt hätten, einmal den Askanier, einmal den Welfen, einmal den Bremer Erzbischof, einmal den Bischof von Verden: über das alte Sachsen hätte keiner dadurch geboten.

Einen Verwaltungsapparat der Tetrarchie kennen wir nicht, wenn man den Waldpfleger (s. o. S. 129[2]), den wir als städtischen Beamten wiederfinden, nicht als Beamten der Tetrarchie in die Zeit vor dem Aufkommen der Freistädte zurückprojizieren will, was allerdings sehr möglich ist. Daß ein Vogt erst vom Herrn bestellt wird und später als städtischer Wahlbeamter erscheint, ist ein in Deutschland nicht ungewöhnlicher Vorgang.

Immerhin ist die Einheit, die eine solche Tetrarchie darstellt, stets lebendig geblieben und der thessalische Bund des 4. Jahrhunderts (IG. II[2] 175) hat vier nach den alten Gauen genannte Polemarchen[1]). Neben ihnen stehen 16 bis 20 πέζαρχοι, genau wie Ditt. Syll. I[3] 184 Polemarchen und Hipparchen in ähnlicher Lage erscheinen. Beloch a. a. O. 198 vermutet, daß die Polemarchen die alten Tetrarchen ersetzt haben, sehr wahrscheinlich richtig; nur daß man annehmen darf, daß der Titel des Landadelsmarschalls weiter lebte und von irgend einem feudalen Herrn geführt wurde als ein Überlebsel vergangener Ordnungen. Die Hipparchen (und Pezarchen) sind sicher keine Funktionäre der Tetrarchie, sondern genau wie Xen. Hell. IV 3, 8 Beamte der Städte im Dienste des Gesamtstaates (s. o. S. 141). Die neue Hierarchie ist das Widerspiel der neuen staatlichen Struktur, statt des Landadelsmarschalls und der Feudalherren sehen wir die städtischen Kontingentsführer und einen aus der ganzen Tetrarchie, d. h. jetzt sicher von allen Städten der Tetrarchie gewählten Oberst.

Bekanntlich hat Philipp II. bei seiner ersten Organisation Thessaliens die Stellung des Tetrarchen noch einmal mit etwas wie politischem Inhalt erfüllt. Gegenüber den demokratischen und etwa zu Athen neigenden Städten mußten die Feudalen ihm zuverlässiger erscheinen. Der eine uns sicher bekannte Tetrach Daochos (Ditt. Syll. I[3] 274) ist denn auch von ältestem Uradel[2]). Thrasydaios (Theop. frg. 202 Gr. H.) ist wohl auch solch ein Tetrarch, dagegen nicht Endikos und Simos (Ed. Meyer 230[4]; Beloch I[2] 200).

---

1) Wenigstens liegt diese Interpretation am nächsten. An sich ist es auch möglich, daß von den Polemarchen jedes Gaues einer genannt wird.

2) Die Einsetzung der Tetrarchen Demosth. IX 26, Theop. frg. 201 (Gr. H.); die Dekadarchien von Dem. VI 22 und Harpokration s. v. sind eine alte Textkorruptel: Δ'—αρχία wurde falsch aufgelöst als Δ(εκαδ)αρχία.

Digitized by Google

Neben den Tetrarchien stehen die Nebenländer, die Perioikengebiete. Aristot. Polit. II 6, 3 kennt als solche offenbar nur Achaia, Perrhaibien und Magnesia, aber keine weiteren, die sonst hier genannt werden mußten. Genau die gleichen drei Namen ergeben sich aus Thuk. II 101, 2; IV 78, 6; VIII 3, 1. Die letzte Stelle schließt eigentlich alle Völker der Spercheiosebene aus[1]). Für die Zeit des peloponnesischen Krieges kommt hinzu, daß das neugegründete Herakleia Trachinia spartanische Perioikenstadt ist (vgl. mein Staatsrecht I 23[6]), also unmöglich zugleich zur thessalischen Perioikie gehören konnte. Für die nächste Generation folgt für Oitaia, Herakleia, Ainis aus Xen. Hell. III 5, 6 die Zugehörigkeit zum peloponnesischen Bund, was sich mit Untertanenschaft unter einen dritten Staat nicht verträgt (a. a. O. 84 ff.; 101). Auch die Doloper, die Jason Xen. Hell. VI 1, 7 als seine Verbündeten nennt, sind deswegen (trotz Stählin 146) keine Perioiken; sie erscheinen dort in Parallele mit Teilen von Epeiros und Aitolien, die sicher nie solche waren, sondern politische Verbindungen Jasons persönlich darstellen. Daß nicht alle irgendwo erwähnten σύμμαχοι der Thessaler die aufgezählten Perioiken sind, folgt notwendig aus Xen. Hell. VI 1, 19, der beide Termini zugleich anwendet und zwei verschiedene Kategorien meint. Ditt. Syll. I[3] 184 bezieht der gegen Pherai fechtende neue thessalische Bund seine σύμμαχοι in den Vertrag mit Athen ein; es ist ausgeschlossen, daß das Achaier, Magneten und Perrhaiber sind, denn die beiden ersteren sind damals garnicht in der Hand des Bundes (Diod. XV 80, 6; Plut. Pelop. 35) und Perioiken sind eben keine σύμμαχοι. Niemand würde in einer spartanischen Urkunde unter σύμμαχοι die Perioiken verstehen, Gytheion usw. Aus der Inschrift folgt, daß Thessalien Alliierte hatte, etwa die Doloper, Ainianen oder ähnliche Helfer.

In den Verhältnissen zwischen Thessalien und seinen Nebenländern hat man öfter darauf aufmerksam gemacht, daß Strabon IX 5, 19 die Perrhaiber bis auf Philipp, der das Land von Thessalien losriß[2]), als von Larissa abhängig und jener Stadt tributär

1) Thukyd. III 93, 2 und V 51, 1 f. verändern das Bild nicht. Es bedarf keiner Bemerkung, daß in der Frühzeit des 6. Jahrhunderts, als die Thessaler versuchten, Boiotien und Phokis zu unterwerfen, sie das Spercheiosgebiet in der Hand hatten. Der Rückschlag in Mittelgriechenland hat dann die fest gewordenen, im Text geschilderten Verhältnisse hergestellt. Strabon IX 5. 11 f. nennt Athamanen, Aithiker und Talarer, hat aber „vorgeschichtliche" Ethnographie im Auge.

2) Vgl. Ditt. Syll. I[3] 260: im korinthischen Bund haben die Perrhaiber eigene Mitgliedschaft neben Thessalien; für Achaia und Magnesia vgl. Demosth. I 22, Schol. Aischin. III 83.

Digitized by Google

bezeichnet und damit doch das alte Verhältnis meint, das Thukydides IV 78, 6 mit der Untertanenschaft unter die Thessaler bezeichnet. Ferner hat man aus Xen. Hell. VI 1, 8f. geschlossen, daß Achaia in einer ähnlichen speziellen Abhängigkeit von Pharsalos stand; denn es ist in der Tat nicht abzusehen, welche „Städte", wie Xenophon sich ausdrückt, sonst von Pharsalos abhängen sollten [1]). Nun ist die Abhängigkeit der drei Perioikenlandschaften von Thessalien viel älter als Larissa und Pharsalos in ihrer Qualität als πόλεις sind; man käme also auf den Ausweg, daß Thessalien als solches, solange es einig war und einen ταγός hatte, d. h. bis etwa 400, die betr. Landschaften kontrollierte, aber in der Zeit der pheraiischen Tyrannen, als die ἀταγία Jahrzehnte dauerte, die am bequemsten liegenden Einzelstädte zugriffen, um sich das sozusagen herrenlos gewordene Untertanenland zu sichern. Da macht aber Schwierigkeiten [Herod.] περὶ πολιτείας, der § 6 offenbar Untertanenland der Larissaier kennt, das in makedonischer Hand, aber legitimerweise larissäisch ist; zweifellos ist Perrhaibien gemeint, dessen Beziehung zu Larissa also merklich älter als das Ende des 5. Jahrhunderts sein muß. Wahrscheinlicher ist also ein anderer Ausweg: die südlichste Landschaft der Perioikie heißt „das phthiotische Achaia", ihre Städte bald „achaiisch", bald „phthiotisch" (Stählin 153). Es ist höchst auffallend, daß die größere Landschaft nach dem kleinen Gau um Pharsalos herum heißt, nicht umgekehrt. Es ist ferner seltsam, daß man dazu kam, den leicht zugänglichen Küstendistrikt nach dem Bezirk des Binnenlandes zu nennen. Es wäre eher verständlich, wenn ein entlegener Gau den Beinamen nach dem dem Verkehr erschlossenen Küstengebiet erhält, zu dem man segelt, um jenen zu erreichen. Der Name setzt eine politische Herrschaft der Phthiotis über Achaia voraus. Damit erklärt sich die Xenophonstelle: als Jason lebte war die Tetrarchie Phthiotis eine Mumie, es lebten Pharsalos, Euhydrion und vielleicht noch eine oder zwei Städte. Da lag es auf der Hand, daß Pharsalos, den größten Teil von Phthiotis — man kann fast sagen: die modernisierte Phthiotis — darstellend, die alten Gerechtsame einfach erbte. Und ähnlich wird es mit den Perrhaibern sein: wenn die alte Pelasgiotis das Land beherrschte, so war es fast selbstverständlich, daß bei ihrem Einschlafen die Stadt Larissa die Rechte an sich zog. Auch der Umstand, daß im 5. Jahrhundert Perrhaibien und Larissa Münzen schlugen, spricht

1) Vgl. z. B. Kip. 57.

Digitized by Google

für unsere Auffassung. Die Ausbildung paralleler Münzrechte war bei der Herrschaft eines Teils über den anderen schwer. Hing aber Perrhaibien formell von der Pelasgiotis ab, so ging es ohne weiteres. Diese prägte keine Münzen; als sich der Bedarf nach solchen einstellte, traten die lokalen Gewalten ein, einerseits die sich entwickelnden freien Städte, andererseits Perrhaibien.

Nur eines fällt auf. Wie die Stimmverteilung in der delphischen Amphiktyonie zeigt[1]), gab es einmal eine Zeit, wo Thessalien schon geeint, aber die Nebenländer noch nicht unterworfen waren. Dann müßten die Gaue noch nach der Einigung Eroberungen auf eigene Rechnung gemacht haben. Das ist aber sehr wohl möglich: Bern ist 1353 in die Schweizerische Eidgenossenschaft eingetreten und hat erst 1536 das Waadtland erobert und dann durch Vögte in seinem, nicht des Bundes, Namen regieren lassen. Der letztere garantierte ihm nur die Herrschaft über seine Untertanen. Es kann in Thessalien sehr wohl ähnlich gewesen sein und muß es eigentlich aus folgendem Grunde: Xen. Hell. VI 1, 9, 12 sagt, daß, sobald es einen *ταγός* in Thessalien gebe, dieser Anspruch auf Waffendienst und Steuerkraft jener Untertanen habe. Das ist keine Redensart, die nur besagen soll, daß der legitime *ταγός* von Thessalien eo ipso Perrhaibien usw. regiert, sondern ist ganz wörtlich zu nehmen: wenn es einen *ταγός* gibt, ist das und das rechtens; gibt es keinen, etwas anderes. Denn die *ἀταγία* ist rechtlich kein Übergangszustand, lediglich durch den Zeitaufwand für die Neuwahl unvermeidlich, sondern ein eben so legitimer und normal vorgesehener Zustand wie die „*ταγά*". Denn beides, *ταγά* und *ἀταγία*, wird IG. IX 2, 257 auf der Inschrift von Thetonion genannt, wie anderswo *πόλεμος* und *εἰρήνη*: das Asylrecht des Geehrten soll in beiden gelten. Nun ist völlig ausgeschlossen, daß bei Eintritt der *ἀταγία* die Nebenländer einfach ihre volle Freiheit wiedererlangen und auf die Mitteilung von einer Neuwahl, an der sie keinen Anteil haben, willig zurückkehren. Es wäre ihnen sicher nicht eingefallen, das letztere zu tun. Unbedingt muß es auch in der Zeit der *ἀταγία* ein staatsrechtliches Band gegeben haben, das die Nebenländer festhielt. Das Gesagte gibt die Lösung: die Perioiken unterstanden den Kantonen und durch deren Vermittelung dem Gesamtstaat, ihre Hülfsmittel hatte der zuständige Kanton dem *ταγός* zur Verfügung zu stellen, genau wie seine eigene Kraft, — ein etwas kompliziertes Verhältnis, das dem Außenstehenden, der lediglich den *ταγός* und Thessalien mit seinen Unter-

1) Je zwei Stimmen der Thessaler, Achaier, Magneten, Perrhaiber usw.

Digitized by Google

tanen sah, garnicht zum Bewußtsein kam und für Autoren wie Thukydides in der Tat der Erwähnung nicht wert war. Leider sehen wir übrigens nicht, wie Magnesia stand: ob es auch von der Pelasgiotis abhing als einzigem angrenzenden Gau oder nicht. Herodot V 94 meldet, daß „die Thessaler" Jolkos (in Magnesia, Stählin 77) dem Hippias anboten. Das sieht so aus, als ob hier Herrschaftsgebiet der Eidgenossenschaft als Ganzes war. Immerhin ergibt das die oben angedeutete Schwierigkeit mit der Stellung des Landes in der *ἀταγία*, und Herodots Angabe gehört in eine Zeit, wo ein *ταγός* (Thorax der Aleuade) regiert, also auch bei formaler Beherrschung Magnesias durch die Pelasgiotis die Zentralgewalt mitreden durfte. Wenn aber jener Ausdruck Herodots zu pressen ist und hier Thessalien als solches gebot, war die ganze Eidgenossenschaft organisiert wie die mittelalterliche Schweiz. Es gab Kantone, deren Untertanenland und „gemeine Herrschaften". Achaia stand wie das Waadtland, Magnesia wie der Thurgau[1]).

Die innere Entwicklung der Nebenländer hat ähnliche Wege eingeschlagen wie bei den Tetrarchien des eigentlichen Thessalien. Im 5. Jahrhundert ist Perrhaibien noch ganz ein geschlossener Gau. Dieser, nicht einzelne Städte in ihm, prägt Münzen (o. S. 131). Dagegen haben wir im 4. Jh. Münzen von Orthe (Head HN.² 303), und die Grenzregelung des Königs Amyntas III. (Ann. Br. School of Ath. XVII 193 ff.) nennt als Nachbarn von Elimeiotis nicht mehr Perrhaibien, sondern die *πόλις* Doliche. Dasselbe beobachten wir in Magnesia. *Πόλεις* sind nach den Münzen erst im

1) Die Herrschaft über die Nebenländer hat sicher öfter Unterbrechungen erlitten, als die große Geschichte sie zu erwähnen nötig findet. In der Zeit des Xerxeszuges (Herod. VII 132) erscheinen alle drei Nebenländer als politisch handelnde Faktoren, trotzdem ein Tagos im Amt ist. Am Beginn des 4. Jahrhunderts hat Pharsalos einmal zum peloponnesischen Bunde gehört (mein Staatsrecht I 31). Das schließt nach dem a. a. O. 101 f. Beobachteten aus, daß es Untertanen in Achaia hatte, das nach der geographischen Lage sicher auch im Bund war. Aber die ganze Zugehörigkeit von Pharsalos war so ephemer, daß Sparta vielleicht nie dazu kam, in den wirren Zeiten seine Prinzipien restlos anzuwenden. Die wechselnde Stellung speziell von Magnesia und Achaia in der Zeit der pheraiischen Tyrannen zu verfolgen würde hier zu weit führen, die rechtlichen Einzelheiten sind kaum zu greifen. Beide Parteien betrachteten sich als das legitime Thessalien, sowohl der Tyrann wie seine Gegner; zudem stehen wir hier in einer Zeit, wo nicht nur die alten Herren, die Kantone, sondern auch die alten Untertanen, die Nebenländer, nur noch geographische Begriffe waren und in *πόλεις* zerfielen, von denen jede eigene Politik machen konnte und sicher machte. Zur Abgrenzung der Nebenländer verweise ich auf Stählin mit Karte. Es ist nachzutragen, daß die Insel Kikynnethos zu Pelasgiotis, nicht Magnesia zählt, genau wie etwa Pagasai oder Amphanai (Skylax 64).

Digitized by Google

vierten Jahrhundert vorhanden (Meliboia, Rhizos a. a. O. 301, 309; wohl etwas älter als die von Orthe). In πόλεις geteilt sehen wir Magnesia auf den Amphiktyonenlisten der 30er Jahre des vierten Jahrhunderts (Ditt. Syll. I ^{3} p. 314 f.; 444 f.). [Skylax] 65 kennt auch schon Städte, aber die *Μαγνῆτες κρουκαῖοι* von *Πρακτ.* 1910, 224 möchte ich mit Stählin noch als Gau deuten (Hell. Thessalien 46; etwa Anfang des 4. Jahrh.). Achaia bietet dasselbe Bild. Xen. Hell. VI 1, 8 f. (vgl. o. S. 151), Skylax (§ 63), die Amphiktyonenlisten (a. a. O.) und die Münzen (Ekarra, Halos, Meliteia, Head HN. ^{2} 294, 295 f., 301), zeigen, daß die Städte im 4. Jahrhundert die lebendigen Einheiten sind. Es entspricht dem, daß z. B. Halos (Demosth. XIX 163) und Theben (ebda IX 34; es ist sicher das achaiische, nicht das boiotische gemeint) in der Mitte des Jahrhunderts eigene Politik treiben, während bei Xen. Hell. I 2, 18 am Ende des 5. Jahrhunderts noch die Achaier als solche handelnd erscheinen.

Das archäologische Material vervollständigt das Bild. Von Gonnos in Perrhaibien dicht an der Grenze der Pelasgiotis haben wir oben S. 134 gesprochen: es zeigte genau die Entwicklung wie eine thessalische Stadt. Gonnokondylos hat etwa 400 das erste Grab. Die Mauer, die es als Stadt und nicht nur als befestigten Herrensitz erscheinen läßt, stammt aus dem 4. Jahrhundert [1]). Auch die anderen perrhaibischen Städte, Oloosson, Chyretiai, stammen aus dieser Zeit (*Πρακτ.* 1914, 150, 171), Azoroi ist nach *Πρακτ.* 1914, 189 f. vielleicht eine Kleinigkeit älter.

In Magnesia weist Jolkos, im wirtschaftlichen Bannkreis der thessalischen Einfallspforte am Golf von Volo, bereits im 5. Jahrhundert so viele Gräber auf, daß man an dem städtischen Charakter des Platzes nicht zweifeln kann (*Πρακτ.* 1909, 159 ff.; 1911, 323 ff.; 1915, 158), im Norden hat Homole, an der Straße nach Makedonien ähnlich günstig gelegen, mindestens am Ende des 5. Jahrhunderts einen Mauerring, der wenigstens eine Kleinstadt voraussetzt und den reinen Burgcharakter ausschließt (*Πρακτ.* 1910, 188 f.; 1911, 286), und zwei Tempel (a. a. O. S. 188, bezw. 285).

Achaia ist reicher an Mauerringen als die nördlichen Perioikengebiete (vgl. die Liste bei Stählin 190), aber sie werden kaum viel älter sein als dort. Allenfalls Theben, mit einem Markt samt Tempel und Weihebasis aus dem frühen 5. Jahrhundert (*Πρακτ.*

1) Das Grab *Πρακτ.* 1911, 323 ff.; die Mauer 1914, 210 ff. Mit letzterer Stelle ist der Ansatz 1911, 321 f. — auf die archaische Zeit — verlassen; ein warnendes Zeichen für alle Versuche, nach dem Stil leere Mauerringe zu datieren (Stählin 1).

Digitized by Google

1908, 164 ff., 178 ff.), mit Dachziegeln, die denen von Homole im 5. Jahrhundert gleichen (1911, 284 ff.) und mit einem Säulenbau aus dem Ende des 5. Jahrhundert (1907, 163; vgl. d. Tempel von 166 ff.) kann vor 400 schon eine reife πόλις gewesen sein. Die Stadtmauer stammt aber frühestens aus der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts (1908, 164 ff.). Stählin 172 setzt sie in das vierte Jh. und bei den oben aus den *Πρακτικά* gegebenen Ansätzen wollen wir nicht vergessen, daß die Stilkriterien notwendig nach dem Stand besser bekannter und künstlerisch reicherer und entwickelterer Länder gegeben werden müssen, daß aber etwas, was in Athen um 420 normal wäre, in einem thessalischen Perioikenland ein Menschenalter später liegen kann [1]). Sonst kennen wir noch Halos, dessen Stadtbefestigung bei der Zerstörung durch Philipp II. 346 v. Chr. noch im Bau war (Stählin 178). Die Mauern von Kypaira werden (Stählin 159) nicht älter sein, die von Proerna, Peuma und Peraia sind jünger (Stählin 158, 166 f.; in ersterem Fall sicher mit Recht gegen *Πρακτ.* 1910, 198). Ob man da mit der Mauer von Narthakion (Stählin 188) wegen des Stils bis in das 5. Jahrhundert hinaufgehen darf, scheint mir zweifelhaft. Jedenfalls sind im ganzen erst im 4. Jahrhundert die Städte der thessalischen Perioiken so stattlich geworden, daß es sich lohnte, sie mit Mauerringen zu umgeben. Abgesehen von Jolkos und Theben setzt diese Entwicklung also etwas später ein als in Thessalien selbst, ganz wie zu erwarten [2]).

1) Die kyklopischen Mauern von Theben (*Πρακτ.* 1907, 164 f.; 1908, 164 ff.) beweisen, wenn sie alt sind, nicht das Vorhandensein einer πόλις.

2) Die befestigten Herrensitze in Perioikenland habe ich oben S. 135 mit den thessalischen behandelt.

Digitized by Google

Nachträge zu den Papsturkunden Italiens.

IX.

Von

Paul Kehr in Berlin.

Vorgelegt in der Sitzung vom 30. Januar 1925.

Die letzten Nachträge zu den italienischen Papsturkunden habe ich im Juni 1914 vorgelegt zur Ergänzung des VI. Bandes der Italia pontificia. Dann brach der Krieg aus, der die Fortführung unsrer Arbeiten unmöglich machte. Das halbfertige Manuskript zum VII. Bande mußte ebenso liegen bleiben, wie die für den IX. Nachtrag bestimmten Abschriften. Auch nach dem Friedensschluß konnten die abgebrochenen Arbeiten nicht gleich wieder aufgenommen werden; den ersten Versuchen machte die Inflation ein schnelles Ende. Dennoch ist es gelungen, schon 1923 den ersten Teil des VII. Bandes der Italia pontificia, der das Patriarchat von Aquileia, die Terra ferma von Venetien behandelt, herauszubringen, und jetzt, Anfang 1925, die zweite Hälfte mit dem Patriarchat von Grado und dem eigentlichen Gebiet der alten Republik Venedig nebst Istrien folgen zu lassen. Was wir bei der Nachlese in den Archiven und Bibliotheken Venetiens neu gefunden haben, lege ich nun in diesen Nachträgen vor.

Es ist nicht viel, dank den erschöpfenden Arbeiten in Venedig und den Städten Venetiens, über die in unsern Nachrichten 1896, 1897 und 1899 berichtet ist. Immerhin sind die Stücke selbst nicht unwichtig. In Venedig hatte noch 1914 Dr. L. Dehio gearbeitet; ihm verdanke ich die Abschriften von n. 1. 3. 26 und von n. 30 aus Cividale. In Verona ist dem leider 1918 gefallenen Dr. H. Kalbfuß durch eine sehr gründliche Aufarbeitung der vielen und sehr unübersichtlichen Fonds in dem mit der städtischen Bibliothek vereinigten Stadtarchiv eine erhebliche Nachlese geglückt; von ihm rühren die Veroneser Abschriften, welche die Mehrzahl unsrer Sammlung ausmachen, her. Die Paduaner und Trevisaner Stücke (n. 2. 18. 19. 20. 24) habe ich abgeschrieben, als

Digitized by Google

ich im Herbste 1922 dort weilte. Ebenso die römischen Stücke (n. 11. 21. 29). Die drei Urkunden für Vicenza (n. 8—10), die wir nur aus der handschriftlich im Britischen Museum erhaltenen Istoria di Vicenza kennen, verdanke ich der Freundlichkeit von Mr. Sisam Kenneth, der sie für mich hat photographieren lassen.

1.

Alexander II. bestätigt dem Bischof Ursus von Torcello das Bistum Torcello mit allem Zubehör und Besitz.

Pomposa 1064 Juni 30.

Kopie in des Thomas Diplovatatius De Venetae urbis libertate et eiusdem imperii dignitate et privilegiis, s. XVI, Venedig Bibl. Marc. cl. XIV c. 75 f. 8.

Vgl. IP VII p. II 90 n. 9. — Diese wichtige Urkunde hat zuerst E. Besta in seinem Aufsatze über das Werk des Diplovatatius im N. Archivio Veneto NS. XXVII (1914), 443 als Privileg Alexanders III. herausgegeben, verführt durch die falsche Jahresangabe 1164 des Diplovatatius, dessen Text auch sonst zu wünschen übrig läßt. Daß sie aber Alexander II. zugehört, ergibt außer den anderen Zeitmerkmalen die ganze Fassung dieses Privilegs, dessen Formeln (Arenga und Sanction) in andern Urkunden Alexanders II. wiederkehren, z. B. in den Privilegien für San Miniato vom 19. Dezember 1068 (IP III 45 n. 4. 5).

Den Diplomatiker interessiert die Datierung per manus Iohannis s. palatii subdiaconi, *die ein Analogon hat in der Datierung* per manum Rembaldi subdiaconi *in JL. 4629, und die zu den eigentümlichen Kanzleiverhältnissen unter Alexander II. einen neuen Beitrag liefert (vgl. meinen Aufsatz „Scrinium und Palatium" in den Mitteil. des österr. Instituts Ergbd. VI 93 ff.). Dem Historiker bringt die Ortsangabe Pomposa neuen Aufschluß über Alexanders II. sonst wenig bekanntes Itinerar im Jahre 1064. Danach hat der Papst nach dem Anfang Juni in Mantua abgehaltenen Konzil einen Abstecher nach dem berühmten Kloster Pomposa in den Lagunen vom Commacchio (vgl. IP V 177 ff.) gemacht, das ihm durch Mainard, den früheren Abt und Kardinal von Silva Candida, nahestand. Vor allem aber ist die Urkunde für die Topographie des Bistums Torcello wichtig, dessen damalige Klöster und Pieven und dessen kirchliche Besitzungen auf der Terra ferma darin aufgezählt werden. Den Bischof Ursus von Torcello aus dem Hause der Badoarier kennen wir aus anderen Urkunden; Doge von Venedig war damals Domenico Contarini, an den*

Digitized by Google

Alexander II. einmal einen leider nur im Auszug bekannten Brief geschrieben hat (IP VII p. II 19 n. 31. JL. 4509).

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Ursoni Torcellensi episcopo tuisque[a] successoribus in perpetuum. Apostolicę sedis specula non nostris precedentibus meritis sublimati circa salutem ac honorem omnium ecclesiarum tanto studiosius tantoque sollicitius debemus inuigilare, quanto diuina dignationis[b] dispensatio cęteris apostolatus nostri auctoritatem[c] uoluit preminere. Si quidem iustis petitionibus facilem debemus assensum prebere et piis desideriis promptum pro posse effectum exhibere, quandoquidem inde diuine pietatis gratiam promereri et apud omnium bonorum remuneratorem gratissimum diuinę remunerationis premium speramus posse assequi. Torcellensis itaque episcopatus plenitudinem apostolicę sedis fulti[d] auctoritate, tue fraternitati concedimus et confirmamus, fili charissime Urso, cum omnibus tuis[e] clericis atque pertinentiis, uidelicet monasteria duo, alterum sanctorum martirum Fęlicis et Fortunati, alterum uero sancti Iohannis euangeliste sub honore constructum, nec non et plebes uniuersas per diuersa loca constructas et construendas, Bouensem scilicet et Ammianensem, Constantiensem et ambas Burianensem, quoque Maiorbiensem, Amurianensem denique cum omnibus cappellis prope uel longe positis, quarum una est Riuoalti in honorem sancti Samuelis, in Quarto autem cappellam quandam sancti Michaelis, in Tertio uero cappellam sancti Cypriani, in Ducia cappellam sancti Felicis iuxta fluuium Plaue, cappellam sancti Ioannis euangeliste infra eundum fluuium, cappellam sancti Donati, plebem etiam sancti Laurentii circa eundum fluuium sitam cum omnibus sibi subiectis cappellis, cunctas quoque tam plebes et cappellas quam etiam predia et colonias, censum et quintellum, quecumque ex uetusta traditione seu possessionis retentione subiectionem et redditum Torcellensi ecclesie debent, Marcense quoque litus et Bouense seu Albense et molendina, que sunt ex altera parte Equilensis[f] ciuitatis, et omnia, que ibi adiacent, in eiusdem ecclesie[g] persistant nec non quicquid prediorum siue coloniarum terrarum iuris predicte ecclesie inueniri poterunt, que omnia per huius nostri priuilegii sanctionem nostreque manus auctoritatem interuentu dilectissimi filii nostri patriarche[h] Venetiarum, tam que presenti tempore in comitatu Tervisiano quam apud Istriam Torcellensi

---

a) suisque *c.* *b*) digniationis *c.* *c*) auctoritate *c.* *d*) *korr. aus* ficti *c.* *e*) suis *c.* *f*) equilonsis *c.* *g*) *hier fehlt* potestate *oder* iure. *h*) *aber es liegt hier wohl ein Versehen des Kopisten vor und es wird im Original gestanden haben* ducis.

Digitized by Google

ecclesie iure conpetunt possideri, concessa quoque seu a fidelibus christianis quocumque tempore concedenda, salua integritate atque honore catholice atque apostolice ecclesie tibi tuisque successoribus in perpetuum ad utilitatem Torcellensis ecclesie confirmamus, stabilimus atque roboramus quiete habere ac pacifice tenere, eo quidem ordine ut nec imperatori nec duci aut marchioni nec comiti siue uicecomiti nec denique magne alicui parueque persone tam secularis quam ecclesiastice dignitatis[i] liceat aliquando tibi tuisque successoribus aliquam molestiam de suprascriptis rebus irrogare. Si uero aliquis, quod absit, temerario ausu huius priuilegii sanctionem conatus fuerit infringere, nisi digne emendando resipuerit, in secundo Domini aduentu partem ac societatem habeat cum iniquissimo Iuda Christi traditore apostolico percussus anathemate[k].

Datum Pomposie per manus Iohannis sacri palatii subdiaconi, pridie kal. iulii, anno ab incarnatione domini nostri Iesu Christi M° LX° IIII°[l], pontificatus uero domini Alexandri pape II[m], indictione secunda.

---

i) seculari — dignitati *c.* *k*) *Diplovatatius fügt hinzu* cum signo, *d. h. mit der Rota.* *l*) M° CLX° IIII° *c.* *m*) III *c.*

2.

Gregor VII. verleiht dem venezianischen Nobile Otho Padavino, Lehnsmann des h. Stuhles und Gubernator in Cosenza und anderen Orten Süditaliens, und seinen Nachfolgern diese Länder als Lehen.

Rom 1077 Juni 10.

Liber transsumptorum nonnullorum documentorum penes Ioh. Bapt. Padavinum, cancellarium magnum dominii Venetiarum a. 1633, Venedig Bibl. Marc. Mss. ital. cl. VII c. 93 f. 1 (cf. Valentinelli Catal. libr. s. Marci Venet. III 98).

Fälschung vermutlich von Alfonso Ceccarelli. Vgl. IP VII p. I 188 n. † 2 (JL. † 5040).

GREGORIVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Othonus Padauino nobili sanguine Venetus ac nostro feudatario nuncupato et gubernatori in ciuitatibus Cusentię et terrarum Altilię, Augusta, Sopitus, Stafignano, Cefiso, Soprauisę, Carpenzano, Caporetia, Cellara, Cuti, Caluisii, Felghinę, Francolifę, Guairro, Grimaldo, Mottedi, Mostarie, Petronę, Petrafitta, Melfettarii, Purrano, Rouellę, Rugliano, Rocaspani et aliis terris et magno ostiario dilectissimo salutem et apostolicam benedictionem. Cum diligenter ap-

Digitized by Google

prime a nobis perpensa animaduersaque essent assidua tua fidelia atque utilia in sedem apostolicam prędstita a primis annis et semper perpetrata seruitia, te inuicti ducis munere nunc et anteactis annis pro nobis et apostolica sede fidelissime perfungente, quę in tanto rerum discrimine plurimum muneri nostro conduxerunt, cumque potissimum omni summa fide et diligentia in qualibet nostra fortuna et tunc prędcipue contra Henrici quarti infidelis imperatoris sanctędque Romanę ecclesię iussibus aduenientis effrenes ausus sub auspicatissimis Ruberti Guiscardi Normandię strenuissimi ducis Apulię et confalonerii eiusdem sanctę Romanę ecclesię uicarii auspiciis illud inuictum animi tui robur incorruptumque in nostrę sedis adminiculo fidei specimen prę te tulisses, quod tam generosum uirum tantaque oriundum familia decebat: quę omnia seruitia a te foeliciter in prędsens prędstita sunt et in posterum continuatione laudabili foelicissime prędstante autumamus et confidimus. Et cum maximum optimi principis ornamentum existat, inter coetera munera, quibus summo decoratur opere, liberalitatem et munificentiam exercere erga omnes et prędsertim erga suos subditos, de quibus optime meritus fuit, qui dignitate et dominationis titulo ornandi sunt atque prosequendi, ut promptiori animo ad obsequia impendenda magis magisque incitentur, alliciantur ac in melius coelo bene annuente procedant: matura deliberatione et re bene discussa propter tanti emolumenti seruitia in nostram sedem collata Deo nobisque gratissima, sic honore atque uassallorum dignitatis titulo merito cohonestandum prosequendumque duximus. Habentes nos et tenentes et possidentes legitimo et pleno iure terras prędictas commissas et positas cum omnibus suis iuribus actionibus rationibus proprietatibus et omnibus et quibuscumque aliis ad illas quouis modo spectantibus et pertinentibus. In satisfactionem igitur et tuorum seruitiorum remunerationem et animi nostri grati in ostentationem supradictas terras cum earum castris seu forteliciis, hominibus uassallis uassallorumque redditibus introitibus iurisdictionibus passibus passagiis pertinentiis districtibus actionibus rationibus proprietatibus tam cultis quam incultis desertis siluis nemoribus tenimentis pasculis aquis aquarum decursibus, baiulationem mero mixtoque imperio et gladii potestatem, cognitionem primarum causarum ciuilium criminalium atque mixtarum et omnimodam iurisdictionem ac omnibus et singulis aliis ad illas quouis modo spectantibus et pertinentibus tam de iure quam de consuetudine et prout melius et plenius dictus nomine[a] Ottonus Padauinus aliique

---

a) n: *c.*

Digitized by Google

sui successores habuerunt, et nos et camera nostra tenemus et possidemus, tibi tuisque hęredibus et successoribus imperpetuum tenore pręsentium de certa nostra scientia, deliberatione et consulto nostri proprii motus instinctu gratia speciali et dominica potestate damus donamus concedimus et irreuocabiliter inter uiuos gratiose et liberaliter elargimur ad habendum quidem tenendum et possidendum in feudum terras ipsas ut supra earumque utile dominium cum omnibus et singulis antedictis uendendum alienandum ippothecandum obligandum in totum uel in partem et denique omnia et singula faciendum et disponendum pro tuo tuorumque hęredum et successorum in perpetuum uoluntate et arbitrio tanquam de re propria illorum per nos eis concessa et donata et prout quilibet uerus dominus patronus et gubernator dictarum terrarum posset facere et disponere possit, debeat ac ualeat. Nostro tamen pontificali assensu et beneplacito expresse reseruato, inuestientesque earumdem pręsentium tenore ac dicta certa nostra scientia te ac dictos tuos hęredes et successores in perpetuum de dictis terris cum earum castris fortilitiis hominibus uassallis introitibus, mero mixtoque imperio et gladii potestate, cognitione primarum causarum et aliis omnibus et singulis antedictis ad certum iustum atque utile dominium et integrum statum tuum spectantibus et pertinentibus iure et consuetudine per expeditionem pręsentium, ut moris est; quam inuestituram et omne robur efficaciam uerę realis ac effectualis possessionis et prędmissorum assertionis habere uolumus et decernimus obtinere tam in iudiciis quam extra iudicia. Quę prędsens nostra concessio et donatio dictarum terrarum cum omnibus et singulis suis iuribus iurisdictionibus et aliis omnibus antedictis sit et esse debeat tibi et dictis tuis hęredibus et successoribus in perpetuum stabilis et aliis ualida forma nullumque sentiat diminutionis incommodum, impugnationis uel dubietatis obiectum aut notę alterius detrimentum, sed in suo robore et firmitate ualida reseruataque persistat. In qua quidem donatione et concessione dictarum terrarum tibi et dictis tuis hęredibus et successoribus in perpetuum concedimus liberam potestatem et licentiam tribuimus commutandi poenas corporales in pecuniarias (parte laesa prius concordata) cum potestate etiam reintegrandi res et bona feudalia et alia, quę forsitan iniuste occupata et alienata inuenientur. Quę reindegratio fieri debeat per manus nostri commissarii super hoc specialiter ordinandi et deputandi. Supplentes insuper de dicta et certa nostra scientia pręsentium tenore et nostra dominica potestate legibus absoluta et auctoritate pontificali omnem et quemcumque defectum iuris et facti, consuetudinis ordinationis et ritus uel

Digitized by Google

alterius solemnitatis in prȩmissis et singulis prȩmissorum seu qui et quę exprimi possent uel in futurum exponi quomodolibet in prȩsenti nostra concessione et gratia, ita quod illa non contigissent et omnis amisa solemnitas fuisset distincta pariter et suppleta. Qui quidem defectus (filiis . . . necessario exprimendus forent) prȩsentibus uolumus pro suspenso habeatur, ut declaratus et appositus, quatenus tu et dicti tui hȩredes et successores et nostri feudatarii perpetui fruantur et gaudeant et consequantur et habeant in pace supradictas terras cum iuribus suis omniaque et singula priuilegia iuris et quę iura concedunt et indulgent illis qui rem consequuntur a principe concessam uel donatam et prȩsertim cum prȩrogatiuę legis beneficio tenore et leges omnes condite quadriennii prȩscriptione cum omnibus et singulis clausulis iuribus iurisdictionibus actionibus et omni integro statu tuo et aliis priuilegiis et cautelis, quę in similibus donationibus apponi consueuerunt. Quas quidem terras tu et dicti tui hȩredes et successores teneant et possideant a nobis et a nostra camera apostolica immediate et in capite sub contingenti et debito feudali seruitio et hoc nobis et nostris successoribus prȩstando, quod seruitium tu et tui dicti hȩredes et successores fatentur impendere soluere et prȩstare, quoties opus fuerit atque in nostris manibus promissum est. Proinde dilectissimo filio nostro in Domino Ruberto Guiscardo Normandię inuictissimo duci Apulię, confalonerio et uicario sanctę Romanę ecclesię, apostolicam auctoritatem in Domino mandamus per eum operam dari, ut omnes nostri officiales et subditi tam maiores quam minores quocumque nomine nuncupati, auctoritate et iurisdictione et potestate fungentes et alii omnes, ad quos prȩsentes peruenerint et spectarint presentibus et futuris, quoties forma prȩsentium per eos unicuique ipsorum diligenter attenta, ipso dilecto filio nostro Otono Padauino et dictis suis hȩredibus et successoribus quę in prȩsentibus nostris litteris continentur obseruent et obseruari mandent a quocumque, et omnes supradictarum terrarum in legitimum dominum habeant et obseruent iuxta seriem et tenorem prędictę nostrę concessionis. Quamobrem nullus, quouis honore et dignitate prȩfulgeat, temerario ausu huiusce nostri priuilegii paginę aliquid obiicere siue contraire prȩsumat, quęque hoc nostro decreto continentur tamquam a Deo edita et proinde nullatenus infringenda uitiandaque sibi suadeant omnes; quodsi ab iniqua mente non respuerit atque a tam nefario facinore non abhorruerit, propter eius qua fulgebat dignitatis priuationem tituli auctoritatis iurisdictionis potestatisque defectum meritissimis poenis se afficiendum haud ignoret, immo pro certo habeat. Itaque caueant ne in poste-

Digitized by Google

rum fiat que ad idem domino nostro redemptori nobis obtemperandum intendit. Coeteri quibus gratia nostra cara fuerit, a Deo et a nobis benedictionem expectent; secus uero patrantes pręter diuinam punitionem indignationem nostram non fugient ac euitabunt. Amen.

R. Ego Gregorius catholicę ecclesię episcopus.
Ego Meinardus sanctę Ruffinę episcopus.
Ego Rubertus Prenestinus episcopus.
Ego Othonus Ostiensis episcopus.
Ego Guidus S. R. E. presbyter cardinalis.
Ego Ottauianus presbyter cardinalis.
Ego Bernardus diaconus cardinalis.

Datum Romę IIII idus iunii per manum Gregorii S. R. E. diaconi cardinalis et bibliotecarii, indictione XIIII, anno dominicę incarnationis MLXXVII, pontificatus uero domini Gregorii VII papę anno quinto, in beneficium domini Otthonis Padauini Veneti, die quo supra.

3.

Paschalis II. bestätigt dem Bischof Stephan von Torcello das Bistum und die Besitzungen.

Guastalla 1106 Oktober 21.

Kopie in des Thomas Diplovatatius De Venetae urbis libertate et eiusdem imperii dignitate et privilegiis, s. XVI, Venedig Bibl. Marc. cl. XIV c. 75 f. 7'.

Vgl. IP VII p. II 91 n. 16. — Obwohl die ältere Urkunde Alexanders II. (oben n. 1) nicht ausdrücklich genannt ist, hat sie doch als Vorlage gedient. Doch hat die päpstliche Kanzlei die Urkunde neu stilisiert nach dem damals üblichen Formular.

Pascalis[a] episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto in Christo fratri Stefano Torcellano episcopo eiusque successoribus canonice promouendis in perpetuum. Sicut iniusta poscentibus nullus est tribuendus effectus, sic legitima desiderantium non est differenda petitio. Iuxta tue petitionis instantiam Torcellensis episcopatus diocesim seu possessionem *tue fraternitati concedimus et confirmamus, uidelicet monasterium sanctorum martirum Felicis et Fortunati* et[b] *sancti Ioannis euangeliste, plebes per diuersa loca constructas, Bouensem scilicet*[c], *Amianensem, Constantiensem et ambas Burianensem, Maiorbiensem,*

a) *ursprünglich bloß* P. b) et *fehlt c.* c) silicet *c.*

Digitized by Google

Amurianensem quoque cum omnibus cappellis prope uel longe ad eam pertinentibus, in primis[d] *cappellam sancti Cypriani ex altera parte Equilensis ciuitatis, cappellam sancti Iohannis euangeliste et molendina* ibidem adiacentia, *Marcense litus et Bouense seu Albense*[e], *predia etiam* et possessiones cum *censu et quintello, quicumque ex uetusta traditione* eidem *debentur ecclesie.* Confirmamus etiam[f] iuri ecclesie tuę capellam sancti Petri in parrochia *Teruisiensi* apud *Tertium* et medietatem cappelle sanctę Helene cum territoriis siluis pratis et pascuis et paludibus, et *cappellam sancti Michaelis* apud *Quartum*, uillas ac predia, prata et pascua usque ad os Sileris, iuxta *Duciam cappellam sancti Fęlicis* cum pertinentiis suis, predia et possessiones, quę sunt Altini, *iuxta fluuium Plaue cappellam sancti Donati* cum pertinentiis suis usque ad mare, in parrochia Oliuolensi *cappellam sancti Samuelis*, item iuxta fluuium Plaue *plebem sancti Laurentii cum cappellis* suis. Quecumque preterea uel *apud Istriam* uel in aliis locis hodie uestra ecclesia iuste possidet siue in futurum concessione pontificum, liberalitate principum uel oblatione fidelium legitime poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Ad hęc statutis canonicis consentientes decernimus, ut nulli patriarchę uel episcopo facultas sit preter tuam seu successorum tuorum uoluntatem in Torcellana diocesi aut infantium consignationes facere aut[g] ecclesiarum siue clericorum consecrationes aut cetera ecclesiastica officia exhibere. Si qua igitur ecclesiastica secularisue[h] persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, si non[i] satisfactione congrua emendauerit[k], potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a[l] sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem ecclesie iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum[m] bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia ęternę pacis inueniant[n]. Amen. Amen. Amen.

R. Ego Paschalis catholicę ecclesię episcopus ss.

Datum apud Guardastallum[o] per manum Io(hannis) sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis ac bibliothecarii, XII kal. nouembris, iudictione XV, anno incarnationis dominicę M°. C°. VI°, pontificatus autem domini Paschalis secundi pape VIII.

---

d) in priuatis *c.* *e*) Albensi *c.* *f*) et *c.* *g*) aut *fehlt c.* *h*) secularis *c.* *i*) sine *c.* *k*) concordauerit *c.* *l*) a *fehlt c.* *m*) fructuose *c.* *n*) inueniat *c.* *o*) Guardastulum *c.*

Digitized by Google

4.

Innocenz II. kondoliert dem Abt Wilhelm und den Mönchen von San Benedetto di Polirone zu dem ihm von dem Bischof Gubert von Feltre und ihren Abgesandten mitgeteilten Tode ihres Abtes Heinrich und ermahnt sie, ihre Regel des h. Benedikt zu beobachten, den Abt Wilhelm, das Kloster und die Brüder gut zu regieren, die Mönche, ihm zu gehorchen.

— —

Ed. (G. A. Gradenigo) Calendario Polironiano del XII secolo illustrato da un socio Colombario al ch. P. Giandomenico Mansi (In Venezia 1758) p. 53 „da un' apografo a piè d'un codice Polironiano segnato col numero 130", — den wir vergeblich gesucht haben.

Vgl. IP VII p. I 337 n. 32, wo nachgewiesen ist, daß der Brief zu Ende 1141 oder Anfang 1142 gehört.

Inn(ocentius) episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiis V.[a] abbati et monachis sancti Benedicti super Padum salutem et apostolicam benedictionem. Venerabilem fratrem nostrum G. Feltrensem episcopum et fratres uestros, qui cum eo nostro se conspectui presentarunt, debita benignitate suscepimus, sed de obitu dilecti filii nostri H. quondam abbatis uestri per eos cognito affectione debita condoluimus. Et quidem ipsius animam, que de seculi huius erumnis uocante Deo transivit, nostris orationibus prosequentes, uniuersitatem uestram literis presentibus exortamus, ut in Domino semper ipso auxiliante proficiscere uitamque monasticam, sicut professi estis secundum beati Benedicti regulam, sic obseruare studeatis, ut cum ipso patre uestro mereamini in celesti palatio beata immortalitate uestiri. Tu vero, dilecte in Domino fili V.[b] abbas, ipsius monasterii et fratrum curam tibi commissam cum tanta discretione ac solicitudine administres, ut et religionis fama, que hucusque in monasterio ipso uiguit, tuo annitente studio multiplicetur[c] et crescat et idem locus tam temporaliter quam spiritualiter gratum Domino incrementum suscipiat. Vos autem, fratres, sibi tamquam proprio abbati et animarum uestrarum custodi absque ulla refragatione cum omni humilitate et reuerentia sic obedire curetis, quatinus de uestre deuotionis studio Dominus honoretur[d] et mater uestra sancta Romana ecclesia de uestris bonis actibus gratuletur.

---

a) *statt* W(illielmo). *b*) *statt* W. *c*) multipliciter *c*. *d*) onoretur *c*.

Digitized by Google

5.

Eugen III. bestätigt dem Erzpriester Vitalis von Cisano das von weiland Bischof Bernard von Verona der Kirche von Cisano designierte Territorium.

Viterbo (1145) April 23.

Orig. Verona Arch. capitolare (C 3 n. 1). Das Original ist arg mitgenommen. Eine Abschrift steht auch im Liber privilegiorum eccl. Veronensis s. XVII f. 67a.

Vgl. IP VII p. I 298 n. 2. — Wörtlich nach der Vorurkunde Lucius' II. vom 9. Januar 1145 (l. c. n. 1).

EVgenius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Vitali [archi]presbytero Cisianensis | ecclesię eiusque fratribus salutem et apostolicam benedictionem. *Que a fratribus nostris episcopis et ecclesiarum | Dei rectoribus rationabili prouidentia statuuntur, in sua uol[umus] stabilitate per|sistere et, ne prauorum hominum ualeant refragatione turbari, sedis apostolicę munimine | roborare. Eapropter, dilecte in Domino fili V. archipresbyter, tuis iustis postulationibus | clem[enter annu]imus [et terri]torium Cisianensis ecclesię, quemadmodum per Bernar[dum | bonę memorię Veronensem episcopum susceptis ex]inde legitimis testibus ratio[na|biliter] desig[natum est, tibi tuisque successoribus confirmamus] et eandem desig[nationem | ratam manere censemus. Si] quis [autem contra] huius nostre confir|mationis pagi[nam] sciens temere ucnire temptauerit, secundo ter[tioue] com[monitus, | si non reatum suum digna] satisfactione correxerit, indignationem omnipotentis | [Dei et beatorum] Petri et Pauli [apostolorum] eius se nouerit incursurum.* Dat. Bi[terb]i | VIIII kal. maii. |

(B.)

6.

Eugen III. beauftragt die Bischöfe Johann von Padua und Lothar von Vicenza auf Klage der Domkanoniker von Verona, den Pastro, Giradinus und andere Genossen zu veranlassen, den unrechtmäßig in Besitz genommenen Hof Villa, den Gerard Maltraversus Besitzungen in Ronco (d'Adige) und den Tancred einen Teil des Hofes Lusia den Kanonikern zurückzugeben.

Tusculanum (1149) April 10.

Kopie saec. XII Verona Arch. capitolare (C 1—2 n. 8). Danach Abschrift im Liber privilegiorum eccl. Veronensis s. XVII Verona Bibl. capitolare cod. DCCLXXXVI f. 88' und in Muselli's Sammlung.

Digitized by Google

Vgl. IP VII p. I 239 n. 24. — Das große Pergamentblatt, wohl identisch mit dem von Ughelli [1] V 717; [2] V 781 so genannten „Libellus originalis", dessen dort eingetragene Urkunden Pflugk-Hartung Iter p. 164 aufzählt, ist 1882 bei der großen Überschwemmung völlig unlesbar geworden.

Eugenius episcopus seruus seruorum Dei. Venerabilibus fratribus I. Paduano et L. Vicentino episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Ex parte canonicorum Veronensium querelam accepimus, quod Pastro, Girardinus et alii complices eorum parrochiani uestri quandam eorum curiam que Uilla uocatur contra iusticiam, sicut ipsi asserunt, detinent occupatam. Conqueruntur etiam, quod Gerardus filius Maltrauersi possessiones quasdam ecclesiae suae de Runco et Tancredus partem curiae quae Lusia uocatur ipsis uiolenter auferant et iniuste detineant. Quia igitur eis in sua iustitia deesse non possumus nec debemus, per presentia uobis scripta mandamus, quatinus, si querimonia ipsorum ueritate innititur, ipsos homines districte commoneatis, ut possessiones predictorum canonicorum eis cum integritate restituant. Quod si facere contempserint, canonicam de ipsis iusticiam faciatis. Dat. Tusculani IIII idus aprilis.

7.

Eugen III. beauftragt den Bischof Johann von Padua, die Klage der Domkanoniker von Verona gegen Girardus de s. Petro in Goito über das Kastell Cerea zu untersuchen; außerdem überträgt er ihm den Streit zwischen den Domkanonikern und Scanforninus über das Lehen des M. de Torricella.

— —

Kopie saec. XII Verona Arch. capitolare (C 1 m. 2 n. 8). Danach im Liber privilegiorum ecclesiae Veronensis s. XVII Verona Bibl. capitolare cod. DCCLXXXVI f. 88.

Das große Pergamentblatt s. XII ist, wie oben bemerkt ist, völlig unlesbar und wir sind ausschließlich auf die Abschrift im Liber privilegiorum angewiesen. Vgl. IP VII p. I 239 n. 25; über Cerea ebenda S. 236 zu n. 12.

Eugenius episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri I. Paduano episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Sicut ex inspectione litterarum Veronensium canonicorum perpendimus, G. de sancto Petro in Goidi eis de his, que ipsis abstulerat, ple-

Digitized by Google

narie satisfecit. Quia igitur rationis ordo deposcit[a], ut qui iusticiam ab aliis uolunt habere, aliis eandem procul dubio debeant exhibere, per presentia tibi scripta mandamus, quatinus predictum G. et Veronenses canonicos super controuersia castri de Cereta, que inter ipsos agitur, quod iure feudi ad se asserit pertinere, congruo loco et tempore ante tuam presentiam euoces et controuersiam ipsam debito fine studeas terminare, ita tamen ut ius nostrum integrum omnino remaneat. Preterea controuersiam, que inter filios nostros Veronenses canonicos et Scanforninum super feudo, quod a M. de Torricella et fratribus eius asserit se habere, agitur, discretioni tuae discutiendam terminandamque commisimus. Ideoque per presentia tibi scripta mandamus, quatinus utrisque partibus congruo loco et tempore ante tuam presentiam euocatis causa diligenter examinata[b] eidem controuersiae debitum finem tali condicione imponas, ut idem Sca. prestet prius cautionem, quod post finitam eisdem causam canonicis super suis petitionibus debeat respondere.

---

a) *folgt* integritas. b) *folgt* et ca.

8.

Alexander III. befiehlt dem Bischof (Aribert) von Vicenza, die Äbtissin und Nonnen von San Pietro in Vicenza anzuhalten, den Kreuzträgern den Bau eines Oratoriums auf ihrem Grundstück zu erlauben; den Streit über das Eigentum an diesem überträgt er dem Bischof (Gerard) von Padua.

Rom bei S. Maria Nuova (1167) Juni 28.

Istoria di Vicenza, ms. s. XVII, London Brit. Museum Add. 8602 f. 255 (ex archivo s. Petri).

Vgl. IP VII p. I 138 n. 3. — Es handelt sich um die erste Niederlassung des neuen Ordens der Cruciferi oder Cruciarii in Vicenza (vgl. IP VII p. I 141).

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri[a] Vicentino episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Audito et monstrato nobis, quod dilecti filii nostri Cruciarii, qui in partibus illis morantur, in fundo ecclesię beati Petri de Vincentia inuitis[b] abbatissa ac sororibus eiusdem ecclesię uellent oratorium instruere, ipsis statim mandauimus, ut hoc sine tua[c] et

---

a) Ioanni *c. (aber 1167 war Aribert Bischof).* b) inuiti *c.* c) suo *c.*

Digitized by Google

illarum conniuentia nullatenus attemptarent. Verum et si nos de hac re quod decuit fecimus, prędictę nimirum sorores eorum necessitati ex officio debent prospicere caritatis et suę satisfacere petitioni. Indecens quippe foret, ut qui in arce contemplationis elegerunt Domino militare, secularibus tumultibus, pręsertim cum uacant orationibus, se debeant admiscere. Ideoque prudentiam tuam monemus atque mandamus, quatenus petitioni eorum assentias[d] et prędictam abbatissam et sorores ipsius ex nostra et tua parte diligenter commoneas, horteris modis omnibus et inducas, ut prędictos fratres in prędscripto loco oratorium ędificare permittant, a quibus cautionem in scripto recipiant, quod ibi nulli nisi ipsi et fratres et familia sua et pauperes, quos in hospitio recipiunt, ad sepulturam uel quotidiana officia debeant conuenire. Si autem locum ipsum ad proprietatem suam, quod illi omnino inficiantur, pertinere asseruerint, hoc in prędsentia uenerabilis fratris nostri Paduani episcopi, prout iustitię ordo deposcit, ostendant et quod ipse inter eos exinde iudicauerit, prędictam abbatissam et sorores eius appellatione remota suscipere firmiter et seruare compellas. Quod si de proprietate illarum[e] existit, nolumus[f], quod absque consensu et libera uoluntate earum ibidem ędificent, alioquin[g] si iuris et[h] proprietatis earum non est et malitiose contradicere uellent, tu eis in hoc nullo modo consentias, sed[i] prędictis fratribus id faciendi auctoritatem et fauorem ministres[k]. Dat. Romę apud sanctam Mariam Nouam IIII. kal. iul.

---

d) assensias *c.* *e*) *hier fehlt wohl etwas.* *f*) nolimus *c.* *g*) aliquin *c.* *h*) et *fehlt c.* *i*) si *c.* *k*) ministras *c.*

9.

Alexander III. befiehlt den Domkanonikern von Vicenza, den H(esoard) und T(hebald) von der Exkommunikation zu lösen und sie entgegen der Sentenz des Richters Facetus nicht weiter zu belästigen.

Ferentino (1174) November 22.

Istoria di Vicenza, ms. s. XVII, London Brit. Museum Add. 8602 f. 189' (ex archivo canonicorum).

Vgl. IP VII p. I 133 n. 10. — Jaffé-Loewenfeld setzte die Urkunde, die angeblich in Ferrara ausgestellt sein soll, ins Jahr 1177, wohin sie aber weder dem Inhalt nach noch dem Tagesdatum nach paßt. Es muß statt Ferrariae *gelesen werden* Ferent. *Auf unser Mandat folgt in der Londoner Hs. die Urkunde Friedrichs I. Stumpf Reg. 4150.*

Digitized by Google

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis canonicis Vicentinę ecclesię salutem et apostolicam benedictionem. Peruenit ad nos ex transmissa insinuatione H. et T. fratrum ciuium uestrorum, quod, cum ipsi pro feudo, quod ipsi tenebant, uinculo fuissent excommunicationis astricti, eos absolui fecimus sub eo tenore, quod exinde coram consulibus uestris aut in pręsentia communis iudicis uobiscum iustitię stare debeant. Cum autem iidem consules a uobis ducentum et a prędictis uiris centum librarum pignora et iuramenta etiam recepissent, quod super hoc eorum deberetis mandato parere, Facetus iudex et communiter a uobis et eisdem uiris electus de mandato prędictorum consulum de causa cognouit et uiros ipsos ab impetitione uestra prorsus absoluit[a]. Cęterum quia prędatos uiros propter hoc idem excommunicatos, sicut asserunt, denunciatis, nos attendentes indignum id et indecorum existere, discretioni uestrę per apostolica scripta pręcipiendo mandamus, quatenus, si res ita se habet, prędictos uiros super eodem feudo excommunicatione uel alia qualibet molestatione contra sententiam prędicti iudicis de cętero grauare nullatenus pręsumatis, sed ipsos potius absolutos denuncietis, scituri pro certo, quod, si secus feceritis, episcopo uestro dedimus in mandatis, ut, si ita est, uos a uestra pręsumptione appellatione cessante compescat et prędictos uiros a sententia excommunicationis absoluat. Dat. Ferrarię[b] X. kal. decembris.

a) absoluitur *c.* b) Ferrarię *ist zu emendieren in* Ferent.

10.

Alexander III. beauftragt den Bischof (Aribert) von Vicenza, den Hesoardus, Thebaldus und andere Vasallen, welche Güter der Domkanoniker von Vicenza in Besitz genommen haben, zu exkommunizieren.

[Anagni] (1175—76) März 1.

Istoria di Vicenza, ms. s. XVII, London Brit. Museum Add. 8602 f. 189 (ex archivo canonicorum).

Vgl. IP VII p. I 134 n. 12. — Die Urkunde ist wegen der darin erwähnten Vorgänge und der Beziehung auf die Sentenz des Facetus und das Mandat K. Friedrichs I. Stumpf Reg. 4150 besonders interessant.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Vicentino episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Signifi-

Digitized by Google

cantibus nobis canonicis ecclesię tuę manifestius intelleximus, quod, cum olim inter eos et quosdam vassallos suos Hesoardum, Thebaldum[a] et quosdam alios super magnis[b] possessionibus in curia ipsorum canonicorum, sicut moris est, controuersia fuisset[c] diutius agitata, demum eadem curia prędictos vassallos de consilio prudentum uirorum in restituendis prefatis possessionibus per sententiam condemnauit[d], quam postmodum Federicus dictus imperator, causa[e] ad ipsum per appellationem ab eisdem vassallis prius delata, tenore[f] sententię confirmauit cognito. Cum autem possessiones ipsas[g], prout iudicatum fuerat, uoluissent canonicis restituere, in eos de mandato nostro, sicut asserunt prędicti canonici, excommunicationis sententiam protulisti. Sed dum adhuc uinculo tenerentur excommunicationis astricti, consules ciuitatis tuę importunitate et instantia sua prefatos canonicos coegerunt stare super eisdem possessionibus cuiusdam iudicio sapientis, qui canonicos ipsos contra sententiam curię super eisdem[h] possessionibus condemnauit. Licet autem prędictus Federicus dictus imperator iuditium illius sapientis, quia non erat suum de his iudicare, penitus irritasset, nihilominus tamen prefati uassalli prescriptas possessiones detinere contendunt. Quoniam igitur nostrum[i] interest, quę contra iuris ordinem fiunt, ad rectitudinis tramitem reuocare[k], fraternitati tuę per apostolica scripta precipiendo mandamus, quatenus, si res ita[l] se habet, memoratos uassallos sublato appellationis remedio excommunices et facias sicut excommunicatos euitari[m], donec possessiones ipsas prefatis canonicis restituant[n]. Fautores eorum, si communicari non destiterint, simili sententie[o] subiaceant. Dat. . . . kal. martii.

---

a) Hesoardus, Thebaldus *c.* *b*) *sic!* *c*) fuisse *c.* *d*) condemnauerunt *c.* *e*) causam *c.* *f*) tenorem *c.* *g*) ipsam *c.* *h*) eis *c.* *i*) nostra *c.* *k*) remeare *c.* *l*) in *c.* *m*) uetari *c.* *n*) restituantur *c.* *o*) sententia *c.*

11.

Alexander III. beauftragt den Prior (Pistor) von S. Maria de Carcere und den Erzdiakon Magister Bonifatius de Montanis, die ihnen schon früher übertragene Streitsache zwischen dem Prior (Gerard) von San Giorgio in Braida und dem verstorbenen Bischof (Aribert) von Vicenza über die beiden Kapellen in Sabbione, die durch den Tod des Bischofs unerledigt geblieben ist, mit dem neu einzusetzenden Bischof zu verhandeln.

Anagni (1178) Januar 22.

Orig. Rom Arch. Vat. Instr. Veneta (230).

Digitized by Google

Riccardi Storia dei vescovi Vicentini p. 56 sq. gibt zwar als Todesjahr des Bischofs Aribert von Vicenza 1179 an, aber aus unserer Urkunde geht mit Sicherheit hervor, daß er Ende 1177 oder Anfang 1178 gestorben sein muß. Die Zeugenaussagen, von denen in unserm Reskript die Rede ist, sind vom Juli 1177 (Originalrotulus im Vaticanischen Archiv). — Vgl. IP VII p. I 263 n. 11.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis .. priori sancte Marie de Carcere et | magistro Bonifacio archidiacono de Montanis salutem et apostolicam benedictionem. Significauit | nobis dilectus filius noster prior sancti Georgii in Braida, quod, cum olim causam, que | inter ipsum et bone memorie quondam Vincentinum episcopum super duabus capellis de Sab|lone uertebatur, suscepissetis a nobis fine debito terminandam, rationes hinc | inde diligentius audiuistis et recepistis etiam testes, sed iam attestationi|bus publicatis, prefatus episcopus, antequam ferretis sententiam, de presenti luce | migrauit et sic eadem causa remanet indecisa. Inde est quod discretioni uestre | per apostolica scripta precipiendo mandamus, quatenus, cum in ecclesia Vincentina fuerit | episcopus institutus, partibus ante nos conuocatis, eandem causam secundum tenorem | aliarum litterarum nostrarum, quas inde uobis olim direximus, fine debito terminetis et, | ut nouus episcopus uestrum iudicium subeat, ei nostras litteras in testimonium ostenda|tis. Dat. Anag. XI kal. februar. | (B. dep.)

12.

Lucius III. bestätigt dem Erzpriester Sicherius der Klerikerkongregation von Verona die vom Bischof O(mnebonum) von Verona gegen die Türsteher der Domkirche über streitige Zehnten gefällte Sentenz. Rom bei S. Peter (1181) Dezember 1.

Kopie von 1326 in Istromenti antichi Reg. II f. 15 Verona Bibl. comunale (Antichi archivi Veronesi: Clero intrinseco).

Vgl. IP VII p. I 247 n. 5.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Sicherio archipresbitero Veronensis congregacionis salutem et apostolicam benedictionem. Ea que a fratribus et coepiscopis nostris inter litigantes concordia uel iudicio statuuntur, debita debent firmitate fulciri et, ne in recidiue contencionis scrupulum deueniant, apostolico robore communiri. Eapropter, dilecte in Domino fili[a], tuis

a) filii c.

Digitized by Google

iustis postulacionibus grato concurrentes assensu, sentenciam, quam uenerabilis frater noster O. Veronensis episcopus super quibusdam decimis contra hostiarios ecclesie Veronensis racionabiliter protulit, ratam habemus et eam auctoritate apostolica confirmamus. Statuentes, ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmacionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare presumpserit, indignacionem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Rome apud sanctum Petrum kal. decembr.

13.

Lucius III. beauftragt den Bischof (Bernard) von Parma, die von dem Bischof (Johannes) von Vicenza im Auftrage Alexanders III. in dem Streit zwischen den Domkanonikern von Verona und den Templern gefällte Sentenz, ohnerachtet des durch die Templer von Alexander III. erlangten Kommissoriums an den Bischof (Gerard) von Padua, zur Ausführung zu bringen.

Velletri (1182—83) Mai 10.

Orig. Verona Arch. capitolare (AC 12 m. 4 n. 15).

Littera clausa. Die Adresse auf dem Rücken des Stückes ist nicht mehr zu entziffern. Auch sonst ist das Mandat an einigen Stellen unleserlich. Es ist außerdem noch eine Kopie vorhanden im Codex diplomaticus Veronensis des Giovanni Giacomo Dionisi (jetzt in Cadellago in der Bibliothek des Marchese Dionisi), die Gius. Muselli benutzt hat. — Vgl. IP VII p. I 240 n. 31. — Weder das Kommissorium P. Alexanders III. an den Bischof Johannes (Cacciafronte) von Vicenza noch das andere an den Bischof Gerard von Padua ist erhalten. Dagegen ist die Urkunde des Bischofs Bernard von Parma vom 11. August 1183 noch vorhanden (vgl. IP VII p. I 240 zu n. 29). Aus ihr ergibt sich, daß der Prozeß um die Kirche S. Pauli de Campo Martis in Verona ging (vgl. IP VII p. I 257).

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri .. Parmensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Ad aures | nostras noueris peruenisse, quod, cum dilecti filii nostri canonici Veronenses infra episcopatum eorum ecclesiam quan|dam de auctoritate uenerabilis fratris nostri .. Veronensis episcopi edificare cepissent, tandem dilectis fi|liis nostris fratribus militie Templi quęrimoniam deponentibus, quod ipsis inuitis in eorum parrochia ecclesia | [prędicta] consurgeret, felicis memorię Alex(ander) papa predecessor noster causam ipsam commisit Vicentino episcopo | ter-

Digitized by Google

minandam. Cum autem idem episcopus ueritate cognita pro iamdictis canonicis sententiam protulisset, post|[modum] predicti fratres de sententia non habita mentione ad uenerabilem fratrem nostrum .. Paduanum episcopum | a predicto predecessore nostro super eodem negotio commissionis litteras impetrarunt. Volentes itaque pro|uidere, ne supradicti canonici super hoc indebita uexatione grauentur, fraternitati tue per | apostolica scripta mandamus, quatinus inquisita diligentius ueritate, si tibi constiterit, super iam dic|ta causa ex delegatione prefati predecessoris nostri a memorato Vicentino sententiam promulgatam nec | appellatione suspensam uel si eam suspensam inueneris et causam ei fuisse cognoueris appellatione | remota commissam, non obstantibus litteris senten[tia] tacita postmodum impetratis, sicut ab eodem Vi|centino iudicatum est, nisi eius sententia manifestam iniquitatem contineat, ita facias auctorita|te nostra, nullius contradictione uel appellatione obstante, inuiolabiliter obseruari. Ceterum, si | causa non est iudicio terminata, partibus conuocatis eam diligentius audias et sine perso|narum acceptione canonico fine decidas. Dat. Velletr. VI. id. maii.

(B. dep.)

14.

Lucius III. beauftragt den Abt von San Benedetto di Polirone, den Prior von San Giorgio in Braida und den Erzpriester der Klerikerkongregation von Verona, den Streit zwischen den Klerikern von S. Maria Antiqua und S. Margarita auf der einen Seite und dem Abt (Opizo) von S. Maria in Organo in Verona auf der andern über die Wahl der Kleriker, nachdem fünf Jahre seit dem von P. Alexander III. ihnen übertragenen Kommissorium verstrichen sind, binnen 40 Tagen zur Entscheidung zu bringen.

Rom bei S. Peter (1181) November 29.

Kopie des Bartolomeo Campagnola von 1739 in Copie di bolle pontificie, ms. von 1605, f. 48 Verona Bibl. comunale (Antichi archivi Veronesi: S. Maria in Organo) aus verlorenem Original und Kopie im Repertorio B s. XVII f. 7 ebenda.

Vgl. IP VII p. I 278 n. 5 (irrtümlich zu 1184). — Das vorausgegangene Kommissorium Alexanders III. von 1176 ist nicht erhalten.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis abbati sancti Benedicti super Padum, priori sancti Georgii in Braida et archipresbytero congregationis Veronensis salutem et apostolicam benedictionem. Suggestum est auribus nostris, beatae memoriae

Digitized by Google

praedecessorem nostrum Alexandrum papam causam, quae inter clericos sanctae Mariae Antiquae et sanctae Margaritae nec non etiam abbatem[a] sanctae Mariae de Organis super electione[b] clericorum uertitur, experientiae uestrae commisisse fine debito terminandam. Cumque duo ex uobis allegationes et attestationes partium recepissent, propter absentiam tuam, fili abbas, finem causae imponere distulerunt. Quia uero quinquennium est, sicut fertur, elapsum, ex quo fuit causa commissa, et graue est partibus tanto tempore causae decisionem differri, discretioni uestrae per apostolica scripta mandamus, quatinus, si de causa plene nouistis, eam infra quadraginta dies post harum susceptionem occasione et appellatione cessante fine debito terminetis. Si autem omnes his exequendis nequiueritis interesse, duo uestrum ea nichilominus exequantur.

Dat. Rome apud sanctum Petrum III kalendas decembris.

---

a) abbatiae *c.* *b*) electionem *c.*

15.

Lucius III. bestätigt den Türstehern und den Kustoden der Domkirche von Verona und den Klerikern von Quinzano den ganzen Zehnten von Avesa und Quinzano, ausgenommen den den Klerikern von Avesa vom Bischof (Omnebonum) von Verona verliehenen und vom Patriarchen (Gottfried) von Aquileia bestätigten Zehnten, und den Zehnten von Warda Cassiani. *Verona (1184—85) September 13.*

Kopie saec. XIII Verona Arch. capitolare (AC 61 m. 4 n. 3). — Danach Abschriften von Bartolomeo Campagnola und Giuseppe Muselli.

Vgl. IP VII p. I 241 n. 34.

LVCIVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis hostiariis et custodibus ecclesie Veronensis et clericis de Quinçano salutem et apostolicam benedictionem. Quociens ab apostolica sede requiritur et quod iuri conueniat et ab apostolicae sedis non dissonet honestate, petencium [desideriis] facilem debemus prebere consensum eorumque uota effectu prosequente complere; quia non est racioni conueniens, ut [in eo uideamur] difficiles, quod sine difficultate conuenit indulgeri. Eapropter fidelitatem et laborem, cui in seruicio Veronensis ecclesie [iugiter iusudatis], diligencius intuentes, totam decimam tocius curtis Auese et Quinciani, illa excepta, quam clerici de Au[esa de concessione uenerabilis fratris] nostri episcopi Veronensis tenent, ut in confirmatione uenerabilis fratris nostri .. Aqui-

Digitized by Google

legensis patriarche plenius exprimitur, [sicut eas prefatus episcopus] suis uobis litteris concessit et iamdictus patriarcha confirmauit, uobis et successoribus uestris auctoritate apostolica confirma[mus. Decimam prete]rea, que est in Warda Cassiani, sicut eam per longum tempus pacifice tenuistis et inpresenciarum habetis, uobis nich[ilominus confirmamus et] presentis scripti patrocinio communimus, sub interminacione anathematis inhibentes, ne aliquis uos uel successores uestros [super ipsis decimis] trahere ad iudicium seculare aliqua occasione presumat. Nulli [ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel] ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc [attentare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius] se nouerit incursurum. [Dat. Verone] id. septembris.

16.

Lucius III. nimmt die von dem Edlen Bozzotus, Vogt von Verona, erbaute und Sankt Peter gewidmete Kirche der h. Maria in Lepia in den apostolischen Schutz, bestätigt den Nonnen daselbst die Regel des h. Benedikt nach der Institution von Polirone, die namentlich aufgeführten Besitzungen und Zehnten, das Aufnahmerecht, Freiheit vom Interdikt, gegen einen Jahreszins von 12 Mailänder Denaren.

Verona 1185 Juni 12.

Originalfragment Venedig Arch. di stato (Manimorte: SS. Nazaro e Celso di Verona) und Kopie saec. XVIII in den Scheden des Lodovico Perini busta 23 Verona Bibl. comunale.

Vgl. IP VII p. I 292 n. 2. — Vom Original ist das Eschatokoll mit den Unterschriften des Papstes und der Kardinäle und der Datierung abgeschnitten und verloren.

LVCIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORUM DEI. DILECTIS IN CHRISTO FILIABVS SORORIBVS ECCLESIE SANCTE MARIE DE EPEIA TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Cum de religionis incremento esse solliciti de suscepto ministerio teneamur, feminis, que fragilitatem sexus propositi salubris uirtute inspirante Domino superarunt et Christo spiritualiter nubere decreuerunt, benignius nos conuenit apostolicum presidium impertiri, ut eo melius in religiose uite obseruantia solidentur, quo celerius fuerint a sede apostolica exaudite. Eapropter, dilecte in Christo filie, uestris iustis postulationibus annuentes, locum, in quo ecclesia uestra constructa est, qui a nobili uiro Bozchotto aduocato Veronensi beato Petro tempore felicis

Digitized by Google

recordationis Alexandri pape predecessoris nostri oblatus, eiusdem beati Petri specialiter iuris existit, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. In primis siquidem statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum Deum et beati Benedicti regulam atque institutionem fratrum sancti Benedicti super Padum, quam uice nostra professe fuistis in manus uenerabilis fratris nostri Theodini Portuensis episcopi, perpetuis ibidem temporibus obseruetur. Preterea quascumque possessiones, quecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma uobis et eis, que uobis successerint, et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: locum ipsum, in quo prefata ecclesia sita est, cum omnibus pertinentiis suis et possessionibus, quas supradictus Bozchotto uobis dedit, terram, quam Wibertus uobis dedit, terram quam Thomasinus uobis dedit, terram quam Gemma uobis dedit, terram, quam Mabilia uobis dedit, et terram, quam . . . filia Seueri de Sagnaco uobis dedit. Sane noualium uestrorum, que propriis manibus aut sumptibus colitis, siue de nutrimentis animalium uestrorum nullus a uobis decimas exigere presumat. Quia uero decime ministris ecclesiarum tam ueteri quam noua lege noscuntur esse concesse, sub interminatione anathematis prohibemus, ne ullus laicus decimas a uobis extorquere presumat. Liceat quoque uobis personas e seculo fugientes liberas et absolutas ad conuersionem recipere et eas absque contradictione aliqua retinere. Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat uobis clausis ianuis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa uoce diuina officia celebrare. Oleum uero sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes[a] clericorum, qui ad sacros ordines fuerint promouendi, a diocesano suscipiatis episcopo, si quidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem apostolice sedis habuerit et ea gratis et absque prauitate aliqua uoluerit exhibere; alioquin liceat uobis quem malueritis adire antistitem, qui nimirum nostra fultus auctoritate quod postulatur indulgeat. Ad hec autem auctoritate apostolica constituimus, ut nulli nisi Romano pontifici ecclesia uestra subiaceat nec cuilibet fas sit nisi ei uel eius legato in clericos uel personas ibidem morantes excommunicationis uel interdicti sententiam promulgare. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum fas sit prefatam ecclesiam temere pertur-

a) ordines *Or.*

Digitized by Google

bare aut eius possessiones aufferre uel ablatas retinere, minuere seu quibuslibet uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum[b] gubernatione ac sustentatione concessa sunt, omnibus omnimodis profutura, salua sedis apostolice auctoritate. Ad indicium autem, quod ecclesia uestra beati Petri iuris existat, duodecim denarios Mediolanensis monete annis singulis nobis nostrisque successoribus persoluetis. Si qua igitur *etc.* Cunctis autem *etc.* inueniant. Amen. Amen. Amen[c].

Ego Lucius catholicę ecclesię episcopus ss.[d]
Ego Theodinus Portuensis et sancte Ruphine sedis episcopus ss.
Ego Henricus Albanensis epicopus ss.
Ego[e] Theobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.
Ego Ioannes presb. card. tit. s. Marci ss.
Ego Laborans presb. card. s. Marię Transtiberim ss.
Ego Pandulphus presb. card. tit. XII Apostolorum ss.
Ego Adelardus tit. s. Marcelli presb. card. ss.
Ego Albinus presb. card. tit.[f] s. Crucis in Hierusalem ss.
Ego Melior presb. card. ss. Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.
Ego Ardicio diac. card.[g] s. Theodori[h] ss.
Ego Soffredus s. Marię in Via lata diac. card. ss.
Ego Rolandus s. Marię in Porticu diac. card. ss.
Ego Petrus s. Nicolai in carcere Tulliano[i] diac. card. ss.
Ego Radulfus[k] s. Georgii ad Velum[l] aureum diac. card. ss.

Dat. Veronę per manum Alberti S. R. E. presb. card. et cancellarii, pridie idus iunii, indictione III, incarnationis dominicę anno MCLXXXV, pontificatus uero domni Lucii pape III anno IIII.

---

b) *statt* earum pro quarum. *c*) *hier endet das Original; das folgende nach Perini.* *d*) ss. *fehlt hier und überall in der Folge.* *e*) Ego *fehlt.* *f*) titulo. *g*) *add.*tit. *h*) Teodori. *i*) Tulliano *fehlt.* *k*) Pandulfus. *l*) Uellum.

17.

Urban III. entscheidet einen Streit zwischen dem Priester Tribunus der Kirche S. Margarita und dem Abt Opizo von S. Maria in Organo in Verona über die Wahl des Priesters und der Kleriker dieser Kirche.

Verona (1185—86) Dezember 22.

Kopie saec. XIII Verona Bibl. comunale (Archivi antichi Veronesi: S. Maria in Organo II n. 159).

Den gleichen Streit hatte der Abt von S. Maria in Organo mit den Klerikern von S. Maria Antiqua, die wie die Kirche S. Marga-

Digitized by Google

rita von ihm abhängig war. Urbans III. Entscheidung lautete z. T. wörtlich wie die seines Vorgängers Lucius' III von 1184 Dez. 31 (JL. 15149) in jener Sache. — Vgl. IP VII p. I 279 n. 8.

Urbanus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Tribuno presbytero ecclesie sancte Margarite salutem et apostolicam benedictionem. Cum causa, quę inter te et dilectum filium nostrum abbatem sancte Marie in Organis super electione presbyteri et clericorum ecclesie tue, quam idem abbas ad se pertinere dicebat, agitabatur [a], coram nobis aliquamdiu uentilata fuisset, tandem ex allegationibus et attestationibus aliisque rationibus utriusque partis ueritate plenius intellecta, finem negotio duximus imponendum. Iudicamus igitur, ut tu et clerici tui, quos pro tempore habueris, tam presbyteri quam clericorum prescripte ecclesie electionem liberam habeatis, ita [b] tamen ut electum presbyterum seu clericum prefato abbati [b] et eius successoribus presentetis, ab eis per tonsurationem [b] confirmandum. Ceterum quia constat nobis, quod supradictus abbas te inuito post appellationem in eadem ecclesia quendam clericum instituerat, ipsum ab ea remouendum apostolica auctoritate censemus, arctius [c] inhibentes, ne de cetero quemlibet in ecclesia uestra ordinet, nisi quem uos [d] communi assensu uel maior pars uestrum canonice duxeritis eligendum. Ne autem ipsa ecclesia malignitate qualibet diu inordinata remaneat, presenti scripto statuimus, ut, si abbas de Organis presbyterum siue clericum a uobis electum malitiose confirmare distulerit, ab episcopo Veronensi uel ab Aquilegiensi patriarcha confirmationem et tonsurationem [e] eius requirere et accipere debeatis, nisi canonicum quid obstiterit, propter quod uestra sit electio irritanda. Eidem uero abbati et monasterio suo in prefata ecclesia censum annuum reseruamus. Nulli ergo omnino hominum liceat banc paginam nostre diffinitionis et institutionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum.

Dat. Veron. XI kal. ianuarii.

---

a) agitabatur *fehlt.* *b*) ita—abbati *halb zerstört und z. T. dem Sinne nach ergänzt; ebenso* per tonsurationem *zerstört.* *c*) arcius. *d*) nos. *e*) *sehr undeutlich.*

18.

Urban III. beauftragt den Bischof (Pistor) von Vicenza und den Abt (Simon) von Carrara, den Streit zwischen dem Prior P(aul)

Digitized by Google

von San Lionardo in Padua und dem Kloster San Pietro zu entscheiden. Verona (1187) Januar 25.

Kopie saec. XIII Padua Museo civico Arch. Corona (Mon. San Pietro n. 3088).

Vgl. IP VII p. I 184 n. 6. — Die Kopie ist sehr fehlerhaft.

Urbanus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri episcopo Vicentino et dilecto filio abbati de Cararia salutem et apostolicam benedictionem. Proposuit[a] nobis dilectus filius noster P. prior sancti Leonardi, quod, cum inter ipsum et monasterium sancti Petri controuersia uerteretur, eamque dilecti filii nostri abbas de Pratalia[b], Vit(alianus), A. et magister[c] C. canonici[d] Pad(uani) ex delegatione susceperint[e] apostolica terminandam, statuto utrique parti die prior ad presentiam illorum accessit, in quo tamen die[f] abbas et Vit(alianus) interesse, sicut asserit, nequiuerunt. Verum quia[g] delegati ipsorum, quos idem prior suspectos habebat, absentibus illis uelle procedere uidebantur, prior ad sedem apostolicam appellauit, set illi appellatione contempta[h] in causa nichilominus processerunt[i]. Ideoque discrecioni uestre per apostolica scripta mandamus, quatenus quod in preiudicium iuris ipsius prioris post appellationem[k] interpositam[l] temere factum esse constiterit, reuocantes[m], partibus conuocatis audiatis causam et appellatione[n] remota mediante iustitia terminetis. Et quia postquam idem prior iter arripuit ad sedem apostolicam ueniendi, abbatissa iamdicti monasterii quandam parochianam eius secum, prout asserit[o], irracionabiliter introduxit[p], nichilominus presencium uobis auctoritate mandamus, quatenus sentenciam ipsam, si irracionabiliter lata est, faciatis appellatione[n] postposita relaxari, et si requisitus episcopus eam relaxare noluerit, uos id exsequi[q] non tardetis, ita tamen quod, si aliquid ab aduersa parte[r] propositum fuerit[s], sub uestro examine fine debito terminetis[t]. Dat. Verone VIII kal. febr.

---

a) proposui *c.* *b*) pretalia *c.* *c*) magistro *c.* *d*) calonica *c.* *e*) suseperint *c.* *f*) in eo iam dierum *c.* *g*) quia q̄n *c.* *h*) contenta *c.* *i*) preceserunt *c.* *k*) apelacione *c.* *l*) interpossitam *c.* *m*) *folgt* uos *c.* *n*) apelacione *c.* *o*) aserit *c.* *p*) interdu . . . *c.* *q*) idess sequi *c.* *r*) aliquid auersa . . . *c.* *s*) fuerint *c.* *t*) terminetur *c.*

19.

Urban III. bestätigt der Äbtissin (Aquilina) des Klosters San Pietro in Padua die von den Kanonikern A(melrich) und dem Magister

Digitized by Google

Cer(rutus) gefällte Sentenz in ihrem Streite mit dem Prior (Paul) von San Lionardo. Verona (1187) Mai 22.

Gio. Brunacci Documenti attinenti alla storia di Padova (Documenti doppii) vol. II, ms. s. XVIII, Padua Bibl. del Seminario vescovile (cod. DLXXXIX) ex archivo s. Petri tom. 9 (den wir in dem jetzt im Museo civico in Padua befindlichen Urkundenbestand des Klosters vergeblich suchten).

Das Reskript gehört zu den von Dondi Dall' Orologio veröffentlichten Mandaten Urbans III. über den Prozeß zwischen dem Kloster und dem Prior von San Lionardo JL. 15668. 15679. 15699. 15931. Die Sentenz ist erhalten und vom 8. Mai 1187 datiert (Dondi Dissert. VI Doc. p. 127 n. 119). — Vgl. IP VII p. I 185 n. 7.

Urbanus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecte in Christo filie .. abbatisse monasterii sancti Petri Paduani salutem et apostolicam benedictionem. Ea que a iudicibus maxime a sede apostolica delegatis super litigiis causarum rationabiliter statuuntur, robur debent firmitatis perpetue optinere et, ne processu temporis temeritate qualibet immutentur, litteris apostolicis communiri. Eapropter sententiam, quam dilecti filii nostri A. et magister Cer. Paduani canonici inter te ac dilectum filium nostrum .. priorem sancti Leonardi super confinio ecclesie sancti Petri dederunt, sicut rationabiliter lata est nec est legittima appellatione suspensa et in eorum autentico continetur, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti munimine roboramus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Verone XI kal. iun.

20.

Urban III. gewährt der Äbtissin und den Nonnen des Klosters Mogliano das Privileg, sich im Gericht vor den Konsuln von Treviso durch einen Ökonom zur Eidesleistung vertreten zu lassen.

Verona (1186—87) Juli 22.

Orig. Treviso Arch. capitolare.

Vgl. IP VII p. I 117 n. 4.

VRBANVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiabus P. abbatisse et monialibus | monasterii de Molan(is) salutem et apostolicam benedictionem. Quanto inimicus humani generis |

Digitized by Google

profectui uestro pernitiosius inuidet et saluti, tanto uobis libentius uolumus paterna sollicitu|dine prouidere, ne aduersus uos ipsius calliditatis astutia occasione secularium nego|tiorum possit resistente Domino preualere. Unde quia ad audientiam apostolatus nostri peruenit, | quod, cum in claustro uestro incluse consueritis permanere, nunc coram consulibus Teruisinis | nonnunquam ad causas trahimini, unde consueta uestri ordinis obseruantia impedi|tur, uolentes a uobis dissolutionis materiam amputare, deuotioni uestre auctorita|te presentium indulgemus, ut uobis in consueta clausura manentibus liceat icono|mum ad procurandas causas monasterii uestri statuere, qui de mandato uestro iuramenta | prestare calumpnie et in omnibus causis monasterii uestri agendi et respondendi plenam ha|beat facultatem. Dat. Veron. XI kal. aug.

(B. dep.)

21.

Gregor VIII. nimmt nach dem Vorgange Urbans III. das Hospital im Borgo San Giorgio di Braida unter der Aufseherin Virdilia in den apostolischen Schutz, bestätigt die namentlich aufgeführten Besitzungen und gewährt das Aufnahmerecht.

Ferrara 1187 November 8.

Orig. Rom Arch. Vat. Instr. Veneta (n. 421).

Vgl. IP VII p. I 265 n. 2. — Der Text folgt wörtlich dem angezogenen Privileg Urbans III. von 1186 Juli 4 IP VII p. I 265 n. 1.

GREGORIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS IN CHRISTO FILIABVS VIRDILIE PROCVRATRICI HOSPITALIS DE BVRGO SANCTI GEORGII IN BRAIDA EIVSQVE SORORIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLARITER SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Pie postulatio uoluntatis.

R. Ego Gregorius catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.
† Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.
† Ego Theobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.
† Ego Petrus presb. card. tit. sancte Susanne ss.
† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.
† Ego Melior presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.
† Ego Adelardus tit. sancti Marcelli presb. card. ss.
† Ego Iac(intus) sancte Marie in Cosmidyn diac. card. ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Octauianus sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.

Digitized by Google

† Ego Petrus sancti Nicholai in carcere Tulliano diac. card. ss.
† Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

Dat. Ferrar. per manum Moysi Lateranensis canonici uicem agentis cancellarii, VI id. novembr., indictione sexta, incarnationis dominice anno M°. C°. LXXXVII°; pontificatus uero domni GREGORII pape VIII anno primo.

(B. dep.)

22.

Gregor VIII. nimmt die Kirche San Martino di Avesa (bei Verona) unter dem Priester Augustinus in den päpstlichen Schutz und bestätigt die Besitzungen. Ferrara (1187) November 11.

Kopie saec. XVIII in den Scheden des Lod. Perini, Verona Bibl. comunale busta 25 S. Martino d'Avesa (als Gregor IX. zu 1233 Nov. 11).

Vgl. IP VII p. I 283 n. 1.

Gregorius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Augustino presbytero sancti Martini de Auesa salutem et apostolicam benedictionem. Cum accessisses ad presentiam nostram et postulasses a nobis, ut ecclesiam tuam sub protectione apostolica recipere deberemus, nos postulationi tuę grato concurrentes assensu, ecclesiam ipsam cum omnibus bonis, quę inpresentiarum rationabiliter possidet aut in futurum iustis modis Deo propitio poterit adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem molendinum, quod ipsi ecclesię adiacet, cum terris, decimis et aliis omnibus possessionibus suis, sicut ab ea iuste et sine controuersia possidentur, tibi et per te eidem ecclesię auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrę protectionis et confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare pręsumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Ferrarię III idus nouembris indictione sexta.

23.

Clemens III. beauftragt den Vicedominus A. und den Erzdiakon J(ohannes) von Brescia mit der Untersuchung eines Streites zwischen den Domkanonikern von Verona und den Leuten von Melara über einen Hain in Collegara und andere Besitzungen.

Lateran 1188 April 22.

Digitized by Google

Orig. Verona Arch. capitolare (C 3 n. 3).

Die Urkunde ist sehr schlecht erhalten und nur zum Teil zu entziffern. — Vgl. IP VII p. I 243 n. 41.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis A. uicedomino et I. archidiacono Brixien. salutem et apostolicam | benedictionem. Significantibus dilectis filiis nostris canonicis Veronensibus nos intellexisse noueritis, quod, cum quibusdam | hominibus [de Bra]gontino quoddam nemus de Collegaria locauerint, homines de Melaria conductores | illos indebite fatigantes ante presentiam uenerabilis fratris nostri Ferrariensis episcopi super nemore ipso et qua|dam piscaria in preiudicium canonicorum ipsorum trahere uolunt in causam et licet[a] hoc sancte memorie Vrbanus | papa predecessor[b] sibi dica[tu]r per suas litteras uetuisse. Unde discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, | quatinus, si predicti homines [adhuc] aduersus eos [procedant, utramque partem] ante uestram presentiam conuocetis | et rationibus [hinc inde] plenius auditis et cognitis, causam [appellatione cessante] mediante iustitia ter|minetis. [Dat.] Laterani [X kal. mad]ii pontificatus nostri [anno] primo.

(B. dep.)

a) *folgt ein undeutliches Wort von nur wenigen Buchstaben* (super?). b) *es fehlt* noster.

24.

Clemens III. befiehlt dem Bischof Gerard von Padua auf die Klage des Priesters D(ominicus) und seines Genossen, des Priesters A(dam) gegen die Verwandten des Laien R., der der Kirche des h. Fidentius de Fornace (Polverara) testamentarisch eine Hufe vermacht hatte, diese zur Herausgabe der Hufe anzuhalten.

Lateran 1189 März 21.

Orig. Padua Arch. capitolare (Perg. to VIII: Villarum n. 6).

Aus dem Original, das uns bei unserm Besuch im J. 1897 entgangen war, haben das Stück sowohl Brunacci im Cod. dipl. Padov. II f. 1496 wie Gennari Raccolta II n. 1680 abgeschrieben. Ebenso steht es im Liber niger, dem Kopialbuch des Kapitels f. 33. Aber dort ist der ursprüngliche, mit dem Original gleichlautende Text an einer Stelle verändert worden, indem die Worte unum ecclesie sancti Fidentii de Fornace *ausradiert und durch die Worte* pro dotatione clericis sancti Basilii de Roncaia *ersetzt worden sind. Dieser Text, den wir in den Gött. Nachr. 1897 S. 386 Nr. 14 gegeben haben, ist also eine Fälschung.*

Digitized by Google

Die beiden Orte, Roncaia oder Roncalia mit der Kirche des h. Basilius und Polverara mit der Kirche des h. Fidentius de Fornace liegen nicht weit von einander und gehörten dem Domkapitel. — Vgl. IP VII p. I 196 n. 1.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri G. Paduano episcopo salutem et apostolicam benedictionem. | Constitutus in presentia nostra D. presbyter pro se et A. presbytero socio suo conquestus est coram | nobis, quod, cum R. laicus pro anime sue et parentum suorum salute mansum unum ecclesie | sancti Fidentii de Fornace in ultima uoluntate legasset, eo sublato de medio, pa|rentes eius mansum ipsum ecclesie subtraxerunt et reddere contradicunt. Quia | igitur uiam uniuerse carnis ingressis non debent beneficia subtrahi, sed auge|ri, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus, si verum est quod as|seritur, detentores ipsos ad restituendum mansum ecclesie memorate per censu|ram ecclesiasticam, prout iustum fuerit, appellatione remota, compellas. Dat. | Laterani XII. kal. april. pontificatus nostri anno secundo.

(B. dep.)

25.

Clemens III. beauftragt den Bischof Romulus von Concordia, den Streit zwischen dem Bischof Aldigerus von Justinopolis (Capo d' Istria) und der Äbtissin Ermilinda von S. Maria zu Aquileia über die Zehnten in Isola von Neuem zu untersuchen und auf Grund der Autorität des verstorbenen Patriarchen U(dalrich) von Aquileia und des verstorbenen Bischof (Wernard) von Triest und der vorausgegangenen Sentenz des Bischofs (Gerard) von Padua zu entscheiden und sie zur Ausführung zu bringen. Lateran 1189 September 9.

Kopie in S. Mariae Aquileiensis iura, ms. a. 1535, Verona Bibl. comunale Ms. 707 fol. 11'.

Dem päpstlichen Mandat geht ein Auszug aus der Sentenz des Bischofs Romulus von Concordia vom 27. Oktober 1189 voraus, die jenes ergänzt, folgenden Inhalts (nach Abschrift von H. Kalbfuß b. m.):

In nomine domini nostri Iesu Christi. Anno Domini millesimo centesimo octuagesimo nono, mensis octobris, indictione octaua, die quinto exeunte suprascripti huius mensis octobris, in presentia ... Nos ... Romulus Dei gratia Concordiensis episcopus ex commissione domini pape Clementis cognoscentes de causa decimarum Insule, que uertitur inter dilectum fratrem nostrum Ald(igerum)

Digitized by Google

Iustinopolitanum episcopum et Ermilindam abbatissam sanctae Mariae de Aquilegia ... duobus terminis partibus uocatis, quorum alter fuit peremptorius et procuratori ipsius episcopi uiua uoce indictus et per litteras nostras ipsi episcopo significatus, licet litteras nostras recipere noluerit, uisis instrumentis monasterii predicte abbatisse, cognitis et examinatis attestationibus utriusque partis in presentia domini Paduani episcopi depositis, sententiam praefati Paduani episcopi de communi consilio religiosorum uirorum ... promulgatam, seruata forma nobis a domino papa praescripta, retractamus et Iustinopolitano episcopo silentium ... imponimus. Actum est hoc in palatio Caprulani episcopi. Ego Andreas Gopolus presbyter et notarius rogatus interfui, scripsi et roboraui.

— *Die Sentenz des Bischofs Gerard von Padua ist nicht erhalten.* — *Vgl. IP VII p. I 54 n. 5.* — *Über Isola in Istrien s. IP VII p. II 216.*

[Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri ... Concordiensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem ...]. Fraternitati tuae per apostolica scripta praecipiendo mandamus, quatenus partibus ante tuam presentiam conuocatis, quae hinc inde proposita fuerint, diligenter inquiras et, si constiterit, iam dictas decimas a laycis minus honeste dudum possessas in usum transiisse sanctimonialium religiosarum, uenerabilium fratrum nostrorum bonae memoriae praedictorum O. patriarchae et episcopi Tergestini auctoritate etiam interueniente, sententia iam dicti Paduani episcopi retractata, praememorato episcopo Iustinopolitano, cessante appellatione et recusatione, infra XXX dies post harum susceptionem[a] silentium imponas et quod inde iudicaueris, auctoritate apostolica per censuram ecclesiasticam eundem episcopum inuiolabiliter obseruare compellas, nullis interim istis praeiudicium facientibus, si quae apparuerint, nisi forte de consensu partium impetratis. Dat. Laterani quinto idus septemb. pontificatus nostri anno secundo.

a) subscriptionem *c.*

26.

Clemens III. bestätigt dem Prior Gregor und den Brüdern von San Salvatore in Venedig die Sentenzen, welche die Bischöfe Clemens von Cittanova und Vivianus von Jesolo in der Streitsache zwischen ihnen und dem Venezianer Petrus Badoarius und derselbe Bischof Vivianus von Jesolo in demselben Streit zu Gunsten dieser Kirche gefällt haben. *Lateran 1190 Februar 28.*

Digitized by Google

Orig. Venedig Arch. di stato (San Salvatore busta XXII).

Vgl. IP VII p. II 154 n. 39. — Die eine Sentenz vom 29. September 1189 ist gedruckt von Cornelius Eccl. Venet. XIV 120; eine andere derselben Bischöfe vom 3. August 1189 liegt noch im Archiv von San Salvatore.

CLEMENS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis .. priori et fratribus ecclesie sancti Saluatoris Venetie salutem et apostolicam benedictionem. | Ea que de mandato sedis apostolice concordia uel iudicio mediante fuerint terminata, ne in recidiue contentionis scrupulum re|labantur uel cuiusquam temeritate seu malitia disturbentur, iuxta petentium uoluntatem consentaneam ratio|ni pro firmitate maiori conuenit apostolico munimine roborari. Eapropter uestris iustis postulationibus annuen|tes, sententiam, quam uenerabiles fratres nostri .. Ciuitatis Noue et .. Esulanus episcopi super controuersia, que uertebatur inter uos et Petrum | Badoarium Veneticum ciuem de quadam possessione uestre ecclesie, quam tenebat, de mandato[a] sedis apostolice promulgarunt, adiu|dicantes uobis possessionem eandem, similiter illam sententiam, quam dictus .. Esulanus[b] episcopus auctoritate sedis apostolice | protulit, adiudicando uobis possessionem, de qua inter uos et memoratum Petrum controuersia uertebatur, sicut eidem sententie | rationabiliter late sunt nec legitima appellatione suspense, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patroci|nio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario con|traire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius | se nouerit incursurum. Dat. Lateran. II kal. marcii pontificatus nostri anno tertio.

(B. dep.)

---

a) mandanto *Or.* *b*) Eusulanus *Or.*

27.

Clemens III. beauftragt den Vicedominus (Johannes) und den Erzdiakon (Johannes) von Brescia, in der Untersuchung des an der bischöflichen Kurie in Ferrara verschleppten Streites zwischen den Domkanonikern von Verona und den Leuten von Melara über einen Hain in Collegara vorzugehen. Lateran 1190 April 5.

Zwei Kopien von 1190 Verona Arch. capitolare (AC 11 m. 2 n. 13 und AC 13 m. 1 n. 15).

Digitized by Google

Vgl. IP VII p. 1 243 n. 42. — Das Mandat wiederholt z. T. das frühere Reskript desselben Papstes vom 22. April 1188 (oben n. 23).

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis .. uicedomino et archidiacono Brixien. salutem et apostolicam benedictionem. *Significantibus dilectis filiis nostris canonicis Veronensibus nos intellexisse noueritis, quod, cum quibusdam hominibus de Bragontino quoddam nemus de Cologare locauerint, homines de Melaria conductores illos indebite fatigantes ante presentiam* bone memorie *Ferrariensis episcopi super nemore* illo *et quadam piscaria in preiudicium canonicorum ipsorum trahere* uoluerunt *in causam et licet hoc* felicis recordationis *Urbanus papa predecessor* noster *dicatur per suas litteras* eidem episcopo *uetuisse*, adhuc eos in Ferrariensi curia uexare intendunt. Quocirca *discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, quatinus utramque partem* ad *uestram presentiam conuocetis et rationibus hinc inde plenius auditis et cognitis, causam appellatione cessante* fine debito *terminetis.* Si uero altera partium legitime citata presentiam uestram adire uel iudicio parere contempserit, uos nichilominus, quantum de iure poteritis, in ipso negotio procedatis. Dat. Laterani non. april. pontificatus nostri anno tertio.

28.

Celestin III. nimmt die Kirche San Martino di Avesa (bei Verona) unter dem Priester Augustinus nach dem Vorgange Gregors VIII. in den apostolischen Schutz und bestätigt die Besitzungen.

Rom bei S. Peter 1192 Februar 13.

Kopie saec. XVIII in den Scheden des Lod. Perini, Verona Bibl. comunale busta 25 S. Martino d'Avesa (als Celestin IV. zu 1242 Febr. 13).

Vgl. IP VII p. 283 n. 2. — Die Vorurkunde Gregors VIII. s. oben unter n. 22.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Augustino presbytero ecclesię sancti Martini in Auesa salutem et apostolicam benedictionem. *Cum a nobis* humiliter *postulasses, ut ecclesiam tuam sub protectione apostolica recipere deberemus, nos postulationi tuę grato concurrentes assensu, ecclesiam ipsam* ad exemplar felicis recordationis Gregorii pape prędecessoris nostri *cum omnibus bonis, quę inpresentiarum rationabiliter possidet aut in futurum iustis modis Deo poterit propitio adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem molendinum, quod ipsi ecclesię adiacet, cum*

Digitized by Google

terris, decimis, cum hospitale *et aliis omnibus possessionibus suis, sicut* a te *iuste et sine controuersia possidentur, tibi et per te eidem ecclesię*[a] ad instar eiusdem antecessoris nostri *auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrę protectionis et confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare pręsumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum.* Dat. Romę apud sanctum Petrum idibus februarii pontificatus nostri anno primo.

a) eidem ecclesię *ergänze ich aus der Vorurkunde.*

29.

Celestin III. beauftragt den Prior von San Giorgio in Braida und den Erzpriester von San Pietro di Castello in Verona, den Eheprozeß zwischen Pantanus und Elica, unter Beachtung der vorhergegangenen Untersuchungen durch den Magister Benenatus und den vom Kardinal Adelard, Bischof von Verona, delegierten Presbyter, Kanonikus von Verona, zu entscheiden.

Lateran 1192 Oktober 7.

Orig. Rom Arch. Vat. Instr. Veneta (229).

Vgl. IP VII p. I 264 n. 19, wo aber irrig Paulanum *statt* Pantanum *gedruckt ist. Bemerkenswert ist das mangelhafte Diktat; nach* commisit *ist zu ergänzen* exposita *oder* agitata sunt *o. ä. Der Magister Benenatus ist der Erzpriester von Grezzana (s. unten n. 33).*

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis . . priori sancti Georgii in Braida et | . . archipresbytero sancti Petri de Castello Veronen. salutem et apostolicam benedictionem. Causam, | que inter latorem presentium Pantanum et Elicam mulierem super matrimonio | uertitur, ad audientiam nostram per appellationem delatam experientie uestre | duximus committendam. Inde est quod uobis per apostolica scripta mandamus, | ut partibus ad uestram presentiam conuocatis et tam super his, que coram | magistro Benenato, quam que coram magistro Presbytero Veronensi canonico, cui | uenerabilis frater noster A.[a] Veronensis episcopus Romane ecclesie cardinalis, delegatus a | nobis, eandem[b] causam commisit, diligenter inspectis, habentes Deum pre | oculis canonicum finem ipsi controuersie, seruata utrique parti iusti|tia et appel-

a) A. *von anderer Hand nachgetragen.* b) eandem *corr. aus* tandem.

Digitized by Google

latione postposita, imponatis. Dat. Lateran. non. | octobr. pontificatus nostri anno secundo.

(B. dep.)

30.

Fidantius, Kardinalpriester von San Marcello, päpstlicher Legat, befiehlt dem Propst Peregrin von Cividale, in Bezug auf den sehr vernachlässigten Chordienst seiner Kanoniker und den Bezug ihrer Emolumente sich nach der Übung der Kirche von Aquileia zu richten. *(1194)*

Orig. Cividale R. Museo (Sacrarum congregationum et Rotae decisiones, commissiones ac litterae nec non delegatorum sententiae ad R. capitulum Civitatis Foroiulii spectantes f. 7). — Danach Abschriften von Gius. Bini Varia documenta antiqua t. II f. 13 und in desselben Documenta historica t. IV n. 45 Udine Arch. capitolare.

Vgl. IP VII p. I 64 n. 7.

Fid(antius)[a] Dei gratia tit. sancti Marcelli presbyter cardinalis, apostolice sedis legatus dilecto in Christo filio et amico Peregrino ecclesie Ciuitatensis preposito salutem in eo, qui est omnium salus et uirtus. Fuisse cognouimus ad audientiam nostram perlatum, quod quidam concanonici tui pretextu nobilitatis sue prebendas de ecclesia tua tanquam residentes canonici cum integritate percipientes, uix in anno semel aut bis ad seruiendum Deo chorum ingrediuntur, post sua desideria ambulantes et propriis negotiis, omissis obsequiis ecclesie, intendentes. Nos uero uolentes, quod huiusmodi abusionis enormitas per nostre sollicitudinis efficatiam, sicut cum Deo possumus, de ipsa ecclesia deleatur[b] et ut ipsi ex ea maiora emolumenta percipiant, qui die noctuque officiis ipsi[c] ecclesie sedulo inherere noscuntur, presentium tibi auctoritate mandamus atque precipimus, quatenus canonicis illis, qui seruitium predicte ecclesie pretermittunt nec in ea sunt residentes, plus de redditibus ecclesie non subministres nec eos percipere permittas, nisi quantum ad iustam extimationem prebendarum Ciuitatensis ecclesie dilectus filius noster prepositus Aquileiensis ecclesie, cuius consuetudinem ratione debes iuris metropolitici imitari, suis concanonicis sic se habentibus ministrare dinoscitur. De illis uero, qui residentes sunt et cotidiani, quamquam in comuni uita propter tenuitatem prebendarum esse ullatenus, sicut dicitur, ualeatis[d] alias

---

a) Federicus *Bini*. *b*) deleantur *Or*. *c*) ipsius? *d*) *sic;* ualentes *Bini*.

Digitized by Google

tamen honestiores et meliores consuetudines, que in ecclesia Aquileiensi seruantur, in ecclesia tua studeas, quantum poteris, obseruare. Ut autem hoc, quod tibi iniunximus, comodius exequi possis, facultatem tibi autoritate, qua fungimur, indulgemus, indulgentiam ipsam confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Inhibemus itaque de autoritate et potestate nobis indulta, ne cui liceat hanc indulgentie et confirmationis nostre paginam infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum incurrat.

31.

P(etrus), Kardinaldiakon von S. Maria in Via lata, päpstlicher Legat, bestätigt dem Erzpriester Guido und dem Domkapitel von Verona die von weiland O(mnebonum) Bischof von Verona gegen diejenigen verhängte Exkommunikation, welche unter dem Vorwande von Zehnten Einkünfte der Kirche sich aneignen. (Anfang 1197)

Orig. Verona Arch. capitolare (C XIV n. 2).

Das datumlose Breve, an dem einst ein Siegel an gelben und grünen Seidenfäden hing, gehört ins Frühjahr 1197. Gegen Ende des Jahres 1197 stoßen wir zuerst auf den Erzpriester Guido. Der Legat Petrus von S. Maria in Via lata kam über Imola (vgl. Ital. pontif. V 168 n. 5, wo aber 1193—97 zu verbessern ist in 1197) nach Verona und ging von da nach Böhmen, wo er am 12. März 1197 eintraf (vgl. Toeche K. Heinrich VI. S. 443 Anm. 2). — Vgl. IP VII p. I 244 n. 47.

P. Dei gratia sancte Marie in Via lata diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus, dilectis fratribus et amicis G. ar|chipresbytero et capitulo maioris Veronensis ecclesie salutem in Domino. Iustis petentium desideriis conuenit facilem | adhibere consensum et uota, que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente con|plere. Eapropter, dilecti in Christo fratres, uestris iustis postulationibus annuentes, excommunicationis sententiam, | quam bone recordationis O. episcopus Veronensis in eos tulit, qui nomine decimarum abstulerint aut aufer|re fecerint de redditibus ecclesie uestre, sicut rationabiliter lata[a] est, legationis auctoritate, | qua fungimur, confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum | liceat hanc nostre confirmationis paginam infirmare aut ei ausu temerario contraire. | Si quis autem hoc attemp-

a) latam *Or.*

Digitized by Google

tare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et | Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum.

(S. dep.)

32.

Celestin III. bestätigt dem Erzpriester (Guido) und den Domkanonikern von Verona die von weiland Bischof O(mnebonum) von Verona erlassene und später vom Kardinaldiakon P(etrus) von S. Maria in Via lata, päpstlichen Legaten, bestätigte Exkommunikationssentenz gegen alle, welche dem Domkapitel Zehnten entzogen haben.

Lateran 1197 April 19.

Orig. Verona Arch. capitolare (C 3 n. 2).

Dies Mandat hat sehr gelitten und seine Entzifferung ist schwierig. — Vgl. IP VII p. I 244 n. 48. Die Urkunde des Kardinals Petrus von S. Maria in Via lata ist oben unter n. 31 gedruckt.

CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis .. archipresbytero et canonicis Veronensibus salutem et apostolicam benedictionem. | Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum, tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem | officii nostri ad debitum perducatur effectum. Significastis siquidem nobis, quod bone memorie O. Veronensis episcopus omnes illos | excommunicationis duxerit uinculo subiacere, qui decimas ad uos communiter uel specialiter nomine Veronensis canonice | pertinentes uobis aut seruato iuris ordine aut uiolenter aufferrent, quod postmodum dilectus filius noster P. sancte Marie | in Via lata diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus, suis litteris confirmauit. Nos igitur quod ab eodem episcopo | factum est et a predicto legato postmodum confirmatum, sicut in eorum autenticis continetur, auctoritate apostolica | confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam | nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indi|gnationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Lateran. XIII kal. maii pontificatus nostri anno septimo.

(B. dep.)

33.

Celestin III. überträgt dem Magister Benenatus, Erzpriester von Grezzana, einen Streit zwischen dem von Rainald und Walter Priestern

Digitized by Google

der Veroneser Kirche S. Pauli de Campo Martis zugelassenen, aber vom Erzpriester der Kathedrale zurückgewiesenen Kleriker Bivianus und dem Erzpriester (Guido) des Domkapitels von Verona.

Lateran 1197 April 19.

Orig. Verona Arch. capitolare (C 3 n. 9).

Littera clausa. Doch ist auf dem Rücken des Breve nichts mehr zu erkennen. Auch die Schrift des Textes ist z. T. verblaßt und zerstört. Vgl. IP VII p. I 245 n. 49. — Die Kirche S. Pauli de Campo Martis war vom Domkapitel abhängig; die Zulassung eines neuen Klerikers ohne Genehmigung des Erzpriesters der Kathedrale war in Folge dessen strîttig. Über Grezzana in Val Paltena s. IP VII p. I 293.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio magistro Benenato archipresbytero de Grezano[a] | salutem et apostolicam benedictionem. Dilectus filius Biuianus clericus nostris auribus intimauit, quod, cum | Rainaldus et Gualterus presbyteri ecclesie sancti Pauli de Campo [Martis] Veronensis ipsum in fratrem suum | et clericum recepissent et beneficium eiusdem ecclesie ei liberaliter assignassent et ipse per duos men|ses et amplius in eadem ecclesia mansisset in pace, dilectus filius . . archipresbyter Veronensis re|ceptionem ipsius iniuste cassauit, propter quod clericus ipse nostram coactus[b] est audientiam ap|pellare. Volentes igitur eidem clerico in suo iure adesse, discretioni tue per apostolica scripta | mandamus, quatinus partibus ad tuam presentiam conuocatis audias diligenter que inter se | duxerint proponenda, et causam ipsam appellatione remota canonico fine decidas, nullis | litteris ueritati et iustitie preiudicantibus a sede apostolica impetratis. Dat. Lateran. XIII[c] kal. maii pontificatus nostri anno septimo.

(B.)

a) *oder* Grezando. b) *undeutlich.* c) *z. T. zerstört.*

Digitized by Google

Beiträge zur Geschichte und Erklärung der deutschen Rechtsbücher.

Von

F. Frensdorff.

Vorgelegt in der Sitzung am 30. Januar 1925.

V.

Die Rechtsbücher und die Königswahl (Fortsetzung).

2. Das Thema (die Rechtsbücher und die Königswahl), zuletzt behandelt in den Nachrichten 1923 Heft 2, schloß mit der Darlegung dessen, was als das Wesentliche des Wahlvorganges betrachtet werden muß: der Stellung der Wähler als Vorwähler. Von dem, was sonst noch zur Charakterisierung der Königswahl gehört (oben S. 83), bilden in der heutigen Fortsetzung die beiden Fragen nach dem *Zusammenhang zwischen Kur und Erzamt* und die nach *der Prima vox* unter den Kürfürsten den Gegenstand.

Die Rechtsbücher bezeugen, daß das Recht, das Reichsoberhaupt zu bestellen, nie ein Akt der großen Volksgesamtheit gewesen ist. Das Recht lag vielmehr bei den Fürsten, die nach einer bestimmten Ordnung wählten. Voran gehen sieben Territorialfürsten, drei geistlichen, vier weltlichen Standes. Nicht weil sie Inhaber der sieben Territorien waren, von denen sie ihren Namen führen, sondern weil sie bei der der Wahl folgenden Krönung mitzuwirken haben. Von der Tätigkeit der geistlichen Fürsten war schon S. 86 die Rede; die der weltlichen kommt bei der Krönung und vorzugsweise dem Krönungsmahle zur Geltung, in dem sich bekundet, der König habe von der neuen Würde Besitz ergriffen (Richard Schröder, Deutsche RG. S. 520). Dabei assistieren die weltlichen Fürsten in den Ämtern, welche sonst von den höchsten Beamten des fränkischen Hofes wahrgenommen wurden (Waitz II 2, 70 ff.; III 497 ff.). Die Fortdauer seiner wandernden Natur ist daraus ersichtlich, daß Widukind in seinem Krönungsberichte (II 2) einem dieser Ämter den Beruf gibt, *„equestri ordini et eligendis locandisque castris praeesse“*. Dieselben Großen, die bei

Digitized by Google

dem Krönungsmahle assistierten („*duces vero ministrabant*"), hatten vorher als Führer ihrer Völker den neuen König erkoren und auf den Thron gesetzt (II 1). Die Verbindung der Kur mit dem Herzogtum erhielt sich nicht; ebensowenig die des Hofamts mit dem Herzogtum. Die Hofämter blieben bestehen, während die Herzogtümer verfielen. Die Hofämter oder Erzämter, wie man sie nachher nannte, wurden Gegenstand selbständiger Verleihung durch den König, und wer sie als Lehen empfing, erhielt damit das Recht, bei der Königswahl in bevorzugter Stellung mitzuwirken. Es ist die Zeit, da die historischen Berichte von einer *palatinorum electio* reden (Waitz II 2, S. 112; III 496). Der wichtigste unter ihnen ist der Truchseß, dessen Amt dem Pfalzgrafen vom Rhein zu Teil geworden ist. In der Sage hat sich die Nachricht erhalten, daß er der Fortsetzer des alten *majordomus* sei (Städtechron. 7, S. 44). Er ist auch der erste, der unter den weltlichen Kurfürsten genannt wird und neben die drei geistlichen Vorwähler tritt. Sie vier, alle dem Rheinland angehörend, gelten als Anfang des Kurfürstenkollegiums und wirken zusammen, wo wir später ihre Siebenzahl finden. *Palatinus eligit quia dapifer est*, commentiert Albert von Stade den Ssp. Wie ihm, so verschafft auch den übrigen Vorwählern ihr Hofamt die bevorzugte Teilnahme an der Kur. Diese Auffassung des gleichzeitigen Historikers schützt den Ssp. gegen die moderne Verdächtigung, er habe die Ämtertheorie erfunden; weil er keinen andern Grund für die Bevorzugung der Vorwähler gewußt, habe er sie mit der Ausübung des Hofamtes verknüpft. Der Spiegler gab nur wieder, was er in der Volksvorstellung fand. Sie verknüpfte, was sie in der Königskrönung dieselben Personen, das eine und das andere, vollziehen sah. Die Handlungen beim Krönungsmahle waren das allgemein Sichtbare, die konkreten Erscheinungen des höchsten Staatsakts, in ihren Urhebern erblickte die populäre Anschauung auch die Schöpfer der höchsten Würde, deren Übertragung in Frage stand. Unter der Fürstengesamtheit, die den König zu küren sich versammelte, waren einige wenige, die zu besonderm Dienste am Hofe bei dieser Gelegenheit berufen waren. Die Ausübung dieses Amts war ihr Recht und ihre Pflicht. Erworben war es auf Grund einzelner Verleihungen, die wir nicht alle in ihrem ganzen Verlauf verfolgen können. Wir sehen Fürsten in ihrem Besitz, wenn wir auch nicht dessen Erwerb zu konstatieren vermögen.

Daß aus einem Hofamte ein Staatsamt erwuchs, hat für die Zeit nichts auffallendes. „Der Vorsteher des königlichen Hauses

Digitized by Google

ist der oberste Reichsbeamte" (Ranke, Französ. Gesch. I 9). Noch lange hin war eine Scheidung, wie sie das Staatsleben späterer Zeit entwickelt hat, unbekannt. Der alten Hofämter gab es vier: Truchseß, Marschalk, Kämmerer, Schenk. Eike zählt sie und ihre Inhaber auf, stockt aber bei dem letzten, dem König von Böhmen; denn, wenn er ihm auch das Schenkenamt beilegt, so versagt er ihm doch die Teilnahme an der Kur. Die Verbindung des Hofamts mit der Kore soll hier ausgeschlossen sein, weil der Amtsinhaber einem höhern Erfordernis nicht genügt: *umme dat he nicht düdesch n'is* (III 57, 2) oder wie es Dsp. Lehnr. 11, 2 positiv wendet, er ist berechtigt, *„ob er ist ein tœutzher man"*. Der Schwsp. kennt gleich seiner Vorlage vier den Hofämtern entsprechende Kuren, unterläßt es aber, dem Schenkenamte wie den drei andern einen Inhaber zu geben. Er weicht dem zur Zeit schwebenden Streite, ob Böhmen oder Baiern zum Schenkenamte berechtigt sei, aus (130 L) oder entscheidet sich, wie in anderen Hss. für den Herzog von Baiern (110, 10 W.). An der von Ssp. und Dsp. (Landr. 303) dem Böhmen entgegengestellten nationalen Forderung gehen die Schwsp.-Hss. nicht stumm vorüber, sondern verwandeln sie in eine, für alle Hofämter geltende Forderung: *„dise vier sullen tiutsche man sin"*. Die Aufnahme dieser eigentlich selbstverständlichen Bedingung erklärt sich aus der dem Böhmen angedrohten Exclusiva, wird aber positiv wertvoll durch die sich unmittelbar anreihende Forderung dessen, was zum Nachweis der deutschen Herkunft einer Person gehört. Deutsche sind *„von vater unde von muder oder von eintwederme"* (einem von beiden) Herstammende (W 106, 15; L 130). Der Ssp. weiß erst in späteren Zusätzen und nur für den Stand der Dienstmannen von dem Grundsatz, daß für Kinder gemischter Ehen die Herkunft der Mutter entscheide III 73, 2. Der Schwsp. ist liberaler; er läßt genügen, um dem Kinde deutsche Abstammung zu verschaffen, daß ein Elternteil, einerlei ob Vater oder Mutter, deutsch sei. Die Kontroverse auf die praktische Frage angewandt, konnte Ottokar von Böhmen (1198—1230) nach keiner der beiden Theorien das Recht auf die Kore versagt werden. Denn er wie alle seine Vorgänger im 12. Jahrh. stammten von deutschen Müttern. Zweifel konnten erst entstehen, wenn Wenzel, Ottokars Sohn aus seiner zweiten Ehe mit Constanze von Ungarn, in Frage kam. Weiland verficht in seiner Abhandlung (Forschungen Bd. 20 [1880], S. 305 ff.), die die Schwabenspiegelstelle bei Seite läßt, den Gedanken, der Ssp. habe gerade diesen Einzelfall im Auge gehabt, um Ottokars Sohn Wratislav, der aus der mit Adela von Meißen, der Tochter des Markgrafen Dietrich,

Digitized by Google

der Enkelin Albrechts des Bären, geschlossenen Ehe stammte, auszuschließen und den Sohn Wenzel aus der zweiten Ehe zu berufen. Die Verwegenheit Ottokars die erste Frau nach achtzehnjähriger Ehedauer wegen zu naher Verwandtschaft zu verstoßen [1]), hatte einen langjährigen Familienstreit zwischen Böhmen und Meißen-Anhalt hervorgerufen, der in die Landespolitik wie in die des Reiches eingriff und von den großen politischen Gegensätzen der Zeit aufgenommen wurde. Die welfische Partei hielt zu Ottokars Sohne erster Ehe, und Otto IV. hatte ihn 1212 auf dem Reichstage zu Nürnberg mit dem Königreich Böhmen belehnt (chron. regia Colon. S. 232). 1216 machten aber Meißen und Anhalt ihren Frieden mit K. Friedrich II, der den von den böhmischen Fürsten erwähltem Sohn Wenzel 1216 zum König erhob (BF. V 1, n. 874). Hatte ihn der Ssp. bei seiner Äußerung in III 57, 2 im Sinn, so mußte er ihm als dem Sohne einer nichtdeutschen Mutter die Teilnahme versagen. König Ottokar starb 1230; in der Regierung Böhmens folgte ihm sein Sohn Wenzel. Der nächste Fall einer deutschen Königswahl trat im Februar 1237 ein, als König Friedrich II zu Wien seinen Sohn Konrad IV zum König wählen ließ. Das Wahldekret verzeichnet unter den Laienfürsten als nächsten nach dem Pfalzgrafen, der wie üblich die erste Stelle einnimmt: *Venceslaum regem Bohemie* (MG Const. II n. 329). Der Erfolg entschied also gegen die Opposition des Spieglers.

Mit seinem Widerspruch gegen die Kurfähigkeit Böhmens steht der Ssp. allein. Nirgends begegnet in den historischen Zeugnissen der Zeit vor oder nach Entstehung des Rechtsbuches ein Ausschluß oder auch nur ein Bedenken gegen die Zulassung Böhmens zur Königswahl. Überhaupt steht Böhmen als ein Glied des Reichs (Waitz V 153) inmitten aller Betätigungen des Rechts- und des Kulturlebens. Seine Häupter beteiligen sich an den Reichsgeschäften. Das deutsche Element wurde von ihnen nicht nur nicht bekämpft, sondern geradezu gefördert. Das Fürstenhaus des Premysliden stand mit dem Kaiserhause in naher Verbindung. Ottokar wurde 1198 von K. Philipp unter Zustimmung des Fürsten vom Herzog zum König erhoben, und der junge K. Friedrich II, dessen Wahl Ottokar angeregt, hatte ihm 1212 die Königswürde bestätigt (Zeumer Nr. 29). Als Pfingsten 1184 die Schwertleite des jungen Staufers, K. Heinrich VI, zu Mainz gefeiert wurde, war der Böhme Herzog Friedrich mit 2000 Rittern, einer größern

1) Ottokar an den Papst 1199, BF. Reg. V Schluß, n. 10630; Innocenz III an den Erzbischof v. Magdeburg 1199 Sept. Reg. BF. V 3, n. 5688.

Digitized by Google

Zahl als irgend ein anderer Fürst, anwesend (Giselberti chron. S. 142). Das Reichsschenkenamt, im Besitze Böhmens geht bis auf den Anfang des 12. Jahrh. zurück, wo K. Heinrich V bei seiner Hochzeit (1114) den Herzog Wratislav zum *summus princerna* bestellte (Waitz VI 334; Meyer von Knonau, Heinrich IV, Bd. 6, 287). Die Fortdauer dieses Besitzes bezeugt das Gedicht des 12. Jahrh. Graf Rudolf, das den *keiser von Rome* preist, weil *„svene in durste, so schenke im ein reicher kunic“* (Weiland, S. 317). Als zu Ende des 13. Jahrh. Baiern und Böhmen um das Schenkenamt stritten, wies Böhmen nach, daß sein Geschlecht das Amt bis auf fünf Generationen rückwärts ausgeübt habe und wurde darauf von K. Rudolf durch Urkunde von 1290, Sept. 26 als allein berechtigt anerkannt (Zeumer Nr. 103).

Die Opposition Eikes wird nicht erklärlicher, wenn Ansichten auftauchen, die Böhmen zwar nicht von der Ausübung des Kurrechts ausschließen, ihm aber doch eine exzeptionelle Stellung unter den kurfürstlichen Genossen anweisen wollen. Er soll nur, wenn das Kollegium in sich uneins, zur Teilnahme an der Kur berufen sein, um als Obmann zu fungieren. Der Bericht lautet nicht sehr zuversichtlich, nur *„secundum quosdam“* habe die Bestimmung gegolten, nicht kraft alter Übung, als eine Neuerung bloß tatsächlicher Art. Da aber die Nachricht auf einen berühmten kanonistischen Rechtslehrer Henricus de Segusia (1271 †), zurückging, der Erfahrung in reichsrechtlichen Dingen besaß, so ist sein Zeugnis in der Decr. Venerabilem auch in deutschen Quellen nicht unbeachtet geblieben[1]). Der Schwabensp. hat nichts davon aufgenommen; die Obmannseigenschaft würde übrigens den Böhmen nicht zurückgesetzt, sondern ihm eine den anderen Wählern überlegene Stellung verschafft haben.

Die Entwickung des Rechts der Kore nach dem Ssp. bietet der Schwierigkeiten so viele, daß sich kaum ein Zusammenhang rationeller oder historischer Art erkennen läßt. Die erste Spur, die in den Vorgängen von 936 zu erblicken ist (ob. S. 195), scheint ganz geeignet, einen Ausgangspunkt zu bilden. Die *duces* an der Spitze der Volksstämme nehmen die Wahl vor und verrichten die Ehrendienste an der Tafel des Königs. Das Wesen eines, wie des deutschen unter Otto I geschaffenen, auf die Stammesgliederung

1) Heinr. v. Segusia war, wie er selbst anführt, bei dem Braunschweiger Hoftage von 1252 anwesend (M. G. Const. II, n. 459). Er befand sich damals in der Begleitung des päpstlichen Legaten Hugo von St. Sabina, mit dem er zuweilen verwechselt wird (M. G. l. cit.) v. Schulte, Gesch. der Qu. u. Litt. des kanon. R. II (1877), S. 123. Zeumer n. 24, S. 26.

Digitized by Google

gegründeten Reichs, drückt sich ganz zutreffend in diesem Vorgange aus, der sich mit der Tätigkeit der angesehensten Geistlichkeit bei der Krönung verbindet. Anstatt der Herzöge als Vertreter der Stämme des deutschen Volkes erscheinen aber nachher ganz anders geartete Stimmführer. Die sieben aus der Gesamtheit zu Vorwählern berufenen sind es nicht aus Gründen, die sonst den Anlaß zu einem Auslesen geben. Sie sind nicht die Mächtigsten, nicht die Ältesten, nicht die, die als Vertreter der Stämme, der Länder, in die Deutschland zerfällt, gelten könnten. Das Rheingebiet ist auffallend bevorzugt, drei geistliche Kurfürsten und der erste unter den Laienfürsten gehören ihm an. Vielleicht ein Hinweis, daß von dieser Gegend die Bildung der Verfassung ausging, in ihr der Kern des zu einer staatlichen Einheit zusammengefaßten Gebiets lag. Allen sieben ist gemeinsam, daß sie Territorialfürsten sind, die zugleich zu einer Tätigkeit für das Ganze berufen sind. Der Dsp. 303 fügt bei jedem Namen ausdrücklich hinzu: *des reiches marschalch*, *des reiches trugsaetze* usw. Den geistlichen Kurfürsten wird jedem allmählich ein Kanzleramt für das Reich beigelegt, während ursprünglich nur bei dem Erzbischof von Mainz *„der kanzler ze tuschem lande“* erwähnt wurde (Schwsp. 130 L). Daß die Inhaber von Hofämtern zugleich zur Ausübung staatlicher Funktionen verwendet werden, und unter ihnen auch der höchsten im Reiche, hat nichts Auffallendes und hat sich noch lange hin erhalten. Erhöhen die Ämter, durch Fürstlichkeiten bei festlichen Gelegenheiten versehen, den Glanz des königlichen Hofes, so steigern sie zugleich das Ansehen ihrer Inhaber, die aus der Reihe der übrigen Fürsten dadurch hervortreten und deshalb bei der Stimmabgabe zur Königswahl bevorzugt werden. Äußere Formen, wenn sie sich einmal im öffentlichen Leben festgesetzt haben, erlangen oft festes Ansehen. Das deutsche Staatsleben zumal zeigt schon früh, welchen Wert man auf Titel legte, die fortdauerten, wenn auch die unterliegenden Verhältnisse sich längst geändert hatten. Kein besseres Beispiel läßt sich beibringen als die Bezeichnung einer Landschaft als Markgrafschaft Baden, obschon sie niemals den Charakter einer Mark getragen hat. Einer ihrer Fürsten hat vorübergehend im 11. Jahrh. das Amt eines Herzogs von Kärnthen, mit dem sich eine Stellung zur Markgrafschaft Verona verband, innegehabt; bis er sie 1077 als Anhänger des Gegenkönigs Rudolf v. Rheinfelden wieder verlor. Gleichwohl blieb dem Zähringer Hause der Titel Markgraf, und ging im 12. Jahrh. auf das Land Baden über (Stälin, Wirtembg. Gesch. I 551; II 305). Später ist „Markgraf“ ohne alle Unterscheidung ein

Digitized by Google

Fürstentitel wie andere mehr geworden (Ficker, Reichsfürstenstd. I, S. 196). Heusler hat bei dem Entstehen der Kurwürden (Verf.-Gesch. S. 187) zum Vergleich auf die herkömmliche Sitzordnung hingewiesen, die auf Reichs- und Hoftagen mit größter Strenge beobachtet wurde und nicht selten zu blutigen Streitigkeiten geführt hat. Das war nicht etwas bloß Höfisches oder Monarchisches. Auf den Hansetagen ist nicht weniger ernsthaft um den Sitzplatz gestritten worden.

Die Verknüpfung der höchsten Funktionen im Reich mit der Innehabung von Ämtern, deren Inhalt wesentlich dekorativer Natur war und selten zur Anwendung kam, ist der modernen Kritik so befremdlich erschienen, daß sie in ihr lediglich eine Erfindung des Spieglers erblickt hat. Ein früheres Zeugnis für sie gab es allerdings nicht. Aber noch mehr: der Ssp. hat sie nicht bloß als erster aufgebracht, sondern auch mit seiner angeblichen Erfindung vollen Erfolg errungen. Dazu verhalf ihm die Autorität eines Buches, in dem ein Satz dieses Inhalts vorkam. Man behauptete damit, in einem Volke, dem Jahrhunderte lang kein geschriebenes Recht zu Gesichte gekommen war, habe das erste, zur volkstümlichen Rechtsbelehrung bestimmte Buch einen Einfluß gewonnen, daß fürstliche Ämter nach seinen Aussagen gegeben und genommen seien. Eine Autorität solchen Grades und solchen Umfangs hat der Ssp. in Wahrheit nie besessen. Zu Ende des MA. hat ein Sendbote der Reichsstadt Mühlhausen im Städtekollegium des Reichstages gegen eine Neuerung im Erbrecht geäußert, sie widerstreite dem Ssp., dessen sich beinahe das Drittel deutscher Nation gebrauche (Kraut-Frensdorff, Grundriß § 13, n. 34, S. 65). Das kann sich doch nur auf das Privatrecht beziehen; daß das Rechtsbuch in dem Gebiete des Staatslebens, des Fürstenrechts je ausschlaggebend beobachtet worden sei, ist noch nirgends bezeugt. Wo sollte der Vf. die Erfahrung, auf die er sich sonst als seine Quelle beruft, gesammelt haben? Und haben sich nicht Aussagen, die er über Gegenstände dieses Bereiches macht, gradezu als unrichtig erwiesen? Der König von Böhmen, dem er das Recht der Kore absprach, nahm 1237 an der Wahl K. Konrad IV Teil; und im Dezember 1261 schlossen Böhmen und Brandenburg einen Vertrag, worin sie sich zur Einigkeit bei der *electio Romanorum imperatoris Alemanie regis* und überhaupt übereinstimmend zu „heben und zu legen“ verpflichteten (Zeumer Nr. 73). — Beeinträchtigt ein Fall wie der böhmische die Zuverlässigkeit des Ssp., so scheint ein anderer in demselben Zusammenhang erwähnter die Autorität des Rechtsbuches um so glänzender zu bewähren. Unter den Vor-

Digitized by Google

wählern führt der Ssp. zwei Fürsten auf, die später unzweifelhaft als solche fungierten, zur Zeit, da das Rechtsbuch entstand, und vorher in solcher Eigenschaft nicht nachzuweisen sind. Sachsen und Brandenburg waren 1237 oder bei einer andern der staufischen Wahlen unbeteiligt. Ein historisches Zeugnis ihrer Mitwirkung bei einer Königswahl kommt nicht früher vor als in dem schon angeführten Berichte des päpstlichen Legaten, der sie 1252 in Braunschweig ihren Zutritt zu der Wahl Wilhelms von Holland vollziehen sah (oben S. 59). Maurenbrecher, Gesch. der deutschen Königswahlen (1889), S. 229 führt das ganze Erscheinen der beiden Fürsten auf eine Erdichtung des Ssp. zurück, „eine politische Tendenzerdichtung der verwegensten Art", wie er sie nennt, um seinen Landsleuten Stimmen im Kurfürstenrat zu verschaffen, und dazu habe er auch gewußt, sie mit den notwendigen Erzämtern, den einen mit dem des Marschalls, den andern mit dem des Kämmerers auszustatten. Der Bericht des Legaten, der sich längere Zeit in Deutschland aufhielt, lautet gar nicht dahin, als wolle er etwas neues mitteilen; ihn kümmert nur die unvollkommene Anerkennung König Wilhelms in Deutschland, des päpstlichen Schützlings. In Norddeutschland versagen ihm große Gebiete den Gehorsam, weil ihre Fürsten bei seiner Erwählung nicht mitgewirkt haben. Der Zweck seines Berichts ist die Anzeige, daß dieser Widerstand nunmehr überwunden sei. Es erhellt nichts weniger als eine Erfindung neuer Kuren und Erzämter aus diesen Angaben als vielmehr, daß die Fürsten von Sachsen und Brandenburg schon längere Zeit sich in deren Besitz befinden und sich der Zustimmung ihrer Bevölkerungen in ihrem oppositionellen Verhalten erfreuten. Der Ssp. hat nichts Kommendes geahnt und vorweggenommen. Er wußte nur mehr von dem, was in der Volksvorstellung lebte, als wir. Positive Nachrichten, wann und wie Sachsen und Brandenburg Kurfürsten geworden sind, haben sich nicht auf uns vererbt.

3. *Prima vox.* Wenn etwas in der Geschichte der ältern Königswahlen feststeht, so ist es das Vorstimmrecht des Erzbischofs von Mainz (Waitz VI 194). Es hat das Zeugnis Kaiser Friedrichs I von 1158 für sich (Beitr. V 90). Um so mehr muß es auffallen, wenn der Ssp. Zweifel gegen dessen Fortgeltung im 13. Jahrh. hervorruft. Erst in den letzten Jahrzehnten ist man darauf aufmerksam geworden, daß die ältesten Ssp.-Handschriften nicht dem Mainzer, sondern dem Erzbischof von Trier die erste Stelle unter den Wählern anweisen. Die Quedlinburgensis macht ihn zum ersten, Mainz zum zweiten und Cöln zum dritten Stimminhaber. Mit dem sächsischen Landrecht III 57, 2 stimmt das

Digitized by Google

Lehnrecht 4, § 2, wo es die Begleiter des Königs auf der Romfahrt aufzählt. Ihnen schließt sich die Mehrheit der ersten Klasse der Hss. und zahlreiche aus den folgenden an, im Ganzen etwa 28 Hss. an. Auch im Lehnrecht setzt die erste Klasse Trier an die Spitze der Wähler (Homeyer II 1, S. 149).

Die ältesten uns erhaltenen Ssp.-Hss. sind nicht älter als aus dem Ende des 13. oder dem Anfang des 14. Jahrh., also um etwa sechszig Jahre jünger als die Entstehung des Ssp. Wenn sie über das Kollegium der Kurfürsten berichten, wollen sie nicht das Recht der Entstehungszeit der Handschrift, sondern der des Rechtsbuches, also das Recht der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts darstellen. Nach der Mitte des 13. Jahrh. bemühte sich ein süddeutscher Geistlicher um die Herstellung eines Rechtsbuches von allgemeiner Anwendbarkeit. Der Ssp. bildete sein Vorbild. Er setzte sich die Aufgabe, es so umzuarbeiten, daß es auch außerhalb Sachsens dem Gebrauche dienen konnte. Die Hs. des Ssp., die er zu Grunde legte, nannte an der Stelle über die Königswahl den Erzbischof von Mainz als ersten Vorwähler. Können wir die Hs. auch nicht körperlich nachweisen, so doch aus dem Deutschenspiegel erschließen. Sein cap. 303 gehört dem Teil des Rechtsbuches an, der sich streng auf das Übersetzen seiner Vorlage beschränkt. Die wörtliche Herübernahme der Statistik von Sachsen in das süddeutsche Rechtsb. c. 315 zeigt den unmittelbaren Anschluß an die Vorlage; er wiederholt sich in dem ganzen Abschnitt von der Königswahl. Wo er strauchelt (Beitr. V 86), trägt die überall im Dsp. wiederkehrende Unfähigkeit, dem niederdeutschen Text gerecht zu werden, die Schuld. Ein Ssp. aus der Mitte des 13. Jahrh. etwa hielt demnach den Erzbischof von Mainz für den ersten an der Kur. Dann stehen zwei Formen derselben Quelle aus gleicher Zeit über eine dem Leben angehörende Tatsache nebeneinander mit entgegengesetzten Angaben. Historisch wird man nicht anstehen, der Äußerung zu Gunsten von Mainz den Vorzug zu geben. Sie hat die Kontinuität vom 12. Jahrhundert her für sich, die durch kein Anzeichen einer positiven Änderung unterbrochen worden ist. Die Königswahlen seit jener Zeit bis zur Entstehung des Ssp. wissen nichts von einer besonderen Vorzugsstellung des Trierer Erzbischofs. Nach wie vor ist Mainz bei den Wahlen tätig. Ein besonderer Vorzug hat dem Erzbischof von Trier bei den Reichsgeschäften nicht beigewohnt. Wenn 1138 bei der Wahl des ersten Königs aus dem staufischen Geschlecht Konrad III Albero von Trier unter dem Einfluß der Kurie die Leitung des Ganzen in der Hand hatte, so erklären das die Zeitumstände: der Erzbischof von

Digitized by Google

Mainz war verstorben und der für Cöln neuerwählte Erzbischof noch nicht konsekriert (Bernhardi, Konrad III Bd. I 14). Während die Hss. des Ssp., die, wie man glauben muß, das Recht des 13. Jahrh. wiedergeben, den Trierer an die Spitze der Wähler stellen, fungiert nach den historischen Zeugnissen, die sich aus dem politischen Leben erhalten haben, ungestört der Mainzer als Leiter der Verhandlung und erster Votant. Bei der Wahl Konrads IV 1237 sind beide Erzbischöfe in Wien anwesend: das Wahldekret nennt den Mainzer als den ersten, Trier als den zweiten der Wähler (M.G. Const. II, n. 329); Cöln war nicht anwesend; ebenso verfahren in ihrem Bericht die Annales Marbacenses (Stutz S. 83). Die nachfolgenden Wahlen Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland vollziehen sich unter dem Einfluß der Kurie. Ihr gehorchen die Erzbischöfe, ohne daß die Quellen Grund hätten, über ihr Verhalten unter einander zu berichten. Bei der Wahl des J. 1257 stimmt der Mainzer, wenn er auch als Gefangener des Herzogs Albrecht von Braunschweig nicht persönlich tätig werden konnte, für Richard, und der englische Berichterstatter, Thomas Wikes, benutzt die Gelegenheit die *preeminentia* des Mainzer hinsichtlich der *prima vox in electione* hervorzuheben (Stutz S. 88). Der berühmte Kanonist Heinrich von Segusia († 1271), der in seinem Kommentar zu den Dekretalen auf die deutsche Königswahl zu sprechen kommt, stellt in seiner Aufzählung der Kurfürsten Mainz an die Spitze. Ebenso die deutsche Dichtung: Reinmar von Zweter in dem Kurfürstenspruch und der Lohengrin. Als Gregor X nach dem Tode K. Richards zur Wiederaufrichtung der Ordnung in Deutschland auffordert, war es der Erzbischof von Mainz, der sie in die Hand nahm (BF VI Regesten Rudolfs, S. 3 ff.). Bei der Wahl des J. 1273 ist unter dem Neuen, das sie bewirkt, von einer Änderung in der Stellung des Trierers keine Rede.

Ist in dem politischen Leben keinerlei Spur einer Vorzugsstellung Triers wahrnehmbar, so ist demgegenüber eine literarische Bewegung zu seinen Gunsten nicht zu läugnen. Schon aus dem 10. Jahrh. weiß Widukind II 1, daß der Erzbischof von Trier in *consecrando rege* den Anspruch erhob und ihn darauf stützte *„quia antiquior sedes esset et tamquam a beato Petro apostolo fundata“*. Trat Erzbischof Rotbert auch in dem gegebenen Falle aus Pietät vor dem Mainzer Hildibert zurück, so blieb doch die Trierer Kirche bei ihrem Anspruche, der an den historischen Studien, die von ihr gepflegt wurden und an den Altertümern ihrer Umgebung immer neue Nahrung fanden, eine dauernde Stütze gewann. Politische Beachtung wurde dem im 11. und 12. Jahrh. nicht viel geschenkt

Digitized by Google

(Waitz VI 211), zumal auch die Bedeutung der Stadt Trier vor dem aufsteigenden Cöln hatte weichen müssen (Otto Fris. chron. VII 12). Als mit dem 13. Jahrh. die französische Kultur stärker in Deutschland eindrang und mit ihr der karolingische Sagenkreis, mußte die Grenzprovinz besonders davon berührt werden. Die Verehrung, die das sächsische Rechtsbuch dem Gesetzgeber Karl erwies, begegnete sich mit dem Streben, ihn zum Begründer der Kurfürsten-Institution zu machen. Das früheste Zeugnis für Trier stammt aus Lothringen, der Lütticher um 1240 abgeschlossenen Bischofschronik. Ihre Zuverlässigkeit ist aber bedenklich, da sie die Gelegenheit benutzt, um in eigenem Interesse zu erfinden, daß bei Verhinderung Triers oder Cölns Lüttich berechtigt sei, sie zu vertreten. Fälschungen, um dieselbe Zeit zu Gunsten anderer lothringischer Bistümer, unternommen werden mit angeblichen Privilegien Karls des Großen befestigt (Stutz, S. 42 und 104). Der Sprengel des Erzbistums Trier wurde der fruchtbarste Boden für Entdeckungen dieses Bereichs (Wattenbach II 38). Reliquien, hier gefunden, wanderten nach dem östlichen Deutschland. Der heilige Autor, der seine Verehrung in Braunschweig fand, stammte von dorther. Vgl. Braunschweigsche Reimchronik hg. von Weiland in MG. deutsche Chron. II 436. Über Entstehung von Ssp.-Hss. im Trierschen Gebiete ist nichts bekannt. In der ältesten deutschen Chronik der Stadt Cöln wird die Entstehung der Kurfürsten so erzählt, daß die *prima vox* nicht Mainz, nicht Trier, sondern Cöln gebühre (Städtechron. 12, 612). Wenn ein Autor der Zeit und der Nachbarschaft in seinem Lokalinteresse die Tradition soweit umbiegen konnte, so mußte es um ihren Bestand und ihre Glaubwürdigkeit dürftig genug aussehen. Die verhältnismäßig große Zahl von Hss. mit *prima vox* für Trier, die zudem vom 13. bis zum ausgehenden 15. Jahrh. reichen, könnte zu dem Glauben verführen, die Übung sei von Anfang an schwankend gewesen und habe in den Hss. verschiedenen Ausdruck gefunden. Dem Leben war ein solcher Gegensatz fremd. Die Autoren, die Trier an die Spitze bringen, werden nicht durch positive Tatsachen gestützt, sondern durch die sagenhaft verbrämten und immermehr sich ausbreitenden Angaben über das hohe Alter von Stadt und Bistum Trier. Erst gegen Ende des 13. Jahrh. gelangen die Versuche, Trier an die erste Stelle zu bringen, zu einem praktischen Erfolg. Was vorangeht, sind nicht mehr als Bestrebungen einzelner Schriftsteller, denen das Leben und die Theorie als Ganzes gegenübersteht und an Mainz, dem Stimmführer aus dem 12. Jahrh., festhält. Die Ssp.-Hs., die der Autor der mit 1256 endenden Ann.

Digitized by Google

Stad. benutzte, muß als älteste Vorlage zu Gunsten Triers gelten. Daß zu dieser Zeit dem Leben entsprechend auch in der Literatur Mainz unter den Kurfürsten obenan stand, beweist das Verhalten des Dsp. zu unserer Frage (oben S. 202). Um den Schluß des Jahrhunderts herum fallen auch die Entschließungen des Reichs zu Gunsten der Trierschen Stimme.

Der Ssp. hat eine reiche und wertvolle Literatur aufzuweisen. Um so auffallender ist es, daß die im Vorstehenden erörterte Frage keinerlei Behandlung in älterer Zeit erfahren hat, ungeachtet ihrer sachlichen und formellen Schwierigkeit. Die ihr zu Grunde liegenden Tatsachen sind seit langem bekannt und in der Gärtnerschen Ausgabe von 1732[1]) durch Paralleldruck klar vor Augen gelegt. In den zahlreichen Schriften, die erst die Entstehungszeit der Rechtsbücher, dann die Kontroverse zwischen von Daniels und Homeyer über die Priorität von Ssp. und Schwsp., dann die Entdeckung des Deutschenspiegels und weiter die Kurfürstenfrage hervorriefen, ist der Gegenstand nicht berührt worden. Der gründlichste Kenner des Ssp. hat ihn in seiner Genealogie der Hss. des Ssp. (Berlin 1859), wo man in seiner eingehenden Beschreibung der ersten Klasse der Hss. S. 98 am ehesten eine Rücksichtnahme hätte erwarten sollen, bei Seite gelassen, vermutlich weil er die Frage, soweit sie ihn direkt anging, schon in seiner Ausgabe des Sächs. Lehnrechts (1842) erledigt zu haben glaubte (II 1, S. 123). Vgl. Ssp., S. 103. Seine Ausgabe des Sächs. Landrechts schlägt bekanntlich den Weg ein, neben ihrem Grundtext, der Berliner Hs. von 1369 (Rb. Nr. 24), zugleich auch die Varianten der ältesten Gestalt des Rechtsbuches, wie sie die Quedl. Hs. bietet, durch Kursivdruck kenntlich zu machen. Bei der Wiedergabe von III 57, 2 ist dies unterlassen und Mainz, nicht Trier als erster am Kore genannt. Homeyer rechtfertigt die Abweichung von seinem Grundsatz mit der Entwicklung des Kurrechts, die nach dem Zeugnis der Vulgata zu Gunsten von Mainz ausgefallen sei. Sein Grundtext repräsentiere das wahrhaft geltende Recht und sei unverändert beibehalten. Homeyer läßt dabei unentschieden, ob der usus die Lesart oder die Lesart den usus bestimmt habe. Dies Verfahren, aus der Richtung der ältern Germanisten auf das angeblich Praktische, das aus dem historisch Entwickelten übrig geblieben sei, erklärlich, hat den Nachteil gehabt, die innerhalb der Ssp.-Hss. bestehende Differenz zu verdecken.

---

1) M. Auff. Wiedererstehen des deutschen Rechts (Sav.-Zeitschr. 29 [1908], S. 31) Ssp. III 57, 2.

Digitized by Google

Man hielt sich an den Text und ließ die von Homeyer unter den Varianten verzeichneten Hss. unbeachtet. Erst im neuen Jahrhundert hat sich das geändert. Brunners Grundzüge haben aber doch erst von der fünften Auflage an (1911, S. 135) eine Bemerkung darüber aufgenommen, daß die ältesten Hss. des Ssp. Trier die *prima vox* beilegen.

II.

Wir besitzen eine zweite Ordnung des Rechts der Königswahl, um etwa dreißig Jahre später als die erste aufgezeichnet. So kurz der Zeitraum zwischen beiden, so bieten sie doch erhebliche Verschiedenheiten. Gleichwohl stehen sie in einem engen genetischen Zusammenhang. Die jüngere Ordnung legt die ältere zu Grunde, kritisiert sie aber durch Berichtigen oder Weglassen und ergänzt sie durch zahlreiche größere oder kleinere Zusätze. Das Verhalten Eikes zu dem Recht seiner Zeit erhält die rechte Beleuchtung durch die Bearbeitung, die seinem Werke durch den Schwabenspiegel zuteil wird. Der Deutschenspiegel weiß mit dem, was seine Vorlage über die Königswahl beibringt, nichts anderes anzufangen, als es wörtlich zu wiederholen: Dsp. 285 und 303 ist gleich Ssp. III 52, 2 und 57, 2. Selbst den Fehler: *in des chaisers chur* nimmt er mit herüber. Den Satz: *sint kisen* usw., den er schon wegen seines Anfangsworts nicht versteht, gibt er verworren wieder. Der Schwsp. ändert im Großen und im Kleinen. Selbst wo er den Text beibehält, scheut er sich nicht, ihn je nach Bedürfnis zu zerreißen und den Inhalt von III 52, 1 auf c. 118 und c. 122 zu verteilen. So wenig wir auch von dem Urheber des Schwsp. wissen, er erweist sich in dem der Rechtsstellung des Königs gewidmeten Teile als ein einsichtiger Berichterstatter, der mehr von den Geschäften und Einrichtungen des Reichs weiß als sein Vorgänger. Nicht blos weil er ein Späterer ist, sondern weil er den Gegenden näher lebte, in denen das Reich seine Tätigkeit vorzugsweise entfaltete, den Rheinlanden. Die Reihenfolge der Bestimmungen im wesentlichen festhaltend, nimmt der Schwsp. sachliche Änderungen zunächst durch Auslassungen vor. Die Suspension der böhmischen Kur wird beseitigt und ebenso die Gebundenheit der Vorwähler. Die Wähler bleiben Vorwähler: sie *„sint die ersten an der stimme zu welen“* (130a). Wenn auch die *primi*, so sind sie doch nicht die *soli in electione*. Die „andern“, nicht zu den Vorwählern gehörigen Fürsten, werden zum Wahltermin geladen und erscheinen. Den ihrer Tätigkeit gedenkenden Satzteil des Dsp. 303 hat der Schwsp. seiner Unklarheit wegen

Digitized by Google

übergangen. Änderung durch Zusatz zeigt gleich der Eingangsartikel des staatsrechtlichen Aufsatzes. Dem Grundsatz: *„die Tüschen kiesent den kunig“* wird beigefügt, wem die Erwerbung des Wahlrechts zu danken sei. Die Bemerkung: *„alse diz buch seit“*, bezieht sich nicht auf den vorausgehenden Inhalt des Rechtsbuches, sondern auf das Königebuch, das in zahlreichen Hss. des Schwsp. dem Landrechte vorgesetzt, S. 179* die Entstehung der Kurfürsten erzählt.

Das Kernstück des Aufsatzes III 57, 2 wird einer völligen, fast künstlerisch angeordneten Durcharbeitung unter der speziellen Überschrift: *von des kunges kur* (130 L, 110 W) unterzogen. Anstatt der Einzelanführung im Ssp. strebt der Schwsp. nach Zusammenfassung: *„den kunc suln kiesen dri phaffenfursten und vier leigenfursten“*. Die Reihenfolge der Kuren stimmt mit der des Ssp. Die Inkorrektheit der Vorlage *in des keiseres kore* wird in *„den kunc suln kiesen“* gebessert. Der Zusammenhang von Erzamt und Kur wird festgehalten, ja noch verstärkt. Bei dem ersten geistlichen Wähler, dem Bischof von Mainz, wird zugefügt, er sei *kanzler ze Tuschem Lande*. Andere Hss. gehen weiter und bezeichnen auch den Trierer als *kanzler über daz künicrich Arel* (Arelat), und den Cölner als *kanzler ze Lamparten* (Wackernagel 110, S. 106). Jede der vier weltlichen Kuren erhält einen erklärenden Zusatz, den Inhalt des Amts. Es hört sich an, als ob dem Leser das Verständnis der Amtsbezeichnungen Truchseß, Schenk nicht mehr zugemutet werden könne und der Verdeutlichung bedürfe, der Truchseß habe dem Könige die erste Schüssel beim Krönungsmahle zu tragen, der Schenke den ersten Becher zu reichen. Das Amt des Herzogs von Sachsen als des *riches marschalc* erhält den Zusatz: *„der sol dem kunge sin swert tragen“*. So früh auch das Amt des Schwertträgers am königlichen Hofe erscheint, — schon die merowingsche Zeit kennt einen *spatarius* oder *armiger* (Waitz II 2, 75; III 509) — so gehört es doch nicht zu den ständig besetzten und kommt, mit dem Herzogtum Sachsen verbunden, nicht früher als im Schwsp. vor. Es braucht deshalb keine neue Erfindung zu sein. Das Marschallamt (Widuk. II 2) mußte nach der Natur des wandernden Hofes schon immer etwas vom Reisemarschall an sich haben (oben S. 46). Das Schwerttragen vor dem König war eine hohe und begehrte Funktion geworden, nicht bloß an der Krönungstafel, sondern auch bei sonstigen Feierlichkeiten, wie beim Einreiten in Reichsstädte ausgeübt [1]). Um in seiner Liste eine den

1) Waitz VI 46 und 335; Forschungen 13, S. 209 und 216. Werminghof,

Digitized by Google

vorhergehenden Kurwürden gleichartige Erklärung zu geben, legte sie der Schwsp. dem Herzog von Sachsen als Marschalk des Reiches bei: was ihn dazu berechtigte, ist zweifelhaft. Die Stelle blieb nicht ein bloßes Theorem. Beides, das Marschallamt und das des Schwertträgers, wurde von Sachsen, wenn auch nicht ohne Anfechtung, dauernd ausgeübt. Über einen Streit zwischen Sachsen und Brabant von 1338 berichtet Zeumer, GB. I 240. Um ein paar Beispiele vom Einreiten zu geben, fungierte Herzog Albrecht von Sachsen bei dem Aufenthalte K. Karl IV zu Dortmund im November 1377. Er ritt als *marschalk mit einem bloten swert* dem Kaiser vor und nahm sich der kaiserlichen Rechte in der Stadt wirksam an[1]). Bei dem Aufenthalt K. Friedrich III in Cöln (Juni 1442): *der herzoch van Sassen reit vur den koenink ind voirte im dat swert vur* (StChron. 12, S. 364, 20). 1582 unter K. Rudolf II waltete der Kurfürst August von Sachsen desselben Amts bei Eröffnung des Reichstages zu Augsburg (Ranke S. W. VII, 114). Das nackte Schwert wurde dem Kaiser nicht bloß vorgetragen, sondern auch ob seinen Häupten gehalten, während er bei Tisch saß, *deux pieds plus haut que l'empereur* (flandrische Chron. 1338 bei Zeumer GB. I 240, II 128). Aus einer Beschreibung der Königskrönung von 1414 lernt man zugleich die kurfürstliche Kleidung kennen: *der herzoge von Sassen auch also gecleidit*[2]) *der hatte das bloße swert* (deutsche Reichstagsakten 7 [1878], 244).

Unter allen Neuerungen des Schwsp. ist keine von der Wichtigkeit wie der Zusatz über die Entscheidung der Wahl durch Majorität. Der Ssp. schweigt völlig darüber, ob und wie das Ergebnis der Abstimmung festgestellt wurde. Bei den seiner Entstehungszeit vorangehenden Königswahlen hatte man keine Mehrheitsentscheidung beobachtet; Wahlberechtigte der Gegenpartei erschienen bei dem Wahltermin nicht oder zogen sich vor seinem Schlusse zurück (Waitz VI 203). Der Ssp. kennt die Entscheidung durch die *„merre menie"* in den bäuerlichen Gemeindeversamm-

---

Sav.-Ztschr. 24, S. 388. Zeumer, Gold. Bulle, S. 239. Ficker, Reichsfürstenstand II 1, S. 267. Der Straßburger Chronist Closener führt den Herzog von Sachsen als *„swerttrager des riches"* auf (StChron. 8, 135); Königshofen wiederholt das nicht, sondern nennt ihn *„des riches kanzeler und marschalg"* (das., S. 426).

1) StChron. 20, 234. Meine Ausg. der Dortmunder Statuten S. 46*. Wenn die Dortmunder Chronik den Herzog als *„van Lunenborch"* bezeichnet, so hängt das mit der kaiserlichen Entscheidung des Sukzessionsstreits in Lüneburg zu Gunsten der Sachsen zusammen.

2) Das. Z. 23: *mit eime langen roden mantel ein rode kogel ein roden hut alles mit hermelin gefudert.*

Digitized by Google

lungen (II 55, Glossar, S. 458), sowie im Gerichtswesen für die Urteile der Schöffenbank. Die Analogie des Gerichtsverfahrens mag den Schwsp. geleitet haben, als er die Mehrheit auch bei der Abstimmung der sieben Kurfürsten entscheiden ließ. Denn er führt das Mehrheitsprinzip nicht als eine Neuerung ein; es ist ihm vielmehr etwas selbstverständliches, das bei allen Wahlen gelte *daz ist an aller kur reht* Schwsp. 130a. Schon aus dem Anfang des 13. Jh. wird die Äußerung Innocenz III berichtet, daß er zum Kaiser zu krönen verpflichtet sei: *qui rite fuerit coronatus in regem.* Dazu gehöre aber, daß er *„electus ab eorum parte majori qui vocem habere in imperatoris electione noscuntur* (Ficker, Reichsfürstenst. II 1, S. 26). Es hat also nicht unerschüttert das alte Herkommen der einmütigen Wahl bis ins 14. Jahrh. fortgegolten, und erst durch den Schwsp. das Mehrheitsprinzip einen Platz im Leben für sich gewonnen (Ficker, Art. Kurfürsten, S. 177; Reichsfürstenstand l. c.).

Zu den Zusätzen des Schwsp. gehört auch eine schon erwähnte Bestimmung über den Ort der Königswahl. Frankfurt, das als gesetzlicher Wahlort bestimmt wird (129), gibt dem Berichterstatter Gelegenheit seine Kenntnis neuer Geschichtsvorgänge, die sich um die Mitte des 13. Jahrh. zugetragen haben, zu erweisen. Reichsstädte, Bischofssitze haben Einspruch erhoben, wenn sie zum Sitz von Reichstagen oder Hoftagen gewählt wurden. Der Schwsp. weiß, daß die Opposition der geistlichen Fürsten dagegen neuerdings aufgehört hat. Gemeint ist vermutlich, daß man sich begnügt hat, wenn die Grenzen der Constitutio von 1220 § 10 (Zeumer I, S. 37) innegehalten wurden.

Andere Materien, nicht minder der Revision bedürftig, bleiben in ihrem alten Zustande. So vor allem die Aufzählung der Fahnlehen im Lande Sachsen III 62, 2. Die Gründung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg, — so hoch K. Friedrich II den Tag von 1235 stellte, an dem er das Reich um ein neues Fürstentum vermehrt hatte, daß er ihn von *omnibus annalibus asscribi rogavit* (chron. reg. Colon., S. 267), — blieb in den Rechtsbüchern völlig unerwähnt.

Unter dem, was der Schwsp. sonst noch zur Ergänzung des Ssp. darbietet, kommen für unser Thema: das Verhältnis der Rechtsbücher zu den Königswahlen, nur noch in Betracht: die Vorschriften über die Wählbarkeit und die den Wahlhandel betreffenden Maßregeln.

Für den zum König wählbaren Mann fordert der Ssp., er muß frei von körperlichen Mängeln; darf nicht in des Pabsts Bann mit

Digitized by Google

Recht gekommen; er muß *vri unde* echt geboren sein und darf keine Minderung seines Rechts erfahren haben (III 54, 3). Dsp. wiederholt das wörtlich, nur daß er beim päpstlichen Bann „mit Recht" wegläßt und dem Bann die Acht an die Seite setzt (296). Die positiven Erfordernisse, im Schwsp. durch einen neuen Artikel überschrieben: *„wer ze künige edel genug sei"* (123 L, 101 W) ersetzt, verlangen, der Bewerber muß zum mindesten freiherrlichen Standes sein und seine vier Ahnen nachweisen können. Eltern und Großeltern, väterlicher- wie mütterlicherseits, müssen also schon demselben Stande angehört haben. Andere Hss. wie die Züricher begnügen sich mit zwei Ahnen (103 W). Ist der zu Wählende verheiratet, so muß auch seine Frau freiherrlichen Standes sein. Die Kunst der Rechtsredaktion hat außer an Detaillierung, auch an scheinbarer Umsicht zugenommen, wenn die Hss. sich steigernd Ketzer, Heiden und Juden von der Wählbarkeit auszuschließen für nötig halten (102 W, 101 Gengler).

Von den drei im Schwsp. unterschiedenen Klassen der Freien (Vorwort zu L, 2 W.) gehören die freien Herren der obersten Stufe an: den *semper vrien* oder *gar vrien*, wie sie im Dsp. 3 (vgl. 62) heißen. Personen der zweiten Klasse, Mittelfreie, die anderer Freien Mannen sind, werden ausdrücklich von der Wählbarkeit ausgeschlossen (123 L). Ficker hat plausibel gemacht, daß den vom Schwsp. aufgestellten Bedingungen der Wählbarkeit die Vorgänge zu Grunde liegen, die bei der Wahl Rudolfs von Habsburg 1273 Ausschlag geben (Reichsfürstenstand II 1, 39). Der Gewählte gehörte nicht dem Stande der Reichsfürsten an, war aber einer der freien Herren, die von keinem Laienfürsten als dem König Lehen trugen. Vasalleneigenschaft gegenüber einem Pfaffenfürsten schadete der Reichsunmittelbarkeit schon seit längerer Zeit nicht mehr, wenn sie auch den Heerschild von der zweiten Stufe auf die dritte erniedrigt hatte (Ssp. I 3, 2); aber Rudolf von Habsburg war auch in der Lage, zur Zeit seiner Wahl nicht in Lehnsabhängigkeit von einem geistlichen Fürsten zu stehen. Die Goldene Bulle kehrte zu der alten scheinbar liberalen Behandlung der Wählbarkeit zurück. Sie sah von allen Beschränkungen auf einen Stand ab und verlangte nichts mehr, als daß der Gewählte ein *homo justus bonus et utilis* sei.

Wahlhandel. Die „Minderung der Kur", die einzelnen Fürsten bei der Wahl des Königs eine Vorzugsstellung verschaffte, mochte sie auch eine größere Ordnung in die Wahlhandlung bringen, führte doch zugleich zu den größten Mißbräuchen. Der Zweck der Wahl, den Tüchtigsten ausfindig zu machen und an die Spitze

Digitized by Google

zu stellen, wird vergessen; anstatt dem Wohle des Ganzen zu dienen, gibt das Interesse des Einzelnen oder seiner Partei den Ausschlag. Wer dem Wähler am meisten an Geld oder Rechten bietet, dem ist seine Stimme feil. Erscheinungen des Wahlhandels begegnen früh in der Geschichte, wenn auch nicht so früh, als die Sage glauben machen will. In der Untersuchung, wie und wann die Königswahlen entstanden seien, kommt die Sächsische Weltchronik in der Geschichte K. Konrad II zu dem Ergebnis: *do begunde men allererst durch gûdes willen de Romischen koninge kiesen* (M. G. deutsche Chron. II 170, 3). Die Erfahrungen seiner Zeit haben den Autor belehrt, daß das Wählen keinen andern Zweck verfolge als die Vermögensbereicherung der Wähler, und so legt er dies Motiv auch den Vorkommnissen des 11. Jahrhunderts unter. Gegen das Unwesen einzuschreiten hätte der Gesetzgebung nicht fern gelegen. Wir hören nicht früher von einem Mittel der Abwehr als im Schwsp. Er verlangt, daß die Kurfürsten sich vor der Wahl eidlich verpflichten, nicht anders zu wählen, als *„in ir gut gewizzen sage“*. Die Eidesformel fordert, daß sie sich weder *„durch liebe noch durch leide noch durch rache“*, besonders aber *„durch guotes miete“* bestimmen lassen. Wer Gut zu nehmen versprochen oder genommen hat, ist der Simonie schuldig. Er wird wegen Meineids bestraft und hat seine Kur auf immer verloren. Seine Lehen fallen dem Reiche heim, und der Papst soll ihm seine geistlichen Güter und Ehren aberkennen. Das Rechtsbuch gedenkt der Simonie nicht bloß der Wähler, sondern auch des Gewählten, des Königs, der durch aktive Bestechung an das Reich gelangt ist; er hat das Reich verwirkt und wird von dem Pfalzgrafen gerichtet (130c L; III W; Ficker, Reichsfürstenstand II 1, S. 165).

Wie weit entsprach die Praxis diesen Vorschriften? Ältere Wahleide als die des Schwabenspiegels sind nicht überliefert; den nächstältesten bietet die Goldene Bulle Kap. II, § 3, die bestimmt eingehend: wann, wo und wie die Kurfürsten den Eid zu leisten haben und stellt die Eidesformel fest. Ihr Inhalt ist enger als die des Rechtsbuches und beschränkt sich auf das Verbot der passiven Bestechung. Eine Anlehnung an die Worte des Schwsp., wie Zeumer, G. B., S. 17 meint, vermag ich nicht zu erkennen. Beispiele von Prozessen wegen Simonie haben sich nicht erhalten, so zahlreich auch Verträge, auf die Königswahl bezüglich, überliefert sind. Betreffen sie nicht mehr Leistungen für die Abgabe der Wahlstimmen zugunsten eines bestimmten Bewerbers, so kleiden sie sich in die Form, dem Wähler die Kosten zu ersetzen, die ihm die Wahl verursacht hat. Das Recht läßt diese

Digitized by Google

Mißbräuche unangefochten, so wenig sie auch die öffentliche Moral unbeachtet läßt. Schon seit dem Beginn des 13. Jahrh. erhebt sich die Klage. Mit den Thronstreitigkeiten nach dem Tode K. Heinrich VI (1197) setzt der Kampf der Parteien und mit ihm der Einfluß des Geldes ein. Schon 1206 klagt K. Philipp dem Papste Innocenz III über das englische Gold, das auch die Großen verderbe (M. G. Const. II, S. 12, 37). In einer populären Form bringt das die österreichische Reimchronik heraus, wenn sie von dem *„kreftigen golt“* des Königs von England spricht, das in *„hantsalben“* die Fürsten *„lidewich“* macht[1]). Von dieser Zeit datiert der deutsche Chronist die *ars diabolica* der Landesherrn und Barone, mit ihrem Eide leichtfertig umzugehen, die Treue zu brechen *et jus omne confundere* (Chron. Ursperg., S. 78). Die Spruchpoesie der Zeit hat dafür ein treffendes Wort erfunden: *„dâ hin dâ her wart nie so wert in allen tiuschen landen“*. Daß dabei kein Unterschied zwischen geistlichen und weltlichen Fürsten stattfand, hebt Cäsarius von Heisterbach hervor: *tum propter pecuniam tum propter amorem sive timorem instabiles facti nunc uni, nunc alteri juraverunt* (Winkelmann, K. Philipp, S. 309, 1).

So viel auch der Ssp. und in gesteigertem Maße der Schwsp. zur Geschichte der Königswahlen beitragen, so auffallend bleibt es, daß keine der beiden Quellen einer Einrichtung gedenkt, die nach dem erzählenden Material eine überaus große Rolle bei den Königswahlen spielte. Es sind das die Reichsinsignien und ihr Besitz. Wer sie in seiner Hand hatte, hatte den gesichertsten Anspruch auf das königliche bezw. kaiserliche Amt. Bei einer in Aussicht stehenden oder schon eingetretenen Thronvacanz beeilt sich jeder Bewerber in den Besitz der Insignien zu gelangen. Die Chroniken sind in ihren Berichten voll davon. Der historische Sprachgebrauch faßt sie zusammen als das „Reich“, das *imperium*. Der Kampf um die Krone, der in den Aufzeichnungen der deutschen Geschichte sich immerfort erneut, wird in den Satzungen der Rechtsbücher nicht erwähnt. Es fehlt ihnen nicht an einem kirchlichen Interesse. Unter den Stücken finden sich manche voll der ehrwürdigsten Reliquien. Die Rechtsbücher der alten Zeit gedenken ihrer gar nicht. Die Glosse des Ssp. erwähnt ihrer einmal gelegentlich der Erklärung einer Formel. Der Ssp., der sich vorzugsweise eine Belehrung gerichtlicher Art zur Aufgabe gemacht hat, glaubte der Insignien für diesen Zweck entraten

1) M. G. deutsche Chron. V, 1, S. 162 ff. v. 12252, 12335, 12418.

Digitized by Google

zu können. Auffallender ist es, daß der Schwsp. bei seiner ergänzenden Arbeit ihrer gar nicht gedachte.

III.

Die Zeit, in der Eike von Repgow aufwuchs, gehört zu den bewegtesten Jahren deutscher Geschichte. Es ist früher auf den Gegensatz der Ruhe und des Friedens hingewiesen, die im Ssp. herrscht, und dem stürmischen Leben, das ihn umgab (Beitr. IV 160). Das Reich erfuhr die größten Erschütterungen, und seine Geschicke nahmen die Wendung, die seinen Charakter von da ab bestimmte. Eine derselben Gegend wie der Ssp. angehörige, wenn auch jüngere historische Quelle hat es verstanden, den sächsischen Schauplatz, seine Persönlichkeiten, seine Zustände mit wenig Worten besonders treffend zu schildern. Der *„weldige hertoch Hinrike van Sassen"*, wie ihn die Magdeburger Schöffenchronik heißt, war zu einem *„hertoch Hinrik van Brunswik"* geworden, als sie z. J. 1195 seinen Tod verzeichnet (Städtechron. 7, 120, 11; 122, 16). Ähnlich stellt die Chronica regia Coloniensis die Gegensätze in dem Leben des welfischen Fürstengeschlechts neben einander, wenn sie über *Heinricus de Aldenburg qui antea dux fuerat*, berichtet (S. 140), an den Stammsitz des Hauses Altdorf bei Ravensburg erinnernd (Stälin, Wirtemb. Gesch. I 559, II 251)[1]. Dem Kaiser Heinrich VI, der das deutsche Reich zu einem Erbreich zu machen versucht hatte, sendet der Schöffenchronist: *„ed enwas nue nein so vri kaiser als dusse was"* als Grabschrift nach. Noch deutlicher zeigt die Überschrift der Stelle: *„de vrimodige keiser Hinrik"*, das doch wohl nicht anders als herrschsüchtig übersetzt werden kann, wie tief die Absicht des Kaisers die Reichsverfassung zu ändern, die Sachsen verletzt haben muß[2]. Die Vorteile, die dem Reiche aus der tatsächlichen Erblichkeit hätten erwachsen können, wurden zu nichte durch den frühen Tod K. Heinrichs, die Unmündigkeit seines Sohns, die Ermordung K. Philipps. Mit dem Wechsel im weltlichen Regiment, wie er mit dem Tode K. Heinrichs (1197

1) Über die von Waitz beanstandete Bezeichnung: Homeyer, Heimat (Abh. der Berl. Akad. [1852], S. 51); Otto Frising, Gesta II 2: alia (familia) Gwelforum de Altorf (S. 102).

2) Das Wort *vrimodig*, das sonst in dem Sinne von zuversichtlich, keck, vorkommt (Mnd. Wb. V 534; Magd. Schöffenchron., S. 408, 21) muß hier mehr bedeuten, wenn ein Urteil über das Vorhaben des Kaisers wie das der Sächs. Weltchron., S. 235, 20: *„do dit de Sassen vernamen, it vorsmade in sere"*, wiederholt in der Schöffenchron. 123, 14, begründet sein soll. Töche, K. Heinrich VI, der diese Stellen noch nicht kannte (1867), charakterisiert das Wesen des Kaisers als ungestüm, herrisch (S. 474, 484).

Digitized by Google

Sept. 28) eintrat, traf nahe zusammen der im geistlichen. Am 8. Januar 1198, dem Todestage seines Vorgängers Coelestin, wurde Innocenz III, ein junger 37jähriger Mann, zum Papste erwählt (Winkelmann, Philipp, S. 93), die gewaltigste Persönlichkeit, die je auf dem Stuhl des heiligen Petrus gesessen (Waitz, Deutsche Kaiser, S. 55). Der Tod des Kaisers entfesselte im Reiche die schlimmsten Gefahren. Herzog Philipp, des Verstorbenen Bruder, fand, aus Italien heimkehrend, Deutschland wie ein von allen Winden aufgepeitschtes Meer (Philipp an den Papst, Juni 1206 M. G. Const. II, Nr. 10, S. 11, 16). Der nächstgebotene Schritt zur Ordnung wäre die Einrichtung einer vormundschaftlichen Regierung unter Philipps Leitung für den jungen dreijährigen Sohn, dem der Verstorbene bei seinen Lebzeiten eine große Zahl deutscher Fürsten hatte schwören lassen, gewesen. Vormundschaftliche Reichsregierungen waren aber offenbar bei den deutschen Fürsten nicht beliebt, wie die Erinnerungen an die Zeiten K. Heinrich IV nahelegten. Nach anfänglichem Schwanken entschloß sich Herzog Philipp, von seinen schwäbischen Landsleuten und einer ansehnlichen Partei der Fürsten unterstützt, anstatt der Vormundschaft die Selbstregierung zu übernehmen. Damit erwachte der alte Haß der Parteien. Philipp sagt selbst, er habe gewußt, wenn er nicht das Reich übernehme *talis debebat eligi, cujus generatio ex summa antiquitate nostram exosam habebat generationem et cum quo nos nunquam pacem et concordiam habere possemus* (l. c., S. 12, 3). Dem Staufer wurde der Welfe, *Otto des hertogen sone van Brunswik*, entgegengestellt. Die gefürchtete *twikore* war da, *„dar wart alle jammer af“* (Schöffenchron. 124, 14). Zu dem politischen Gegensatz gesellte sich der kirchliche. Der neue Papst wurde der Patron der Bewegung. Ihr Leiter in Deutschland, der Erzbischof Adolf von Cöln, der seine mächtige Stadt und die Fürsten des Gebiets, die Rheinherren in der Sprache der Zeit (Weltchronik 236, 8), hinter sich hatte, standen in Verbindung mit England, dessen König Richard Löwenherz den Neffen Otto mit dem englischen Golde kräftig unterstützte, bildeten eine Gegnerschaft, die K. Philipp und den Seinen schwer zu schaffen machte. Jede Partei griff nach den Formen des Reichsrechts. Wahl und Krönung erfolgten auf beiden Seiten; hier wie dort spielten die Reichsinsignien ihre Rolle. Die alten Gegensätze zwischen Süd und Nord schienen wie vertauscht. Um den Staufer sammelten sich die sassischen Herren, die Anhänger in Sachsen und Thüringen; seine Wahl fand in Mühlhausen am 8. März 1198 statt. Ludolf von Magdeburg, der angesehenste Geistliche des Gebiets wie sonst

Digitized by Google

der Erzb. von Mainz fungierte als der *„erste an dem kore“* (Schöffenchron. 123, 28). Man hielt fest an der alten Form und wandte sie analog an (anders Stutz, S. 76), ein geschlossenes Kollegium von Vorwählern gab es noch nicht. Auch die Feste waren ausgewandert; in Magdeburg feierte Philipp mit seiner Gemahlin Irene das Weihnachtsfest 1199 (WChron. 237, 12). Unter den Sachsen und Thüringern, die ihnen dienten, darf man Walther von der Vogelweide, der *„den groten hof“* besang, vermuten. Der Braunschweiger Otto, im Juni 1198 in Cöln gewählt, gelangte als der erste nach Aachen und wurde von dem zuständigen Cölner Erzbischof gekrönt (12. Juli), während sich Philipp im September zu Mainz bei Abwesenheit des Mainzer Erzbischofs im heiligen Lande mit der Krönung eines zufällig anwesenden Erzbischofs aus Burgund begnügen mußte. Die Verwendung der echten Insignien, die die Staufer nebst andern Schätzen des Hauses festzuhalten gewußt hatten (cit. Brief Philipps, S. 12, 18), benutzte Walther zur Mahnung an die des Reiches irregehenden Fürsten, auszuschauen, *„wem der weise ob sinem nacken ste“* (S. 200, 11). Man ließ sich in Cöln, das der Hauptsitz des Welfen wurde, nicht irre machen und krönte Otto mit unechten Insignien. Der Reichsverfassung fehlten, wie man sieht, die Formen nicht; man handhabte sie aber nicht rigorös, sondern elastisch; ließ sich nicht von ihnen beherrschen, sondern beherrschte sie. Statt in Aachen krönte man in Mainz; und wenn die echten Insignien nicht zu haben waren, behalf man sich mit unechten. Der Erfolg war darum nicht schwächer, und man ertrug es geduldig, wenn vom Rhein her spöttisch gefragt wurde: seit wann es Rechtens sei, den deutschen König auf sächsischer Erde und von solchen Fürsten als den Wählern Philipps küren zu lassen? (Chron. reg. Colon. S. 163). So energisch sich der Papst seines Schützlings annahm, das Glück der Waffen neigte sich Philipp zu. Da sie die *robur imperii* auf seiner Seite sahen, gingen die Rheinherren zu ihm über, ganz im Sinne einer Zeit, der Parteiwechsel und Überläuferei, die Künste des Dahin-Daher, geläufig waren. Am 6. Januar 1205 krönte Erzbischof Adolf im Dom zu Aachen Philipp, wie er ebenda sieben Jahre früher Otto gekrönt hatte. Philipp hatte ihm das erleichtert, indem er zuvor des Königs Namen und die Krone niedergelegt und sich einer Neuwahl unterzogen, bei der sich die Stimmen aller Fürsten auf ihn vereinigt hatten (Winkelmann, Philipp, S. 363). Für den Papst blieb Philipp „Herzog von Schwaben“ (das., S. 365, 2). Die Stadt Cöln beharrte bei ihrer Wahl, bis sie sich nach schweren Kämpfen im Frühjahr 1207 zur Unterwerfung verstehen mußte. Verhand-

Digitized by Google

lungen mit dem in die *civitas propria* Braunschweig zurückgekehrten Otto scheiterten an dessen Unnachgiebigkeit. Die Beendigung des Thronstreits, zu der auch der Papst das Seinige getan hatte, indem er Philipp vom Banne lossprach und als König anerkannte, stand nahe bevor, als die blutige Tat des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach den König Philipp hinwegraffte (1208 Juni 22). *„De tali mordo“*, — nur mit dem deutschen Worte vermochte der Geschichtsschreiber den Eindruck der Schreckenstat wiederzugeben (Ursperg., S. 84). Dadurch gewann die nahezu verlorene Sache Ottos neues Leben. Der Papst Innocenz sah in der Untat ein Gottesurteil. Die deutschen Fürsten, in der Erkenntnis, daß nach zehnjährigem Bürgerkrieg das Reich vor allem des Friedens bedürfe, schlossen sich Otto an, die bisherigen Führer der staufischen Partei in Sachsen, wie Erzbischof Albrecht von Magdeburg, Bischof Konrad von Halberstadt an ihrer Spitze. Schon im November 1208 konnte in Frankfurt ein *celeberrimus conventus principum* stattfinden, bei dem *tot nobiles tot potentes* zusammen kamen, wie seit vielen Jahren nicht (Chron. regia Col., S. 227), 55 *principes*, wie ein anderer Cölner Bericht angibt (S. 183). Ungeachtet seiner großen Bedeutung haben die historischen Berichte wenig wertvolles über die Verhandlungen des Tages aufbewahrt. Der König voran und die Fürsten nach ihm beschwören den alten Landfrieden und die alten von Karl d. G. geschaffenen Einrichtungen (das. contin III, S. 227). Staatsrechtlich wichtiger ist es, daß Otto sich einer Neuwahl unterzog und *„totius regni monarchiam solus optinuit“* (das. contin. II, S. 183). Auch die in rascher Folge sich anreihenden Reichstage zu Augsburg, Würzburg und wiederum Augsburg haben zwar keine Spur in der Reichsgesetzgebung hinterlassen, müssen aber durch ihre politischen Besprechungen die Zustände im Reiche und sein Verhältnis zur Kirche soweit befestigt haben, daß eine Heerfahrt nach Italien unternommen und Otto vom Papste zum Kaiser gekrönt werden konnte.

Schluß folgt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachrichten

von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

aus dem Jahre 1925.

Philologisch-Historische Klasse.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1926

Digitized by Google

Druck der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner)
in Göttingen.

Digitized by Google

Register

über die

Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

aus dem Jahre 1925.

Philologisch-Historische Klasse.

	Seite
Brandi, K., Die Wahl Karls V.	109
Fiesel, L., Geleitszölle im griechisch-römischen Aegypten und im germanisch-romanischen Abendland	57
Krause, W., Erklärungen zur ältesten Skaldendichtung	134
Reitzenstein, R., Zu Ciceros Rede für Caelius	25
Rodenwaldt, G., Cortinae. Ein Beitrag zur Datierung der antiken Vorlage der mittelalterlichen Terenzillustrationen	33
Schröder, E., Die Straßburg-Molsheimer Handschrift	148
— Abor und das Meerweib	161
— Manuel und Amande	166
Sethe, K., Zur Wiedergabe des ägyptischen *h* am Wortanfang durch die Griechen	50
— „Der Mensch denkt, Gott lenkt" bei den alten Aegyptern	141
Thiersch, H., Zu den Tempeln und zur Basilika von Baalbek	1

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu den Tempeln und zur Basilika von Baalbek.

Von

Hermann Thiersch.

Vorgelegt in der Sitzung vom 13. März 1925.

I.

Unmittelbar südlich neben dem so sehr zerstörten Haupttempel von Baalbek, der mit seinen mächtigen, in der Längsachse vorgelagerten Höfen als der des Jupiter Heliopolitanus ganz zweifellos erwiesen ist, liegt genau parallel zu ihm, viel besser erhalten und als ein in Plan und Aufbau selbständiges Gebilde der sogenannte „kleine" Tempel. Neben der geschlossenen Einheitlichkeit des großen Nachbarkomplexes weist sich dieser immer noch sehr stattliche „kleine" Tempel (83 × 96 m im Podium gemessen) etwas verloren und unabgeschlossen aus, wie er tatsächlich auch niemals fertig geworden ist. Er ist deutlich dem großen Haupttempel koordiniert, ohne architektonisch den ursprünglich vielleicht beabsichtigten engeren Zusammenschluß mit dem Jupitertempel jemals gefunden zu haben. (Vgl. besonders D. Krencker in B. II S. 86)[1].

Nach Puchsteins Vorgang (Jahrb. 1902, 99), der in seiner Zuweisung von den dionysischen Motiven des figürlichen Frieses in der Vorhalle ausging, hat man sich jetzt gewöhnt, diesen kleineren Tempel als Bacchustempel zu bezeichnen. Das ist schon ein Fortschritt gegen früher, wo man in einem mehr babylonischen als syrischen Begriffen entsprechenden Sinne den „Sol" von dem „Jupiter" trennen wollte und diesem den kleineren, jenem den großen Tempel zugeteilt hatte. So noch bei H. Frauberger (1892). Aber auch die bessere neue Zuweisung enthält erst einen Teil der Wahrheit und führt darum immer noch abseits. Die von Theodor Wiegand mit erprobter Energie besorgte Herausgabe des stattlichen Baalbekwerkes, diese pietätvolle Vorlegung der

1) Baalbek, Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1898—1905. Text und Tafeln. Bd. I und II. Berlin 1921 und 1923. Hier kurz zitiert als „B."

Digitized by Google

in ihrer Gründlichkeit wie stets vorbildlichen Puchstein'schen Hinterlassenschaft und des umfangreichen Werkes seiner Mitarbeiter, erlaubt, ja zwingt, zu einem andern Ergebnis zu kommen. Der „kleine" Tempel kann nur jener weiblichen Gottheit gehört haben, wie sie als Paredros zu jedem großen syrischen Baal gehört, einer üppigen dea Syria, wie immer auch ihre lokale Benennung in Baalbek gelautet haben mag. Jenem überragenden Numen also, das überall in Syrien und Kleinasien die große, alles nährende Mutter Natur vorstellt, die unerläßliche terrestrische Ergänzung zu dem großen Himmels-, Gewitter- und Sonnengott derselben Länder, ihm, dem Hadad, an Macht und Ansehen fast gleichgeordnet. Vgl. Cumont, Die orientalischen Religionen im röm. Heidentum[2] S. 136/7 und im Artikel „Dea Syria" bei Pauly-Wissowa[1]) IV, 2236 f. Das Verhältnis dieser Göttin zu „Jupiter" läßt sich nicht deutlicher darlegen, als es von Macrobius (I, 23, 18) geschehen ist, der selbst den Namen der Göttin in Baalbek nennt: *„hunc (sc. Iovem) ergo ut potentissimum adorant deum sed subiungunt eidem deam nomine Adargatin omnemque potestatem cunctarum rerum his duobus adtribuunt solem terramque intelligentes nec multitudine nominum enuntiantes divisam eorum per omnes species potestatem sed argumentis quibus ornantur significantes multiplicem praestantiam duplicis numinis"* [1]).

Die Zuweisung des Baues an Dionysos war ein Stehenbleiben auf halbem Wege. Sie hatte das orgiastische Element in der Ausschmückung des Baues als wegweisend richtig aufgegriffen, aber in zu einseitig hellenischem Sinne auf Dionysos bezogen, statt in ihr hier das typische Kennzeichen der asiatischen Kulte der großen Naturgöttin zu sehen, der Magna Mater, deren ausschweifenden Kult Cumont a. a. O.[2], S. 121—137 zusammenfassend charakterisiert hat[2]).

---

1) Dazu kommen die wichtigen Ausführungen G. F. Hill's in den Proceedings of the British Academy 1911/12, p. 411 ff. (Some Palestinian cults in the Graeco-Roman age). Darnach gab es dies Götterpaar in dem stets sehr zu Syrien hinneigenden Samaria—Neapolis sogar doppelt: als Zeus Heliopolites mit Ephesia und als Zeus Hypsistos mit „Hera". In Gaza aber als Marnas und „marna" ins Jugendliche variiert mit altkretischer Wurzel.

2) In seiner Rede auf diese Göttermutter bezeichnet sie Kaiser Julian selbst als „die Herrin über alles Leben, die Ursache alles Werdens, die mit größter Leichtigkeit alles, was geschaffen wird, zur Vollendung bringt, ohne Leiden gebiert und das Bestehende mit dem Vater schafft" (p. 166). R. Asmus (Kaiser Julians philos. Werke, S. 176 und 207) nennt sie darum „nichts andres als die Personifikation der alles umfassenden Vorsehung des intellektuellen Kollektivgottes Helios", eine Hypostase von diesem, mit dem sie fast alle Eigenschaften gemein

Digitized by Google

Für die hier vorgeschlagene neue Deutung der Ruine läßt sich Folgendes anführen. Zunächst die schon hervorgehobene, gewiß nicht zufällige, sondern beabsichtigte unmittelbare nachbarliche Nähe und genau gleichlaufende Richtung[1]) mit dem Jupitertempel, wie sie am eindrucksvollsten aus dem Grundriß B. I, Taf. 14 und der Rekonstruktion Taf. 16 hervortritt. Es ist ein Paar von Tempeln für ein kultlich zusammengehöriges Paar von Gottheiten. Die innerliche Parataxe konnte äußerlich, schon im Gesamtplan, kaum deutlicher betont werden, als es hier geschehen ist.

Dann die ganz ungewöhnliche und bei beiden Tempeln völlig identische Ausstattung des Frieses über dem äußeren Säulenkranz. Hier muß man B. I, Taf. 23 und 60 (großer Tempel) und II, S. 8 ff., die Abbildungen 12, 14, 16 und 19, dazu Taf. 7 und 9 (kleiner Tempel) nebeneinanderlegen. Nicht nur die korinthische Säulenordnung und das ganze Gebälk darüber entspricht sich Glied für Glied aufs genaueste (in den Faszien und der Taenia des Architravs, dem Zahnschnitt, Eierstab, Konsolen, Rosetten, Mäanderband, Strickwulst und Palmettensima des Geisons) — das sind allgemein geläufige Motive und würde an sich nichts bedeuten —, aber höchst auffallend und zweifellos in prägnantem Sinne als symbolischer Ausdruck höchster Macht und Würde verwendet ist die völlig identische Anbringung von sich abwechselnden Löwen- und Stierprotomen. Selbst die die Protomen tragenden Akanthuskonsolen und die Guirlanden im Hintergrund entsprechen sich hier und dort. Der Text Winnefelds (B. II, 62) spricht deswegen ganz richtig beim kleinen Tempel als von einer „Nachbildung" des Frieses am großen Tempel. E. Weigand hatte (Jahrb. 1914, 86) noch genauer einen „Zwang der Harmonie" festgestellt, ohne indes dem Grund desselben nachzugehen. Nur in einem einzigen, kaum merkbaren Punkt unterscheiden sich inhaltlich diese beiden Friese: in dem unmittelbar über den Köpfen der Tierprotomen durchziehenden Abschlußgesims beim Jupitertempel ist es ein doppeltes Flechtband, beim „kleinen" Tempel eine Blattwelle älterer Art. Diese kleine ornamentale Abweichung ist sicher absichtlich eingeführt, um in unauffälliger Weise doch wenigstens einmal eine Unterschiedlichkeit zu bekommen bei sonst völliger Gleichartigkeit der Dekoration.

---

habe. — Vgl. ebenda über Attis (p. 161) als der Substanz des alles zeugenden und schöpferischen Geistes und p. 180 über „den gewaltigen Dionysos, den die Göttermutter liebt."

1) Eben dieses hatte auf die verkehrte Annahme ein und derselben Gottheit (Sol—Jupiter) in den beiden Tempeln geführt (Frauberger S. 8).

Digitized by Google

Löwe und Stier, diese beiden königlichen und stärksten Vierfüßler, sind im Orient von je her symbolische Exponenten der höchsten Gottheit gewesen. Zwei Stiere hat der oberste syrische Himmelsgott genau ebenso neben sich, wie die kleinasiatische Rhea-Kybele zwei Löwen. Für Syrien selbst liefert uns Lukian, de dea Syria c. 33 das willkommenste Zeugnis, wenn er von den Sitzbildern der beiden Hauptgottheiten, die dort im etwas älteren[1]) Hierapolis im Unterschied von dem jüngeren und mit römischer Wucht selbständiger vorgehenden Baalbek noch in ein und derselben Tempelcella vereinigt sind, ausdrücklich sagt, daß das Bild der „Hera" von Löwen, das des „Zeus" von Stieren getragen werde. Ebenso war es selbst in Rom (CIL VI, 116, 117, vgl. 115). Dazu kommen die von Garstang, The Syrian Goddess (Frontispiece 1 nr. 4 mit p. 70 Fig. 7) beigebrachten Münzen von Hierapolis. Indem in Baalbek beide Tiere am Friese beider Tempel in regelmäßigem Wechsel und einander gleichgeordnetem Range erscheinen, wird die kultische Verwandtschaft und enge Zusammengehörigkeit der im Innern der beiden Gebäude verehrten Numina sprechend zum Ausdruck gebracht[2]). Darum wachsen auch in gleichem Wechsel die Vorderteile von Löwe und Stier aus den Einrollungen des Rankenfrieses oben über dem Türrahmen des kleinen Tempels hervor (B. II, S. 22 Abb. 36 mit Taf. 49 und 50). Ich glaube, man darf mit Sicherheit annehmen, daß es genau so bei der zerstörten Tür des großen Tempels der Fall gewesen ist. Die Gleichartigkeit in der Symbolik der Friesdekoration beider Tempel erfordert dies geradezu, da auch der Schmuck des Türrahmens in beiden Fällen eine wieder gewiß nicht zufällige, auffallende Übereinstimmung aufweist. Man vergleiche B. I, Seite 57 Abb. 27 und Tafel 55 mit II, Taf. 51/52.

Auch da ist es nichts Willkürliches oder sonst etwa allgemein Übliches, wenn die beiden ornamentierten Faszien der jeweils in drei Streifen angeordneten Türumrahmung inhaltlich so vollständig

1) Die hellenistische Neugründung der Anlage geht auf den Anfang des 3. Jhs. vor Chr. zurück. Vgl. Winnefeld in B. II, 110.

2) Für die enge Verschmelzung der symbolischen Tiere der beiden Gottheiten ist höchst bezeichnend das Akroter in der englisch-protestantischen Schule zu Baalbek, das D. Krencker für die Rekonstruktion des Rundtempels verwendet hat (B. II, S. 105, Anm. 2 mit Taf. 62—65): der Adler des Zeus-Helios zwischen den beiden Löwen der Atargatis! So könnte er über dem Portalgiebel des Propylons zum kleinen Tempel gesessen haben. Denn in Syrien ist es Sitte, den Sonnenadler gerade über die Eingänge zu den Heiligtümern zu setzen. Ja, allein die Existenz dieses Akroters scheint das einstige Vorhandensein eines solchen Propylons für den kleinen Tempel zu sichern, wie es rein hypothetisch das Rekonstruktionsbild B. I, Tafel 16 angenommen hat.

Digitized by Google

übereinstimmen. Wäre die Türe des großen Tempels nicht so überaus zerstört, es würde diese Übereinstimmung auch jetzt noch stärker in die Augen fallen. In beiden Fällen sind die beiden äußeren Rahmenzonen — nur die innerste ist ganz glatt gelassen — mit je zwei sprechenden und dekorativ gleich wirkungsvollen Pflanzenmotiven gefüllt: mit Kornähren und Mohnkolben, mit Weinreben und Epheuranken und -träubchen. Hier wie in der reichen animalischen Belebung der Sima des Wandfrieses im Pronaos (B. II, Taf. 53) alles im Sinne üppigst gespendeter Naturgüter gedacht, während die Akanthusbüschel und Araceenblüten im Ährenfries nur altbekannte ornamentale Bereicherung bringen[1]). Ähren

1) Am „Sonnentempel" in Palmyra liegt alles etwas anders. Die in der südlichen Cellawand selbst sitzende Tür hat glatte Faszien, aber die zwischen zwei Säulen der Südperistase ganz abnormer Weise eingesetzte Tür davor drei sehr flach reliefierte Faszien (Phot. Bonfils nr. 1326). Die äußerste, schmalste von ihnen zeigt gegenständige Lorbeerblätter und -beeren, die zweite eine Weinranke mit dicken Trauben, die dritte eine Ranke mit verschiedenen Blättern und Früchten, unter diesen deutlich erkennbar und stets unmittelbar aufeinanderfolgend: Mohn und Eichenlaub. Früchte aller Art sind auch in die schweren, von Niken gehaltenen Guirlanden des großen Frieses im Gebälk und ebenso in die oberste Zierleiste der Cellatüre (Wood, pl. 41) eingebunden. Niken, Genien des Sieges, des Gelingens, das zu verleihen das Vorrecht des höchsten Gottes darstellt, sind auch als Konsolen der Türüberdachung der Portale am Heiligtum des Theos Hypsistos in Baitokaike (Kalat el-Hösn) angebracht: Rev. arch. 1897, XXX, p. 323 Fig. 8. Ähren und Epheu fehlten in Palmyra also gänzlich. Aber allein der auch hier anscheinend durch Eichenlaub und Mohnkolben angedeutete Dual einer männlichen und einer weiblichen Gottheit läßt vermuten, daß auch dieser Bau, ebenso wie der von Lukian in Hierapolis beschriebene, nicht einem einzigen Numen, sondern einem Götter p a a r geweiht war, — demselben, dem auch in Baalbek das Tempelpaar gehörte. So erst wird auch der zuletzt von Puchstein (Jahrb. 1902, S. 55) hervorgehobene Dual der Adyten, an jeder Schmalseite eines, verständlich: Belos und Baaltis bewohnten hier, wie in Bambyke, ein und dasselbe Haus. (Sonst könnte man nur noch an die einander nicht neben-, sondern übergeordneten Götter Bel und Helios denken, deren Kultbilder nach Zosimus I, 6 von Aurelian aus dem zerstörten Baalbek in seinen Sonnentempel nach Rom überführt worden sind. Vgl. über den Kult dieser beiden Gottheiten in Syrien Fr. Cumont a. a. O. 154 und 292. Doch würde das eher babylonischer als syrischer Vorstellung entsprochen haben und ist darum weniger wahrscheinlich. Auch hebt Cumont selbst (bei Pauly-Wissowa IV, 2237) hervor, daß in den Inschriften die Atargatis mit dem Maluchbal in Palmyra auf gleiche Stufe gestellt wird. — Solche dichte Zusammenfassung war in Palmyra anscheinend durch die exponierte Lage des Ortes in der Wüste bedingt. Der fortifikatorische Charakter in der Anlage des palmyrenischen Heiligtums ist auch nie verkannt worden. Längst ließ ihn die Geschlossenheit der hohen Hofwände und die Anlage der weiten großen Bassins innen in ihrem Schutze erkennen. Vielleicht erklärt sich auch die bekannte Abnormität des Tempelgehäuses selbst aus dem Bestreben, dieses möglichst ver-

Digitized by Google

und Mohn sind im europäischen Griechenland die Zeichen Demeters und durch deren eleusinischen Kult bekannt (vgl. Pringsheim, Archäolog. Beiträge zur Gesch. des eleus. Kultus, S. 25). Auf kleinasiatischem Boden zuerst finden wir diese Symbole der Erdgöttin bewußt vermengt mit denen des männlichen Vegetationsgottes: Weinranken und Eichenzweigen. So auf der schönen Reliefplatte des hellenistischen Pergamon (Altertümer VII, nr. 406 Tafel XL, Beiblatt 41/2), welche schon ganz im Sinne Baalbeks die beiden großen Fruchtbarkeitsspender, den Gott und die Göttin, einander koordiniert, hier sogar paarweise zerlegt in Rhea-Dionysos und Demeter-Triptolemos. Eichenlaubgewinde, der Göttermutter geflochten, erwähnt Apollonius Rhodius Arg. I, 1124.

Daß in Baalbek Ähren und Mohn dem Herrn der großen Fruchtebene, der Beka, dem Heliopolitanus selbst, zugeteilt waren, lehrt schon die Verzierung seines Kalathos. An der Bronzestatuette Sursock (Syria I, pl. 1—4) sind es vier lange Kornähren, die sich deutlich von der dichten Blätterschicht des Kalathos abheben über einem Kranz von kugeligen Mohnkolben (Dussaud sah in ihnen schematiserte Uräen). Sehr deutlich sind auch die Ähren an dem Kalathos der Grazer Statuette (Arch. epigr. Mitt. 1891, 120/1) und an dem Relief in Avignon, Espérandieu I, S. 35 nr. 50. Eine große symbolische Kornähre erscheint ja auch auf den Münzen von Heliopolis neben oder mitten in dem Tempel des Jupiter (Winnefeld, Rhein. Mus. 1914 Taf. nr. 9, 11, 12). Das Ährenbündel trägt der Heliopolitanus zudem in der l. Hand, besonders deutlich an der Statuette aus Sochne (B. II, S. 111 Abb. 472). Ebenso auch der sicher wesensgleiche Jupiter Damascenus auf dem Tetradrachmon Antiochos XII. (Syria III, p. 221 Fig. 1). Dort in Damaskus ist die gegenseitige Angleichung der beiden Numina, die wiederum das höchste Kultpaar bilden, am deutlichsten: auf den Tetradrachmen Demetrios III. wachsen nicht nur die Ähren wie große Flügel hinter den Schultern des Atargatis hervor, sondern ihr Kopf ist von einem Strahlenkranz als einer Lichtaureole wie bei den Himmelsgöttern umgeben (a. a. O. p. 222, Fig. 2). Einen solchen Strahlennimbus,

---

teidigungsfähig zu machen. Mußte man in Zeiten der Not sich in ihm verschanzen, so erschien der Eingang zur Cella durch die merkwürdige, davor gesetzte Tür in der Peristase gesicherter, leichter zu verrammeln. Die ungewöhnlichen Fenster in den Cellawänden ermöglichten jedenfalls den im Inneren eingeschlossenen Verteidigern von erhöhtem Standpunkt aus einen freien Ausblick, den vermissen zu müssen sehr verhängnisvoll hätte werden können.

Digitized by Google

ebenso wie der Zeus daselbst, trug ja nach Macrobius I, 23, 19 auch die Atargatis in Heliopolis.

Ebenso wie durch die Löwen und Stiere der beiden Baalbeker Tempelfriese scheint also auch in den Umrahmungen der hohen Tempeltüren beiderseits eine innige Verflochtenheit der gegenseitigen Symbole prägnant auf die enge Verbundenheit der beiden großen Naturgottheiten im Inneren der beiden Tempel hinzuweisen. Wenn Ed. Weigand (Jahrb. d. Inst. 1914, 56 und 90; Jahrb. f. Kunstwiss. 1924, 77 ff.) auch darin, daß er den Baubeginn der beiden Tempel, nicht nur ihre Planung in augusteische Zeit hinaufrückt, zweifellos Recht haben wird, so scheint doch von diesen beiden, wie natürlich, zuerst der Jupitertempel in Angriff genommen worden zu sein, — gerade die Arbeit der Türrahmenreliefs ist hier wesentlich besser und feiner als beim „kleinen" Tempel. Aber auch eben der Umstand, daß die beiden Tempel gleichzeitig, als ein Paar, geplant und ungefähr gleichzeitig begonnen worden sind, spricht für die Richtigkeit unserer Vermutung über ihre zu einander gehörigen Gottheiten. Ja, sogar der weitere Umstand, daß man sich beim kleinen Tempel anscheinend mit einem unfertigeren Zustand in der Gesamtanlage [1]) wie in der Ausführung der Einzelheiten begnügt hat. Weit im Vordergrund des kultlichen Interesses, infolge seines viel gesuchten Orakels, stand eben Jupiter [2]). Da man ihn so umfassend mit monumentalster Umgebung bedacht hatte, schien man es verschmerzen zu können, wenn die Kräfte zur analog großartigen Ausstattung des Heiligtums seiner Kultgenossin nicht mehr ganz hinreichten. Sie partizipierte trotzdem an dem überragenden Ansehen und Reichtum ihres Gefährten. Bei einer selbständiger gedachten Gottheit wäre solches viel weniger angegangen.

Die auffallende Übereinstimmung, ja teilweise Identität im künstlerischen Dekor der beiden einander so eng benachbarten Tempel von Baalbek weist also auf eine sehr weitgehende Wesensgemeinschaft und unbedingte Zusammengehörigkeit der beiden Numina hin. Aber doch so, daß sie sich gegenseitig ergänzt haben müssen durch irgend ein kontrapostisches Moment in ihrem Wesen [3]). Wäre das

1) Wenn hier nicht der heute sichtbare Bestand täuscht; es könnte sein, daß Vorhof, Altar und Propylon den von den Arabern vorgenommenen Veränderungen zum Opfer gefallen sind und Reste davon noch in der Tiefe ruhen.

2) Wie er schon im alten hettitischen Dual voransteht — in der Liste der hettitischen Landesgötter beim Vertrag mit Ägypten z. B. — hat Garstang S. 10, Anm. 28 mit Recht betont.

3) Vgl. wie Lukian c. 44 den Unterschied bei den an sich offenbar gleichartigen Opfern der beiden Gottheiten hervorhebt: feierliche Stille bei „Zeus" — laute, schrille Musik bei „Hera".

Digitized by Google

nicht der Fall gewesen, so stünde man vor einer bei dieser Kolossalität und Pracht der Ausstattung einfach sinnlosen und unbegreiflichen Tautologie. Eine solche überflüssige Tautologie und nichts anderes wäre es auch, wenn hier zwei große Vegetationsdämonen unmittelbar nebeneinander verehrt worden wären, beide männlich, identisch dem Grunde und nur dem Ethnos ihrer Verehrer nach gegeneinander abgestuft: neben dem überragenden syrischen Baal bescheiden der römisch-hellenistische Bacchus-Dionysos[1]). Schon solche Bescheidenheit allein würde nicht passen zu der machtvollen Kraft, mit der gerade der Westen in diesen Tempelbauten zu Baalbek einsetzt. Auch hätte man die Reben- und Epheuornamentik dann wohl dem Bacchus allein oder doch überwiegender zuerkannt, um ihn zu charakterisieren, nicht aber in gleichem Maaße auch dem „Jupiter" zugeteilt. Kurz, „Jupiter" und „Bacchus" wollen hier in keiner Weise zu einander passen.

Genau dieselbe vegetabilische Dekoration wie an der Tempeltür war aber auch am Türgewände jenes großen Hauptportals zu sehen, welches aus dem Sechseckshof in den Altarhof des großen Tempels weiterführte (B. I, S. 83 mit Abb. 56 und Seite 125). Die Identität des Ähren- und Mohnfrieses hat schon Winnefeld festgestellt. Die sehr zerstörten sich kreuzenden Doppelranken der dritten Faszie sind m. E. ganz sicher ebenso wie bei den beiden Tempeln Weinreben und Epheuranken gewesen. Die Rahmen endlich der großen Türen, welche von der Propyläenvorhalle in den Sechseckshof und von diesem weiter in den Altarhof führten, sind mit ihrem Reliefschmuck, der vermutlich wieder ebenso gedacht werden muß, in der Bosse unausgeführt stecken geblieben (B. I, S. 101, 102, 104): auf eine erste glatte Faszie folgen zwei für Reliefwerk vorgesehene Wulststreifen.

Soweit reicht in der dekorativen Symbolik der künstlerischen Ausschmückung die Gleichheit der Merkmale, die auf eine Gleichheit im Rang und naturhaften Wesen der beiden Tempelnumina hinweist. Dann aber beginnt beim „kleinen" Tempel eine merkliche Differenzierung — beim großen war sie einst im Gegensinne wohl auch vorhanden, nur ist sie durch die tiefgreifende Zerstörung des Baues für uns verloren — und zwar durch Zutaten, die eine Göttin der Liebe, der Fortpflanzung, des Sinnengenusses und nicht nur des gesamten natürlichen Lebens verraten[2]). Darum sagt

1) Dionysos mit Helios identifiziert z. B. in Julians Rede auf König Helios, p. 148, D.

2) In diesem zuletzt genannten allgemeinen Sinne ist ja auch der zu ihrem Heiligtum in Bambyke gehörige Tierpark zu verstehen und so auch das c. 49 beschrie-

Digitized by Google

Lukian (c. 32) nicht ohne Grund, das Wesen dieser „Hera" scheine etwas von Aphrodite, Artemis, Meter, Rhea und den Moiren zu haben.

In den ovalen Gebilden, welche in der äußeren Faszie des Türrahmens des kleinen Tempels durch das sich stets gleichmäßige Wiederholen der Wein- und Epheurankenüberschneidung entstehen, sind eine Fülle puttenartiger Eroten, Satyrn und Mänaden eingestreut, welche erst mohammedanische Bilderfeindlichkeit vielfach bis zur Unkenntlichkeit entstellt oder ganz vernichtet hat. Auch der Oberkörper einer Frau mit einem Säugling an der Brust ist da. Winzige Eroten und Tiere (Vögel, Eidechsen, Heuschrecken) sind dann zwischen die Ähren und Mohnkolben der mittleren Faszie eingestreut. Ganz oben bildet das Mittelstück dieses Frieses ein lockiger Frauenkopf. (Vgl. B. II, Taf. 51/52 und S. 65—66).

Eros spielt auch am linken Ende des schon genannten Rankenfrieses (mit den Tierprotomen) über dem Türrahmen, Eroten hielten Guirlanden rechts und links von dem an dieser Stelle in Syrien üblichen (vgl. Puchstein Jahrb. 1902, 40) Adler auf der Unterfläche des Türsturzes — ähnlich wie in Baitokaike und Palmyra (Wood, p. 18) — und an Wandädikulen des Cellainneren (S. 27, Abb. 37). Nackte Nymphen, zärtlich umfaßt, sitzen auf den Schlangenleibern der Tritonen in den Zwickeln der rechten Bogendurchgänge des Adytons (Abb. 67—69). Über den bacchantischen Taumel an den beiden Reliefsockeln desselben Adytons gibt die große Publikation genauen Aufschluß. Die Tänzerinnen im dünnen durchscheinenden Gewand und in heftigen ausgelassenen Bewegungen, eine mit einer Weinamphora, wie sie am Aufgang zum selben Adyton etwas weiter unten angebracht waren, (B. I, S. 98, Abb. 77, II, S. 29, Abb. 61—62) sind hier besonders bedeutsam.

Der asiatisch gekleidete „Syrer" mit Hosen, kurzem Ärmelchiton und Tiara (S. 37, Abb. 77 und S. 83) im Relief der einen Pluteumhälfte des Adytons erinnert an die bekannte Gestalt des Attis, des Geliebten der Magna Mater. Und da dieser Kult aus der Wiederkehr des natürlichen Lebens in jedem Frühjahr auch eine Hoffnung für ein Leben nach dem Tode zu sichern vorgab (vgl. Garstang a. a. O. 14), wäre es endlich nicht zu verwundern, wenn gerade am Adyton die Symbolik der Seewesen, die im Sinne einer Jenseitsverklärung damals eine über die ganze

---

bene große Brandopfer, wo alles mögliche Getier, selbst Gewänder, Bäume und Edelmetalle in die Flammen geworfen wurden: das rechte Opfer für diejenigen, die als die Quelle jedes irgendwie denkbaren Lebens und Reichtums gelten.

Digitized by Google

alte Welt verbreitete ist, eine hervorragende Rolle spielte (S. 64)[1]).

Die Bevorzugung der Wassertiere und Wasserwesen im Reliefdekor der Komplexe der beiden Baalbeker Tempel wird aber noch einen ganz einfachen und lokalen Grund haben. Als Siedelung wie als Heiligtum war Heliopolis ein „Geschenk" der herrlichen, heute noch in Ras el-Ain fließenden Quelle, wie das ganz ähnlich in Damaskus und Palmyra gewesen ist. Es werden auch die beiden „Lustrations"becken im Altarhof des großen Tempels mit Wasser aus jener Quelle gespeist gewesen sein. Auch die andere Wasserleitung von ed-Dschudsch stand nach den Funden und Inschriften (B. I, 23 ff.) aufs Engste mit dem Kult des Heliopolitanus in Verbindung. Nicht nur als Spender des Feldreichtums sondern ebenso auch des köstlichen Nasses, das jenen erst möglich machte, wurde die Gottheit hier offenbar verehrt. So wurde die Göttin auch ganz allgemein als das feuchte, lebenspendende Prinzip aufgefaßt. (Vgl. hierzu ihre Beziehungen in Syrien zum Wasser überhaupt: Cumont bei Pauly-Wiss. IV, 2240 ff.). Wer will da sagen, ob jene beiden Tempelbassins in Baalbek nicht auch einst von heiligen Fischen wimmelten, wie dies Lukian (c. 45) von Hierapolis beschreibt, und wie das vielfach sonst in Syrien der Fall war? Ebenso wie in Bambyke mitten in der Wasserfläche des Teiches ein Altar zu sehen war, so überragten auch in Baalbek Säulenkioske mit einer wasserspendenden Brunnenfigur die beiden Wasserspiegel.

Endlich findet noch eine andere mit Recht hervorgehobene und auffallende Tatsache bei einem Tempel der großen Natur- und Landesgöttin eine natürliche Erklärung: das ist das starke Überwiegen weiblicher Wesen in den Füllungen der Sechsecks- und Rautenfelder der reichen Pterondecke des kleinen Tempels (B. II,

1) Für die Ähnlichkeit und Zusammengehörigkeit der in den beiden Tempeln gepflegten Kulte ließe sich noch anführen, daß auch im Bezirke des großen Tempels die Seewesendekoration ganz ebenso verwendet war wie am kleinen Tempel. Vgl. die Tritonen im Giebel der „Adyton"front am Ostende der Nordhalle des Altarhofes (B. I, S. 85 und 86 mit Abb. 58) und die Seelöwen und Seedrachen an den Friesen mancher Konchen desselben Altarhofs (B. I, S. 126), von den Tritonen und Nereiden an den Einfassungen der beiden Wasserbassins (S. 93 ff.) ganz zu schweigen. Die Gleichartigkeit der dekorativen Ausstattung beider Tempelkomplexe zeigt sich ferner in der Anbringung von guirlandentragenden Eroten (an denselben Konchen, S. 126), denen eine tiefere Symbolik freilich kaum mehr zuzumessen ist; aber auch in Friesen mit Eichenblättern und Eicheln (an der Adytonfront derselben Altarhofhalle S. 85) und in der Verwendung von Epheuranken und Weinranken an den Konchen (S. 125).

Digitized by Google

Taf. 40—48). Unter 36 ihrem Inhalt nach noch erkennbaren Stücken — islamischer Fanatismus hat auch hier zerstört, was ihm nur irgend erreichbar war — zählt man nur 7 männliche Büsten, alle anderen sind weiblich (S. 71). Und zwar ausgestaltet mit Mauerkrone, Polos oder ähnlichem Kopfaufsatz samt Schleier. Es sind in einigen Fällen ganz deutlich die Tychai, die repräsentativen Göttinnen bekannter Städte gemeint, Antiochia z. B. mit dem Orontes und Füllhorn oder die entsprechende Tyche von Mallus in Kilikien mit zwei Flußgöttern zu ihren Füßen (vgl. Cat. of Coins, Lycaonia etc., pl. 17, 11). Alle diese Tychai sind in Wirklichkeit nur lokale Differenzierungen der großen, überragenden, alles schützenden Natur- und Landesgöttin: ihre territorialen Filialen, ihre zahlreichen Töchter gleichsam, eine vielfache Multiplikation ihres eigenen Wesens, eine über das ganze Land sich erstreckende, mannigfach differenzierte Emanation ihrer schirmenden Macht, ein rings um den ganzen Tempel langhinhallendes Echo ihrer eigenen Hoheit. Daß die Atargatis im Orient immer als eine θεὰ πολιοῦχος angesehen worden ist und als solche, als Gründerin der Städte und göttliche Ahnfrau der Stadtkönige von jeher die Mauerkrone trug, hat Cumont (bei P. W. IV, 2239) hervorgehoben; die innere Identität der einzelnen Stadttyche mit der alten großen Landesgöttin hat an Hand der phönikischen und palästinensischen Münzen Hill aufgezeigt (Journ. of Hellen. Stud. 1911, 58 und Proceedings of the British Academy 1911—12, p. 413).

War der „kleine" Tempel in Baalbek, wie es demnach den Anschein hat, wirklich der Tempel der großen syrischen venusartigen Naturgöttin, so müssen auch auf ihn alle Nachrichten von dem sinnlichen Kult mit seinen Tempelprostitutionen[1]) bezogen werden, welcher mit zäher Hartnäckigkeit bis in das 6. Jh. hinein hier festgehalten worden zu sein scheint (B. II, 122/3). Obwohl schon Constantin (Euseb. Vita Constant. III, 55) dagegen energisch eingeschritten war[2]), hatte die junge Christengemeinde

1) Daß diese erst ein semitisches Element sind, das in den davon ursprünglich freien, von Haus aus anatolischen Kult hineingetragen wurde, daß die nackte orientalische Göttin und die stets langgewandete kleinasiatische große Mutter Gegensätze sind, ist sicher glaublich. Vgl. Cumont a. a. O. 2242 und Garstang p. 16.

2) Schon Winnefeld (B. II, 149) wandte sich dagegen, daß dem Bericht des Sozomenos (Hist. eccles. V, 10) zu entnehmen sei, Constantin habe den Aphroditetempel in Heliopolis nicht nur geschlossen, sondern auch zerstört, indem er mit Recht einwandte, eine solche Tat des Kaisers zu erwähnen hätte Eusebius sich gewiß nicht entgehen lassen. Winnefeld wird hier Recht haben: der Bericht des Sozomenos ist späte Ausschmückung, d. h. ungenaue Übertreibung einer älteren genaueren Angabe. Eine Zertrümmerung des Tempelgebäudes braucht mit dem

Digitized by Google

doch noch lange dagegen anzukämpfen und unter solcher Gegnerschaft Grausiges zu erleiden (Sozom. hist. eccl. V, 10).

Bei der neuen Erklärung wird auch verständlich, warum gerade der kleine Tempel so ungewöhnlich gut erhalten geblieben ist, seinen heidnischen Kult wirklich bis über das Ende der Antike hinaus festgehalten hat, und warum er niemals in einen christlichen Tempel umgewandelt worden ist. Die christliche Kirche hat diese Stätte, über deren sittlichen Makel auch die höchste architektonische und dekorative Kunst nicht hinwegtäuschen konnte, als unrein sichtlich gänzlich gemieden.

Wenn in Baalbek einerseits ein so ungewöhnlich vollständig erhaltener „Aphrodite"tempel steht, und andrerseits eine, abgesehen von Kopf und Unterarmen, ungewöhnlich gut erhaltene Statue einer ganz dem Wesen der dea Syria entsprechenden, trotz der vollen Bekleidung aphrodisisch anmutenden Göttin (jetzt in Constantinopel, Mendel, Cat. II, nr. 605. Vgl. B. I. Taf. 13; II, S. 123) aus Baalbek stammt, so könnte man trotz der von Winnefeld stark betonten Provenienz (nicht aus dem großen Heiligtum) versucht sein zu denken, daß diese imposante Sitzfigur das Kultbild des kleinen Tempels gewesen sei. Und doch sprechen entscheidende Momente dagegen. Einmal die Größe der Statue. Selbst wenn man diese mit Einrechnung einer hohen Mauerkrone auf dem verlorenen Kopfe mit 2,20 m insgesamt annimmt, bleibt die Figur noch zu klein im Verhältnis zu der sie umgebenden Adytonarchitektur — außer man setzt sie samt der Plinthe auf einen 1 m hohen Sockel. Dann das Material. Wenn schon die steinernen Stufen der breiten Zugangstreppe vor den Füßen des Tempelbildes und die mit ihr in Verbindung stehenden Sockelpartieen einst mit — wohl vergoldetem — Bronzeblech bekleidet waren (vgl. B. II, 38), wenn man bei Lukian liest, wie glänzend die Ausstattung des entsprechenden Heiligtums in Bambyke war — golden die Türflügel, Cella, Decke, Kultbilder —, und endlich bedenkt, daß anscheinend auch das kolossale Kultbild des Heliopolitanus im großen Tempel daneben nach altsyrischer Sitte ein futteralartig mit Goldblech überzogenes hölzernes Schnitzbild war, so wird man jedenfalls für die ursprüngliche Ausstattung des kleinen Tempels eine Kult-

Verbot des Kultes und seiner Riten noch keineswegs verbunden zu sein. Ließ man den Tempel aber damals unangetastet bestehen, so ist er selbstverständlich eine Generation nach Constantin durch Julian wieder eröffnet und von neuem in vollen Gebrauch genommen worden. Über das ausdrückliche Zeugnis des Chronikon paschale wie das des Malalas, daß Constantin die heidnischen Tempel nicht zerstört, sondern nur geschlossen habe, siehe unten Seite 21 f.

Digitized by Google

statue in derselben Technik (Holzkern mit Blechüberzug von Edelmetall) annehmen dürfen, ja müssen. Höchstens als späteres Ersatzstück könnte die Constantinopeler Marmorfigur für den kleinen Tempel in Frage kommen. Aber auch das nur unter zwei wenig wahrscheinlichen Voraussetzungen: 1. daß das ursprüngliche Kultbild des Tempels unter Constantin wirklich zerstört worden wäre, 2. daß die erhaltene Marmorstatue, was dem Stil nach nicht einleuchten will, erst in der zweiten Hälfte des 4. Jhs., im Gefolge einer Julianischen Restitution entstanden wäre. So wird man diese Statue für den Kult im kleinen Tempel in der Tat außer Betracht lassen müssen [1]), selbst wenn es sich bei ihr, wie vorgeschlagen wurde, um die Apotheose einer der Kaiserinnen des syrischen Hauses handeln sollte, wozu die Stilstufe passen würde.

Und doch kann man noch etwas aus der Sitzfigur in Constantinopel für das verlorene Kultbild des Tempels in Baalbek lernen. Nicht nur den Gesamthabitus, die Ausstattung mit Tympanon und Ährenbündel und das flankierende Motiv der beiden Tiere neben ihrem Thron, sondern auch den Grund eines sonderbaren, bisher nicht recht erklärten Umstands des von Krencker aus den erhaltenen Spuren für dies Kultbild ganz richtig rekonstruierten Stufensockels (B. II. Taf. 13/14 und Seite 41). Dieser muß nämlich an seinen vorderen Ecken abgeschrägt gewesen sein, wie das Auflager auf dem Boden des Adytons noch deutlich erkennen läßt. Krencker vermutet, diese Abschrägung sei deshalb gemacht worden, damit man seitlich neben dem Kultbild noch zwischen den nahe gestellten vorderen Baldachinsäulen des Adytons bequem habe

1) Eher könnte — wenn eben nicht doch die von D. Krencker (B. I, 26/27) vorgetragene Vermutung von einem Tempel auf dem Hügel Haret bet sulḥ das Wahrscheinlichste wäre — der Rundtempel von Baalbeck als ehemaliges Gehäuse für sie in Betracht kommen, der mir durch die seltenere Form seines kioskartigen kleinen Zentralbaues (vgl. z. B. den Kultbau der Tyche von Byblos (JHS. 1911 pl. III. nr. 9—12 und 13—15) wie durch die Kassettenfüllung der seitlichen Deckenfelder seiner Vorhalle (Büste einer Göttin mit Modius) als ein Tychaion gesichert zu sein scheint (vgl. B. II, S. 104 mit Taf. 67/8). Nach Weigands vergleichenden Kapitellstudien (a. a. O.) stammt ja auch dieser originelle Bau noch aus dem 1. Jh. nach Chr. Daß sein ursprüngliches Kultbild später von einer der ehrgeizigen syrischen Kaiserinnen ersetzt worden wäre durch ihre eigene, dem alten Tempelbild angeglichene Statue, wäre gut denkbar. Die Constantinopler Figur würde der Größe nach viel besser in eine so kleine Cella wie diese passen — allerdings auch nicht ohne noch einen entsprechend hohen Sockel —, in die Cella des Rundtempels speziell wegen ihrer breiteren Ausladung auch besser als eine schlanke Standfigur, die sich nach Krenckers Rekonstruktion (B. II, Taf. 62) zu schmächtig und dünn in diesem Raume ausnimmt.

Digitized by Google

hindurch schreiten können. Die in allen vier Stufen des Sockels vorhandene Abschrägung der Ecken wäre also nur in ihrem untersten Glied wirklich motiviert und dann einfach dekorativ durch alle drei folgenden Stufen hindurch fortgesetzt worden. Wenn man die Plinthe der Constantinopler Sitzstatue betrachtet, kommt man zu dem umgekehrten Schluß. Diese Plinthe ist genau im selben Sinne nach vorn in der Gestalt eines halben Achtecks abgeschrägt, und es ist auch ganz klar, warum. Die beiden den Thron der Göttin flankierenden Sphingen sind die Ursache: diese erfordern als Standfläche beiderseits eine Verbreiterung der Plinthe hinten, zu der von deren Vorderkante aus am einfachsten durch Schrägen vermittelt wird. So muß in der Tat der Sockel des wirklichen Kultbildes im kleinen Tempel auch zugeschnitten gewesen sein: in Rücksicht auf die beiden den Thron der Göttin flankierenden Löwen. Ganz dasselbe ist dann aber auch anzunehmen für das Kultbild des Heliopolitanus im großen Tempel daneben. Was hier für die Löwen oder Sphingen der Göttin recht war, mußte dort für die Stiere, die Buckelochsen des Gottes billig sein. Krencker hatte darum sehr recht, wenn er — allerdings rein mechanisch übertragend, ohne den wirklichen Grund zu kennen — auch in das Adyton des hierin gänzlich zerstörten großen Tempels (B. 1, Taf. 14 und 15) dem Kultbild des Heliopolitanus einen vorne in gleicher Weise abgeschrägten Stufensockel gegeben hat.

Nur im Vorübergehen sei noch bemerkt, wie gut sich im Gehäuse des Adytonaufbaues die thronende Göttin gemacht haben muß, und was der tiefere, bisher anscheinend noch nicht bedachte Grund für die eigenartige Hochlegung des Adytons in den syrischen Tempeln — wie auch schon des ebenso charakteristischen Tempelpodiums[1]) — gewesen sein muß. Ich vermute hierin die architektonisch ganz konsequente Ausgestaltung der altvorderasiatischen Vorstellung vom Thronen der Gottheiten in der Höhe, auf Bergesgipfeln: das alte Motiv also, was auch den mesopotamischen Zikkurats und den altkleinasiatischen Felsenthronen zugrunde liegt, vgl. Dombart, Zikkurat und Pyramide S. 61 ff. Die baldachinartige Überdachung des Kultbildes aber durch die Kleinarchitektur oben auf der Terrasse des Adytons brachte das Hausen der Gottheit im Innern der Natur, des Berges zum Ausdruck, wie es sich in dem Ädikularahmen der bekannten Kybelestatuetten nie ganz verloren hat (vgl. v. Salis, Jahrb. 1913, 21 ff.). Man könnte fast ver-

1) Dieses heben auch die Münzbilder hervor; z. B. JHS. 1911, pl. III, 5, 6, 16; IV, 21, 29, 30.

Digitized by Google

muten, daß diese reiche Überbauung des Kultbildes in Syrien gerade für die Magna Mater zuerst angewandt wurde und von da aus sich erst den Tempeln andrer Gottheiten in Syrien mitgeteilt hat.

Nach den obigen Darlegungen erscheint es auch ausgeschlossen, in dem großen Tempel sich einen Kult einer „kapitolinischen Trias" zu denken. (So zuerst Puchstein, Jahrb. 1903, S. 98; zuletzt auch Weigand, Jahrb. f. Kunstwiss. 1924, S. 77 ff.)[1]). Dieser Bau kann nur dem Jupiter Heliopolitanus allein gehört haben. Seine Baaltis—Atargatis—Astarte—Aphrodite—Hera hatte ihren eigenen Tempel selbständig, wenn auch unmittelbar an seiner Seite, von Anfang an mit dem seinen geplant und anscheinend auch im Bau fast gleichzeitig mit ihm begonnen. Der Tempel des Hermes aber ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf dem Hügel Schech Abdallah nachgewiesen worden (B. II. S. 45).

Gerade darin zeigt sich die Größe Baalbeks und der machtvolle singuläre Einsatz seiner römischen neuen Gründung, daß den drei Hauptgottheiten von Anfang an drei selbständige, mächtige Tempel nicht nur zugedacht waren, sondern tatsächlich auch erbaut worden sind. Andere Orte mußten sich damit begnügen, die jeweilige Dyas oder Trias ihrer Kulte in einem für sie gemeinsamen einzigen Bau unterzubringen. Man hat die Bedeutung z. T. in weiter Ferne gefundener Votivinschriften und zweier später, kleiner, summarisch zusammenfassender Votivreliefs, welche Jupiter, Venus und Mercur nebeneinander als eine Trias von Heliopolis zeigen, überschätzt, wenn man daraus folgerte (B. II. 121 ff.), daß ihr Kult im alten Baalbek auch architektonisch in eine Einheit zusammengefaßt gewesen sein müsse. Davon kann keine Rede sein. Denn warum hat man den Mercurtempel statt auf die Höhe des Schech Abdallah nicht unten unmittelbar nördlich neben den Jupitertempel gesetzt, symmetrisch entsprechend dem kleinen Tempel auf dessen Südseite? Nur wenn dieses geschehen wäre, aber nur dann, wäre der Heliopolitanus wirklich in die Mitte genommen gewesen von Venus und Mercur. War solches jemals geplant, so ist

1) Wer mögen die, laut den im Heiligtum selbst gefundenen Inschriften, zusammen mit Jupiter darin verehrten „dii Heliopolitani" gewesen sein? Ich möchte entgegen der bisherigen Vermutung meinen: nicht speziell Venus und Mercur, sondern die sämtlichen auf dem Kultgewand des Heliopolitanus als mit seinem Wesen eng und unmittelbar verbunden gedachten planetarischen Götter. Also jene siderischen Numina, die in der chaldäisch-babylonischen Ausgestaltung der syrischen Kulte (vgl. Cumont, Die oriental. Religionen im röm. Heidentum², S. 142 und 145) eine steigende Macht und Anziehung auf die abergläubischen Gemüter jener Zeit ausübten: die siderische Überkrustung der älteren agrarischen Vorstellungsschicht.

Digitized by Google

es — sicher aus kultlichen Gründen — doch nie zur Ausführung gekommen. Man wollte die Dyas, auch wenn dem entwerfenden Architekten der großartige Plan einer symmetrisch komponierten Tempeltriade mit über die tiefer liegenden Nebentempel überragendem Mittelstück sicher viel erwünschter gewesen wäre. Aber schon Cumont a. a. O. 142 hat angemerkt, daß die syrischen Triaden nicht das Ursprüngliche sind, sondern die Dyaden.

II.

Noch in einem anderen Punkte scheint mir die Darstellung der baugeschichtlichen Verhältnisse in der großen Publikation nicht das Richtige getroffen zu haben. Nämlich mit der gewaltsamen, willkürlich anmutenden Annahme, daß der Jupitertempel — er allein, während ringsum die weiten Höfe und auch der „kleine" Tempel stehen geblieben seien! — durch ein Erdbeben schon im 4. Jh. zerstört worden sei und auf dem so nicht durch Menschenhand herbeigeführten Trümmerhaufen davor sich alsbald die christliche Basilika festgesetzt habe (B. II, 131, 150) [1]). Und doch redet die ganz ungewöhnlich tief hinunter geführte Verwüstung des Tempels und die fanatische Art, mit der der heidnische Altar zur Hälfte weggemeißelt worden ist, deutlichst von der feindseligsten Gewaltsamkeit.

Jene Annahme einer Zerstörung des großen Tempels durch Erdbeben ist unwahrscheinlich auch noch aus einem anderen Grunde. Von einem solchen Ereignis, das ausgerechnet den allergrößten und berühmtesten Kultbau Syriens inmitten seiner sonst offenbar intakt gebliebenen Umgebung zu Boden gestreckt hätte, würde die schriftliche Überlieferung sicher eine Kunde bewahrt haben. Das ist nicht der Fall. Wohl aber ist dies der Fall bei einem anderen Naturereignis, das wirklich den Untergang dieses Tempels und zwar gerade seines Gehäuses — samt Inhalt — allein inmitten all der weiten Annexe herbeigeführt hat. Das ist der Blitzschlag und die dadurch veranlaßte Brandkatastrophe vom Jahre 554 (Assemani, Bibl. Orient. II, S. 89; Chronik des Michael Syrus, übersetzt von Chabot II, p. 262) [2]).

---

1) So nach der Vermutung Puchsteins (Jahrb. 1902, 138).

2) Der auf Ps. Dionysius (von Tellmahre, 9. Jh.) zurückgehende und im 12. Jh. niedergeschriebene Bericht enthält interessante technische Einzelheiten, von denen Winnefeld (B. I, S. 67, II, S. 45) bisher nur die Eindeckung des Tempeldaches mit Bleiplatten — man denke an die spezifisch syrischen Bleisärge der Kaiserzeit! — herangezogen hat. Außerdem erfährt man, auch wenn die Fassung des Textes etwas lose erscheint, daß die großen Cedernbalken der Celladecke an

Digitized by Google

Es war vollständig richtig, sich zu sagen, daß ein solcher Riesenbau nicht durch Menschenhand allein wird zerstört worden sein — und die elementare Kraft eines unvorhergesehenen Naturereignisses den Anfang der Auflösung gemacht haben muß. Nur wäre es nicht nötig gewesen, ein solches Naturereignis da, wo es nicht existierte, frei zu erfinden und dort, wo es ausdrücklich und ganz klar bezeugt ist, zu Unrecht auf den Nebentempel, den „kleinen" Tempel zu beziehen. Wäre es, wie Winnefeld (B. II, 154) wahrscheinlich machen wollte, dieser „kleine" Tempel gewesen, der damals durch Blitz und Brand zur öde ausgebrannten Ruine wurde, so wäre sein heutiger, immer noch selten guter Erhaltungszustand schlechtin unverständlich. Nicht die mindesten Brandspuren sind an seinen noch in voller Höhe erhaltenen Cellawänden jemals bemerkt worden. Wie würde überdies das „idolum Solis" hier in den Tempel des „Bacchus" passen?! Vollends die hier versuchte richtigere Zuweisung des kleinen Tempels an die große Göttin schließt Winnefelds Erklärungsversuch gänzlich aus. Die sichtlich ganz summarisch abgerundeten Zahlen des Längen- und Breitenmaßes des verbrannten Tempels (150×75

ihren Enden beiderseits auf ehernen Konsolen von 3 Ellen Höhe ruhten, welche die Form von Widderköpfen hatten. Das ist keineswegs unglaublich. Im Gegenteil, das Motiv der tragenden Löwen- und Stierkonsolen im Fries der Ringhalle wird dann noch verständlicher: das konstruktiv begründete und bedeutsame Motiv setzt sich, in formaler Abwandlung, nach außen hin fort. Der Widderkopf gehört mit zur Kultsymbolik des Heliopolitanus: er findet sich paarweise auf seinem Kultgewand. So bei der Bronze Sursock (Syria I, pl. 4), Ammonsköpfe mit Widderhörnern auf der Berliner Statuette (Cook, Zeus I, 573 Fig. 442). Wenn König Helios in das Zeichen des Widders tritt — die Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche —, so beginnen seine Strahlen erst ihre rechte, emporziehende Kraft auszuüben, liest man bei Julian (Rede auf die Göttermutter 172). Es heißt bei Michael Syrus (Text bei Chabot II, S. 321, mittl. Kolumne ab Zeile 16) nach einer von M. Lidzbarski mir freundlich gewährten Übersetzung „.... und seine Decke, die von mächtigen Cedern des Libanon war. Und sie war überdeckt von obenher mit Blei. Und seine Türen waren von Kupfer und Widderköpfe von Kupfer darüber. Und sie wurden gesehen innerhalb des Hauses (in Höhe von) drei Ellen unter jedem einzelnen der Hölzer seiner Bedachung". Zum Schlusse folgte sehr einprucksvoll die tiefe Niedergeschlagenheit, die sich des Heidentums bei der Nachricht von dieser Zerstörung des syrischen Nationalheiligtums bemächtigte. Man sah darin allgemein das Zeichen des endgiltigen Endes. „Kein Mensch konnte ihn (den Tempel) zerstören. Gott aber legte an ihn, um sie (die Heiden) zu verwirren, Feuer vom Himmel her, und es verbrannte ihn und vernichtete seine Balken, sein Erz und sein Blei und die Götzenbilder, die in ihm waren, und nur wenige Steine blieben an ihm, die vom Feuer durchgebrannt waren. Große Trauer ergriff die ganze Partei des Heidentums, und sie sagten: nun ist das Heidentum vom Antlitz der ganzen Erde vernichtet!".

Digitized by Google

Ellen) stimmen zwar mit den Maßen des „kleinen" Tempels (36 × 70 cm) ungefähr überein. Ebenso aber auch, wie ein Blick auf die Grundrißtafel (14) lehrt, mit den Maßen der Cella (30 × 70 m) des großen Tempels. Und daß vorwiegend diese mit ihrem schweren Dach aus riesigen Cedernbalken, weniger die Peristase ringsum, durch jenen Brand zerstört wurde, ist nicht nur an sich wahrscheinlich, sondern gesichert schon durch die Tatsache, daß die meisten Säulen der Ringhalle erst viel später durch Erdbeben zu Fall gekommen sind. Die letzten sechs ragen ja als stolzer Rest heute noch in voller Höhe mit ihrem ganzen Gebälk aufrecht empor inmitten eines Sturzfeldes weiterer Schaftstücke, auf der Nordseite stehen noch vier Schaftstummeln ebenfalls in situ. Die Beschädigungen der Gebälkinnenseite, der Kapitelle wie der obersten Säulenschaftstücke von der Südperistase (B. I, Abb. 22 und Taf. 58/59) sehen aber ganz so aus, als könnten sie durch Brand entstanden sein, der hier in der von Br. Schulz (B. I, 62) äußerst wahrscheinlich gemachten Decke der Ringhalle — überwiegend aus Holz — reichliche Nahrung hat finden müssen. Der Marmor ist hier — in vielsagendem Gegensatz zu der ganzen, vom Feuer unberührt gebliebenen Außenseite — an seiner Oberfläche vielfach brüchig, bröckelig, rissig, sprüngig geworden, wie unter der Einwirkung einer starken Glut. An den Säulenhälsen sind einzelne Partien halb oder ganz abgesplittert, und auch weiter unten scheinen die Säulen — die 3. bis fast zur halben Schafthöhe herauf — unter der Berührung herabgestürzter brennender Balken gelitten zu haben. Noch auffallender ist diese Art der Beschädigung an den noch in situ befindlichen Säulenschäften der Nordperistase (Taf. 46 und 47). Auch die von den Arabern zum Aufbau ihrer Schießschartenmauer hier wieder verwendeten Quadern zeigen dieselbe weitgehende Zerstörung der glatten Oberfläche (Taf. 47). Vermutlich werden sich noch deutlichere Feuerspuren feststellen lassen, wenn man an Ort und Stelle einmal genauer darauf achtet. „Kohlenreste, etwas Brandschutt" oberhalb der antiken Gebäudeschichten wurden jetzt schon dort beobachtet, aber nur auf Wohnreste bezogen; auch rot gebrannte Erde (B. I, S. 51). Dagegen läßt sich jetzt schon sagen, daß die noch stehenden Säulen keine Spur einer Verrüttelung oder Achsendrehung durch Erdbeben zeigen.

Dazu kommt der schon von Ch. Diehl (Justinien p. 550/1) herangezogene, von Winnefeld bei Seite gelassene Bericht, der sich bei Zacharias Rhetor in seiner Kirchengeschichte (Ausg. von Ahrens u. Krüger, S. 154) findet, d. h. in jener von einem Mönch zu Amida angefertigten syrischen Übersetzung einer verlorenen griechischen

Digitized by Google

Quelle. Da heißt es: „Ein Blitz fuhr vom Himmel, während leiser Regen fiel, traf den Tempel und zerbrach seine Steine durch den Brand, stürzte seine Säulen um, zertrümmerte und zerstörte ihn. Die drei“ — im Vorausgehenden beschriebenen Riesen-Steine (das berühmte Trilithon) — „aber berührte er nicht, sondern sie blieben unversehrt stehen. Und jetzt ward dort eine Kapelle der heiligen Jungfrau, der Gottesgebärerin, gebaut“. Dieser Bericht[1]) macht — schon in dem Zug des leisen Regens — einen glaubwürdigen Eindruck, und er ist wichtig, weil er 1. durch die ausdrückliche Bezugnahme auf die unversehrt gebliebenen[2]), mit dem Bau nahe verbundenen drei Riesensteine nur den großen, nicht den kleinen Tempel meinen kann, 2. die Basilika von Baalbek als eine Marienkirche zu sichern scheint. Das Gesamtheiligtum blieb der alten Idee treu: die Gottesmutter ward die Nachfolgerin der Göttermutter.

Jener in die Regierungszeit Justinians fallende Brand des Jahres 554, der den schon längst gerichteten, aber immer noch in voller Pracht stolz dastehenden Riesentempel mit einem Male in Asche legte, muß in der Tat ein Ereignis gewesen sein, das auf Heiden und Christen den tiefsten Eindruck gemacht hat. Wenn nicht schon früher, so jedenfalls jetzt, als der Himmel selbst mit seinem lebendigen Feuer das Götzenbild mit seinem künstlichen Blitzbündel vernichtend getroffen hatte, wird man es gewagt haben, auch seinen Brandopferaltar vor der Front zu zerstören. Das ist geschehen mit nachdrücklichem Eifer; in jedem Falle, bevor man die Trümmer der gänzlich ausgebrannten Cella vollends auseinanderriß, sie zu einer künstlichen Terrasse vor der alten Tempelfront

---

1) Nach den vorausgehenden Zeilen, in denen gesagt ist, daß die drei wunderbaren Steine „südlich“ vom Tempel und „zu diesem hingesetzt“ sich befanden, könnte man versucht sein anzunehmen, daß damit nicht die drei ganz großen Steine des Trilithons im Weststereobat, sondern drei der kleineren, aber immer noch 9,5 m langen untersten Blöcke des Tempelpodiums an der Südseite gemeint seien. Allein deren waren es eben doch immer mehr als drei! — Mit der Kapelle (wörtlich: Haus des Gebets) ist ein unansehnlicher Bau gemeint. Jedenfalls steht nicht das für „Kirche“ gewöhnliche Wort da. Vielleicht handelt es sich hier schon um den letzten kümmerlichen und „jetzt“, d. h. zur Zeit des Autors, zusammengeschrumpften Rest des ursprünglich stattlicheren christlichen Kultes: die Basilika in ihrer späteren Fassung mit dem dürftigen Ostchor?

2) Wie aus B. I, Tafel 51—53 zu ersehen ist, muß die Zerstörung des rückwärtigen Tempelunterbaues gerade am Trilithon Halt gemacht haben. Die arabische Aufmauerung mit Werkstücken des zerstörten Tempeloberbaues setzt unmittelbar auf der Oberseite der drei Riesenblöcke ein. Dazu stimmt die Bemerkung bei Zacharias Rhetor, daß „Salomo“ auf sie hinauf nichts gebaut habe.

Digitized by Google

ausbreitete und einebnete als Podium für die jetzt erst zu erbauende Basilika. Denn diese kann, da sie ja eben mit Werkstücken des zersörten großen Tempels erbaut ist (B. II, 130), und wie sich durch stilistische Analogien aus Syrien belegen läßt, unmöglich früher entstanden sein: sie kann nicht constantinisch oder theodosianisch, wie man bisher angenommen (Puchstein, Jahrb. 1902, 138. B. II, 131 u. 150), sondern erst spätjustinianisch sein. Ganz im Sinne des alten Orients, der besonders in Syrien den besiegten Gegner unmittelbar unter den Füßen des Überwinders zu zeigen liebte, hatte man der Kirche die Trümmer der heidnischen Cella buchstäblich „zum Schemel ihrer Füße gelegt".

Nur als ein Bau aus der zweiten Hälfte des 6. Jhs. ist die Basilika von Baalbek verständlich. Sie ist keine Säulenbasilika, wie die vielen syrischen Kirchen des 4.—5. Jhs., die man am besten bei Cr. Butler, Northern Central Syria, p. 87 ff. findet, sondern eine Pfeilerbasilika von der gedrungenen schweren Art, wie sie in Syrien eben erst um die Mitte des 6. Jhs. aufkommt und am besten entwickelt durch die Kirche von Qalb Luzeh vertreten ist (Butler a. a. O. p. 221 ff.). Die Bizzoskirche von Ruweha, die Basiliken von Dschuwanije, Bettir und Baschmischli schließen sich daran an (a. a. O. p. 225 ff.). Die Vorstufen zu diesem neuen Basilikatypus mit seinen gewaltigen, wenigen Bogen auf wenigen gedrungenen Pfeilern kann man gut in Zebed beobachten. Die erste Basilika dort (a. a. O. p. 302) hat noch die enggestellten Säulenreihen des 5. Jhs., die „Ostkirche" setzt statt Säulen schon Pfeiler ein, aber noch schlank, hoch und verhältnismäßig dicht gestellt (p. 303, Fig. 111). Die „Westkirche" endlich (p. 305, Fig. 112) setzt die Pfeiler schon in weiterem Abstand und nur mehr halb so zahlreich wie vorher. Eben diese Pfeilerbasilika aber, welche die von Qalb Luzeh unmittelbar vorbereitet, ist durch eine Inschrift datiert ins Jahr 511.

Die für die Datierung des ganzen Baues so wichtigen Kapitelle der Baalbeker Basilika, B. II, S. 137 leider nur beschrieben, nicht auch abgebildet [1]), scheinen in ihrem doppelten Kranz vereinfachter Akanthusblätter denen von Qalb Luzeh, d. h. denen der Pfeiler

1) Der Güte Br. Schröders verdanke ich die Zusendung der Photographie 2084, 214, welche zwei gut erhaltene, sehr charakteristische Kapitelle der Basilika aufweist: sie stehen denen von Kalat-Siman sehr nahe, werden also kaum älter als das 6. Jh. sein. Als Vorstufen des 4. u. 5. Jhs. können Typen gelten, wie die von Weigand, Ath. Mitt. 1914, Taf. 2 und 3 aus Kairo, Sichem, Beisan und der Menasstadt zusammengestellten. — Während des Druckes erhalte ich noch einen Brief Oskar Wulffs in Berlin. Er glaubt an der Datierung der Basilika um die Wende des 4./5. Jh. festhalten zu müssen, gibt aber zu, daß der polygonale Ostchor in erheblich spätere Zeit, „vielleicht sogar in das 7. Jh." fallen könne.

Digitized by Google

innen (de Vogüé, Syrie centrale pl. 130) wie denen der Säulen außen an der Apsisrundung (Butler a. a. O. 164, auf S. 223) ganz zu entsprechen: ein weiterer wichtiger Beleg für die Datierung der Baalbeker Kirche in die Zeit nach 550. Alle diese Kapitelle sind aber deutlichst unterschieden von den Kapitellen der theodosianischen Zeit (O. Wulff, Altchristl. u. byzantin. Kunst I, 276 Abb. 264). Allen jenen syrischen Schwesterkirchen ist Baalbek aber überlegen durch den Schmuck der glänzenden Marmorinkrustation.

Die Umorientierung der Baalbeker Basilika, die Anfügung der Ostapsis an Stelle des alten Eingangs, kann m. E. sehr wohl erst in islamischer Zeit erfolgt sein. Die christliche Gemeinde hat ja auch unter mohammedanischer Herrschaft noch lange Zeit dort fortbestanden; bis in die Mitte des 11. Jh. hinein scheint die Reihenfolge ihrer Bischöfe keine Unterbrechung erfahren zu haben (vgl. B. II, 151). Wie tolerant der frühe Islam dem Christentum gegenüber sich verhielt, ist bekannt. In Damaskus vertrug man sich zu gleichen Hälften in ein und demselben Bau der alten Hauptkirche, neben der den Christen auch noch 13 andre Kirchen in der Stadt belassen wurden (Watzinger-Wulzinger, Damaskus I, 97). Vielleicht hängt die Umorientierung der Basilika in Baalbek auch schon damit zusammen, daß man im Osten den alten Haupteingang zum Heiligtum mit seinen Propyläen vollständig geschlossen hatte und alle Eingänge nunmehr nach Westen verlegte. Waren die Christen erst einmal genötigt, durch das früharabische „alte Tor“ (vgl. B. I, Taf. 17) im Westen zu ihrer Kirche zu pilgern, so ist es durchaus natürlich, daß sie dieser nun auch im Westen einen Eingang gaben und an Stelle der durch ihn jetzt durchbrochenen alten Apsis fortan eine neue im Osten brauchten. Später erst scheint man die Kirche ganz gesperrt und aufgegeben zu haben.

Schrittweise ist das Christentum aus dem alten Tempelbezirk wieder hinausgedrängt worden, wie es schrittweise vorher von demselben Besitz ergriffen hatte. Selbst Constantin hatte es noch nicht gewagt, gegen den Tempel des Heliopolitanus irgend etwas zu unternehmen (vgl. oben S. 11). Über jenes Verbot der sakralen Prostitution des Venustempels hinaus scheint er nichts riskiert zu haben, auch dies nicht ohne blutige Folgen für die junge kirchliche Gemeinde, die er nach Kräften zu fördern suchte. Von Theodosius bezeugt das Chronicon paschale (ed. Bonn I, p. 561; fast gleichlautend auch Malalas, Chronogr. ed. Bonn p. 344), daß dieser Kaiser einen Schritt weiterging: Constantin habe die heidnischen Heiligtümer

Digitized by Google

und Tempel nur geschlossen, Theodosius aber sie zerstört (κατέλυσεν). So auch das berühmte Heiligtum zu Heliopolis, das er zu einer Kirche gemacht habe — ähnlich wie in Damaskus. Schon aus dieser Nachricht selbst geht hervor, daß hier von keiner völligen oder eigentlichen Zerstörung des heidnischen Tempels die Rede ist. Die ausdrücklich genannte Parallele von Damaskus kommt hinzu. Dort kann nur der Kernbau des Tempels selbst damals zerstört worden sein. Der Hallenrahmen des weiten Peribolos blieb erhalten, in seinem südlichen Trakt wurde die christliche Kirche eingebaut (Watzinger-Wulzinger, Damaskus I, 78 ff.).

In Baalbek stammt die Basilika anscheinend also erst aus justinianischer Zeit; die einzige frühere christliche Anlage, die innerhalb des heidnischen Tempelbezirkes hier nachweisbar erscheint, ist der Einbau im sechseckigen Vorhof, unmittelbar hinter der Propyläenhalle. v. Lüpcke (B. II, 129) setzte diesen christlichen, baptisterienartigen Centralbau, entstanden durch Überdachung des alten Sechseckshofes und Anbringung von Fenstern in den Wänden ringsum und noch durchaus das antike Niveau benutzend, früher an als die im Alterhof errichtete Basilika, deren Fußboden auf der Trümmerschicht des großen Tempels 2 m höher liegt. Ich möchte vermuten, daß in jenem sechseckigen Centralbau eben die „Umwandlung des alten Heiligtums in eine christliche Kirche" vorliegt, die Theodosius geschaffen hat. Die Parallele zu Damaskus ist in der Tat vorhanden: man wagt noch nicht gleich ins Zentrum der heidnischen Kultstätte selbst vorzudringen, man bleibt an der Peripherie. Aber in wirksamster Weise wird in Baalbek durch die neue Verwendung des Sechseckshofes der heidnische Kult einfach blockiert. Dem ist der alte Zugang nun völlig abgeschnitten, die stolzen Propyläen sind die unmittelbare Vorhalle zur christlichen Kirche geworden. Der alte Tempel ganz hinten stand zwar noch, aber zurückgedrängt in den Hintergrund, zurückgeschoben gleichsam ins Altenteil, amtlich preisgegeben völliger Bedeutungslosigkeit. Sehr wohl möglich aber, daß man damals schon wenigstens seinen Brandopferaltar[1]) unten vor seiner

1) Nachdem, was Lukian c. 49 von Hierapolis berichtet, darf man annehmen, daß auch in Baalbek eben dieser Altar (ἐν αὐλῇ) es war, um und auf dem jenes Riesenbrandopfer mit Tieren, Bäumen und Kostbarkeiten aller Art aufgebaut wurde, das nach dem Herumtragen der Götterbilder ringsum in Prozession plötzlich in Flammen aufging. Daher die große Weite des Hofes, der beträchtliche Abstand nicht nur vor den Hofhallen, sondern auch von der Tempelfront selbst! Schon die Massen von Priestern (Hierapolis!) und religiöser Genossenschaften (Inschrift der Kupferschmiede im Altarhof von Baalbek selbst) brauchten viel Fläche

Digitized by Google

Freitreppe zerstört hat. Daß der Jupitertempel aber gegen Ende des 5. Jhs. im Stillen immer noch seine eifrigen Anhänger und Hüter gehabt hat, beweist außer dem erstaunten Zeugnis der 373 dorthin verbannten orthodoxen Alexandriner die drastische Erzählung aus der Vita des Rabbula (B. II, 150): Tempel und Kultbild bestanden noch und ebenso noch die hohe Freitreppe, welche die eifrigen Eindringlinge hinabflogen. Deren mißglückter Versuch, die Götterbilder zu zerstören, verliert zwar an Kühnheit der Unternehmung, gewinnt aber umsomehr an Wahrscheinlichkeit, wenn es sich um einen Angriff auf einen kaum mehr geduldeten und nur illegitim noch in der Abgelegenheit sich fort fristenden Kult handelte. Der Teufel wollte „sein" Baalbek immer noch nicht fahren lassen (Vita Pelagiae ed. Usener p. 11, 11), auch im 5. Jh. noch nicht, als die Stadt als solche schon ziemlich christianisiert gewesen sein muß. Selbst die Brandkatastrophe von 554, die Zerstörung des Jupitertempels, die Erbauung der justinianischen Basilika unmittelbar auf dessen Trümmern vermochte das Heidentum in Baalbek noch nicht gänzlich auszurotten. Noch immer stand offenbar in altem Glanze unmittelbar neben dem ausgebrannten Säulenkranz des großen Tempels der „kleine" Tempel hoch aufrecht, die Wohnstätte der dea Syria. Ihr in der heimischen Sitte tiefwurzelnder Kult scheint am längsten die heidnischen Gemüter in seinem Bann gehalten zu haben. Knapp 50 Jahre vor dem Hereinbrechen des Islam gelang es endlich der Strafexpedition des byzantinischen Kaisers Tiberius im Jahre 579, das immer noch üppige, übermütige Heidentum in Heliopolis endgiltig zu brechen.

Religionsgeschichtlich ist, wenn die hier vorgetragene Auffassung sich bewahrheitet, eine klarere Erkenntnis der syrischen Kulte in Baalbek gewonnen, der dea Syria ihr heute noch am vollständigsten erhaltenes und merkwürdigerweise bis zuletzt incognito gebliebenes Heiligtum zurückgegeben; sicher eines der schönsten, daß sie je besessen hat. Die Verteilung der beiden Tempel etwa umgekehrt vornehmen zu wollen, der Göttin den großen Tempel, dem Helios-Baal den kleinen zuzuteilen, das geht

zur Platzentfaltung. — Wenn der westliche Abschluß des Altarhofes immer ein dürftiger und provisorischer geblieben ist, so kann das nicht nur daher kommen, daß hier rechts und links vom großen Tempel immer die beste Stelle für ein „Werktor" zum Hereinschaffen des Baumaterials war, sondern auch daher, daß das Material für die großen Brandopfer beim Jahresfest hier von hinten hereintransportiert werden konnte, wofür man nicht den feierlichen Zugang durch die Propyläen von vorneher nehmen wollte.

Digitized by Google

nicht an, da lateinische und griechische Votivinschriften an den Propyläen und aus dem Altarhof des großen Tempels selbst den Kult des Jupiter Heliopolitanus eben für diesen, und nicht für den kleinen Tempel, unweigerlich verlangen.

Wer hätte gedacht, daß gerade in Baalbek, verborgen gleichsam unter dem monumentalen Schleier einer von Westen herüber gebrachten klassischen Kunst, unvermutet, aber unverkennbar das uralte syrische Götterpaar Hadad—Atargatis wieder auftauchen würde! Jener Dual, dessen hettitische Wurzel Garstang (The Syrian Goddess 1913, besonders p. VIII, 6, 10, 12, 28, 71) richtig erkannt und mit Recht betont hat, der ursprünglich ganz allgemein in Vorderasien verehrt wurde, von dem das männliche Numen dann vielfach zurücktrat (Garstang p. 18) oder auch, wie beim Dolichenus, isoliert sich erhielt, während sonst der Kult der Partnerin meist überhand nahm (ebenda p. 22). Es ist dasselbe Paar, für welches Hill (JHS 1911, 56 ff.) an Hand der Münzen der phönikischen Küstenstädte eine ausgesprochen litorale Variante nachgewiesen hat: den Kult eines höchsten Paares, bei dem bald der männliche, bald der weibliche Partner[1]), bald alle beide (z. B. als Dagon und Derketo) in Gestalt halber Seewesen maritimen Charakter annehmen. Jedenfalls ergänzen sich die hettitischen Felsreliefs von Jasilikaya mit den beiden großen Gottheiten an der Spitze der langen Festprozession (Garstang, p. 6 Fig. 2), Lukians Bericht über die syrische Göttin und den Doppelkult in Hierapolis und andrerseits die Ruinen von Baalbek in einer viel weitergehenden Weise als man bisher anzunehmen gewagt hat. Diese drei wichtigsten Testimonia altsyrisch-anatolischer Kultgeschichte schließen sich nun zu einem einzigen bedeutsamen Bilde zusammen, in dem Baalbek nicht den geringsten Anteil hat. Der machtvolle architektonische Dual des Tempelpaares von Heliopolis findet aber endlich in einem vierten hierher gehörigen Dokument sein bedeutsames, bisher überhörtes Echo: in jenen beiden, bereits zitierten, eng zusammenhörigen, in vier Nächten des Jahres 362 hingeschriebenen Reden des Kaisers Julian auf König Helios und auf die Göttermutter, in denen der Polytheismus der alten Zeit in einen philosophischen, neuplatonischen Monotheismus verschlungen scheint und zu jedem der beiden Numina als dem Urquell alles Seins gebetet wird.

1) So auch noch weiter landeinwärts wie in Baitokaike (Kalat el-Hösn), wo neben dem θεὸς ὕψιστος eine θεὰ Ἀσκαλοναῖα verehrt wurde (Revue arch. 1897, XXX, 324.

Digitized by Google

Zu Ciceros Rede für Caelius.

Von

R. Reitzenstein.

Vorgelegt in der Sitzung vom 15. Mai 1925.

In einem außerordentlich feinen und geistvollen Aufsatz „Aus Ciceros Werkstatt“ (Sitzungsber. d. Preuß. Akad. 1913 S. 12 ff.) hat Norden über den „unbegreiflichen Zustand“ der Rede Pro Caelio ausführlich gehandelt. Bedenken, die ich gleich damals meinen Schülern vortrug, möchte ich hier der Nachprüfung unterbreiten. Norden war durch drei auffallende Wiederholungen oder Dubletten zu dem Schluß gekommen, eine zu Hause ausgearbeitete Skizze und die durch die Reden der Ankläger in der Verhandlung notwendig gewordenen Improvisationen seien diesmal so ungenügend mit einander verarbeitet worden, daß wir sie noch jetzt auf weite Strecken sondern könnten; die Rede sei unfertig. Ihre Anlage möchte ich nachprüfen.

Ich beginne mit der dritten, anscheinend beweiskräftigsten Dublette, der „unerträglichen Wiederholung“ des Eingangs der *argumentatio*

§ 30	§ 51
sunt autem duo crimina, auri et veneni, in quibus una atque eadem persona versatur: aurum sumptum a Clodia, venenum quaesitum quod Clodiae daretur, ut dicitur.	*duo sunt enim crimina una in muliere summorum facinorum, auri quod sumptum a Clodia dicitur, et veneni quod eiusdem Clodiae necandae causa parasse Caelium criminantur.*

Nur an der zweiten Stelle folgt wirklich die *argumentatio*. Die erste führt etwas ganz anderes ein: die *interrogatio testis*, die den ganzen Mittelteil der Rede einnimmt. Für die beiden *crimina* ist Clodia die einzige Zeugin, auf ihr beruht alles; sie war die Geliebte des Caelius, und er hat sie verlassen; der Verdacht, daß sie aus Rachsucht handelt, liegt nahe; mit ihrer Person hat der

Digitized by Google

Verteidiger sich also notwendig zu befassen (§ 31. 32)[1]). Das geschieht in einem eigenen Teil, und diesen Teil, nicht etwa die *argumentatio*, leiten die aus § 30 angeführten Worte ein, ja sind vor ihm fast notwendig. Vor der wirklichen *argumentatio* werden sie in § 51 wiederholt, aber aus den neutralen Worten *in quibus una atque eadem persona versatur* ist nun geworden *in muliere summorum facinorum*. Die Absicht in der Wiederholung scheint mir so klar, daß ich von einer Dublette nicht reden würde.

Die beste Erklärung für den dazwischenstehenden Teil gibt Quintilian (V 7, 6): *interim adversus singulos testes derigitur actio, quod insectationis genus et permixtum defensioni legimus in orationibus plurimis et separatim editum, sicut in Vatinium testem.* Cicero, der damals noch im bittersten Kampf gegen Clodius steht, hat persönliche wie sachliche Gründe, die Gelegenheit zu einer ausführlichen Invektive gegen Clodia nicht zu versäumen; aber er kann sie nicht gesondert publizieren; jene private Fehdeansage, die doch eine gewisse staatliche Anerkennung findet[2]), kann sich nur gegen einen Mann, nicht gegen ein Weib richten. So wird die *interrogatio testis*[3]) hier unter einen andern Gesichtspunkt gestellt, den die Rede des zweiten Anklägers, Herennius Balbus, geboten hatte. Die moralische Verkommenheit des Caelius gerade in dieser letzten Zeit hatte er zum Hauptgegenstand seiner Rede gemacht, und in der Tat lag ja nicht in dem juristischen Teil, der Sache selbst, sondern in dem Leben des Caelius die Gefahr für ihn; die Ankläger hatten ausdrücklich auf Präcedenzfälle verwiesen, in denen *vis publica* nicht erweisbar war, die Verurteilung aber auf Grund des anstößigen Vorlebens erfolgt ist (Camurtius und Caesernius). Daß freilich gerade die Vertreter der Clodia hierbei als Hüter der öffentlichen Moral auftreten mußten, war der schwache Punkt der Anklage, der den Verteidiger gradezu zur *relatio criminis*, dem *ἀντέγκλημα* (*ἀντικατηγορία*), zwingen mußte. So fließen *interrogatio testis* und *relatio criminis* in diesem Teile Ciceros zusammen. Erstere gibt in Anfang und Schluß die Form, letztere bestimmt die Ausführung; der *argumentatio* fällt in der Rede

1) Vgl. Quintilian V 7, 23 *cura et inquisitione opus est, quis reum premat, quas et quibus ex causis inimicitias habeat, eaque in oratione praedicenda et amolienda sunt.*

2) Aufbau und Bedeutung dieser Reden hatte ein lieber Schüler von mir, der dann unter den Ersten im Weltkrieg fiel, dargelegt. Einige Andeutungen habe ich in der Deutschen Literaturzeitung 1922 Sp. 390 gegeben.

3) Vgl. Schol. Bob. 170, 6 *proprie namque interrogatio dicebatur, qua testes redarguebantur.*

Digitized by Google

von Anfang an nur ein kleiner Raum zu, wie Quintilian IV 2, 27 hervorhebt. Die Rede gliedert sich nach den Reden der drei Ankläger[1]).

Die Richter, die kurz zuvor den Sextus Clodius freigesprochen haben, sind in der Mehrzahl den Klägern günstig, jetzt freilich verstimmt, weil diese durch eine anfechtbare Deutung der gesetzlichen Bestimmung *quotidie quaeri*[2]) erzwungen haben, daß sie am ersten Tag der Spiele, der wohl Festtag, aber als spät zugefügt im alten Kalender nicht als *nefastus* bezeichnet war, den Prozeß noch erledigen müssen, damit die neue Anklage des Caelius gegen Atratinus vereitelt wird. Jetzt sind sie außerdem ermüdet; fünf Reden sind, ehe Cicero das Wort erhält, vorausgegangen. Er benutzt in der Einleitung ihre Verstimmung, spannt durch den Hinweis auf Clodia[3]) die Erwartung und erledigt in dem gegen den jungen Atratinus gerichteten Teil, der *praemunitio*[4]), wie man später sagen würde, die gehässige Schilderung der Jugendzeit des Caelius ganz kurz und in überlegen-nachlässigem Ton: nichts Nachteiliges steht bisher gerichtskundig fest. Die *narratio* meidet er überhaupt; er wird sie im Schluß dann geben und wählt die Punkte, auf die er eingeht, hier so, daß er dort das Bild eines braven, strebsamen und betriebsamen Jünglings zeichnen kann, der nur einmal, als er spät zuerst die Sinnenlust kennen lernt, ein wenig aus der Bahn kommt, um bald mit doppeltem Eifer in sie zurückzulenken[5]).

1) Oder eigentlich nur zweier Kläger; P. Clodius wird nur nebenbei berücksichtigt.

2) Nach meiner Deutung „ohne Vertagung" (eine Verhandlung auch am *dies nefastus* kann damit nicht gemeint sein). Also ist es wahrscheinlich, daß schon ein Verhandlungstag vorausgegangen ist, Cicero also die Reden der Ankläger zum Teil schon bei seiner Vorbereitung berücksichtigen konnte.

3) Er enthält schon die Ankündigung des zweiten Teiles, der *interrogatio testis*, und das Schlagwort *meretrix*.

4) Vgl. etwa Pro Murena 14, Pro Scauro 21.

5) Was Crassus schon behandelt hat (§ 23), wird überhaupt nicht mehr berührt, ja selbst die Verdächtigung, Caelius habe bei dem später gelungenen Giftmordversuch gegen Dio mitgewirkt, mit ein paar Worten und einem Zeugnis abgemacht. Norden wundert sich, daß Cicero nicht später auf diese Verdächtigung zurückverweist, wo er von dem angeblichen früheren Versuch spricht, oder beide Fälle mit einander verbindet. Ich glaube jeder geschickte Advokat würde jetzt ebenso verfahren. Jener frühere Versuch würde ja glaublicher, die Beschuldigung ernster, wenn auch bei seiner Wiederholung ein Verdacht auf Caelius gefallen ist. Cicero will aber nur besprechen, was allein auf dem Zeugnis der Clodia beruht; ihm muß auch deshalb daran liegen, daß die Richter jene zweite Beschuldigung vergessen haben. Selbst eine gewisse Unklarheit bleibt, die Cicero sich aufzulären hütet. Herennius hat gesagt, Caelius habe der Clodia einen falschen Zweck des Darlehens angegeben (§ 53), und doch wissen die Ankläger den wahren Zweck offenbar nur durch Clodia.

Digitized by Google

Erst mit der Antwort auf die Rede des Herennius (§ 25 ff.) ändert sich das. Herennius hat einerseits als Vertreter altrömischer Zucht eine leidenschaftliche Scheltrede gegen Caelius gehalten, die alle Laster der jetzigen Jugend ihm vorwarf, ohne für ihn selbst Beweise zu bringen, andrerseits in der allgemeinen Behandlung des Liebeslebens dieser Jugend eine Art philosophische θέσις geboten, in der, wie wir aus der Antwort Ciceros erraten können, die Gefährdung der Ehen und der Zucht der Frauen durch die Entwicklung der erotischen Leidenschaft besonders betont war. Cicero antwortet, solche Deklamationen seien an sich leicht und immer eindrucksvoll, er aber wolle nur auf das eingehen, was den Caelius selbst betreffe und gesetzlich strafbar sei, also wirklich zur Sache gehöre, und dies seien nur die *duo crimina auri et veneni*. In beiden Fällen handelt es sich nur um Clodia und Caelius, aber — und das scheint mir Norden zu übersehen — zunächst unter dem von Herennius gegebenen Gesichtspunkt, wer moralisch strenger zu beurteilen ist, gegen wen die sittliche Empörung der Richter sich eher wenden muß (vgl. § 39), gegen das Weib oder den Mann. Kann er die Richter auf diesen Standpunkt herüberziehen, so hat er gewonnenes Spiel.

Die gegen Herennius gerichtete Gegenüberstellung von Caelius und Clodia, die sich mit der *interrogatio ad testem* verbindet, wird äußerlich gekennzeichnet durch vier Prosopopoiien, wie auch Norden zugibt. Altväterzucht und moderne Moral sollen jedem der beiden dabei gegenübertreten, der Clodia in ihrem Ahn, dem Appius Claudius Caecus, und in ihrem Bruder, *qui est in isto genere urbanissimus*, dem Caelius in dem *Caecilianus pater* und dem *Terentianus pater*[1]). Den müden Richtern wird zum Ergötzen ein Stück der *ludi* in dieser abwechslungsreichsten aller ciceronischen Reden vorgeführt. Die Rechtfertigung des Caelius wird dabei recht praktisch und gewiß der Mehrzahl der Richter genügend nach der Komödie geboten: „es hat nichts gekostet". Aber innerlich befriedigend ist sie für Cicero noch nicht. Ferner ist die Verbindung dieser Gegenüberstellung mit der *interrogatio in testem* noch ganz unklar und unverständlich, wenn wir nicht § 35 zu Hilfe nehmen, den Norden als Einlage aus diesem Zusammenhang entfernen will. Hier erst stellt Cicero die für das Zeugenverhör oder die *repre-*

1) Daß der *Caecilianus pater* kurzweg als *vix ferendus* beiseite geschoben wird, ist ein Abweis zugleich für Herennius, der *obiurgavit M. Caelium, sicut neminem umquam parens* (§ 25). Für den Charakter der Rede ist lehrreich, den Verweis auf eine Szene des Caecilius Pro S. Roscio 46 f. zu vergleichen. Dort bloße Hindeutung, hier ein direktes Rivalisieren des Redners mit dem Schauspieler.

Digitized by Google

hensio testis entscheidende Frage: wie war das Verhältnis zwischen Caelius und Clodia? Gewiß hat er sie vorher schon durch den blinden Censorier stellen lassen (§ 34). Aber da erscheint sie in der Scheltrede unter anderen, auf die man keine Antwort erwartet. Hier erst wird die Bedeutung für den Prozeß hervorgehoben: die Ankläger schildern es breit als Beweis der Sittenlosigkeit des Caelius; aber war es so, so ist Clodia Dirne und daher vor Gericht überhaupt nicht zeugnisfähig [1]). Das darf nicht die fingierte Person, das muß, wenn es wirken soll, der Verteidiger selbst sagen. Die verschärfende Wiederholung ist hier klar. Und noch einmal erscheint, wieder verstärkt, dieselbe Frage am Schluß des ganzen Abschnittes (§ 50): alles, was er von Clodia erlitten hat, will Cicero vergeben und vergessen; nur die eine Frage soll sie ihm beantworten, von der die ganze Verteidigung abhängt. Hat sie noch einen Rest von Scham, so muß sie bestreiten, daß das Verhältnis so war, wie die Ankläger es schildern, und damit ist die Anklage erledigt [2]); ist sie völlig schamlos und bekennt sich zu ihrer Schmach, so kann er frei vorgehen. Sie tut das durch ihr Schweigen, und er erweist nun in dem kurzen Schlußteil, der eigentlichen *argumentatio*, daß sie lügt.

Aber auch hier geht der Teil gegen Herennius unmittelbar voraus und ist damit verbunden (§ 48. 49): hält Herennius auch die Dirnenliebe für verboten, so geht er an Sittenstrenge über den alten Cato und alle Vorfahren heraus; sie war immer erlaubt, also, von jeder Personenfrage abgesehen, auch die Liebe zu der *mulier non nupta, quae palam sese in meretricia vita conlocavit*. Das würde selbst Clodia nicht bestreiten. Er verbindet die Frage an sie, ob sie das für unmoralisch oder schimpflich halte, mit der Frage, ob sie als Zeugin jetzt die Behauptungen des Herennius bestätigt oder widerlegt. Ich halte es danach nicht für voll berechtigt, daß Norden § 38 und 48—50 einander als Dubletten gegenüberstellt. Der erste Paragraph bildet den Abschluß der Komödienschilderungen; wie das Verhältnis des Jünglings und der *meretrix* in der Komödie würde der milde Vater in den Adelphi des Terenz moralisch das Verhältnis der jetzigen jungen Männer

1) Mommsen, Röm. Strafrecht 403, 1. Die Ankläger sprechen nur von Verführung.

2) Schon die fingierte Rede des Bruders gibt ihr ja den Rat, von der Anklage zurückzutreten, also denselben Rat, den Cicero hier wiederholt. Daß Clodia ihn tatsächlich gar nicht mehr befolgen kann, ohne sich selbst zu vernichten, kommt dabei natürlich nicht in Frage. Es handelt sich nur darum, die Stimmung der Richter zu beeinflussen.

Digitized by Google

zu jenen galanten Damen beurteilen, die offenkundig ihre Liebhaber halten[1]) und unterhalten. Daneben nimmt § 48—50 klar die in eigener Person von Cicero der Clodia gestellte Frage von § 35 auf, freilich in neuer Wendung und Verstärkung.

Aber Cicero selbst will nicht der *Terentianus pater* sein, und hat Herennius über die Erotik eine ganz unpersönliche philosophische θέσις eingelegt, so auch seinerseits dies nachahmen. Er legt den Standpunkt der *humanitas* zu diesen in der Jugend begreiflichen Verfehlungen dar, um dann aus der Beredsamkeit des Caelius, deren Probe die Richter eben genossen haben, zu folgern, daß es sich nur um eine kurze Verirrung gehandelt haben kann, an der die Hauptschuld die *meretrix* trägt. Damit verbindet sich dann die besprochene Abfertigung des Herennius (§ 48. 49).

Wollten wir wirklich den Versuch machen, die zu Hause vorbereiteten Stücke von den vor Gericht selbst zugefügten zu scheiden, so müßte nach meinem Empfinden grade jene θέσις § 39 ff. zu letzteren zählen; beruht sie doch ganz auf der Anlage der Rede des Herennius. Freilich auch in ihr findet sich § 42. 43 eine Wiederholung von etwas früher Gesagtem. Cicero bittet im Eingang § 27 nach ein paar bissigen Einzelausstellungen den Herennius übertreibend, ihm auf Widerruf zu gestatten, den zu verteidigen, der einmal ein wenig der Jugendlust zugänglich gewesen sei. Viel wackere Männer hätten es zwar noch ganz anders getrieben und allgemein gönne man der Jugend eine gewisse Freiheit; aber die wolle er nicht in Anspruch nehmen und seinen Klienten auch nicht *societate plurium* verteidigen; nur dürfe der Ankläger nicht die allgemeine Erbitterung über das Treiben der Jugend gegen Caelius ausnützen, sondern nur dessen wirkliche *crimina*. Soll dann überhaupt noch eine philosophische allgemeine Erörterung stattfinden, so müssen sich die zur Entschuldigung ausgeführten beiden Gedanken natürlich in gewisser Weise wiederholen, und grade das beabsichtigt Cicero, der die Verteidigungsgründe, die er scheinbar zunächst nicht benutzen will, nur auf die Zeit verschiebt, wo die Vergleichung der Clodia und des Caelius die Stimmung der Richter schon letzterem günstig gestaltet hat[2]). In diesem außerordentlich

1) Klotz hat § 38 *quae haberet palam decretum semper aliquem* offenbar nicht verstanden (das folgende *cuius* geht auf das Weib). Die beste Erklärung gibt Catull 8, 17 *cuius esse diceris?*

2) Wie streng die Responsion durchgeführt wird, zeigt sich darin, daß selbst der Vorwurf des Giftmords, und zwar des gelungenen, später auf Clodia zurückgeschleudert wird.

Digitized by Google

fein berechneten Versuch sind Wiederholungen nicht nur begreiflich, sondern notwendig.

Nun muß ich Norden freilich zugeben: formell ist § 35 wirklich Einlage; an die letzten Worte des Appius Caecus (§ 34) müßte dem Aufbau des Ganzen nach schließen (§ 36): *sin autem urbanius me agere mavis, sic agam tecum, removebo illum senem durum ac paene agrestem.* Aber freilich, völlig fehlen können die dazwischenstehenden Ausführungen auch nicht. Ganz unvorbereitet käme sonst § 37 die Wendung an Caelius *redeo nunc ad te, Caeli, vicissim ac mihi auctoritatem patriam severitatemque suscipio,* die ihrerseits allein durch die Herennius-Rede veranlaßt ist[1]). Ja noch mehr: die ganze Gegenüberstellung der Clodia und des Caelius verlöre ihre innere Berechtigung, wenn sie sich nicht an den Teil *adversus testem* schließen könnte, dieser Teil aber bliebe bis zuletzt unkenntlich und unklar ohne die direkte Frage, die Cicero in eigner Person § 35 stellt; selbst der Schluß (§ 50) würde in seiner jetzigen Fassung sie nach meinem Empfinden zu wenig klar und zu wenig abgesondert bieten, als daß die Richter ohne § 35 die innere Berechtigung dieses Teiles empfunden hätten. Eine leichte Inkongruenz liegt hier tatsächlich vor, für die sich vielerlei Erklärungsmöglichkeiten bieten[2]); nur darf ich die vermeintlichen „Dubletten" nicht mehr dafür benutzen. Ich würde hier, wie auch an einzelnen Stellen anderer Reden, wohl feststellen, daß Cicero einer Schwierigkeit nicht voll Meister geworden ist, nicht aber hoffen, derartig in seine Werkstatt schauen zu können, wie Norden es versucht.

Am wenigsten würde ich an der Herausgabe zweifeln. Cicero hatte an ihr das stärkste persönliche Interesse, konnte er doch durch sie einem Totfeinde den schwersten Schlag versetzen und zugleich einen der glänzendsten Triumphe seiner Kunst voll genießen. Daß er in der wirklichen Verhandlung noch eine zweite *interrogatio testis* (§ 19 *de teste Fufio*) eingeflochten hatte, mußte er dabei übergehen, um das Interesse ausschließlich auf jene *duo crimina* zu konzentrieren, die eine Gegenüberstellung von Caelius und Clodia gestatteten. Sie vor allem gibt der Rede den Charakter des Kunstwerks und die von Cicero beabsichtigte politische Wirkung.

1) Die Vorbereitung liegt in den Worten § 35 *sed quid ego, iudices, ita gravem personam induxi, ut verear, ne se idem Appius repente convertat et Caelium incipiat accusare illa sua gravitate censoria? sed videro hoc posterius eqs.*

2) In der gesprochenen Rede läßt schon die ohnedies notwendige Änderung des Tons die Digression leicht erkennen und ermöglicht die Einlage.

Digitized by Google

Zusatz.

Erst während des Drucks erschien der auf dieselben Fragen in größerem Umfang eingehende Aufsatz von R. Heinze „Ciceros Rede Pro Caelio" Hermes 60, 193 f. Ich kann mich der vielen Uebereinstimmungen mit einem so scharfsinnigen Forscher nur freuen. Von Differenzpunkten hebe ich drei heraus. Daß der dritte Ankläger, P. Clodius, nicht der bekannte Träger des Namens sein soll, scheint mir S. 196 zu schwach begründet. Auch Heinze nimmt zwei Verhandlungstage an, und erklärt selbst, daß am zweiten der bekannte Clodius nicht da sein konnte. Cicero konnte ihn also als Sprecher auftreten lassen; die Worte, die er ihm in den Mund legt, sind für ihn schimpflicher als die stärkste Polemik sein könnte; wird ihm doch hier, wie noch an drei Stellen der Rede, Incest mit der Schwester vorgeworfen. Die Worte persiflieren am besten die polternde Sittenpredigt im Munde eines Verworfenen, der über die „Verführung" seiner ebenso verworfenen Schwester klagt. Ein direkter Angriff hätte notwendig den Angriff auf Clodia abgeschwächt und zu dem Streben Ciceros nach möglichster Kürze übel gepaßt. Bedeutsamer für die Gesamtauffassung der Rede ist Heinzes Behauptung, die Anklage habe das Liebesverhältnis zwischen Caelius und Clodia überhaupt nicht erwähnt (daß sie den Bruch nicht ausdrücklich erwähnte, könnte ich zugeben); erst Cicero ziehe es in die Verteidigung überraschend hinein. Heinze gibt selbst zu (S. 246, vgl. 247, 1) „Immer wieder wird diese Annahme (eines Liebesverhältnisses zwischen beiden) als Behauptung der Ankläger hingestellt". Seine Versuche, mit dieser Tatsache die eigene Auffassung zu verbinden, scheinen mir allzu erkünstelt, vgl. § 35 und besonders die Worte *quae tu quoniam mente nescio qua effrenata atque praecipiti in forum deferri iudiciumque voluisti.* Selbst ihr Zeugnis muß, wie der ganze Teil zeigt, Clodia angeboten haben. Heinzes Behauptung ist zudem unvereinbar damit, daß schon der erste Verteidiger, Caelius selbst, Clodia als gemeine Dirne gebrandmarkt hat (Quintilian VIII 6, 53 *„quadrantariam Clytaemnestram" et „in conviviis Coam, in cubiculo Nol<an>am".* Das wäre mehr als törichte Frechheit gewesen, wenn Clodias Name nicht von den Klägern genannt und ihm nicht ihre gemeinsamen *convivia* vorgehalten wären (vgl. Cicero § 35). Cicero bringt hier keine Ueberraschung, sondern nimmt, wie auch sonst, nur in verfeinerter Umbildung auf, was schon Caelius selbst geltend gemacht hat Damit ändern sich notwendig unsere Vorstellungen auch von der Rede des Herennius. In ihr scheidet die Ueberlieferung zwei Teile: eine Anklage gegen die *vitia iuventutis,* die er wie ein *pertristis quidam patruus censor magister* hält, um durch sie ohne Einzelbeweise Stimmung gegen Caelius zu machen, und — nach einer, wie auch Heinze zugibt, andersartigen Einlage — einer allgemeinen Betrachtung über die *deliciae: deliciarum obiurgatio fuit longa et ea lenior plusque disputationis habuit quam atrocitatis* (*ea,* das Heinze beanstandet, soll doch wohl nur die ungewöhnliche Verbindung von Positiv und Comparativ erleichtern). Dem entspricht § 44 *amores autem et hae deliciae quae vocantur* (vgl. Catull 68, 26, Cicero § 39 *in amore atque voluptatibus,* 42 *inanis hasce adulescentiae cupiditates*). Heinze will eine Scheidung überhaupt nicht gelten lassen und schreibt, um dies zu können, in § 27 *fuit longa et <verbis quam sententia> lenior.* Aber dann wird mir unklar, wie § 26 überhaupt eingelegt werden konnte und warum Cicero in § 25 ausdrücklich von einem *tam triste, tam asperum genus orationis* gesprochen hat. Mindestens müßte doch die auf dieselbe Sache bezügliche neue Charakteristik unmittelbar anschließen. Und was hätte dann später die Einführung des *Caecilianus pater,* ja selbst des Appius und überhaupt der Gegensatz der Väterzucht und der *humanitas* für einen Zweck? Aus seinem gewaltsamen Eingriff in die Ueberlieferung gewinnt Heinze sich dann das Recht, die eigene *disputatio* oder *θέσις* Ciceros, die nun ausdrücklich von der bestimmten Person absieht, als späteren und ungeeigneten Zusatz zu bezeichnen. Ich finde es sehr begreiflich, daß Herennius schon der Clodia halber von dem Liebesleben nur zurückhaltender gesprochen hat und Cicero nun, ihn scheinbar überbietend, alles Persönliche streichen will (selbst *tui dissimilis* § 50 scheint mir dabei passende Wiederholung von § 38 *dissimilis istius,* eine ganz andere, du magst brav sein).

Doch darüber müssen andere urteilen.

R. Reitzenstein.

Digitized by Google

Cortinae.

Ein Beitrag zur Datierung der antiken Vorlage der mittelalterlichen Terenzillustrationen.

Von

Gerhart Rodenwaldt.

Vorgelegt in der Sitzung vom 23. Oktober 1925.

Auf den Illustrationen zu den Komödien des Terenz[1]) ist häufig eine Tür dargestellt, die nach der Interpretation der Bilder, der Tradition antiker Bühnendarstellungen und der uns bekannten Form des römischen Hauses nur die auf die Straße führende Haustür[2]) bedeuten kann. In vielen Fällen ist die Tür nur durch den Türrahmen angedeutet. Einige Male sind die beiden geschlossenen Türflügel mit reichlichem Detail ihrer Dekoration wiedergegeben[3]). Einmal erscheint nur der untere Teil durch niedrige Türflügel geschlossen, während in die Öffnung darüber ein Vorhang von oben hineinhängt[4]). Die im Ambrosianus (F) mehrfach in den Rahmen eingefügte Rundbogenpforte[5]) scheint ein späterer Zusatz dieser

1) Literatur bei M. Bieber, Denkmäler zum Theaterwesen, 197 und G. Jachmann, Geschichte des Terenztextes im Altertum (Basler Rektoratsprogramm f. die Jahre 1923/4), 12 f. Die Bilder des Vaticanus (C) konnte ich im Original vergleichen.

2) Bethes These (Arch. Jahrb., XVIII, 1903, 100 f.), daß die Tür eines vestibulums gemeint sei, hat, soviel ich sehe, mit Recht keine Zustimmung gefunden (vgl. dazu Jachmann, a. a. O. 17). Ein von Mauern umschlossenes und nur durch eine Tür zugängliches vestibulum wäre entweder ein bauliches Unding oder ein so integrierender Bestandteil des Hauses, daß seine Tür als Haustür zu bezeichnen wäre. Das bei Plautus, Most. 817 erwähnte vestibulum kann man sich nur als einen Porticus denken, wie er an der Casa delle vestali (Mau, Pompeji ² 253) in Pompeji noch erhalten zu sein scheint. Vgl. auch den kleinen Porticus an dem Hause in Herculaneum Mus. Borb. VII, Tav. LIX, p. 18.

3) Z. P. im Parisinus, Omont 14 (fol. 18) = Bethe, p. XII, 35 (fol. 48), 41 (fol. 53vo), 85 (fol. 103vo). Sie fehlen im Ambrosianus.

4) Omont 72 (fol. 88vo); Ambrosianus (Bethe) 43^{r} (ungenauer, während die Zeichnung von C der von P näher steht).

5) Z. B. 10^{r}, 64^{r}, 70vo usw. Vgl. die Rundbogentüren in den mittelalterlichen Architekturen des Oxoniensis (Bethe, p. XXXIII u. XXXVII).

Digitized by Google

Überlieferung zu sein, die im allgemeinen in der Darstellung der Türen ungenauer ist als die enger zusammengehenden Zeichnungen des Parisinus (P) und des Vaticanus (C)[1]).

Meist findet sich jedoch in der Türöffnung ein kurzes, schmales Stück Stoff, das in einem Knoten um die obere Türleiste geschlungen ist und mehrfach gefaltet herabhängt. Daß dieses sinnlose Dekorationsstück das Rudiment eines durch lange Kopistentradition veränderten, einst sinnvollen Türverschlusses ist, würde man schon von vorneherein annehmen, aber wir können Ursprung und Entwickelung aus den Miniaturen selbst ablesen. An dem ersten Türvorhang in der Illustration zu Szene II 6 der Andria (Omont 13, fol. 17 = Bethe, p. XII; genau entsprechend C) ist eine der Urform ganz nahe stehende Fassung erhalten. — Aus zahlreichen Monumenten der Spätantike sind uns zwei Variationen von Vorhängen bekannt, die in Türöffnungen und Säulenintercolumnien hängen; ein besonders instruktives Beispiel bietet die Fassade des Theoderichpalastes auf dem Mosaik von S. Apollinare Nuovo[2]). Die Vorhänge sind vermittelst Ringen an horizontalen Stangen angebracht. In dem erhöhten Mittelbau sind die beiden Teile, aus denen die Vorhänge bestehen, nach den Seiten zusammengerafft, sodaß eine mittlere Eingangsöffnung entsteht, eine Form, die sich bis zu den modernen Gardinen erhalten hat; an den Seitenbauten dagegen sind die Vorhänge, an denen eine Teilung nicht erkennbar ist, in der Mitte durch einen Knoten zusammengefaßt[3]). Die zweite Form bietet uns nun die erwähnte Miniatur. Daß der Vorhang nur an drei

---

1) Doch bestätigt eine Vergleichung der Türen Jachmanns Bemerkung (a. a. O. 148, A. 18), daß die Abhängigkeitsverhältnisse bei den Illustrationen viel komplizierter liegen, als Bethe annahm. Während z. B. in der Darstellung der Türen mit Türflügeln, die im Ambrosianus ganz fehlen, C und P im Wesentlichen zusammengehen — doch hat P in den Adelphoe, Omont 85 (fol. 103vo) eine geschlossene Tür ohne Entsprechung in C —, gehen in der Szene I 2 des Phormio (bei Weston, Harvard Studies in class. Phil., XIV, 1903, Pl. 16—19,) P und F mit einer Tür, in der ein Vorhang hängt, zusammen gegen C, wo die Tür ganz fehlt. Vgl. ferner die unten S. 36 besprochene Art von Vorhängen, die nur in F vorkommt. Eine durchgeführte Untersuchung könnte vielleicht weiterführen.

2) Bequem zugängliche Abbildungen z. B. Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst, II, 437, Abb. 373; Swoboda, Römische und romanische Paläste, Taf. XI b.

3) Manchmal ist die Stange nicht angegeben. Das mag vielfach der Kleinheit und Ungenauigkeit der Darstellung zuzuschreiben sein; aber es scheint, daß die Stange bisweilen gefehlt hat und die Ringe irgendwie am Türsturz befestigt gewesen sind.

Digitized by Google

Punkten aufgehängt erscheint anstatt an einer größeren Zahl von Ringen, findet sich auch schon an spätantiken Monumenten[1]).

Es ist wohl kein Zufall, daß diese einzige vollständige Form sich nur in der ersten Miniatur, in der überhaupt ein Türvorhang angegeben ist, erhalten hat. Der Miniator des unserer Überlieferung zugrundeliegenden Archetypus hat das erste Mal seine Vorlage genau kopiert, um dann mit spielerischen Variationen zu beginnen. Omont 16 (fol. 22 = Bethe, p. XIII) zeigt die degenerierte Endform; dagegen bietet der dritte Türvorhang der Terenz-Überlieferung (Omont 19, fol. 24vo = Bethe, p. XV; genau entsprechend C) das Zwischenglied, indem der Vorhang noch die entsprechende Länge und die Knotung in der Mitte zeigt, aber nicht unten bogenförmig unter dem Türrahmen angebracht ist, sondern über denselben herüberhängt. Hinterher ist dem Miniator diese ausführliche Form zu langweilig geworden, und er hat sich mit den kurzen, durch einen Knoten an dem oberen Türrahmen befestigten oder über ihn herabhängenden Stoffstücken begnügt. Eine Verkümmerung dieses Motivs können wir auch in der großen Kunst verfolgen. Bei dem Mitteleingang des Theoderichpalastes wird in der Wirklichkeit der Vorhang kürzer und fester gerafft gewesen sein, um den Eingang zu verbreitern. Dagegen ist es schon auf dem Mosaik der Theodora in S. Vitale (Wulff, Altchrist. u. byz. Kunst, 415, Abb. 361) fraglich, ob die Kürze des zur Linken befindlichen Vorhangs noch der Realität entspricht, und zweifellos verkümmert ist das Vorhangmotiv auf der „Messe des hl. Clemens“ in S. Clemente in Rom[2]). Leicht begreiflich ist es, daß dieser Prozeß in der beweglicheren Miniaturkunst[3]) weiter ging als in der die Traditionen fester bewahrenden Wandmalerei.

Das Vorhangsmotiv des Mittelbaues des Theoderichpalastes erfuhr an Ädiculen und Säulenfassaden eine Weiterbildung, indem die beiden Tücher seitwärts um die Säulen herumgeschlungen wurden, vor oder neben denen dann die Enden herabhingen (s. unten). Auch dieses reizvolle Motiv, das uns z. B. auf dem Diptychon einer Kai-

1) Z. B. auf dem lateranensischen Sarkophag nr. 174 (v. Sybel, Christliche Antike, II, Abb 82).

2) Fr. X. Kraus, Gesch. d. christl. Kunst, II 1, 61, Fig. 38; Graf Vitzthum-Volbach, Malerei u. Plastik d. Mittelalters in Italien, 1, Abb. 1.

3) Eine Parallele bieten aus dem Anfang des sechsten Jahrhunderts die verkümmerten Vorhänge auf dem Monzeser Diptychon mit Dichter und Muse, F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters (Kataloge des Röm.-Germ. Central-Museums 7), 33, Nr. 28.

Digitized by Google

serin in Florenz (v. Sybel, Christl. Antike, II, Abb. 72)[1]) begegnet, lebt in Miniaturen, z. B. in den Prudentiushandschriften[2]), auf Elfenbeinen und in der Wandmalerei[3]) weiter (s. unten S. 44 f.); auch an ihm können wir eine Entwicklung ins Spielerische und Ornamentale verfolgen, wenn die Vorhänge immer schmaler und bewegter werden. Diese um die Säulen gewundenen oder geknoteten Tücher haben offenbar den Terenzminiator zu der Idee veranlaßt, in gleicher Weise den von oben herabhängenden Vorhang um den oberen Türrahmen zu schlingen[4]). Wenn er den Türrahmen somit wie einen freistehenden Bau behandelte, muß ihm jedes Empfinden dafür gefehlt haben, daß dieser Rahmen ja eine im Gefüge einer Wand befindliche Tür darstellen sollte. Wir finden einen weiteren Einfluß dieses Motivs, wenn wir im Ambrosianus — ohne Entsprechung in C und P — fol. 12^r eine Zweiteilung des herabhängenden Vorhangs und fol. 3^v sogar eine, wenn auch in der Zeichnung mißglückte Knotung um die seitlichen Türrahmen sehen. Es fragt sich, ob F hier allein ein der Urillustration angehörendes Vorhangsmotiv erhalten oder nachträglich dieses ja auch sonst noch lebendige Element aufgenommen hat. Wollen wir uns ein Bild von der Urform unsrer Terenzillustrationen machen, so müssen wir uns jedenfalls die Vorhänge durchgehend in der Art wie auf dem Mosaik des Theoderichpalastes vorstellen, sei es in nur einer oder in beiden dort vorkommenden Formen. Es bedarf kaum des Hinweises, daß die zweiteilige Form mit seitlicher Raffung die für Eingangstüren geeignetere und gebräuchlichere ist.

Wie verhält sich aber der Gebrauch von Vorhängen an Stelle von Türflügeln zu dem Texte des Terenz? — Dort ist niemals von Vorhängen, sondern immer nur von Türen die Rede, und wiederholt wird das Auftreten von Personen durch Hinweis auf das Knarren der Tür angekündigt[5]).

Ein offener Widerspruch also zum Text entsteht, wenn in der betreffenden Illustration die Tür mit einem Vorhang geschlossen

---

1) Nach Delbrueck, Röm. Mitt., 28, 1913, 341 ff., Theodora, die Gemahlin Justinians. Weitere Literatur bei Volbach, a. a. O. 26 f., Nr. 18,

2) R. Stettiner, Die illustrierten Prudentius-Handschriften, Tafelband, 1905, Taf. 25/6, 3, Taf. 45/6, 4, Taf. 121/2, 2. Weitere Beispiele unten S. 45, A. 1.

3) Z. B. Fresko in S. Clemente, Graf Vitzthum-Volbach, Mal. u. Plastik d. Mittelalters in Italien, Taf. II.

4) Als Parallele vgl. auch die im Goslarer Evangeliar (Goldschmidt, Das Evangeliar im Rathaus zu Goslar, Taf. 7 u. 10) um die Stange geschlungenen statt an ihr hängenden Vorhänge.

5) Andr. 682, Haut. 121, Eun. 1029, Phorm. 840, Ad. 264.

Digitized by Google

erscheint, wie es in dem Bilde zu Szene IV 4 der Andria der Fall ist. Vers 682 heißt es:

concrepuit hinc a Glycerio ostium.

Tatsächlich ist in P (Omont 13, fol. 17 = Bethe, p. XII) und C die Tür, aus der Mysis herausgetreten ist, dargestellt, aber sie ist nicht, wie es in den Bildern von P und C sonst so häufig und zwar dicht vorher (Omont 14 = Bethe, p. XII) der Fall ist, mit Türflügeln geschlossen, sondern enthält nur den Vorhang in der oben (S. 35) besprochenen Zwischenform. Man sieht, daß der Wechsel zwischen Türflügeln und Vorhängen lediglich ein Variationsspiel ist, das keine Rücksicht auf den Text nimmt.

Erinnert man sich der von Leo, Bethe und Robert vorgeschlagenen Datierungen der Urform der Terenzillustrationen, so erhebt sich weiter die Frage, ob überhaupt diese Form des Türvorhanges bis in das zweite nachchristliche Jahrhundert oder in noch wesentlich frühere Zeit zurückgeführt werden kann. Die Gestalt dieser Vorhänge ist uns aus Monumenten der Spätantike und des Mittelalters so vertraut, daß noch niemals untersucht worden zu sein scheint, wann sie entstanden und in Mode gekommen ist. Bei einer solchen Untersuchung müssen wir die bezeichnenden Eigentümlichkeiten dieser Vorhänge, die Art der Aufhängung und der Raffung, im Auge behalten.

Über den Gebrauch von Sonnensegeln und Vorhängen ist uns eine reiche literarische und bildliche Überlieferung erhalten, die in zwei Abhandlungen von F. Buchholtz [1]) und in dem Artikel „velum“ bei Daremberg-Saglio von V. Chapot teils systematisch, teils historisch behandelt ist. Sie bietet kunst- und kulturgeschichtlich so viele reizvolle Anregungen, daß eine ausführliche Behandlung nur erwünscht wäre. Wir lernen aus ihr die verschiedensten Formen und Verwendungsarten kennen, Sonnensegel, die auf besonderen Stützen angebracht [2]) oder über die Straße gehängt, in romantischer Unregelmäßigkeit an Gebäuden befestigt sind [3]) oder weite Öffnungen schützen [4]), Wandbespannungen und Hintergrundsdekora-

1) F. Buchholtz, De aulaeorum velorumque usu et in vita veterum cotidiana et in anaglyphis eorum atque picturis, Diss. Göttingen 1876; Derselbe, Über den Gebrauch der aulaea und vela im Leben und in der Kunst der Alten II (in Miscellanea philologica, Festschr. z. Feier d. zehnjährigen Stiftungsfestes d. philol. Vereins zu Göttingen, 1876).

2) Z. B. S. Reinach, Rép. de Peintures, 93, 1—4. Die Skizzen bei Reinach sind natürlich nur als Lexikon zu gebrauchen, da sie in den Einzelheiten nicht genau sind.

3) Z. B. Reinach, a. a. O. 171, 1; 374, 1.

4) Z. B. Reinach, a. a. O. 19, 1; Herrmann-Bruckmann, Taf. 5.

Digitized by Google

tionen[1]), Vorhänge, die in Hallen oder Innenräumen einzelne Teile abgrenzen[2]), endlich ruhig hängende oder bewegte Tücher, die in das System der dekorativen Wandmalerei eingefügt sind[3]). Das bildliche Material, das wir in einer ungeheuren Fülle aus dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit, namentlich durch die Wandmalerei, und in immerhin recht stattlicher Zahl aus den vorangehenden und folgenden Jahrhunderten besitzen, lehrt uns zahllose Variationen kennen. Bei ihrer Durchmusterung ergibt sich nun das überraschende Ergebnis, daß die oben behandelte Art von Vorhängen fehlt. Der Reichtum unseres Materials schließt einen Zufall aus.

Vorhänge als Türverschluß sind uns literarisch häufig bezeugt[4]), aber es scheint sich dabei immer nur um Türen oder Öffnungen im Inneren des Hauses zu handeln. Daß Vorhänge die Stelle von Türflügeln bei Tempel- und Haustüren eingenommen oder vor ihnen gehangen hätten, wird nirgends erwähnt und dargestellt[5]). Wo auf Vasenbildern, Reliefs und Gemälden Türen erscheinen, handelt es sich um die Portale von Tempeln oder die Außenpforte des Hauses. Falls die Darstellung sich nicht vereinfachend auf den Türrahmen beschränkt, werden immer ein oder zwei Türflügel angegeben. Diese Tatsache beschränkt sich nicht auf heidnische Darstellungen, sondern erstreckt sich auch auf die

1) Z. B. Reinach, a. a. O. 19, 4; 64, 3; 330, 5.

2) Auf dem Relief des Archelaos war ursprünglich vielleicht durch die Farbe verdeutlicht, ob der Vorhang hinter der unteren Szene eine Säulenhalle oder das Mittelschiff eines Tempels abschließt. Das Letztere ist das Wahrscheinlichere. Wenn man als Analogie an die Säulenvorhänge erinnert, welche die Intercolumnien christlicher Basiliken verschlossen und in S. Maria Maggiore und anderen römischen Basiliken — worauf St. Beissel, Zeitschr. f. christl. Kunst, VII, 1894, 361 hingewiesen hat — auch nicht zwischen den Säulen, sondern vor ihnen nach dem Mittelschiff zu hingen, und als wahrscheinlich annimmt, daß diese Sitte aus dem syrischen Kirchenbau abgeleitet ist, so kann man mit der Möglichkeit rechnen, daß eine ununterbrochene Tradition zu hellenistischen Tempeln des Ostens zurückführt. Übrigens entspricht die Annahme, daß der untere Streifen des Archelaosreliefs in Alexandrien spielt, während oben der Helikon oder das Atabyrion dargestellt ist, nicht dem Vorstellungsgehalt des griechischen Votivreliefs, das anstatt solcher idealer Zusammenstellungen viel naiver örtlich Zusammengehöriges zu vereinigen pflegt. Wenn unten das Homereion von Alexandrien dargestellt ist, wird oben das alexandrinische Museion gemeint sein. Der Tempel des Homer wird an seinem Fuße oder sogar, wie die Basilica von Porta Maggiore in Rom, unter der Erde gelegen haben, wozu bei dem Kult des Homer die smyrnäische Grotte (Paus. VII, 5, 12) die Anregung gegeben haben könnte.

3) Z. B. Röm. Mitt., 34, 1919, 34 f., Abb. 1 u. 2.

4) Vgl. Buchholtz u. Chapot, a. a. O.

5) Einen Vorhang hinter der Tür des Asklepieions in Kos nehmen, worauf

Digitized by Google

Malerei der Katakomben, wo bis zur zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts niemals ein Türvorhang erscheint; das Grabtempelchen des Lazarus zeigt, wenn überhaupt ein Verschluß dargestellt ist, Türflügel [1]).

Auf den Landschaftsbildern des zweiten bis vierten Stils lernen wir eine Fülle von hellenistischen Bautypen und römischen Villen kennen [2]). In keinem Beispiele sehen wir eine Anbringung von derartigen Vorhängen, wie sie der Palast des Theoderich auf dem ravennatischen Mosaik zeigt. Ebensowenig finden wir sie auf den griechischen oder römischen Säulensarkophagen, obwohl auf den letzteren der Vorhang als Szenenhintergrund wiederholt vorkommt.

Die Vorhänge, die als Wandbespannung oder als Szenenhintergrund dienen, sind in der Regel nur an den beiden oberen Ecken, bisweilen noch einmal in der gelegentlich erhöhten Mitte [3]) befestigt. Häufig erscheinen Vorhänge an den Säulenfronten pompejanischer Bildhintergründe. Diese schlingen sich entweder in romantisch-phantastischer Bewegung durch die Architektur (z. B. auf dem Kassandrabilde, Giorn. d. scavi di Pompei, II, tav. XI; Reinach, Rép. de Peintures, 171, 2), wie sie es auch in romantischen Landschaften tun (Herrmann-Bruckmann, Taf. 44), oder sie hängen unregelmäßig vom Gebälke herab (z. B. Herrmann-Bruckmann, Taf. 5 u. Taf. 72). In S. Reinachs nützlichem Répertoire de Peintures kann man sich leicht über die verschiedenen Variationen unterrichten. Auch eine Einbeziehung in die Symmetrie eines Fassadensystems fehlt nicht, wenn wir auf dem Peliadenbilde (Röm. Mitt., XXVI, 1911, S. 48, Taf. V; Reinach, a. a. O. 195, 1) hinter der Säulenreihe des Eingangs eine zweite Pforte durch einen Vorhang gebildet sehen. Aber auch dieser Vorhang befindet sich nicht zwischen, sondern hinter den Säulen, hängt nicht an Stange und Ringen, sondern ist anscheinend frei von Wand zu Wand gespannt und zeigt nicht die seitliche Raffung.

Wo sich an den Pfeilern des Tablinums in Pompeji Krampen

---

mich M. Bieber hinweist, auf Grund von Herondas IV, 55 f. R. Wünsch, Arch. f. Religionswiss., VII, 1904, 108 ff. und R. Herzog, daselbst X, 1907, 202 ff. an. Mit Herzog möchte ich meinen, daß es sich um einen in einiger Entfernung von der Tür hängenden Vorhang handelt. Vgl. ferner die dort von Herzog angeführten literarischen Zeugnisse.

1) Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms, Taf. 62 u. Taf. 239.

2) Röm. Mitt., 26, 1911, 1 ff. (Rostowzew); S. Reinach, a. a. O. 378 ff.; Pfuhl, Malerei u. Zeichnung, III, 333 ff.

3) Z. B. Gemälde der Domus Aurea, Reinach, a. a. O. 109, 2, 158, 4.

Digitized by Google

zur Anbringung der Vorhänge befinden[1]), beweisen sie ebenfalls, daß die Vorhänge nicht in der Öffnung, sondern vor der Öffnung hingen. Ein sicheres Zeugnis für das Vorhandensein von Stangen, an denen die Vorhänge vermittelst Ringen angebracht waren, scheint bis jetzt nicht gefunden zu sein[2]).

Das Fehlen der späten Vorhangformen ist deshalb besonders merkwürdig, weil eine Disposition für die eigenartige Linienbewegung, die sie in die Architektur hineinbringen, gegeben war. Sie äußert sich gelegentlich in der Girlandendekoration. Der Schmuck mit Blatt- und Blumengirlanden hat bekanntlich in der realen Architektur und in der Architekturmalerei eine wichtige Rolle gespielt. Tempel, öffentliche Hallen und die Hallen der Häuser waren bei allen festlichen Gelegenheiten mit Girlanden geschmückt. Entsprechend den phantastisch geschlungenen Vorhängen hängen von den Heiligtümern der idyllischen Landschaften romantisch geschwungene Girlanden in scheinbarer Willkürlichkeit herab[3]). An Tempeln und Hallen finden wir dann aber einen streng ornamentalen Girlandenschmuck. Sie hängen zwischen den Kapitellen in einfacher Schwingung[4]) oder sind in der Mitte noch einmal befestigt[5]). Diese Zwischenbefestigung führt zu dem neuen Motiv, daß die Girlanden sich von der Mitte des Intercolumniums zur Mitte des nächsten oder eines weiteren schwingen[6]). Die Differenzierung der Girlande vor den Säulen und den Intercolumnien hat die in der Geschichte der Ornamentik häufig eintretende Erscheinung zur Folge, daß unter Zerreißung des ursprünglichen Zusammenhanges eine neue Einheit empfunden wird: die zu den Säulen herabschwingenden Girlandenteile werden als eine Gliederung

---

1) Mau, Pompeji ² 262, 319.

2) Bei Ruggiero, Storia degli scavi di Ercolano 549, heißt es von den Kapitellen eines kleinen Peristyls „essi sostengono un ferro orizzontale da cui doveano pendere ricchi drappi . . .“. Darauf beruhen die entsprechenden Bemerkungen von Rich, Dictionary of Rom. and Greek Antiqu. s. v. domus 251 und von Chapot, a. a. O. 673. Die Deutung scheint mir indessen keineswegs gesichert. Die Rekonstruktion Mus. Borb. VII, tav. LIX (wiederholt bei Finati, Manuel pour Herculanum etc. und bei Rich, a. a. O.) zeigt über den Säulen ein horizontales Gebälk und hinter den Säulen, im Inneren der Halle, Vorhänge, deren Anbringung nicht mit den Säulen korrespondiert.

3) Z. B. Giorn. d. scavi di Pompeji, I, Tav. VII, 1.

4) Z. B. die Bilder der Forumshallen von Pompeji, Reinach, a. a. O. 249, 2; 253, 1 u. 4, 255, 2.

5) Satyrspielmosaik aus Pompeji, Reinach, 315, 1; Herrmann-Bruckmann, Taf. 14; Pfuhl, Malerei u. Zeichnung, III, 302.

6) Z. B. Reinach, 171, 1 u. 17, 8.

Digitized by Google

des Intercolumniums und wohl als eine Art giebelförmiger Krönung des unteren offenen Teils empfunden. Nun wird, namentlich an Türen und Eingangshallen, das Motiv der von der Mitte herabhängenden Girlandenhälften allein angewandt. Wenn man von dem Mittelrundbau der Wand bei Mau, Gesch. d. dek. Wandmalerei, Taf. VII [1]) sich über die Fenster der Seitenhallen zu der Wand der Casa degli epigrammi, Mau, a. a. O. Taf. V wendet, überschaut man diese einfache Entwicklung. Ihr Verlauf führt weiter dahin, daß diese Bögen gelegentlich statt aus Girlanden aus Stoff gebildet werden [2]). Trotzdem führt von hier aus kein Weg zu den späteren Vorhangsformen. Wenn das ornamentale Motiv auch innerlich verwandt ist, so wird es hier doch viel zaghafter und leiser angeschlagen, als das später bei der Einfügung der Vorhänge in das Fassadensystem der Fall ist.

Bei der Fülle des Materials dürfen wir schließen, daß die uns später so geläufige Vorhangform in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit noch nicht im Gebrauch gewesen ist, und es ist ein Anachronismus, wenn sie in Rekonstruktionen pompejanischer Gebäude erscheint [3]). Wann ist diese Form aufgekommen? Bei dem Versuch, diese Frage zu beantworten, kann es sich nur um eine vorläufige Gruppierung handeln, die durch Einzeluntersuchungen zu ergänzen und zu berichtigen wäre, zumal ein übersehenes oder neu auftauchendes Denkmal das Bild verändern kann.

Vorhänge, die mit Ringen an horizontalen Stangen angebracht und in der Mitte seitlich gerafft sind, finden wir an der Igeler Säule, auf Grabdenkmälern aus Neumagen und Arlon [4]), allerdings nicht im Rahmen einer Tür oder im Zusammenhange einer Säulenstellung, sondern als Vorhang vor einem Laden, der während des Geschäftsbetriebes nach den Seiten gezogen ist. Die Raffung erfolgt durch eine Schnur oder, worauf mich S. Loeschcke hinweist, durch einen Halter in Form eines Fingers, wie er auch in einem

1) Auch bei Pfuhl, a. a. O. 319. Zahlreiche charakteristische Beispiele bei Reinach: 171, 2; 195, 1; 386, 1 u. 2; 387, 1. Die vor den Türen hängenden Girlanden lassen auf undeutlichen Photographien und ungenauen Zeichnungen (z. B. Reinach, 172, 8) leicht den irrigen Eindruck entstehen, daß es sich um Türvorhänge handle.

2) Röm. Mitt., 34, 1919, 34.

3) Z. B. Mau, Pompeji [2] 341, Fig. 178 f.

4) Dragendorff-Krüger, Das Grabmal von Igel, 52, Abb. 30 u. 91, Abb. 60; Espérandieu, Rec. des bas-reliefs etc., V, 223 f. Nr. 4030, 271 ff. Nr. 4102, 277 Nr. 4108 (Arlon); VI, 374 ff. Nr. 5175 (Neumagen). Ebenso auf dem stilistisch und zeitlich entsprechenden Totenmahlrelief in Mainz, Westdeutsche Zeitschr. 1895, Taf. 19, 1.

Digitized by Google

Original erhalten ist. Parallelen dazu aus der stadtrömischen oder italischen Kunst sind sind mir nicht bekannt; auf den zahlreichen Ladenszenen im Relief und Malerei[1]), die uns, besonders aus dem ersten Jahrhundert erhalten sind, ist nie ein solcher Vorhang angegeben. Es muß sich bei den Denkmälern in Trier und Arlon um einen neuen, sei es bodenständigen, sei es aus einem anderen Lande als Italien eingeführten Gebrauch handeln.

Vorhänge der oben beschriebenen Art in Türen — und zwar ausschließlich in Türen — erscheinen auf den von Wilpert in die Zeit des Liborius, 352—360, datierten Mosaiken[2]) in S. Maria Maggiore in Rom (Wilpert, Die römischen Mosaiken und Malereien, III Taf. 9, 10, 11, 21). Etwa in dieselbe Zeit ist aus kunstgeschichtlichen Gründen der viel umstrittene und umdeutete lateranensische Sarkophag nr. 174 zu datieren[3]), auf dessen Nebenseiten an den dort dargestellten christlichen Kultbauten fünfmal ein Türvorhang vorkommt und zwar dreimal vor einer massiven, zweiflügeligen Tür, während die beiden anderen Male ein weiterer Türverschluß fehlt. Auf den Mosaiken finden sich nur die Vorhänge. In gleicher Form kehren sie auf Mosaiken der folgenden Jahrhunderte wieder (z. B. Wilpert, a. a. O. 53—55, 56, 59—60).

Im Chronographen von 354[4]) hängen entsprechende Vorhänge in der Front der Aedicula, innerhalb deren der Kaiser Constantius II. und der Caesar Constantius Gallus dargestellt sind, und die gerade wegen der Vorhänge wohl mehr als die bloße Umrahmung bedeuten soll, sei es das Tribunal des Consuls, sei es das Adytum des kaiserlichen consistoriums, über dessen Vorhänge die von Gori, Thesaurus veterum diptychorum II 263 ff. behandelten späten Zeugnisse erhalten sind[5]). Auf dem Berliner Diptychon des Probianus (Wulff, Altchristl. Kunst, 191, Abb. 192)[6]) sehen wir in dem rechten Seitenintercolumnium einen in der Mitte zusammengerafften Vorhang herabhängen. Die Vorstellung einer Aedicula wird angedeutet, wenn im Chronographen von 354 die sitzende Roma zwischen Vorhängen dargestellt ist oder auch nur

---

1) Reinach, a. a. O. 253 f.; O. Jahn, Darst. ant. Reliefs, welche sich auf Handwerk u. Handelsverkehr beziehen (Sitz.-Ber. Sächs. Ges. d. Wiss. 1861).

2) Anders Wulff, Altchristl. Kunst, I, 334.

3) Für die neuere Literatur vgl. Röm. Mitt., 38/9, 31, A. 1. Dazu jetzt Stuhlfauth, Die apokryphen Petrusgeschichten, 22 ff., Abb. 6—8, u. 106 f.

4) J. Strzygowski, Die Calenderbilder der Chronographen vom Jahre 354 (Erg.-Heft 1 des Arch. Jahrb.)

5) Vgl. Buchholtz, Über d. Gebrauch . . ., 61.

6) Volbach, a. a. O. 25, Nr. 16.

Digitized by Google

ein einziger Seitenvorhang auf dem Bilde von Trier gezeichnet ist. Daher genügen auch später (vgl. das Pariser Diptychon des Felix, v. Sybel, Christliche Antike, II, Abb. 67) [1]) die Vorhänge zur Angabe des Tribunals. Ein ebenfalls etwa der Mitte des vierten Jahrhunderts angehörendes Beispiel der Verwendung von Vorhängen in einer breiteren Öffnung bietet die Lipsanothek von Brescia [2]), während das Grabtempelchen des Lazarus auf demselben Denkmal entsprechend der bildlichen Tradition dieser Szene der Vorhänge entbehrt. An dem Säulenvorbau eines Altarraumes sind die Vorhänge in dem Reliefbilde eines Elfenbeinkästchens in Pola angebracht, das Gnirs mit einem Aquilejer Vorbild des vierten Jahrhunderts in Verbindung gebracht und zur Rekonstruktion eines solchen Vorbaues aus der Zeit um 400 benutzt hat [3]).

Daß wir es im vierten Jahrhundert mit den Anfängen dieses Motivs zu tun haben, lehrt die geringe Wirkung auf die Sarkophagkunst. Wir finden die Vorhänge auf dem Mittelbilde eines geriefelten Sarkophages von S. Agnese in Rom (Garrucci, Storia dell' arte Christiana, tav. 340, 4); sie sind begreiflich genug an dieser Stelle, wo schon auf älteren heidnischen und auf christlichen Sarkophagen [4]) häufig die früheren antiken Vorhangsmotive als Figurenhintergrund erscheinen. Im Bildzusammenhange sind drei Vorhänge an einer langen horizontalen Stange auf der Nebenseite eines Sarkophages in St. Maximin [5]) angebracht. Dagegen fehlen die Vorhänge ganz auf der großen Zahl von stadtrömischen und gallischen Sarkophagen mit Säulenfront, die der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts angehören.

Auf den ravennatischen Sarkophagen ist m. W. nur einmal ein Vorhang dieses Typus dargestellt und zwar auf der Rückseite eines im fünften Jahrhundert gearbeiteten oder umgearbeiteten Sarkophages in Apollinare in Classe [6]), wo er in einem Architekturzusammenhange angebracht ist, in dem auf Sarkophagen dieser Gattung, die in die voraufgehenden Jahrhunderte gehören, nie ein Vorhang erscheint. Im fünften Jahrhundert erobert aber der

1) Volbach, a. a. O. 15, Nr. 2.

2) Wulff, Altchristl. Kunst, 185, Abb. 182; Volbach, a. a. O. 53, 55.

3) Österr. Jahresh. 19/20, 1919, 191 ff., Abb. 89 u. 91; Forschungen in Salona II 17, Abb. 12 (R. Egger).

4) Z. B. Amelung, Sculpt. d. Vat. Mus., I, Taf. 109, Nr. 175 (heidnisch); Garrucci, tav. 369, 2, tav. 371, 5, tav. 375, 3 (christlich).

5) Garrucci, tav. 353, 2; E. Le Blant, Les sarcophages Chrétiens de la Gaule, t. LV.

6) Dütschke, Ravennat. Studien, 74 ff., Nr. 74.

Digitized by Google

Vorhang die Fassadenarchitektur. Er dringt in die Sarkophagdekoration ein auf den aquitanischen Sarkophagen, die in das fünfte Jahrhundert und in noch spätere Zeit [1]) gehören. Auf dem Projectaschrein, der wohl in den Anfang des fünften Jahrhunderts zu datieren ist [2]), sind die Vorhänge an den Arkaden so angebracht, daß sie an mehreren Stellen der Bogenrundung befestigt sind, sodaß sie nicht zur Seite geschoben werden konnten [3]). Auf dem Ambo aus Saloniki in Konstantinopel [4]) sind die Vorhänge scheinbar am unteren Rande der Muscheln befestigt. Die normale Aufhängung an horizontalen Stangen zeigen ein Mosaik in Como (Arch. Anz., 1913, 132 ff., Abb. 1) und die Fassade des Theoderichpalastes in Ravenna. Man hat den Eindruck, daß hier die Vorhänge in ihrer Verwendung als Fassadenschmuck nicht mehr eine vorübergehende Festdekoration, sondern eine ständige Ergänzung der Architektur bilden. Ein verändertes Stilgefühl verlangte die Belebung der Intercolumnien mit diesen beweglicheren, aber in sich symmetrischen Gebilden. Es liegt zugleich in dieser Einbeziehung von Dekorationselementen in die Architektur ein Nachlassen der Empfindung für das Monumentale und Organische. Dieses Fassadenmotiv hat ein langes Leben gehabt, das wir schließlich noch an den Elfenbeinreliquiaren der karolingischen und ottonischen Kunst [5]) verfolgen können.

Eine Bereicherung des Linienspiels erfuhr das Motiv der Vorhänge zwischen Säulen dadurch, daß die seitlich gerafften Vorhänge nicht vermittelst von Schnüren oder Haken befestigt, sondern um die Säulen geschlungen wurden. Es scheint, daß dies erst im sechsten Jahrhundert erfolgt ist. Wir finden dieses Motiv auf dem Monzeser Diptychon mit Dichter und Muse, das wohl erst dem Anfang des sechsten Jahrhunderts angehört, und den Dipty-

---

1) Le Blant, pl. XIX, XXVIII 1, XXXII 1 u. 2, XXXIII 1, XXXV, XXXVI 1, XL 1, XLVIII 1—3; vgl. Röm. Mitt., 38/39, 1923/4, 35, A. 1.

2) Zur Datierung V. Schultze, Archäol. Stud. über altchristl. Mon., 111 ff.; weitere Literatur bei Dalton, Catal. of early christ. antiquities of the Brit. Mus., Nr. 304, p. 64. Abgebildet auch bei Gusman, L'art déc. de Rome, pl. 163 (L'orfèvrerie XII); Kaufmann, Handb. d. christl. Archäologie[3] 545.

3) Ähnlich auf den Seitenflügeln des im Utrechtpsalter zu Psalm 133 dargestellten spätantiken Baues (vgl. zur Vorlage des Utrechtpsalters Goldschmidt, Rep. f. Kunstw., XV, 1892, 156 ff. u. Graeven, a. a. O., XXI, 1898, 28 ff.) Swoboda, Röm. u. roman. Paläste, Taf. XI d.

4) Wulff, a. a. O., I, 134 f., Abb. 124 u. 125. Mendel, Cat. d. sculpt. (Mus. Imp. Ottom.) II, 393 ff., Nr. 643.

5) Goldschmidt, Elfenbeinskulpturen aus d. Zeit d. karoling. u. otton. Kaiser, I Taf. XXIV 58, XXV 59—62, II Taf. VIII 22.

Digitized by Google

chen mit dem Bildnis der Theodora[1]). Es verbindet sich hier schon mit einer Degeneration inbezug auf Größe und sinnvolle Anbringung der Vorhänge. Selten hat ein Motiv einen so fruchtbaren Boden gefunden wie dieses in der Kunst des Mittelalters. An Aediculen und ähnlichen architektonischen Gebilden ist es auf Elfenbeinreliefs und Miniaturen bis ins dreizehnte Jahrhundert höchst lebendig geblieben[2]), um erst dann einem neuen Verhältnis zur Wirklichkeit zu weichen. Wenn auch Vorhänge dieser Art während der genannten Zeiten und weit darüber hinaus tatsächlich in Gebrauch gewesen sind[3]), so liegt doch hier neben der Tradition der praktischen Verwendung eine bildliche Tradition vor, die auf der Freude an dem ornamentalen Reiz dieses Motivs beruht.

Die Bedeutung, die diese Vorhänge gewonnen haben, führt zu der Frage, wo die ganze Form entstanden ist. Daß sie etwa ihren Ursprung in Trier haben und von dort sich nach Italien und dem Osten verbreitet haben sollte, ist höchst unwahrscheinlich. Wenn überhaupt in der Antike mehr Anregungen von Osten nach Westen als umgekehrt gingen, so gilt das erst recht für das vierte und fünfte Jahrhundert. In Rom begegnet uns das Motiv zuerst an kirchlichen Bauten, deren Typus aus Syrien kommt. Syrien wird in den folgenden Jahrhunderten wiederholt als Provenienz der Stoffe angegeben[4]). Einen, wenn auch nur zeitweisen Ersatz der Türflügel durch leichte Stoffvorhänge wird man sich ohnehin eher in einem südlichen Lande entstanden denken. So scheint mir die

1) Volbach, 33, Nr. 28; 26, Nr. 18 (zur Ikonographie Delbrueck, Röm. Mitt., 28, 1913, 341 ff.).

2) Z. B. Goldschmidt, a. a. O., I, Taf. II 2, XI 1—2, XIX 40 usw.; E. H. Zimmermann, Vorkarol. Miniaturen, III, Taf. 223 (Anfang d. 8. Jahrh.); Derselbe, Die Fuldaer Buchmalerei, Taf. XI (9. Jahrh.); G. Leidinger, Miniat. aus d. Hd. d. Kgl. Hof- u. Staatsbibl. in München, Heft 1, I 37 (Ende 10. Jahrh.); Goldschmidt, Das Evangeliar i. Rathaus zu Goslar, Taf. 2 (13. Jahrh.). — Parallel läßt sich das Motiv auf byzantinischen Mosaiken verfolgen; bezeichnend ist, daß es sich in der griechischen kirchlichen Malerei bis zum neunzehnten Jahrhundert gehalten hat.

3) Auch als Bettvorhänge (z. B. Viollet le Duc, Dict. rais. du mobilier Français, I 171 ff.; Klassiker d. Kunst, Giotto 146, 6; 157, 26), bis heute fortlebend.

4) St. Beissel, Zeitschr. f. christl. Kunst, VII, 1894, 369 ff. Ältere Zeugnisse bei Hitzig-Blümner zu Pausanias, V, 12, 4 (S. 352 f.). Vielleicht liegt in der Anbringung von Vorhängen in dem Allerheiligsten alte syrische Tradition vor. Die Bedeutung des Adytons im syrischen Tempelbau und die Erinnerung an den Vorhang im Tempel von Jerusalem legen diesen Gedanken nahe. Dann hätte Antiochos nicht nur in Anknüpfung an diesen, sondern auch nach syrischem Kultgebrauch gehandelt, als er den Vorhang für den Zeustempel von Olympia stiftete (Frazer zu Paus., V, 12, 4; vgl. oben S. 38, A. 2).

Digitized by Google

Vermutung gerechtfertigt, daß Form und Gebrauch dieser Vorhänge in Syrien entstanden und zusammen mit dem christlichen Kirchenbau nach Rom gekommen sei. — In die persische Kunst lassen sie sich nicht zurückverfolgen [1]). Über dem persischen Königsthron befand sich zwar ein Stoffbaldachin, aber zwischen den Säulen erscheint weder in der literarischen Überlieferung noch auf persischen und sassanidischen Denkmälern eine Dekoration mit Vorhängen [2]). Sie sind erst in Rom und Byzanz dem Kaiserthron hinzugefügt worden. Dagegen erklärt sich bei Entstehung in Syrien auch die Wanderung und Erhaltung des Motivs, sowohl der realen Verwendung der Vorhänge wie ihrer Darstellung, im Osten. Sie begegnen uns nicht nur auf den Malereien von Kuseir-el Amra [3]), sondern auch auf Wandgemälden und manichäischen Miniaturen in Turfan [4]) und schließlich auf indischen Miniaturen aus der Zeit der Moghulkaiser [5]).

Die Annahme einer Herleitung aus Syrien scheint mir auch einen Weg zur Erklärung der Trierer Ladenvorhänge zu eröffnen. Gewiß ist es nicht ausgeschlossen, daß es solche Vorhänge auch schon in Rom im dritten Jahrhundert gegeben habe, und daß sie hier nur infolge des Zurücktretens der Darstellungen aus dem täglichen Leben und der Macht der bildlichen Tradition nicht zur Darstellung gelangt seien. Aber das ist wenig wahrscheinlich, zumal sie auch auf den realistischen Reliefs der Zeit Konstantins fehlen. Näher liegt es, an unmittelbare Einflüsse zu denken, die von Syrien auf dem Wege über Massilia oder Aquileia in das Rheinland gelangt sind. S. Loeschcke erinnert mich an die Beziehungen zwischen der syrischen und der rheinischen Glasindustrie. Es ließe sich wohl denken, daß die Trierer Tuchindustrie in erheblichem Maße von Syrien beeinflußt gewesen sei [6]).

Hat die Form unserer Vorhänge eine besondere Bezeichnung gehabt oder erhalten? In der Spätantike taucht unvermittelt das

1) Die Esther Kap. 1, 6 erwähnten Vorhänge hat Gunkel, Esther (Religionsgesch. Volksbücher 19/20) mit Recht als Sonnensegel erklärt.

2) Athenaeus II, p. 514 B; Herzfeld, Thron des Khosrô, Jahrb. d. Preuß. Kunsts., 41, 1920, 1 ff.

3) Ḳuṣejr ʿAmra (Kais. Akad. d. Wiss., Wien), II, Taf. XVII f.

4) v. Le Coq, Buddhistische Spätantike i. Mittelasien, II Taf. 6 d, III Taf. 18.

5) E. Kühnel, Miniaturmalereien im islam. Orient (Kunst des Ostens VII), 11, 127, 141.

6) Über orientalische Einflüsse im Rheinland vgl. jetzt Lehner, Bonn. Jahrb., 129, 1924, 36 ff. In Trier selbst sind mit Ausnahme eines Soldaten eingewanderte Orientalen im 2. und 3. Jahrh. noch nicht nachweisbar, wohl aber in Mainz (a. a. O. 70 f.; vgl. oben S. 41 A. 4).

Digitized by Google

Wort *cortina* als Bezeichnung eines Vorhangs auf und zwar seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts, also derselben Epoche, in der die neue Vorhangform aufkommt [1]). Die Parallele legt den Gedanken an die Verbindung beider nahe. Wenn andererseits die Ableitung von *cors* oder *cohors* richtig ist und es sich um eine Analogiebildung zu dem griechischen *αὐλαία*, das als Fremdwort in der Form *aulaeum* in das Lateinische übergegangen war, handelt, so möchte man eher an eine allgemeinere Bedeutung als an die Bezeichnung einer Spezialform denken. Da aber diese Vorhangsform allmählich die anderen verdrängt und ebenso die Bezeichnung *cortina* diejenige ist, welche die anderen überdauert [2]) und schließlich im Französischen, Spanischen und Englischen fortlebt, so sind, wenn nicht im Anfange, so doch im späteren Verlaufe der Entwicklung diese Vorhangsformen überwiegend mit dem Worte *cortina* bezeichnet worden. In diesem Sinne scheint es mir unbedenklich, für die hier behandelte Vorhangsform anstatt einer schwerfälligen jedesmaligen Umschreibung die Bezeichnung *cortina* anzuwenden.

Kehren wir nach diesem umständlichen Wege zu den Terenzillustrationen zurück, so stellen wir fest, daß der Gebrauch der Türvorhänge anstatt von Türflügeln nicht vor der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts erklärbar ist. Je nach der sonstigen Beurteilung der Illustrationen wird man sie für eine Interpolation oder für einen Beweis der späten Entstehung der Illustrationen halten. Bei der Beliebtheit, der sich die cortinae erfreuten, wäre eine spätere Hinzufügung nicht ausgeschlossen. Ein Analogon dazu liegt in den picturae Vergilianae des Codex Vaticanus 3225 (Codices e Vatic. selecti, Vol. I) vor, dessen Bilder im Gegensatz zu den späten Illustrationen des Codex Vergilius Romanus (Cod. Vat. 3867; Codices e Vat. selecti, Vol. II) auf eine ältere Illustration zurückgehen. Dort ist in zwei Fällen [3]) innerhalb einer Tür eine cortina, das eine Mal nur nach einer Seite zusammengerafft [4]), angebracht. In den Terenzillustrationen liegt indessen ein weiteres spätantikes Element in den Maskenaediculae vor. Eine

1) Thes. Ling Lat. s. v. cortina 2; Du Cange s. v. cortis 2.

2) Vgl. J. Sauer, Symbolik d. Kirchengebäudes ² 218 ff.; St. Beissel, Ztschr. f. christl. Kunst, VII, 1894, 358 ff.

3) Fragmenta et picturae Vergil. (Codices e Vatic. selecti, Vol. I), Pict. 24 und 40.

4) Vgl. d. Mosaik der Theodora in S. Vitale, Wilpert, Mosaiken, III, Taf. 110; Wulff, a. a. O., II, 415, Abb. 361.

Digitized by Google

eingehendere Untersuchung, als sie Engelhard [1]) durchgeführt hat, würde den Nachweis erbringen können, daß an ihnen tektonische und ornamentale Motive vorliegen, die der früheren Kaiserzeit fremd sind und erst seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts immer häufiger angewandt werden.

Dagegen glaube ich mit B. Graef (Arch. Anz., 1904, 77), daß das Terenzporträt, von dem ikonographisch freilich nur die Bärtigkeit brauchbar ist, auf ein altes Porträt des Terenz zurückzuführen ist. Bethe [2]) hat bei seiner Annahme, daß es sich um ein Idealporträt des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts handle, übersehen, daß nach der Geschichte der Barttracht in Rom [3]) Terenz sehr wohl einen Vollbart getragen haben kann, und daß eine Statue im Scipionengrabe schon zur Zeit Ciceros als Bildnis des Terenz galt [4]). Mindestens bis auf diese Statue, von der wir nicht wissen können, ob sie ihre Bezeichnung mit Recht trug, ist das Terenzporträt zurückzuführen. Varro wird es in seinen Imagines gehabt, und römische Bibliotheken werden es vielfach enthalten haben. Noch im vierten Jahrhundert könnte es der Illustrator dieser Überlieferung entnommen haben, aber ebensogut kann es in der uns überlieferten Form [5]) auf eine alte Terenzausgabe, die nur das Porträt des Dichters und keine weiteren Illustrationen enthielt, zurückgehen.

Weder die aediculae noch die cortinae noch sonstige stilistische Eigentümlichkeiten der Illustrationen können schlechthin beweisen, daß die Entstehung erst spät erfolgt sein kann, da sie als Interpolationen, Zusätze oder Abwandlungen einer späteren Phase der Überlieferung angesehen werden könnten. Dagegen fallen sie wohl ins Gewicht, wenn eine entsprechende Datierung auf andere Weise gewonnen werden kann. Sie bestätigen die Ansetzung, die auf philologischem Wege jetzt durch G. Jachmann gegeben worden ist. Wenn Jachmann als terminus post quem das Ende des dritten Jahrhunderts, als terminus ante quem das Ende des vierten Jahrhunderts [6]) bezeichnet, so wird man auf Grund der cortinae und

---

1) O. Engelhardt, Die Illustrationen der Terenzhandschriften (Diss. Jena 1905), 33 ff. — 2) Vorrede zur Edition des Ambrosianus, p. 60 ff.

3) Pauly-Wissowa s. v. Bart (III 33; Mau).

4) Bernoulli, Röm. Ikonographie, I 34, A. 2; Amelung, Die Sculpturen des Vat. Museums, II 8.

5) Vgl. C. Robert, Masken der neueren attischen Komödie (25. Hall. Winckelmannsprogr.), 105 ff.

6) A. a. O. 118 f. u. 110 ff.

Digitized by Google

der aediculae innerhalb dieses Zeitraums an die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts denken [1]).

Es ist kein Zufall der Überlieferung, daß wir in der Spätantike eine Blütezeit der Buchillustration einsetzen sehen. An der Kunst des Mittelalters und an der Kunst der kretisch-mykenischen Epoche erkennen wir, daß eine psychologisch verständliche innere Beziehung zwischen dem Fehlen einer monumentalen Plastik und der Pflege der Kleinkunst besteht. In denselben Jahrhunderten, in denen die plastische Schöpfungskraft erlahmt, erblüht ein üppiger Reichtum der Kunst im Kleinen, in Miniaturen, Elfenbeinreliefs und Geräten von Metall und Elfenbein. Sie beherrscht neben der Architektur und der ihr dienenden Wandmalerei die Kunst des Mittelalters und tritt erst nach dem Erwachen einer neuen monumentalen Plastik allmählich in den Hintergrund.

1) Wenn Botho Gräf (Arch. Anz., 1904, 77) und ihm folgend Engelhardt in der Spätdatierung auch zu weit gingen, so wird ihre Beurteilung doch im Wesentlichen gerechtfertigt. Die eigentlichen Stilelemente der Illustrationen sind nicht mehr rein antik, sondern gehören der noch näher zu umgrenzenden Spätantike an.

Digitized by Google

Zur Wiedergabe des ägyptischen *h* am Wortanfang durch die Griechen.

Von

Kurt Sethe.

Vorgelegt in der Sitzung vom 20. November 1925.

Im Kreise der Papyrologen und derer, die sich sonst mit dem griechischen Ägypten beschäftigen, ist es, namentlich in Deutschland, üblich den Namen des dritten Monats des ägyptischen Jahres *Ἀθυρ* mit einem Spiritus asper zu versehen[1]), weil man weiß, daß er mit dem Namen der ägyptischen Göttin *Ḥat-ḥôr* („Haus des Horus") identisch ist, der bei älteren griechischen Autoren auch selbst in derselben Form *Ἀθυρ* (*Ἀθυρι* Plutarch Is. et Osir. 56) genannt erscheint mit einem *υ*, das hier, wie auch sonst ganz allgemein, die dem späteren aeg. *ō* (kopt. ⲱ) vorausgehende ältere Aussprache *ū* bezeichnet.

Aus dem gleichen Grunde glaubt man dann auch den Namen des ägyptischen Königs *Hagǎr* oder *Hagǒr* (äg. nur *Hgr*, *Hkr* geschrieben) aus dem Anfang des 4. Jh. v. Chr. *Ἀχωρις* lesen zu müssen anstatt des *Ἀχορις* oder *Ἀχωρις*, wie er bei Theopomp und Diodor (nach Ephoros?), oder *Ἀχωρις* (latein. Achoris), wie er bei Manethos gelesen wird[2]).

Und ebenso liest man dann auch seit langen Jahren ganz allgemein alle die mit *Αρ-*, dem Status constructus des Gottesnamens *Ḥōr*, älter *Ḥūr* (griech. *Ὧρος*), desselben, der oben in *Ἀθυρ* vorlag, gebildeten ägyptischen Namen wie *Αρσηρις* („Horus der Ältere"),

1) Vgl. Pietschmann und Kubitschek bei Pauly-Wissowa, Realenzyklop. II 2073. — Ebenso schon Lepsius in seiner Chronologie der Ägypter (1849), S. 192.

2) Auf die Frage, wie weit die Setzung des Spiritus auf alter Überlieferung beruht und ob diese Glauben verdient, kann ich mich weder hier noch weiterhin, wo ich griechische Formen fremdländischer Namen zu zitieren habe, einlassen. Ich werde aber die Möglichkeit, daß der jeweils bei den griechischen Autoren auftretende Spiritus nur auf willkürlicher Annahme eines byzantinischen Abschreibers beruhte, niemals aus den Augen verlieren.

Digitized by Google

Ἀρσιησις („Horus, der Sohn der Isis"), *Ἀρποκρατης* („Horus das Kind), *Ἀρμαις* („Horus im Feste"), *Ἀρμαχις* („Horus im Horizonte"), *Ἀρνωθης* („Horus ist gesund") usw. mit einem Spiritus asper: *Ἁροηρις* usw.

Gegen dieses Verfahren, das lediglich den ursprünglichen Lautbestand der ägyptischen Wörter vor Augen hat und weder berücksichtigt, daß es sich doch um griechische Wiedergaben fremden Sprachgutes handelt, noch auch sich die Frage stellt, ob denn die Ägypter selbst in griechischer Zeit wirklich dementsprechend sprachen, bestehen die stärksten Bedenken. Zunächst vom rein griechischen Standpunkt aus. Da die Mehrzahl der Griechen und zumal die Ionier, die im 7. Jh. v. Ch. zuerst mit den Ägyptern in Berührung kamen und wohl auch den größten Anspruch auf die Schaffung des Namens *Ἀθυρ* wie der andern griechischen Namensformen der ägyptischen Monate haben, in ihrer eigenen Sprache das *h* längst nicht mehr sprachen, ist es recht zweifelhaft, ob sie es in fremden Wörtern, wenn sie es darin überhaupt hörten, bezeichnet hätten. In dem Namen des Kaisers Hadrianus *Ἁδριανός*, der in dem Namen der Stadt Adrianopel bis auf unsere Tage lebendig geblieben ist, finden wir es ebenso wenig wie in den herkömmlichen griechischen Formen der z. T. sogar mit einem scharfen *ḥ* beginnenden semitischen Namen, wie *Ἀννίβας* (*Ḥannibaʿal*), *Ἄννων Ἀρίτας* (*Ḥāriṭ*), *Ἀνανίας* (*Ḥananjāh*), *Ἀμβακούμ* (*Ḥabuḳūḳ*), *Ἄννα* (*Ḥannō*), (*Ḥannā*), *Ἔυα* (*Ḥawwā*), *Ἄβελ* (*Ḥĕbel*), *Ἁγαρ* (*Hāgār*) usw., die noch Niemand um ihrer semitischen Prototype willen mit einem Spiritus asper versehen hat, obwohl die lateinischen Formen der mit angeführten karthagischen Namen (*Hannibal*, *Hanno*) und mancher biblischer Namen in der Vulgata das *h* noch richtig geben. Und ebenso fehlt das fremdsprachliche *h* in dem Namen des Indus (*ὁ Ἰνδός*) und der nach ihm benannten Inder (*οἱ Ἰνδοί*) und Indiens (*ἡ Ἰνδική*), die allesamt auf die persische Form *Hind* des indischen Namens des Stromes *Sindh* zurückgehen. Persisches *h* vermissen wir gleicherweise wahrscheinlich auch in *ἄγγαρος* „Postbote", das auf ein persisches Prototyp *hañgăr* zurückgeführt wird, und vielleicht auch in *ἄγγελος* „Bote", das, im Grunde damit identisch, schon früher in das Griechische gekommen sein könnte[1]).

Um auch ägyptische Seitenstücke hierzu zu nennen, sei nur auf die Bezeichnungen des Ibis, des Ebenholzes und des Apis-Stieres verwiesen, deren griechische, auch in das Lateinische übergegangene und noch heute bei uns übliche Formen *ἶβις*, *ἔβενος* und

1) Vergl. Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1916., 118 ff.

Digitized by Google

Ἄπις ägyptischen Grundformen, die mit *h* anlauteten, gegenüberstehen: *hīb* (kopt. unteräg. ϩιπ), *hbnj* (ins Hebräische als *hobnîm* übergegangen), *Ḥāpe* (kopt. oberäg. ϩⲁⲡⲉ, unteräg. ϩⲁⲡⲓ). Und neben der Wiedergabe des ägyptischen Gottesnamens *Ḥōr* durch Ὧρος (lat. *Horus*), die oben zitiert wurde, steht eine andere und zwar älter bezeugte ohne *h*. So lesen wir nicht nur bei Herodot, wo uns der Name zuerst begegnet, dem ionischen Dialekt des Autors entsprechend Ὦρος mit Spiritus lenis, sondern auch bei Manethos wird sowohl in der Götterdynastie wie in der 18. menschlichen Dynastie Ὧρος (lat. *Oros*, *Orus*) gelesen. In dem Schol. Dem. 5, 24. 18, 99 wird der Name der griechischen Stadt Ὡρωπός daraus erklärt, daß dort unser Gott seine Augen verloren habe (*τόπος ἐν ᾧ ἀπέβαλε τοὺς ὄπας ὁ Ὧρος*), die ja bekanntlich in der ägyptischen Mythologie eine besondere Rolle spielen. Und ebenso wird bei Pausanias 2, 30, 5 der Name der Landschaft um Epidauros Ὡραία auf den Ägypter Ὧρος, der dort als erster König geherrscht habe, zurückgeführt. Beides ganz eindeutige Zeugnisse für die Aussprache *Ōros* ohne das anlautende *h* im Munde der Griechen. Auch der Name des großen Kirchenvaters Ὠριγένης, der nach dem alten heidnischen Gotte benannt war, ist noch nie anders als *Origenes* gelesen worden. Dabei stand in allen diesen Fällen das in der griechischen Form ignorierte *h*, was wohl zu beachten ist, in der Tonsilbe des ägyptischen Wortes, vor dessen Hauptvokal, an einer Stelle also, wo das Koptische das *h* unter allen Umständen in sämtlichen Dialekten, insbesondere auch in dem unterägyptischen, bewahrt hat.

Um nun aber auf den eingangs genannten Namen *Ἁθυρ* zurückzukommen, so ist bei ihm die Lesung *Ἅθυρ* mit Spiritus asper schon deshalb von vornherein bedenklich, weil sie gegen das bekannte griechische Lautgesetz verstößt, daß zwei aufeinanderfolgende Silben nicht mit einer Aspirata beginnen dürfen. Das Gleiche gilt von der Lesung *Ἁθρής* für einen Eigennamen, den man vermutlich richtig mit dem äg. Wort für „Zwilling“ *ḥatrė* identifiziert hat. In beiden Fällen hat nun der oberägyptische Dialekt des Koptischen, das „Sahidische“, allerdings das anlautende *h* bewahrt. ϩⲁⲑⲱⲣ ist die korrekte Form des Monatsnamens in diesem Dialekt, neben der indes auch die durch die Form *Ἁθυρ* beeinflußten unorthographischen Nebenformen ⲁⲑⲱⲣ, ⲁⲑⲟⲩⲣ, ⲁⲑⲏⲣ vorkommen[1]); und ϩⲁⲩⲣⲉⲉⲩ heißen in demselben Dialekt die Zwil-

1) Nach Mitteilung von W. Crum. — ⲁⲑⲏⲣ beruht auf der jüngeren Aussprache *i* des griechischen *υ*.

Digitized by Google

linge. Aber der unterägyptische oder „bohairische" Dialekt, der ja schon allgemein für die Vergleichung der griechischen Formen in erster Linie in Betracht kommt und dem auch speziell die Reihe der Monatsnamen offensichtlich entstammt [1]), hat das *h* nicht. Er sagt für die Zwillinge ⲁⲑⲣⲉϥ, und für den Monat gebraucht er, wie er es allgemein mit den Monatsnamen zu tun pflegt, eben die griechische, wie gesagt ihm selbst angehörende Form ⲁⲑⲩⲣ ohne das *h*, das ihr die moderne Lesung *Ἀθυρ* vindiziert.

Diese unterägyptischen Formen entsprechen einem Lautgesetz, das Lacau (Recueil Champollion S. 725) etwas zu allgemein [2]) dahin präzisiert hat: „le ϩ initial en bohairique est tombé régulièrement". Nach diesem Gesetze finden wir im bohairischen Dialekt eine ganze Reihe von Wortformen, die ebenso wie jene beiden Formen (ⲁⲑⲣⲉϥ und ⲁⲑⲩⲣ) mit einem unbetonten *ă* oder *ĕ* anfangen [3]), wo das Sahidische *ha*, *he* hat, z. B. ⲁⲗⲱⲙ „Käse" (arab. *ḥalūm*), ⲁⲗⲁⲕ „Ring" (arab. *ḥalaḳ*), ⲁⲙⲛⲣ „Schoß", ⲁⲙⲟⲓ „o daß doch", ⲁⲙⲙⲉ „Zimmermann" (äg. *ḥm-ḫt*), ⲁⲛⲑⲟⲩⲥ „Eidechse" (äg. *ḥntɜśw*), ⲁⲣⲉϩ „bewahren", ⲁⲥⲫⲟⲩⲓ „Jahr 1" (sprich *asphuí*, äg. *ḥ.t-sp w^{c}.t*), ⲁⲑⲛⲣ „Hammer", ⲁⲩⲭⲁⲗ „Anker" (arab. *haugal*, ob letzten Endes identisch mit griech. *ἄγκυρα*?), ⲁϥⲗⲉⲗⲓ „Eidechse", ⲁⲥⲙⲥⲟⲟⲓ „süßriechend" (*ἡδύοσμον*; äg. *ḥlg-n-śtj*?), ⲉⲣⲙⲁⲛ „Granatapfel" (äg. *ỉnhmn*; vgl. hebr. *rimmōn*), ⲉⲥⲓⲉ „Ertrunkener" (sahid. ϩⲁⲥⲓⲉ, äg. *ḥsjj*), ⲟⲩⲣⲓⲧ „Wächter" (sahid. ϩⲟⲩⲣⲓⲧ < *hewrīt*).

Daß das anlautende *h* vor unbetontem *a* auch im Namen *Ἀθυρ* nicht nur bei den bohairisch redenden Kopten, sondern auch früher schon bei den Griechen nicht gehört wurde, dafür kann freilich die griechische Wiedergabe des Namens der oberägyptischen Stadt *Prj-Ḥ.t-ḥr* „Haus der Göttin Ḥathor" (Gebelên) durch *Παθυρις* (mit *π* statt eines zu erwartenden *φ*) eben jenes oben zitierten griechischen Aspirationsgesetzes wegen nicht geltend gemacht werden. Statt **Φαθυρις* (äg. **Phathúr*) mußte es griechisch eben *Παθυρις* heißen, gerade wie wir unter den ägyptischen Monatsnamen zwar *Φαῶφι*, *Φαμενῶθ*, *Φαρμοῦθι* mit *φα* für das unteräg. *pha-* „der von" (oberäg. *pa-*) haben, aber *Παχῶν* (das das sonst ganz unmotivierte *Παῦνι* für den nächstfolgenden Monat nach sich gezogen haben wird).

---

1) Beweise sind die Aspiration im Anlaut von *Φαῶφι*, *Χόιακ*, *Φαμενῶθ* usw. und die Endung *ι* der fem. Formen in *Φαῶι*, *Τῦβι*, *Φαρμοῦθι*, *Παῦνι*.

2) Es trifft z. B. nicht zu bei ϩⲁⲗⲏⲧ „Vogel", ϩⲉϧⲥⲱ „Kleidung", ϩⲁⲛ- Pluralis des unbestimmten Artikels.

3) Die bei *Ἀθυρ* heute wohl meist geübte Betonung auf dem *a* entspricht nicht den ägyptischen Betonungsverhältnissen.

Digitized by Google

Wir kennen aber noch andere ägyptische Namen, die mit demselben Element *ḥat-* „Haus", Status constructus von *ḥū*, kopt. ϩⲱ (z. B. in *Νεφθυς*, kopt ⲛⲉϩⲑⲱ, äg. *Nb.t-ḥ.t*, d. i. „Hausherrin"), gebildet sind, in griechischer Wiedergabe. Da ist zunächst, unserm Namen *Αθυϱ* völlig analog, der Name der unterägyptischen Stadt Athribis: äg. *Ḥ.t-tȝ-ḥr-ỉb.j* „Haus des in der Mitte (des Deltas) gelegenen Landes", kopt. boh. ⲁϩⲣⲏⲙⲓ, heute *Tell Atrīb* (d. h. „der „Ruinenhügel von Atrib"). Die griechische Wiedergabe davon hat noch Niemand bis auf den heutigen Tag anders als *Ἀθϱιβις* mit Spiritus lenis gelesen aus dem einfachen Grunde, weil dieser Name auch bei lateinischen Schriftstellern in der Form *Athribis* (Plinius, Ammianus), unorthographisch *Atribi* oder *Atrivi* (Geogr. Rav., Tab. Peuting.), belegt ist. Mit Wegfall der Femininalendung *t* liegt dasselbe Wort *ḥat-* dagegen vor in den Namen **Ἀσφυνις*, lat. *Asfynis* oder *Asfinis* (auf Grund der späteren Aussprache des griechischen *υ*) in der Not. dign., arabisch *Aṣfūn* (*Aṣfūn el Meṭa'ana*), der auf ein altes *Ḥ.t-Śnfrw* „Haus des Königs Senfūru (heute vulgo *Snefru* genannt)", später lautlich geschrieben *Ḥsfu*, zurückgeht, und *Ἀναϱις* (*Ἀβαϱις*), die Stadt der Hyksos in der Gegend von Pelusium, äg. *Ḥ.t-wʿr.t* „Haus der Flucht", gesprochen etwa **Ḥawʿʿre*. Auch diese Namen hat noch Niemand *Ἀσφυνις* oder *Ἀναϱις* gelesen.

Und ebenso wenig hat man auch den Namen des Königs *Ἀπϱιής*, des *Ḥophraʿ* (חפרע) der Bibel, äg. *Ḥʿʿ-ỉb-rʿ*, mit einem Spiritus asper bedacht. In der Tat steht in allen diesen Fällen das im Griechischen nicht wiedergegebene äg. *ḥ* vor einem unbetonten *a* gerade wie in den Fällen, in denen auch im unterägyptischen Dialekt der koptischen Sprache regelmäßig der Wegfall des *h* festzustellen war, so daß hier das Fehlen des *h* in den griechischen Namensformen nicht nur vom griechischen Standpunkt aus, wie in den oben S. 51/52 namhaft gemachten Formen, sondern auch vom ägyptischen Standpunkt aus wohl begründet erscheinen kann.

Was diesen Namen recht ist, muß auch dem analogen *Αθυϱ* billig sein. Mutatis mutandis gilt es aber auch für den oben zitierten Namen *Ἀκοϱις* und die mit *Ḥar-*, der verkürzten Form des Gottesnamens *Ḥōr*, gebildeten Namensformen (S. 50). Dieses *Ḥar-* ist ebenso unbetont wie das *ḥat-*, *ḥa-* „Haus" der oben besprochenen Formen, und sein griechisches Äquivalent *Αϱ-* hat daher nicht mehr Anspruch auf den Spiritus asper als dort das *ατ-* oder *α-*. Hier kommt hinzu, daß das Fehlen der Aspiration auch bei dem unverkürzten Namen *Ḥōr* selbst schon in der Nebenform *Ὧϱος*, die tatsächlich älter belegt war und vielleicht richtiger als die

Digitized by Google

eigentliche Hauptform zu bezeichnen ist, und ihrer Ableitung *Ὡριγένης* bezeugt ist. Sodann, daß die von solchen mit *Αρ-* gebildeten Gottesnamen weiter abgeleiteten Personennamen nach Art von *Πεταροηρις* („der, den Aroeris gegeben hat") und *Πεταρποκρατης* („der, den Arpokrates gegeben hat"), Nebenformen von *Πετεαροηρις* usw. wie *Πετησις* von *Πετεησις* („der, den Isis gegeben hat"), nicht statt des *τ* ein *θ* zeigen, wie wir es doch in *Αθυρ* (äg. *Ḥat-ḥur*), *Αθριβις* (äg. *Ḥat-ḥer-ibe*), *Νεφθυς* (äg. *Nebt-ḥū*) finden, entsprechend dem *φ* von *Τεεφιβις* (äg. „Teos der Ibis"), wo das *φ* den bestimmten Artikel *p* und das *h* von *hīb* „Ibis" wiedergibt. Das ist doch nur zu erklären, wenn das *Αρ-* eben mit Spiritus lenis gesprochen wurde. Und in der Tat fehlt es nicht an lateinischen und koptischen Schreibungen solcher mit *Αρ-* (= Horus) gebildeter Namen, die das anlautende *h* nicht zeigen, vergl. latein. *Arpokrates* (Varro, ling. lat. 5, 10, § 57), *Arpokration* (CIL X 2593), *Armais* (Manethos); koptisch ⲁⲣⲁⲡⲟⲗⲱⲛ (Zoega, Catal. cod. copt. 136, 38), ⲁⲣⲡⲟⲕⲣⲁⲧⲱⲣ (ib. 244, 7). Wenn daneben andererseits auch lateinische Schreibungen wie *Harmais* (Plin. 36, 77), *Harpokrates* (Plin. 33, 41 und sonst) belegt sind, so mag daraus vielleicht auf das Vorkommen der etymologisch richtigeren Aussprache mit *h*, wie in *Horus* neben *Orus*, in gelehrten Kreisen geschlossen werden, aber es darf dabei nicht vergessen werden, daß auch im Lateinischen das anlautende *h* schon früh nicht mehr gesprochen worden ist und daß im Zusammenhang damit im Lateinischen gerade in Fremdwörtern bisweilen ein *h* geschrieben auftritt, das die betreffenden Wörter in der Sprache, aus der sie entlehnt waren, garnicht besaßen, das also als ganz unorganisch erscheint. So heißt der aus dem ägyptischen Gotte Amūn von Theben (*Ἀμοῦν*) hervorgegangene Gott der Oase Siwah, den die Griechen *Ἄμμων* nannten, lateinisch meistens *Hammon*; das aus dem griechischen *ἔβενος* entlehnte *ebenus* „Ebenholz" wird oft *hebenus* geschrieben, als ob man das ägyptische Urbild *hbnj* vor Augen hätte, gerade dies vielleicht eine lehrreiche Parallele zu unserm Fall; statt *Etruria*, *Etrusci* wird auch *Hetruria*, *Hetrusci* geschrieben usw.[1]).

Auf Grund der hier dargelegten Tatsachen darf es doch wohl als äußerst wahrscheinlich bezeichnet werden, daß das anlautende *h* der den griechischen Namenformen *Αθυρ*, *Αροηρις* usw. zu Grunde liegenden ägyptischen Formen zum Mindesten von den Griechen

1) In *Hermonthis* für den äg. Stadtnamen *Ερμωνθις*, kopt. ⲉⲣⲙⲟⲛⲧ, heute *Erment*, ist dagegen das *h* wohl schon aus dem Griechischen übernommen, wo es auf falscher Analogie mit dem Gotte *Ἑρμῆς* sich eingestellt haben dürfte, wie in *Ἑρμοτύβιες*.

Digitized by Google

im Munde der Ägypter nicht mehr gehört worden ist, und man wird es nun doch wohl als ratsam bezeichnen dürfen, künftig in der Setzung des Spiritus asper in derartigen Fällen zurückhaltender zu sein, als es jetzt geschieht. Nur, wo wirklich zwingende innere Gründe vorliegen, wie etwa wenn man *ἐφ' Ἁρμάιος, ὑφ' Ὥρου* oder dergleichen hat, sollte man den Spiritus asper setzen. Sonst läuft man Gefahr, nicht nur ägyptischer als die Griechen, sondern, wenigstens was Unterägypten betrifft, auch ägyptischer als die Ägypter selbst zu sein.

Digitized by Google

Geleitszölle im griechisch-römischen Ägypten und im germanisch-romanischen Abendland.

Von

Ludolf Fiesel.

Vorgelegt von Ulrich Kahrstedt in der Sitzung vom 4. Dezember 1925.

Einleitung . . . . . 57—58
1. Die Torzollquittungen des Fayûm . . . . . 59—79
2. Transitzölle aus anderen ägyptischen Reichsteilen . . . . . 79—84
3. Die Abrechnungen der Torzollhäuser . . . . . 84—93
4. Kamelsymbole und Zölle . . . . . 94—95
5. Der Tarif von Koptos . . . . . 95—103
6. Zusammenfassung. Vergleich mit dem Zollgeleit des germanisch-romanischen Abendlandes im Mittelalter . . . . . 103—107

Einleitung.

Wie heute durch den Suezkanal, so war in hellenistischer Zeit durch den Hafen von Alexandria, den Handelsweg über den schiffbaren Nil und die Straße von Koptos[1]) an das Rote Meer Ägypten verkehrsgeographisch eine der bedeutendsten Erdstellen. Seine Lage am Näherungspunkte dreier Erdteile macht es zu dem wohl wichtigsten Durchgangsland der alten und der neuen Welt[2]).

Trotz dieser Mittellage gehört das Nilland von jeher zum Typus der isolierten Lage; die verkehrshindernden Wüsten auf fast allen Seiten machen es zu einer Oase[3]). Natürliche Aus- und Eingangstore bilden das Delta und der Verlauf des Flußbettes nach Süden. Die Verkehrsstraßen nach Syrien, nach der Kyrenaika und an das Rote Meer bedurften im Altertum, wie heute noch, nicht unerheblicher Leistungen für die Aufrechterhaltung regel-

1) 35 Kilometer nördlich von Theben. Der Schiffahrtsweg von Phakusa (im östlichen Delta) zum heroopolitischen Meerbusen (Bittersee) aus der Zeit des Darius Hystaspis bis in die Zeit der Kleopatra und dann seit 98 n. Chr. scheint nicht die Bedeutung des Landweges von Koptos zum Roten Meer besessen zu haben.

2) G. Steindorff, Ägypten (1915) S. 47 f.

3) A. Supan, Leitlinien der allgemeinen polit. Geogr. S. 58.

Digitized by Google

mäßigen Verkehrs. Ägypten gleicht einer Sperrfestung mit ausgedehntem Glacis an einer wichtigen Straßenkreuzung.

Der natürliche Abschluß wird durch grenzpolitische Maßnahmen vervollkommnet. So ist das Verlassen des Landes in ptolemäischer Zeit nicht möglich, ohne daß eine Kontrolle passiert wird. Strabo berichtet[4]), daß man auch in römischer Zeit ohne besonderen Paß (*πρόσταγμα*) aus Alexandria nicht in See stechen durfte[5]).

Diese Tatsachen finden ihren Ausdruck im ägyptischen Zollsystem. An den Toren des Landes, besonders in Alexandria, Pelusium, den Häfen am Sinus Arabicus und der Südgrenze, werden ertragreiche Zölle erhoben. Neben diesem Außenzoll weist das ptolemäische Ägypten, regional betrachtet, zwei Arten von Binnenzöllen auf, und zwar einerseits den Zoll an der Grenze von Ober- und Unterägypten bei der hermopolitischen *φυλακή* und andererseits die Gaugrenzzölle. Da eigentliche Landgrenzzölle im römischen Reich erst seit Cäsar und Augustus eingerichtet werden[6]), da es ferner ein Reichszollgesetz im Imperium nicht gibt, sondern verschiedene Tarife für die einzelnen Bezirke (wohl meist auf Grund alter Gewohnheiten), von den Kaisern erlassen werden und diese Tarife nur durch kaiserliche Verordnung[7]) abgeändert werden dürfen, so bleiben in der nachptolemäischen Zeit diese drei Arten der Transitzölle bestehen. In Leuke Kome am Roten Meer wird eine *τετάρτη* d. h. ein Zoll in Höhe von 25 % des Wertes der Waren erhoben[8]). Dieser Zoll ist nach Rostowzew nicht in das vectigal Maris Rubri einbegriffen; dies vectigal ist (zur Zeit des Claudius) an einen Generalpächter verpachtet, die *τετάρτη* dagegen wird an einen Beamten (*παραλήπτης*) entrichtet; sie ist als „Durchgangszoll“[9]), als „Transitzoll“ anzusehen, wenn sie auch im Periplus als Einfuhrzoll bezeichnet ist[10]). Die Zollentrichtung er-

4) Vgl. Wilcken, Ostraka I, 284, A. 1.

5) Ein solcher Reisepaß aus römischer Zeit, für eine Privatperson, eine Frau aus Pamphylien, die aus Ägypten wieder heimreisen will, liegt in der Form eines griechisch geschriebenen Antrages an den Präfekten und einer lateinisch erteilten Genehmigung in P. Oxyrh. 1271 vor.

6) Marquardt, Staatsverwaltung II² S. 272f.

7) Vgl. Rostowzew, Archiv für Papyrusforschung IV, S. 309ff.; O. Hirschfeld: Die kaiserl. Verwaltungsbeamten (1905) S. 77 ff.

8) Wilcken, Arch. f. Pap. III, S. 199.

9) Vgl. ferner Wilcken, Chrestom. Nr. 273 u. 274.

10) Peripl. Mar. Erythr. 19 = Geogr. Graeci min. ed. Fabricius (1883) 1, 257 ff. (frühe Kaiserzeit).

Digitized by Google

folgt auf Grund der Deklaration des Kaufmanns nach dem Tarif[11]). Lag der Verdacht des Warenschmuggels vor, so mußte, wie ein Fragment eines *νόμος τελωνικός*, das sich wahrscheinlich auf das vectigal Maris Rubri bezieht, zeigt, der Kaufmann auf Verlangen des Zollpächters die Waren ausladen. Was nicht deklariert war, verfiel der Konfiskation. Stimmte die Deklaration, so hatte der Zöllner entstandene Unkosten zu ersetzen und das Ergebnis der Untersuchung zu bescheinigen[12]).

Über die Binnenzölle, um die es sich in der vorliegenden Untersuchung zunächst handelt, liegt ein verhältnismäßig reichhaltiges Material vor, das verschiedentlich Gegenstand der Erörterung gewesen ist. Jedoch selbst über wesentliche Punkte besteht noch keine einhellige Meinung. Einige für das Wesen und die technische Einrichtung dieser Zölle wichtige Fragen sind, soweit ich sehe, noch kaum erörtert; die Höhe der Zollbeträge ist noch nicht erschlossen. Darum soll im Vorliegenden nochmals der Versuch einer kritischen Zusammenfassung gemacht werden.

1. Die Torzollquittungen des Fayûm.

Es folge zunächst eine chronologisch geordnete Aufzählung der berücksichtigten Torzollquittungen in tabellarischer Übersicht (Liste Nr. 1—91, S. 60—71). Aus diesem Material werden induktiv, ohne Rücksicht auf die Resultate und Beobachtungen früherer Autoren, die sich zwanglos ergebenden Folgerungen gezogen. Wiederholungen bereits bekannter Ergebnisse werden sich dabei nicht vermeiden lassen.

Als Beispiel einer Torzollquittung sei zunächst P. Grenf. II, 50 (h) aus dem Fayûm wiedergegeben (190 n. Chr.)

τετε(λώνηται) δι(ὰ) πύλ(ης) Σοκνοπ(αίου)
Νήσου ρ' καὶ ν'
Σωτᾶς ἐξ(άγων) ἐπ' ὄνο(ις)
δυσὶ ὀσπρέων
(ἀρτάβας) ἕξ (ἔτους) λ Ἐπεὶφ
ἑκτῇ καὶ εἰκάδι.
κ ς

Die kleinen Papyri in unregelmäßigen Formaten, im allgemeinen nur von der Größe einer Handtellerfläche, beginnen meist mit einer Bescheinigung: *τετελ(ώνηται)* „es hat (soeben) Zoll gezahlt (für

11) Rostowzew, Arch. IV S. 311.

12) Derselbe a. a. O. S. 310 ff.; Wilcken: Chrestom. Nr. 273 und Ausführungen daselbst.

Digitized by Google

Liste Nr. 1—91: Torzollquittungen des Fayûm.

1	Fay. P. 67 Wessely 40 Ak. Wien 47	Zoll hat gezahlt am Tor von[1]	Bacchias		Ibia, Sohn des Ptolem.	
2	P. Lond. 1265 a	„ [3])	Soknopaiū Nesos		Satabuti	
3	P. Lond. 1265 b	„ [3])	„	Hafen von Memphis	„	
4	B. G. U. 766 Wess. 30	„ [3])	Karanis	f. 1/100 + 1/50	Anubis Sohn des Salion	
5	Stud. Pal. XXII, 105	[4])	Soknop. Nes.		.....i.	
6	P. Rain. 175 Stud. Pal. XX, 11	„	Philadelphia	f. Hafen v. Memphis	Valerios	
7	P. Grenf. II 50 a	„	Soknop. Nes.	f. d. Nomarchie v. Arsinoe	Panuphis Sohn des Panuphis	einf.
8	B. G. U. 1088	„	„	f. Wüstenwache	„	„
9	B. G. U. 1088	„	„	„	„	„
10	Stud. Pal. XXII, 104	„	„	[7])	Chairas	
11	P. Lond. 316 c Wess. 1	„ [8])	„	f. Wüstenwache	Erieus	
12	P. Grenf. II 50 b Wess. 36	„	„	f. 1/100 + 1/50 Nom. Ars.	Harpagath.	
13	P. Lond. 307 Wess. 15	„	„	f. 1/100 + 1/50	Panuphis	
14	P. Rain. 16 Stud. Pal. XXII, 150	„	„	f. 1/100 + 1/50	Pabūs	

1) *παρέ(σχηκεν) διὰ πύλης.*

2) *Ἤπι(ος) σεσημίωμαι* = „Ich Ä. habe (hierneben) gesiegelt“ d. h. bescheinigt. Vgl. Preisigke, Fachw. s. v. *σημιόω.*

3) *παρέ̣ς(χηκεν).*

4) Über die abweichende Form vgl. unten.

5) Nach der Datierung: *μὴ προσχρήιξ(ων) χαρακτῆρι* (lies *-χρῶ*). *P X I*

6) Über Brandzeichnung bei Kamelen vgl. Wessely, Karanis S. 35.

Digitized by Google

Torzollquittungen des Fayûm. Liste Nr. 1—91.

–	3 Esellasten	(Weizen)	80		am Ende Vermerk v. 2. Hand[2])
	1 Esellast	schwarze Bohnen	83	7. Mech.	Siegel: (Domitian)
	1 Esellast	schwarze Bohnen	83	7. Mech.	Siegel: (Domitian)
	1 Esellast und auf einem andern Esel	$2^1/_2$ Metr. Öl 1 „ „	91		
(ausf.)	1 Esellast und 1 zweiten Esel	2 Metr. Öl $2^1/_2$ „ „	91/92	17. Tybi	
ausf.		6 Art. Weizen	135	29. Adr.	[5])
–	1 weibl. weißes Kamel mit arab. Buchstaben gezeichnet [6])		142	16. Pharm.	
	1 „		142	16. Pharm.	
	1 weiblich. Kamel gez. a. d. rechten Schenkel m. (arab.?) Buchstaben		142	3. Epiph.	Dat. $2^1/_2$ Mon. später als Nr. 8
ausf.	auf 1 Kamel und 1 Esel	6 Art.[8]) Weizen	142/143	2 (?) Adrian.	Konto beim Zollh.? [9])
ausf.	1 Esel	mit Geräten	145	11. Thoth	
ausf in d. Oase	auf 2 Kamelen	20 Art. Weizen	145	5. Phaophi	
ausf.	1 lasttragendes [10]) Kamel und 1 gerätetragender Esel	6 Art. Weizen 1 „ „	145	11. Thoth	
ausf.	a. 1 Kamel	3 Metr. Öl	145 (?)	17. Pham.	(Vermerk:) ohne Siegel

7) *διὰ πύλ(ης) Σεκν[οπαίο]υ [Νή]σου τ[οῦ] Ἀρσι(νοι)του* (?); Lesung unsicher, = 3%.

8) *μετρητὰς* im Druck, muß wohl Artaben heißen.

9) Zwischen *μετρητὰς* ξξ und der Datierung steht: *ἐπὶ τ̣ο̣ῦ̣ α̣ὐ̣τ̣[ο]ῦ̣ λ̣όγου* < *μβ* = *χβ*.

10) *φορ.* Wessely, a. a. O.: *Φορτηγον* = *σκευοφορον*; (*φορτηγός* = lasttragend).

Digitized by Google

15	P. Grenf. II 50 c Wess. 7	Zoll hat gezahlt am Tor von	Philadelphia	f. Wüstenwache	Diogenes	
16	P. Lond. 1266 d	„	Soknop. Nes.	f. Hafen von Memphis	Melas	einf.
17	P. Lond. 1265 d	„ [11])	„	f. 1/100 + 1/50	Panuphis	
18	P. Rain. 174 Stud. Pal. XXII, 13	„	„	f. Hafen v. Memphis	Stotoetis	
19	P. Rain. 173 Stud. Pal. XXII, 12	„	„	f. Wüstenwache	Pekysis	
20	P. Lond. 1265 c	„ [11])	„	f. 1/100 + 1/50	Stotoetis	
21	P. Rain. 19 Stud. Pal. XXII, 149	„	„	f. Hafen v. Memphis	Harpalos	
22	P. Rain. 18 Stud. Pal. XXII, 148	„ [13])	„	f. 1/100 + 1/50	„	
23	B. G. U. 767 Wess. 19	„	„	„	Nepheros	
24	B. G. U. 804 Wess. 24	„	Karanis	„	Hero	
25	B. G. U. 724 Wess. 31	„	„	„	Orion	
26	P. Ryl. 197 b	„	Soknop. Nes.	f. Wüstenwache [15])	Melas (?)	
27	P. Ryl. 197 c	„	„	f. Hafen v. M.	Paeis	einf.
28	P. Ryl. 197 d	„	„	„	„	
29	P. Ryl. 370	„	„	„	Heron	
30	P. Straßb. 123	„	„	f. 1/100 + 1/50	Pabūs derselbe	einf.! am ....

11) *Παρήξεν.*

12) Die Legende d. Sieg: [A]NTONINOY [KAI] CAPOC TO[...

13) *Παρήξ[ε]ν.*

Digitized by Google

ausf.	1 Esellast 1 „	frische Datteln Weizen	147	17. Thoth.	
	1 Esellast	Töpferwaren	137? 158?	21. Pham.	Siegel mit Apisstier.
(ausf.)	auf 2 Kamelen	9 Metr. Öl	149	23. Thoth	Zwischenschrift: Hat am 22. bezahlt $2^1/_4$ Metr. vgl 20 Nachschr.
ausf.	a. 1 Esel	$2^1/_4$ Metr. Öl	149	13. Epiph.	Am unteren Rande zerstörtes Wachssiegel. vgl. 20
(—)	2 Kamellasten	9 Metr. Öl	149	13. Epiph.	Siegel [12])
(ausf.)	auf 1 Esel	2($^1/_4$)? Metr. Öl	149	15. Epiph.	Hat am 13. Epiph. bezahlt (Nachschr.). vgl. 17, 18
ausf.	a. 3 Kamelen	$13^1/_2$ Metr. Öl	150	8. Pham.	
ausf. [14])	a. 3 Kamelen	$13^1/_2$ Metr. Öl verzollt am 8.	150	10. Pham.	Vorherige Bezahlung d. Zolls
ausf.	a. 1 Esel	2 Art. Datteln	2. Jh.	14. Pham.	
ausf.	a. 2 Kamelen u. 2 gerätetragenden jungen (Kam.)	22 Art.....	2. Jh.		
ausf.	a. 2 Eseln	6 Art. Erbsen	2. Jh.		
ausf.	a. 1 Esel	Erbsen	2. (?) Jh.	25. Epiph.	
	a. 2 Eseln	6		29. Phaophi	
ausf	a. 1 Esel	Erbsen		18. Phamen.	
ausf.	auf (2) Eseln	6 Art. Erbsen	2. Jh.		
ausf.!	auf 1 Kamel und auf einem lasttragenden(Kam.)	8 ..... 5 ..... Wein4Keram.	„		Am Schluß: 5 Dr. 5 Ob. als Zollbetrag. — Ein- u. Ausfuhr auf dems. Blatt. Das untere Stück abgebrochen

14) *Παρῆξ[ε]ν διὰ [πύλης] Σοκνοπ(αίου) Νήσου ϙ καὶ ϖ Ἄρπαλος ἐξάξας ..... τελῶν ἐνθένδ[ε] ἐπὶ τῆς ὀγδόης .... φαμενώ[θ δεκά]τῃ.*

15) *Ἴχνους ἐρημοφυλ(ακίας).*

Digitized by Google

31	P. Straßb. 124	Zoll hat gezahlt am Tor von	Soknop. Nes.	f. Hafen v. M.	Pakusis	
32	B. G. U. 768 Wess. 47	„	„	„	Sarapion	
33	P. Lond. 316 b Wess. 3	„	„	f. Wüstenwache	Pekusis	einf.[16])
34	P. Lond. 469 a Wess. 8	„	Philadelphia	„	Valerios[17])	
35	P. Rain. 24 Stud. Pal. XXII, 140	„	Karanis		Er. Sata(b).	(ein)f.
36	P. Fay. 58 Wess. 9	„	Dionysias	f. Wüstenwache	Alothis	
37	B. G. U. 867	„	?	„	Sarapion	
38	P. Ryl. 197a Wess. 17	„	Soknop. Nes	f. 1/100 + 1/50	„	
39	P. Rain. 110 Stud. Pal. XXII, 62	„	„	f. Wüstenwache	Sotas	
40	B. G. U. 764 Wess. 54	„	Karanis	f. Hafen v. M.	Sarapion	
41	Wilcken Ostr. I § 151	„ [20])	(Kar?)anis	„	X	
42	B. G. U. 765 Wess. 55	„	Karanis	„	Seren.	
43	P. Straßb. 12	„	Soknop. Nes.	„	Sarapion	
44	P. Lond. 1266 e	„	K(aranis)?	„	Valerios	

16) *ιστ° τη πεντεκ, δεκατη οινο κεραμ εικοσι ημισυ τ$^{\varepsilon}$ < ηf.* Berichtigungsl. S. 248: *οἰνό(ν) κεράμ(ια) εἴκοσι τιμητα* S *ηf.* Auch diese Lesung erscheint mir noch nicht befriedigend. Vgl. auch Wilcken, Ostr. I, S. 356, Anm. 3. Nach einer vom Department of Manuscripts des British Museum freundlichst übersandten Photographie lese ich zunächst *ἰσάγω(ν)*, wie Wilcken, sodann aber *εἴκοσι καὶ ἕξ.*

Digitized by Google

(ausf.)	1 Esel	.. Art	2. Jh.		Siegel gut erhalten
ausf.	a. 1 jung. Kamel u. a. 1 Esel	4 Art. Datteln 3 Art.	„	2. Pham.	
		26 Keram Wein	154	9. Thoth	8 Dr. 4 Ob [16])
ausf.	1 Esellast	Weizen	154	29. Hadrian	Rest eines Siegels
	1 weibliches rotes Kamel. Zeichnung auf Kinnbacken		156/7		Betrag 4 Drachmen [17a])
ausf. in d. Oase [18])	4 Kamele, 8 Dr.		158	26. Pachon.	Geldbetrag
ausf.	auf 1 Kamel (?)	Datteln 2 ...	158/9	3. Adr.	
ausf.	1 weibl. Kamel	6 Art. Gemüsesaat	162	Athyr.	5 Dr.
	1 männl. Kamel u. 2 Esel	12 Art. Weizen			3 Dr.
ausf.	a. 1 gerätetragenden Esel — für 1 Esel Zoll		163	1. Pham.	1 Drachme Zollbetrag [19])
ausf.	a. 2 gerätetragenden Kamelen	5 Keramien Öl 4 (Art.) Datteln	160/7		Siegel mit Apis
ausf.	a. 3 Kamelen und 1 jungen Kamel	21 Art. Weizen			
ausf.	a. 1 gerätetragenden Esel	2 Choes Öl ..... [21]) Schafwolle	166?		Siegel mit Apis
ausf.	a. 1 Kamel a. 1 Esel a. 1 jungen Kamel	6 Art. Weizen 2 Art. Weizen 4 Art. Gemüse	ca. 170?	4. Mesore	
ausf.	a. 3 Eseln	Gemüsesaat	171?	29. Pauni Valerios Antin.	

17) Vgl. B. L. S. 248.

17 a) *τέλους δραχ τέσσαρας* (l. *-ύρων*).

18) B. L.: *οὔασ(ιν)*.

19) Nachschr.: *χωρὶς χαραγμοῦ*.

20) *παρέσ(χε)* B. L. S. 248. Richtiger ist wohl: *παρέσ(χηκεν)*.

21) B. L. S. 65 Spuren von 6—8 Buchstaben.

Digitized by Google

45	P. Lond. 1265 e	Zoll hat gezahlt am Tor von	Philadelphia	f. 1/100 + 1/50	Di(ar....)	
46	P. Hamb. 76	„	„	„	Herminos	
47	P. Hamb. 77	„	„	f. Hafen v. M.	„	
48	P. Lond. 206c Wess. 50	„	Karanis	„	Sarapion	
49	P. Lond. 1265 f.	„	Soknop. Nes.	f. 1/100 + 1/50	„	
50	P. Amh. 116	„	Karanis	f. Hafen v. M.	Ptolomais	
51	P. Grenf. II 50 d Wess. 41	„	Soknop. Nes.	„	Besimas	
52	P. Grenf. II 50 e Wess. 42	„	„	„	Zoilos	
53	P. Grenf. II 50 f. 1 Wess. 25	„	„	f. 1/100 + 1/50	„	
54	P. Grenf. II 50 f. 2 Wess 26	„	„	„	Sotuetis	einf.
55	P. Lond. 922a	„	„	f. Wüstenwache	Sotas	
56	P. Rain. 14b Stud. Pal. XXII, 153	„	„	f. Hafen v. M.	Stotoetis	
57	P. Lond. 469b Wess. 56	„	Karanis	„	Anubion	
58	P. Grenf. II 50 h Wess. 18	„	Soknop. Nes.	f. 1/100 + 1/50	Sotas	
59	P. Grenf. II 50 i Wess. 5	„	„	f. Wüstenwache	„	
60	P. Lond. 206 d Wess. 22	„	„	f. 1/100 + 1/50	Naara(...) [22]	

22) B. L. S. 248 *ἀπὸ—Ἰουμ* unklar.

Digitized by Google

ausf.	1 Esellast 1 Esellast	Weizen 5 Art. Grüne Datteln 4 Art. 2 Dr. $3^1/_2$ Ob.	173	18. Thoth	Betrag des bezahlten Zolles. Gegenzeichnung am Schluß
ausf.	a. 1 Esel	3 Art. Weizen	176	3. Mes.	Gleich: Tor, Tag, Ausfuhr, Ware u. Hand
ausf.	a. 1 Esel	3 Art. Weizen	176	„	„
ausf.	a. 3 Kamelen und 1 jungen	21 Art. Weizen	177	7. Tybi	
ausf.	a. 3 Kamelen und 2 jungen	26 Art. Weizen	177	6. Mech.	
ausf.	a. 1 Kamel und 1 jungen	10 Art. Weizen	178	19. Thoth	
ausf.	a. 1 Kamel und 1 jungen	10 Art. Weizen	176—180	27. Thoth	
ausf.	a. 2 Eseln a. 1 Esel	2 Metr. Öl 1 Art. Weizen und 2 Metr. Öl	179	29. Adr.	
ausf.	a. 3 Kamelen und 2 jungen	Weizen	179?	3. Pauni	Siegel; von derselben Hand
		6 Keram. Wein	„	25. Pauni	
ausf.	a. 3 Eseln und a. 1 Esel	Weizen Gemüse	179 oder 211	7. Epiph.	
ausf.	a. 1 Esel u. a. einem andern gerätetrag. Esel	3 Art. Datteln 1 Art. „	188	22. Mech.	
ausf. [22)]	a. 1 Esel	3 Art. Erbsen	4. Jh.	13. Mech.	
ausf.	a. 2 Eseln	6 Art. Bohnen	190	26. Epiph.	
ausf.	a. 4 Kamelen	—	192	12. Thoth	Fortlassung der Ware wohl Flüchtigkeit des Schreibers
ausf.	2 Esellasten	6 Art. Erbsen	8. Jahr	21. Epiph.	

23) B. L. S. 248.

Digitized by Google

61	P. Rain. 176 Stud. Pal. XXII, 9	Zoll hat gezahlt am Tor von	Philopatoros oder Theogenus	f. 1/100 + 1/50	Ammonas	
62	P. Rain. 177 Stud. Pal. XXII, 10	„	„	„	Abūs	
63	P. Rain. 15 Stud. Pal. XXII, 151	„	„	„	Sotas S. des Sotas	
64	P. Rain. 14 Stud. Pal. XXII, 152	„	„	„	Erieus S. des Sotas	
65	P. Lond. 1266 b	„	Soknop. Nes.	f. Wüstenwache	Pathetos	
66	P. Lond. 1266 b	„	„	f. 1/100 + 1/50	Panuphis	einf. v. (.....)
67	P. Lond. 1266 c	„	„	„	Thesenuphis	einf.
68	P. Grenf. II 50 g Wess. 16	„	„	„	Hexis	
69	P. Lond, 1266 a	„	„	„	Phanuphis	einf. v. Areoskome
70	P. Grenf. II 50 k Wess. 46	„	„	f. Hafen v. M.	Ammonis	
71	P. Grenf. II 50 l Wess. 51	„	Philadelphia	„	Aurel. Tesen.	
72	P. Grenf. II 50 m Wess. 6	„	Soknop. Nes.	f. Wüstenwache	Panuphis u. Leonidas	
73	P. Amh. 117	„	„	„	Dion.	
74	P. Lond. 206 d Wilcken Ostr.	„	„	f. 1/100 + 1/50	X	
75	P. Fay. 69 Wess. 48	„	„	f. Hafen v. M.	Horus	

24) Von dem Worte *Ἀμμωνας* zweite Hand. Nach der Datierung: *χωρὶς χαλακτῆρο*. l. (*χαρακτῆρος*).

Digitized by Google

ausf.	a. 3 Kamelen	18Art. Erbsen	8. Jahr	10. Phaophi	[24])
ausf.	a. 1 Kamel	6 Art. Erbsen	„	10. Phaophi	[25])
ausf.	a. 1 Kamel	6 Art. Erbsen	„	17. Chyak	[26])
ausf.	a. 1 Kamel	Erbsen	„	17. Chyak	(Vermerk) [27])
ausf.	a. 3 Kamelen	Weizen	183 oder 215	16. Pharm.	
	a. 2 Kamelen	12 Keram. Wein	180 oder 212	29. Pharm.	Reste eines magentafarbenen Tonsiegels
	2 Kamellasten	12 Keram. Wein	183 oder 215	23. Pachon.	Wohlerhaltenes magentafarbenes Siegel wie 66, von demselben Büro, kleiner Kopf
ausf.	a. 1 Kamel	$4^1/_2$ Metr. Öl	184 oder 216	5. Mech.	
	1 Kamel	6 Keram. Wein	182 oder 214	22. Epiph.	Reste eines magentafarbenen Tonsiegels
ausf.	a. 1 Kamel und 1 jungen	10 Art. Erbsen	2. od. 3. Jh.	16. Pharm.	
ausf.	a. 1 Esel	4 Art. Bohnen	„	26. Pharm.	
ausf.	5 Kamellasten (Nachtrag) und 1 gerätetragender Esel	Palmzweige	„	8. Pharm.	
ausf.	a. 1 Esel	Gemüsesaat	„	25. Thoth 23. Jahr	
ausf.	a. 2 Eseln	6 Art. Erbsen	?		
ausf.	a. (2) Eseln	6 Art. Erbsen	2. oder 3. Jh.	27. Epiph.	

25) Von *Αβους* zweite Hand. Nicht 18 Art., wie Hrsg. *δέκ*[*α ὀκτώ*), sondern 6.
26) *χωρὶς χαρα.* 27) *χωρὶς χαραπ.*

Digitized by Google

76	P. Fay 70 Wess. 20	Zoll hat gezahlt am Tor von	Soknop. Nes.	f. 1/100 + 1/50	Erieus	
77	P. Fay. 71 Wess. 32	„	Bacchias	„	Ammonios	
78	P. Fay. 72 Wess. 57	„	„	f. Hafen v. M.	Hero	
79	P. Fay. 73 Wess. 33	„	„	f. 1/100 + 1/50	Paesis	einf.
80	P. Fay. 74	„	„	f. Hafen v. M.	„	einf.
81	P. Fay. 75 Wess. 11	„	„	f. Wüstenwache	„	
82	P. Fay. 76 Wess. 10	„	„	f. 1/100 + 1/50 u. Wüstenwache	Pasion	
83	P. Lond. 1266 f.	„	Soknop. Nes.	f. Wüstenwache	Sotas	
84	P. Ryl. 368	„	„	f. Hafen v. M.	Paeis	
85	P. Ryl. 369	„	„	„	„	
86	B. G. U. 763 Wess. 52	„	Philadelphia	„	Aurel Aion.	
87	P. Hamb. 78	„	„	„	Aurelios Heros	
88	B. G. U. 803 Wess. 23	„	Soknop. Nes.	f. 1/100 + 1/50	Pabūs	
89	B. G. U. 882	„ [30])	„	—	Chairemon	
90	P. Leipzig 81	„	„	f. 1/100 + 1/50	Stotoetis	
91	P. Leipzig 82	„	„	f. Wüstenw.	„	

28) B. L. S. 130: *Ἀντεσυμβόλ(ησε) τελ(ονησάμενος).*

29) *χωρὶς χαρακτῆρος* XXXXX.

Digitized by Google

ausf.	a. 1 jg. Kamele	4 Art. Gemüse	2. od. 3. Jh.	12. Pharm.	
ausf.	a. 7 Eseln	21 Art. Erbsen	„	11. Mesore	
ausf.	a. 1 Esel	Knoblauch	„	19. Pauni	
	a. 5 Eseln	28 Keram. Wein	„	3. Thoth	Antisymbolon![28] gleiches Datum; von derselben Hand
	a. 5 Eseln	28 Keram. Wein	„	3. Thoth	
ausf.	2 Esellasten	Erbsen	„	3. Pharm.	
ausf.	a. 3 Eseln	9 Art. Erbsen	„	12. Athyr	
ausf.	a. 1 Kamel	6 Art. Erbsen	„	3. Epiph.	Siegel, ein jugendliches Haupt im Profil, Inschr. fortgebrochen bis auf .....ϰ....
ausf.	a. 1 Esel	Gemüsesaat 2 Art.	2. oder frühes 3. Jh.	—	
ausf.	a. Eseln	9 Art.	„	—	
ausf.	a. 1 Esel	2 Art. Hülsenfrüchte	3. Jh.	2. Epiph.	[29]
ausf.	a. 2 Eseln	5 Art. Bohnen	„	5. Mesore	
ausf.	3 Esellasten	9 Art.....	„		Siegel Soknopais
ausf.	a. 1 Esel	Gemüse 2 Art. (Weizen 2 Art.)?	„	25. Mech.	Form: Areios, Schreib. d. Bank (?) d. Anubis, bescheinigte, daß Chairemon Zoll gezahlt hat .... a. Schluß 5 Kreuze des Subskribent. Schrift: feine steile Kursive
ausf.	a. 1 Esel	1 Metr. Öl	3.—4. Jh.	+	Angabe d. Regent. fehlt, stand wohl auf dem Siegel
ausf.	a. 1 Esel	„	„	+	„

30) *Ἀρεῖος γραμ(μ)α(τεὺς) πεζης Ἀνουβίου ἀντισυνεβόλ(ησε) Χαιρήμονα τελωνησάμενον διὰ πύλ(ης).* Für *πεζης* vermutet Wilcken: *τραπέζης.*

Digitized by Google

sich)“ [13]), daneben begegnet παρῆξεν (17, 20 u. 22) und im weiteren Verlaufe des Textes das Partizip des Aoristes ἐξάξας; außerdem παρέσχ (ηκεν) (1—4 u. 41); dann folgt διὰ πύλης „beim Durchgang durch das Tor“ (Zollhaus), hierauf der Name des Dorfes, in dem sich das Zollhaus befindet. Genannt werden folgende Dörfer: Bacchias, Dionysias, Karanis, Philadelphia, Philopatoros oder Theogenūs, Soknopaiū Nesos.

Philadelphia, Bacchias, Karanis, Soknopaiū Nesos und Dionysias sind ihrer Lage nach bekannt; sie liegen in dieser Reihenfolge von Osten nach Westen an der Nordgrenze des Fayûm gegen die Wüste; die ersten drei am Kanal, der den See mit dem Josefskanal verbindet, Soknopaiū Nesos in der mittleren Nordregion des Sees, Dionysias nahe dem Westufer desselben [14]). Die nächste Angabe bezeichnet die Zollart. Da begegnen im Fayûm die folgenden drei: ϱ′ καὶ ν′ d. h. 1/100 + 1/50, zusammen = 3 %, λιμένος Μέμφεως = „für den Hafen von Memphis“ und ἐρημοφυλ(ακίας) d. h. „für Wüstenwache“. Daneben erscheint der Ausdruck ἴχνους ἐρημοφυλ(ακίας) = „Spur der Wüstenwache“ (26). In den beiden zeitlich frühesten Quittungen fehlt diese Angabe; in einer weiteren frühen (7) steht νομαρχ(ίας) resp. (-ιῶν) Ἀρσι-(νοίτου) [15]), in einer gleichfalls frühen (12) vom Jahre 145 ϱ′ καὶ ν′ νομ(αρχιῶν) Ἀρσινο(ίτου). Hieraus folgt der Name des Zahlers; mehrmals in Verbindung mit dem Vatersnamen (1, 4, 7, 8, 9, 63, 64, 71, 86, 87); einmal (72) ercheinen zwei Zahler assoziert.

Des weiteren wird, mit Ausnahme der vier ersten Quittungen, hinzugefügt, ob es sich um Ausfuhr oder Einfuhr handelt εἰσάγων oder ἐξάγων. In Nr. 17 u. 20 findet die Richtung ihren Ausdruck durch παρῆξεν ἐκ τῆς πύλ(ης).

Bei der Bezeichnung der Ware und der Beförderungsmittel begegnen im allgemeinen Angaben über beide. Die Menge der Waren wird entweder angegeben durch Maße wie Artaben, Metreten (Öl), Keramien (bei Wein und Öl) oder durch Esel- und Kamellasten; oder es werden die Tragtiere und die Anzahl der mitgeführten Mengen in Hohlmaßen angegeben, und zwar überall

---

13) Über die Auflösung des meist stark abgekürzten Wortes vgl. auch Wilcken, Arch. II, 134 und III, 123 und P. Grenf. II, 50 g.

14) Über die Topographie des Fayûm vgl. Grenfell u. Hunt, Fayum Towns (Lond. 1900) und Wessely, Topogr. des Fayûm (Denkschr. d. Akad. d. Wiss. Wien 1904 Bd. 50).

15) Wilcken, Ostr. I, 8. 356; νομαρχ (ιῶν) in einer gleichfalls frühen Torzollquittung vom Jahre 145.

Digitized by Google

da, wo die Menge von der üblichen Größe der Kamellasten oder Esellasten abweicht. Auch im Zolltarif von Palmyra aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert ist die Einheit für den Zoll die Kamellast (oder Esellast)[16]).

Über die Verteilung der Zollarten und die der Waren auf Einfuhr oder Ausfuhr unterrichten folgende Tabellen (I und II, siehe unten).

Eine eingehendere Betrachtung der einzelnen Urkunden wird zu weiteren Aufschlüssen führen. Zweimal wird in den Bescheinigungen von *ἀντισυμβολεῖν* gesprochen (in Nr. 79 und Nr. 80 der Liste; vgl. außerdem unten).

79.

Ἀντεσυμβόλ(ησε) Παῆσις τε(λωνησάμενος)
διὰ πύλ(ης) Βακχ(ιάδος) ϱ' καὶ ν' ἰσά(γων) ἐπὶ ὄνοις πέντε
οἴνου κεράμια εἴκοσι ὀκτώ· (ἔτους) ιη, Θὼθ τρίτῃ, γ.

80.

Ἀντεσυμβόλ(ησε) Παῆσις ἰσάγ(ων) τελ(ωνησάμενος)
δ(ιὰ) πύλ(ης) Βακχιάδος λι(μένος) Μέμφεως
ἐπὶ ὀνοις ε οἴνου κεράμια εἴκοσι ὀκτώ. (ἔτους) ιη, Θὼθ τρίτῃ, γ.

Tabelle I.

Zollstelle	Einfuhr				Ausfuhr			
	3 %	H.v.M.	Ww.	Sa.	3 %	H. v. M.	Ww.	Sa.
1. Bacchias	1	1	—	2	3	1	2	6
2. Dionysias	—	—	—	—	—	—	1	1
3. Karanis	1 (?)	—	—	1 (?)	2	5 + 2 (?)	—	7 + 2 (?)
4. Philadelphia	—	—	—	—	2	5	2	9
5. Philopateros	—	—	—	—	4	—	—	4
6. Soknop. Nesos	6	2	3	11	19	14	12	45
	7 (+1)	3	3	13 (+1)	30	25 (+2)	17	72 (+2)

16) Vgl. Dessau, Hermes 19 S. 486 ff. (1884).

Digitized by Google

Tabelle II.

Waren	Einfuhr				Waren	Ausfuhr			
	3 %	H. v. M.	Ww.	Summa		3 %	H. v. M.	Ww.	Summa
Kamel	1 (1?)	—	2	3 (+ 1)	Esel	—	—	2	2
Wein	6	1	1	8	Öl	6	5	2	13
Töpferw.	—	1	—	1	Weizen	7 (+1?)	8	4	19 (+1)
?	—	1	—	1	Erbsen	9	5	4	18
					Bohnen	—	3	—	3
					Datteln	2	2	2	6
					Gemüse	2	3	2	7
					Knoblauch	—	1	—	1
					Palmzweige	—	—	1	1
					Schafwolle	—	1	–	1
					?	3	2	1	6
	7 (+1)	3	3	13 (+1)		29 (+1)	30	18	77 (+1)

Der Ausdruck *ἀντισυμβόλ(ησε)* läßt erkennen, daß vom Zollzahler als Duplikat der vom Torschreiber ausgestellten Torzollquittungen Gegenquittungen gegeben werden[17]). Eine Verfügung des Präfekten Mamertinus vom Jahre 134 n. Chr. bestimmt, daß bei allen Zahlungen für öffentliche Zwecke der Zahler und der Empfänger je eine Quittung geben sollen[18]). Die vom Torschreiber ausgestellte Quittung wäre dann ein *σύμβολον*. Die beiden Quittungen, Nr. 79 und Nr. 80, sind von derselben Hand geschrieben, tragen das gleiche Datum, beziehen sich auf das gleiche Torzollhaus, die gleichen Tragtiere und Waren, den gleichen Zollzahler. Die Reihenfolge der einzelnen Urkundenbestandteile variiert. Der Zoll ist einmal *ρ' καὶ ν'* = 3 %, das andere Mal *λι(μένος) Μέμφεως*. Sie gehören in das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Es wird also bei Weineinfuhr am gleichen Tor für dieselbe Ware außer dem 3 %-Zoll ein Zoll „für den Hafen von Memphis“ erhoben. Die Traglast für jeden Esel beträgt 4 Keramien. Die Quittungen werden auf zwei verschiedenen Papyrusstückchen ausgestellt. In gleicher Weise wird nach Liste Nr. 46 und Nr. 47 unter dem gleichen Datum, am gleichen Tor, für die gleiche Person,

17) *σύμβολον* = Quittung; vgl. Preisigke, Fachwörterbuch (1915); ebenda über *ἀντισύμβολον*; Wilcken, Ostr. I, 395.

18) Grenfell u. Hunt, Fayum Towns XXI.

Digitized by Google

für die gleiche Ausfuhr von Weizen, von der gleichen Hand über die Entrichtung von *ϱ' καὶ ν'* und den „Hafen von Memphis" bescheinigt.

Nr. 89 der Liste, BGU 882, weist ebenfalls auf eine Zahlerquittung hin. Sie ist, wie der Herausgeber Viereck angibt, in feiner, steiler Kursive geschrieben; das Papyrusblättchen ist 6 cm hoch, 9 cm breit; am Schluß befinden sich fünf Kreuze, die Unterschrift des schreibunkundigen Zahlers. Sie lautet, mit den Ergänzungen Wilckens, ausgeschrieben:

Ἀρεῖος γραμ(ματεὺς) τρα(πέζης) Ἀνουβίου ἀντισυνεβόλ(ησα) — oder *(ησε)* — *Χαιρήμονα τελωνησάμενον διὰ πύλ(ης) Σοκνοπαίου Νήσου ἔφ' ὄνῳ ἑνὶ λαγανοσπέρμου (ἀρτάβας) δύο. (ἔτους) κδ" Μέχειρ πέμπτη καὶ εἰκάδι* $\overline{κε}$ XXXXX

Die Urkunde gehört ins 3. Jahrhundert.

Nr. 53 und 54 der Liste sind, nach Grenfells Feststellung, von derselben Hand geschrieben. Die Siegel sind teilweise erhalten und tragen Portraits zweier Kaiser, wahrscheinlich die des Marc Aurel und des Commodus, die von einer Legende umschlossen sind, von der die Worte ΛΙ·ΟΝ (= *βασιλικὸν*) und ΠΥΛΗ erkennbar sind. Derselbe Schreiber stellt also am selben Tore Quittungen für Ein- und Ausfuhr aus. Es besteht demnach bei dem Dorf nur ein Zollhaus. Dies wird noch deutlicher durch Nr. 30 der Liste, wo sich eine Bescheinigung der Aus- und Einfuhr des gleichen Zahlers auf dem gleichen Blatt findet. Wahrscheinlich liegt hier eine Zahlerquittung vor. Wie weit es sich nun im Einzelnen bei den Quittungen um Dokumente der Torzollstelle einerseits und solche des Zahlers andererseits, also Quittungen und Gegenquittungen handelt, wird sich oft schwer feststellen lassen.

Von den 91 Quittungen ist eine Siegelung zu erkennen bei folgenden 16 Nummern: 2, 3, 16, 18, 19, 31, 34, 40, 42, 53, 54, 66, 67, 69, 83, 88. Der Vermerk „ohne Siegel", findet sich bei folgenden 5 Nummern: 14, 61, 63, 64, 86.

In Nr. 21 wird unter dem 8. Phamenoth dem Harpalos durch eine *τετελώνηται*-Quittung bescheinigt, daß er für eine Ölausfuhr am 8. den Zoll „Hafen von Memphis" bezahlt hat. In Nr. 22 wird am 10. Phamenoth durch eine *παρῆξεν*-Quittung bescheinigt, daß er am 8. Phamenoth den 3 %-Zoll bezahlt hat. In Nr. 17 wird unter dem 23. Thoth durch eine *παρῆξεν*-Quittung bescheinigt, daß Panuphis am 22. den 3 %-Zoll bezahlt hat, unter dem 15. Epiph in Nr. 20 wird Stotoetis bescheinigt, daß er am 13. Epiph den 3 %-Zoll bezahlt hat. Die *παρῆξεν*-Quittungen haben also folgende

Digitized by Google

Eigentümlichkeit gemeinsam: es wird an einem Datum bescheinigt, daß ein oder zwei Tage früher für die Ausfuhr einer Ware der 3 %-Zoll bezahlt ist. Es kann also der 3 %-Zoll vor dem Tage der Ausfuhr bezahlt werden.

In Nr. 7 wird unter dem 16. Pharm. dem Panuphis, Sohn des Panuphis, bescheinigt, daß er für die Einfuhr eines genau bezeichneten Kamels (A) den „Zoll für die Nomarchie" (*νομαρχ Αρσι*) in Soknop. Nesos bezahlt habe. Auf einem zweiten Papyrusblättchen, Nr. 8, wird demselben Panuphis am selben Tor, unter dem gleichen Datum, bescheinigt, daß er für die Einfuhr desselben bezeichneten Kamels (A) den Wüstenwachtzoll entrichtet habe und gleichzeitig auf demselben Blatt, Nr. 9, aber unter dem Datum des 3. Epiph, daß er für ein zweites bezeichnetes Kamel (B) den Wüstenwachtzoll bezahlt habe. Das Kamel ist hier eine Handelsware. Eine Beladung wird nicht erwähnt. Für die gleiche Ware wird also am gleichen Tor sowohl ein Zoll für die Nomarchie, wie ein Wüstenwachtzoll bezahlt. Was unter dem Zoll *νομαρχ(ιῶν) Ἀρσι(νοίτου)* zu verstehen ist, zeigt ein Vergleich mit Nr. 12, wo der Zoll *ϱ' καὶ ν' νομ(αρχιῶν) Ἀρσινο(ίτου)* für Weizenausfuhr genannt wird: es ist der 3 %-Zoll.

Der 3 %-Zoll und der Wüstenwachtzoll stehen auf einer andern Quittung, Nr. 82, nebeneinander für die Ausfuhr derselben Ware. Es werden also sowohl bei Ausfuhr, wie bei Einfuhr für die gleiche Ware beide Zollbeträge *ϱ' καὶ ν'* und *ἐρημοφυλακίας* bezahlt.

In gleicher Weise ist nach den Quittungen Nr. 21 und Nr. 22, Nr. 46 und Nr. 47, Nr. 79 und Nr. 80 der Zoll „für den Hafen von Memphis" als Zuschlagszoll zu *ϱ' καὶ ν'* anzusehen. Es kommen also die folgenden Kombinationen vor:

1) *ϱ' καὶ ν'* + *λιμένος Μέμφεως* 4 mal
2) *ϱ' καὶ ν'* + *ἐρημοφυλακίας* 2 mal (7 u. 8; 82).

Auf diese parallele Stellung von „Hafen von Memphis" und „Wüstenwache" hat bereits Wilcken hingewiesen[19]). Diese beiden Zuschlagszölle werden aber nirgends zugleich für die gleiche Ware aufgeführt, sie schließen sich, wie das Material suggeriert, einander aus. Es sei also im Folgenden der 3 %-Zoll + Zuschlag (Wüstenwache oder Hafen von Memphis) als „Gesamtzoll" bezeichnet. Diese Feststellung könnte es rechtfertigen, in den zeitlich frühen Quittungen, in der die Zollart nicht genannt ist, zunächst

19) Ostraka, § 151.

Digitized by Google

den 3 %-Zoll einzusetzen. In Nr. 1, 2 und 5 handelt es sich entweder um den 3 %-Zoll allein, oder um den 3 %-Zoll + Zuschlagszoll; das letztere scheint mir das Wahrscheinlichere zu sein; „es hat den Zoll bezahlt ...“ wird man verstanden haben als „den gesamten zuständigen Zoll“.

Was ist nun unter dem Zoll λιμένος Μέμφεως zu verstehen? Unter den 28 (+ 2?) Erwähnungen dieser Zollart in den Torzollquittungen des Fayûm begegnen 25 (+ 2?) für Ausfuhr und 3 für Einfuhr von Waren; d. h. das Verhältnis ist hier ungefähr 9 : 1; das Verhältnis von Ausfuhr zu Einfuhr im Ganzen ist ungefähr $6^1/_2 : 1$. Die Tatsache, daß dreimal auch für Einfuhr in den Arsinoegau der Zoll für den „Hafen vom Memphis“ erhoben wird, berichtigt die Ausführung Preisigkes, es handele sich nur um einen „Ausweis“ darüber, daß dem Inhaber „bei seinem Eintreffen im Hafen von Memphis für die von ihm mitgeführten Lasttiere und Ladungen irgend ein Anspruch zustand, und daß der Zoll sich „auf den Ankunftsort“ (Memphis) erstrecke[20]). Es handelt sich hier aber nach dem oben Gesagten um einen Transitzoll gleich demjenigen für ρ' καὶ ν' und ἐρημοφυλακίας. Der Zoll für den „Hafen von Memphis“ ist ein Zuschlagszoll zu dem 3 %-Zoll des Arsinoegaues, in gleicher Weise wie der Wüstenwachtzoll[21]). Der Zoll „Hafen von Memphis“ kommt relativ im Verhältnis zur „Wüstenwache“ am häufigsten bei den Fayûm-Randdörfern in folgender Reihenfolge vor:

Zollstelle	Hafen von Memphis			Wüstenwache			Verhältnis von Hafen zu Wüstenwache
	Ausfuhr	Einf.	Sa.	Ausf.	Einf.	Sa.	
1. Karanis	5 (+ 2?)	—	5	—	—	0	5 : 0
2. Philadelphia	5	—	5	2	—	2	5 : 2
3. Bacchias	1	1	2	2	—	2	2 : 2
4. Sokn. Nes.	14	2	16	12	3	15	16 : 15
5. Dionysias	—	—	—	1	—	1	0 : 1
Gesamt:			28			20	28 : 20

d. h. in der Reihenfolge der nächsten und direktesten Verbindungen des Gauzentrums nach Memphis; umgekehrt die Wüstenwache in der Reihenfolge der am meisten nach der Wüste vor-

20) Fr. Preisigke, Griech. Papyri zu Straßburg (1912) I S. 50ff.; vgl. auch Wilcken, Arch. V, 257.

21) Schon 83 n. Chr. vgl. Liste 3.

Digitized by Google

geschobenen Lage: Dionysias, Sokn. Nesos, Philopatoros. Der Zoll für „Hafen von Memphis" ist also anscheinend zu entrichten, wenn der Weg vom Fayûm nicht durch die Wüste, nach einer Oase, oder sonst einem entfernt liegenden Punkte, sondern auf einer Straße vom Fayûm nach Memphis oder von Memphis nach dem Fayûm genommen wird.

Was ist nun das Besteuerungsobjekt bei den Zöllen? Ist es die Handelsware allein? Oder muß für die Tragtiere ebenfalls ein Zoll bezahlt werden?

In den Nummern 7, 8, 9, 35 und 36 der Liste sind die Kamele selbst Handelsware, und es wird in dem einen Falle der 3 %-Zoll und die Wüstenwache, in dem andern Falle die Wüstenwache allein in den Quittungen genannt. In Nr. 36 wird für ein Kamel an „Wüstenwache" 2 Dr. Zoll erhoben, in Nr. 35 für ein Kamel 4 Dr., also der doppelte Betrag. Die Zollart ist hier nicht genannt. In Nr. 11 wird für einen „Esel mit Geräten" (*ονον ᾱ ειχ[...]σκευφωρ*)[22]) Wüstenwache gezahlt. Geräte werden nicht als Handelsware angesehen und nicht verzollt, für die Tragtiere als solche wird der Wüstenwachtzoll erhoben. Noch deutlicher tritt dies in der Abfassung von Nr. 39 zu Tage: „Zoll hat gezahlt am Tore von S.N. für Wüstenwache S. ausführend auf einem gerätetragenden Esel" — nun unterbricht der Schreiber den ihm geläufigen Tenor, denn es ist keine Ausfuhrware vorhanden — „für einen Esel Zoll 1 Drachme". Auch Nr. 72 bestätigt diese Beobachtung; nachdem für den Wüstenwachtzoll Tragtiere und Waren aufgeführt sind, steht in einer Nachschrift „und 1 gerätetragender Esel". Ob für den gerätetragenden Esel auch der 3 %-Zoll zu entrichten ist, analog den Fällen von 7 bis 8 der Liste, läßt sich mit dem vorliegenden Material nicht feststellen. Weitere Abweichungen finden sich in den Nrn. 33 und 54, wo bei Weineinfuhr die Erwähnung der Tragtiere fehlt, während auf 5 anderen Quittungen, Nr. 30, 66, 67, 69, 79, über den 3 %-Zoll und in Nr. 80 über den „Hafen von Memphis" für Weineinfuhr neben der genauen Angabe der Warenmenge die Tragtiere aufgeführt werden[23]). Die Aufzählung der Tragtiere ist auch gleichgültig, da sie ja bei der Verzollung der Ware frei ausgehen, aus der Warenmenge bei Normalbelastung unschwer die Zahl der Tragtiere erschlossen werden kann und einer unberechtigten Vermehrung derselben, mit der Absicht, weitere Tiere zollfrei einzuschmuggeln, entgegen-

22) Ungeschickter Text mit Fehlern und Wiederholung; sehr wahrscheinlich Zahlerquittung.

23) Nr. 61, 63, 76—77, 81.

Digitized by Google

getreten werden kann. Die Fortlassung der Ware in Nr. 59 ist augenscheinlich eine Flüchtigkeit des Schreibers, wie bereits Grenfell bei der Herausgabe angenommen hat.

Wie hoch sind nun die Beträge für die drei verschiedenen Zollarten?

In sieben Quittungen wird ein Geldbetrag genannt, und zwar in Nr. 30, 33, 35, 36, 38, 39 und 45. Nr. 30 scheidet für die Berechnung wegen der Lückenhaftigkeit der Angaben aus[24]). Nr. 36 ergibt deutlich 2 Drachmen Wüstenwache für ein Kamel und Nr. 39 desgleichen für 1 Esel 1 Drachme. Da ferner in Nr. 35 für 1 Kamel 4 Drachmen als Zoll bezahlt werden, so wird es sich um den Gesamtzoll handeln[25]), und der Zuschlag zum Zoll wird ebensoviel betragen, wie der Grundzoll selbst, also 3 %; in diesem Falle 2 Drachmen. Der Gesamtzoll beträgt mithin 6 %.

Dabei bleibt als Annahme bestehen, daß für Ausfuhr und Einfuhr der gleiche prozentuale Betrag zu entrichten sei (vgl. unten „Transitzoll").

Nr. 38 weist für den 3 %-Zoll auf 6 Art. Gemüsesaat den Betrag von 5 Drachmen und auf 12 Art. Weizen denjenigen von 3 Drachmen auf. Der 3 %-Zoll für 1 Art. Gemüsesaat beträgt demnach 5 Obolen, der für 1 Art. Weizen 12 Chalken.

In Nr. 45 wird als Endsumme für den 3 %-Zoll auf 5 Art. Weizen und 4 Art. grüne Datteln zusammen der Betrag von 2 Drachmen 3 Ob. 4 Ch. (= 124 Ch.) angegeben. Setzt man nun den oben gewonnenen Betrag für Weizen in diese letzte Abrechnung ein (5 × 12 Ch. = 60 Ch.) und zieht diesen Posten von 60 Ch. von den 124 Ch. ab, so erhält man für 4 Art. Datteln den Posten von 64 Ch., für 1 Art. Datteln zu 3 % also 16 Chalken oder 2 Obolen.

Wenn die Lesung der Torzollquittung Stud. Pal. XXII, 104, Nr. 10 der Liste, ἐπὶ τοῦ αὐτ(ο)ῦ λόγου > μβ = χβ richtig ist, so könnte daraus der Schluß gezogen werden, daß für Personen, die Waren führen, bei dem Torzollhaus ein Konto bestehen durfte.

2. Transitzölle aus andern ägyptischen Reichsteilen.

Wie verhalten sich nun die Gaugrenzzölle des Fayûm ϙ' καὶ ν' (= 1/100 + 1/50 oder 3 %) zu den in andern Teilen Ägyptens

24) Eine paläographische Behandlung soll demnächst an einem andern Orte versucht werden.

25) Vgl. oben.

Digitized by Google

erhobenen Zöllen, besonders dem ν'-Zoll (= 1/50 oder 2 %)[26] und ähnlichen Zöllen in Höhe von 1/100 und 1/24?

Sieht man ab von Ostr. Nr. 1056 (II S. 272) und Nr. 1076 (II S. 277), wo die *πεντηκοστὴ ὠνί(ων)* sich als eine Kaufsteuer darstellt, die auf bestimmten steuerbaren Waren lastete[27], so kommen hauptsächlich die in folgender Übersicht gegebenen Zollabgaben in Betracht.

	Zeit	Ort	Zollart	ausf. einf.	Ware	Zollempfänger	Urkundenart	Bemerkungen
1) WChrest. Nr. 290	250 vor Chr.	Heracleopolis	1/24 (κ' δ')	ausf. in d. Arsin. Gau	Wein 2 Keram.	Zollstelle im Arsin. Gau	Briefart. Mitteil. Datier.	
2) P. Oxyr. 1439	75 nach Chr.	Kleine Oase bei Oxyrhynchos	1/100 *διαπυλίου*	ausf.	Gerste 1 Esell. Knoblauch 1 Esell.	Zollpächter (?) des Oxyrhynch. Gaues	Torzollquittung. Datier.	*παρέσ(χηκε)*
3) WChrest. Nr. 291	95/96 n. Chr.	Syene	*τὸ γινόμενον τέλος* (1/50)	ausf.	1500 Flaschen (Wein?) in Kufen	*πεντηκοσ(τῶνται) λ[ι(μένος)] Σοήνης Πομπ(ῆ)ιος καὶ μέτοχοι*	Briefart. Quittung Datier.	*ἀπέχομεν παρὰ σοῦ*
4) WChrest. Nr. 292	107 n. Chr.	Hermonth. (bei Theben)	(1/50)	ausf.	150 Art. Weizen 8 Art. Linsen	*τελ(ῶναι) (πεντηκοστῆς) Ἑρμωνθ(ίτου) Ἱέραξ καὶ μέτο(χοι)*	Briefart. Quittung Datier.	
5) Ostr. 806	114 n. Chr.	Hermonthis	(1/50)	ausf.	Weizen 85 (Art.)	*τελ(ῶναι) ν̄ Ἑρμωνθ(ίτου) [Ἱέραξ] καὶ μέτοχ(οι)*	Briefart. Quittung Datier.	
6) Ostr. 1569	119 n. Chr.	Theben	*τέλ(ος) ἰσαγω(γῆς)* (1/50)	einf.	—	*τελ(ῶναι) ν̄ Περὶ Θ(ήβας) Ἱέραξ καὶ μ(έτοχοι)*	Briefart. Quittung Datier.	*ἀπέχ(ομεν) παρὰ (ὑμῶν)* Betrag: 3 Talente 5000?
7) Ostr. 150	129 n. Chr.	Syene	*τὸ γενόμενον τέλος* (1/50)	ausf.	2000 Flaschen (Wein?) in Kufen	*τελ(ῶναι) πεντ(ηκοστῆς <...> Σοήν(ης) Ἀμμώνιος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ*	Briefart. Quittung Datier.	*ἀπέχομεν παρὰ σοῦ*

26) Vgl. über die *πεντηκοστή* besonders Wilcken, Ostr. § 91 und Chrest. Nr. 290 bis Nr. 292.

27) Vgl. Wilcken, Ostr. I, § 138, S. 343.

Digitized by Google

Nr. 3—6 dieser letzten Übersicht haben einerseits unter sich gemeinsam die folgenden Tatsachen: es handelt sich um bedeutend größere Warenmengen als in den Torzollquittungen des Fayûm. Beförderungsmittel werden nicht genannt; es handelt sich offenbar um Transporte zu Wasser und zwar wegen der Lage der Örtlichkeiten (Hermonthis, Syene, Theben), wie wegen der Transporte[28]). Die Bescheinigung erfolgt in Briefform; die Scheine werden ausgestellt von Konsortien von Zolleinnehmern, die sich τελ(ῶναι) (πεντηκοστῆς) nennen (einmal πεντηκοστ(ῶνται) (λιμένος) Σοήνης). Andererseits teilen sie mit den Torzollquittungen des Fayûm den Umstand, daß sowohl jeweils für Ausfuhr wie für Einfuhr Zoll erhoben wird. Da Hierax und Teilhaber sich sowohl τελ(ῶναι) πεντηκοστῆς Ερμωνθ(ίτου) wie πεντηκοστῆς περὶ Θ(ήβας) nennen, und es sich um die gleiche Zollart handelt, wird man annehmen dürfen, daß das Gebiet, für das Zoll erhoben wird, nicht als der eigentliche Hafenplatz selbst, sondern als Distrikt (Gau) zu fassen ist[29]).

Die parallele Bezeichnung λι(μένος) Σοήνης (in Nr. 3) mit λιμένος Μέμφεως der Torzollquittungen des Fayûm, wo die Zollstellen, an denen der Zoll erhoben wird, von dem Hafenort, nach dem er genannt ist, eine Tagereise weit entfernt liegen, ist geeignet, diese Vermutung zu stärken.

Was nun die Urkunde Nr. 2 dieser Übersicht aus dem Oxyrhynchos-Gau betrifft, so haben wir in ihr die zeitlich früheste παρέσχηκεν-Torzollquittung vor uns. Der Zoll beträgt 1 %, nicht, wie in den fayûmischen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte, 3 %. Er wird bezeichnet als ἑκατοστὴ διαπυλί(ου) Ὀάσεως[30]). Die Bezeichnung διαπύλιον läßt den Transitzoll erkennen. Es kann wohl nur die Oase gemeint sein, die etwa 170 km westlich von Oxyrhynchos liegt, und in römischer Zeit mit dem Gau verbunden war[31]). Es fehlt die Angabe, ob es sich um Ein- oder Ausfuhr handelt, die auch in den frühen Fayûm-Urkunden (Liste 1—4) nicht vorliegt. Vorhanden ist das genaue Datum am Schluß, wie

28) Etwa 14 Kamellasten in 5, 27 Kamellasten in 4; 1500 und 2000 Flaschen Wein in 3 und 7. Ἀάγυνος dient als Maß; die Behälter sind wohl große Tonkrüge. Wilcken, Ostr. I, S. 766.

29) Theben und Hermonthis liegen etwa 5 Km. von einander entfernt. Vgl. auch Wilcken, Ostr. 1056; τοῦ Περὶ Θήβας; und P. M. Meyer, Jurist. Pap. 80: ἐπιστάτης τοῦ Περὶ Θήβας sc. νομοῦ.

30) Die erste Fayûm-Quittung vom Jahre 80 beginnt: παρέ(σχηκεν) διὰ πύλης Βακχ(χ?)ίαδος) ...

31) Bemerkung des Herausgebers.

Digitized by Google

in den Torzollquittungen des Fayûm. Vielleicht läßt sich diese 1 %-Zahlung — bei weiteren Funden — als Erklärung verwenden für die Genesis der 3 %-Zölle. Diese hätten dann bestanden aus einer 2 %-Zahlung für Waren-Aus- oder -Einfuhr (Transitzoll) und einem „Torgeld" von 1 %, zu deren Summe später im Arsinoe-Gau der Zuschlag für „Wüstenwache" oder „Hafen von Memphis" hinzukam [32]).

Eine besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhange der P. Hibeh 80 (Nr. 1 der Übersicht) vom Jahre 250 vor Chr. [33])

Ἐπιχάρης Χαι[ρ]ήμονι χα|ίρε[ιν]. [Ἐ]ξάγει . . . . . [. . . . . .]
κ̣. [.]ε̣ω̣ς τ[οῦ] Ἡρ[ακ]λεοπολίτου [νόμοῦ εἰς] Ἱερὰν Νῆσον οἴνου κ(εράμια) β, ὧν κ'δ' οὐ π[επρά]χαμεν. Ἔρρωσο. (Ἔτους) λε[|Παυ|] Ἐπεὶφ[.]

(2. Hand) *Ἐπιχάρης Χαιρήμονι χαίρειν. Ἐξάγε[ι] Ὧρος Τεῶτος ἐκ Θμ[οι]νεθύμεως το[ῦ Ἡ]ρα[κλεο]π̣[ο]λίτ[ου] νο̣[μο]ῦ ἐ̣[ις Ἱερ]ὰ[ν] Νῆσον οἴνου κ(εράμια) β, ὧν κ'[δ'] οὐ πεπ[ρ]άχαμεν. Ἔρρωσο. (Ἔτους) λε Ἐπεὶφ δ.*

Es handelt sich um die Einfuhr von 2 Keramien Wein aus dem Herakleopolis-Gau in den südlichen Teil [34]) des benachbarten Arsinoe-Gaus [35]). Wir erfahren hier, daß auch am südlichen Rande des Fayûm mindestens eine Torzollstelle vorhanden ist. Es wird in beiden briefartigen Bescheinigungen des Epichares dem Chairemon mitgeteilt, daß ein X [36]) und ein *Ὧρος Τεῶτις* einen Zoll von $^1/_{24}$ des Wertes der Ware im Herakleopolis-Gau nicht entrichtet haben. Daß es sich um zwei verschiedene Exportierende auf der Doppelbescheinigung handelt, erhellt wohl aus den beiden Tatsachen, daß die Lücke für den Namen des *Ὧρος Τεῶτος* zu lang

---

32) Vgl. „Gesamtzoll". Im P. Oxy. 1440 vom Jahre 120 n. Chr. aus Oxyrhynchos, auf den verwiesen wird, handelt es sich augenscheinlich nicht um einen Torzoll von 2 %, sondern um eine jährlich fällige Abgabe in natura:

προσβέ(βληκε) πεντηκο(σ)τ(ὴν) τοῦ ἐνεσ(τῶτος) πέμπτου ἔτους Ἀδριανοῦ [Καίσαρος] τοῦ κυρίου ἑξακοκῆς κώμ(ης) Σιν [. .] ταπη[. . . . .]ρεως τήλεως ἀρτάβας εἴκοσι πέντε τήλ(εως) (ἀρτάβαι) κε . ἔσχον τὸ καθῆκον τέλος διὰ Τοθῆς νομοφύλ(ακος) Φαῶφι κα .

Dies möchte ich deuten als Lieferung von 25 Art. Bockshornklee durch den Dorfbeamten an den Staatsspeicher.

33) Vgl. P. Hibeh Nr. 80 und Bem. d. Hrsg., sowie Wilcken, Chrest. Nr. 290 und Einführung daselbst.

34) P. Hibeh 81, 16.

35) Herausgeber und Wilcken a. a. O.

36) Lücke für mindestens 16 Buchstaben im ersten Teil des Papyrus.

Digitized by Google

ist, und daß in den parallelen Urkunden P. Hibeh 154 und 155 ebenfalls zwei verschiedene Namen genannt sind. Die beiden Personen werden zusammen den gleichen Weg gegangen sein, und der Horos wird den Brief für sie beide mitgeführt haben[37]). Der Zollbetrag ist hier, über 200 Jahre früher als in den oben behandelten Fayûmquittungen $^1/_{24}$, d. h. etwa 4 % des Wertes[38]). Das unterscheidet die vorliegenden Verhältnisse von den späteren. Im übrigen fügt sich die Urkunde gut in den aus der späteren Zeit bekannten Rahmen ein. Auch in der römischen Zeit wird niemals bei Weintransport ein „Ausfuhr"-Zoll erwähnt. Vielmehr wird Zoll auf Wein stets bei Gelegenheit einer „Einfuhr" genannt[39]). Doch handelt es sich wohl nicht um eigentlichen „Einfuhr"- oder „Ausfuhr"-Zoll, sondern um einen Transit-Zoll. Die Erhebung geschieht auf dem Landwege bei den meisten Waren jeweils bei dem Überschreiten der ersten Binnenzollgrenze, bei Wein (wie bei Pech, Salz, Sklaven, Töpferwaren, Kamelen) erst beim Eintreffen an der zweiten.

Würde z. B. Wein bei dem Austritt aus dem Herakleopolis-Gau und beim Eintritt in den Arsinoe-Gau verzollt, so wäre unmittelbar hintereinander, oder, bei Trennung von zwei Gauen durch eine dazwischenliegende Wüstenstrecke, immerhin nach Überwindung dieser letzteren, eine Abgabe fällig. Das würde bei einem Transport von einem Gau in den Nachbargau als eine Doppelverzollung wirken. Deshalb wird die obige Scheidung in zwei Warenkategorien eingeführt und die beschriebene Praxis ausgebildet sein. Da z. B. Pech oder Salz in Wüstendistrikten außerhalb des Niltals gewonnen werden, so würden sie, da dort kein Zoll erhoben sein wird, in dem Falle, daß „Einfuhr" in einen anderen Gau zollfrei wäre, überhaupt unverzollt bleiben. In dem Falle aber, daß „Ausfuhr" zollfrei wäre, würden die Getreidetransporte vom Fayûm in die Wüste oder ein nichtägyptisches Gebiet ebenfalls für das ägyptische Zollsystem einen vollkommenen Ausfall bedeuten. Die Zölle sind ursprünglich als rein fiskalische Abgaben gedacht; der Staat will Einkünfte aus dem Transporthandel haben. Die Macht der Tatsachen, daß solche fiskalischen Zölle darauf einwirken, welche Wege die Waren nehmen und welche sie meiden unter der Wirkung der Zollabgabe, zwingt dazu, gleichzeitig auf die zunächst

37) Hersg.; man beachte auch den Namen des Horos auf dem Verso als Adressaten.

38) Über Brüche nach dem Duodezimalsystem vgl. Wilcken, Ostr. II, S. 778.

39) Vgl. oben S. 74, sowie P. Lond. 1169, unten S. 87.

Digitized by Google

unbeabsichtigten Wirkungen zu achten und dann das System nach handelspolitischen Gesichtspunkten auszubauen.

Den soeben behandelten P. Hibeh 80 möchte ich als eine „παραγωγή"-Urkunde ansehen, wie sie im P. Lond. 1169 genannt werden. Sie bedeutet: es wird bescheinigt, daß die „Vorbeiführung" der Ware bei der Zollstätte des Herakleopolis-Gaues zollfrei geschehen ist; an der Zollstätte des südlichen Fayûm ist daher Zoll zu erheben („Einfuhr"-Zoll).

3. Die Abrechnungen der Torzollhäuser.

In P. Lond. 1169 (III, S. 43 ff.) wird eine Abrechnung eines Torzollhauses gegeben, die sich über die Monate Phaophi bis Mechir erstreckt. Eine Konkordanz mit Daten der Liste der Torzollquittungen des Fayûm findet sich in dem P. Lond. 1169 nicht. Durch eine Untersuchung der in ihm enthaltenen Namen läßt sich aber, was bisher, soweit ich sehe, noch nicht geschehen ist, mit großer Wahrscheinlichkeit zeigen, daß es sich um eine Abrechnung des Torzollhauses von Soknop. Nesos handelt, die in das Ende des 2. Jh. zu setzen ist, also in die Zeit und an den Ort, aus denen die meisten der fayûmischen Torzollquittungen stammen[40]). Nach zwei stark beschädigten, unlesbaren Kolumnen (1 und 2), wird die Summe für den Monat Phaophi (col. 21. IX.—27. X.) mit den Worten gegeben (Zeile 4): „Für den Monat 170 Drachmen, die auch abgeführt wurden durch Theogeiton, ἀραβοτοξότης" (arabischen Bogenschützen)[41]). Dann folgt eine Spezifikation für den Monat Athyr, die beginnt:

„Athyr desgleichen.

Z. 5) Vom 1.—3. Hermes

Z. 6) Am 4. Homeros
ausführend auf 1 Esel 2 Metr. Öl = 8 Dr. 2 Ob.
Palimis
ausführend „ 1 Kamel 4 „ „ = 16 „ 4 „ .
Afrikanos
ausführend „ 2 Eseln 4 „ „ = 16 „ 4 „ .
Panuphis
ausführend „ 2 Kamel. 8 „ „ = 33 „ 2 „ .

40) Von den 19 Personennamen des P. Lond. 1169 lassen sich 11 in Urkunden aus Soknop. Nes. im 2. Jh. nachweisen.

41) Über die Bildung des Wortes ἀραβοτοξότης vgl. M. J. Lesquier, L'armée romaine d'Egypte (1918) S. 428.

Digitized by Google

Z. 10) Am 5. Hermes. —
Am 6. Tithois
ausführend auf 1 Esel 2 Metr. Öl = 8 Dr. 2 Ob.".

So wechseln die Spezifikationen von einigen Daten mit solchen, wo unter dem Namen Hermes keine Angaben stehen, bis zum Monatsende. Dann folgt in Zeile 31 die Monatssumme für den Athyr: „Für den Monat 361 Dr. 2 Ob. Davon als Tantième an Theogeiton, arabischen Bogenschützen, für Thoth, Phaophi und Athyr 48 Drachmen; die übrigen 343 Dr. 2 Ob. zur Monatsabrechnung, die auch übersandt wurde, durch Theogeiton, arabischen Bogenschützen". — Hier stimmt die Rechnung nicht; es liegt entweder ein Rechenfehler im Papyrus vor oder eine unrichtige Wiedergabe der Zahlen in der Ausgabe.

Zur Illustration des Papyrus folge die Abrechnung für den Monat Choiach (Zeile 37—57) im Wortlaut:

„Choiach desgleichen.
Vom 1.—3. Hermes,
Am 4. Afrikanos ausführ. auf 2 Eseln 4 Metr. Öl = 16 Dr. 4 Ob.
Vom 5.—10. Hermes.
Z. 40) Am 11. Papeis „ „ 2 Kamelen 8 „ „ = 23 „ 2 „
Wiplas „ „ 4 Ker. „ = 2 „ 4 „
Palimis „ „ 4 „ „ = 2 „ 4 „
Am 12. Achelas „ „ 1 Kamel
2 Eseln 8 Metr. „ = 33 „ 2 „
Vom 13.—15. Hermes.
Z. 45) Wiplas einführend gemäß dem Passierschein[42]), den er am 11. erhalten hat 8 Ker. Wein = 5 Dr. 2 „
Am 17. Achelas einführend gemäß dem Passierschein[42]), den er erhalten hat am 12. 4 „ „ = 2 „ 4 „
Vom 18.—25. Hermes.
Z. 50) Am 26. . . . . 1 Esellast gepreßter[43]) Datteln = 2 Dr. 4 Ob.
. . . . . 1 Esellast gepreßter Datteln = (2 Dr. 4 Ob.)
Pekusis 1 Esellast gepreßter Datteln = 2 Dr. 4 Ob.

---

42) Vgl. Wilcken Arch. IV, 532.
43) Bericht. Liste S. 275. πατητοῦ = zusammengepreßt.

Digitized by Google

Pabūs 1 Esellast gepreßter Datteln = 2 Dr. 4 Ob.
Am 27. Wiplas ausf. auf 2 Kamelen 8 Metr. Öl = 33 Dr. 2 Ob.
Z. 55) Palimis „ „ 2 „
1 Esel 10 „ „ = 41 „ 4 „
Am 28. Hermes.
Am 29. Stotoetis „ „ 1 Kamel
2 Eseln 8 „ „ = 33 „ 2 „
Am 30. Hermes.
Summe: für den Monat 215 Dr. 4 Ob. Davon als Tantième für Theogeiton, arab. Bogenschützen für den Monat Choiach 16 Dr.

Die übrigen 199 Dr. 4 Ob. zur Monatsabrechnung, die auch übersandt wurden durch Theogeiton, arabischen Bogenschützen".

Am Schluß des Papyrus steht: „Ich, Pabūs, Sohn des Satabūs, habe die Abrechnung eingereicht, wie sie hier vorliegt, durch Melas den Schreiber".

Die Abrechnung in ihrer Gesamtheit ergibt nun folgende Tatsachen: ein Pabūs und ein Hermes wechseln in der Rechenschaftsablage über die Torzölle ab; die vorliegende ist die Abrechnung des Pabūs, die des Hermes fehlt. Am Ende eines oder mehrerer Monate wird von der Gesamtsumme des vereinnahmten Zolles der Betrag von 16 Dr. pro Monat als Lohn eines ἀραβοτοξότης („policeman" d. Herausgeber) abgezogen, unter dessen Obhut der Rest als Zolleinnahme eingesandt wird.

Die Urkunde ergibt weiter, daß der Zoll auf Waren erhoben wird, nicht auf Tragtiere; nirgends wird deren Rückkehr erwähnt. Die Ladung ist eine konstante Größe; ein Esel trägt z. B. 2 Metr. Öl. Die Kamellast ist doppelt so groß wie die Esellast.

Die Zollbeträge sind die folgenden:

12 Metr. Öl = 15 Drachmen (Z. 89), also
1 „ „ = 4 „ 1 Ob.
1 Kamellast feines Salz = 4 Dr.
4 Keram. Wein = 1 Esellast = 2 Dr. 4 Ob.
1 Keram. Wein = 4 Ob.
1 Esellast Datteln = 2 Dr. 4 Ob.

Die Ausfuhr bezieht sich auf Öl und Datteln; es werden in den in Frage kommenden 4 Monaten 241 Metr. Öl (auf 50 Kamelen) und 4 Esellasten Datteln unter der Abrechnung des Pabūs ausgeführt. Die Einfuhr bezieht sich auf Salz und Wein und beträgt 16 Kamellasten Salz und 16 Keram. Wein.

Digitized by Google

Bei Öl und Wein findet genaue Maßangabe statt; bei Wein fehlt die Angabe der Tragtiere; bei Öl erscheinen beide Maßangaben, d. h. nach Metreten und Tierlasten. Die Angabe der Salzquantitäten erfolgt nach Kamellasten.

Die Kamele, die Salz einführen, sind zu Karawanen zusammengeschlossen (16 Kamele in Z. 27 ff. an demselben Tage)[44]).

Das Zolleinkommen nach vorliegender Abrechnung beträgt an diesem einen Torhaus (nach Abzug der 16 Dr. monatlich für den Arabotoxotes) für die Zeit vom 28. September bis 24. Februar

für Phaophi	(X.) . . .	170 Dr.
„ Athyr	(XI.) . . .	397 „
„ Choiach	(XII.) . . .	215 „
„ Tybi	(I.)	256 „
„ Mecheir	(II.). . . .	175 „
für diese fünf Monate also:		1213 Dr.

Setzt man den durch Hermes verrechneten Betrag ungefähr ebenso hoch, so ergibt sich für fünf Monate insgesamt etwa die Summe von 2400 Drachmen. Das macht im Jahre, rund gerechnet, etwa 5000 Drachmen aus.

Dabei geht die Hauptmasse der Transporte in dieser Zeit nicht auf den Landwegen über die Zollhäuser an den Grenzen des Fayûm, sondern, wie der P. Hamb. 17, eine Verrechnung über Getreidetransporteingänge im Hafen von Arsinoe, zeigt, von den Staatsspeichern der einzelnen Dörfer zu den Landungsplätzen, ὅρμοι, am Nil und den zum Nil führenden Kanälen[45]). In dem λόγος καταγωγῆς dieses Hamburger Papyrus handelt es sich um eine Aufstellung für die Hafenwächter über den Transport von Weizen vom Staatsspeicher der Dörfer Lagis und Trikomia in dem Themistes-Bezirk des Arsinoe-Gaues nach dem Hafen von Arsinoe. Solch ein Transport findet „durch die von der Regierung requirierten Esel der Gilde der ὀνηλάται oder κτηνοτρόφοι statt, unter der Oberleitung eines ναύκληρος, der den gesamten Transport zu Lande und zu Wasser, von den Staatsspeichern bis zum Bestimmungsort Alexandria übernimmt[46]). In dem vorliegenden Verzeichnis wird zunächst die Zahl der im Hafen eintreffenden Transportesel, sodann die der beförderten Lasten angegeben. Als Summe für die Zeit von 6 Tagen (oder etwas mehr) ergibt sich die Zahl von 3730 Art.

44) Vgl. unten P. Lond. 929.

45) Rostowzew, Arch. III. 201 f. P. M. Meyer, P. Hamb. 17.

46) P. M. Meyer a. a. O.

Digitized by Google

Weizen[47]). Am Schluß werden 17 7/12 Art. von der Summe abgezogen und den Hafenwächtern übergeben.

Mehrmals wird in P. Lond. 1169 gesagt, daß jemand einige Tage vor dem Passieren durch das Tor einen „Passierschein" erhalten hat[48]): *καθ' ἣν ἔσχε παραγωγήν*. So ist es der Fall bei Einfuhr von Salz am 26. Athyr durch Orion (Z. 29), während die andern beiden Personen, die mit ihm zusammen am 26. Athyr Salz einführen, am 25. den Zoll entrichten; ebenso wird dem Wiplas, der am 16. Wein einführt, und dem Archelas, der am 17. Wein einführt, je eine *παραγωγή* ausgestellt, dem ersteren am 11., dem letzteren am 12., also 5 Tage vorher. Wilcken hat darauf hingewiesen, daß Wiplas tatsächlich ja am 11. als Öl ausführend genannt wird, daß er an dem Tage die *παραγωγή*-Urkunde erhalten hat (*ἔσχε*!), und daß er diese am 16. bei der Rückkehr mit den 8 Keramien Wein vorzeigt. (Aber von welcher Stelle erhielt er die *παραγωγή*? Von dem Zollhause des Nachbargaues?) Die gleiche Tatsache der früheren Datierung begegnet nun auch bei den *παρῆξεν*-Quittungen, den Nummern 17, 20 und 22 der Liste. Ihnen ist folgendes gemeinsam: es wird bescheinigt, daß die Zahlung des Zolles an einem früheren Datum erfolgt sei, als die Quittung ausgestellt ist. In Nr. 20 und 17 der Liste wird in einer Nachschrift hinter dem Datum bescheinigt: „hat am so und so vielten bezahlt"; in Nr. 22 steht: *παρῆξ[ε]ν διὰ [πύλης] Σοκνοπ(αίου) Νήσου ϱ' καὶ ν' Ἅρπαλος ἐξάξας ἐπὶ καμήλ(οις) τρισὶ ἐλαίου μετ(ρητὰς) δέκα τρῖς ἥμισυ τελῶν ἐνθένδ[ε] ἐπὶ τῆς ὀγδόης ἔτους [Ἀντω(νίνου)] Καίσαρος τοῦ κυρίου Φαμενὼ[θ δεκά]τῃ ∼ ι ∼*. In Nr. 21 wird in einer *τετελώνηται*-Quittung für den Hafen von Memphis für die gleiche Ware am gleichen Tor unter dem 8. Phamenoth bescheinigt. Am 8. Phamenoth fand also der Transport statt, und an diesem Tage ist also doch sowohl der 3 %-Zoll wie der für den Hafen von Memphis entrichtet. Die *παρῆξεν*-Urkunden erscheinen demnach als nachträgliche Bescheinigung einer einige Tage früher geschehenen Zollentrichtung.

Um welche Zollart handelt es sich nun im vorliegenden P. Lond. 1169? Nennen wir die Zollart der Abrechnung zunächst einmal x %. Nun waren aus den Torzollquittungen folgende Daten gegeben oder errechnet (oben S. 79):

1) 1 Art. Gemüsesaat 3 % = 5 Ob. (= 40 Ch.).
2) 1 Art. Weizen 3 % = 1½ Ob. = 12 Ch.
3) 1 Art. grüne Datteln 3 % = 2 Ob. = 16 Ch.

47) Ebendort.
48) Vgl. Wilcken, Arch. IV. 532.

Digitized by Google

Aus der Abrechnung des P. Lond. 1169 sind bekannt:

4) 1 Keram. Wein x % = 4 Ob. (= 32 Ch.).

5) 1 Metr. Öl x % = 13 Ob. (= 104 Ch.).

Es entspricht ferner nach der Abrechnung

6) x % für 4 Keram. Wein = x % für 1 Esellast Datteln.

Dann ergeben sich folgende Verhältniszahlen:

7) Gemüsesaat: Weizen = 10:3; vgl. 1) u. 2).

8) Datteln: Weizen = 4:3; vgl. 2) u. 3).

9) Gemüsesaat: Datteln = 10:4; vgl. 7) u. 8).

10) 1 Ker. Wein: 1 Metr. Öl = 13:4; vgl. 4) u. 5).

Es beträgt nun x % für 1 Art. Datteln 4 Obolen und 3 % für 1 Art. Datteln = 2 Obolen. Rechnet man nun 1 Esellast Datteln zu 4 Art. (rechnerische Maximallast), so ergibt sich, daß der in P. Lond. 1169 aufgeführte Zoll ein 6 % Zoll ist. Der Zoll der Abrechnung P. Lond. 1169 ist also der „Gesamtzoll" der Quittungen. Hiermit sind im Ganzen also folgende Zollbeträge gefunden:

	3 %	6 %
1 Kamel	2 Dr.	4 Dr.
1 Esel	1 „	2 „
Öl 1 Metr.	4 „ 1 Ob. (= 100 Ch.)	8 „ 2 Ob. (= 200 Ch.)
Wein 1 Keram. . . .	2 Ob.	4 Ob.
Datteln 1 Art.	2 „	4 „
Gemüsesaat 1 Art. . .	5 „	10 „
Weizen 1 Art.	12 Ch.	3 „
Salz (fein), 1 Kamellast	2 Dr.	4 Dr.

In diesen Zusammenhang gehört auch der P. Lond. 964 (III. S. 211 f.). Er enthält auf einem Blatt zwei Dokumente, die inhaltlich nichts miteinander zu tun haben und durch einen Strich getrennt sind. Das erste Dokument hat folgenden Wortlaut[49]):

Μεσορη $\overline{κη}$
Φιλοξας ισᾶ φακου ὁ β
και ο αυτος κρομ^{υ} *ὁ β*
Πολυδευκης $\overline{ισ}$ *οιν*^{ο} *κερ ς*
$\overline{κϑ}$ *Ερμης*
λ Ψαμες ισᾶ ϑερ^{ι} *ὁ α*
Ωρος ισᾶ ϑερ^{ι} *ονō ὁ ς*

49) Zeitlich gehört P. Lond. 964 wohl in das Ende des 2. Jh. oder Anfang des 3., örtlich in das Fayûm.

Digitized by Google

Am 28. Mesore
Philoxas einführ. 2 Art. Linsen,
ders. 2 Art. Zwiebeln,
Polydeukes einführ. 6 Keram. Wein.
Am 29. Hermes.
Am 30. Psames einführ. 1 Art. Lupinen.
Horos „ 2 Esel 6 Art. Lupinen.

Ein zweites unter diesem Strich stehendes Dokument ist ein Brief, der sich mit Vorbereitungen für eine Hochzeit befaßt. Der Absender ist ein Apollonius, der Empfänger ein *Σεραπάμμων μισθωτὴς ἐρημοφυλακίας* (vgl. S. 94), wie auf der Rückseite des P. als Adresse steht.

Es ist danach wohl anzunehmen, daß Apollonius ein Untergebener des Serapammon ist[50]), und daß es sich im ersten Teil um eine Mitteilung in der Art der Abrechnung des P. Lond. 1169 handelt. Auffallend ist, daß der zweite Torbeamte in P. Lond. 964, der mit dem Ungenannten wechselt, ebenfalls den Namen Hermes führt, wie der zweite Teilhaber in Abrechnung P. Lond. 1169. Namensgleichungen aus anderen Urkunden führen hier allerdings, wie mir scheint, nicht weiter. Der P. Lond. 964 bereichert unsere Kenntnis aber insofern, als er als Einfuhrartikel Linsen, Zwiebeln und Lupinen nennt.

Mehr Aufschluß über Torzölle und die organisatorischen Verhältnisse an den Torzollstellen gewährt P. Amherst 77[51]). Der Papyrus umfaßt 83 Zeilen; er ist stellenweise sehr beschädigt. Sein Inhalt ist eine Beschwerde, die ein Pabūs, Sohn des Stotoetis, Sohn des Panomieus, Priester des Dorfes Soknop. Nesos und *ἀραβοτοξότης πύλης τῆς αὐτῆς Σοκνοπαίου Νήσου* an den Julius Petronianus, den Epistrategen, sendet. Der *ἀραβοτοξότης*[52]) will nachweisen, daß ein Beamter (*ἐπιτηρητής*) Polydeukes, der Vorgesetzte der an dem Tor beschäftigten Zollschreiber, den Staat (*φίσκον*) schon das vierte Jahr betrüge. Diesen Betrug habe er schon früher einmal durch eine Eingabe an die Nomarchie (*τοῖς τῆς [νομαρχίας ἐπι]τηρηταῖς*) mit einer in seinem Besitz befindlichen eigenhändigen Kopie des Einnahmeregisters[53]) nachzuweisen gesucht, sei darauf aber

50) Ein *ἀραβοτοξότης*?

51) The Amherst Papyri II, ed. B. P. Grenfell and A. B. Hunt, Lond. 1901. Wilcken, Chrest. Nr. 277.

52) Vgl. den Titel in P. Lond. 1169 oben; nach Grenfell u. Hunt kommt der Titel als *ἀραβοδοξότης* außerdem noch in einem kleinen unveröffentlichten Papyrus von Umm el Atl vor.

53) *ἀναγράφιον τῶν διὰ τῆς πύλης εἰσαχθέντων καὶ ἐξαχθέντων.*

Digitized by Google

von dem Beamten mißhandelt worden und wende sich nun an den Epistrategen. Das erste Mal sei er mißhandelt und gezwungen worden, das Register des Harpagathes abzugeben. Dann folgt die Abschrift des eigenhändigen Registers des Harpagathes. Diese Torzollabrechnung des Betrügers Harpagathes reicht vom 7. Epiph bis zum 22. Mesore des 2. Regierungsjahres des Kaisers Antoninus Pius, d. h. vom 1. Juli bis 14. August; sie stammt also aus einer Zeit nach dem Erlaß des Präfekten Mamertinus (vgl. oben S. 74), aber noch aus der Zeit, wo in den Torzollquittungen die Angabe der Zollart fehlt. Die vorliegende Abrechnung ist in sehr schlechtem Zustande mit vielen Lücken überliefert und gibt nicht, wie es in P. Lond. 1169 der Fall ist, die Zollbeträge an. Die Abrechnung bezieht sich auf die Ausfuhr von Ackerfrucht, Öl (sehr häufig) und die Einfuhr von Wein und Salz (auf 4 Kamelen Salz, Z. 52).

Offenbar wechseln, wie in P. Lond. 1169 und P. Lond. 964, zwei Beamte, Harpagathes und Polydeukes (?), in folgender Weise ab:

Harpagathes	Polydeukes (?)
7. Epiph	8.—11. Epiph
12. —? „	— — — —
3.—7. Mesore	8.—10. Mesore
11.—17. „	18.—20. „
21. Mesore—2. Thoth	— — — —

Sicherlich hat auch hier (wie in P. Lond. 1169 der Arabotoxotes Theogeiton) der Arabotoxotes Pabūs die Obliegenheit, das Geld am Ende einer Rechnungsperiode abzuführen, und das Recht, eine Tantième vom Gesamtbetrag für sich abzuziehen. Infolge der Beteiligung übt der „arabische Bogenschütze“ eine Kontrolle aus.

Des weiteren ist aus diesem Dokument und einem Vergleich desselben mit P. Lond. 1169 zu entnehmen:

Trotz Verbotes hat, nach Meinung des Beschwerdeführers, der Angeschuldigte als *ἐπιτηρητὴς τῆς πύλης* die Verwaltung des Torzollhauses inne[54]).

Dieser Verwalter hat einen Teilhaber. Beide Teilhaber müssen je eine Liste (*ἀναγράφιον*) der durch das Tor ein- und ausgeführten Waren verantwortlich aufstellen (vgl. den Pabūs, Sohn des Satabūs, in P. Lond. 1169 am Schluß). Die Behörde, bei der diese Listen einzureichen sind, ist, wie es den Anschein hat, die Nomarchie; denn der Beschwerdeführer reicht seine erste Kontrollabschrift *τοῖς τῆς (νομαρχίας ἐπι)τηρηταῖς* ein (Z. 11). Den Dienst am Tor-

54) *ἐπιτηρητής*: Titel aus röm. Zeit = beaufsichtigender Beamter; liturgisch; vgl. Preisigke, Fachwörterbuch.

Digitized by Google

hause werden Schreiber versehen, die nicht mit einem der genannten Teilhaber identisch sind[55]). Die Torzölle sind fiskalische Zölle[56]). Sie sind also als staatliche Provinzialzölle, die seit der Ptolemäer-Zeit erhoben werden, aufzufassen, und nicht als Lokalzölle, da nach P. Hibeh 80 Verrechnungen zwischen einzelnen Torzollstellen stattfinden[57]).

Auch der P. Lond. 929 S. 40 ff. (nach den Namen in das nördliche Fayûm und die Zeit gegen 200 n. Chr. zu verlegen)[58]) ist ein Teil eines Registers eines Torzollhauses. Die Zollbeträge fehlen. Das Register erstreckt sich auf die Zeit vom 22. Phamenot bis zum 22. Pachon (18. III.—15. V.), d. h. auf 58 Tage. Von diesen 58 Tagen sind 26 ausgeführt, also beinahe die Hälfte. Für die fehlenden Zwischentage ist ein zweiter Teilhaber, entsprechend P. Lond. 1169, P. Lond. 964 und P. Amh. 77 als tätig anzunehmen.

Die Ausfuhr bezieht sich auf Weizen, Öl, Datteln, Gemüse und Binsen (Matten?) und beträgt auf den Monat umgerechnet:

Weizen	etwa	100	Kamellasten
Öl	„	20	„
Datteln	„	20	„

Die Einfuhr bezieht sich auf Wein, etwa 50 Keramien im Monat, ferner auf Töpferwaren und Pech; einmal wird ein zollpflichtiges Kamel genauer bezeichnet (Ware):
„Stotoetis, Sohn des Agchophis, *ισαγ υποτελης καμηλ θηλιας μελενη α*“.
Diese Erwähnung, wie die entsprechende in Z. 67, zeigt, daß das unbeladene Kamel selbst Handelsware ist und als solche dem Zoll unterliegt. Da von den Lasttieren, die Ausfuhr tragen, in diesem und den anderen Registern nie die Rückkehr erwähnt wird, erhält die Vorstellung, daß die Tragtiere selbst, soweit sie nicht Handelsware sind, zollfrei ausgehen, eine neue Erhärtung.

Bei der Ausfuhr von Datteln und der Einfuhr von Pech häufen sich die Transporte auf einen Tag; z. B. 14 Kamellasten Datteln am 30. Phamenot, 17 Kamellasten Pech am 19. Pachon. Diese Tatsache legt, in Berücksichtigung der gesamten Aufstellung, nahe, daß sich an bestimmten Tagen, bestimmte Karawanen zu-

---

55) In P. Lond. 1169 wird ein Schreiber Melas genannt, der für den Pabûs die Abrechnung aufstellt.

56) Der Beschwerdeführer sagt, daß der *φίσκος* betrogen sei. P. Amh. 77, Z. 6.

57) P. Hibeh 80; Wilcken, Grdz. S. 172 u. S. 190 f.

58) Von den 29 Namen des P. Lond. 929 weisen 14 auf Sokn. Nes. und zwar in die Zeit von 142 — ca. 210; die meisten Hinweise beziehen sich auf die Zeit gegen 200.

Digitized by Google

sammenschließen, wie das ja auch in den Torzollhausabrechnungen des P. Lond. 1169 in Bezug auf die Einfuhr von Salz konstatiert ist. Dieser Zusammenschluß zu Karawanen mit gleicher Ladung und sicherlich gleichem Reiseziel legt für die Art, wie das Wüstengeleit ausgeübt wird, den Schluß nahe, daß das Wüstengeleit ein Personalgeleit durch Bewaffnete ist und nicht ein Briefgeleit oder Schutz durch gelegentliche Streifen von Wüstengendarmen.

In P. Lond. 929 Z. 66 wird eine nachträgliche Bezahlung und zwar drei Tage später als die Einfuhr stattfindet, erwähnt. Häufig wird bei den Transporten ein Melas genannt; seine Tätigkeit erstreckt sich, auf 1 Monat berechnet: für Ausfuhr auf etwa 10 Kamellasten Öl, 10 Kamellasten Weizen und 4 Kamellasten Datteln, für Einfuhr auf 30 bis 40 Keramien Wein.

In den Fragmenten Stud. Pal. XXII, Nr. 63 und 64 liegen ebenfalls Torzollabrechnungen vor. Zeit: 2.—3. Jh. n. Chr.

Stud. Pal. XXII, 63.

1 $\bar{\varepsilon}$ [ἕως .....] L (ἔτους)
E[.....ἐξ]*άγ*[*ων*] *γαμ*[*ηλον*
Ἀν[....ἐξ]*άγον ὄν*[*ο*]*ν μέ*[*λαν* ...
Ἀμών[. .] *ἐξάγον ὀρόβου* [
5 *Πάβου*[*ς ἐξ*]*άγον ὀρόβου γα*[*μη-*
λον]
Νααρα[*ου*] *ἐξάγον ὀρόβου γ*[*άμη-*
λον]
Ἀγόφις ἐξάγον ἐλέου ὄν[*ον*
γ[*ίνεται*) *τῆς ἡμέρ*[*ας* ...
$\bar{\lambda}$ *Παβου ἐξάγον γα*[*μηλ* ...
10 *Ἀμών*[*ι ἐξάγον γα*[*μηλον εἰς Εὐη*
μερί(*αν*) *Νααρ*[*αο*]*υς ἐξ*[*άγον*
[ ] *Πα*[*βου.*

Stud. Pal. XXII, 64.

[....]*ι ὁμοίως* 1
]· *ἕως* $\bar{\varepsilon}$ *Ἑρμ*[*ῆς*
]· *Ὀννωφρις*
] *Σενπρώνις ὀ*[*ρόβου?*
] $\bar{\eta}$ *Ἑρμῆς* [5
] *Ἰσίδωρος ὀρόβου* [. .
] *Ἥρων ὀρόβου κα*[*μηλο*
] *Μέλας ὀρόβου ὄνον*
ὁμοί]*ως* $\overline{\iota\alpha}$ *Ἑρμῆς τῆ*[*ς ἡμέρας*
] *Σενπρ*[*ών*]*ις ἐλαιω*]*ν?* 10
ὀρόβ[*ου.*

Die Sprache ist sehr unbeholfen. Nr. 63 Z. 8 mit Z. 1 zeigt, daß täglich ein rechnerischer Abschluß gemacht wird. Die Summe des Tages ist nicht erhalten. Aus Z. 2 u. 3, sowie 9 u. 10 ist zu ersehen, daß auch Tiere die verzollbare Ausfuhrware bilden können. Auch Nr. 64 läßt in Z. 9 den Tagesabschluß erkennen. In diesem Fragment wechseln wieder zwei Teilnehmer, und wiederum ist der Name des einen Hermes.

Digitized by Google

4. Kamelsymbole und Zölle.

Es hat sich ergeben, daß der 3 %-Zoll für Kamele als Handelsware an der Gaugrenze 2 Drachmen, und der Gesamtzoll 4 Drachmen beträgt. Wie sind hiermit die Kamelsymbole aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. in Einklang zu bringen? Es handelt sich um 4 Quittungen in Briefform und zwar: 1) P. Rain. 42, 2) P. Lond. 318, 3) P. Lond. 330, 4) P. Grenf. II, 58.

Sie seien hier schematisch wiedergegeben:

Nr. u. Jahr	Zolleinnehmer	Zollzahler	Zollbezeichnung	Betrag für ein Kamel	Wegstrecke	km	Bemerkungen
1. 153 bis 154	*Κάστωρ μισθωτὴς ἐρημοφυλακ(ίας) Προσωπ(ίτου) διὰ Ἀβουτᾶτος γραμματ(έως)*	*Παβοῦς Ἀρπα[γ]άθου ἀπὸ Νήσου*	*ὑπὲρ συμβόλων καμήλων τριῶν δραχμὰς εἴκοσι [τ]έσσαρες*	8 Dr.	Von Prosopis bis Sokn. Nes.	ca. 110	*ὑπὲρ* = „betreffs“
2. 156 bis 157	*Κάστωρ μισθωτὴς ἐρημοφ(υλακίας) καὶ παροδ(ίου) Προσω(πίτου) καὶ Λητο(πολίτου) διὰ Κλευδίου Ἀνουβ(ίωνος) πραγ(ματευτοῦ)*	*Πεχῦσις Παώρου ἀπὸ Νήσου*	*ὑπὲρ συμ(βόλου) καμήλου ἑνός*	6 Dr.	Von Prosopis bis (Sokn. Nesos)	„	
3. 164	*Ἀβουθᾶς μισθωτὴς ἐρημοφυλακ(ίας) ἤτοι ἐρη[μοτ]ελω[ν]ίας καὶ πα[ρο]δίου Προσ[ω]π(ίτου) καὶ Λητ[οπολίτου]*	*Χάριας ἀπὸ Διονυσίαδος*	*ὑπὲρ συμβόλ(ων) καὶ παροδίου καμήλων τεσσάρων ὑπὸ σκεύῃ*	8 Dr.	Von Prosopis bis Dionysias	c. 140	*ἤτοι* ist gleichsetzend
4. 175	*[Ἀβουθᾶς]? [πραγ]ματευτὴς ἐρημοφυλακ(ίας) Προσωπίτου καὶ Λητοπολίτου [δι]ὰ Ἰουλιανοῦ*	*Πανούπις Τεσενούφεως [ἀπὸ Σοκνοπαίου Νήσου]?*	*ὑπὲρ συμβόλων καμήλων [τριῶν κ, παροδίου]? δρ κδ*	8 Dr.	von Prosopis bis Sokn. Nesos?	c. 110?	

Über *μισθωτὴς ἐρημοφυλακίας* vgl. oben S. 90.

Aus vorstehender Übersicht ergeben sich folgende Gleichungen:

Zollbetrag für 1 Kamel

σύμβολον + *παρόδιον* = 8 Dr., vgl. 3,
σύμβολον = 6 vgl. 2,
folglich *παρόδιον* = 2 „ .

Nun beträgt sowohl der Zoll *ρ' καὶ ν'* wie *ἐρημοφυλ(ακίας)* für ein Kamel an einem Torzollhaus 2 Drachmen (vgl. S. 78 f. u. 89). Es bezieht sich also das *σύμβολον* für 6 Dr. auf die dreifache Strecke. Da

Digitized by Google

nun ἐρημοφυλακία und ἐρημοτελωνία zwei Ausdrücke für die gleiche Sache sind (ἤτοι!), so ist unter παρόδιον der 3 %-Zoll, ρ' καὶ ν', zu verstehen.

Es handelt sich in den vier Quittungen um den Transport von Kamelen von dem prosopitischen Gau nach dem Fayûm. Die Kamele sind selbst Handelsware; sie führen keine Handelsware mit sich, wie aus dem Ausdruck ὑπὸ σκεύη in Nr. 4 besonders noch deutlich wird[59]). Unter σύμβολον ist in den Torzollquittungen die Bescheinigung der Torzollstelle für entrichteten Zoll verstanden (vgl. S. 74). In der obigen schematischen Übersicht wird in Nr. 2 dem Zollpflichtigen von dem Zollpächter bescheinigt, daß er für 1 Kamel 6 Drachmen gezahlt habe.

Diese Zahlung bezieht sich nun aber nicht, wie das in den Torzollquittungen der Fall ist, auf einen Gau, sondern auf die Strecke vom Prosopites bis zum Arsinoites. Zwischen diesen beiden Gauzollbezirken liegt ein dritter, der Letopolites. In 2 ist der Betrag von 6 Dr. entrichtet, d. h. für jeden Bezirk, resp. die entsprechende Wüstenstrecke also ein Zoll von 2 Drachmen für das Kamel.

Wie ist nun aber diese Annahme mit der Beobachtung in Einklang zu bringen, daß in den anderen Fällen 8 Dr. für ein Kamel, auf den gleichen Weg bezogen, bezahlt werden? Zu dem genannten Wüstenwachtzoll kommt ein παρόδιον, d. h. ein 3 %-Zoll hinzu. Dieser beträgt ebenfalls 2 Dr., wird aber nicht für die ganze Strecke bezahlt, sondern für einen Gau. Er wäre sicherlich in gleicher Höhe zu entrichten, wenn die Kamele durch die Zollstationen der zwischenliegenden Gaue geführt würden, und nicht, wie hier zu schließen ist, den Weg durch die Wüste. Während also der Wüstenwachtzoll für eine Anzahl von Teilstrecken im voraus entrichtet werden kann, wird der 3 %-Zoll jeweils beim Passieren eines Gautorzollhauses erhoben. Der Geleitszoll heißt ἐρημοφυλακία oder ἐρημοτελωνία; er wird erhoben in Höhe von 2 Dr. für die Etappe, die einer Strecke von 40 Kilometern, d. i. einer Tagesreise, entspricht.

5. Der Tarif von Koptos.

Schutzleistung in Verbindung mit einer Zollzahlung als Entgelt, d. h. Geleitszoll, begegnet auch in dem Tarif von Koptos vom Jahre 90 n. Chr.

---

59) Vgl. die ὄνοι ὑπὸ σκευή oder σκευοφόροι der Torzollquittungen, die keine Handelsware tragen, für welche der „Wüstenwachtzoll" zu entrichten ist.

Digitized by Google

Der Tarif ist in einer Monographie von Hogarth behandelt[60]). Er findet ferner eingehende Berücksichtigung durch M. Rostowzew[61]), U. Wilcken[62]), M. J. Lesquier[63]), W. Dittenberger[64]) und Seymour de Ricci.

Überliefert ist der Tarif auf einem nummulitischen Kalkstein, der sich jetzt im Museum zu Cairo befindet; die Fundstelle liegt zwischen Koptos und den Ruinen eines Gebäudes, das anscheinend als Torzollhaus gedient hat, an der Straße von Koptos über eine Ebene in die Wüste, in Richtung nach dem Roten Meer[65]). Der Wortlaut der Inschrift[66]) ist:

1. *Ἐξ ἐπιταγῆς* [| *Μεττίου Ῥούφου ἐπά*|*ρχου Αἰγύπτου* |]
2. *ὅσα δεῖ τοὺς μισθω-*
3. *τὰς τοῦ ἐν Κόπτωι ὑποπείπτου-*
4. *τος τῆι Ἀραβαρχίᾳ ἀποστολίου πράσ-*
5. *σειν κατὰ τὸν γνώμονα, τῆδε τῇ*
6. *στήληι ἐνκεχάρακται διὰ Λουκίου*
7. *Ἀντιστίου Ἀσιατικοῦ ἐπάρχου*
8. *ὅρους Βερενείκης.*
9. *κυβερνήτου ἐρυθραικοῦ δρα-*
10. *κμὰς ὀκτὼι,* [| *Νείλου δραχμὰς* | *ἓξ* |][67])
11. *πρωρέως δραχμὰς δέκα·*
12. [*φυλ*?] *άκου δραχμὰς δέκα·*
13. [*ν*]*αύτου δραχμὰς πέντε·*
14. *θεραπευτοῦ ναυπηγοῦ δραχμὰς πέντε·*
15. *χειροτέχνου δραχμὰς ὀκτώι·*
16/17. *γυναικῶν πρὸς ἑταίρισμον δραχμὰς ἑκατὸν ὀκτώ·*
18/19. *γυναικῶν εἰσπλευσῶν δραχμὰς εἴκοσι·*
20. *γυναικῶν στρατιωτῶν δραχμὰς εἴκοσι·*
21. *πιττακίου καμήλων ὄβολον ἕνα·*
22. *σφραγισμοῦ πιττακίου ὀβολοὺς δύο·*
23/24. *πορείας ἐξερχομένης ἑκάστου*
25. *πιττακίου τοῦ ἀνδρὸς ἀναβαίνοντος δραχμὴν μίαν·*

---

60) In dem Werk v. Flinders Petrie „Koptos“ (1896).

61) Röm. Mitteil. 1897 S. 70 f. Arch. IV, 309.

62) Griech. Ostraka I, IV § 141 (1899); Ergänzungen Wilckens, Arch. II, S. 437 Nr. 37.

63) L'armée romaine d'Egypte (1918) S. 432 f.

64) Dittenberger, Orient. Graec. inscript. selectae Nr. 674.

65) Nach Hogarth.

66) Arch. II S. 437. Revidierter Text von Seymour de Ricci nach einer Photographie von Milne.

67) De Ricci.

Digitized by Google

26. γυναικῶν πασῶν ἀνὰ δραχμὰς τέσσαρας· [68])
27. ὄνου ὀβολοὺς δύο· ἁμάξης ἐχούσης τετράγωνον δραχμὰς τέσσαρες·
28. ἱστοῦ δραχμὰς εἴκοσι· κέρατος δραχμὰς τέσσαρες·
29. ταφῆς ἀναφερομένης καὶ καταφερομένης δραχμὴν μ[ί]αν
30. τετρώβολον.

Er lautet in Übersetzung: Auf Anordnung des ((Mettius Rufus, Präfekten von Ägypten)) — Wieviel die Pächter des in Koptos der Arabarchie unterstehenden Apostolions erheben dürfen gemäß dem Tarif, ist auf vorstehender Säule durch Lucius Antistius Asiaticus, den Präfekten von Mons Berenices, eingehauen. Für einen Steuermann des Roten Meeres 8 Drachmen ((des Niles 6 Drachmen)) für einen Deckoffizier 10 Dr., für einen (Wächter)? 10 Drachmen, für einen Matrosen 5 Drachmen, für einen Schiffszimmergesellen 5 Drachmen, für einen Handwerksmeister 8 Dr., für Hetären 108 Dr., für Frauen, die zu Schiff gekommen 20 Dr., für Soldatenfrauen 20 Dr., für ein Pittakion für Kamele 1 Obol, für Siegelung des Pittakions 2 Obolen, bei Beginn der Reise, für jedes Pittakion für einen hinaufziehenden Mann 1 Drachme, für alle Art hinaufziehende Frauen 4 Drachmen, für einen Esel 2 Obolen, für einen Wagen mit Zeltdach 4 Drachmen, für 1 Mastbaum 20 Drachmen, für eine Segelstange 4 Drachmen —. Wenn ein Leichenbegängnis hinauf- und hinabzieht 1 Dr. 4 Obolen.

Die vorliegende Inschrift gibt nicht einen Gesamttarif wieder, sondern einen Auszug [69]) aus einem wohl vom Eparchen Ägyptens erlassenen Originaltarif, der seinerseits wahrscheinlich auf eine ptolemäische Institution zurückgeht [70]). Die Säule mit der Inschrift hat der Präfekt [71]) des Mons Berenices, dessen Bezirk das Gestade des Roten Meeres ist, öffentlich aufstellen lassen. Der Tarif bestimmt, in welcher Höhe die Pächter Geleitsgeld, das in Koptos der Arabarchie fällig ist, erheben dürfen. Die Verwaltung dieser Abgaben untersteht dem Arabarchen, nicht dem Epistrategen der Thebais [72]); ihre Erhebung geschieht durch Zollpächter.

---

68) ἀναβαινουσῶν de Ricci.

69) Rostowzew a. a. O. S. 80; Wilcken a. a. O.

70) Vgl. A. Stein, Unters. z. Gesch. und Verwaltung Ägyptens (1915) S. 162.

71) Der Präfekt von Berenike ist in erster Linie Militärkommandant; er ist dienstlich nahe an die praefecti civitatum heranzurücken; weil keine civitas in dem Bezirk liegt, variiert die Amtsbezeichnung. Vgl. Lesquier S. 428.

72) Der Arabarches (vgl. Rostowzew S. 76 u. Lesquier a. a. O.) ist nicht identisch mit dem Alabarches; der letzte ist ein Finanzbeamter; sein Titel ist abzuleiten von alaba (Tinte) vgl. Seeck P. W. R. E. I 1271. Der Titel ἀραβάρχης dagegen ist vom Stamm Ἀραβ- gebildet und bezeichnet einen Führer von Ara-

Digitized by Google

Der Tarif von Koptos enthält unter den Objekten, für die Abgaben entrichtet werden, keine Handelswaren. Da der Weg von Berenike nach Koptos aber gerade für die aus dem Orient kommenden Waren die Hauptverkehrslinie bildet, erhellt, daß der Tarif von Koptos ein Zolltarif auf Handelswaren als Basis zur Voraussetzung hat und selber als ein Zusatztarif zu dem allgemeinen Zolltarif oder zu gewohnheitsrechtlich feststehenden Taxen aufzufassen ist. Ein Analogon liegt in dem Zolltarif von Palmyra (137 n. Chr.) vor[73]), wo in der Motivation geradezu gesagt wird, daß eine große Zahl abgabepflichtiger Gegenstände nicht genannt sei. Aber selbst die vorliegende Aufzählung wird in sich nicht vollzählig sein, sondern exemplifizieren. Die Tätigkeit der Analogieanwendung wird von den Zollzahlern wie Zollempfängern erwartet. Die Anordnung des Tarifs ferner ist durchaus unsystematisch, wenn auch nicht in dem Maße, wie im Tarif von Palmyra, wo eine geradezu „bunte Folge verschiedenartiger Bestimmungen erscheint“ [74]). Die Reihenfolge der Abgaben richtet sich nicht nach der Höhe derselben. Zusammengehöriges ist durch Nichtzusammengehöriges getrennt. Man vergleiche z. B. Zeile 21 mit Zeile 27. Die Verwendung von Singular und Plural in der Bezeichnung der Zollobjekte ist inkonsequent. Der Tarif enthält Bestimmungen, die sich einerseits auf die Strecke von Koptos zum Roten Meer, andererseits aber auf einen Lokalzoll (Z. 29—30)[75]) für den Weg nur vom Nil durch Koptos zur Wüste und zurück beziehen. In dem Teile, der die Straße von Koptos zum Roten Meer betrifft, werden wiederum zwei verschiedene Abgabenarten genannt: erstens ein Zoll, und zwar einerseits für Personen, andererseits für Wagen und Takelwerk (Zeile 9—20 u. Zeile 27—28) und zweitens Beträge für Pittakien. Es ist deutlich, daß es sich in Zeile 29—30 bei dem Lokalzoll um eine „Transit“-Abgabe handelt: für das gleiche Zollobjekt wird an der gleichen Stelle für

---

bern; die Bezeichnung erinnert an die praefecti gentium, Führer von Barbarenstämmen, welche der römischen Armee Hilfsdienste leisten. Daraus ist hier eine amtliche Funktion und Verwaltungsstelle geworden: die Arabarchie. Dieser untersteht die Einnahme des Apostolion, die an Zollpächter vergeben ist. Der vorliegende Zoll ist nicht zu verwechseln mit dem vectigal alabarchiae = *θεῖαι ἀλαβαρχίαι*, (Novellae Justin. XI. cap. II, III), die im ganzen römischen Osten vorhanden war und wahrscheinlich auf eine hellenistische Institution zurückgeht (vgl. Rostowzew S. 76).

73) Vgl. Dessau, Hermes 19 (1884) S. 486 ff.

74) Dessau a. a. O. S. 505.

75) Vgl. auch Hogarth S. 31.

Digitized by Google

Hin- und Rückweg zusammen eine Abgabe erhoben. Um Transitzoll, „Durchgangszoll", wird es sich auch in den Zeilen 9—28 handeln. Ein gleicher *γνώμων*, wie bei Koptos, wird bei Berenike gestanden haben; dort werden die entsprechenden Abgaben fällig gewesen sein. Wenn auch einzelne Zollobjekte wohl nur die eine Richtung gegangen sind — Segelstange und Mastbaum von Koptos zum Roten Meer, Hetären vom Roten Meer nach Koptos[76]), so ist klar, daß für andere Objekte, wie die meisten Kategorien der Männer und Frauen, beide Richtungen in Frage gekommen sind.

Wenn man System in die Reihenfolge der Beträge bringen will, so müßte man etwa folgendermaßen anordnen:

1. Zoll für Männer:
   - a) für einen Matrosen . . . . . 5 Drachmen
   - b) für einen Schiffszimmergesellen . . 5 „
   - c) für einen Steuermann . . . . . 8 „
   - d) für einen Handwerksmeister . . . 8 „
   - e) für einen Deckoffizier . . . . . 10 Drachmen
   - f) für einen Wächter (?) . . . . . 10 „
2. Zoll für Frauen:
   - a) für eine Soldatenfrau . . . . . 20 Drachmen
   - b) für eine einwandernde Frau . . . . 20 „
   - c) für eine Hetäre . . . . . 108 „
3. Zoll für einen Wagen .... usw.
4. Gebühren: (bei Beginn der Reise zu zahlen) und zwar für 1 Pittakion:
   - a) für 1 Mann . . . . . 1 Drachme
   - b) für 1 Frau . . . . . 4 Drachmen
   - c) für 1 Kamel (mit Siegelung) . . . 3 Obolen
   - d) für 1 Esel (desgl.) . . . . . 2 „
5. Ein Lokalzoll .....

Die Gesamtbezeichnung für die Zollabgaben ist *ἀποστόλιον*.

Das *ἀποστόλιον* bezieht sich auf die Straße zwischen Koptos und dem Roten Meer. Diese Straße[77]) untersteht durch Vermittlung des Arabarchen[78]) dem Präfekten von Mons Berenices; die Stadt Koptos selbst gehört zur Epistrategie der Thebais[79]). Lucius An-

76) Vgl. auch Hogarth a. a. O. S. 30—31 und Dittenberger Or. Gr. Inscr. Nr. 674.

77) Über diese Straße vergl. Mommsens Ausführungen in der Ephemeris epigraph. V, S. 10 f. (1884).

78) Vgl. Anm. 71 u. 72.

79) Hogarth, a. a. O. S. 28 f.

Digitized by Google

tistius Asiaticus wird häufiger in lateinischen Inschriften genannt, z. B. als Praef(ectus) praesidiorum et montis Berenices oder praefectus Ber(e)nicidis [80]). Die Militärstationen hatten die Bewachung der Wege durch die Wüste [81]). Bei Beginn der Reise (Z. 23—24) sind die Gebühren für Pittakien fällig; diese Hervorhebung läßt als möglich erscheinen, daß die anderen Abgaben erst bei Beendigung des Wüstenweges an den jeweiligen Endstationen zu entrichten seien. Da die Besiegelung des πιττάκιον teurer ist, als die Urkunde selbst, kann es sich, besonders bei der geringen Höhe der Beträge, nur um Bezahlung für die Ausstellung der Bescheinigung handeln. Die Pittakien sind Geleitsbriefe [82]). Das Pittakion [83]) für einen Mann kostet 1 Drachme, dasjenige für eine Frau 4 Drachmen. Hier begegnet das gleiche Verhältnis von Mann zu Frau (= 1 : 4) wie in den Zollsätzen selbst. Da der Zollsatz für einen unqualifizierten Mann 5 Drachmen, für eine Frau allgemein 20 Drachmen beträgt, ist das Verhältnis von Zoll zu Pittakion = 5 : 1.

Ein Beispiel mag die Art der Zollzahlung veranschaulichen: Ein πρωρεύς (klass. πρωράτης) macht den Weg von Koptos nach dem Roten Meer. Er bezahlt in Koptos für 1 Pittakion 1 Drachme und an der (angenommenen) Zollstation in der Nähe des Roten Meeres 10 Drachmen. Macht er den umgekehrten Weg, so ist die 1 Drachme an der Zollstelle in der Nähe des Meeres zu zahlen, die 10 Drachmen an der Zollstelle für Koptos. Es können aber auch gleich 11 Drachmen (Gebühr plus Zoll) an der jeweiligen Ausgangsstelle bezahlt werden.

Das Prinzip, nach dem sich die Zollbeträge staffeln, ist anscheinend folgendes: Personen, die aus Gründen des Berufs den Weg machen, sind mit relativ niedrigen Beträgen angesetzt; die Beträge steigern sich innerhalb dieser Kategorie nach der Rangstellung und der dieser entsprechenden Zahlungsfähigkeit. Für Frauen ist das Vierfache des Betrages für die unterste Rangstufe der Männer zu zahlen. Die 108 Drachmen für 1 Hetäre sind wohl folgendermaßen zu erklären: es handelt sich um die besonders begehrten Hetären aus dem Osten [84]). Der Ansatz für diese ist der fünffache Betrag desjenigen für eine Soldatenfrau [85]);

80) Nachweise bei Dittenberger a. a. O.

81) Ebendort; Mommsen, a. a. O.

82) Preisigke Fachwörterb. s. v.

83) Über das Wort vgl. ferner E. A. Sophokles, Greek Lex. s. v.; P. Graeci Lugd. Batav. (1843) S. 15; P. Soz. 474 u. 480.

84) Vgl. Hogarth a. a. O. u. Dittenberger.

85) Vgl. Dittenberger a. a. O.

Digitized by Google

dazu kommt der Betrag für einen begleitenden Mann in Höhe von 8 Drachmen. Man kann auch daran denken, daß der Zoll für eine solche Hetäre prohibitiv wirken soll[86]).

Bei der Frage, für welche Leistungen die Abgaben zu zahlen seien, ist man wohl allgemein der Meinung, daß es sich um Zölle für Schutz und Geleit handele. Hogarth spricht von „a posting service, the despatch of caravans from point to point under the protection of the imperial government" ... und von „escorte"; Wilcken von „Geleit" (Ostr. § 141); Dittenberger ebenfalls; Rostowzew[87]) sagt, das *τέλος ἀποστολίου* werde bezahlt für den Schutz, den die Arabarchie den Karawanen gewähre, um sie vor Ausplünderungen zu sichern[88]). Wenn jedoch Hogarth (S. 32) die Vermutung ausspricht, daß es sich in Zeile 25 und 26 um einen Mann und „seine Frauen" handele und daß die Bezahlung für die Gewährung eines Beförderungsmittels erhoben werde, so steht dem, außer anderen Gründen, der sehr geringe Preis für eine derartige Leistung entgegen. Ein Esel kostete pro Tag, allerdings in etwas späterer Zeit, 4 Drachmen Miete (ohne Treiber), ein Kamel 6 Drachmen[89]). Wenn man den Preis für die Zeit der Gültigkeit des Tarifs von Koptos selbst auf ein Halb oder ein Drittel der obigen Beträge reduziert und den Wagen = 2 Kamelen ansetzt, so wäre solch eine Bezahlung für die zwölftägige Reise (vgl. unten) doch wohl ein äußerst geringer Preis. Außerdem wäre die Vermietung von Tieren oder Wagen als Beförderungsmittel doch wohl Gegenstand eines Privatabkommens mit Transportmittel-Verleihern und ginge die Zollpächter nichts an.

Setzt man nun die Gebühren, die für ein Kamel zu zahlen sind, (1 Obol für die Bescheinigung und 2 Obolen für deren Siegelung, also zusammen 3 Obolen) in die Gleichung über das Verhältnis von Zollbetrag zu Gebührenbetrag ein, so erhält man die unbekannte Größe für den Zoll, der für ein Kamel zu zahlen ist; 3 Obolen mal 5 sind 15 Obolen oder 2 Drachmen 3 Obolen; es bleiben dann, nach Abzug der Gebühr von 3 Obolen, als Zoll für das Kamel 2 Drachmen. Diese 2 Drachmen für den Kamelgeleits-

86) Über den Zoll der Zeilen 29 u. 30 bei Gelegenheit eines Leichenbegängnisses und andererseits das spätere Verbot im Cod. Just. und Dig., bei derartigen Gelegenheiten einen Zoll zu erheben, vgl. die Ausführungen Dittenbergers a. a. O. S. 31.

87) Röm. Mitteil. 12, S. 80.

88) Vgl. auch die *παραφυλακή* „Geleit" des Periplus Maris Eryth. S. 19.

89) Wessely, Karanis (Denkschr. d. Akad. d. Wiss. Wien Bd. 47 (1912) S. 17 f. Grenfell u. Hunt, Fayûm Towns S. 199.

Digitized by Google

zoll sind derselbe Betrag, der schon als Wüstenwache in den Torzollquittungen und bei den Kamelsymbolen begegnet ist[90]).

Über den Weg von Koptos nach Berenike[91]) unterrichtet Plinius[92]): A Copto camelis itur; aquationum ratione mansibus (mansionibus?) dispositis: prima appellatur Hydreuma XXXII, secunda in monte diei itinere, tertia in altero Hydreumate a Copto LXXXV, deinde in monte; mox ad Hydreuma Apollinis a Copto CLXXXIIII rursus in monte; mox ad Novum Hydreuma a Copto CCXXVI; id est aliud Hydreuma, Vetus-Trogodyticum nominatur-, ubi praesidium excubat deverticulo duum milium; distat a Novo Hydreumate VII; inde Berenice oppidum, ubi portus Rubri maris a Copto CCLVII p; sed quia maior pars itineris conficitur noctibus propter aestus et stativis dies absumuntur, totum a Copto Berenicen iter duodecimo die peragitur.

Rechnet man 1000 Doppelschritt zu 1,48 km, so ergibt sich folgende Wegstaffelung ab Koptos:

1. Hydreuma XXXII = 32 × 1,48 = 47,36 km;
2. in monte;
3. alterum Hydreuma LXXXV = 85 × 1,48 = 125,8 km;
4. in monte;
5. Hydreuma Apollinis CLXXXIIII = 184 × 1,48 = 272,32 km;
6. in monte;
7. Novum Hydreuma CCXXVI = 226 × 1,48 = 334,40 km;

7a. { 12 km. v. Nov. Hydr. / 3 „ abseits } Hydr. Vetus Trogodyticum, wo ein Wachtposten liegt.

8. Berenice CCLVII = 257 × 1,48 = 380,36 km.

Ohne Umwege ergeben sich nach G. Droysen (Hist. Atlas 1886) 365 km. Das könnte mit den bei Droysen nicht berücksichtigten Wegkrümmungen gut die von Plinius angegebene Strecke von 380 km ausmachen. Es werden ca. 380 km in 12 Tagen zurückgelegt, also ca. 41 km in jeder einzelnen Nacht.

Strabo[93]) berichtet, daß bis zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos der Weg sehr beschwerlich war. Dieser Herrscher ließ ihn instand setzen. Während früher das Trinkwasser mühsam auf Kamelen mitgeführt werden mußte, seien unter dem Ptolemäer

90) Vgl. oben S. 78 u. 89.
91) Vgl. Mommsen a. a. O.; P. M. Meyer zu Pap. Gießen 47.
92) Natur. hist. VI, 102; ed. Mayhoff p. 473.
93) XVII p. 818 C.

Digitized by Google

tiefe Brunnen gegraben und Zisternen gebaut (= ὑδρεύματα)[94]). Die Straße von Berenike nach Koptos wird erwähnt im Itinerar des Antonius 261 und 268 und im 5. Jh.; die Notitia dignitatum und spätere Quellen schweigen über diese Gegend[95]).

6. Zusammenfassung und Vergleich mit dem Zollgeleit des germanisch-romanischen Mittelalters.

Das gesamte Beamtenwesen Ägyptens ist in der frühptolemäischen Zeit, in Weiterführung der pharaonischen[96]), straff zentralisiert. Bereits in frühptolemäischer Zeit wird der Nomarch als Leiter des Gaues durch den mit zivilen und militärischen Aufgaben betrauten Strategen ersetzt; ihm steht der βασιλικὸς γραμματεὺς als Chef des Gaufinanzwesens zur Seite, für den Bezirk der Gemeinde tritt an Stelle des Komarchen der κωμογραμματεύς. Es handelt sich in der Hauptsache in allen Dienstzweigen um reguläres Berufsbeamtentum mit Diensteinkommen. Die behördlichen Organe für besondere Dienstzweige, wie die der öffentlichen Sicherheit, schließen sich dem Kernschema an. Als Vertreter des Strategen fungiert in ptolemäischer Zeit sowohl im Gau wie im Dorf und der Stadt ein Beamter mit der Dienstbezeichnung ἐπιστάτης. Er kann, entsprechend einem modernen Polizeikommissar, die Polizei in Bewegung setzen. Der ausführende Beamte des Epistates in der Toparchie, dem Verwaltungsbezirk zwischen Gemeinde und Gau, ist der ἀρχιφυλακίτης mit den ihm unterstellten φυλακῖται. Zuweilen befinden sich das Amt des ἀρχιφυλακίτης und des ἐπιστάτης oder οἰκονόμος, d. h. des Verwaltungsbeamten für Finanzsachen in einer Hand vereinigt[97]). Der ἐπιστάτης φυλακιτῶν entspricht, wenn der Ausdruck überhaupt eine spezifische Bezeichnung ist, der Verwaltungseinheit des Gaues, der ἀρχιφυλακίτης wohl im allgemeinen der Einheit der Toparchie. Über das ganze Land ist das Polizeikorps der φυλακῖται verteilt. Diese Beamten stehen zwar in erster Linie im Dienst

94) Vgl. auch Dessau I 2483.

95) Lesquier a. a. O.; vgl. auch dort die Ausgrabungsfunde; ferner Kiepert, Verhandlungen d. Gesellsch. f. Erdk. Berlin XVI (1889) S. 409. Eine schematische Wegskizze von Koptos in Richtung zum Roten Meer folge:

Kûft — Laketah — Zetûn — Bir Menih / El Herr — El Dagbay — n. Bender el Kebir.

96) Vgl. über das Folgende Fr. Oertel, Die Liturgie (1917) S. 8, S. 46 ff. und S. 50 ff.

97) Vgl. P. Tebt. Index. s. v.

Digitized by Google

der fiskalischen Verwaltung, haben dabei aber auch weitgehend für die Sicherheit von Leben und Eigentum der Untertanen zu sorgen. Die *φυλακῖται* sind bis in römische Zeit (Gaius) nachweisbar, gehören aber in keiner Zeit zum Heere, obwohl sie nach militärischen Grundsätzen organisiert sind. Für Gebiete außerhalb der geschlossenen Siedelungen erscheinen im besonderen um 120 v. Chr. in Kerkeosiris im Fayûm ein berittener Wüstengendarm (*χερσέφιππος*), Inhaber eines militärischen Lehnslandes, und Wüstenwächter (*ἐρημοφύλακες*), die ein kleineres Lehensland besitzen und im Range unter dem Vorgenannten stehen.

Um 130 n. Chr. werden Centurionen (*ἑκατοντάρχαι*) anscheinend für den Umfang eines Gaues, und Dekurionen für kleinere Bezirke stationiert; an Stelle der *ἀρχιφυλακῖται* treten *ἀρχέφοδοι*; es verschwinden die *ἐπιστάται* und das Korps der *φυλακῖται*. Zivile und militärische Polizeieinheiten stehen nebeneinander. Im 2. nachchristlichen Jahrhundert erscheinen in Panopolis (mittlere Thebais) liturgische Wachtstationen mit *ὀρεοφύλακες ὁδοῦ Ὀάσεως* (Wüstenwächter), unter denen jedoch nicht Geleitsleute zu verstehen sein werden. An Verkehrswegen zwischen den Siedelungen stehen Wachttürme (*σκόπελοι*), die mit Wächtern (*μαγδωλοφύλκαες*) besetzt sind.

Diese Sicherheitsvorkehrungen reichen jedoch nicht aus. Es tritt eine Institution in Erscheinung, die in modernen Staaten fehlt, die aber aus den mitteleuropäischen Ländern seit dem 12. Jahrhundert bekannt ist, das Zollgeleit.

Aus den Torzollquittungen des Fayûm und den Kamelsymbolen der römischen Zeit hat sich ergeben, daß ein Teil der Binnenzölle als Äquivalent für Geleit von Waren und Tieren durch längere oder kürzere Strecken Wüstengebiets, so auch vom Fayûm zum Nil, erhoben wird. Dieser letzte Zoll heißt: *λιμένος Μέμφεως* („für den Hafen von Memphis"). Der Geleitszoll für die Wüstenstraßen ist als *ἐρημοφυλακία* („Wüstenwachtzoll") oder als *ἐρημοτελωνία* bezeichnet.

Die Höhe dieser Geleitszölle beträgt in römischer Zeit 3 % des Wertes der Ware. Diese Geleitszölle werden als Zuschlagszölle zu anderen Warenzöllen (Transitabgaben) erhoben. Die Höhe des Transitzolles wie die des Geleitszolles beträgt also je 3 % vom Werte der Ware, der Gesamtzoll mithin 6 %. Die Ware wird nach herkömmlichen Mengeneinheiten wie Kamel- und Esellasten gemessen. 1 Kamellast entspricht 2 Esellasten. Daneben werden die Warenmengen in Einheiten von Hohl- und Gewichtsmaßen (auch Brüche kommen vor) angegeben. Als Ansatz für die Zollzahlung gelten, wie es scheint, Preise, die auf Herkommen beruhen.

Digitized by Google

Die Höhe der Geldbeträge für die Zölle, die bisher unbekannt waren, sind in vorliegender Arbeit durch Kombination erschlossen (vgl. S. 88 f.). Die Geleitszollzahlungen beziehen sich auf Wegstrecken (Etappen) von je etwa 40 Kilometern, d. h. eine durchschnittliche Tagereise. Die Geleitszahlung kann, wenn es sich um mehrtägige Reisen durch verschiedene Gaubezirke handelt, gleich bei Beginn der Reise für mehrere Etappen entrichtet werden. Die Entfernung von einer Gauzollstelle zur anderen wird dabei im allgemeinen einer Etappe entsprechen. Die geleiteten Personen und Waren sind häufig karawanenartig zusammengeschlossen. Die Geleitung geschieht durch Bewaffnete, die Form ist also die des Personalgeleits, wenigstens ist das in Außenbezirken der Fall; in Innenbezirken ist möglicherweise eine andere Form der Schutzgewährung vorherrschend.

Die Geleitszölle sind Zwangsabgaben. Auch für Tiere, die keine Lasten tragen, ist der Geleitszoll zu zahlen (S. 78). Von der Zahlung des Transitzolles (Grundzolles) sind Tiere frei, wenn sie verzollbare Lasten tragen.

Auf der großen Verkehrsstraße von Koptos zum Roten Meer findet in römischer Zeit, anscheinend auch schon früher, eine Geleitung von Personen, Tieren und Waren statt; für das dort gewährte Personalgeleit werden nach einem Tarif abgestufte Zölle erhoben und darüber Geleitsbriefe ausgestellt. Die Gesamtbezeichnung für diese Geleitszölle ist *ἀποστόλιον*. Die Geleitsbriefe heißen *πιττάκια*.

Im Hafen von Syene[98]) erhebt die Hafenwache (*ὁρμοφυλακία*) in der Kaiserzeit ein nach der Menge der Befrachtung bemessenes Hafengeld (*ἐνόρμιον*), das, nach der erhebenden Behörde zu urteilen, als ein Entgelt für Bewachung und Schutz anzusehen ist und in anderen Häfen ebenfalls erhoben sein wird. Ferner ist bekannt, daß im 1. und 2. nachchristlichen Jahrhundert eine dem praefectus classis Augustae Alexandrinae unterstehende Flußflotille den Wachtdienst auf dem Nil, seinen Armen und Kanälen, bis nach Syene — Elephantine versieht, der gleichzeitig die Überwachung der Nilzölle untersteht[99]).

So begegnet auf den verschiedensten Verkehrswegen Ägyptens die Verbindung von Schutzleistung und Zoll als Entgelt, also entgeltliches Geleit, Zollgeleit. Es macht den Eindruck, als ob eine systematische, das gesamte Reich umfassende Institution vorliegt.

98) Wilcken, Ostraka I, § 99.

99) Wilcken, Ostraka I, § 99; P. M. Meyer zu P. Hamb. 41.

Digitized by Google

Zu der Frage allerdings, ob für Schädigung oder Verlust geleiteter Waren und Personen Schadenersatz geleistet wird, geben die Urkunden keine Auskunft. Die Transit- und Geleitszölle sind verpachtet, stehen aber unter staatlicher Aufsicht. Neben diesen Zollabgaben für Schutzleistung finden sich steuerartige Abgaben für Behörden und einzelne Wachtpersonen, die für die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs Sorge zu tragen haben.

Es scheint ein besonderer Zusammenhang zwischen dem Zollgeleit und den Arabern zu bestehen. Das Zollgeleit auf der Strecke von Koptos zum Roten Meer untersteht der Arabarchie. Ein „arabischer Bogenschütze" (ἀραβοτοξότης) ist in den Zollhausabrechnungen eine entscheidende Persönlichkeit. Das Wüstengeleit weist in die Region arabischer Bevölkerung.

Als im 12. Jahrhundert n. Chr. in den der sarazenischen Einwirkung besonders zugänglichen Gebieten des westlichen Mittelmeers das Zollgeleit auftaucht, trägt es dem soeben charakterisierten Zollgeleit des römischen Ägyptens entsprechende Züge [100]).

Auch in den europäischen Gebieten des 12. Jahrhunderts trifft man die gleiche Verbindung von Schutzleistung für bestimmte Wegstrecken mit Zollzahlung; die Strecken sind in Etappen eingeteilt. Das Geleitsgeld ist auch dort ein Zuschlag zum Transitzoll, der an bereits bestehenden Zollstellen entrichtet wird. Es herrscht im allgemeinen Geleitszwang. Die geleiteten Personen und ihre Waren sind karawanenartig zusammengeschlossen [101]). Eine Verbriefung des Geleits ist bekannt. Das Geleit erstreckt sich auf Personen, Tiere und Waren. Die verzollte Einheit wird nach Größen wie Wagenlasten und dergleichen bemessen; selbst für leere Wagen müssen Geleitszölle bezahlt werden.

Vorläufer des mittelalterlichen Zollgeleits (vor 1150) finden sich im Mittelmeergebiet m. W. zuerst bei den Arabern. Im 9. Jahrhundert werden in sarazenischen Staaten des östlichen Mittelmeergebietes Geleitspässe ausgestellt. Ein Schadenersatz für geleitete Waren wird vom Geleitgeber ausdrücklich 1127 in einem Vertrag des Fürsten Raimund Berengar III. von Barcelona mit Genua erwähnt [102]). Dieser Fürst hatte sich auf ehemals arabisch-almohadischem Boden ein spanisch-südfranzösisches Reich gebildet. Es ist wiederum arabischer Kulturgrund, wo dies Zollgeleit nachweisbar ist.

100) Vgl. über das Folgende des Verfassers Ausführungen i. d. Vierteljahrsschr. f. Sozial u. Wirtschaftsgesch. XV. Bd. S. 478—494.

101) Vgl. auch Max Weber, Wirtschaftsgeschichte (1923) S. 187.

102) Vgl. des Verf. Ausführungen a. a. O. S. 480.

Digitized by Google

Angesichts dieser Übereinstimmungen der Geleits-Institutionen im griechisch-römischen Ägypten mit denen im germanisch-romanischen Abendland der Kreuzzugszeit erscheint die Annahme einer Entlehnung, wobei die Araber eine Vermittlerrolle gespielt hätten, kaum abweisbar zu sein.

Es führt diese Beobachtung aber in die weitere Fragestellung über, wie weit bei dem Vorhandensein kongruenter Institutionen an Entlehnungen zu denken ist, und wie weit andererseits Konvergenzerscheinungen vorliegen können. Damit weist die vorliegende Darstellung in einen umfassenderen Fragenkomplex, nämlich die Stellung der Araber und Byzantiner als kulturelle Vermittler zwischen dem alten Orient und dem germanisch-romanischen Okzident.

In der Frage der Kulturübermittlung hat die Aufhellung des Geleitzolles, wie mir scheint, einen nicht unbedeutenden symptomatischen Wert. Es muß überraschen, daß der Gedanke der Erhebung von Zollzahlung für Schutzleistung erst im 12. Jahrhundert im europäischen Wirtschaftsgebiet Verwirklichung gewinnt, um sich dann mit großer Geschwindigkeit zu verbreiten. Die Handelsverbindung mit dem Orient war nie ganz abgerissen. Doch es scheint, als ob sich mit dem ersten, entschiedener mit dem zweiten Kreuzzug die kommerzielle, zollpolitische Ausnutzung des Handels verstärkt habe. Nicht so sehr das Vorhandensein des Transithandels an sich, als vielmehr das aufkommende Streben politischer Gewalten nach Teilnahme am lucrum commerciale führt demnach zur Einrichtung von Zollgeleiten in den Ländern des mittleren Europa. Es beginnt dort die Zeit des standesherrlichen Kommerzialismus. Die Kirche und die Städtebünde bekämpfen die Vermehrung der Transitzölle und haben nach mehrhundertjährigem Streben Erfolg.

Im ganzen Orient ist der Geleitszoll heimisch; er ist hier geopolitisch bedingt und aus der Grundauffassung orientalischer Völker über den Handel hervorgegangen. Wüsten, menschenarme Gebirge, Länge und Unsicherheit der Wege einerseits, die Fehden nomadisierender Stämme, Mangel an verkehrssichernden Staatenbildungen, gegensätzliche Einstellung der verschiedenen Religionssysteme zu der Frage der Sicherung ortsfremden Handels andererseits, bedingen die Erscheinung, welche in geographischer, politischer und weltanschaulicher Hinsicht dem späteren, rationeller denkenden Europa als ein seinem Wirtschaftskörper anorganisches Element sich darstellen mußte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Wahl Karls V.

Von

Karl Brandi.

Vorgelegt in der Sitzung vom 28. Januar 1926.

Die Bedeutung der Wahl Karls V. am 28. Juni 1519 kann nicht wohl überschätzt werden; fraglich ist nur, ob die Wirkungen größere waren im Bereich der europäischen Politik oder für das innere Schicksal des deutschen Volkes. In der europäischen Geschichte schuf erst dieser Tag den ungeheuren Gegensatz zwischen Frankreich und dem Hause Habsburg; denn was wollten alle pyrenäischen Grenzkämpfe und auch alle niederländischen Streitigkeiten des 15. Jahrhunderts bedeuten gegenüber der nunmehr vollendeten und bald wirksamen Umklammerung Frankreichs von allen Seiten. Bei der geringen Bedeutung der französischen Flotte zog sich in der Tat ein Ring von den Niederlanden nach Spanien, von Spanien durchs Mittelmeer nach Italien, durch Vorderösterreich, Deutschland und die Niederlande um die eben erstarkte Monarchie der Bourbonen. War noch im 15. Jahrhundert das Ausdehnungsstreben Frankreichs, seit den Kreuzzügen unverändert, in der Richtung der *Gesta Dei per Francos* auf das Mittelmeer und den Orient gerichtet, so griff jetzt umgekehrt die Ohnmacht des allerchristlichsten Königs nach der türkischen Hülfe und nach dem Bündnis afrikanischer Korsaren. Waren die letzten französischen Könige, Karl VIII. und Ludwig XII. kühn durch Italien bis nach Neapel gezogen und Franz I. eben noch in den Besitz von Mailand gelangt, so ist fortan von italienischen Erfolgen französischer Politik bis auf Napoleon nie mehr die Rede; Franz I. wird auch Mailand bald verlieren. Die Schweizer hörten auf, europäische Entscheidungen herbeizuführen, und seit Jahrhunderten zum ersten Male wieder entstand ein tiefer deutsch-französischer Gegensatz, getragen auf deutscher Seite zunächst nicht von Volk und Fürsten, sondern ausschließlich von dem habsburgischen König und Kaiser. Das umklammerte Frankreich suchte sich auf alle Weise Luft zu machen, aber weder die öfter erneute Beziehung zum mediceischen Papst-

Digitized by Google

tum noch das Streben, die alte Gegnerschaft Englands zu überwinden, führten zum Ziel. Die zusammengepreßte Kraft Frankreichs drängte fortan nach dem Punkt des schwächsten Widerstandes, nach Lothringen und in das halb habsburgische Elsaß; 1552 gewann es zum ersten Male Raum, hundert Jahre später befand es sich in bewußtem Vormarsch zum Rhein.

So groß diese europäischen Auswirkungen des Ereignisses von 1519 gewesen sind, so wichtig vor allem bis auf unsere Tage die bald einsetzenden Versuche der französischen Politik, im Rücken der Habsburger erst deutsche Fürsten, dann Schweden, später Polen oder Rußland zu Verbündeten zu gewinnen, — noch tiefer dürfen wir die Wirkungen veranschlagen, welche die Wahl Karls V. für das innerdeutsche Schicksal gehabt hat. Zwar ist die Frage welthistorisch nicht ausgetragen und theoretisch nicht zu beantworten, ob unter einem rein deutschen Könige die Reformation ihren heroischen Zug und ihre europäische Wirkung gehabt haben würde. Das aber ist sicher, daß die Spaltung der Nation, und damit das tiefste Unglück unserer Geschichte, in erster Linie dem habsburgischen Kaiser verdankt wird. Eben deshalb hat sich die Phantasie immer wieder den Möglichkeiten hingegeben, die für eine günstigere Gestaltung der deutschen Dinge in der Wahl eines deutschen Kurfürsten zu liegen schienen. Es ist ein oft gedachter Gedanke, wie es wohl gegangen wäre, wenn statt Karl von Gent, König von Spanien und Erzherzog von Österreich, der reindeutsche Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen gewählt worden wäre. War er nicht schon damals vor aller Welt der Beschützer Luthers; hatte nicht er und seine Umgebung bis dahin sogar trotz der römischen Curie jede Unbill von dem kühnen Theologen fern gehalten? Ob ihm als Kaiser Fürsten und Reichstag in dieser Auffassung gefolgt wären, steht freilich dahin; aber eine ohnmächtige Sehnsucht bewegt sich nur zu gern in dieser Richtung.

Wie erst, wenn es erwiesen wäre, daß die Kurfürsten ihn wirklich in aller Form zum römischen König erwählt hätten! Diese These ist allen Ernstes der Inhalt eines umfangreichen Buches, das soeben Paul Kalkoff veröffentlicht hat[1]). Seine Meinung ist ausdrücklich, daß am 27. Juni, von der „nationalen Mehrheit der Kurfürsten“ Friedrich der Weise von Sachsen zum Könige gewählt

1) Paul Kalkoff, Die Kaiserwahl Friedrichs IV. und Karls V., Weimar 1925. Dazu auf dem Verlegerumschlag: „Die Wahl Karls V. wurde nur durch einen Gewaltstreich der spanisch-burgundischen Agenten ermöglicht, die den am 27. Juni 1519 von der nationalen Mehrheit der Kurfürsten gewählten Kaiser Friedrich den Weisen zur Abdankung zwangen“ etc.

Digitized by Google

worden sei, nach drei Stunden aber infolge eines Staatsstreiches[1]) wieder abgedankt habe[2]). Dieser „Staatsstreich" habe in dem Druck gelegen, den der Graf von Nassau, gestützt auf die von den Habsburgern angenommenen ehemaligen Truppen des Schwäbischen Bundes unter Sickingen, nach der erfolgten Wahl Friedrichs IV. auf die Kurfürsten ausgeübt hätte. Erst daraufhin sei es am nächsten Tage, am 28. Juni 1519, zur Wahl Karls V. gekommen. Ein Entsatz der Wahlstadt durch den Herzog von Lüneburg, Friedrichs Schwager, den Sieger auf der Soltauer Heide (29. Juni) sei zu spät gekommen, um das Reich gegen den verhängnisvollen Habsburger durch „Kaiser Friedrich IV." zu sichern[3]). Der starken Betonung der Gewalt vom Hause Habsburg entspricht der Versuch des Verfassers, die Kurfürsten zu entlasten. Ihre Bestechlichkeit werde übertrieben, wie ja schon die Tatsache beweise, daß sie in richtiger Erkenntnis der von dem Ausländer drohenden Gefahren den „verfassungstreuen" Wettiner gewählt hätten, der ihnen gewiß nichts zu bieten hatte.

Macht man sich die Lage nüchtern klar, so ist ganz abgesehen von dem Befund der Quellen ein solcher Hergang schon aus inneren Gründen äußerst befremdlich. Die Kurfürsten, die viele Monate lang von allen Seiten auf das heftigste umworben waren, die sich unzweifelhaft, zumeist mit unverhohlener Begehrlichkeit den Geschenken, Gratifikationen, Pensionen und Heiratsaussichten hingegeben hatten, sollen alles dieses in einer Aufwallung von staatsmännischer Einsicht, besorgt um das Wohl des deutschen Reiches, in den Wind geschlagen haben; denn der arme Kurfürst von Sachsen konnte ihnen in der Tat keinen Pfennig, keine Kurprinzeßin, kein Land- und keine Anwartschaft bieten. Und eben dieser bejahrte, bedächtige, kinderlose Fürst sollte sich bei der damaligen europäischen Lage gegen die heftigen Bemühungen der

1) Der Ausdruck „Staatsstreich" begegnet stellenweise alle paar Seiten; dazwischen ist die Rede von den „auf Vergewaltigung der Kurfürsten abzielenden Plänen" (176) und von „hochverräterischen Anschlägen" (116); vgl. Kalkoff, S. 95, 96, 98, 112, 116, 187, 188, 212. „Der mit List und Gewalt gestürzte Kaiser" S. 294.

2) Kalkoff S. 54 f. Gänzlich willkürlich heißt es S. 271, daß „der gewählte Kaiser Friedrich IV. dem Erzkanzler seine Abdankung mitteilte". Dafür gibt es auch nicht die Spur einer Quelle. Schlußbetrachtung S. 297.

3) „(Die Kurfürsten) brauchten sich also in ihrer Absicht, dem spanischen Joch durch die Wahl Friedrichs des Weisen zu entrinnen, — nicht beirren zu lassen", Kalkoff, S. 130. Die Worte über die „verräterische Haltung des rheinischen Adels durch Jahrhunderte" (S. 290) sind hart. Die „erschütternde Tragik" des ganzen Vorgangs, S. 294.

Digitized by Google

beiden mächtigen Rivalen wirklich in aller Form des Königtums unterfangen haben? Und, was mehr bedeutet, eben dieser langsame aber ungewöhnlich hartnäckige Mann sollte nach drei Stunden das eben noch mutig Begonnene kleinmütig wieder aufgegeben haben?

Aber lassen wir selbst so gewichtige Überlegungen und befragen wir die Quellen. Kalkoff glaubt, daß die bisherige Forschung die Quellen nicht ausgeschöpft habe. Er glaubt mit zwei bisher wenig beachteten oder abgewiesenen Quellen seine These stützen zu können, und bemüht sich auch in der Beurteilung der Kurfürsten und der damaligen politischen Lage eine starke Umwertung vorzunehmen. Es ist richtig, daß man sich bisher in der Entrüstung über die schamlosen Verhandlungen der Kurfürsten vielfach mit reichlichem Behagen gefallen hat; aber es bleibt doch bestehen, daß sie alle in Verhandlungen standen und daß sie alle, ausgerechnet alle, auch Friedrich der Weise, trotz aller schönen Redensarten ihren nicht geringen klingenden und politischen Gewinn davontrugen, — bis auf den einen Joachim von Brandenburg, der bis zur Wahl anerkanntermaßen der begehrlichste gewesen war, mehrfach gewechselt hatte, und nun in seiner hartnäckigen Anklammerung an Frankreich von Seiten Karls V. leer ausging[1]).

---

1) Ich stelle nach den Deutschen Reichstagsakten (Jüngere Reihe I, 197, 4; 825, 1; 863, 3) noch einmal die Zahlen der habsburgischen Wahlkostenrechnung (Jahresber. d. Hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg 34) zusammen, und zwar nur für die Kurfürsten und die beiden nächstbeteiligten Fürsten:

Mainz	103000 fl.	Diener und Räte	10200	zusammen	113200 fl.
Köln	40000 „	„ „ „	12800	„	52800 „
Trier	22000 „	„ „ „	18700	„	40700 „
Pfalz	139000 „	„ „ „	8000	„	147000 „
davon 80000 für Hagenau					
Sachsen	62000 „	„ „ „	8000	„	70000 „
(„alte Schuld“)					
Böhmen		„ „ „	41031	„	41031 „
Pfalzgraf Friedrich	37100 „	Mgf. Casimir m. „	25735	„	62835 „
					427566 fl.

Die Gesamtkosten beliefen sich fast genau auf das Doppelte mit 852189 fl. Kurfürst Friedrich der Weise wollte formell die goldene Bulle nicht verletzen. Lehrreich die gelehrten sächsischen „Bedenken“, R.T.A. I, 262, S. 621 ff. Von Frankreich erbat der Kf. sich nur Reliquien, R.T.A. I, S. 667, 2 (Schreiben vom 28.Mai 1519); auch über der Heiratsache sollte seine Wahlfreiheit nicht beeinträchtigt werden (I, 282, S. 676); aber die Habsburger durchschauten ihn (295, S. 703), vgl. auch I, 350, S. 797, 831. Zu der als „Schuld“ bezeichneten Summe sollte die Mitgift für die Braut des Kurprinzen kommen (aus Anlaß der Heirat, S. 798); die Gratifikationen für die Räte durften nicht auf die Königswahl bezogen werden. Die Heiratsverhandlungen ließ der Kf. durch seinen Bruder Johann führen, RTA. I, 282,

Digitized by Google

Ich glaube diesem trüben Kapitel deutscher Geschichte ist beim besten Willen nicht abzuhelfen und es lohnt sich nicht, angesichts der sicheren Tatsachen lange dabei zu verweilen.

Dagegen bedürfen zwei andere Punkte einer eingehenderen Nachprüfung. Der erste betrifft die sogenannten nationalen Stimmungen zu Gunsten der Habsburger, der zweite die Beziehung der beiden großen, in der süddeutschen und der norddeutschen Fehde aufgebotenen Truppenmassen zur Wahl; also der Truppen des Schwäbischen Bundes aus der württembergischen Fehde und der Truppen des Herzogs Heinrich von Lüneburg aus der Hildesheimer Stiftsfehde. Beginnen wir mit den nationalen Stimmungen.

Kalkoff bekämpft die „habsburgische Legende". Es gibt gewiß heute nicht viele Deutsche, denen nicht aus Gefühlen der Enttäuschung und des Ingrimms die verhängnisvolle Bedeutung des Hauses Habsburg in vielen Augenblicken der deutschen Geschichte so grell bewußt geworden wäre, daß dahinter alte Lieblingsfiguren unserer nationalen Poesie von Rudolf von Habsburg an ganz zu versinken drohen. Sicher sind auch Abneigung und Zorn Führerinnen zur Kritik; aber ebenso sicher ist jede hemmungslose Stimmung eine Trübung unbefangener Betrachtung [1]).

Im Vorbeigehen muß die Frage gestellt werden, was man denn eigentlich unter den nationalen Stimmungen verstehe. Daß das frühe 16. Jahrhundert seit den großen Konzilien an den Begriff der Nation gewöhnt, durch den Humanismus, trotz seiner universalen Art doch aus den Quellen selbst auf ältere Erscheinungen nationaler Gegensätze gewiesen, empfindlicher geworden war für das Fremde, wird wohl allgemein zugestanden. Die elsäßischen

---

291, S. 676, 690. Sachlich ändert das alles im Grunde nichts. — Zu Brandenburg vgl. Kalkoff S. 45, 1. Für die Unersättlichkeit des Brandenburgers ist nichts bezeichnender als sein mehrfacher Parteiwechsel; erst war er französisch, dann für die habsburgische Sache in aller Form gewonnen; die Eheschließung mit Fräulein Katharina von Hispanien wurde *per procuratores* sogar vollzogen; schließlich ging er doch wieder an das höhere Angebot der Franzosen verloren. — Entscheidend für unser Urteil über die Kurfürsten und ihre Räte bleibt, daß sie sich die Geschenke und Versprechungen nicht etwa bloß schamhaft gefallen ließen, sondern sie fast alle ziemlich unverfroren forderten und darum feilschten. Über Mainz, Kalkoff, 46, 48. Monographisch behandelt ist die Politik der Kurfürsten von B. Weicker, Die Stellung der Kurfürsten zur Wahl Karls V., Berlin 1901.

1) Kalkoff, S. 9: „und so reicht denn eine ununterbrochene Kette des Unheils von dem Gewaltstreich Karls I. (!), des Erben der burgundischen Valois bis in die letzten Tage des Weltkriegs und zu den Machenschaften eines letzten Kaisers Karl und seiner bourbonischen Gemahlin". Die nächsten Folgen für das 16., 17. Jahrhundert, S. 293.

Digitized by Google

Humanisten erwehrten sich am Oberrhein bewußt der in den Niederlanden vordringenden französischen Kultur[1]). Sie riefen die Geschichte dabei zu Hülfe; ja, die Anfänge deutscher Geschichte überhaupt wurzeln in ihren gelehrten und nationalen Stimmungen. Daß in den Tagen der Gravamina deutscher Nation unter den Welschen die Römer ganz besonders gering im Werte standen, nimmt nicht wunder. Von einer natürlichen, tiefen, volksmäßigen Devotion gegenüber Nuntien und Legaten der römischen Kirche ist jetzt eigentlich nicht mehr zu sprechen. So erklärt es sich ohne weiteres, daß Bemühungen des Königs von Frankreich oder römischer Praelaten zu seinen Gunsten ebenso aus nationalen Stimmungen wie aus territorialen Befürchtungen weithin Unbehagen und Widerspruch erregten. Der Nuntius Orsini mußte deshalb weichen[2]).

Wenn nun aber die Ablehnung des Franzosen volkstümlich war, so brauchte dafür die Wahl Karls von Spanien noch nicht als national empfunden zu werden. Vorsicht in dieser Richtung übte schon Kluckhohn, wenn er meinte[3]), daß die Anschauungen des englischen Gesandten Pace von seiner habsburgischen Umgebung stark beeinflußt seien. Andererseits ist bekannt, daß das Haus Habsburg dem Reiche die drei letzten Könige, und vor dieser Zeit schon einmal berühmte Herrscher gestellt hatte; es ist auch bekannt, daß in diesem Augenblicke Karl von Gent nicht nur der Älteste, sondern mit seinem jüngeren Bruder Ferdinand allein der Erbe des habsburgischen Namens war. Und so viel wir heute, und gewiß auch die Zeitgenossen, an der Politik Maximilians auszusetzen hätten, an seinen Namen knüpften sich nun doch einmal alle Stimmungswerte einer sehr langen Regierung, einer ceremoni-

1) J. Knepper, Nationaler Gedanke und Kaiseridee bei den elsässischen Humanisten. Beitr. zur Gesch. des Deutschtums und der pol. Ideen im Reichslande (Erläuterungen etc. zu Janssens Gesch. des deutschen Volkes, I), Freiburg 1897. Schon H. Baumgarten, Karl V., Bd. I. 157 ff., hatte Geiler vom Kaisersberg und Wimpfeling zitiert, auch auf Maximilians Popularität hingewiesen. Ich füge hinzu meinen Hinweis auf die Anfänge der deutschen Geschichte im Elsaß (Idee und Form der deutschen Geschichte. Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwiss. und Geistesgeschichte, III, 132, 1925). Kalkoff selbst S. 63 ff., 69. Fast leidenschaftlich gegen die Franzosen immer wieder Herzog Georg von Sachsen. R.T.A. I, 212, S. 541; 296, 704 u. s.

2) R.T.A. I, 341, S. 782, (über die Flucht Orsinis).

3) R.T.A. I, 783, 2; ähnlich Baumgarten I, 154; an Kritik hat es also auch früher schon nicht gefehlt. Weniger kritisch scheint es mir, Pace dann doch zu benutzen, wenn es so paßt, Kalkoff 202. Im übrigen werden die höchst eindrucksvollen Meldungen des Engländers von dem venetianischen Gesandten bestätigt.

Digitized by Google

ösen, gelegentlich phantastischen Darstellung des Kaisertums, die durch die von ihm unzweifelhaft geförderten Künstler und Gelehrten sogar noch tiefere Werte erhielt. Gegenüber der wirksamen Idee der durch den letzten Kaiser dargestellten Herrlichkeit und einem gewiß unpolitischen, aber doch menschlich begreiflichen Interesse an der großen unbekannten Macht seines Enkels, konnte sich für die Zeitgenossen kaum ein werbendes Ideal an irgend einen anderen Namen anschließen.

Fragt sich nun, wer die Träger solcher Stimmungen waren. Natürlich in erster Linie die Diener des Hauses Habsburg, und alles was mit ihnen zusammenhing; das waren nicht bloß ein paar Publizisten und Räte[1]), sondern von den Niederlanden bis nach Burgund, vom Elsaß bis nach Oesterreich geistliche und weltliche Herren, Ritter und Städte von wirklicher Bedeutung. Weiter wissen wir, daß völlig außerhalb dieses Kreises stehende Gruppen, wie die Bürgerschaften rheinischer Städte und etwa die Tagsatzung des fränkischen Adels spontan ihre Meinungen kundgaben[2]).

Von einer Wirkung der Gewalt auf diese Kreise kann gar keine Rede sein. Dagegen ist es gewiß nicht gleichgültig, daß die Habsburger in der Tat militärisch gut gerüstet waren. Damit kommen wir auf den zweiten Punkt.

Unzweifelhaft ist nicht erst in den letzten Wochen vor der

---

1) In Bezug auf die ausgeprägten politischen Persönlichkeiten an den habsburgischen Höfen verdanken wir den Forschungen von Andreas Walther erhebliche Fortschritte (Burgundische Zentralbehörden, 1909. Anfänge Karls V., 1911). Es ergibt sich daraus auch mit einer früher nicht so erreichten Anschaulichkeit, ein wie starkes selbstständiges Element, zum Teil sogar zu eigenem Recht, diese Diener und Glieder des noch halb feudalen Staates gewesen sind; weiter, wie stark auch ihre Interessen und politischen Bekenntnisse auseinandergingen. Beides wirkte zusammen, die Politik dieser werdenden modernen Staaten für uns oft undurchdringlich zu verschleiern. Aber gerade deshalb wurde das dynastische Interesse so wirksam, weil es oft das einzig verbindende war. — Die glückliche Auswahl der habsburgischen Kommissare ist oft gerühmt worden; außer den geistlichen Fürsten von Gurk, Lüttich und Trient waren es der Pfalzgraf Friedrich und der Markgraf Casimir, der reiche Graf von Nassau, der kluge Zevenbergen, (selbst aus vornehmstem Hause), dann die Oesterreicher Villinger, Renner, Ziegler, Serntein, erprobte Räte Maximilians, für die alles auf dem Spiele stand. Sorge Margarethes um die Auswahl RTA. I, 124, S. 348.

2) Kundgebungen der Bürgerschaften und besonders der Großkaufleute von Kalkoff, S. 72, 276 f. nicht geleugnet, aber zu leicht abgetan („die Abneigung der Franzosen, die damals — zu Tage getreten sein soll", S. 23, 60). Erklärungen des fränkischen Adels R.T.A. I, 335. Kalkoff selbst erwähnt die Äußerungen Georgs von Sachsen, der Karl als deutschen Fürsten den Franzosen gegenüberstellt (S. 43, 10; 170, 1); vgl. oben S. 114, Anm. 1.

Digitized by Google

Wahl viel von Rüstungen die Rede gewesen, sondern im Mai und Juni standen wirklich bedeutende Aufgebote unter Waffen. Fraglich ist nur ihre ausdrückliche Beziehung zur Wahl und ihr nachweisbarer Einfluß darauf. Schon in den Tagen, da Maximilian mit Heinrich VIII. über dessen Wahl verhandelte, lag dem Kaiser an der militärischen Unterstützung des Engländers gegen Frankreich. Traten also schon damals Wahl und Waffen in eine verhängnisvolle Beziehung, so nimmt nicht Wunder, daß der bei seiner Jugend waffenfrohe König von Frankreich, wenn er von der deutschen Königswahl sprach, gern auch die Waffen im Munde führte [1]). Nicht nur das. Er gefiel sich in der Einmischung in deutsche Händel, sowohl in Oberdeutschland, wie in Niederdeutschland. Das Gleiche gilt natürlich auch von der habsburgisch-niederländischen Macht, die auch rein territorial in diese Händel verstrickt war. Daß beide Parteien sich brüsteten, die Freiheit der Wahl schützen zu müssen [2]), ist nicht verwunderlich; wagten doch beide gelegentlich, geradezu auch angesichts der Wahl auf ihre militärische Macht zu pochen [3]). Deshalb ist es auch unwesentlich zu erörtern, ob zuerst die französischen Agenten oder zuerst die habsburgischen von den Waffen gesprochen und militärische Rüstungen begonnen haben; denn beide konnten den Vorwand der Verteidigung oder des Wahlschutzes auch ohne große und ostensible gegnerische Rüstungen erheben.

---

1) Die Franzosen kündigten dem Papst bewaffnete Hülfe an, R.T.A. I, S. 128; sie redeten unbefangen davon, nötigenfalls die Kurfürsten zu zwingen. — Kalkoff S. 97 ff., 104 f. stellt selbst die Nachrichten von französischen Rüstungen zusammen, S. 100 die Verhandlungen mit Trier und Brandenburg über ein Heer in Deutschland. Bonnivet und Guillart rieten ihrem Könige am 1. März, ein tüchtiges Heer in der Nähe würde auf die Kurfürsten gut wirken; *et davantaige, Sire, pourra estre cause de rompre les dissimulacions de tous les eslecteurs* (R.T.A. I. 113, S. 330). Wollten jene Kurfürsten am Ende auch einen Staatsstreich?

2) Beide Parteien gaben sich darin nichts nach. Die Habsburger nahmen Sickingen an, der bis dahin dem Könige von Frankreich verpflichtet gewesen war, um die „Wahl zu schützen" (23. März 1519), Ulmann, Sickingen 149; Kalkoff 96. 169. Annahme der Truppen des Schwäbischen Bundes von beiden Seiten erwogen, Kalkoff, 152 nach R.T.A. I, 726.

3) Die Gedanken waren den spanisch-burgundischen Kommissaren ganz geläufig. Margarethe, die Regentin der Niederlande, und Karl selbst nahmen sie auf (Instruktion Margarethes von Anfang März. R.T.A. I, 121, S. 338); besonders lebhaft Zevenbergen, R.T.A. I, 100, S. 308 ff. Nach Paces Mitteilungen drohten die Habsburgischen auch einmal offen mit Gewalt (14. Juni. S. 795); auf die Anfrage der Kurfürsten rechtfertigten sie sich (S. 825). Andererseits hält Margarete auch wieder zurück (Kalkoff S. 124); Nassau beklagte sich, daß man zu knauserig sei.

Digitized by Google

Immerhin, es gab neben der Möglichkeit, eigene Heere aufzustellen oder an die Hand zu nehmen, jene bequemere Form des indirekten Kampfes im Anschluß an die beiden Fehden, die damals Oberdeutschland und Niederdeutschland erregten. In Württemberg kämpfte der Schwäbische Bund aus Gründen und Veranlassungen, die von Haus aus weder mit den Habsburgern noch mit der Königswahl irgend etwas zu tun hatten[1]). Der Gegensatz der Herzöge von Württemberg zu den kleinen Reichsstädten war das Vermächtnis von zwei Jahrhunderten, und die Reutlinger Fehde nur ein neuer Anlaß. Ebenso lagen die persönlichen Spannungen zwischen dem Herzog und seiner bayrischen Gemahlin sowie sein schlechtes Verhältnis zu einzelnen Rittern gänzlich außerhalb der großen Politik[2]). Nichts natürlicher, als daß Herzog Wilhelm von Bayern die Führung des Schwäbischen Bundes gegen den Herzog übernahm, daß auch die Habsburger als Mitglieder des Bundes sich beteiligten, und daß andererseits Herzog Ulrich vorübergehend die Hülfe des Königs von Frankreich und der Schweizer fand; als diese nicht ohne die Bemühungen des habsburgischen Rates Zevenbergen abberufen wurden, war das Schicksal Ulrichs entschieden[3]). Jetzt freilich ergeben sich die politisch wichtigeren Fragen, ob vielleicht die habsburgischen Räte die Fehde in die Länge gezogen haben, um ein befreundetes Heer unter Waffen zu halten; und weiter, mit welcher Absicht sie nach Beendigung der Fehde die Truppen für sich anwarben. Die erste Frage ist zu verneinen, so sehr auch die habsburgischen Räte diese Möglichkeit erwogen[4]). Um-

1) Daß schon „der Hauptzweck des württemberger Feldzugs“ gewesen sei, „ein schlagfertiges Heer zur Vergewaltigung der Wähler zur Hand zu haben“, gehört zu den ganz willkürlichen Behauptungen Kalkoffs (S. 95). Anders steht es um die weitere Verwendung der Truppen; doch ist es sicher schief (S. 5) von „dem Anschlage Heinrichs von Nassau“ zu reden, „der nur die käuflichen Teile des aufgelösten Bundesheeres an sich gezogen hatte, um die Wahlfreiheit der Kurfürsten zu vernichten“.

2) Kalkoffs Anmerkung S. 89, 1 zeigt die ganze Brutalität des Herzogs Ulrich und die tiefe Begründung von Späths Gegnerschaft gegen seinen Todfeind; der Einzelfall läßt recht deutlich erkennen, wie wenig es der Rücksicht auf die habsburgische Wahlpolitik bedurfte, um die entschlossensten Vorkämpfer gegen Württemberg aufzubringen.

3) Zevenbergens Bericht an Karl aus Konstanz, 12. April 1519, R.T.A I., 216 S. 247; aus Zürich, 12. Mai, 1, 294 S. 700.

4) Selbst Margarethe von Österreich fürchtete das vorschnelle Ende der Unternehmung, 15. März 1519 R.T.A. I, 162 S. 444. Das Heer soll möglichst lange auf dem Kriegsfuß gehalten werden. Ende April glaubten die Franzosen zu beobachten, daß man die württemberger Fehde hinziehe, R.T.A. I, 253 S. 603.

Digitized by Google

gekehrt kann darüber kein Zweifel sein, daß sie ganz bewußt die frei werdenden Truppen wegen der bevorstehenden Königswahl an die Hand nahmen[1]). Sie gewannen in dem Markgrafen Casimir von Brandenburg einen neuen Führer und verstärkten die Truppen durch die längst vorbereitete Gewinnung Sickingens, der noch vor kurzem in französischen Diensten gestanden hatte[2]). Die Habsburger waren also die Entschlosseneren und Glücklicheren in einem Wettbewerb, den auch ihre Gegner weit entfernt waren abzulehnen. Das Entscheidende bleibt, daß die habsburgischen Truppen, die man jetzt gar nicht mehr als Heer des Schwäbischen Bundes bezeichnen dürfte, in der Tat von Schwaben nach Franken marschierten und im Bereiche der Wahlstadt Frankfurt, wenn auch in einiger Entfernung lagerten. Daß in dieser Macht eine Demonstration lag, geeignet, im Spiel der Politik der nächsten Wochen neben Verhandlungen und Versprechungen eine Rolle zu spielen, ist selbstverständlich.

Demgegenüber blieben die unmittelbaren französischen Rüstungen um ein merkliches zurück. Doch fehlte es auch an ihnen nicht; ja, auch sie bewegten sich auf deutschem Boden[3]).

---

1) Am 9. März hatten Margarethe und der niederländische Rat Karl geschrieben: „Um Gewalt gegen Gewalt zu setzen, muß Karl in Roussillon und Navarra rüsten und Mittel finden, das Heer des schwäbischen Bundes bis nach der Wahl zusammen zu halten", R.T.A. I, 139 S. 393. Die Übernahme der Truppen des schwäbischen Bundes durch die habsburgischen Kommissare erfolgte Ende Mai 1519. Von den 10000 Knechten und 4000 Reitern, R.T.A. I, 299 S, 709, sandten die Kommissare 2000 Reiter den braunschweigischen Herzögen in der Hildesheimer Stiftsfehde zu Hülfe. Ziegler sucht die Übernahme des Heeres dem Kurfürsten von Sachsen gegenüber damit zu rechtfertigen, daß die Franzosen ihrerseits sich darum beworben hätten, auch sonst rüsteten, sodaß man Gegenmaßregeln treffen müsse, doch *nit der meinung, domit fur Frankfurt zu ziehen,* R.T.A 1, 309 S. 726.

2) Sickingen fand nicht seine Rechnung und mißtraute den Franzosen; erneute Verhandlungen R.T.A. I, 132, 146 Kalkoff (S. 286 u. s.) liegt daran, Hutten und Sickingen die ihnen fälschlich zugebilligte Ehre nationaler Helden wieder zu entziehen; soweit es sich um die dekorative Verwendung und blinde Verzeichnung beider Ritter handelt, gewiß mit Recht. Dem eigentümlichen Stil dieser reizvollen Persönlichkeiten wird er jedoch nicht entfernt gerecht.

3) S. 116. Anm. 1. Französische Rüstungen beginnen bezeichnender Weise schon zur Zeit der ersten Werbungen in Sachen einer etwa bevorstehenden deutschen Königswahl, Sommer 1516, R.T.A.I, S. 20 (Sickingen). Um dieselbe Zeit verhandelte Frankreich auch mit Ulrich von Württemberg. Später, und zwar ganz parallel den Rüstungen des Schwäbischen Bundes, die oben erwähnten Ratschläge und Verhandlungen der französischen Gesandten. Kalkoff selbst stellt S. 119 ff. zusammen, wer aus dem rheinischen Adel für Frankreich gewonnen wurde; S. 158 die wichtigen Verhandlungen mit Kurpfalz zur Aufstellung eines Heeres, wofür sofort 6000 fl. angezahlt wurden.

Digitized by Google

Vielleicht konnte noch wirksamer werden der Anteil des Königs von Frankreich an den politischen Kämpfen in Norddeutschland, die unter dem Namen der Hildesheimer Stiftsfehde bekannt sind. Eigentlich sind die Auseinandersetzungen zwischen dem Bischof von Hildesheim und seinem Stiftsadel, insbesondere der Familie von Saldern noch nicht einmal der eindrucksvollste Teil des ganzen Gewirres von Fehden zwischen Elbe und Weser, die sich in diesen Jahren entwickelten. Denn wenn die hildesheimischen Junker Anlehnung fanden an dem Herzoge Erich von Calenberg und seinem Neffen Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig, dessen Bruder Franz das Bistum Minden besaß, so war doch andererseits der Gegensatz des Herzogs Heinrich von Lüneburg, der seinen Sohn ins Stifts Hildesheim brachte, zu dem Bischofe von Minden aus Anlaß des Streites um Diepholz fast noch wichtiger, als die Hildesheimer Fehde und verstärkte erheblich den Zwist zwischen Heinrich von Lüneburg und seinen braunschweigischen Vettern. Das erste folgenschwere Ereignis war denn auch der Erfolg Heinrichs von Lüneburg über die Mindenschen und die Verjagung des Bischofs aus seinem Stift. Ihren politischen Charakter aber erhielt die ganze Fehde dadurch, daß zwischen Lüneburg und Frankreich freundschaftliche Beziehungen bestanden, die durch Geldern verstärkt wurden, während umgekehrt die braunschweigischen Welfen freundschaftliche Beziehungen zu den Habsburgern pflegten[1]). Zum Überfluß war auch noch Heinrich von Lüneburg der Schwager des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen. Aber so wenig der Zug gegen Württemberg irgendwie eine Veranstaltung der habsburgischen Politik war, so wenig hatte bei den Anfängen der

1) S. 118, Anm. 1, O. v. Heinemann, Geschichte von Braunschweig und Hannover II, S. 278 ff. Einnahme von Petershagen am Karfreitag (22. April), dann von Minden. — Gleichzeitig mit den ersten Werbungen französischer Agenten wegen der Wahl waren auch die Fäden gezogen über das in den habsburgischen Niederlanden isolierte Geldern nach Lüneburg und Holstein. Als Franz I. nach Maximilians Augsburger Erfolg, im Oktober 1518, zum zweiten Mal mit umfassenderen Botschaften einsetzte, ließ er Sachsen ein Bündnis antragen mit Holstein, Lüneburg, Geldern und Jülich. Zu Geldern vgl. Walther, S. 176. Über die Stiftsfehde sagt Kalkoff, S. 162: „auch das angriffsweise Vorgehen der habsburgischen Partei in der Hildesheimer Stiftsfehde wurde unternommen, um einen etwaigen Entsatz der von Süden her bedrohten Wahlstadt durch die norddeutschen Freunde Frankreichs bei Zeiten zu vereiteln. Auch in diesem Kampfe handelte es sich — um die Wahlfreiheit der Kurfürsten“ [!]. Zur Beleuchtung dieser Sätze lese man nur J. Gebauer, Gesch. der Stadt Hildesheim I, S. 151 (1922): „das Angriffsbündnis zwischen dem Lüneburger und dem Hildesheimer gegen Heinrich d.J. und Franz von Minden“ — also genau das Entgegengesetzte. Über die Ausdehnung der Fehde, Beziehungen zu Frankreich, R.T.A. I, 217 S. 549 ff.

Digitized by Google

niedersächsischen Fehde der König von Frankreich die Hand im Spiele; am allerwenigsten Friedrich der Weise von Sachsen, der vielmehr trotz aller Werbungen seinem Schwager in Celle immer wieder von den Fehden abriet und keinerlei Hülfe geben wollte. Er verhielt sich so nicht nur in ostensiblen Briefen, sondern auch in vertraulicher Korrenzpondenz mit seinem Bruder Johann[1]).

Als der Wahltag näher rückte, stand zwar Hessen in lebhaften Verhandlungen mit Frankreich, verständigte auch die Kurfürsten über seine Beziehungen[2]), und bei einem für Heinrich von Lüneburg weiter günstigen Verlauf der Fehde war es gewiß möglich, daß die französische Gruppe in ähnlicher Weise die Truppen Heinrichs für den Aufmarsch bei Frankfurt verwandt hätte, wie die Habsburger die Truppen des Schwäbischen Bundes. Gekommen ist es nicht dazu, und für die Absicht eines „Entsatzes von Frankfurt" spricht nichts[3]); am wenigsten wiederum im Sinne Friedrichs des Weisen, der ja diesen ganzen Handel auf das Dringendste widerriet.

An dieser Stelle ist es nötig zu sagen, daß von einer ernsthaften Kandidatur Friedrichs des Weisen überhaupt erst in den letzten Tagen vor der Wahl die Rede gewesen ist[4]). Dagegen

---

1) Friedrich d. W. äußerte sich über den Lüneburger Schwager und die Stiftsfehde in seiner rechtlichen Art immer in demselben ablehnenden Sinne: *E. L. wissen, das mir dise handlung nie lieb gewest, auch noch nit, und das ich E. L. die treulich widerraten; — haben E. L. zu achten, weil ich als vicari mandata in der sachen habe ausgeen lassen, das mir nit geburen wil, einigs teil glimpf oder unglimpf zu suchen, dann dadurch mocht ich für parteisch erkant werden,* R.T.A. I, S. 720, 1. Am 11. Juni schrieb der Kurfürst eigenhändig ähnlich an seinen Bruder, *das E. L., auch ich, unserer schwager dyßen handel gancz treulichen widerrathen haben; ich beßorge, er habe leuthen geffollget, dye ime weder erhe nach guthes günhen,* I, 340 S. 780.

2) Hessen machte vielfach die Vermittlung nach Brandenburg. Der Kurfürst war umgekehrt beteiligt an dem Vertrage Hessens mit Frankreich (um den 10. Juni, R.T.A. I, 338 S. 778 ff.) über Aufnahme der französischen Gesandten und gegebenenfalls über Anwerbung von Truppen. Die Räte aller Kurfürsten billigten das Verhalten Hessens, R.T.A. I, 347 S. 793.

3) Der „Entsatz von Frankfurt" existiert nur in der Phantasie Kalkoffs. Denn es ist doch etwas ganz anderes, wenn die Franzosen am 21. April rieten, der Herzog von Lüneburg solle vor der Wahl in Frankfurt sein und Leute in die Stadt bringen (R.T.A. I, 241 S. 581), oder wenn der Herzog selbst am 12. Mai erklärte, es sei unmöglich bis zum 5. Juni 15000 Knechte nach Coblenz zu bringen, R.T.A. I, 289 S. 688.

4) Der Name Friedrichs d. W. taucht in Verbindung mit der Königswahl zuerst in dem Berichte Suffolks an den König von Frankreich im Sommer 1516 auf (willkürliche Bemerkungen Suffolks über Sachsens Ehrgeiz, R.T.A. I, 19, 3), um dann

Digitized by Google

waren drei mächtige Bewerber seit langem in Tätigkeit; zuerst Heinrich VIII. von England, dann Franz I. von Frankreich und Karl von Spanien, Herr der Niederlande. Alle drei spielten bis zuletzt eine Rolle. Der Gedanke, Heinrich VIII. zum römischen Könige erheben zu lassen, entstammte sonderbaren Kombinationen Maximilians, der sich der englischen Hülfe gegen Frankreich bedienen wollte, zumal in den Zeiten, da die Regierung seines Enkels in den Niederlanden aus sehr wohl erwogenen Gründen stark zu Frankreich neigte [1]). In den Zeiten des Vertrages von Noyon (13. August 1516), wo die niederländischen Staatsmänner für Karl

---

für Jahre wieder zu verschwinden. April 1519 bezeugen die Eidgenossen ihm ihre Neigung, R.T.A. I, 242 S. 585. Die Angebote Bonnivetes R.T.A. I, 367; Notiz Spalatins, 368; die Werbung des Engländers Pace noch am 25. Juni, 372; schon am 10. Juni, einen Tag vor dem Eintreffen Friedrichs des Weisen glaubte Pace von ihm melden zu können, daß er „weder für Frankreich sei, noch seines Alters wegen selbst die Krone, die er haben kann, annehmen wolle", 337 S. 777. Daß zwischendurch von auswärtigen Mächten öfter an „einen Dritten" gedacht wurde oder an „einen der Kurfürsten selbst" braucht nicht gerade auf Sachsen bezogen zu werden. Selbst in der Korrespondenz zwischen Karl und Margarethe ist von Ferdinand *ou ung tiers* die Rede R.T.A. I, 127 S. 353. Allgemein ist „von den auf die Wahl eines deutschen Fürsten abzielenden Bestrebungen" (Kalkoff, 7) wenig zu spüren. Im Gegenteil, für den unbefangenen Betrachter ist es völlig klar, daß die Kandidatur des Sachsen ernstlich erst aufgebracht wurde, als die französische Partei alle Hoffnung verlor, ihrerseits durchzudringen.

1) Maximilians englische Politik ist zuletzt von Walther, Anfänge Karls V. behandelt worden. Das Material in der Einleitung zu den R.T.A. I, 4 ff. Die ersten hingeworfenen Pläne vom Herbst 1513 und von Anfang 1516 interessieren uns hier wenig. Die dritte, etwas energischere Anknüpfung im Herbst 1516 erklärt sich ohne weiteres aus Maximilians Ärger über die franzosenfreundliche Politik der niederländischen Regierung, die zum Vertrage von Noyon geführt hatte. Befremdend ist erst der vierte, nachdrücklichste Versuch im Frühjahr 1517, d. h. nachdem Maximilian selbst sich im Frieden von Brüssel (Adelheid Schneller, Der Brüsseler Friede vom 3. Dezember 1516, Berlin 1910) dem Vertrag von Noyon angeschlossen hatte; denn gerade diesmal bemühte sich der Kaiser zugunsten einer Wahl Heinrichs VIII. allen Ernstes bei einigen Kurfürsten, R.T.A. I, 18 (Werbung für Pfeffinger). Walther betont aber, daß sich Maximilian nur an diejenigen Kurfürsten gewandt habe, deren ausgesprochene Neigung zu Frankreich bekannt war, bei denen also die Gegenbewegung gegen Frankreich doppelt im habsburgischen Interesse lag, während andererseits diese für die Mitteilung an England bestimmte Aktion selbst ziemlich ungefährlich war. Walther, 183 f., scheint mir das Richtige getroffen zu haben, wenn er diese letzten Bemühungen Maximilians als eine wirksame Verschleierung der habsburgischen Politik betrachtet, wie sie gerade von der niederländischen Regierung für die Zeit vor der Übersiedlung Karls nach Spanien für unbedingt nötig gehalten wurde; daneben noch ein Rest ernstgemeinter Politik als Druck auf die burgundischen Räte eben jetzt, wo Maximilian endgültig aus der niederländischen Politik ausgeschaltet werden sollte.

Digitized by Google

die Freundschaft mit Frankreich und eine französische Ehe anstrebten, war auch Maximilian am meisten von dem englischen Plan erfüllt. Nur um so begreiflicher, daß Frankreich sich schon damals als Gegenspieler fühlte [1]). Der junge Habsburger Karl hat offenbar als letzter und nur zögernd den Gedanken des Königtums ergriffen. Es ist oft darauf hingewiesen worden, daß ihm Gedanke und Entschluß erst recht gereift seien in den Tagen und Wochen des Herbstes 1517, da er an der seeländischen Küste vergebens auf günstigen Wind für die Fahrt nach Spanien wartete [2]). Daß Maximilians elementares dynastisches Empfinden im Grunde nichts sehnlicher wünschte als Karls Wahl, glaube ich durchaus; indessen die politische Lage der Jahre 1516 und 17 hat ihn zu mindestens zu gewagten politischen Demonstrationen für Heinrich VIII. geführt. Wer im übrigen den entscheidenden Einfluß auf seinen Enkel geübt hat, ist aus unseren Quellen nicht zu entnehmen. Nur so viel scheint mir festzustehen, daß Karl nach Charakter und Erziehung von dem Augenblicke an, wo er sich für die Bewerbung um die deutsche Krone entschied, in ihr ein ganz großes, mit allen Mitteln zu erstrebendes Ziel seines Ehrgeizes erblickte. Daß von den Niederlanden und von Österreich her die nächsten

---

1) Das zeitliche Zusammentreffen ist wohl kein Zufall. Franz fühlte sich nach dem Siege bei Marignano, nach der Anlehnung der Kurie und der Niederlande an seine Politik zum Höchsten berufen. Der Vertrag von Noyon wurde vollzogen am 13. August; bald nachher spielten sich die ersten Verhandlungen mit den deutschen Kurfürsten ab. Am 16. November war bereits der Trierische Rat Heinrich Dungin von Witlich zur Beantwortung des französischen Anbringens des Claude de Baudoche am Hofe Franz' I. Die Verhandlungen gingen zunächst lässig; zur Entrüstung des Königs über Maximilians Erfolg vom August 1518 lag wenig Anlaß vor. Dann beschränkte sich Franz in richtiger Beurteilung der Lage darauf, zu Lebzeiten Maximilians nur die Königswahl überhaupt zu verhindern. Erst nach dessen Tode setzte er energisch ein und gewann wirklich der habsburgischen Politik einen Vorsprung ab. Im weiteren Verlauf entwickelte aber die französische Politik zwar viel Geschäftigkeit und einen großen Aufwand schöner Worte, aber keine zielbewußte Energie, weder in den Rüstungen, noch in der Unterstützung ihrer nächsten Freunde, sodaß sie von der habsburgischen mit Fug und Recht geschlagen wurde.

2) Am 7. September 1517 schiffte er sich endlich in Vlissingen ein. Erst nach der Landung in Spanien ergeben sich für uns die starken und unzweideutigen Zeugnisse für seinen Entschluß, R.T.A. I, 61, 71, 78ff. Baumgarten I, S. 107, läßt den entscheidenden Einfluß von Chievres ausgehen („Chievres trug kein Bedenken, den König die Hand nach der Kaiserkrone ausstrecken zu lassen"). Walther neigt der gleichen Ansicht zu. Man darf aber nicht übersehen, daß der Großvater Maximilian schon als lebendige Darstellung des Kaisertums vielleicht doch den stärksten Einfluß auf den stark dynastisch empfindenden Enkel ausübte.

Digitized by Google

fast zwei Jahre immer wieder bei ihm gemahnt und gedrängt werden mußte auf höhere Mittel und weitergehende Vollmachten[1]), beweist nur, daß er und seine nächste Umgebung zunächst die Mittel zum Zweck unterschätzt haben. Wie wenig er persönlich geneigt war zurückzutreten, beweist wohl am besten der im Original mit einem eigenhändigen Zusatz von seiner Hand versehene Brief an seine Tante Margarethe, in der er jeden Gedanken an die Wahl seines Bruders Ferdinand weit von der Hand wies[2]). Bekanntlich ist es dann Maximilian schon auf dem Ausgburger Reichstage, am 27. August 1518, knapp ein halbes Jahr vor seinem Tode, gelungen, fast alle Kurfürsten für die Wahl seines Enkels zu gewinnen[3]); allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich daß er selbst vorher zum römischen Kaiser gekrönt würde.

Für diese Frage war allein entscheidend die römische Kurie, und es ist Zeit, sich ihrem Verhalten zuzuwenden. Die Stellung des Hauses Medici und des medicäischen Papsttums zu Frankreich und Spanien ist nicht ganz leicht zu charakterisieren. Man brauchte und fürchtete beide. Das Haus verdankte seine Herstellung in Florenz 1512 den spanischen Waffen; die Franzosen waren damals trotz des Sieges von Ravenna aus Italien gewichen; die spanische Periode schien für Italien endgültig angebrochen. Da hatte der Sieg Franz' I. bei Marignano 1515 die Lage noch einmal völlig verändert und Leo X. auf die französische Seite gezogen. Diese

---

1) Zu dem Drängen Maximilians, der österreichischen und burgundischen Räte auf Bereitstellung größerer Mittel und umfassenderer Vollmachten, vgl. Baumgarten, I, 110. R.T.A. I, 75, 80, 2 ff. und dann den ganzen Band hindurch.

2) Der Brief Karls V. an seine Tante Margarethe vom 5. März 1519 (R.T.A. I, 127, S. 352—58), ist schon von Baumgarten I, 137, als sehr persönlich und überaus wichtig erkannt: *n'entendons ny voulons solliciter ny faire requérir ladicte élection pour autre personne quelconque que pour nous seul; — vous advisant que pour parvenir à icelle élection sommes totalement délibéréz, n'y riens espargnyer et y mectre le tout pour le tout, comme la chose en ce monde que plus désirons et avons à cueur.* Der Rat wegen Ferdinand sei gewiß gut gemeint, aber bei besserer Einsicht *ne eussiez fait ceste ouverture et y eussiez mieulx pensé. — Si nous entrions à faire l'ouverture que nous escripvez pour nostredict frère ou autre tiers, nous en pourrions demeurer sans empire, honneur et réputacion; car c'est la chose que les François plus désirent que de séparer, desioindre et divider d'ensemble les forces et puissances de noz maisons d'Espaigne, d'Austrice et de Bourgogne et faire ung tiers empereur en cas qu'ilz ne puissent estre.* — Das Schreiben ist eigenhändig unterfertigt: *ensieuvez ce que vous escrips cy-dessus, car vutrement n'auroie cause me contenter.* Gleichzeitig schrieb der König einen eigenhändigen Brief an seinen Bruder Ferdinand in der gleichen Stimmung, S. 354, 2.

3) Maximilians Erfolge auf dem Augsburger Reichstage (Juni bis August 1518), R.T.A. I, Einleitung, S. 91—140.

Digitized by Google

Wendung wurde sicher auch von einem Teil der Kardinäle und Prälaten an der römischen Kurie innerlich begrüßt. Genug, wir finden an der römischen Kurie zunächst wenig Gegenliebe für die Nachfolge Karls, und als mit dem Tode Maximilians (12. Januar 1519) die Voraussetzungen für die bisherige Verpflichtung der Kurfürsten wegfielen, setzten alsbald energische Bemühungen des französischen Königs und der römischen Kurie zu seinen Gunsten ein [1]).

Es ist nicht notwendig nach Baumgartens eingehender Darstellung die vielfach gebogene Linie der kurialen Politik nochmals im einzelnen zu verfolgen [2]). Ob Leo X. aufrichtig die Wahl Franz I. wünschte, oder ob er sie nur für weniger verhängnisvoll als diejenige Karls von Spanien hielt, oder endlich ob er die Bemühungen doch für aussichtslos, ihre Unterstützung also für ungefährlich hielt, — genug, er tat zunächst alles, Karl entgegen zu arbeiten und für Franz Wahl einzutreten. Nicht nur mit leeren Worten. Die Zusicherung des Kardinalspurpurs an die Erzbischöfe von Cöln und Trier, falls durch ihre Bemühungen die Wahl des Königs von Frankreich gelänge, wurde in einem feierlichen Breve

---

1) Bemühungen Frankreichs an der Kurie nach Max' Tode, R.T.A. I, 132 ff.

2) Die Politik der römischen Kurie gegenüber der deutschen Königswahl ist von Baumgarten in den Forschungen zur deutschen Geschichte XXIII, 523 ff. und nochmals in der Gesch. Karls V. Bd. I, 119 ff. sehr eingehend dargestellt worden. Noch mehr als dort geschehen ist, muß man nicht nur die persönliche Unsicherheit Leos X., sondern gerade in dieser Frage auch die Meinungsverschiedenheiten der Kurialen in Rechnung setzen; daß der Nuntius Orsini nach den Traditionen seines Hauses die französische Politik in Deutschland bis an den Rand seiner Instruktionen vertrat, ist selbstverständlich. Wenn ihm nun gar noch eine vielgeschäftigte Natur wie Karl von Miltitz in die Hand kam, ist doppelt Vorsicht geboten, wenn man aus ihrem Verhalten auf die eigentlichen Absichten der römischen Kurie schließen will. — Daß die römische Kurie auch gelindem Drucke nachgab, zeigte sich mehrfach. Im Januar 1519 instruierte sie den Legaten noch, für einen deutschen Kurfürsten zu wirken, widerrief das aber auf Verlangen von Frankreich (20. Februar); Leo wollte sich durch sein äußeres Verhalten Frankreich verpflichten. Im April warb der Nuntius Orsini auch bei Friedrich d. W. für Frankreich, R.T.A. I, 224. Aber schon am 29. Mai urteilte der venezianische Gesandte an der Kurie, man verzweifle dort bereits an der Wahl des Königs von Frankreich. Orsini setzte gleichwohl seine Werbungen bis zum 21. Juni fort, R.T.A. I, S. 756, 765, 823. — Rößler hielt das Eintreten der Kurie zu Gunsten Frankreichs für Scheinmanöver; sicher zu Unrecht, soweit das Wirken Orsinis in Frage kommt. — Karls Gegenbewegungen an der Kurie setzten schon zu Lebzeiten Maximilians ein; blieben rege, hatten aber erst in letzter Stunde den Erfolg, daß der Papst wohl auch unter dem Druck der Nachrichten aus Deutschland seinen Widerspruch gegen Karls Wahl aufgab.

Digitized by Google

verbrieft[1]); umgekehrt war der ausdrückliche Hinweis auf die Nichtwählbarkeit des Königs von Neapel eine offene Demonstration gegen Karl[2]).

Erst als man sich in Rom von den schlechten Aussichten für Frankreich überzeugte, lenkte man ein, zunächst aber noch nicht zugunsten Karls, sondern durch Wiederaufnahme des schon früher erwogenen Plans, „einen Dritten" wählen zu lassen. Man ging auch darin Hand in Hand mit der französischen Politik; ja, die Haltung der Kurie wird uns für diese Zeit auch in der Überlieferung vor allem durch den ganz französischgesinnten Nuntius Orsini dargestellt. Dieser bediente sich zur Ausführung des, gerade durch Kalkoffs Arbeiten sattsam bekannten Karl von Miltitz, um den Kurfürsten von Sachsen als diesen „Dritten" zu gewinnen.

Damit sind wir an der Stelle des bewegten Spieles angelangt, an der eine ganz besondere Sensation vermutet wird. Der Papst soll, mit dürren Worten gesagt, den Kardinalshut für Martin Luther angeboten haben als Mittel, den Kurfürsten für Frankreich oder seine eigene Wahl zu gewinnen[3]). Es ist unvermeidlich, bei dieser fast pikanten Geschichte einen Augenblick zu verweilen. Man stelle sich die Sache einmal ganz drastisch vor. Längst war der römische Prozeß gegen Luther eingeleitet; es ist wahrscheinlich gemacht worden, daß man ihn mit Rücksicht auf die deutsche Königswahl

---

1) Breve über Verleihung der Kardinalswürde an Köln und Trier vom 12. März 1519, R.T.A. I, 151 S. 419: *nôs utrumque eorum ad tue majestatis postulationem in amplissimum ordinem S. R. E. cardinalium adscituros.*

2) Einspruch wegen Neapel von den Kurfürsten Anfang April zu Oberwesel abgelehnt, (R.T.A. 197, S. 519 f.), vom Papst Anfang Juni selbst zurückgezogen. Eröffnung des Legaten Cajetan und des Nuntius Carracciolo an die Kurfürsten vom 24. Juni, R.T.A. I. 370 S. 832 ff.

3) In dem Buche über die Kaiserwahl operiert Kalkoff damit ohne nähere Quellenangabe immer wie mit einer festen Tatsache. Das Material findet man in den R.T.A. I, 364, S. 827 ff. Kalkoffs frühere Erörterungen in der Zeitschrift für Kirchengeschichte XXV, 414 und XXXI, 404 (Zu Luthers römischem Prozeß): „es ist doch nicht recht erfindlich, welchen andern Empfänger des roten Hutes Leo X. im Auge gehabt haben kann als Luther, den der Papst nach den Berichten Miltitzens als längst zum Widerruf entschlossen erachten mußte; in seinem Gesichtskreis befand sich überdies kaum einer, der solchem Preise gegenüber noch länger gezögert hätte, eine über die Maßen löbliche Unterwerfung zu vollziehen. — Vielleicht erinnerte sich Leo X., daß in seiner Jugend Alexander VI. dem Savonarola den roten Hut angeboten hatte (nach Pastor III, 404 nicht ganz sicher gestellt)". Miltitz sei vielleicht selbst im Unklaren gelassen: „der Kurfürst aber wurde (!), wenn ein gewiegter Diplomat wie er noch Zweifel hegen konnte, im mündlichen Verkehr mit dem päpstlichen Gesandten darüber aufgeklärt" (405, 2).

Digitized by Google

unterbrochen hat; aber glaubt irgend jemand, daß eine Verleihung des Kardinalats nach Luthers bisherigem Verhalten für die Kurie auch nur irgend im Bereich der Möglichkeiten gelegen hätte? Indessen, es ist gar nicht nötig diesen Gedanken zu verfolgen, denn an keiner Stelle wird in den gleichzeitigen Akten der Name Luthers genannt. Der quellenmäßige Tatbestand ist lediglich dieser, daß Karl von Miltitz sich in einem Schriftsatz für den sächsischen Kurfürsten vom 21. Juni 1519 zum Übermittler der Werbung der Franzosen und des Nuntius Orsini machte und dabei einfließen ließ, päpstliche Heiligkeit sei wohl auch geneigt, einen seiner Freunde zum Kardinal zu erheben[1]). Ob der Nuntius von Rom aus zu dieser Erklärung ermächtigt war oder ob Miltitz auch hier übertrieben hat, ist nicht auszumachen. Mir scheint die freie Analogie zu dem Angebot für Köln und Trier das Wahrscheinlichere; daß Friedrich der Weise in seiner engeren Familie oder an seinem Hofe keinen geeigneten Anwärter für den Purpur besaß, zwingt doch noch nicht an Luther zu denken. Allerdings hat entweder schon Miltitz diesen Gedanken hingeworfen oder die Kombination ist im Anschluß an Miltitz' Werbung am sächsischen Hofe als Hofklatsch entstanden; denn anderthalb Jahre später soll nach Aussage des Erzbischofs von Trier der Kurfürst von Sachsen zu anderen Kurfürsten gesagt haben, er wisse genau, daß der Papst Martin Luther ein Erzbistum oder den roten Hut geben würde, wenn er widerrufe. Aleander lehnte Trier gegenüber die Be-

---

1) R.T.A. I, 364, S. 827 ff. Werbung von Miltitz im Auftrag des Erzbischofs Orsini und der französischen Botschaft an den Kurfürsten am 21. Juni 1519 (Or. mit Notiz von Spalatins Hand): *Heut acht tag* (14. Juni) *ist ein post von Rom in 7 tagen komen, datum Rome am 7. tag junii, do sein Heilikeit den kardinall und och dem archiepiscopo sampt der Franzosischen botschaft schreibet ser eilent, das sie zum ofterten mahel e. cf. g. sulten ufs untertenigste(?) durch ire schrift ersuchen und das alles wi oben angezeiget, zu biten, und, so e. cf. g. vorther mocht zu irer stim 2 ander erlangen, so wolt sein Heilikeit für e. cf. g. bestetung geben und e. cf. g. beifallen mit aller hulfe, so es der kunig von Frankreich nicht mocht anders sein. — Hab och in befel, e. cf. g. zu sagen: wird der kunig von Frankreich erwelt, so soll e. cf. g gewalt haben, seiner frund ein cardinal zu machen; welchen e. cf. g. wil, und alles gewert seien, was e. cf. g. biten, das allein der kirchen zu thun erlich ist* [!]. *Es hat och der babest dem bischoff von Collen ein breve geschickt, so er hilft, das der kunig von Frankreich erwelt wirt, so sollen wir im geben den cardinaleshut und sust och groß exemption seines stifts etc. So aber e. cf. g. sulchs furn kuniy von Frankreich nicht erhalten mocht, so ist es des babestes, och der Franzosissen potschaft fruntlich biten, e. cf. g. wolt das selbest annemen und aus e. cf. g. hend nicht lassen".* Papst und Frankreich würden den Kurfürsten stützen, Frankreich nötigenfalls für ihn auch Krieg führen.

Digitized by Google

hauptung mit Entrüstung ab[1]). Aus diesem, offenbar sehr dürftigen und sehr brüchigen Material die Behauptung von einem förmlichen Angebot der Kardinalswürde an Luther als Köder für die Wahl Friedrichs des Weisen zu machen, von „frivolen Schritten" und „Machenschaften des Papstes" als erwiesenen Tatsachen zu sprechen, scheint mir wenig kritisch. Der Hinweis auf die schlechtbegründete Analogie Savonarolas ist erst recht keine Empfehlung.

Weder Frankreich, noch die römische Kurie, noch die anderen Kurfürsten, — falls sie sich wirklich ernstlich bemüht haben sollten, — erreichten irgend etwas bei Friedrich dem Weisen. Den französischen Heiratsangeboten hatte er offen und ehrlich erwidert, daß er bereits anderweitig verhandle[2]). Wir kennen diese, nicht vom Kurfürsten, aber mit seiner Zustimmung geführten Verhandlungen mit dem Hause Habsburg und es entspricht nicht dem, was wir sonst von der Zuverlässigkeit des alten Herren wissen, daß er sich irgendwie anderweitig eingelassen haben sollte.

Aber das Gegenteil ist gerade die These von Kalkoff.

Wir kommen damit endlich zu der eigentlichen Wahlhandlung. Es ist klar, daß vieles ein anderes Licht erhielte, daß manche Lücke unseres Wissens ausgefüllt würde, daß insbesondere das Verhalten der Kurfürsten entlastet würde, wenn sich nachweisen ließe, daß Friedrich der Weise am 27. Juni von ihnen wirklich gewählt worden wäre. Kalkoffs Methode ist denn auch diese,

---

1) *Questo basilisco Saxone alli di passati a tre elettori disse che nostro Signore ben darebbe a Martino un grande archiepiscopato et ancor el capell, acciò che'l recantasse et de lo sapea ben certo; el Treverense mi disse che'l se trovò presente dove il detto Saxone disse che gia el S^mo^ havea fatta tal oblatione a detto Luther. Donde dice al Treverense che tutto 'l mondo se scandalizarà et mi domandò, se io sapea che così fusse. Disseli quello che era et che se homo el devesse saper, me ne sarebbe sta fatta qualche commissione etc.* P. Balan, Monumenta reformationes Lutheranae 1521—25. Ratisbonae, 1883, S. 39.

2) R.T.A. I, 374 S. 838, deutsche Übersetzung von Spalatins Hand: *Weil aber S. L.* (Herzog Johann) *bereit in einer andern handlung eines heiraths halben fur S. L. son, unsern lieben vettern, stee, wolle seiner liebd nicht zimen, sich in diese handlung zu begeben.* — Das sollte der Kurfürst geschrieben haben zwei Tage vor seiner Wahl, die ihn tödlich mit denselben Habsburgern verfeinden mußte? Er hätte in diesem Augenblicke gleichzeitig die französische, wie die päpstliche Freundschaft abgelehnt (R.T.A. I, 330 vom 8. Juni, Orsini möge sich die Reise zu ihm sparen), die nach Meinung Kalkoffs seine besten Stützen waren. Die obige Stelle ergibt aber auch, wie unrichtig Kalkoffs Bemerkung S. 287 ist, der Kurfürst hätte sich „Vorteile erst endgültig gesichert, als sein eigenes Kaisertum unmöglich geworden war". Außer der habsburgischen Legende bekämpft nämlich Kalkoff auch „die offizielle kursächsische Legende", daß Friedrich d. W. von vornherein freiwillig auf das Kaisertum verzichtet habe.

Digitized by Google

daß er die Wahl für erwiesen ansieht und von dieser scheinbar sicheren Tatsache alles andere färben läßt[1]). Wenn nur die Tatsache wirklich mehr als einen ganz blassen trügerischen Schein der Wahrheit hätte!

Die Quellen für die Wahl Karls V. liegen im ersten Bande der Reichstagsakten in reicher Fülle und sauberer Edition vor. Gewiß sind wir über die Hergänge bei der Wahl, insbesondere über das, was in der Seele der einzelnen Kurfürsten vorging, nicht so unterrichtet, wie wir wohl möchten. Gewiß können Zweifel bestehen über den Sinn ihrer „verbindlichen" und doch unverbindlichen Äußerungen, die sie nach allen Seiten abgeben mußten, um so gut ihre Freiheit zu schützen, wie ihre Vorteile zu wahren. Und daß die Agenten der drei Kandidaten (denn auch England trat wieder auf den Plan) es schon ihrer Reputation schuldig zu sein glaubten, wenn sie Günstiges nach Hause berichteten, versteht sich von selbst. Andererseits ist unser Material bei allen Lücken doch ein relativ sehr gutes. Wir haben das pfälzische Protokoll einer Kurfürsten-Besprechung, wir haben eine Reihe von eigenhändigen Briefen[2]), auch Friedrichs des Weisen selbst aus den

---

1) Wie könnte er sonst behaupten, daß „seit dem 7. Juni die Wahl des Spaniers fast aussichtslos und die des Franzosen höchst unwahrscheinlich war" (S. 31); daß „die Kurfürsten Friedrich d. W. ohne Entgelt gewählt" hätten (S. 44), daß sich „die entgegengesetzten Parteien in diesen Tagen beide auf die Wahl des Kurfürsten von Sachsen" einigten (S. 211, 220). Und dann die noch weitergehenden Folgerungen: „Er hat die Krone auch angenommen", er „hat sie sich durch seine eigene Stimme zugesprochen. Die goldene Bulle bestimmt nämlich, daß — wenn drei Kurfürsten einen vierten wählen würden, die Stimme des Gewählten die Mehrheit zu Stande bringen solle". „Durch diese Bestimmung war es Friedrich ermöglicht, sein Lebenswerk als Reichsoberhaupt zu vollenden [!] und er hat den entscheidenden Schritt dazu unter den bedrohlichsten Umständen mit heldenmütiger Entschlossenheit getan" (S. 56). „Das Ergebnis der Wahl am 27. Juni war also die Frucht dieses gegenseitigen Vertrauens im Geiste der überlieferten Verfassung des Reiches und der wohlverstandenen Interessen des gesamten deutschen Volkes" (S. 221). Ich enthalte mich des Kommentars.

2) Die kurpfälzische Kanzlei steht mit ihrer Tradition von Originalprotokollen ziemlich allein (R.T.A. I, 129, 130, 347, S. 792). Unter den eigenhändigen Briefen der Kurfürsten ragt derjenige Hermanns von Köln an Albrecht von Mainz vom 6. Juni (I, 325, S. 751) besonders hervor. Er bestreitet jede Abmachung mit den Franzosen: *daz ich myt Frankrych nychtz geslossen und mych onserß lesten Abescheydez derhalb gehalden und wyl mychs wils Got, halden.* Ich glaube, man kann als ziemlich gut begründet ansehen, daß Mainz, Köln und Böhmen von den Tagen Maximilians an bis zum 28. Juni an ihrer habsburgischen Politik im wesentlichen festgehalten haben; Sachsen tat wenigstens nie das Gegenteil.

Digitized by Google

entscheidenden Tagen, sogar vom 28. Juni[1]); wir haben eine Fülle von Berichten gut informierter Nebenpersonen, auch ganz vertraulichen Charakters[2]); das Tagebuch des mit anwesenden Spalatin und dasjenige des Mainzischen Sekretärs Rucker; endlich die dienstlichen Aufzeichnungen der Stadtschreiber von Frankfurt[3]).

Nirgends, aber auch an keiner Stelle, auch nur eine Andeutung von einer Wahl oder Abdankung Friedrichs des Weisen. Und doch wären das Ereignisse gewesen von ungeheurem Eindruck. Diese Kurfürsten und ihre Räte, die sich menschlich und staatspolitisch zum Teil so schroff gegenüber standen, sollten jetzt und später keine Silbe verraten haben über so aufregende Dinge?

Noch mehr. Das Frankfurter Ratsprotokoll erzählt uns sehr genau, was sich am 26., 27. und 28. Juni abgespielt hat. Am 26. abends ließ der Bürgermeister anfragen, ob am nächsten Tage, den man schon für den Wahltag glaubte halten zu dürfen, die Kur stattfinde; der Rat müsse dann seine Anordnungen treffen. Er wurde vertröstet auf den andern Morgen, wo die Kurfürsten um 6 Uhr im Rathaus sein wollten. Am nächsten Tag erneute Anfrage und darauf der Bescheid, man wisse nicht, ob es dazu komme. Jedenfalls sei es nicht nötig, — was sonst zur Wahl gehörte — zu läuten[4]). Die Kurfürsten waren im Ornat, gingen

---

1) Die eigenhändigen, ganz vertraulichen Briefe Friedrichs d. W. an seinen Bruder Johann und an Fabian von Feilitzsch haben nichts von der heroischen Stimmung, die man nach Kalkoffs Gedankengängen vermuten müßte. R.T.A. I, 353 S. 808 und die Anmerkungen dazu; I, 350, 382 S. 798, 854.

2) Von wichtigen Briefen nenne ich nur denjenigen Hermanns von Pack (R.T.A. I, 385 S. 861), der seinem Herzog Georg von Sachsen „am 30. Juni über den Verlauf der Wahl, die bevorstehende Abreise der Kurfürsten u. dgl. berichtet, aber der Wahl Friedrichs mit keiner Silbe gedenkt" (Kalkoff, 170, 1). Umgekehrt darf man doch wohl von dem Briefe des Dechanten Eberhard Senfft aus dem Gefolge des Kurfürsten von Sachsen an den Herzog Johann vom 25. Juni (R.T.A. I, 373 S. 837), neben Stoßseufzern über mäßige Verpflegung und Drohungen Sickingens, die Wendung festhalten: *genediger herr, die sach stett ganz paufellig,* — zwei Tage vor der angeblichen Wahl Friedrichs! — Andreas Rucker aber, der kurmainzische Sekretär, der selbst dabei war und eine historische Aufzeichnung über die Wahl hinterließ, „übergeht den wichtigsten Vorgang am 27. Juni mit Stillschweigen" (Kalkoff, 266, 4). Mit welchem Recht wird seine Wahrheitsliebe angezweifelt?

3) Die Frankfurter Ratsaufzeichnungen R.T.A. I, 329 (7.—12. Juni), 343 (12.—16.), 351 (16. Juni), 352 (16.—23.), 379 (26.—28. Juni).

4) R.T.A. I, 379 S. 846: *daruf sin cf. g. antwort geben, dieser tag si angesetzt zu erwelen, wiß aber nit, ob es ein furgang gewinn;* nächster Bescheid, die Kurfürsten würden wegen des Einlaß ihre Marschälle verordnen *und si on noit zu luden. Also haben am morgen der burgermeister mit dem dechant bestelt, das si ire metten*

Digitized by Google

auch in die Wahlkammer, aber verließen sie nach einiger Zeit wieder ohne irgend eine Mitteilung an Rat oder Volk. Ganz anders am nächsten Tag. Noch am Vorabend erfolgte die bestimmte Ankündigung der morgigen Wahl, die übliche Bestellung der Messe vom heiligen Geist und das Verlangen, am nächsten Tage Sturm zu läuten. Im Gegensatz zum Tage vorher also alles, was zu einer regelrechten Wahl gehörte, auch die Vorbereitung für Schreiber und Notare, sowie die nötigen Mitteilungen an den Rat der Stadt. Nirgends freilich eine Andeutung von irgend einem besonderen Ereignis am Nachmittag oder Abend dieses Tages. Vielmehr vollzog sich am 28. alles in der hergebrachten feierlichen Form [1]). Der Enkel Maximilians wurde einhellig gewählt und seine Wahl feierlich verkündet. Nur der Kurfürst von Brandenburg war bis zuletzt auf Seite der Franzosen geblieben; und von ihm allein erfolgte ein Protest vor der Wahl [2]).

Gegenüber diesem Tatbestand von erdrückender Geschlossenheit macht nun Kalkoff auf zwei bisher übersehene, oder doch nicht

in sanct Michels kirchen gesungen und die kirchen zugehalten bis uf die acht stund und nu die churfursten mitsampt der botschaft von Behem erschienen, — in irer churfurstlichen cleidung gestanden, — iglichen churfursten sin swert furgefurt. — Zu usgang der messen sin die churfursten und Behem in das capittelhus gangen doselbst ein gute zit blieben und widder zu hus geritten.

1) Dem Volk wurde in allen Kirchen angesagt: *lieben frunde, man wirdet uf den tag der chore, so die churfursten einen Romischen konig erwelen werden, die stormglock drimal luden, darumb sol niemant erschrecken, sunder alsdan ein iglicher mensch Got den almechtigen bitten, das Got der almechtig gnad den churfursten verlihen woll, das sie ein konig erwelen wollen, der Got den almechtigen, dem heiligen rich und uns allen nutz si.* Am nächsten Tage derselbe feierliche Aufzug der Kurfürsten, dann die Messe vom Heiligen Geist (am Tage vorher war nur *ein messe von unser lieben frauen* bestellt), *und als die mess us was, sin die churfursten und der Behem in das capittelhus gangen, doselbst ein gut wil blieben und nachfolgend notarien und zugen erfordert.* Dann sind die Kurfürsten wieder in der Kirche erschienen und der Domdechant von Mainz hat vom Lettner das Notariatsinstrument über die vollzogene Königswahl verlesen (R.T.A. I, 380 mit Protokoll); *und als solichs usgeruffen wart, haben die drumpeter des pfalzgrafen und des markgrafen von Brandenburg, der ungeverlich um die 22 gewest sin, in die drumpeten gestoßen und gepiffen und die alsbald te teum laudamus gesungen und uf der urgeln geslagen, und sin die churfursten darnach vor den altar gangen, woselbst vor dem hohen altar gestanden in der zile, bis der gesang us gewest ist, und man hat mit allen glocken gelut; desglichen hat man in alle kirchen, stieft und closter geschickt, sie gebeten, wan man die glocken in der pfar lud, das sie allenthalben te teum laudamus singen und mit allen glocken luden; das auch bescheen.*

2) R.T.A. I, 381 S. 854: Vor Zeugen und Notaren hat der Kurfürst *volgende wort geredt: ich protestier, das ich disse waele aus rechter forcht thue und nicht aus rechtem wissen und bitt mir ein instrument darüber zu machen.*

Digitized by Google

richtig gewertete Quellen aufmerksam. Die eine ist eine ein paar Jahre später geschriebene Bemerkung Luthers, Friedrich der Weise hätte die Hoffnung des Volkes auf einen kommenden Friedrich erfüllt; die Stelle bekommt durch die Beziehung auf eine ältere Prophezeiung nicht gerade erhöhte Bedeutung[1]). Die andere, sehr viel präzisere Angabe ist überliefert in den Tagebüchern des Venezianers Marino Sanuto; sie geht zurück auf eine Äußerung, die der englische Gesandte Pace auf der Rückreise von seiner deutschen Mission gegenüber dem venezianischen Gesandten in Paris getan haben sollte; sie lautet in der Formulierung des Marino Sanuto an der entscheidenden Stelle, der Herzog von Sachsen sei *tre ore re di Romani* gewesen[2]) Kalkoff ist darin zuzustimmen, daß die Konjektur Kluckhohns *tre vote*, in das Satzgefüge nicht paßt. Aber daraus folgt noch nicht, daß ein derartiges Mißverständnis, für das die Erklärungen sachlich sehr nahe liegen, wirklich ernst genommen werden müßte. In der Tat bedarf auch Kalkoff noch einer sehr wichtigen Hülfskonstruktion, um seine schlecht fundierte These zu retten. Es ist ihm offenbar nicht entgangen, daß das bloße Vorhandensein habsburgischer Streitkräfte in der Nähe von Höchst am 27. genau so gewirkt haben müßte, wie am 28. Juni. Die Heimlichkeit, mit der man am 27. vorgegangen wäre, um die Welt, ohne Gefahr einer Störung des Wahlaktes, vor vollendete Tatsachen zu stellen, wäre am Ende begreiflich.

---

1) Kalkoff, 52: Luther habe (1522) die Volkssage von Kaiser Friedrich auf seinen Herrn bezogen und hinzugefügt, „die alte Prophezeiung habe sich buchstäblich erfüllt, denn sein Kurfürst sei einige Stunden feierlich und einstimmig erkorener Kaiser gewesen". Von Einstimmigkeit kann schon gar keine Rede sein; vielmehr sagt der bestinformierte Spalatin *tria habuit suffragia*, nämlich Trier, Pfalz und Brandenburg; durch Anwendung des Satzes der Goldenen Bulle über die gültige Selbstwahl hätte Friedrich d. W. durch seine Stimme die Wahl vollziehen können; er tat es nicht. Daß Spalatin auch in seinem Tagebuch den wahren Tatbestand „vertuscht" habe, ist eine ganz willkürliche Behauptung; nicht minder, daß Erasmus' Erzählung von der hochherzigen Zurückhaltung „die offizielle kursächsische Formel (Legende) geworden sei, mit der Friedrich seine Niederlage bemäntelte" (37, 1).

2) *Il duca di Sassonia stete tre ore electo re di Romani, ma vi abdicò, dicendo esser impotente a questo grado.* Schon Baumgarten hatte auf Versehen des Marino Sanuto hingewiesen. — Unter Beziehung auf R.T.A. I, S. 828, 1 macht Kalkoff noch geltend: „Die von Kluckhohn mitgeteilte Überlieferung, daß der Herzog Erich von Calenberg an Friedrich als ‚demnächst römischem König' geschrieben habe, zeigt doch, wie mit der Wahl Friedrichs gerechnet wurde". Das Zitat ist nicht korrekt, denn Kluckhohn sagt: „Gänzlich unverbürgt ist endlich die Nachricht, daß Erich von Braunschweig an Kurfürst Friedrich als demnächst römischen König geschrieben habe.

Digitized by Google

Aber unbegreiflich ist und bleibt, daß die unter seiner eigenen Mitwirkung erfolgte Wahl Friedrichs des Weisen und dann seine nach drei Stunden vollzogene freiwillige Abdankung in dasselbe undurchdringliche Dunkel eines niemals gelüfteten Geheimnisses eingehüllt geblieben sein sollten. Vor allem, welches ungeheure, durchschlagende Ereignis müßte am Nachmittag des 27. eingetreten sein, um Friedrich den Weisen zu einem solchen Schritt zu veranlassen und am nächsten Tage, wirklich schon am nächsten Tage, früh morgens die Kurfürsten zu einer einhelligen, genau entgegengesetzten Entschließung zu vermögen!

Das ist, wie gesagt, auch Kalkoff nicht entgangen. Er weiß sehr gut, daß die Tore von Frankfurt geschlossen waren, daß kein fremder Kriegsknecht eingelassen wurde, daß auch unmittelbar vor der Stadt keine Truppen lagen und die weiter entfernt liegenden in diesen Tagen sich nicht rührten. Aber — einer der habsburgischen Kommissare, Paul von Amerstorf, weilte am 27. in der Stadt[1]). Kalkoff scheut sich nicht, ohne den leisesten Anhalt in den Quellen, diesen Rat für den Träger der entscheidenden Drohung und damit für den Anstifter einer beispiellosen Fügsamkeit der Kurfürsten su erklären. Als wenn es in der deutschen Geschichte noch nie eine Doppelwahl, und in diesem Augenblicke nicht einen Funken von Mut unter den Kurfürsten gegeben hätte. Nein, wenn Kalkoff diese Kurfürsten von ihrer notorischen Bestechlichkeit vergebens rein zu waschen sucht, so darf er sie doch nicht mit diesem neuen Makel vollkommenster Haltlosigkeit belegen. Und welch schlechter Dienst wäre damit Friedrich dem Weisen getan, dessen inneres, persönliches Verhältnis zu Luther wohl niemals völlig aufzuklären ist, dessen fürstliches Hochgefühl, kurfürstliches Machtbewußtsein aber von allen echten Blättern der Geschichte dieser Tage und Jahre leuchtet. Seiner Stellung in der deutschen Geschichte wird nicht damit gedient, daß wir auf Grund ganz unzureichender Quellen und Quellenbenutzung einen neuen „Kaiser Friedrich IV." in die Reihe unserer Könige einfügen, sondern dadurch, daß wir das etwas herbe Bild hochhalten, daß die ungetrübten Quellen uns von ihm überliefern.

---

1) Kalkoff, 268f. Hermann von Pack schrieb in einem Briefe an Herzog Georg vom 30. Juni (R.T.A. I, 385 S. 862) *item her Paulus von Armsdorf hab ich heut dato besucht, dan er vor nicht zu Hoest, sonder in Frankfurt gewesen.* Das ist alles! — Die Bemerkungen die Kalkoff an die Wahlverschreibung knüpft, etwa über das Verbot ausländischen Kriegsvolks und die Ordnung der Reichsvikariate passen viel besser auf Karl als auf Friedrich d. W.; jedenfalls enthalten sie gar nichts, was nur auf diesen paßte.

Digitized by Google

Es bleibt bei dem, was Friedrich d. W. selbst am 28. Juni seinem Bruder Johann schrieb: *In disser stund haben die kurfürsthen aintrechtlichen konig Karllen erwellet*[1]). Trotz aller Demonstrationen Maximilians zu Gunsten Heinrichs VIII., aller Prahlereien und Angebote Franz' I. und aller Bemühungen der römischen Kurie zu seinen Gunsten wurde am 28. Juni 1519, als einziger, Karl von Österreich und Spanien, Herzog von Burgund zum deutschen Könige erwählt. Es wird so gewesen sein, wie der Papst im nächsten Jahre dem venezianischen Gesandten erzählte; als er gesehen habe, daß vier Kurfürsten entschlossen gewesen seien, den Habsburger zu wählen, habe auch er es für nötig gehalten nachzugeben und den Einspruch wegen Neapels zurückzuziehen. In der Tat haben der Kardinal Cajetan und der Nuntius Caraccioli am 24. Juni eine dementsprechende Erklärung abgegeben[2]). Im übrigen bezweifelt niemand, daß der Habsburger den Sieg davongetragen hat durch die Höhe und den Kredit seiner Angebote, die gute Auswahl und das Geschick seiner fürstlichen und nichtfürstlichen Kommissare, sowie durch die eindrucksvolle Truppenmacht unter Franz von Sickingen und dem Grafen von Nassau, dem ersten Kavalier seines burgundischen Herzogtums. Aber deswegen darf man doch nicht von einem „Staatsstreich" sprechen.

1) R.T.A. I, 382 S. 855.

2) S. 125, Anm. 2. Die Äußerung Leos X. R.T.A. I. S. 832, 2. Baumgarten, I, 158. Kalkoff, 31, 2; ich glaube nicht, daß man diese Äußerung ohne weiteres als spätere „Finte des Papstes" bezeichnen darf, „um der diplomatischen Welt gegenüber seine Niederlage zu vertuschen". Wenn die besten Quellen nur Vertuschungen sind und die schlechtesten eitel Wahrheit, dann hört die Quellenforschung auf.

Digitized by Google

Erklärungen zur ältesten Skaldendichtung.

Von

Wolfgang Krause.

Vorgelegt von Ed. Hermann in der Sitzung vom 15. Januar 1926.

Die unter dem Namen Bragis des Alten fast ausschließlich in der Snorra Edda überlieferten Fragmente sind — wenigstens nach der isländischen Tradition — die ältesten uns bekannten Zeugnisse der Skaldendichtung, noch der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts angehörig. Sie dürfen deswegen ein besonderes Interesse beanspruchen. S. Bugges hauptsächlich auf sprachlichen Indizien aufgebaute Theorie von der Unechtheit der dem Bragi zugeschriebenen Fragmente (Bidrag til den ældste Skaldedigtnings Historie, Kopenhagen 1894) findet heute kaum noch Anhänger. Es scheint jetzt erwiesen, daß die Vokalsynkope in der gesprochenen norwegischen Sprache zu Anfang des 9. Jhds. bereits abgeschlossen war. Wenn Bugge ferner meint, der deutliche Einfluß der irischen Sprache und Dichtung auf die angeblichen Bragistrophen erweise aus chronologischen Gründen deren Unechtheit, so sind wir auch hierüber jetzt anderer Meinung. Da der erste Einfall der Wikinger in Irland 806 stattfand, ist es sehr wohl möglich, daß Bragi noch in der ersten Hälfte des 9. Jhds. — vielleicht durch Vermittlung irischer Kriegsgefangener — in seiner Dichtkunst vom irischen Stil beeinflußt ist. Und erst recht können schon dem Bragi Fremdwörter irischer Herkunft geläufig gewesen sein, die seine Landsleute aus den neu eroberten Gebieten mitbrachten. Bragi hat diese keltischen Anregungen bewußt verwertet und bewußt einen vollständig neuen nordischen Dichtungsstil, den eigentlichen Skaldenstil, geschaffen. An dieser psychologischen Voraussetzung halte ich mit Heusler, Die altgerm. Dichtung S. 29, unbedingt fest. Das ist Bragis großes Verdienst, und das hat ihm in der nordischen Tradition den Ruhm des ersten und höchsten Skalden verschafft, obwohl es selbstverständlich schon vor ihm nordische Dichter gegeben hat. Auch Bragis Nachfolger

Digitized by Google

schöpften zum Teil noch neu aus der irischen Quelle, vor allem Þjóðólfr ór Hvíni, der in seinem Ynglingatal die Stammbaumgedichte der Iren nachahmte.

Unter diesen allgemeinen Voraussetzungen sollen nunmehr einige Stellen in den Bragi zugeschriebenen Strophen von neuem untersucht werden. Angeregt wurden diese Zeilen vor allem durch die höchst verdienstvollen Notationes Norrœnæ von Ernst A. Kock, deren erster Band soeben abgeschlossen ist (Lund 1923—25). Eine große Zahl von Bragistellen hat hier eine neue, befriedigende Interpretation gefunden. Trotzdem bleibt noch Manches unklar, was zum Teil wohl an fehlerhafter Überlieferung liegt; man vergegenwärtige sich nur, daß diese Verse erst rund 400 Jahre nach ihrem Entstehen die erste Aufzeichnung fanden!

Im Folgenden zitiere ich nach F. Jónssons Ausgabe Den norsk-islandske Skjaldedigtning, B I 1 ff.

... *í ranni* | *Randvés hǫfuðniðja* (Rdr. 3). Nach der allgemeinen Auffassung soll das bedeuten „in der Halle von Randves Vater"; denn von Jörmunrek ist in dieser Strophe (und den darauf folgenden) die Rede. So sieht man vielfach in *hǫfuðniðju* den Genetiv eines schwachen Maskulinums *hǫfuðniði* (z. B. Sn E III 59; Bugge, Bidrag 26, unentschieden F. Jónsson, Det norsk-islandske Skjaldesprog 32). Bugge verweist für die schwache Flexion auf ein angebliches schwach flektiertes *niði* bei dem Skalden Óttarr svarti (in dessen Knútsdrápa, verfaßt i. J. 1023, = Skjalded. B I 269, 8) sowie auf älterdän. *manipi* und *næste nipi* im Gesetz von Schonen. Jenes in Óttars Knútsdrápa begegnende *niðju* ist aber Gen. plur., von dem starken Mask. *niðr*, vgl. E. A. Kock, Not. norr. § 172, sodaß wir im Altnordischen also kein einziges Beispiel für schwache Flexion, N. sg. *niði*, haben. Jene beiden erheblich jüngeren und ostnordischen Fälle können uns m. E. nicht veranlassen, einen altnorw. Nominativ *hǫfuðniði* anzusetzen. Dagegen sprechen auch die belegten Nominative *-áttniðr* (Hym. 9) und *ættniðr* (bei Óttar, Skjalded. B I 274, 7). Es ist also nur ein Nominativ *hǫfuðniðr* wahrscheinlich. Dann muß *hǫfuðniðja* Gen. plur. sein. F. Jónssons Ansicht aber (Lex. poet. s. v.), der Plural werde hier von einem einzelnen (Jörmunrek) gebraucht, ist unbefriedigend.

Ein Dat. plur. *hǫfuðniðjum* erscheint einmal in der Liederedda (Guðr. III 5). Gudrun gebraucht hier das Wort m. E. nicht von ihren Brüdern, die sie schon unmittelbar vorher nennt, sondern von ihren nächsten Gesippen im allgemeinen. So, denke ich, bezeichnet auch in unserem Bragiverse das Wort die nächsten Ver-

Digitized by Google

wandten des Randver: *i ranni Randvés hǫfuðniðja* etwa „in der Halle von Randves Vätern“. —

Flaut of set við sveita
sóknar alfs í golfi
hræva dǫgg, þars hǫggnar
hendr sem fœtr of kendusk (Rdr. 4).

Ich konstruiere in ganz natürlicher Verbindung: *Flaut hræva dǫgg við sóknur-alfs sveita of set -á* [so die Hss.] *golfi, þars* u. s. w. „Es floß der Tau der Leichen (= das Blut der Erschlagenen) mit dem Blut des Angriffsfürsten (= des Kriegers = Jörmunreks) über die Sitze hinweg auf dem Estrich hin, da, wo man (Jörmunreks) Hände wie Füße abgehauen fand“. Es geht nicht an, mit den bisherigen Erklärern *hræva dǫgg* mit *sóknar alfs* zu verbinden und *við sveita* zu isolieren. *Hræva dǫgg sóknar alfs* = „Jörmunreks Blut“ wäre unpassend: Jörmunrek ist ja trotz seiner schweren Verletzung noch nicht tot, sondern gibt gleich darauf noch Befehle. Die Kenning *hræva dǫgg* = „Blut“ ist zu Bragis Zeit noch nicht derartig abstrakt, daß sie ganz unabhängig vom Zusammenhang, also auch vom Blut eines Lebenden, gebraucht werden könnte; so etwas widerspräche durchaus dem Stil Bragis. Dagegen *sveiti*, zunächst „Schweiß“, kann sehr wohl das Blut noch Lebender sein. Eine Verbindung *hræva dǫgg sóknar alfs* gegenüber isoliertem *sveita* ergäbe auch eine recht ungefüge Satzarchitektonik und widerspräche dem skaldischen Stil, der es liebt, mehrere Satzglieder auszuschmücken[1]). —

Letrat lýða stillir . . .
hǫð glamma mun stǫðva (Rdr. 10).

Hier ist zunächst einmal mit H. Gering (Kvæþa-brot Braga ens gamla 20) und E. A. Kock (Not. norr. § 156) *lætrat* „läßt nicht“ für *letrat* „hindert nicht“ einzusetzen; das *-e-* der Handschriften steht, wie auch sonst oft, im Sinne von *ę* = *æ*. Mehr Schwierigkeiten bereitet das Wort *hǫð* an dieser Stelle. Im Kommentar zu der Arnamagnaeanischen Ausgabe der Snorra Edda (III 85) wird *hǫð* als *hót* („bißchen“, mit vorhergehender Negation „keineswegs“) gedeutet, ebenso wohl auch in Jónssons Übersetzung in Skjalded. Diese Erklärung ist sehr unwahrscheinlich. Ebenso unbefriedigend ist Jónssons Interpretation im Lex. poet. s. v. *hǫð*: Das Wort sei hier Dativ (eines Fem. *hǫð*) mit lokaler Bedeutung „im (oder „beim“) Kampf“. Das ist syntaktisch kaum möglich.

1) Vgl. hierüber KZ LIII 241 f.

Digitized by Google

H. Gering endlich (Kvæþa-brot 8) liest (mit Wisén) *hǫð (glamma at mun) stǫðva* und müßte demnach übersetzen: „den Kampf — dem Wolf zur Freude — verhindern". Das hier eingefügte *at* fehlt aber in allen Handschriften. — E. A. Kock endlich meint (Not. norr. § 156), *hǫð* könne nicht ein Wort für sich sein, da es weder im Altnordischen sonst noch im Altdeutschen oder im Angelsächsischen als Simplex belegt ist, sondern nur als erstes Kompositionsglied (ahd. *Hadu-* in Eigennamen, ags. *heaðu-* auch in Appellativen). An der Bragistelle sei *hǫðglamma* als ein Wort aufzufassen mit stark verblaßter Bedeutung von *hǫð; hǫðglamma mun* fast gleich *glamma mun* „des Wolfes Lust" = „Kampf". Ein derartiges Kompositum *hǫðglammi* halte ich für unwahrscheinlich. Ich halte es für sehr wohl möglich, daß Bragi das alte Appellativ *hǫðr* noch als Simplex, wenn auch schon als archaisches Wort, gekannt hat. Als Simplex begegnet das Wort bekanntlich noch in dem mythologischen Personennamen *Hǫðr*, der wohl kaum eine Kurzform zu dem Namen mit *Hǫð-* als erstem Kompositionsglied ist. In den Merkstrophen (þulur) für Kampfheiti findet sich (Skjalded. B I 663 k 1) auch ein heiti *geirahǫð*, f., also wörtlich „Geierkampf". Nicht ausgeschlossen ist es aber, daß es sich hier um zwei Heiti: *geira* und *hǫð* handelt. Hier hätten wir dann einen zweiten Fall von *hǫð* „Kampf". Ich vermute indessen, daß es sich hier, wie noch bei einigen anderen Kampf-heiti derselben þula, um einen alten Walkürennamen handelt (der seinerseits freilich auf ein Appellativ zurückgeht). Nur so kann ich mir das weibliche Geschlecht von *(geira-)hǫð* erklären; denn das alte Appellativ war gewiß Maskulinum (vgl. air. *cath*, m., *u*-St. „Kampf").

Unsere Bragistelle versuche ich nun möglichst einfach zu erklären:

Lætrat lýða stillir . . .
hǫð, glamma mun, stǫðva

„Der Führer der Mannen läßt den Kampf, des Wolfes Lust, nicht hemmen."

Ich fasse also *glamma mun* als Apposition zu *hǫð* (A. Sg.); der Kampf ist die Lust des Wolfs (wie des Raben). Später begegnen denn auch Kenningar wie „Freude (Ergötzen) des Wolfs (des Raben)" = „Kampf", vgl. R. Meißner, Die Kenningar der Skalden 201 w η. — KZ LIII 224 f. habe ich zu zeigen versucht, wie sich die Kenningar oft gerade aus ursprünglichen Appositionen entwickelt haben. Bei den späteren Skalden sind derartige Appositionskenningar selten, da sind die Kenningar schon völlig ab-

Digitized by Google

strahiert. Zu Bragis Zeit dagegen sind die Kenningar noch in der Entwicklung begriffen. —

Ok fyr hǫnd í holmi
hveðru brynju Viðris
feng-eyðandi fljóða
fordæða nam ráða (Rdr. 11).

Schwierigkeiten bereitet hier das Wort *feng-eyðandi*. Man kann es (so z. B. Übersetzung und Erklärung im Sn E. und offenbar F. Jónsson in seinen Carmina scaldica) mit *fljóða* verbinden: *fljóða feng-eyðandi* „die der Frauen Habe verödende (verschenkende)", von Hildr gebraucht, etwa weil sie im Auftrag ihres Entführers Heðin ihrem Vater Hǫgni ein Halsband als Buße angeboten hatte. Diese Erklärung, deren Möglichkeit immerhin zuzugeben ist, stößt auf zwei Schwierigkeiten: Hildr hat das Halsband nur angeboten, aber nicht weggegeben, da Hǫgni das Angebot nach den herausfordernden Worten seiner Tochter abgelehnt hatte. Ferner stände bei dieser Interpretation das Wort *fordæða* „Hexe, Zauberin" der Bedeutung nach isoliert. Diesen beiden Bedenken trägt Jónssons Erklärung im Lex. poet. Rechnung. Er verbindet *fljóða* mit *fordæða* (die Hexe unter den Frauen") und schlägt, wenn auch zweifelnd, für *fongeyðandi* die Übersetzung „siegverhindernd" vor. Hildr erweckte nämlich nach Snorris Prosadarstellung in der Nacht nach jedem Kampftag alle Gefallenen zu neuem Leben und verhinderte so den Sieg einer Partei. Diese Deutung von *fengeyðandi*, so vortrefflich sie dem Sinn nach ist, scheitert wohl daran, daß *feng-* nicht „Sieg" bedeuten kann. Vielmehr heißt *fengr*, m. (und *fengi*, n.) „Beute"; *fengeyðandi* ist also „die Beute (das Beutemachen) vernichtend". Nach Snorris Bericht verwandelte Hildr die Waffen der Gefallenen über Nacht, wo die Sieger sonst die Beute einsammelten, in Steine, verhinderte also damit das Beutemachen. Im übrigen schließe ich mich Jónssons Erklärung an und übersetze die Halbstrophe: „Und wie ein Krieger (pro bellatore) begann die Zauberin unter den Weibern, die die Beute verdarb, auf der Insel zu schalten". So wird das Wort *fordæða* durch das Attribut *fengeyðandi* erläutert.

Mir scheint, daß diese Halbstrophe Hilds nächtliches Schalten auf der Walstatt — sie geht über das Schlachtfeld wie ein beutesuchender Krieger — schildern soll. Wenn dann die zweite Halbstrophe beginnt:

Allr gekk herr und hurðir
Hjarranda fram kyrrar,

Digitized by Google

so darf man vielleicht übersetzen: „Das gesamte Heer ging [am nächsten Morgen wieder] vorwärts unter die ruhigen Schilde (wörtlich „Türen Hjarrandis")". So würde man gut das Attribut *kyrrar* verstehen: Alle Krieger, auch die jüngst gefallenen, halten ruhig, wie am ersten Schlachttag ihre Schilde. —

Þars sem lofðar líta
lung váfaðar Gungnis (Bragi 2, 2).

Diese Viertelstrophe hat die mannigfachsten Deutungsversuche erfahren, ohne daß auch nur einer befriedigte. Ich verzichte darauf, sie hier vorzutragen. Bugge meint (Bidrag 28 Anm. 3), diese zwei Zeilen ergäben an sich keinen Sinn und versucht, den nicht überlieferten Rest der Halbstrophe zu rekonstruieren. Das ist grundsätzlich abzulehnen. Wenn die Snorra Edda nur diese zwei Zeilen zitiert, so darf man — entsprechend der sonstigen Zitierweise dieses Werks — mit Fug annehmen, daß eben diese zwei Zeilen für sich allein schon eine syntaktische Einheit bilden. Ich schlage folgende Interpretation vor:

„Da, wo die Mannen [mein?] Gedicht vernehmen".

Gungnir ist Odins Speer, also „der Schwinger (*vǫfuðr* zu *váfa* „sich hin und her bewegen") Gungnis" = „Odin". Nun ist „das Gefäß Odins" eine bekannte Kenning für „Gedicht"; vgl. R. Meißner, Die Kenningar der Skalden 429. Bei Bragi selbst (3, 2) begegnet eine Kenning *skipsmiðr Viðurs* „der Schmied von Odins Gefäß" = „der Dichter". In *lung váfuðar Gungnis* = *lung Óðins* ist nun nach einem bekannten Skaldenkniff *lung* „Schiff" (ein Lehnwort aus dem Irischen) für *skip* „Schiff" und „Gefäß" eingesetzt; also *lung váfaðar Gungnis* = *skip Ódins* = „Gedicht". Das Verbum wird nun — ganz dem sonstigen Stil Bragis entsprechend — dem in der Kenning angewandten Bild angepaßt: nicht *heyra* „hören", sondern *líta* „sehen". Man vergleiche etwa die erste Strophe der Ragnarsdrúpa: „Schild" wird dort im Anschluß an einen bekannten Mythos mit „Blatt der Fußsohlen Hrungnirs" umschrieben. Dazu tritt ein Attribut *hreingróit steini* „licht gewachsen mit Farbe", das heißt vom Schild: „mit lichten Farben bemalt". Der Ausdruck *-gróit* „gesprossen, gewachsen" paßt aber nur zu *blað* „Blatt", also zu dem Bild, das in der Schildkenning verwandt ist. —

Þann áttak vin verstan
vatzrǫðli en mér baztan
Ála undirkúlu
óniðraðan Þriðja (Bragi 2, 3).

Digitized by Google

Die beste Interpretation dieser Halbstrophe hat E. A. Kock (Not. norr. § 221) geliefert, und ich gebe den Text nach seiner Lesung. Übersetzung: „Als dritten, dem Golde feindlichsten, mir aber freundlichsten Freund hatte ich *Ála undirkúlu*". Kock erklärte a. O. *ála undirkúla* als „Kugel unter der Wasserströmung" = *steinn*, hier = *Steinn* (N. pr.). Ich halte Kocks Gedanken, daß sich hinter jenen beiden Worten nach beliebter Skaldenmanier ein Eigenname verbirgt, für sehr glücklich. Nur schlage ich vor, *Ála undirkúlu* zu schreiben und zu übersetzen: „Die unter dem Seekönig (*Áli* ist heiti für *sækonungr*) befindliche Kugel", das ist der Stein am Inselstrand, wo der Seekönig an Land gegangen ist, also = *eysteinn*. Aus dem Skáldatal, einem Skaldenkatalog, wissen wir nun aber, daß Bragi mit vier Fürsten bekannt war: dem Dänen Ragnarr loðbrók, dem Norweger Hjǫrr von Hǫrðaland und den zwei Schweden Bjǫrn at haugi und Eysteinn beli. Der Name Eysteinn ist also vielleicht in den Worten *Ála undirkúlu* enthalten.

Zum Schluß sei noch eine Bemerkung zu einer Stelle in þjóðólfs Ynglingatal gestattet. In der 4. Strophe dieses Gedichts begegnet eine Kenning *sævar niðr* „der Verwandte des Wassers" = „das Feuer". Diese eigenartige Feuerkenning steht völlig isoliert da, und man hat sie, soviel ich sehe, nicht zu deuten vermocht. Ist es zu kühn, die Erklärung im alten Indien zu suchen? In den Veden wird Agni, der Feuergott, zahllose Male als mit dem Wasser verwandt bezeichnet. Das Wasser ist Agnis Heimstätte. Diese Vorstellung scheint sehr alt zu sein. Das Feuer entsteht aus dem Holz, also letztlich aus den Pflanzen. „Wasser und Pflanzen" ist im Veda wie im Awesta eine stehende Paarverbindung mit magischer Bedeutung. Die Pflanzen nähren sich vom Wasser, aus den Pflanzen entsteht das Feuer, das Feuer steigt als Rauch gen Himmel, der Rauch bildet die Wolken, die Wolken spenden das Wasser [1]). So sind Wasser und Feuer Gesippen.

Haben wir hierin eine kultische Anschauung schon der Urindogermanen zu sehen? Bildet jene Kenning *sævar niðr* eine letzte, verlorene Ausstrahlung dieser Anschauung bei den Nordgermanen?

1) Vgl. Oldenberg, Religion des Veda² 112 f.

Digitized by Google

„Der Mensch denkt, Gott lenkt“ bei den alten Ägyptern.

Von

Kurt Sethe.

Vorgelegt in der Sitzung vom 26. Februar 1926.

Das ägyptische Weisheitsbuch des Amenemope, in dem Sir Ernest Wallis Budge[1]) und Adolf Erman[2]) eine Quelle der Sprüche Salomonis entdeckt haben, liegt uns jetzt in zuverlässiger hieroglyphischer Umschrift und mit einem sorgfältigen Kommentar versehen vor in der Bearbeitung, die H. O. Lange in den Abhandlungen der Dänischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht hat[3]). Durch diese Arbeit eines so trefflichen Kenners hieratischer Schrift ist das Werk erst wirklich dem Studium erschlossen worden und lädt nun umso lebhafter dazu ein, sich an ihm den Kopf zu zerbrechen. Denn, wie bei der Natur des Gegenstandes und bei der starken Verderbnis des Wortlautes nicht anders zu erwarten, bleiben auch nach der eindringenden Arbeit, die Lange und Erman dem Buch gewidmet haben, nicht wenige Rätsel darin zu lösen, und es wird noch lange dem später kommenden Erklärer, der auf den Schultern dieser ersten Pioniere stehend an den Text herangeht, manch lohnender Fund winken. Als ein erster Anfang zu dieser Weiterarbeit an dem wichtigen Texte, zu der weiteren Ausschöpfung der reichen Fundgrube, die er bietet, mögen die folgenden Zeilen dienen.

1.

Im 18. Kapitel des Amenemope-Buches lesen wir auf S. 19, 14—17 der Papyrushandschrift (Lange S. 97) die folgende vierzeilige Strophe:

---

1) Egyptian Hieratic Papyri in the British Museum, Second Series (London 1923), S. 12. 13.

2) Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1924, 86 ff.

3) Det Kgl. Danske Videnskaberne Selskab, Histor.-filolog. Meddelser XI, 2.

Digitized by Google

1.
2.
3.
4.

Lange hat das so übersetzt:

1. „Wenn auch der Gott in seiner Vollkommenheit ist,
2. „ist der Mensch doch in seiner Mangelhaftigkeit.
3. „Die Worte, die die Menschen sagen, schwinden dahin,
4. „und die Taten des Gottes schwinden dahin".

Dabei stünden die beiden letzten Verse (3 und 4) in einem seltsamen Widerspruch zu den beiden ersten (1 und 2), die den Unterschied zwischen der Macht Gottes und der Ohnmacht[1]) des Menschen aussprechen. Lange ist sich denn auch selbst dieses Widerspruches bewußt geworden. Er sagt deshalb in seinem Kommentar zu der Stelle: „. . . . . besonders ist der Gedanke, daß Gottes Taten dahin schwinden, sonderbar. Der Verfasser scheut sich nicht vor diesem Gedanken; die Taten Gottes auf Erden, im Staat und im Leben des Einzelnen sind auch unbeständig, und durch das menschliche Medium unvollkommen. Daher muß man sich Gott und seinem Willen ganz ergeben". Wenn Lange so auch den Wortlaut des Textes, wie er ihn verstanden hat, rechtfertigen zu können glaubt, so fragt er doch schließlich, ob nicht vielleicht vor dem letzten Satz, der den Taten Gottes dieselbe Unvollkommenheit zuschreiben sollte wie den Worten der Menschen, die Negation ausgefallen sei.

Erman[2]) war dem Dilemma, in das sich Lange so versetzt findet, ausgewichen, indem er das von Lange mit „schwinden dahin" übersetzte sonst unbekannte Wort *rwḏ.tj*, das die beiden

1) Das ist recht eigentlich die Bedeutung des von Lange etwas zu allgemein mit „Mangelhaftigkeit" übersetzten Wortes *wḥ3* (alt *whj*), welches das Verfehlen des Zieles (z. B. durch den Schützen), das Versagen, den Mißerfolg bezeichnet, wie sein Gegensatz *mnḫ*, von Lange mit „Vollkommenheit" übersetzt, das Erfolg haben, die Treffsicherheit (des Schützen z. B.) bezeichnet. Bei uns stehen beide Ausdrücke im Pluralis, und man wird sie geradezu mit „Erfolge" und „Mißerfolge" übersetzen können.

2) Orientalist. Lit. Ztg. 1924, Nr. 5.

Digitized by Google

letzten Verse einleitet, mit „verscheuche“ übersetzte: „verscheuche (aus deinem Geiste?) die Worte, die die Menschen sagen, und verscheuche die Dinge, die der Gott thut (d. h. grüble nicht darüber nach?)“. Aber auch diese Auslegung wird dem doppelten Gegensatz, der doch offenbar zwischen Gott und Menschen und zwischen Sagen und Tun besteht, nicht gerecht und ebenso wenig der Form , die allerdings an die in der Zeit unseres Buches übliche Schreibung des Wortstammes *rwi* „weichen“, „fliehen“ resp. „weichen lassen“, „vertreiben“ [1]), erinnert, aber vor den Deutzeichen noch eine Endung *tj* zeigt, die Erman wie Lange nur durch Emendation in ein von Rechts wegen hinter die Deutzeichen gehöriges *tw* (Erman als Pronomen absolutum 2. Person, Lange als Passivendung) zur Not erklären konnten.

Geht man nun aber von dem Zusammenhang mit seinem offenbaren Gegensatz zwischen den Worten der Menschen und den Taten Gottes aus, den übrigens Budge ganz richtig erkannt hat [2]), so kommt man zu einer ganz andern Erklärung der Stelle. Dann kann es m. E. nicht zweifelhaft sein, daß das fragliche Wort *rwiiitj*, das wie ein von dem weiblichen Infinitiv (*rwi-t*) abgeleitetes „Nisbe“-Nomen auf *j* aussieht [3]), nichts anderes bedeuten kann als „anders“, „verschieden“: „anders sind die Worte, die die Menschen sagen, anders ist das, was der Gott thut (wörtlich *ea quae deus facit*)“. Da der Ägypter gern „reden“ für „denken“ sagt, ist das genau das, was unser Sprüchwort „der Mensch denkt, Gott lenkt“ besagt.

---

1) In den Materialsammlungen des Berliner Wörterbuches, die mir H. Grapow freundlichst zugänglich machte, findet sie sich für Dyn. 20 durch die Papyri Turin 114. 115 und durch die Erzählung des Unamun (Ix 9 u. ö.), für Dyn. 21 durch die Papyri von El Hibe (Spiegelberg, Ztschr. f. äg: Sprache 53, 6, Taf. I 8) für spätere Zeiten durch Pap. Brit. Mus. 10188 (Festgesänge der Isis und Nephthys) und Beispiele aus dem Tempel von Edfu belegt.

2) Er übersetzt dem Sinne nach fast richtig: *„On the one side are the words, that man utter, on the other are the works, that the God is doing“* (The teacbing of Amenemapt son of Kanekht S. 167). Offenbar dachte er dabei an einen Zusammenhang des fraglichen Wortes *rwiiitj* mit dem neuäg. *rwiit* „Seite“, das jedoch immer ganz anders geschrieben wird mit statt .

3) Wie *šn.tj* „Feind“ von *šn.t* „streiten“, *mrw.tj* Liebling“ von *mrw.t* „lieben“, *šlp.tj* „Revisor“ von *šlp.t* „revidieren“, *siw.tj* „Hüter“ von *siw.t* „hüten“, *ḥsw.tj* „Günstling“ (Pyr. 1212a) von *ḥsw.t* „loben“, *ḥn.tj* „tragbares Götterbild“, das bei den Prozessionen im Schiff ausgeführt wurde, von *ḥn.t* „rudern“ (vgl. Urk. IV, 753, 16).

Digitized by Google

2.

Die Deutung, die hier aus philologischen Erwägungen heraus für das in neuägyptischer Orthographie *rwi3tj* geschriebene, den Verhältnissen der neuäg. Sprache entsprechend aber nur noch *rwt* zu lesende Wort vorgeschlagen wurde, läßt sich aus der Bedeutung des Wortstammes *rwi* unschwer ableiten. Es wird eigentlich „abweichend", „sich von einander entfernend" bedeutet haben und einem lat. *differens* entsprechen, dessen Verbum *differre* ja ebenso „verschieden sein" wie „entfernen" bedeutet hat.

Die Deutung findet aber auch eine direkte Rechtfertigung durch das Koptische. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß unser *rwi3tj* (zu lesen nur noch *rwt*) nichts anderes ist als das kopt. ⲟⲩⲉⲧ-, das genau in derselben Weise gebraucht wird[1]), vgl.:

ⲥⲁⲣⲝ ⲛⲓⲏⲉⲛ ⲧⲁⲓ-ⲥⲁⲣⲝ ⲧⲁⲓ-ⲥⲁⲣⲝ ⲁⲛ-ⲧⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲟⲩⲉⲧ-ⲧⲥⲁⲣⲝ ⲙⲉⲛ ⲛⲧⲉ-ⲛⲓⲣⲱⲙⲓ ⲟⲩⲉⲧ-ⲧⲥⲁⲣⲝ ⲛⲧⲉ-ⲛⲓⲧⲉϩⲙⲟⲩⲓ ⲟⲩⲉⲧ-ⲧⲥⲁⲣⲝ ⲛⲧⲉ-ⲛⲓϩⲁⲗⲁϯ ⲟⲩⲉⲧ-ϩⲁ-ⲛⲓⲧⲉϩⲙ „jedes Fleisch ist nicht dasselbe Fleisch, sondern verschieden ist das Fleisch der Menschen, verschieden ist das Fleisch der Tiere, verschieden ist das Fleisch der Vögel, verschieden ist das der Fische", οὐ σὰρξ πᾶσα ἡ αὐτὴ σάρξ, ἀλλὰ ἄλλη μὲν ἀνθρώπων, ἄλλη δὲ σὰρξ κτηνῶν, ἄλλη δὲ σὰρξ πτηνῶν, ἄλλη δὲ ἰχθύων, 1. Corinth. 15, 39 (boh.); ebenso ib. 40, wo der griech. Text ἑτέρα statt ἄλλη hat.

ⲟⲩⲉⲧ-ⲡϣⲏⲣⲉ ⲙⲉⲛ ⲛ̄ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲟⲩⲉⲧ-ⲡⲗⲟⲩⲟⲥ ⲁⲉ ⲟⲛ ⲛ̄ⲛⲟⲩⲧⲉ „ein anderes ist der Sohn Gottes, ein anderes der Logos Gottes" Zoega Catal. 243 (sah.).

Dieses ⲟⲩⲉⲧ- hat man um seines Konsonantismus willen in letzter Zeit meist mit dem Verbum ⲟⲩⲱⲧⲉ: ⲟⲩⲱϯ „trennen" zusammenbringen wollen[2]), in dem man das alte *wḏ*^{c} „trennen", „richten" erkannt hat[3]). Aber es wäre schwer zu verstehen, was das nach Art der sogenannten Nominalverben gebrauchte ⲟⲩⲉⲧ- für eine Form sein sollte, und die demotischen Schreibungen dieses Ausdrucks, die mir Spiegelberg freundlichst nachwies[4]), passen auch garnicht dazu. Sie zeigen die Konsonanten *wt*, geschrieben

1) Stern, Kopt. Gramm. § 309.

2) Griffith, Stories of the High Priests S. 160; Spiegelberg, Kopt. Handwörterbuch S. 173.

3) Sethe, Verbum I § 310.

4) *wtj ḫrw-f wtj t3 bnj.t* „anders ist seine Stimme, anders seine Harfe" d. h. der Gesang und das Harfenspiel des Harfners stimmen nicht zusammen, Harfner 71; *w3tj hrw w3tj pȝj-f ḥrj*, „anders ist ein Tag, anders sein Genosse" d. h. ein Tag ist nicht dem andern gleich, Pap. Insinger 20, 14; *wtj p3 mš^{c} n šm r-ḫrj ḥm-f* „anders ist die Stelle, wo man hinabzugehen hat, anders die Stelle, wo wir hinaufgekommen sind" 2. Khaemw. 2, 24.

Digitized by Google

wtj oder *wꜣtj*, überall gefolgt von dem Deutzeichen des Gehens, ohne jede Spur des 3. Konsonanten ʿAjin. Dieser hätte sich aber niemals so früh und so weit verflüchtigt, daß er in der demotischen Schreibung ganz ignoriert werden konnte: er hat auch im kopt. ⲟⲩⲱⲧ·ⲣⲉ sowohl in der Verdopplung des Vokales („Brechung“) als in dem ⲉ des Auslauts (Vokal der unbetonten Nebensilbe: **wōteʿ* < **wōḏeʿ*) eine deutliche Spur hinterlassen. Käme der kopt. Ausdruck für „anders (ist)“ von diesem Verbum, so würde er im sahidischen Dialekt *ⲟⲩⲉⲉ·ⲣⲉ (vgl. ⲛⲉⲉⲛⲉ- von *pnʿ* „wenden“) oder allenfalls *ⲟⲩⲉⲉⲣ (vgl. ⲣⲉⲉϩ- von *ḏbʿ* „siegeln“), aber nicht ⲟⲩⲉⲣ lauten.

In ihrer Determinierung mittels des Zeichens für gehen stimmt die demotische Schreibung mit der neuäg. Schreibung des *rwꜣtj* bei Amenemope überein. Was aber die Divergenz betrifft, die zwischen dem Lautbestand *rwt* dieses *rwꜣtj* und dem *wt* der demotisch-koptischen Form besteht, so ist der Wegfall eines *r* im Ägyptischen eine so häufige Erscheinung, daß daraus gewiß kein Bedenken gegen die Zusammenstellung beider Formen geschöpft werden kann. Meist ist dieser Schwund allerdings im Wortauslaut zu beobachten, und er tritt sehr viel seltener auch im Innern und am Anfang der Wörter auf. Speziell für den letzteren Fall, der ja bei uns vorliegen muß, haben wir aber gute Parallelen in ⲯ- „können“ äg. *rḫ* (*ʿš-* < **rèḫ-*), in dem alten Verbum *rḏj* „geben“, das sein *r* früh zu verlieren beginnt und im Kopt. in seinen Formen (ϯ, ⲣⲁⲁ- „geben“; ⲣⲟ „gegeben sein“; ⲣⲁⲓ „Geber“; ⲣⲣⲟ = ⲣⲟ „geben lassen“) keine Spur davon mehr aufweist, in ⲁⲛⲁⲓ „hier“ und ⲁⲛⲏ „dort“, die wahrscheinlich das Wort *rmn* „Arm“ enthalten, wie die analogen neuäg.-kopt. Ausdrücke *dꜣ*, ⲧⲁⲓ „hier“, ⲧⲏ „dort“ und ihre altäg. Vorgänger *ʿꜣ*; die synonymen Wörter *d.t* „Hand“ und *ʿ* „Arm“ enthalten zu haben scheinen [1]).

3.

Unser Sprüchwort „der Mensch denkt, Gott lenkt“ (*homo proposuit, deus disposuit*), dem unsere Stelle inhaltlich zu entsprechen schien, geht nun, wie ich Edward Schröders freundlicher Auskunft zu wissen verdanke, auf keine andere Quelle zurück als die Stelle Proverb. 16, 9, die den Gedanken, ebenfalls noch in stark abweichender Fassung, aussprach: לֵב אָדָם יְחַשֵּׁב דַּרְכּוֹ וַיהוָה יָכִין צַעֲדוֹ „das Herz des Menschen berechnet (= bedenkt) seinen Weg,

1) Ztschr. f. äg. Sprache 50, 102/3.

Digitized by Google

aber Gott richtet (= lenkt) seinen Schritt". Und mit einer andern Stelle desselben biblischen Buches, nämlich Proverb. 19, 27, auf die mich E. Sellin freundlichst aufmerksam machte, lassen sich die beiden ersten Verse der vierzeiligen Strophe der Amenemope-Stelle vergleichen, die nach dem oben S. 142 Anm. 1 Ausgeführten am besten so zu übersetzen sind: „Gott befindet sich (ständig) in seinen Erfolgen, während der Mensch sich (ständig) in seinen Mißerfolgen befindet". Der hebräische Text lautet hier: „viele sind die Gedanken im Herzen des Menschen, aber der Plan Jahwes, der hat Bestand", d. h. die Menschen machen viele Pläne, von denen nur wenige gelingen, und sie müssen sie oft ändern, aber Gottes Plan bleibt so, wie er einmal gefaßt wurde, bis zu seiner Ausführung, und diese gelingt immer.

Wir haben hier also einen neuen Fall zu den zahlreichen von Erman und Budge beobachteten Fällen, in denen sich eine starke inhaltliche Berührung zwischen dem Weisheitsbuch des Amenemope und gerade den „Sprüchen Salomonis" zeigt. Nachdem Erman in nicht weniger als 9 Fällen das ägyptische Buch auch als Quelle für den Wortlaut dieses biblischen Textes nachgewiesen hat, muß jede solche inhaltliche Berührung zwischen beiden Büchern den Verdacht der Abhängigkeit des einen vom andern, d. h. wie die Dinge liegen, des hebräischen vom ägyptischen hervorrufen, auch wenn diese Berührung allein für sich genommen nicht mehr als eine bloße Parallele ohne inneren Zusammenhang zu sein brauchte. So wird man denn auch in unserm Falle den oben behandelten ägyptischen Spruch mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit in die Ahnenreihe unseres Sprüchwortes einreihen dürfen, dessen Stammbaum sich dann so darstellen würde:

1. ägyptisch: „anders sind die Worte, die die Menschen sagen; anders ist das, was der Gott thut".

2. hebräisch: „der Mensch berechnet seinen Weg, aber Gott richtet seinen Schritt".

3. griechisch (LXX): *καρδία ἀνδρὸς λογιζέσθω δίκαια, ἵνα ὑπὸ τοῦ θεοῦ διορθωθῇ τὰ διαβήματα αὐτοῦ.*

4. lateinisch (Vulgata): *cor hominis disponit viam suam, sed domini est dirigere gressus eius.*

5. Sprüchwort: *homo proposuit, deus disposuit;* deutsch „der Mensch denkt, Gott lenkt" (eine Fassung, die nach Edw. Schröder wegen des jungen Verbums „lenken" nicht über das 16. Jh. hinaufgehen dürfte); arabisch, wie mir Rahlfs aus Hitzigs Kom-

Digitized by Google

mentar zu Proverb. 16, 9 nachweist, *al-ʿabdu judabbiru wallāhu juḳaddiru* „der Menschensklave plant und Gott ermöglicht“ (wahrscheinlich, wie mir E. Mittwoch bemerkt, schon unter dem Einfluß des europäischen Sprüchwortes gebildet).

Bemerkenswert, wie der Gedanke von der ursprünglichen Schwerfälligkeit eines lehrhaften Weisheitsspruches allmählich zu der epigrammatischen Leichtigkeit und Kürze eines Sprüchwortes gelangt ist, in dem sich die scharfe Antithese, die den ägyptischen Spruch in Form und Inhalt auszeichnete, die im Hebräischen aber schon abgeschwächt und in der griechischen Übersetzung ganz verloren war, wie von einer innern Notwendigkeit geboten wiedereingestellt und in der Form des Reimes ihren passendsten Ausdruck gefunden hat.

Digitized by Google

Die Strassburg-Molsheimer Handschrift.

Von

Edward Schröder.

Vorgelegt in der Sitzung vom 12. März 1926.

Unter den altdeutschen Handschriften der Straßburger Stadtbibliothek, welche dem verhängnisvollen Brand vom 24. August 1870 zum Opfer fielen, war eine der ältesten und wertvollsten das Manuscript mit vier Dichtungen des 12. Jh.s, von denen uns zwei allein hier, zwei anderweit nur in ältern, kürzern Fassungen überliefert sind. Mit allen diesen vier Werken haben sich, seit sie 1837 von Maßmann in der Quedlinburger Bibliothek der gesamten deutschen National-Litteratur Bd. III 1 vollständig ediert worden sind, neuere Herausgeber und die Verfasser monographischer Studien eingehend beschäftigt — der Handschrift selbst aber ist weder vor noch nach 1870 die Aufmerksamkeit gewidmet worden[1]), die sie unzweifelhaft in hohem Grade verdient: denn sie ist merkwürdig durch ihr Alter, ihre Herkunft und ihre Einrichtung.

Bekannt geworden ist der Kodex, bald nachdem er durch Ankauf, wie es scheint, zuerst in den Besitz des Protestantischen Seminars und demnächst in die Stadtbibliothek von Straßburg gelangt war[2]), zufrühst durch eine Beschreibung und reichliche Auszüge aus dem 'Alexander', welche Heinrich Schreiber in der 'Charis' (Blätter für Kunst, Litteratur und Altertum) des Freiherrn v. Erlach (Heidelberg) 1824 Nrr. 6—9 (5.—26. Februar) lieferte. Dann gab Graff in der Diutiska I (1826) S. 303 ff. die Anfänge aller vier Gedichte, aber mit Beschränkung auf die Angabe 'Cod. C. V. 16. B [bei Maßmann: b] der ehemaligen Universitätsbibliothek'. Ihm folgte Maßmann, der in seinen 'Denkmälern

1) In dem gutgemeinten, aber recht konfusen Buch von Jul. Rathgeber, Die hsl. Schätze der frühern Straßburger Stadtbibliotkek (Gütersloh 1876) wird der Kodex überhaupt nicht erwähnt!

2) Bei Schreiber ist das Seminar, bei Graff und Maßmann die 'öffentliche Bibliothek' der Besitzer. Als Erwerber nennt Maßmann 'die Professoren und Bibliothekare Schweighäuser und Herrenschneider': das führt auf 1813—1815, wenn der ältere Schweighäuser, auf die Folgezeit, wenn dessen Sohn gemeint ist.

Digitized by Google

deutscher Sprache und Literatur I' (München 1828) S. 1 f. die einzige ausführliche Beschreibung der Handschrift (vor einem ersten Abdruck des 'Alexander') bot [1]).

Die Signatur war damals gewiß neu, und bei der 'alten Universitätsbibliothek' kann es sich nicht um die alte protestantische Universität (1566—1621) handeln, die schwerlich je altdeutsche Hss. besessen resp. des Aufbewahrens wert erachtet hat, auch nicht gut um ihre spätere Fortsetzung; denn die Hs. wurde ja durch Kauf erworben, was das Protestant. Seminar nicht nötig gehabt hätte — vielmehr, wenn an der Nachricht überhaupt etwas richtig ist, nur allenfalls um das 'Collège royal de Strasbourg', die Gründung Ludwigs XIV., zu deren Gunsten der König i. J. 1701 dem Jesuiten-Kollegium in Molsheim die Universitätsrechte entzog [2]), welche es durch fast drei Menschenalter besessen hatte. Damals oder doch nicht viel später dürfte auch unsere Handschrift nach Straßburg gelangt sein: nach Rathgeber S. 132 wurde 'die Jesuitenbibliothek in Molsheim' 'mit dem Jesuitenkollegium' [was nicht ganz genau ist] 'in den ehemaligen Tiergarten (das heutige Lyceum) verlegt'. Ein spätester Termin wäre allenfalls das Jahr 1790, in dem sich die längst bedeutungslos gewordene 'Congrégation académique de Molsheim' auflöste. In welchem Besitz die Handschrift dann vor 1820 auftauchte und aus wessen Hand sie damals erworben wurde, bleibt unermittelt.

Nach einer Eintragung auf Bl. 2 war nämlich unser Kodex Eigentum des '*Coll. Soc. Jesu Molshemij*'. Und diese Notiz stammt jedenfalls aus der Zeit vor der Erhebung des Kollegs zur Universität. Die Gründung des Jesuitenkollegs zu Molsheim geschah auf Berufung des Straßburger Bischofs Johanns IV. Grafen von Manderscheid vom J. 1580; Verfassung und Rechte einer Universität, wenn auch nur mit zwei Fakultäten (für Theologie und Philosophie), erwirkte ihm, mit päpstlichem und kaiserlichem Stiftungsprivileg von 1617, der dritte Nachfolger Bischof Johanns, Erzherzog Leopold von Österreich, der in Person die feierliche Inauguration zugleich mit der Weihe der neuen Kollegiatskirche 1618 vollzog.

---

1) Später ist die Hs. von F. J. Mone, W. Wackernagel, F. Roth eingesehen und teilweise collationiert worden.

2) Ich schöpfe mein Wissen über Molsheim aus den Aufsätzen von N. Paulus in der 'Revue catholique d'Alsace' nouv. série V (1886) S. 94 ff., VI (1887) S. 175 ff. 257 ff. Die bei Erman-Horn, Bibliographie der deutschen Universitäten II 781—83 verzeichnete ältere Literatur ist mir großenteils unzugänglich gewesen: ich glaube aber nicht, daß ich für meinen Zweck damit etwas eingebüßt habe.

Digitized by Google

Unsere Handschrift, wahrscheinlich (wie sich unten zeigen wird) ein Geschenk des bischöflichen Begründers, gehörte jedenfalls zum ältesten Bücherbesitz des Kollegiums: ihre Zuwendung erfolgte natürlich nicht um des 'Straßburger Alexander' willen, der uns heute als ihr wertvollster Inhalt erscheint, sondern weil an ihrer Spitze zwei geistliche, ja ausgesprochen theologische Gedichte stehn, das 'Credo' des Hartmann und die erweiterte 'Litanei' des Heinrich.

Man setzt die Handschrift (von der leider keinerlei Facsimile existiert) allgemein ins 12. Jahrhundert, und vielleicht darf man daran festhalten, obwohl die Sprachformen erlauben würden, sie auch in das erste oder allenfalls noch das zweite Jahrzehnt des folgenden zu setzen. In jedem Fall aber wird man, wie ich mich erst jetzt überzeugt habe, darauf verzichten müssen, sie bestimmt auf das Jahr 1187 zu datieren: auf Grund eines Memorialverses, der keineswegs als eine Datierung aufzufassen ist.

Auf der Vorderseite des vorletzten Blattes (29^{r}) der unvollendet gebliebenen Handschrift hat nämlich nach Maßmanns Angabe (der etwas von Paläographie verstand, dem wir also glauben müssen) derselbe Schreiber der dieses Blatt und die ganze Handschrift geschrieben hat, am untern Rande drei Hexameter eingetragen, die ich in H. Schreibers Wiedergabe hersetze, der die Abkürzungen aufgelöst und vielleicht auch einen Fehler (*octagenos* Maßm.) stillschweigend verbessert hat:

Captivante Saladino Ierosolymitanos
Annos millenos centenos octoagenos
Septenosque revolverat incarnatio verbi.

Das würde allerdings auf den Spätsommer 1187 zutreffen — aber Memorialverse wie dieser pflegen 1) keineswegs immer unter dem unmittelbaren Eindruck des Ereignisses zu entstehn; 2) ist es ganz ungewöhnlich, daß ein Schreiber mitten im Zuge seiner Arbeit so etwas zur Datierung eben der Hs. anbringt. Wenn also Maßmanns Angabe zu Recht besteht, dann ist es doch das wahrscheinlichste, daß hier nur eine Federprobe oder das Spiel einer müßigen Pause vorliegt. Vielleicht hätte man das an der Handschrift selbst prüfen können.

Ich kann also diesen Denkversen nichts anderes entnehmen, als daß die Handschrift frühestens im Jahre 1187 geschrieben wurde, allerdings auch schwerlich lange nachher.

Die Handschrift, wie sie vorlag, hatte 30 Blätter in 4 Lagen: Quaternionen, von deren zweitem das äußerste Blatt verloren ist: Bl. 9 und 16 der ursprünglichen Foliierung, nach Maßmanns fort-

Digitized by Google

laufender Zählung ein Blatt zwischen Bl. 8 und 9: hinter 'Credo' V. 3224, und zwischen Bl. 14 und 15: hinter 'Alexander' V. 508[1]).

Die erste Seite (Bl. $1^{a\,b}$) wurde frei gelassen: schwerlich um ein Inhaltsverzeichnis aufzunehmen, denn derartige Repertorien sind mir wenigstens aus deutschen Handschriften vor dem 14. Jahrhundert nicht bekannt; wahrscheinlich war sie für eine bildliche Darstellung bestimmt, die sich aber gewiß nicht auf die Gedichte (oder eines von ihnen) beziehen, sondern einen allgemeinen religiösen oder symbolischen Gehalt haben sollte.

Die einzelnen Gedichte waren von Haus aus ohne Überschrift und Schlußvermerk, diese hat erst ein späterer Schreiber (des 14. Jahrhunderts?) hinzugefügt (s. Maßmann [1828] S. 2). Die Texte folgten sich offenbar innerhalb der Spalte mit bescheidenem Durchschuß, der eben noch für solche Nachträge Raum ließ.

Die Handschrift wurde nicht vollendet! Sie bricht im 'Pilatus' mit V. 621 mitten in der Spalte c auf der Rückseite des 30. (ursprüngl. 32.) Blattes ab.

Sie war aber zweifellos auf ein reicheres Programm und einen sehr viel größern Umfang angelegt: das beweist das ungewöhnliche Format und die eigenartig sparsame, für eine so frühe Zeit (selbst wenn wir statt 'ca 1187' etwa 'ca 1210' ansetzen) ganz ungewöhnliche Einrichtung des Textes, auf die ich jetzt zu sprechen komme.

Über das Format freilich lassen uns die Angaben Schreibers und Maßmanns im Stich, indem sie dem unglückseligen Brauche folgen, der bis vor kurzem allgemein üblich war, und die moderne Faltung der Papierbogen auf das edle Pergament übertragen: 'Der Codex ist kl. Fol.'. Damit ist natürlich nicht viel anzufangen: die Gewährsmänner müssen dabei etwa an ein Lexikonformat gedacht haben — und darauf läuft auch meine Berechnung hinaus.

Der Kodex setzte die Verszeilen nicht ab, er trennte sie nur durch Punkte — wie alle Handschriften mit deutschen Gedichten bis gegen das Jahr 1210 hin (vgl. GGN. 1909, S. 89[2])). Aber er ist zunächst zweispaltig und hat weiterhin eine Zeilenzahl, die alle Handschriften aus der Zeit vor 1220 weit übertrifft: die meisten von ihnen um das Doppelte und mehr.

Zunächst kenn ich außer dem dritten Maria-Saaler Fragment mit dem Bruchstück der 'Babylonischen Gefangenschaft' (Zs. f. d. Alt. 50, 331 ff.), zweispaltig zu 33 Zeilen, keine zweite Hs. der

1) Maßmanns Zählung fährt dann mit etwas willkürlicher Ergänzung der Zahl bei V. 3625 resp. 959 (verdruckt 859) fort.

2) Wozu ich aber die stillschweigenden Berichtigungen im folgenden hinzuzunehmen bitte.

Digitized by Google

Frühzeit in zwei Kolumnen. Alle großen Sammelhandschriften des 12. Jahrhunderts und der nächsten Zeit haben einen einheitlichen Schriftraum, und zwar mit den nachstehnden Zeilenzahlen: Wiener Hs. 2721 mit Genesis, Exodus und Physiologus: 20 Zeilen — Milstäter Hs.: 26 Zeilen — Colmarer Fragmente: 24 Zeilen — Straßburg-Ochsenhäuser Fragmente: 23 Zeilen — Vorauer Hs.: 33 Zeilen — Maria-Saaler Fragmente 1. 2: 33–35 Zeilen — dazu noch die Hannöversche Hs. mit Marienlob, Wildem Mann und Wernher vom Niederrhein: 24, später 20 Zeilen, und die von Degering P. B. Beitr. 41, 519 ff. publicierten Stargarder Fragmente (insbes. Eilards v. Oberg): 38—39 Zeilen. Die andern Fragmente des Eilard weisen: M 27—28, R 25 Zeilen auf; von den Hss. des Rolandsliedes: P 23, S 29, W 26, E 26 Zeilen; der Rother: H 27—29, das Fragment M 20 Zeilen; die Grazer Litanei 13 Zeilen.

Dem allem steht nun die Straßburg-Molsheimische Handschrift gegenüber mit 2 Spalten à 56 Zeilen!

Und diese Zeilen boten Raum im Durchschnitt für nahezu ein volles Reimpaar. 12340 Verse[1]) verteilt auf 116½ Spalten ergibt für die Spalte 106 Verse; im einzelnen ist das Verhältnis: 'Credo' 101, 'Litanei' 88, 'Alexander' 113, 'Pilatus' 112. Diese Differenzen entsprechen durchaus dem Charakter und Umfang der Verszeilen, sie weisen nicht etwa auf ein Schwanken der Praxis des Schreibers hin, bestätigen vielmehr durchaus, was wir aus Maßmanns Beschreibung entnehmen dürfen, die große Gleichmäßigkeit der Handschrift und die Einheit des Schreibers.

Da nun nirgends von einer kleinen oder zierlichen Schrift die Rede, eine solche auch für mittelhochdeutsche Handschriften dieser Zeit nirgends bezeugt ist (in Frankreich liegt die Sache anders), so komme ich zu dem Ergebnis: es muß sich um eine Handschrift recht großen Formats, jedenfalls mit einem Schriftraum von 22 (24) × 16 (18) cm. gehandelt haben.

Eine Handschrift mit solchen Größenverhältnissen wird aber nicht in Angriff genommen sein für ein Programm das etwa mit dem Abschluß des 'Pilatus' erledigt gewesen wäre, für das also ein 5ter Quaternio ausgereicht hätte. Wir dürfen vielmehr annehmen, daß der geplante umfangreiche Sammelkodex noch eine mindestens gleich große Anzahl größerer Dichtungen umfassen sollte. Es ist schmerzhaft sich vorzustellen, was uns da alles vorenthalten sein mag — es bleibt nur der schwache Trost: verloren sind die Vorlagen und verloren ist das Programm, der Kodex

1) Ich zähle: 'Credo' 3400, 'Litanei' 1468, 'Alexander' 6862, 'Pilatus' 621.

Digitized by Google

selbst ist nicht weiter geführt worden als wir ihn besitzen oder doch besaßen.

Und nun die letzte Frage, die nach der Heimat und Herkunft der Straßburg-Molsheimischen Handschrift. Daß sie nicht aus dem alemannischen Elsaß stammt, daß sie vielmehr mitteldeutschen Sprachcharakter trägt, ist allgemein anerkannt — weiter aber hat man, soviel ich sehe, nie ernsthaft gefragt. Und doch ist diese Frage nicht ganz gleichgiltig: ihre Beantwortung ergibt freilich zunächst keine neuen und wichtigen Hinweise für die Kritik (und eben deshalb sind die Herausgeber daran vorübergegangen), aber sie ist zum mindesten nicht gleichgiltig für die Geschichte der litterarischen Interessen im allgemeinen und die Ausbreitung einzelner Litteraturprodukte im besondern.

Ich erledige zunächst einiges zur Charakteristik des Schreibers als Persönlichkeit. Ich habe alle von ihm überlieferten Werke wiederholt und scharf darauf geprüft und glaube aufs bestimmteste versichern zu können: er gehört zu den besten seines Berufs, denn er war gewissenhaft und ohne jeden litterarischen Ehrgeiz. Es gibt unter diesen 12340 Versen bestimmt keinen einzigen den er hinzugefügt, und schwerlich einen den er mit Absicht und ohne Mißverständnis dem Sinne nach geändert hätte. Und Auslassungen irgend nennenswerter Art darf man ihm ebensowenig zutrauen. Was uns von ihm erhalten ist, ist denkbar beste Überlieferung seiner guten Vorlagen[1]).

Es ist ebenso falsch, wenn Brüch in seinen gewiß fleißigen und scharfsinnigen, aber weit übers Ziel hinausschießenden Untersuchungen über die Sprache von Hartmanns Credo nach den Reimen (Prager Studien 17, Prag 1910) wiederholt behauptet, daß der Schreiber vielfach das 'Streben zeige, den Reim auszugleichen' (S. 50. 180), wie wenn Ehrismann in seiner Geschichte d. dtschen

1) Ich schalte hier ein: die von v. d. Leyen geübte und von andern nachgeschriebene Kritik an Maßmanns Abschrift ist durchaus ungerecht. M. las und kopierte ganz vortrefflich, wie ich mich aus dem von mir benutzten Material zur Kaiserchronik überzeugt habe. Aber er übergab freilich seine Abschrift einem Quedlinburger Setzer und hat (1837) in München keine 'Autorkorrektur' gelesen. Der Korrektor Basses (Schmaltz? oder Ziemann?) war gewiß nicht übel, aber er hat doch Lesefehler des Setzers wie das von Leitzmann aufgedeckte *bechudit* für *becleidit* Credo 636 übersehen; das störendste freilich bleibt, daß er es duldete daß die Wortunterstreichungen in Maßmanns Abschrift cursiv gedruckt wurden, sodaß sich unserm Auge alles aufdrängt was dem Kopisten unter dem Abschreiben irgendwie auffällig oder bemerkenswert schien. Im ganzen aber dürfen wir froh sein, daß gerade Maßmann diesen wertvollen Kodex abgeschrieben und daß er ihn so zum Druck gebracht hat.

Digitized by Google

Literatur II S. 17 von der 'Sprache der Hs.' spricht, die er im Anschluß an v. Bahder, Germ. 30, 388 f. als 'rheinfränkisch' bezeichnet.

Die Straßburg-Molsheimische Hs. hat zwar im allgemeinen einen leicht erkennbaren mitteldeutschen Charakter, aber doch kein eigenes und charakteristisches Sprachgewand. Es ist möglich, aus gewissen verräterischen Anzeichen die Heimat des Schreibers festzustellen, und das wird im folgenden geschehen, aber es ist völlig verkehrt 'die Sprache des Schreibers' so zu umschreiben, wie es Brüch in seinem dritten Hauptteil (S. 180 ff.) unternommen hat — obendrein unter Beschränkung auf das 'Credo' Hartmanns, wobei er denn zu ganz irrigen Aufstellungen gelangen mußte.

Da wir über die Herkunft dieses Autors — trotz Brüch! — nichts sicheres wissen, da der 'Pilatus', dessen hessische Heimat durch die engste sprachliche (und obendrein stilistische!) Verwandtschaft mit Herbort von Fritzlar unbedingt gesichert ist, zu wenig Material bietet, der 'Alexander' von vorn herein dem Verdacht unterliegt, dem Schreiber örtlich nahezustehn, so bietet sich ganz von selbst als das einzige geeignete Operationsfeld die 'Litanei' dar.

Dieses Werk ist auch in seiner zweiten, erweiterten Ausgabe, eben der hier vorliegenden (S), eine unzweifelhaft österreichische Dichtung mit dem reinen Sprachcharakter ihrer Heimat, wobei es gleichgiltig bleibt, ob der Abt Engelbrecht (V. 890) der wirkliche Abt dieses Namens in Obernburg in der Steiermark (wie ich glaube), oder der gleichnamige Propst von St. Florian in Oberösterreich ist. Und überdies besitzen wir hier die Kontrolle für fast Zweidrittel des Versbestandes (950 gegenüber 1468) in der ältern Fassung der Grazer Hs. (G) aus Seckau[1]: beide Texte bequem vergleichbar jetzt in C. v. Kraus Mhd. Übungsbuch S. 19—53.

Da ergibt sich denn auf den ersten Blick, daß von einer 'Umschrift in fränkischen Dialekt (Gegend von Mainz)'[2] absolut nicht die Rede sein kann. So etwas ist, das sollte man sich doch einmal klar machen, bei der Art wie die deutschen Schreiber im 12. Jh. arbeiteten, überhaupt so gut wie undenkbar. Diese Kopisten von Handschriften in unabgesetzten Versen prägten sich einen Vers oder allenfalls eine Zeile, selten ein Reimpaar zunächst mit dem Auge ein: sie wollten, in der Mehrzahl der Fälle, und bestimmt in dem unsrigen, wo der Schreiber weder im Pergament beschränkt war noch die allergeringsten litterarischen Prätensionen hatte, einfach die Vorlage kopieren. Wenn ihnen das nicht gelang,

1) Nicht St. Lambrecht! s. Eichler, Zentralbl. f. Bibliothekswesen 35 (1918), S. 49 ff. 2) So Ehrismann a. a. O. S. 173.

Digitized by Google

wenn diese Absicht einmal durch das innere Gehör und dann auch durch anderweitige Schreibgewöhnung, vielleicht (wie eben auch hier) durch die orthographischen Reminiszenzen aus einer unmittelbar vorausgegangenen Kopierarbeit nach anders gearteter Vorlage (der 'Litanei' voran steht ja das 'Credo'!) beständig durchkreuzt wurde, so konnte eine starke Trübung des Bildes der hsl. Vorlage entstehn; ein neues einigermaßen einheitliches Sprachbild kam so nicht zu Stande — und noch weniger hatte die Tendenz einer 'Umschrift' vorgelegen. Das Charakteristische einer derartigen Arbeitsweise liegt in den zahlreichen Kompromißbildungen etwa in der Art dieser: 831. 1312 steht (im Reim auf *gebot* resp. *got*) : *quot* für das bair. *chot* der Vorlage; eine solche Form hat es nirgends gegeben, sie ist nur Kompromiß des Schreibers, gehört also nicht in die Grammatik — so wenig wie etwa ein *quom*; — oder: die Vorlage bot das oberdeutsche *anegenge*, und der Schreiber gab es einmal im Vers genau wieder: 92 — dann aber kam das Wort im unreinen Reim vor, er setzte hier das ihm geläufige *aneginne* 135 ein und veränderte halb mechanisch das Reimwort *verbrenne* in (falsches) *verbrinne*; dazwischen aber hat er noch die Kontamination von beiden: *aneginge* Credo 3077 (neben *anegenge* 195). Dass er Lit. 135 nicht bewußt änderte dem Reim zuliebe, zeigt sich, wenn er anderwärts in der Litanei (auf die ich mich weiterhin wieder beschränke) seinen Heimatswörtern oder Dialektformen gegen den Reim Eingang verstattet: so für *gîte : gîre* 127 (: *sîte*). 267 (: *margarîte*); wenn er ebenso *brengen* (st. *bringen*) einstellt 319. 566. 903; 228 *magit* (st. *meit*), 1095 *megede* (st. *meide*); oder *-scaf* st. *scaft* 431. 1363.

Abgesehen von solchen und ähnlichen mechanischen Störungen des Reimbildes gibt es unter den 734 Reimpaaren der Litanei nur zwei Fälle eines scheinbar stärkern Eingriffs.

G 234, 18f.	S 1335f.
Nu scul wir wir dir herre	*Nu sule wir dir herre bevelen*
bivelhen lip unde sele.	*lib unde selen.*

Aber man beachte: der Schreiber brauchte nur den richtigen Versschluß zu verfehlen, so ergab sich das andere von selbst: denn *bevelen* (vgl. 1283 *bevolen*), das er bereits mit Dehnung der Stammsilbe sprach, ist die ihm allein geläufige Form.

Auch für den zweiten Fall haben wir die Kontrolle durch G, und hier können wir sie nicht so leicht entbehren wie oben, wo wir ohne Mühe auch von S aus das richtige erraten würden.

Digitized by Google

G 224, 42 ff.	S 461 ff.
dich vor allen liuten loben sol,	*vor alle andre heilige lobin sal,*
hiete ich mine sele in daz gisol	*nehetih mine sele in den sal*
aller laster nieht versenchit ...	*aller lastre nit versenkit ...*

Indem der Schreiber das Hilfsverb in der ihm geläufigen md. Form *sal* schrieb, kam ihm zugleich der recht unglückliche Ersatz des ihm als Rheinländer völlig unverständlichen *gesol* 'Kotlache' (s. HvMelk Prl. 182 und Schmeller-Fr. II 262) in die Feder. Von einem bewußten 'Umschreiben' in den heimischen Dialekt kann auch hier nicht die Rede sein.

Immerhin haben diese Beispiele für das Eindringen mitteldeutscher Formen und Kompromißformen in den Versausgang, mochten sie das Reimbild rein erhalten (wie *sal, quot*), es stören (wie *brengen, gîre, maget, megede, -scaf*) oder es mehr oder weniger absichtslos bessern (*aneginne, bevêlen*), den allgemein mitteldeutschen, wir dürfen auch schon sagen rheinischen Charakter des Schreibers bereits ausreichend erwiesen. Er wird weiter bestätigt durch die Zähigkeit, mit der er an Formen wie *kuninc* und *kuninginne*, an der 2. P. Sg. Präs. auf *-is*, an *unse, unsen* für *unser, unsern* festhält, durch *dinstre* 1138 (für *finster*), *nirgen* f. *niender* 1319 u.ö., *muge* und *mugen, larte : karte* 237/38, *di* f. *der* z. B. 410. 765. 899 und noch einige Kleinigkeiten, die aber alle zusammen noch nicht irgendwie das Gesamtbild einer rheinischen Mundart ergeben.

Wir müssen mehr Charakteristisches aufsuchen und werden dabei auch den Rahmen der 'Litanei' überschreiten. Brüch hat bekanntlich als ein Hauptkriterium für den thüringischen Ursprung des 'Credo' den Abfall des infinitivischen *-n* verwertet. In der Tat lehrt unsere Grammatik, daß diese Erscheinung in mittelhochdeutscher Zeit auf Thüringen und Ostfranken beschränkt sei, und unter dem Banne dieser Vorstellung (die auch ich erst kürzlich überwunden habe) hat z. B. auch die Greifswalder Dissertation von J. Kuhnt über Lamprechts Alexander S. 101 Reime wie das 5malige *getuon : zuo* in S zwar auffällig gefunden, aber doch für das Gesamtbild nicht zu verwerten gewußt. Brüch aber S. 203 nimmt ohne weiteres an, daß das Vorkommen von Infinitiven ohne *-n* im Versinnern des 'Credo' aus der Vorlage stamme, und beruhigt sich damit, daß solche im Alexander fehlen. Hätte er doch die 'Litanei' aufgeschlagen!

In den 1468 Versen der 'Litanei S' finde ich die folgenden Belege: a) im Versinnern: *vergebe* 590, *werde* 825; b) im Versschluß gegen den Reim: *werde* 374, *irbite* 376, *sende* 743, *bilibe* 767, *reche* 1046, *gunne* 1081, *vinde* 1376; c) im Reimpaar: *stige : verswige* 906. 7;

Digitized by Google

d) mit dem Reim stimmend: *versinne* 528, *vertilige* 949, *chome* 1041. Also im ganzen (mindestens) 14 Fälle: von einem Einfluß des Reims resp. der Reimgewöhnung kann bei diesem Gedichte nicht die Rede sein (wie etwa beim 'Credo') — aber auch die Ausflucht: der Schreiber sei vom 'Credo' her diese Formen gewöhnt, hilft nicht, denn gerade das erste Drittel der 'Litanei S' bleibt von diesen Formen frei. Sie fehlen allerdings auch wieder im Versinnern des 'Alexander'.

Diese *n*-losen Infinitive gehörten also der Sprache des Schreibers — oder wenn man ganz vorsichtig sein will: seiner Schreibgewöhnung an. Damit gewinnt die Frage nach seiner engern Heimat eine erhöhte Bedeutung, weil sie zugleich auf das Problem dieser 'rheinischen' Infinitive hindrängt. Und in diesem Zusammenhang will ich heute nur hinweisen auf das was ich (ganz unabhängig von diesen meinen jüngsten Beobachtungen) über auffällige sprachliche Beziehungen zwischen Altthüringen und Rheinland bemerkt habe: Der Dichter des deutschen Eraclius (München 1924) S. 6. 8.

Die zuverlässigsten Hinweise auf die Heimat des Schreibers bieten einige eingesprengte Formen, die wir mit Sicherheit den Vorlagen abstreiten dürfen.

Zunächst *sichein* für *dechein, dichein*: Lit. S 774. 1071; Credo 139. 141. 145 (man beachte: nur im Eingang und hier in rascher Folge, sonst steht immer *dichein*); in dem kurzen Pilatus kein Beispiel; im Alexander dagegen 7 *sichein* des Schreibers gegenüber 12 *dichein*, die aus der Vorlage stammen werden. Weinhold Mhd. Gr. § 492 verzeichnet außer den Belegen der Straßburg-Molsheimer Hs. nur noch K. Rother (zahlreich), Heidelberger Hs. der Kaiserchronik (bei mir 4, aus dem südlichen Mittelfranken), Athis (thüring. Hs.?) und Gr. Rudolf (C 13, 11)[1]; dazu für *sohein* den Iwein A. Soviel ich sehe, ist die Form auf das südliche Mittelfranken — und auf Thüringen beschränkt.

Dann *dus* Lit. S 163, *aldus* Credo 59 — nur zwei Belege, aber sie sind entscheidend; denn sie entstammen unzweifelhaft der gesprochenen Sprache des Schreibers, nicht dem Einfluß irgendwelcher Schreibstube. Über das Vorkommen dieser niederdeutschen Form für *sus* auf hochdeutschem Boden sind öfter Zusammenstellungen geboten, es genügt der Hinweis auf Weinhold § 328 und vKraus, Deutsche Gedichte des XII. Jh.s Anm. zu XII 25 ('Christus und Pilatus', von v. Kraus nach Thüringen gesetzt): ich hebe nur hervor

1) Den Grafen Rudolf halt ich vorläufig für nordwestthüringisch, nach Hessen gehört er keinesfalls.

Digitized by Google

den Trierer Floyris 358; das Hannov. Marienlob (aus dem Ahrtal) 25. 25. 30; Lachmanns Fragmente von Morant u. Galie 75. 161; den Kölner Reimchronisten Hagen — dazu aus älterer Zeit De Heinrico 5: *thus*.

Sichein und *dus* weisen unsern Schreiber aus dem rheinfränkischen in das mittelfränkische Gebiet und mit hoher Wahrscheinlichkeit auf das linke Rheinufer. Aber nun wird uns erst klar, wie wenig von der Sprache die ihm angeboren war, in seine Abschrift eingedrungen ist. Denn wie vieles von dem was unbedingt zum Bilde des Mittelfränkischen gehört, tritt ganz zurück! — und wie vieles fehlt geradezu! Wo bleiben *dit, dat, allet*?[1]) Anlautendes und inlautendes *d* für *t* findet sich nur hin und wieder, das inlautende *b* erscheint nicht als *v* oder *u*[2]), das auslautende nicht als *f*; häufiger ist dagegen die Schreibung *b* für *v* im Inlaut: *hobeknechte, briebe, haben, zvibil*, und im Auslaut: *brieb*. — Ganz sporadisch begegnet noch die alte Dentalspirans: *stath* 'ripa' Al. 3180; *gedhenet* Pil. I 13 (nach Mone und Wackernagel; Maßmann *ghedenet*).

Was ich hier aussage, bezieht sich vorwiegend zunächst auf die drei Gedichte die nicht aus rheinischen Vorlagen stammen: die österreichische 'Litanei', den hessischen 'Pilatus' und das 'Credo', dessen thüringische Heimat mir freilich trotz Brüch wieder zweifelhaft geworden ist. Aber aus einer rheinischen Handschrift hat unser Schreiber das 'Credo' jedenfalls nicht kopiert! — sonst müßten sich mehr Erscheinungen von der Art finden wie sie im Alexander begegnen. Ich halte es nach wie vor (vgl. Zs. f. d. Alt. 32, 104 Anm.) für sehr wahrscheinlich, daß das 'Credo' und die 'Litanei' dem Kopisten in einer Handschrift vereint vorlagen: wie will man denn anders das Vorkommen der am Mittel- und Niederrhein seit ahd. Zeit völlig unmöglichen Formen *megen* (Plur. 926), *mege* (Konj. 947) erklären? — Und ich bleibe auch, trotz Brüch, Leitzmann, Jostes, dabei, daß das Gedicht einmal interpoliert worden ist, wahrscheinlich eben in Bayern. An meinen ersten Einfällen halt ich nicht überall fest — früher wollt ich den Interpolator aus dem Wortschatz erweisen, und v. d. Leyen ist mir darin gefolgt, heute müßt ich den Versuch machen, mein Gehör zur Geltung zu bringen. Wenn ich nur mit der Wünschelrute von Sievers besser umzugehn verstünde!

---

1) *dat* Al. 6495, Pil. II 399 sind die einzigen Beispiele, denn *Dit* für *Mit* Pil. II 383 ist nur eine Entgleisung des Rubrikators.

2) Ich habe nur einen, unsichern Beleg gefunden: Lit. S 483 *habinscherne* (G 225, 22 *havinschirbe*) weist doch wohl (als Setzerfehler?) auf *-scherue*.

Digitized by Google

Unter allen von ihm abgeschriebenen Gedichten stand dem Schreiber der Straßburg-Molsheimer Hs. der 'Alexander S' heimatlich am nächsten, und war ihm vor allem auch die Vorlage für dieses Gedicht sprachlich am meisten vertraut. Mit der eigenen Orthographie (s. o.) *libes : zvibel* 1304, *graben : gaben* 1947, *geben : geneben* 3925, *liebe : briebe* 6534 blieb er ihm zur Seite (vgl. oben); und ebenso wahrte er das Reimbild auf jeden Fall mit *brieb : lieb* 1593. 2055. (2588). 2596. 2852. 4790. 4906. 6528. (6589); *: screib* 3424. Aber er trennte sich von ihm mit *starb : warf* 3395 — während er wieder richtig schrieb *andir half : half* 4449. Er schreibt konstant *tusint* (*dusint*), wie etwa Rother 496 (im Reim), Tr. Silv. 630 (im Vers), also eine Form die auch in Moselfranken wohl geläufig war: Al. S. hat immer *tûsunt* (Lamprecht *tûsant*). Dagegen braucht er wieder die Form *ingagen* nicht nur richtig im Reim (z. B. 1653. 1689. 1713. 1723), sondern ebenso regelmäßig im Vers (z. B. 1312. 1632. 2413. 2459): es ist also seine Form wie es die des Dichters war.

Ich habe diese Proben herausgegriffen, um meine Meinung zu begründen, daß der Schreiber der Straßburg-Molsheimer Hs. dem Alexander S in seiner Sprache und Schreibgewöhnung nicht allzu fern stand. Nun hat freilich die Dissertation von Kuhnt (Greifswald 1915) nachgewiesen, daß zwar Lamprecht, aber nicht sein Fortsetzer ein Moselfranke war: er setzt diesen in das 'südwestliche Hessen', womit er offenbar Nassau meint. Das untere Lahntal scheint mir in der Tat das Wahrscheinlichste; damit aber kommen wir eben in die nächste Nachbarschaft des Moselfränkischen. Der Hauptgrund, unsere Hs., nachdem durch *dus* und *sichein* die mittelfränkische Heimat des Schreibers erwiesen ist, gerade nach Moselfranken zu setzen, ist doch der, daß die weitergehnden charakteristischen Eigentümlichkeiten des Ripuarischen gänzlich fehlen. Die unleugbare Zurückhaltung der mittelfränkischen Sprachelemente überhaupt erklärt sich bei dem Moselfranken immer noch eher als bei einem Ripuarier.

Haben wir nunmehr festgestellt, daß der Schreiber genügend mittelfränkische Spuren aufweist, die aber nicht nach Ripuarien, sondern vielmehr in das Moselland führen, so lohnt es wohl auf den Zeitpunkt des ersten Auftauchens unserer Hs. im Elsaß zurückzukommen. Sie ist höchst wahrscheinlich 1580 oder bald nachher nach Molsheim gelangt, man darf vermuten: als Geschenk des Stifters des Jesuiten-Kollegs, des Straßburger Bischofs Johanns IV. Dieser war ein Graf von Manderscheid aus dem Hause Blanken-

Digitized by Google

heim: der zweite Sohn des Begründers dieser Linie, des Grafen Arnold d. ält. (H. Grote, Stammtafeln S. 175). In Blankenheim (in der Eifel) aber befand sich eine der wertvollsten Laienbibliotheken mit altdeutschen Dichtwerken von der wir Kunde haben, und diese Bibliothek oder doch ein Teil ihrer damals gering geschätzten poetischen Bestände, ist im 16. Jh. achtlos aufgelöst und zerstreut worden. Als Umschläge Manderscheidscher Akten haben sich die Bruchstücke der wertvollen Nibelungenhs. K erwiesen, die heute in Berlin liegen, s. Zs. f. d. Alt. 38, 289 ff. Berlin besitzt auch die reichhaltige Sammelhs. (germ. quarto 284), die u. a. den Tristan N und die Sächsische Weltchronik (Weilands 11) enthält und die mit dem großen Manderscheidschen Wappen geschmückt ist; vgl. Weiland, Deutsche Chroniken II 8 u. Marolds Tristanausgabe S. XLIII, wo weitere Litteratur. Eben dorther stammt auch die (jetzige Kölner) jüngere Hs. O des Tristan (Marold S. XLI ff.), die mit N zusammen nach Paris verschleppt und von Jacob Grimm 1815 zurückgebracht wurde. Wiederum als Umschläge Manderscheidscher Akten ergeben sich die Bruchstücke einer alten Pg.-Hs. von Ulrichs von Türheim Willehalm (Lohmeyers 5, S. 9 ff.), und wenn diese Akten zum Teil auf das Jahr 1582 datierbar sind, so beachte man, daß das eben die Zeit Bischof Johanns ist: damals als ein Teil dieser Hss. zur Ausscheidung kam und zerschnitten wurde, mag er unsern Kodex an sich genommen haben. Jedenfalls besteht hier die Möglichkeit, daß die Straßburg-Molsheimische Hs. aus Blankenheim nach dem Elsaß gekommen ist.

Zu Blankenheim, das erst 1469 durch die Heirat Dietrichs III. mit der blankenheimischen Erbtochter Elisabeth (Grote, Stammtafeln S. 170) an die Grafen von Manderscheid gelangte, hatte Straßburg freilich auch ältere Beziehungen: ein Graf von Blankenheim war der Bischof Friedrich 1375—1393. Und wenn wir nun seit Ranke, Zs. f. d. Alt. 55, 416 ff. wissen, daß die Herstellung von Tristanhandschriften bis zum Anfang des 14. Jh.s auf das Elsaß beschränkt blieb, anderseits aber in Blankenheim zwei Hss. des Werkes antreffen, deren Vorlagen O* und N* 'sich in einer mittelfränkischen Schreibstube begegnet sein müssen' (Ranke S. 418), so darf man dafür wohl an den Blankenheimer Grafen Friedrich erinnern, der dem Straßburger Domkapitel gewiß auch schon vor seiner Wahl zum Bischof angehört hat. Die Tristanhs. N selbst ließe sich ohne Schwierigkeit allenfalls auch auf seine Bischofszeit datieren.

Digitized by Google

Abor und das Meerweib.

Von

Edward Schröder.

Vorgelegt in der Sitzung vom 12. März 1926.

Im September 1844 legte man Jac. Grimm auf der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen ein zerschnittenes (aber in der Zusammensetzung vollständiges) Pergamentblatt mit altdeutschen Versen vor. Er urteilte sofort, daß das unbekannte Gedicht wohl schon dem 14. Jh. angehören werde und sich durch die Darstellung nicht auszeichne; 'aber die Einsicht der vollständigen Fabel würde immer wünschenswert sein'. So schrieb er denn in seiner saubern Weise den kurzen Text ab und übersandte ihn alsbald M. Haupt zum Abdruck in der Zs. f. d. Alt. 5, 6—10: mit dem obigen Titel, der natürlich nur ein vorläufiger sein kann, da er sich allein auf die zufällig erhaltene Episode bezieht[1]).

Das Original ist seitdem verschollen: alle Bemühungen der stets so gefälligen und hilfsbereiten Kopenhagener Bibliotheksbeamten, es wieder aufzufinden, sind vergeblich gewesen, und da JGrimm selbst keinerlei Beschreibung des Blattes gegeben hat, so muß ich mich auf das Rechenexempel beschränken, daß $136 = (2 \times 2) \times 34$ ist, d. h. daß die Hs. zweispaltig zu 34 Zeilen auf der Spalte war. Sie war gewiß nicht von unansehnlichem Äußern.

In diese 136 Verse eingeschlossen ist eine rot geschriebene 'Aventüren'-Überschrift von drei Reimpaaren V. 43—48. Solche gereimte Zwischensätze in Rotschrift kamen früh auf: das frühste Beispiel gibt die Milstäter Hs. der Genesis, wo sie mit den Illustrationen verbunden sind; sie bleiben aber immer selten und beschränken sich, wie es selbstverständlich erscheint, auf Werke größern Umfangs. Daß es sich bei dem Abor-Fragment um ein solches handeln muß, hat auch Goedeke (der einzige Litterarhistoriker der es verzeichnet) gesehen, obwohl er es (Grundriß I^2 224) unter die 'Kleinen Erzählungen' einreiht.

1) Wieder abgedruckt ist der Text in H. Meyer-Benfeys Mhd. Übungsstücken (^{3}1920) S. 180—183; ich benutze dessen Zählung.

Digitized by Google

In dem erhaltenen Ausschnitt wird erzählt, wie Abor bei dem Jungbrunnen tief im 'Nordwalde' von einem 'Meerweibe' aufgefunden und auf ihre Burg gebracht wird; wie er dort ihre Liebe genießt und von ihr mit einer zauberkräftigen Wurzel beschenkt wird, deren Genuß ihn die Sprache jeglichen Getiers verstehn läßt. Nach 44 Tagen muß sie ihn selbst zum Aufbruch drängen, da ihr Mann aus der [wohl im Orient gedachten] Stadt 'Omlatin' [1]) zurückkehrt; beim Abschied stattet sie ihn noch mit einem Unterkleid (*badegewant*) [2]) aus, das ihn unverwundbar macht, und mit Köcher und Bogen, in deren Zweckbestimmung das Fragment abbricht: *swa dir kumt der wilde vogel gevlogen* ...: Es ist ohne weiteres klar, daß sich im weitern Verlauf der Genuß der Wurzel bewähren mußte, wahrscheinlich vierfach: gegenüber allen vier V. 108ff. namhaft gemachten Tierarten: den Vögeln, den 'wilden Tieren', den Fischen im Wasser und den Würmern im Grase; und ebenso mußte der Held die schützende Kraft des *badegewandes* in schweren Kämpfen erfahren und von Bogen und Pfeilen offenbar gegen einen riesischen Vogel Gebrauch machen. Am Schlusse war es ihm dann beschieden, 'seinen Gesellen und auch die Königin' zu erlösen (V. 116f.). Das ergibt ein ziemlich umfangreiches Programm für den weitern Verlauf der Geschichte, eröffnet aber auch einen Rückblick auf das Vorausgegangene: der Verlust des Gefährten und die Begegnung mit der, wahrscheinlich von einem Tyrannen, Dämon oder tierischen Ungeheuer (dem *wilden vogel*?) geraubten und gefangen gehaltenen Königin stellten wohl zwei größere Abenteuer dar; eines davon, oder auch ein weiteres, lag der Situation unmittelbar voraus, in der wir Abor am Eingang des Fragmentes antreffen: da verläßt er nach einem Gebete, dessen beide Schlußzeilen das Blatt eröffnen ('... *von himelriche der got guter und ouch sin zarte muter*' eine Felshöhle (V. 3 *von dem steine gie*, V. 8 *in dem loche gelan*), nur mit dem Schwerte bewaffnet: denn er ist, offenbar von einem vorausgegangenen Kampfe ermattet, zu schwach, um Halsberg, Helm und Eisenhosen zu tragen. In voller Rüstung war der *herre* (V. 3. 6. 89. 114. 116), *der edel und der küne man* (10, vgl. 98), der niemals 'Ritter' oder 'Fürst', wol aber *der helt* (59. 80. 96) und *der edel küne wigant* (15, vgl. 61) heißt, ausgezogen [3]), um nach mancherlei Abenteuern, in deren Mittelpunkt wohl das Erlebnis unseres Fragments

1) Den arabischen Klang des Namens bestätigt mir Herr Lidzbarski: 'mit *Um-* = Mutter beginnen zahlreiche Ortsnamen'.

2) Vgl. W. Gen. 71, 3 und Graff III 762: 'vestis mutatoria', 'mutatorium' der Vulgata.

3) Ob gleich mit dem Gesellen? oder hat er diesen später gefunden?

Digitized by Google

und die verheißungsvolle Ausstattung durch das Meerweib steht, die Königin zu befreien und von ihr zum Gemahl erkoren zu werden.

Also ein Märchenroman, in dem das höfische Element gegenüber der Blütezeit und ihren Epigonen zurücktrat und sich die volkstümliche Ausdrucksweise wieder vordrängte, immerhin ein Werk das etwa dem 'Friedrich von Schwaben' zu vergleichen wäre, obwohl es offenbar den Heimatsboden und den deutschen Helden (Reinfried von Braunschweig, Wilhelm von Österreich) verschmähte. Jedenfalls also doch eine Dichtung ganz im Geschmack jener Spätzeit, auf welche die rohe Technik und das Ungeschick der Darstellung hinweisen. Hierfür nur ein Beispiel: Abor kommt schwach und elend zu dem Brunnen, dessen Wunderkraft Alte jung und Sieche gesund macht (V. 24—30), dessen paradiesische Umgebung geschildert wird (V. 31—37) — aber er schläft ein, und als ihn dann die Wasserfrau (die doch wohl dem Brunnen entsteigt?) findet, da badet sie ihn nicht in dem Wunderquell, sondern schleppt ihn auf eine Burg, um ihm dort ein Bad zu bereiten! Ein Kunstwerk haben wir mit dieser Dichtung der Spätzeit nicht verloren.

Über das Alter kann kaum ein Zweifel sein; frühstens um 1300, aber jedenfalls vor 1350, in welche Zeit man etwa die Handschrift setzen mag. Ihrem Schreiber kann man vielleicht das Rubrum (V. 43—48) zuteilen: mit der für den Verfasser unmöglichen Apokope des schw. Prät. *sant* (: *vant*) 43. Dieser Schreiber ist interessant durch sein Verhalten gegenüber der neuen Diphthongierung; er kennt ihre Bezeichnung nur für das alte *î*: 4 mal schreibt er *ei* im Possessiv-Pronomen *sein* (4. 5. 6. 50), allerdings ebenso oft *sin* (2. 61. 97. 102); und 9 mal *i^e*: *wi^{e}p* : *li^{e}p* 45/46. 57/58. 75/76. 99/100; im Vers *wi^{e}p* 52, neben denen kein *wip*, *lip* erscheint, wohl aber *libe* : *wibe* 133/34; *liten* : *witen* 31/32, : *ziten* 55/56; *vlize* : *wize* 73/74; *wigant* 15. 61. Also die Bezeichnung des Diphthongs kommt nur in geschlossener Silbe vor und hält hier das Übergewicht (außer den oben angeführten *sin* nur noch *din* 130, *sit* 92, *linwat* 74 und einmal im Reimbild *kunegin* : *sin* (Inf.) 117/18). Ich weiß nicht, ob man die gleiche Beobachtung schon an andern Handschriften gemacht hat, individuell ist diese Scheidung doch schwerlich: sie stimmt ganz und gar nicht zu der auch anderweit angefochtenen Theorie von Wrede, wonach die Diphthongierung ausgegangen sein soll gerade von den flektierten Formen im Zusammenhang mit der Synkope resp. Apokope der Endung.

Die Mundart des Schreibers (Oberpfalz? Deutschböhmen?) ist um eine gute Nuance mehr oberdeutsch als die des Autors: das zeigt sich eben in dieser ersten Hinneigung zum Ausdruck

Digitized by Google

des neuen Diphthongs *ei*, aber auch wenn er z. B. die beiden *n*-losen Infinitive (112. 122) gegen den Reim beseitigt oder konstant *herre* schreibt (3. 89. 114. 116) und das *here* nur eben dem Reim des Dichters konzediert (6). Dem Reim ist er übh. im allgem. gerecht geworden; und auch ein Fehler wie V. 38 *im die mvze* für *in die fûze* ist ihm eben nur dies eine Mal passiert.

Die Reimgrammatik des Fragments ist rasch erledigt: von 65 Reimpaaren (19 klingend = 29 %) ist eines unbedingt unrein: 25f. *gebatte : gelabte* (oder *gebadete : gelabete*?), 8 sind dialektisch gerechtfertigt: dreimaliges *an : ân* 7f. 9f. 13f. (gegen 3× *an : an*, 1× *ân : ân*), was unbedingt gegen Alemannien und Rheinfranken spricht; — *vorste : -torste* 19f., *lieht : niht* 11f., die beide nicht viel besagen; weiter aber *swere : here* 5f. für obd. *swære : herre*, ein Reimpaar das mit beiden Komponenten für Mitteldeutschland spricht. Bei dem anderweitigen Fehlen überschüssiger *-n* im Reime[1]) sprechen die beiden Reime *wâge : bâgen* 111/12 und *tage : clagen* 121/22 entscheidend für Thüringen oder Ostfranken — von Ostfranken kann natürlich nicht das Gebiet in Frage kommen, dem etwa Wirnt oder Wolfram angehören (die ich beide lieber als Bayern anspreche), sondern mehr das nordöstliche, sagen wir die Gegend von Bamberg, ein Gebiet dessen Sprache eingehend Ehrismann in s. Abhandlung über die Minneburg behandelt hat (PBBeitr. 22, 288ff.). Gegen die Nähe Bayerns scheinen die drei *quam* im Reime 22. 92. 107 zu sprechen. Dagegen ist der Reim *gie : enlie* 3/4 doch wohl nicht anders als wie ein bayrischer Eindringling aufzufassen (vgl. *enliez : hiez* 81f.), denn dem Mitteldeutschen ist diese Bindung fremd (Zwierzina, Zs. f. d. Alt. 45, 61ff.).

Die Entscheidung zwischen Ostfranken und dem angrenzenden Thüringen wird vielleicht getroffen werden können, wenn es gelingt, die eigentümlich abweichende Bedeutung des swf. *lîte* anderwärts nachzuweisen so wie sie unser Gedicht zeigt. Die ausführliche Behandlung welche Schmeller-Fr. II 1534 dem Worte *Leitn* widmet, kommt doch in keinem der reichen Belege über den Begriff 'Bergabhang, abfallendes Gelände' hinaus[2]), und auch der thüringische Wortschatz, soweit er mir erreichbar war, ergibt nichts

1) Das Adverbium *unlangen* (: *gevangen*) 49 wird man nicht antasten dürfen: der Schreiber der V. 112. 122 das Reimbild zerstörte, wird es hier gewiß nicht gewaltsam ausgeglichen haben; s. auch Lexer II 1906.

2) Dagegen hat Lor. Westenrieder (worauf mich Dr. Fr. Lüers hinweist) eine wesentlich abweichende Bedeutungsangabe: '*Leiten, Leitn*, ein tief liegender, mit Gebüsch oder kleinem Holzwerk bewachsener Grund, eine nasse, abschüssige, mit etwas Holz umgebene, oder mit Gesträuch versehene, schlundähnliche, in der

Digitized by Google

anderes[1]) (Alemannien, das Rheinland und Niedersachsen brauchen wir nicht zu berücksichtigen). In meiner niederhessischen Heimat, wo die Flurbezeichnung noch recht häufig ist, versteht man wohl z. B. bei der *Kämmersliede* ein grasiges Gelände, das die beiden steilen Talseiten eines winzigen Bächleins umfaßt, meist aber ist *Lieth* oder *-liede* (was beides die Karten schreiben) deutlich der 'Abhang' und demnächst der Berg mit seinem Abhang. In unserem Fragment dagegen ist beidemal der 'Talgrund' darunter verstanden: *In der selben lîten* (31) wo der Brunnen entspringt, singen die Vöglein; *in der selben liten* (55), d. h. im Brunnen selbst, badet das Meerweib.

Im übrigen ist aus dem Wortschatz allenfalls 102 *hugede* (oder, was in den Vers noch besser passen würde: *gehügede*) zu erwähnen, was sonst in der Regel 'Erinnerung, Gedächtnis' bedeutet, hier aber wohl 'Geisteskraft' besagen soll. Das *ἅπαξ εἰρημένον vederboge(n)* 93 ist in seiner Bedeutung nicht ganz klar, ebensowenig das Adj. *flücke*, wofür der Schreiber (106) *pflücke* schreibt.

Das Gedicht gehört einer wohlbekannten litterarischen Gruppe an, steht aber in keiner vornehmen Genealogie. Formelhafte Reime und typische Verse, deren Tradition bis ins 12. Jh. hinaufreicht (am schönsten *obene : das was wol ze lobene* 33f.), kommen mehrfach vor, aber weder hat der Stil Wolframs oder Gottfrieds irgendwelche Spuren hinterlassen, noch findet sich die leiseste Einwirkung der glatten Rhythmik Konrads von Würzburg. Und doch hat das Werk, das nicht kurz gewesen sein kann, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sein Publikum gefunden: unsere Handschrift mit den gereimten Aventüren-Überschriften stellt mit Sicherheit erst eine zweite Edition dar, die gewiß für einen Leserkreis der guten Gesellschaft veranstaltet wurde.

Nähe von einem Fluß liegende Gegend, sonst auch eine Au genannt' (Glossarium I 326). Hier aber wird Wesentliches mit Zufälligem vermengt und zuletzt etwas Unmögliches gesagt: eine schlundähnliche Au?!

1) Übrigens scheint das Wort hier recht selten zu sein: in dem starken Flurnamenband von Luise Gerbing (Jena 1911) hab ich es überhaupt nicht gefunden.

Digitized by Google

Manuel und Amande.

Von

Edward Schröder.

Eingereicht unterm 31. März 1926.

Nachträglich vorzulegen in der Sitzung vom 23. April 1926.

Unter obigen Namen, die recht wohl auch für das Ganze zutreffen dürften, hat Oswald Zingerle in der Zs. f. d. Alt. (1882), 297 ff. die Fragmente einer epischen Dichtung veröffentlicht, die auf von Bucheinbänden des tirolischen Franziskanerklosters Schwaz losgelösten Pergamentblättern zu Tage gekommen waren[1]). Es sind drei Doppelblätter: die äußern eines Quaternio, der die letzte Lage bildete; dazu ein Einzelblatt, das einer frühern Lage angehören muß, vielleicht der vorausgehnden.

Beachtenswert für eine Pergamenths. des 14. Jh.s (denn die Datierung auf dessen erste Hälfte dürfte sicher sein) ist das zierliche Format: 15 × 11 cm., und die freigebige Verwendung des Materials: 20 Verszeilen auf der ungespaltenen Seite. So etwas kommt um diese Zeit außer bei Gebets- und Andachtsbüchern (wo es ganz üblich ist) allenfalls bei poetischen Legenden und Novellen in Versen ('buochelîn') vor, schließt aber einen Roman größern Umfangs von vorn herein aus, und diesen Schluß hat auch bereits Zingerle gezogen, obwohl er seine Publikation als 'Bruchstücke eines Artusromans' einführt. Mit Sicherheit läßt sich folgern, daß die Blätter einer Einzelausgabe, nicht einer Sammelhs. angehörten, mit hoher Wahrscheinlichkeit, daß unsere Hs. das Original treu kopierte und von ihm schwerlich durch eine Zwischenhs. getrennt war. Das wird des weitern dadurch bestätigt, daß die durchgehende Reinheit der Reime auch graphisch mit einer nicht eben häufigen Strenge gewahrt ist: allerdings auch da wo die Schreibung der Intention des Dichters nicht gerecht wird, wie 231/32, wo klingend *vâre : gebâre* zu lesen ist, und wohl auch 241/42, wo es sich empfiehlt *erfröut : erdröut* zu schreiben[2]).

---

1) Sie sind wieder abgedruckt in H. Meyer-Benfeys Mhd. Übungsstücken[2] (1920) S. 151 ff.

2) Etwa auftauchende weitere Fragmente würden sich event. auch durch die Konsequenz verraten mit der der Schreiber Fremdwörter (die er als solche fühlt) mit großen Anfangsbuchstaben schreibt: 5 *Tyriacke*, 9 *Engele*, 104. 135 *Massenie*, 105. 117 *Tavelrvnde*.

Digitized by Google

Der Schreiber gehörte dem bajuvarischen Sprachgebiet an, obwohl er sich eigentlich nur durch fünfmaliges *eu* neben überwiegendem *iu* (und *u* vor *w*) verrät (Zingerle S. 299); dazu etwa durch ein vereinzeltes *megen* (212) und durch die oben beseitigte Apokope *var : gebar* (231/32). Im übrigen ist er nicht nur in den Reimen, sondern auch im Versinnern vielfach der mitteldeutschen Vorlage treu geblieben: so mit *mvgen* 192, *gesewen* 193, *du salt* 251, *wolles* 252. Dies Mitteldeutsch der Vorlage war eben die Sprache des wahrscheinlich rheinfränkischen Dichters, für den das Adv. *al begater* 63 besonders charakteristisch ist. Anderes bei Zingerle S. 298, wo aber bedeutungsloses zu streichen wäre; ein Irrtum ist auch die 'zweimalige Bindung *e : ë*', denn 39 *verschemen* (*: nemen*) hat jüngern Umlaut (*ë* resp. *ä*) und 212 *enwellent* (*: gestellent*) kennen wir jetzt als altumgelautet.

Noch wichtiger als die Heimatsfrage ist die Frage nach der Entstehungszeit des Werkes, das, wie schon die durchweg reinen Reime (davon 37 % klingend!) bezeugen, noch dem guten Epigonentum angehört, aber doch von vorn herein nicht als so alt angesprochen werden kann, daß man seine Priorität gegenüber Ulrich v. d. Türlin (Zingerle S. 298) überhaupt in Erwägung ziehen dürfte.

Es trifft sich gut, daß die wenig umfangreichen Fragmente (ca. 270 Verse) zwei Fremdwörter bringen, für die es keinen frühern Zeugen als Konrad v. Würzburg und zwar erst in seinen Alterswerken gibt. Das ist einmal das aus dem Franz. entlehnte st. Fem. *barre* 30 in der Bedeutung 'Turnierschranke': vgl. K. v. W. Turnei 1059, Trojkr. 30302 — und dann das auf lat. *festum* beruhende st. Ntr. *fest* 79 (*Nâ der brûtloufte feste*), das eben um 1280, als *hôchzît* mehr und mehr auf die Bedeutung 'nuptiae' eingeschränkt war, dessen alte, weitere Funktion übernimmt; s. die frühsten Belege aus Konrads Trojanerkrieg bei Lexer III 326 und besonders auch Elis. 854f. *Di fire in grozer wirde, Di fest und alle hochzit.* Man darf es auf Grund dieser beiden jungen Lehnwörter getrost aussprechen: das Werk kann erst dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts angehören.

Wäre es ein 'Artusroman', so wäre es ein Spätling, vielleicht der letzte Nachzügler der Gattung: jünger als die Werke des Pleiers, jünger wohl auch als der bisher noch undatierte 'Gauriel von Muntavel'. Obendrein aus einer Landschaft (nördlich des Mains!) für welche bisher kein sicher fixiertes Erzeugnis der Artusdichtung bekannt geworden ist. Aber die Bezeichnung war übereilt und ist irrig. Es ist richtig: im letzten Abschnitt des Gedichtes, der uns von V. 41—272 (mit einer Lücke von 80 Versen zwischen 158 und 159) erhalten ist, wird die Hochzeit des glücklich vereinten Liebespaares Manuel und Amande von König Artus *ze Karidol in sînem hûs* veranstaltet (57 ff.), und der Dichter benutzt diesen (von ihm herbeigeführten?) Abschluß, um sich des längern über die Sage von Artus Sterben und Wiederkehr auszulassen und zuletzt mit ein paar altklugen Zitaten aus Cicero und Seneca zu schließen. Ich habe den Eindruck als ob Artus und die Tafelrunde in der vor-

Digitized by Google

ausgegangenen Geschichte der Irrungen und Kämpfe, welche die Vereinigung von Manuel und Amande hinderten und hinauszögerten, ganz und gar keine Rolle spielten — ja vielleicht wird er gar hier V. 57 ff. zum ersten Male genannt. Den wechselnden Schauplatz gaben zwei bestimmte, geographisch für Jedermann faßbare Länder des südlichen Europa, Griechenland und Spanien ab; ein königlicher Prinz und eine königliche Prinzessin waren die Helden, mit Namen bei denen man sich allenfalls etwas historisch Wirkliches denken konnte. Mit einem Worte: die Geschichte verlief im Gegensatz zu den Wunderländern und Märchenrittern der Artusromane im wesentlichen in den Bahnen des neuen 'historischen Romans', den Rudolf von Ems mit dem 'Wilhelm von Orleans' zu schaffen versucht hatte. Aber der Verfasser von 'Manuel und Amande' war sich nicht voll bewußt, daß die Abwendung vom alten Abenteurerroman bei seinem (von mir vermuteten) Vorbild Rudolf eine grundsätzliche war, und so steuerte er zum Schlusse das wahrscheinlich ziemlich leicht befrachtete Schifflein seiner historischen Novelle ganz harmlos in den Hafen von Karidol, wo sich nun Griechen und Spanier zusammenfinden müssen.

Was ich hier als meine Auffassung des ziemlich unergiebigen Fragments vorgetragen habe, setzt natürlich voraus, daß ich an das 'Buch' (112) als Quelle nicht glaube und die Ansicht Singers nicht teile, der auch für dies Werk eine verlorene französische Vorlage annehmen möchte. Die Möglichkeit, daß der Verfasser außer deutschen Dichtern (Hartmann und Rudolf — aber nicht Konrad!) auch französische Werke gekannt hat, will ich natürlich nicht bestreiten, und kann es um so weniger, da meine Belesenheit in der altfranzösischen Litteratur mit Singer keinen Vergleich aushält.

Zum Schluß ein paar Bemerkungen zu einzelnen Stellen — bei der guten Überlieferung handelt es sich meist um den Versuch, kleine Lücken auf beschädigten Blättern auszufüllen: V. 12 *ich bin vor* [*leide genesen*] — V. 16 f. *der selbe gab* [*unde nam*] *Daz ich dâ stach* [*unde schôz*] — 21 [*Enhuote mîn niht der go*]*tes segen* oder ähnlich — 79 f. (von Zingerle mißverstanden) l. *Nâ der brutloufte feste was keinem gebreste* — 97 *Daz in niht*[*es niht*] *gebrach* — 99 Hs. *quamē*? — 111 l. ⟨*der*⟩ *bâre* — 142 l. *mislîch iu* — 150 l. *daz er* ⟨*iemer*⟩ *mohte leben* — 194 l. *dornen* — 244 l. *ein wîse man hiez Tullius.*

Digitized by Google

Nachrichten

von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

Philologisch-Historische Klasse

1925

Beiheft

M. JOHANNESSOHN

Der Gebrauch der Präpositionen in der Septuaginta

BERLIN

Weidmannsche Buchhandlung

1926

Digitized by Google

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN

SITZUNGSPROTOKOLLE.

Ordentliche Sitzung am 15. Januar 1926.

A. Windaus: Stereo-chemische Umlagerungen in der Gruppe des Cholesterins und der Gallensäure (Nachr. Math.-Phys. Kl. 1926, Heft 2).

L. Prandtl: Erste Erfahrungen mit dem rotierenden Laboratorium. (Erscheint in den »Naturwissenschaften«.)

Ed. Hermann legt vor: W. Krause, Erklärung zur ältesten Skaldendichtung (Nachr. Phil.-Hist. Kl. 1925, Heft 2).

U. Kahrstedt: Pöhlmann's »Antiker Sozialismus«.

Ordentliche Sitzung am 29. Januar 1926.

W. Meinardus: Ueber den Wasserhaushalt der Antarktis (Nachr. Math.-Phys. Kl. 1925, Heft 2).

Ed. Schröder legt vor seine Schrift »Kleine Dichtungen des Konrad von Würzburg. Heft 3«.

E. Sieg legt vor: E. Sieg und W. Siegling, die Speisung des Bodivathra vor der Erleuchtung, in der B-Mundart des Tocharischen. (Erschienen in Asia maior II, 1925.)

K. Brandi: Die Wahl Karls V. (Nachr. Phil.-Hist. Kl. 1925, Heft 2).

Ordentliche Sitzung am 12. Februar 1926.

W. Biltz: Ueber die Stabilisierung chemischer Verbindungen durch energieliefernde Zusatzreaktionen (Nachr. Math.-Phys. Kl. 1925, Heft 2).

A. Windaus: Ueber den Zucker des Digitoxins.

H. Stille: Kohlebildung als tektonisches Problem.

Ordentliche Sitzung am 26. Februar 1926.

Ed. Schröder legt vor: Sethe: 1) »Der Mensch denkt, Gott lenkt« bei den alten Aegyptern (Nachr. Phil.-Hist. Kl. 1925, Heft 2). 2) Das Verhältnis zwischen Demotisch und Koptisch und seine Lehren für die Geschichte der ägyptischen Sprache. (Aus Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.)

Ed. Hermann legt vor für die Abhandlungen der Phil.-Hist. Klasse: Litauische Studien. (Im Druck befindlich.)

Ordentliche Sitzung am 12. März 1926.

Ed. Schröder: 1) Die Straßburg-Molsheimer Handschrift (Nachr. Phil.-Hist. Kl. 1925, Heft 2). 2) Abor und das Meerweib (ebenso).

H. Stille legt vor: R. Brinkmann, Ueber die sedimentäre Abbildung epirogener Bewegungen und das Schichtungsproblem (Nachr. Math.-Phys. Kl. Heft 2).

Für die Redaktion verantwortlich: H. Stille, Vors. Sekretär d. Ges. d. Wiss. für das Jahr 1925/26.
Ausgegeben am 2. Juni 1926.
Druck der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner) in Göttingen.

Digitized by Google

Nachrichten
von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
Philologisch-Historische Klasse. 1925. Beiheft.

Der Gebrauch der Präpositionen in der Septuaginta.

Von

Martin Johannessohn.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1925.

Digitized by Google

Vorgelegt von A. Rahlfs
in der Sitzung vom 29. Mai 1925.

Dies Heft erscheint gleichzeitig separat als 3. Heft des 3. Bandes der „Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen".

Digitized by Google

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist eine Fortsetzung meiner Dissertation „Der Gebrauch der Kasus und der Präpositionen in der Septuaginta. Teil I. Berlin 1910“ (enthaltend die Kasus) und behandelt in der Hauptsache die Syntax der Präpositionen. Im Anschluß an die eigentlichen Präpositionen sind gelegentlich auch die in der Bedeutung verwandten Präpositionsadverbien zur Sprache gekommen. Angefügt habe ich außerdem einige Bemerkungen zum Gebrauch des Artikels und der Pronomina.

Zitiert ist nach der Ausgabe von Swete, The Old Testament in Greek. Außer Swete sind die ersten Hefte der großen Cambridger Sept.-Ausgabe von Brooke und M'Lean herangezogen. Die Handschriften der Sept. werden mit den in diesen Ausgaben verwendeten Sigeln bezeichnet.

Die Ordnung der Präpositionen entspricht der Häufigkeit ihres Vorkommens und beginnt mit der niedrigsten Frequenzzahl. Für *ἀμφί*, *ἀνά*, *ὑπό*, *πρό*, *ἀντί*, *σύν*, *πρός* c. gen. und dat. und die Präpositionsadverbien *ἐντός*, *ἐκτός*, *ἄνευ*, *χωρίς*, *πάρεξ*, *πλήν*, *ἄτερ*, *δίχα* sind sämtliche Bücher der Septuaginta berücksichtigt worden. Da aber die Frequenzzahl der übrigen Präpositionen allzu groß ist, habe ich mich für sie zu einer Beschränkung entschließen müssen. Ihrer Behandlung habe ich eine systematische Durcharbeitung der Bücher Gen., Exod. und Mac. I—IV zu Grunde gelegt, dabei aber, wenn auch mehr oder minder willkürlich, so doch nach Kräften auch die übrigen Bücher zur Ergänzung herangezogen, und zwar mit Hilfe der Concordance to the Septuagint von Hatch und Redpath, des hebräischen und aramäischen Handwörterbuches von Gesenius, bisweilen auch der hebr. Konkordanz von Mandelkern und auf Grund eigener Lektüre. Die aus den griechischen Papyri zitierten Parallelen sind fast sämtlich der Dissertation von Roßberg, De praepositionum Graecarum in chartis Aegyptiis Ptolemaeorum aetatis usu (Jena 1909) entnommen.

Digitized by Google

Die Arbeit liegt schon seit längerer Zeit abgeschlossen vor, konnte aber bisher wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse noch keine Veröffentlichung durch den Druck finden. Eine an sich gewiß wünschenswerte Ausdehnung der Untersuchung auf den gesamten Schriftenkomplex der Sept. konnte ich leider nicht vornehmen, da meine Berufspflichten mir Zeit und Muße nur in beschränktem Maße gewähren.

Wie bei meiner Dissertation, so schulde ich auch bei dieser Arbeit meinem sehr verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Wilhelm Schulze, meinen herzlichsten Dank für die Teilnahme, mit der er sie vom Beginn bis zur Vollendung begleitet hat.

Herzlicher Dank gebührt auch dem Leiter des Septuaginta-Unternehmens, Herrn Professor D. Dr. Alfred Rahlfs, der die Arbeit kurz vor und während der Drucklegung einer genauen Durchsicht unterzogen hat, und seinen Hilfsarbeitern, welche die Zitate aus dem Alten und Neuen Testament revidiert haben.

Bezeichnung der Bücher des A. und N.T.

Gen.	Reg. III	Iob	Abd.	Bar.	Mac. IV	Cor. II	Philem.
Exod.	Reg. IV	Sap.	Ion.	Thr.	Ps. Sal.	Gal.	Hebr.
Lev.	Par. I	Sir.	Nah.	Ep. Ier.		Eph.	Iac.
Num.	Par. II	Est.	Hab.	Ez.	Matth.	Phil.	Petr. I
Deut.	Esdr. I	Idt.	Soph.	Dan.	Marc.	Col.	Petr. II
Ios.	Esdr. II	Tob.	Agg.	Sus.	Luc.	Thess. I	Ioh. I
Iud.	Ps.	Os.	Zach.	Bel et Dr.	Ioh.	Thess. II	Ioh. II
Ruth	Prov.	Am.	Mal.	Mac. I	Act.	Tim. I	Ioh. III
Reg. I	Eccl.	Mich.	Is.	Mac. II	Rom.	Tim. II	Iudas
Reg. II	Cant.	Ioel	Ier.	Mac. III	Cor. I	Tit.	Apoc.

Digitized by Google

ἀμφί.

Von dieser bei Aristoteles[1]), Theophrast[2]), Polybius, in den ägyptischen Papyri der Ptolemäerzeit[3]), auf den pergamenischen Inschriften[4]) und im Neuen Testamente ganz fehlenden Präposition hat sich auch in der Sept. keine Spur erhalten.

ἀνά,

das nur mit dem Akkusativ verbunden vorkommt, ist dem Aussterben nahe. An drei Stellen findet sich die distributive Bedeutung[5]): Gen. 24 22 *ἔλαβεν ὁ ἄνθρωπος ἐνώτια χρυσᾶ ἀνὰ δραχμὴν ὁλκῆς* ויקח האיש נזם זהב בקע משקלו „und es nahm der Mann einen Ring von Gold, ein בקע sein Gewicht". Der Übersetzer setzt also statt des hebr. Singulars den Plural *ἐνώτια* und fügt dann *ἀνά* hinzu, wozu die Fassung des Originals gar keinen Anhalt gibt[6]). Par. I 15 26 *ἔθυσαν ἀν' ἑπτὰ μόσχους καὶ ἀν' ἑπτὰ κριούς.* Auch an dieser Stelle zeigt der Urtext keine distributive Auffassung: ויזבחו שבעה פרים ושבעה אילים „und sie opferten sieben Farren und sieben Widder". Reg. III 18 13 *ἔκρυψα ἀπὸ τῶν προφητῶν κυρίου ἑκατὸν ἄνδρας ἀνὰ πεντήκοντα ἐν σπηλαίῳ* חמשים חמשים „fünfzig fünfzig"[7]). (Für denselben[8]) hebr. Ausdruck Reg. III 18 4 *κατὰ πεντήκοντα.*)

---

1) Siehe Eucken, Über den Sprachgebrauch des Aristoteles (Berlin 1868), S. 63: „*ἀμφί* findet sich in den echten Schriften nie, in den unechten nur de mundo 398 a 20".

2) Nur in einem Zitat aus Archilochus begegnet *ἀμφί* Fgt. VI, 45. Müller, Über den Sprachgebrauch bei Theophrast (Progr. des Fürstl. Gymn. zu Arnstadt 1878), S. 9.

3) Roßberg, De praepositionum Graecarum in chartis Aegyptiis Ptolemaeorum aetatis usu (Diss. Jena 1909), S. 11.

4) Radermacher, Neutestamentliche Grammatik S. 115.

5) Im N. T. kommt die distributive Verwendung von *ἀνά* häufiger vor, achtmal in den fünf Büchern Matth., Marc., Luc., Ioh., Apoc.

6) Vgl. unten die Anm. zu *παρά* c. gen. Abs. 6.

7) Dem hebr. Gebrauche entspricht Marc. 6 7 *ἤρξατο αὐτοὺς ἀποστέλλειν δύο δύο* (s. unter *κατά* c. acc.). Auch Marc. 6 39. 40 wird das distributive Verhältnis durch Wiederholung des Wortes bezeichnet *ἐπέταξεν αὐτοῖς ἀνακλιθῆναι πάντας συμπόσια συμπόσια ἐπὶ τῷ χλωρῷ χόρτῳ. καὶ ἀνέπεσαν πρασιαὶ πρασιαὶ κατὰ ἑκατὸν καὶ κατὰ πεντήκοντα.*

8) Vgl. Kittel, Bibl. Hebr. zu dieser Stelle.

Digitized by Google

Die örtliche Bedeutung von *ἀνά* findet sich nur in zwei formelhaften Wendungen[1]):

1. *ἀνὰ χεῖρά τινος*:

Reg. II 15$_2$ *ἔστη ἀνὰ χεῖρα τῆς ὁδοῦ* על יד דרך „auf [der] Hand [des] Weges“[2]), d. h. neben dem W.; 18$_4$ *ἔστη ὁ βασιλεὺς ἀνὰ χεῖρα τῆς πύλης* אל יד השער „nach [der] H. des Tores“; 15$_{18}$ *πάντες οἱ παῖδες αὐτοῦ ἀνὰ χεῖρα αὐτοῦ* על ידו „auf seiner H.“, d. h. alle Knechte zogen an ihm vorüber. Diese Ausdrucksweise, die mit der Polybianischen Verbindung *ἀνὰ χεῖρας ἔχειν τινά* nichts zu tun hat[3]), kommt nur in Reg. II vor. Dagegen lesen wir Exod. 2$_5$ *παρὰ*[4]) *τὸν ποταμόν* על יד היאר „auf [der] H. des Flusses“, ähnlich Ier. 26$_6$ *τὰ παρὰ τὸν Εὐφράτην*; Par. II 17$_{15}$ *μετ' αὐτόν* על ידו „auf seiner H.“, d. h. neben ihm[5]).

2. *ἀνὰ μέσον*, das an etwa 240 Stellen in der Sept. vorkommt (mit Ausnahme von Mac. II—IV und Sap.)[6]). Meist ist es

1) Im N. T. findet sich die lokale Verwendung nur in *ἀνὰ μέσον* (s. unten S. 174 Anm. 1). — Ganz vereinzelt steht (nur im cod. B) Reg. III 4$_{11}$ *ἀνὰ Δὰν καὶ ἀνὰ Φαθεί*, vgl. jedoch über diese Stelle Rahlfs, Sept.-Stud. 3, S. 227 f.

2) Jene hebr. Ausdrucksweise findet sich auch im Syrischen: *παρὰ τὴν ὁδόν* Luc. 8$_{5.12}$ wird übersetzt mit ܥܠ ܝܕ ܕܐܘܪܚܐ „auf [die] Hand (Seite) des Weges“, *παρὰ τὴν θάλασσαν* Matth. 4$_{18}$ mit ܥܠ ܝܕ ܕܝܡܐ „auf Hand des Meeres“. Siehe auch Brockelmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, Bd. II S. 396 (§ 250 f).

3) Siehe Krebs, Die Präpositionen bei Polybius (Würzburg 1882), S. 33.

4) A und eine Reihe von Minuskeln hat *ἐπί*.

5) Eine ziemlich genau dem Hebr. entsprechende Ausdrucksweise findet sich im Arabischen, besonders im Vulgär-Arabischen: بين يدى „zwischen [den] beiden Händen [jmds.]“, d. h. „vor“ (Graf, Der Sprachgebrauch der ältesten christlich-arabischen Literatur S. 120). Diese arabische Wendung findet sich nach Graf nicht nur bei Personen, sondern auch bei Sachen, wie بين يدى مجلس „vor dem Throne“, بين يدى الباب „vor dem Tore“ (eigentlich zwischen den beiden Händen des Thrones bzw. Tores). In den übrigen semitischen Sprachen verschmilzt die Präposition בין „zwischen“ nicht mit Nomina zu festen Zusammensetzungen (Brockelmann, Grundriß II § 254 g).

6) Als Vorläufer dieses *ἀνὰ μέσον* kommen in Betracht: Hesiod, Scut. 209 *ἄμ μέσον* (diese Stelle wird allerdings ein jüngerer Einschub sein); Alcaeus, Frgm. 30, 3 (Anthol. lyr. ed. Diehl) *ὄν τὸ μέσσον*; Xenophanes 1$_{11}$ (Diels, Vors.^{2} I, S. 44) und Theogn. 839 *ἂν τὸ μέσον*. Den ersten Beleg für *ἀνὰ μέσον* in der späteren Bedeutung scheinen die Grammatiker bei Antiphanes gefunden zu haben nach der Notiz des Antiattikistes (Bekker, Anecdota Graeca S. 80): „*ἀνὰ μέσον*: *ἀντὶ τοῦ ἐν μέσῳ. Ἀντιφάνης Ἀδώνιδι*“ (Kock, Com. Att. II 15 Frgm. 13). Häufig begegnet es dann bei Aristoteles und Theophrast, die *ἀνά* hauptsächlich zur Bildung dieser Formel verwenden. Ferner bei Theocrit 22, 21 und Callixinus Athen. V, p. 197 A. Auch Polybius, Diodor und das N. T. kennen diese Verbindung. Ebenso begegnet sie auf delphischen und anderen Inschriften (Sammlung der

Digitized by Google

Übersetzung von בין „zwischen“, wie Gen. 15$_{17}$ *λαμπάδες πυρός, αἳ διῆλθον ἀνὰ μέσον τῶν διχοτομημάτων τούτων*; 31$_{53}$ *κρινεῖ ἀ. μ. ἡμῶν*; 42$_{23}$ *ἑρμηνευτὴς ἀ. μ. αὐτῶν*. Zur Wiedergabe von בתוך „in Mitte“ dient es Exod. 28$_{29}$ *κώδωνας ἀ. μ. τούτων περικύκλῳ*. Hinter dem Artikel ganz unabhängig vom Hebr. steht es Exod. 26$_{10}$ *ποιήσεις ἀγκύλας πεντήκοντα ἐπὶ τοῦ χείλους τῆς δέρρεως τῆς μιᾶς τῆς ἀ. μ. κατὰ συμβολήν* הקיצנה בחברת „das letzte [Ende] in der Verbindungsstelle“.

Sehr häufig findet sich *ἀνὰ μέσον ... καὶ ἀνὰ μέσον* = בין ... ובין oder ל ... בין[1]) (im N. T. kommt dies nicht vor, s. S. 174 Anm. 1). Doch kann in der Übersetzung das zweite *ἀνὰ μέσον* im Gegensatz zum Hebr. auch ausgelassen werden:

a) häufig, wenn beide Glieder Pronomina sind[2]), wie Gen. 13$_{8}$ 16$_{5}$ 23$_{15}$ 31$_{44.46.48.49}$ Ruth 1$_{17}$ Reg. I 20$_{23}$ 24$_{13}$ *ἀνὰ μέσον ἐμοῦ καὶ σοῦ*, hebr. stets ביני וביניך „zwischen mir und zwischen dir“; Ios. 22$_{25}$ *ἀ. μ. ἡμῶν καὶ ὑμῶν* (ähnlich Idt. 7$_{24}$); Ez. 20$_{20}$ *ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ ὑμῶν*; Ios. 3$_{4}$ *ἀ. μ. ἡμῶν καὶ ἐκείνης*. Indessen findet sich, freilich selten, in Übereinstimmung mit dem Hebr. auch an der zweiten Stelle *ἀνὰ μέσον*: Gen. 17$_{2}$ Reg. I 24$_{16}$ *ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ ἀ. μ. σοῦ*; Gen. 26$_{28}$ *ἀ. μ. ἡμῶν καὶ ἀ. μ. σοῦ*; Ez. 20$_{12}$ *ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ ἀ. μ. αὐτῶν*.

b) ebenso, wenn nur eins der beiden Glieder ein Pronomen ist: Deut. 5$_{5}$ *ἀνὰ μέσον κυρίου καὶ ὑμῶν* (ähnlich Idt. 8$_{11}$); Reg. I 20$_{3}$ *ἀ. μ. μου καὶ τοῦ θανάτου*. Die Genesis aber setzt in Fällen der Art *ἀνὰ μέσον* zweimal: 3$_{15}$ *ἀ. μ. σου καὶ ἀ. μ. τῆς γυναικός*;

Dialektinschriften 2010, 3; 2041, 14; 2049, 18; 2082, 16; Dittenb., Syll.^{3} 493, 33; 747, 5) und sehr häufig in den ägyptischen Papyri aus der Ptolemäerzeit (Roßberg, S. 34). Auch im Neugriech. hat sich *ἀναμέσο(ν)* behauptet, z. B. Seidel, Neugriechische Chrestomathie S. 4, Z. 2 *κ' εἶπαν ἀναμέσο τους*.

1) Vgl. das arabische الى ... بين „zwischen ... zu“ nach dem Muster von من ... الى (Brockelmann, Grundriß II, § 254).

2) Die arabische Sprache macht es gerade umgekehrt: wenn beide Glieder oder eins von ihnen ein Pronomen ist, wird die Präposition بين „zwischen“ wiederholt, wie بينى وبينه „zwischen mir und zwischen ihm“, بينكم وبين اخيكم „zwischen euch und zwischen eurem Bruder“; wenn dagegen beide Glieder Substantiva sind, so wird die Präposition gewöhnlich nur vor das erste gestellt, wie بين زيد وعمرو „zwischen Zeid und Amr“ (Caspari, Ar. Gram. § 279 S. 280), die andere Konstruktion mit wiederholter Präposition, die zwar auch im klassischen Arabisch vorkommt, wird von den Puristen verurteilt (Brockelmann, Grundriß II, S. 410). Vgl. auch Deut. 1$_{16}$ in der arab. Übersetzung des syrohex. Textes von Hāreth ben Senān احكموا بين الرجل واخوته والطارى اليه „zwischen ... und ... und“, in LXX aber *κρίνατε δικαίως ἀνὰ μέσον ἀνδρὸς καὶ ἀνὰ μέσον ἀδελφοῦ καὶ ἀνὰ μέσον προσηλύτου αὐτοῦ*.

Digitized by Google

9_{16} ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ ἀ. μ. πάσης ψυχῆς (ähnlich $_{17}$); 30_{36} ἀ. μ. αὐτῶν καὶ ἀ. μ. Ἰακώβ; eine Ausnahme bildet nur 9_{13} ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ τῆς γῆς. Mit der in der Genesis befolgten Praxis stimmen überein Mal. 2_{14} ἀ. μ. σοῦ καὶ ἀ. μ. γυναικός und Is. 59_2 ἀ. μ. ὑμῶν καὶ ἀ. μ. τοῦ θεοῦ.

c) Auch bei drei Gliedern, von denen die beiden ersten Pronomina sind, kann das zweite ἀνὰ μέσον fehlen: Gen. $9_{12.15}$ ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ ὑμῶν καὶ ἀ. μ. πάσης ψυχῆς; 17_{10} ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ ὑμῶν καὶ ἀ. μ. τοῦ σπέρματός σου μετὰ σέ. Dagegen steht ἀνὰ μέσον an allen drei Stellen Gen. 17_7 ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ ἀ. μ. σοῦ καὶ ἀ. μ. τοῦ σπέρματός σου.

d) ἀνὰ μέσον wird nicht wiederholt, wenn dasselbe Substantiv ohne Zusatz zweimal gesetzt wird: Gen. 1_6 ἀ. μ. ὕδατος καὶ ὕδατος; 32_{16} ἀ. μ. ποίμνης καὶ ποίμνης; Ez. 34_{17} ἀ. μ. προβάτου καὶ προβάτου, κριῶν καὶ τράγων ל...ל...ל...בין [1]). Wenn aber das Substantiv ein Attribut bei sich hat, steht ἀνὰ μέσον doppelt: Gen. 1_7 ἀ. μ. τοῦ ὕδατος ὃ ἦν ὑποκάτω τοῦ στερεώματος καὶ ἀ. μ. τοῦ ὕδατος τοῦ ἐπάνω τοῦ στερεώματος; Exod. 8_{23} ἀ. μ. τοῦ ἐμοῦ λαοῦ καὶ ἀ. μ. τοῦ σοῦ λαοῦ; 9_4 ἀ. μ. τῶν κτηνῶν τῶν Αἰγυπτίων καὶ ἀ. μ. τῶν κτηνῶν τῶν υἱῶν Ἰσραήλ; Lev. 20_{25} ἀ. μ. τῶν κτηνῶν τῶν καθαρῶν καὶ ἀ. μ. τῶν κτηνῶν τῶν ἀκαθάρτων (aber unmittelbar darauf heißt es καὶ ἀ. μ. τῶν πετεινῶν τῶν καθαρῶν καὶ τῶν ἀκαθάρτων, hebr. beidemal ל...בין); Iud. 11_{27} ἀ. μ. υἱῶν Ἰσραὴλ καὶ ἀ. μ. υἱῶν Ἀμμών; Reg. II 3_1 ἀ. μ. τοῦ οἴκου Σαοὺλ καὶ ἀ. μ. τοῦ οἴκου Δαυείδ; Ez. 34_{20} ἀ. μ. προβάτου ἰσχυροῦ καὶ ἀ. μ. προβάτου ἀσθενοῦς.

e) Bei Gegensätzen, wie gut und böse, heilig und unheilig, rein und unrein, viel und wenig, tot und lebendig, Mann und Weib, Erde und Himmel, Meer und Berg, fällt oft das zweite ἀνὰ μέσον fort: Reg. II 19_{35} III 3_9 ἀ. μ. ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ [2]); Lev. 10_{10} ἀ. μ. τῶν ἁγίων καὶ τῶν βεβήλων, καὶ ἀ. μ. τῶν ἀκαθάρτων καὶ τῶν καθαρῶν (ähnlich Ez. 44_{23}); Lev. 20_{25} (vgl. oben unter d) ἀ. μ. τῶν πετεινῶν τῶν καθαρῶν καὶ τῶν ἀκαθάρτων (jedoch lesen wir in demselben Buche 11_{47} ἀ. μ. τῶν ἀκαθάρτων καὶ ἀ. μ. τῶν καθαρῶν, καὶ ἀ. μ. τῶν ζωογονούντων τὰ ἐσθιόμενα καὶ ἀ. μ. τῶν ζωογονούντων τὰ μὴ ἐσθιόμενα; 27_{12} ἀ. μ. καλοῦ καὶ ἀ. μ. πονηροῦ; 27_{14} ἀ. μ. καλῆς καὶ ἀ. μ. πονηρᾶς) [3]); Num. 26_{56} ἀ. μ. πολλῶν καὶ ὀλίγων; 16_{48} ἀ.

---

1) Ein besonderer Fall ist Mal. 3_{18} ἀ. μ. δικαίου καὶ ἀ. μ. ἀνόμου καὶ ἀ. μ. τοῦ δουλεύοντος θεῷ καὶ τοῦ μὴ δουλεύοντος.

2) Vgl. Ps. Sal. 2_{38} τοῦ διαστεῖλαι ἀνὰ μέσον δικαίου καὶ ἁμαρτωλοῦ.

3) Dagegen lesen wir den Dativ Lev. 27_{33} οὐκ ἀλλάξεις καλὸν πονηρῷ לא יבקר בין טוב לרע „nicht wird er unterscheiden zwischen Gutem zu Bösem"

Digitized by Google

μ. τῶν τεθνηκότων καὶ τῶν ζώντων; 30 17 ἀ. μ. ἀνδρὸς καὶ (B; A und andere Hss. καὶ ἀνὰ μέσον) γυναικὸς αὐτοῦ, καὶ ἀ. μ. πατρὸς καὶ θυγατρός; Ez. 8 3 Par. I 21 16 ἀ. μ. τῆς γῆς καὶ (τοῦ) οὐρανοῦ (ähnlich Ep. Ier. 54); Dan. 11 45 ἀ. μ. τῶν θαλασσῶν καὶ τοῦ ὄρους τῆς θελήσεως τοῦ ἁγίου. In der Genesis dagegen wird ἀνὰ μέσον wiederholt: 1 14 ἀ. μ. τῆς ἡμέρας καὶ ἀ. μ. τῆς νυκτός; 1 18 ἀ. μ. τοῦ φωτὸς καὶ ἀ. μ. τοῦ σκότους (vgl. b und c).

f) Bei Ortsbestimmungen wird ἀνὰ μέσον stets wiederholt[1]), wie z. B. Gen. 10 12 ἀ. μ. Νινευὴ καὶ ἀ. μ. Χάλαχ und sehr oft in der ganzen Sept. Hierher zu rechnen ist auch Ez. 47 16 ἀνὰ μέσον ὁρίων Δαμασκοῦ καὶ ἀ. μ. ὁρίων Ἡμαθεί בין גבול דמשק ובין גבול חמת „zwischen [der] Grenze von Damaskus und zwischen [der] Grenze von Hamath"; 48 22 ἀνὰ μέσον τῶν ὁρίων Ἰούδα καὶ ἀ. μ. τῶν ὁρίων Βενιαμείν[2]). Nur an zwei Stellen habe ich Ausnahmen gefunden: Idt. 3 10 κατεστρατοπέδευσαν ἀ. μ. Γαιβαὶ καὶ Σκυθῶν πόλεως; 8 3 ἔθαψαν αὐτὸν ... ἀ. μ. Δωθάειμ καὶ Βαλαμών. Vgl. Mac. I 12 36 (siehe g).

g) In Mac. I findet sich ἀνὰ μέσον, jedoch nie wiederholt, an folgenden Stellen: 13 40 γινέσθω ἀ. μ. ἡμῶν εἰρήνη; 16 5 χειμάρρους ἦν ἀ. μ. αὐτῶν. — 7 28 μὴ ἔστω μάχη ἀ. μ. ἐμοῦ καὶ ὑμῶν; 12 36 ὑψῶσαι ὕψος μέγα ἀ. μ. τῆς ἄκρας καὶ τῆς πόλεως (vgl. f).

h) Andere Übersetzungen:

α) ἐν ... καὶ ἀνὰ μέσον = ובין ... בין: Is. 5 3 κρίνατε ἐν ἐμοὶ καὶ ἀ. μ. τοῦ ἀμπελῶνός μου.

β) ἀνὰ μέσον ... πρός = ל ... בין: Ez. 34 22 κρινῶ ἀ. μ. κριοῦ πρὸς κριόν.

Im Gegensatz zu dem sehr häufigen ἀνὰ μέσον erscheint μεταξύ in der Sept. nur ganz selten: 3 mal in der griechisch konzipierten Sap.: 4 10 ζῶν μεταξὺ ἁμαρτωλῶν μετετέθη; 16 19 μ. ὕδατος;

(Mdghnpt setzen vor diesen Satz noch eine wörtliche Übersetzung οὐκ ἐπισκέψεται ἀνὰ μέσον καλοῦ καὶ [καὶ ἀνὰ μέσον t] πονηροῦ).

1) Vergleiche miteinander Exod. 14 20 εἰσῆλθεν ἀ. μ. τῶν Αἰγυπτίων καὶ ἀ. μ. τῆς παρεμβολῆς Ἰσραήλ und 11 7 παραδοξάζει κύριος ἀ. μ. τῶν Αἰγυπτίων καὶ (B; καὶ ἀνὰ μέσον AM und eine Reihe von Minuskeln) τοῦ Ἰσραήλ: im ersten Falle handelt es sich um eine örtliche Beziehung, im zweiten um einen persönlichen Gegensatz. Vgl. dagegen Dittenb., Syll.[3] 685 45 τῆς Πραισίων πόλεος τῆς κειμένης ἀνὰ μέσον Ἰτανίων τε καὶ Ἱεραπυτνίων.

2) Der Plural τὰ ὅρια, meist für den hebr. Singular גבול „Grenze", erscheint in der Sept. etwa 240 mal (in Mac. I 21 mal, hier nur der Plural), der Singular ὅριον etwa 40 mal. Im N. T. kommt ὅριον nur im Plural vor, und zwar 12 mal: Matth. 6 mal (2 16 4 13 8 34 15 22. 39 19 1), Marc. 5 mal (5 17 7 24. 31. 31 10 1), Act. 1 mal (13 50).

Digitized by Google

18_{28} als Adverb *μ. στὰς ἀνέκοψε τὴν ὀργήν* (dafür fehlt *ἀνὰ μέσον* ganz, wie S. 170 erwähnt). Die übrigen Stellen, an denen sich *μεταξύ* findet, gehören dem cod. Alex. an: Iud. 5_{27} *μεταξὺ ποδῶν αὐτῆς* בין; Reg. III 15_{6} *πόλεμος ἦν μεταξὺ Ῥοβοὰμ καὶ μεταξὺ Ἱεροβοάμ* ובין...בין; $_{32}$ *πόλεμος ἦν μεταξὺ Ἀσὰ καὶ μεταξὺ Βαασὰ βασιλέως Ἰσραήλ* ובין...בין. B hat in Iud. 5_{27} *ἀνὰ μέσον* und läßt die beiden anderen Stellen ganz aus. Diese beiden Stellen gehören nicht der ursprünglichen Sept. an, sondern sind, wie uns die syrohex. Übersetzung bezeugt, von Origenes sub asterisco hinzugefügt, und zwar aus der Übersetzung Aquilas. Derselben Origenes-Rezension gehört aber zweifellos auch das *μεταξύ* von Iud. 5_{27} an, da es sich außer in A nur noch in den spezifisch hexaplarischen Hss. bcx und in Syrohex. findet[1]).

ὑπό.

I. Mit dem Genetiv.

Vom Orte wird *ὑπό* in der Sept. wie auch im N.T. nicht mehr angewendet; auch bei Polybius und in den ägyptischen Papyri der Ptolemäerzeit geschieht das sehr selten.

ὑπό entspricht in den Büchern, deren hebr. Fassung vorliegt,

1. der Präposition מן „von“ bei passiven Verben: Lev. 26_{43} *ἡ γῆ ἐνκαταλειφθήσεται ὑπ'* ($B^{ab}F$ *ἀπ'*) *αὐτῶν*; Deut. 3_{11} *κατελείφθη ὑπὸ* ($B^{?}AF$ *ἀπὸ*) *τῶν Ῥαφαείν*; Reg. III 9_{20} (A; vgl. 10_{24} B) *πάντα τὸν λαὸν τὸν ὑπολελειμμένον ὑπὸ τοῦ Ἀμορραίου*; Is. 11_{11} *τὸ καταλειφθὲν ὑπόλοιπον τοῦ λαοῦ, ὃ ἂν καταλειφθῇ ὑπὸ* (AQ *ἀπὸ*) *τῶν Ἀσσυρίων*[2]);

---

1) Im N.T. kommt *μεταξύ* dagegen 9 mal vor (Matth. 18_{15} 23_{35} Luc. 11_{51} 16_{26} Ioh. 4_{31} Act. 12_{6} 13_{42} 15_{9} Rom. 2_{15}). Zwei Glieder verbindet *μεταξύ*: Matth. 18_{15} *ἔλεγξον αὐτὸν μεταξὺ σοῦ καὶ αὐτοῦ μόνου*; 23_{35} *μεταξὺ τοῦ ναοῦ καὶ τοῦ θυσιαστηρίου*; Luc. 11_{51} *μεταξὺ τοῦ θυσιαστηρίου καὶ τοῦ οἴκου*; 16_{26} *μεταξὺ ἡμῶν καὶ ὑμῶν*; Act. 15_{9} *μεταξὺ ἡμῶν τε καὶ αὐτῶν*, wobei zu beachten ist, daß *μεταξύ* nie wiederholt wird. Außer diesen eben angeführten Stellen findet sich *μεταξύ* noch: Act. 12_{6} *ἦν ὁ Πέτρος κοιμώμενος μεταξὺ δύο στρατιωτῶν*; Rom. 2_{15} *συνμαρτυρούσης αὐτῶν τῆς συνειδήσεως καὶ μεταξὺ ἀλλήλων τῶν λογισμῶν κατηγορούντων*; als Adverb: Ioh. 4_{31} *ἐν τῷ μεταξὺ ἠρώτων* (vulgär = „nachher“, siehe Blaß-Debrunner § 215, 3); Act. 13_{42} *ἐξιόντων δὲ αὐτῶν παρεκάλουν εἰς τὸ μεταξὺ σάββατον.* — *ἀνὰ μέσον* begegnet im N.T. nur viermal: Matth. 13_{25} *ἐπέσπειρεν ζιζάνια ἀνὰ μέσον τοῦ σίτου*; Marc. 7_{31} *ἦλθεν ... ἀνὰ μέσον τῶν ὁρίων Δεκαπόλεως*; Cor. I 6_{5} *διακρῖναι ἀνὰ μέσον τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ* (vgl. Gen. 31_{53} *κρινεῖ ἀνὰ μέσον ἡμῶν* ובינינו, auch Is. 5_{3} oben S. 173 unter h); Apoc. 7_{17} *τὸ ἀρνίον τὸ ἀνὰ μέσον τοῦ θρόνου.* Doppeltes *ἀνὰ μέσον* (s. S. 171) findet sich also im N.T. nicht.

2) Über *καταλείπεσθαι* s. auch Absatz 2, über *λείπεσθαι* und *ὑπολείπεσθαι ἀπό τινος* s. unter *ἀπό*. Auf die Verdrängung des *ὑπό* durch *ἀπό* macht auf-

Digitized by Google

Sir. 7 15 *γεωργίαν ὑπὸ ὑψίστου ἐκτισμένην*; 13 21 *πλούσιος σαλευόμενος στηρίζεται ὑπὸ φίλων, ταπεινὸς δὲ πεσὼν προσαπωθεῖται ὑπὸ φίλων*; Ez. 36 3 *μισηθῆναι ὑμᾶς ὑπὸ τῶν κύκλῳ ὑμῶν*; Dan. 2 6 *λήψεσθε δόματα παντοῖα καὶ δοξασθήσεσθε ὑπ' ἐμοῦ* (freie Übersetzung des aram. מתנן ונבזבה ויקר שגיא תקבלון מן קדמי „Geschenke und Gabe und große Ehre werdet ihr empfangen von mir", eigentlich „von vor mir"). Ebenso bei einem das Passiv vertretenden intransitiven Verbum Ios. 20 3 *οὐκ ἀποθανεῖται ὁ φονευτὴς ὑπὸ* (A *ἀπὸ*) *τοῦ ἀγχιστεύοντος τὸ αἷμα*.

2. der Präposition ב bei passiven oder intransitiven Verben wie unter 1: Deut. 33 29 *τίς ὅμοιός σοι, λαὸς σωζόμενος ὑπὸ κυρίου*; Is. 45 17 *Ἰσραὴλ σώζεται ὑπὸ κυρίου*; Iob 36 14 *ἡ δὲ ζωὴ αὐτῶν τιτρωσκομένη ὑπὸ ἀγγέλων*; Is. 24 18 *ἁλώσεται ὑπὸ τῆς παγίδος*; Iob 21 25 *τελευτᾷ ὑπὸ πικρίας ψυχῆς*; vgl. auch die freie Übersetzung Ios. 11 22 *οὐ κατελείφθη τῶν Ἐνακεὶμ ἀπὸ* (A *ὑπὸ*) [1]) *τῶν υἱῶν Ἰσραήλ* לא נותר ענקים בארץ בני ישראל „nicht wurden übrig gelassen Enakiter in dem Lande der Söhne Israels";

der Präposition תחת „unter": Iob 9 13 *ὑπ' αὐτοῦ ἐκάμφθησαν κήτη τὰ ὑπ' οὐρανόν*;

der Präposition על „auf": Os. 9 7 *ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν ἀδικιῶν σου ἐπληθύνθη μανία σου*.

3. Ferner entspricht *ὑπό* hebr. Wendungen, die aus einer Präposition und einem Substantiv zusammengesetzt sind:

לפני „zu dem Antlitz" = vor: Ios. 18 1 *ἡ γῆ ἐκρατήθη ὑπ' αὐτῶν*; Iob 8 16 *ὑγρὸς γάρ ἐστιν ὑπὸ ἡλίου*; 21 18 *ἔσονται δὲ ὥσπερ ἄχυρα ὑπὸ ἀνέμου*.

מפני „von dem Antlitz": Is. 7 2 *ξύλον ὑπὸ πνεύματος σαλευθῇ* [2]).

בעיני „in den Augen": Prov. 21 10 *ψυχὴ ἀσεβοῦς οὐκ ἐλεηθήσεται ὑπ' οὐδενὸς τῶν ἀνθρώπων*.

ביד „in der Hand": Exod. 16 3 *πληγέντες ὑπὸ κυρίου*.

4. *ὑπό* finden wir bei passiven Verben auch dort, wo im Hebr. der Satz aktivisch ausgedrückt ist: Exod. 5 14 *οἱ γραμματεῖς ... οἱ καταστα θέντες ... ὑπὸ τῶν ἐπιστατῶν τοῦ Φαραώ* (vgl. Dan. 2 24); Lev. 10 6 *τὸν ἐνπυρισμὸν ὃν ἐνεπυρίσθησαν ὑπὸ* (Gfk *ἀπὸ*) *κυρίου* את השרפה אשר שרף יהוה „den Brand, welchen brannte J."; 20 16 *γυνὴ ἥτις προσελεύσεται πρὸς πᾶν κτῆνος βιβασθῆναι αὐτὴν ὑπ' αὐτοῦ* (A *ἀπ' αὐτοῦ*) לרבעה אתה „sich mit ihm (näml. dem Vieh) zu be-

merksam K. Huber, Untersuchungen über den Sprachcharakter des griechischen Leviticus S. 60.

1) Vgl. Absatz 1 und die vorige Anm.

2) Vgl. Matth. 11 7 Luc. 7 24 *κάλαμον ὑπὸ ἀνέμου σαλευόμενον*.

Digitized by Google

gatten"; Par. II 19 2 *μισουμένῳ ὑπὸ κυρίου* שנאי יהוה „Hassende (oder mit anderer Vokalisation Gehaßte) J.s"; 26 22 *οἱ λοιποὶ λόγοι οἱ πρῶτοι καὶ οἱ ἔσχατοι Ὀζείου γεγραμμένοι ὑπὸ Ἰεσσείου τοῦ προφήτου*; Is. 5 24 *καυθήσεται καλάμη ὑπὸ ἄνθρακος πυρός*; 20 1 *ἡνίκα ἀπεστάλη ὑπὸ Ἀρνά*; 51 8 *ὡς γὰρ ἱμάτιον βρωθήσεται ὑπὸ χρόνου, καὶ ὡς ἔρια βρωθήσεται ὑπὸ σητός.*

5. Hebr. Substantiva im stat. constr. werden in der Übersetzung wiedergegeben durch passive Partizipien, besonders des Aorists und des Perfekts:

דבר „Wort": Gen. 45 27 *πάντα τὰ ῥηθέντα ὑπὸ Ἰωσήφ* כל דברי יוסף „alle Worte Josephs" [1]); Deut. 4 21 *περὶ τῶν λεγομένων ὑφ' ὑμῶν*; Est. 1 18 *τὰ τῷ βασιλεῖ λεχθέντα ὑπ' αὐτῆς* (im Hebr. Sing. דבר המלכה „[das] Wort der Königin", ebenso 8 14 *τὰ ὑπὸ τοῦ βασιλέως λεγόμενα* und 9 1 *τὰ γράμματα τὰ γραφέντα ὑπὸ τοῦ βασιλέως*).

אמר „Spruch, Wort": Ios. 24 27 *πάντα τὰ λεχθέντα αὐτῷ ὑπὸ κυρίου.*

מצוה „Befehl, Vorschrift": Est. 3 3 *τὰ ὑπὸ τοῦ βασιλέως λεγόμενα* (hebr. Sing.).

מאמר „Ausspruch, Befehl": Est. 1 15 *τὰ ὑπὸ τοῦ βασιλέως προσταχθέντα* (hebr. Sing.) [2]).

פה „Mund": Gen. 45 21 *κατὰ τὰ εἰρημένα ὑπὸ Φαραώ* (hebr. Sing.).

מחשבה „Gedanke, Anschlag": Est. 8 5 *τὰ γράμματα τὰ ἀπεσταλμένα ὑπὸ Ἀμάν* הספרים מחשבת המן „die Briefe, [der] Anschlag Hamans".

משא „das Tragen": Num. 4 27 *πάντα τὰ ἀρτὰ ὑπ' αὐτῶν*; im Hebr. steht der Sing., ebenso 4 31 und 32 *ταῦτα τὰ φυλάγματα* (bzw. *πάντα τὰ σκεύη τῆς φυλακῆς*) *τῶν αἱρομένων ὑπ' αὐτῶν.*

מרמס „das, was mit den Füßen niedergetreten wird": Ez. 34 19 *τὸ τεταραγμένον ὕδωρ ὑπὸ τῶν ποδῶν ὑμῶν ἔπινον.*

תוכחת „Beweis, Zurechtweisung, Warnung": Prov. 3 11 *μηδὲ ἐκλύου ὑπ' αὐτοῦ ἐλεγχόμενος* בתוכחתו „in seiner Warnung".

מאכלת אש „Speise eines Feuers": Is. 9 19 *ἔσται ὁ λαὸς ὡς ὑπὸ πυρὸς κατακεκαυμένος.*

מהפכה „Umkehrung": Is. 1 7 *ἠρήμωται κατεστραμμένη ὑπὸ λαῶν ἀλλοτρίων* שממה כמהפכת זרים „eine Wüste wie eine Umkehrung Fremder".

---

1) Bei dem Verbum des Sagens finden wir diese Ausdrucksweise auch im N. T., wie Matth. 1 22 2 15 *τὸ ῥηθὲν ὑπὸ κυρίου*; 22 31 *τὸ ῥηθὲν ὑμῖν ὑπὸ τοῦ θεοῦ λέγοντος.* Vgl. Dittenb., Syll. [3] 679 85 *τό γε μὴν λεγόμενον ὑπὸ Πριηνέων πρ[ό]τερον.* Das Verbum steht im Plural Act. 8 6 *τοῖς λεγομένοις ὑπὸ τοῦ Φιλίππου*; 27 11 *τοῖς ὑπὸ Παύλου λεγομένοις.* Dagegen *παρά*: Luc. 1 45 *τοῖς λελαλημένοις αὐτῇ παρὰ κυρίου.* Vgl. auch Matth. 2 17 *τὸ ῥηθὲν διὰ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου.*

2) Vgl. Act. 10 33 *ἀκοῦσαι πάντα τὰ προστεταγμένα σοι ὑπὸ τοῦ κυρίου.* Vgl. auch noch Ditt., Or. gr. 664 15 *τὰ ὑπ' ἐμοῦ ἅπαξ κεκριμένα ἢ προσταχθέντα*, 7 *τὰ ὑπ' ἐμοῦ κελευόμενα*, 669 28 *τὰ ὑπὸ ἰδιωτῶν πραχθέντα.*

Digitized by Google

קללה „Fluch“: Deut. 21 23 *κεκαταραμένος ὑπὸ θεοῦ.*

ידיד „Geliebter, Freund“: Deut. 33 12 *ἠγαπημένος ὑπὸ κυρίου.*

Eine stat. constr.-Verbindung kann von den Übersetzern wiedergegeben werden durch ein Substantiv, dem der Artikel und *ὑπό* mit einem Genetiv folgt: Est. 1 20 *ὁ νόμος ὁ ὑπὸ τοῦ βασιλέως* פתגם המלך „Ausspruch (Verordnung) des Königs“ [1]). Ja sogar mehrere hebr. Substantiva werden von dem Übersetzer in ein Verbum mit beigefügtem Adjektiv zusammengezogen Is. 13 19 *Βαβυλών, ἡ καλεῖται ἔνδοξος ὑπὸ* (אAQ, *ἀπὸ* B) *βασιλέως Χαλδαίων* צבי ממלכות תפארת גאון כשדים „Zierde der Königreiche, Schmuck der Majestät der Chaldäer“.

6. Ein im stat. constr. stehendes hebr. Partizipium kann in der Sept. ausgedrückt werden durch ein Partizipium (oder Verbaladjektiv) mit folgendem *ὑπό*:

ברוך יהוה „Gesegneter J.s“: Gen. 26 29 *νῦν σὺ εὐλογητὸς ὑπὸ κυρίου*; Is. 65 23 *σπέρμα εὐλογημένον ὑπὸ θεοῦ* [2]).

גאול יהוה „Erlöster J.s“: Ps. 106 2 *οἱ λελυτρωμένοι ὑπὸ κυρίου*; Is. 62 12 *λαὸν ἅγιον λελυτρωμένον ὑπὸ κυρίου.*

זעום יהוה „Gehaßter J.s“: Prov. 22 14 *ὁ μισηθεὶς ὑπὸ κυρίου.*

אהוב יהוה „Geliebter J.s“: Sir. 46 13 *ἠγαπημένος ὑπὸ κυρίου.*

משוח מלך „Gesalbter eines Königs“: Reg. II 3 39 *καθεσταμένος ὑπὸ βασιλέως.*

מְתֹעַב גוי (so wahrscheinlich für מְתָעֵב zu lesen, s. Kittel, Bibl. Hebr.) „Verabscheuter eines Volkes“: Is. 49 7 *τὸν βδελυσσόμενον ὑπὸ τῶν ἐθνῶν.*

Einmal wird ein hebr. Adjektiv, dem ל folgt, durch das Partizipium und *ὑπό* ausgedrückt: Est. 10 3 *δεδοξασμένος ὑπὸ τῶν Ἰουδαίων* גדול ליהודים „groß den Juden“. In ähnlicher Weise wird ein Adjektiv, von dem ein Substantiv abhängt, durch ein griech. Substantiv mit folgendem *ὑπό* umschrieben: Is. 66 16 *πολλοὶ τραυματίαι ἔσονται ὑπὸ κυρίου*; ähnlich Ier. 32 19 (an beiden Stellen חללי יהוה „Erschlagene J.s“).

7. Der Präpositionalausdruck ist bisweilen nur Zusatz des Übersetzers: Ps. 2 6 *ἐγὼ δὲ κατεστάθην βασιλεὺς* [3]) *ὑπ' αὐτοῦ*; Iob 13 25

1) Vgl. Dittenb., Syll. [3] 1157 10 *διὰ τὰς εὐεργεσίας τὰς ὑπὸ τοῦ θεοῦ.* — In Reg. III 10 21 ist *τὰ ὑπὸ τοῦ* ein alter Schreibfehler für *τοῦ πότου* = משקה; dieser Schreibfehler hat die Einschiebung von *γεγονότα* veranlaßt, so daß jetzt *τὰ σκεύη τὰ ὑπὸ τοῦ Σαλωμὼν γεγονότα* herausgekommen ist (Rahlfs).

2) Dagegen ist der hebr. Ausdruck mißverstanden Gen. 24 31 *δεῦρο εἴσελθε, εὐλογητὸς κύριος.*

3) *βασιλεύς* fehlt nur in B. Der Übersetzer las ואני נְסַכְתִּי מַלְכּוֹ „und ich wurde eingesetzt als sein König“ statt ואני נָסַכְתִּי מַלְכִּי „und ich setzte meinen König ein“.

Digitized by Google

φύλλον κινούμενον ὑπὸ ἀνέμου ... χόρτῳ φερομένῳ ὑπὸ πνεύματος; Is. 9 18 *βρωθήσεται ὑπὸ πυρός.*

Über die Bücher, die nur in griech. Sprache vorliegen, ist folgendes zu sagen:

Esdr. I: *ὑπό* 11 mal, auch bei passiven Partizipien: 1 14 *κατὰ τὰ ὑπὸ Δαυεὶδ τεταγμένα*; 7 1 *κατακολουθήσαντες τοῖς ὑπὸ τοῦ βασιλέως Δαρείου προσταγεῖσιν*; 8 13 *σὺν τῷ δεδωρημένῳ ὑπὸ τοῦ ἔθνους.* Bei dem Begriff des Sagens wird zu dem Partizipium das Substantiv *λόγος* hinzugefügt: 1 45 *τῶν ῥηθέντων λόγων ὑπὸ Ἰερεμίου* (mit derselben Wortstellung wie Ez. 34 19, s. oben S. 176 Z. 27).

Tob.: 3 mal bei Passiven, einmal bei *ἀκούειν*: 3 7 *ταύτην ὀνειδισθῆναι ὑπὸ παιδισκῶν πατρὸς αὐτῆς* B (*αὐτὴν ἀκοῦσαι ὀνειδισμοὺς ὑπὸ μιᾶς τῶν παιδισκῶν τοῦ πατρὸς ἑαυτῆς* ℵ).

Idt.: 2 mal bei Passiven, einmal bei *ὑποπίπτειν*: 16 6 *οὐ γὰρ ὑπέπεσεν ὁ δυνατὸς αὐτῶν ὑπὸ νεανίσκων.*

Sap.: 10 mal, wovon anzuführen ist 11 25 *τὸ μὴ κληθὲν ὑπὸ σοῦ.*

Bar.: 6 mal, davon 4 mal bei einem Partizip; beachte 4 27 *ἔσται γὰρ ὑμῶν ὑπὸ τοῦ ἐπάγοντος μνεία.*

Ep. Ier.: 9 mal, bei einem Partizip: 47 *τὰ ὑπ' αὐτῶν κατασκευασθέντα*, bei *πάσχειν*: 33 *ἐὰν κακὸν πάθωσιν ὑπό τινος.*

Auch in den Makkabäerbüchern findet sich *ὑπό* vor allem bei Passiven, von denen hervorzuheben sind: I 5 16 *πολεμουμένοις ὑπ' αὐτοῦ*; 14 43 *ὅπως ἀκούηται ὑπὸ πάντων* („damit alle ihm gehorchen"); II 8 2 *τὸν ὑπὸ πάντων καταπονούμενον λαόν*; 10 13 *διὰ τὸ τὴν Κύπρον ἐμπιστευθέντα ὑπὸ τοῦ Φιλομήτορος ἐκλιπεῖν*; 14 31 *γενναίως ὑπὸ τοῦ ἀνδρὸς ἐστρατήγηται*; III 6 40 *ὑπὸ τοῦ βασιλέως χορηγούμενοι*; IV 4 26 *κατεφρονεῖτο ὑπὸ τοῦ λαοῦ.* Die S. 176 Abs. 5 erwähnte Ausdrucksweise (*ὑπό* beim Neutrum eines passiven Partizips) findet sich nur in I 6 23 *τοῖς ὑπ' αὐτοῦ λεγομένοις*; 14 22 *τὰ ὑπ' αὐτῶν εἰρημένα*[1]); 44 *τοῖς ὑπ' αὐτοῦ ῥηθησομένοις*[2]). — Außerdem verdienen Beachtung II 9 9 *ὑπὸ τῆς ὀσμῆς αὐτοῦ πᾶν τὸ στρατόπεδον βαρύνεσθαι τὴν σαπρίαν*; IV 9 9 *σὺ διὰ τὴν ἡμῶν μιεροφονίαν αὐτάρκη καρτερήσεις ὑπὸ τῆς θείας δίκης αἰώνιον βάσανον*; 14 6 *οἱ ἱεροὶ μείρακες ἐκεῖνοι ὡς ὑπὸ ψυχῆς ἀθανάτου τῆς εὐσεβείας πρὸς τὸν ὑπὲρ αὐτῆς συνεφώνησαν θάνατον.* — Bisweilen schwankt auch hier die Überlieferung zwischen *ὑπό* und *ἀπό*: I 8 6 *συνετρίβη ἀπ' αὐτῶν* A (*ὑπ'* ℵ* V), ebenso 6 39 II 1 20 8 25; einmal zwischen *ὑπό* und *πρός*: IV 6 20 *καταγελώμενοι πρὸς ἁπάντων ἐπὶ δειλίᾳ* A (*ὑπὸ πάντων* ℵ).

1) Vgl. Polyb. I 14 9 *τὰ νῦν ὑφ' ἡμῶν εἰρημένα.*

2) In diesen Verbindungen scheint also die Sept. nur den Plural anzuerkennen. Anders im N. T. (oben S. 176 Anm. 1).

Digitized by Google

II. Mit dem Dativ

erscheint ὑπό weder in der Sept. noch im N. T.[1]). Denn völlig zweifelhaft ist Iob 12$_5$ εἰς χρόνον γὰρ τακτὸν ἡτοίμαστο πεσεῖν ὑπὸ ἄλλων B (ἄλλους B^{a}א, ἄλλοις A), hebr. ganz anders נכון למועדי רגל „bereit für die hinsichtlich des Fußes Wankenden".

III. Mit dem Akkusativ

steht ὑπό sowohl bei Bewegungs- wie bei Ruheverben[2]). Begünstigt wird dies sicherlich durch die hebr. Präposition תחת „unter", die gleichfalls sowohl von der Bewegung wie von der Ruhe gebraucht wird.

1. Örtlich:

A. Gewöhnlich ist ὑπό Übersetzung von תחת. Einige Beispiele mögen genügen:

a) bei Verben der Bewegung: Lev. 27$_{32}$ πᾶν ὃ ἐὰν ἔλθῃ ἐν τῷ ἀριθμῷ ὑπὸ τὴν ῥάβδον; Deut. 4$_{11}$ ἔστητε ὑπὸ τὸ ὄρος; Iob 20$_{12}$ κρύψει αὐτὴν ὑπὸ τὴν γλῶσσαν αὐτοῦ.

b) bei Verben der Ruhe: Gen. 35$_8$ ἀπέθανεν Δεββωρὰ ... κατώτερον Βαιθὴλ ὑπὸ τὴν βάλανον (im Hebr. steht vor ὑ. τὴν β. die Verbform ותקבר „und sie wurde begraben"); Exod. 21$_{20}$ ἐὰν ... ἀποθάνῃ ὑπὸ τὰς χεῖρας αὐτοῦ; Gen. 18$_4$ καταψύξατε ὑπὸ τὸ δένδρον; Lev. 22$_{27}$ ἔσται ἑπτὰ ἡμέρας ὑπὸ τὴν μητέρα; Num. 6$_{18}$ τὸ πῦρ, ὃ ἐστιν ὑπὸ (B; ἐπὶ A und die meisten Hss.) τὴν θυσίαν τοῦ σωτηρίου; Num. 5$_{19}$ παραβέβηκας μιανθῆναι ὑπὸ (B; πρὸς A) τὸν ἄνδρα τὸν σεαυτῆς שטית טמאה תחת אישך „du schweiftest ab in Bezug auf Verunreinigung unter deinem Mann", d. h. du warst deinem Mann untreu (dafür gleich darauf nach griech. Brauch das Adj. ὕπανδρος: 20 παραβέβηκας ὕπανδρος οὖσα, 29 ᾧ ἐὰν παραβῇ ἡ γυνὴ ὕπανδρος οὖσα)[3]). Der Präpositionalausdruck steht hinter dem Artikel, dem

---

1) Auch bei Polybius und in den ägyptischen Papyri der Ptolemäerzeit selten. Siehe Krebs, Die Präp. bei Polyb. S. 48; Roßberg S. 59; Jannaris, An historical Greek Grammar 1698 b.

2) So auch im N. T. (Blaß-Debrunner, § 232, 1).

3) Außer diesen beiden Stellen erscheint ὕπανδρος in der Sept. noch Prov. 6$_{24}$ τοῦ διαφυλάσσειν σε ἀπὸ γυναικὸς ὑπάνδρου מאשת רע „von einem bösen Weibe" oder mit anderer Vokalisation „von dem Weibe [des] Nächsten"; 29 ὁ εἰσελθὼν πρὸς γυναῖκα ὕπανδρον אל אשת רעהו „zu dem Weibe seines Nächsten"; Sir. 9$_9$ μετὰ ὑπάνδρου γυναικὸς μὴ κάθου עם בעלת „mit einer Verheirateten" (Ryssel in Kautzsch, Apokryphen und Pseudepigraphen macht bei dieser Stelle aufmerksam auf die neuhebr. Bezeichnung der Hausfrau בעלת בית); 41$_{21}$ ἀπὸ κατανοήσεως γυναικὸς ὑπάνδρου. Im N. T. begegnet ὕπανδρος Rom. 7$_2$ ἡ γὰρ ὕπανδρος γυνὴ τῷ ζῶντι ἀνδρὶ δέδεται νόμῳ. In der Bedeutung „verheiratete Frau"

Digitized by Google

aber kein אשר zu Grunde liegt, Ios. 11_{3} *τοὺς Χετταίους τοὺς ὑπὸ τὴν ἔρημον.*

c) in übertragener Bedeutung: Ruth 2_{12} *πεποιθέναι ὑπὸ τὰς πτέρυγας αὐτοῦ*; Ps. 90_{4} *ὑπὸ τὰς πτέρυγας αὐτοῦ ἐλπιεῖς.*

B. *ὑπό* = ב „in“: Deut. 4_{17} *ὃ πέταται ὑπὸ τὸν οὐρανόν*; Sir. 14_{26} *ὑπὸ τοὺς κλάδους αὐτῆς αὐλισθήσεται*; 51_{26} *τὸν τράχηλον ὑμῶν ὑπόθετε ὑπὸ ζυγὸν*; Ier. 34_{9} *τὸ ἔθνος ὃ ἐὰν εἰσαγάγῃ τὸν τράχηλον αὐτοῦ ὑπὸ τὸν ζυγὸν βασιλέως Βαβυλῶνος*; Os. 14_{8} *καθιοῦνται ὑπὸ τὴν σκέπην αὐτοῦ*; Is. 49_{2} *ὑπὸ τὴν σκέπην τῆς χειρὸς αὐτοῦ ἔκρυψέν με*; 51_{16} *ὑπὸ τὴν σκιὰν τῆς χειρός μου σκεπάσω σε*; Ez. 31_{17} *οἱ κατοικοῦντες ὑπὸ τὴν σκέπην αὐτοῦ.*

C. *ὑπό* = על „auf“: Ez. 13_{18} *οὐαὶ ταῖς συνραπτούσαις προσκεφάλαια ὑπὸ πάντα ἀγκῶνα χειρός.*

D. Im Hebr. steht der Akkusativ des Ortes: Reg. III 19_{13} *ἐξῆλθεν καὶ ἔστη ὑπὸ σπήλαιον* פתח המערה „[an die] Tür der Höhle“; der adverbiale Akkusativ: Soph. 3_{9} *τοῦ δουλεύειν αὐτῷ ὑπὸ ζυγὸν ἕνα* שכם אחד „[mit] einem Nacken“.

E. Völlig frei ist übertragen Ier. 34_{6} *ἐὰν μὴ ἐμβάλωσιν τὸν τράχηλον αὐτῶν ὑπὸ τὸν ζυγὸν βασιλέως Βαβυλῶνος* אשר לא יעבדו אתו את נבוכדנאצר מלך בבל „welche nicht dienen ihm dem Nebukadnezar, Könige von Babel“; vgl. Ier. 34_{9} (oben Abs. B).

2. Hervorzuheben ist die Redensart *ὑπὸ (τὴν) χεῖρα* oder *τὰς χεῖράς τινος* = תחת יד „unter [der] Hand jmds.“ [1]): Gen. 41_{35} *συναχθήτω ὁ σῖτος ὑπὸ χεῖρα Φαραώ*; Iud. 3_{30} *ἐνετράπη Μωὰβ ... ὑπὸ χεῖρα Ἰσραήλ*; Reg. I 21_{3} *καὶ νῦν εἰσὶν ὑπὸ τὴν χεῖρά σου πέντε ἄρτοι*; $_{4}$ *οὐκ εἰσὶν ἄρτοι βέβηλοι ὑπὸ τὴν χεῖρά μου*; $_{8}$ *εἰ ἔστιν ἐνταῦθα ὑπὸ τὴν χεῖρά σου δόρυ ἢ ῥομφαία*; Gen. 16_{9} *ταπεινώθητι ὑπὸ τὰς χεῖρας αὐτῆς.* Dasselbe = אל יד „nach (zu) [der] Hand“ Est. 2_{8} *συνήχθησαν κοράσια πολλὰ εἰς Σουσὰν τὴν πόλιν ὑπὸ χεῖρα Γαί*; doch in demselben Verse wird אל יד auch durch einfaches *πρός* wiedergegeben *καὶ ἤχθη Ἐσθὴρ πρὸς Γαὶ τὸν φύλακα τῶν γυναικῶν.* Ferner = ביד „in [der] Hand“: Deut. 33_{3} *πάντες οἱ ἡγιασμένοι ὑπὸ τὰς χεῖράς σου* (wird zitiert Mac. IV 17_{19}, der einzigen Stelle, an der in Mac. IV *ὑπό* c. acc. vorkommt); Gen. 9_{2}

---

erscheint *ὕπανδρος* nach Sophocles, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods auch bei Polyb. 10, 26, 3; Diod. II, 520, 39 u. a. Beachtenswert ist das Neugriech., wo *παντρεύομαι* (*ὑπανδρεύομαι*) „sich verheiraten“ heißt.

1) Vgl. syr. „diese drei Dinge (sc. Golgatha, Holz des Kreuzes und Grab Jesu), die du sehen willst, sind unter der Hand der Juden“ ܬܚܝܬ ܐܝܕܐ ܕܝܗܘܕܝܐ (De sancta cruce ed. Nestle, S. 8, Z. 2/3); ܝܗܘܕܝܐ ܕܬܚܝܬ ܐܝܕܟ „die Juden, die unter deiner Hand sind“ (Briefwechsel zwischen Abgar und Tiberius: Ungnad, Chrestom. S. 56, Z. 4).

Digitized by Google

ὑπὸ χεῖρας ὑμῖν δέδωκα, hebr. mit pron. suff. בידכם „in eure Hand“ [1]). (Abweichend vom Hebr. findet sich die einfache Präposition Is. 36 τὸ βρῶμα τὸ ἐμὸν ὑπὸ σὲ ἔστω תחת ידך „unter deiner Hand“.)

Entsprechend dem ὑπὸ χεῖρα sagt man, in Übereinstimmung mit dem Hebr., auch ὑπὸ τοὺς πόδας τινός: Reg. II 2239 Ps. 1739 πεσοῦνται ὑπὸ τοὺς πόδας μου; Ps. 17[10] γνόφος ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ; Ios. 49 ἔστησεν Ἰησοῦς καὶ ἄλλους δώδεκα λίθους ... ἐν τῷ γενομένῳ τόπῳ ὑπὸ τοὺς πόδας τῶν ἱερέων תחת מצב רגלי הכהנים „unter den Standort der Füße der Priester“; Thr. 334 τοῦ ταπεινῶσαι ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ πάντας δεσμίους γῆς. Steht aber in demselben Satze schon das Substantiv χείρ, so wird in der Übersetzung πούς ausgelassen: Deut. 33[3] πάντες οἱ ἡγιασμένοι ὑπὸ τὰς χεῖράς σου· καὶ οὗτοι ὑπὸ σέ εἰσιν לרגלך „zu deinem Fuß“. Mit diesem Satz ist zu vergleichen Gen. 41[44], wo im Gegensatz zum Hebr. nur χείρ gesagt wird: ἄνευ σοῦ οὐκ ἐξαρεῖ οὐθεὶς τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπὶ πάσῃ γῇ Αἰγύπτου (nur die Rezension des Origenes fügt καὶ τὸν πόδα αὐτοῦ hinzu) את ידו ואת רגלו „seine Hand und seinen Fuß“ [2]).

3. ὑπό bezeichnet Unterwerfung unter jemandes Herrschaft: Ps. 143[2] ὁ ὑποτάσσων τὸν λαόν μου ὑπ' ἐμέ תחת; Prov. 67 μηδὲ ὑπὸ δεσπότην ὤν (sehr freie Übersetzung); Mac. I 10[38] τοῦ γενέσθαι ὑφ' ἕνα. — Nach dem Artikel: Prov. 29[12] πάντες οἱ ὑπ' αὐτόν כל משרתיו „alle seine Diener“; Est. 2[18] τοῖς ὑπὸ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ למדינות „den Provinzen“; 3[6] πάντας τοὺς ὑπὸ τὴν Ἀρταξέρξου βασιλείαν Ἰουδαίους כל היהודים אשר בכל מלכות אחשורוש „alle Juden, welche in dem ganzen Königreich des A.“; Esdr. I 3[1] πᾶσιν τοῖς ὑπ' αὐτόν; 2 τοῖς ... τοπάρχαις τοῖς ὑπ' αὐτόν; Mac. II 5[25] τοῖς ὑφ' ἑαυτόν.

4. Von der Zeit gebraucht finden wir ὑπό sehr selten [3]): Tob. 7[11] ὑπὸ τὴν νύκτα (B ohne Art.); Ion. 4[10] τῆς κολοκύνθης ... ἡ ἐγενήθη ὑπὸ νύκτα καὶ ὑπὸ νύκτα ἀπώλετο שבן לילה היה ובן לילה אבד „welcher [als] Sohn einer Nacht ward und [als] Sohn einer Nacht unterging“ [4]); Mac. II 7[20] III 4[14] ὑπὸ καιρὸν ἡμέρας; III 5[2] ὑπὸ τὴν ἐρχομένην ἡμέραν.

---

1) Für ביד wird ein zusammengesetztes Adjektiv gewählt Gen. 14[20] παρέδωκεν τοὺς ἐχθρούς σου ὑποχειρίους σοι בידך „in deine Hand“ (Diss. S. 60). Vgl. Bar. 2[4] ἔδωκεν αὐτοὺς ὑποχειρίους πάσαις ταῖς βασιλείαις ταῖς κύκλῳ ἡμῶν.

2) „Fuß“ ist vermieden auch Ios. 14[9] ἡ γῆ ἐφ' ἣν ἐπέβης σοὶ ἔσται הארץ אשר דרכה רגלך „die Erde, auf welche trat dein Fuß“.

3) Im N. T. nur einmal: Act. 5[21] ὑπὸ τὸν ὄρθρον.

4) Dieses Beispiel ist Diss. S. 32 hinzuzufügen, wo über die verschiedenen Übersetzungen von בן „Sohn“ gehandelt ist. — Vgl. syr. ܒܪ ܫܥܬܐ „[als] Sohn seiner Stunde“, d. h. sofort.

Digitized by Google

5. In adverbiellen Redensarten steht ὑπό Sap. 12 9 ὑφ' ἓν ἐκτρῖψαι (mit einem Schlage); Mac. II 3 36 12 42 ὑπ' ὄψιν (mit eigenen Augen) τεθεαμένους bzw. ἑωρακότας [1]).

In den einzelnen Büchern der Sept. erscheint ὑπό c. acc. immer nur selten.

Auch Eccl. macht trotz seiner 34 Stellen davon nur eine scheinbare Ausnahme; denn 30 mal lesen wir das stereotype ὑπὸ τὸν ἥλιον [2]) als wörtliche Übersetzung des hebr. תחת השמש [3]), zweimal ὑπὸ τὸν οὐρανόν: 1 13 περὶ πάντων τῶν γινομένων ὑπὸ τὸν οὐρανόν תחת השמים „unter dem Himmel" und 3 1 καὶ καιρὸς παντὶ πράγματι τῷ ὑπὸ τὸν οὐρανόν לכל חפץ תחת השמים „jeder Sache unter dem Himmel" [4]) (dem gr. τῷ entspricht also kein hebr. Äquivalent). So bleiben in Eccl. nur noch übrig: 7 7 ὑπὸ τὸν λέβητα = תחת הסיר „unter dem Kessel" und 6 1 ὑπὸ τὸν ἄνθρωπον = על האדם „auf dem Menschen", wo jedoch ὑπό nur Schreibfehler für das von anderen Hss. gebotene ἐπί sein wird.

Ähnlich steht es mit dem Buche Iob, das zwar 16 Belege bietet, aber darunter 12 mal ἡ ὑπ' οὐρανόν (meist für ארץ „Erde", 34 13 für das synonyme תבל, 41 2 εἰ πᾶσα ἡ ὑπ' οὐρανὸν ἐμή ἐστιν תחת כל השמים לי הוא „unter dem ganzen Himmel mir [ist] es") [5]). Dazu kommen aus 38 33 τὰ ὑπ' οὐρανόν für ארץ und 9 13 κήτη τὰ ὑπ' οὐρανόν עזרי רהב „Helfer Rahabs" (myth. Wesen). Die in Iob beliebte Verbindung finden wir sonst, abgesehen von den oben angeführten Stellen Eccl. 1 13 3 1, nur Deut. 25 19 29 20 ἐκ τῆς ὑπὸ τὸν οὐρανόν מתחת השמים „unterhalb des Himmels" [6]); Bar. 5 3 τῇ ὑπ' οὐρανὸν πάσῃ; Prov. 8 28 πηγὰς τῆς ὑπ' οὐρανόν עינות תהום

---

1) Diese Wendung ist auch dem Polybius bekannt, jedoch mit vorgesetztem Artikel ὑπὸ τὴν ὄψιν (Krebs S. 50).

2) Vgl. Hom. E 267 ὅσσοι ἔασιν ὑπ' ἠῶ τ' ἠέλιόν τε, Aesch. de fals. leg. § 41 οἳ ὑπὸ τὸν ἥλιον ἄνθρωποι.

3) Der Ausdruck „unter [der] Sonne" begegnet auch auf phönizischen Inschriften: Tabnith-Inschr. Z. 7/8 זרע בחים תחת שמש אל י[כ]ן ל[ך] „nicht soll sein dir Same im Leben unter [der] Sonne"; Ešmunazar-Inschr. Z. 12 אל יכן לם שרש למט ופר למלעל ותאר בחים תחת שמש „nicht soll sein ihnen Wurzel unten und Frucht oben und Ansehen im Leben unter [der] Sonne".

4) Vgl. Col. 1 23 ἐν πάσῃ κτίσει τῇ ὑπὸ τὸν οὐρανόν. Ähnlich, nur mit Hinzufügung von „ganz", heißt es in einem aram. verfaßten Ehekontrakt קנינין דאית לי תחות כל שמיא „der Besitz, welcher ist mir unter dem ganzen Himmel" (Dalman, Aramäische Dialektproben S. 4, Z. 12).

5) Vgl. Ps. Sal. 2 36 κρίνων τὴν ὑπ' οὐρανόν.

6) Auch Luc. 17 24 lesen wir ὥσπερ γὰρ ἡ ἀστραπὴ ἀστράπτουσα ἐκ τῆς ὑπὸ τὸν οὐρανὸν εἰς τὴν ὑπ' οὐρανὸν λάμπει, οὕτως ...

Digitized by Google

„Quellen des Ozeans"; Dan. 7 27 *τὴν ἀρχὴν πασῶν τῶν ὑπὸ τὸν οὐρανὸν βασιλειῶν* תחות כל שמיא „unter dem ganzen Himmel".

In Mac. IV erscheint *ὑπό* c. acc. nur 1 mal in einem Zitat (oben S. 180 Abs. 2).

Als Ersatz für *ὑπό* tritt ein *ὑποκάτω*[1]), örtlich auf die Frage: wo? z. B. Gen. 1 7 *τοῦ ὕδατος ὃ ἦν ὑποκάτω τοῦ στερεώματος*; 9 *τὸ ὕδωρ τὸ ὑποκάτω τοῦ οὐρανοῦ*; 7 19 *τὰ ὄρη τὰ ὑψηλὰ ἃ ἦν ὑποκάτω τοῦ οὐρανοῦ*; Exod. 20 4 *ὅσα ἐν τοῖς ὕδασιν ὑποκάτω τῆς γῆς*. Im Hebr. entspricht in der Regel תחת „unter", מתחת „von unter", ל מתחת „von unten zu", einmal aram. תחות „unter" Dan. 4 9 [2]). *ὑποκάτω* fehlt in Ruth, Esdr. I, Prov., Sap., Mac. I—IV.

Das weniger häufig gebrauchte *ὑποκάτωθεν* entspricht

תחת „unter": Iob 26 8 *οὐκ ἐρράγη νέφος ὑποκάτωθεν* (A; *ὑποκάτω* B) *αὐτοῦ*; Mich. 1 4 *σαλευθήσεται τὰ ὄρη ὑποκάτωθεν αὐτοῦ* (sc. *κυρίου*); Hab. 3 16 *εἰσῆλθεν τρόμος εἰς τὰ ὀστᾶ μου καὶ ὑποκάτωθέν μου ἐταράχθη ἡ ἕξις μου*; Ez. 10 8. 21 *τὰ χερουβείν, ὁμοίωμα χειρῶν ἀνθρώτων* (bzw. -που) *ὑποκάτωθεν τῶν πτερύγων αὐτῶν*.

ל תחת „unten zu, unterhalb": Par. II 4 3 *ὁμοίωμα μόσχων ὑποκάτωθεν* (A; *ὑποκάτω* B) *αὐτῆς*.

מתחת „von unter": Deut. 9 14 *ἐξαλείψω τὸ ὄνομα αὐτῶν ὑ. τοῦ οὐρανοῦ*; Reg. IV 14 27 *ἐξαλεῖψαι τὸ σπέρμα Ἰσραὴλ ὑ. τοῦ οὐρανοῦ*; Thr. 3 66 *ἐξαναλώσεις αὐτοὺς ὑ. τοῦ οὐρανοῦ*. — Reg. IV 8 20. 22 *ἠθέτησεν Ἐδὼμ ὑ. (τῆς) χειρὸς Ἰούδα*; 13 5 *ἐξῆλθεν ὑ. χειρὸς Συρίας*; 17 7 *τῷ κυρίῳ θεῷ αὐτῶν τῷ ἀναγαγόντι αὐτοὺς ἐκ γῆς Αἰγύπτου ὑ. χειρὸς Φαραώ*. — Reg. III 7 11 *ὑποστηρίγματα ὑ. τοῦ χείλους αὐτῆς κυκλόθεν ἐκύκλουν αὐτήν*; Iob 26 5 *μὴ γίγαντες μαιωθήσονται ὑ. ὕδατος καὶ τῶν γειτόνων αὐτοῦ*; Zach. 6 12 *ἰδοὺ ἀνήρ Ἀνατολὴ ὄνομα αὐτῷ, καὶ ὑ. αὐτοῦ ἀνατελεῖ*; Ez. 1 8 *χεὶρ ἀνθρώπου ὑ. τῶν πτερύγων αὐτῶν*; 47 1 *καὶ ἰδοὺ ὕδωρ ἐξεπορεύετο ὑ. τοῦ αἰθρίου κατ' ἀνατολάς*.

ל מתחת „von unten zu": Reg. III 7 16 *ὑ. τῶν λεόντων καὶ τῶν βοῶν χῶραι, ἔργον καταβάσεως*.

aram. מן תחות „von unter": Ier. 10 11 *θεοὶ οἳ τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν οὐκ ἐποίησαν ἀπολέσθωσαν ἀπὸ τῆς γῆς καὶ ὑ. τοῦ οὐρανοῦ τούτου*, vgl. oben bei מתחת[3]).

---

1) *ὑποκάτω* kommt in der Sept. ungefähr 90 mal vor, während sich *ὑπό* c. acc. über 200 mal findet. Im N. T. erscheint *ὑποκάτω* 10 mal (so stets in der Apoc., vgl. Blaß-Debrunner § 232 Anm. 1, nie in den Paulinischen Briefen), während *ὑπό* c. acc. 47 mal begegnet, davon 24 mal in den Paulinischen Briefen.

2) In Reg. III 6 11 Ez. 40 18 ist *ὑποκάτω* Adverb.

3) In Ez. 43 14 ist *ὑποκάτωθεν* Adverb.

Digitized by Google

Die Steigerungsformen κατώτερον und κατωτάτω werden nur an zwei Stellen mit dem Genetiv konstruiert: Gen. 35 8 ἀπέθανεν Δεββωρὰ ... κατώτερον Βαιθήλ מתחת; Tob. 13 2 (א-Text) ἕως ᾅδου κατωτάτω τῆς γῆς. An den übrigen Stellen erscheinen sie als Adverb.

Das einfache κάτωθεν regiert den Genetiv nur Exod. 38 24 οὗτος ἐποίησεν τῷ θυσιαστηρίῳ παράθεμα, ἔργον δικτυωτὸν κάτωθεν τοῦ πυρείου תחת כרכבו „unter seiner Einfassung“ und 36 28 ἐπέθηκαν ἐπ' ἀμφοτέρους τοὺς ὤμους τῆς ἐπωμίδος κάτωθεν αὐτοῦ [1]) מלמטה „von unten“. An den übrigen Stellen ist es Adverb (Exod. 26 24 27 5 28 29 36 32 Deut. 33 13 Is. 14 9 Ez. 41 7) [2]).

πρό.

Übereinstimmend mit den ägyptischen Papyri der Ptolemäerzeit wird πρό in der Sept. nur von Ort und Zeit gebraucht. Die örtliche Verwendung tritt, wie auch sonst in hellenistischer Zeit, hinter der zeitlichen zurück [3]), so daß wir in einigen Büchern der Sept. πρό nur von der Zeit gebraucht finden: in Esdr. II an 4, in Prov. an 11, in Sap. an 2, in Mac. IV an 4 Stellen. Auch in Sir., wo πρό ungefähr 22 mal vorkommt, steht es nur einmal vom Orte. In anderen Büchern wiederum findet sich πρό nur in der Verbindung πρὸ τοῦ mit folgendem Infinitiv in der Bedeutung „bevor“: Ruth, Tob., Soph., Agg.

1. Örtliche Verwendung:

A. Vor allem ist hier zu nennen die Verbindung πρὸ προσώπου. In 6 Büchern (Reg. I. III, Eccl., Mich., Ioel, Hab.) findet sich πρό fast ausschließlich, in anderen ganz überwiegend in dieser Verbindung: in Deut. von 30 Stellen 22 mal; Idt. von 6 St. 4 mal; Zach. von 8 St. 7 mal; Ez. von 18 St. 16 mal. Dagegen fehlt πρὸ προσώπου in folgenden Büchern ganz, obwohl einfaches πρό in ihnen vorkommt [4]): Gen., Ruth, Esdr. II, Prov., Sap., Mac. IV (in diesen Büchern wird πρό nur zeitlich gebraucht), außerdem Par. I, Tob., Soph., Agg. (hier überall nur πρὸ τοῦ c. inf.), Esdr. I, Sir., Dan., Mac. II. III.

---

1) In B fehlt κάτωθεν αὐτοῦ infolge eines Homoioteleuton-Sprunges.

2) Im N. T. kommt κάτωθεν nirgends vor.

3) Auch das N. T. gebraucht πρό überwiegend im zeitlichen Sinne. Blaß-Debrunner § 213.

4) In Ruth kommen die dem πρὸ προσώπου entsprechenden hebr. Verbindungen überhaupt nicht vor, wohl aber in den übrigen Büchern, soweit die hebr. Vorlage reicht.

Digitized by Google

πρὸ προσώπου (in der ganzen Sept. etwa 90 mal) steht für לפני „zu dem Antlitz, vor“ in Exod. bei Gehen und Senden[1]): 32 34 ὁ ἄγγελός μου προπορεύεται[2]) πρὸ προσώπου σου; 33 2 συναποστελῶ τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου; in späteren Büchern besonders auch nach Geben, Setzen, Stehen, Sprechen, wie Deut. 30 1 ἡ εὐλογία καὶ ἡ κατάρα ἣν ἔδωκα πρὸ προσ. σου, 15 δέδωκα πρὸ προσ. σου σήμερον τὴν ζωὴν καὶ τὸν θάνατον, ebenso Ier. 21 8 δέδωκα πρὸ προσ. ὑμῶν τὴν ὁδὸν τῆς ζωῆς καὶ τὴν ὁδὸν τοῦ θανάτου; Deut. 1 21 παραδέδωκεν ὑμῖν κύριος ... πρὸ προσ. ὑμῶν τὴν γῆν (ähnlich 2 31. 33 23 14). — Ez. 16 18 τὸ θυμίαμά μου ἔθηκας πρὸ προσ. αὐτῶν (ähnlich 16 19). — Zach. 3 1 τὸν ἱερέα τὸν μέγαν, ἑστῶτα πρὸ προσ. ἀγγέλου κυρίου (ähnlich 3 3. 4); Ier. 15 1 ἐὰν στῇ Μωσῆς καὶ Σαμουὴλ πρὸ προσ. μου; Zach. 3 8 οἱ καθήμενοι πρὸ προσ. σου (σου fehlt in B). — Eccl. 5 5 μὴ εἴπῃς πρὸ προσ. τοῦ θεοῦ.

מפני „von dem Antlitz“ nach den Verben ἀπολλύναι, ἐξολεθρεύειν, ἐκδιώκειν und ähnlichen: Exod. 34 11. 24 Lev. 18 24 Num. 33 52 Deut. 2 21 4 38 6 19. In Mac. I kommt πρὸ προσώπου nur in Verbindung mit συντρίβειν vor: 3 22 5 7 (daneben συντρίβειν ἀπὸ προσώπου Mac. I 5 21, wie Ios. 10 12 Ioel 2 6; die sonstigen Konstruktionen bei συντρίβειν s. unter ἀπό).

נכח פני „gegenüber dem Antlitz“: Ier. 17 16 τὰ ἐκπορευόμενα διὰ τῶν χειλέων μου πρὸ προσώπου σού ἐστιν; Ez. 14 3 τὴν κόλασιν τῶν ἀδικιῶν αὐτῶν ἔθηκαν πρὸ προσώπου αὐτῶν; 4. 7 τὴν κόλασιν τῆς ἀδικίας αὐτοῦ τάξῃ πρὸ προσώπου αὐτοῦ.

על פני „auf dem Antlitz“: Exod. 34 6 παρῆλθεν κύριος πρὸ προσώπου αὐτοῦ; Deut. 5 7 οὐκ ἔσονταί σοι θεοὶ ἕτεροι πρὸ προσώπου μου.

פנים ohne vorgesetzte Präposition: Ps. 88 15 ἔλεος καὶ ἀλήθεια προπορεύσεται πρὸ προσώπου σου.

מלפני „von zu dem Antlitz“: Reg. IV 6 32 ἀπέστειλεν ἄνδρα πρὸ προσώπου αὐτοῦ.

Die hebr. Vorlage gibt keinen Anlaß zur Verwendung von πρὸ προσώπου Deut. 31 7 σὺ γὰρ εἰσελεύσῃ πρὸ προσώπου τοῦ λαοῦ τούτου אתה תבוא את העם הזה „du wirst hineingehn mit diesem Volk“.

Der von πρὸ προσώπου abhängige Genetiv bezeichnet stets eine Person mit Ausnahme von Par. II 1 13 ἦλθεν Σαλωμὼν ... πρὸ (B; ἀπὸ A) προσώπου σκηνῆς μαρτυρίου מלפני אהל מועד.

---

1) Dagegen gebraucht der Gen.-Übersetzer für לפני bei Gehen und Senden ἔμπροσθεν, das umgekehrt in Exod. nicht vorkommt, vgl. S. 189. Über noch andere Wiedergaben des hebr. לפני s. unter κατά c. acc.

2) Über die verschiedenen Konstruktionen bei προπορεύεσθαι (Genetiv, πρὸ προσώπου, ἔμπροσθεν, ἐναντίον, πρότερος, μετά) siehe Diss. S. 41 f.

Digitized by Google

Da πρὸ προσώπου sonst bei den Griechen — außer im N. T. (nur Luc. und Act.) — nicht vorzukommen scheint und auch innerhalb der Sept. selbst in den von Haus aus griechisch geschriebenen Büchern (Sap., Tob., Mac. II—IV) fehlt, so muß man annehmen, daß diese Redensart ungriechisch gewesen ist.

B. Ferner findet sich πρό in der Wendung πρὸ ὀφθαλμῶν τινος. Sie steht für

בין עיני „zwischen den Augen“: Exod. 13 9. 16 ἔσται σοι (bzw. εἰς) σημεῖον ἐπὶ τῆς χειρός σου καὶ μνημόσυνον (bzw. ἀσάλευτον) πρὸ ὀφθαλμῶν σου; Deut. 6 8 ἔσται ἀσάλευτον πρὸ ὀφθαλμῶν σου (ebenso 11 18). Das Substantiv ὀφθαλμοί ist nach dem Muster des Hebr. gewählt, nicht aber die Präposition πρό; denn בין wird sonst in der Regel durch ἀνὰ μέσον wiedergegeben (oben S. 170 f.).

בעיני „in den Augen“: Ier. 41 15 ποιῆσαι τὸ εὐθὲς πρὸ ὀφθαλμῶν μου (B; ἐν ὀφθαλμοῖς A) [1]).

לנגד עיני „gegenüber (vor) den Augen“: Ps. 100 3 οὐ προεθέμην πρὸ ὀφθαλμῶν μου πρᾶγμα παράνομον; Iob 4 16 οὐκ ἦν μορφὴ πρὸ ὀφθαλμῶν μου.

מן „von“: Lev. 5 4 λάθῃ αὐτὸν πρὸ ὀφθαλμῶν נעלם ממנו „es ist verborgen von ihm“, d. h. vor ihm.

Anders zu beurteilen ist die Wendung πρὸ ὀφθαλμῶν λαμβάνειν τι, die sich innerhalb der Sept. nur in Mac. II. III findet (dafür aber bei Polybius und Diodor wiederkehrt) [2]): Mac. II 8 17 πρὸ ὀφθαλμῶν λαβόντας τὴν ἀνόμως εἰς τὸν ἅγιον τόπον συντετελεσμένην ὑπ' αὐτῶν ὕβριν; III 4 4 καί τινας τῶν ἐχθρῶν λαμβάνοντας πρὸ τῶν ὀφθαλμῶν τὸν κοινὸν ἔλεον.

C. Abgesehen von diesen festen Wendungen findet sich πρό nur noch selten vom Orte: Esdr. I 9 41 ἐν τῷ πρὸ τοῦ ἱεροῦ πυλῶνος εὐρυχώρῳ (B -ρου); Ps. 71 17 πρὸ τοῦ ἡλίου διαμενεῖ τὸ ὄνομα αὐτοῦ und 5 συνπαραμενεῖ τῷ ἡλίῳ καὶ πρὸ τῆς σελήνης γενεὰς γενεῶν (beidemal לפני); Sir. 38 30 πρὸ ποδῶν κάμψει ἰσχὺν αὐτοῦ; Mac. II 3 15 15 31 πρὸ τοῦ θυσιαστηρίου; 12 27 πρὸ τῶν τειχέων καθεστῶτες; Mac. III 4 11 ἐν τῷ πρὸ τῆς πόλεως ἱπποδρόμῳ.

2. Zeitliche Verwendung:

a) zur Angabe der Tageszeit in Exod. 22 26 πρὸ δυσμῶν ἡλίου עד בא השמש „bis zum Hineingehn (d. h. Untergehn) der Sonne“. — Exod. 21 24 Deut. 4 42 19 4. 6 πρὸ τῆς ἐχθὲς καὶ πρὸ τῆς τρίτης o. ä.,

1) בעיני wird sonst in der Regel wörtlich übersetzt (siehe unter ἐν).

2) Krebs S. 38. Vgl. auch Dittenb., Syll.[3] 495 120 τὸν κίνδυνον καὶ τὰ δεινὰ πρὸ ὀφθαλμῶν ποιούμενος.

Digitized by Google

dasselbe mit hinzugefügtem ἡμέρας Exod. 4 10 21 36 = מתמול שלשם „von gestern und ehegestern". — Ps. 73 12 πρὸ αἰῶνος מקדם „von Urzeit", „von altersher"; mit Hinzufügung des Artikels Prov. 8 23 πρὸ τοῦ αἰῶνος מעולם „von Ewigkeit" (so auch Sir. 24 9 42 21); im Plural Ps. 54 20 ὁ ὑπάρχων πρὸ τῶν αἰώνων[1]) (hebr. nur קדם „Urzeit"). — Iob 15 32 ἡ τομὴ αὐτοῦ πρὸ ὥρας φθαρήσεται בלא יומו תמלא „an nicht seinem Tage (d. h. vor seinem Tage)[2]) wird er vollendet werden"; 33 τρυγηθείη δὲ ὡς ὄμφαξ πρὸ ὥρας יחמס כגפן בסרו „er bedrückt (d. h. wirft ab) wie der Weinstock seine unreifen Trauben"; 24 6 ἀγρὸν πρὸ ὥρας οὐκ αὐτῶν ὄντα ἐθέρισαν (im Hebr. anders); Mac. IV 12 4 αὐτὸς τεθνήξῃ πρὸ ὥρας[3]). — Sir. 30 24 46 19 πρὸ καιροῦ[4]) בלא עת bzw. bloß עת; 51 30 ἐργάζεσθε τὸ ἔργον ὑμῶν πρὸ καιροῦ (hebr. anders); außerdem Mac. I 6 36 οὗτοι πρὸ καιροῦ, οὗ ἂν ᾖ τὸ θηρίον, ἦσαν.

b) Mit griech. Sprachgebrauch aller Zeiten stimmen überein: Deut. 33 1 πρὸ τῆς τελευτῆς αὐτοῦ; Sir. 11 28 πρὸ τελευτῆς μὴ μακάριζε μηδένα; 27 29 πρὸ τοῦ θανάτου αὐτῶν; Mac. I 10 34 τρεῖς ἡμέραι πρὸ ἑορτῆς καὶ τρεῖς ἡμέραι μετὰ ἑορτήν; IV 1 22/23 πρὸ μὲν οὖν τῆς ἡδονῆς ἐστιν ἐπιθυμία, μετὰ δὲ τὴν ἡδονὴν χαρά· πρὸ δὲ τοῦ πόνου ἐστὶν φόβος, μετὰ δὲ τὸν πόνον λύπη. In ähnlicher Weise Iob 3 24 πρὸ τῶν σίτων μου στεναγμὸς ἥκει; Prov. 16 18 πρὸ συντριβῆς ἡγεῖται ὕβρις, πρὸ δὲ πτώματος κακοφροσύνη; 18 12 πρὸ συντριβῆς ὑψοῦται καρδία ἀνδρός, καὶ πρὸ δόξης ταπεινοῦται; Is. 18 5 πρὸ τοῦ θερισμοῦ[5]). — Sir. 18 19 πρὶν ἢ λαλῆσαι μάνθανε, καὶ πρὸ ἀρρωστείας θεραπεύου; 20 πρὸ κρίσεως ἐξέταζε σεαυτόν; 27 7 πρὸ λογισμοῦ μὴ ἐπαινέσῃς ἄνδρα; 37 16 πρὸ πάσης πράξεως βουλή ראש כל פעל „Kopf (d. h. Anfang) jedes Tuns"; 48 10 κοπάσαι ὀργὴν πρὸ θυμοῦ.

c) Ein paar Mal erscheint πρό vor substantivierten Adjektiven: Sap. 14 20 τὸν πρὸ ὀλίγου („vor kurzem") τιμηθέντα ἄνθρωπον νῦν σέβασμα ἐλογίσαντο; 15 8 ὃς πρὸ μικροῦ ἐκ γῆς γενηθείς; Mac. IV 9 5 ὥσπερ οὐχὶ πρὸ βραχέως παρὰ Ἐλεαζάρου μαθών. Dagegen II 10 6

---

1) Vgl. Cor. I 2 7 σοφίαν ... τὴν ἀποκεκρυμμένην, ἣν προώρισεν ὁ θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων εἰς δόξαν ἡμῶν.

2) Gesenius-Buhl, Hebr. u. Aram. Handwörterbuch s. v. לא weist auf das entsprechende assyr. *ina lâ ûmêšu* hin. Doch macht die ganze Stelle den Kommentatoren Schwierigkeiten (s. Budde und Duhm).

3) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 796 B 25 πρὸ ὥρας τελευτῆσαι. Ähnlich Isocr. 19 29 πρὸ μοίρας τελευτήσας. Die hier und im Text gesammelten Stellen sind bei W. Schulze, Tod des Kambyses, Berl. Ak. Sitzungsber. 1912, 696 hinzuzufügen.

4) Vgl. Matth. 8 29 ἦλθες ὧδε πρὸ καιροῦ βασανίσαι ἡμᾶς; Cor. I 4 5 μὴ πρὸ καιροῦ τι κρίνετε.

5) Im hebr. Text steht überall, wo er vorhanden ist, לפני.

Digitized by Google

πρὸ μικροῦ χρόνου (vgl. μετ' οὐ πολὺν χρόνον u. ä. in Mac. II unter μετά c. acc.).

d) πρὸ τούτου steht zweimal an Stelle eines Adverbs („vorher"): Esdr. II 23 4 πρὸ τούτου Ἐλιασεὶβ ὁ ἱερεύς לפני מזה „vor von diesem"; 5 11 τὸν οἶκον ὃς ἦν οἰκοδομημένος πρὸ τούτου ἔτη πολλά מקדמת דנה „von vor diesem"; einmal vertritt es ein Adjektiv: Esdr. I 5 60 τὸν πρὸ τούτου (του statt τουτου B*) οἶκον = את הבית הראשון „das frühere Haus", eig. „das Haus das frühere (erste)" (hebräisches Buch Ezra 3 12; in Esdr. II 3 12 τὸν οἶκον τὸν πρῶτον).

e) In derselben Weise wie bei anderen Schriftstellern wird bisweilen πρό nach dem Artikel oder zwischen Artikel und Substantiv gesetzt: Lev. 18 28 τοῖς ἔθνεσιν τοῖς πρὸ ὑμῶν הגוי אשר לפניכם „das Volk, welches vor euch"; Dan. 7 7 πάντα τὰ πρὸ αὐτοῦ θηρία כל חיותא די קדמיה „alle Tiere, welche vor ihm"; Mac. I 15 5 οἱ πρὸ ἐμοῦ βασιλεῖς; 11 26 οἱ πρὸ αὐτοῦ; II 8 26 ἡ πρὸ τοῦ σαββάτου δίκη; 2 32 τὸ πρὸ τῆς ἱστορίας. Vgl. auch Esdr. I 5 60 (zitiert unter d).

f) Sehr häufig findet sich πρὸ τοῦ mit dem Infinitiv, in der Regel für בטרם „in [dem] noch nicht" (= bevor) mit dem finiten Verb, wie Gen. 45 28 und sehr oft; auch für bloßes טרם mit dem finiten Verb, wie Gen. 24 15 καὶ ἐγένετο πρὸ τοῦ συντελέσαι αὐτὸν λαλοῦντα ἐν τῇ διανοίᾳ, καὶ ἰδοὺ Ῥεβέκκα ἐξεπορεύετο ויהי הוא טרם כלה לדבר „und es geschah, er hatte noch nicht vollendet zu reden" [1]). Sonst steht πρὸ τοῦ mit dem Inf. für

באין „in [dem] Nichtsein" Prov. 8 24 zweimal;

לפני „vor" mit dem Inf., wie Gen. 13 10;

עד „bis" mit dem Inf.: Gen. 48 5 οἱ δύο υἱοί σου οἱ γενόμενοί σοι ἐν Αἰγύπτῳ πρὸ τοῦ με ἐλθεῖν εἰς Αἴγυπτον עד באי אליך „bis zu meinem Kommen zu dir";

in freier Wiedergabe eines hebr. Relativsatzes Is. 44 7 πρὸ τοῦ ἐλθεῖν ἀναγγειλάτωσαν ὑμῖν אשר תבאנה „was kommen wird";

ganz abweichend vom Hebr. Gen. 11 4 ποιήσομεν ἑαυτῶν ὄνομα πρὸ τοῦ διασπαρῆναι ἐπὶ προσώπου πάσης τῆς γῆς פן נפרץ „damit wir uns nicht zerstreuen".

g) Eine eigentümliche Vorwegnahme der Präposition πρό bei

---

1) Vgl. auch Gen. 19 8 ἔφαγον πρὸ τοῦ κοιμηθῆναι, wo טרם ישכבו „noch nicht hatten sie sich niedergelegt" irrtümlich zu ἔφαγον statt zum folgenden Satze gezogen ist, und Gen. 2 5 πᾶν χλωρὸν ἀγροῦ πρὸ τοῦ γενέσθαι ἐπὶ τῆς γῆς καὶ πάντα χόρτον ἀγροῦ πρὸ τοῦ ἀνατεῖλαι, was als Akkusativobjekt zum vorhergehenden Satze gezogen ist, während es in Wirklichkeit ein neuer Satz ist: „alles Gesträuch des Feldes war noch nicht entstanden auf der Erde, und alles Kraut des Feldes war noch nicht hervorgesproßt".

Digitized by Google

Zeitbestimmungen[1]) findet sich: Am. 1 1 πρὸ δύο ἐτῶν τοῦ σεισμοῦ שנתים לפני הרעש „zwei Jahre (Dualform) vor dem Beben"; 4 7 πρὸ τριῶν μηνῶν τοῦ τρυγητοῦ בעוד שלשה חדשים לקציר „in noch drei Monaten zur Ernte" (als es noch drei Monate bis zur Ernte war); Mac. II 15 36 πρὸ μιᾶς ἡμέρας τῆς Μαρδοχαικῆς ἡμέρας[2]).

3. Als eine mir unerklärliche Merkwürdigkeit ist anzuführen πρὸ τοῦ mit dem Akkusativ für לפני an drei Stellen: Exod. 17 6 ἐγὼ ἕστηκα ἐκεῖ πρὸ τοῦ σὲ ἐπὶ τῆς πέτρας; Lev. 18 30 ὅπως μὴ ποιήσητε ἀπὸ πάντων τῶν νομίμων τῶν ἐβδελυγμένων ὃ γέγονεν πρὸ τοῦ ὑμᾶς; Num. 13 23 Χεβρὼν ἑπτὰ ἔτεσιν ᾠκοδομήθη πρὸ τοῦ Τάνιν Αἰγύπτου[3]).

Ersatz für πρό, das, wie ich gezeigt habe, in seinem Gebrauche sehr beschränkt ist, bieten[4])

a) ἔμπροσθε(ν) (etwa 110 mal als Präposition in LXX gebraucht) = לפני, besonders bei Gehen und Schicken[5]), wie Gen. 32 16 προπορεύεσθε ἔμπροσθέν μου; 33 3 παρῆλθεν ἔμπροσθεν αὐτῶν; 14 προελθάτω ὁ κύριός μου ἔμπροσθεν τοῦ παιδός; 24 7 ἀποστελεῖ τὸν ἄγγελον αὐτοῦ ἔμπροσθέν σου (in gleicher Weise bei ἀποστέλλειν auch 32 3 [ἔμπροσθεν αὐτοῦ fehlt nur in A]. 45 5. 7 46 28 Ps. 104 17 Mac. II 15 23); Gen. 41 43 ἐκήρυξεν ἔμπροσθεν αὐτοῦ κήρυξ. Einmal in Gen. auch bei τιθέναι: 48 20 ἔθηκεν τὸν Ἐφράιμ ἔμπροσθεν τοῦ Μανασσή, vgl. Iud. 18 21 ἔθηκαν τὰ τέκνα καὶ τὴν κτῆσιν καὶ τὸ βάρος ἔμπροσθεν αὐτῶν. Bei γίνεσθαι: Mac. III 5 50 τὰς ἔμπροσθεν αὐτῶν γεγενημένας ἀντιλήμψεις. Abgesehen von dieser Stelle und der oben angeführten II 15 23 — in I 5 43 schwankt die Überlieferung: A πᾶς ὁ λαὸς αὐτοῦ ἔμπροσθεν αὐτοῦ, אV ὄπισθεν — kommt ἔμπροσθεν in den Makkabäerbüchern nur als Adverb vor, auch in Beziehung auf die Zeit: I 3 30 τοὺς βασιλεῖς τοὺς ἔμπροσθεν (fehlt in A infolge eines Homoio-

---

1) W. Schulze, Graeca Latina S. 15.

2) Vgl. Is. 30 33 πρὸ ἡμερῶν מאתמול „von gestern her"; Ez. 38 17 πρὸ (ἀφ' A) ἡμερῶν τῶν ἔμπροσθεν בימים קדמונים „in früheren Tagen", eig. „in Tagen früheren"; Zach. 8 10 πρὸ τῶν ἡμερῶν ἐκείνων genau = לפני הימים ההם (vgl. Act. 5 36 21 38 πρὸ τούτων τῶν ἡμερῶν).

3) Hierzu bemerkt Rahlfs: Im letzten Falle ist οἰκοδομεῖσθαι zu ergänzen („bevor Tanis gebaut wurde"), im ersten wahrscheinlich ἑστάναι („bevor du stehst", also לפניך „vor dir" in zeitlichem Sinne gefaßt statt in örtlichem). In Lev. 18 30 kann man kein Verbum aus dem Zusammenhange ergänzen, sondern nur etwa „bevor ihr das Land bewohntet".

4) Siehe darüber auch Frankel, Vorstudien zur Septuaginta S. 159.

5) In Exod. erscheint dafür πρὸ προσώπου, s. oben S. 185.

Digitized by Google

teleuton-Sprunges); II 14 38 *ἦν γὰρ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις*[1]); III 6 22 *ὑπὲρ τῶν ἔμπροσθεν αὐτῷ μεμηχανευμένων.*

b) *ἐναντίον*[2]), das in der Sept. 365 mal, doch nicht in Mac. II—IV vorkommt, und zwar, soweit ich gesehen habe, nur bei lebenden Wesen. Es steht in Gen.[3]) und Exod. für folgende hebr. Ausdrücke:

לפני: Gen. 6 11 *ἐφθάρη δὲ ἡ γῆ ἐναντίον τοῦ θεοῦ*; 18 22 *Ἀβραὰμ δὲ ἦν ἑστηκὼς ἐναντίον κυρίου*; 41 46 *ἔστη ἐναντίον Φαραὼ βασιλέως Αἰγύπτου*; 43 15 *ἔστησαν ἐναντίον Ἰωσήφ*; Exod. 9 11 *οὐκ ἠδύναντο οἱ φαρμακοὶ στῆναι ἐναντίον Μωυσῆ.* — Gen. 7 1 *ὅτι σὲ εἶδον δίκαιον ἐναντίον μου*; 10 9 *οὗτος ἦν γίγας κυνηγὸς ἐναντίον κυρίου τοῦ θεοῦ.* — Bei transitiven Bewegungsverben: 27 20 *ὃ παρέδωκεν κύριος ὁ θεὸς ἐναντίον μου*; 43 9 *στήσω αὐτὸν ἐναντίον σου*; 47 2 *ἔστησεν αὐτοὺς ἐναντίον Φαραώ*; Exod. 16 33 *ἀποθήσεις αὐτὸ ἐναντίον τοῦ θεοῦ εἰς διατήρησιν* (ähnlich 34); 25 29 *καὶ ἐπιθήσεις ἐπὶ τὴν τράπεζαν ἄρτους ἐνωπίους ἐναντίον μου* ונתת על השלחן לחם פנים לפני „und du sollst geben auf den Tisch Brot [des] Antlitzes[4]) zu meinem Antlitz". — Bei Sprechen[5]): Exod. 6 30 *εἶπεν Μωυσῆς ἐναντίον κυρίου*; 33 19 *λαλήσω ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου κύριος* (B, *καλέσω τῷ ὀνόματι κυρίου* AF) *ἐναντίον σου.* — Über *εὐαρεστεῖν ἐναντίον τινός* (Gen. 17 1 24 40 48 15) siehe Diss. S. 63. — Außerdem findet sich *ἐναντίον* als Übersetzung von לפני noch an folgenden Stellen der Bücher Gen. und Exod.: Gen. 6 13 13 9 17 18 20 15 23 12 24 12 27 7 30 30 33 14 34 10. 21 40 9 43 33 44 14 47 6. 18 Exod. 4 30 7 9 8 20 9 10. 11. 13 11 10 13 22 16 9 18 12 27 21 28 26. 31 29 11.

את פני „bei dem Antlitz" oder „das Antlitz" (Akkus.): Gen. 19 13 *ἡ κραυγὴ αὐτῶν ἐναντίον κυρίου*; 27 *εἰς τὸν τόπον οὗ εἱστήκει ἐναντίον κυρίου*; Exod. 34 24 *ὀφθῆναι ἐναντίον κυρίου* (vgl. S. 196 Anm. 1).

פני (Akkus.): Gen. 30 40 *ἔστησεν ἐναντίον τῶν προβάτων κριὸν διάλευκον καὶ πᾶν ποικίλον ἐν τοῖς ἀμνοῖς* ויתן פני הצאן אל עקד וכל

---

1) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 391 *ἔν τε τοῖς* [*ἔ*]*μ*[*προσ*]*θεν χρόνοις ... καὶ νῦν*; 915 25 *καὶ νῦν καὶ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ.*

2) Vgl. Hibeh-Pap. I, 89, 9 *ἐναντίον τῶν ὑπογεγραμμένων μαρτύρων*; Eleph. I 7 und 10 *ἐναντίον ἀνδρῶν τριῶν.* Siehe auch Dittenb., Syll.[3] s. v. *ἐναντίον.*

3) In der Gen. fehlt *πρὸ προσώπου* (S. 184) und wird regelmäßig durch *ἔμπροσθεν* (S. 189), *ἐναντίον* oder *ἐνώπιον* ersetzt. *ἔμπροσθεν* kommt in der Gen. etwa 10, *ἐναντίον* etwa 70, *ἐνώπιον* 6 mal vor.

4) לחם הפנים „das Brot des Antlitzes" (Schaubrot) wird Exod. 39 18 wiedergegeben mit *τοὺς ἄρτους τοὺς προκειμένους.*

5) Vgl. Bar. 1 5 *ηὔχοντο ἐναντίον κυρίου.*

Digitized by Google

חום בצאן לבן „und er gab das Antlitz des Kleinviehs zu dem Gestreiften und allem Schwarzen in dem Kleinvieh Labans".

בעיני „in den Augen": Gen. 16 4 *ἠτιμάσθη ἡ κυρία ἐναντίον αὐτῆς* (ebenso 5); 19 14 *ἔδοξεν δὲ γελοιάζειν ἐναντίον τῶν γαμβρῶν αὐτοῦ*[1]); 21 11 *σκληρὸν δὲ ἐφάνη τὸ ῥῆμα σφόδρα ἐναντίον Ἀβραάμ* (ähnlich 12); 27 12 *ἔσομαι ἐναντίον αὐτοῦ ὡς καταφρονῶν*; 28 8 *πονηραί εἰσιν αἱ θυγατέρες Χανάαν ἐναντίον Ἰσαὰκ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ*; 38 7 *πονηρὸς ἐναντίον* (E ἔναντι) *κυρίου*; 10 *πονηρὸν δὲ ἐφάνη τὸ ῥῆμα ἐναντίον τοῦ θεοῦ*; 34 18 *ἤρεσαν οἱ λόγοι ἐναντίον Ἐμμώρ*, ebenso 41 37 *ἤρεσεν δὲ τὰ ῥήματα ἐναντίον Φαραὼ καὶ ἐναντίον πάντων τῶν παίδων αὐτοῦ*[2]); Exod. 15 26 *ἐὰν ... τὰ ἀρεστὰ ἐναντίον αὐτοῦ ποιήσῃς* אם ... הישר בעיניו תעשה „wenn du ... das Rechte in seinen Augen tust"[3])[4]); 11 3 *Μωυσῆς μέγας ἐγενήθη σφόδρα ἐναντίον τῶν Αἰγυπτίων καὶ ἐναντίον Φαραώ*. Über *εὑρίσκειν* und *διδόναι ἐναντίον τινὸς χάριν* (*ἔλεος*) siehe unter *παρά* c. dat. — Vgl. auch S. 186 (Anm. 1).

לעיני „zu den Augen": Gen. 23 11 *ἐναντίον τῶν πολιτῶν μου δέδωκά σοι*; 30 41 *ἔθηκεν Ἰακὼβ τὰς ῥάβδους ἐναντίον τῶν προβάτων*; 42 24 *ἔδησεν αὐτὸν ἐναντίον αὐτῶν*; 47 19 *ἵνα μὴ ἀποθάνωμεν ἐναντίον σου*; Exod. 7 20 *ἐπάρας τῇ ῥάβδῳ αὐτοῦ ἐπάταξεν τὸ ὕδωρ τὸ ἐν τῷ ποταμῷ ἐναντίον Φαραὼ καὶ ἐναντίον τῶν θεραπόντων αὐτοῦ*; 8 26 *ἐὰν γὰρ θύσωμεν τὰ βδελύγματα τῶν Αἰγυπτίων ἐναντίον αὐτῶν*; 9 8 *καὶ πασάτω Μωυσῆς εἰς τὸν οὐρανὸν ἐναντίον Φαραὼ καὶ ἐναντίον τῶν θεραπόντων αὐτοῦ*; 17 6 *ἐποίησεν δὲ Μωυσῆς οὕτως ἐναντίον τῶν*

---

1) Dagegen wörtlich übersetzt Ier. 34 4 *ᾧ ἐὰν δόξῃ ἐν ὀφθαλμοῖς μου*.

2) Daneben auch in wörtlicher Wiedergabe des Hebr.: Iud. 14 3 A-Text *ἤρεσεν ἐν ὀφθαλμοῖς μου* (ähnlich Reg. II 3 19 18 4 und im A-Text von Reg. I 18 5). Außer diesen beiden Konstruktionen findet sich bei *ἀρέσκειν* noch *ἐνώπιον* und der Dativ, beides = בעיני, z. B. Reg. II 3 36 *ἤρεσεν ἐνώπιον αὐτῶν πάντα* (so auch Idt. 7 16 *ἤρεσαν οἱ λόγοι αὐτῶν ἐνώπιον Ὀλοφέρνου καὶ ἐνώπιον πάντων τῶν θεραπόντων αὐτοῦ*, dagegen 11 20 *ἤρεσαν οἱ λόγοι αὐτῆς ἐναντίον Ὀλοφέρνου καὶ ἐναντίον πάντων τῶν θεραπόντων αὐτοῦ*) und Num. 23 27 *εἰ ἀρέσει τῷ θεῷ* (das Buch Est. hat bei *ἀρέσκειν* ausschließlich den Dativ: 1 21 2 4. 4. 9 5 13. 14). Siehe Diss. S. 62 f., wo auch die Konstruktionen von *εὐαρεστεῖν* (Dativ, *ἐνώπιον*, *ἐναντίον*) verzeichnet sind.

3) Dagegen ganz wörtlich Iud. 17 6 *τὸ εὐθὲς ἐν ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ ἐποίει* הישר בעיניו יעשה. Vgl. auch Ier. 41 15 oben S. 186.

4) *ἐναντίον* bei *ἀρεστόν* nur an der oben angeführten Stelle; auch *ἐν ὀφθαλμοῖς* nur 2 mal: Idt. 12 14 *ὃ ἔσται ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ ἀρεστόν*; Sap. 9 9 *ἐπισταμένη τί ἀρεστὸν ἐν ὀφθαλμοῖς σου*. Dagegen findet sich *ἐνώπιον* bei *ἀρεστόν* 8 mal, der Dativ 9 mal. Bemerkenswert sind Esdr. II 10 11 *ποιήσατε τὸ ἀρεστὸν ἐνώπιον αὐτοῦ* und 19 24 *ποιῆσαι αὐτοῖς ὡς ἀρεστὸν ἐνώπιον αὐτῶν* עשו רצונו „tut sein Wohlgefallen" bzw. לעשות בהם כרצונם „zu tun an ihnen wie ihr Wohlgefallen".

Digitized by Google

υἱῶν Ἰσραήλ; 19 11 *τῇ γὰρ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ καταβήσεται κύριος ἐπὶ τὸ ὄρος τὸ Σεινὰ ἐναντίον παντὸς τοῦ λαοῦ*; 24 17 *τὸ δὲ εἶδος τῆς δόξης κυρίου ὡσεὶ πῦρ φλέγον ἐπὶ τῆς κορυφῆς τοῦ ὄρους ἐναντίον τῶν υἱῶν Ἰσραήλ*; 40 32 *νεφέλη γὰρ ἦν ἐπὶ τῆς σκηνῆς ἡμέρας, καὶ πῦρ ἦν ἐπ' αὐτῆς νυκτός, ἐναντίον παντὸς Ἰσραήλ.*

נגד „gegenüber, vor“: Gen. 31 32 *οὐ ζήσεται ἐναντίον τῶν ἀδελφῶν ἡμῶν* (dagegen 17 18 *Ἰσμαὴλ οὗτος ζήτω ἐναντίον σου* hebr. לפני); 31 17 *θὲς ὧδε ἐναντίον τῶν ἀδελφῶν σου*; 47 15 *ἀποθνήσκομεν ἐναντίον σου* (vgl. 47 19 oben S. 191 unter לעיני).

ל bei dem Begriff des Sündigens: Gen. 13 13 *οἱ δὲ ἄνθρωποι οἱ ἐν Σοδόμοις πονηροὶ καὶ ἁμαρτωλοὶ ἐναντίον τοῦ θεοῦ σφόδρα* (vgl. 38 7. 10 oben unter בעיני); 39 9 *ἁμαρτήσομαι ἐναντίον τοῦ θεοῦ*; in demselben Satze für ל *ἐναντίον* und *εἰς*: Exod. 10 16 *ἡμάρτηκα ἐναντίον κυρίου τοῦ θεοῦ ὑμῶν καὶ εἰς ὑμᾶς* (s. auch unter *εἰς*) [1]).

אל „zu“: Exod. 7 10 10 3 *εἰσῆλθεν δὲ Μωυσῆς καὶ Ἀαρὼν ἐναντίον Φαραώ.*

עם „mit“: Exod. 34 28 *ἦν ἐκεῖ Μωυσῆς ἐναντίον* (B; *ἔναντι* AF) *κυρίου.*

ביד „in der Hand“: Gen. 16 6 *ἰδοὺ ἡ παιδίσκη σου ἐναντίον σου.*

In Gen. 23 18 *εἶπεν τῷ Ἐφρὼν εἰς τὰ ὦτα ἐναντίον παντὸς τοῦ λαοῦ τῆς γῆς* באזני עם הארץ „in den Ohren des Volkes des Landes“ umschreibt *ἐναντίον* einen hebr. Genetiv, doch zeigt ein Vergleich mit 44 18 *λαλησάτω ὁ παῖς σου ῥῆμα ἐναντίον σου* באזני אדני „in den Ohren meines Herrn“, daß in 23 13 zwei verschiedene Übersetzungen desselben Grundtextes kontaminiert sind (vgl. *ἀνθ' ὧν ὅτι* Reg. IV 22 19 unten S. 201 und *πορευθῆναι μετ' ἐμοῦ ὀπίσω* Gen. 24 5 unten S. 203).

An einigen Stellen findet sich der Präpositionalausdruck nur in der Übersetzung: Gen. 12 19 *ἰδοὺ ἡ γυνή σου ἐναντίον σου*; 35 21 *πονηρὸν ἐφάνη ἐναντίον αὐτοῦ* (vgl. 38 7 oben S. 191 unter בעיני); 44 32 *στήσω αὐτὸν ἐναντίον σου.*

In Mac. I kommt *ἐναντίον* 10 mal vor, doch schwankt die Überlieferung 3 mal zwischen *ἐναντίον* und *ἐνώπιον*: 1 16 *ἡτοιμάσθη ἡ βασιλεία ἐνώπιον Ἀντιόχου* (Aא; *ἐναντίον* V); 8 21 *ἤρεσεν ὁ λόγος ἐνώπιον αὐτῶν* (A; *ἐναντίον* אV); 10 60 *εὗρεν χάριν ἐναντίον αὐτῶν* (AV; *ἐνώπιον* א), 1 mal zwischen *ἐναντίον* und *ἔναντι*: 5 63 *ὁ ἀνὴρ Ἰούδας καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ ἐδοξάσθησαν σφόδρα ἐναντίον παντὸς Ἰσραήλ* (AV; *ἔναντι* א). Wie diese Stellen, so zeigen auch die einstimmig überlieferten, daß Mac. I sich in der Anwendung und Bedeutung des *ἐναντίον* nicht von Gen. und Exod. unterscheidet:

---

1) Beachte auch Ep. Ier. 1 *τὰς ἁμαρτίας ὑμῶν ἃς ἡμαρτήκατε ἐναντίον τοῦ θεοῦ*, aber 13 *τὸν εἰς αὐτὸν ἁμαρτάνοντα.* Vgl. S. 196 Anm. 2.

Digitized by Google

Mac. I 3 18 *οὐκ ἔστιν διαφορὰ ἐναντίον τοῦ οὐρανοῦ* (A; *τοῦ θεοῦ τοῦ οὐρανοῦ* אV)[1]) *σώζειν ἐν πολλοῖς ἢ ἐν ὀλίγοις*; 4 18 *στῆτε νῦν ἐναντίον τῶν ἐχθρῶν ἡμῶν καὶ πολεμήσατε αὐτούς*; 6 60 *ἤρεσεν ὁ λόγος ἐναντίον τοῦ βασιλέως καὶ τῶν ἀρχόντων*; 11 24 *εὗρεν χάριν ἐναντίον αὐτοῦ*; 11 26 *ὕψωσεν αὐτὸν ἐναντίον πάντων τῶν φίλων αὐτοῦ*; 11 51 *ἐδοξάσθησαν οἱ Ἰουδαῖοι ἐναντίον τοῦ βασιλέως καὶ ἐνώπιον πάντων τῶν ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ*. Daß in Mac. II—IV *ἐναντίον* überhaupt fehlt, ist schon S. 190 bemerkt.

c) *ἔναντι*[2]) habe ich in der Septuaginta 233 mal gezählt, jedoch schwankt an 113 Stellen die Überlieferung zwischen *ἔναντι* und *ἐναντίον* oder *ἐνώπιον*. In Exod. findet sich *ἔναντι* nur in der Formel *ἔναντι κυρίου*[3]) (6 12 28 12. 26. 31. 34 29 10. 24. 25. 26. 42 30 8. 16 34 34 39 12 40 23) oder *ἔναντι τοῦ θεοῦ* (28 23) und entspricht stets לפני. *ἐναντίον κυρίου* steht dafür Exod. 6 30 10 16. In der Gen., in der *ἔναντι* nicht vorkommt, findet sich *ἐναντίον* (*τοῦ*) *κυρίου* 8 mal (18 22 19 13. 27 27 7 38 7 39 4 47 18. 25), *ἐναντίον τοῦ θεοῦ* 3 mal (6 11 13 13 38 10)[4]). In Mac. begegnet *ἔναντι* nur an einer einzigen, schon S. 192 zitierten Stelle I 5 63, an der א *ἔναντι*, AV aber *ἐναντίον* bieten.

d) *ἀπέναντι* kommt in der Sept. etwa 80—90 mal vor. In Gen., Exod. und Ps. (hier nur 2 mal) steht es für folgende hebr. Ausdrücke:

לפני: Exod. 30 6 *θήσεις αὐτὸ ἀπέναντι τοῦ καταπετάσματος* (ähnlich 36 40 25).

על פני „auf dem Antlitz“: Gen. 23 19 (25 9 49 30) *ἐν τῷ σπηλαίῳ τοῦ ἀγροῦ τῷ διπλῷ, ὅ ἐστιν ἀπέναντι Μαμβρή*[5]).

על פי „auf dem Munde“: Exod. 14 9 *ἡ στρατιὰ αὐτοῦ ἀπέναντι τῆς ἐπαύλεως*.

לפני פי „vor dem Munde“: Exod. 14 2 *στρατοπεδευσάτωσαν ἀπέναντι τῆς ἐπαύλεως*.

נכח „gegenüber“: Exod. 26 35 *θήσεις ... τὴν λυχνίαν ἀπέναντι τῆς τραπέζης*.

---

1) Kautzsch bemerkt zu dieser Stelle: „Sin. etc. ‚für den Gott des Himmels‘, offenbar bloße Auffüllung des urspr. Textes, der nach jüdischer Sitte (vgl. z. B. Dan. 4 23) die eigentl. Gottesnamen vermeidet und durch Ausdrücke wie ‚der Himmel, der Name, der Ort‘ umschreibt“.

2) *ἔναντι*, *ἀπέναντι*, *κατέναντι* stammen aus dem Dorischen (Wackernagel, Hellenistika S. 3—6). Im N. T. bedeuten sie „gegenüber“ oder „angesichts“ (Blaß-Debrunner § 214, 4).

3) Auch in Lev. steht *ἔναντι* hauptsächlich vor *κυρίου*, s. Huber S. 63.

4) Vgl. Luc. 1 8 Act. 8 21 *ἔναντι τοῦ θεοῦ*, dagegen Luc. 1 6 24 19 *ἐναντίον τοῦ θεοῦ*.

5) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 756 15 *τὸν ναὸν τὸν ἀπέναντι τῆς εἰσόδου*.

Digitized by Google

לנגד עיני „zu gegenüber den Augen“: Ps. 35$_2$ *οὐκ ἔστιν φόβος θεοῦ ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ* (derselbe Satz auch 13$_3$ als Zusatz des griech. Textes).

מקדם „von vor“ (östlich von): Gen. 3$_{24}$ *ἐξέβαλεν τὸν Ἀδὰμ καὶ κατῴκισεν αὐτὸν ἀπέναντι τοῦ παραδείσου τῆς τρυφῆς.*

Der von *ἀπέναντι* abhängige Genetiv ist Zusatz des Übersetzers Gen. 21$_{16}$ *ἀπελθοῦσα δὲ ἐκάθητο ἀπέναντι αὐτοῦ μακρότερον, ... καὶ ἐκάθητο ἀπέναντι αὐτοῦ μακρόθεν* (an beiden Stellen im Hebr. nur מנגד „von gegenüber“).

In Mac. I. II erscheint *ἀπέναντι* je einmal: I 6$_{32}$ *παρενέβαλεν εἰς Βεθζαχαριά, ἀπέναντι τῆς παρεμβολῆς τοῦ βασιλέως*; II 10$_{26}$ *ἐπὶ τὴν ἀπέναντι τοῦ θυσιαστηρίου κρηπῖδα προσπεσόντες.*

e) *κατέναντι* findet sich in der Sept. 83 mal. In Gen. und Exod. ersetzt es folgende Äquivalente:

לפני: Exod. 32$_5$ *ἰδὼν Ἀαρὼν ᾠκοδόμησεν θυσιαστήριον κατέναντι αὐτοῦ.*

על פני „auf dem Antlitz“: Gen. 50$_{13}$ *ἔθαψαν αὐτὸν εἰς τὸ σπήλαιον τὸ διπλοῦν, ὃ ἐκτήσατο Ἀβραὰμ τὸ σπήλαιον ἐν κτήσει μνημείου παρὰ Ἐφρὼν τοῦ Χετταίου, κατέναντι Μαμβρή.*

נגד „gegenüber, vor“: Exod. 19$_2$ *παρενέβαλεν ἐκεῖ Ἰσραὴλ κατέναντι τοῦ ὄρους* (vgl. Am. 4$_3$ *ἐξενεχθήσεσθε γυμναὶ κατέναντι ἀλλήλων*, s. unter *ἀλλήλων*).

קדמת „Vorderseite von“ (vor): Gen. 2$_{14}$ *ὁ πορευόμενος κατέναντι Ἀσσυρίων*; 4$_{16}$ *ᾤκησεν ἐν γῇ Ναὶδ κατέναντι Ἐδεμ.*

Besonders anzuführen ist Exod. 32$_{11}$ *ἐδεήθη Μωυσῆς ἔναντι* (B, *κατέναντι* A) *κυρίου* ויחל משה את פני יהוה „es besänftigte Mose das Angesicht J.s“ (über die verschiedenen Konstruktionen bei *δεῖσθαι* siehe Diss. S. 40).

In Mac. I findet sich *κατέναντι* dreimal: 2$_{41}$ *πολεμήσωμεν κατέναντι αὐτοῦ* (sonst nicht in der Sept., s. Diss. S. 78f.); 3$_{46}$ *ἦλθοσαν εἰς Μασσηφὰ κατέναντι Ἰερουσαλήμ*; 13$_{28}$ *ἔστησεν ἑπτὰ πυραμίδας, μίαν κατέναντι τῆς μιᾶς* (vgl. Sir. 36$_{15}$ *δύο δύο, ἓν κατέναντι τοῦ ἑνός*); in Mac. II einmal: 15$_{33}$ *τὰ δ' ἐπίχειρα τῆς ἀνοίας κατέναντι τοῦ ναοῦ κρεμάσαι.*

f) *ἐνώπιον*[1]) findet sich als Präposition in der Sept. ungefähr 540 mal (doch schwankt an 107 Stellen die Überlieferung). In Ruth, Sap., Mac. II—IV kommt *ἐνώπιον* nicht vor.

---

1) Auch im N. T., doch nicht gleichmäßig in den verschiedenen Stücken. Außerhalb der Bibel finde ich die Präposition *ἐνώπιον* sehr selten: Aeschin. c. Ctesiph. 43 *οἱ δὲ ἀνηγορεύοντο ἐνώπιον ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων*, worauf Helbing hinweist (von den Herausgebern ist gegen die Überlieferung *ἐναντίον* ge-

Digitized by Google

In Gen. und Exod. steht *ἐνώπιον* für folgende hebr. Ausdrücke:

לפני: Gen. 24 51 *ἰδοὺ Ῥεβέκκα ἐνώπιόν σου* לפניך; 30 33 *ὅτι ἐστὶν ὁ μισθός μου ἐνώπιόν σου* כי תבוא על שכרי לפניך „wenn du kommst auf meinen Lohn (d. h. um meinen Lohn zu sehen) vor dir"; 48 15 *ὁ θεὸς ᾧ εὐηρέστησαν οἱ πατέρες μου ἐνώπιον* (A, *ἐναντίον* BD) *αὐτοῦ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαάκ*; Exod. 21 1 *καὶ ταῦτα τὰ δικαιώματα ἃ παραθήσῃ ἐνώπιον αὐτῶν*; 40 5 *καὶ θήσεις τὸ θυσιαστήριον τὸ χρυσοῦν εἰς τὸ θυμιᾶν ἐνώπιον* (AF, *ἐναντίον* B) *τῆς κιβωτοῦ*; Reg. IV 22 10 *καὶ ἀνέγνω αὐτὸ* (sc. *βιβλίον*) *Σαφφὰν ἐνώπιον τοῦ βασιλέως*[1]).

בפני „in dem Antlitz": Ios. 10 8 *οὐχ ὑπολειφθήσεται ἐξ αὐτῶν οὐθεὶς ἐνώπιον ὑμῶν* לא יעמד איש מהם בפניך „nicht wird stehen ein Mann von ihnen in deinem Antlitz".

מפני „von dem Antlitz": Gen. 31 35 *οὐ δύναμαι ἀναστῆναι ἐνώπιόν σου.*

על פני „auf dem Antlitz": Gen. 11 28 *καὶ ἀπέθανεν Ἀρρὰν ἐνώπιον Θάρα τοῦ πατρὸς αὐτοῦ.*

את פני „mit (bei) dem Antlitz": Exod. 34 23 *τρεῖς καιροὺς τοῦ ἐνιαυτοῦ ὀφθήσεται πᾶν ἀρσενικόν σου ἐνώπιον κυρίου* יראה כל זכורך את פני האדן „es wird erscheinen all dein Männliches bei dem Antlitz des Herrn" (genau ebenso 23 17, wo wohl את פני für אל פני zu lesen ist)[2]); vgl. Deut. 31 11 *ὀφθῆναι ἐνώπιον κυρίου* את פני יהוה. Auch ohne את: Exod. 23 15 34 20 *οὐκ ὀφθήσῃ ἐνώπιόν μου κενός* לא

---

schrieben, vgl. Klinke, Quaestiones Aeschineae criticae, Diss. Greifswald 1887, S. 23); dann 2 mal in den sog. Libelli der Kaiserzeit: Oxyrhynchus pap. IV, 49. 658, 9 *ἐνώπιον ὑμῶν*, parallel mit *ἐπὶ παρόντων ὑμῶν* oder *ἐπὶ παροῦσιν ὑμῖν* (jenes zähle ich in Paul M. Meyers Ausgabe „Die Libelli aus der decianischen Christenverfolgung", Abhandl. Berl. Akadem. 1910, 12 mal, dieses 2 mal). Vgl. Deißmann, Neue Bibelstudien S. 40 f., der mich auch aufmerksam macht auf Dittenb., Syll.² 843 *ἐνώπιον τῶν προγεγραμμένων θεῶν* (diese Urkunde stammt aus Hyampolis in Phokis und gehört in die Zeit Trajans; sie handelt über eine Freilassung, vollzogen vor dem Priester des Serapis und der Isis am Feste der *Βουβάστια*). Als Adverb steht *ἐνώπιον* Theocr. 22, 152 (in demselben Gedichte fanden wir auch das allgemein hellenistische *ἀνὰ μέσον*, s. oben S. 170 Anm. 6). Darf man danach annehmen, daß *ἐνώπιον* ägyptisch-griechisch ist?

1) Vgl. die weiter unten zitierte Stelle Mac. I 14 19. Ebenso sagt man auch im Syrischen „einen Brief lesen vor jmdm.", z. B. ܐܬܩܪܝܬ ܩܕܡܝ ... ܐܓܪܬܐ „der Brief ist gelesen worden vor mir" (Briefwechsel zwischen Abgar und Tiberius, Ungnad, Chrestom. S. 56, Z. 18); ܩܪܘ ܩܕܡܝܗܘܢ ܟܬܒܐ ܕܡܠܟܐ „sie lasen vor ihnen die Schrift des Königs" (Brockelmann, Chrestom. S. 62, Z. 13).

2) Deut. 16 16, wo sich ganz derselbe Satz findet, heißt es jedoch für את פני *ἐναντίον* (AB, *ἔναντι* F), vermutlich zur Abwechselung, weil in diesem Verse nachher auch noch *ἐνώπιον* vorkommt für ein zweites את פני: *οὐκ ὀφθήσῃ ἐνώπιον κυρίου τοῦ θεοῦ σου κενός.*

Digitized by Google

יראו פני ריקם „nicht werden sie erscheinen [bei] mein[em] Antlitz leer“ [1]).

בעיני „in den Augen“: Exod. 33 13 ὅπως ἂν ὦ εὑρηκὼς χάριν ἐνώπιόν (AF, ἐναντίον B) σου; 17 εὕρηκας γὰρ χάριν ἐνώπιόν μου (ähnlich 34 9). Dieselbe Phrase findet sich auch mit ἐναντίον (S. 191 f.) und παρά c. dat. (s. unter παρά).

אל „zu“: Exod. 3 6 εὐλαβεῖτο γὰρ κατεμβλέψαι ἐνώπιον τοῦ θεοῦ כי ירא מהביט אל האלהים „denn er fürchtete sich von (vor) dem Schauen zu dem Gott“; 22 8 προσελεύσεται ὁ κύριος τῆς οἰκίας ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.

עד „bis“: Exod. 22 9 ἐνώπιον τοῦ θεοῦ ἐλεύσεται ἡ κρίσις ἀμφοτέρων.

ל „zu“: Exod. 32 33 εἴ τις ἡμάρτηκεν ἐνώπιόν μου, womit zu vergleichen ist die oben S. 192 zitierte Stelle Exod. 10 16 ἡμάρτηκα ἐναντίον κυρίου ... καὶ εἰς ὑμᾶς [2]).

נכח „gegenüber“: Exod. 14 2 ἐνώπιον αὐτῶν στρατοπεδεύσεις. Vgl. Iud. 18 6 ἐνώπιον κυρίου ἡ ὁδὸς ὑμῶν נכח יהוה דרככם „gegenüber (vor) J. [ist] euer Weg“, d. h. ihm wohlgefällig.

לנכח „zu gegenüber“: so wohl Gen. 30 38 ἐνώπιον τῶν ῥάβδων, wo aber im Hebr. לנכח הצאן „zu gegenüber dem Kleinvieh“ [3]).

In Mac. I begegnet ἐνώπιον an folgenden Stellen: 1 3 11 38. 52 ἠσύχασεν ἡ γῆ ἐνώπιον αὐτοῦ; 1 16 ἡτοιμάσθη ἡ βασιλεία ἐνώπιον (Aא, ἐναντίον V) Ἀντιόχου; 3 23 συνετρίβη Σήρων καὶ ἡ παρεμβολὴ αὐτοῦ ἐνώπιον αὐτοῦ; 7 42 οὕτως σύντριψον τὴν παρεμβολὴν ταύτην ἐνώπιον ἡμῶν σήμερον (über συντρίβειν s. oben S. 185 und unter ἀπό); 14 19 ἀνεγνώσθησαν [näml. die Briefe] ἐνώπιον ἐκκλησίας ἐν Ἱερουσαλήμ [4]); — 11 51, wo der Schriftsteller zwischen ἐναντίον und ἐνώπιον wechselt, ist S. 193 am Schluß von ἐναντίον zitiert worden.

---

1) פני (את) wird in der Verbindung „beim Antlitz der Gottheit erscheinen“ (urspr. ihr Antlitz sehen) auch wiedergegeben durch ἐναντίον (Exod. 34 24) oder τῷ προσώπῳ (Reg. I 1 22 ὀφθήσεται τῷ προσώπῳ κυρίου; Ps. 41 3 ὀφθήσομαι τῷ προσώπῳ τοῦ θεοῦ) oder den Dativ (Is. 1 12 οὐδ' ἂν ἔρχησθε ὀφθῆναί μοι).

2) Vgl. Luc. 15 18. 21 ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ ἐνώπιόν σου. Über ἁμαρτάνειν εἰς siehe auch unter εἰς.

3) Außer den angeführten Stellen findet sich ἐνώπιον in Gen. und Exod. nur noch Gen. 16 14 ἕνεκεν τούτου ἐκάλεσεν τὸ φρέαρ Φρέαρ οὗ ἐνώπιον εἶδον באר לחי ראי, Nom. propr. des Hagar-Brunnens (vgl. 18 καὶ γὰρ ἐνώπιον εἶδον ὀφθέντα μοι הגם הלם ראיתי אחרי ראי „habe ich auch hier gesehen hinter meinem Seher“). Der Name dieses Brunnens wird wiedergegeben Gen. 24 62 und 25 11 mit τὸ φρέαρ τῆς ὁράσεως. — Hierzu bemerkt Rahlfs: ἐνώπιον wird in Gen. 16 13. 14 Akkus. des Mask. ἐνώπιος sein, also 14 οὗ ἐνώπιον εἶδον „dessen, den ich als einen gegenwärtigen sah“.

4) Vgl. Reg. IV 22 10 oben S. 195 und die Anmerkung dazu.

Digitized by Google

g) κατενώπιον kommt in der Sept. nur an wenigen Stellen vor[1]). Es entspricht

לפני: Ios. 15 οὐκ ἀντιστήσεται ἄνθρωπος κατενώπιον ὑμῶν.

בפני „in dem Antlitz“: Ios. 23 9 οὐθεὶς ἀντέστη κατενώπιον ἡμῶν[2]).

בעיני „in den Augen“: Ios. 3 7 ἐν τῇ ἡμέρᾳ ταύτῃ ἄρχομαι ὑψῶσαί σε κατενώπιον πάντων υἱῶν Ἰσραήλ[3]).

An den übrigen Stellen ist die Überlieferung zweifelhaft: Lev. 4 17 ῥανεῖ ἑπτάκις ἔναντι κυρίου κατενώπιον (BF, ἐνώπιον A) τοῦ καταπετάσματος τοῦ ἁγίου את פני; Ps. 43 16 ὅλην τὴν ἡμέραν ἡ ἐντροπή μου κατεναντίον (κατενώπιόν A) μού ἐστιν נגדי; Est. D 6 εἰσελθοῦσα πάσας τὰς θύρας κατέστη ἐνώπιον (Bא*, ἔστη κατενώπιον א$^{c.a}$) τοῦ βασιλέως[4]).

h) ἐξ ἐναντίας[5]). Es entspricht

לפני: Exod. 14 2.9 ἐξ ἐναντίας Βεελσεπφών.

נגד: Ios. 8 11 ἦλθον ἐξ ἐναντίας τῆς πόλεως; ebenso für נגד Reg. III 20 10 (A-Text). 13 21 27 Esdr. II 13 29. 30 Ps. 22 5.

מנגד: Reg. I 26 20 καὶ νῦν μὴ πέσοι τὸ αἷμά μου ἐπὶ τὴν γῆν ἐξ ἐναντίας προσώπου κυρίου; Esdr. II 13 27 ἐξ ἐναντίας τοῦ πύργου τοῦ μεγάλου; auch Ps. 37 12.

נכח: Reg. III 22 35 καὶ ὁ βασιλεὺς ἦν ἑστηκὼς ἐπὶ τοῦ ἅρματος ἐξ ἐναντίας Συρίας.

לקראת[6]) „entgegen“ (eigentlich ל mit dem Infinitiv von קרה „begegnen, treffen“): Reg. I 17 21 (A-Text) καὶ παρετάξαντο Ἰσραὴλ καὶ οἱ ἀλλόφυλοι παράταξιν ἐξ ἐναντίας παρατάξεως; II 10 10 παρε-

---

1) Im N. T. nur Eph. 1 4 εἶναι ἡμᾶς ἁγίους καὶ ἀμώμους κατενώπιον αὐτοῦ, Col. 1 22 παραστῆσαι ὑμᾶς ἁγίους καὶ ἀμώμους καὶ ἀνεγκλήτους κατενώπιον αὐτοῦ und Iudas 24 τῷ δυναμένῳ φυλάξαι ὑμᾶς ἀπταίστους καὶ στῆσαι κατενώπιον τῆς δόξης αὐτοῦ ἀμώμους ἐν ἀγαλλιάσει.

2) Außerdem wird ἀντιστῆναι verbunden mit a) κατὰ πρόσωπον = לפני Deut. 9 2 Par. II 13 7, = בפני Deut. 7 24 11 25; b) ἐναντίον = לפני Dan. 11 16, = לנגד Dan. 10 13; c) ἀπέναντι = לפני Ios. 7 13; d) ἔναντι: Sir. 46 7 ἀντιστῆναι ἔναντι ἐχθροῦ להתוצב בפרץ קהל „indem sie fest blieben beim Aufruhr der Gemeinde“ oder, wenn man בפרץ liest, „indem sie fest in den Riß traten für die Gemeinde“ (Ryssel in Kautzsch, Apokryphen).

3) Dagegen ἐναντίον Gen. 19 13 ὑψώθη ἡ κραυγὴ αὐτῶν ἐναντίον κυρίου את פני; Mac. I 11 26 ὕψωσεν αὐτὸν ἐναντίον πάντων τῶν φίλων αὐτοῦ.

4) ἀντικρύ und καταντικρύ kommen in der Sept. nirgends vor; im N. T. nur Act. 20 15 κἀκεῖθεν ἀποπλεύσαντες τῇ ἐπιούσῃ κατηντήσαμεν ἀντικρυς Χίου (einige Hss. ἀντικρύ).

5) Marc. 15 39 ὁ παρεστηκὼς ἐξ ἐναντίας αὐτοῦ.

6) לקראת wird auch oft durch εἰς συνάντησιν oder ἀπάντησιν wiedergegeben (s. unter εἰς).

Digitized by Google

τάξαντο ἐξ ἐναντίας υἱῶν Ἀμμών; ebenso für לקראת noch Reg. II 18 6 Par. I 19 17 Ps. 34 3.

ἐξ ἐναντίας wird ohne hebr. Vorlage gebraucht: Reg. I 17 8 *τί ἐκπορεύεσθε παρατάξασθαι πολέμῳ ἐξ ἐναντίας ἡμῶν*; Iud. 8 11 (A-Text) *ἐξ ἐναντίας Ζέβεε* (B *καὶ Ἰεγεβάλ*).

ἐξ ἐναντίας begegnet auch ohne Genetiv: Iud. 1 10 *ἐξῆλθεν Χεβρὼν ἐξ ἐναντίας* (ohne Äquivalent im Hebr.); 9 17 *ἐξέρριψεν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐξ ἐναντίας* מנגד (ebenso = מנגד Reg. II 18 13 Abd. 11; = קדימה bzw. קדים Hab. 1 9 Ez. 47 3).

Dem I. Makkabäerbuche ist *ἐξ ἐναντίας* ebenfalls geläufig, sowohl mit folgendem Genetiv: 4 17 *πόλεμος ἐξ ἐναντίας ἡμῶν*; 9 45 *ὁ πόλεμος ἐξ ἐναντίας ἡμῶν καὶ ἐξόπισθεν ἡμῶν*; 4 34 *ἔπεσαν ἐξ ἐναντίας αὐτῶν*; 10 48 *παρενέβαλεν ἐξ ἐναντίας Δημητρίου*, als auch allein: 4 12 *εἶδαν αὐτοὺς ἐρχομένους* (*ἐχομ.* A) *ἐξ ἐναντίας*; 11 68 *αὐτοὶ δὲ ἀπήντησαν ἐξ ἐναντίας.*

ἀντί.

Die örtliche Verwendung von *ἀντί* findet sich nicht mehr [1]). *ἀντί* steht vornehmlich für die Präpositionen ב „in" und תחת „unter, anstatt". Außerdem Num. 18 21. 31 für חלף „anstatt"; Sir. 3 14 4 10 für תמור „anstatt"; Lev. 26 24 für על „auf"; Ier. 11 17 für בגלל „wegen"; Ez. 29 20 für das Substantiv פעלה „Tun, Erwerb, Lohn". Es bezeichnet

1) Tausch: Gen. 44 4 Reg. I 25 21 Ps. 34 12 *πονηρὰ ἀντὶ καλῶν* (bzw. *ἀγαθῶν*) תחת; Ps. 37 21 Prov. 17 13 *κακὰ ἀντὶ ἀγαθῶν* תחת (ebenso Mac. I 16 17); Ier. 18 20 *ἀντὶ ἀγαθῶν κακά* תחת; 11 17 *κακὰ ἀντὶ τῆς κακίας* בגלל „wegen" [2]). — Exod. 21 23—25 *δώσει ψυχὴν ἀντὶ ψυχῆς, ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ* usw. תחת; Lev. 24 18 *ἀποτεισάτω ψυχὴν ἀντὶ ψυχῆς* תחת; Lev. 24 20 *σύντριμμα ἀντὶ συντρίμματος, ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ, ὀδόντα ἀντὶ ὀδόντος* תחת (ähnlich Deut. 19 21 ב; Reg. III 21 39 IV 10 24 תחת). — Reg. III 21 42 *ὁ λαός σου ἀντὶ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ*; Is. 60 17 *ἀντὶ χαλκοῦ οἴσω σοι χρυσίον.* Ähnlich steht *ἀντί* auch noch Iob 28 15 31 40 Sir. 29 6 Hab. 3 7 Soph. 2 10 Is. 55 13 61 3 Ez. 4 15.

---

1) Das einzige von Roßberg S. 18 für die örtliche Bedeutung zitierte Beispiel aus den Ptolemäerpapyri (Paris. 1,406 *ὅταν ἡ σελήνη τῶι ἡλίωι ἐπισκοτήσηι ἀντὶ τῆς ὄψεως ἡμῶν*) gehört der *τέχνη Εὐδόξου* an, über deren Zeit Hultsch bei Pauly-Wissowa VI 949 zu vergleichen ist. „Unbeliebt wird *ἀντί*, das z. B. auf Inschriften von Magnesia und Pergamon fehlt, in den Papyri und in der Literatur zurückgeht" (Radermacher S. 115).

2) Rom. 12 17 *μηδενὶ κακὸν ἀντὶ κακοῦ ἀποδιδόντες* (ganz ähnlich Petr. I 3 9 und Thess. I 5 15); Dittenb., Syll.[3] 1455 *τὰ κακὰ ἀντὶ τῶν ἀγαθῶν δόμεν.*

Digitized by Google

Hervorzuheben ist, daß *ἀντί* in Mac. III besonders bei scharfen Gegensätzen gebraucht wird: 4_{6} *ἀντὶ τέρψεως μεταλαβοῦσαι γόους ... θρῆνον ἀνθ' ὑμεναίων*; $_{8}$ *βρόχους ἀντὶ στεφέων*; 6_{31} *ἀντὶ πικροῦ καὶ δυσατάκτου μόρου κώθωνα σωτήριον συστησάμενοι.* Etwas gemildert ist der Gegensatz in 1_{29} *θάνατον ἀλλασσομένων ἀντὶ τῆς τοῦ τόπου βεβηλώσεως.*

Den Übergang zu 2 vermitteln Beispiele wie Gen. 47_{17} *ἔδωκεν αὐτοῖς Ἰωσὴφ ἄρτους ἀντὶ τῶν ἵππων* ב; vgl. Mac. I 15_{31} *δότε ἀντ' αὐτῶν* (sc. *τῶν πόλεων*) *πεντακόσια τάλαντα ἀργυρίου.* — Exod. 21_{36} *ἀποτείσει ταῦρον ἀντὶ ταύρου* תחת. Vgl. ferner Num. 18_{21} *τοῖς υἱοῖς Λευεὶ ἰδοὺ δέδωκα πᾶν ἐπιδέκατον ἐν Ἰσραὴλ ἐν κλήρῳ ἀντὶ τῶν λειτουργιῶν αὐτῶν*; $_{31}$ *ὅτι μισθὸς οὗτος ὑμῖν ἐστιν ἀντὶ τῶν λειτουργιῶν ὑμῶν* (beidemal חלף) und Ez. 29_{20} *ἀντὶ τῆς λειτουργίας αὐτοῦ ἧς ἐδούλευσεν ἐπὶ Τύρον δέδωκα αὐτῷ γῆν Αἰγύπτου* פעלתו אשר עבד בה „[als] seinen Lohn, um den er gedient hat".

2) Preis und Wert:

= ב[1]): Gen. 30_{16} *μεμίσθωμαι γάρ σε ἀντὶ τῶν μανδραγορῶν*; 47_{19} *κτῆσαι ἡμᾶς καὶ τὴν γῆν ἡμῶν ἀντὶ ἄρτων*; Exod. 22_{3} *πραθήτω ἀντὶ τοῦ κλέμματος*; Ioel 3_{3} *τὰ κοράσια ἐπώλουν ἀντὶ οἴνου*; Reg. III 10_{33} *ἀνέβαινεν ἡ ἔξοδος ἐξ Αἰγύπτου ἅρμα ἀντὶ ἑκατὸν ἀργυρίου, καὶ ἵππος ἀντὶ πεντήκοντα ἀργυρίου.*

= תחת: Gen. 30_{15} *κοιμηθήτω μετὰ σοῦ τὴν νύκτα ταύτην ἀντὶ τῶν μανδραγορῶν* (vgl. $_{16}$, oben bei ב zitiert).

= בעבור: Am. 8_{6} *τοῦ κτᾶσθαι ἐν ἀργυρίῳ πτωχοὺς* (*καὶ πτωχοὺς* B) *καὶ ταπεινὸν ἀντὶ ὑποδημάτων* לקנות בכסף דלים ואביון בעבור נעלים „zu kaufen in (d. h. für) Silber Niedrige und (sc. zu kaufen) einen Bedürftigen für Schuhe"; *ἐν* ב und *ἀντί* בעבור sind also hier gleichwertig.

3) das Eintreten in die Stelle eines andern: Num. 32_{14} *ἀνέστητε ἀντὶ τῶν πατέρων ὑμῶν*; Deut. 2_{12} *κατῳκίσθησαν ἀντ' αὐτῶν*; 10_{6} *ἱεράτευσεν Ἐλεαζὰρ υἱὸς αὐτοῦ ἀντ' αὐτοῦ*; Reg. II 17_{25} *τὸν Ἀμεσσεὶ κατέστησεν Ἀβεσσαλὼμ ἀντὶ Ἰωάβ.* Vgl. Mac. I 9_{30} *νῦν οὖν σε ᾑρετισάμεθα σήμερον τοῦ εἶναι ἀντ' αὐτοῦ ἡμῖν εἰς ἄρχοντα καὶ ἡγούμενον*; 14_{17} *Σίμων ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ γέγονεν ἀντ' αὐτοῦ ἀρχιε-*

---

1) So auch im Syr., z. B. ܕܢܦܠܚ ܒܐܓܪܐ „daß er arbeitete in Lohn" (Leben des heil. Ephraem, Brockelmann Chrest. S. 28, Z. 23). — ב des Preises wird auch durch den Genetiv ausgedrückt (Diss. S. 35) und durch *περί* c. gen. (s. dort Abs. e). Einmal habe ich *μετά* dafür gefunden: Mich. 3_{11} *οἱ ἡγούμενοι αὐτῆς μετὰ δώρων ἔκρινον, καὶ οἱ ἱερεῖς αὐτῆς μετὰ μισθοῦ ἀπεκρίνοντο, καὶ οἱ προφῆται αὐτῆς μετὰ ἀργυρίου ἐμαντεύοντο.*

Digitized by Google

ρεύς. Oft von der Königsherrschaft[1]): Gen. 36 33—39 *ἐβασίλευσεν ἀντ' αὐτοῦ*, häufig in Reg., Par., Mac. I.

4) *ἀντὶ τούτου* ist Übersetzung des hebr. לכן „deshalb" in Ez. 28 6/7 *ἐπειδὴ δέδωκας τὴν καρδίαν σου ὡς καρδίαν θεοῦ, ἀντὶ τούτου ἰδοὺ ἐγὼ ἐπάγω ἐπὶ σὲ ἀλλοτρίους λοιμοὺς ἀπὸ ἐθνῶν* und 34 9/10 *ἀντὶ τούτου, ποιμένες, τάδε λέγει κύριος.*

5) Sehr häufig begegnet uns *ἀνθ' ὧν*[2]) zur Bezeichnung des Grundes als Wiedergabe der Kausalkonjunktionen יען[3]), יען וביען, תחת אשר[4]), על אשר[5]), עקב אשר, יען כי[6]). Hervorzuheben ist *ἀνθ' ὧν* als Übersetzung des hebr. אחרי אשר „nachdem" Ios. 24 20 *ἐξαναλώσει ὑμᾶς ἀνθ' ὧν εὖ ἐποίησεν ὑμᾶς*, und des hebr. כאשר „wie": Ier. 5 19 *ἀνθ' ὧν ἐδουλεύσατε θεοῖς ἀλλοτρίοις ἐν τῇ γῇ ὑμῶν, οὕτως δουλεύσετε ἀλλοτρίοις ἐν γῇ οὐχ ὑμῶν*; Mich. 3 4 *ἀποστρέψει τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἀπ' αὐτῶν ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ, ἀνθ' ὧν ἐπονηρεύσαντο ἐν τοῖς ἐπιτηδεύμασιν αὐτῶν ἐπ' αὐτούς.* — Auch der einfachen Relativpartikel אשר entspricht es: Gen. 30 18 *δέδωκέν μοι ὁ θεὸς τὸν μισθόν μου ἀνθ' ὧν ἔδωκα τὴν παιδίσκην μου τῷ ἀνδρί μου* נתן אלהים שכרי אשר נתתי שפחתי לאישי „gegeben hat Gott meinen Lohn, daß ich gegeben habe meine Magd meinem Manne"; Mich. 5 15 *ποιήσω ἐν ὀργῇ καὶ ἐν θυμῷ ἐκδίκησιν ἐν τοῖς ἔθνεσιν, ἀνθ' ὧν οὐκ εἰσήκουσαν* אשר לא שמעו „welche nicht gehört haben"; Ioel 3 4/5 *ταχέως ἀνταποδώσω τὸ ἀνταπόδομα ὑμῶν εἰς κεφαλὰς ὑμῶν, ἀνθ' ὧν τὸ ἀργύριόν μου καὶ τὸ χρυσίον μου ἐλάβετε*; 19 *ἡ Ἰδουμαία εἰς πεδίον ἀφανισμοῦ ἔσται ἐξ ἀδικιῶν υἱῶν Ἰούδα, ἀνθ' ὧν ἐξέχεαν αἷμα δίκαιον ἐν τῇ γῇ αὐτῶν*; Zach. 1 15 *ὀργὴν μεγάλην ἐγὼ ὀργίζομαι ἐπὶ τὰ ἔθνη τὰ συνεπιτιθέμενα, ἀνθ' ὧν μὲν ἐγὼ ὠργίσθην ὀλίγα*; 12 10 *ἐπιβλέψονται πρός με ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο.* — Für eine stat. constr.-Verbindung steht *ἀνθ' ὧν* Dan. 11 30 *διανοηθήσεται ἐπ' αὐτοὺς ἀνθ' ὧν ἐγκατέλιπον τὴν διαθήκην τοῦ ἁγίου* ויבן על עזבי ברית קדש „er gab acht auf die Verlassenden des heiligen Bundes". — Statt der Präposition על „auf"

1) Vgl. Matth. 2 22 *Ἀρχέλαος βασιλεύει τῆς Ἰουδαίας ἀντὶ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ἡρῴδου.*

2) *ἀνθ' ὧν* findet sich auch in den ägyptischen Papyri der Ptolemäerzeit, bei Polybius, Diodor und im N. T. Besonders scheint Luc. *ἀνθ' ὧν* zu lieben, auch da, wo Matth. u. Marc. andere Konstruktionen haben, vgl. Luc. 12 2/3 *καὶ κρυπτὸν ὃ οὐ γνωσθήσεται. ἀνθ' ὧν ὅσα ἐν τῇ σκοτίᾳ εἴπατε ...* mit Matth. 10 26/27 *καὶ κρυπτὸν ὃ οὐ γνωσθήσεται. ὃ λέγω ὑμῖν ἐν τῇ σκοτίᾳ, εἴπατε ...*

3) Auch = *ὅτι* Num. 20 12 Reg. I 15 23 III 14 13 (A-Text); — *διότι* Reg. III 21 42.

4) = *διότι* Deut. 21 14.

5) = *ὅτι* Deut. 29 25 Est. 8 7; = *διότι* Num. 20 24. Vgl. auch die bei *περί* c. gen. zitierte Stelle Exod. 32 35 *περὶ τῆς ποιήσεως τοῦ μόσχου* על אשר עשו את העגל „wegen dessen, daß sie gemacht haben das Kalb".

6) = *ὅτι* Num. 11 20 Is. 7 5.

Digitized by Google

mit folgendem Infinitiv findet sich ἀνθ' ὧν Am. 1 3 ἐπὶ ταῖς τρισὶν ἀσεβείαις Δαμασκοῦ καὶ ἐπὶ ταῖς τέσσαρσιν οὐκ ἀποστραφήσομαι αὐτόν, ἀνθ' ὧν ἔπριζον πρίοσιν σιδηροῖς τὰς ἐν γαστρὶ ἐχούσας τῶν ἐν Γαλαάδ (ebenso ἀνθ' ὧν 1 9. 13 2 1. 6, aber 1 6. 11 2 4 dafür ἕνεκεν τοῦ oder ἕνεκα τοῦ c. inf.).

ἀνθ' ὧν ὅτι = יען „weil" begegnet Reg. IV 22 19 ἀνθ' ὧν ὅτι ἠπαλύνθη ἡ καρδία σου ... καί γε ἐγὼ ἤκουσα (offenbar Kontamination zweier Übersetzungsweisen, vgl. Gen. 23 13 oben S. 192 und S. 200 Anm. 3). An zwei andern Stellen, an denen ἀνθ' ὧν ὅτι begegnet, liegt schon im Hebr. eine aus zwei Teilen bestehende Konjunktion zu Grunde: Reg. II 12 6 τὴν ἀμνάδα ἀποτείσει ἑπταπλασίονα ἀνθ' ὧν ὅτι ἐποίησεν τὸ ῥῆμα τοῦτο עקב אשר [1]); 12 10 οὐκ ἀποστήσεται ῥομφαία ἐκ τοῦ οἴκου σου ἕως αἰῶνος, ἀνθ' ὧν ὅτι ἐξουδένωσας עקב כי [2]).

ἀνθ' ὧν treffen wir auch in Büchern an, von denen kein hebr. Original vorliegt: Sap. 16 20 18 3 Idt. 7 15 9 3 13 20. — Mac. I 10 27 steht ἀνθ' ὧν für ἀντὶ τούτων ἅ: ἀνταποδώσομεν ὑμῖν ἀγαθὰ ἀνθ' ὧν ποιεῖτε μεθ' ἡμῶν. — In Mac. IV kommt ἀντί überhaupt nur in der Verbindung ἀνθ' ὧν vor: 12 11/12 οὐκ ἠδέσθης ... τοὺς τῆς εὐσεβείας ἀσκητὰς στρεβλῶσαι; ἀνθ' ὧν ταμιεύεταί σε ἡ θεία δίκη πυκνοτέρῳ καὶ αἰωνίῳ πυρί; 18 2/3 γινώσκοντες ὅτι τῶν παθῶν δεσπότης ἐστὶν ὁ εὐσεβὴς λογισμός, καὶ οὐ μόνον τῶν ἔνδοθεν ἀλλὰ καὶ τῶν ἔξωθεν πόνων· ἀνθ' ὧν διὰ τὴν εὐσέβειαν προιέμενοι τὰ σώματα τοῖς πόνοις ἐκεῖνοι, οὐ μόνον ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ἐθαυμάσθησαν, ἀλλὰ ...

ἀνθ' οὗ = יען אשר begegnet nur im A-Text von Reg. III 14 7. 15 in einem Abschnitte, der in B fehlt und erst von Origenes sub asterisco hinzugefügt ist.

6) Vor dem Infinitiv steht ἀντί nur in Ezechiel, und zwar zur Bezeichnung des Grundes [3]): Ez. 29 9 γνώσονται ὅτι ἐγώ εἰμι κύριος, ἀντὶ τοῦ λέγειν σε יען אמר „weil er gesagt hat"; 34 7—9 διὰ τοῦτο, ποιμένες, ἀκούσατε λόγον κυρίου Ζῶ ἐγώ, λέγει κύριος κύριος, εἰ μὴν ἀντὶ τοῦ γενέσθαι τὰ πρόβατά μου εἰς προνομήν, καὶ γενέσθαι τὰ πρόβατά μου εἰς κατάβρωμα πᾶσι τοῖς θηρίοις ... ἀντὶ τούτου, ποιμένες, τάδε λέγει κύριος יען היות צאני „wegen des Seins meines Kleinviehs"; 36 3 ἀντὶ τοῦ ἀτιμασθῆναι ὑμᾶς καὶ μισηθῆναι ὑμᾶς ὑπὸ τῶν κύκλῳ ὑμῶν hebr. יען ביען „weil in weil" oder „wegen in wegen" mit folgendem Infinitiv [4]).

---

1) Dies wird Gen. 22 18 26 5 durch einfaches ἀνθ' ὧν übersetzt.

2) Dies wird Am. 4 12 mit πλὴν ὅτι wiedergegeben.

3) Im N.T. ist auch vor dem Infinitiv die ursprüngliche Bedeutung „anstatt" bewahrt: Iac. 4 13/15 ἄγε νῦν οἱ λέγοντες ... ἀντὶ τοῦ λέγειν ὑμᾶς.

4) יען וביען „weil und in weil" wird Ez. 13 10 und Lev. 26 43 mit ἀνθ' ὧν wiedergegeben.

Digitized by Google

μετά.

I. *μετά* mit dem Genetiv und *σύν.*

In der Sept. erscheint bekanntlich *μετά* weit häufiger als *σύν*[1]). Nach Mommsen beträgt, wenn man die Apokryphen nicht berücksichtigt, die Zahl der Fälle mit *μετά* c. gen. 1390, der mit *σύν* nur 106[2]). Gen. und Ruth haben überhaupt kein *σύν*, und in Reg. III. IV gehört *σύν* nur der in A vorliegenden Rezension des Origenes an (III 6$_{10.15}$ 8$_5$ 13$_{19}$ 21$_{20}$ IV 3$_{12}$ 15$_{19}$ 17$_{15}$). Nur in folgenden Büchern erscheint *σύν* häufiger: Mac. II 26 mal (etwa 50 *μετά*), Num. 21 mal (38 *μετά*), Exod. 12 mal (etwa 35 *μετά*), Lev. 12 mal (30 *μετά*), Mac. I 12 mal (etwa 75 *μετά*), Mac. IV 8 mal (16 *μετά*). In den Psalmen, also einem poetischen Texte, findet sich *σύν* nur selten (5 mal gegenüber 56 *μετά*)[3]).

σύν und *μετά* werden gebraucht:

1. bei Verben des Gehens, hebr. עם „mit", את „mit", ב „in": Exod. 10$_9$ *σὺν τοῖς νεανίσκοις καὶ πρεσβυτέροις πορευσόμεθα* ב[4]); Iud. 3$_{27}$ *κατέβησαν σὺν αὐτῷ οἱ υἱοὶ Ἰσραήλ* עם; 7$_4$ *οὗτος πορεύσεται σὺν σοί* את; Est. 5$_{14}$ *σὺ δὲ εἴσελθε εἰς τὴν δοχὴν σὺν τῷ βασιλεῖ* עם; Mac. I 13$_{45}$ *ἀνέβησαν οἱ ἐν τῇ πόλει σὺν ταῖς γυναιξὶ καὶ τοῖς τέκνοις ἐπὶ τὸ τεῖχος*; III 5$_{47}$ *παντὶ τῷ βάρει σὺν τοῖς θηρίοις ἐξώρμησε.* — Gen. 12$_4$ *ᾤχετο μετ' αὐτοῦ Λώτ* את; 46$_4$ *καταβήσομαι μετὰ σοῦ εἰς Αἴγυπτον* עם; Exod. 34$_3$ *μηδεὶς ἀναβήτω μετὰ σοῦ* עם; Iud. 1$_3$ *ἀνάβηθι μετ' ἐμοῦ* את; Reg. I 1$_{24}$ *καὶ ἀνέβη μετ' αὐτοῦ* עם[5]) (ähnlich 2$_{19}$ את); Esdr. II 2$_2$ *οἳ ἦλθον μετὰ Ζοροβαβέλ* עם; Num. 32$_{30}$ *ἐὰν δὲ μὴ διαβῶσιν ἐνωπλισμένοι μεθ' ὑμῶν εἰς τὸν πόλεμον* את; Ion. 1$_3$ *τοῦ πλεῦσαι μετ' αὐτῶν εἰς Θαρσεῖς* עם.

---

1) Tycho Mommsen, Beiträge zu der Lehre von den griech. Präpositionen, S. 256: „Die Verfasser, trotz mancher Abweichungen unter einander und trotz sehr vieler mißbräuchlicher Anwendungen der Mit-Präpositionen, halten doch im ganzen daran fest, das Hauptwort der Prosa *μετά* c. gen. vorwalten zu lassen, und gestatten nur selten und nicht alle auch *σύν*, noch seltener *ἅμα* c. dat.". Über *σύν* siehe auch Mommsen S. 257, Anm. 149. — Über das N.T. siehe ebenda S. 397 f.; auch Theimer, Präpositionen im N.T. II, S. 17 (am häufigsten findet sich *σύν* bei Lucas und in der Apostelgeschichte).

2) Siehe Mommsen S. 256, Anm. 149.

3) Mommsen S. 1: „*σύν* gehört in guter Zeit fast nur der edlen Dichtersprache und dem Xenophon an, während *μετά* c. gen. fast nur bei Prosaikern zu finden ist oder in solchen Dichtern und Dichterstellen, welche sich der Prosa nähern".

4) Ähnlich im N.T.: Luc. 7$_6$ *ἐπορεύετο σὺν αὐτοῖς.*

5) In Reg. I 1$_{22}$ *καὶ Ἄννα οὐκ ἀνέβη μετ' αὐτοῦ* findet sich der Präpositionalausdruck nicht in der hebr. Vorlage; ebenfalls nicht in 1$_{18}$ *ἔφαγεν μετὰ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς.*

Digitized by Google

Hervorzuheben ist μετά als Übersetzung des hebr. אחר „hinter" in der Redensart πορεύεσθαι μετά τινος im Sinne von „jmdm. folgen"[1]): Gen. 24 8 ἐὰν δὲ μὴ θέλῃ ἡ γυνὴ πορευθῆναι μετὰ σοῦ ללכת אחריך „zu gehen hinter dir". Ebenso 24 39 μήποτε οὐ πορευθῇ ἡ γυνὴ μετ' ἐμοῦ; 61 ἐπορεύθησαν μετὰ τοῦ ἀνθρώπου. Das hebr. אחר ist (wohl durch Kontamination, vgl. oben S. 192. 201) doppelt ausgedrückt Gen. 24 5 μήποτε οὐ βούλεται ἡ γυνὴ πορευθῆναι μετ' ἐμοῦ ὀπίσω εἰς τὴν γῆν ταύτην אחרי „hinter mir". Es steht jedoch in dieser Wendung bisweilen schon im Hebr. עם „mit": Gen. 24 58 πορεύσῃ μετὰ τοῦ ἀνθρώπου τούτου; (ebenso Lev. 26 24. 28. 41 Num. 10 32 22 12. 13. 14. 21).

In Exod. und Num.[2]) treffen wir etliche Male den Ausdruck σὺν δυνάμει αὐτῶν an: = על צבאתם „auf ihren Scharen", d. h. abteilungsweise Exod. 6 26 ἐξαγαγεῖν τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ ἐκ γῆς Αἰγύπτου σὺν δυνάμει αὐτῶν (ähnlich 12 51); = לצבאתם Num. 1 3 ἐπισκέψασθε αὐτοὺς σὺν δυνάμει αὐτῶν (ähnlich 1 52 2 9. 16. 18. 24. 25 10 14. 18. 22. 25. 28 31 6 33 1); im Plural 2 32 σὺν ταῖς δυνάμεσιν αὐτῶν. Exod. 7 4 ἐξάξω σὺν δυνάμει μου τὸν λαόν μου את עמי את צבאתי הוצאתי „ich führe heraus meine Heerscharen mein Volk". Ähnlich lesen wir Idt. 11 18 ἐξελεύσῃ σὺν πάσῃ τῇ δυνάμει σου und Mac. I 3 40 ἀπῆραν σὺν πάσῃ τῇ δυνάμει αὐτῶν. Vgl. Mac. II 13 1 σὺν πλήθεσιν und I 11 63 παρῆσαν οἱ ἄρχοντες Δημητρίου εἰς Κῆδες ... μετὰ δυνάμεως πολλῆς (vgl. Gen. 15 14 ἐξελεύσονται ὧδε μετὰ ἀποσκευῆς πολλῆς ב).

Im Hebr. werden Verba des Kommens mit ב der Sache verbunden und so gleichsam zu kausativen (= bringen usw.) gemacht. Sehr üblich ist dieselbe Ausdrucksweise im Arabischen[3]), wie z. B. اتى بهذا الكلام „er kam in (d. h. mit) dieser Rede" = er brachte diese Rede, diesen Ausspruch vor; قام بالحق „er stand auf in (mit) der Wahrheit" = er hielt die Wahrheit aufrecht (Caspari, Arab. Gramm. § 423, 2b); عجل له بطعام „er eilte zu ihm in (mit) Speise" = er brachte ihm Speise (Brünnow-Fischer, Arabische Chrestomathie aus Prosaschriftstellern S. 2, Z. 15). In Anlehnung an das Original finden wir auch in der Sept. ἐν für ב: Ps. 65 13 εἰσελεύσομαι εἰς τὸν οἶκόν σου ἐν ὁλοκαυτώμασιν; Reg. I 1 24 ἀνέβη ... ἐν μόσχῳ τριετίζοντι; III 13 1 ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ ἐξ Ἰούδα παρεγένετο ἐν λόγῳ κυρίου; Mich. 6 6 εἰ καταλήμψομαι αὐτὸν ἐν ὁλοκαυτώμασιν ἐν μόσχοις ἐνιαυσίοις; Iud. 15 1 ἐπεσκέψατο Σαμψὼν τὴν γυναῖκα

1) Siehe auch unter μετά c. acc. (ὀπίσω).

2) In anderen Büchern finden sich die hier anzuführenden hebr. Wendungen nicht.

3) Vgl. auch altnord. *koma* mit dem Dativ.

Digitized by Google

αὐτοῦ ἐν ἐρίφῳ αἰγῶν[1]). Vereinzelt erscheint aber für ב auch σύν oder μετά: Par. II 30 6 ἐπορεύθησαν οἱ τρέχοντες σὺν ταῖς ἐπιστολαῖς παρὰ τοῦ βασιλέως. Vgl. Exod. 15 20 ἐξῆλθοσαν πᾶσαι αἱ γυναῖκες ὀπίσω αὐτῆς μετὰ τυμπάνων καὶ χορῶν[2]); Deut. 23 4 παρὰ τὸ μὴ συναντῆσαι αὐτοὺς ὑμῖν μετὰ ἄρτων καὶ ὕδατος (dagegen Esdr. II 23 2 ὅτι οὐ συνήντησαν τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ ἐν ἄρτῳ καὶ ἐν ὕδατι).

2. Sodann findet sich σύν und μετά bei εἶναι, γίνεσθαι und μένειν[3]): Ps. 54 19 ἐν πολλοῖς ἦσαν σὺν ἐμοί עמדי; Tob. 12 13 σὺν σοὶ ἤμην; Mac. I 15 10 ὥστε ὀλίγους εἶναι σὺν Τρύφωνι; IV 18 10 ἔτι ὢν σὺν ἡμῖν[4]); II 13 13 καθ' ἑαυτὸν δὲ σὺν τοῖς πρεσβυτέροις γενόμενος ἐβουλεύσατο; IV 18 8 ἔμεινα δὲ χρόνον ἀκμῆς σὺν ἀνδρί[5]). — Gen. 21 20 ἦν ὁ θεὸς μετὰ τοῦ παιδίου את; 26 3 31 3 ἔσομαι μετὰ σοῦ עם (vgl. Esdr. II 1 3 καὶ ἔσται ὁ θεὸς αὐτοῦ μετ' αὐτοῦ עם); 28 20 ἐὰν ᾖ κύριος ὁ θεὸς μετ' ἐμοῦ; 44 30 καὶ (sc. ἐὰν) τὸ παιδάριον μὴ ᾖ μεθ' ἡμῶν; Iud. 1 19 καὶ ἦν κύριος μετὰ Ἰούδα und oft (beachte auch Deut. 1 42 οὐ γάρ εἰμι μεθ' ὑμῶν כי אינני בקרבכם „denn nicht bin ich in eurer Mitte"); Gen. 24 55 μεινάτω ἡ παρθένος μεθ' ἡμῶν ἡμέρας ὡσεὶ δέκα אתנו. Auch bei οἰκεῖν: Gen. 24 3 μεθ' ὧν ἐγὼ οἰκῶ μετ' αὐτῶν אשר אנכי יושב בקרבו „in dessen Mitte ich wohnend [bin]"; 27 44 οἴκησον μετ' αὐτοῦ ἡμέρας τινάς (ähnlich 29 19). Bisweilen fehlt auch ein Verbum finitum: Gen. 42 13 ὁ νεώτερος μετὰ τοῦ πατρὸς ἡμῶν את „mit"; 42 32 ὁ δὲ μικρότερος μετὰ τοῦ πατρὸς ἡμῶν σήμερον εἰς γῆν Χανάαν את; Reg. I 22 17 ἡ χεὶρ αὐτῶν μετὰ Δαυείδ עם (ganz ähnlich Reg. II 3 12 עם; 14 19 את; IV 15 19 את)[6]). — Sehr oft findet sich μετά bei κοιμᾶσθαι, sowohl von der geschlechtlichen Vereinigung, wie Gen. 19 32 κοιμηθῶμεν μετ' αὐτοῦ עמו; 34 ἐκοιμήθην ἐχθὲς μετὰ τοῦ πατρὸς ἡμῶν את usw., als auch in anderem Sinne: 47 30 κοιμηθήσομαι μετὰ τῶν πατέρων μου עם. Ähnlich heißt es 39 10 καθεύδειν μετ' αὐτῆς אצל „[zur] Seite",

---

1) Ähnlich Cor. I 4 21 ἐν ῥάβδῳ ἔλθω πρὸς ὑμᾶς, ἢ ἐν ἀγάπῃ πνεύματί τε πραΰτητος; (vgl. Gen. 32 10 ἐν τῇ ῥάβδῳ μου διέβην τὸν Ἰορδάνην τοῦτον, νῦν δὲ γέγονα εἰς δύο παρεμβολάς).

2) Ähnlich Idt. 3 7 καὶ ἐδέξαντο αὐτὸν αὐτοὶ καὶ πᾶσα ἡ περίχωρος αὐτῶν μετὰ στεφάνων καὶ χορῶν καὶ τυμπάνων.

3) Die dem σύν und μετά entsprechenden Präpositionen עם und את können auch durch παρά c. dat. ausgedrückt werden (siehe dort).

4) Ebenso Luc. 24 44 ἔτι ὢν σὺν ὑμῖν.

5) Vgl. Luc. 1 56 ἔμεινεν δὲ Μαριὰμ σὺν αὐτῇ ὡς μῆνας τρεῖς.

6) Luc. 1 66 καὶ γὰρ χεὶρ κυρίου ἦν μετ' αὐτοῦ (ganz ähnlich Act. 11 21). Zu dem Ausdruck χεὶρ κυρίου vgl. Stellen wie Exod. 9 3 χεὶρ κυρίου ἐπέσται ἐν τοῖς κτήνεσίν σου; Iud. 2 15 καὶ χεὶρ κυρίου ἦν ἐπ' αὐτούς, vor allem aber Par. I 4 10 καὶ ἦν ἡ χείρ σου μετ' ἐμοῦ.

Digitized by Google

„neben“ [1]). אל „zu“ wird durch μετά vertreten 49 29 θάψατέ με μετὰ τῶν πατέρων μου.

3. In der Bedeutung „zusammen mit“ findet sich σύν und μετά außerdem auch noch bei anderen Verben: Ps. 33 4 μεγαλύνατε τὸν κύριον σὺν ἐμοί אתי; Mac. II 11 6 ἱκέτευον σὺν τοῖς ὄχλοις τὸν κύριον. — Reg. I 16 5 εὐφράνθητε μετ' ἐμοῦ אתי; Gen. 42 5 ἀγοράζειν μετὰ τῶν ἐρχομένων [2]) בתוך „in [der] Mitte“.

4. Verba, die mit σύν zusammengesetzt sind, werden häufig mit μετά verbunden, hebr. עם oder את [3]): Gen. 14 24 Exod. 33 16 Num. 22 35 συμπορεύεσθαι μετά τινος (dasselbe Num. 16 25 = הלך אחרי); ebenso Gen. 50 7. 9 Exod. 24 2 συναναβαίνειν; 23 1 συγκατατίθεσθαι; Gen. 43 32 συνδειπνεῖν; ebenda und Exod. 18 12 συνεσθίειν; 33 12 συναποστέλλειν τινὰ μετά τινος; 23 5 συναίρειν τι μετά τινος; Num. 11 17 συναντιλαμβάνειν τι μετά τινος; Gen. 18 23 μὴ συναπολέσῃς δίκαιον μετὰ ἀσεβοῦς; vgl. auch Ep. Ier. 48 βουλεύονται πρὸς ἑαυτοὺς οἱ ἱερεῖς ποῦ συναποκρυβῶσι μετ' αὐτῶν (sc. den Götzen). Aus Mac.: I 12 48 πάντας τοὺς συνελθόντας μετ' αὐτοῦ ἀπέκτειναν ἐν ῥομφαίᾳ. — σύν dagegen findet sich nur bei συννυφαίνειν: Exod. 36 10 συννυφᾶναι σὺν τῇ ὑακίνθῳ לעשות בתוך התכלת „es zu tun in der Mitte des Purpurblaus“; vgl. Iud. 16 18 ἐὰν ὑφάνῃς τὰς ἑπτὰ σειρὰς τῆς κεφαλῆς μου σὺν τῷ διάσματι (B, μετὰ τοῦ διάσματος A; hebr. עם).

5. σύν mit vorhergehendem Artikel kommt öfters in Mac. I. II vor [4]): I 3 14 τὸν Ἰούδαν καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ; 9 60 τὸν Ἰωναθὰν καὶ

---

1) אצל wird mit παρά c. dat. übersetzt Gen. 39 15 (s. unter παρά), durch den bloßen Dativ Reg. III 20 2 ὅτι ἐγγίων οὗτος τῷ οἴκῳ μου קרוב אצל ביתי „nahe neben meinem Hause“, durch das Partizip ἐχόμενος Esdr. II 12 6 ὁ βασιλεὺς καὶ ἡ παλλακὴ ἡ καθημένη ἐχόμενα αὐτοῦ (s. über ἐχόμενος c. gen. für אחרי Diss. S. 40). Im Neuhebr. bedeutet es „nach, zu“. In der heutigen samaritanischen Sprache wird es zur Bezeichnung des Besitzes verwendet, wie man ersehen kann aus einem Brief des gegenwärtigen Hohenpriesters der Samaritaner in Nablus an J. Rosenberg (J. Rosenberg, Lehrbuch der Samaritanischen Sprache u. Literatur S. 152—159), wo es heißt יש אצלנו כתבים רבים „es sind vorhanden [zu] unsere[r] Seite (= bei uns) viele Bücher“, d. h. wir besitzen viele Bücher, und ähnlich noch 5 mal in demselben Briefe.

2) Vgl. Marc. 1 18 ἦν μετὰ τῶν θηρίων (unter); Luc. 24 5 τί ζητεῖτε τὸν ζῶντα μετὰ τῶν νεκρῶν (Theimer II, 27). Vgl. syr. مع الوثنيين „mit den Heiden (d. h. unter den Heiden) verweilst du“ (Leben des Ephraem Syr., Brockelm. Chrest. 29, 6).

3) Aus dem N. T. vgl. Act. 1 26 καὶ συνκατεψηφίσθη μετὰ τῶν ἕνδεκα ἀποστόλων. — Siehe auch unter dem Dativ (Diss. S. 64 f.), wo nachzutragen ist Bar. 3 10 συνεμιάνθης τοῖς νεκροῖς.

4) Luc. 5 9 πάντας τοὺς σὺν αὐτῷ; 9 32 Πέτρος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ; Act. 5 21 ὁ ἀρχιερεὺς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ.

Digitized by Google

τοὺς σὺν αὐτῷ (A, *μετ' αὐτοῦ* ℵV); II 1$_{14}$ *'Αντίοχος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ φίλοι*; 7$_{12}$ *τὸν βασιλέα καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ* (ähnlich 8$_{1}$ 10$_{1}$); 8$_{12}$ *μεταδόντος τοῖς σὺν αὐτῷ τὴν παρουσίαν τοῦ στρατοπέδου*; 13$_{14}$ *παρακαλέσας τοὺς σὺν αὐτῷ* (ähnlich 14$_{13}$ 15$_{8}$). In den übrigen Büchern der Sept. findet sich etwas Entsprechendes nur Ios. 21$_{13}$ *τὴν Χεβρὼν καὶ τὰ ἀφωρισμένα τὰ σὺν αὐτῇ* (B, *πρὸς αὐτήν* A) ואת מגרשיה „und ihre (sc. der Stadt) Weideplätze". Dagegen Gen. 7$_{24}$ *Νῶε καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ*[1]) נח ואשר אתו „N. und [die] welche mit (bei) ihm"; 24$_{59}$ *τὸν παῖδα τὸν 'Αβραὰμ καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ* אנשיו „seine Männer"; ebenso Mac. I 7$_{23}$ *"Αλκιμος καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ*; 9$_{16}$ *ἐπέστρεψαν κατὰ πόδας 'Ιούδα καὶ τῶν μετ' αὐτοῦ*; II 1$_{7}$ *'Ιάσων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ*; 5$_{27}$ *σὺν τοῖς μετ' αὐτοῦ*.

Häufig findet sich *μετά* = עם oder את nach einem Substantiv in Fällen, wie Gen. 6$_{18}$ *σὺ καὶ οἱ υἱοί σου καὶ ἡ γυνή σου καὶ αἱ γυναῖκες τῶν υἱῶν σου μετὰ σοῦ*; ebenso 8$_{16.18}$ Exod. 18$_{6}$ 21$_{3}$ 28$_{37}$ 29$_{21}$ Lev. 8$_{30}$ 10$_{9.14.15}$ Num. 18$_{1}$(*μετὰ σοῦ* fehlt in B). $_{2.7.11.19}$ Reg. I 28$_{8}$ III 16$_{17}$. Der Zusatz *μετ' αὐτοῦ* findet sich nur in der Übersetzung Gen. 19$_{30}$ *αὐτὸς καὶ αἱ δύο θυγατέρες αὐτοῦ μετ' αὐτοῦ*, gelegentlich auch in den Königsbüchern[2]). Zwischen dem Substantiv und dem nachgestellten Präpositionalausdruck findet sich auch der Artikel: Gen. 24$_{32}$ *τοῖς ποσὶν αὐτοῦ καὶ τοῖς ποσὶν τῶν ἀνδρῶν τῶν μετ' αὐτοῦ*[3]). Übereinstimmend mit der Vorlage geht *μετ' αὐτοῦ* dem Substantiv voraus Reg. II 3$_{20}$ *ἦλθεν 'Α. πρὸς Δ. εἰς Χ. καὶ μετ' αὐτοῦ εἴκοσι ἄνδρες*.

6. Nur *μετά* findet sich in Wendungen wie „mit sich nehmen": = עם: Exod. 13$_{19}$ *ἔλαβεν Μωυσῆς τὰ ὀστᾶ 'Ιωσὴφ μεθ' ἑαυτοῦ*; 14$_{6}$ *πάντα τὸν λαὸν αὐτοῦ συναπήγαγεν μεθ' ἑαυτοῦ* (vgl. Reg. III 11$_{18}$ *λαμβάνουσιν ἄνδρας μετ' αὐτῶν*)[4]); = את: Gen. 22$_{3}$ *παρέλαβεν μεθ'*

---

1) Dittenb., Syll.[3] 175$_{5}$ *'Αστυκρ[άτης ὁ Δελφὸ]ς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ*; 826 E II$_{30}$ *Παυσανίας Θεσσαλὸς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ*; 659$_{5}$ *αὐτὸν καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ*.

2) So auch syr., wie ܢܚܬܬ ܗܘܬ ܡܢ ܪܗܘܡܐ ܠܐܘܪܫܠܡ ܗܝ ܘܬܪܝܢ ܒܢܝܗ̇ ܥܡܗ̇ „sie zog herab von Rom nach Jerusalem, sie und ihre beiden Söhne mit ihr" (Nestle, De sancta cruce S. 7, Z. 10; ähnlich auch S. 8, Z. 19).

3) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 409$_{5}$ *"Αγνωνα τὸν Τ[ήιο]ν καὶ τὰς ναῦς τὰς μετ' αὐτοῦ*.

4) Vgl. syr. ܕܒܪ ܥܡܗ ܗܘܐ ܡܪܝܐ ܩܕܝܫܐ ܐܦܪܝܡ ܡܬܪܓܡܢܐ „es führte mit sich er der heilige Herr Ephrem einen Dolmetscher" (Leben des Ephraem Syr., Brockelmann Chrest. 32$_{9}$); ܟܕ ܡܕܡ ܡܢ ܠܐ ܢܣܒ ܥܡܗ „indem er nichts überhaupt mit sich nahm" (ebenda 24$_{28}$). Entsprechend sagt man syr. auch „mit sich bringen", wie ܘܝܗܒܘ ܗܘܘ ܠܗ ܦܘܚܡܐ ܕܐܓܪ̈ܬܐ ܕܐܝܬܝܘ ܗܘܘ ܥܡܗܘܢ „und sie gaben ihm eine Abschrift der Briefe, die sie mit sich gebracht hatten" (Ungnad, Chrest. S. 30, Z. 20); ܟܠ ܡܕܡ ܕܟܬܒ ܗܘܐ ܘܐܝܬܝ ܥܡܗ „alles, was er geschrieben hatte und mit sich brachte" (ebenda S. 31, Z. 1).

Digitized by Google

ἑαυτοῦ δύο παῖδας[1]); = בידו „in seiner Hand“: Gen. 24 10 ἔλαβεν ὁ παῖς δέκα καμήλους ... μεθ' ἑαυτοῦ. Vgl. Idt. 2 5 λήμψῃ μετὰ σεαυτοῦ ἄνδρας.

7. Sehr häufig wird σύν angewendet, wenn eine Person oder eine Sache mit einer andern in Verbindung gebracht werden soll, so daß die Präposition fast dieselbe Kraft wie das Bindewort καί hat[2]). Ja, in einer Anzahl von Stellen ist σύν geradezu die Übersetzung der Kopula ו „und“[3]) (μετά ist mir in dieser Funktion nicht begegnet)[4]): Lev. 2 2 6 15 ἀπὸ τῆς σεμιδάλεως σὺν τῷ ἐλαίῳ מסלתה ומשמנה; 2 16 ἀπὸ τῶν χίδρων σὺν τῷ ἐλαίῳ מגרשה ומשמנה; Ios. 6 24 ἡ πόλις ἐνεπρήσθη ἐνπυρισμῷ σὺν πᾶσιν τοῖς ἐν αὐτῇ (vgl. Mac. I 5 5 ἐνεπύρισεν τοὺς πύργους αὐτῆς ἐν πυρὶ σὺν πᾶσιν τοῖς ἐνοῦσιν); Iud. 16 3 ἐπελάβετο τῶν θυρῶν τῆς πύλης τῆς πόλεως σὺν τοῖς δυσὶ σταθμοῖς וב...ב; Par. I 16 32 βοββήσει ἡ θάλασσα σὺν τῷ πληρώματι הים ומלואו „das Meer und seine Fülle“; Am. 6 8 ἐξαρῶ πόλιν σὺν πᾶσιν τοῖς κατοικοῦσιν αὐτήν עיר ומלאה „Stadt und ihre Fülle“; Ier. 20 4 ἐγὼ δίδωμί σε εἰς μετοικίαν σὺν πᾶσι τοῖς φίλοις σου; Dan. 3 21 ἔχοντες τὰ ὑποδήματα αὐτῶν καὶ τὰς τιάρας αὐτῶν ἐπὶ τῶν κεφαλῶν αὐτῶν, σὺν τῷ ἱματισμῷ αὐτῶν. Die Überlieferung schwankt zwischen καί und σύν Ez. 30 12 τὴν γῆν καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς (B; σὺν τῷ πληρώματι A) ארץ ומלאה „Erde und ihre Fülle“; zwischen ἐν und σύν Reg. I 30 10 καὶ οἱ περισσοὶ ἐδίωξαν ἐν τετρακοσίοις ἀνδράσιν (B; καὶ ἐξεδίωκεν Δαυεὶδ σὺν τ. ἀ. A) וירדף דוד הוא וארבע מאות איש „und es verfolgte D., er und 400 Mann“.

In ähnlicher Weise wird גם...גם „auch ... auch“, d. h. „sowohl ... als auch“ mit σύν übersetzt Deut. 32 25 νεανίσκος σὺν παρθένῳ גם בחור גם בתולה „sowohl Jüngling als auch Jungfrau“ (in dem-

1) Matth. 12 45 παραλαμβάνει μεθ' ἑαυτοῦ ἑπτὰ ἕτερα πνεύματα.

2) Polyb. XVI 7 1 ... λέμβοι δὲ πέντε καὶ εἴκοσι καὶ τὰ τούτων πληρώματα, aber 2 ... καὶ λέμβοι σὺν τοῖς πληρώμασιν ἑπτά.

3) Dagegen heißt es in Übereinstimmung mit dem Hebr. Mich. 2 2 διήρπαζον ἄνδρα καὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ, καὶ ἄνδρα καὶ τὴν κληρονομίαν αὐτοῦ, wo übrigens das erste ἄνδρα für גבר, das zweite für das synonyme איש steht. — Vgl. Luc. 20 1 ἐπέστησαν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς σὺν τοῖς πρεσβυτέροις mit Marc. 11 27 ἔρχονται πρὸς αὐτὸν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι und Marc. 9 4 ὤφθη αὐτοῖς Ἠλείας σὺν Μωϋσεῖ mit Matth. 17 3 ὤφθη αὐτοῖς Μωϋσῆς καὶ Ἠλείας. Ferner Act. 14 5 ὁρμὴ τῶν ἐθνῶν τε καὶ Ἰουδαίων σὺν τοῖς ἄρχουσιν αὐτῶν; 15 22 τότε ἔδοξε τοῖς ἀποστόλοις καὶ τοῖς πρεσβυτέροις σὺν ὅλῃ τῇ ἐκκλησίᾳ.

4) Im Neugr. dagegen, wo σύν geschwunden ist, treffen wir μετά an, z. B. τὸν οὐρανὸ μὲ τ' ἄστρια „den Himmel mit den Sternen“ (Seidel, Neugr. Chrestom. S. 3, Z. 26); τὴ θάλασσα μὲ τὰ κύματα (ebenda Z. 31); ὁ Μάϊς μὲ τὰ λουλούδια „der Mai mit den Blumen“ (ebenda Z. 37).

Digitized by Google

selben Verse dagegen lesen wir auch in Übereinstimmung mit dem hebr. עם *θηλάζων μετὰ καθεστηκότος πρεσβύτου*).

Für hebr. Asyndeton finden wir *σύν* Iob 39 25 *ὀσφραίνεται πολέμου σὺν* (Bא, *καὶ σὺν* A) *ἅλματι καὶ κραυγῇ* ריח מלחמה רעם שרים ותרועה „er riecht Krieg, Toben [der] Fürsten und Lärm".

Dieses *σύν*, das ein Substantiv mit einem andern verbindet, wird angewendet vor allem

a) bei Körperteilen:

= על: Exod. 12 9 *κεφαλὴν σὺν τοῖς ποσὶν καὶ τοῖς ἐνδοσθίοις*; Lev. 3 4 *τὸν λοβὸν τὸν ἐπὶ τοῦ ἥπατος σὺν τοῖς νεφροῖς περιελεῖ*; 4 11 *τὸ δέρμα τοῦ μόσχου καὶ πᾶσαν αὐτοῦ τὴν σάρκα σὺν τῇ κεφαλῇ*; Num. 19 5 *τὸ δέρμα καὶ τὰ κρέα αὐτῆς καὶ τὸ αἷμα αὐτῆς σὺν τῇ κόπρῳ αὐτῆς κατακαυθήσεται.*

= ב: Lev. 1 16 *τὸν πρόλοβον σὺν τοῖς πτεροῖς.*

Ebenso Mac. II 7 7 *τὸ τῆς κεφαλῆς δέρμα σὺν ταῖς θριξὶν περισύροντες*: 15 30 *τὴν χεῖρα σὺν τῷ ὤμῳ* [1]).

b) bei Personen:

= ו Ier. 20 4 (siehe oben).

= את „bei, mit": Ps. 140 4 *μὴ ἐκκλίνῃς τὴν καρδίαν μου εἰς λόγους πονηρίας ... σὺν ἀνθρώποις ἐργαζομένοις ἀνομίαν.*

= אל: Ez. 16 61 *τὰς ἀδελφάς σου τὰς πρεσβυτέρας σου σὺν ταῖς νεωτέραις σου.*

Frei ist wiedergegeben Mich. 2 12 *συναγόμενος συναχθήσεται Ἰακὼβ σὺν πᾶσιν* אספ אאספך יעקב כלך „versammeln werde ich, Jakob, deine Gesamtheit".

Die hebr. Vorlage für den Präpositionalausdruck fehlt Num. 31 8 *τὸν Βαλαὰμ υἱὸν Βεὼρ ἀπέκτειναν ἐν ῥομφαίᾳ σὺν τοῖς τραυματίαις αὐτῶν* (in demselben Verse lesen wir auch *ἅμα τοῖς τραυματίαις αὐτῶν* על).

Auch in Büchern, von denen kein hebr. Original vorhanden ist, wird *σύν* in derselben Weise verwendet: Esdr. I 1 30 *οἱ προκαθήμενοι σὺν γυναιξὶν ἐθρηνοῦσαν αὐτόν*; 5 56 *οἱ υἱοὶ Ἰούδα ... σὺν τοῖς υἱοῖς καὶ ἀδελφοῖς*; 9 36 *ἀπέλυσαν αὐτὰς* (Frauen) *σὺν τέκνοις*; Est. E 18 *Ἐσθὴρ σὺν παντὶ τῷ τούτων ἔθνει*; Mac. I 5 28 *παρέλαβεν αὐτοὺς ἐκ τῆς Γαλιλαίας καὶ ἐν Ἀρβάκτοις σὺν ταῖς γυναιξὶν καὶ τοῖς τέκνοις* [2]); II 7 29 *ἵνα ἐν τῷ ἐλέει σὺν τοῖς ἀδελφοῖς σου κομίσωμαί σε*; III 6 4 *σὺ Φαραὼ πληθύνοντα ἅρμασιν ... σὺν τῇ ὑπερηφάνῳ*

---

1) Ähnlich Dittenb., Syll.[3] 1016 *σκέλος ἓν σὺν τ[ῇι] ὀσφύϊ.*

2) Act. 21 5 *προπέμπόντων ἡμᾶς πάντων σὺν γυναιξὶ καὶ τέκνοις.* Vgl. Dittenb., Syll.[3] 695 20 *τῷ πλήθει σὺν γυναιξὶ καὶ τέκνοις τοῖς τούτων.* Dagegen finden wir *μετά* ebd. 569 10 *ἐν ἀσφαλείαι ὑπάρχειν τὸς κατοικοῦντας μετὰ τέκνων*

Digitized by Google

στρατιᾷ ποντοβρόχους ἀπώλεσας; IV 17_{2} *ὦ μήτηρ σὺν ἑπτὰ παισὶν καταλύσασα τὴν τοῦ τυράννου βίαν*; 18_{23} *οἱ δὲ Ἀβραμιαῖοι παῖδες σὺν τῇ ἀθλοφόρῳ μητρὶ εἰς πατέρων χῶρον συναγελάζονται*. In gleicher Bedeutung lesen wir *μετά* in Mac. II und IV: II 7_{1} *ἑπτὰ ἀδελφοὺς μετὰ τῆς μητρὸς συλλημφθέντας*; IV 1_{10} *τοὺς ... ἀποθανόντας μετὰ τῆς μητρὸς ἄνδρας*; 4_{9} *τῶν δὲ ἱερέων μετὰ γυναικῶν καὶ παιδίων ἐν τῷ ἱερῷ ἱκετευσάντων τὸν θεόν*; 11_{22} *τεθνήξομαι κἀγὼ μετὰ τῶν ἀδελφῶν μου*; 16_{15} *συνελήμφθης μετὰ τῶν παίδων*.

c) *σύν* verbindet einen Menschen mit seiner Rüstung Mac. II 15_{28} *ἐπέγνωσαν προπεπτωκότα Νικάνορα σὺν τῇ πανοπλίᾳ*[1]); eine Herde mit ihrem Hirten Iob 24_{2} *ποίμνιον σὺν ποιμένι*[2]) *ἁρπάσαντες* עדר גזלו וירעו „[eine] Herde rauben sie und weiden sie"; Rosse mit ihren Reitern: Idt. 2_{5} *πλῆθος ἵππων σὺν ἀναβάταις*; eine Stadt (Land) mit ihren Einwohnern: = ו Am. 6_{8} (siehe oben); = על Mich. 7_{13} *ἔσται ἡ γῆ εἰς ἀφανισμὸν σὺν τοῖς κατοικοῦσιν αὐτήν*; = עם Ios. 11_{21} *ἐξωλέθρευσεν τοὺς Ἐνακεὶμ ... σὺν ταῖς πόλεσιν αὐτῶν*.

d) bei Sachen[3]):

= עם: Iud. 16_{3} *ἀνεβάστασεν αὐτὰς* (sc. *θύρας*) *σὺν τῷ μοχλῷ*; Reg. II $6_{3/4}$ *τὴν ἅμαξαν σὺν τῇ κιβωτῷ*; vgl. Tob. 9_{5} א-Text *τὰ θυλάκια σὺν ταῖς σφραγῖσιν*. Vgl. Sap. 14_{10} *τὸ πραχθὲν σὺν τῷ δράσαντι κολασθήσεται*.

Bei einer Aufzählung führt *σύν* das letzte Glied ein Esdr. I 8_{13} *καὶ ἀπενεγκεῖν δῶρα τῷ κυρίῳ ... καὶ πᾶν χρυσίον καὶ ἀργύριον ... σὺν τῷ δεδωρημένῳ ὑπὸ τοῦ ἔθνους*; vgl. 2_{6} *βοηθείτωσαν αὐτῷ οἱ ἐν τῷ τόπῳ αὐτοῦ ἐν χρυσίῳ καὶ ἐν ἀργυρίῳ καὶ ἐν δόσεσιν μεθ' ἵππων καὶ κτηνῶν σὺν τοῖς ἄλλοις τοῖς κατ' εὐχὰς προστεθειμένοις*.

8. Vor Abstrakten findet sich *σύν* nur selten: Iob 33_{26} *σὺν ἐξηγορίᾳ* בתרועה[4]); Bar. 5_{9} *ἡγήσεται ὁ θεὸς Ἰσραὴλ μετ' εὐφροσύνης τῷ φωτὶ τῆς δόξης αὐτοῦ σὺν ἐλεημοσύνῃ καὶ δικαιοσύνῃ τῇ παρ' αὐτοῦ*. Häufig aber treffen wir *μετά* an = ב: Gen. 27_{35} 34_{13} *μετὰ*

καὶ γυναικῶν; 675_{28} *κεκομίσθαι ἡμᾶς τὴν πατρίδα καὶ κατεληλ[υ]θέναι μετὰ τέκνων καὶ γυναικῶν*; 708_{5} *κινδυνευόντων πάλιν τῶν πολειτῶν μ[ε]τὰ γυναίων καὶ τέκνων*; vgl. dazu die im Text genannten Stellen aus Mac. IV.

1) Vgl. Luc. 5_{19} *καθῆκαν αὐτὸν* (den Gelähmten) *σὺν τῷ κλινιδίῳ* (dagegen Marc. 2_{4} nur *χαλῶσι τὸν κράβαττον*).

2) Umgekehrt syr. ܐܬܟܢܫܘ ܠܥܕܬܐ ܪ̈ܥܘܬܐ ܥܡ ܡܪ̈ܥܝܬܗܘܢ „es versammelten sich zur Kirche die Hirten mit ihren Herden" Märtyrer von Bēṯ Selōch, Brockelmann Chrest. 61, Z. 11).

3) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 841 *τὴν στοὰν σὺν ταῖς ἐξέδραις*; 969_{40} *τῶν κιόνων σὺν τῷ ἐπικράνῳ*.

4) Siehe über diese Verwendung des ב auch Brockelmann, Grundriß II S. 367 (§ 237k).

Digitized by Google

δόλου[1]) (auch Mac. I 7 10. 27. 30 8 28 16 15)[2]); Gen. 26 31 28 21 (44 17 ל) μετὰ σωτηρίας; 42 38 44 29 μετὰ λύπης; 44 31 μετ' ὀδύνης; 45 2 μετὰ κλαυθμοῦ (Mac. II 13 12)[3]); 49 24 μετὰ κράτους (Mac. II 12 28); Exod. 1 14 14 25 μετὰ βίας (Mac. III 4 7)[4]); 11 8 μετὰ θυμοῦ בחרי אף „in Glut [der] Nase" (Mac. I 7 35); 21 22 μετὰ ἀξιώματος; 32 12 μετὰ πονηρίας; Lev. 5 4 Num. 30 11 μεθ' ὅρκου. Besonders zu beachten ist Lev. 26 5 κατοικήσετε μετὰ ἀσφαλείας[5]) לבטח „zu Sicherheit" (in Sicherheit).

Aus den Makkabäerbüchern sind außer den schon oben angeführten Ausdrücken noch zu nennen:

I 4 18 μετὰ παρρησίας[6]); 56 μετ' εὐφροσύνης[7]); 5 23 μετ' εὐφροσύνης μεγάλης; 4 59 μετ' εὐφροσύνης καὶ χαρᾶς; 10 66 μετ' εἰρήνης καὶ εὐφροσύνης[8]); 6 4 μετὰ λύπης μεγάλης; 10 60 11 6 μετὰ δόξης (auch III 6 28); 14 5 μετὰ πάσης τῆς δόξης. — 9 56 ἀπέθανεν ... μετὰ βασάνου μεγάλης. — 9 37 ἄγουσιν τὴν νύμφην ἀπὸ Ναδαβὰθ ... μετὰ παραπομπῆς μεγάλης; 13 51 εἰσῆλθεν εἰς αὐτὴν ... μετὰ αἰνέσεως καὶ βαΐων καὶ ἐν κινύραις καὶ ἐν κυμβάλοις καὶ ἐν νάβλαις καὶ ἐν ὕμνοις καὶ ἐν ᾠδαῖς.

II 2 22 μετὰ πάσης ἐπιεικείας (vgl. 3 1 μ. π. εἰρήνης, 3 22 15 1. 6 μ. π. ἀσφαλείας[9]), 15 7 μ. π. ἐλπίδος, 17 μ. π. εὐανδρείας); 10 4 μετ' ἐπιεικείας; 6 7 μετὰ πικρᾶς ἀνάγκης; 7 23 μετ' ἐλέους; 10 38 μεθ' ὕμνων καὶ ἐξομολογήσεως εὐλόγουν τῷ κυρίῳ; 11 6 μετὰ ὀδυρμῶν καὶ δακρύων ἱκέτευον σὺν τοῖς ὄχλοις τὸν κύριον; 12 24 μετὰ πολλῆς γοητείας (vgl. 13 3 μ. π. εἰρωνείας); 13 12 μετὰ κλαυθμοῦ καὶ νηστειῶν καὶ προπτώσεως; 14 15 μετ' ἐπιφανείας; 32 μεθ' ὅρκων φασκόντων; 15 2 μεθ' ἁγιότητος; 24 μετὰ βλασφημίας; 26 μετὰ ἐπικλήσεως; 28 μετὰ χαρᾶς[10]). — 3 28 μετὰ πολλῆς παραδρομῆς καὶ πάσης δορυφορίας.

III 1 4 μετὰ οἴκτου καὶ δακρύων; 1 16 4 2 5 7 6 14 μετὰ δακρύων[11]); 2 24 μετ' ἀπειλῆς πικρᾶς (ähnlich 5 18); 3 20 μετὰ νίκης; 21 μεθ' ἁπλό-

1) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 693 5 μετὰ δόλου πονηροῦ.

2) Daneben Mac. I 13 17 δόλῳ; 1 30 ἐν δόλῳ.

3) Bar. 4 11 μετὰ κλαυθμοῦ καὶ πένθους, 23 in umgekehrter Folge.

4) Auch noch neugriech., z. B. Seidel, Neugriechische Chrestom. S. 12, Z. 20.

5) μετὰ ἀσφαλείας auch Dittenb., Syll.[3] 426 30.

6) Auch Act. 2 29 4 29. 31 28 31 Hebr. 4 16.

7) Auch Bar. 3 35 4 11 5 9. Vgl. 4 23 μετὰ χαρμοσύνης καὶ εὐφροσύνης.

8) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 685 10 μετ' εἰρήνης καὶ τῆς πάσης ὁμονοίας.

9) Auch Dittenb., Syll.[3] 426 30.

10) Vgl. Thess. I 1 6 Hebr. 10 34 13 17 μετὰ χαρᾶς; Phil. 2 29 μετὰ πάσης χαρᾶς. Vgl. auch aus dem Neugriech. ἐστέκονταν οἱ φίλοι μὲ λύπη, μὲ χαρά (Gedicht ἡ ξανθοῦλα des Solomos Z. 10 f., abgedruckt bei Wied, Lehrbuch der Neugriech. Volkssprache S. 131); ποῦ σὲ κράζει μὲ χαρά (Christopulos, Σπουδή Z. 15, bei Wied S. 138); πάει σ' τὴ βασίλισσα μὲ χαρὰ μεγάλη (Seidel, Neugriechische Chrestomathie S. 13, Z. 32 f.).

11) Hebr. 12 17 μετὰ δακρύων. Vgl. aus dem Neugriech. μὲ τὰ δάκρυα κ' ἐκείνη ... θὰ κατέβῃ (Christopulos, Παρακίνησι, Z. 10, bei Wied S. 139).

Digitized by Google

τητος; 25 *μεθ' ὕβρεως*[1]) *καὶ σκυλμῶν*; 4 1 *μετὰ ἀλαλαγμῶν καὶ χαρᾶς*; 1 *μετὰ παρρησίας*; 20 *λεγόντων μετ' ἀποδείξεως* (beweisend); 5 8. 51 *μετὰ ἐπιφανείας*; 5 21 6 34 7 13. 15 *μετὰ χαρᾶς*; 5 24. 27 *μετὰ σπουδῆς*[2]); 30. 37 *μετ' ἀπειλῆς εἶπεν*; 44 *μετὰ πίστεως*; 6 23 *μετ' ὀργῆς*[3]); 35 *μετ' εὐωχίας*; 7 16 *μετ' εὐφροσύνης καὶ βοῆς*. Besonders zu nennen ist 7 14 *οὗτοί τε τὸν ἐμπεσόντα τῶν μεμιαμμένων ὁμοεθνῆ κατὰ τὴν ὁδὸν ἀπέκτεννον, καὶ μετὰ παραδειγματισμῶν ἀνῄρουν* (Kautzsch, Apokryphen des A. T., S. 134: „unter Beschimpfungen").

IV 4 8 *μετὰ ἀπειλῆς ἀπῄει*; 4 11 *μετὰ δακρύων*; 5 22 *μετ' εὐλογιστίας*; 8 26 *μετ' ἀταραξίας*.

9. Übereinstimmend mit den Präpositionen עם und את findet sich *μετά* (nie *σύν*)

a) bei den Ausdrücken des Kämpfens[4]): Gen. 26 20 *ἐμαχέσαντο οἱ ποιμένες Γεράρων μετὰ τῶν ποιμένων Ἰσαάκ* עם (vgl. Iud. 11 25 *μὴ μαχόμενος ἐμαχέσατο μετὰ Ἰσραήλ* עם; Esdr. II 23 25 *ἐμαχεσάμην μετ' αὐτῶν* עם)[5]); Gen. 32 24 *ἐπάλαιεν μετ' αὐτοῦ ἄνθρωπος* עם; 14 2 *ἐποίησαν πόλεμον*[6]) *μετὰ Βάλλα βασιλέως Σοδόμων καὶ μετὰ κτλ.* את

1) Auch Dittenb., Syll.[3] 780 18; *μεθ' ὕβρεως καὶ βίας* 780 30.

2) Auch Marc. 6 25 Luc. 1 30.

3) Auch Marc. 3 5. Vgl. aus der Edda *Guðrún svarar með reiði* „G. antwortet mit Zorn" (Brot af Sigurðarkviðu in Ranisch, Eddalieder S. 102 52); beachte, daß der Präpositionalausdruck hier bei einem Verbum des Sagens steht wie in den oben angeführten Stellen Mac. III 5 30. 37.

4) Siehe auch Diss. S. 64 (Dativ).

5) v. Wilamowitz, Antigonos von Karystos 17 Anm. 1.

6) Namentlich bei abstrakten Begriffen bedient sich die hebr. Sprache gern der Umschreibungen mit עשה „tun, machen". In den meisten Fällen scheint die Sept. dem Original zu folgen, wie z. B. Gen. 18 19 *ποιεῖν δικαιοσύνην καὶ κρίσιν*; 25 *οὐ ποιήσεις κρίσιν*; Ier. 22 3 *ποιεῖτε κρίσιν καὶ δικαιοσύνην*; Is. 53 9 *ἀνομίαν οὐκ ἐποίησεν*; Eccl. 3 12 (ähnl. 7 21) *ποιεῖν ἀγαθόν*; Gen. 34 7 *ἄσχημον ἐποίησεν Συχὲμ ἐν Ἰσραήλ*. Jedoch wählt die Sept. auch andere Verba als *ποιεῖν*: Is. 32 6 *ἡ καρδία αὐτοῦ* (sc. *τοῦ μωροῦ*) *μάταια νοήσει τοῦ συντελεῖν ἄνομα* לבו יעשה און לעשות חנף „sein Herz wird tun Unrecht zu tun Ruchlosigkeit". Zur Umschreibung eines einfachen Verbs durch das Verbum „tun, machen" mit einem Substantiv vgl. aus dem Syrischen ܥܒܕ ܡܛܢܝܐ „er machte Verneigung", d. h. er verneigte sich (Leben des Ephraem Syr., Brockelmann 34, 21; 36, 16); ܥܒܕܝܢ ܗܘܘ ܨܠܘܬܐ „sie machten Gebet" (40, 14); ܘܗܘܘ ܥܒܕ ܗܘܐ ܕܡܗܝܡܢܐ ܥܠ ܟܠ ܒܪܝܬܐ ܘܬܘܣܦܬܐ „und Vermehrung an jedem Tag auf der Seite der Gläubigen machte er" (Leben des Jakob Baradäus, Brockelmann S. 126, 12). Von den indogermanischen Sprachen liebt besonders das Persische mit Verben wie کردن, ساختن „machen" usw. zusammengesetzte Ausdrücke (s. Saleman und Shukowski, Persische Grammatik § 68). Beachte aus dem N. T. Luc. 5 33 *οἱ μαθηταὶ Ἰωάνου νηστεύουσιν πυκνὰ καὶ δεήσεις ποιοῦνται*; Iudas 15 *ποιῆσαι κρίσιν*; Ioh. I 1 6 *οὐ ποιοῦμεν τὴν ἀλήθειαν*; 2 29 *πᾶς ὁ ποιῶν τὴν δικαιοσύνην*; 3 4 *πᾶς ὁ ποιῶν τὴν ἁμαρτίαν* (dagegen 6 *πᾶς ὁ ἁμαρτάνων*).

Digitized by Google

(vgl. Par. I 5 19 *ἐποίουν πόλεμον μετὰ τῶν Ἀγαρηνῶν* עם; II 16 9 *ἔστιν μετὰ σοῦ πόλεμος* עם)[1]).

b) in der Redensart „ein Bündnis mit jmdm. machen" und ähnlichen[2]): Gen. 26 28 *διαθησόμεθα μετὰ σοῦ διαθήκην* עם (Reg. II 3 21 את); ähnlich Gen. 17 4 *ἡ διαθήκη μου μετὰ σοῦ* את; Reg. III 22 45 *καὶ εἰρήνευσεν Ἰωσαφὰθ μετὰ βασιλέως Ἰσραήλ* עם. Ebenso lesen wir Mac. I 1 11 *διαθώμεθα διαθήκην μετὰ τῶν ἐθνῶν*; 10 4 *εἰρήνην θεῖναι μετ' αὐτῶν*, auch 6 58 *ποιήσωμεν μετ' αὐτῶν εἰρήνην*; 8 20 *στῆσαι μεθ' ὑμῶν συμμαχίαν καὶ εἰρήνην*[3]). (Siehe auch unter *πρός* c. acc.). — Nur ein einziges Mal findet sich *σύν* in einem Zusatz des Origenes Reg. IV 17 15 (A-Text) *τὴν συνθήκην αὐτοῦ ἣν ἔκοψεν σὺν πατράσιν αὐτῶν* את.

c) bei „reden": Gen. 31 24. 29 *φύλαξαι σεαυτὸν μή ποτε λαλήσῃς μετὰ Ἰακὼβ πονηρά* פן תדבר עם יעקב מטוב עד רע „damit du nicht redest mit J. von Gutem bis zu Bösem". Ähnlich heißt es Mac. I 7 15 *ἐλάλησεν μετ' αὐτῶν εἰρηνικοὺς λόγους*.

10. Einzelheiten:

σὺν τούτοις Esdr. II 15 18 = עם זה „mit diesem" = „dessen ungeachtet".

μετά bei *διδόναι* statt des zu erwartenden Dativs: Gen. 3 12 *ἡ γυνή, ἣν ἔδωκας μετ' ἐμοῦ* עמדי „mit mir".

Das Mittel wird mit *μετά* bezeichnet Mac. II 6 16 *παιδεύων μετὰ συμφορᾶς οὐκ ἐγκαταλείπει τὸν ἑαυτοῦ λαόν*[4]).

Erwähnenswert sind noch Mac. II 4 39 *μετὰ τῆς τοῦ Μενελάου γνώμης* und 10 8 *ἐδογμάτισάν τε μετὰ κοινοῦ προστάγματος καὶ ψηφίσματος*. Über *μετά* als Wiedergabe des ב pretii s. S. 199, Anm. 1.

An Stelle von *σύν* treten *ἅμα* (jedoch selten, vgl. Mommsen, Beiträge zur Lehre von den griech. Präpos. S. 257 Anm. 149) und *ὁμοῦ*, dies nur einmal in der Sept. als Präposition: Mac. II 10 15 *ὁμοῦ δὲ τούτῳ* (*τούτων* A) *καὶ οἱ Ἰδουμαῖοι*. Die Präpositions-

---

1) Sir. 8 2 *μὴ ἔριζε μετὰ ἀνθρώπου πλουσίου* = על.

2) Hinsichtlich des N.T. vgl. Blaß-Debrunner § 227, 2.

3) Auf anderer Stufe steht die Redensart *ἔλεος ποιεῖν μετά τινος* = עם Reg. I 15 6 20 14; = על „auf" 20 8. *μετά* = עם und *περί* c. gen. = אל „zu" sind einander gleichwertig Reg. II 3 8 *ἐποίησα ἔλεος σήμερον μετὰ τοῦ οἴκου Σαοὺλ τοῦ πατρός σου καὶ περὶ ἀδελφῶν καὶ γνωρίμων*. Eine ähnliche Wendung ist *κακίαν ποιεῖν μετά τινος* Reg. II 13 16 עם. Siehe auch unter *ἐπί* c. acc.

4) Der instrumentale Gebrauch von *μετά*, der bei den attischen Schriftstellern nur selten begegnet (vgl. Lycurg. 124 *μετὰ πολλῶν παραδειγμάτων διδάσκειν*), wird bei den späteren Schriftstellern, besonders den nachchristlichen, häufig zugelassen (Jannaris, An historical Greek grammar § 1606, S. 387).

Digitized by Google

adverbien ὁμόσε, ἀναμίξ, αὔτανδρος, die Polybius und Diodor (dieser jedoch mit Ausnahme von ὁμόσε) für σύν gebrauchen, finden sich weder in der Sept. noch im N.T.

II. μετά mit dem Akkusativ

kommt in örtlichem Sinne nicht vor[1]). In zeitlichem Sinne gibt es folgende hebr. Wörter wieder:

1) אחר oder אחרי „hinter, nach“: μετὰ ταῦτα Exod. 3 20 11 8 u. o. = מאחרי כן „hinter so“[2]) (dafür μετ' ἐκεῖνο Gen. 6 4); Exod. 5 1 μετὰ ταῦτα = adverbialem אחר „nachher“; 10 14 πρότερα αὐτῆς (sc. τῆς ἀκρίδος) οὐ γέγονεν τοιαύτη ἀκρὶς καὶ μετὰ ταῦτα οὐκ ἔσται οὕτως אחריו „nach ihm“ (sc. dem Heuschreckenschwarm). Den Gegensatz zu μετά bildet πρό Mac. I 10 34 πρὸ ἑορτῆς ... μετὰ ἑορτήν; IV 1 22 πρὸ μὲν οὖν τῆς ἡδονῆς ... μετὰ δὲ τὴν ἡδονήν und 23 πρὸ δὲ τοῦ πόνου ... μετὰ δὲ τὸν πόνον.

Gen. 22 1.20 ἐγένετο μετὰ τὰ ῥήματα ταῦτα; 15 1 μετὰ δὲ τὰ ῥήματα ταῦτα (ebenso Mac. I 5 37); Mac. I 7 33 8 30 9 37 μετὰ τοὺς λόγους τούτους. — Exod. 18 2 μετὰ τὴν ἄφεσιν αὐτῆς; Mac. I 9 23 μετὰ τὴν τελευτὴν Ἰούδου. — Gen. 9 6 τῷ σπέρματι ὑμῶν μεθ' ὑμᾶς (ganz ähnlich 17 7 28 4 Exod. 28 39); Exod. 29 29 τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ μετ' αὐτόν; 30 21 αὐτῷ καὶ ταῖς γενεαῖς αὐτοῦ μετ' αὐτόν; Reg. III 3 12 ὡς σὺ οὐ γέγονεν ἔμπροσθέν σου, καὶ μετὰ σὲ οὐκ ἀναστήσεται ὅμοιός σοι; Ruth 4 4 κἀγώ εἰμι μετὰ σέ (du hast als der nächste Verwandte das erste Anrecht, aber wenn du verzichtest, so komme ich nach dir an die Reihe). Ähnliches finden wir in Mac. I: 8 7 αὐτόν τε καὶ τοὺς βασιλεύοντας μετ' αὐτόν; 16 24 ἐγενήθη ἀρχιερεὺς μετὰ τὸν πατέρα αὐτοῦ. Vgl. auch Idt. 2 4 ἐκάλεσεν Ναβουχοδονοσὸρ ... τὸν Ὀλοφέρνην ... δεύτερον ὄντα μετ' αὐτόν.

Vor dem Infinitiv findet sich μετά: Gen. 5 4 μετὰ τὸ γεννῆσαι αὐτὸν τὸν Σήθ (ähnlich 7. 10. 13. 16. 19. 22. 26. 30, vgl. auch 13 14 14 17 Reg. I 1 9 5 9); Ruth 2 11 μετὰ τὸ ἀποθανεῖν τὸν ἄνδρα σου. Ebenso Mac. I 1 9 μετὰ τὸ ἀποθανεῖν αὐτόν; 20 μετὰ τὸ πατάξαι Αἴγυπτον[3]).

---

1) Auch den Papyri der Ptolemäerzeit fehlt die örtliche Verwendung von μετά; bei Polybius ist sie selten. Im N.T. nur Hebr. 9 3 μετὰ τὸ δεύτερον καταπέτασμα, vgl. aber Blaß-Debrunner § 226.

2) Auch für מאחרי כן „von hinter so“: Reg. II 3 28 15 1. — Für מאחרי „von hinter“ findet sich μετά auch Deut. 29 22 οἱ υἱοὶ ὑμῶν οἳ ἀναστήσονται μεθ' ὑμᾶς מאחריכם.

3) Vgl. Pap. Flind. Petr. III p. 36, 194 μετὰ τὸ γράψαι τὴν πρὸ ταύτης ἐπιστολήν. Siehe auch Dittenb., Syll.[3] s. v. μετά. Über Polybius und Diodor siehe Krebs, Die Präp. bei Pol. S. 61. Aus dem N.T.: Marc. 1 14 μετὰ τὸ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην, ähnlich 14 28 Luc. 12 5 Act. 7 4 15 13 u. ö.

Digitized by Google

2) מן „von“: Gen. 38 24 *ἐγένετο μετὰ τρίμηνον* כמשלש חדשים „wie (= ungefähr) von drei Monaten“; Exod. 18 13 32 30 *ἐγένετο μετὰ τὴν ἐπαύριον* bzw. *αὔριον* ממחרת; Ios. 23 1 *ἐγένετο μεθ' ἡμέρας πλείους*; Os. 6 2 *μετὰ δύο ἡμέρας* [1]). Beachte auch Iud. 14 8 *μεθ' ἡμέρας* מימים „von Tagen“ [2]).

3) מקץ „vom Ende“, d. h. nach Verlauf von [3]): Gen. 4 3 *ἐγένετο μεθ' ἡμέρας*; 8 3. 6 *μετὰ πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν* (bzw. *τεσσεράκοντα*) *ἡμέρας*; 41 1 *ἐγένετο δὲ μετὰ δύο ἔτη ἡμερῶν* [4]) und so oft (Gen. 16 3 Num. 13 26 Deut. 31 10 Reg. III 17 7 Is. 23 15 Ier. 13 6 49 7 Ez. 29 13 Par. II 8 1), auch mit Hinzufügung des Artikels vor der Zahl: Exod. 12 41 *ἐγένετο μετὰ τὰ τετρακόσια τριάκοντα πέντε ἔτη*; Reg. III 2 39 *ἐγενήθη μετὰ τὰ τρία ἔτη* (in Is. 23 16 *ἔσται μετὰ ἑβδομήκοντα ἔτη* fügt nur B den Artikel vor *ἑβδομ.* hinzu). Zuweilen finden sich für מקץ auch andere Übersetzungen, wie *διά* c. gen.: Deut. 9 11 *διὰ τεσσεράκοντα ἡμερῶν*; 15 1 *δι' ἑπτὰ ἐτῶν* (s. auch unter *διά* c. gen.). Ganz wörtlich ist wiedergegeben Reg. II 15 7 *ἀπὸ τέλους τεσσεράκοντα ἐτῶν*, dem Original angeglichen Iud. 11 39 *ἐν τέλει τῶν δύο μηνῶν*. Ein Temporalsatz statt des hebr. Präpositionalausdruckes begegnet Ier. 41 14 *ὅταν πληρωθῇ ἓξ ἔτη* מקץ שבע שנים.

4) ל „zu“: Gen. 7 10 *ἐγένετο μετὰ τὰς ἑπτὰ ἡμέρας*.

5) ב „in“: Exod. 2 23 *μετὰ τὰς ἡμέρας τὰς πολλὰς ἐκείνας*.

---

1) Über Gen. 11 10 und 16 3 siehe Diss. S. 16. Vgl. Dittenb., Syll.[3] 588 50 *μετὰ μῆνας δύο ἀπὸ τοῦ χρόνου* und 47 13 *μετὰ τριάκοντα ἓξ ἔτεα ἀπὸ τοῦ ὅρκου*.

2) Der Begriff „einige“ fehlt also. Siehe Diss. S. 66. Zu dem dort angeführten arab. Beispiel füge hinzu بعد ايام „nach Tagen“ (Brünnow-Fischer, Arab. Chrestom.[2] S. 33, Z. 12), aus dem Aram. בתר יומין אזלת ההיא זניתא לגב ההוא קפילא „nach Tagen ging jene Hure zu jenem Schankwirt“ (Dalman, Aramäische Dialektproben S. 21, Z. 20), aus dem Syr. ܒܬܪ ܫܢ̈ܝܢ „nach Jahren“ (Brockelmann, Chrestom. S. 19, Z. 21), ובתר bzw. ובת „Zeit“ d. h. einige Zeit (ebd. S. 136, Z. 14; S. 137, Z. 19 f.).

3) Statt מקץ findet sich gelegentlich auch לקץ „zum Ende“. Dies wird übersetzt Esdr. II 23 6 *μετὰ τέλος ἡμερῶν*; Par. II 18 2 *διὰ τέλους ἐτῶν*; Dan. 11 6 *εἰς συντέλειαν ἐνιαυτῶν* (Theod. *μετὰ τὰ ἔτη*); 13 *κατὰ συντέλειαν καιροῦ ἐνιαυτοῦ* (Theod. *εἰς τὸ τέλος τῶν καιρῶν ἐνιαυτῶν*, genau = hebr. לקץ העתים שנים).

4) Auch sonst findet sich für appositionell hinzugefügtes ימים der Genetiv *ἡμερῶν* bei Jahr, Monat, Woche: Reg. II 14 28 *δύο ἔτη ἡμερῶν*; Ier. 35 3 *ἔτι δύο ἔτη ἡμερῶν καὶ ἐγὼ ἀποστρέψω*; Reg. II 13 23 *καὶ ἐγένετο εἰς διετηρίδα ἡμερῶν*. — Gen. 29 14 *καὶ ἦν μετ' αὐτοῦ μῆνα ἡμερῶν*, ebenso Num. 11 20. 21 (dagegen Deut. 21 13 *μηνὸς ἡμέρας* „eines Monats Tage“), vgl. assyr. *araḫ ûmâti*. — Dan. 10 3 *τὰς τρεῖς ἑβδομάδας τῶν ἡμερῶν*; 10 2 *ἥμην πενθῶν τρεῖς ἑβδομάδας* (LXX; *ἑβδ. ἡμερῶν* Theod.). Ganz ähnlich wird im Serbokroatischen bei der Bestimmung der Zeitdauer gewöhnlich der Gen. *dana* „Tage“ hinzugefügt: *godina dana, mesec dana, nedelja dana* „Jahr, Monat, Woche“ (Muža, Praktische Grammatik der Serbisch-kroatischen Sprache S. 44 und 81 f.).

Digitized by Google

6) על יד „auf [der] Hand“: Par. II 17 15 καὶ μετ' αὐτὸν Ἰωανὰν ὁ ἡγούμενος על ידו „auf seiner Hand“ d. h. neben ihm (S. 170).

Mac. II braucht μετά gern in Verbindung mit χρόνος: 4 23 10 8 14 1 μετὰ τριετῆ (bzw. διετῆ) χρόνον; 6 1 μετ' οὐ πολὺν δὲ χρόνον; 11 1 μετ' ὀλίγον δὲ παντελῶς χρονίσκον. — Unsicher ist IV 12 7 μετὰ μικρὸν ὕστερον (Aℵ, om. μετά V)[1].

Die Präposition אחר oder אחרי „hinter“, die sowohl im örtlichen wie im zeitlichen Sinne steht, wird, wie wir gesehen haben, in der zweiten Funktion durch μετά c. acc. ausgedrückt. Außerdem aber wird sie, und zwar sowohl im zeitlichen als auch im örtlichen Sinne, durch ὀπίσω[2]) wiedergegeben, z. B. Gen. 19 6 καὶ τὴν θύραν προσέῳξεν ὀπίσω αὐτοῦ; 32 18 καὶ ἰδοὺ αὐτὸς ὀπίσω ἡμῶν. Häufig begegnet uns in Übereinstimmung mit dem Hebr. die Wendung (κατα)διώκειν ὀπίσω τινός, z. B. Gen. 31 23 ἐδίωξεν ὀπίσω αὐτοῦ ὁδὸν ἡμερῶν ἑπτά; 36 κατεδίωξας ὀπίσω μου; 35 5 οὐ κατεδίωξαν ὀπίσω τῶν υἱῶν Ἰσραήλ (ebenso 44 4 Exod. 14 4. 8. 9; vgl. auch Ier. 31 2 ὄπισθέν σου βαδιεῖται μάχαιρα). Auch in Mac. I treffen wir diese Redensart: 10 78 κατεδίωξεν ὀπίσω αὐτοῦ εἰς Ἄζωτον (vgl. 4 16 ἀπὸ τοῦ διώκειν ὄπισθεν αὐτῶν). In ähnlicher Weise wird הלך אחר(י) „gehen hinter einem her“, d. h. ihm folgen, von den Übersetzern nachgebildet[3]): Gen. 32 19 τοῖς προπορευομένοις ὀπίσω τῶν ποιμνίων; Exod. 14 23 εἰσῆλθον ὀπίσω αὐτῶν; vgl. Gen. 37 17 ἐπορεύθη Ἰωσὴφ κατόπισθεν[4]) τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ. Oft wird gesagt „gehen hinter

---

1) In Mac. II 15 33 τὴν γλῶσσαν τοῦ δυσσεβοῦς Νικάνορος ἐκτεμὼν ἔφη κατὰ μέρος δώσειν τοῖς ὀρνέοις hat nur A μετά statt κατά, gewiß infolge eines Schreibfehlers (der Schreiber dachte schon an das folgende Wort, das mit με beginnt).

2) Über die Gleichwertigkeit von μετά c. acc., ὀπίσω und ἐχόμενος c. gen. siehe Diss. S. 40. Hier möchte ich noch nachtragen Reg. III 1 13. 17. 20. 27. 30 βασιλεύσει μετ' ἐμέ (bzw. καθήσεται ἐπὶ τοῦ θρόνου ... μετ' αὐτόν), aber 24 βασιλεύσει ὀπίσω μου, hebr. überall אחרי.

3) Vgl. aus dem N. T., in dem ὀπίσω 38 mal (davon etwa 25 mal mit folgendem Genetiv) vorkommt: Matth. 3 11 ὀπίσω μου ἐρχόμενος; 16 24 Marc. 8 34 ὀπίσω μου ἐλθεῖν; Marc. 1 20 ἀπῆλθον ὀπίσω αὐτοῦ. Über die Verwendung von ὀπίσω s. Blaß-Debrunner § 215, 1. — Die Redensart „gehen hinter einem her“ findet sich auch im Syrischen; so wird Marc. 14 51 συνηκολούθει αὐτῷ, 54 ἠκολούθησεν αὐτῷ, Matth. 26 58 ἠκολούθει αὐτῷ in der syr. Übersetzung durch ܐܬܐ ܗܘܐ ܒܬܪܗ „kommend war er hinter ihm“ wiedergegeben“; vgl. auch Leben des Ephraem Syr. (Brockelmann 31, 14) ܘܐܙܠ ܒܬܪܗ „und er ging hinter ihm“, d. h. folgte ihm. Ähnlich wie im Syrischen wird auch in der got. Bibel das Verbum ἀκολουθεῖν übersetzt: Matth. 8 1 *laistidedun afar imma* ἠκολούθησαν αὐτῷ, ebenso 8 10 9 9 (zweimal). 19. 27.

4) Während ὀπίσω mit folgendem Genetiv etwas über 300 mal vorkommt, finden sich ὄπισθεν und κατόπισθεν c. gen. nur etwa je 20—25 mal (siehe

15*

Digitized by Google

einem Gotte", d. h. ihm dienen: Deut. 4 3 *πᾶς ἄνθρωπος ὅστις ἐπορεύθη ὀπίσω Βεελφεγώρ*; Reg. III 14 8 (A-Text) *ὃς ἐπορεύθη ὀπίσω μου*; Os. 5 11 *πορεύεσθαι ὀπίσω τῶν ματαίων*; Ier. 2 8 *ὀπίσω ἀνωφελοῦς ἐπορεύθησαν*. Vgl. Exod. 34 15. 16 *ἐκπορνεύσωσιν αἱ θυγατέρες σου ὀπίσω τῶν θεῶν αὐτῶν*. Abweichend vom Hebr. finden sich *πορεύεσθαι μετά τινος* (siehe oben S. 203) und das Verbum *ἐπακολουθεῖν* Iob 31 7 *εἰ δὲ καὶ τῷ ὀφθαλμῷ ἐπηκολούθησεν ἡ καρδία μου* אחר עיני הלך לבי „hinter meinen Augen ging mein Herz" [1]).

ὀπίσω kommt auch in Fällen vor, wo im Hebr. ein anderes Wort als (ו)אחר steht: Gen. 8 8 *ἀπέστειλε τὴν περιστερὰν ὀπίσω αὐτοῦ* מאת „von bei"; Exod. 26 22 *ἐκ τῶν ὀπίσω τῆς σκηνῆς* ירכתי המשכן „die Innenseiten der Wohnstätte"; Reg. III 1 8 *οὐκ ἦσαν ὀπίσω Ἀδωνειού* עם „mit", „bei" (auf Seiten).

ὑπέρ.

I. Mit dem Genetiv

fehlt es in Gen., Exod., Lev., Ruth. Am häufigsten steht es in den Psalmen (10 mal im Text, 21 mal in den Überschriften); ferner in Reg. I. II. III je 9 mal, in Mac. I 8 mal, II 17 mal, IV 15 mal (in III nur 2 mal).

1. In örtlicher Bedeutung kommt *ὑπέρ* nicht vor [2]). In übertragener Bedeutung findet es sich, jedoch oft mit *περί* wechselnd, bei Kämpfen, Sterben und ähnlichen Ausdrücken [3]):

Mac. I 2 40 *πολεμήσωμεν εἰς τὰ ἔθνη ὑπὲρ τῆς ψυχῆς ἡμῶν καὶ τῶν δικαιωμάτων ἡμῶν*; 5 32 *πολεμήσατε σήμερον ὑπὲρ τῶν ἀδελφῶν ἡμῶν*, auch Sir. 4 28 29 18 *πολεμήσει ὑπὲρ σοῦ* לך „dir", d. h. für dich, in deinem Interesse. Dafür *περί*: Exod. 14 14 *κύριος πολεμήσει περὶ* (BA, *ὑπὲρ* FM und viele Minuskeln) *ὑμῶν*; 25 *ὁ γὰρ κύριος πολεμεῖ περὶ* (BA[a mg], *ὑπὲρ* FM) *αὐτῶν τοὺς Αἰγυπτίους*; Deut. 3 22 *κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν αὐτὸς πολεμήσει περὶ* (BAFMN; *ὑπὲρ Θ* und eine Anzahl Minuskeln) *ὑμῶν*, hebr. stets ל; vgl. Mac. I 9 44 *πολεμήσωμεν περὶ* (אV, *ὑπὲρ* A) *τῶν ψυχῶν ἡμῶν*.

---

auch unter *ἀπό*). Zu beachten ist, daß alle drei Wörter in Mac. II—IV fehlen. Im N. T. erscheint *ὀπίσω* c. gen. etwa 25 mal, *ὄπισθεν* nur Matth. 15 23 *κράζει ὄπισθεν ἡμῶν* und Luc. 23 26 *ἐπέθηκαν αὐτῷ τὸν σταυρὸν φέρειν ὄπισθεν τοῦ Ἰησοῦ*; gänzlich fehlt *κατόπισθεν*.

1) Eine Vermischung zweier Ausdrucksweisen (*πορεύεσθαι μετά τινος* und *ἀκολουθεῖν τινι*) findet sich Apoc. 6 8 *καὶ ὁ ᾅδης ἠκολούθει μετ' αὐτοῦ*.

2) Auch in den Papyri der Ptolemäerzeit und bei Polybius sehr selten. Siehe auch Jannaris 1678.

3) Über die Verba des Bittens siehe unter *περί* c. gen. (S. 222).

Digitized by Google

Mac. IV 16 16 ἐναγωνίσασθε προθύμως ὑπὲρ τοῦ πατρίου νόμου [1]), dagegen Sir. 4 28 ἕως τοῦ θανάτου ἀγώνισαι περὶ τῆς ἀληθείας על; Mac. II 13 14 ἀγωνίσασθαι μέχρι θανάτου περὶ νόμων, ἱεροῦ κτλ. [2]). Hierher gehört auch I 12 51 εἶδον οἱ διώκοντες ὅτι περὶ ψυχῆς ἐστιν αὐτοῖς (sc. ἀγών; der Ausdruck περὶ ψυχῆς ist schon von Homer an üblich).

Mac. III 7 6 ὡς πατέρα ὑπὲρ υἱῶν διὰ παντὸς συμμαχοῦντα; I 16 3 ἐξελθόντες ὑπερμαχεῖτε ὑπὲρ τοῦ ἔθνους ἡμῶν.

Reg. IV 19 34 20 6 ὑπερασπιῶ ὑπὲρ τῆς πόλεως ταύτης אל bzw. על (ähnlich Zach. 12 8 בעד, Is. 31 5 על). Siehe auch Diss. S. 42.

Reg. III 16 18/19 ἀπέθανεν ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτοῦ על [3]); Deut. 24 16 Reg. IV 14 6 Par. II 25 4 οὐκ ἀποθανοῦνται πατέρες ὑπὲρ τέκνων (bzw. υἱῶν), καὶ υἱοὶ οὐκ ἀποθανοῦνται ὑπὲρ πατέρων (hebr. überall על); Mac. II 7 9 ἀποθανόντας ἡμᾶς ὑπὲρ τῶν αὐτοῦ νόμων (ähnlich 8 21); IV 1 10 ὑπὲρ τῆς καλοκἀγαθίας ἀποθανόντας; 11 15 εἰς τὰ αὐτὰ γὰρ καὶ γενηθέντες καὶ τραφέντες, ὑπὲρ τῶν αὐτῶν καὶ ἀποθνήσκειν ὀφείλομεν. Dafür περί: Gen. 20 3 ἰδοὺ σὺ ἀποθνήσκεις περὶ τῆς γυναικὸς ἧς ἔλαβες על; Mac. IV 13 9 ἀδελφικῶς ἀποθάνοιμεν ἀδελφοὶ περὶ τοῦ νόμου [4]).

Mac. I 2 50 δότε τὰς ψυχὰς ὑμῶν ὑπὲρ διαθήκης πατέρων ἡμῶν [5]), dagegen II 7 37 σῶμα καὶ ψυχὴν (A τύχην) προδίδωμι περὶ τῶν πατρίων νόμων.

Mac. IV 10 20 ἡδέως ὑπὲρ τοῦ θεοῦ τὰ τοῦ σώματος μέλη ἀκρωτηριαζόμεθα.

Innerhalb desselben Satzes wechselt ὑπέρ mit περί Reg. II 10 12 κραταιωθῶμεν ὑπὲρ τοῦ λαοῦ ἡμῶν καὶ περὶ τῶν πόλεων τοῦ θεοῦ ἡμῶν, hebr. beidemal בעד; I 21 2 τὸ ῥῆμα περὶ οὗ ἐγὼ ἀποστέλλω σε καὶ ὑπὲρ οὗ ἐντέταλμαί σοι, hebr. beidemal die Relativpartikel אשר.

---

1) Dittenb., Syll.[3] 317 20 409 30 ἀγωνιξόμενος ὑπὲρ τῆς δημοκρατίας bzw. κοινῆς σωτηρίας.

2) In anderem Sinne Mac. I 7 21 ἠγωνίσατο Ἄλκιμος περὶ τῆς ἀρχιερωσύνης.

3) Für hebr. Akkusativ finden sich der bloße Genetiv und ὑπέρ c. gen. gleichwertig in Mich. 6 7 εἰ δῶ πρωτότοκά μου ἀσεβείας, καρπὸν κοιλίας μου ὑπὲρ ἁμαρτίας ψυχῆς μου;

4) Vgl. Eur. Alc. 176 περὶ παίδων θνήσκειν.

5) Vgl. Act. 15 26 ἀνθρώποις παραδεδωκόσι τὰς ψυχὰς αὐτῶν ὑπὲρ τοῦ ὀνόματος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ und Ioh. 10 11. 15 13 37. 38 15 13 τὴν ψυχὴν τιθέναι ὑπέρ τινος (anders Marc. 10 45 δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν). — In der Sept. findet sich ψυχὴν τιθέναι mit ἐν χειρί verbunden: Iud. 12 3 καὶ ἔθηκα τὴν ψυχήν μου ἐν χειρί μου ואשימה נפשי בכפי „und ich legte meine Seele in meine Hand“ (ich wagte mein Leben); ähnlich Reg. I 19 5 21 13 28 21 Iob 13 14.

Digitized by Google

2. In der nachklassischen Zeit pflegt *ὑπέρ* für *περί* einzutreten. Dies beobachten wir auch in den Makkabäerbüchern. So finden wir *ὑπέρ* vornehmlich:

a) bei den Verbis dicendi[1]) (auch schreiben, schicken) und sentiendi[2]): Mac. I 3 26 *ὑπὲρ τῶν παρατάξεων Ἰούδα ἐξηγεῖτο πᾶν ἔθνος*; II 4 11 *τοῦ ποιησαμένου τὴν πρεσβείαν ὑπὲρ φιλίας καὶ συμμαχίας πρὸς τοὺς Ῥωμαίους*; 11 20 *ὑπὲρ δὲ τούτων κατὰ μέρος ἐντέταλμαι* (vgl. Reg. III 11 10 *ἐντειλαμένῳ αὐτῷ ὑπὲρ τοῦ λόγου τούτου* על); Mac. II 11 35 *ὑπὲρ ὧν Λυσίας ... συνεχώρησεν ὑμῖν*; 14 27 *ἔγραψεν Νικάνορι ὑπὲρ μὲν τῶν συνθηκῶν*[3]). — II 12 43 *ὑπὲρ ἀναστάσεως ἀναλογιζόμενος*; 14 8 *ὑπὲρ τῶν ἀνηκόντων τῷ βασιλεῖ γνησίως φρονῶν*. Vgl. Mich. 1 1 *καὶ ἐγένετο λόγος κυρίου πρὸς Μειχαίαν ... ὑπὲρ ὧν εἶδεν περὶ Σαμαρείας καὶ περὶ Ἰερουσαλήμ* דבר יהוה אשר היה אל מיכה ... אשר חזה על שמרון וירושלם „[das] Wort Jahwes, welches erging an Micha ... was (Relativpartikel) er schaute über S. und J.“[4]); Reg. II 3 8 *ἐπιζητεῖς ἐπ' ἐμὲ ὑπὲρ ἀδικίας γυναικός*, hebr. Akkusativ.

b) bei den Verben der Gemütsbewegung[5]): Mac. III 6 22 *μετεστράφη τοῦ βασιλέως ἡ ὀργὴ εἰς οἶκτον καὶ δάκρυα ὑπὲρ τῶν ἔμπροσθεν αὐτῷ μεμηχανευμένων*. Vgl. auch die in Abs. 4 anzuführende Stelle II 13 25.

3. Vor dem Infinitiv findet sich *ὑπέρ* Mac. II 4 36 *ἐνετύγχανον οἱ κατὰ πόλιν Ἰουδαῖοι, συνμισοπονηρούντων καὶ τῶν Ἑλλήνων, ὑπὲρ τοῦ παρὰ λόγον τὸν Ὀνίαν ἀπεκτονῆσθαι*.

Zwischen Artikel und Substantiv steht *ὑπέρ*: Mac. IV 11 2 *τὸν ὑπὲρ τῆς ἀρετῆς βασανισμόν*; 14 6 *τὸν ὑπὲρ αὐτῆς* (sc. *ψυχῆς ἀθανάτου*) ... *θάνατον*.

4. An einigen Stellen schwankt die Überlieferung zwischen *ὑπέρ* und *περί*: Mac. II 13 25 *ἐδυσφόρουν περὶ* (A, *ὑπὲρ* V) *τῶν συνθηκῶν οἱ Πτολεμαεῖς*; 14 18 *ἐν τοῖς περὶ* (A, *ὑπὲρ* V) *τῆς πατρίδος ἀγῶσιν*; IV 5 38 *τῶν δὲ ἐμῶν περὶ* (A, *ὑπὲρ* א) *τῆς εὐσεβείας λογισμῶν*; 6 28 *ἵλεως γενοῦ τῷ ἔθνει σου, ἀρκεσθεὶς τῇ ἡμετέρᾳ περὶ* (A, *ὑπὲρ* א) *αὐτῶν δίκῃ*. Vgl. die in Abs. 1 angeführten Stellen.

5. *ὑπὲρ οὗ* dient als Konjunktion für על אשר „auf [Grund dessen,] daß“ (weil): Reg. II 6 8 *ἠθύμησεν Δαυεὶδ ὑπὲρ οὗ διέκοψεν κύριος διακοπὴν ἐν τῷ Ὀζά*; 8 10 *εὐλογῆσαι αὐτὸν ὑπὲρ οὗ ἐπάταξεν*

1) Vgl. dagegen Gen. 19 21 *τὴν πόλιν περὶ ἧς ἐλάλησας*.

2) So zuerst bei Demosthenes (Krüger, Attische Syntax 68, 28, 3); häufig bei Polybius, in den ägyptischen Papyri und im N. T.

3) Dittenb., Syll.[3] 685 75 *ὑπὲρ ἱερᾶς χώρας οὐκ ἔγραψαν οὐθέν*.

4) Dagegen wird Is. 1 1 על durch *κατά* c. gen. ausgedrückt *ὅρασις ἣν εἶδεν Ἡσαίας υἱὸς Ἀμώς, ἣν εἶδεν κατὰ τῆς Ἰουδαίας καὶ κατὰ Ἰερουσαλήμ*.

5) Siehe auch unter *περί* c. gen. (S. 222 f.), *διά* c. acc. und *ἐπί* c. dat.

Digitized by Google

τὸν Ἀδραάζαρ. Für dasselbe hebr. Äquivalent findet sich περὶ οὗ 21 1 περὶ οὗ ἐθανάτωσεν τοὺς Γαβαωνείτας.

II. Mit dem Akkusativ

erscheint ὑπέρ innerhalb der einzelnen Bücher im allgemeinen nur selten: Gen. 2, Exod. 1, Deut. 3, Iud. 4, Reg. IV 5, Par. I 6, II 4, Esdr. I 3, Est., Iob, Ioel, Agg., Is., Mac. III. IV je 1 mal, Mac. I 3, II 6 mal[1]). Häufiger ist es nur in folgenden Büchern: Ps. und Eccl. je 29, Sir. 28, Reg. III 22, II 18, I 11 mal.

Es scheint nur in komparativem Sinne vorzukommen[2]), vgl. Diss. S. 45. Hier sind noch zwei adverbiale Ausdrücke zu nennen: 1) Dan. 3 22 ἡ κάμινος ἐξεκαύθη ὑπὲρ τὸ πρότερον ἑπταπλασίως אתונא אזה יתירה „der Ofen war geheizt außerordentlich" (Theod. ἐκ περισσοῦ), ebenso Mac. I 12 24 ἐπέστρεψαν οἱ ἄρχοντες Δημητρίου μετὰ δυνάμεως πολλῆς ὑπὲρ τὸ πρότερον. 2) Mac. II 8 35 ὑπὲρ ἅπαν εὐημερηκὼς ἐπὶ τῇ τοῦ στρατοῦ διαφθορᾷ.

περί.

I. Mit dem Genetiv[3]).

Es steht

a) bei Verben des Sprechens, Hörens, Erinnerns u. ä. als Äquivalent für folgende hebr. Ausdrücke:

על „auf, über": Gen. 24 9 ὤμοσεν αὐτῷ περὶ τοῦ ῥήματος τούτου; 41 15 ἐγὼ δὲ ἀκήκοα περὶ σοῦ λεγόντων; 42 21 ἐν ἁμαρτίᾳ (A, ἁμαρτίαις EFM und einige Minuskeln, hebr. אשמים אנחנו „schuldig [sind] wir") γάρ ἐσμεν περὶ τοῦ ἀδελφοῦ ἡμῶν; Reg. II 14 8 κἀγὼ ἐντελοῦμαι περὶ σοῦ. Über βουλεύεσθαι περί τινος Gen. 50 20 siehe unter εἰς und ἐπί c. acc.

על אודות „auf [Grund der] Wendungen", d. h. wegen: Gen. 26 32 ἀπήγγειλαν αὐτῷ περὶ τοῦ φρέατος[4]); 21 11 σκληρὸν δὲ ἐφάνη τὸ ῥῆμα σφόδρα ἐναντίον Ἀβραὰμ περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἰσμαήλ; Ios. 14 6 τὸ ῥῆμα ὃ ἐλάλησεν κύριος πρὸς Μωυσῆν ἄνθρωπον τοῦ θεοῦ περὶ ἐμοῦ

1) Mac. II 9 8 ist mit V τὴν ὑπὲρ ἄνθρωπον ἀλαζονίαν zu schreiben (A τὴν ὑπὲρ ἀνθρώπων ὑπερηφανίαν).

2) Über das N. T. sagt A. Theimer, Beiträge zur Kenntnis des Sprachgebrauchs im N. T.: „ὑπέρ c. acc. sehr selten; es bezeichnet das Überschreiten eines Maßes, daher auch beim Komparativ".

3) Über die Gleichwertigkeit von διά c. gen., περί c. gen. und ἕνεκεν siehe unter διά.

4) Ebenso Par. I 19 5, jedoch für einfaches על, ἀπαγγεῖλαι τῷ Δαυεὶδ περὶ τῶν ἀνδρῶν. Dagegen wird in der Parallelstelle Reg. II 10 5, wo allerdings der Präpositionalausdruck in dem überlieferten hebr. Text nicht vorhanden ist, ὑπέρ verwendet: ἀπήγγειλαν τῷ Δαυεὶδ ὑπὲρ τῶν ἀνδρῶν.

Digitized by Google

καὶ σοῦ, hebr. mit Wiederholung des Präpositionalausdrucks על אדותי ועל אדתיך „wegen meiner und wegen deiner“ [1]). — Gen. 21 25 wird unter c zitiert werden.

על דבר „auf [dem] Worte (Sache)“, d. h. wegen der Angelegenheit [2]): Gen. 12 17 *ἤτασεν ὁ θεὸς τὸν Φαραὼ ... περὶ Σάρας*, vgl. Exod. 8 12. Auch der Plural על דברי „auf [den] Worten“, d. h. „betreffs“ kann durch einfaches *περί* übersetzt werden [3]): Ier. 14 1 *καὶ ἐγένετο λόγος κυρίου πρὸς Ἱερεμίαν περὶ τῆς ἀβροχίας*; 7 22 *καὶ οὐκ ἐνετειλάμην αὐτοῖς ... περὶ ὁλοκαυτωμάτων καὶ θυσίας*. Statt *περί* findet sich *ὑπέρ* = על דבר: Reg. II 18 5 *καὶ πᾶς ὁ λαὸς ἤκουσεν ἐντελλομένου τοῦ βασιλέως πᾶσιν τοῖς ἄρχουσιν ὑπὲρ Ἀβεσσαλώμ*.

על אשר „auf [Grund dessen,] daß“: Exod. 32 35 *ἐπάταξεν κύριος τὸν λαὸν περὶ τῆς ποιήσεως τοῦ μόσχου* על אשר עשו „wegen [dessen,] daß sie gemacht hatten“ [4]).

ל „zu“: Gen. 17 20 *περὶ Ἰσμαὴλ ἰδοὺ ἐπήκουσά σου*; 26 7 *ἐπηρώτησαν οἱ ἄνδρες τοῦ τόπου περὶ Ῥεβέκκας τῆς γυναικὸς αὐτοῦ*; Reg. III 21 7 *ἀπέσταλκεν πρός με περὶ τῶν γυναικῶν μου καὶ περὶ τῶν υἱῶν μου καὶ περὶ τῶν θυγατέρων μου*.

אל „zu“: Reg. II 10 2 *παρακαλέσαι αὐτὸν ... περὶ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ*.

ב „in“: Reg. I 25 39 *ἀπέστειλεν Δαυὶδ καὶ ἐλάλησεν περὶ Ἀβιγαίας* (B, *Αβιγαια* A) *λαβεῖν αὐτὴν ἑαυτῷ εἰς γυναῖκα* וישלח דוד וידבר באביגיל לקחתה לו לאשה „und es sandte David und redete in A., zu nehmen sie sich zu[m] Weib[e]“ (d. h. warb um sie) [5]).

Für hebr. Akkusativ: Gen. 19 21 *τὴν πόλιν περὶ ἧς ἐλάλησας* [6]); Reg. III 5 8 *ἀκήκοα περὶ πάντων ὧν ἀπέσταλκας πρός με*.

---

1) In andern Büchern als Gen. und Ios. wird על אודות anders wiedergegeben: Iud. 6 7 *ἐβόησαν οἱ υἱοὶ Ἰσρ. πρὸς κύριον ἀπὸ προσώπου Μαδιάμ*; Num. 13 25 *τὸν τόπον ἐκεῖνον ἐπωνόμασαν Φάραγξ βότρυος, διὰ τὸν βότρυν*; 12 1 *καὶ ἐλάλησεν Μαριὰμ καὶ Ἀαρὼν κατὰ Μωυσῆ ἕνεκεν τῆς γυναικὸς τῆς Αἰθιοπίσσης* (*ἕνεκεν* auch Exod. 18 8).

2) Über die verschiedenen Wiedergaben dieser hebr. Wendung wird unten S. 242 gehandelt werden.

3) דברי „Worte“ wird beibehalten Reg. IV 22 18 *περὶ τῶν λόγων τοῦ βιβλίου*; Deut. 4 21 *κύριος ἐθυμώθη μοι περὶ τῶν λεγομένων ὑφ' ὑμῶν* (vgl. S. 176).

4) Dem על אשר entsprechen sonst Konjunktionen als Nebensatzeinleitung. Man vergleiche miteinander Deut. 29 25 *ὅτι κατελίποσαν τὴν διαθήκην κυρίου τοῦ θεοῦ τῶν πατέρων αὐτῶν* und die ähnliche Stelle Ier. 16 11 *ἀνθ' ὧν ἐγκατέλιπόν με οἱ πατέρες ὑμῶν*. Für על אשר erscheint *ὅτι* auch Est. 8 7, *διότι* Num. 20 24.

5) Wie hebr. דבר wird auch arab. خطب „sprechen“ für „freien“ gebraucht (Gesenius-Buhl, Hebr. Handwörterbuch unter דבר). Vgl. auch arab. خطبة „Heiratsantrag“.

6) Über *ὑπέρ* bei den verba dicendi siehe S. 218.

Digitized by Google

Auch in den Makkabäerbüchern finden wir περί nach den Verben ἀκούειν, βουλεύεσθαι, γράφειν, διαλογίζεσθαι, ἐμφανίζειν, auch nach ἀνατίθεσθαι im Sinne von „erzählen“: II 3 9 ἀνέθετο περὶ τοῦ γεγονότος ἐμφανισμοῦ. Vgl. noch II 4 28 περὶ πραγμάτων ἀναγκαίων ὑπομνηματισμοὺς τελέσοντα und 8 4 μνησθῆναι δὲ καὶ τῆς ... ἀπωλείας καὶ περὶ τῶν γενομένων ... βλασφημιῶν, wo daneben gleichwertig der bloße Genetiv steht[1]).

In Mac. II findet sich auch die Redensart προσπίπτει τινὶ περί τινος in dem Sinne von „es kommt einem etwas zu Ohren“[2]): 5 11 προσπεσόντων (so! vgl. die unten anzuführende Stelle 14 28) δὲ τῷ βασιλεῖ περὶ τῶν γεγονότων; 8 12 τῷ δὲ Ἰούδᾳ προσέπεσεν περὶ τῆς τοῦ Νικάνορος ἐφόδου (vgl. 9 3 ὄντι δὲ αὐτῷ κατ' Ἐκβάτανα προσέπεσεν τὰ κατὰ Νικάνορα καὶ τοὺς περὶ Τιμόθεον γεγονότα; 13 1 προσέπεσεν τοῖς περὶ τὸν Ἰούδαν Ἀντίοχον τὸν Εὐπάτορα παραγενέσθαι σὺν πλήθεσιν ἐπὶ τὴν Ἰουδαίαν; 14 1/2 προσέπεσεν τοῖς περὶ τὸν Ἰούδαν Δημήτριον τὸν τοῦ Σελεύκου ... κεκρατηκέναι τῆς χώρας; 28 προσπεσόντων δὲ τούτων τῷ Νικάνορι; vgl. III 3 25 ἅμα τῷ προσπεσεῖν τὴν ἐπιστολὴν τήνδε).

Der Präpositionalausdruck bezieht sich auf das impersonale μέλει: Sap. 12 13 ᾧ μέλει περὶ πάντων und Mac. I 14 42. 43 ὅπως μέλῃ αὐτῷ περὶ τῶν ἁγίων[3]).

Von einem Substantiv hängt περί ab: Mac. I 12 17 ἀποδοῦναι ὑμῖν τὰς παρ' ἡμῶν ἐπιστολὰς περὶ τῆς ἀνανεώσεως καὶ τῆς ἀδελφότητος ἡμῶν; II 2 13 ἐπιστολὰς βασιλέων περὶ ἀναθεμάτων. In Exod. 28 12 lesen wir μνημόσυνον περὶ αὐτῶν (hebr. nur לזכרן „zum Gedenken“). Der Präpositionalausdruck findet sich zwischen Artikel und Substantiv: Mac. II 2 13 τὰ περὶ τῶν βασιλέων καὶ προφητῶν βιβλία; 3 14 τὴν περὶ τούτων ἐπίσκεψιν; IV 5 38 τῶν δὲ ἐμῶν περὶ τῆς εὐσεβείας λογισμῶν.

περί nähert sich in der Bedeutung dem ὑπέρ: Gen. 23 8 λαλήσατε περὶ ἐμοῦ Ἐφρὼν τῷ τοῦ Σάαρ ל; Reg. I 19 3 ἐγὼ λαλήσω περὶ σοῦ πρὸς τὸν πατέρα μου ב; III 22 8 οὐ λαλεῖ περὶ ἐμοῦ καλὰ ἀλλ' ἢ κακά לא יתנבא עלי טוב כי אם רע „nicht weissagt er über mich Gutes, sondern Böses“[4]); vgl. Mac. II 4 48 οἱ περὶ πόλεως καὶ δήμων καὶ

1) Dem. 24, 132 ὀνομαστὶ περί τινος μνησθῆναι. Im N. T.: Petr. II 1 12 ὑπομιμνήσκειν περὶ τούτων.

2) Pap. Tebt. I, 6, 15 προσέπεσεν ἡμῖν περὶ τοῦ ... ἀνακεχωρηκέναι.

3) μέλει μοι περί τινος auch Plat. Ges. 923 und im N. T.: Matth. 22 16 Marc. 12 14 Ioh. 10 13 Petr. I 5 7. Die Verbindung μέλει μοί τινος findet sich weder in der Sept. noch im N. T.

4) Dieselben hebr. Worte lauten 18 οὐ προφητεύει οὗτός μοι καλά, διότι ἀλλ' ἢ κακά.

Digitized by Google

τῶν ἱερῶν σκευῶν προηγορήσαντες. In einem und demselben Verse wechselt ὑπέρ mit περί (beidemal על) Reg. III 4 29 ἐλάλησεν ὑπὲρ τῶν ξύλων und ἐλάλησεν περὶ τῶν κτηνῶν (vgl. I 21 2 II 10 12 oben S. 217) [1]).

b) bei Verben des Bittens (attisch ὑπέρ) [2]): Exod. 8 8 εὔξασθε περὶ ἐμοῦ πρὸς κύριον (ohne hebr. Vorlage; ebenso 9 28 nach B, während AM u. a. περὶ ἐμοῦ fortlassen); 8 9 πότε εὔξωμαι περὶ σοῦ καὶ περὶ κτλ. ל; so nach εὔχεσθαι noch Deut. 9 20 בעד; Iob 42 8 על. 10 בעד; Mac. IV 4 11. 13, nur einmal ὑπέρ: II 12 44 περισσὸν καὶ ληρῶδες ὑπὲρ νεκρῶν εὔχεσθαι. — Gen. 20 7 προσεύξεται περὶ σοῦ בעד, auch Reg. I 7 5 12 23 בעד; 14 45, hebr. פדה „loskaufen" mit Akkus.; III 13 6 (A-Text) בעד; Par. II 30 18 על; Esdr. I 6 30 Sap. 13 17; Ier. 44 8 49 20 (an beiden Stellen בעד); Bar. 1 13 Mac. II 1 6 15 14 IV 4 11, dagegen ὑπέρ nur Reg. I 1 27 אל; 2 25 ל; 12 19 בעד [3]). — Gen. 25 21 ἐδεῖτο Ἰσαὰκ κυρίου περὶ Ῥεβέκκας τῆς γυναικὸς αὐτοῦ לנכח אשתו „in der Richtung auf sein Weib", d. h. für s. W.; in gleicher Weise steht περί bei δεῖσθαι auch Sir. 21 1 28 4 30 28 39 5 Idt. 8 31 Dan. 4 24, nie ὑπέρ. — Auch bei ἀξιοῦν findet sich nur περί: Sap. 13 18 Sir. 51 14 Est. 4 8 Tob. 1 22; Ier. 11 14 בעד; Mac. II 11 17. — Gen. 41 55 ἐκέκραξεν πᾶς ὁ λαὸς πρὸς Φαραὼ περὶ ἄρτων ל.

c) bei Verben des Streitens, Kämpfens, Sterbens u. ä. Eine Reihe von Beispielen ist schon S. 216 f. bei ὑπέρ angeführt. Außerdem sind zu nennen: Gen. 26 21 ἐκρίνοντο περὶ ἐκείνου (sc. τοῦ φρέατος); 22 οὐκ ἐμαχέσαντο περὶ αὐτοῦ, beidemal על. — 21 25 ἤλεγξεν Ἀβραὰμ τὸν Ἀβιμέλεχ περὶ τῶν φρεάτων τοῦ ὕδατος על אדות (vgl. oben S. 219 f.). Vergleiche Par. I 16 21 ἤλεγξεν περὶ (Bא, ὑπὲρ A) αὐτῶν βασιλεῖς mit der Parallelstelle Ps. 104 14 ἤλεγξεν ὑπὲρ αὐτῶν βασιλεῖς על. — Mac. II 3 4 διηνέχθη τῷ ἀρχιερεῖ περὶ τῆς κατὰ τὴν πόλιν ἀγορανομίας.

d) bei Verben der Gemütsbewegung [4]) für

על: Gen. 27 41 ἐνεκότει Ἡσαὺ τῷ Ἰακὼβ περὶ τῆς εὐλογίας; Exod. 30 15 ἐξιλάσασθαι περὶ τῶν ψυχῶν ὑμῶν (ähnlich Lev. 4 26) [5]).

---

1) Eine Verschiebung des Sinnes tritt ein Reg. III 8 15, wo περί hebr. את „mit" entspricht: ἐλάλησεν ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ περὶ Δαυεὶδ τοῦ πατρός μου, und Reg. II 3 18, wo im Hebr. אל „zu" steht: κύριος ἐλάλησεν περὶ Δαυείδ. Dieses אל wird Reg. II 7 19 mit ὑπέρ wiedergegeben: ἐλάλησας ὑπὲρ τοῦ οἴκου τοῦ δούλου σου (אל „zu" und על „über" werden oft verwechselt).

2) W. Schulze in Kuhns Ztschr. 44 (1911), 359: Callim. epigr. 55, 3.

3) Im N. T. wird προσεύχεσθαι mit περί verbunden Col. 1 3 4 3 Thess. I 5 25 II 1 11 3 1 Hebr. 13 18, mit ὑπέρ Matth. 5 44 Luc. 6 28 Col. 1 9 Iac. 5 16.

4) Siehe auch unter ὑπέρ c. gen. (S. 218), διά c. acc. und ἐπί c. dat.

5) על bei ἐξιλάσκεσθαι wird auch durch ἐπί c. gen. wiedergegeben, wie

Digitized by Google

בעד: Exod. 32 30 ἐξιλάσωμαι περὶ τῆς ἁμαρτίας ὑμῶν (ähnlich Lev. 16 24)[1]).

אחרי „nach“: Gen. 24 67 παρεκλήθη Ἰσαὰκ περὶ Σάρρας τῆς μητρὸς αὐτοῦ[2]) (vgl. dagegen Ps. 89 18 παρακλήθητι ἐπὶ τοῖς δούλοις σου, 134 14 ἐπὶ τοῖς δούλοις αὐτοῦ παρακληθήσεται, hebr. beidemal על).

ל: Reg. I 9 5 μὴ ἀνεὶς ὁ πατήρ μου τὰς ὄνους φροντίζῃ (B -ζει) περὶ ἡμῶν; 9 20 καὶ περὶ τῶν ὄνων σου ... μὴ θῇς τὴν καρδίαν σου αὐταῖς.

Aus Mac. ist anzuführen: II 11 31 οὐδεὶς αὐτῶν ... παρενοχληθήσεται περὶ τῶν ἠγνοημένων; 13 25 ἐδυσφόρουν περὶ τῶν συνθηκῶν; III 1 22 οἱ περὶ τῶν πολιτῶν θρασυνθέντες; 7 8 ὀνειδίζοντος περὶ τῶν γεγενημένων. Auch bei φόβος steht περί: II 15 18 ἦν ὁ περὶ γυναικῶν καὶ τέκνων, ἔτι δὲ ἀδελφῶν καὶ συγγενῶν, ἐν ἥττονι μέρει κείμενος αὐτοῖς, μέγιστος δὲ καὶ πρῶτος ὁ περὶ τοῦ καθηγιασμένου ναοῦ φόβος.

e) Als Übersetzung des hebr. ב des Preises[3]) finden wir περί bei δουλεύειν: Gen. 29 18 δουλεύσω σοι ἑπτὰ ἔτη περὶ Ῥαχὴλ τῆς θυγατρός σου τῆς νεωτέρας (ähnlich 20. 25); 30 26 ἀπόδος μοι τὰς γυναῖκας καὶ τὰ παιδία, περὶ ὧν δεδούλευκά σοι. Hier läßt sich anschließen Mac. IV 11 3 ὅπως κἀμὲ κατακτείνας περὶ πλειόνων ἀδικημάτων ὀφειλήσῃς τῇ οὐρανίῳ δίκῃ τιμωρίαν.

f) Den Gegensatz zu περί bildet κατά mit dem Genetiv Gen. 50 20 ὑμεῖς ἐβουλεύσασθε κατ' ἐμοῦ (על) εἰς πονηρά, ὁ δὲ θεὸς ἐβουλεύσατο περὶ ἐμοῦ εἰς ἀγαθά (hebr. Vorlage für περὶ ἐμοῦ fehlt).

II. Mit dem Dativ

nur in Prov.[4]): 1 9 στέφανον γὰρ χαρίτων δέξῃ σῇ κορυφῇ καὶ κλοιὸν χρύσεον περὶ σῷ τραχήλῳ כי לויית חן הם לראשך וענקים לגרגרתיך „denn ein Kranz von Anmut (lieblicher Kranz) [sind] sie (nämlich die Zucht des Vaters und die Lehre der Mutter) deinem Haupte und Ketten deiner Gurgel (d. h. deinem Halse)“; in derselben Bedeutung steht περί für ל: 3 22 ἵνα ... χάρις ᾖ περὶ σῷ τραχήλῳ; für על „auf“:

Lev. 8 15 καὶ ἡγίασεν αὐτὸ τοῦ ἐξιλάσασθαι ἐπ' αὐτοῦ (vgl. Huber, Untersuchungen über den Sprachcharakter des griechischen Leviticus S. 62). A hat auch hier περί.

1) Vgl. dagegen Dittenb., Syll.[3] 1042 15 ἁμαρτίαν ἣν οὐ μὴ δύνηται ἐξιλάσασθαι.

2) Vgl. auch Dittenb., Syll.[3] 1170 30 περὶ τούτου παρεκάλεσα τὸν θεόν.

3) Diesem ב des Preises entspricht in anderen Fällen der Genetiv (Diss. S. 35) oder ἀντί c. gen. (S. 199).

4) Dem N. T., den Inschriften von Magnesia und den Papyri ist περί c. dat. fremd (Radermacher, Neutestamentliche Grammatik S. 117).

Digitized by Google

6 21 ἄφαψαι δὲ αὐτοὺς ἐπὶ σῇ ψυχῇ διὰ παντός, καὶ ἐγκλοίωσαι περὶ (א$^{c.a}$ A, ἐπὶ B) σῷ τραχήλῳ [1]).

III. Mit dem Akkusativ

kommt περί in Gen. und Exod. sehr selten vor, und zwar

1) zeitlich: Gen. 15 12 περὶ ἡλίου δυσμάς [2]), wofür im Hebr. ein selbständiger Satz steht: ויהי השמש לבוא „und es war die Sonne zum Untergehn"; Exod. 11 4 περὶ μέσας νύκτας [3]) כחצות הלילה „wie (um) die Hälfte der Nacht" [4]).

2) örtlich: nach περιτιθέναι: Gen. 41 42 περιέθηκεν κλοιὸν χρυσοῦν περὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ על [5]). In ähnlicher Weise nach dem Artikel statt des Possessivpronomens: Gen. 37 23 τὸν χιτῶνα τὸν ποικίλον τὸν περὶ αὐτόν אשר עליו „welcher auf ihm" [6]). Vgl. Reg. I 17 38 καὶ ἐνέδυσεν Σαοὺλ τὸν Δαυεὶδ μανδύαν καὶ περικεφαλαίαν χαλκῆν περὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ על; III 21 32 περιεξώσαντο σάκκους περὶ τὰς ὀσφύας αὐτῶν ב; I 25 16 ὡς τεῖχος ἦσαν περὶ ἡμᾶς על.

Wie in Gen. und Exod., so kommt auch in Mac. I περί c. acc. nur selten vor, und zwar nur in örtlichem Sinne: 11 13 περιέθετο δύο διαδήματα περὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ [7]); 11 61 περιεκάθισεν περὶ αὐτήν (sc. Γάζαν) in der Bedeutung „belagerte" (vgl. Deut. 20 19 ἐὰν δὲ περικαθίσῃς περὶ πόλιν μίαν כי תצור אל עיר „wenn du drückst nach einer Stadt" d. h. sie belagerst) [8]); 13 40 τοὺς περὶ ἡμᾶς („un-

---

1) Vgl. Xen. Anab. 1, 5, 8 ἔχοντες ... στρεπτοὺς περὶ τοῖς τραχήλοις καὶ ψέλια περὶ ταῖς χερσίν. Übrigens vgl. περί c. acc. Abs. 2.

2) Derselbe Ausdruck auch Xen. Anab. 6, 5, 32.

3) Ebenso Xen. Anab. 1, 7, 1; Polyb. 1, 19, 12; 31, 22, 9. Vgl. Act. 22 6 περὶ μεσημβρίαν.

4) Auch bei Polybius und in den Papyri der Ptolemäerzeit wird περί von der Zeit nur selten gebraucht. Im Neugriech. findet sich die zeitliche Verwendung von περί überhaupt nicht mehr, sondern es wird dafür κατά gesagt (Jannaris, An historical Greek grammar 1636).

5) Vgl. Marc. 9 42 Luc. 17 2 περίκειται μύλος ὀνικὸς (bzw. λίθος μυλικὸς περίκειται) περὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ (s. auch Blaß-Debrunner § 202 unter περι-).

6) An Stelle von περί wird auch κύκλῳ gebraucht, das wir auch bei Polybius lesen (s. Diss. S. 47). Dagegen πέριξ, das wir gleichfalls bei Polybius als Ersatz für περί des Ortes antreffen, findet sich in der Sept. nirgends.

7) Matth. 3 4 ὁ Ἰωάνης εἶχεν ... ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ; ähnlich Marc. 1 6. Vgl. Reg. III 21 32 (unter 2 zitiert).

8) Sonst wird περικαθίζειν a) mit dem Akkusativ konstruiert, und zwar für hebr. צור c. acc.: Par. I 20 1; für צור על: Deut. 20 12; für חנה על: Ios. 10 5. 31. 34; für נלחם על: Ios. 10 36. 38; für קשר על: Reg. III 15 27; außerdem Mac. II 10 33; b) mit ἐπί c. acc. für צור על: Reg. III 15 27 16 17 21 1; ohne hebr. Äquivalent: Iud. 9 50 A-Text, außerdem Mac. I 6 19. 20(א$^{c.a}$V).

Digitized by Google

sere Begleiter"; vgl. Reg. II 15 18 *πάντες οἱ περὶ αὐτόν* [ohne hebr. Äquivalent]).

Weit ausgedehnter ist der Gebrauch von *περί* c. acc. in Mac. II—IV. Hier kommt es zuweilen auch in zeitlichem Sinne vor, in Mac. II zweimal: 5 1 *περὶ δὲ τὸν καιρὸν τοῦτον*, ähnlich 9 1; in III und IV je einmal: III 5 46 *περὶ τὴν ἕω*, IV 14 19 *μέλισσαι περὶ τὸν τῆς κηρογονίας καιρὸν ἐπαμύνονται τοὺς προσιόντας*. Viel häufiger aber erscheint es in örtlicher oder übertragener Bedeutung: in Mac. II ungefähr 53, III 7 oder 8, IV 22 mal.

Aus Mac. IV hebe ich heraus: 3 8 *ἐπὶ τὴν βασίλειον σκηνὴν ἦλθεν, περὶ ἣν ὁ πᾶς τῶν προγόνων στρατὸς ἐστρατοπεδεύκει*; 9 13 *περὶ ὃν* (sc. *τροχὸν*) *κατατεινόμενος ὁ εὐγενὴς νεανίας ἔξαρθρος ἐγίνετο*; 10 8 *περὶ ὃν* (sc. *τροχὸν*) *ἐκ σφονδύλων ἐκμελιζόμενος*; 9 20 *περὶ τοὺς ἄξονας τοῦ ὀργάνου περιέρρεον αἱ σάρκες*.

In Mac. II und III kommen die meisten Fälle (dort 28, hier 3) auf Verbindungen mit dem maskulinischen Plural des Artikels und einem Eigennamen oder dem entsprechenden Pronomen [1]), wie II 4 41 *εἰς τοὺς περὶ τὸν Λυσίμαχον*; 10 16 *οἱ περὶ τὸν Μακκαβαῖον*; 14 30 *οὐκ ὀλίγους τῶν περὶ αὐτόν* usw. (so auch IV 5 4 *πολλοῖς τῶν περὶ τὸν τύραννον*) [2]). Die durch den Eigennamen bezeichnete Person kann mit einbegriffen sein: II 8 30 *τοῖς περὶ Τιμόθεον καὶ Βακχίδην* (ebenso IV 2 19 *τοὺς περὶ Συμεὼν καὶ Λευεῖν*) [3]). Diese Ausdrucksweise wird dreimal durch das Partizip des substantivischen Verbs vervollständigt: II 8 16 15 1 *τοὺς περὶ αὐτὸν* (bzw. *τὸν Ἰούδαν*) *ὄντας*; III 1 27 *οἱ περὶ αὐτὸν ὄντες* [4]).

Bisweilen steht in Mac. II—IV der Präpositionalausdruck zwischen Artikel und Substantiv. Diese Ausdrucksweise nähert sich in ihrer Bedeutung mitunter dem bloßen Genetiv [5]): II 12 5 *τοῖς περὶ αὐτὸν ἀνδράσιν* (zu vergleichen mit dem eben behandelten *οἱ περὶ αὐτὸν ὄντες*); 20 *ὁ δὲ Μακκαβαῖος διατάξας τὴν περὶ αὐτὸν στρατιὰν σπειρηδόν*. — 1 13 *ἡ περὶ αὐτὸν ἀνυπόστατος δοκοῦσα εἶναι δύναμις* und *τῶν περὶ τὴν Ναναίαν ἱερέων*; 2 2 *τὸν περὶ αὐτὰ κόσμον*; 15 13 *τὴν περὶ αὐτὸν ὑπεροχήν*; III 5 5 *τήν τε λοιπὴν ἐμηχανῶντο περὶ αὐτοὺς*

---

1) *σύν* und *μετά* in dieser Verwendung nur in Mac. I. II (s. oben S. 205 f.).

2) Häufig auch bei Polybius, in den ägyptischen Papyri und im N. T. Siehe auch den Abschnitt über den Artikel.

3) Aus dem N. T. vgl. Act. 13 13 *οἱ περὶ Παῦλον* = Paulus und seine Begleiter (siehe auch Blaß-Debrunner § 228).

4) Vgl. auch Dittenb., Syll.[3] 174 15 *τοὺς στρατηγοὺς τοὺς ὄντας περὶ Μακεδονίαν*.

5) Siehe Krebs S. 104 c; Roßberg S. 14 f. Vgl. Dittenb., Syll.[3] 758 *διὰ τὴν περὶ αὐτὴν σωφροσύνην* (= *διὰ τὴν σωφροσύνην αὐτῆς*).

Digitized by Google

ἀσφάλειαν ἔννυχον; IV 6 2 τὴν περὶ τὴν εὐσέβειαν εὐσχημοσύνην; 13 13 τῇ περὶ τὸν νόμον φυλακῇ.

Hier mag II 7 42 angereiht werden, wo sich der Präpositionalausdruck hinter dem neutralen Plural des Artikels findet: τὰ μὲν οὖν περὶ τοὺς σπλαγχνισμοὺς καὶ τὰς ὑπερβαλλούσας αἰκίας ἐπὶ τοσοῦτον δεδηλώσθω.

In übertragener Bedeutung findet περί c. acc. in Mac. II (und III) Verwendung

α) bei γίνεσθαι [1]) und σπουδάζειν: Mac. II 12 1 οἱ δὲ Ἰουδαῖοι περὶ τὴν γεωργίαν ἐγίνοντο; III 7 10 οὐκ ἐσπούδασαν εὐθέως περὶ τὴν ἄφοδον;

β) in κακουργίαν, ἁμαρτήματα συντελεῖν (bzw. -λεῖσθαι) περί τινα, τι: II 3 32 μήποτε διάλημψιν ὁ βασιλεὺς σχῇ κακουργίαν τινὰ περὶ τὸν Ἡλιόδωρον ὑπὸ τῶν Ἰουδαίων συντετελέσθαι; 13 8 συνετελέσατο πολλὰ περὶ τὸν βωμὸν ἁμαρτήματα [2]);

γ) in der Wendung τὸ γεγονὸς περὶ αὐτὸν ἐλάττωμα Mac. II 11 13, die der Polybianischen τὸ γεγονὸς σύμπτωμα περὶ τὸν Γναῖον entspricht (Krebs S. 104 d);

δ) bei Zahlen („gegen"): Mac. II 11 2 συναθροίσας περὶ τὰς ὀκτὼ μυριάδας [3]); siehe auch unter πρός und εἰς.

παρά.

I. Mit dem Genetiv.

1. Es gibt die Präposition מן „von" und die mit ihr zusammengesetzten Doppelpräpositionen מאת und מעם „von bei" [4]) wieder und dient zur Bezeichnung des Urhebers oder des Ausgangspunktes: Gen. 19 24 κύριος ἔβρεξεν ... θεῖον καὶ πῦρ παρὰ κυρίου ἐκ τοῦ οὐρανοῦ; 24 50 παρὰ κυρίου ἐξῆλθεν τὸ πρόσταγμα τοῦτο; 49 24 ἐκεῖθεν ὁ κατισχύσας Ἰσραήλ, παρὰ θεοῦ τοῦ πατρός σου; Exod. 27 21 νόμιμον αἰώνιον εἰς τὰς γενεὰς ὑμῶν παρὰ τῶν υἱῶν Ἰσραήλ; Ps. 117 23 παρὰ κυρίου ἐγένετο αὕτη; Reg. III 2 15 παρὰ κυρίου ἐγένετο αὐτῷ (sc. ἡ βασιλεία); 12 15 ἦν μεταστροφὴ παρὰ κυρίου [5]); 24 παρ' ἐμοῦ γέγονεν τὸ ῥῆμα τοῦτο מאת; I 20 9. 33 συντετέλεσται ἡ κακία (αὕτη) παρὰ τοῦ

1) γίνεσθαι περί τι begegnet auch bei Polybius (Krebs S. 102).

2) Ähnlich Pol. 4, 82, 3 περὶ τούτους ἐπεβάλετο γίνεσθαι καὶ κακοπραγμονεῖν.

3) Auch Polybius kennt diese Verwendung von περί. Daß sie auch dem älteren Griechisch nicht unbekannt war, zeigt z. B. Plat. Parmenid. 127 b περὶ ἔτη μάλιστα πέντε καὶ ἑξήκοντα. Übrigens hat περί c. acc. auch in den S. 224 f. aus Gen., Exod., Mac. II—IV angeführten Zeitbestimmungen den Sinn des Ungefähren.

4) Vgl. arab. من عند „von bei", z. B. Brünnow-Fischer, Arab. Chrestom.[2] S. 37, Z. 8 (Ibn Hišām) ثم خرج من عندها „darauf ging er heraus von bei ihr".

5) מן liegt nicht zu Grunde Reg. I 14 15 ἐγενήθη ἔκστασις παρὰ κυρίου רתחי

Digitized by Google

πατρός μου (bzw. αὐτοῦ) מעם. Vgl. Mac. II 11 17 Ἰωάννης καὶ Ἀβεσσαλὼμ οἱ πεμφθέντες παρ' ὑμῶν [1]).

Speziell steht es so bei Verben des Nehmens und Forderns: Gen. 23 18 τὸ ἀργύριον τοῦ ἀγροῦ λάβε παρ' ἐμοῦ; Exod. 25 2 λάβετε ἀπαρχὰς παρὰ πάντων (ähnlich 25 3 30 16 35 5) [2]). — Gen. 25 10 τὸν ἀγρὸν καὶ τὸ σπήλαιον ὃ ἐκτήσατο Ἀβραὰμ παρὰ τῶν υἱῶν Χέτ מאת (ähnlich 49 30 50 13 und nach dem Nomen κτῆσις 23 20 49 32). — Exod. 22 12 ἐὰν δὲ κλαπῇ παρ' αὐτοῦ מעם. — 3 22 αἰτήσει γυνὴ παρὰ γείτονος καὶ συσκήνου αὐτῆς σκεύη ἀργυρᾶ [3]), ohne Objekt 22 14 ἐὰν δὲ αἰτήσῃ τις παρὰ τοῦ πλησίον.

2. Auch für hebr. Ausdrücke, die aus מן und einem Substantiv zusammengesetzt sind, steht παρά bei Verben des Nehmens u. ä.: מיד „aus der Hand" [4]): Gen. 21 30 τὰς ἑπτὰ ἀμνάδας ταύτας λήμψῃ παρ' ἐμοῦ; 33 19 ἐκτήσατο τὴν μερίδα τοῦ ἀγροῦ ... παρὰ Ἐμμώρ; 38 20 κομίσασθαι τὸν ἀρραβῶνα παρὰ τῆς γυναικός. Vgl. Mac. II 7 11 παρ' αὐτοῦ ταῦτα πάλιν ἐλπίζω κομίζεσθαι.

מאת פני „von bei dem Antlitz": Gen. 43 34 ἦραν δὲ μερίδα παρ' αὐτοῦ (Joseph) πρὸς αὐτούς (die Brüder Josephs).

מלפני „von zu dem Antlitz, von vor": Exod. 36 3 ἔλαβον παρὰ Μωσῆ πάντα τὰ ἀφαιρέματα [5]).

3. In Mac. findet sich nach Verben des Nehmens u. ä. ebenfalls stets einfaches παρά: nach λαμβάνειν I 8 8 11 34 II 15 16 IV 12 11; ἀπολαμβάνειν IV 18 23; δέχεσθαι I 15 20; κομίζεσθαι II 7 11 [6]). Ebenso I 7 13 ἐπεξήτουν παρ' αὐτῶν εἰρήνην; II 15 7 ἀντιλήμψεως τεύξασθαι παρὰ τοῦ κυρίου.

4. παρά ersetzt bei ἐκζητεῖν und πυνθάνεσθαι den hebr. Akkusativ: Exod. 18 15 ἐκζητῆσαι κρίσιν παρὰ τοῦ θεοῦ לדרש אלהים „zu

---

לחרדת אלהים „und er [sc. der Schrecken im Lager] wurde zu einem Schrecken Gottes".

1) Ioh. 1 6 ἐγένετο ἄνθρωπος ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ.

2) Ganz vereinzelt wird bei λαμβάνειν derjenige, von dem man etwas nimmt, mit ἀπό bezeichnet: Ion. 4 3 λάβε τὴν ψυχήν μου ἀπ' ἐμοῦ מן.

3) Dittenb., Syll. [3] 785 5 παρ' ἑκατέρου μέρους ἐπιμε[λέσ]τερα γεγραμμένα ἤτησα ὑπομνήματα; 330 35 δεῖται παρ' αὐτοῦ χρημάτων.

4) In anderen Büchern als Gen. und Exod. finden wir auch vollere Übersetzungen (mit χείρ), siehe S. 228 Anm. 1.

5) Vgl. auch Reg. I 17 30 A-Text ἐπέστρεψεν παρ' αὐτοῦ, wo παρά = מאצל „von der Seite". Anders Reg. III 3 20 ἔλαβεν τὸν υἱόν μου ἐκ τῶν ἀγκαλῶν μου מאצלי „von meiner Seite" (hierzu vgl. Gesenius-Buhl, Hebr. u. Aram. Handwörterbuch, wo אצל mit syr. ܐܨܠ „Ellenbogen" zusammengestellt wird).

6) Über λαμβάνειν, ἀπολαμβάνειν, διαδέχεσθαι, κομίζεσθαι παρά τινος s. auch Dittenb., Syll. [3] s. v. παρά.

Digitized by Google

befragen Gott“ [1]); Gen. 25 22 *ἐπορεύθη πυθέσθαι παρὰ κυρίου* לדרש את יהוה „zu befragen Jahwe“ [2]).

Ebenso finden wir *παρά* bei *μανθάνειν*: Sir. 8 8 *παρ' αὐτῶν μαθήσῃ παιδείαν* מן; 9 *καὶ γὰρ αὐτοὶ ἔμαθον παρὰ τῶν πατέρων αὐτῶν· ὅτι παρ' αὐτῶν μαθήσῃ σύνεσιν*, beidemal מן; ferner Mac. III 1 1 IV 9 5. In II 7 2 schwankt die Überlieferung zwischen *παρά* und dem bloßen Genetiv: *ἐρωτᾶν καὶ μανθάνειν παρ' ἡμῶν* (V; *παρ'* om. A) [3]).

5. *παρά* entspricht in freier Übersetzung dem hebr. ב Ps. 83 6 *μακάριος ἀνὴρ οὗ ἐστιν ἡ ἀντίλημψις αὐτοῦ παρὰ σοῦ, κύριε* עוז לו בך „Stärke [ist] ihm in dir“.

6. Exod. 35 22 steht im hebr. Texte על „auf“ (hier in der Bedeutung „samt“, „nebst“), in der Übersetzung aber *παρά* c. gen., wodurch der Sinn des Satzes ganz verändert wird: *ἤνεγκαν οἱ ἄνδρες παρὰ τῶν γυναικῶν, πᾶς ᾧ ἔδοξεν τῇ διανοίᾳ ἤνεγκαν σφραγῖδας καὶ ἐνώτια καὶ δακτυλίους καὶ ἐμπλόκια καὶ περιδέξια* וירבאו האנשים על הנשים כל נדיב לב הביאו „da kamen (oder mit anderer Vokalisation: brachten) die Männer samt den Weibern; jeder, [der] freiwillig [war] von Herzen, brachten (Plural infolge einer constructio ad sensum)“. Wahrscheinlich widerstrebte es dem Empfinden des Übersetzers, daß Männer Schmuckgegenstände trugen [4]).

7. *παρά* nach einem Substantiv dient einige Male zur Wiedergabe einer stat. constr.-Verbindung: Gen. 23 6 *βασιλεὺς παρὰ θεοῦ*

---

1) Vgl. Mich. 6 8 *τί κύριος ἐκζητεῖ παρὰ σοῦ* מן. Dagegen Is. 1 12 *τίς γὰρ ἐξεζήτησε ταῦτα ἐκ τῶν χειρῶν ὑμῶν* מידכם „von eurer Hand“; Ez. 3 18 (33 6) *τὸ αἷμα αὐτοῦ ἐκ χειρός σου ἐκζητήσω* und mit dem Artikel 3 20 33 8 *τὸ αἷμα αὐτοῦ ἐκ τῆς χειρός σου ἐκζητήσω*; — Mal. 2 7 *νόμον ἐκζητήσουσιν ἐκ στόματος αὐτοῦ*.

2) Matth. 2 4 *ἐπυνθάνετο παρ' αὐτῶν*; Ioh. 4 52 *ἐπύθετο τὴν ὥραν παρ' αὐτῶν*.

3) In anderer Bedeutung steht der Genetiv Prov. 22 25 *μήποτε μάθῃς τῶν ὁδῶν αὐτοῦ* פן תאלף ארחתו „damit du nicht lernst seine Wege“.

4) Hiermit hängt wohl auch das Fehlen der Söhne in Exod. 32 2 zusammen: *περιέλεσθε τὰ ἐνώτια τὰ χρυσᾶ τὰ ἐν τοῖς ὠσὶν τῶν γυναικῶν ὑμῶν καὶ θυγατέρων* נשיכם בניכם ובנתיכם „eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter“ (nur die Rezension des Origenes korrigiert nach dem Hebr.). In Iud. 8 24–26 läßt allerdings auch der Übersetzer Männer Ohrringe tragen, aber da wird ausdrücklich hervorgehoben, daß es keine Israeliten, sondern Ismaeliter sind. — Ein anderes Beispiel für absichtliche Änderung der hebr. Vorlage bietet Gen. 24 22. 30. 47: Rebekka erhält einen Nasenring, was man deutlich ersieht aus der letzten Stelle, wo es im Hebr. heißt ואשם הנזם על אפה „und ich legte den Ring auf ihre Nase“; dem Übersetzer war jedoch augenscheinlich der Nasenring anstößig, und er ersetzt daher an allen drei Stellen den Singular נזם „[Nasen-]Ring“ durch den Plural *ἐνώτια* „Ohrringe“ (vgl. oben S. 169), wobei er natürlich an der letzten Stelle das hebr. על אפה „auf ihre Nase“ fortlassen muß.

Digitized by Google

σὺ εἶ נשיא אלהים „ein Fürst Gottes"; Exod. 39 2 ἀργυρίου ἀφαίρεμα παρὰ τῶν ἐπεσκεμμένων ἀνδρῶν τῆς συναγωγῆς ἑκατὸν τάλαντα כסף פקודי העדה מאת ככר „das Silber der Gemusterten der Gemeinde 100 Talente". — 4 20 τὴν ῥάβδον τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ מטה האלהים „den Stab Gottes"; 14 18 τὴν σωτηρίαν τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ ישועת יהוה „die Hilfe Jahwes" [1]). — In Gen. 41 32 ἀληθὲς ἔσται τὸ ῥῆμα τὸ παρὰ τοῦ θεοῦ findet sich auch im Hebr. מעם, aber ohne daß die Relativpartikel אשר, die dem zweiten τό entsprechen würde, voranginge. — Vgl. Mac. I 12 17 τὰς παρ' ἡμῶν ἐπιστολάς [2]); II 12 11 διὰ τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ βοήθειαν. Zwischenstellung des Präpositionalausdruckes begegnet auch in dem der Sept. eigentümlichen Ps. 151 7 ἐγὼ δὲ σπασάμενος τὴν παρ' αὐτοῦ μάχαιραν.

Häufig findet sich in Mac. I der Plural des Artikels, um die Umgebung jmds. zu bezeichnen, wie 2 15 οἱ παρὰ τοῦ βασιλέως; 9 12 οἱ παρὰ Ἰούδου; 9 58 Ἰωναθὰν καὶ οἱ παρ' αὐτοῦ usw. [3]). In Mac. II kommt nur ein Beispiel dieser Art vor: 11 20 ἐντέταλμαι τούτοις τε καὶ τοῖς παρ' ἐμοῦ διαλεχθῆναι ὑμῖν. — Der Präpositionalausdruck steht im partitiven Genetiv I 11 39 Τρύφων δὲ ἦν τῶν παρὰ Ἀλεξάνδρου. — Neben I 9 49 διέπεσαν παρὰ Βακχίδα („von Seiten des B., aus dem Heere des B.") ... εἰς χιλίους ἄνδρας wird auch vollständiger gesagt 7 32 ἔπεσαν τῶν παρὰ Νικάνορος ὡς πεντακισχίλιοι ἄνδρες.

8. Ganz vereinzelt steht Mac. II 14 21 προῆλθεν παρ' ἑκάστου δίφραξ (A; δίφρος V), ἔθεσαν δίφρους (auf eines jeden Seite war ein Sitz).

II. Mit dem Dativ.

1. = עם und את „mit, bei" [4]). So kommt es vor

a) bei εἶναι, das in Nachahmung des Hebr. auch fortgelassen werden kann: Gen. 24 25 ἄχυρα καὶ χόρτασμα πολὺ παρ' ἡμῖν עם; 27 15 τὴν στολὴν ... τὴν καλήν, ἣ ἦν παρ' αὐτῇ ἐν τῷ οἴκῳ את; 31 32 ἐπίγνωθι τί ἐστιν τῶν σῶν παρ' ἐμοί עם; Exod. 33 21 ἰδοὺ τόπος παρ' ἐμοί את; Reg. I 25 15. 16 πάσας τὰς ἡμέρας ἃς ἤμεν (bzw. ἤμεθα) παρ' αὐτοῖς את (bzw. עם). Vgl. Mac. I 8 22 εἶναι παρ' αὐτοῖς ἐκεῖ μνημόσυνον εἰρήνης καὶ συμμαχίας; II 2 14 ἔστιν παρ' ἡμῖν (sc. τὰ βιβλία).

---

1) Polyb. 3, 69, 3 ἡ παρ' αὐτοῦ σωτηρία.

2) Dittenb., Syll. [3] 543 25 τὴν παρ' ἐμοῦ ἐπιστολήν.

3) Ebenso Marc. 3 21 οἱ παρ' αὐτοῦ „die Seinigen" (Blaß-Debrunner § 237). Berliner ägypt. Urk. II 385 (abgedruckt bei Helbing, Auswahl aus griechischen Papyri S. 126, Z. 9 f.) Σεμπρῶνιν καὶ τοὺς παρ' αὐτοῦ. Siehe auch Moulton, Einleitung in die Sprache des N.T., S. 173, und Radermacher, Neutest. Gramm. S. 118, die noch weitere Belege aus den Papyri beibringen.

4) Diese hebr. Präpositionen werden auch durch μετά c. gen. ausgedrückt (S. 204).

Digitized by Google

b) bei εὑρίσκειν[1]): Gen. 31 32 παρ' ᾧ ἐὰν εὕρῃς τοὺς θεούς σου עם; 44 9. 10 παρ' ᾧ ἂν εὑρεθῇ τὸ κόνδυ את; Exod. 35 23 παρ' ᾧ εὑρέθη βύσσος את; 24 παρ' οἷς εὑρέθη ξύλα ἄσηπτα את. Ebenso Mac. I 1 57 ὅπου εὑρίσκετο παρά τινι βιβλίον διαθήκης.

c) bei τιθέναι: Reg. I 19 23 τὴν μερίδα ... ἣν εἶπά σοι θεῖναι αὐτὴν παρὰ σοί עם.

d) bei anderen Verben: Gen. 34 16 οἰκήσωμεν παρ' ὑμῖν את; Exod. 2 21 κατῳκίσθη δὲ Μωυσῆς παρὰ τῷ ἀνθρώπῳ את; Gen. 29 27 ἀντὶ τῆς ἐργασίας, ἧς ἐργᾷ παρ' ἐμοὶ ἔτι ἑπτὰ ἔτη ἕτερα עם; Reg. I 25 29 ἔσται ψυχὴ κυρίου μου ἐνδεδεμένη ἐν δεσμῷ τῆς ζωῆς παρὰ κυρίῳ את. So Mac. I 13 29 ἐποίησεν ... παρὰ ταῖς πανοπλίαις πλοῖα ἐπιγεγλυμμένα vor sächlichem Dativ, was selten ist[2]); vgl. die S. 232 Anm. 2 anzuführenden Stellen Reg. II 10 8 11 9.

e) als Ergänzung zum Substantiv: Exod. 22 25 ἐὰν δὲ ἀργύριον ἐκδανείσῃς τῷ ἀδελφῷ τῷ πενιχρῷ παρὰ σοί (BAF = Hebr.; τῷ παρὰ σοί M und einige Minuskeln) עמך „mit dir". Vgl. Mac. IV 11 7 εἴπερ ... ἐλπίδα εἶχες παρὰ θεῷ σωτηρίου („Hoffnung auf Heil bei Gott").

2. = אצל „neben" (eigtl. „Seite"): Gen. 39 15 καταλείπων τὰ ἱμάτια αὐτοῦ παρ' ἐμοί (ähnlich 16. 18).

3. = מן „von" und ל (Zeichen des Dativs): Gen. 18 14 μὴ ἀδυνατεῖ παρὰ τῷ θεῷ[3]) ῥῆμα; היפלא מיהוה דבר „ist unmöglich von Jahwe ein Wort (eine Sache, d. h. etwas)?", vgl. die freie Übersetzung Par. II 14 11 οὐκ ἀδυνατεῖ παρὰ σοὶ σῴζειν ἐν πολλοῖς καὶ ἐν ὀλίγοις אין עמך לעזר בין רב לאין כח „es ist keiner mit dir (neben dir) zu helfen zwischen einem Mächtigen und (eig. zu) einem, der ohne Kraft ist (einem Unmächtigen)"[4]). — Ps. 75 13 φοβερῷ παρὰ τοῖς βασιλεῦσι τῆς γῆς למלכי ארץ „den Königen [der] Erde".

4. παρά gibt Ausdrücke wieder, die aus der Präposition ב und einem Substantiv zusammengesetzt sind: Gen. 44 16. 17 παρ' ᾧ

1) Siehe auch unten Abs. 4.

2) Auch im N. T. steht παρά nur 1 mal vor unpersönlichem Dativ (Blaß-Debrunner § 238): Ioh. 19 25 παρὰ τῷ σταυρῷ.

3) So AM, dagegen D und mehrere Minuskeln (besonders Vertreter der Rezension des Origenes) in genauer Übereinstimmung mit dem Hebr. παρὰ τοῦ θεοῦ. Das Schwanken der Überlieferung setzt sich bis in die Zitate fort: Luc. 1 37 οὐκ ἀδυνατήσει παρὰ τῷ θεῷ πᾶν ῥῆμα א°ACΓΔΛΠ, dagegen παρὰ τοῦ θεοῦ A*BDL (παρά c. dat. Luc. 18 27 τὰ ἀδύνατα παρὰ ἀνθρώποις δυνατὰ παρὰ τῷ θεῷ ἐστιν, ebenso in den Parallelstellen Matth. 19 26 Marc. 10 27); die Überlieferung des Philo bietet teils den Dativ, teils den Genetiv, Hilarius den Genetiv (*a deo*).

4) Dagegen finden wir den Dativ Iob 42 2 ἀδυνατεῖ δέ σοι οὐθέν ולא יבצר ממך מזמה „und nicht ist unausführbar von dir ein Plan"; ebenso 10 13, aber ohne hebr. Vorlage. Vgl. Matth. 17 20 οὐδὲν ἀδυνατήσει ὑμῖν; Marc. 9 23 πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι; 14 36 πάντα δυνατά σοι; Act. 20 16 εἰ δυνατὸν εἴη αὐτῷ.

Digitized by Google

εὑρέθη τὸ κόνδυ בידו ... אשר „in dessen Hand“ (vgl. 9. 10 oben Abs. 1 b). — Exod. 33 12 χάριν ἔχεις παρ' ἐμοί מצאת חן בעיני „du hast gefunden Gnade in meinen Augen“; 16 εὕρηκα χάριν παρὰ σοί בעיניך „in deinen Augen“ [1]). In der Regel wird aber בעיני „in den Augen“ bei מצא חן „Gnade finden“ durch ἐναντίον (vgl. oben S. 191) übersetzt, z. B. Gen. 6 8 εὗρεν χάριν ἐναντίον κυρίου τοῦ θεοῦ; ebenso 18 3 30 27 32 5 33 10. 15 34 11 39 4 47 25. 29 50 4 Exod. 33 13, auch Bar. 1 12 Mac. I 10 60 11 24. Ähnlich heißt es Gen. 39 21 ἔδωκεν αὐτῷ χάριν ἐναντίον τοῦ ἀρχιδεσμοφύλακος; 43 14 ὁ θεός μου δῴη ὑμῖν χάριν ἐναντίον τοῦ ἀνθρώπου (ähnlich auch Exod. 3 21 11 3 12 36). Statt ἐναντίον findet sich auch ἐνώπιον, s. oben S. 196. Für das Substantiv חן, das an allen genannten Stellen mit χάρις übersetzt ist, tritt ἔλεος ein Gen. 19 19 ἐπειδὴ εὗρεν ὁ παῖς σου ἔλεος ἐναντίον σου.

5. παρά nach einem Substantiv an Stelle eines hebr. Genetivs findet sich Gen. 39 2 ἐγένετο ἐν τῷ οἴκῳ παρὰ τῷ κυρίῳ τῷ Αἰγυπτίῳ בבית אדניו „in dem Hause seines Herrn“. Mit dieser Stelle ist 24 23 zu vergleichen, wo der adverbiale Akkus. בית „[in das] Haus“ oder „[im] Hause“ durch bloßes παρά wiedergegeben wird [2]): εἰ ἔστιν παρὰ τῷ πατρί σου τόπος ἡμῖν καταλῦσαι בית אביך „[im] Hause deines Vaters“ [3]). Ferner 40 3 ἔθετο αὐτοὺς ἐν φυλακῇ παρὰ τῷ ἀρχιδεσμοφύλακι במשמר בית שר הטבחים „in [den] Gewahrsam des Hauses (oder mit anderer Vokalisation: in Gewahrsam [in das] Haus) des Obersten der Scharfrichter“ und 7 τοὺς εὐνούχους Φαραώ, οἳ ἦσαν μετ' αὐτοῦ ἐν τῇ φυλακῇ παρὰ τῷ κυρίῳ αὐτοῦ במשמר בית אדניו „im Gewahrsam des Hauses (oder: im Gewahrsam [im] Hause) seines Herrn“.

6. Bei passiven Verben steht παρά: Mac. II 1 36 καλεῖται δὲ παρὰ τοῖς πολλοῖς Νεφθάρ [4]); IV 13 3 τῷ ἐπαινουμένῳ παρὰ θεῷ λογισμῷ (V; λογ. παρὰ θεῷ A; παρὰ θεοῦ λογ. א) περιεγένοντο τῶν παθῶν.

7. Zwischen Artikel und Substantiv steht es Mac. IV 3 11 ἐπιθυμία τοῦ παρὰ τοῖς πολεμίοις ὕδατος.

---

1) Luc. 1 30 εὗρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ θεῷ,

2) Der adverbiale Akkus. wird mit ἐν wiedergegeben Num. 30 11 ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς בית אישה „[im] Hause ihres Mannes“. — Der adverbiale Gebrauch von בית ohne Präposition ist auch im Syr. häufig, s. Nöldeke, Syr. Gramm. § 243. Mit dem hebr.-syr. בית, das beinahe einer Präposition gleichkommt, ist zu vergleichen franz. *chez* aus lat. *casa* „Hütte, Haus“.

3) Voller Ioh. 14 2 ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρός μου μοναὶ πολλαί εἰσιν. Vergleiche miteinander Act. 9 11 ζήτησον ἐν οἰκίᾳ Ἰούδα Σαῦλον ὀνόματι Ταρσέα, 10 32 οὗτος ξενίζεται ἐν οἰκίᾳ Σίμωνος βυρσέως παρὰ θάλασσαν und 9 43 ἐγένετο δὲ ἡμέρας ἱκανὰς μεῖναι ἐν Ἰόππῃ παά τινι Σίμωνι βυρσεῖ, 10 6 οὗτος ξενίζεται παά τινι Σίμωνι βυρσεῖ, ᾧ ἐστιν οἰκία παὰ θάλασσαν.

4) καλεῖσθαι παά τινι auch bei Polybius.

Digitized by Google

8. Abweichend vom Hebr. steht *παρά* Gen. 23 11 *παρ' ἐμοὶ γενοῦ, κύριε, καὶ ἄκουσόν μου* לא אדני שמעני „nicht (nein), Herr, höre mich" oder mit anderer Vokalisation „bitte doch, Herr, höre mich" [1]) und Exod. 16 18 *ἕκαστος εἰς τοὺς καθήκοντας παρ' ἑαυτῷ συνέλεξαν* איש לפי אכלו לקטו „ein jeder entsprechend seinem Essen (Appetit) sammelten sie" (aber 16 nur *συναγάγετε ἀπ' αὐτοῦ ἕκαστος εἰς τοὺς καθήκοντας* לקטו ממנו איש לפי אכלו „sammelt von ihm ein jeder entsprechend seinem Essen").

III. Mit dem Akkusativ.

1. Örtlich: = ב Gen. 19 1 *Λὼτ ἐκάθητο παρὰ τὴν πύλην Σοδόμων*; 13 18 *κατῴκησεν παρὰ τὴν δρῦν*; = עם 25 11 *κατῴκησεν Ἰσαὰκ παρὰ τὸ φρέαρ τῆς ὁράσεως*; = על 41 3 *ἐνέμοντο αἱ βόες παρὰ τὸ χεῖλος τοῦ ποταμοῦ*; Exod. 14 9 *παρεμβεβληκότας παρὰ τὴν θάλασσαν*; 30 *τοὺς Αἰγυπτίους τεθνηκότας παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης*; 15 27 *παρενέβαλον δὲ ἐκεῖ παρὰ* (A *ἐπὶ*) *τὰ ὕδατα.*

Für zusammengesetzte hebr. Ausdrücke: Exod. 2 5 *παρεπορεύοντο παρὰ τὸν ποταμόν* על יד היאר „auf der Hand des Flusses" (vgl. S. 170); 13 20 *ἐστρατοπέδευσαν ἐν Ὀθὸμ παρὰ τὴν ἔρημον* באתם בקצה המדבר „in Etham im Ende der Wüste".

Für einen hebräischen adverbialen Akkusativ: Exod. 29 11 (ebenso 10, wo im Hebr. kein Äquivalent). 32 33 8 38 26 40 26 *παρὰ τὰς θύρας τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου* פתח „[an der] Tür" [2]). Derselbe griech. Ausdruck findet sich auch 40 6, wo die Vorlage לפני פתח „vor die Tür" hat.

---

1) In diesem Kapitel entspinnt sich zwischen Abraham und dem Hethiter um den Kauf der Grabstätte für Sara ein lebhaftes Gespräch, in dessen Verlauf sich viermal die Worte „höre uns, Herr", „Herr, höre mich" oder bloß „höre mich" finden, 6. 15 mit vorhergehendem לו, das von der hebr. Überlieferung als לוֹ „ihm" aufgefaßt und zum vorangehenden Verse gezogen ist, in Wirklichkeit aber לוּ „wenn doch" zu sprechen ist und die Bitte dringlicher macht; 11 mit לא, was nur eine andere Schreibung von לוּ, aber im Hebr. als Negation vokalisiert ist; 13 mit אם אתה לו „wenn du [hören wolltest], bitte doch", was auch im hebr. Texte richtig vokalisiert ist. Der Übersetzer ahmt die Lebhaftigkeit der Unterredung nach, indem er jedesmal eine andere Ausdrucksweise wählt: 6 *μή, κύριε· ἄκουσον δὲ ἡμῶν*; 11 *παρ' ἐμοὶ γενοῦ, κύριε, καὶ ἄκουσόν μου*; 13 *ἐπειδὴ πρὸς ἐμοῦ εἶ, ἄκουσόν μου*; 15 *οὐχί, κύριε· ἀκήκοα γάρ.* Er hat also in 6. 15, wo der hebr. Text לוֹ „ihm" bietet, dafür eine Negation eingesetzt, aber 11, wo im Hebr. eine Negation steht, und 13 ganz frei wiedergegeben. *οὐχί* = לא „nein" kommt übrigens auch an anderen Stellen der Gen. vor: 19 2 *οὐχί, ἀλλ' ἤ* ...; 18 15 *οὐχί, ἀλλὰ ἐγέλασας*; 42 10 *οὐχί, κύριε.* Neugriech. bedeutet ὄχι „nein".

2) Dagegen Reg. II 10 8 11 9 *παρὰ τῇ θύρᾳ* (*τῆς πύλης* bzw. *τοῦ βασιλέως*). Vgl. auch *ἐπί* c. gen. Abs. 1 a nebst der ersten Anm. dazu.

Digitized by Google

Nach dem Substantiv: Gen. 22 17 *ὡς τὴν ἄμμον τὴν παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης* אשר על שפת הים „welcher auf der Lippe des Meeres“ (ebenso Mac. I 11 1)[1]); Exod. 11 5 *τῆς θεραπαίνης τῆς παρὰ τὸν μύλον* אשר אחר הרחים „welche hinter der Mühle“; 12 22 *ἀπὸ τοῦ αἵματος τοῦ παρὰ τὴν θύραν* אשר בסף „welches in der Schale“ (oder „Schwelle“); für einen hebr. Genetiv: Gen. 36 37 *ἐκ Ῥοωβὼθ τῆς παρὰ ποταμόν* מרחבות הנהר „aus [dem] Rehoboth des Flusses“; Reg. I 20 25 *ἐπὶ τῆς καθέδρας παρὰ τοῖχον* אל מושב הקיר „zu dem Sitz der Wand“.

Ferner findet sich *παρά* bei Verben der Bewegung für אל: Gen. 24 11 *ἐκοίμισεν* (א; *ἐκοίμησεν* A) *τὰς καμήλους ἔξω τῆς πόλεως παρὰ τὸ φρέαρ τοῦ ὕδατος*; Exod. 29 12 *τὸ δὲ λοιπὸν πᾶν αἷμα ἐκχεεῖς παρὰ τὴν βάσιν τοῦ θυσιαστηρίου.*

Zusammengesetztes Adjektiv und Präpositionalausdruck stehen nebeneinander Gen. 49 13 *Ζαβουλὼν παράλιος κατοικήσει, καὶ αὐτὸς παρ' ὅρμον πλοίων* לחוף ימים ... לחוף אניות „am Gestade [der] Meere ... am Gestade [der] Schiffe“. Vgl. Mac. I 11 8 *Σελευκίας τῆς παραθαλασσίας* (7 1 schwankt die Überlieferung zwischen *εἰς πόλιν παραθαλασσίαν* AV^{corr}א und *παρὰ θάλασσαν* א*).

In übertragener Bedeutung wird *παρὰ πόδας* (wie oft bei Polybius) gebraucht Mac. III 4 8 *παρὰ πόδας ἤδη τὸν ᾅδην ὁρῶντες κείμενον*; 5 8 *ἐκ τοῦ παρὰ πόδας ἐν ἑτοίμῳ μόρου*, außerdem Est. E 7 *σκοπεῖν δὲ ἔξεστιν, οὐ τοσοῦτον ἐκ τῶν παλαιοτέρων ὡς παρεδώκαμεν ἱστοριῶν, ὅσα ἐστὶν παρὰ πόδας ὑμᾶς ἐκζητοῦντας ἀνοσίως συντετελεσμένα τῇ τῶν ἀνάξια δυναστευόντων λοιμότητι.*

2. In adverbialen Fügungen: Nur einmal kommt in der Sept. die Wendung *παρ' οὐδὲν ἡγεῖσθαι*[2]) vor: Mac. III 5 42 *μεταβολὰς τῆς ψυχῆς παρ' οὐδὲν ἡγούμενος.* Sonst finde ich *παρ' ἕκαστα, παρὰ μικρόν, παρ' ὀλίγον, παρὰ βραχύ*: Mac. II 10 13 *προδότης παρ' ἕκαστα ἀκούων*; 10 14 *παρ' ἕκαστα πρὸς τοὺς ἰδίους ἐπολεμοτρόφει*; III 3 28 *παρ' ἕκαστα ὑφορώμενοι μετὰ τῆς δυσκλεεστάτης ἐμβιώσεως διὰ τάχους ἡμᾶς καταστρέψαι τὰ πράγματα.* — Ps. 72 2 *ἐμοῦ δὲ παρὰ μικρὸν ἐσαλεύθησαν οἱ πόδες, παρ' ὀλίγον ἐξεχύθη τὰ διαβήματά μου* כמעט

1) Dagegen wird על שפת „auf der Lippe (am Rande)“ durch einfaches *παρά* ersetzt Reg. I 13 5 III 4 25 *ὡς ἡ ἄμμος ἡ παρὰ τὴν θάλασσαν*; Exod. 2 3 *ἔθηκεν αὐτὴν* (sc. *τὴν θῖβιν*) *εἰς τὸ ἕλος παρὰ τὸν ποταμόν* בסוף על שפת היאר „in das Schilf auf der Lippe des Flusses“. Ähnlich auch Dan. 12 5 *καὶ ἰδοὺ δύο ἕτεροι εἱστήκεισαν, εἷς ἔνθεν τοῦ ποταμοῦ καὶ εἷς ἔνθεν* אחד הנה לשפת היאר ואחד הנה לשפת היאר „einer hier zur Lippe des Flusses und einer hier zur Lippe des Flusses“ (Theodotion übersetzt wörtlich *εἷς ἐντεῦθεν τοῦ χείλους τοῦ ποταμοῦ καὶ εἷς ἐντεῦθεν τοῦ χείλους τοῦ ποταμοῦ*).

2) Polyb. 14, 7, 3; 16, 13, 3.

Digitized by Google

„wie (um) weniges“ und כאין „wie nichts“. An den folgenden Stellen hat der Grundtext stets כמעט „wie (um) wenig“: Ez. 16 47 *παρὰ μικρὸν καὶ ὑπέρκεισαι αὐτὰς ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς σου*; Prov. 5 14 *παρ' ὀλίγον ἐγενόμην ἐν παντὶ κακῷ*; Ps. 93 17 *παρὰ βραχὺ παρῴκησεν τῷ ᾅδῃ ἡ ψυχή μου*; 118 87 *παρὰ βραχὺ συνετέλεσάν με ἐν τῇ γῇ*[1]).

3. Selten steht *παρά* zur Bezeichnung des Grundes, in Gen. und Exod. je einmal vor dem Infinitiv[2]): Gen. 29 20 *ἐδούλευσεν Ἰακὼβ περὶ Ῥαχὴλ ἑπτὰ ἔτη καὶ ἦσαν ἐναντίον αὐτοῦ ὡς ἡμέραι ὀλίγαι παρὰ τὸ ἀγαπᾶν αὐτὸν αὐτήν*[3]) באהבתו אתה „in seinem Lieben sie (Akkus.)“; Exod. 14 11 *εἶπαν πρὸς Μωυσῆν Παρὰ τὸ μὴ ὑπάρχειν*[4]) *μνήματα ἐν γῇ Αἰγύπτῳ ἐξήγαγες ἡμᾶς θανατῶσαι ἐν τῇ ἐρήμῳ*; המבלי אין קברים במצרים לקחתנו למות במדבר „[Geschieht es] wegen des Nichtseins (eig. von Nichtsein)[5]) von Gräbern in Ägypten, [daß] du uns genommen hast, zu sterben in der Wüste?“. Ebenso wird übersetzt, indem nur die in der Exodusstelle nicht berücksichtigte Fragepartikel ה mit *εἰ* wiedergegeben wird, Reg. IV 1 3 *εἰ παρὰ τὸ μὴ εἶναι θεὸν ἐν Ἰσραὴλ ὑμεῖς πορεύεσθε ἐπιζητῆσαι ἐν τῷ Βάαλ μυῖαν θεὸν Ἀκκαρών*; und 6 *εἰ παρὰ τὸ μὴ εἶναι θεὸν ἐν Ἰσραὴλ σὺ πορεύῃ ζητῆσαι ἐν τῇ Βάαλ μυῖαν θεὸν Ἀκκαρών*; (dagegen 16 A-Text *παρὰ τὸ μὴ εἶναι θεὸν ἐν Ἰσραὴλ τοῦ ἐκζητῆσαι ἐν ῥήματι αὐτοῦ* ohne *εἰ*). Auch einfaches מבלי ohne אין wird in derselben Weise übersetzt Deut. 9 28 *παρὰ τὸ μὴ δύνασθαι κύριον εἰσαγαγεῖν*[6]); vgl. auch Soph. 3 6 *ἐξέλιπον αἱ πόλεις αὐτῶν παρὰ τὸ μηδένα ὑπάρχειν μηδὲ κατοικεῖν* נצדו עריהם מבלי איש מאין יושב „verheert wurden ihre Städte von Nichtsein von Mensch[en], von Nichtsein von Bewohner[n]“. Dagegen wird מבלי durch *διὰ τὸ μή* c. inf. wieder-

1) An anderen Stellen wird כמעט anders wiedergegeben: Gen. 26 10 *μικροῦ ἐκοιμήθη τις τοῦ γένους μου μετὰ τῆς γυναικός σου*; Ps. 2 12 *ὅταν ἐκκαυθῇ ἐν τάχει ὁ θυμὸς αὐτοῦ*; 80 15 *ἐν τῷ μηδενὶ τοὺς ἐχθροὺς αὐτῶν ἐταπείνωσα*; Iob 32 22 *εἰ δὲ μή, καὶ ἐμὲ σῆτες ἔδονται.*

2) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 495 130 *παρὰ τὸ τὴν ἀρίθμησιν ποιήσασθαι.*

3) Die Worte *καὶ ἦσαν* bis *αὐτήν* fehlen in A (cod. B kommt überhaupt nicht in Betracht, da er ja erst mit Gen. 46 28 beginnt), doch werden sie einstimmig von der übrigen Überlieferung mit nur geringen Varianten (hervorzuheben ist *διά* statt *παρά* in l) bezeugt.

4) Bezeichnend ist die Lesart des Philo, der nach Brooke and McLean *διὰ τὸ μὴ εἶναι* hat; auch ein Teil der Überlieferung des Chrysostomus bietet *διά* statt *παρά*.

5) Ganz wörtlich „von Nichtsein des Nichts“. Zwei Negationen in demselben Satze heben sich im Hebr. nicht auf (Gesenius-Kautzsch, Hebr. Gramm. § 152y).

6) In demselben Satze kommt noch einmal *παρὰ τό* c. inf. für מן c. inf. vor: *παρὰ τὸ μισῆσαι* (B, die sonstige Überlieferung fügt *κύριον* hinzu) *αὐτούς* משנאתו אותם „von (d. h. wegen) seinem Hassen sie“; nur m hat *διά*.

Digitized by Google

gegeben Deut. 28 55 *διὰ τὸ μὴ καταλειφθῆναι* (BF, *καταλελεῖφθαι* AGM) *αὐτῷ οὐδὲν ἐν τῇ στενοχωρίᾳ σου*; Ez. 34 5 *διεσπάρη τὰ πρόβατά μου διὰ τὸ μὴ εἶναι ποιμένας*[1]). Sowohl *παρά* als auch *διά* in ein und demselben Satze finden sich Bar. 3 28 *καὶ ἀπώλοντο παρὰ τὸ μὴ ἔχειν φρόνησιν, ἀπώλοντο διὰ τὴν ἀβουλίαν αὐτῶν*, womit zu vergleichen ist Dittenb., Syll.[3] 834 10 *οὐ παρὰ τὴν ἰδίαν τοῦ πράγματος φύσιν, ἀλλὰ παρὰ τὴν ἡμῶν αὐτῶν ἀσθένειαν ἢ διά τινα ἄλλην τυχικὴν ἐμπόδισιν.*

Den Grund bezeichnet *παρά* auch Mac. IV 10 19 *οὐ γὰρ παρὰ τοῦτο* (deswegen) *τὸν λογισμὸν ἡμῶν γλωσσοτομήσεις*, der einzigen Stelle, an der sich *παρά* mit dem Akkusativ in diesem Buche findet.

4. Die Bedeutung „gegen, wider" findet sich in Gen. und Exod. nicht, in Mac. an drei Stellen: I 14 45 *ὃς δ' ἂν παρὰ ταῦτα ποιήσῃ*[2]); II 4 36 *ὑπὲρ τοῦ παρὰ λόγον* (wider Vermuten) *τὸν Ὀνίαν ἀπεκτονῆσθαι*; III 7 8 *μήτε ὀνειδίζοντος περὶ τῶν γεγενημένων παρὰ λόγον* (gegen Ordnung, Recht).

5. Über den komparativischen Gebrauch s. Diss. S. 44.

διά.

I. Mit dem Genetiv.

1. Örtlich:

= ב „in": Exod. 14 29 15 19 *ἐπορεύθησαν διὰ ξηρᾶς*[3]) (ebenso Mich. 2 13 *διῆλθον πύλην καὶ ἐξῆλθον δι' αὐτῆς*; Reg. I 9 4 *διῆλθον διὰ τῆς γῆς*; III 4 29 *τῆς ὑσσώπου τῆς ἐκπορευομένης διὰ τοῦ τοίχου*); Exod. 32 27 *ἀνακάμψατε ... διὰ τῆς παρεμβολῆς.*

= בעד „durch" (urspr. „Abstand von"?): Gen. 26 8 *παρακύψας δὲ Ἀβιμέλεχ ... διὰ τῆς θυρίδος*[4]). Vgl. Mac. II 3 19 *διὰ τῶν θυρίδων διέκυπτον*; Reg. II 20 21 *ἡ κεφαλὴ αὐτοῦ ῥιφήσεται πρὸς σὲ διὰ τοῦ τείχους.*

= על „auf, über": Reg. III 6 15 *ᾠκοδόμησεν τοὺς ἐνδέσμους δι' ὅλου τοῦ οἴκου*; 9 8 *πᾶς ὁ διαπορευόμενος δι' αὐτοῦ* (sc. *τοῦ οἴκου*).

Der Präpositionalausdruck steht ohne hebr. Äquivalent Reg. I 17 49 *διέδυ ὁ λίθος διὰ τῆς περικεφαλαίας.* — Mac. I 5 51 *διῆλθεν διὰ*

---

1) Noch anders Os. 4 6 *ὡμοιώθη ὁ λαός μου ὡς οὐκ ἔχων γνῶσιν* נדמו עמי מבלי הדעת „vertilgt wurde mein Volk von dem Nichtsein (wegen des N.) der Erkenntnis", wo *ὡς* dadurch veranlaßt ist, daß der Übersetzer נדמי von דמה „ähnlich sein, gleichen" statt von דמה „vertilgen" ableitete.

2) Ganz ähnlich Dittenb., Syll.[3] 399 20 *ἐὰν δέ τις παρὰ ταῦτα ποιῇ.*

3) Vgl. Hebr. 11 29 *διέβησαν τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν ὡς διὰ ξηρᾶς γῆς.*

4) Dagegen Arist. Thesm. 797 *ἐκ θυρίδος παρακύπτειν.* Vgl. aber Herodot III 145 *διακύψας διὰ τῆς γοργύρης.*

Digitized by Google

τῆς πόλεως; 6 31 *ἤλθοσαν διὰ τῆς Ἰδουμαίας*, aber 5 46 *διὰ μέσου αὐτῆς* (sc. *τῆς πόλεως*) *πορεύεσθαι*. Dies *διὰ μέσου* findet sich auch sonst: Ier. 44 4 *διῆλθεν διὰ μέσου τῆς πόλεως* בתוך העם „in der Mitte des Volkes"; Am. 5 17 *ἐν πάσαις ὁδοῖς κοπετός, διότι ἐλεύσομαι διὰ μέσου σου* בקרבך „in deiner Mitte"; Idt. 11 19 *ἄξω σε διὰ μέσου τῆς Ἰουδαίας*; Sus. 62 *ὁ ἄγγελος κυρίου ἔρριψε πῦρ διὰ μέσου αὐτῶν* [1]).

Den Abstand bezeichnet *διά* Mac. II 6 17 *δι' ὀλίγων ἐλευστέον ἐπὶ τὴν διήγησιν*.

Über *διδόναι τι διὰ χειρός τινος* und *τινι* ist beim Dativ gehandelt (Diss. S. 59 f.).

Erwähnenswert ist noch Gen. 33 10 *δέξαι τὰ δῶρα διὰ τῶν ἐμῶν χειρῶν* מידי „aus meiner Hand" [2]).

2. Zeitlich:

Gen. hat kein Beispiel, Exod. nur *διὰ παντός* [3]) = תמיד „beständig, immerfort": 25 29 27 20 28 26. 94 30 8; dieselbe Formel außerdem Num. 17 mal, Ps. 27 mal, Is. 10 mal, Lev. 7 mal, Sir. 6 mal, Par. I, Ez. je 5 mal, Par. II 4 mal, Reg. II IV, Prov., Est., Ier. je 3 mal, Ios., Idt., Os., Nah., Hab., Dan. je 1 mal; auch in den ersten drei Makkabäerbüchern: I 1 36 8 15 15 25 II 14 24. 34 III 7 6. 9.

Dieses *διὰ παντός* ist nicht nur die Übersetzung des adverbialen תמיד, sondern auch des Substantivs תמיד „Fortdauer", das sich mit und ohne Artikel vor allem in stat. constr.-Verbindungen findet: Num. 4 7 *οἱ ἄρτοι οἱ διὰ παντὸς* לחם התמיד „das Brot der Fortdauer", d. h. das Schaubrot; Ez. 39 14 *ἄνδρας διὰ παντὸς* אנשי תמיד „Männer von Fortdauer", d. h. Leute, die ein beständiges Geschäft haben; Reg. IV 25 30 *ἡ ἐστιατορεία αὐτοῦ ἐστιατορεία διὰ παντὸς ἐδόθη αὐτῷ* ארחתו ארחת תמיד נתנה לו „sein Unterhalt [als] ein Unterhalt von Fortdauer (d. h. ein stetiger) wurde ihm gegeben"; genau dieselben hebr. Worte lauten Ier. 52 34 *ἡ σύνταξις αὐτῷ ἐδίδετο διὰ παντός*. Daneben begegnen uns für תמיד auch noch andere griech. Ausdrucksweisen. So wird עולת התמיד „das Brandopfer der Fortdauer", d. h. das tägliche Brandopfer, zwar Num. 28 10. 15 29 16. 19. 22. 25. 28. 31. 34. 38 übersetzt mit *ἡ ὁλοκαύτωσις ἡ διὰ παντός*, 28 31 *τὸ ὁλοκαύτωμα τὸ διὰ παντός*, Ez. 46 15 *ὁλοκαύτωμα διὰ παντός* (hier

1) Vgl. Luc. 4 30 *διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν* (ebenso Ioh. 8 59 in einem weitverbreiteten Zusatze). Schon Herodot VII 128 *διὰ μέσου αὐτῶν αὐλῶνα εἶναι*. Ohne folgenden Genetiv Dittenb., Syll.[3] 969 65 *ποιήσει δὲ καὶ τὰς ὀροφὰς τὰς διὰ μέσου*. — Siehe auch unter *ἐν*.

2) Sonst findet sich bei *δέχεσθαι* entweder *ἐκ χειρός τινος*: Par. II 30 16 Is. 40 2, oder *ἐκ χειρῶν τινος*: Exod. 29 25 32 4 Sir. 50 12 (hebr. nur der Singular מיד „aus [der] Hand [jmds.]").

3) Auch Thess. II 3 16. Vgl. Dittenb., Syll.[3] 588 35 730 10 734 5 982 15 1157 60.

Digitized by Google

auch im Hebr. ohne Artikel), dagegen Esdr. II 20 33 ὁλοκαύτωμα τοῦ ἐνδελεχισμοῦ und Exod. 29 42 Num. 28 6 Esdr. II 3 5 θυσία bzw. ὁλοκαύτωμα oder ὁλοκαυτώσεις ἐνδελεχισμοῦ (auch im Hebr. ohne Artikel)[1]). Ferner wird מנחת תמיד „Speisopfer von Fortdauer", d. h. tägliches Speisopfer, zwar Lev. 6 20 mit θυσία διὰ παντός wiedergegeben, aber Num. 4 16 ἡ θυσία ἡ καθ' ἡμέραν[2]), Esdr. II 20 33 θυσία τοῦ ἐνδελεχισμοῦ (an beiden Stellen auch im Hebr. mit Artikel). Zwei Übersetzungen werden verbunden Exod. 30 8 θυμίαμα ἐνδελεχισμοῦ διὰ παντός (BM, om. διὰ παντ. A*F) קטרת תמיד „Räucherung von Fortdauer", d. h. tägliche Räucherung; das ist also eine Verquickung zweier verschiedener Übersetzungsmöglichkeiten, wie wir sie schon Gen. 23 13 (oben S. 192), Reg. IV 22 19 (S. 201) und Gen. 24 5 (S. 203) beobachten konnten[3]).

In Mac. IV kommt διὰ παντός nicht vor, wohl aber διὰ βίου (4 1), das umgekehrt in der übrigen Sept. fehlt[4]).

Neben διὰ παντός stehen δι' ὅλου[5]) Reg. III 10 8 Ez. 38 8 Mac. I 6 18 und διὰ τέλους Is. 62 6 Est. B 7, beide gleichfalls, soweit der hebr. Text vorhanden ist, = תמיד.

Ferner findet sich die zeitliche Verwendung von διά Mac. I 12 27 δι' ὅλης τῆς νυκτός; IV 3 7 δι' ὅλης ἡμέρας[6]); II 13 10 δι' ἡμέρας καὶ νυκτός[7]). Dabei ist zu bemerken, daß ὅλος außer Mac. I 12 27 IV 3 7 nur in Akkusativverbindungen vorkommt: ὅλην τὴν ἡμέραν Ps. 24 5 31 3 usw. (im Psalter im ganzen 17 mal) Prov. 21 26 23 17 Is. 28 24 65 2; ὅλην τὴν νύκτα Exod. 14 20. 21 Lev. 6 9 Num. 14 1 Ios. 10 9 Iud. 16 2. 16(A-Text) 19 25 Reg. I 15 11 31 12 II 2 32 Os. 7 6 Is. 21 8; ὅλην τὴν ἡμέραν καὶ ὅλην τὴν νύκτα (ἐκείνην) Num. 11 32 Reg. I 28 20 Is. 62 6, so auch Reg. I 19 24 Mac. I 5 50 ὅλην τὴν ἡμέραν ἐκείνην καὶ ὅλην τὴν νύκτα.

1) Vgl. auch Num. 28 3 εἰς ὁλοκαύτωσιν ἐνδελεχῶς, wo עלה „Brandopfer" im stat. abs. steht und תמיד daher vom Übersetzer durch das Adverb ἐνδελεχῶς wiedergegeben ist.

2) Ein Hinweis sei gestattet auf die Lesart des cod. n καθημερίνη.

3) In Dan. bezeichnet alleinstehendes תמיד das tägliche Opfer. Dies gibt sowohl der Sept.-Übersetzer wie auch Theodotion stets richtig wieder: 8 11. 12. 13 wenden beide das Wort θυσία an, 11 31 Sept. θυσία, Theod. ἐνδελεχισμός. Bemerkenswert ist 12 11, wo es in der Sept. heißt ἡ θυσία διὰ παντός, bei Theod. ὁ ἐνδελεχισμός.

4) Polybius und die Papyri der Ptolemäerzeit haben beides, διὰ παντός und διὰ βίου. Letzteres erscheint ferner Dittenb., Syll.[3] 495 5 781 110 15; auch neugriech., z. B. καταδικάζεσαι δηλ. εἰς γυναῖκα διὰ βίου (Seidel, Neugriech. Chrest. S. 16, Z. 16).

5) Auch Dittenb., Syll.[3] 665 20.

6) Auch Dittenb., Syll.[3] 1171 5.

7) Pap. Tebt. 1 48 διά τε νυκτὸς καὶ ἡμέρας.

Digitized by Google

δι' αἰῶνος: Deut. 5 29 Is. 60 21 לעולם „zu Ewigkeit", Deut. 12 28 עד עולם „bis zu Ewigkeit", auch Sap. 4 19; in freier Übersetzung Ier. 20 11 *οὐκ ἐνόησαν ἀτιμίας αὐτῶν, αἳ δι' αἰῶνος οὐκ ἐπιλησθήσονται* כלמת עולם „Schande von Ewigkeit", d. h. ewige Schande.

διὰ τεσσεράκοντα ἡμερῶν Deut. 9 11 מקץ ארבעים יום „nach Verlauf von 40 Tagen" (vgl. S. 214) [1].

3. In übertragenem Sinne:

= את „mit": Gen. 4 1 *ἐκτησάμην ἄνθρωπον διὰ τοῦ θεοῦ*; 40 14 *μνήσθητί μου διὰ σεαυτοῦ*. Vielleicht ist mit letzterer Stelle zu vergleichen Mac. IV 5 33 *οὐχ οὕτως οἰκτειρήσω τὸ ἐμαυτοῦ γῆρας, ὥστε με δι' ἐμαυτοῦ τὸν πάτριον καταλῦσαι νόμον.*

= ב „in": Exod. 15 8 *διὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θυμοῦ σου διέστη τὸ ὕδωρ.* — Reg. I 22 13. 15 *ἐρωτᾶν αὐτῷ διὰ τοῦ θεοῦ*; II 5 19 *ἠρώτησεν Δαυεὶδ διὰ κυρίου* (dagegen wörtlich 2 1 *ἐπηρώτησεν Δαυεὶδ ἐν κυρίῳ*) [2].

= ל „zu": Gen. 40 8 *οὐχὶ διὰ τοῦ θεοῦ ἡ διασάφησις αὐτῶν* (der Träume) *ἐστιν.* — Reg. III 17 1 *διὰ στόματος λόγου μου* לפי דברי „zum Munde meines Wortes", d. h. entsprechend meinem Worte (s. auch unter *κατά* c. acc.).

= מאת „von bei": Reg. III 1 27 *διὰ τοῦ κυρίου μου τοῦ βασιλέως γέγονεν τὸ ῥῆμα τοῦτο.*

= על פי „auf dem Munde", d. h. auf das Geheiß: Exod. 17 1 *διὰ ῥήματος κυρίου*; Num. 3 16. 39. 51 *διὰ φωνῆς κυρίου* (s. auch unter *κατά* c. acc.).

= ביד „in der Hand" [3]: Exod. 35 29 *ὅσα συνέταξεν κύριος ποιῆσαι αὐτὰ διὰ Μωυσῆ*; 37 19 *αὕτη ἡ σύνταξις τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου, καθὰ συνετάγη Μωσῆ, τὴν λειτουργίαν εἶναι τῶν Λευειτῶν διὰ Ἰθαμὰρ τοῦ υἱοῦ Ἀαρὼν τοῦ ἱερέως.* Ähnlich Mac. II 4 11 *τὰ κείμενα τοῖς Ἰουδαίοις φιλάνθρωπα βασιλικὰ διὰ Ἰωάννου*; 7 30 *τοῦ νόμου τοῦ δοθέντος τοῖς πατράσιν ἡμῶν διὰ Μωσῆ*; III 7 10 *τυχεῖν δι' αὐτῶν τῆς ὀφειλομένης κολάσεως.*

---

1) Vgl. Act. 1 3 *δι' ἡμερῶν τεσσεράκοντα ὀπτανόμενος αὐτοῖς*; Matth. 26 61 (ähnlich Marc. 14 58) *δύναμαι καταλῦσαι τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ καὶ διὰ τριῶν ἡμερῶν οἰκοδομῆσαι* (aber Marc. 15 29 *οὐὰ ὁ καταλύων τὸν ναὸν καὶ οἰκοδομῶν ἐν τρισὶν ἡμέραις*); Gal. 2 1 *διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν πάλιν ἀνέβην εἰς Ἱεροσόλυμα.* — Marc. 2 1 *καὶ εἰσελθὼν πάλιν εἰς Καφαρναοὺμ δι' ἡμερῶν ἠκούσθη ὅτι ἐν οἴκῳ ἐστίν*, wobei zu beachten ist, daß der Begriff „einige" bei „Tage" weggefallen ist (s. oben S. 214 Anm. 2).

2) Reg. III 22 5 *ἐπερωτήσατε δὴ σήμερον τὸν κύριον* steht auch hebr. der Akkusativ דרש נא כיום את דבר יהוה „befrage doch heute das Wort Jahwes". Wie hier „Wort" unübersetzt gelassen ist, so „Mund" Ios. 9 20 *καὶ κύριον οὐκ ἐπηρώτησαν* ואת פי יהוה לא שאלו „und den Mund Jahwes nicht befragten sie".

3) Siehe auch unter *ἐν*.

Digitized by Google

Bei einem passiven Partizip findet sich διά Exod. 22 9 ὁ ἁλοὺς διὰ τοῦ θεοῦ אשר ירשיען אלהים „welchen für schuldig erklärt Gott". Bei passiven Verben wird διά auch in Mac. II. IV gebraucht: II 4 3 ὥστε καὶ διά τινος τῶν ὑπὸ τοῦ Σίμωνος δεδοκιμασμένων φόνους συντελεῖσθαι; 6 21 δι' αὐτοῦ παρασκευασθέντα; IV 17 11 ἀληθῶς γὰρ ἦν ἀγὼν θεῖος ὁ δι' αὐτῶν γεγενημένος, vgl. außerdem die schon bei ביד zitierten Stellen II 4 11 7 30 [1]).

Oft findet sich in Mac. II. IV διά instrumental gebraucht [2]): II 7 24 οὐ μόνον διὰ λόγων [3]) ἐποιεῖτο τὴν παράκλησιν, ἀλλὰ καὶ δι' ὅρκων ἐπίστου; 12 25 πιστώσαντος δὲ αὐτοῦ διὰ πλειόνων τὸν ὁρκισμόν; IV 16 24 διὰ τούτων τῶν λόγων ... παρακαλοῦσα. Der Präpositionalausdruck steht auf gleicher Stufe mit dem Dativ IV 5 38 τῶν ἐμῶν περὶ τῆς εὐσεβείας λογισμῶν οὔτε λόγοις δεσπόσεις, οὔτε δι' ἔργων. — II 15 16 τὴν ἁγίαν ῥομφαίαν ... δι' ἧς θραύσεις τοὺς ὑπεναντίους; IV 3 10 οὐκ ἠδύνατο δι' αὐτῶν (sc. τῶν πηγῶν) ἰάσασθαι τὴν δίψαν. — II 2 25 διὰ μνήμης ἀναλαβεῖν; 14 18 τὴν κρίσιν δι' αἱμάτων ποιήσασθαι; 15 21 γινώσκων ὅτι οὐκ ἔστιν δι' ὅπλων; IV 2 22 νοῦν διὰ τῶν αἰσθητηρίων ἐνεθρόνισεν; 8 12 διὰ τοῦ φόβου πείσειεν αὐτούς. — Abhängig von μανθάνειν: IV 1 17 ἡ τοῦ νόμου παιδεία, δι' ἧς τὰ θεῖα σεμνῶς καὶ τὰ ἀνθρώπινα συμφερόντως μανθάνομεν; 10 16 ἐπινόει, τύραννε, βασάνους· ἵνα καὶ διὰ τούτων μάθῃς. — Bei Ausdrücken des schriftlich Überlieferten: II 2 18 καθὼς ἐπηγγείλατο διὰ τοῦ νόμου; 2 23 ὑπὸ Ἰάσωνος τοῦ Κυρηναίου δεδηλωμένα διὰ πέντε βιβλίων; 4 8 ἐπαγγειλάμενος τῷ βασιλεῖ δι' ἐντεύξεως ἀργυρίου τάλαντα ἑξήκοντα πρὸς τοῖς τριακοσίοις; 11 15 ὅσα γὰρ ὁ Μακκαβαῖος ἐπέδωκεν τῷ Λυσίᾳ διὰ γραπτῶν [4]) περὶ τῶν Ἰουδαίων; ebenso Esdr. I 2 2 διὰ γραπτῶν (dagegen ist in den Parallelstellen Esdr. II 1 1 Par. II 36 22 das hebr. במכתב „in Schrift" wörtlich durch ἐν γραπτῷ übersetzt).

In Mac. IV findet sich etliche Male der Präpositionalausdruck zwischen Artikel und Substantiv [5]): 9 5 τὸν διὰ τῶν βασάνων ἡμῖν θάνατον ἀπειλῶν (ähnlich 14 5); 13 5 τῶν μὲν διὰ πυρὸς ἀλγηδόνων;

1) Über diesen Gebrauch des διά in den Papyri der Ptolemäerzeit siehe Roßberg S. 38, III 1.

2) In den hebr. vorliegenden Büchern ist mir διά für instrumental gebrauchtes ב „in" nur Reg. III 6 16 begegnet: ᾠκοδόμησεν τοὺς τοίχους τοῦ οἴκου διὰ ξύλων κεδρίνων.

3) Ioh. 17 20 διὰ τοῦ λόγου; Act. 15 27. 32 διὰ λόγου.

4) Vgl. Inschrift von Andania, Corp. Inscr. Gr. V, pars 1, Nr. 1390, Z. 84 τᾶς κράνας τᾶς ὠνομασμένας διὰ τῶν ἀρχαίων ἐγγράφων. Epist. priv. ed. Witkowski 48 15 οἷς ... διὰ γραμμάτων ἐκρίναμεν σημῆναι (sc. τὸ αὐτό). Act. 18 28 ἐπιδεικνὺς διὰ τῶν γραφῶν.

5) Die Redensart οἱ διά τινος, welche in den Papyri der Ptolemäerzeit begegnet (Roßberg S. 38), kommt in Gen., Exod. und Mac. nicht vor.

Digitized by Google

14 9 *ταῖς διὰ πυρὸς ὀδύναις*; 18 *τί δεῖ τὴν διὰ τῶν ἀλόγων ζῴων ἐπιδεικνύναι τὴν πρὸς τὰ τέκνα συνπάθειαν*; 15 29 *τοῦ διὰ σπλάγχνων ἀγῶνος*; 17 8 *τὸν διὰ τῶν βασάνων σεισμόν.*

4. In adverbialen Ausdrücken:

δι' ἑκατέρου: Mac. IV 5 21 („in beiden Fällen").

δι' εὐθείας: Is. 59 14 *δι' εὐθείας οὐκ ἐδύναντο διελθεῖν* נכחה לא תוכל לבוא „Gerades (Rechtes) kann nicht kommen".

διὰ κενῆς: Lev. 26 16 *σπερεῖτε διὰ κενῆς τὰ σπέρματα ὑμῶν* = ריק „vergeblich" [1]); Iob 2 3 9 17 Prov. 23 29 = חנם „umsonst" (ohne Ursache, Verschuldung) [2]); Ps. 24 3 = ריקם „leer" (ohne Ursache) [3]). In Iob 6 5 *μὴ διὰ κενῆς κεκράξεται ὄνος ἄγριος* ist δ. κ. Zusatz des Übersetzers. Frei übersetzt ist Ps. 30 7 *τοὺς φυλάσσοντας ματαιότητας διὰ κενῆς* השמרים הבלי שוא „die Bewahrenden (Verehrenden) Windhauche eines Nichts (d. h. Götzen)" [4]). *διὰ κενῆς* findet sich außerdem noch Sir. 23 11 Mac. I 6 12.

διὰ τάχους: Ps. 6 11 *αἰσχυνθείησαν σφόδρα διὰ τάχους* רגע „Augenblick", d. h. plötzlich [5]); außerdem Sir. 11 21 Est. E 18 Mac. I 6 27 III 3 23 5 43 [6]).

II. Mit dem Akkusativ.

1. Vor einem Zeitausdruck steht *διά* c. acc. Reg. I 9 12. 13 *διὰ τὴν ἡμέραν ἥκει εἰς τὴν πόλιν* bzw. *εὑρήσετε αὐτόν* היום „den Tag", „diesen Tag", d. h. heute, bzw. כהיום „wie den (diesen) Tag".

2. In Gen., Exod. und den Makkabäerbüchern wird es nur vom

---

1) ריק wird Lev. 26 20 Iob 39 16 Is. 65 23 mit *εἰς κενόν* wiedergegeben, Is. 49 4 mit *κενῶς*; einfaches ריק ohne ל Ps. 72 13 mit *ματαίως*.

2) חנם in dieser Bedeutung wird übersetzt Ps. 108 3 (*ἐπολέμησάν με*) *δωρεάν*.

3) ריקם in dieser Bedeutung Ps. 7 5 (*ἀποπέσοιμι ἀπὸ τῶν ἐχθρῶν μου*) *κενός*.

4) Derselbe hebr. Ausdruck wird Ion. 2 9 so übersetzt: *φυλασσόμενοι μάταια καὶ ψευδῆ*.

5) Für רגע heißt es Is. 47 9 *ἐξαίφνης*, Ier. 4 20 *ἄφνω*.

6) Mit *διὰ τάχους* sind zu vergleichen a) *ἐν τάχει*: für den adverbial gebrauchten Inf. abs. מהר „eilends" Deut. 9 3 (B läßt *ἐν τ.* fort) 28 20, für מהרה „[in] Eile" Ios. 8 19, für כמעט „um wenig, beinahe" Ps. 2 12, außerdem noch Deut. 28 24 (nur in B). 63 Ios. 8 18 Reg. I 23 22 Sir. 27 3 Bar. 4 22. 24. 25 Ez. 29 5 Mac. III 5 43; b) der adverbiale Akkusativ *τάχος*: Reg. III 22 9 Par. II 18 8 für מהר Mac. III 6 9; c) derselbe adverbiale Akkusativ mit dem Artikel *τὸ τάχος* für מהר Deut. 7 4. 22 9 12 Iud. 2 23, für מהרה Num. 16 46 Ios. 10 6 Iud. 9 54 (AGMN; *ταχύ* B), für das asyndetisch mit einem zweiten Verb. fin. verbundene ימהר „er möge eilen" Is. 5 19. Häufig werden jedoch מהר und מהרה mit *ταχύ* und *ταχέως* wiedergegeben.

Digitized by Google

Grunde gebraucht[1]). Es ist Übersetzung der hebr. Präpositionalfügungen בעבור „wegen", wie Gen. 12 16 *τῷ Ἀβρὰμ εὖ ἐχρήσαντο δι' αὐτήν*; 26 24 *πληθυνῶ τὸ σπέρμα διὰ Ἀβραάμ* (für בעבור auch Reg. I 12 22 23 10 II 7 21 13 2), und בגלל „wegen", wie Gen. 39 5 *ηὐλόγησεν κύριος τὸν οἶκον τοῦ Αἰγυπτίου διὰ Ἰωσήφ*[2]). Für למען „um ... willen" steht es Reg. III 11 13. 32. 34 *διὰ Δαυεὶδ τὸν δοῦλόν μου.*

Ferner steht es für

על „auf [Grund von]": Gen. 26 9 *μήποτε ἀποθάνω δι' αὐτήν*; 38 29 *τί διεκόπη διὰ σὲ φραγμός*; Reg. II 21 7 *ἐφείσατο ὁ βασιλεὺς ἐπὶ Μεμφιβόσθε ... διὰ τὸν ὅρκον κυρίου*, besonders in על כן „auf [Grund von] so" *διὰ τοῦτο*[3]), wie z. B. Gen. 11 9 19 22 21 31 Reg. I 5 5 u. o. (auch Reg. I 2 30 Os. 2 6. 9 = לכן), doch steht dafür auch *ἕνεκεν τούτου* (Gen. 2 24 16 14 20 6 32 32 33 10 42 21)[4]) und *οὗ εἵνεκεν* (Gen. 18 5 19 8 38 26 Reg. II 18 20)[5]).

מפני „von dem Antlitz": Gen. 27 46 *προσώχθικα τῇ ζωῇ μου διὰ τὰς θυγατέρας τῶν υἱῶν Χέτ.*

את „bei, mit": Gen. 39 8 *εἰ ὁ κύριός μου οὐ γινώσκει δι' ἐμὲ οὐδὲν ἐν τῷ οἴκῳ αὐτοῦ* לא ידע אתי מה בבית „nicht weiß er bei mir (d. h. neben mir, weil er mich neben sich hat), was im Hause [ist]"[6]), vgl. 39 23 *οὐκ ἦν ὁ ἀρχιδεσμοφύλαξ γινώσκων δι' αὐτὸν οὐθέν*, hebr. aber אין שר בית סהר ראה את כל מאומה בידו „nicht war der Oberste des Gefängnisses sehend irgend etwas in seiner Hand (d. h. er bekümmerte sich um nichts, was in seiner Hand war)".

ב „in": Mich. 1 5 *διὰ ἀσέβειαν Ἰακὼβ πάντα ταῦτα καὶ διὰ ἁμαρτίαν οἴκου Ἰσραήλ.*

ל: Reg. I 10 2 *ἐδαψιλεύσατο δι' ὑμᾶς.*

Das häufig vorkommende *διὰ τί* entspricht hebr. למה „zu was", d. h. warum[7]), bisweilen auch מדוע „warum"[8]), wie Reg. III 1 6.

1) Auch bei Polybius und in den Papyri der Ptolemäerzeit findet sich die zeitliche und örtliche Verwendung des *διά* nicht; im N.T. nur einmal die örtliche: Luc. 17 11 *διήρχετο διὰ μέσον Σαμαρίας καὶ Γαλιλαίας.*

2) Über sonstige Übersetzungen von בגלל siehe unter *χάριν* S. 244, Anm. 5.

3) *γιὰ* (*διὰ*) *τοῦτο* auch neugriechisch.

4) *ἕνεκεν τούτου* Exod. 9 16 = בעבור זאת.

5) *οὗ εἵνεκεν* Gen. 22 16 = יען אשר.

6) Dagegen 6 *οὐκ ᾔδει τῶν καθ' ἑαυτὸν οὐδὲν πλὴν τοῦ ἄρτου οὗ ἤσθιεν αὐτός* לא ידע אתו מאומה כי אם הלחם אשר הוא אוכל „nicht wußte er bei ihm (wohl reflexiv als ‚bei sich' aufgefaßt) irgend etwas als das Brot, das er aß".

7) *διατί* auch neugriechisch. — Für למה auch *ἵνα τί*, z. B. Gen. 42 1 44 7 Reg. I 26 18 27 5 28 12 II 3 24 14 13. 31. 32 u. ö. Conybeare and Stock, Selections from the Septuagint zu Gen. 42 1 (S. 127) verweisen auf Matth. 27 46 Act. 7 26 und auf *ut quid* bei Augustin. *ἵνα τί* ist schon attisch (s. auch Blaß-Debrunner § 299, 4).

8) מדוע wird auch mit *τί ὅτι* wiedergegeben (Reg. II 24 21 III 1 13).

Digitized by Google

Neben *διὰ τί* findet sich auch *ἕνεκα τίνος* (Reg. III 9 8 על מה „auf [Grund von] was“).

Wie schon *διὰ τοῦτο* und *ἕνεκεν τούτου, διὰ τί* und *ἕνεκα τίνος* gezeigt haben, werden *διά* und *ἕνεκεν* (*ἕνεκα*) gleichwertig gebraucht. Dasselbe ersieht man auch aus Gen. 12 13 *εἰπὸν οὖν ὅτι ἀδελφὴ αὐτοῦ εἰμι, ὅπως ἂν εὖ μοι γένηται διὰ σὲ* (בעבורך) *καὶ ζήσεται ἡ ψυχή μου ἕνεκεν σοῦ* (בגללך). Der Wechsel zwischen *διά* und *ἕνεκεν* beruht hier wohl auf Nachahmung der hebr. Fassung. Ferner sind zu vergleichen Gen. 18 24 *οὐκ ἀνήσεις τὸν τόπον ἕνεκεν τῶν πεντήκοντα δικαίων* (ähnlich 28. 29. 31. 32) mit 26 *ἀφήσω πάντα τὸν τόπον δι' αὐτούς* (hebr. 24 למען, 28 ב, 26. 29. 31. 32 בעבור). Vergleiche auch Reg. II 9 1 *ποιήσω μετ' αὐτοῦ ἔλεος ἕνεκεν Ἰωναθάν* mit 7 *ποιήσω μετὰ σοῦ ἔλεος διὰ Ἰωναθὰν τὸν πατέρα σου* (beidemal בעבור). — Auch *περί* mit dem Genetiv wird gleichwertig mit *διά* und *ἕνεκεν* gebraucht, wie aus der Vergleichung folgender Stellen erhellt: Gen. 26 7 *μήποτε ἀποκτείνωσιν αὐτὸν οἱ ἄνδρες τοῦ τόπου περὶ Ῥεβέκκας*; 9 *μήποτε ἀποθάνω δι' αὐτήν*, hebr. beidemal על; 20 11 *ἐμέ τε ἀποκτενοῦσιν ἕνεκεν τῆς γυναικός μου* על דבר „auf [Grund] des Wortes (der Angelegenheit)“, d. h. wegen (für ebendiesen hebr. Ausdruck finden wir *ἕνεκεν* auch noch 20 18 Num. 16 49 31 16 Ps. 44 5 78 9, dagegen *διά* Gen. 43 18 *διὰ τὸ ἀργύριον τὸ ἀποστραφὲν ἐν τοῖς μαρσίπποις ἡμῶν τὴν ἀρχὴν εἰσαγόμεθα* und Num. 25 18, *περί* und *ὑπέρ* Gen. 12 17 u. ö., s. oben S. 220).

3. *διὰ τό* mit folgendem Infinitiv[1]) findet sich in Gen. einmal: 39 9 *διὰ τὸ σὲ γυναῖκα αὐτοῦ εἶναι* באשר את אשתו „in dem, daß du sein Weib [bist]“. In Exod. kommt diese Verbindung 4 mal vor. 2 mal steht auch im Hebr. der Infinitiv: 16 8 *διὰ τὸ εἰσακοῦσαι κύριον τὸν γογγυσμὸν ὑμῶν* בשמע יהוה את תלנתיכם „in dem Hören Jahwes euer Murren“; 17 7 *διὰ τὸ πειράξειν* (die Rezension des Origenes fügt nach dem Hebr. *αὐτοὺς* hinzu) *κύριον λέγοντας* על נסתם את יהוה „wegen ihres Versuchens den Jahwe“. In den beiden andern Fällen hat das Original einen vollständigen Satz: 19 18 *τὸ δὲ ὄρος τὸ Σινὰ ἐκαπνίζετο ὅλον διὰ τὸ καταβεβηκέναι ἐπ' αὐτὸ τὸν θεὸν ἐν πυρί* מפני אשר ירד עליו יהוה באש „wegen dessen, daß herabgekommen war auf ihn Jahwe im Feuer“ [2]); 33 3 *οὐ γὰρ μὴ συναναβῶ μετὰ σοῦ διὰ τὸ λαὸν σκληροτράχηλόν σε εἶναι* כי עם קשה ערף אתה „weil ein Volk hart [von] Nacken du [bist]“.

---

1) Siehe auch Dittenb., Syll.[3] unter *διά*.

2) Ier. 51 23 wird מפני אשר (eig. „vom Antlitz dessen, daß“) mechanisch übersetzt: *ἀπὸ προσώπου ὧν ἐθυμιᾶτε καὶ ὧν ἡμάρτετε τῷ κυρίῳ*.

Digitized by Google

Auch in Mac. findet sich *διὰ τό* mit dem Infinitiv, in der Regel von der Ursache: I 6$_{53}$ 10$_{77}$ 11$_{2}$ 14$_{35}$ II 2$_{11}$ 3$_{38}$ 4$_{30}$ 6$_{11}$ 8$_{36}$ 10$_{18}$ 15$_{17}$ III 1$_{11}$ 5$_{30}$ IV 15$_{4}$. Vielleicht zeigen sich hier schon Spuren der Bedeutung „ἵνα", wie sie im späteren Griechisch üblich wird[1]). So kann I 10$_{42}$ sowohl als Grund als auch als Absicht aufgefaßt werden: *καὶ ἐπὶ τούτοις πεντακισχιλίους σίκλους ἀργυρίου οὗς ἐλάμβανον ἀπὸ τῶν χρειῶν, ὡς ἐν τοῖς πρώτοις ἔτεσιν, τοῦ ἁγίου ἀπὸ τοῦ λόγου καθ' ἑνιαυτόν, καὶ ταῦτα ἀφίεται διὰ τὸ ἀνήκειν αὐτὰ τοῖς ἱερεῦσιν τοῖς λειτουργοῦσιν.* Ganz deutlich würde *διά* die Absicht, den Zweck bezeichnen in II 3$_{18}$ *οἱ δὲ ἐκ τῶν οἰκιῶν ἀγεληδὸν ἐξεπήδων ἐπὶ πάνδημον ἱκετείαν διὰ τὸ μὴ μέλλειν εἰς καταφρόνησιν ἔρχεσθαι τὸν τόπον*, aber *μή* findet sich hier nur in A, und ohne *μή* ist *διὰ τὸ μέλλειν* in kausalem Sinne zu fassen.

4. Aus den Makkabäerbüchern ist noch folgendes hervorzuheben:

διά findet sich in Mac. II auch bei Verben der Gemütsbewegung[2]): 5$_{17}$ *διὰ τὰς ἁμαρτίας τῶν τὴν πόλιν οἰκούντων ἀπώργισται βραχέως ὁ δεσπότης*; 6$_{12}$ *μὴ συστέλλεσθαι* (unwillig sein) *διὰ τὰς συμφοράς*; 10$_{35}$ *πυρωθέντες τοῖς θυμοῖς διὰ τὰς βλασφημίας.* — 4$_{37}$ *δακρύσας διὰ τὴν τοῦ μετηλλαχότος σωφροσύνην* (vgl. Mich. 2$_{6}$ *μὴ κλαίετε δάκρυσιν, μηδὲ δακρυέτωσαν ἐπὶ τούτοις* לא).

Die bewirkende Ursache bezeichnet *διά*: Mac. II 12$_{11}$ *διὰ τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ βοήθειαν*; III 5$_{32}$ *διὰ τὴν τῆς συστροφίας στοργήν*; $_{41}$ *διὰ τὴν προσδοκίαν*; IV 5$_{13}$ 8$_{14}$ *δι' ἀνάγκην*; 7$_{16}$ 9$_{6}$ *δι' εὐσέβειαν*, bzw. *διὰ τὴν εὐσ.*; 10$_{11}$ *διὰ τὴν ἀσέβειαν καὶ μιαιφονίαν*; 12$_{4}$ *διὰ γὰρ ἀπάθειαν*; 15$_{8}$ *διὰ τὸν πρὸς τὸν θεὸν φόβον.* — Parallel mit *ἀπό* steht *διά* II 5$_{21}$ *οἰόμενος ἀπὸ τῆς ὑπερηφανίας τὴν μὲν γῆν πλωτὴν καὶ τὸ πέλαγος πορευτὸν θέσθαι διὰ τὸν μετεωρισμὸν τῆς καρδίας.*

Ursache und Mittel fallen zusammen Mac. IV 16$_{14}$ *διὰ καρτερίαν καὶ τύραννον ἐνίκησας.*

Den Urheber bezeichnet *διά* in der Formel *διὰ (τὸν) θεόν*: Mac. III 6$_{36}$ *σωτηρίας τῆς διὰ θεὸν γενομένης αὐτοῖς*; IV 16$_{18}$ *διὰ τὸν θεὸν τοῦ κόσμου μετελάβετε*; 17$_{20}$ *οὗτοι οὖν ἁγιασθέντες διὰ θεὸν τετίμηνται οὐ μόνον ταύτῃ τῇ τιμῇ.* In anderem Sinne steht dieselbe Formel IV 16$_{25}$ *ὅτι διὰ τὸν θεὸν ἀποθανόντες ζῶσιν τῷ θεῷ.*

---

1) Siehe darüber Jannaris, An historical Greek grammar § 1522. Beachte auch die neugriech. Konjunktion *γιὰ (διὰ) νά* „damit" (Thumb, Grammatik der neugriech. Volkssprache § 130, 2). — Absicht, Zweck bezeichnet *ἕνεκεν* c. inf.: Reg. II 18$_{18}$ *οὐκ ἔστιν αὐτῷ υἱὸς ἕνεκεν τοῦ ἀναμνῆσαι τὸ ὄνομα αὐτοῦ* בעבור.

2) Vgl. *ὑπέρ* (S. 218), *περί* (S. 222 f.) und *ἐπί* c. dat.

Digitized by Google

Einige Male wird in Mac. I—III bei einem Relativsatz das Substantiv, das dem Sinne nach vor dem Relativsatz stehen müßte, in ihn hineingezogen: I 13 15 *δι' ἃς εἶχεν χρείας*; II 3 18 *δι' ἃς εἶχεν βασιλικὰς ἐντολάς*; III 3 18 *δι' ἣν ἔχομεν πρὸς ἅπαντας ἀνθρώπους φιλανθρωπίαν*; 7 4 *δι' ἣν ἔχουσιν οὗτοι πρὸς τὰ ἔθνη δυσμένειαν*[1]). — II 4 28. 35. 42. 49 8 26 III 3 4 *δι' ἣν αἰτίαν*. Dagegen IV 17 17/18 *τὴν ὑπομονήν, δι' ἣν καὶ τῷ θείῳ νῦν παρεστήκασιν θρόνῳ*[2]).

χάριν wird in der Sept. im allgemeinen sehr selten gebraucht[3]): Par. II 7 21 *χάριν τίνος ἐποίησεν κύριος τῇ γῇ ταύτῃ* = במה „in was", was sonst anders übersetzt wird[4]); Tob. 2 14 ℵ-Text *χάριν τούτου*; Idt. 8 19 *ὧν χάριν*. Auch findet es sich in dem von Origenes stammenden A-Text von Reg. III 14 16 *παραδώσει κύριος τὸν Ἰσραὴλ χάριν ἁμαρτιῶν Ἱεροβοάμ* als Übersetzung von בגלל „wegen"; sonst wird בגלל stets anders wiedergegeben, und zwar durch *διά* c. acc., *ἕνεκεν* oder *ἀντί* c. gen. oder durch den bloßen Dativ[5]).

Eine sehr bemerkenswerte Eigentümlichkeit des I. Makkabäerbuches ist daher in dem verhältnismäßig häufigen (elfmaligen) Vorkommen von *χάριν* zu erblicken: 6 24 *χάριν τούτου*; 13 *χάριν τούτων*; 12 45 *τούτου γὰρ χάριν*; 13 4 *τούτου* (A, *ὧν καὶ* ℵV) *χάριν*[6]). — 3 29 *χάριν τῆς δικοστασίας καὶ πληγῆς*; 6 59 *χάριν τῶν νομίμων*; 9 10 *ἀπο-*

---

1) In ähnlicher Weise steht das Substantiv im Relativsatz hinter dem Verbum Est. E 11 *ἔτυχεν ἧς ἔχομεν πρὸς πᾶν ἔθνος φιλανθρωπίας*. Dagegen Iob 31 16 *χρείαν ἣν ποτ' εἶχον*; Sir. 51 3 *ἐκ πλειόνων θλίψεων ὧν ἔσχον*; Dan. 2 14 *βουλὴν καὶ γνώμην ἣν εἶχεν*.

2) In Mac. IV findet sich von allen Präpositionen *διά* mit dem Akkusativ am häufigsten (Mommsen, Beiträge zur Lehre von den griech. Präpositionen S. 38).

3) Im N. T. findet sich *χάριν* 9 mal, darunter 3 mal *τούτου χάριν*: Eph. 3 1. 14 Tit. 1 5; außerdem *οὗ χάριν* Luc. 7 47; *χάριν τίνος* Ioh. I 3 12. Sonst nur Gal. 3 19 *τῶν παραβάσεων χ.*, Tim. I 5 14 *λοιδορίας χ.*, Tit. 1 11 *αἰσχροῦ κέρδους χ.*, Iudas 16 *ὠφελείας χ.* Während das N. T. *χάριν* mit einer einzigen Ausnahme hinter den Genetiv stellt, tritt in der Sept. *χάριν* meist davor (13 mal von 21 Fällen). Auch in den Inschriften von Magnesia steht *χάριν* in der Regel vor dem Genetiv (Radermacher, Neutest. Gramm. S. 115).

4) *ἐν τίνι* Exod. 22 27 Iud. 16 5. 6 Reg. I 6 2 Mich. 6 6 Mal. 1 2 (auch Is. 2 22 in einem von Origenes aus Aquila übernommenen Zusatze); *κατὰ τί* Gen. 15 8; *πῶς* Exod. 33 16.

5) *διά* c. acc. Gen. 39 5 Deut. 1 37 15 10 Ier. 15 4 Mich. 3 12; *ἕνεκεν* Gen. 12 13 Deut. 18 12; *ἀντί* Ier. 11 17 (s. oben S. 198); der Dativ Gen. 30 27 *εὐλόγησεν γάρ με ὁ θεὸς τῇ σῇ εἰσόδῳ* (D^{sil} und eine Anzahl Minuskeln fügen *ἐπὶ* hinzu; M^{mg} hat *ἐπ' ὀνόματί σου*) ויברכני יהוה בגללך „und es segnete mich Jahwe um deinetwillen", wo also auch das Substantiv *εἴσοδος* unabhängig vom Hebr. gewählt ist (vgl. Diss. S. 59).

6) *τούτου χάριν* auch Dittenb., Syll.^{3} 888 70. Für das N. T. s. Anm. 3.

Digitized by Google

θάνωμεν ἀνδρεία χάριν τῶν ἀδελφῶν ἡμῶν; 11 33 χάριν τῆς ἑαυτῶν (A, ἐξ αὐτῶν ℵV) εὐνοίας πρὸς ἡμᾶς [1]); 13 4 χάριν τοῦ Ἰσραήλ; 6 ἐκτρῖψαι ἡμᾶς ἔχθρας χάριν. — Vor dem Infinitiv [2]) 11 11 χάριν τοῦ ἐπιθυμῆσαι αὐτὸν τῆς βασιλείας αὐτοῦ. — Die Überlieferung schwankt 13 8 ὅσα ... ἐποιήσαμεν χάριν (ℵV, περὶ A) τῶν νόμων καὶ τῶν ἁγίων.

In Mac. IV findet sich χάριν nirgends; in Mac. II. III je 2 mal: II 1 14 vor dem Infinitiv χάριν τοῦ λαβεῖν τὰ χρήματα; 4 16 III 5 41 ὧν (καὶ) χάριν; 6 36 οὐ πότου χάριν καὶ λιχνείας.

κατά.

I. Mit dem Genetiv.

1. In Gen. und Exod. kommt κατά selten vor, und zwar nur in übertragener Bedeutung [3]): Gen. 50 20 ὑμεῖς ἐβουλεύσασθε κατ' ἐμοῦ εἰς πονηρά עַל „auf, gegen" (ebenso βουλεύεσθαι κατά τινος Ps. 82 4 Mich. 6 5, dagegen ἐπί τινα Is. 19 12. 17 Ier. 27 45 29 21 30 8). — Exod. 16 7 τί ἐσμεν ὅτι διαγογγύζετε καθ' ἡμῶν עַל (ebenso 8 Num. 14 36 16 11; dagegen ἐπί c. dat. Ios. 9 24 διεγόγγυσαν πᾶσα ἡ συναγωγὴ ἐπὶ τοῖς ἄρχουσιν עַל [4]), ἐπί c. acc. Num. 14 2 διεγόγγυζον ἐπὶ Μωυσῆν עַל und ähnlich Exod. 15 24 16 2 Num. 16 41) [5]); vgl. Ps. 2 2 συνήχθησαν ἐπὶ τὸ αὐτὸ κατὰ τοῦ κυρίου עַל. — Exod. 20 16 οὐ ψευδομαρτυρήσεις κατὰ τοῦ πλησίον σου μαρτυρίαν ψευδῆ בְּ „in, gegen"; Reg. I 12 3 ἀποκρίθητε κατ' ἐμοῦ ἐνώπιον κυρίου בְּ; III 2 23 κατὰ τῆς ψυχῆς αὐτοῦ ἐλάλησεν Ἀδωνειά בְּ [6]). — I 29 6 οὐχ εὕρηκα κατὰ σοῦ κακίαν בְּ, womit 8 zu vergleichen ist, wo jenes בְּ wörtlich wiedergegeben wird τί εὕρες ἐν τῷ δούλῳ σου.

Über ὀμνύναι κατά τινος s. Diss. S. 77 [7]).

---

1) Dittenb., Syll.[3] 748 20 χάριν τᾶς πρὸς τὰν π[ό]λιν καὶ τοὺς πολίτας εὐνοίας; 714 20 χάριν τῆς τῶν πολλῶν εὐνοίας.

2) Auch Dittenb., Syll.[3] 656 15 685 30. 40 695 60 756 15.

3) Ebenso, soweit ich auf Grund meiner Lektüre urteilen kann, in den übrigen hebräisch vorliegenden Büchern, wenn man von der unter 4 anzuführenden Redensart absieht.

4) ἐπί c. dat. = עַל auch nach dem Substantiv γογγυσμός: Exod. 16 7 πρωὶ ὄψεσθε τὴν δόξαν κυρίου ἐν τῷ εἰσακοῦσαι τὸν γογγυσμὸν ὑμῶν ἐπὶ τῷ θεῷ; der vollere Ausdruck erscheint 8 διὰ τὸ εἰσακοῦσαι κύριον τὸν γογγυσμὸν ὑμῶν ὃν ὑμεῖς διαγογγύζετε καθ' ἡμῶν.

5) Einfaches γογγύζειν, gleichfalls als Äquivalent von לוּן, wird mit ἐναντίον, περί c. gen., πρός c. acc. verbunden (stets = עַל): Num. 14 27 αὐτοὶ γογγύζουσιν ἐναντίον ἐμοῦ, woran sich unmittelbar anschließt τὴν γόγγυσιν τῶν υἱῶν Ἰσραήλ, ἣν ἐγόγγυσαν περὶ ὑμῶν, ἀκήκοα; Exod. 17 3 ἐγόγγυζεν ἐκεῖ ὁ λαὸς πρὸς Μωυσῆν.

6) Dittenb., Syll.[3] 1180 τὸν κατ' ἐμοῦ εἰπαντα.

7) Vgl. noch Dittenb., Syll.[3] 526 5 685 25 ὤμοσαν bzw. ὠμόσαμεν καθ' ἱερῶν.

Digitized by Google

2. In ähnlicher Verwendung finden wir *κατά* in den Makkabäerbüchern:

Mac. I 8 32 *ἐὰν οὖν ἔτι ἐντύχωσιν κατὰ σοῦ, ποιήσομεν αὐτοῖς τὴν κρίσιν* (ebenso *κατά* bei *ἐντυγγάνειν* 10 61. 63 11 25); 10 4 *προφθάσωμεν τοῦ εἰρήνην θεῖναι μετ' αὐτῶν, πρὶν ἢ θεῖναι αὐτὸν μετὰ Ἀλεξάνδρου καθ' ἡμῶν*; 11 39 *πᾶσαι αἱ δυνάμεις καταγογγύζουσιν κατὰ τοῦ Δημητρίου*; 16 18 *ἐβουλεύετο δόλῳ κατὰ Σίμωνος.*

Mac. II 6 8 *τὴν αὐτὴν ἀγωγὴν κατὰ τῶν Ἰουδαίων ἄγειν.* Auch 10 21 *ἀργυρίου πέπρακαν τοὺς ἀδελφούς, τοὺς πολεμίους κατ' αὐτῶν* („wider sie", d. h. zum Nachteil der Brüder) *ἀπολύσαντες.*

Mac. III 2 27 *προέθετο δημοσίᾳ κατὰ τοῦ ἔθνους διαδοῦναι ψόγον*; 3 11 *ἔγραψεν κατ' αὐτῶν ἐπιστολὴν τήνδε*; 7 9 *γινώσκετε γὰρ ὅτι κατὰ τούτων ἐάν τι κακοτεχνήσωμεν πονηρόν.*

Mac. IV 5 28 *ἀλλ' οὐ γελάσεις κατ' ἐμοῦ τοῦτον τὸν γέλωτα.* Hier auch bei Verben des Zürnens: 2 17 *θυμούμενός γέ τοι Μωσῆς κατὰ Δαθὰν καὶ Ἀβειρών, οὐ θυμῷ τι κατ' αὐτῶν ἐποίησεν*; 9 10 *οὐ μόνον ὡς κατὰ ἀπειθούντων ἐχαλέπαινεν*[1]) *ὁ τύραννος, ἀλλ' ὡς καὶ κατὰ ἀχαρίστων ὠργίσθη* (vgl. Diss. S. 62).

In Mac. III 5 46 *τῆς πόλεως ἤδη πλήθεσιν ἀναριθμήτοις κατὰ τοῦ ἱπποδρόμου καταμεμεστωμένης* ist Ellipse anzunehmen: „die Stadt war von unzähligen Massen angefüllt, die (aufgeregt) gegen die Rennbahn andrängten". Zu beachten ist, daß die Präposition im Verbum wiederholt wird.

Der Präpositionalausdruck wird von Artikel und Substantiv eingeschlossen[2]): Mac. III 5 8 *τὴν κατ' αὐτῶν μεταστρέψαι βουλὴν ἀνοσίαν*; IV 1 11 *τὴν κατὰ τοῦ ἔθνους τυραννίδα*; 5 6 *τῶν κατὰ σοῦ βασάνων.*

Besonders zu nennen ist der militärische Ausdruck *κατὰ νώτου ἔχειν τινά* „jmdn. als Feind im Rücken haben"[3]) in III 3 24 *μήποτε ... τοὺς δυσσεβεῖς τούτους κατὰ νώτου προδότας καὶ βαρβάρους ἔχωμεν πολεμίους.* Vgl. Reg. I 13 5 *παρεμβάλλουσιν ἐν Μαχεμὰς ἐξ ἐναντίας Βαιθωρὼν κατὰ νώτου*, wo *κατὰ νώτου* Zusatz des Übersetzers ist.

Die Handschriften gehen im Kasus auseinander Mac. I 3 57 *παρενεβάλοσαν κατὰ νότου* (AV, *νότον* ℵ) *Ἀμμαούμ* („südlich von Emmaus"), vgl. unten S. 250.

3. Während *κατά* in Mac. I wie in Gen. und Exod. nirgends

---

1) *χαλεπαίνειν* kommt in der Sept. nur in Mac. IV vor (noch 16 22).

2) Polyb. 3, 15, 6 *τὴν κατὰ Ῥωμαίων ἔχθραν* und oft so (Krebs S. 131).

3) In demselben Sinne wird *κατὰ νώτου* auch von Herodot, Thucydides, Polybius gebraucht (Krebs S. 129 f.).

Digitized by Google

örtlich verwendet wird[1]), kommt es in diesem Sinne, wenn auch selten, in Mac. II—IV vor:

a) in der Bedeutung „herab von“: Mac. II 6 10 *δημοσίᾳ περιαγαγόντες αὐτὰς* (sc. *τὰς γυναῖκας*) *τὴν πόλιν, κατὰ τοῦ τείχους ἐκρήμνισαν*[2]); IV 10 8 *κατὰ σπλάγχνων σταγόνας αἵματος ἀπορρεούσας*;

b) in der Bedeutung „herab auf“: Mac. III 6 7 *τὸν διαβολαῖς φθόνου λέουσι κατὰ γῆς*[3]) *ῥιφέντα θηρσὶν βορὰν Δανιήλ*; IV 12 20 17 1 *ἑαυτὸν ἔρριψεν κατὰ τῶν τηγάνων* bzw. *τῆς πυρᾶς*.

4. In sehr merkwürdiger Weise findet sich *κατά* gebraucht für בעד „hinter“ in der Redensart „die Tür hinter jmdm. zuschließen“ *ἀποκλεῖσαι τὰς θύρας* (oder *τὴν θύραν*) *κατ' αὐτοῦ*: Iud. 3 23 Reg. IV 4 4. 5. 33, auch ohne *θύραν*: 21 *ἀπέκλεισεν κατ' αὐτοῦ καὶ ἐξῆλθεν*. Dieses בעד wird sonst auch mit *ἔξωθεν* übersetzt: Gen. 7 16 *ἔκλεισεν τὴν θύραν ἔξωθεν αὐτοῦ*, dasselbe ohne *θύραν* Iud. 9 51, wieder anders und einfacher Is. 26 20 *ἀπόκλεισον τὴν θύραν σου*. (Ähnlich wird בעד gebraucht in der Verbindung „hinter dem Mutterleib schließen“, griech. aber Gen. 20 18 *συνέκλεισεν κύριος ἔξωθεν πᾶσαν μήτραν*; Reg. I 1 6 *συνέκλεισεν κύριος τὰ περὶ τὴν μήτραν αὐτῆς*.)

II. Mit dem Akkusativ.

1. Örtlich (Erstreckung im Raume):

a) = על „auf“: Exod. 27 7 *ἔστωσαν οἱ φορεῖς κατὰ πλευρὰ τοῦ θυσιαστηρίου*.

= על פני „auf dem Angesicht“: Gen. 1 20 *κατὰ τὸ στερέωμα τοῦ οὐρανοῦ*.

= ב „in“: Exod. 11 6 *ἔσται κραυγὴ ... κατὰ* (bhw *ἐπὶ*) *πᾶσαν γῆν Αἰγύπτου*. — Ios. 5 7 *διὰ τὸ αὐτοὺς γεγενῆσθαι κατὰ τὴν ὁδὸν ἀπεριτμήτους*; Par. II 28 2 *ἐπορεύθη κατὰ τὰς ὁδοὺς βασιλέως Ἰσραήλ*; Deut. 5 33 *οὐκ ἐκκλινεῖτε εἰς δεξιὰ οὐδὲ εἰς ἀριστερὰ κατὰ πᾶσαν τὴν ὁδὸν ἣν ἐνετείλατό σοι κύριος ὁ θεός σου*[4]). Vgl. Mac. I 6 33 *ἀπῆρεν*

1) Auch in den Papyri der Ptolemäerzeit begegnet nach Roßberg S. 34 nur einmal der örtliche Gebrauch von *κατά*: Pap. Flind. Petr. III 23 b 15 *ἐπιπεσὼν ἔτυπτεν* [*αὐ*]*τ*[*ὸν*] *κατὰ τοῦ τραχήλου*.

2) Polyb. 8, 20, 8; 39, 9, 7 *κατὰ τῶν κρημνῶν ῥιπτεῖν*. — Anders Reg. II 11 20. 24 *τοξεύσουσιν* bzw. *ἐτόξευσαν ἀπάνωθεν τοῦ τείχους*; 21 *γυνὴ ἔρριψεν κλάσμα ... ἐπάνωθεν τοῦ τείχους*; hebr. überall מעל „von auf“, vgl. S. 272 Anm. 1.

3) Dagegen Exod. 4 3 *ῥῖψον αὐτὴν* (sc. *τὴν ῥάβδον*) *ἐπὶ τὴν γῆν* (ähnlich 7 9 Dan. 8 7). Die Verbindung *κατὰ γῆς* begegnet häufig bei Polybius und Diodor (Krebs S. 192, 2 und Anm. 2).

4) Hebr. steht der Akkusativ דרך „den Weg“ Par. II 6 34 *καὶ προσεύξονται πρὸς σὲ κατὰ τὴν ὁδὸν τῆς πόλεως ταύτης*, ebenso Ez. 43 4 47 2 und einmal in 46 8 (ebenda auch *κατὰ τὴν ὁδόν* = בדרך „in dem Wege“; ferner 44 3 zweimal = מדרך „von dem Wege“).

Digitized by Google

τὴν παρεμβολὴν ... κατὰ τὴν ὁδὸν Βεθζαχαριά. Ohne folgenden Genetiv III 7 14 *οὗτοί τε τὸν ἐμπεσόντα ... κατὰ τὴν ὁδὸν ἀπέκτεννον*; II 3 19 *αἱ γυναῖκες ... κατὰ τὰς ὁδοὺς ἐπλήθυνον.* — Ios. 1 11 *κατὰ μέσον τῆς παρεμβολῆς* בקרב „im Innern"; 10 13 *ἔστη ὁ ἥλιος κατὰ μέσον τοῦ οὐρανοῦ* בחצי השמים „in der Hälfte (d. h. Mitte) des Himmels". Vgl. Mac. II 14 44 *ἦλθεν κατὰ μέσον τὸν κενεῶνα.*

= ל: Exod. 37 13 *κατὰ τὴν πύλην τῆς αὐλῆς.*

= לפאת „zur Ecke": Exod. 27 12 *κατὰ θάλασσαν* לפאת ים „zur Ecke [des] Meeres" (dasselbe Gen. 12 8 = מים „vom Meere")[1]).

= ה locale: Gen. 46 28. 29 *καθ' Ἡρώων πόλιν* גשנה „nach Gosen".

b) In Mac. II—IV dient *κατά* häufig zum Ausdruck der Ruhe, z. B. II 2 22 *τὸ περιβόητον καθ' ὅλην τὴν οἰκουμένην ἱερόν*; 5 2 *καθ' ὅλην τὴν πόλιν*; 9 3 *ὄντι δὲ αὐτῷ κατ' Ἐκβάτανα*; IV 14 15 *κατὰ τὰς οἰκίας*; 17 5 *κατ' οὐρανόν.*

Oft steht in Mac. II. III der Präpositionalausdruck zwischen Artikel und Substantiv, z. B. II 1 1 *τοῖς ἀδελφοῖς τοῖς κατ' Αἴγυπτον Ἰουδαίοις*; 3 8 *τὰς κατὰ Κοίλην Συρίαν καὶ Φοινίκην πόλεις*; 4 36 *τῶν κατὰ Κιλικίαν τόπων* und *οἱ κατὰ πόλιν Ἰουδαῖοι*; III 5 24 *τὰ κατὰ τὴν πόλιν πλήθη*; II 3 16 *τὴν κατὰ ψυχὴν ἀγωνίαν*; 17 *τὸ κατὰ καρδίαν ἐνεστὸς ἄλγος.*

c) Häufig findet sich in der Sept. der Ausdruck *κατὰ πρόσωπόν τινος* = לפני „zu dem Antlitz" und anderen Verbindungen mit פני, z. B. Gen. 16 12 *κατὰ πρόσωπον πάντων τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ κατοικήσει* (על פני „auf dem Antlitz"); 23 17 *ἐν τῷ διπλῷ σπηλαίῳ, ὅς ἐστιν κατὰ πρόσωπον Μαμβρή*; 33 18 *καὶ παρενέβαλεν κατὰ πρόσωπον τῆς πόλεως* (את פני „bei dem Antlitz"), ähnlich 32 21 Exod. 28 33 Ios. 15 8 Ps. 147 6 u. ö. Vgl. auch Bar. 1 18 2 10 *πορεύεσθαι τοῖς προστάγμασιν κυρίου οἷς ἔδωκεν κατὰ πρόσωπον ἡμῶν*; 2 14 *δὸς ἡμῖν χάριν κατὰ πρόσωπον τῶν ἀποικισάντων ἡμᾶς*; 19 *ἡμεῖς καταβάλλομεν τὸν ἔλεον κατὰ πρόσωπόν σου, κύριε*; Idt. 1 7 *πάντας τοὺς κατοικοῦντας κατὰ πρόσωπον παραλίας.* Auch dem I. Makkabäerbuche ist diese Redensart geläufig: 1 22 *τὸν κόσμον τὸν χρυσοῦν τὸν κατὰ πρόσωπον τοῦ ναοῦ*; 3 53 *πῶς δυνησόμεθα ὑποστῆναι κατὰ πρόσωπον αὐτῶν*; 4 61 *τοῦ ἔχειν τὸν λαὸν ὀχύρωμα κατὰ πρόσωπον τῆς Ἰδουμαίας*; 5 37 *παρενέβαλεν κατὰ πρόσωπον Ῥαφών* (vgl. oben Gen. 33 18), außerdem 10 72 13 13 15 39 16 6. In Mac. III. IV findet sich dagegen *κατὰ πρόσωπον* nirgends, in II einmal, jedoch ohne abhängigen Genetiv: 7 6 *διὰ τῆς κατὰ πρόσωπον* („ins Gesicht", d. h. rücksichtslos) *ἀντιμαρτυρούσης ᾠδῆς διεσάφησεν Μωσῆς*[2]).

1) Vgl. Dittenb., Or. gr. 90, 21 *κατά τε τὴν θάλασσαν καὶ τὴν ἤπειρον* (und so allgemein griechisch).

2) Auch sonst wird in der griech. Literatur *κατὰ πρόσωπον* wohl niemals

Digitized by Google

Hier ist anzuschließen die Verbindung *κατ' ὀφθαλμούς τινος*, die fast ausschließlich für לעיני „zu den Augen“ steht: Reg. II 13 5 *ποιησάτω κατ' ὀφθαλμούς μου βρῶμα*; 8 *ἐκολλύρισε κατ' ὀφθαλμοὺς αὐτῶν* (dagegen 6 *κολλυρισάτω ἐν ὀφθαλμοῖς μου*, hebr. gleichfalls לעיני); 16 22 *εἰσῆλθεν Ἀβεσσαλὼμ πρὸς τὰς παλλακὰς τοῦ πατρὸς αὐτοῦ κατ' ὀφθαλμοὺς παντὸς Ἰσραήλ*; IV 25 7 *καὶ τοὺς υἱοὺς Σεδεκίου ἔσφαξεν κατ' ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ*; Ier. 36 21 *πατάξει αὐτοὺς κατ' ὀφθαλμοὺς ὑμῶν*; 35 1 *εἶπέν μοι Ἀνανίας ... κατ' ὀφθαλμοὺς τῶν ἱερέων καὶ παντὸς τοῦ λαοῦ* (ähnlich 5. 11 39 13 50 9); Ez. 4 12 *ἐν βολβίτοις κόπρου ἀνθρωπίνης ἐγκρύψεις αὐτὰ κατ' ὀφθαλμοὺς αὐτῶν*; 20 14 (ganz ähnlich 22) *τῶν ἐθνῶν ὧν ἐξήγαγον αὐτοὺς κατ' ὀφθαλμοὺς αὐτῶν*; 41 *ἁγιασθήσομαι ἐν ὑμῖν κατ' ὀφθαλμοὺς τῶν λαῶν*; 22 16 *κατακληρονομήσω ἐν σοὶ κατ' ὀφθαλμοὺς τῶν ἐθνῶν*. — Hebräischem בעיני „in den Augen“ entspricht *κατ' ὀφθαλμούς* Ier. 39 30 *ὅτι ἦσαν ... οἱ υἱοὶ Ἰούδα μόνοι ποιοῦντες τὸ πονηρὸν κατ' ὀφθαλμούς μου*, vgl. Bar. 1 22 *ποιῆσαι τὰ κακὰ κατ' ὀφθαλμοὺς κυρίου θεοῦ ἡμῶν*. Auch hebräischem לפני „zu dem Antlitz“ entspricht es: Ier. 45 26 *ῥίπτω τὸν ἔλεόν μου κατ' ὀφθαλμοὺς τοῦ βασιλέως*.

Num. 12 8 *στόμα κατὰ στόμα λαλήσω αὐτῷ* פה אל פה „Mund zu Mund“ (siehe S. 266).

d) Ferner dient *κατά* zur Bezeichnung der Richtung, und zwar

α) besonders der Himmelsrichtung[1]): Gen. 2 8 *καὶ ἐφύτευσεν κύριος ὁ θεὸς παράδεισον ἐν Ἐδεμ κατὰ ἀνατολάς* מקדם „von Osten“; 12 8 *καὶ ἀπέστη ἐκεῖθεν εἰς τὸ ὄρος κατ' ἀνατολὰς Βαιθήλ* מקדם לבית אל „von Osten zu (d. h. östlich von) Bethel“. Der Ausdruck *κατὰ* (*κατ'*) *ἀνατολάς* begegnet außerdem noch Lev. 1 16 16 14 Num. 2 3 Ios. 11 8 12 3 Par. I 7 28 II 4 4 31 14 Ez. 11 1 40 6. 19. 22. 32 43 1. 4. 17 44 1 46 12. Vollständiger Num. 21 11 *παρενέβαλον ... ἐν τῇ ἐρήμῳ ἥ ἐστιν ... κατὰ ἀνατολὰς ἡλίου* ממזרח השמש „vom Aufgang der Sonne“; Deut. 4 47 *τῶν Ἀμορραίων οἳ ἦσαν πέραν τοῦ Ἰορδάνου κατ' ἀνατολὰς ἡλίου* מזרח שמש „Aufgang [der] Sonne“; auch 49, wo der Grundtext nur מזרחה „nach Aufgang hin“ bietet, sagt der Übersetzer *κατ'*

---

mit einem Kasus verbunden, sondern stets absolut gebraucht (z. B. Dittenb., Syll.[3] 688 6. 9. Corp. Inscr. Gr. V, 1 nr. 1432, 11). Dagegen finden wir den Genetiv nach *κατὰ πρόσωπον* auch in den ägypt. Papyri: Pap. Flind. Petr. III 1 col. 2, 8 *αὐλὴν* [*κα*]*τὰ πρόσωπον τοῦ ἱεροῦ* (*αὐλὴν* ist nicht deutlich zu lesen). Im N. T. findet sich *κατὰ πρόσωπον* nur 2 mal mit folgendem Genetiv: Luc. 2 31 und Act. 3 13, wobei noch besonders merkwürdig ist, daß Luc. 2 31 *κατὰ πρόσωπον* für das *ἐναντίον* bzw. *ἐνώπιον* der alttest. Parallelstellen Ps. 97 2 Is. 52 10 einsetzt.

1) Die Himmelsrichtung wird auch durch *πρός* c. acc., *ἐπί* c. acc. und durch *ἀπό* bezeichnet. Unsicher überliefert ist *κατά* c. gen. (s. oben S. 246).

Digitized by Google

ἀνατολὰς ἡλίου. — Reg. II 4$_7$ *ἀπῆλθον ὁδὸν τὴν κατὰ δυσμάς* דרך הערבה „[den] Weg der Araba“ (vom Übersetzer falsch als ערב „Abend“ aufgefaßt); Par. I 6$_{78}$ *τὴν Ἰερειχὼ κατὰ δυσμὰς τοῦ Ἰορδάνου* למזרח הירדן „östlich des Jordans“ (der Übersetzer ändert die Himmelsrichtung, weil er den Grundtext nicht richtig verstanden und die Angabe der Himmelsrichtung zu Jericho, das ja westlich vom Jordan liegt, gezogen hat). — Ez. 40$_{24}$ *ἤγαγέ με κατὰ νότον* דרך הדרום „[den] Weg des Südens“; Reg. I 27$_{10}$ *καὶ εἶπεν Ἀγχοὺς πρὸς Δαυείδ Ἐπὶ τίνα ἐπέθεσθε σήμερον; καὶ εἶπεν Δαυὶδ πρὸς Ἀγχούς Κατὰ νότον τῆς Ἰουδαίας καὶ κατὰ νότον Ἰεσμεγὰ καὶ κατὰ νότον τοῦ Κενεξεί,* an den ersten beiden Stellen על נגב „auf Süden“, an der dritten אל נגב „zu (nach) Süden“; II 24$_7$ *καὶ ἦλθαν κατὰ νότον Ἰούδα εἰς Βηρσάβεε* אל נגב; vgl. die schon S. 246 angeführte Stelle Mac. I 3$_{57}$ *παρενεβάλοσαν κατὰ νότον* (א, *νότου* AV) *Ἀμμαούμ.* — Num. 3$_{29}$ *οἱ δῆμοι τῶν υἱῶν Καὰθ παρεμβαλοῦσιν ἐκ πλαγίων τῆς σκηνῆς κατὰ λίβα* (BGN; andere Hss. *νότον*) תימנה „nach Süden“; Ios. 15$_7$ *καταβαίνει ἐπὶ Τααγάδ, ἥ ἐστιν ἀπέναντι τῆς προσβάσεως Ἀδδαμείν, ἥ ἐστιν κατὰ λίβα τῇ φάραγγι* מנגב „von Süden“. — Deut. 3$_{27}$ *ἀναβλέψας τοῖς ὀφθαλμοῖς κατὰ θάλασσαν καὶ βορρᾶν καὶ λίβα* (B; andere Hss. *νότον*) *καὶ ἀνατολάς* ימה וצפנה ותימנה ומזרחה (alle mit ה locale); Exod. 26$_{22}$ *ἐκ τῶν ὀπίσω τῆς σκηνῆς κατὰ τὸ μέρος τὸ πρὸς θάλασσαν ποιήσεις ἓξ στύλους* ימה (mit ה locale).

β) auch sonst: Gen. 24$_{62}$ *Ἰσαὰκ δὲ ἐπορεύετο διὰ τῆς ἐρήμου κατὰ τὸ φρέαρ τῆς ὁράσεως* ויצחק בא מבוא באר לחי ראי „und Isaak kam vom Kommen [nach dem] (Kittel, Bibl. Hebr. liest den Akkusativ מדבר „[in die] Wüste [des]“) Brunnen Laḥai Rō'ī“; ähnlich 21$_{14}$ *ἐπλανᾶτο τὴν ἔρημον κατὰ τὸ φρέαρ τοῦ ὅρκου* ותתע במדבר באר שבע „sie irrte umher in der Wüste Beerseba“ (den Eigennamen versucht der Übersetzer wörtlich wiederzugeben). — Mac. I 15$_4$ *βούλομαι δὲ ἐκβῆναι κατὰ τὴν χώραν, ὅπως μετέλθω τοὺς κατεφθαρκότας τὴν χώραν ἡμῶν*; 9$_{16}$ *ἐπέστρεψαν κατὰ πόδας*[1]) *Ἰούδα* (vgl. Is. 41 2 *τίς ἐξήγειρεν ἀπὸ ἀνατολῶν δικαιοσύνην, ἐκάλεσεν αὐτὴν κατὰ πόδας αὐτοῦ* מי העיר ממזרח צדק יקראהו לרגלו „wer hat erweckt von Osten, Gerechtigkeit begegnet ihm zu seinem Fuß“, d. h. ihn, dem G. auf Schritt und Tritt begegnet; der Übersetzer hat קרא „begegnen“ mit קרא „rufen“ verwechselt). — Mit *κατά* wird auch die getroffene Körperstelle bezeichnet[2]): Gen. 49$_{19}$ *αὐτὸς δὲ πειρατεύσει αὐτῶν κατὰ πόδας* יגד עקב „er wird angreifen [die] Ferse“.

---

1) Auf die Zeit bezogen Polyb. 3, 45, 5 *Ἀννίβας δὲ τῇ κατὰ πόδας ἡμέρᾳ τῆς ἐκκλησίας ἅμα τῷ φωτὶ τοὺς μὲν ἵππους προέθετο.*

2) Siehe auch unter *εἰς.*

Digitized by Google

2. Viel seltener als die örtliche findet sich die zeitliche Verwendung von κατά: Gen. 18 10 ἥξω πρὸς σὲ κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον εἰς ὥρας כעת חיה „um diese Zeit [als eine wiederauf]lebende", d. h. um diese Zeit im nächsten Jahre; Num. 22 4 κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον [1]) בעת ההוא „in jener Zeit" [2]); 23 23 κατὰ καιρὸν ῥηθήσεται Ἰακὼβ (Dativ) καὶ τῷ Ἰσραήλ כעת „um die Zeit" (ebenso Iob 39 18); Exod. 23 15 κατὰ τὸν καιρὸν τοῦ μηνὸς τῶν νέων למועד „zur Zeit". — Gen. 20 6 εἶπεν αὐτῷ ὁ θεὸς καθ' ὕπνον [3]) ב. — Ps. 138 9 ἐὰν ἀναλάβω τὰς πτέρυγάς μου κατ' ὄρθρον כנפי שחר „Flügel [der] Morgenröte" (der Übersetzer faßte כנפי als Form mit Pronominalsuffix „meine Flügel" und שחר als adverbiale Bestimmung der Zeit). — Ps. 101 26 κατ' ἀρχὰς τὴν γῆν σύ, κύριε, ἐθεμελίωσας לפנים „früher"; 118 152 κατ' ἀρχὰς ἔγνων ἐκ τῶν μαρτυρίων σου קדם „[in der] Vorzeit".

Aus den Makkabäerbüchern sind zu nennen: I 4 54 κατὰ τὸν καιρὸν καὶ κατὰ τὴν ἡμέραν; 11 14 κατὰ τοὺς καιροὺς ἐκείνους; II 9 23 καθ' οὓς καιρούς [4]); 3 5 τὸν κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν Κοίλης Συρίας καὶ Φοινίκης στρατηγόν; IV 1 10 τοὺς κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν ... ἀποθανόντας; II 12 15 κατὰ τοὺς Ἰησοῦ χρόνους; 39 καθ' ὃν χρόνον; III 2 19 κατὰ τὴν ὥραν ταύτην; 3 11 τῇ κατὰ τὸ παρὸν εὐημερίᾳ; 6 1 πάσῃ τῇ κατὰ τὸν βίον ἀρετῇ κεκοσμημένος (der Präpositionalausdruck κατὰ τ. β. vertritt hier den Genetiv); IV 8 1 κατὰ τὴν πρώτην πεῖραν (beim ersten Male). Über II 10 5 siehe unter ἐν.

3. Distributiv:

a) Temporal-distributiv:

Im Hebr. wird das distributive Verhältnis gewöhnlich durch Wiederholung (mit oder ohne ב vor dem zweiten Worte) zum Ausdruck gebracht [5]). In Anlehnung an den Urtext lesen wir so

---

1) Act. 12 1 19 23 κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρόν.

2) In einem und demselben Satze wechselt die Übersetzung von ב Os. 2 9 κομιοῦμαι τὸν σῖτόν μου καθ' ὥραν αὐτοῦ (בעתו „in seiner Zeit") καὶ τὸν οἶνόν μου ἐν καιρῷ αὐτοῦ (במועדו „in seiner Zeit").

3) Derselbe Ausdruck bei Polyb. 18, 46, 7. Ähnlich Matth. 1 20 2 12. 13. 19. 22 κατ' ὄναρ (nach dem Lexikon von Passow auch Anth. 11, 253; Diog. L. 10, 32).

4) Vgl. z. B. Dittenb., Or. gr. 90, 27; Syll.[3] 535 5 καθ' ὃν καιρόν.

5) Die Wiederholung eines Wortes dient im Hebr. auch zur Steigerung (Gesenius-Kautzsch, Hebr. Gramm. § 133 k). Dies kann der Übersetzer nachbilden, wie Num. 14 7 ἡ γῆ, ἣν κατεσκεψάμεθα αὐτήν, ἀγαθή ἐστιν σφόδρα σφόδρα מאד מאד „sehr sehr", vgl. Gen. 14 10 φρέατα φρέατα ἀσφάλτου (so M und die meisten Hss.; A und einige andere Hss. lassen das zweite φρέατα aus) באר באר חמר „Gruben Gruben von Asphalt", d. h. lauter Asphaltgruben; Reg. IV 3 16 ποιήσατε τὸν χειμάρρουν τοῦτον βοθύνους βοθύνους גבים גבים „Gruben Gruben", d. h. lauter Gruben. Manchmal schafft er aber auch etwas Abwechselung, indem er die

Digitized by Google

ἐνιαυτὸν κατ' ἐνιαυτόν Deut. 14 21 = שנה שנה „Jahr Jahr", Reg. I 1 7 Par. II 24 5 Esdr. II 20 34. 35 = שנה בשנה „Jahr in (an) Jahr", auch Mac. I 4 59; *ἡμέραν καθ' ἡμέραν* Ps. 67 20 = יום יום „Tag Tag". Die Präposition *κατά* steht voran Reg. I 7 16 *κατ' ἐνιαυτὸν ἐνιαυτόν* [1]) שנה בשנה, III 10 28 *τὸ κατ' ἐνιαυτὸν ἐνιαυτόν* (A, *ἐνιαυτὸν ἐνιαυτῷ* B) דבר שנה בשנה „Sache von Jahr in (an) Jahr", ebenso Par. II 9 24 *τὸ κατ' ἐνιαυτὸν ἐνιαυτόν* (B, nur ein *ἐνιαυτόν* A).

Anderswo wird das distributive Verhältnis durch *ἕκαστος* bezeichnet: *καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν* Tob. 1 7; *καθ' ἑκάστην ἡμέραν* Reg. I 18 10 (A-Text) Dan. 1 5 = יום ביום „Tag in (an) Tag" [2]), Est. 2 11 = בכל יום ויום „an jedem Tag und Tag", 3 4 = יום ויום „Tag und Tag", Exod. 5 8 = תמול שלשם „gestern vorgestern", Ps. 7 12 41 4. 11 144 2 = בכל יום „an jedem Tage" bzw. כל היום „den ganzen Tag".

Endlich genügt auch bloßes *κατά* ohne Doppelung des Substantivs: *κατ' ἐνιαυτόν* [3]) Mac. I 7 49 8 4. 16 10 42 13 52 IV 4 17, *κατ' ἐνιαυτὸν ἅπαξ* III 1 11, *κατὰ ἔτος* [4]) II 11 3, *κατὰ μῆνα* 6 7 [5]). Während ich diese Verbindungen nur in den Makkabäerbüchern gefunden habe, kommt *καθ' ἡμέραν* [6]) außer Mac. I 8 15 IV 13 22 auch sonst vor: Exod. 5 13 = יום ביומו „Tag in [an] seinem Tage", Prov. 8 30. 34 = יום יום „Tag Tag", Num. 4 16 = תמיד „ständig".

b) In anderen distributiven Verbindungen:

---

beiden Worte verschieden wiedergibt: Gen. 7 19 *σφόδρα σφοδρῶς*; Eccl. 7 25 *βαθὺ βάθος* עמק עמק „tief tief"; Ez. 42 15 *κυκλόθεν ἐν διατάξει* סביב סביב „ringsum ringsum"; Deut. 16 20 *δικαίως τὸ δίκαιον διώξῃ* צדק צדק „Gerechtigkeit Gerechtigkeit", d. h. nichts als Gerechtigkeit; vgl. auch Reg. I 2 3, wo B das Adjektiv nur einmal hat *μὴ λαλεῖτε ὑψηλά* גבהה גבהה „Hohes Hohes", während A *εἰς ὑπεροχήν* hinzufügt. — Die Wiederholung eines Adjektivs oder Adverbs dient auch im Neugriech. zur Verstärkung, z. B. *ἀφέντη, νὰ μοῦ κόψῃς μιὰ φορεσιὰ φράγκικη καλὴ καλή* (Seidel, Neugriechische Chrestomathie S. 4, Z. 26 f.); *ἤλθε πρωί πρωί* (ganz früh); *εἶνε κάτω κάτω* (ganz unten); *τὸ ψωμὶ εἶνε φρέσκο φρέσκο* (ganz frisch). Siehe Wied, Lehrbuch der Neugriech. Volkssprache S. 105 f. — Ebenso wird auch im heutigen Türkischen ein hoher Grad einer Eigenschaft oft durch Wiederholung des Adjektivs ausgedrückt, wie بتون بتون *bütün bütün* „ganz ganz", d. h. gänzlich, ganz und gar, ايرى ايرى *iri iri* „groß groß", d. h. sehr groß (Manissadjian, Lehrbuch der modernen osman. Sprache S. 61).

1) Vgl. in der Vulgata Ez. 46 14 f. *cata* (= *κατὰ*) *mane mane* (W. Schulze, Graeca Latina S. 13).

2) Dieser hebr. Ausdruck ist wörtlich wiedergegeben Esdr. II 3 4 *ἡμέραν ἐν ἡμέρᾳ*.

3) Z. B. Dittenb., Syll.[3] 91 25 *κατὰ τὸν ἐνιαυτόν*; 955 10 *καθ' ἐνιαυτόν ἕκαστον*.

4) *καθ' ἔτος* auch Dittenb., Syll.[3] 700 35 und anderwärts oft.

5) Auch Dittenb., Syll.[3] 153 65.

6) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 783 10 *αἰεὶ καὶ καθ' ἡμέραν*.

Digitized by Google

Im Hebr. wird das Wort wiederholt: Num. 4 49 ἐπεσκέψατο αὐτοὺς ἐν χειρὶ Μωυσῆ, ἄνδρα κατ' ἄνδρα איש איש „Mann Mann“ [1]); Zach. 12 12 καὶ κόψεται ἡ γῆ κατὰ φυλὰς φυλάς וספדה הארץ משפחות משפחות לבד „und es wird klagen das Land, Geschlechter Geschlechter besonders“; Is. 27 12 ὑμεῖς δὲ συναγάγετε κατὰ ἕνα ἕνα (אAQΓ, κατὰ ἕναB) τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ לאחד אחד „zu einem einem“ [2]); Deut. 7 22 κατὰ μικρὸν μικρόν מעט מעט „wenig wenig“, d. h. allmählich, auch Exod. 23 30, wo jedoch B nur ein μικρόν hat wie Mac. II 8 8 [3]). Vgl. Sap. 12 8 ἵνα αὐτοὺς κατὰ βραχὺ ἐξολεθρεύσωσιν; 10 κρίνων δὲ κατὰ βραχὺ ἐδίδους τόπον μετανοίας. — Hier ist auch noch zu erwähnen Reg. III 18 4 ἔλαβεν Ἀβδειοὺ ἑκατὸν ἄνδρας προφήτας καὶ ἔκρυψεν αὐτοὺς κατὰ πεντήκοντα ἐν σπηλαίῳ, wo der hebr. Text zwar jetzt חמשים „fünfzig“ nur einmal hat, ursprünglich aber wohl zweimal gehabt hat wie in 13 (in 13 ist חמשים חמשים durch ἀνὰ πεντήκοντα wiedergegeben, s. oben S. 169).

Das zweite Wort kann im Hebr. auch durch ו „und“ angeknüpft werden (s. auch unter a). Die Sept. gibt diese Ausdrucksweise ganz wörtlich wieder: Esdr. II 10 14 πρεσβύτεροι πόλεως καὶ πόλεως עיר ועיר „Stadt und Stadt“, d. h. einer jeden Stadt; Par. I 26 13 εἰς πυλῶνα καὶ πυλῶνα לשער ושער „zu Tor und Tor“, oder mit Voranstellung von κατά: Est. 8 9 κατὰ χώραν καὶ χώραν מדינה ומדינה „Provinz und Provinz“. Damit ist zu vergleichen Mac. I 1 51 ἐνετείλατο ταῖς πόλεσιν Ἰούδα θυσιάζειν κατὰ πόλιν καὶ πόλιν.

κατά in distributivem Sinne entspricht aber auch dem hebr. ל „zu, für (Dativzeichen)“: Exod. 16 16 γόμορ κατὰ κεφαλὴν κατὰ ἀριθμὸν ψυχῶν ὑμῶν עמר לגלגלת מספר נפשתיכם „ein Gomer für den

---

1) Einfaches κατ' ἄνδρα Dittenb., Syll.[3] 289 35 761 5. — Gleich dem Hebr. hat auch die Pschitta ܓܒܪ ܓܒܪ „Mann Mann“, und ebenso die arab. Übersetzung des syrohexaplar. Pentateuchs von Hāreth ben Senān رجلا رجلا. — Von den indogerman. Sprachen kennt nach Delbrück die Wiederholung desselben Wortes zum Ausdruck des distributiven Verhältnisses eigentlich nur das Altindische (Vergleichende Syntax der indogerman. Sprachen, 3. Teil S. 141, über Wiederholung der Zahlwörter insbesondere S. 149; vgl. auch Diss. S. 68 Anm. 4).

2) Gen. 7 2. 3. 9. 15 ἑπτά ἑπτά und δύο δύο ist genaue Nachbildung des Originals; δύο δύο sagt der Übersetzer aber auch 6 19. 20, wo unser hebr. Text שנים „zwei“ nur einmal bietet. Ferner Sir. 30 15 καὶ οὕτως ἔμβλεψον εἰς πάντα τὰ ἔργα τοῦ ὑψίστου, δύο δύο, ἓν κατέναντι τοῦ ἑνός. Auch im N. T. lesen wir Marc. 6 7 ἤρξατο αὐτοὺς ἀποστέλλειν δύο δύο (vgl. S. 169 Anm. 7), dagegen Luc. 9 3 καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς· μηδὲν αἴρετε εἰς τὴν ὁδόν, μήτε ῥάβδον μήτε πήραν μήτε ἄρτον μήτε ἀργύριον μήτε ἀνὰ δύο χιτῶνας ἔχειν (vgl. S. 169).

3) Zum hebr. מעט מעט vgl. das gleichbedeutende arab. قليلا قليلا, auch neugriech. ἀγάλ' ἀγάλι (ἀγάλι ἀγάλια) „langsam langsam“, d. h. nach und nach, allmählich, z. B. Seidel, Neugriech. Chrestom. S. 1, Z. 1.

Digitized by Google

Kopf, die Zahl eurer Seelen"; Num. 3 47 *λήμψῃ πέντε σίκλους κατὰ κεφαλήν* (dagegen Exod. 39 2 *δραχμὴ μία τῇ κεφαλῇ*); Exod. 29 17 *τὸν κριὸν διχοτομήσεις κατὰ μέλη*; Gen. 1 11. 12. 21 u. ö. *κατὰ γένος*.

Aus den Makkabäerbüchern sind noch zu nennen: I 12 4 *ἔδωκεν ἐπιστολὰς αὐτοῖς πρὸς αὐτοὺς κατὰ τόπον* [1]); II 15 33 *τὴν γλῶσσαν τοῦ δυσσεβοῦς Νικάνορος ἐκτεμών, ἔφη κατὰ μέρος* [2]) (V, *μετὰ μ.* A) *τοῖς ὀρνέοις, τὰ δ' ἐπίχειρα τῆς ἀνοίας κατέναντι τοῦ ναοῦ κρεμάσαι*; 7 7 *τιμωρηθῆναι κατὰ μέλος τὸ σῶμα* (ähnlich IV 9 14); II 9 11 *κατὰ στιγμὴν ἐπιτεινόμενος ταῖς ἀλγηδόσιν*; IV 15 7 *διὰ πολλὰς τὰς καθ' ἕκαστον αὐτῶν ὠδῖνας*. Beachtenswert sind IV 15 12 *καὶ καθ' ἕνα παῖδα καὶ ὁμοῦ πάντας ἡ μήτηρ ἐπὶ τὸν τῆς εὐσεβείας προετρέπετο θάνατον* und 14 *καθ' ἕνα στρεβλούμενον καὶ φλεγόμενον ὁρῶσα μήτηρ*, wo *καθ' ἕνα* [3]) Objekt ist und für *ἕκαστον* steht. Daraus hat sich ein Kompositum *καθείς* [4]) entwickelt: III 5 34 *ὁ καθεὶς δὲ τῶν φίλων σκυθρωπῶς ὑπεκρέων, τοὺς συνηθροισμένους ἀπέλυσαν ἕκαστον ἐπὶ τὴν ἰδίαν ἀσχολίαν*; IV 8 5 *φιλοφρόνως ἐγὼ καθενὸς ἑκάστου ὑμῶν θαυμάζω τὸ κάλλος*.

4. Gen. 30 40 *διεχώρισεν ἑαυτῷ ποίμνια καθ' ἑαυτόν* לבדו „zu seiner Absonderung", d. h. für sich allein; vgl. Mich. 7 14 *ποίμαινε λαόν σου ... πρόβατα κληρονομίας σου, κατασκηνοῦντας καθ' ἑαυτοὺς δρυμὸν ἐν μέσῳ τοῦ Καρμήλου* לבדד „zu Absonderung"; im Wechsel mit *μόνος*: Gen. 43 32 *παρέθηκαν αὐτῷ μόνῳ καὶ αὐτοῖς καθ' ἑαυτοὺς καὶ τοῖς Αἰγυπτίοις ... καθ' ἑαυτούς* (im Hebr. an allen drei Stellen לבד mit dem Pronomen suffixum) [5]). — Für תחתיו „an seiner Stelle": Reg. II 7 10 Par. I 17 9 *κατασκηνώσει καθ' ἑαυτόν* [6]). — Eine Besonderheit bildet Reg. I 26 11, wo *καθ' ἑαυτούς* an Stelle des dat. ethicus (ל) steht: *ἀπέλθωμεν καθ' ἑαυτούς* נלכה לנו „laßt uns gehen für uns" [7]).

1) *κατὰ τόπον* auch Polyb. 3, 57, 7.

2) Auch Polyb. 3, 53, 6; 57, 7. Pap. Tebt. I, 24, 53; 27, 7; 6, 24.

3) *καθ ἕνα* auch Polyb. 6, 21, 3. 33, 2. 11, 30; *κατὰ ἕνα* auch Dittenb., Syll. [3] 577 40.

4) Über *καθείς* im N. T. s. Blaß-Debrunner § 305. Vgl. Herm. Sim. IX 6 3 *καθένα λίθον*; Euseb. II, 629 A. IV, 885 *ὁ καθεὶς τῶν προφητῶν*. Auch neugriech., z. B. *ἔδωκε κάθε μιανῆς τὸ τάξιμο* (Seidel, Neugriech. Chrestom. S. 3, Z. 13).

5) Vgl. Polyb. 11, 17, 6 *καθ' ἑαυτὸν ἕκαστος*; 1, 24, 4; 5, 78, 3 *καθ' ἑαυτοὺς στρατοπεδεύειν* (Krebs, S. 138, 2).

6) תחת (sonst meist = *ὑπό, ἀντί*) im Sinne von „auf der Stelle", „auf dem Platze" kann aber auch auf andere Weise wiedergegeben werden: a) Iud. 7 21 *καὶ ἔστησαν ἀνὴρ ἐφ' ἑαυτῷ*; Reg. I 14 9 *στησόμεθα ἐφ' ἑαυτοῖς*; b) Reg. II 2 23 *ἀποθνήσκει ὑποκάτω αὐτοῦ*; Ier. 45 9 *ἀποθανεῖται ὑποκάτω αὐτοῦ* Q[mg] sub asterisco aus Theodotion (in der ursprünglichen Sept. fehlen die Worte); c) mit Hilfe von *οἶκος*: Exod. 16 29 *καθήσεσθε ... εἰς τοὺς οἴκους ὑμῶν*.

7) Vgl. die Diss. S. 51 verzeichnete Stelle Deut. 1 7, wo ל mit dem Pronomen

Digitized by Google

Gen. 32_{16} ἔδωκεν διὰ χειρὸς τοῖς παισὶν αὐτοῦ, ποίμνιον κατὰ μόνας לבדו; Ps. 32_{15} πλάσας κατὰ μόνας τὰς καρδίας αὐτῶν יַחַד „zusammen" (vom Übersetzer als יָחִד „einzig, einsam" aufgefaßt); Iud. 7_{5} πᾶς ὃς ἂν λάψῃ τῇ γλώσσῃ αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ὕδατος ὡς ἐὰν λάψῃ ὁ κύων, στήσεις αὐτὸν κατὰ μόνας לבד. Außerdem findet sich κατὰ μόνας Ps. 4_{9} Ier. 15_{17} Thr. 3_{28}, auch Mac. I 12_{36} εἰς τὸ διαχωρίσαι αὐτὴν τῆς πόλεως, ἵνα ᾖ αὕτη κατὰ μόνας und II 15_{39} καθάπερ οἶνον κατὰ μόνας πίνειν, ὡσαύτως δὲ καὶ ὕδωρ πάλιν πολέμιον[1]).

Nur in Mac. II findet sich κατ' ἰδίαν[2]): 6_{21} 14_{21}, den Gegensatz zu κοινῇ bildend 4_{5} 9_{26}[3]).

5. Zum Ausdruck der Gemäßheit[4]) dient κατά

oft = כ „wie", wie in καθά[5]), καθότι = כאשר; Gen. 30_{34} ἔστω κατὰ τὸ ῥῆμά σου[6]); 40_{13} κατὰ τὴν ἀρχήν σου τὴν προτέραν; 43_{33} ὁ πρωτότοκος κατὰ τὰ πρεσβεῖα αὐτοῦ καὶ ὁ νεώτερος κατὰ τὴν νεότητα αὐτοῦ; 49_{28} ἕκαστον κατὰ τὴν εὐλογίαν αὐτοῦ εὐλόγησεν αὐτούς; Exod. 21_{9} κατὰ τὸ δικαίωμα τῶν θυγατέρων; 22_{17} ἀποτείσει τῷ πατρὶ καθ' ὅσον ἐστὶν ἡ φερνὴ τῶν παρθένων כמהר הבתולת „gemäß dem Kaufpreis der Jungfrauen"; 23_{24} οὐ ποιήσεις κατὰ τὰ ἔργα αὐτῶν; 25_{8} ποιήσεις μοι κατὰ πάντα ὅσα σοι δεικνύω ככל אשר „gemäß allem, was" (ebenso 29_{35} 31_{11} 36_{1} Lev. 5_{4}); Exod. 26_{30} κατὰ τὸ εἶδος; 28_{15} κατὰ τὸν ῥυθμὸν τῆς ἐπωμίδος ποιήσεις αὐτό; 29_{41} κατὰ τὴν θυσίαν τὴν πρωινὴν καὶ κατὰ τὴν σπουδὴν αὐτοῦ ποιήσεις; Ps. 150_{2} αἰνεῖτε αὐτὸν κατὰ τὸ πλῆθος τῆς μεγαλωσύνης αὐτοῦ; Reg. I 13_{14} ζητήσει κύριος ἑαυτῷ ἄνθρωπον κατὰ τὴν καρδίαν αὐτοῦ. — Esdr. II 3_{4} ἐποίησαν τὴν ἑορτὴν τῶν σκηνῶν κατὰ τὸ γεγραμμένον ככתוב „gemäß dem Geschriebenen"; derselbe hebr. Ausdruck wird durch einen Plural wiedergegeben $_{2}$ τοῦ ἀνενέγκαι ἐπ' αὐτὸ (sc. τὸ θυσιαστήριον) ὁλοκαυτώσεις κατὰ τὰ γεγραμμένα ἐν νόμῳ Μωυσῆ.

כזאת „wie dieses", „entsprechend diesem" (eig. Femininum statt des im Hebr. fehlenden Neutrums) = „so" ist wörtlich durch das

---

nach einem Verbum des Gehens auch nicht durch den Dativ, sondern durch den Nominativ des Pronomens übersetzt ist (ἐπιστράφητε καὶ ἀπάρατε ὑμεῖς).

1) κατὰ μόνας begegnet auch Polyb. 4, 15, 11; Diodor 4, 51, 16. Häufig auch im N T.: Marc. 4_{10} Luc. 9_{18} usw. Von älteren griech. Schriftstellern hat es nach den Wörterbüchern Thuc. 1, 32, 7. 37, 4.

2) Oft bei Polybius und in den Inschriften, z. B. Dittenb., Syll.³ 568_{10} 630_{15}.

3) Auch Dittenb., Syll.³ 395 587_{5} 604_{5} 1068_{5} werden κοινῇ (κοινᾷ) und κατ' ἰδίαν (καθ' ἰδίαν) einander gegenübergestellt.

4) Über das N. T. siehe Theimer II, 21.

5) Vgl. z. B. Polyb. 3, 110, 7 καθά που καὶ πρότερον εἰρήκαμεν.

6) Vgl. Luc. 1_{38} γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου. Vgl. syr. ܐܝܟ ܡܠܬܗ ܕܓܒܪܝܠ „gemäß dem Worte des Gabriel" (Leben des Šallīṭā, Ungnad, Chrestom. 53, Z. 4).

Digitized by Google

Femininum übersetzt Reg. III 7 23 *κατ' αὐτὴν ἐποίησεν πάσας τὰς δέκα μεχωνώθ* [1]). Dafür finden wir das Neutrum Plur. Gen. 45 23 *τῷ πατρὶ αὐτοῦ ἀπέστειλεν κατὰ τὰ αὐτά* [2]). — כזה וכזה „wie dieses (Fem.) und wie dieses (Mask.)" ist durch das Neutrum Sing. wiedergegeben Reg. III 14 5 (A-Text, Zusatz des Origenes) *κατὰ τοῦτο καὶ κατὰ τοῦτο λαλήσεις* [3]). — Hebräischem ככה „wie so", d. h. in solcher Weise, entspricht *κατὰ τάδε* Reg. I 2 14 *κατὰ τάδε ἐποίουν παντὶ Ἰσραήλ*; auch bloßem כה „so" entspricht *κατὰ τοῦτο* III 5 11.

Es kommt auch vor, daß der Übersetzer *κατά* anwendet, während im Urtext der bloße Akkusativ steht: Gen. 44 7 heißt es zwar in Übereinstimmung mit dem Hebr. *λαλεῖ ὁ κύριος κατὰ τὰ ῥήματα ταῦτα*, ebenso 39 17 (ähnlich Mac. I 5 14 *ἀπαγγέλλοντες κατὰ τὰ ῥήματα ταῦτα*), aber 44 6 *εἶπεν αὐτοῖς κατὰ τὰ ῥήματα ταῦτα* וידבר אלהם את הדברים האלה „er sprach zu ihnen diese Worte". Gen. 32 19 heißt es *κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο λαλήσατε τῷ Ἡσαύ* כדבר הזה „gemäß diesem Wort" [4]), Reg. I 2 23 *ποιεῖτε κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο* כדברים האלה „gemäß diesen Worten" (verschiedener Numerus!), aber II 14 21 *ἐποίησά σοι κατὰ τὸν λόγον σου τοῦτον* את הדבר הזה „dieses Wort". Zu vergleichen ist noch Gen. 44 2 *ἐγενήθη κατὰ τὸ ῥῆμα Ἰωσὴφ καθὼς εἶπεν*: dem ersten *κατά* entspricht zwar hebr. כ, der Konjunktion *καθώς* [5]) jedoch nur die Relativpartikel אשר.

= ב: Gen. 15 8 *κατὰ τί γνώσομαι* [6]) *ὅτι κληρονομήσω αὐτήν* (sc. *τὴν γῆν*); במה „in was" [7]). — 1 27 5 1 *κατ' εἰκόνα θεοῦ ἐποίησεν αὐτόν*; 25 13 *ταῦτα τὰ ὀνόματα τῶν υἱῶν Ἰσμαὴλ κατ' ὄνομα τῶν γενεῶν αὐτοῦ* בשמתם לתלדתם „in (mit) ihren Namen, nach ihren Generationen"; Exod. 12 4 *κατὰ ἀριθμὸν ψυχῶν* (dagegen ohne Präposition im Hebr. Reg. I 6 4 *κατ' ἀριθμὸν τῶν σατραπῶν τῶν ἀλλοφύλων πέντε ἕδρας χρυσᾶς*; 18 *μῦς οἱ χρυσοῖ κατ' ἀριθμὸν πασῶν πόλεων τῶν ἀλλοφύλων*, vgl. auch die oben S. 253 f. angeführte Stelle Exod. 16 16);

1) Hierzu bemerkt Rahlfs: Der Übersetzer bezog כזאת hier auf „die Mechona", von der im Vorhergehenden immerfort die Rede war (in generellem Sinne), und deutete: wie diese vorher beschriebene Mechona machte er alle zehn Mechonoth.

2) *κατὰ τὰ αὐτά* auch Luc. 6 23. 26 17 30 und Dittenb., Syll.[3] 722. — כזאת „wie dieses" = „solches" ist Is. 66 8 sinngemäß durch *τοιοῦτο* wiedergegeben.

3) Derselbe hebr. Ausdruck wird mit Hilfe von *οὕτως* übersetzt Reg. II 17 15 *οὕτως καὶ οὕτως συνεβούλευσεν*; Iud. 18 4 *οὕτως καὶ οὕτως ἐποίησέν μοι*.

4) Dieses כ wird Gen. 18 25 mit *ὡς* wiedergegeben, allerdings nur in der Überlieferung von AD und einigen Minuskeln, während EM und viele Minuskeln es fortlassen: *μηδαμῶς σὺ ποιήσεις ὡς τὸ ῥῆμα τοῦτο*.

5) Über *καθώς*, das auch im Neugriech. wiederkehrt, s. Diss. S. 81 Anm. 1.

6) Vgl. Luc. 1 18 *κατὰ τί γνώσομαι τοῦτο*; — In Reg. I 14 8 *κατὰ τί ἔπταισεν ἡμᾶς κύριος* entspricht *κατὰ τί* hebr. למה „zu was" (= weshalb).

7) Über andere Übersetzungen des hebr. במה siehe S. 244 Anm. 4.

Digitized by Google

Exod. 25 40 *ποιήσεις κατὰ τὸν τύπον τὸν δεδειγμένον*; Ps. 80 13 *ἐξαπέστειλα αὐτοὺς κατὰ τὰ ἐπιτηδεύματα τῶν καρδιῶν αὐτῶν.*

= ל: Exod. 6 19 *κατὰ συγγένειαν* (B, *συγγενείας* AFM) *αὐτῶν*; 25 *κατὰ γενέσεις αὐτῶν*; Gen. 10 5 *ἕκαστος κατὰ γλῶσσαν.* Erwähnenswert ist auch 33 14 *ἐγὼ δὲ ἐνισχύσω ἐν τῇ ὁδῷ κατὰ σχολὴν τῆς πορεύσεως τῆς ἐναντίον μου καὶ κατὰ πόδα τῶν παιδαρίων*, wo sowohl *κατὰ σχολήν* als auch *κατὰ πόδα* hebr. לרגל „nach [dem] Fuß", d. h. nach der Gangart, entspricht. Ferner 10 32 *αὗται αἱ φυλαὶ ... κατὰ γενέσεις αὐτῶν κατὰ τὰ ἔθνη αὐτῶν*: das erste *κατά* steht für ל, das zweite für ב.

= על: Exod. 22 9 *κατὰ πᾶν ῥητὸν ἀδίκημα*; Ps. 109 4 *σὺ εἶ ἱερεὺς ... κατὰ τὴν τάξιν Μελχισέδεκ* [1]).

= על פי „auf [dem] Munde": Gen. 43 7 *ἀπηγγείλαμεν αὐτῷ κατὰ τὴν ἐπερώτησιν αὐτοῦ* על פי הדברים האלה „auf dem Munde dieser Worte", d. h. entsprechend diesen Worten; 45 21 *ἔδωκεν δὲ Ἰωσὴφ αὐτοῖς ἁμάξας κατὰ τὰ εἰρημένα ὑπὸ Φαραώ* על פי פרעה „auf dem Munde Pharaos", d. h. gemäß dem Geheiß Pharaos; vgl. Num. 4 27, wo der Übersetzer auch das Wort פי „Mund" wiedergibt: *κατὰ στόμα Ἀαρὼν καὶ τῶν υἱῶν αὐτοῦ ἔσται ἡ λειτουργία τῶν υἱῶν Γεδσών* [2]). — Ähnlich ist Gen. 47 12 *ἐσιτομέτρει Ἰωσὴφ τῷ πατρὶ αὐτοῦ καὶ τοῖς ἀδελφοῖς ... σῖτον κατὰ σῶμα* לפי הטף „nach dem Munde der Kinder" = nach der Anzahl der Kinder [3]).

In Mac. I entsprechen dem Brauche von Gen. und Exod.: 1 51 *κατα πάντας τοὺς λόγους τούτους ἔγραψεν*; 5 14 *ἀπαγγέλλοντες κατὰ τὰ ῥήματα ταῦτα* (vgl. Gen. 44 7 usw. oben S. 256); 9 71 *ἐποίησεν κατὰ τοὺς λόγους αὐτοῦ*; — 12 2. 23 *κατὰ τὰ αὐτά* (vgl. die oben S. 256 zitierte Stelle Gen. 45 23); den zweiten Teil einer Bündnis-

1) *κατά* entspricht hebräischem על auch Gen. 34 3 *ἐλάλησεν κατὰ τὴν διάνοιαν τῆς παρθένου* על לב הנער „auf dem Herzen des Mädchens" = zum Herzen, dagegen 50 21 wird על mit *εἰς* wiedergegeben *ἐλάλησεν αὐτῶν εἰς τὴν καρδίαν.*

2) על פי wird ganz wörtlich übersetzt Reg. IV 23 35 *ἐπὶ στόματος Φαραώ.* Ganz frei: Exod. 17 1 *διὰ ῥήματος κυρίου*; Num. 3 16. 39. 51 *διὰ φωνῆς κυρίου* (siehe S. 238); Iob 39 27 *ἐπὶ δὲ σῷ προστάγματι.*

3) Dieses לפי „nach Maßgabe" wird wörtlich übersetzt Reg. III 17 1 *διὰ στόματος λόγου μου* לפי דברי „nach dem Munde meines Wortes" = gemäß meiner Ankündigung; vgl. Prov. 12 8 *στόμα συνετοῦ ἐγκωμιάζεται ὑπὸ ἀνδρός* לפי שכלו יהלל איש „nach Maßgabe seines Verstandes wird gepriesen ein Mann". Dagegen wird לפי אכלו „nach dem Munde seines Essens" ganz frei wiedergegeben Exod. 12 4 *ἕκαστος τὸ ἀρκοῦν αὐτῷ συναριθμήσεται εἰς πρόβατον*; 16 16 *συναγάγετε ἀπ' αὐτοῦ ... εἰς τοὺς καθήκοντας*; 18 *ἕκαστος εἰς τοὺς καθήκοντας παρ' ἑαυτῷ συνέλεξαν.* — Os. 10 12 קצרו לפי חסד „erntet nach dem Munde [der] Liebe" heißt in der Übersetzung *τρυγήσατε εἰς καρπὸν ζωῆς.*

Digitized by Google

urkunde leitet ein 8_{27} *κατὰ τὰ αὐτὰ δέ, ἐάν.* — 12_3 *κατὰ τὸ πρότερον* (Is. 40_{11} = כבראשנה „wie in dem ersten"); — 7_{42} *κρῖνον αὐτὸν κατὰ τὴν κακίαν αὐτοῦ.* — Vgl. auch IV 5_{25} *κατὰ φύσιν*[1]). Etwas anders sind II 14_{37} *κατὰ τὴν εὔνοιαν πατὴρ τῶν Ἰουδαίων προσαγορευόμενος* und III 7_8 *τῶν φίλων τινὲς κατὰ κακοήθειαν πυκνότερον ἡμῖν παρακείμενοι συνέπεισαν ἡμᾶς κτλ.*

Der Präpositionalausdruck steht an Stelle eines adjektivischen Prädikats Mac. IV 5_{18} *εἰ κατ' ἀλήθειαν μὴ ἦν ὁ νόμος ἡμῶν* (= *ἀληθής*).

6. Einige Male bezeichnet *κατά* die Beziehung[2]): Gen. 24_1 *εὐλόγησεν τὸν Ἀβραὰμ κατὰ πάντα* בכל „in allem"; Mac. II 1_{17} *κατὰ πάντα εὐλογητὸς ἡμῶν ὁ θεός*; 4_{16} *καθ' ὃ ἅπαν ἤθελον ἐξομοιοῦσθαι*; 15_{30} *ὁ καθ' ἅπαν σώματι καὶ ψυχῇ πρωταγωνιστής*; III 3_{29} *καθ' ἅπαν ἄχρηστος*; 5_1 *κατὰ πᾶν ἀμετάθετος*; $_{42}$ *ὁ κατὰ πάντα Φάλαρις βασιλεύς.* — IV 9_{26} *τὸν καθ' ἡλικίαν τοῦ πρότερον δεύτερον*; II 8_{35} *ταπεινωθεὶς ὑπὸ τῶν καθ' αὐτὸν νομιζομένων ἐλαχίστων εἶναι.*

Den Verfasser bezeichnet *κατά* Mac. II 2_{13} *ἐν τοῖς ὑπομνηματισμοῖς τοῖς κατὰ Νεεμίαν*[3]).

7. Adverbiale Ausdrücke bildet *κατά* in folgenden Fällen: Exod. 32_{18} *οὐκ ἔστιν φωνὴ ἐξαρχόντων κατ' ἰσχὺν οὐδὲ φωνὴ ἐξαρχόντων τροπῆς* אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה „nicht ist es Stimme eines Antwortens (oder Anstimmens) [von] Kraft (Sieg), und nicht ist es Stimme eines Antwortens (oder Anstimmens) [von] Niederlage", d. h. „das ist kein Geschrei, wie es Sieger, und kein Geschrei, wie es Unterliegende anheben" (Kautzsch). — Mac. II 9_{20} *τὰ ἴδια κατὰ γνώμην* (nach Wunsch) *ἔσται ὑμῖν*[4]); 15_2 *τῶν κατὰ ἀνάγκην συνεπομένων*; III 3_{14} *κατὰ λόγον* (nach Wunsch)[4]); 6_{12} *καθ' ὕβριν*; IV 3_{18} *καθ' ὑπερβολήν.* Vgl. auch das am Schluß von Abs. 5 aus IV 5_{18} zitierte *κατ' ἀλήθειαν.* — Aus andern Büchern sind zu nennen: Num. 15_8 *καθ' ἑκούσιον* בנדבה „in Freiwilligkeit" (diesem hebr. Ausdruck entspricht Ps. 53_8 das Adverb *ἑκουσίως*); Reg. I 11_1 *οὐχ ὑπελείφθησαν ἐν αὐτοῖς δύο κατὰ τὸ αὐτό* יחד „zusammen"; III 21_{23} *πολεμήσομεν αὐτοὺς κατ' εὐθύ* במישור „in der Ebene"

---

1) Auch Dittenb., Syll.[3] 527 85.

2) Vgl. Krebs, Die Präpos. bei Polybius S. 143 f.

3) *ὁ Πολέμων ἐν πέμπτῃ ἐξηγήσεων τῆς κατὰ Λουκανὸν τὸν Ῥωμαῖον ἐμφυλίου συγγραφῆς* Lyd. de mag. III 46 p. 136, 10 W. (zitiert von Norden, Agnostos Theos S. 59 Anm. 3).

4) Aus den Papyri vgl. Pap. Flind. Petr. III 42 H *εἰ ὑγιαίνεις καὶ τὰ λοιπά σοι κατὰ γνώμην ἐστίν.* Statt *κατὰ γνώμην* wird auch *κατὰ λόγον* gesagt: Pap. Flind. Petr. III 53 *εἰ ἔρρωσαι καὶ τἄλλα σοι κατὰ λόγον ἐστίν.*

Digitized by Google

(ebenso 25); von κατ' εὐθύ hängt ein Genetiv ab Ez. 46 9 οὐκ ἀναστρέψει κατὰ τὴν πύλην εἰς ἣν εἰσελήλυθεν, ἀλλ' ἢ κατ' εὐθὺ αὐτῆς ἐξελεύσεται נכחו „ihm (dem Tore) gegenüber".

8. Der Präpositionalausdruck steht hinter dem Plural des Neutrums des Artikels: Gen. 31 35 τὰ κατ' ἐθισμὸν τῶν γυναικείων μού ἐστιν לי דרך נשים „[der] Weg (die Art und Weise) [der] Weiber [ist] mir"; 39 6 τῶν καθ' ἑαυτόν s. oben S. 241 Anm. 6. Andere Beispiele für τὰ κατά c. acc. bringe ich im Abschnitt über den Artikel.

9. Ein hebr. Genetiv wird durch einen mit κατά gebildeten Ausdruck umschrieben Exod. 36 1 πάντα τὰ ἔργα (F add. τὰ) κατὰ τὰ ἅγια καθήκοντα כל מלאכת עבדת הקדש „jegliche Arbeit des Dienstes des Heiligtums".

πρός.

I. Mit dem Genetiv

kommt es in der ganzen Sept. nur etwa 20 mal vor[1]):

1) 9 mal in der formelhaften Wendung πρὸς κεφαλῆς αὐτοῦ[2]) מראשתיו „seine Kopfgegend", „zu seinen Häupten": Gen. 28 11 ἐπέθηκεν (λίθον) πρὸς κεφαλῆς αὐτοῦ (ähnlich 18); Reg. I 19 13 ἦραν τῶν αἰγῶν ἔθετο πρὸς κεφαλῆς αὐτοῦ. Außerdem noch I 19 16 26 7. 11. 12. 16 III 19 6 Idt. 13 6 (siehe auch unter ἀπό).

Das Gegenstück dazu ist das 5 mal belegte πρὸς ποδῶν αὐτοῦ[3]) מרגלתיו „seine Fußgegend", „zu seinen Füßen": Ruth 3 8 ἰδοὺ γυνὴ κοιμᾶται πρὸς ποδῶν αὐτοῦ (ähnlich 14); Thr. 1 9 ἀκαθαρσία αὐτῆς πρὸς ποδῶν αὐτῆς; Ruth 3 4. 7 ἀποκαλύψεις (bzw. ἀπεκάλυψεν) τὰ πρὸς ποδῶν αὐτοῦ.

2) Zur Angabe der Richtung[4]): Ios. 15 8 ἐπὶ κορυφὴν ὄρους ἥ ἐστιν κατὰ πρόσωπον φάραγγος Ὀνὸμ πρὸς θαλάσσης ימה „nach [dem] Meere zu"; dafür häufiger πρός c. acc., s. unten S. 267 f. Vgl. Mac. II 4 33 ἐπὶ Δάφνης τῆς πρὸς Ἀντιοχείας (A, Ἀντιόχειαν V) κειμένης.

3) Eine gewisse Schwierigkeit bereitet der Erklärung Gen. 24 63 ἐξῆλθεν Ἰσαὰκ ἀδολεσχῆσαι εἰς τὸ πεδίον τὸ πρὸς δείλης לפנות ערב

---

1) Im N. T. findet sich πρός c. gen. nur an einer Stelle: Act. 27 34 τοῦτο γὰρ πρὸς τῆς ὑμετέρας σωτηρίας ὑπάρχει. „πρός mit dem Genetiv ist gelehrt, es fehlt in den Papyri und in Pergamon" (Radermacher S. 117).

2) Arist. Wesp. 1221 ξένος τις ἕτερος πρὸς κεφαλῆς Ἀκέστορος.

3) Arist. Wesp. 1236 ὅταν Θέωρος πρὸς ποδῶν κατακείμενος ᾄδῃ.

4) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 938 [ἀ]π[ὸ] τ̃ε̃[σ]δε τ̃ε̃ς [h]οδ̃ο̃ τὸ πρὸς τῶ [λ]ιμέν[ο]ς πᾶν δεμόσ[ι]όν ἐσ[τι].

Digitized by Google

„zu[m] Herannahen [des] Abends“. Da der sonstige griech. Sprachgebrauch die zeitliche Verwendung von *πρός* c. gen. nicht zu kennen scheint[1]), könnte man geneigt sein, *τὸ πρὸς δείλης* als „nach Westen hin“ zu deuten und es eventuell mit *τὸ πεδίον* als „die westliche Ebene“ zusammenzufassen. Dem widerspricht aber, worauf mich Herr Prof. Rahlfs freundlichst hinweist, daß *δείλη* sonst in der Sept. nur von der Tageszeit gebraucht wird, und daß לפנות ערב nebst seinem Gegenstück לפנות (ה)בקר „zu[m] Herannahen (des) Morgens“ nicht wohl anders als zeitlich verstanden werden konnte und von den Übersetzern in der Tat sonst auch zeitlich verstanden worden ist: Deut. 23 11 *τὸ πρὸς ἑσπέραν*; Exod. 14 27 *πρὸς ἡμέραν*; Iud. 19 26 *πρὸς τὸν ὄρθρον*; Ps. 45 6 *τὸ πρὸς πρωὶ πρωί* (in B u. a. verderbt zu *τῷ προσώπῳ*). Man wird also mit Rahlfs auch das *τὸ πρὸς δείλης* der Gen.-Stelle als Zeitangabe zu fassen haben und kann damit die ebenfalls in der Gen. vorkommenden Zeitangaben *τὸ πρὸς ἑσπέραν* 8 11 und *τὸ πρὸς ὀψέ* 24 11 (beide = לעת ערב „zu[r] Zeit [des] Abends“) zusammenstellen[2]). Der auffällige Genetiv *δείλης* läßt sich, wie Rahlfs bemerkt, vielleicht aus einer eigentümlichen Erscheinung erklären, die man bei diesem Worte in der Sept. beobachten kann: an allen 14 Stellen, wo es vorkommt, steht es im Genetiv, und zwar 5 mal absolut als adverbiale Bestimmung der Zeit (vgl. Diss. S. 15): Par. II 13 11 (zweimal) Est. 2 14 Soph. 2 7 Ier. 31 33, darunter 2 mal (Par. II 13 11 Ier. 31 33) im Gegensatz zu *πρωί*, 1 mal (Est. 2 14) im Gegensatz zu *πρὸς ἡμέραν*; ferner 2 mal mit neutrischem Artikel *τὸ δείλης*: Reg. III 17 6 *ἔφερον αὐτῷ ἄρτους τὸ πρωὶ καὶ κρέα τὸ δείλης*, Par. II 2 4 *ἀναφέρειν ὁλοκαυτώματα διὰ παντὸς τὸ πρωὶ καὶ τὸ δείλης*; endlich 6 mal in der Verbindung *ἕως δείλης*, und zwar 2 mal für sich allein Reg. I 20 5 II 1 12, sonst mit den Gegensätzen *ἀπὸ πρωίθεν* Exod. 18 13. 14, *ἐκ πρωίθεν* Mac. I 10 80, *ἀπὸ ἑωσφόρου* Reg. I 30 17. *δείλης* kommt also nur in adverbialen Ausdrücken vor und bildet sehr oft den Gegensatz zu dem Adverb *πρωί* „morgens“; daher mag man auch *δείλης* „abends“ als Adverb empfunden und nach dem Muster von *τὸ πρωί* und *τὸ πρὸς πρωί* auch *τὸ δείλης* und *τὸ πρὸς δείλης* gebildet haben. Ist dies richtig, so haben wir hier gar nicht *πρός* c. gen., sondern *πρός* mit einem Adverb wie in *τὸ πρὸς πρωί* und *τὸ πρὸς ὀψέ*, vgl. im Deutschen „*vor morgens*“ und „*auf abends*“ (von M. Heyne, Deutsches Wörter-

1) Siehe z. B. Krüger, Griech. Sprachlehre für Schulen § 68, Abschn. 37.

2) Gen. 24 11 heißt es *παρὰ τὸ φρέαρ τοῦ ὕδατος τὸ πρὸς ὀψέ*. Auch hier geht also ein neutrischer Akkusativ vorher, mit dem *τὸ πρὸς ὀψέ* ebensowenig verbunden werden darf wie *τὸ πρὸς δείλης* 24 63 mit *τὸ πεδίον*.

Digitized by Google

buch, aus Luthers Übersetzung von Richt. 19 26, bzw. aus J. Paul belegt).

4) πρός drückt aus, daß jemand zu einem andern hinneigt, auf dessen Seite steht, gewissermaßen zu dessen Bereich gehört: Gen. 29 34 ἐν τῷ νῦν καιρῷ πρὸς ἐμοῦ ἔσται ὁ ἀνήρ μου ילוה אישי אלי „wird sich anschließen mein Mann zu mir“ [1]); 23 18 ἐπειδὴ πρὸς ἐμοῦ εἶ, ἄκουσόν μου אך אם אתה לו שמעני „nur wenn du, o höre mich doch“ (vgl. S. 232 Anm. 1) [2]). — In Mac. IV 2 10—12 ὁ γὰρ νόμος καὶ τῆς πρὸς γονεῖς εὐνοίας κρατεῖ ... καὶ τῆς πρὸς γαμετῆς φιλίας ἐπικρατεῖ ... καὶ τῆς τέκνων φιλίας κυριεύει ... καὶ τῆς φίλων συνηθείας δεσπόζει ist dem von A gebotenen Genetiv γαμετῆς gewiß der Akkusativ γαμετήν, den אV haben, vorzuziehen.

5) πρός steht bei einem passiven Verb Mac. IV 6 20 καταγελώμενοι πρὸς ἁπάντων ἐπὶ δειλίᾳ in A, doch hat א das gewöhnliche ὑπὸ πάντων.

II. Mit dem Dativ.

1. Örtlich [3]):

= ב „in“: Gen. 18 1 ὤφθη αὐτῷ ὁ θεὸς πρὸς τῇ δρυῒ τῇ Μαμβρή; 38 14 ἐκάθισεν πρὸς ταῖς πύλαις Αἰνάν; Deut. 1 1 πρὸς δυσμαῖς בערבה „in der Steppe“ (der Übersetzer leitet es von ערב „Abend“ ab).

= אל Reg. II 18 26 ἐβόησεν ὁ σκοπὸς πρὸς τῇ πύλῃ אל השער „zu dem Türhüter“ oder mit anderer Vokalisation „nach dem Tore hin“; Prov. 5 8 μὴ ἐγγίσῃς πρὸς θύραις οἴκων αὐτῆς (über die Konstruktionen bei ἐγγίζειν siehe S. 264 nebst Anm. 3).

= אל מול [4]) „nach gegenüber“ (gegen etwas hin, in der Richtung auf etwas): Ios. 9 1 οἱ βασιλεῖς τῶν Ἀμορραίων ... οἱ πρὸς τῷ Ἀντιλιβάνῳ.

= עם „bei“: Iud. 9 6 πρὸς τῇ βαλάνῳ τῇ εὑρετῇ τῆς στάσεως.

Ferner entspricht πρός dem hebr. Akkusativ des Ortes: Gen. 18 10 Σάρρα ἤκουσεν πρὸς τῇ θύρᾳ τῆς σκηνῆς פתח האהל „[an der]

1) Dieselbe hebr. Wendung wird anders wiedergegeben: a) durch πρός c. acc.: Is. 56 3 προσκείμενος πρὸς κύριον, Ier. 27 5 καταφεύξονται πρὸς κύριον; b) durch ἐπί c. acc.: Zach. 2 11 καταφεύξονται ... ἐπὶ τὸν κύριον.

2) In Mac. II 1 2 καὶ ἀγαθοποιήσαι ὑμῖν ὁ θεὸς καὶ μνησθείη (A μνησθῆναι) τῆς διαθήκης αὐτοῦ τῆς πρὸς Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ τῶν δούλων αὐτοῦ τῶν πιστῶν sollte man statt des Genetivs τῶν δούλων ... τῶν πιστῶν den Akkusativ erwarten. Vgl. Grimm, der in seinem Kommentar S. 31 zu diesen Worten bemerkt: „anakoluthisch angefügte Apposition, als ob es vorher hieße μνησθείη τοῦ Ἀβραάμ“.

3) Im N T. wird πρός mit dem Dativ nur vom Orte gebraucht.

4) אל מול wird auch mit ἐξ ἐναντίας übersetzt: Exod. 36 26 ἐπέθηκαν ἐπὶ τοὺς ὤμους τῆς ἐπωμίδος ἐξ ἐναντίας κατὰ πρόσωπον.

Digitized by Google

Tür des Zeltes“ [1]); ebenso Lev. 4 18 *πρὸς τῇ θύρᾳ* (BFM; *πρ. τὴν θύραν* A und 12 Minuskeln) *τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου*; Iud. 9 35 *ἔστη πρὸς τῇ θύρᾳ τῆς πύλης τῆς πόλεως*; vgl. Mac. III 5 51 *πρὸς πύλαις ᾄδου καθεστῶτας*. — Par. I 26 30 *πρὸς δυσμαῖς* מערבה „nach [Sonnen]untergang zu“ (mit ה locale); dasselbe 16. 18 = למערב „zum [Sonnen]untergang“; vgl. auch oben unter ב und unten Abs. 2, ferner Idt. 1 7 *ἐπὶ πάντας τοὺς κατοικοῦντας πρὸς δυσμαῖς*; 2 19 *καλύψαι πᾶν τὸ πρόσωπον τῆς γῆς πρὸς δυσμαῖς*.

In übertragenem Sinne steht *πρός* bei *τετάχθαι*: Mac. II 6 21 *οἱ δὲ πρὸς τῷ παρανόμῳ σπλαγχνισμῷ τεταγμένοι*; III 5 14 *ὁ πρὸς ταῖς κλήσεσιν τεταγμένος*. Vgl. dazu II 11 26 *ἡδέως διαγίνωνται πρὸς τῇ τῶν ἰδίων ἀντιλήμψει*; 29 *γίνεσθαι πρὸς τοῖς ἰδίοις*; III 5 1 *Ἔρμωνα τὸν πρὸς τῇ τῶν ἐλεφάντων ἐπιμελείᾳ* [2]).

2. Zeitlich: Gen. 15 17 *ἐγίνετο ὁ ἥλιος πρὸς δυσμαῖς* ויהי השמש באה „und es geschah, die Sonne ging unter“. Die Überlieferung schwankt Deut. 16 6 24 13: an der ersten Stelle haben alle Unzialen außer B *πρὸς δυσμαῖς ἡλίου*, nur B und manche Minuskeln *πρ. δυσμὰς ἡ.*; an der zweiten hat nur B *πρὸς δυσμαῖς ἡλίου*, einige Minuskeln *πρ. δυσμὰς ἡ.*, alle übrigen Hss. *περὶ δυσμὰς ἡ.*; hebr. beidemal כבוא השמש „wie (um) das Untergehn der Sonne“ [3]).

Abweichend vom Hebr. heißt es Exod. 1 16 *καὶ ὦσιν πρὸς τῷ τίκτειν* וראיתן על האבנים „und ihr seht auf die Gebärsteine“. Mit dem griech. Ausdruck ist zu vergleichen Mac. II 7 14 *γενόμενος πρὸς τῷ τελευτᾶν*.

3. Wie bei Polybius und in den ägyptischen Papyri hat *πρός* c. dat. auch hinzufügende Kraft: Gen. 28 9 *ἔλαβεν τὴν Μαελὲθ ... πρὸς ταῖς γυναιξὶν αὐτοῦ γυναῖκα* על „auf, hinzu zu“ [4]).

So wird in Mac. II öfters *πρὸς δὲ τούτοις* [5]) gebraucht: 4 9 5 23 9 17. 25 14 4; in einer längeren Aufzählung 12 2 steht es auf gleicher Stufe mit der Kopula *καί* und *ἔτι δέ*: *Τιμόθεος καὶ Ἀπολλώνιος ὁ τοῦ Γενναίου, ἔτι δὲ Ἱερώνυμος καὶ Δημοφών, πρὸς δὲ τούτοις Νικάνωρ ὁ Κυπριάρχης*.

In demselben Buche wird *πρός* auch bei Zahlbegriffen ver-

---

1) Siehe auch unter *παρά* S. 232.

2) Über Amtsbezeichnungen mit *πρός* in den Papyri der Ptolemäerzeit s. Roßberg S 55, der u. a. anführt Tebt. I 5, 85 *τοὺς πρὸς ταῖς σιτολογίαις καὶ ἀντιγραφείαις*; 5, 160 *τοῖς ἄλλοις τοῖς πρὸς ταῖς πραγματείαις*.

3) Der Ausdruck *δυσμαὶ ἡλίου* findet sich von Herod. 2, 31 an überall in der Literatur. Vgl. auch *πρὸς δυσμαῖς* in örtlichem Sinne Abs. 1.

4) Siehe auch unter *ἐπί* c. dat

5) *πρὸς δὲ τούτοις* auch Dittenb., Syll.[3] 495 105 685 100 888 35 1262, ohne *δέ* 685 70 796 B 30.

Digitized by Google

wendet[1]): Mac. II 4 8 *τάλαντα ἑξήκοντα πρὸς τοῖς τριακοσίοις*; 9 *ἕτερα πεντήκοντα πρὸς τοῖς ἑκατόν*; 5 21 *ὀκτακόσια πρὸς τοῖς χιλίοις*; 8 22 *χιλίους πρὸς τοῖς πεντακοσίοις*; 10 31 *δισμύριοι πρὸς τοῖς πεντακοσίοις*; 11 11 *χιλίους πρὸς τοῖς μυρίοις*; 12 20 *ἱππεῖς δισχιλίους πρὸς* (A *καὶ πρὸς*) *τοῖς ἑπτακισχιλίοις*.

4. Zwischen Artikel und Substantiv steht ein Ausdruck mit *πρός* Mac. III 1 20 *τὰ νεογνὰ τῶν τέκνων αἱ πρὸς τούτοις μητέρες καὶ τιθηνοὶ* („die bei diesen befindlichen Mütter und Ammen") *παραλείπουσαι*.

5. Statt *πρός* mit dem Akk. oder *εἰς* finden wir merkwürdigerweise *πρός* mit dem Dat. Mac. I 14 34 *καὶ κατῴκισεν ἐκεῖ Ἰουδαίους, καὶ ὅσα ἐπιτήδεια ἦν πρὸς τῇ τούτων ἐπανορθώσει ἔθετο ἐν αὐτοῖς*[2]).

III. Mit dem Akkusativ.

A. = אל „zu":

1) bei Bewegungsverben, wie *ἔρχεσθαι, ἐξ-, εἰσ-, ἀπέρχεσθαι, πορεύεσθαι, ἥκειν, βαδίζειν, παραγίνεσθαι, ἀνα-, ἐπαναστρέφειν*. Der Akk. bezeichnet meist eine Person[3]). Den Unterschied zwischen *πρός* und *εἰς* ersieht man aus folgenden Beispielen[4]): Gen. 8 9 *ἡ περιστερὰ ... ἀνέστρεψεν πρὸς αὐτὸν εἰς τὴν κιβωτόν*, hebr. beidemal אל; 27 43 *ἀπόδραθι εἰς τὴν Μεσοποταμίαν πρὸς Λαβὰν τὸν ἀδελφόν μου εἰς Χαρράν*; 28 5 *ἐπορεύθη εἰς τὴν Μεσοποταμίαν πρὸς Λαβάν*; 37 35 *καταβήσομαι πρὸς τὸν υἱόν μου πενθῶν εἰς ᾅδου*; 42 29 *ἦλθον πρὸς Ἰακὼβ τὸν πατέρα αὐτῶν εἰς γῆν Χανάαν*; vgl. ferner Reg. I 8 4 10 3. 17 13 12, auch 11 4 *ἔρχονται οἱ ἄγγελοι εἰς Γαβαὰ πρὸς Σαούλ*, wo im Hebr. גבעת שאול „[nach dem] Gib'a Sauls" (der

1) In der Sept. kommt *πρός* sonst nicht in dieser Verwendung vor (Mac. III. IV bieten keine Gelegenheit dazu), wohl aber in der übrigen Literatur. „Die Anfänge dieses Gebrauches gehen auf die Dichter, speziell Pindar zurück; stärker tritt derselbe bei den Tragikern hervor. In der späteren Sprache kehrt dieser Usus wieder; während er aber bei Polybius in mäßiger Ausdehnung erscheint, greift er bei den Folgenden immer weiter um sich" (Krebs S. 116). Während sich dieser Gebrauch von *πρός* in Mac. II auf Kardinalzahlen beschränkt, findet er sich bei Polybius auch bei Ordinalzahlen: 1, 5, 1 *κατὰ τὴν ἑνάτην καὶ εἰκοστὴν πρὸς ταῖς ἑκατὸν ὀλυμπιάδα*. Ebenso Plutarch Lucull. c. 5 *περὶ τὴν ἕκτην καὶ ἑβδομηκοστὴν πρὸς ταῖς ἑκατὸν ὀλυμπιάδα* (vgl. c. 7 *ἱππεῖς πρὸς μυρίοις ἑξακισχιλίους*).

2) Außer dieser einen Stelle findet sich in Mac. I *πρός* mit dem Dat. nirgends; auch *πρός* mit dem Gen. kommt nicht vor.

3) „Überwiegend persönlich auch im N. T." (Theimer II, 42).

4) Vgl. Luc. 1 26/27 *ἀπεστάλη ὁ ἄγγελος Γαβριὴλ ἀπὸ τοῦ θεοῦ εἰς πόλιν τῆς Γαλιλαίας ... πρὸς παρθένον*. — Xenoph. Anab. I 4 11 *ὅτι ἡ ὁδὸς ἔσοιτο πρὸς βασιλέα μέγαν εἰς Βαβυλῶνα*.

Digitized by Google

Genetiv unterscheidet dieses Gib'a von anderen Orten gleichen Namens).

Ferner bei Verben des Bringens, Führens, Schickens, wie *ἄγειν, ἐξ-, συνάγειν, φέρειν, ἀναφέρειν, ἀποστέλλειν, προστιθέναι* (Gen. 25 8 *προσετέθη πρὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ*, ebenso 25 17 35 29 49 29. 33)[1]).

Bei *ἐγγίζειν*: Gen. 27 22 *ἤγγισεν Ἰακὼβ πρὸς Ἰσαάκ*; Exod. 24 2 *ἐγγιεῖ ... πρὸς τὸν θεόν*. Aber אל wird auch durch den Dativ ausgedrückt: Gen. 44 18 *ἐγγίσας αὐτῷ*; der Dativ ist gegen den Urtext hinzugefügt 27 21 *ἔγγισόν μοι καὶ ψηλαφήσω σε* גשה נא ואמשך „komm herzu doch, und ich werde betasten dich" und 26 *ἔγγισόν μοι καὶ φίλησόν με* גשה נא ושקה לי[2]) „komm herzu doch und küsse mich"[3]).

---

1) = על Exod. 1 10 *προστεθήσονται καὶ οὗτοι πρὸς τοὺς ὑπεναντίους.*

2) Hebr. wie griech. sind also an dieser Stelle die beiden Imperative durch die Kopula verbunden. Bisweilen jedoch hat nur die Übersetzung im Gegensatz zum Original *καί* hinter den Imperativen לך „gehe" und קום „stehe auf", wie Gen. 19 14 *ἀνάστητε καὶ ἐξέλθατε* קומו צאו „stehet auf, gehet heraus"; Deut. 2 24 *νῦν οὖν ἀνάστητε καὶ ἀπάρατε*; Ion. 1 2 *ἀνάστηθι καὶ πορεύθητι*; 6 *ἀνάστα καὶ ἐπικαλοῦ* (dagegen 7 *δεῦτε βάλωμεν κλήρους* גורלות ונפילה לכו „gehet und wir wollen werfen Lose"). Der erste Imperativ kann auch durch ein Partizipium ersetzt werden: Gen. 13 17 *ἀναστὰς διόδευσον τὴν γῆν* קום התהלך „stehe auf, wandle"; 19 15 *ἀναστὰς λάβε*; 27 43 *ἀναστὰς ἀπόδραθι*. Nur selten scheint die asyndetische Ausdrucksweise des Hebr. nachgeahmt zu werden: Exod. 19 24 *βάδιζε κατάβηθι*; Reg I 3 9 *ἀνάστρεφε κάθευδε*. Der zweite Imperativ ist durch einen Infinitiv ersetzt Deut. 2 24 *ἐνάρχου κληρονομεῖν* החל רש „fange an, nimm in Besitz". — Für die asyndetische Aneinanderreihung zweier Imperative vgl. syr. ܩܘܡ ܙܠ „stehe auf, gehe" (Brockelmann, Chrestom. 24, 20); ܐܬܐ ܐܙܠ „kommt, sehet" (ebd. 31, 5 und 10).

3) Nach *ἐγγίζειν* „sich nähern" steht a) *πρός* c. acc. = אל: noch Gen. 37 18 45 4 (fehlt in A) Exod. 19 21 Lev. 21 23 Deut. 22 2 Reg. I 17 41 (fehlt in B) II 11 20 19 42 20 17 (A; *προσήγγισεν* B) III 8 59 Esdr. II 4 2 9 1 Ps. 31 6. 9 90 7 Sir. 51 23 Os. 12 6 Ion. 3 6 Soph. 3 2 Ez. 40 46 43 19 44 13; = ל: Ez. 42 13; ohne Äquivalent: Ez. 22 5 Tob. (א-Text) 11 7; — b) einmal *πρός* c. dat., s. oben S. 261; — c) *εἰς* (stets mit sachlichem Objekt) = אל: Ier. 28 9; = ל: Iob 33 22 Thr. 3 57; ohne Äquivalent: Tob. (א-Text) 6 6. 10 11 1; — d) *ἕως* = עד „bis": Iud. 9 52 Reg. II 20 16 Ps. 106 18; = אל: Sir. 37 30; = ל: Dan. 4 8; außerdem Mac. I 3 16. 26; — e) *ἐπί* c. acc. = על: Ps. 26 2 Ez. 9 6; — f) *ἐνώπιον* = לפני „zum Antlitz, vor": Ps. 118 169 *ἐγγισάτω δὴ ἡ δέησίς μου ἐνώπιόν σου*; — g) *κατά* c. acc.: Gen. 48 7 *ἐγγίζοντός μου κατὰ τὸν ἱππόδρομον* (sehr freie Wiedergabe eines nicht ganz sicher zu übersetzenden hebr. Textes); — h) der bloße Dativ = אל: Gen. 44 18 Exod. 19 22 32 19 Lev. 21 3 Deut. 4 7 13 7 20 2 21 3 Reg. III 2 7 Ps. 87 4 Is. 50 8 54 14; = ל: Ruth 2 20 Ps. 54 19 Dan. 4 19 (*τῷ οὐρανῷ*; dagegen 8 *ἕως τοῦ οὐρανοῦ* ל); = ב: Iud. 19 13 Ps. 90 10; für ein Pronominalsuffix: Lev. 10 3 *ἐν τοῖς ἐγγίζουσίν*

Digitized by Google

Bei dem Nomen *ἀποστροφή* in einem Satz ohne Verbum: Gen. 3 16 *πρὸς τὸν ἄνδρα σου ἡ ἀποστροφή σου* (ähnlich 4 7).

2) bei Verben des Sprechens, Rufens, Bittens, wie *λέγειν* [1]), *βοᾶν* [2]), *ἀναβοᾶν*, *κράζειν* [3]), *ἀποκρίνεσθαι*, *εὔχεσθαι* [4]), *προσεύχεσθαι* [5]). Ähnlich heißt es auch Gen. 15 1 *ἐγενήθη ῥῆμα κυρίου πρὸς Ἀβράμ* (vgl. Os. 1 1 *λόγος κυρίου ὃς ἐγενήθη πρὸς Ὡσῆε* und ähnlich oft in den prophetischen Schriften) [6]); Gen. 12 15 *ἐπῄνεσαν αὐτὴν πρὸς Φαραώ*; Mac. I 7 6 *κατηγόρησαν τοῦ λαοῦ πρὸς τὸν βασιλέα*; II 10 13 *κατηγορούμενος ὑπὸ τῶν φίλων πρὸς τὸν Εὐπάτορα* [7]). — Auch bei *γράφειν*: Mac. I 11 31 *γεγράφαμεν καὶ πρὸς ὑμᾶς*; hierzu gehört II 11 27 *πρὸς τὸ ἔθνος ἡ τοῦ βασιλέως ἐπιστολὴ τοιάδε ἦν*. — Zu beachten ist Gen. 23 8 *ἐλάλησεν πρὸς αὐτούς* אתם „mit ihnen".

3) in anderen Verbindungen:

a) Gen. 43 33 *ἐξίσταντο δὲ οἱ ἄνθρωποι ἕκαστος πρὸς τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ* ויתמהו האנשים איש אל רעהו „und es staunten die Männer, ein

---

μοι בקרבי „in meinen Nahestehenden", ebenso Ps. 148 14; für einen hebr. Genetiv: Is. 58 2 *ἐγγίζειν θεῷ* קרבת אלהים „das Nahekommen Gottes" (gen. obj., also = die Annäherung an Gott); ohne hebr. Vorlage oder vom Hebr. abweichend: Prov. 3 15 10 14 19 4 Mich. 2 9 Is. 29 13 30 20 55 6 Ez. 23 5; außerdem Idt. 8 27 Tob. 11 17; — i) der bloße Genetiv = עד: Gen. 33 3 *ἕως τοῦ ἐγγίσαι τοῦ ἀδελφοῦ* עד גשתו *ἕως τοῦ ἐγγίσαι* עד אחיו „bis zu seinem Herankommen bis zu seinem Bruder"; außerdem Idt. 13 7 Tob. (א-Text) 6 15 Mac. I 13 23. — — Nach dem transitiven *ἐγγίζειν* „nahebringen" steht meistens *πρός* c. acc.: = אל Gen. 48 10 Reg. IV 4 6; = ב Is. 5 8; ohne hebr. Vorlage: Sir. 36 12; einmal der bloße Dativ = אל Gen. 48 13 (vergleiche 10 *ἤγγισεν αὐτοὺς πρὸς αὐτόν* mit 13 *ἤγγισεν αὐτοὺς αὐτῷ*, hebr. 10 ויגש אתם אליו „und er brachte sie heran zu ihm", 13 ebenso, nur mit der im Hebr. so häufigen Fortlassung des Akkusativobjekts אתם).

1) Die Wörter des Sagens werden außer mit *πρός* auch noch mit dem Dativ verbunden, s. Diss. S. 61. Nachgetragen sei hier Reg. I 3 17, wo es in ein und demselben Verse das eine Mal *τὸ ῥῆμα τὸ λαληθὲν πρὸς σέ*, das andere Mal *πάντων λόγων τῶν λαληθέντων σοι* heißt (hebr. beidemal אל).

2) Mac. I 13 50 *ἐβόησαν πρὸς Σίμωνα*; II 8 3 *τῶν καταβοώντων πρὸς αὐτὸν αἱμάτων εἰσακοῦσαι*.

3) Mac. I 11 49 *ἐκέκραξαν πρὸς τὸν βασιλέα*.

4) Mac. II 9 13 *ηὔχετο ... πρὸς τὸν οὐκέτι αὐτὸν ἐλεήσοντα δεσπότην*; ähnlich 15 27.

5) Mac. II 2 10 *προσηύξατο πρὸς κύριον*.

6) Vereinzelt steht *ἐπί* für *πρός*: Ier. 1 1 *τὸ ῥῆμα τοῦ θεοῦ ὃ ἐγένετο ἐπὶ Ἱερεμίαν* (hebr. nur דברי ירמיהו „die Worte Jeremias"). Vgl. damit Luc. 3 2 *ἐγένετο ῥῆμα θεοῦ ἐπὶ Ἰωάνην*.

7) Demosth. 21, 47 *γράφεσθαι πρὸς τοὺς θεσμοθέτας* (ähnlich 22, 28; 43, 71). Ioh. 5 45 *κατηγορήσω ὑμῶν πρὸς τὸν πατέρα*. Vgl. Act. 13 31 *οἵτινες νῦν εἰσιν μάρτυρες αὐτοῦ πρὸς τὸν λαόν*; 22 15 *ἔσῃ μάρτυς αὐτῷ πρὸς πάντας ἀνθρώπους*.

Digitized by Google

Mann zu seinem Nächsten", d. h. sie sahen staunend einander an. Ähnlich 42 28 *καὶ ἐταράχθησαν πρὸς ἀλλήλους λέγοντες* ויחרדו איש אל אחיו לאמר „und sie zitterten, ein Mann zu seinem Bruder, indem sie sagten" (*πρὸς ἀλλήλους* gehört also nicht zu *λέγοντες*).

b) Exod. 6 3 *ὤφθην πρὸς Ἀβραάμ* וארא אל אברהם „ich ließ mich sehen zu Abraham", d. h. ich erschien ihm [1]). Ebenso Iud. 13 21 *ὀφθῆναι πρὸς Μανῶε καὶ πρὸς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ* und Num. 20 6 *ὤφθη ἡ δόξα κυρίου πρὸς αὐτούς*. In der Regel aber findet sich für אל bei *ὀφθῆναι* der bloße Dativ: Gen. 12 7 *ὤφθη κύριος τῷ Ἀβράμ*; Lev. 9 23 *ὤφθη ἡ δόξα κυρίου παντὶ τῷ λαῷ*; außerdem Gen. 18 1 26 2. 24 35 1. 9 46 29 Exod. 3 2. 16 4 1. 5 Lev. 13 7. 19 Deut. 16 4 Iud. 6 12 Reg. III 3 5 9 2 18 1 u. ö., auch Gen. 31 13 (ohne hebr. Äquivalent) Mac. I 9 27 II 3 25 [2]). In Iud. 13 10 hat der A-Text *ὤπταί μοι*, der B-Text aber *ὤπται πρός με*. Über *ὀφθῆναι ἔν τινι* siehe unter *ἐν*.

c) bei Wiederholung desselben Nomens: Gen. 32 30 *εἶδον γὰρ θεὸν πρόσωπον πρὸς πρόσωπον* פנים אל פנים „Angesicht zu Angesicht"; Iud. 6 22 *εἶδον ἄγγελον κυρίου πρόσωπον πρὸς πρόσωπον* (*πρὸς* fehlt nur in B: Haplographie) [3]). Ähnliche Wendungen sind Is. 52 8 *ὀφθαλμοὶ πρὸς ὀφθαλμοὺς ὄψονται* עין בעין „Auge in Auge" [4]); Ier. 39 4 *λαλήσει στόμα αὐτοῦ πρὸς στόμα αὐτοῦ* פיו עם פיו „sein (des babylonischen Königs) Mund mit seinem (des judäischen Königs) Munde", d. h. er selbst wird ohne Vermittler direkt mit ihm reden [5]). Anders 41 3 AQ *τὸ στόμα αὐτοῦ μετὰ τοῦ στόματός σου λαλήσει* פיו את פיך „sein Mund mit deinem Munde"; Num. 12 8 *στόμα κατὰ στόμα λαλήσω αὐτῷ* פה אל פה „Mund zu Mund" (oben S. 249).

B. = ל „zu": Gen. 39 17 *ὁ παῖς ὁ Ἑβραῖος, ὃν εἰσήγαγες πρὸς ἡμᾶς* (dagegen 14 *εἰσήγαγεν ἡμῖν παῖδα Ἑβραῖον*, hebr. gleichfalls ל). — Exod. 32 26 *τίς πρὸς κύριον* מי ליהוה „wer [gehört] zu Jahwe?". — 5 4 *ἀπέλθατε ἕκαστος ὑμῶν πρὸς τὰ ἔργα αὐτοῦ* (vgl. Abs. D).

1) In derselben Weise wird auch im Syr. das Ethpe. (passive Form) von ܚܙܐ „sehen" gebraucht, z. B. ܐܬܚܙܝ ܥܡ ܡܠܟܐ „mit ihm sollte ich (zu) unserm Könige gesehen werden", d. h. ich sollte vor unserm Könige erscheinen (G. Hoffmann, 2 Hymnen der Thomasakten I, Vers 105). Vgl. aus dem Aram. אתחמי לרבנן פלן חמרא „es wurde gesehen unsern Lehrern irgend ein Eseltreiber", d. h. er erschien vor ihnen (Dalman, Aramäische Dialektproben S. 29, Z. 4, ganz ähnlich Z. 9 und 17).

2) Im N. T. findet sich *ὤφθη* mit folgendem Dativ bei Luc. 3 mal (Matth. und Marc. nur je einmal), in Act. 9 mal, in den Paulin. Briefen 5 mal.

3) Vgl. Cor. I 13 12 *βλέπομεν γὰρ ἄρτι δι' ἐσόπτρου ἐν αἰνίγματι, τότε δὲ πρόσωπον πρὸς πρόσωπον*.

4) Vgl. arab. وبات معانقني خدا نجد „und er brachte die Nacht zu, mich umarmend, Wange in (an) Wange" (Brünnow-Fischer, Arab. Chrestom. S. 15, Z. 8).

5) Vgl. Ioh. II 12 III 14 *στόμα πρὸς στόμα λαλῆσαι* bzw. *λαλήσομεν*.

Digitized by Google

C. = על „auf“: Gen. 19 31 *οὐδείς ἐστιν ἐπὶ τῆς γῆς ὃς εἰσελεύσεται πρὸς ἡμᾶς*; 30 28 *διάστειλον τὸν μισθόν σου πρός με*; 18 5 *ἐξεκλίνατε* (ihr seid eingekehrt) *πρὸς τὸν παῖδα ὑμῶν* (aber 19 2. 3 38 16 ist *πρός* bei *ἐκκλίνειν* = אל). In einem Satz ohne Verbum: Reg. III 1 20 *οἱ ὀφθαλμοὶ παντὸς Ἰσραὴλ πρὸς σέ*.

D. Während es in Gen. und Exod. üblich ist, bei Bewegungsverben auf *πρός* nur persönliche Akkusative folgen zu lassen, kommen in Mac. II—IV eine ganze Reihe unpersönlicher Akkusative vor[1]): II 3 27 *πεσόντα πρὸς τὴν γῆν*; 6 15 *πρὸς τέλος ἀφικομένων ἡμῶν τῶν ἁμαρτιῶν*[2]); III 5 3 *ἐτρέπετο πρὸς τὴν εὐωχίαν*; IV 1 33 *κινούμενοι πρὸς τὰς ἀπειρημένας τροφάς*; 14 18 *ἡ τῆς φιλοτεκνίας στοργὴ ἕλκουσα πάντα πρὸς τὴν τῶν σπλάγχνων συνπάθειαν*; 15 21 *οὐχ οὕτως σειρήνιοι μελῳδίαι οὐδὲ κύκνιοι πρὸς φιληκοίαν φωναὶ τοὺς ἀκούοντας ἐφέλκονται*; II 4 10 *πρὸς τὸν Ἑλληνικὸν χαρακτῆρα τοὺς ὁμοφύλους μετέστησε*; IV 6 24 *πρὸς τὸν οἰκτιρμὸν αὐτῶν μεταβαλλόμενοι*.

E. Ferner wird *πρός* zeitlich gebraucht: Exod. 14 27 *πρὸς ἡμέραν*[3]) לפנות בקר „zu[m] Herannahen [des] Morgens“; 12 6 *πρὸς ἑσπέραν*[4]) בין הערבים „zwischen den beiden Abenden“, wofür 16 12 *τὸ πρὸς ἑσπέραν*; Deut. 23 11 ist *τὸ πρὸς ἑσπέραν* Übersetzung von לפנות ערב „zu[m] Herannahen [des] Abends“, Gen. 8 11 von לעת ערב „zu[r] Zeit [des] Abends“, was 24 11 durch *τὸ πρὸς ὀψέ* wiedergegeben wird. Exod. 19 16 *γενηθέντος πρὸς ὄρθρον*[5]) בהיות הבקר „in [dem] Werden des Morgens“; Iud. 19 26 *καὶ ἦλθεν ἡ γυνὴ πρὸς τὸν ὄρθρον* לפנות הבקר „zu[m] Herannahen des Morgens“ (vgl. oben S. 260).

F. Zur Bezeichnung der Himmelsrichtung[6]): Gen. 13 14 *ἴδε ἀπὸ τοῦ τόπου οὗ νῦν σὺ εἶ πρὸς βορρᾶν καὶ λίβα καὶ ἀνατολὰς καὶ θάλασσαν* צפנה ונגבה וקדמה וימה (sämtlich mit ה locale); 25 6 *ἐξαπέστειλεν αὐτοὺς ... πρὸς ἀνατολὰς* קדמה (vgl. Bar. 4 36 5 8 *περίβλεψαι πρὸς ἀνατολάς*). Ferner Exod. 26 18 *ἐκ τοῦ κλίτους τοῦ πρὸς βορρᾶν*, 20 *τὸ κλίτος τὸ δεύτερον τὸ πρὸς νότον*, 22 *κατὰ τὸ μέρος τὸ πρὸς θάλασσαν*[7]), 37 7 *τὰ πρὸς λίβα*, 9 *τὸ κλίτος τὸ πρὸς βορρᾶν* (und ohne hebr. Äquivalent *τὸ κλίτος τὸ πρὸς νότον*), 10 *τὸ κλίτος τὸ πρὸς θάλασσαν*, 11 *τὸ κλίτος τὸ πρὸς ἀνατολάς*; im Hebr. steht hier in 26 22 bloß ימה „nach [dem] Meere zu“, sonst stets לפאת „zu [der] Seite“

1) Vgl. Exod. 5 4 unter B.
2) Vgl. Soph. Oed. Col. 1617 *πρὸς τέλος γόων ἀφίκοντο*.
3) *πρὸς ἡμέραν* Plat. Conv. 223 c; Xen. Anab. 4, 5, 21.
4) Vgl. Luc. 24 29 *πρὸς ἑσπέραν ἐστίν* „es geht gegen Abend“.
5) *πρὸς ὄρθρον* Arist. Lys. 1089.
6) Vgl. Roßberg S. 56 b und unten S. 271 nebst Anm. 5.
7) Über *πρὸς θαλάσσης* Ios. 15 8 siehe oben S. 259.

Digitized by Google

(stat. constr.) mit dem die Himmelsrichtung bezeichnenden Worte in der absoluten Form oder mit ה locale. Endlich sind zu nennen: Gen. 20 1 *ἐκίνησεν ἐκεῖθεν Ἀβραὰμ εἰς γῆν πρὸς λίβα* ארצה הנגב „nach [dem] Lande des Südens"; 24 62 *αὐτὸς δὲ κατῴκει ἐν τῇ γῇ τῇ πρὸς λίβα* und Num. 13 30 *καὶ Ἀμαλὴκ κατοικεῖ ἐν τῇ γῇ τῇ πρὸς νότον*, hebr. beidemal בארץ הנגב „in [dem] Lande des Südens", vgl. Mac. I 5 65 *καὶ ἐπολέμουν τοὺς υἱοὺς Ἠσαὺ ἐν τῇ γῇ τῇ πρὸς νότον.*

G. Bei feindlichem Vorgehen: Reg. II 10 13 *προσῆλθεν ... εἰς* (ל) *πόλεμον πρὸς* (ב) *Συρίαν.* — Gen. 32 25 *οὐ δύναται πρὸς αὐτόν* ל; ebenso = ל Ier. 1 19 15 20 *οὐ μὴ δύνωνται πρὸς σέ*, auch Ps. 138 6 *οὐ μή δύνωμαι πρὸς αὐτήν* (sc. *τὴν γνῶσιν*), dagegen Ier. 45 5 *οὐκ ἠδύνατο ὁ βασιλεὺς πρὸς αὐτούς* אין המלך יוכל אתכם דבר „nicht vermag der König mit euch (d. h. neben euch) [1]) etwas"; Mac. I 5 40 *δυνάμενος δυνήσεται πρὸς ἡμᾶς.* — Gen. 44 32 *ἡμαρτηκὼς* [2]) *ἔσομαι πρὸς τὸν πατέρα πάσας τὰς ἡμέρας* ל (ähnlich Exod. 23 33). — Exod. 17 2 Num. 20 3 *ἐλοιδορεῖτο ὁ λαὸς πρὸς Μωυσῆν* עם „mit" [3]). — Exod. 17 3 *ἐγόγγυζεν ἐκεῖ ὁ λαὸς πρὸς Μωυσῆν* על „auf, gegen" [4]).

In demselben Sinne finden wir *πρός* in den Makkabäerbüchern: I 3 10 *πολεμῆσαι πρὸς Ἰσραήλ* [5]) (ähnlich 17 5 3. 57 6 63 8 10 9 9. 68 11 55 12 24. 40, vgl. auch die schon zitierte Stelle 5 40) und auch sonst, namentlich in militärischen Ausdrücken: 1 18 *συνεστήσατο πόλεμον πρὸς Πτολεμαῖον*; 52 *συνηθροίσθησαν ... πρὸς αὐτοὺς πολλοί* (ähnlich 11 60); 2 32 *συνεστείλαντο πρὸς αὐτοὺς πόλεμον*; 2 42 7 22 *συνήχθησαν πρὸς αὐτούς* bzw. *αὐτόν*; 5 7 *συνῆψεν πρὸς αὐτοὺς πολέμους πολλούς* (ähnlich 19. 21); 10 53 *συνῆψα πρὸς αὐτὸν μάχην* [6]); 82 *συνῆψεν πρὸς*

---

1) So, wenn man אִתְּכֶם spricht. Bei der überlieferten Aussprache אֶתְכֶם wäre dagegen das Verbum „vermögen, können" mit doppeltem Akkusativ konstruiert.

2) Siehe auch unter *εἰς*.

3) Dagegen am Schluß von Exod. 17 2 *τί λοιδορεῖσθέ μοι*, hebr. gleichfalls עם. — Das Aktiv *λοιδορεῖν* wird konstruiert mit *εἰς*: Gen. 49 23 *εἰς ὃν διαβουλευόμενοι ἐλοιδόρουν* וימררהו ורבו „sie erbitterten ihn und schossen" (der Übersetzer leitete רבו wahrscheinlich von ריב „streiten" ab); mit dem bloßen Akkus.: Deut. 33 8 *ἐλοιδόρησαν αὐτόν* (im Hebr. Pronomen suffixum); Ier. 36 27 *διὰ τί συνελοιδορήσατε* (wohl aus *οὐκ ἐλοιδ.* verderbt) *Ἰερεμίαν τὸν ἐξ Ἀναθὼθ* למה לא גערת בירמיהו „warum schaltest du nicht in (gegen) Jeremia".

4) Vgl. Luc. 5 30 *ἐγόγγυζον οἱ Φαρισαῖοι ... πρὸς τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ.* — Sonst findet sich *γογγύζειν κατά*: Exod. 16 7 *διαγογγύζετε* (B, *γογγύζετε* A) *καθ' ἡμῶν*; *ἐπί*: Num. 14 29 *ἐγόγγυσαν ἐπ' ἐμοί*, 17 5 *γογγύζουσιν ἐφ' ὑμῖν*; *περί*: 14 27 *τὴν γόγγυσιν τῶν υἱῶν Ἰσραήλ, ἣν ἐγόγγυσαν περὶ ὑμῶν*, in demselben Verse auch *ἐναντίον*: *γογγύζουσιν ἐναντίον ἐμοῦ*; hebr. überall על „auf, gegen".

5) *πολεμεῖν πρός τινα* auch Dittenb., Syll.[3] 182 10. — Sonst vgl. Diss. S. 78 f.

6) Vgl. dagegen Xen. Anab. I 5 16 *εἰ γάρ τινα ἀλλήλοις μάχην συνάψετε.*

Digitized by Google

τὴν φάλαγγα; 11 72 *ἐπέστρεψεν πρὸς αὐτοὺς πολέμῳ*; 15 10 *συνῆλθον πρὸς αὐτὸν πᾶσαι αἱ δυνάμεις*; II 1 11 *πρὸς βασιλέα παρατασσόμενοι*; 10 14 *πρὸς τοὺς Ἰουδαίους (ἰδίους A) ἐπολεμοτρόφει*; IV 4 1 *Σίμων ... πρὸς Ὀνίαν ἀντιπολιτευόμενος*. Der Präpositionalausdruck steht zwischen Artikel und Substantiv: II 2 20 *τοὺς πρὸς Ἀντίοχον τὸν Ἐπιφανῆ καὶ τὸν τούτου υἱὸν Εὐπάτορα πολέμους*; 8 20 *τὴν πρὸς τοὺς Γαλάτας παράταξιν*.

H. Zur Bezeichnung der Gesinnung und der Beziehung zwischen zwei Parteien:

1) freundlich: Gen. 6 18 *στήσω τὴν διαθήκην μου πρὸς σέ*[1]) אתך „mit dir" (ähnlich 9 11 17 19. 21 Exod. 2 24 6 4); auch Mac. I 11 9 *συνθώμεθα πρὸς ἑαυτοὺς διαθήκην*[2]); 9 70 *τοῦ συνθέσθαι πρὸς αὐτὸν εἰρήνην*. So sagt man auch Mac. I 10 20 *συντηρεῖν πρός τινα φιλίαν*, 27 *πίστιν*, 11 33 *δίκαια*[3]). Abhängig vom Substantiv: Exod. 2 24 *τῆς διαθήκης αὐτοῦ πρὸς Ἀβραάμ* את „mit". Zwischen Artikel und Substantiv: Mac. I 10 26 *τὰς πρὸς ἡμᾶς συνθήκας*; III 3 3 *τὴν πρὸς τοὺς βασιλεῖς εὔνοιαν*; IV 5 16 *τῆς πρὸς τὸν νόμον ἡμῶν εὐπειθείας*; 15 8 *διὰ τὸν πρὸς τὸν θεὸν φόβον*; 24 *διὰ τὴν πρὸς θεὸν πίστιν*; II 6 22 *διὰ τὴν ἀρχαίαν πρὸς αὐτοὺς φιλίαν*.

2) feindlich: Mac. II 5 23 *ἀπεχθῆ πρὸς τοὺς πολίτας Ἰουδαίους ἔχων διάθεσιν*; III 5 3 *ἀπεχθῶς ἔχοντας πρὸς τοὺς Ἰουδαίους*; II 14 30 *ὁ δὲ Μακκαβαῖος αὐστηρότερον διεξαγαγόντα συνιδὼν τὸν Νικάνορα τὰ πρὸς αὐτόν*; 39 *ἣν εἶχεν πρὸς τοὺς Ἰουδαίους δυσμένειαν*.

J. Zur Bezeichnung des Zweckes: Mac. I 14 37 *ὠχύρωσεν αὐτὴν πρὸς ἀσφάλειαν τῆς χώρας*; II 6 12 *λογίζεσθαι δὲ τὰς τιμωρίας μὴ πρὸς ὄλεθρον, ἀλλὰ πρὸς παιδείαν τοῦ γένους ἡμῶν εἶναι*; 8 7 *τὰς νύκτας πρὸς τὰς τοιαύτας ἐπιβολὰς συνεργοὺς ἐλάμβανεν*; 10 25 *πρὸς ἱκεσίαν τοῦ θεοῦ γῇ τὰς κεφαλὰς καταπάσαντες*; III 2 9 *σύστασιν ποιησάμενος αὐτοῦ πρὸς δόξαν*[4]) *τοῦ μεγάλου καὶ ἐντίμου ὀνόματός σου*; 3 10 *πᾶν ἐκτενὲς προσοίσεσθαι πρὸς ἀντίλημψιν*; 4 11 *ἐν τῷ ... ἱππoδρόμῳ ... πρὸς παραδειγματισμὸν ἄγαν εὐκαιροτάτῳ καθεστῶτι* und *τοῖς ... εἰς τὴν χώραν στελλομένοις πρὸς ἐκδημίαν*; 5 2 *εἰσαγαγεῖν πρὸς συνάντησιν τοῦ μόρου τῶν Ἰουδαίων*; 24 *συνήθροιστο πρὸς τὴν οἰκτροτάτην θεωρίαν*; 44 *διέτασσον τὰς δυνάμεις ἐπὶ τοὺς εὐκαιροτάτους τόπους τῆς*

1) Vgl. Thuc. 4, 15 *σπονδὰς ποιεῖσθαι πρός τινα*. — Act. 3 25 *τῆς διαθήκης ἧς ὁ θεὸς διέθετο πρὸς τοὺς πατέρας ὑμῶν*. Vgl. auch Dittenb., Syll.[3] 205 10 *τὴν μὲ[ν φιλία]ν καὶ τὴν συμμαχίαν [ὑ]πάρχειν [τῶι δήμ]ωι τῶι Μυτιληναίων [π]ρὸς [τ]ὸν δ[ῆμον τὸ]ν Ἀθηναίων, [ἣν] δ[ι]έθ[ε]ντο πρὸς ἀ[λλήλας] αἱ πόλεις*. — Siehe auch unter *μετά* c. gen. (S. 212).

2) Über Mac. II 12 s. oben S. 261 Anm. 2.

3) Vgl. Sir. 28 3 *ἄνθρωπος ἀνθρώπῳ συντηρεῖ ὀργήν*.

4) *πρὸς δόξαν* mehrmals in Dittenb., Syll.[3], siehe s. v. *δόξα*.

Digitized by Google

πόλεως πρὸς τὴν τήρησιν; IV 4 10 ἀνιόντος ... τοῦ Ἀπολλωνίου πρὸς τὴν τῶν χρημάτων ἁρπαγήν. Nach dem Artikel: II 10 18 πύργους ... πάντα τὰ πρὸς πολιορκίαν ἔχοντας; III 7 18 τὰ πρὸς τὴν ἄφιξιν πάντα. Vor dem Infinitiv: II 4 45 πρὸς τὸ πεῖσαι τὸν βασιλέα, ähnlich I 10 38 12 10 II 5 27 III 4 11.

K. Hiermit berühren sich die Fälle, in denen πρός in mannigfaltiger Weise eine Beziehung bezeichnet: Mac. II 6 21 διὰ τὴν ... πρὸς τὸν ἄνδρα γνῶσιν. Häufig in Mac. IV, wie z. B. 6 24 πρὸς τὰς ἀνάγκας οὕτως μεγαλοφρονοῦντα αὐτὸν ἰδόντες; 7 21 πρὸς ὅλον τὸν τῆς φιλοσοφίας κανόνα εὐσεβῶς φιλοσοφῶν; 11 2 οὐ μέλλω πρὸς τὸν ὑπὲρ τῆς ἀρετῆς βασανισμὸν παραιτεῖσθαι; 13 10 μὴ δειλανδρήσωμεν πρὸς τὴν τῆς εὐσεβείας ἀπόδειξιν; 14 4 οὐδὲ πρὸς τὸν θάνατον ὤκνησεν; 6 πρὸς τὸν ὑπὲρ αὐτῆς (sc. τῆς εὐσεβείας) συνεφώνησαν θάνατον; 15 30 ὦ ἀρρένων πρὸς καρτερίαν γενναιοτέρα καὶ ἀνδρῶν πρὸς ὑπομονὴν ἀνδρειοτέρα. In der gleichen Weise findet sich πρός bei den Adjektiven ἱκανός und ἐπιτήδειος[1]): II 10 19 ἱκανοὺς πρὸς τὴν τούτων πολιορκίαν (vgl. Sap. 18 12 οὐδὲ γὰρ πρὸς τὸ θάψαι οἱ ζῶντες ἦσαν ἱκανοί); III 6 30 τὰ λοιπὰ πρὸς εὐωχίαν ἐπιτήδεια[2]).

In Gen. bezeichnet πρός nur einmal eine Beziehung (Vergleichung): 43 34 ἐμεγαλύνθη ἡ μερὶς Βενιαμεὶν παρὰ τὰς μερίδας πάντων πενταπλασίως πρὸς τὰς ἐκείνων (πρὸς τ. ἐ. ohne hebr. Äquivalent).

L. Einzelheiten:

1) In ein und demselben Satze wird für ל πρός c. acc. und der Dativ in gleicher Bedeutung verwendet: Gen. 49 11 δεσμεύων πρὸς ἄμπελον τὸν πῶλον αὐτοῦ καὶ τῇ ἕλικι τὸν πῶλον τῆς ὄνου αὐτοῦ[3]). Vgl. Reg. III 12 23 εἰπὸν τῷ Ῥοβοὰμ υἱῷ Σαλωμὼν βασιλεῖ Ἰούδα καὶ πρὸς πάντα οἶκον Ἰούδα καὶ Βενιαμεὶν καὶ τῷ καταλοίπῳ τοῦ λαοῦ, wo dem ersten Dativ und dem πρός אל, dem letzten Dativ keine Präposition entspricht.

2) Vor einem Zahlwort steht πρός Mac. II 4 40 καθοπλίσας Λυσίμαχος πρὸς τρισχιλίους („gegen 3000“)[4]).

3) In der Verbindung πρὸς ἀλήθειαν: Mac. IV 6 18 πρὸς ἀλήθειαν ζήσαντες τὸν μέχρι γήρως βίον.

---

1) Siehe auch unter εἰς.

2) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 888 125 θερμῶν ὑδάτων λουτρὰ οὐ μόνον πρὸς τρυφὴν ἀλλὰ καὶ ὑγείαν καὶ θεραπείαν σωμάτων ἐπιτηδειότατα.

3) Ähnlich wird תחת „unter“ Ps. 46 4 durch den Dativ (der Person) und durch ὑπό mit dem Akkusativ (der Sache) ausgedrückt: ὑπέταξεν λαοὺς ἡμῖν καὶ ἔθνη ὑπὸ τοὺς πόδας ἡμῶν.

4) Vgl. Polyb. 3, 46, 4; 5, 15, 9; 5, 44, 6; 16, 7, 5. 11, 5; 18, 27, 6. Vor Polybius findet sich diese Verwendung von πρός nicht. Siehe auch unter περί (S. 226) und εἰς.

Digitized by Google

4) Bei ἀφορᾶν: Mac. IV 17 23 πρὸς τὴν ἀνδρείαν αὐτῶν τῆς ἀρετῆς ... ὁ τύραννος ἀπιδὼν ἀνεκήρυξεν.

5) Bei einem Ausdruck der Erwägung: Mac. II 11 13 πρὸς ἑαυτὸν ἀντιβάλλων[1]) τὸ γεγονὸς περὶ αὐτὸν ἐλάττωμα.

6) Bei γίνεσθαι im Sinne von „sich mit etwas beschäftigen“: Mac. II 11 23 γενέσθαι πρὸς τὴν τῶν ἰδίων (Ἰουδαίων A) ἐπιμέλειαν. Vgl. γίνεσθαι περί τι oben S. 226.

7) Zum Ausdruck der Ruhe nur scheinbar[2]): Mac. III 5 49 ἕτεραι νεογνὰ πρὸς μαστοὺς ἔχουσαι; II 4 28 πρὸς τοῦτον ἦν ἡ τῶν διαφόρων πρᾶξις (diesem kam das Einziehen der Gelder zu).

ἀπό.

1. Bei Bewegungsverben[3]), sowohl von Personen wie von Sachen:

a) = מן „von“ sehr oft, wie z. B. Gen. 14 17 μετὰ τὸ ὑποστρέψαι αὐτὸν ἀπὸ τῆς κοπῆς τοῦ Χοδαλλογόμορ; 18 2 προσέδραμεν εἰς συνάντησιν αὐτοῖς ἀπὸ τῆς θύρας τῆς σκηνῆς αὐτοῦ. — 13 14 ἴδε ἀπὸ τοῦ τόπου (vgl. Reg. II 11 2 unter d, sowie auch 20 16 unter ἐξ S. 284). — Bei „aufwachen“: Gen. 28 16 ἐξηγέρθη Ἰακὼβ ἀπὸ (AD, ἐκ EM) τοῦ ὕπνου[4]) (sonst steht in der Sept. dafür ἐξ: Iud. 16 20 ἐξηγέρθη [ἐξυπνίσθη B] ἐκ τοῦ ὕπνου αὐτοῦ [wie Zach. 4 1]; Sir. 22 7 ἐξεγείρων καθεύδοντα ἐκ βαθέος ὕπνου; Esdr. I 8 70 ἐξεγερθεὶς ἐκ τῆς νηστείας). Ähnlich Gen. 9 24 ἐξένηψεν Νῶε ἀπὸ τοῦ οἴνου ויקץ נח מיינו „und es erwachte N. von seinem Wein“; Reg. I 25 37 ὡς ἐξένηψεν ἀπὸ τοῦ οἴνου Ναβάλ בצאת היין מנבל „in [dem] Herausgehen des Weines (d. h. des Rausches) von Nabal“. — Über ἐκλείπειν ἀπό s. unter ἐξ S. 285.

Die Himmelsrichtung wird durch ἀπό = מן bezeichnet[5]) Gen. 11 2 ἐγένετο ἐν τῷ κινῆσαι αὐτοὺς ἀπὸ ἀνατολῶν; 13 11 ἀπῆρεν Λὼτ ἀπὸ ἀνατολῶν מקדם „von Osten“. — Ähnlich ἀπὸ νότου, z. B. Iud. 21 19 ἀπὸ νότου τῆς Λεβωνά מנגב „von Süden“ (anders Num. 34 15, wo

1) Vgl. Plat. Soph. 231 πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς διαλογισώμεθα.

2) Vgl. Krebs, Die Präpositionen bei Polybius S. 117. Über das N. T. siehe Theimer II, S. 43.

3) Über ἀπό und ἐξ bei ἐξέρχεσθαι s. Huber, Untersuchungen über den Sprachcharakter des griech. Leviticus S. 60: ἀπό bedeutet „von ... weg“ (Lev. 8 33 ἀπὸ τῆς θύρας τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου οὐκ ἐξελεύσεσθε), ἐξ wird gebraucht, wenn man aus einem Haus oder Gemach herausgeht (Lev. 14 38 ἐξελθὼν ὁ ἱερεὺς ἐκ τῆς οἰκίας, 21 12 ἐκ τῶν ἁγίων οὐκ ἐξελεύσεται).

4) Vgl. Mac. IV 5 10 οὐκ ἐξυπνώσεις ἀπὸ τῆς φλυάρου φιλοσοφίας ὑμῶν; Matth. 1 24 ἐγερθεὶς Ἰωσὴφ ἀπὸ τοῦ ὕπνου.

5) Zur Bezeichnung der Himmelsrichtung dienen auch κατά c. gen. (?) und c. acc. (S. 246. 249 f.), πρός c. gen. und c. acc. (S. 259. 267 f.) und ἐπί c. acc.

Digitized by Google

im Hebr. קדמה „nach Osten“ statt *ἀπὸ νότου* steht). Auch *ἀπὸ λιβός* = מנגב, z. B. Num. 34 4 (beachtenswert Ios. 15 2 *τὰ ὅρια ἀπὸ λιβός* גבול נגב „[die] Grenze [des] Südlandes“). — *ἀπὸ βορρᾶ* Ios. 15 6 מצפון „von Norden“, Iud. 21 19 מצפנה eig. „von nach Norden“. — Entsprechend מן findet sich *ἀπό* auch Ps. 74 7 *οὔτε ἀπὸ ἐξόδων οὔτε ἀπὸ δυσμῶν*; 106 3 *ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ δυσμῶν.*

b) = מעם „von bei“: Gen. 13 14 *μετὰ τὸ διαχωρισθῆναι τὸν Λὼτ ἀπ' αὐτοῦ* (vgl. 9. 11 unter d); 26 16 *ἄπελθε ἀφ' ἡμῶν*; Reg. I 10 9 *ἀπελθεῖν ἀπὸ Σαμουήλ*; II 3 26 *ἀνέστρεψεν Ἰωὰβ ἀπὸ τοῦ Δαυείδ.* — I 20 34 *ἀνεπήδησεν Ἰωναθὰν ἀπὸ τῆς τραπέζης.* — Gen. 48 12 *ἐξήγαγεν Ἰωσὴφ αὐτοὺς ἀπὸ τῶν γονάτων αὐτοῦ.*

c) = מאת „von bei“: Gen. 38 1 *κατέβη Ἰούδας ἀπὸ τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ*; 44 28 *ἐξῆλθεν ὁ εἷς ἀπ' ἐμοῦ*; Reg. III 18 12 *ἐὰν ἐγὼ ἀπέλθω ἀπὸ σοῦ.*

d) = מעל „von auf“ [1]): Gen. 17 22 *ἀνέβη ὁ θεὸς ἀπὸ Ἀβραάμ*; Reg. I 6 20 *πρὸς τίνα ἀναβήσεται κιβωτὸς κυρίου ἀφ' ἡμῶν*; II 11 2 *ἀνέστη Δαυεὶδ ἀπὸ τῆς κοίτης αὐτοῦ* und *εἶδεν γυναῖκα λουομένην ἀπὸ τοῦ δώματος.* — Gen. 42 24 *ἀποστραφεὶς δὲ ἀπ' αὐτῶν ἔκλαυσεν Ἰωσήφ*; 13 9 *διαχωρίσθητι ἀπ' ἐμοῦ* (ebenso 11); 24 64 Reg. I 25 23 *κατεπήδησεν ἀπὸ τῆς καμήλου* bzw. *ὄνου*; Reg. I 4 18 *ἔπεσεν ἀπὸ τοῦ δίφρου.* — Gen. 25 6 *ἐξαπέστειλεν αὐτοὺς ἀπὸ Ἰσαὰκ ... εἰς γῆν ἀνατολῶν*; Reg. II 13 17 *ἐξαποστείλατε δὴ ταύτην ἀπ' ἐμοῦ.* — Gen. 27 40 *ἐκλύσεις τὸν ζυγὸν αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ τραχήλου σου*; 29 3 *ἀπεκύλιον τὸν λίθον ἀπὸ τοῦ στόματος τοῦ φρέατος* [2]); 40 19 Reg. I 17 46 *ἀφελεῖ Φαραὼ* (bzw. *ἀφελῶ*) *τὴν κεφαλήν σου ἀπὸ σοῦ* [3]); Gen. 48 17 *ἀφελεῖν αὐτὴν*

---

1) מעל „von auf“ kann auch genauer durch *ἀπάνωθεν* übersetzt werden, wie Reg. II 20 21 *ἀπελεύσομαι ἀπάνωθεν τῆς πόλεως*; 11 20. 24 *τοξεύσουσιν* bzw. *ἐτόξευσαν ἀπάνωθεν τοῦ τείχους.* Daneben auch *ἐπάνωθεν*: 11 21 *γυνὴ ἔρριψεν κλάσμα ... ἐπάνωθεν τοῦ τείχους* (aber in 22, wo dieser Satz in der Übersetzung wiederholt wird, *ἀπὸ τοῦ τείχους*). Vgl. auch *ἀπὸ ἄνω* = מעל in Origenes' Rezension von Reg. III 14 15.

2) Diese Stelle erinnert an Marc. 16 3 *τίς ἀποκυλίσει ἡμῖν τὸν λίθον ἐκ* (ein Teil der Überlieferung, darunter cod. D, *ἀπὸ*) *τῆς θύρας τοῦ μνημείου* und Luc. 24 2 *εὗρον δὲ τὸν λίθον ἀποκεκυλισμένον ἀπὸ τοῦ μνημείου* (Matth. 28 2 ohne den Präpositionalausdruck *ἄγγελος ... ἀπεκύλισεν τὸν λίθον*, nur ein Teil der Überlieferung korrigiert nach Marc.). *ἀποκυλίειν* durch *αἴρειν* ersetzt Ioh. 20 1 *βλέπει τὸν λίθον ἠρμένον ἐκ τοῦ μνημείου.*

3) Ebenso *ἀφαιρεῖν τι ἀπό τινος* Ios. 5 9 Reg. I 17 26 (A-Text) u. ö. Statt „eine Sache von jmdm. nehmen“ wird im Urtext wie in der Übersetzung auch gesagt „die Sache jmds. nehmen“: Reg. I 17 51 *ἀφεῖλεν τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ*; ebenso II 4 7 16 9 20 22 IV 6 32 Par. I 19 4 Idt. 13 8. In Mac. I begegnet nur die letztere Konstruktion: 2 11 *πᾶς ὁ κόσμος αὐτῆς ἀφῃρέθη*; 7 47 *τὴν κεφαλὴν Νικάνορος ἀφεῖλαν* (ähnlich 11 17); beachte aber 11 12 *ἀφελόμενος αὐτοῦ τὴν θυγατέρα*, wo *αὐτοῦ* nicht von *θυγατέρα*, sondern von *ἀφελόμενος* abhängt.

Digitized by Google

(sc. *τὴν χεῖρα*) *ἀπὸ* (מעל) *τῆς κεφαλῆς Ἐφράιμ ἐπὶ* (על) *τὴν κεφαλὴν Μανασσή*; Reg. I 17 39 *ἀφαιροῦσιν αὐτὰ ἀπ' αὐτοῦ*; II 12 30 *ἔλαβεν τὸν στέφανον ... ἀπὸ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ*. — Gen. 24 46 *καθεῖλεν τὴν ὑδρίαν ἐπὶ τὸν βραχίονα αὐτῆς ἀφ' ἑαυτῆς* (ebenso 18, aber ohne *ἀφ' ἑαυτῆς*); 38 14 *περιελομένη τὰ ἱμάτια τῆς χηρεύσεως ἀφ' ἑαυτῆς*; 19 *περιείλατο τὸ θέριστρον ἀφ' ἑαυτῆς*; 41 42 *περιελόμενος Φαραὼ τὸν δακτύλιον ἀπὸ τῆς χειρὸς αὐτοῦ* [1]). — 7 17 *ὑψώθη* (sc. *ἡ κιβωτὸς*) *ἀπὸ* (einige Minuskeln *ἐπὶ*) *τῆς γῆς*; 8 3 *ἐνεδίδου τὸ ὕδωρ πορευόμενον ἀπὸ τῆς γῆς*; 7 *ἕως τοῦ ξηρανθῆναι τὸ ὕδωρ ἀπὸ τῆς γῆς*; 11 *κεκόπακεν τὸ ὕδωρ ἀπὸ τῆς γῆς*.

e) = מעל פני „von auf [dem] Angesichte“: Gen. 8 8 *εἰ κεκόπακεν τὸ ὕδωρ ἀπὸ τῆς γῆς* (Ay; *ἀπὸ προσώπου τῆς γῆς* die übrigen) מעל פני האדמה „von auf [dem] Angesichte des Erdbodens“ (vgl. die soeben zitierte Stelle 8 11); *ἀπό* = מעל פני auch Reg. III 9 7, s. Abs. 2a.

f) = מאצל „von neben“: Reg. I 20 41 *ἀνέστη ἀπὸ τοῦ ἀργάβ*. Sowohl מאת als מאצל wird durch *ἀπό* übersetzt III 21 36 *ἰδοὺ σὺ ἀποτρέχεις ἀπ' ἐμοῦ* הנך הולך מאתי „siehe du gehst von bei mir“ und *καὶ ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ* וילך מאצלו „und er ging von neben ihm“.

g) = מאחרי „von hinter“: Num. 32 15 *ἀποστραφήσεσθε ἀπ' αὐτοῦ*; Deut. 7 4 *ἀποστήσει τὸν υἱόν σου ἀπ' ἐμοῦ*; 23 14 Ios. 22 16. 18. 23. 29 Reg. III 9 6 22 33. Dieser zusammengesetzte hebr. Ausdruck kann auch wörtlich mit *ἀπὸ ὄπισθεν* c. gen. wiedergegeben werden: Reg. I 6 7 *ἀπαγάγετε τὰ τέκνα ἀπὸ ὄπισθεν αὐτῶν*; 14 46 *ἀνέβη Σαοὺλ ἀπὸ ὄπισθεν τῶν ἀλλοφύλων*; 24 2 II 2 26 11 15 20 2. Die Umstellung *ὄπισθεν ἀπό* begegnet II 2 30 *ἀνέστρεψεν ὄπισθεν ἀπὸ* (B, *ἀπὸ ὀπίσω* A) *τοῦ Ἀβεννήρ* [2]).

2. Bei Verben des Vernichtens, Aufhörens u. ä. [3]):

---

1) Den Präpositionalausdruck unterdrückt der Übersetzer Reg. I 1 14 *περιελοῦ τὸν οἶνόν σου* הסירי את יינך מעליך „laß weichen deinen Wein von dir“.

2) Andere Übersetzungen für מאחרי sind *ὄπισθεν* (Ruth 1 16), *ἐξόπισθεν* (Reg. III 19 21 IV 17 21), *ἐκ τῶν ὄπισθεν* (Reg. II 2 21 III 10 19), *κατόπισθεν* (Reg. II 2 19. 27), *ὀπίσω* (Ios. 8 4 14), *ἐκ τῶν ὀπίσω* (Exod. 14 19), sämtlich mit folgendem Genetiv. Dieser Genetiv kann aber in der Übersetzung auch fortfallen: Gen. 19 26 *ἐπέβλεψεν ἡ γυνὴ αὐτοῦ εἰς τὰ ὀπίσω* מאחריו „von hinter ihm“; Ios. 8 2 *κατάστησον σεαυτῷ ἔνεδρα τῇ πόλει εἰς τὰ ὀπίσω*; Exod. 14 19 *ἐπορεύθη ἐκ τῶν ὄπισθεν* (nur die Rezension des Origenes fügt *αὐτῶν* hinzu), aber gleich darauf heißt es *ἔστη ἐκ τῶν ὀπίσω αὐτῶν*. Über die Wiedergabe von מאחרי durch *μετά* c. acc. s. oben S. 213, Anm. 2. Abseits steht Num. 14 43, wo מאחרי mit Hilfe eines Partizipiums umschrieben wird: *οὗ εἵνεκεν ἀπεστράφητε ἀπειθοῦντες κυρίῳ* שבתם מאחרי יהוה „ihr seid zurückgekehrt von hinter Jahwe“.

3) Siehe auch unter *ἐξ* S. 285.

Digitized by Google

a) Vernichten: Gen. 7 23 *ἐξηλείφθησαν ἀπὸ τῆς γῆς* מן. Vgl. Mac. I 2 40 *ἡμᾶς ὀλεθρεύσουσιν ἀπὸ τῆς γῆς*. In Reg. III 9 7 *ἐξαρῶ τὸν Ἰσραὴλ ἀπὸ τῆς γῆς* steht *ἀπό* für den Präpositionalausdruck מעל פני „von auf [dem] Angesicht“ (vgl. 1 e).

b) Zerstreuen: Gen. 9 19 *ἀπὸ τούτων διεσπάρησαν ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν*; 10 32 *ἀπὸ τούτων διεσπάρησαν νῆσοι τῶν ἐθνῶν ἐπὶ τῆς γῆς* (5 hingegen *ἐκ τούτων ἀφωρίσθησαν νῆσοι τῶν ἐθνῶν ἐν τῇ γῇ αὐτῶν*, hebr. stets מן); Reg. I 13 8 *διεσπάρη ὁ λαὸς αὐτοῦ ἀπ' αὐτοῦ* מעל (ähnlich 11). Vgl. Mac. I 7 6 *ἡμᾶς ἐσκόρπισεν ἀπὸ τῆς γῆς ἡμῶν*.

c) Aufhören: Gen. 2 2 *κατέπαυσεν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ἑβδόμῃ ἀπὸ πάντων τῶν ἔργων αὐτοῦ ὧν ἐποίησεν*, ähnlich 3 Exod. 5 5 Thr. 5 14, stets מן[1]). — Ps. 33 14 *παῦσον τὴν γλῶσσάν σου ἀπὸ κακοῦ* מן; 36 8 *παῦσαι ἀπὸ ὀργῆς* מן[2]). — Ier. 38 37 *ἐὰν παύσωνται οἱ νόμοι οὗτοι ἀπὸ προσώπου μου* מלפני „von zu meinem Angesicht“. — Gen. 5 29 *οὗτος διαναπαύσει ἡμᾶς ἀπὸ τῶν ἔργων ἡμῶν* מן (dieses Kompositum kommt in der Sept. sonst nicht vor). Dagegen wird מן durch den bloßen Genetiv vertreten Exod. 32 12 *παῦσαι τῆς ὀργῆς τοῦ θυμοῦ σου* (ganz ähnlich Ios. 7 26)[3]).

d) *κωλύειν*[4]): Gen. 23 6 *οὐδεὶς ἡμῶν τὸ μνημεῖον αὐτοῦ κωλύσει ἀπὸ σοῦ* מן (*ἀπό* auch Reg. II 13 18; der bloße Genetiv Esdr. I 6 6). — *ἀποκωλύειν ἀπό τινος* מן Reg. III 21 7.

e) Zum Schluß mögen hier die verschiedenen Konstruktionen hinter *συντρίβεσθαι*, das im Sinne von „im Kampfe geschlagen werden“ gebraucht wird, Erwähnung finden. Der Urheber, von dem die Niederlage ausgeht, wird mit *ἐνώπιον* (*ἐναντίον*) = לפני „zu [dem] Antlitz, vor“ und *ἀπὸ προσώπου* = מפני „von [dem]

---

1) Iob 21 34 *τὸ δὲ ἐμὲ καταπαύσασθαι ἀφ' ὑμῶν οὐδέν* ותשובתיכם נשאר מעל „und eure Antworten bleiben Treulosigkeit“.

2) Ier. 33 3 (ebenso 13. 19) *παύσομαι ἀπὸ τῶν κακῶν* ונחמתי אל הרעה „ich werde Mitleid empfinden zu dem Bösen“, d. h. das Böse bereuen.

3) Außerdem findet sich bei *παύεσθαι* und *καταπαύειν* die Konstruktion mit dem Partizipium für ל (vereinzelt auch מן) mit dem Infinitiv, z. B. Gen. 18 33 *ὡς ἐπαύσατο λαλῶν τῷ Ἀβραάμ* כאשר כלה לדבר אל אברהם „als er vollendet hatte zu reden zu A.“; genau so Num. 16 31 Iud. 15 17 Mac. I 2 23 *ὡς ἐπαύσατο λαλῶν*. Andere Beispiele sind Gen. 27 30 *μετὰ τὸ παύσασθαι Ἰσαὰκ εὐλογοῦντα τὸν Ἰακώβ*; Ios. 8 24 *ὡς ἐπαύσαντο ... ἀποκτέννοντες*; — Gen. 49 33 *κατέπαυσεν Ἰακὼβ ἐπιτάσσων τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ*; Exod. 31 18 34 33 *κατέπαυσεν λαλῶν*. Vgl. noch Mac. I 11 50 *παυσάσθωσαν οἱ Ἰουδαῖοι πολεμοῦντες ἡμᾶς*; auch IV 8 29 *ἅμα τῷ παύσασθαι τὸν τύραννον συμβουλεύοντα*. Die Konstruktionen mit *ἀπό* oder dem bloßen Genetiv bei *παύειν* und *καταπαύειν* habe ich in den Makkabäerbüchern nicht gefunden.

4) Den attischen Schriftstellern scheint die Konstruktion von *κωλύειν* mit *ἀπό* fremd zu sein.

Digitized by Google

Antlitz" eingeführt: Deut. 1 42 *καὶ οὐ μὴ συντριβῆτε ἐνώπιον τῶν ἐχθρῶν ὑμῶν* ולא תנגפו לפני איביכם „und nicht werdet ihr gestoßen (geschlagen) werden vor euren Feinden" [1]); Par. II 14 13 *συνετρίβησαν ἐνώπιον* (B, *ἐναντίον* A) *κυρίου καὶ ἐναντίον τῆς δυνάμεως αὐτοῦ* נשברו לפני יהוה ולפני מחנהו „sie wurden zerbrochen vor Jahwe und vor seinem Lager". — Ioel 2 6 *ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ συντριβήσονται λαοί* מפניו יחילו עמים „von seinem Antlitz (d. h. vor ihm) werden beben Völker" [2]). — Ios. 10 12 *ᾗ ἡμέρᾳ παρέδωκεν ὁ θεὸς τὸν Ἀμορραῖον ὑποχείριον Ἰσραήλ, ἡνίκα συνέτριψεν αὐτοὺς ἐν Γαβαὼν καὶ συνετρίβησαν ἀπὸ προσώπου υἱῶν Ἰσραήλ*; der masoret. Text ist viel kürzer: ביום תת יהוה את האמרי לפני בני ישראל „an [dem] Tage des Gebens Jahwes den Amoriter vor die Söhne Israels".

Dieselben Konstruktionen bei *συντρίβεσθαι* kennt auch Mac. I: 3 23 *καὶ συνετρίβη Σήρων καὶ ἡ παρεμβολὴ αὐτοῦ ἐνώπιον αὐτοῦ*; 5 21 *συνετρίβη τὰ ἔθνη ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ* [3]). Auch *πρὸ προσώπου* finden wir: 5 7 *συνετρίβησαν πρὸ προσ. αὐτοῦ*, vgl. oben S. 185. Im Unterschiede von den übrigen Büchern verwendet Mac. I solche Präpositionalausdrücke auch beim aktiven *συντρίβειν*, wo dann Gott bzw. der Himmel Subjekt ist: 3 22 *καὶ αὐτὸς συντρίψει αὐτοὺς πρὸ προσώπου ἡμῶν*; 4 10 *καὶ συντρίψει τὴν παρεμβολὴν ταύτην κατὰ πρόσωπον ἡμῶν*. Dasselbe Buch führt beim passiven *συντρίβεσθαι* den Urheber auch durch bloßes *ἀπό* ein: 9 15 *συνετρίβη τὸ δεξιὸν κέρας ἀπ' αὐτῶν*; 10 82 *συνετρίβησαν ἀπ' αὐτοῦ καὶ ἔφυγαν*; ebenso 8 6, wo A$^{c.a}$ *συνετρίβη ἀπ' αὐτῶν* bieten, während א*V *ἀπ'* durch *ὑπ'* ersetzen, also ganz korrektes Griechisch herstellen.

1) נִגַּף לפני „geschlagen werden vor (eig. zu[m] Antlitz)" wird aber sonst anders übersetzt: a) *πίπτειν ἐνώπιον* Iud. 20 32. 39, *ἐναντίον* Lev. 26 17, *πρὸ προσώπου* Num. 14 42; b) *πταίειν ἐνώπιον* Reg. I 4 2 7 10 II 2 17 18 7 III 8 33, *ἔμπροσθεν* II 10 15. 19, *ἀπὸ προσώπου* IV 14 12; c) *θραύεσθαι κατέναντι* Par. II 6 24; d) *τροποῦσθαι κατὰ πρόσωπόν τινος*: Par. II 25 22 *ἐτροπώθη Ἰούδας κατὰ πρόσωπον Ἰσραήλ*; e) der Übersetzer von Par. I 19 16 verwandelt mit Hilfe des Mediums *τροποῦσθαι* die passivische Ausdrucksweise in die aktivische, indem er die durch לפני eingeführte Person zum Subjekt erhebt: *καὶ εἶδεν Σύρος ὅτι ἐτροπώσατο αὐτὸν Ἰσραήλ* כי נגפו לפני ישראל „daß sie geschlagen waren vor Israel".

2) מפני „vo[m] Antlitz" bzw. מלפני „von zu[m] Antlitz" bei חיל „beben" (auch „Geburtsschmerzen haben") wird stets durch *ἀπὸ προσώπου* wiedergegeben, aber das hebr. Verbum selbst wird verschieden ausgedrückt: Deut. 2 25 *ὠδῖνας ἔξουσιν ἀπὸ προσ. σου*; Ier. 5 22 *ἀπὸ προσ. μου οὐκ ἐὐλαβηθήσεσθε*; Ps. 113 7 *ἀπὸ προσ. κυρίου ἐσαλεύθη ἡ γῆ*; Ps. 95 9 Par. I 16 30 *σαλευθήτω* bzw. *φοβηθήτω ἀπὸ προσ. αὐτοῦ πᾶσα ἡ γῆ*.

3) Außer dieser und der unter 3d anzuführenden Stelle 5 34 erscheint *ἀπὸ προσώπου* in Mac. I noch 1 18 *ἐνετράπη Πτολεμαῖος ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ* und 6 6 *ἀνετράπη ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ* (vgl. Reg. IV 22 19 *ἐνετράπης ἀπὸ προσώπου κυρίου*). — Mac. II—IV lassen *ἀπὸ προσώπου* nicht zu.

Digitized by Google

Ganz zu trennen vom passiven *συντρίβεσθαι* — die oben zitierten Aktiva Mac. I 3 22 4 10 sind ja nur Umbildungen des Passivs — ist das aktive *συντρίβειν*, welches gewöhnlich שבר „zerbrechen" wiedergibt. Es hat nur selten Präpositionalausdrücke bei sich, und zwar in örtlichem Sinne: Nah. 1 13 *καὶ νῦν συντρίψω τὴν ῥάβδον* [1]) *αὐτοῦ ἀπὸ σοῦ* מעל „von auf"; Deut. 9 17 *καὶ ἐπιλαβόμενος τῶν δύο πλακῶν ἔρριψα αὐτὰς ἀπὸ τῶν δύο χειρῶν μου καὶ συνέτριψα* (B; die meisten Hss. fügen *αὐτὰς* hinzu) *ἐναντίον ὑμῶν* לעיניכם „zu (d. h. vor) euren Augen"; Ios. 7 5 *συνέτριψαν αὐτοὺς ἐπὶ* (so die meisten Hss., aber B und einige Minuskeln *ἀπὸ*) *τοῦ καταφεροῦς* וירכום במורד „und sie schlugen sie in (auf) dem Abhang".

3. Bei Verben des Fürchtens, Fliehens u. ä.:

a) bei *φοβεῖσθαι*: = מן Lev. 19 30 *ἀπὸ τῶν ἁγίων μου φοβηθήσεσθε*; 26 2 Deut. 1 29 20 1 Reg. I 28 20 Ps. 111 7 Iob 5 21. 22 Is. 10 24, auch Idt. 5 23 Mac. I 2 62 3 22 8 12.

Ferner findet sich im Hebr. bei „fürchten" die Präpositionalverbindung מפני „von [dem] Antlitz", die

α) wörtlich durch *ἀπὸ προσώπου* wiedergegeben wird: Deut. 5 5 *ἐφοβήθητε ἀπὸ προσώπου τοῦ πυρός*; 7 19 Ios. 11 6 Reg. I 7 7 21 12 III 1 50 (vgl. 2 29, wo kein hebr. Äquivalent) 3 28 IV 1 15 25 26 Esdr. II 14 14 Is. 7 16 Ier. 1 8. 17 46 17 48 18 49 11, auch Mal. 2 5 *ἀπὸ προσώπου ὀνόματός μου στέλλεσθαι αὐτόν* מפני שמי נחת הוא „von [dem] Antlitz meines Namens erschrak er". Vgl. ferner Reg. I 18 12 Par. I 16 30, wo *ἀπὸ προσώπου* für מלפני „von zu [dem] Antlitz", Ier. 49 16, wo es für bloßes מן steht, und Ier. 47 9, wo der griech. Text stärker vom hebr. abweicht.

β) durch bloßes *ἀπό*: Reg. IV 19 6 Is. 37 6 *μὴ φοβηθῇς ἀπὸ τῶν λόγων ὧν ἤκουσας* מפני הדברים „von [dem] Antlitz der Worte" [2]).

b) bei *κρύπτειν*: = מן Reg. I 3 17 *μὴ δὴ κρύψῃς ἀπ' ἐμοῦ· τάδε ποιήσαι σοι ὁ θεός, ἐὰν κρύψῃς ἀπ' ἐμοῦ ῥῆμα*; 18 *οὐκ ἔκρυψεν ἀπ' αὐτοῦ*; II 14 18 Ps. 37 10 54 18 77 4 138 15 Ier. 45 14. 25 49 4; vgl. außerdem Tob. 12 11 13 6 Sir. 17 20 37 10 42 20.

Wie bei *φοβεῖσθαι*, so findet sich auch bei *κρύπτειν* im Hebr. מפני „von [dem] Antlitz". Dieses kann

α) wörtlich wiedergegeben werden, wie Gen. 3 8 *ἐκρύβησαν ... ἀπὸ προσώπου κυρίου*; 18 17 Par. II 22 11 Iob 13 20 Ier. 16 17 (אQ^{mg}) Sir. 6 12 22 25.

---

1) Der Übersetzer las מַטֵּהוּ „seinen Stab" statt des masoret. מֹטֵהוּ „seine Jochstange".

2) Daneben regiert *φοβεῖσθαι* in Übereinstimmung mit dem Hebr. oft den Akkusativ, wie Gen. 32 11 42 18 Exod. 14 31 Lev. 19 3. 14 usw.

Digitized by Google

β) durch bloßes ἀπό: Deut. 7 20 οἱ κεκρυμμένοι ἀπὸ σοῦ.

Ferner liest man bei κρύπτειν übereinstimmend mit dem Hebr. Os. 13 14 παράκλησις κέκρυπται ἀπὸ (BQ, ἐξ A) ὀφθαλμῶν μου מעיני „von meinen Augen"; Sir. 39 19 οὐκ ἔστιν κρυβῆναι ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ מנגד עיניו „von vor seinen Augen"; 17 15 οὐ κρυβήσονται ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ (die hebr. Vorlage fehlt).

Keinen Anhalt für die Wahl der griech. Präposition bietet der hebr. Text Iob 5 21 ἀπὸ μάστιγος γλώσσης σε κρύψει בשוט לשון תחבא „in [der] Geißel [der] (verleumderischen) Zunge wirst du geborgen sein" (der Übersetzer las vielleicht משוט) und 13 24 διὰ τί ἀπ' ἐμοῦ κρύπτῃ למה פניך תסתיר „warum verbirgst du dein Antlitz?".

Bei ἀποκρύπτειν findet sich nur einfaches ἀπό (= מן): Reg. IV 4 27 Is. 40 27 Ier. 39 17, auch Ps. 37 10, wo die Überlieferung zwischen ἐκρύβη und ἀπεκρύβη schwankt.

c) bei ἀποδιδράσκειν: Idt. 11 3 τίνος ἕνεκεν ἀπέδρας ἀπ' αὐτῶν καὶ ἦλθες πρὸς ἡμᾶς; Neben dem einfachen ἀπό findet sich ἀπὸ προσώπου = מפני „von [dem] Antlitz": Gen. 16 6 ἀπέδρα ἀπὸ προσώπου αὐτῆς (ähnlich 8); 35 1 u. ö., auch Idt. 10 12 11 16.

d) bei φεύγειν[1]): = מן Reg. II 19 9 καὶ νῦν πέφευγεν ἀπὸ τῆς γῆς; Ps. 30 12 οἱ θεωροῦντές με ἔξω ἔφυγον ἀπ' ἐμοῦ; 103 7 Zach. 2 6; in freier Wiedergabe des Urtextes Num. 16 34 ἔφυγον ἀπὸ τῆς φωνῆς αὐτῶν לקלם „zu ihrer Stimme", d. h. bei ihrem Geschrei. Ferner Tob. א-Text 4 21 6 8 und Mac. I 4 5 φεύγουσιν οὗτοι ἀφ' ἡμῶν.

Auch hier findet sich im Hebr. מפני „von [dem] Antlitz". Es wird

α) wörtlich durch ἀπὸ προσώπου wiedergegeben: Exod. 14 25 φύγωμεν ἀπὸ προσώπου Ἰσραήλ; Ios. 10 11 Iud. 9 40 Reg. II 10 13. 14. 18 IV 3 24 Par. I 10 1 11 13 II 10 2 13 16 Ps. 59 6 67 2 138 7 Ier. 31 44. Ebenso מלפני „von zu [dem] Antlitz" Par. I 19 18 und לפני „zu dem Antlitz, vor" Deut. 28 7 (ἐν ἑπτὰ ὁδοῖς φεύξονται ἀπὸ προσώπου σου). 25 Ios. 7 4 8 5. 6. Außerdem Idt. 14 3 φεύξονται ἀπὸ προσώπου ὑμῶν; Mac. I 5 34 ἔφυγον ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ.

β) durch bloßes ἀπό: Exod. 4 3 ἔφυγεν Μωυσῆς ἀπ' αὐτοῦ; Par. I 19 14 ἔφυγον ἀπ' αὐτοῦ; hebr. beidemal מפניו „von seinem Antlitz".

4. Bei Zeitbegriffen finden wir ἀπό

a) = מן: Gen. 6 4 οἱ γίγαντες οἱ ἀπ' αἰῶνος[2]) הגברים אשר מעולם „die Helden, welche von Ewigkeit"; Esdr. II 22 46 ἀπ' ἀρχῆς מקדם „von Vorzeit", dasselbe Deut. 11 12 Reg. I 2 29 = מראשית „von An-

1) Dittenb., Syll.[3] 888 85 φευξόμεθα ἀπὸ τῶν οἰκείων.

2) ἀπ' αἰῶνος auch Luc. 1 70 Act. 3 21 15 18; Dittenb., Syll.[3] 790 5 1073 45.

Digitized by Google

fang“ [1]); Exod. 4 10 5 23 *ἀφ' οὗ* [2]) (außerdem Iob 20 4 Os. 10 9 Is. 14 8 43 4 44 7 Dan. 12 1. 11, auch Zach. 8 9 Mac. I 9 29 12 10 16 24 II 1 7); Exod. 9 18 *ἀφ' ἧς ἡμέρας* למן היום „zu von dem Tage“ (auch Mac. I 9 27 und ohne Substantiv 1 11 *ἀφ' ἧς ἐχωρίσθησαν ἀπ' αὐτῶν*); Exod. 18 13 *ἀπὸ πρωίθεν* מן הבקר „von dem Morgen“ (auch Reg. II 24 15 Iob 4 20 Sir. 18 26 und = מאז הבקר „von damals, dem Morgen“ d. h. seit dem Morgen Ruth 2 7); Ios. 3 4 *ἀπ' ἐχθὲς καὶ τρίτης ἡμέρας*; Esdr. II 5 16 Ps. 92 2 *ἀπὸ τότε* [3]) = מן אדין bzw. מאז „von damals“; Reg. I 18 9 *ἀπὸ τῆς ἡμέρας ἐκείνης καὶ ἐπέκεινα* (vgl. Mac. I 10 80 *ἀπὸ τῆς σήμερον καὶ ἐπέκεινα*, Tob. א-Text 7 11 *ἀπὸ τῆς σήμερον καὶ εἰς αἰῶνα*). Ferner oft *ἀπὸ τοῦ νῦν*, s. unter b; vgl. auch Abs. 5 und unter *ἐξ*.

b) in freier Wiedergabe anderer hebr. Ausdrücke: Reg. II 7 10 *καθὼς ἀπ' ἀρχῆς* כאשר בראשונה „wie in der ersten (Zeit)“; Exod. 12 15 *ἀπὸ τῆς ἡμέρας τῆς πρώτης* (B; *ἀπὸ τῆς πρώτης ἡμ.* AM) [4]) ביום הראשון „am Tage dem ersten“ (vermutlich Angleichung an das nachher in demselben Verse folgende מיום הראשון „vom Tage dem ersten“); Zach. 8 9 *ἀφ' ἧς ἡμέρας* אשר ביום „welche an [dem] Tage“ (hebr. Text wahrscheinlich verderbt); Gen. 46 30 *ἀποθανοῦμαι ἀπὸ τοῦ νῦν* הפעם „den Tritt“, d. h. dieses Mal, jetzt. *ἀπὸ τοῦ νῦν* [5]) begegnet außerdem noch, und zwar in den hebr. vorliegenden Büchern meistens = מעתה „von jetzt“: Reg. III 18 29 Par. II 16 9 Ps. 112 2 120 8 124 2 130 3 Sir. 11 23. 24 Tob. (א-Text) 7 11 8 21 10 12 Mich. 4 7 Is. 48 6 59 21 Dan. 4 34a Mac. I 10 41 11 35; hervorzuheben sind Mac. I 11 36 15 8 *ἀπὸ τοῦ νῦν ἐπὶ* (bzw. *εἰς*) *τὸν ἅπαντα χρόνον*.

5. Oft findet sich die Verbindung *ἀπὸ ... ἕως*, sowohl örtlich als zeitlich [6]):

a) für עד ... מן „von ... bis“: Gen. 6 7 7 23 *ἀπὸ ἀνθρώπου ἕως κτήνους* (s. unter c); 15 18 *ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ Αἰγύπτου ἕως* (*καὶ ἕως* Mdptc 2) *τοῦ ποταμοῦ τοῦ μεγάλου Εὐφράτου*; Exod. 12 15 *ἀπὸ τῆς ἡμέρας τῆς πρώτης ἕως τῆς ἡμέρας τῆς ἑβδόμης* [7]); 18 13. 14 *ἀπὸ πρωίθεν*

1) *ἀπὸ τῆς ἀρχῆς* Dittenb., Syll.³ 685 20. In Par. II 23 8 steht *ἀπ' ἀρχῆς τοῦ σαββάτου* statt באי השבת „die Hineingehenden des Sabbats“.

2) Dittenb., Syll.³ 657. Im Neugriech. ganz gewöhnliche temporale Konjunktion.

3) Auch Matth. 4 17 16 21 26 16 Luc. 16 16.

4) Vgl. Act. 20 18 *ἀπὸ πρώτης ἡμέρας*.

5) Auch Luc. 1 48 5 10 12 52 22 69 Act. 18 6 Cor. II 5 16; Dittenb., Or. graec. I 56, 29 und 44 (zitiert von Roßberg S. 21 f.); Syll.³ 982 20. Vgl. Deißmann, Neue Bibelstudien S. 80.

6) *ἀπὸ ... ἕως* auch neugriech., z. B. *Ἀνδρέας Καρκαβίτσας, Ἡ πατρίδα*, abgedruckt bei A. Thumb, Grammatik der neugriech. Volkssprache, S. 94, Z. 10 *ὁ ἕνας ἐκολταξε τὸν ἄλλον ἀπὸ τὸ κεφάλι ἕως τὰ πόδια*.

7) Dittenb., Syll.³ 736 109 *ἀπὸ τετάρτας ὥρας ἕως ἑβδόμας*. Beachte auch

Digitized by Google

ἕως δείλης (oder *ἑσπέρας*). Bemerkenswert ist Reg. II 5 25 *ἀπὸ Γαβαὼν ἕως τῆς γῆς Γάζηρα* עד באך גזר „bis zu deinem Kommen [nach] Gazer“ (vgl. dagegen die unter e zu zitierende Stelle Mac. I 7 45).

b) für מן ... ועד „von ... und bis“ oder למן ... ועד „zu von ... und bis“ mit Unterdrückung der Kopula: Gen. 14 23 *εἰ ἀπὸ σπαρτίου ἕως σφαιρωτῆρος ὑποδήματος λήμψομαι ἀπὸ πάντων τῶν σῶν*; 19 4 *ἀπὸ νεανίσκου ἕως πρεσβυτέρου*; 11 *ἀπὸ μικροῦ ἕως μεγάλου* (vgl. Reg. II 13 22 *ἀπὸ πονηροῦ ἕως ἀγαθοῦ*); Exod. 9 25 *ἐπάταξεν ἡ χάλαζα ἀπὸ ἀνθρώπου ἕως κτήνους*; 11 7 *οὐ γρύξει κύων τῇ γλώσσῃ αὐτοῦ οὐδὲ ἀπὸ ἀνθρώπου ἕως κτήνους*. — 9 18 *ἀφ' ἧς ἡμέρας ἔκτισται ἕως τῆς ἡμέρας ταύτης* (vgl. Reg. II 24 15 *ἀπὸ πρωίθεν ἕως ὥρας ἀρίστου*; daneben III 18 26 *ἐκ πρωίθεν ἕως μεσημβρίας*).

Die Kopula wird zuweilen auch im Griech. beibehalten: Ruth 2 7 *ἀπὸ πρωίθεν* (vgl. oben Abs. 4a) *καὶ ἕως ἑσπέρας*; Mal. 1 11 *ἀπ' ἀνατολῶν ἡλίου καὶ ἕως δυσμῶν* (dagegen Bar. 4 37 *ἀπὸ ἀνατολῶν ἕως δυσμῶν*; 5 5 *ἀπὸ ἡλίου δυσμῶν ἕως* [BQ; *καὶ ἕως* A] *ἀνατολῶν*). Übrigens scheint die Hinzufügung des ו „und“ dem semitischen Sprachempfinden mehr zu entsprechen; vgl. aus dem Syr. ܡܢ ܙܒܢܐ ܕܒܠܫ ܡܠܟܐ ܘܥܕܡܐ ܠܫܢܬ ܥܣܪܝܢ „von der Zeit des Königs Balasch und bis zum 20. Jahre“ (Märtyrer von Bēṯ Sᵉlōch, Brockelmann, Chrest. 50, Z. 9 f.); ܡܢ ܚܡܫܬܥܣܪ ܒܬܡܘܙ ܘܥܕܡܐ ܠܥܣܪܝܢ ܒܝܪܚ ܐܒ „vom 15. im Juli und bis zum 20. im Monat August“ (ebd. 57, Z. 9 f.); ܡܢ ܬܚܘܡܐ ܕܦܪܣܝܐ ܘܥܕܡܐ ܠܡܕܝܢܬ ܡܠܟܘܬܐ ܩܘܣܛܢܛܝܢܘܦܘܠܝܣ „von der Grenze der Perser und bis zur Hauptstadt Konstantinopel“ (Leben des Jakob Baradaeus von Johannes v. Ephesus, ebd. 124, Z. 16). Beachtung verdient deshalb Exod. 11 5, wo sich in der B-Überlieferung *καί* findet, obwohl unser hebr. Text kein ו hat: *ἀπὸ πρωτοτόκου Φαραὼ ὃς κάθηται ἐπὶ τοῦ θρόνου καὶ* (B und ein Teil der Minuskeln; *καί* om. AM und 12 Minuskeln) *ἕως πρωτοτόκου τῆς θεραπαίνης τῆς παρὰ τὸν μύλον καὶ ἕως* (hier vor dem dritten Gliede auch im Hebr. ו, aber ohne עד „bis“) *πρωτοτόκου παντὸς κτήνους*. Vgl. Iud. 19 30 *ἀπὸ ἡμέρας ἀναβάσεως υἱῶν Ἰσραὴλ ἐκ γῆς Αἰγύπτου καὶ* (B und 4 Minuskeln; die übrigen ohne *καί*) *ἕως τῆς ἡμέρας ταύτης* למן ... עד „zu von ... bis“. Vgl. auch die Variante zu Gen. 15 18 unter a.

c) *ἀπὸ ... ἕως* steht aber auch für andere hebr. Ausdrucksweisen: Gen. 8 17 *πᾶσα σὰρξ ἀπὸ πετεινῶν ἕως κτηνῶν* בעוף ובבהמה „in den Vögeln und in dem Vieh“; Exod. 13 2 *ἁγίασόν μοι πᾶν πρωτότοκον ... ἐν τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ ἀπὸ ἀνθρώπου ἕως κτήνους* באדם ובבהמה „in den Menschen und in dem Vieh“ (vgl. 9 25 11 7 unter b);

1231 10 *ἀπὸ τῆς ῥούας ἕως τοῦ ἀ[νδρι]άντος*, wo, wie Dittenb. bemerkt, *ῥούα* so viel ist wie das lat. *via*; es entspricht dem franz. *la rue*.

Digitized by Google

12_{18} *ἀφ' ἑσπέρας*[1]) ... *ἕως ἑσπέρας* בערב ... בערב „am Abend ... am Abend“ (der Übersetzer hat die beiden, den Anfangs- und Endpunkt des Passahfestes bezeichnenden Zeitangaben zueinander in Beziehung gesetzt). Eine bemerkenswerte Änderung des Übersetzers findet man Gen. 6_7, wo er die aus vier Gliedern bestehende Gruppe ועד ... עד ... מן ... „von ... bis ... bis ... und bis“ in zwei zweigliedrige Gruppen zerlegt: *ἀπὸ ἀνθρώπου ἕως κτήνους καὶ ἀπὸ ἑρπετῶν ἕως τῶν πετεινῶν τοῦ οὐρανοῦ*; anders verfährt er 7_{23}, wo er genau dieselben hebr. Worte so wiedergibt: *ἀπὸ ἀνθρώπου ἕως κτήνους καὶ ἑρπετῶν καὶ τῶν πετεινῶν τοῦ οὐρανοῦ*. Recht frei, aber sinngemäß übersetzt er Gen. 44_{12} *ἠρεύνα δὲ ἀπὸ τοῦ πρεσβυτέρου ἀρξάμενος*[2]) *ἕως ἦλθεν ἐπὶ τὸν νεώτερον* בגדול החל ובקטן כלה „in (bei) dem Großen fing er an und in (bei) dem Kleinen endigte er“[3]).

d) Auf *ἕως* folgt ein Infinitiv Gen. 10_{19} *ἐγένοντο τὰ ὅρια Χαναναίων ἀπὸ Σιδῶνος ἕως ἐλθεῖν εἰς Γέραρα καὶ Γάζαν ἕως ἐλθεῖν ἕως Σοδόμων καὶ Γομόρρας* מצידן באכה גררה עד עזה באכה סדמה ועמרה „von Sidon dein Kommen nach Gerar bis Gaza, dein Kommen nach Sodom und Gomorra“; $_{30}$ *ἐγένετο ἡ κατοίκησις αὐτῶν ἀπὸ Μασσηὲ ἕως ἐλθεῖν εἰς Σωφήρα* ממשא באכה ספרה „von Mescha dein Kommen nach Sefar“ („dein Kommen nach“, verkürzt aus „bis zu deinem Kommen nach“ [s. oben am Schluß von a], bedeutet: „bis dahin, wo man kommt nach“).

e) In Mac. I treffen wir die Verbindung *ἀπὸ ... ἕως* 7 mal: 9_{13} *ἀπὸ πρωΐθεν ἕως ἑσπέρας* (vgl. Exod. $18_{13.14}$ unter a); 16_2 *ἀπὸ νεότητος ἕως τῆς σήμερον ἡμέρας*; 3_{32} 11_{59} *ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ Εὐφράτου*

1) *ἀφ' ἑσπέρας* auch Polyb. 4, 70, 7; 5, 59, 5. 104, 10 (hier *ἀπὸ τῆς ἑσπ.*); 6, 35, 9; Diod. 18, 33, 5 (vgl. Krebs S. 44, der auch für das ähnliche *ἀφ' ἡμέρας* Belege aus Polyb. und Diodor gibt).

2) Das Partizipium *ἀρξάμενος* mit *ἀπὸ ... ἕως* auch Matth. 20_8 *ἀρξάμενος ἀπὸ τῶν ἐσχάτων ἕως τῶν πρώτων*; Luc. 23_5 *ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας ἕως ὧδε*; Act. 1_{22} *ἀρξάμενος ἀπὸ τοῦ βαπτίσματος Ἰωάνου ἕως τῆς ἡμέρας ἧς ἀνελήμφθη ἀφ' ἡμῶν*. Dasselbe mit *ἀπό* allein Luc. 24_{27} *ἀρξάμενος ἀπὸ Μωϋσέως καὶ ἀπὸ πάντων τῶν προφητῶν διερμήνευσεν αὐτοῖς ἐν πάσαις ταῖς γραφαῖς τὰ περὶ ἑαυτοῦ*; Ioh. 8_9 (in der Perikope von der Ehebrecherin) *ἐξήρχοντο εἷς καθεὶς ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων, καὶ κατελείφθη μόνος*. Vgl. Dittenb., Syll.^{3} 125 *ἀπὸ τῶ σημέο ἀρξάμενον μέχρι τῦ μετώπο τῶν πυλῶν*; 973_5 *ἀρξάμενον ἀπὸ τοῦ στρώματος τοῦ τῆς γεφύρας μέχρι τῆς καταβάσεως*; Strabon IV 1 *τὰ δ' ἀπὸ τῶν ἄρκτων καὶ τῆς μεσημβρίας τὰ μὲν ὁ ὠκεανὸς περιείληφεν ἀρξάμενος ἀπὸ τῶν βορείων ἄκρων τῆς Πυρήνης μέχρι τῶν ἐκβολῶν τοῦ Ῥήνου, τὰ δ' ἐξ ἐναντίας ἡ κατὰ Μασσαλίαν καὶ Νάρβωνα θάλαττα καὶ αἱ Ἄλπεις ἀπὸ τῆς Λιγυστικῆς ἀρξάμεναι μέχρι τῶν πηγῶν τοῦ Ῥήνου*; Xen. Anab. VI, 2, 18 *Χειρίσοφος δ' εὐθὺς ἀπὸ τῆς πόλεως τῶν Ἡρακλεωτῶν ἀρξάμενος πεζῇ ἐπορεύετο διὰ τῆς χώρας*.

3) Vgl. auch Exod. 17_{16} *ἀπὸ γενεῶν εἰς γενεάς* מדר דר „von Geschlecht Geschlecht“.

Digitized by Google

(bzw. ἀπὸ τῆς κλίμακος Τύρου) ἕως τῶν ὁρίων Αἰγύπτου; 5 45 ἀπὸ μικροῦ ἕως μεγάλου (vgl. Gen. 19 11 unter b)[1]). — ἕως vor dem Infinitiv (vgl. d): 7 45 ἀπὸ Ἀδασὰ ἕως τοῦ ἐλθεῖν εἰς Γάζηρα; vor einem Indikativ (vgl. Gen. 44 12 unter c): 8 4 τῶν ἐπελθόντων ἐπ' αὐτοὺς ἀπ' ἄκρου τῆς γῆς, ἕως (AV, ὡς ℵ) συνέτριψαν αὐτούς.

In Mac. IV kommt ἀπὸ ... ἕως nirgends vor, in II und III an je einer Stelle: II 13 24 κατέλειπεν στρατηγὸν ἀπὸ Πτολεμαίδος ἕως τῶν Γεννήρων Ἡγεμονίδην; III 6 38 ἀπὸ πέμπτης καὶ εἰκάδος τοῦ Παχὼν ἕως τῆς τετάρτης τοῦ Ἐπιφί und ἀπὸ πέμπτης τοῦ Ἐπιφὶ ἕως ἑβδόμης.

Für ἀπὸ ... ἕως erscheint in Mac. III dreimal, in IV einmal ἀπὸ ... μέχρι (vgl. Iob 4 20 ἀπὸ πρωίθεν μέχρι ἑσπέρας מבקר לערב „von Morgen zu Abend" und die S. 280 Anm. 2 zitierten Stellen aus Dittenb. und Strabon): Mac. III 3 27 ἀπὸ γεραιοῦ μέχρι νηπίου καὶ μέχρι τῶν ὑπομαστιαίων (A, ὑπομασθίων V)[2]); 4 15 ἀπὸ ἀνατολῶν ἡλίου μέχρι δυσμῶν (vgl. Mal. 1 11 Bar. 4 37 5 5 unter b); 6 28 ἀφ' ἡμετέρων μέχρι τοῦ νῦν προγόνων (trotz der sonderbar verschränkten Wortstellung entsprechen sich ἀπό und μέχρι: „von unsern Vorfahren bis jetzt"); Mac. IV 9 28 ἀπὸ τῶν τενόντων ταῖς σιδηραῖς χερσὶν ἐπισπασάμενοι μέχρι γε τῶν γενείων (von den Nackensehnen bis zum Kinn) τὴν σάρκα πᾶσαν ... ἀπέσυραν.

6. ἀπό zur Angabe der Ursache und des Grundes[3]): = מן Gen. 48 10 οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ Ἰσραὴλ ἐβαρυώπησαν ἀπὸ τοῦ γήρους; 9 11 οὐκ ἀποθανεῖται πᾶσα σὰρξ ἔτι ἀπὸ τοῦ ὕδατος τοῦ κατακλυσμοῦ. Ebenso Mac. I 3 6 συνεστάλησαν οἱ ἄνομοι ἀπὸ τοῦ φόβου[4]); 6 8 ἐνέπεσεν εἰς ἀρρωστίαν ἀπὸ τῆς λύπης; 10 συνπέπτωκα τῇ καρδίᾳ ἀπὸ τῆς μερίμνης; 9 18 ἐσείσθη ἡ γῆ ἀπὸ τῶν παρεμβολῶν; III 2 31 ὡς μεγάλης τινὸς κοινωνήσοντες εὐκλείας ἀπὸ τῆς ἐσομένης τῷ βασιλεῖ συναναστροφῆς. Es steht gleichwertig mit διά c. acc. II 5 21 οἰόμενος ἀπὸ τῆς ὑπερηφανείας τὴν μὲν γῆν πλωτὴν καὶ τὸ πέλαγος πορευτὸν θέσθαι διὰ τὸν μετεωρισμὸν τῆς καρδίας. Vor dem Infinitiv: IV 6 7 πίπτων εἰς τὸ ἔδαφος ἀπὸ τοῦ μὴ φέρειν τὸ σῶμα τὰς ἀλγηδόνας.

Auch bezeichnet ἀπό den Grund der Hinderung: = מן Gen. 16 10 32 12 οὐκ ἀριθμηθήσεται (sc. τὸ σπέρμα σου) ἀπὸ τοῦ πλήθους; = מפני „von dem Angesicht, wegen" 36 7 οὐκ ἐδύνατο ἡ γῆ τῆς

1) ἀπὸ μικροῦ ἕως μεγάλου auch Bar. 1 4 Act. 8 10. Vgl. Plautus Pseud. 776 interminatus est a minumo ad maximum (Grimm, Komm. zu Mac. I, S. 87).

2) Man muß wohl ὑπομαστιδίων lesen (W. Schulze).

3) Ebenso im Neugriech., z. B. κι' ἀπ' τὴν ὀμμορφιά της καὶ γνώμης της δὲν τὴν ἐσκότωσαν (Seidel, Neugriech. Chrest. S. 12, Z. 25).

4) Matth. 14 26 ἀπὸ τοῦ φόβου ἔκραξαν; 28 4 ἀπὸ τοῦ φόβου αὐτοῦ ἐσείσθησαν οἱ τηροῦντες.

Digitized by Google

παροικήσεως αὐτῶν φέρειν αὐτοὺς ἀπὸ τοῦ πλήθους[1]) *τῶν ὑπαρχόντων αὐτῶν*, hebr. nur מפני מקניהם „wegen ihres Besitzes"; 41 31 *οὐκ ἐπιγνωσθήσεται ἡ εὐθηνία ἐπὶ τῆς γῆς ἀπὸ τοῦ λιμοῦ* מפני הרעב „wegen des Hungers".

7. Bei (*ὑπο*)*λείπεσθαι*: Prov. 19 1 *ὁ δὲ πτωχὸς καὶ ἀπὸ τοῦ ὑπάρχοντος φίλου λείπεται* ודל מרעהו יפרד „und ein Niedriger (Geringer) wird von seinem Genossen getrennt" (oder „sein Genosse trennt sich [von ihm]"). Im Hebr. steht ein aktiver Satz Exod. 10 15 *κατέφαγεν πᾶσαν βοτάνην τῆς γῆς καὶ πάντα τὸν καρπὸν τῶν ξύλων ὃς ὑπελείφθη ἀπὸ τῆς χαλάζης* אשר הותיר הברד „welches übrigließ der Hagel". Über das Schwanken der Hss. zwischen *ἀπό* und *ὑπό* bei *καταλείπεσθαι* siehe S. 174 f.

8. Nach einem Substantiv statt eines hebr. Genetivs: Exod. 10 19 *μετέβαλεν κύριος ἄνεμον ἀπὸ θαλάσσης* (*ἀπὸ θαλ. ἄνεμον* Ady) רוח ים „Wind [des] Meeres". Die im Griechischen übliche Assimilation haben wir 29 21 *λήμψῃ ἀπὸ τοῦ αἵματος τοῦ ἀπὸ τοῦ θυσιαστηρίου* אשר על המזבח „welches auf dem Altar [ist]". Vgl. Mac. I 11 38 *πᾶσαι αἱ δυνάμεις αἱ ἀπὸ τῶν πατέρων* und ohne Substantiv 5 58 *τοῖς ἀπὸ τῆς δυνάμεως τῆς μετ' αὐτῶν*; 11 2 *ἤνοιγον αὐτῷ οἱ ἀπὸ τῶν πόλεων*; 14 *ἀπεστάτουν οἱ ἀπὸ τῶν τόπων ἐκείνων*; 49 *εἶδον οἱ ἀπὸ τῆς πόλεως*; 61. 62 *οἱ ἀπὸ Γάζης*; IV 17 8 *τοῖς ἀπὸ τοῦ ἔθνους*. Vgl. ἐξ Abs. 7 (S. 287).

9. Abhängig von Adjektiven: = מן Gen. 24 41 *ἔσῃ ἀθῷος ἀπὸ τοῦ ὁρκισμοῦ μου* (auch am Anfang des Verses *ἀθῷος ἔσῃ ἀπὸ τῆς ἀρᾶς μου* nach allen Hss. außer A, der *ἐκ* hat). *ἀθῷος ἀπό* begegnet außerdem Num. 5 19. 31 Reg. II 3 28 und Iob 10 14 *ἀπὸ δὲ ἀνομίας οὐκ ἀθῷόν με πεποίηκας*. מן wird aber auch durch den Dativ wiedergegeben: Ios. 2 17. 19 *ἀθῷοί ἐσμεν τῷ ὅρκῳ σου τούτῳ* (ähnlich 20). — Gen. 24 8 *καθαρὸς ἔσῃ ἀπὸ τοῦ ὅρκου τούτου* מן[2]). — Von einem Verbaladjektiv hängt *ἀπό* ab Gen. 17 12 *ὁ οἰκογενὴς τῆς οἰκίας σου καὶ ὁ ἀργυρώνητος ἀπὸ παντὸς υἱοῦ ἀλλοτρίου* מן (daneben Gen. 17 27 *οἱ ἀργυρώνητοι ἐξ ἀλλογενῶν ἐθνῶν* מאת „von bei").

10. Einzelheiten:

a) Mac. II 10 27 *γενόμενοι δὲ ἀπὸ τῆς δεήσεως*; 15 28 *γενόμενοι δὲ ἀπὸ τῆς χρείας καὶ μετὰ χαρᾶς ἀναλύοντες* (nach Verrichtung dieses Geschäftes, d. h. nach beendigter Schlacht).

---

1) Ioh. 21 6 *οὐκέτι αὐτὸ* (sc. *τὸ δίκτυον*) *ἑλκύσαι ἴσχυον ἀπὸ τοῦ πλήθους τῶν ἰχθύων*.

2) Act. 20 26 *καθαρός εἰμι ἀπὸ τοῦ αἵματος*. Siehe Deißmann, Neue Bibelst. 24. Vgl. Reg. II 11 4 *καὶ αὕτη ἁγιαζομένη ἀπὸ ἀκαθαρσίας αὐτῆς* והיא מתקדשת מטמאתה „und sie [war] sich heiligend von ihrer Unreinigkeit".

Digitized by Google

b) Mac. II 14 30 *νοήσας οὐκ ἀπὸ τοῦ βελτίστου τὴν αὐστηρίαν εἶναι.* In den übrigen Schriften der Sept. wird der sonst häufige Ausdruck *ἀπὸ τοῦ βελτίστου* [1]) nicht angetroffen.

c) Mac. IV 8 29 *πάντες διὰ* (A, *ἀπὸ* ℵ) *μιᾶς φωνῆς ὁμοῦ, ὥσπερ ἀπὸ τῆς αὐτῆς ψυχῆς, εἶπον.* — 11 3 *αὐτὸς δ' ἀπ' ἐμαυτοῦ παρῆλθον* („von selbst bin ich vorgetreten"). — *ἀφ' οὗ* in der Bedeutung „weshalb" (*quam ob rem*): 13 21 *ἀπὸ τῶν αὐτῶν γαλακτοποτοῦντες πηγῶν, ἀφ' οὗ συντρέφονται ἐναγκαλισμάτων φιλάδελφοι ψυχαί.*

d) Von *ἀπό* hängt die Präpositionalverbindung *πρὸς κεφαλῆς* (oben S. 259) ab Reg. I 26 11 *νῦν λάβε δὴ τὸ δόρυ ἀπὸ πρὸς κεφαλῆς αὐτοῦ* und 12 *ἔλαβεν Δαυεὶδ τὸ δόρυ καὶ τὸν φακὸν τοῦ ὕδατος ἀπὸ πρὸς κεφαλῆς αὐτοῦ*, im Hebr. an beiden Stellen מראשות „Kopfgegend" (siehe S. 259).

e) Über *ἀπό* zur Bezeichnung des Preises, des partitiven [2]) und komparativen Verhältnisses vgl. die entsprechenden Abschnitte meiner Diss. über den Genetiv S. 35, 17 ff., 44 [3]); über *πίνειν ἀπό* s. unter *ἐξ* und *ἐν*; über *ἀπό* zur Bezeichnung des Ursprungs s. unter *ἐξ*.

---

1) Deißmann, Bibelstudien S. 88; Schmid, Atticismus II S. 235; Fraenkel, Inschriften von Pergamon I 13, Z. 25, Anm.; Dittenb., Or. graec. 266 Anm. 31 und 755 Anm. 12. Hiernach findet sich *ἀπὸ τοῦ βελτίστου* bei Dionys. Halic. ad Cn. Pompeium 1, 12 und Plutarch Themist. 3. Inschriftlich begegnet der Ausdruck meines Wissens zuerst Dittenb., Or. graec. 266 27 (a. 263—241) und Fraenkel, Inschr. von Perg. I 13 25 (bald nach 263); dann in der 2. Hälfte des III. Jahr. Or. graec. 229 49 (a. 224); Anfang des II. Jahrh. Dittenb., Syll.[3] 593 7. Die genaue Zeit läßt sich nicht bestimmen für Le Bas-Waddington, Asie Mineure 407 3 (von Alexander bis zur römischen Herrschaft). Vgl. aus den Papyri Grenfell, Hunt and Hogarth, Fayum towns and their papyri S. 104, XII 6 f. (a. 104—103). Häufiger scheint dem *τοῦ βελτίστου* ein *παντὸς* voranzugehen: Syll.[3] 426 8. 42 (etwas vor 261); Le Bas-Waddington 87 7. 43 (280—261); II. Jahrh. 1. Hälfte Or. graec. 735 21; Syll.[3] 613 13; Bull. corr. Hell. XIV 34 34 f.; 45 8 f.; Inschriften aus Priene 53 12 54 41; II. Jahrh. 2. Hälfte Inschr. aus Priene 73 11 61 9 (vor 200); Inschriften von Magnesia 101 13; I. Jahrh. 1. Hälfte Corp. Inscr. Attic. II 469 64 und 470 44; zeitlich nicht genau bestimmbar Inschr. aus Priene 74 9 f. und Le Bas-Waddington 398 10 (Alexander bis röm. Herrschaft). — Eine ähnliche Wendung steht Cauer, Delectus inscriptionum Graecarum 181 68 (= Dittenb., Syll.[3] 581 68) *ἀπὸ τοῦ δικαίου* (ca. 200) und 47 3 (= Dittenb., Syll.[3] 736 3) *ἀπὸ παντὸς τοῦ δικαίου* (a. 92/91).

2) Nachgetragen sei Reg. III 4 30, wo das partitive מן sowohl durch den Nominativ als auch durch *παρά* c. gen. ausgedrückt wird: *παρεγίνοντο πάντες οἱ λαοὶ ἀκοῦσαι τῆς σοφίας Σαλωμών, καὶ παρὰ πάντων τῶν βασιλέων τῆς γῆς ὅσοι ἤκουον τῆς σοφίας αὐτοῦ.*

3) Zu Diss. S. 38 ist noch zu bemerken, daß *φείδεσθαι* auch mit *ἀπό* = על konstruiert wird: Reg. I 15 3 *οὐ φείσῃ ἀπ' αὐτοῦ* לא תחמל עליו „nicht wirst du Mitleid haben auf ihm" (Gen. 19 16 steht für dieselbe hebr. Wendung der bloße Genetiv). Hierher gehört auch Reg. I 21 5 *ἀπὸ γυναικὸς ἀπεσχήμεθα* אשה עצרה

Digitized by Google

ἐξ.

1. Bei Verben der Bewegung:

a) sehr oft = מן „von" nach Gehen, Führen, Schicken. Der Anführung von Belegen bedarf es nicht. Aus Mac. III 6 12 hebe ich *τοὺς ... ἐκ τοῦ ζῆν μεθισταμένους*, eine Phrase für „Sterben", heraus; vgl. *μεθίστασθαι ἐξ ἀνθρώπων* oder *εἰς θεούς* Dittenb., Or. graec. II 681 unter *μεθίστημι* [1]).

b) ממעיך „von deinem Eingeweide" wird in der Redensart יצא ממעי פ' „herausgehen von dem Eingeweide jmds.", d. h. von jmdm. abstammen, durch *ἐκ τῆς κοιλίας* wiedergegeben [2]) Reg. II 7 12 *τὸ σπέρμα σου μετὰ σὲ ὃς ἔσται ἐκ τῆς κοιλίας σου* אשר יצא ממעיך „welcher herausgehen wird von deinem Eingeweide"; 16 11 *ὁ υἱός μου ὁ ἐξελθὼν ἐκ τῆς κοιλίας μου*; Par. II 32 21 *τῶν ἐξελθόντων ἐκ τῆς κοιλίας αὐτοῦ*, dagegen durch einfaches ἐξ Gen. 15 4 *ὃς ἐξελεύσεται ἐκ σοῦ, οὗτος κληρονομήσει σε.*

c) Reg. II 20 16 *ἐβόησεν γυνὴ σοφὴ ἐκ τοῦ τείχους*; damit sind die oben S. 271 f. zitierten Stellen Gen. 13 14 (*ἴδε ἀπὸ τοῦ τόπου*) und Reg. II 11 2 (*εἶδεν ... ἀπὸ τοῦ δώματος*) zusammenzuhalten.

2. Bei Verben des Nehmens: *λαμβάνειν* und *συλλαμβάνειν* (letzteres in der Bedeutung „schwanger werden"): = מן Gen. 3 19 *τὴν γῆν ἐξ ἧς ἐλήμφθης*; 24 7 *ἔλαβέν με ἐκ τοῦ οἴκου τοῦ πατρός μου καὶ ἐκ τῆς γῆς ἧς ἐγενήθην*; — 19 36 *συνέλαβον αἱ δύο θυγατέρες Λὼτ ἐκ τοῦ πατρὸς αὐτῶν.* Das an der letzten Stelle verwendete hebr. Verbum הרה „schwanger werden", „schwanger sein" wird auch durch *ἐν γαστρὶ λαμβάνειν* bzw. *ἔχειν* [3]) übersetzt, wovon die Präposition ἐξ = ל abhängt, und zwar sowohl zur Bezeichnung der verursachenden Person: 38 15 *ἐν γαστρὶ ἔλαβεν ἐξ αὐτοῦ*; 25 *ἐκ τοῦ ἀνθρώπου τίνος ταῦτά ἐστιν, ἐγὼ ἐν γαστρὶ ἔχω*, als der verursachenden Handlung: 24 *ἐν γαστρὶ ἔχει ἐκ πορνείας.*

Rache nehmen an jmdm.: Gen. 4 24 *ἑπτάκις ἐκδεδίκηται ἐκ Κάιν, ἐκ δὲ Λάμεχ ἑβδομηκοντάκις ἑπτά* שבעתים יקם קין ולמך שבעים ושבעה „siebenfach wird gerächt Kain, und Lamech siebenzig und sieben".

לנו „ein Weib [ist] verwehrt uns". — Zum lokalen Dativ (Diss. S. 47) ist nachzutragen, daß *κύκλῳ* nicht bloß den Genetiv, sondern auch *ἀπό* = מן nach sich hat: Reg. II 5 9 *κύκλῳ ἀπὸ τῆς ἄκρας* סביב מן „ringsum von".

1) Wieder anders Dittenb., Syll.[3] 866 20 *μεταλλά(ξαι) τὸν ἐξ ἀνθρώ[πων] βίον.*

2) Ebenso in anderem Zusammenhange Ion. 2 2 *προσηύξατο Ἰωνᾶς ... ἐκ τῆς κοιλίας τοῦ κήτους* ממעי. Im folgenden Verse gibt derselbe griech. Ausdruck מבטן „von [dem] Bauche" wieder: *ἐκ κοιλίας ᾅδου κραυγῆς μου ἤκουσας φωνῆς μου.*

3) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 1168 5 *πένθ' ἔτη ὡς ἐκύησε ἐν γας[τρ]ὶ Κλεὼ βάρος*; 10 *ἔγκυος δὲ γενομένα ἐν γαστρὶ ἐφόρει τρία ἔτη.*

Digitized by Google

3. Bei Verben des Vernichtens u. ä.: = מן Gen. 17_{14} *ἐξολεθρευθήσεται ἡ ψυχὴ ἐκείνη ἐκ τοῦ γένους αὐτῆς* (ähnlich Exod. 12_{15} 30_{33})[1]); Exod. 8_{13} *ἐτελεύτησαν οἱ βάτραχοι ἐκ τῶν οἰκιῶν καὶ ἐκ τῶν ἐπαύλεων καὶ ἐκ τῶν ἀγρῶν.* Vgl. Mac. I 9_{73} *ἠφάνισεν τοὺς ἀσεβεῖς ἐξ Ἰσραήλ*; 12_{53} *ἐξαροῦμεν ἐξ ἀνθρώπων τὸ μνημόσυνον αὐτῶν*[1]); 14_{7} *ἐξῆρεν τὰς ἀκαθαρσίας ἐξ αὐτῆς*; $_{36}$ *ἐξαρθῆναι τὰ ἔθνη ἐκ τῆς χώρας αὐτῶν*; 13_{51} *συνετρίβη ἐχθρὸς μέγας ἐξ Ἰσραήλ.*

Hier darf auch *ἐκλείπειν* eingeordnet werden: Gen. 21_{15} *ἐξέλιπεν τὸ ὕδωρ ἐκ* (*ἀπὸ* dgpvy) *τοῦ ἀσκοῦ* ויכלו המים מן החמת „es ging zu Ende das Wasser von (aus) dem Kruge“[2]); 47_{15} *ἐξέλιπεν τὸ ἀργύριον πᾶν ἐκ γῆς Αἰγύπτου* ויתם הכסף מארץ מצרים „es wurde vollendet (d. h. es hörte auf) das Silber von (aus) dem Lande Ä.“; 49_{10} *οὐκ ἐκλείψει ἄρχων ἐξ Ἰούδα* לא יסור שבט מיהודה „nicht wird weichen Stab (Szepter) von Juda“; 11_{6} *νῦν οὐκ ἐκλείψει ἐξ αὐτῶν πάντα ὅσα ἂν ἐπιθῶνται ποιῆσαι* לא יבצר מהם „nicht wird abgeschnitten werden (d. h. unausführbar sein) von ihnen“ (*ἐκλείπειν* wird also für die verschiedensten hebr. Verben gebraucht). *ἐκλείπειν ἐξ* findet sich noch Ios. 9_{29} Reg. I 9_{7} Ps. 54_{12} Is. 59_{21} Ez. 22_{15}; daneben auch *ἀπό*: Ier. 43_{29} *ἐκλείψει ἀπ' αὐτῆς* (sc. *τῆς γῆς*) *ἄνθρωπος καὶ κτήνη* השבית ממנה אדם ובהמה „ausrotten (eig. aufhören lassen) wird er von ihr Mensch und Vieh“[3]).

4. מיד „von [der] Hand“ wird durch *ἐκ* (*τῆς*) *χειρός* wiedergegeben: Gen. 4_{11} *δέξασθαι τὸ αἷμα τοῦ ἀδελφοῦ σου ἐκ τῆς χειρός σου*; 9_{5} *ἐκ χειρὸς πάντων τῶν θηρίων ἐκζητήσω αὐτό, καὶ ἐκ χειρὸς ἀνθρώπου ἀδελφοῦ ἐκζητήσω τὴν ψυχὴν τοῦ ἀνθρώπου*[4]): 43_{9} *ἐκ χειρός μου ζήτησον αὐτόν*; 48_{22} *σίκιμα ἐξαίρετον ... ἣν ἔλαβον ἐκ*

---

1) (*ἐξ*)*ολεθρεύειν* und *ἐξαίρειν* mit *ἀπό* siehe oben S. 274.

2) Vgl. Gen. $8_{8.11}$ *κεκόπακεν τὸ ὕδωρ ἀπὸ τῆς γῆς* oben S. 273.

3) Beachte Hab. 3_{17} *ἐξέλιπεν ἀπὸ βρώσεως πρόβατα* גזר ממכלה צאן „verschwunden ist von [der] Hürde [das] Kleinvieh“ (die LXX scheint also מכלה von אכל „essen“ herzuleiten); Ier. 6_{29} *ἐξέλιπεν φυσητήρ, ἀπὸ πυρὸς ἐξέλιπεν μόλιβος* נחר מפח מאש תם עפרת „es schnaubte (wehte) [der] Blasebalg, vom Feuer wurde vollendet Blei“.

4) Hebr. דרש נפש פ׳ „fordern die Seele jmds.“, d. h. die Seele eines Getöteten von dem Mörder rächend zurückfordern. Eine ähnliche Redensart ist בקש נפש פ׳ „suchen die Seele jmds.“, d. h. jmdm. nach dem Leben trachten; sie wird durch das Simplex *ζητεῖν* wiedergegeben Exod. 4_{19} *τεθνήκασιν γὰρ πάντες οἱ ζητοῦντές σου τὴν ψυχήν*; Ps. 34_{4} *ἐντραπείησαν οἱ ζητοῦντες τὴν ψυχήν μου*; Sir. 51_{3} *ἐλυτρώσω με ... ἐκ χειρὸς ζητούντων τὴν ψυχήν μου*, durch *ἐκζητεῖν* Prov. 29_{10} *οἱ δὲ εὐθεῖς ἐκζητήσουσιν ψυχὴν αὐτοῦ*, durch *ἐπιζητεῖν* Reg. I 20_{1} *ἐπιζητεῖ τὴν ψυχήν μου.* Vgl. syr. ܠܐ ܐܫܬܠܡ ܒܐܝܕܝܗܘܢ ܕܪܕܦܘܗܝ ܘܕܐܝܠܝܢ ܕܒܥܝܢ ܢܦܫܗ „nicht wurde er überliefert in die Hände seiner Verfolger und derjenigen, die seine Seele suchten“ (Brockelmann, Chrestom. 125, Z. 7 f.).

Digitized by Google

χειρὸς Ἀμορραίων. Vgl. außerdem Exod. 3 8 14 30 18 8. 9. 10. Zu beachten ist in Gen. 37 21 ἐξείλατο αὐτὸν ἐκ τῶν χειρῶν αὐτῶν der Plural χειρῶν, für den im Urtext der Singular steht: מידם „von (aus) ihrer Hand"; ebenso 22, auch Exod. 29 25 λήμψῃ αὐτὰ ἐκ τῶν χειρῶν αὐτῶν. — Bar. 4 18 ἐξελεῖται ὑμᾶς ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν ὑμῶν (aber 21 ἐξελεῖται ὑμᾶς ἐκ δυναστείας, ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν). — In Reg. I 25 39 εὐλογητὸς κύριος, ὃς ἔκρινεν τὴν κρίσιν τοῦ ὀνειδισμοῦ μου ἐκ χειρὸς Ναβάλ, καὶ τὸν δοῦλον αὐτοῦ περιεποιήσατο ἐκ χειρὸς κακῶν liegt מיד nur dem ersten ἐκ χειρός zugrunde, während dem zweiten einfaches מן entspricht: מרעה „von Bösem" (es handelt sich hier um ein Abstraktum). — Mit Bezug auf den Hades: Ps. 88 49 ῥύσεται τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐκ χειρὸς ᾅδου (vgl. Ion. 2 3 oben S. 284 Anm. 2).

Ebenso wird das dem מיד synonyme מכף „von der [hohlen] Hand" durch ἐκ χειρός ausgedrückt: Reg. I 4 3 σώσει ὑμᾶς ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν ἡμῶν; II 14 16 ῥυσάσθω τὴν δούλην αὐτοῦ ἐκ χειρὸς τοῦ ἀνδρός[1]); 19 9 ἐξείλατο ἡμᾶς ἐκ χειρὸς ἀλλοφύλων (unmittelbar davor ἐρρύσατο ἡμᾶς ἐκ χειρὸς ἀπὸ πάντων τῶν ἐχθρῶν ἡμῶν mit Hinzufügung von ἀπό hinter ἐκ χειρός: wohl Kontamination)[2]).

Auch in Mac. I tritt ἐκ χειρός auf: 2 48 ἀντελάβοντο τοῦ νόμου ἐκ χειρὸς τῶν ἐθνῶν καὶ ἐκ χειρὸς τῶν βασιλέων; 5 12 ἐξελοῦ ἡμᾶς ἐκ χειρὸς αὐτῶν; 9 46 ὅπως διασωθῆτε ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν ὑμῶν.

5. Bei ἀκούειν: Exod. 23 13 οὐδὲ μὴ ἀκουσθῇ (sc. ὄνομα θεῶν ἑτέρων) ἐκ τοῦ στόματος ὑμῶν על פיך „auf deinem Munde"; vgl. Reg. I 2 28 ὃ ἐγὼ ἀκούω ἐκ στόματος παντὸς τοῦ λαοῦ מאת כל העם „von (eig. von bei) dem ganzen Volke", wo also στόματος nur auf Rechnung des Übersetzers kommt. — Gen. 21 17 εἰσήκουσεν ὁ θεὸς τῆς φωνῆς τοῦ παιδίου ἐκ τοῦ τόπου οὗ ἦν und ἐπακήκοεν ὁ

1) Sonst entspricht ἐκ χειρός bei ῥύεσθαι hebräischem מיד, vgl. zu der oben angeführten Stelle Ps. 88 49 noch Ios. 22 31 Iud. 6 9 8 34 9 17 Reg. II 12 7 Ps. 30 16 Iob 6 23.

2) ἀπὸ χειρός für מכף bei ῥύεσθαι finden wir Esdr. II 8 31 ἐρρύσατο ἡμᾶς ἀπὸ χειρὸς ἐχθροῦ. Ähnlich Mac. III 6 10 ῥυσάμενος ἡμᾶς ἀπὸ ἐχθρῶν χειρός. — Neben den mit „Hand" zusammengesetzten Ausdrücken findet sich bei הצרל, dem hebr. Äquivalent von ῥύεσθαι, auch das einfache מן „von", das die Sept. durch ἐξ oder ἀπό wiedergibt. So halte man einerseits miteinander zusammen Ps. 30 16 ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν μου und 17 18 Reg. II 22 18 ἐξ ἐχθρῶν μου δυνατῶν bzw. ἐξ ἐχθρῶν μου ἰσχύος (vgl. Mac. I 12 15 ἐρρύσθημεν ἀπὸ τῶν ἐχθρῶν ἡμῶν) und andrerseits Reg. II 22 49 ἐξ ἀνδρὸς ἀδικημάτων ῥύσῃ με und Ps. 17 49 ἀπὸ ἀνδρὸς ἀδίκου ῥύσῃ με. Es heißt immer ῥύεσθαι ἐκ θανάτου, wie Ps. 32 19 Prov. 10 2 (δικαιοσύνη ῥύσεται ἐκ θανάτου) 23 14 Iob 5 20 (hier ῥύεσθαι für פדה), nur Prov. 11 4 δικαιοσύνη ῥύσεται ἀπὸ θανάτου, aber diese Stelle gehört der Rezension des Origenes an, der hier eine Lücke der Sept. aus Theodotion ergänzt hat.

Digitized by Google

θεὸς τῆς φωνῆς τοῦ παιδίου σου ἐκ τοῦ τόπου οὗ ἐστιν, wo ἐκ τοῦ τόπου οὗ ἦν ohne Äquivalent im Hebr. ist, während ἐκ τοῦ τόπου οὗ ἐστιν hebräischem באשר הוא שם „in dem [Orte], wo er [ist]“ entspricht.

6. Bei κρεμαννύναι (κρεμάζειν)[1]) und συνάπτειν: = ב „in“[2]): Exod. 26 11 συνάψεις τοὺς κρίκους ἐκ τῶν ἀγκυλῶν; Gen. 44 30 ἡ ψυχὴ αὐτοῦ ἐκκρέμαται ἐκ τῆς τούτου ψυχῆς. Vgl. Mac. I 1 61 ἐκρέμασαν τὰ βρέφη ἐκ τῶν τραχήλων αὐτῶν; II 6 10 ἐκ τῶν μαστῶν κρεμάσαντες τὰ βρέφη. Mit der Gen.-Stelle verwandt ist Idt. 8 24 ἐξ ἡμῶν κρέμαται ἡ ψυχὴ αὐτῶν. — Sonst steht aber bei κρεμαννύναι im Hebr. על „auf“, dem in der Übersetzung meist ἐπί entspricht: Gen. 40 19 κρεμάσει σε ἐπὶ ξύλου[3]); ebenso Deut. 21 22. 23 ἐπὶ ξύλου; Est. 5 14 ἐπὶ τοῦ ξύλου; Ez. 15 3 ἐπ' αὐτοῦ (sc. πασσάλου; statt A's αὐτοῦ lesen BQ αὐτόν); Ios. 10 26 ἐπὶ πέντε ξύλων; Iob 26 7 κρεμάζων γῆν ἐπὶ οὐδενός; auch Esdr. I 6 31 ἐπ' αὐτοῦ (sc. ξύλου); Idt. 14 1 κρεμάσατε αὐτὴν (sc. τὴν κεφαλὴν) ἐπὶ τῆς ἐπάλξεως τοῦ τείχους ὑμῶν.

7. Hervorzuheben ist, daß für einen hebr. Genetiv zuweilen eine Präpositionalverbindung mit ἐξ eintritt: Gen. 9 10 πάντων τῶν ἐξελθόντων ἐκ (ἀπὸ fgikstv) τῆς κιβωτοῦ כל יצאי התבה „allen Herausgehenden der Arche“; 46 26 οἱ ἐξελθόντες ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ יצאי ירכו „die Herausgehenden seiner Lende“; Reg. I 1 23 στήσαι κύριος τὸ ἐξελθὸν ἐκ τοῦ στόματός σου, hebr. nur יקם יהוה דברו „es richte auf (d. h. mache wahr) Jahwe sein Wort“ (Kittel, Bibl. Hebr. דברך „dein Wort“)[4]); Gen. 19 25 πάντα τὰ ἀνατέλλοντα ἐκ τῆς γῆς צמח האדמה „das Gewächs des Erdbodens“; 38 22 οἱ ἄνθρωποι οἱ ἐκ τοῦ τόπου אנשי המקם „die Männer des Ortes“, ebenso 21 τοὺς ἄνδρας τοὺς ἐκ (ἐπὶ A) τοῦ τόπου אנשי מקמה „die Männer ihres (fem. sing.) Ortes“. Vgl. ἀπό Abs. 8 (S. 282).

8. Den Ursprung bezeichnet ἐξ = מן Gen. 30 3 ἵνα τεκνοποιήσωμαι κἀγὼ ἐξ αὐτῆς (ähnlich 16 2); 17 6 βασιλεῖς ἐκ σοῦ ἐξελεύσονται; 19 32 ἐξαναστήσωμεν ἐκ τοῦ πατρὸς ἡμῶν σπέρμα. Vgl. Mac. IV 14 14 τὰ ἄλογα ζῷα ὁμοίαν τὴν πρὸς τὰ ἐξ αὐτῶν γεννώμενα συνπάθειαν ... ἔχει[5]).

Der Präpositionalausdruck entspricht einem hebr. Nominativ

---

1) Auch bei den Attikern wird κρεμαννύναι mit ἐξ verbunden (Krüger, Griech. Sprachlehre § 68, 17, 3).

2) Aber Ez. 17 23 27 10 ist ב wörtlich durch ἐν wiedergegeben.

3) Vgl. Act. 5 30 10 39 κρεμάσαντες ἐπὶ ξύλου.

4) Dagegen hat in Reg. I 2 3 μὴ ἐξελθάτω μεγαλορημοσύνη ἐκ τοῦ στόματος ὑμῶν auch der Grundtext מפיכם „aus eurem Munde“.

5) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 858 5 τὸν ἐκ ταύτης παῖδα.

Digitized by Google

Gen. 29 14 *ἐκ τῶν ὀστῶν μου καὶ ἐκ τῆς σαρκός μου εἶ σύ.* Vgl. Ion. 1 8 *ἀπάγγειλον ἡμῖν ... ἐκ ποίας χώρας καὶ ἐκ ποίου λαοῦ εἶ σύ* מה ארצך ואי מזה עם אתה „was [ist] dein Land, und aus welchem Volke [bist] du?“. — Umgekehrt entspricht dem מן ein griech. Nominativ Reg. II 21 2 *οἱ Γαβαωνεῖται οὐχ υἱοὶ Ἰσραήλ εἰσιν* מבני ישראל „von [den] Söhnen Israels“, aber dann weiter *ὅτι ἀλλ' ἢ ἐκ τοῦ αἵματος τοῦ Ἀμορραίου* מיתר האמרי „von dem Überbleibsel des Amoriters“ mit Beibehaltung des Präpositionalausdrucks, aber freier Wiedergabe des Sinnes.

Neben ἐξ findet sich für מן auch *ἀπό*: Reg. III 7 2 *οὗτος ἀπὸ τῆς φυλῆς Νεφθαλεί*; 8 41 *τῷ ἀλλοτρίῳ, ὃς οὐκ ἔστιν ἀπὸ λαοῦ σου.*

9. Bei *πίνειν, ποτίζειν, ψωμίζειν, νίπτεσθαι, χρίειν*:

= מן: Exod. 7 21 *πιεῖν ὕδωρ ἐκ* (nur fhi *ἀπὸ*) *τοῦ ποταμοῦ* [1]) (aber 7 18. 24 *πιεῖν ὕδωρ ἀπὸ* [ein Teil der Überlieferung auch hier *ἐκ*] *τοῦ ποταμοῦ* [2]) wie Mac. IV 13 21 *ἀπὸ τῶν αὐτῶν γαλακτοποτοῦντες πηγῶν*); Gen. 24 17 *πότισόν με μικρὸν ὕδωρ ἐκ τῆς ὑδρίας σου*; Ps. 80 17 *ἐψώμισεν αὐτοὺς ἐκ στέατος πυροῦ* [3]); Exod. 30 19 *νίψεται Ἀαρὼν καὶ οἱ υἱοὶ αὐτοῦ ἐξ αὐτοῦ* (sc. *τοῦ λουτῆρος*) *τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας ὕδατι* (ähnlich 38 27) [4]).

= ב: Exod. 30 26 *χρίσεις ἐξ αὐτοῦ* (sc. *ἐλαίου*) *τὴν σκηνήν.*

In Ps. 44 8, welche Stelle Hebr. 2 9 zitiert wird, steht sowohl im Hebr. wie im Griech. der doppelte Akkusativ: *ἔχρισέν σε ὁ θεὸς ... ἔλαιον ἀγαλλιάσεως.*

10. Bei dem passiven *ἀδικεῖσθαι* [5]): Gen. 16 5 *ἀδικοῦμαι ἐκ σοῦ* חמסי עליך „mein Unrecht auf dir“.

11. In Zeitausdrücken:

= מן: Gen. 46 34 (auch Mac. II 6 23 15 12) *ἐκ παιδός* [6]) מנעוריני „von unserer Jugend“; Gen. 8 21 48 15 Reg. I 12 2 *ἐκ νεότητος* [7]) hebr. מנעריו „von seiner Jugend“ bzw. מעודי „von meiner Dauer“, d. h. solange ich bin, und מנערי „von meiner Jugend“ (der hebr. Text

---

1) Dittenb., Syll.[3] 1168 80 *τὸν κώθωνα ... ἐξ οὗ ὁ δεσπότας εἴθιστο* [*π*]*ίνειν.* Matth. 26 27 *πίετε ἐξ αὐτοῦ* (sc. *τοῦ ποτηρίου*) *πάντες*; Ioh. 4 13 *πίνων ἐκ τοῦ ὕδατος τούτου*; 14 *ὃς δ' ἂν πίῃ ἐκ τοῦ ὕδατος.*

2) Über *πίνειν* siehe vor allem unter *ἐν.*

3) Ähnlich Mac. IV 3 14 *ἀνευράμενοι θαρραλέως τὴν πηγὴν ἐξ αὐτῆς ἐγέμισαν τῷ βασιλεῖ τὸ ποτόν.* In übertragenem Sinne bei „trösten“: II 15 9 *παραμυθούμενος αὐτοὺς ἐκ τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν.*

4) Vgl. Hom. ζ 224 *αὐτὰρ ὃ ἐκ ποταμοῦ χρόα νίζετο δῖος Ὀδυσσεὺς ἅλμην.*

5) Vgl. Krüger, Griech. Sprachlehre I, 52, 5, 2 und II, 52, 5, 1.

6) *ἐκ παιδός* auch Polyb. 12, 22, 6; 18, 24, 3. — Neugriech. *ἀπὸ παιδί.*

7) Während in der Sept. das Substantiv *νεότης* noch in allen Kasus gebräuchlich ist, kommt im N.T. *νεότης* nur in der Wendung *ἐκ νεότητος* vor (5 mal).

Digitized by Google

hat also stets das suffigierte Pron. pers.[1]) wie auch die Übersetzung Mac. I 2_{66} *ἐκ νεότητος αὐτοῦ*). — Mac. I 15_{17} *ἐξ ἀρχῆς*[2]), vgl. Sir. 39_{32} *διὰ τοῦτο ἐξ ἀρχῆς ἐστηρίχθην* מראש „von Kopf (d. h. Anfang)", Is. 19_{11} *υἱοὶ βασιλέων τῶν ἐξ ἀρχῆς* בן מלכי קדם „Sohn [der] Könige [der] Vorzeit". — Mac. II 6_{21} *ἐκ τῶν παλαιῶν χρόνων*[3]) (vgl. Esdr. I 1_{20} *ἀπὸ τῶν χρόνων Σαμουὴλ τοῦ προφήτου*; ähnlich 8_{78}). — Reg. III 18_{26} *ἐκ πρωίθεν ἕως μεσημβρίας* מהבקר „von dem Morgen"; Mac. I 10_{80} *ἐκ πρωίθεν ἕως δείλης* (über *ἀπὸ πρωίθεν* siehe S. 278—281).

12. Bei Wiederholung desselben Nomens, besonders in Zeitausdrücken: Gen. 39_{10} *ἐλάλει Ἰωσὴφ ἡμέραν ἐξ ἡμέρας*[4]) יום יום „Tag Tag", d. h. jeden Tag; ebenso Ps. 60_{9} Is. 58_{2}. Dasselbe *ἡμέραν ἐξ ἡμέρας* steht für מיום אל יום „von Tag zu Tag"[5]) Num. 30_{15} Sir. 5_{7}, für מיום ליום „von Tag zu Tag"[6]) Ps. 95_{2} Est. 3_{7}, für יום ביום „Tag in (an) Tag"[7]) Par. I 12_{22}, für ליום ביום „zu (für) Tag in (an) Tag" II 24_{11}. Eine Vermischung zweier Ausdrucksweisen ist Tob. (א-Text) 10_{1} *ἑκάστην ἡμέραν ἐξ ἡμέρας*. — Lev. 25_{53} *ἐνιαυτὸν* (*ἐνιαυτὸς* B*Ay) *ἐξ ἐνιαυτοῦ ἔσται μετ' αὐτοῦ* שנה בשנה „Jahr in (an) Jahr"; ebenso Deut. 15_{20} *ἔναντι κυρίου φάγῃ αὐτὸ ἐνιαυτὸν ἐξ ἐνιαυτοῦ*[8]). — Par. I 27_{1} *τοῦ εἰσπορευομένου καὶ ἐκπορευομένου μῆνα ἐκ μηνός* חדש בחדש „Monat in (an) Monat"; Num. 28_{14} *τοῦτο ὁλοκαύτωμα μῆνα ἐκ μηνός* זאת עלת חדש בחדשו „dies [ist das] Brandopfer [von] Monat in (an)

---

1) Vgl. arab. عبد الله من شبابه „er diente Gott von seiner Jugend" (Caspari, Arab. Gramm. 415); syr. ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܕܝܢ ܗܢܐ ܛܘܒܢܐ ܪܒܘܠܐ ܡܢ ܛܠܝܘܬܗ ܚܢܦܐ „es war aber dieser selige Rabbūlā von seiner Jugend ein Heide" (Leben des Rabbūlā, Brockelmann, Chrestom. 69, Z. 6); ܩܕܝܫܐ ܘܓܒܪܐ ܕܐܠܗܐ ܫܪܝܪܐܝܬ ܡܢ ܛܠܝܘܬܗ „ein Heiliger und Mann Gottes wahrhaftig von seiner Jugend" (ebd. 123, Z. 1).

2) *ἐξ ἀρχῆς* auch Pap. Tebt. I 40, 30. Siehe Dittenb., Syll.[3] s. v. *ἀρχή*. Vgl. *ἀπ' ἀρχῆς* oben S. 277. — *ἀρχῆθεν* findet sich nur Mac. III 3_{21} *τὰ πεπιστευμένα μετὰ ἁπλότητος αὐτοῖς ἀρχῆθεν μύρια πράγματα* und in einem Zusatz der hexaplarischen Rezension Reg. IV 19_{25}, welchen Origenes aus Aquila übernommen hat.

3) So auch Dittenb., Syll.[3] 548_{4} 559_{20} 685_{15}, aber ohne Artikel. Vgl. Luc. 23_{8} *ἐξ ἱκανῶν χρόνων*.

4) Einmal im N. T.: Petr. II 2_{8} *ὁ δίκαιος ἐνκατοικῶν ἐν αὐτοῖς ἡμέραν ἐξ ἡμέρας ψυχὴν δικαίαν ἀνόμοις ἔργοις ἐβασάνιζεν*. Vgl. Henioch. fragm. 5_{13} *ξενίζουσ' ἡμέραν ἐξ ἡμέρας* (Kock, Comicorum Atticorum fragm. II, 434). Ähnlich *ἦμαρ' ἐπ' ἦμαρ* Theocr. 11, 69, Anthol. Palat. 9, 499.

5) Der hebr. Ausdrucksweise entspricht genau Herod. 9, 8 *ἐξ ἡμέρης ἐς ἡμέρην ἀναβάλλειν*.

6) Ebenso im Syrischen ܡܢ ܥܕܢܐ ܠܥܕܢܐ „von Zeit zu Zeit" (Brockelmann, Chrestom. 20, Z. 23); ܡܢ ܫܢܐ ܠܫܢܐ „von Jahr zu Jahr" (ebd. Z. 24 und S. 53, Z. 4).

7) Vgl. يوم بيوم „Tag in (an) Tag" = täglich (Traktat über die Trinität in Studia Sinaitica VII, ٨٩, 12, Graf S. 54). Vgl. auch oben S. 266 Anm. 4.

8) Beachtenswert sind die Lesarten des cod. m *ἐνιαυσιαῖον* und der codd. kl *ἐνιαύσιον* statt *ἐνιαυτὸν ἐξ ἐνιαυτοῦ*.

Digitized by Google

seinem Monat", d. h. jedes Monats. Ferner Is. 66 23 καὶ ἔσται μῆνα ἐκ μηνὸς καὶ σάββατον ἐκ σαββάτου, wo im Hebr. sowohl vor חדש בחדשו „Monat in (an) seinem Monat" (oder richtiger „Neumond an seinem Neumond"), als vor שבת בשבתו „Sabbat in (an) seinem Sabbat" noch das eine regelmäßige Wiederholung anzeigende Wörtchen מדי steht, und Est. 3 7 ἔβαλεν κλήρους ἡμέραν ἐξ ἡμέρας καὶ μῆνα ἐκ μηνός מיום ליום ומחדש לחדש „von Tag zu Tag und von Monat zu Monat".

In anderen Ausdrücken: Par. II 30 10 διαπορευόμενοι πόλιν ἐκ πόλεως מעיר לעיר „von Stadt zu Stadt"; Mac. II 5 8 πόλιν ἐκ πόλεως φεύγων [1]); Par. II 18 24 εἰσελεύσεται ταμιεῖον ἐκ ταμιείου חדר בחדר „Zimmer in (an) Zimmer" (dagegen weicht die Übersetzung von der Vorlage ab Reg. III 21 30 εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ κοιτῶνος εἰς τὸ ταμιεῖον ויבא אל העיר חדר בחדר „er ging hinein nach der Stadt Zimmer in (an) Zimmer"; 22 25 ὅταν εἰσέλθῃς ταμιεῖον τοῦ ταμιείου τοῦ κρυφίου תבא חדר בחדר להחבה „du gehst hinein Zimmer in (an) Zimmer, dich zu verbergen"). Iob 2 9 d κἀγὼ πλανωμένη καὶ λάτρις, τόπον ἐκ τόπου καὶ οἰκίαν ἐξ οἰκίας [2]).

13. Anlaß und Ursache [3]) bezeichnet ἐξ in Gen., Exod. und Mac. I nicht [4]). In Mac. II—IV finden sich einige Belege für diese Bedeutung: II 12 22 γενομένου δέους ἐπὶ τοὺς πολεμίους φόβου τε ἐκ τῆς τοῦ τὰ πάντα ἐφορῶντος ἐπιφανείας γενομένης ἐπ' αὐτούς; III 1 28 ἐκ τῆς πυκνοτάτης τε καὶ ἐνπόνου τῶν ὄχλων συναγομένης κραυγῆς ἀνείκαστός τις ἦν βοή; IV 4 18 μήποτε νομίσειεν ὁ βασιλεὺς Σέλευκος ἐξ ἀνθρωπίνης ἐπιβουλῆς καὶ μὴ θείας δίκης ἀνῃρῆσθαι τὸν Ἀπολλώνιον.

14. In festen adverbialen Fügungen findet sich ἐξ in folgenden Fällen:

Exod. 14 22. 29 τὸ ὕδωρ αὐτοῖς τεῖχος ἐκ δεξιῶν καὶ τεῖχος ἐξ εὐωνύμων [5]) מימינם ומשמאלם „von ihrer Rechten und von ihrer

---

1) Vgl. Plat. Soph. 224 B, Polit. 289 A πόλιν ἐκ πόλεως ἀμείβεσθαι oder ἀλλάττειν. Ähnliche Paronomasien sind Homer Τ 290 ὥς μοι δέχεται κακὸν ἐκ κακοῦ αἰεί; Aesch. Agam. 1110 προτείνει δὲ χεὶρ ἐκ χειρὸς ὀρέγματα; Soph. Trach. 28 ἀεί τιν' ἐκ φόβου φόβον τρέφω; Eur. Iph. T. 191 μόχθος δ' ἐκ μόχθων ᾔσσει δινευούσαις ἵπποις; Dem. 19, 18 μηδὲ ταῦτα παθεῖν μηδ' ἀναρτωμένους ἐλπίσιν ἐξ ἐλπίδων καὶ ὑποσχέσεσιν; Aesch. gegen Tim. S. 85 ἀναβάλλεσθαι χρόνους ἐκ χρόνων.

2) Vgl. Dittenb., Syll. [3] 1240 5 μεταθήσει ὅρους ἐξ ὅρων.

3) Siehe Krebs S. 64.

4) Auch bei der Lektüre anderer hebr. vorliegender Bücher ist mir bisher noch kein Beispiel begegnet.

5) ἐκ δεξιῶν c. gen. entspricht Reg. I 23 24 אל ימין „zu[r] Rechten", II 24 5 dem gleichbedeutenden adverbialen Akkus. ימין. — Vgl. Matth. 20 21 εἷς ἐκ δεξιῶν

Digitized by Google

Linken“ (das hier in der Übersetzung fortgelassene hebr. Pron. suff. ist Reg. III 22 19 mit übersetzt: *πᾶσα ἡ στρατιὰ τοῦ οὐρανοῦ εἱστήκει περὶ αὐτὸν ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ καὶ ἐξ εὐωνύμων αὐτοῦ*). — Gen. 48 13 *λαβὼν δὲ Ἰωσὴφ τοὺς δύο υἱοὺς αὐτοῦ, τόν τε Ἐφράιμ ἐν τῇ δεξιᾷ, ἐξ ἀριστερῶν δὲ Ἰσραήλ, τὸν δὲ Μανασσὴ ἐν τῇ ἀριστερᾷ* (*ἐξ ἀριστερῶν* B), *ἐκ δεξιῶν δὲ Ἰσραήλ* את אפרים בימינו משמאל ישראל ואת מנשה בשמאלו מימין ישראל „den Ephraim in (an) seine Rechte von der Linken Israels, und den Manasse in (an) seine Linke von der Rechten Israels“. Joseph nimmt den Ephraim an seine rechte Hand, so daß er links von dem gegenübersitzenden Israel zu stehen kommt, und umgekehrt den Manasse an seine linke Hand, so daß dieser rechts von Israel zu stehen kommt; es wird also einerseits die Stellung der Kinder im Verhältnis zu Joseph, andrerseits die im Verhältnis zu Israel beschrieben; der Übersetzer unterscheidet beides, indem er in völligem Anschluß an den Urtext bei Joseph Präpositionalausdrücke mit *ἐν*, bei Israel solche mit *ἐξ* verwendet. — Reg. II 2 21 *ἐκ τῶν ὄπισθεν αὐτοῦ*; 23 *ἐκ τῶν ὀπίσω αὐτοῦ*, beidemal מאחריו „von hinter ihm“; Mac. I 13 27 *ἐκ τῶν ὄπισθεν καὶ ἐκ τῶν ἔμπροσθεν*; 9 12 *ἤγγισεν ἡ φάλαγξ ἐκ τῶν δύο μερῶν*; II 3 26 *παραστάντες ἐξ ἑκατέρου μέρους*[1]). Über *ἐξ ἐναντίας* siehe unter *πρό* S. 197 f.

Mac. I 9 1 *ἐκ δευτέρου* (zum zweiten Male); dasselbe Ios. 5 2 Reg. III 19 7 Agg. 2 20 Zach. 4 12 Ier. 40 1 (AQ; *δεύτερον* Bא) = שנית[2]),

καὶ εἰς ἐξ εὐωνύμων σου, 23 *καθίσαι ἐκ δεξιῶν μου καὶ ἐξ εὐωνύμων* u. ö. Zum Teil wird *ἐκ δεξιῶν* im N. T. durch *ἐν δεξιᾷ* ersetzt (siehe Norden, Agnostos Theos S. 272). So heißt es zwar Marc. 14 62 (= Matth. 26 64, ähnlich Luc. 22 69) *ἐκ δεξιῶν τῆς δυνάμεως*, und Ps. 109 1 *κάθου ἐκ δεξιῶν μου* wird wörtlich zitiert Marc. 12 36 (= Matth. 22 44 Luc. 20 42), auch Act. 2 34; dagegen lesen wir Col. 3 1 *οὗ ὁ Χριστός ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ καθήμενος*, Rom. 8 34 *Χριστὸς Ἰησοῦς ... ὅς ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ*, ebenso Petr. I 3 22, ähnlich Hebr. 8 1 12 2 *ἐν δεξιᾷ τοῦ θρόνου*. Aus dem A. T. dürfte außer der oben besprochenen Stelle Gen. 48 13 nur zu nennen sein: Par. I 6 39 *ὁ ἑστηκὼς ἐν δεξιᾷ αὐτοῦ* על ימינו „auf seiner Rechten“; Esdr. I 4 29 *τὴν παλλακὴν τοῦ βασιλέως καθημένην ἐν δεξιᾷ τοῦ βασιλέως*. — Lehrreich ist Marc. 16 5, wo in der syr. Übersetzung das griech. *καθήμενον ἐν τοῖς δεξιοῖς* wiedergegeben wird durch ܝܬܒ ܡܢ ܝܡܝܢܐ „sitzend von der Rechten“. Aus dem Arabischen vgl. هو من الدار „er ist von dem Hause“, d. h. im Hause (Caspari, Arab. Gramm. 415, 1).

1) *ἐκ μέρους* c. gen. Reg. I 6 8 23 26 = מצד „von [der] Seite“ (d. h. neben). Demselben hebr. Präpositionalausdruck entspricht I 20 25 *ἐκ πλαγίων* c. gen., was II 3 27 Übersetzung von אל תוך „zu [der] Mitte“, 16 13 von לעמת „neben“ (eig. zur Vereinigung) ist. Eine ähnliche Wendung ist II 10 16 *ἐκ τοῦ πέραν* c. gen. מעבר „von jenseit“ (16 13 *ἐκ πέρας* ist Schreibfehler B's für *ἐκ πλευρᾶς* בצלע „in der Rippe“, d. h. an der Seite).

2) שנית = *δεύτερον* Reg. III 9 2.

Digitized by Google

Dan. 2 7 = תנינות (Theod. hat an dieser Stelle *δεύτερον*). — Ep. Ier. 71 *ἐξ ὑστέρου* (zuletzt).

Mac. I 8 27 *ἐὰν ἔθνει Ἰουδαίων συμβῇ προτέροις πόλεμος, συμμαχήσουσιν οἱ Ῥωμαῖοι ἐκ ψυχῆς* [1]), vgl. Is. 58 10 *ἐὰν ... δῷς πεινῶντι τὸν ἄρτον ἐκ ψυχῆς σου* תפק לרעב נפשך „du gibst her dem Hungrigen deine Seele"; Ez. 25 6 *ἐπέχαρας ἐκ ψυχῆς σου ἐπὶ τὴν γῆν τοῦ Ἰσραήλ* בנפש „in Seele" (ähnlich 15). — Mac. IV 7 18 *ἐξ ὅλης καρδίας*; 13 13 *ἐξ ὅλης τῆς καρδίας* wie Deut. 4 29 6 5 10 12 11 13 Par. II 15 12 Ier. 3 10, wo jedoch entsprechend dem hebr. בכל לבבך „in deinem ganzen Herzen" bzw. בכל לבה „in ihrem ganzen Herzen" stets (außer Par. II 15 12) das Pronomen *σου* bzw. *αὐτῆς* hinzugefügt ist [2]). — Von veränderter Sinnesart wird *ἐκ μεταβολῆς* gebraucht Mac. III 5 40 *ἐκ μεταβολῆς ἀναλύων τά σοι δεδογμένα.*

15. Einzelheiten:

a) Eine Verschiebung der Auffassung liegt im Griech. vor Gen. 35 2 *ἄρατε τοὺς θεοὺς τοὺς ἀλλοτρίους ἐκ μέσου ὑμῶν* אשר בתככם „welche in eurer Mitte [sind]"; Reg. II 6 1 *συνήγαγεν ἔτι Δαυεὶδ πάντα νεανίαν ἐξ Ἰσραήλ* בישראל „in Israel"; auch Gen. 46 6, wo aber nur A und 2 Minuskeln *ἐκ γῆς* statt *ἐν γῇ* = בארץ bieten.

b) קרא בשם „rufen in (d. h. mit) Namen" [3]) wird übersetzt Exod. 31 2 *ἀνακέκλημαι ἐξ ὀνόματος τὸν Βεσελεήλ* (ebenso 35 30). Dagegen steht der Akkusativ Is. 43 1 *ἐκάλεσά σε τὸ ὄνομά σου* קראתי בשמך „ich habe gerufen in (mit) deinem Namen"; 45 3 *ἐγὼ κύριος ὁ θεὸς ὁ καλῶν τὸ ὄνομά σου* הקורא בשמך „der Rufende in (mit) deinem Namen", der Dativ 45 4 *καλέσω σε τῷ ὀνόματί σου* (א*, μου B) אקרא לך בשמך „ich rufe dir in (mit) deinem Namen".

---

1) Vgl. Col. 3 23 *ἐκ ψυχῆς ἐργάζεσθε.*

2) Marc. 12 30 *καὶ ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς διανοίας σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου* ist Zitat aus Deut. 6 5 *καὶ ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας* (*διανοίας* B und einige Minuskeln) *σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς δυνάμεώς σου* בכל לבבך ובכל נפשך ובכל מאודך „in deinem ganzen Herzen und in deiner ganzen Seele und in deiner ganzen Kraft". Matth. 22 37 sagt in Übereinstimmung mit dem Urtext *ἐν* statt *ἐξ*: *ἀγαπ. κ. τ. θ. σ. ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου.* Luc. 10 27 wechselt zwischen *ἐξ* und *ἐν*: *ἀγαπ. κ. τ. θ. σ. ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ἰσχύι σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου* (doch führt D *ἐν* durch).

3) In anderem Sinne steht קרא בשם יהוה „rufen in (d. h. mit) dem Namen Jahwes", d. h. Jahwe (oder auch eine andere Gottheit) anrufen. Dieses ב wird wörtlich durch *ἐν* wiedergegeben Reg. III 18 26 *ἐπεκαλοῦντο ἐν ὀνόματι τοῦ Βάαλ*, durch *ἐπί* Gen. 12 8 *ἐπεκαλέσατο ἐπὶ τῷ ὀνόματι κυρίου*, durch den Akkus. 4 26 *οὗτος ἤλπισεν ἐπικαλεῖσθαι τὸ ὄνομα κυρίου τοῦ θεοῦ* (ebenso Ps. 78 6 104 1 Is. 64 7).

Digitized by Google

c) Die Gemäßheit bezeichnet ἐξ Gen. 49 5 *συνετέλεσαν ἀδικίαν ἐξ αἱρέσεως αὐτῶν* völlig abweichend vom hebr. Wortlaut כלי חמס מכרתיהם „Geräte [der] Gewalttat [sind] ihre Waffen (?)“ (der Übersetzer hat wahrscheinlich כלו „sie vollendeten“ gelesen und in dem ersten Buchstaben von מכרתיהם die Präpos. מן gesehen). Dieselbe präpositionale Fügung treffen wir Mac. I 8 30 *ἐὰν δὲ μετὰ τοὺς λόγους τούτους βουλεύσωνται οὗτοι καὶ οὗτοι προσθεῖναι ἢ ἀφελεῖν, ποιήσονται ἐξ αἱρέσεως αὐτῶν.* Lev. 22 18 dagegen heißt es *ἄνθρωπος ἄνθρωπος ... ὃς ἂν προσενέγκῃ τὰ δῶρα αὐτοῦ κατὰ πᾶσαν ὁμολογίαν αὐτῶν ἢ κατὰ πᾶσαν αἵρεσιν αὐτῶν* לכל נדריהם ולכל נדבותם „zu allen ihren Gelübden und zu allen ihren Freiwilligkeiten (freiwilligen Gaben)“.

d) Über ἐξ zur Bezeichnung des Stoffes, des partitiven [1]) und komparativen Verhältnisses ist in den entsprechenden Abschnitten des Kapitels über den Genetiv (Diss. S. 27, 17 f., 44), über ἐξ bei ἀθῷος und ἀργυρώνητος ist bei ἀπό gehandelt (oben S. 282).

εἰς.

1. Bei Verben:

a) = אל „zu, nach“ [2]): Gen. 19 3 *εἰσῆλθον εἰς τὴν οἰκίαν αὐτοῦ*; 18 7 *εἰς τὰς βόας ἔδραμεν* [3]); 3 19 21 32 37 22 u. o., auch 19 27 *ὤρθρισεν ... εἰς τὸν τόπον* (vgl. Exod. 34 4 *ὀρθρίσας Μωυσῆς ἀνέβη εἰς τὸ ὄρος τὸ Σινά*), Mac. I 11 67 *ὤρθρισαν τὸ πρωὶ εἰς τὸ πεδίον Νασώρ.*

Erwähnung verdient Gen. 6 16 *εἰς πῆχυν συντελέσεις αὐτὴν* (sc. *τὴν κιβωτόν*) *ἄνωθεν* אל אמה „zu einer Elle“, d. h. eine Elle lang.

b) = ב: Gen. 16 5 *δέδωκα τὴν παιδίσκην μου εἰς τὸν κόλπον σου*; 24 63 *ἐξῆλθεν Ἰσαὰκ ἀδολεσχῆσαι εἰς τὸ πεδίον*; Exod. 2 3 *ἐνέβαλεν τὸ παιδίον εἰς αὐτήν* (sc. *τὴν θῖβιν*) und *ἔθηκεν αὐτὴν εἰς τὸ ἕλος*; 3 18 *πορευσώμεθα ... εἰς τὴν ἔρημον*; Abd. 13 *μηδὲ εἰσέλθῃς εἰς πύλας λαῶν* בשער עמי „in [das] Tor meines Volkes“. Beachte Mich. 3 3 *τὰ ὀστέα αὐτῶν ... ἐμέλισαν ὡς σάρκας εἰς λέβητα καὶ ὡς κρέα εἰς χύτραν*, wo zuerst ב, dann בתוך „in der Mitte“ steht.

So wird auch ביד „in [der] Hand“ mit *εἰς (τὰς) χεῖρας* oder *εἰς τὴν χεῖρα* übersetzt (bei den Verben des Gebens u. ä.) [4]), z. B. Gen. 27 17 *ἔδωκεν τὰ ἐδέσματα ... εἰς τὰς χεῖρας Ἰακώβ*; 39 8 *πάντα*

---

1) Füge hinzu Reg. I 2 16 *λάβε σεαυτῷ ἐκ πάντων ὧν ἐπιθυμεῖ ἡ ψυχή σου* קח לך כאשר תאוה נפשך „nimm dir gemäß [dem,] was begehrt deine Seele“.

2) אל wird durch einen Relativsatz wiedergegeben Gen. 31 4 *ἐκάλεσεν Ῥαχὴλ καὶ Λείαν εἰς τὸ πεδίον* (hebr. Akkusativ des Ortes השדה) *οὗ τὰ ποίμνια* אל צאנו „zu seinem Kleinvieh“.

3) Ähnlich Matth. 15 24 *ἀπεστάλην ... εἰς τὰ πρόβατα.*

4) Siehe auch unter ἐν.

Digitized by Google

... ἔδωκεν εἰς τὰς χεῖράς μου; 6 ἐπέτρεψεν (D^{sil}M; ἐπέστρ. A) πάντα ὅσα ἦν αὐτῷ εἰς χεῖρας Ἰωσήφ ויעזב כל אשר לו ביד יוסף „und er ließ alles, was ihm [war], in der Hand Josephs", d. h. vertraute es ihm an; Lev. 26 25 παραδοθήσεσθε εἰς χεῖρας ἐχθρῶν; Deut. 1 27 παραδοῦναι ἡμᾶς εἰς (τὰς) χεῖρας (τῶν) Ἀμορραίων (ähnl. 2 30); Iud. 2 14 παρέδωκεν αὐτοὺς εἰς χεῖρας[1]) (ἐν χειρὶ A-Text) προνομευόντων. Ebenso werden wiedergegeben על יד „auf [der] Hand" Gen. 42 37 δὸς αὐτὸν εἰς τὴν χεῖρά μου; על כף „auf [der] hohlen Hand" 40 11 ἔδωκα τὸ ποτήριον εἰς τὰς χεῖρας Φαραώ; gelegentlich auch לפני „zu [dem] Antlitz, vor" Deut. 7 2. 23 παραδώσει αὐτοὺς κύριος ... εἰς τὰς χεῖράς σου. Auch Mac. I kennt diese Ausdrucksweise: 4 30 παρέδωκας τὴν παρεμβολὴν τῶν ἀλλοφύλων εἰς χεῖρας Ἰωνάθου (dasselbe passivisch 7 35)[2]); 31 σύνκλεισον τὴν παρεμβολὴν ταύτην εἰς χεῖρας λαοῦ σου Ἰσραήλ.

Hierher gehört ferner die Verbindung εἰς τὰ ὦτα = באזני „in den Ohren"[3]): Gen. 20 8 ἐλάλησεν πάντα τὰ ῥήματα ταῦτα εἰς τὰ ὦτα αὐτῶν; 23 16 τὸ ἀργύριον ὃ ἐλάλησεν εἰς τὰ ὦτα τῶν υἱῶν Χέτ; Exod. 10 2 ὅπως διηγήσησθε εἰς τὰ ὦτα τῶν τέκνων ὑμῶν; 17 14 δὸς εἰς τὰ ὦτα Ἰησοῖ; 24 7 ἀνέγνω εἰς τὰ ὦτα τοῦ λαοῦ und geradeso Mac. I 10 7 ἀνέγνω τὰς ἐπιστολὰς εἰς τὰ ὦτα παντὸς τοῦ λαοῦ.

Exod. 32 10 θυμωθεὶς ὀργῇ εἰς αὐτούς[4]).

c) = על: Gen. 50 21 ἐλάλησεν αὐτῶν εἰς τὴν καρδίαν[5]).

Exod. 9 22 10 21 ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου εἰς τὸν οὐρανόν, vgl. Mac. II 3 20 προτείνουσαι τὰς χεῖρας εἰς τὸν οὐρανόν (ebenso 14 34

1) Dagegen Iud. 2 23 καὶ οὐ παρέδωκεν αὐτὰ ἐν χειρὶ Ἰησοῦ.

2) εἰς (τὰς) χεῖράς τινος παραδιδόναι Matth. 17 22 26 45 Marc. 9 31 14 41 Luc. 9 44 24 7, vgl. auch Luc. 23 46 (Zitat aus Ps. 30 6). Daß das gut griech. empfunden ist, zeigen Soph. El. 1348 ὅτῳ μ' ἔδωκας εἰς χέρας und Polyb. III 52, 7 διδόντων σφᾶς αὐτοὺς εἰς τὰς χεῖρας ἀπαρατηρήτως (ähnlich IV 29, 2). Vgl. ferner Dittenb., Syll.[3] 1168 95 ἐξελὼν τὰν λόγχαν ὁ θεὸς εἰς τὰς χῆράς οἱ ἔδωκε; 100 δόμεν οἱ ἐς τὰς χεῖρας.

3) Neben εἰς τὰ ὦτα (etwa 35 mal in der Sept.) kommt, wenn auch seltener, ἐν τοῖς ὠσίν (etwa 12 mal) vor, z. B. Deut. 5 1 ὅσα ἐγὼ λαλῶ ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν; Bar. 1 3/4 καὶ ἀνέγνω Βαρὺχ τοὺς λόγους τοῦ βιβλίου τούτου ἐν ὠσὶν Ἰεχονίου ... καὶ ἐν ὠσὶ παντὸς τοῦ λαοῦ ... καὶ ἐν ὠσὶν τῶν δυνατῶν ... καὶ ἐν ὠσὶ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἐν ὠσὶ παντὸς τοῦ λαοῦ. Beides findet sich nebeneinander in demselben Satze Reg II 3 19 καὶ ἐλάλησεν Ἀβεννὴρ ἐν τοῖς ὠσὶν Βενιαμείν, καὶ ἐπορεύθη Ἀβεννὴρ τοῦ λαλῆσαι εἰς τὰ ὦτα τοῦ Δαυείδ. — באזני = ἐναντίον Gen. 44 18 λαλησάτω ὁ παῖς σου ῥῆμα ἐναντίον σου. — Jenes ἐν τοῖς ὠσίν findet sich unabhängig vom Original Reg. I 3 17 ἐκ πάντων λόγων τῶν λαληθέντων σοι ἐν τοῖς ὠσίν σου מכל הדבר אשר דבר אליך „von allem Wort, welches er redete zu dir" (sonst in Reg. I stets εἰς τὰ ὦτα = באזני: 8 21 11 4 18 23 25 24).

4) Anders Iud. 2 14. 20 ὠργίσθη θυμῷ κύριος ἐν τῷ Ἰσραήλ. Über sonstige Konstruktionen bei θυμοῦσθαι und ὀργίζεσθαι s. Diss. S. 62.

5) Siehe auch unter κατά.

Digitized by Google

15 21); III 5 25 τείνοντες τὰς χεῖρας εἰς τὸν οὐρανόν; 6 17 μέγα εἰς οὐρανὸν ἀνέκραξαν, wobei zu bemerken ist, daß hier der Artikel fehlt, ebenso wie 6 33 ἀδιαλείπτως εἰς οὐρανὸν ἀνθωμολογεῖτο, dagegen wieder IV 4 11 τὰς χεῖρας ἐξέτεινεν εἰς τὸν οὐρανόν und 6 6 ὑψηλοὺς ἀνατείνας εἰς τὸν οὐρανὸν τοὺς ὀφθαλμούς [1]). Vgl. auch f. Gen. 24 49 ἵνα ἐπιστρέψω εἰς δεξιὰν ἢ εἰς ἀριστεράν על ימין או על שמאל „auf [der] rechten [Seite] oder auf [der] linken". Vgl. 13 9 εἰ σὺ εἰς ἀριστερά, ἐγὼ εἰς δεξιά· εἰ δὲ σὺ εἰς δεξιά, ἐγὼ εἰς ἀριστερά אם השמאל ואימינה ואם הימין ואשמאילה „wenn die linke [Seite], will ich mich zur rechten wenden, und wenn die rechte, will ich mich zur linken wenden", wo den Worten ἐγὼ εἰς δεξιά und ἐγὼ εἰς ἀριστερά im Urtext denominative Verben entsprechen.

Gen. 30 40 οὐκ ἔμειξεν αὐτὰ (sc. τὰ πρόβατα) εἰς τὰ πρόβατα Λαβάν לא שתם על צאן לבן „nicht stellte er sie auf (d. h. neben) das Kleinvieh Labans" [2]).

d) = ל: Gen. 24 28 ἀπήγγειλεν εἰς τὸν οἶκον, vgl. Mac. I 6 5 ἦλθεν ἀπαγγέλλων τις αὐτῷ εἰς τὴν Περσίδα; 16 21 προδραμὼν ἀπήγγειλεν Ἰωάννῃ εἰς Γάζαρα. — Reg. I 8 22 ἀποτρεχέτω ἕκαστος εἰς τὴν πόλιν αὐτοῦ; Esdr. II 2 1 ἐπέστρεψεν εἰς Ἰερουσαλὴμ καὶ Ἰουδὰ ἀνὴρ εἰς πόλιν αὐτοῦ [3]). — Gen. 45 5 εἰς γὰρ ζωὴν ἀπέστειλέν με ὁ θεός; Reg. I 6 2 ἀποστελοῦμεν αὐτὴν (sc. τὴν κιβωτόν) εἰς τὸν τόπον αὐτῆς [4]).

Ferner steht εἰς für ל in der Verbindung εἰς συνάντησιν [5]) לקראת „um zu begegnen", d. h. entgegen [6]): Gen. 14 17 ἐξῆλθεν βασι-

---

1) So heißt es auch Mac. I 3 50 ἐβόησαν φωνῇ εἰς τὸν οὐρανόν, dagegen ohne Artikel 4 10 βοήσωμεν εἰς οὐρανόν (ähnlich 4 24. 55 9 46). In der übrigen Sept. pflegt εἰς τὸν οὐρανόν gesagt zu werden mit Ausnahme von Esdr. II 9 6 αἱ πλημμέλειαι ἡμῶν ἐμεγαλύνθησαν ἕως εἰς οὐρανόν und Reg. I 2 10 b κύριος ἀνέβη εἰς οὐρανούς. Häufig fehlt der Artikel bei der Präposition ἐν: Reg. III 8 53 a Par. II 6 14 20 6 Ps. 10 4 usw. ἐν οὐρανῷ, aber Ps. 72 25 112 6 118 89 ἐν τῷ οὐρανῷ.

2) Vgl. dagegen Ps. 105 35 ἐμίγησαν ἐν τοῖς ἔθνεσιν ויתערבו בגוים „und sie mischten sich in den Völkern". Bloßen Dativ finden wir Reg. IV 18 23 (= Is. 36 8) μίχθητε τῷ κυρίῳ μου התערב נא את אדני „misch dich doch mit meinem Herrn", d. h. laß dich in einen Wettstreit mit ihm ein; Prov. 14 16 ὁ δὲ ἄφρων ἑαυτῷ πεποιθὼς μίγνυται ἀνόμῳ כסיל מתעבר ובוטח „ein Tor [ist] sich ereifernd (oder sündigend) und vertrauend" (der Übersetzer hat מתערב „sich mischend" gelesen).

3) Luc. 2 3 ἐπορεύοντο πάντες ἀπογράφεσθαι, ἕκαστος εἰς τὴν ἑαυτοῦ πόλιν.

4) εἰς = ב Reg. I 11 3 ἀποστελοῦμεν ἀγγέλους εἰς πᾶν ὅριον Ἰσραήλ; = acc. loci 4 4 ἀπέστειλεν ὁ λαὸς εἰς Σηλώμ.

5) Vgl. damit russ. *na vstr'eču* „in die Begegnung" (entgegen) und pers. امدن باستقبال c. gen. „kommen in das Entgegengehn jmds." (z. B. Saleman-Shukowski, Chrestomathie S. 11, Z. 4).

6) לקראת = ἐξ ἐναντίας siehe S. 197 f.

Digitized by Google

λεὺς Σοδόμων εἰς συνάντησιν αὐτῷ לקראתו; 18_2 *προσέδραμεν εἰς συνάντησιν αὐτοῖς*; 19_1 24_{65} 32_6 33_4 46_{29} Exod. $4_{14.27}$ u. ö. Der Dativ geht dem Präpositionalausdruck vorauf Reg. III $12_{24\,l}$ (nur griech. vorhanden) *ἐξελεύσονταί σοι εἰς συνάντησιν*. Daneben auch mit nachfolgendem Genetiv Gen. 24_{17} *ἐπέδραμεν ὁ παῖς εἰς συνάντησιν αὐτῆς*. — In Mac. I erscheint *εἰς συνάντησιν* 10 mal mit folgendem Dativ, 3 mal mit dem Genetiv; in II—IV findet sich die Wendung nicht.

Neben *εἰς συνάντησιν* begegnet auch *εἰς ἀπάντησιν* (nicht in Gen., Exod., Lev., Num., Deut., Ios.), z. B. Reg. I 4_1 *ἐξῆλθεν Ἰσραὴλ εἰς ἀπάντησιν αὐτοῖς εἰς πόλεμον*. Ebenso Mac. I 12_{41} *ἐξῆλθεν Ἰωναθὰν εἰς ἀπάντησιν αὐτῷ*. — Beachte noch Ier. 28_{31} *διώκων εἰς ἀπάντησιν διώκοντος διώξεται καὶ ἀναγγέλλων εἰς ἀπάντησιν ἀναγγέλλοντος τοῦ ἀναγγεῖλαι*[1]) *τῷ βασιλεῖ Βαβυλῶνος* רץ לקראת רץ ירוץ ומגיד לקראת מגיד להגיד „Laufender entgegen Laufendem wird laufen und Verkündender entgegen Verkündendem zu verkünden".

Das hebr. Pronomen suffixum bleibt unübersetzt Iud. 11_{34} *ἐξεπορεύετο εἰς ὑπάντησιν* (B, *ἀπάντησιν αὐτοῦ* A). Vgl. auch Reg. III $12_{24\,n}$ (ohne hebr. Vorlage) *ἐξῆλθεν ἡ κραυγὴ εἰς ἀπαντήν*.

Statt *εἰς* ist mir der Dativ in der Übersetzung begegnet Reg. I 21_1 *ἐξέστη Ἀβειμέλεχ τῇ ἀναντήσει αὐτοῦ*[2]).

εἰς für ל steht auch Gen. 19_2 *ἀπελεύσεσθε εἰς τὴν ὁδὸν ὑμῶν* לדרככם „zu eurem Wege", d. h. eures Weges; 33_{16} *ἀπέστρεψεν δὲ Ἠσαὺ ... εἰς τὴν ὁδὸν αὐτοῦ*. Derselbe Präpositionalausdruck als Zusatz des Übersetzers 18_5 *μετὰ τοῦτο παρελεύσεσθε εἰς τὴν ὁδὸν ὑμῶν*. — Vergleiche miteinander Reg. I 1_{18} *ἐπορεύθη ἡ γυνὴ εἰς* (ל) *τὴν ὁδὸν αὐτῆς* und $_{19}$ *πορεύονται τὴν ὁδὸν αὐτῶν* (hebr. Vorlage fehlt). — Gen. 13_{17} *διόδευσον τὴν γῆν εἴς τε τὸ μῆκος αὐτῆς καὶ εἰς τὸ πλάτος* ל, vgl. 12_6 *διώδευσεν Ἀβρὰμ τὴν γῆν* (om. *τὴν γῆν* A) *εἰς τὸ μῆκος αὐτῆς*, hebr. nur בארץ „in dem Lande". — Idt. 1_2 *ᾠκοδόμησεν ... τείχη ἐκ λίθων λελαξευμένων εἰς πλάτος πηχῶν τριῶν καὶ εἰς μῆκος πηχῶν ἕξ*.

Bei Verwandlungen[3]): Exod. 7_{15} *τὴν ῥάβδον τὴν στραφεῖσαν*

---

1) Über derartige drei- und mehrfache Paronomasie s. H. Reckendorf, Über Paronomasie in den semit. Sprachen S. 14 ff.

2) Die alttestam. Redensart findet sich auch im N. T., sowohl mit nachfolgendem Dativ: Matth. 8 34 *ἐξῆλθεν εἰς ὑπάντησιν* (oder *συνάντησιν*) *τῷ Ἰησοῦ*; Act. 28 15 *εἰς ἀπάντησιν ἡμῖν*, als auch mit dem Genetiv: Matth. 25 1 *ἐξῆλθον εἰς ὑπάντησιν* (oder *ἀπάντησιν*) *τοῦ νυμφίου*; 6 *εἰς ἀπάντησιν αὐτοῦ* (oder *αὐτῷ* oder ohne Pronomen); Thess. I 4 17 *ἡμεῖς οἱ ζῶντες ... ἁρπαγησόμεθα ἐν νεφέλαις εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου εἰς ἀέρα*.

3) Vgl. syr. [illegible]

Digitized by Google

εἰς ὄφιν; 7 20 μετέβαλεν πᾶν τὸ ὕδωρ ... εἰς αἷμα. Vgl. Bar. 2 29 ἡ βόμβησις ἡ μεγάλη ἡ πολλὴ αὕτη ἀποστρέψει εἰς μικράν; Mac. I 1 39 αἱ ἑορταὶ αὐτῆς ἐστράφησαν εἰς πένθος, τὰ σάββατα αὐτῆς εἰς ὀνειδισμόν, τιμὴ αὐτῆς εἰς ἐξουθένωσιν (ähnlich 1 40 9 41); II 8 5 τῆς ὀργῆς τοῦ κυρίου εἰς ἔλεον τραπείσης; III 6 22 μετεστράφη τοῦ βασιλέως ἡ ὀργὴ εἰς οἶκτον καὶ δάκρυα; IV 9 22 ἐν πυρὶ μετασχηματιζόμενος εἰς ἀφθαρσίαν. — Mac. I 2 63 ἐπέστρεψεν εἰς τὸν χοῦν αὐτοῦ ist zu vergleichen mit Ps. 145 4 ἐπιστρέψει εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ ישב לאדמתו „er wird zurückkehren zu seinem Erdboden" und Gen. 3 19 ἕως τοῦ ἀποστρέψαι σε εἰς τὴν γῆν ἐξ ἧς ἐλήμφθης, ὅτι γῆ εἶ καὶ εἰς γῆν ἀπελεύσῃ עד שובך אל האדמה כי ממנה לקחת כי עפר אתה ואל עפר תשוב „bis zu deinem Zurückkehren zum Erdboden; denn von ihm bist du genommen; denn Staub bist du, und zu Staub sollst du zurückkehren (d. h. wieder werden)".

Über εἰς = ל bei Verben des Teilens s. Diss. S. 79.

Bei ἁμαρτάνειν: Gen. 20 6 τοῦ μὴ ἁμαρτεῖν σε εἰς ἐμέ; 9 μή τι ἡμάρτομεν εἰς σέ; Vgl. Mac. II 7 18 ἁμαρτόντες εἰς τὸν ἑαυτῶν θεόν[1]). Daß in diesem Falle εἰς und ἐναντίον ohne Unterschied gebraucht werden können, zeigt Exod. 10 16 ἡμάρτηκα ἐναντίον κυρίου[2]) ... καὶ εἰς ὑμᾶς (hebr. beidemal ל)[3]).

e) = עד „bis": Gen. 50 10 παρεγένοντο εἰς (B; die übrige Überlieferung ἐφ') ἅλωνα Ἀτάδ. Sonst wird עד durch ἕως wiedergegeben, z. B. 11 31 ἦλθεν ἕως Χαρράν (s. unter ἕως).

f) = ה locale: Gen. 12 5 πορευθῆναι εἰς γῆν Χανάαν, ähnlich 14 10 19 1. 17. 19 20 1 45 4 Exod. 4 21 usw.; Reg. II 10 17 παρεγένοντο εἰς Αἰλάμ (aber 16 hebr. und griech. bloßer Akkusativ παρεγένοντο Αἰλάμ). — Gen. 15 5 ἀνάβλεψον εἰς τὸν οὐρανόν[4]), vgl. Mac. II 7 28

ⲙⲟⲩⲁⲗ „wie sich verwandelt Wasser zu Hagel und zu Eis und zu Schnee, und wie Wein verändert seine schwarze Farbe zu weißer Farbe" (Ungnad, Chrestom. 47, Z. 11).

1) Matth. 18 21 ποσάκις ἁμαρτήσει εἰς ἐμὲ ὁ ἀδελφός μου. Daß diese Verbindung auch dem früheren Griechisch nicht unbekannt ist, zeigt z. B. Eur. Hipp. 323 οὐ γὰρ ἔς σ' ἁμαρτάνω. — Vgl. auch Mac. II 4 17 ἀσεβεῖν εἰς τοὺς θείους νόμους und IV 11 8 τοὺς εὐσεβοῦντας εἰς τὸν θεόν.

2) Ebenso Gen. 39 9 ἁμαρτήσομαι ἐναντίον τοῦ θεοῦ; Deut. 9 16 ἡμάρτετε ἐναντίον κυρίου; Ios. 7 20 ἀληθῶς ἥμαρτον ἐναντίον κυρίου חטא ל „sündigen gegen"; Par. II 12 2 ἥμαρτον ἐναντίον κυρίου מעל ב „treulos sein gegen". Auch ἐνώπιον kommt so vor: Exod. 32 33 εἴ τις ἡμάρτηκεν ἐνώπιόν μου; Reg. I 7 6 ἡμαρτήκαμεν ἐνώπιον κυρίου חטא ל.

3) Vgl. Luc. 15 18. 21 ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ ἐνώπιόν σου.

4) Zu εἰς τὸν οὐρανόν vgl. oben unter c.

Digitized by Google

ἀναβλέψαντα εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν (vgl. auch IV 15 18 *εἰς σὲ οἰκτρὸν βλέπων* [אV; om. *σὲ* A]; 17 10 *εἰς θεὸν ἀφορῶντες*)[1]).

g) für hebr. bloßen Akkusativ: Gen. 13 10 *ἕως ἐλθεῖν εἰς Ζόγορα*; Reg. I 6 16 *ἀνέστρεψαν εἰς Ἀσκάλωνα*; 11 14. 15 *πορευθῶμεν* (bzw. *ἐπορεύθη*) *εἰς Γάλγαλα*; 12 8 *εἰσῆλθεν Ἰακὼβ ... εἰς Αἴγυπτον*; Abd. 11 *ἀλλότριοι εἰσῆλθον εἰς πύλας αὐτοῦ*; Reg. I 2 6 *κατάγει εἰς ᾅδου*. Bisweilen wird aber der hebr. Akkus. auch im Griech. durch den Akkus. ausgedrückt; so heißt es zwar Reg. I 10 5 *ὡς ἂν εἰσέλθητε ἐκεῖ εἰς τὴν πόλιν*, aber für denselben hebr. Akkus. העיר 9 13 *ὡς ἂν εἰσέλθητε τὴν πόλιν*; 14 *ἀναβαίνουσιν τὴν πόλιν*[2]), vgl. auch die unter f zitierte Stelle II 10 16.

Gen. 49 17 *πεσεῖται ὁ ἱππεὺς εἰς*[3]) *τὰ ὀπίσω* אחור „Rückseite"; vgl. 19 17 *μὴ περιβλέψῃς εἰς τὰ ὀπίσω* אחריך „hinter dir", 26 *ἐπέβλεψεν ... εἰς τὰ ὀπίσω* מאחריו „von hinter ihm". — Mac. IV 8 12 *ἐκέλευσεν εἰς τὸ ἔμπροσθεν προτεθῆναι τὰ βασανιστήρια*[4]). — Über Gen. 49 28 *εἰς ὃν διαβουλευόμενοι ἐλοιδόρουν* s. oben S. 268 Anm. 3.

Gen. 37 21 *οὐ πατάξομεν αὐτὸν εἰς ψυχήν* (nur n *ἐν ψυχῇ*), im Hebr. doppelter Akkusativ לא נכנו נפש „nicht werden wir schlagen ihn [hinsichtlich der] Seele"[5]).

Über *εἰς* statt eines zweiten Nominativs bei *γίνεσθαι* und *εἶναι* siehe Diss. S. 3 f.

h) nach *δεῦρο* und *δεῦτε*: Num. 23 13 *δεῦρο ἔτι μετ' ἐμοῦ εἰς τόπον ἄλλον* לך נא אתי אל מקום אחר „gehe doch mit mir zu einem andern Ort", ebenso Reg. III 1 53 (hier jedoch ל); Mac. I 12 45 *δεῦρο μετ' ἐμοῦ εἰς Πτολεμαίδα*[6]).

---

1) Vgl. Pap. Paris. 39, 10 *ἐμβλέψαντες εἴς τε ἐμὲ ... καὶ εἰς τὴν ἐκείνων ὀρφανείαν*, ähnlich Epistulae privatae ed. Witkowski 26, 21. Von Personen wird *ἀποβλέπειν εἰς* gesagt Polyb. 6, 50, 3; vgl. Herod. III 62 *βλέψας ἐς τὸν Πρηξάσπεα*.

2) Ebenda 10. 12 *ἐπορεύθη* bzw. *ἦκει εἰς τὴν πόλιν* entspricht hebr. Präpositionalausdrücken mit אל und ל.

3) Vgl. Mac. IV 6 7 *πίπτων εἰς τὸ ἔδαφος* „auf den Erdboden fallend". Mit der seit Thuc. zu belegenden Redensart *ἐς* (oder *εἰς*) *ἔδαφος* „in Grund und Boden", d. h. gänzlich (zerstören) hat dies nichts zu tun.

4) Die Verbindung *εἰς τὴν ἔμπροσθεν* Mac. III 7 20 ist in A erst durch Auslassung mehrerer Worte zwischen *τὴν* und *ἔμπροσθεν* entstanden.

5) Vgl. Reg. I 5 12 *ἐπλήγησαν εἰς τὰς ἕδρας* הכו בעפלים „sie wurden geschlagen in (wohl instrumental = mit) den Geschwülsten" (9 *ἐπάταξεν αὐτοὺς εἰς τὰς ἕδρας αὐτῶν* steht in der Vorlage וישרתו להם עפלים „und es brachen hervor ihnen Geschwülste"). Die geschlagene Körperstelle wird mit *ἐπί* = אל bezeichnet 17 49 *ἐπάταξεν τὸν ἀλλόφυλον ἐπὶ τὸ μέτωπον αὐτοῦ*. Auch *κατά* c. acc. wird zur Bezeichnung der getroffenen Körperstelle verwendet, s. oben S. 250.

6) Matth. 22 4 *δεῦτε εἰς τοὺς γάμους*. Vgl. auch Reg. I 17 44 *δεῦρο πρός με*; Matth. 11 28 *δεῦτε πρός με*; Reg. IV 6 19 *δεῦτε ὀπίσω μου*; Ioh. 11 43 *δεῦρο ἔξω*.

Digitized by Google

i) Wie bei Polybius von ἀπαντᾶν[1]) und συναντᾶν die Präposition εἰς abhängt (Krebs S. 107), so auch Mac. I 10 56 ἀπάντησον εἰς Πτολεμαίδα (ähnlich 11 22 12 25); 11 6 συνήντησεν Ἰωναθὰν τῷ βασιλεῖ εἰς Ἰόππην (anders Reg. I 22 18 ἐπιστρέφου σὺ καὶ ἀπάντα εἰς τοὺς ἱερεῖς פגע בכהנים „stoße in die Priester", d. h. falle über die Priester her; Ios. 11 20 συναντᾶν εἰς πόλεμον πρὸς Ἰσραήλ לקראת המלחמה את ישראל „zu begegnen [d. h. entgegen] dem Kriege mit Israel").

k) Über εἰς zum Ausdruck der Ruhe siehe unter ἐν.

2. In temporaler Bedeutung:

= ל: Gen. 3 22 Reg. II 7 29 Mac. I 8 23 14 41 εἰς τὸν αἰῶνα. Vgl. Mac. II 14 36 εἰς αἰῶνα[2]); IV 12 12 εἰς ὅλον τὸν αἰῶνα; 18 24 εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. — Ferner Is. 13 20 33 20 34 10 (Bar. 3 32) εἰς τὸν αἰῶνα χρόνον לנצח oder לעולם. Ähnlich Mac. I 15 8 III 5 43 εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον (ebenso Est. 9 28 = בכל דור ודור „in jedem Geschlecht und Geschlecht")[3]); Mac. III 7 23 εἰς τοὺς ἀεὶ χρόνους; 3 26 εἰς τὸν ἐπίλοιπον χρόνον.

Gen. 17 7 στήσω τὴν διαθήκην μου ... εἰς γενεὰς αὐτῶν (ähnlich 10)[4]); 21 ὃν τέξεταί σοι Σάρρα εἰς τὸν καιρὸν τοῦτον ἐν τῷ ἐνιαυτῷ τῷ ἑτέρῳ; 21 2 εἰς τὸν καιρόν; ebenda unmittelbar vorher ἔτεκεν Σάρρα τῷ Ἀβραὰμ υἱὸν εἰς τὸ γῆρας[5]) בן לזקניו „einen Sohn zu seinem Alter" (derselbe hebr. Wortlaut in 7, wo die griech. Übersetzung abweicht: ἔτεκον υἱὸν ἐν τῷ γήρει μου). — Exod. 8 10 εἰς αὔριον למחר[6]) „zu morgen", auch Mac. I 5 27, mit dem Artikel III 5 38 εἰς τὴν αὔριον (dagegen wird למחר Exod. 8 23 übersetzt durch ἐν τῇ αὔριον); Exod. 19 11 εἰς τὴν ἡμέραν τὴν τρίτην ליום השלישי „zu dem Tage dem dritten". — Exod. 34 2. 25 εἰς τὸ πρωί לבקר „zum Morgen" (16 19. 20 = עד בקר „bis zu[m] Morgen"), auch Mac. I 3 58 (vgl. III 5 20 εἰς τὴν ἐπιτέλλουσαν ἡμέραν); Gen. 49 27 εἰς τὸ ἑσπέρας לערב „zum Abend" (vorhergeht τὸ πρωινόν = בבקר „am Morgen").

Besonders zu nennen ist Gen. 18 10 ἐπαναστρέφων ἥξω πρὸς σὲ κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον εἰς ὥρας כעת חיה „um (eig. wie) die[se] Zeit [als wiederauf]lebende", d. h. um diese Zeit im nächsten Jahr (oben S. 251); 14 εἰς τὸν καιρὸν τοῦτον ἀναστρέψω πρὸς σὲ εἰς ὥρας למועד ... כעת

---

1) Dittenb., Syll.[3] 75 49 ἐπειδὰν ἀπαν[τέσο]σι ἐ[ς τὸ]ν δεῖμον hοι πρέσβες.

2) εἰς αἰῶνα Dittenb., Or. graec. 515 55, εἰς τὸν αἰῶνα 194 36.

3) Dittenb., Or. graec. 248 54 εἰς τὸν αἰώνιον χρόνον, 383 10 εἰς χρόνον αἰώνιον.

4) Vgl. Mac. III 6 36 ὁρισάμενος περὶ τούτων θεσμὸν ἐπὶ πᾶσαν τὴν παροικίαν αὐτῶν εἰς γενεάς.

5) Vgl. Epist. priv. ed. Witkowski 50 9 ἔξεις ἐφόδιον εἰς τὸ γῆρας.

6) Ebenso sagt man auch syr. ܠܡܚܪ, z. B. Brockelmann, Chrestom. 125, Z. 19.

Digitized by Google

חיה „zur bestimmten Zeit ... um (eig. wie) die[se] Zeit [als wiederauf]lebende". Wörtliche Übersetzung des hebr. Ausdrucks Reg. IV 4 16. 17 *εἰς τὸν καιρὸν τοῦτον ὡς ἡ ὥρα ζῶσα.*

Nur in Mac. II findet sich *εἰς τὸ λοιπόν* 11 19, *εἰς τὰ λοιπά* 12 31 [1]).

3. Zur Bezeichnung des Zweckes:

= ל: Gen. 3 6 *εἶδεν ἡ γυνὴ ὅτι καλὸν τὸ ξύλον εἰς βρῶσιν καὶ ὅτι ἀρεστὸν τοῖς ὀφθαλμοῖς ἰδεῖν* [2]); 4 23 *ἄνδρα ἀπέκτεινα εἰς τραῦμα ἐμοὶ καὶ νεανίσκον εἰς μώλωπα ἐμοί*; 22 2 *ἀνένεγκον αὐτὸν ἐκεῖ εἰς ὁλοκάρπωσιν*; 7 *ποῦ ἐστιν τὸ πρόβατον τὸ εἰς ὁλοκάρπωσιν* השה לעולה „das Schaf zu[m] Brandopfer" (der Artikel vor *εἰς* ist Zusatz des Übersetzers); 41 36 *ἔσται τὰ βρώματα πεφυλαγμένα ... εἰς τὰ ἑπτὰ ἔτη τοῦ λιμοῦ*; 42 25 *δοῦναι αὐτοῖς ἐπισιτισμὸν εἰς τὴν ὁδόν* (ebenso 45 21. 23) [3]); Exod. 5 7 *διδόναι ἄχυρον τῷ λαῷ εἰς τὴν πλινθουργίαν*; 12 *συναγαγεῖν καλάμην εἰς ἄχυρα*; 16 3 *ἠσθίομεν ἄρτους εἰς πλησμοσύνην*; 23 *πᾶν τὸ πλεονάζον καταλίπετε αὐτὸ εἰς ἀποθήκην*; 28 12 *ποιήσεις στολὴν ... Ἀαρὼν* (Dativ) ... *εἰς τιμὴν καὶ δόξαν*; 39 4 *ἐγενήθη τὰ ἑκατὸν τάλαντα τοῦ ἀργυρίου εἰς τὴν χώνευσιν*; Ps. 134 4 *ἐξελέξατο ... Ἰσραὴλ εἰς περιουσιασμόν*; 7 *ἀστραπὰς εἰς ὑετὸν ἐποίησεν.*

Ähnlich findet sich *εἰς* = ל vor dem Infinitiv: Gen. 30 38 *ἐλθόντων αὐτῶν εἰς τὸ πιεῖν*; 49 15 *ὑπέθηκεν τὸν ὦμον αὐτοῦ εἰς τὸ πονεῖν*; Exod. 27 20 *λαβέτωσάν σοι ἔλαιον ἐξ ἐλαίων ἄτρυγον καθαρὸν κεκομ-*

---

1) *εἰς τὸ λοιπόν* auch Pap. Flind. Petr. III 42 G 9; Dittenb., Syll.³ 535 25.

2) Dieselbe Satzkonstruktion *ὅτι ... καὶ ὅτι* = כי ... וכי, während einmalige Setzung des *ὅτι* genügte, finden wir Ruth 2 13 *ἡ δὲ εἶπεν Εὕροιμι χάριν ἐν ὀφθαλμοῖς σου, κύριε, ὅτι παρεκάλεσάς με καὶ ὅτι ἐλάλησας ἐπὶ καρδίαν τῆς δούλης σου*; ebenso auf der Meša-Inschrift Z. 4 כי השעני מכל המלכן וכי הראני בכל שנאי „(ich habe dies Heiligtum hergerichtet dem Kᵉmōš ...), weil er mich gerettet hat von allen Königen, und weil er mich (meine Lust) hat sehen lassen an allen meinen Feinden". Vgl. ferner Luc. 7 16 *ἐδόξαζον τὸν θεὸν λέγοντες ὅτι προφήτης μέγας ἠγέρθη ἐν ἡμῖν καὶ ὅτι ἐπεσκέψατο ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ*; Act. 17 3 *παρατιθέμενος ὅτι τὸν Χριστὸν ἔδει παθεῖν καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν καὶ ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός*; Ioh. 6 22 *εἶδον ὅτι πλοιάριον ἄλλο οὐκ ἦν ἐκεῖ εἰ μὴ ἓν καὶ ὅτι οὐ συνεισῆλθεν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ ὁ Ἰησοῦς*; 9 20 *οἴδαμεν ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς ἡμῶν καὶ ὅτι τυφλὸς ἐγεννήθη*; 13 3 *εἰδὼς ὅτι πάντα ἔδωκεν αὐτῷ ὁ πατὴρ εἰς τὰς χεῖρας καὶ ὅτι ἀπὸ θεοῦ ἐξῆλθεν καὶ πρὸς τὸν θεὸν ὑπάγει.* — Das zweite כי wird durch *διότι* übersetzt Mal. 3 14 *καὶ τί πλέον ὅτι ἐφυλάξαμεν τὰ φυλάγματα αὐτοῦ καὶ διότι ἐπορεύθημεν ἱκέται πρὸ προσώπου κυρίου*, וכי durch *γάρ* Ios. 2 9 *ἐπίσταμαι ὅτι δέδωκεν ὑμῖν κύριος τὴν γῆν, ἐπιπέπτωκεν γὰρ ὁ φόβος ὑμῶν ἐφ' ἡμᾶς.* Das zweite כי bleibt unübersetzt Ios. 7 15 *ὅτι παρέβη τὴν διαθήκην κυρίου καὶ ἐποίησεν ἀνόμημα ἐν Ἰσραήλ.*

3) Dittenb., Syll.³ 157 10 *δοῦναι τοῖς πρέσβεσιν τοῖς αἱρεθεῖσιν εἰ[ς ἐφ]όδια ΔΔ δρ[αχμάς]*; ganz ähnlich 304 40.

Digitized by Google

μένον εἰς φῶς καῦσαι. Statt eines Infinitivs steht im Hebr. ein Substantiv Gen. 32 8 ἔσται ἡ παρεμβολὴ ἡ δευτέρα εἰς τὸ σῴζεσθαι לפליטה „zu[r] Rettung".

Ohne Rückhalt an einem hebr. ל wird εἰς so nur selten verwendet: Exod. 12 39 οὐδὲ ἐπισιτισμὸν ἐποίησαν ἑαυτοῖς εἰς τὴν ὁδόν וגם צדה לא עשו להם „und auch Reisekost nicht machten sie sich" (vgl. die oben zitierten Stellen Gen. 42 25 usw.); Gen. 22 3 σχίσας ξύλα εἰς ὁλοκάρπωσιν עצי עלה „Hölzer eines Brandopfers" (dagegen 6 τὰ ξύλα τῆς ὁλοκαρπώσεως). — Hierher ist auch zu rechnen Gen. 50 20 ὑμεῖς ἐβουλεύσασθε κατ' ἐμοῦ εἰς πονηρά, ὁ δὲ θεὸς ἐβουλεύσατο περὶ ἐμοῦ εἰς ἀγαθά[1]) אתם חשבתם עלי רעה אלהים חשבה לטבה „ihr habt berechnet auf mir (d. h. erdacht gegen mich) Böses, Gott hat es gerechnet zu Gutem" (vgl. Reg. II 18 32 πάντες ὅσοι ἐπανέστησαν ἐπ' αὐτὸν εἰς κακά לרעה „zu Bösem").

Auch in den Makkabäerbüchern findet sich εἰς zur Bezeichnung des Zweckes:

Mac. I 3 42 ἐπέγνωσαν τοὺς λόγους τῆς βασιλείας οὓς ἐνετείλατο ποιῆσαι τῷ λαῷ εἰς ἀπώλειαν καὶ συντέλειαν; 5 39 Ἄραβες μεμίσθωνται εἰς βοήθειαν αὐτοῖς (ebenso 16 18 ὅπως ἀποστείλῃ αὐτῷ δυνάμεις εἰς βοήθειαν); 6 4 ἀνέστησαν αὐτῷ εἰς πόλεμον, 34 παραστῆσαι αὐτοὺς εἰς τὸν πόλεμον, 7 43 συνῆψαν αἱ παρεμβολαὶ εἰς πόλεμον, 8 6 τὸν πορευθέντα ἐπ' αὐτοὺς εἰς πόλεμον (εἰς πόλεμον auch 3 13 6 33 10 78 13 14); 6 42 ἤγγισεν ... εἰς παράταξιν (ebenso 12 41 ἐν τεσσεράκοντα χιλιάσιν ἀνδρῶν ἐπιλελεγμέναις εἰς παράταξιν); 10 37 ἐκ τούτων καταστα θήσεται ἐπὶ χρειῶν τῆς βασιλείας τῶν οὐσῶν εἰς πίστιν (Vertrauensämter); 39 δέδωκα δόμα τοῖς ἁγίοις τοῖς ἐν Ἰερουσαλὴμ εἰς τὴν προκαθήκουσαν δαπάνην τοῖς ἁγίοις; 41 ἀπὸ τοῦ νῦν δώσουσιν εἰς τὰ ἔργα τοῦ οἴκου.

Mac. II 4 19 παρακομίζοντας ἀργυρίου δραχμὰς τριακοσίους εἰς τὴν τοῦ Ἡρακλέους θυσίαν[2]); 7 9 εἰς αἰώνιον ἀναβίωσιν ζωῆς ἡμᾶς ἀναστήσει; 15 23 ἀπόστειλον ἄγγελον ἀγαθὸν ἔμπροσθεν ἡμῶν εἰς δέος καὶ τρόμον.

Mac. III 3 2 ἀνθρώποις συμφρονοῦσιν εἰς κακοποίησιν ἀφορμῆς (add. δὲ A) διδομένης εἰς διάθεσιν („indem Leuten, die zum Übeltun eines Sinnes waren, ein Anlaß zur Behauptung gegeben wurde"); 25 ἀποστεῖλαι πρὸς ἡμᾶς ἐν δεσμοῖς σιδηροῖς πάντοθεν κατακεκλεισμένους, εἰς ἀνήκεστον καὶ δυσκλεῆ πρέποντα δυσμενέσι φόνον; 4 14 ἀπογραφῆναι δὲ πᾶν τὸ φῦλον ἐξ ὀνόματος, οὐκ εἰς τὴν ἔμπροσθεν βραχεῖ προδεδηλωμένην τῶν ἔργων κατὰ τρόπον λατρείαν; 19 δεδωρο-

1) Siehe auch unter ἐπί c. acc. unten S. 321 f.

2) Dittenb., Syll.[3] 1096 10 δοῦναι δὲ καὶ εἰς θυσίαν καὶ ἀνάθημα αὐτοῖς ὅ, τι ἂν δόξει.

Digitized by Google

κοπημένοις εἰς μηχανὴν τῆς ἐκφυγῆς; 6 31 τὸν εἰς πτῶσιν αὐτοῖς καὶ τάφον ἡτοιμασμένον τόπον.

Mac. IV 3 20 χρήματα εἰς τὴν ἱερουργίαν αὐτοῖς ἀφορίσαι; 17 8 ταῦτα τοῖς ἀπὸ τοῦ ἔθνους εἰς μνείαν λεγόμενα; 23 Ἀντίοχος ἀνεκήρυξεν τοῖς στρατιώταις αὐτοῦ εἰς ὑπόδειγμα τὴν ἐκείνων ὑπομονήν.

Ebenso vor dem Infinitiv: Mac. I 12 36 ὑψῶσαι ὕψος μέγα ... εἰς τὸ διαχωρίσαι αὐτὴν (sc. τὴν ἄκραν) τῆς πόλεως; II 1 3 (ὁ θεὸς) δῴη ὑμῖν καρδίαν πᾶσιν εἰς τὸ σέβεσθαι αὐτὸν καὶ ποιεῖν αὐτοῦ τὰ θελήματα; 2 25 τοῖς φιλοφρονοῦσιν εἰς τὸ διὰ μνήμης ἀναλαβεῖν; III 6 6 πυρὶ τὴν ψυχὴν αὐθαιρέτως δεδωκότας εἰς τὸ μὴ λατρεῦσαι τοῖς κενοῖς; 7 3 συνέπεισαν ἡμᾶς εἰς τὸ τοὺς ... Ἰουδαίους ... κολάζεσθαι.

4. Vor Zahlwörtern[1]) („gegen, ungefähr" = lat. *ad*) = כ: Exod. 12 37 ἀπάραντες οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ ... εἰς ἑξακοσίας χιλιάδας πεζῶν οἱ ἄνδρες; 32 28 ἔπεσαν ἐκ τοῦ λαοῦ ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ εἰς τρισχιλίους ἄνδρας. Ähnlich Idt. 2 5. 15 Mac. I 3 24 4 15. 34 5 22. 34. 60 9 49. 61 10 36. 85 11 47 II 8 1 12 23. 28. 43 15 22 (aber 11 2 περὶ τὰς ὀκτὼ μυριάδας, 4 40 πρὸς τρισχιλίους, s. oben S. 226. 270).

5. Der Präpositionalausdruck mit εἰς gehört zu einem Substantiv oder Adjektiv:

a) zu einem Substantiv, wobei er einen hebr. Genetiv umschreibt: Exod. 13 18 ὁδὸν τὴν εἰς ἔρημον דרך המדבר „[den] Weg der Wüste" (ebenso Mac. I 9 2 ἐπορεύθησαν ὁδὸν τὴν εἰς Γάλγαλα; 13 20 ὁδὸν τὴν εἰς Ἀδωρά); Exod. 25 6 λίθους σαρδίου καὶ λίθους εἰς τὴν γλυφήν; 39 21 τὰ ἐργαλεῖα τὰ εἰς τὰ ἔργα τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου; Prov. 1 8 εὐσέβεια εἰς θεόν יראת יהוה „[die] Furcht Jahwes" (ebenso Mac. IV 12 4 τὴν εἰς τὸν θεὸν εὐσέβειαν, vgl. oben S. 297 Anm. 1). — Beachte Reg. III 13 33, wo כהני במות „Priester von Höhen" zuerst durch ἱερεῖς ὑψηλῶν, dann durch ἱερεὺς εἰς τὰ ὑψηλά ausgedrückt wird.

b) zu einem Adjektiv: Is. 40 16 ὁ δὲ Λίβανος οὐχ ἱκανὸς εἰς καῦσιν, καὶ πάντα τὰ τετράποδα οὐχ ἱκανὰ εἰς ὁλοκάρπωσιν אין די בער ... אין די עלה „nicht genug [zum] Verbrennen ... nicht genug [zum] Brandopfer"[2]); Exod. 12 4 ἐὰν ὀλιγοστοὶ ὦσιν οἱ ἐν τῇ οἰκίᾳ ὥστε μὴ εἶναι ἱκανοὺς εἰς πρόβατον אם ומעט הבית מהיות משה „wenn klein ist das Haus von dem Sein von einem Schaf", d. h. wenn eine Familie für ein Schaf zu klein ist, es nicht allein aufessen kann; Mac. I 3 44 12 50 ἕτοιμος εἰς πόλεμον, 4 21 εἰς παράταξιν, 3 28

1) Vgl. Thuc. 7, 30, 3 ξυνεβοήθησαν ἐς εἴκοσι μάλιστα ἱππέας (Krüger, Griech. Sprachlehre für Schulen § 68, 21, 9).

2) ἱκανὸς εἰς auch Dittenb., Syll.[3] 665 10 ἕνεκεν τοῦ χρόνου ἱκα[νὸν] δοθῆμεν εἰς σύλλυσιν τοῖς δια[φερ]ομέ[ν]οις.

Digitized by Google

εἰς πᾶσαν χρείαν (vgl. Ps. 16 12 λέων ἕτοιμος εἰς θήραν ל; 37 18 ἐγὼ εἰς μάστιγας ἕτοιμος ל; Par. I 28 2 ἡτοίμασα τὰ εἰς τὴν κατασκήνωσιν ἐπιτήδεια הכינותי לבנות „ich habe hergerichtet zu bauen"; Sap. 4 5 εἰς οὐθὲν ἐπιτήδειος); Mac. III 6 23 συνιδὼν πρηνεῖς ἅπαντας εἰς τὴν ἀπώλειαν; IV 1 2 ἀναγκαῖος εἰς ἐπιστήμην παντὶ ὁ λόγος; 17 24 ἀνδρείους εἰς πεζομαχίαν καὶ πολιορκίαν. — Hiermit berühren sich auch einige der in Abs. 3 angeführten Beispiele.

In Mac. II—IV findet sich εἰς bei Substantiven meist zum Ausdruck der Gesinnung[1]): II 5 6 οὐ συννοῶν τὴν εἰς τοὺς συγγενεῖς εὐημερίαν δυσημερίαν εἶναι τὴν μεγίστην; 9 26 ἕκαστον συντηρεῖν τὴν οὖσαν εὔνοιαν εἰς ἐμὲ καὶ τὸν υἱόν; 11 19 ἐὰν συντηρήσητε τὴν εἰς τὰ πράγματα εὔνοιαν; 11 24 τῇ τοῦ πατρὸς εἰς (A, ἐπὶ V) τὰ Ἑλληνικὰ μεταθέσει; 15 30 ὁ τὴν τῆς ἡλικίας εὔνοιαν εἰς ὁμοεθνεῖς διαφυλάξας; III 3 19 τὴν αὐτῶν εἰς ἡμᾶς δυσμένειαν; IV 4 4 τῆς εἰς τὸν βασιλέα κηδεμονίας; 12 4 τὴν εἰς τὸν θεὸν εὐσέβειαν (s. oben unter a). Vgl. auch 11 12 τὴν εἰς τὸν νόμον ἡμῶν καρτερίαν.

Von Verbalsubstantiven finden wir εἰς abhängig Mac. III 4 7 δέσμιαι δὲ δημοσίᾳ μέχρι τῆς εἰς τὸ πλοῖον ἐμβολῆς; 6 37 τὴν ἀπόλυσιν αὐτῶν εἰς τὰ ἴδια[2]) αἰτούμενοι.

6. Einzelheiten:

a) εἰς τέλος[3]): Gen. 46 4 ἐγὼ ἀναβιβάσω σε εἰς τέλος (im Hebr. ein Inf. absol., der einem finiten Verb desselben Stammes folgt: אנכי אעלך גם עלה „ich werde heraufführen dich auch ein Heraufführen", d. h. ich werde dich nach deinem Tode zur letzten Ruhe nach Palästina bringen); Ps. 73 1 εἰς τέλος לנצח „zu Dauer". Vgl. Mac. II 8 29 τὸν ἐλεήμονα κύριον ἠξίουν εἰς τέλος καταλλαγῆναι τοῖς αὐτοῦ δούλοις.

b) εἰς κενόν = לָרִיק oder לְרִיק[4]) „zu(m) Leeren", d. h. vergeblich: Lev. 26 20 καὶ ἔσται εἰς κενὸν ἡ ἰσχὺς ὑμῶν; Iob 39 16 εἰς κενὸν ἐκοπίασεν ἄνευ φόβου; Is. 65 23 οἱ ἐκλεκτοί μου οὐ κοπιάσουσιν εἰς κενόν[5]).

c) εἰς ἄδικον = לשקר „zum Trug", d. h. vergeblich, ohne Nutzen: Reg. I 25 21 ἴσως εἰς ἄδικον πεφύλακα πάντα τὰ αὐτοῦ.

---

1) Siehe Roßberg S. 32, 2.

2) Vgl. 7 20 ἀνέλυσαν ... ἕκαστος εἰς τὴν ἰδίαν (om. ἰδίαν A) und Ioh. 1 11 εἰς τὰ ἴδια ἦλθε; 16 32 ἵνα σκορπισθῆτε ἕκαστος εἰς τὰ ἴδια; 19 27 ἔλαβεν ὁ μαθητὴς αὐτὴν εἰς τὰ ἴδια; Act. 21 6 ὑπέστρεψαν εἰς τὰ ἴδια.

3) Auch Luc. 18 5. Vgl. Krebs S. 113. στὸ τέλος auch noch neugriechisch.

4) Über andere Übersetzungen von לריק siehe S. 240 nebst Anm. 1.

5) Thess. I 3 5 μήπως ἐπείρασεν ὑμᾶς ὁ πειράζων καὶ εἰς κενὸν γένηται ὁ κόπος ἡμῶν.

Digitized by Google

Ersatz für *εἰς* in der Bedeutung „bis" bietet, wie oben schon angedeutet, *ἕως*, das, soweit ich sehe, meist Übersetzung des hebr. עד „bis" ist: Gen. 11$_{31}$ *ἦλθεν ἕως Χαρράν*; 12$_{6}$ *διώδευσεν Ἀβρὰμ εἰς τὸ μῆκος αὐτῆς ἕως τοῦ τόπου Συχέμ*; 13$_{3}$ *ἐπορεύθη ὅθεν ἦλθεν εἰς τὴν ἔρημον ἕως Βαιθήλ, ἕως τοῦ τόπου οὗ ἦν ἡ σκηνὴ αὐτοῦ τὸ πρότερον*; 15 *ἕως τοῦ αἰῶνος* עד עולם „bis Ewigkeit" [1]); ähnlich 14$_{6.14.15}$ 49$_{18}$ (hebr. על statt עד). — Reg. II 7$_{18}$ *ἕως τούτων* עד הלם bis hierher".

Oft findet sich *ἕως* vor dem Infinitiv, z. B. Gen. 3$_{19}$ *ἕως τοῦ ἀποστρέψαι σε εἰς τὴν γῆν* עד שובך אל האדמה „bis zu deinem Zurückkehren zu dem Erdboden"; 8$_{7}$ *ἕως τοῦ ξηρανθῆναι τὸ ὕδωρ ἀπὸ τῆς γῆς*; 24$_{33}$ *ἕως τοῦ λαλῆσαί με τὰ ῥήματά μου* (an dieser Stelle hat der Urtext ein Verbum finitum, nicht einen Infinitiv wie an den übrigen Stellen); besonders häufig mit *ἐλθεῖν*: 19$_{22}$ *ἕως τοῦ σε ἐλθεῖν ἐκεῖ*; 43$_{25}$ *ἕως τοῦ ἐλθεῖν Ἰωσήφ*, auch ohne *τοῦ*: 10$_{19}$ *ἕως ἐλθεῖν εἰς Γέραρα καὶ Γάζαν, ἕως ἐλθεῖν ἕως Σοδόμων καὶ Γομόρρας*; 13$_{10}$ *ἕως ἐλθεῖν εἰς Ζόγορα* [2]). Vgl. Mac. I 14$_{41}$ *ἕως τοῦ ἀναστῆναι προφήτην πιστόν*; 3$_{33}$ 5$_{19}$ *ἕως τοῦ ἐπιστρέψαι αὐτόν* (bzw. *ἡμᾶς*); 5$_{54}$ *ἕως τοῦ ἐπιστρέψαι ἐν εἰρήνῃ*; mit *ἐλθεῖν*: 7$_{45}$ *ἕως τοῦ ἐλθεῖν εἰς Γαζηρά*, ohne *τοῦ* 16$_{9}$ *ἕως ἐλθεῖν εἰς Κεδρών*.

Von der Zeit wird *ἕως* gebraucht Gen. 15$_{16}$ *ἕως τοῦ νῦν* עד הנה „bis hierher"; 32$_{4}$ 46$_{34}$ עד עתה „bis nun" (dieselbe Verbindung auch Mac. I 2$_{33}$). — *ἕως πρωί* finden wir wie Gen. 32$_{24}$ עד עלות השחר „bis zum Heraufkommen der Morgenröte" und Exod. 12$_{10.22}$ 23$_{18}$ 27$_{21}$ עד בקר „bis zu[m] Morgen", so auch Mac. I 12$_{29}$. — *ἕως πότε* Mac. I 6$_{22}$ kennen wir aus Reg. I 1$_{14}$ II 2$_{26}$ עד מתי „bis wann", d. h. wie lange (dasselbe anders übersetzt *ἕως τίνος* z. B. Exod. 10$_{3.7}$).

ἕως σφόδρα, das uns Mac. I 2$_{39}$ begegnet, steht auch Reg. I 25$_{36}$ III 1$_{4}$ עד מאד „bis sehr".

Konjunktion ist *ἕως οὗ* עד כי „bis daß" Reg. II 23$_{10}$.

Über die Redeweise *ἀπὸ ... ἕως* siehe unter *ἀπό*.

---

1) Auch ohne Artikel: Reg. II 7$_{26}$ *ἕως αἰῶνος* עד עולם. Ebenda 13 für denselben hebr. Ausdruck *ἕως εἰς τὸν αἰῶνα* (vgl. oben S. 299). *ἕως εἰς* auch sonst, und zwar vom Orte: I 20$_{28}$ *παρῄτηται Δανειὸ παρ' ἐμοῦ ἕως εἰς Βηθλέεμ τὴν πόλιν αὐτοῦ πορευθῆναι* נשאל נשאל דוד מעמדי עד בית לחם „erbeten hat sich David von mir [Urlaub] bis Bethlehem"; 16$_{1}$ *ἀποστείλω σε πρὸς Ἰεσσαὶ ἕως εἰς Βηθλέεμ* אל ישי בית הלחמי „zu Isai dem Bethlehemiter". Vgl. Dittenb., Syll.^{3} 421$_{5}$ *ὅρια ἔχοντας τᾶς χώρας τὸν Ἀχελῶιον ποταμὸν ἄχρι εἰς θάλασσαν.*

2) Gen. 10$_{19}$ 13$_{10}$ haben wir im Hebr. die aus עד באכה „bis zu deinem Kommen" abgekürzte Redensart באכה „dein Kommen", die den Sinn „bis zu" hat. Der Übersetzer hat das im Urtext fehlende „bis" ergänzt.

Digitized by Google

ἕως = ב Gen. 11 4 πύργον, οὗ ἡ κεφαλὴ ἔσται ἕως τοῦ οὐρανοῦ.

ἕως = כ Reg. II 19 14 ἔκλινεν τὴν καρδίαν παντὸς ἀνδρὸς Ἰούδα ἕως ἀνδρὸς ἑνός כאיש אחד „wie Mann einer".

Frei übersetzt ist Reg. I 1 11 δώσω αὐτὸν ἐνώπιόν σου δοτὸν ἕως ἡμέρας θανάτου αὐτοῦ כל ימי חייו „alle Tage seines Lebens".

Während ἕως sich häufig findet in Gen. (ungefähr 55 mal), Exod. (ungefähr 45 mal), Mac. I (ungefähr 53 mal), erscheint es nur selten in Mac. II—IV [1]).

Viel seltener als ἕως kommen μέχρι(ς) und ἄχρι(ς) in der Sept. vor: μέχρι(ς) ungefähr 70 und ἄχρι(ς) nur 5 mal [2]).

ἐπί.

I. Mit dem Genetiv.

1. Örtlich:

a) Bei Verben der Ruhe:

häufig = על „auf": Gen. 28 13 ἡ γῆ ἐφ' ἧς σὺ καθεύδεις ἐπ' αὐτῆς; 24 15 ἔχουσα τὴν ὑδρίαν ἐπὶ τῶν ὤμων αὐτῆς. — 30 8 τέξεται ἐπὶ τῶν γονάτων μου; 50 23 ἐτέχθησαν ἐπὶ μηρῶν Ἰωσήφ. — Exod. 17 9 ἔστηκα ἐπὶ τῆς κορυφῆς τοῦ βουνοῦ; 12 ἐκάθητο ἐπ' αὐτοῦ (sc. τοῦ λίθου); Gen. 49 17 γενηθήτω Δὰν ὄφις ἐφ' ὁδοῦ ἐνκαθήμενος ἐπὶ τρίβου; 28 13 ὁ κύριος ἐπεστήρικτο ἐπ' αὐτῆς (sc. τῆς κλίμακος).

= hebr. Akkus. bei פתח „[an der] Tür": Gen. 18 1 καθημένου αὐτοῦ ἐπὶ τῆς θύρας τῆς σκηνῆς αὐτοῦ; Exod. 29 42 θυσίαν ἐνδελεχισμοῦ εἰς γενεὰς ὑμῶν, ἐπὶ θύρας (B, τὰς θ. AFM) τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου; 33 10 ἑώρα πᾶς ὁ λαὸς τὸν στύλον τῆς νεφέλης ἑστῶτα ἐπὶ τῆς θύρας (B, ἐπὶ τῶν θυρῶν AFM) τῆς σκηνῆς; Reg. IV 5 9 ἔστη ἐπὶ θύρας οἴκου Ἐλεισαιε; Gen. 19 11 τοὺς ἄνδρας τοὺς ὄντας ἐπὶ τῆς

---

1) Im N. T. findet sich ἕως oft, ἕως τοῦ νῦν Matth. 24 21 Marc. 13 19, ἕως πότε Matth. 17 17 Marc. 9 19 Luc. 9 41 Ioh. 10 24.

2) ἄχρι(ς) mit folgendem Genetiv: Est. B 2 ἄχρι (A, μέχρι Bא) περάτων; Mac. II 14 15 ἄχρι αἰῶνος; Iud. 11 33 B-Text ἕως ἐλθεῖν ἄχρις Ἀρνών עד בואך מנית „bis zu deinem Kommen [nach] Minnith" (A ἕως τοῦ ἐλθεῖν εἰς Σεμωείθ, andere Hss. des A-Textes noch anders). — Konjunktion ist ἄχρι Mac. II 14 10 ἄχρι γὰρ Ἰούδας περίεστιν, ἀδύνατον εἰρήνης τυχεῖν τὰ πράγματα und ἄχρι οὗ = עד „bis" mit dem Imperf. Iob 32 11 ἄχρι οὗ ἐτάσητε λόγους. — Dazu kommt noch Gen. 44 28 καὶ οὐκ εἶδον αὐτὸν ἔτι עד הנה ולא ראיתיו „und nicht sah ich ihn bis hierher (bis jetzt)", wo mehrere Minuskeln nach dem Hebr. korrigieren: statt ἔτι haben ἄχρι νῦν i*s (μέχρι νῦν bcw), ἄχρι τοῦ νῦν m; zu ἔτι fügen hinzu ἄχρι νῦν afi[a]koxb$_2$c$_2$, ἄχρι καὶ νῦν qu (ἔτι καὶ νῦν haben FMva$_2$). — Eine siebente von Hatch und Redpath für ἄχρι zitierte Stelle Iob 32 12 gehört nicht hierher, da sie gar kein ἄχρι enthält, sondern μέχρι (BאC) bzw. ἕως (A).

Digitized by Google

θύρας τοῦ οἴκου; Lev. 1 5 προσχεοῦσιν τὸ αἷμα ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον κύκλῳ τὸ ἐπὶ τῶν θυρῶν τῆς σκηνῆς[1]).

Aus Mac. I. II sind hier anzuführen: I 1 59 τὸν βωμόν, ὃς ἦν ἐπὶ τοῦ θυσιαστηρίου; 2 23 θυμιᾶσαι ἐπὶ τοῦ βωμοῦ (wie Exod. 30 7 θύσει ἐπ' αὐτοῦ Ἀαρὼν θυμίαμα; 9 οὐκ ἀνοίσει ἐπ' αὐτοῦ θυμίαμα ἕτερον und σπονδὴν οὐ σπείσεις ἐπ' αὐτοῦ); dagegen Mac. I 1 59 θυσιάζοντες ἐπὶ τὸν βωμόν (ähnlich 2 24 4 50)[2]). — 6 35 περικεφαλαῖαι χαλκαῖ ἐπὶ τῶν κεφαλῶν αὐτῶν; 37 πύργοι ξύλινοι ἐπ' αὐτοὺς ὀχυροὶ σκεπαζόμενοι, ἐφ' ἑκάστου θηρίου. — II 10 29 ἐφάνησαν τοῖς ὑπεναντίοις ἐξ οὐρανοῦ ἐφ' ἵππων χρυσοχαλίνων πέντε ἄνδρες; dies ist außer 15 5 ἐπὶ τῆς γῆς die einzige Stelle des II. Makkabäerbuchs, an der ἐπί c. gen. in der örtlichen Bedeutung „auf" die Ruhe bezeichnet. — In III. IV kommt ἐπί c. gen. in der ursprünglichen sinnlichen Bedeutung gar nicht vor außer wiederum in der Verbindung mit γῆς: III 2 14 ἐπὶ τῆς γῆς; IV 18 5 ἐπὶ γῆς (vgl. unten S. 307).

ἐπί = על drückt auch den Aufenthalt an einem Wasser (Quelle, Fluß) aus (vgl. franz. *Châlons-sur-Marne, Boulogne-sur-Mer* u. dgl.): Gen. 16 7 εὗρεν αὐτὴν ἄγγελος κυρίου τοῦ θεοῦ ἐπὶ τῆς πηγῆς τοῦ ὕδατος ἐν τῇ ἐρήμῳ, ἐπὶ τῆς πηγῆς ἐν τῇ ὁδῷ Σούρ; 24 18 ἔστηκα ἐπὶ τῆς πηγῆς τοῦ ὕδατος, ebenso Idt. 7 3 παρενέβαλον ... ἐπὶ τῆς πηγῆς; 12 7 ἐβαπτίζετο ἐν τῇ παρεμβολῇ ἐπὶ τῆς πηγῆς τοῦ ὕδατος. — Gen. 29 2 ἦσαν ἐκεῖ τρία ποίμνια προβάτων ἀναπαυόμενα ἐπ' αὐτοῦ (sc. τοῦ φρέατος; hebr. עליה; A fälschlich ἐπὶ τὸ αὐτό „zusammen"); 41 1 ᾤετο ἑστάναι ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ; Ps. 22 2 ἐπὶ ὕδατος ἀναπαύσεως ἐξέθρεψέν με; 80 8 ἐδοκίμασά σε ἐπὶ ὕδατος Ἀντιλογίας; Ier. 48 12 εὗρον αὐτὸν ἐπὶ ὕδατος πολλοῦ ἐν Γαβαών (hier steht im Hebr. אל, das oft mit על verwechselt wird)[3]). Dagegen ἐπί c. dat.: Ier. 28 18 κατασκηνοῦντας ἐφ' ὕδασι πολλοῖς; Ez. 17 5. 8 ἐφ' ὕδατι πολλῷ (in 8 hat der hebr. Text wiederum אל statt על); über ἐπί c. acc. siehe S. 321 Anm. 1.

על פני „auf dem Antlitz" wird durch ἐπὶ προσώπου wiedergegeben Gen. 7 23 πᾶν τὸ ἀνάστημα ὃ ἦν ἐπὶ προσώπου πάσης τῆς

1) Dieser hebr. Akkus. פתח wird je nach dem Zusammenhange auch anders wiedergegeben: Exod. 29 11 σφάξεις τὸν μόσχον ἐναντίον κυρίου παρὰ τὰς θύρας τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου (vgl. S. 232); 33 9 ἵστατο ἐπὶ τὴν θύραν (B, τῶν θυρῶν AFM) τῆς σκηνῆς; 10 στάντες πᾶς ὁ λαὸς προσεκύνησαν ἕκαστος ἀπὸ τῆς θύρας τῆς σκηνῆς αὐτοῦ. Umgekehrt erscheint im Griech. der Akkus., während im Hebr. eine Präposition gewählt ist: Exod. 12 22 οὐκ ἐξελεύσεσθε ἕκαστος τὴν θύραν τοῦ οἴκου αὐτοῦ מפתח ביתו „aus [der] Tür seines Hauses".

2) Dittenb., Syll.[3] 541 5 ἐπὶ τῶν βωμῶν θύειν; 695 5 συντελεῖσθαι ... θυσίας ... ἐπὶ τῶν ... βωμῶν; aber 559 55 ἐπὶ τὰν κοινὰν ἱστίαν τᾶς πόλιος θῦσαι οἷς.

3) In Ps. 73 13 ἐπὶ τοῦ ὕδατος; 28 3 ἐπὶ τῶν ὑδάτων (ebenso 135 6 nach der verbreitetsten Lesart) hat ἐπί die gewöhnliche Bedeutung „auf, über".

Digitized by Google

γῆς; 11$_4$ πρὸ τοῦ διασπαρῆναι ἐπὶ προσώπου πάσης τῆς γῆς (ähnlich 11$_{8.9}$); 41$_{56}$ ὁ λιμὸς ἦν ἐπὶ προσώπου (AM, ἐπὶ πρόσωπον DE) πάσης τῆς γῆς; aber auch durch ἐπὶ προσώπῳ: 8$_9$ ἐπὶ παντὶ προσώπῳ πάσης τῆς γῆς, wo παντί gegen die Vorlage hinzugefügt ist.

ἐπί steht für ב „in“: Gen. 7$_{22}$ πᾶς ὃς ἦν ἐπὶ τῆς ξηρᾶς; 28$_{12}$ οἱ ἄγγελοι τοῦ θεοῦ ἀνέβαινον καὶ κατέβαινον ἐπ' αὐτῆς (sc. τῆς κλίμακος); 47$_{27}$ ἐκληρονόμησαν ἐπ' αὐτῆς (sc. τῆς γῆς); 49$_8$ αἱ χεῖρές σου ἐπὶ νώτου (ἐπὶ τ[ῷ] νώτῳ F) τῶν ἐχθρῶν σου; Reg. I 14$_2$ ἐκάθητο ἐπ' ἄκρου τοῦ βουνοῦ בקצה הגנעה „in [dem] Ende des Hügels“.

Häufig begegnet der Ausdruck ἐπὶ τῆς γῆς (über die Makkabäerbücher s. oben S. 306). Darin steht ἐπί für על z. B. Gen. 1$_{11.12.17}$ 6$_{1.12}$ 7$_6$; für ב z. B. 2$_5$ 4$_{12.14}$ 6$_{4.5.6.17}$; für ה locale Exod. 9$_{23}$ διέτρεχεν τὸ πῦρ ἐπὶ τῆς γῆς ארצה; für eine stat. constr.-Verbindung Gen. 6$_{20}$ ἀπὸ πάντων τῶν ἑρπετῶν τῶν ἑρπόντων ἐπὶ τῆς γῆς מכל רמש האדמה „von allem Gewürm des Erdbodens“; 3$_1$ πάντων τῶν θηρίων τῶν ἐπὶ τῆς γῆς מכל חית השדה „von allem Vieh des Feldes“. In 45$_6$ entspricht ἐπὶ τῆς γῆς hebr. בקרב הארץ „in [der] Mitte (inmitten) des Landes“ [1]).

Von der hebr. Fassung weicht ab Gen. 34$_{10}$ ἐμπορεύεσθε ἐπ' αὐτῆς סחרוה „durchziehet es (sc. das Land)“; die Wahl des Verbums ἐμπορεύεσθαι ist dadurch veranlaßt, daß סחר auch bedeuten kann „als Händler umherziehen“. Bei demselben Verbum wird aber auch der hebr. Objektsakkusativ beibehalten: 21 ἐμπορευέσθωσαν αὐτήν (ἐν αὐτῇ D), oder durch den Dativ ersetzt: 42$_{34}$ τῇ γῇ ἐμπορεύεσθε [2]).

Neben ἐπί wird ἐπάνω verwendet, z. B. Gen. 18$_2$ τρεῖς ἄνδρες εἱστήκεισαν ἐπάνω αὐτοῦ על; 40$_{17}$ ἀπὸ τοῦ κανοῦ τοῦ ἐπάνω τῆς κεφαλῆς μου מן הסל מעל ראשי „von dem Korbe von auf meinem Kopfe“; 42$_{27}$ ἦν (sc. der Geldbeutel) ἐπάνω τοῦ στόματος τοῦ μαρσίππου בפי „in dem Munde“ (aber 43$_{12}$ wird dieses בפי durch ἐν übersetzt: τὸ ἀργύριον τὸ ἀποστραφὲν ἐν τοῖς μαρσίπποις ὑμῶν). ἐπάνω gibt auch על פני „auf dem Antlitz“ wieder: 1$_2$ σκότος ἐπάνω τῆς ἀβύσσου· καὶ πνεῦμα θεοῦ ἐπεφέρετο ἐπάνω τοῦ ὕδατος; 29 ὅ ἐστιν ἐπάνω πάσης τῆς γῆς (ähnlich 7$_{18}$ Is. 18$_2$); Par. II 4$_{13}$ ἃ ἐστιν ἐπάνω τῶν στύλων. Beachtenswert ist Zach. 4$_2$, wo ἐπάνω für על ראש „auf [dem] Kopf“ steht: καὶ τὸ λαμπάδιον ἐπάνω αὐτῆς, aber unmittelbar darauf ἐπάνω = על: καὶ ἑπτὰ λύχνοι ἐπάνω αὐτῆς [3]).

1) In Gen. 4$_{11}$ ist ἐπὶ τῆς γῆς (so nur A und 2 Minuskeln) Schreibfehler für ἀπὸ τῆς γῆς.

2) Ez. 27$_{13}$ ἐνεπορεύοντό σοι המה רכליך „sie [sind] deine Krämer“. Dieses hebr. Partizip wird 17. 20. 22 mit ἔμποροί σου wiedergegeben.

3) ἐπάνω erscheint auch als Adverb: Gen. 7$_{20}$ δέκα πέντε πήχεις ἐπάνω ὑψώθη τὸ ὕδωρ מלמעלה „von nach oben“. Siehe auch Dittenb., Syll.^{3} unter

Digitized by Google

Aus den Makkabäerbüchern sind noch anzuführen: I 8 23 *ἐν τῇ θαλάσσῃ καὶ ἐπὶ τῆς ξηρᾶς* (*ἐπὶ τῆς ξηρᾶς* auch Gen. 7 22, s. oben); II 4 33 *ἀπήνεγκεν ἀποκεχωρηκὼς εἰς ἄσυλον τόπον ἐπὶ Δάφνης τῆς πρὸς Ἀντιοχείας κειμένης*; 5 9 *ὁ συγχοὺς τῆς πατρίδος ἀποξενώσας ἐπὶ ξένης*[1] *ἀπώλετο* (ähnlich 9 28); IV 13 9 *μιμησώμεθα τοὺς τρεῖς τοὺς ἐπὶ τῆς Συρίας*[2] *νεανίσκους.* — I 12 11 *μιμνησκόμεθα ὑμῶν ἐφ' ὧν προσφέρομεν θυσιῶν καὶ ἐν ταῖς προσευχαῖς.*

b) Bei Verben der Bewegung:

= על: Gen. 35 20 *ἔστησεν Ἰακὼβ στήλην ἐπὶ τοῦ μνημείου αὐτῆς*[3]); Exod. 29 12 *θήσεις ἐπὶ τῶν κεράτων τοῦ θυσιαστηρίου*; Reg. I 6 18 *ἕως λίθου τοῦ μεγάλου, οὗ ἐπέθηκαν ἐπ' αὐτοῦ* (A, *ἐπ' αὐτοὺς* B) *τὴν κιβωτόν.* Ebenso Mac. I 5 42 *ἔστησεν τοὺς γραμματεῖς τοῦ λαοῦ ἐπὶ τοῦ χειμάρρου*; III 2 27 *ἐπὶ τοῦ κατὰ τὴν αὐλὴν πύργου στήλην ἀναστήσας*; I 7 4 *ἐκάθισεν Δημήτριος ἐπὶ θρόνου βασιλείας αὐτοῦ* (ähnlich 10 52. 53. 55 11 52)[4]); IV 5 1 *προκαθίσας ... ἐπί τινος ὑψηλοῦ τόπου*; II 14 45 *στὰς ἐπί τινος πέτρας ἀπορρῶγος.* — Auch an ein Wasser (vgl. oben S. 306): Exod. 2 15 *ἐκάθισεν ἐπὶ τοῦ φρέατος.*

= ב: Reg. I 19 15 *ἀγάγετε αὐτὸν ἐπὶ τῆς κλίνης.*

Bei *γράφειν* = על: Exod. 34 1 *γράψω ἐπὶ τῶν πλακῶν τὰ ῥήματα* (ebenso 28); Reg. II 1 18 *γέγραπται ἐπὶ βιβλίου τοῦ εὐθοῦς*, vgl. Mac. I 16 24 *ἰδοὺ ταῦτα γέγραπται ἐπὶ βιβλίου* (AV, *βιβλίῳ* א) *ἡμερῶν ἀρχιερωσύνης αὐτοῦ*; IV 17 8 *ἐπὶ αὐτοῦ τοῦ ἐπιταφίου ἀναγράψαι καὶ ταῦτα.* Daneben heißt es *γράφειν ἐπὶ βιβλίῳ* Reg. IV 10 34 12 19 13 8. 12 14 15. 18. 28 15 11. 15. 21. 26. 31. 36 16 19 u. ö. (vgl. Mac. I 8 22 *ἀντιγράφειν ἐπὶ δέλτοις* S. 316); *εἰς βιβλίον* (wo nichts bemerkt, = ב) Exod. 17 14 Num. 5 23 Deut. 17 18 31 24 (beidemal על) 31 9 (ohne Vorlage) Ios. 18 9 (על) 24 26; *ἐν βιβλίῳ* (wo nichts bemerkt, = ב) Deut. 28 58 29 20. 27 30 10 Ios. 23 6 Reg. I 10 25 II 11 15 III 8 53a (ohne Vorlage) 11 41 (על)[5]).

Über *κρεμαννύναι ἐπί τινος* habe ich S. 287 gehandelt.

ἐπάνω. — Bei einem Verb der Bewegung findet sich *ἐπάνω* Gen. 22 9 *ἐπέθηκεν αὐτὸν ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον ἐπάνω τῶν ξύλων* מִמַּעַל ל „von oben zu" (für diesen hebr. Ausdruck steht *ἐπάνω* auch Ier. 50 10 *θήσει αὐτοῦ τὸν θρόνον ἐπάνω τῶν λίθων τούτων*). Vgl. Dittenb., Syll.[3] 1173 3 *θεῖναι τοὺς πέντε δακτύλους ἐπάνω τοῦ βήματος.*

1) Häufig in der griech. Literatur, z. B. Isocr. 4, 168; Epict. I 27, 5; Anth. Pal. VII 560, 1.

2) Vgl. Polybius 9, 28, 2 *τῶν ἐπὶ Θρᾴκης Ἑλλήνων* (Krebs S. 78).

3) Dittenb., Syll.[3] 577 85 *στῆσαι ... τὴν ἑτέραν* (sc. *στήλην*) *ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ Ἀπό[λλωνος] τοῦ Δελφινίου ἐπὶ τῆς ἐξέδρας.*

4) Dittenb., Syll.[3] 1168 115 *ἐπὶ ἑδράματός τινος καθῆζε. καθίζειν ἐπί τινος* auch Matth. 19 28 23 2 25 31 Ioh. 19 13 Act. 12 21 25 6. 17.

5) Dittenb., Syll.[3] 884 4 *γράψας ἐν αὐτῷ* (sc. *βιβλίῳ*) *τόπον τε ὃν βούλεται λαβεῖν καὶ φόρον ὃν δώσει.*

Digitized by Google

c) „Sprechen vor jmdm.“ [1]): Mac. II 4 47 *οἵτινες, εἰ καὶ ἐπὶ Σκυθῶν ἔλεγον, ἀπελύθησαν*; 4 44 *ἐπ' αὐτοῦ τὴν δικαιολογίαν ἐποιήσαντο*; Dan. 2 10 *ἀπεκρίθησαν οἱ Χαλδαῖοι ἐπὶ τοῦ βασιλέως* קדם „vor“; 16 *ἵνα ... δηλώσῃ πάντα ἐπὶ τοῦ βασιλέως* למלכא „dem Könige“. Vgl. dazu Mac. I 14 28 *ἐπὶ συναγωγῆς μεγάλης τῶν ἱερέων καὶ λαοῦ ... ἐγνώρισεν ἡμῖν*; III 4 16 *συμπόσια ἐπὶ πάντων τῶν εἰδώλων συνιστάμενος.*

d) Mac. II 10 27 *συνεγγίσαντες δὲ τοῖς πολεμίοις ἐφ' ἑαυτῶν* [2]) *ἦσαν* (für sich allein bleiben).

2. Zeitlich (ziemlich selten):

Gen. 49 1 Mich. 4 1 *ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν* [3]) באחרית הימים „in dem nachfolgenden (oder letzten) Teil der Tage“ (vgl. Reg. I 29 2 *παρεπορεύοντο ἐπ' ἐσχάτων* באחרנה „in dem Nachherigen“, d. h. zuletzt; für den hebr. Ausdruck auch griech. der Singular *ἐπ' ἐσχάτου* [B; *ἐσχάτων* A] Reg. III 17 13 im Gegensatz zu *ἐν πρώτοις* בראשנה „in dem Vorherigen“); Exod. 8 32 *ἐπὶ τοῦ καιροῦ τούτου* ב; 23 16 *ἐπ' ἐξόδου τοῦ ἐνιαυτοῦ* ב. Aus den Makkabäerbüchern: II 6 26 *ἐπὶ τοῦ παρόντος*; I 13 42 14 27 *ἐπὶ Σίμωνος ἀρχιερέως*; II 15 22 *ἐπὶ Ἐξεκίου τοῦ βασιλέως τῆς Ἰουδαίας* wie Agg. 1 1 *ἐν τῷ δευτέρῳ ἔτει ἐπὶ Δαρείου τοῦ βασιλέως* בשנת שתים לדריוש „im Jahre 2 des Darius“ [4]); Mac. II 8 19 *τὰς ἐπὶ τῶν προγόνων γενομένας ἀντιλήμψεις καὶ τὴν ἐπὶ Σενναχηρείμ*; 11 25 *πολιτεύεσθαι κατὰ τὰ ἐπὶ τῶν προγόνων αὐτῶν ἔθη*; 13 9 *τὰ χείριστα τῶν ἐπὶ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ γεγονότων* (in 2 8 hat nur V *ἐπὶ Μωυσέως*, die übrigen *ἐπὶ Μωσῆ*).

3. In übertragener Bedeutung:

a) Bei Ausdrücken, die bedeuten „jmdn. über etwas setzen“

---

1) Siehe Theimer II, S. 30: „Oft bezeichnet *ἐπί* bloß die Nähe: vor, meist vom Erscheinen vor Gerichtspersonen: *ἐπὶ ἡγεμόνων καὶ βασιλέων σταθήσεσθε* Marc. 13 9; *στάντος μου ἐπὶ τοῦ συνεδρίου* Act. 24 20 25 26“. Krebs, Die Präpositionen bei Polybius S. 77 und Anm. 3. Strabo 8 p. 361 *κρίσιν ἔσχεν ἐπὶ Φιλίππου*. Außerdem vgl. Cauer, Delectus inscr. graec.[2] 47, 44 *κριθεὶς ἐπὶ τῶν ἱερῶν*; Dittenb., Syll.[3] 683 21 *τὰγ κρίσιν τὰγ γεγενημέναν τᾶι πόλει αὐτῶν ποτὶ τὰμ πόλιν τῶν Λακεδαιμονίων περὶ τᾶς χώρας ἐπὶ τοῦ δάμου τῶν Λακεδαιμονίων*; 364 52 *κρίσιν αὐτοῖς γίνεσθαι ἐπὶ τοῦ ξενικοῦ δικαστηρίου*; Syll.[2] 511, 32 *οἷς δεῖ τὰς δίκας ἐπὶ τῶ ἀστικῶ δικαστηρίο γενέσθαι*. Im Attischen heißt es *ἐν*, s. Kock zu Aristoph. fragm. Nr. 267 S. 461.

2) Vgl. Hom. *H* 195; Herod. 2, 2; Thuc. 8. 8; Xen. Anab. 2, 4, 10.

3) Petr. I 1 20 *ἐπ' ἐσχάτου* (oder *ἐσχάτων*) *τῶν χρόνων*; Iudas 18 *ἐπ' ἐσχάτου τοῦ χρόνου*; Hebr. 1 2 Petr. II 3 3 *ἐπ' ἐσχάτου* (oder *ἐσχάτων*) *τῶν ἡμερῶν*.

4) Ähnliche Beispiele bei Dittenb., Syll.[3] s. v. *ἐπί* c. gen., Abschnitt b. — Aus dem N. T.: Marc. 2 26 *ἐπὶ Ἀβιάθαρ ἀρχιερέως* (ähnlich Luc. 3 2 4 27); Act. 11 28 *ἐπὶ Κλαυδίου*; auch Matth. 1 11 *ἐπὶ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος*. Außer diesen Beispielen und den in Anm. 3 genannten wird im N. T. *ἐπί* c. gen. von der Zeit nicht verwendet.

Digitized by Google

= על[1]): Gen. 39_{4} *κατέστησεν αὐτὸν ἐπὶ τοῦ οἴκου αὐτοῦ* (ähnlich $41_{33.34.41.43}$); Exod. 2_{14} *τίς σε κατέστησεν ἄρχοντα καὶ δικαστὴν ἐφ' ἡμῶν* (dagegen *ἐπί* c. acc.: Gen. 40_{13} *ἀποκαταστήσει σε ἐπὶ τὴν ἀρχιοινοχοΐαν σου*); Reg. II 17_{25} *τὸν Ἀμεσσεὶ κατέστησεν Ἀβεσσαλὼμ ἀντὶ Ἰωὰβ ἐπὶ τῆς δυνάμεως* (ähnlich 18_{1}).

„Über jmdn. herrschen" = על: Reg. I 12_{12} *βασιλεὺς βασιλεύσει ἐφ' ἡμῶν*; 8_{7} *τοῦ μὴ βασιλεύειν ἐπ' αὐτῶν*, dagegen lesen wir für das gleiche על *ἐπί* c. acc. $_{9.11}$ *ὃς βασιλεύσει ἐπ' αὐτούς* bzw. *ἐφ' ὑμᾶς*, *ἐπί* c. dat. II 5_{2} *ὄντος Σαοὺλ βασιλέως ἐφ' ἡμῖν* (den bloßen Genetiv statt על finden wir I 11_{12} *Σαοὺλ οὐ βασιλεύσει ἡμῶν*, vgl. Mac. I 1_{16} unten S. 319 Z. 9). — Reg. I 22_{2} *καὶ ἦν ἐπ' αὐτῶν ἡγούμενος* ויהי עליהם לשר „und er wurde über sie zu[m] Anführer". — Zur Wiedergabe eines hebr. Genetivs: Num. 3_{32} *καὶ ὁ ἄρχων ἐπὶ* (BG, *ὁ ἐπὶ* AFMN) *τῶν ἀρχόντων τῶν Λευειτῶν Ἐλεαζάρ* ונשיא נשיאי הלוי אלעזר „und der Fürst der Fürsten des Leviten (d. h. der Leviten) [war] Eleazar".

Vgl. Mac. I 10_{37} *ἐκ τούτων κατασταθήσεται ἐπὶ χρειῶν τῆς βασιλείας τῶν οὐσῶν εἰς πίστιν*; 11_{57} *καθίστημί σε ἐπὶ τῶν τεσσάρων νομῶν*; 14_{42} *καθιστάναι δι' αὐτοῦ* (AV, *αὐτοὺς* א) *ἐπὶ τῶν ἔργων αὐτῶν καὶ ἐπὶ τῆς χώρας καὶ ἐπὶ τῶν ὅπλων καὶ ἐπὶ τῶν ὀχυρωμάτων*; II 12_{20} *κατέστησεν αὐτοὺς ἐπὶ τῶν σπειρῶν*; 13_{3} *οἰόμενος δὲ ἐπὶ τῆς ἀρχῆς κατασταθήσεσθαι*; III 7_{1} *πᾶσιν τοῖς τεταγμένοις ἐπὶ πραγμάτων*. — I 14_{42} *τοῦ εἶναι ἐπ' αὐτῶν στρατηγόν*; IV 8_{7} *ἀρχὰς ἐπὶ τῶν ἐμῶν πραγμάτων ἡγεμονικὰς λήμψεσθε*.

Auch ohne Verbum zur Bezeichnung der amtlichen Stellung: Gen. 43_{16} *τῷ ἐπὶ τῆς οἰκίας αὐτοῦ* לאשר על ביתו „dem, welcher über seinem Haus"; $_{19}$ *τὸν ἄνθρωπον τὸν ἐπὶ τοῦ οἴκου Ἰωσήφ*, und mit Hinzufügung von *ὄντι*: 44_{1} *τῷ ὄντι ἐπὶ τῆς οἰκίας αὐτοῦ* (vgl. auch unten S. 312 f.). — Aus den Makkabäerbüchern gehören hierher[2]): I 6_{28} *τοὺς ἐπὶ τῶν ἡνιῶν* (die Befehlshaber der Reiterei); 12_{45} 13_{37} *οἱ ἐπὶ τῶν χρειῶν* (die Beamten); II 4_{29} *Κράτητα τὸν ἐπὶ Κυπρίων*; mit Hinzufügung des Partizips *ὤν* I 10_{69} *Ἀπολλώνιον τὸν ὄντα ἐπὶ Κοίλης Συρίας*; III 6_{30} *τὸν ἐπὶ τῶν προσόδων*; II 3_{7} *Ἡλιόδωρον τὸν ἐπὶ τῶν πραγμάτων*[3]); I 3_{32} *κατέλιπεν Λυσίαν ... ἐπὶ τῶν πραγμάτων τοῦ*

---

1) Vgl. syr. ܐܩܝܡ ܐܢܘܢ ܥܠ ܬܫܡܫܬܗ „er setzte sie über seinen Dienst" (Märtyrer von Bēṯ Selōch, Brockelmann, Chrestom. 55, Z. 21).

2) Vgl. Pap. Tebt. I, 5, 97 *πρὸς τοῖς ἐπὶ τῆς χώρας*; 88 *τοὺς στρατηγοὺς καὶ τοὺς ἐπὶ τῶν χρόνων*. Aus dem N. T.: Act. 8_{27} *ἀνὴρ Αἰθίοψ ... ὃς ἦν ἐπὶ πάσης τῆς γάζης*; 12_{20} *Βλάστον τὸν ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος τοῦ βασιλέως*.

3) *ὁ ἐπὶ τῶν πραγμάτων* auch Dem. 18, 147. Dittenb., Or. graec. 291_{3} 293_{3} 295_{3} 296_{3} (vgl. 5_{59} f. *τῶν ἐν τοῖς πράγμασιν ὄντων*).

Digitized by Google

βασιλέως; II 10 11 ἀνέδειξεν ἐπὶ τῶν πραγμάτων Λυσίαν τινά[1]). Innerhalb desselben Satzes dient zur Bezeichnung des Amtes sowohl ein Substantiv wie eine Präpositionalverbindung: I 10 87 οἱ ἐπ' αὐτῶν καὶ οἱ ἄρχοντες ἐξ αὐτῶν ἔστωσαν; II 11 1 (ähnlich 13 2) Λυσίας ἐπίτροπος τοῦ βασιλέως καὶ συγγενὴς καὶ ἐπὶ τῶν πραγμάτων; Tob. 1 22 Ἀχιάχαρος ἦν ὁ οἰνοχόος καὶ ἐπὶ τοῦ δακτυλίου καὶ διοικητὴς καὶ ἐκλογιστής.

b) Zuweilen im Sinne von „in bezug auf“[2]): Mac. II 6 14 οὐ γὰρ καθάπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἐθνῶν ἀναμένει μακροθυμῶν ὁ δεσπότης ... οὕτως καὶ ἐφ' ἡμῶν ἔκρινεν εἶναι; IV 2 9 καὶ ἐπὶ τῶν ἑτέρων δ' ἔστιν ἐπιγνῶναι τοῦτο. Vgl. Exod. 29 38 ταῦτά ἐστιν ἃ ποιήσεις ἐπὶ τοῦ θυσιαστηρίου עַל.

c) Im Sinne von „auf Grund von“: Exod. 34 27 ἐπὶ τῶν λόγων τούτων τέθειμαί σοι διαθήκην עַל פִּי הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה „auf dem Munde dieser Worte“.

d) Für עַל in der Bedeutung „samt, nebst“, wofür in der Regel ἐπί c. dat. gesagt wird: Exod. 12 8 ἄζυμα ἐπὶ πικρίδων ἔδονται. Vgl. Iob 38 32 ἕσπερον ἐπὶ κόμης αὐτοῦ, ἄξεις αὐτά; עִיִּשׁ עַל בְּנֶיהָ תְנַחֵם „Bärengestirn samt seinen Söhnen, leitest du sie?“.

e) Der Präpositionalausdruck nähert sich in seiner Bedeutung dem bloßen Genetiv: Mac. IV 12 5 τῶν ἐπὶ τῆς βασιλείας ἀφηγήσῃ πραγμάτων; 15 11 ἐπ' οὐδενὸς αὐτῶν τὸν λογισμὸν αὐτῆς οἱ πανποίκιλοι βάσανοι ἴσχυσαν μετατρέψαι; 18 4 τὴν εὐνομίαν τὴν ἐπὶ τῆς πατρίδος ἀνανεωσάμενος.

f) Besonders verzeichnet zu werden verdient die Redensart πονηρεύεσθαι ἐπί τινος, zumal sie völlig abweichend vom Urtext gewählt ist: Exod. 22 8 ἢ μὴν μὴ αὐτὸν πεπονηρεῦσθαι ἐφ' ὅλης τῆς παρακαταθήκης τοῦ πλησίον אִם לֹא שָׁלַח יָדוֹ בִּמְלֶאכֶת רֵעֵהוּ „ob er nicht gesendet hat seine Hand in das Werk (die Habe) seines Nächsten“ (ebenso 11, wo aber nur A ἐφ' ὅλης, die meisten übrigen καθόλου haben).

4. Einzelheiten:

a) ἐπ' ἀληθείας[3]): Deut. 22 20 Ier. 23 38 Dan. 8 26 אֱמֶת „Wahrheit“; Iob 19 4 Is. 37 18 אֱמֹנִם „wahrhaftig“.

b) ἐπὶ τούτου בָּזֶה „in diesem“ = „hier“ Reg. I 14 34.

---

1) Vgl. Dittenb., Syll.[3] 364 15 ὁ ἀποδεδειγμένος ἐπὶ τοῦ δικαστηρίου.

2) Vgl. Roßberg S. 45 III, 2.

3) Auch Dittenb., Syll.[3] 495 170 und Marc. 12 14. 32 Luc. 4 25 20 21 22 59 Act. 10 34. Über Polybius siehe Krebs S. 82. Vgl. Demosth., Kranzrede 17 οὔτε δικαίως οὔτ' ἐπ' ἀληθείας οὐδεμίας.

Digitized by Google

II. Mit dem Dativ.

1. Örtlich:

= על „auf, über“: Gen. 3 14 *ἐπὶ τῷ στήθει σου καὶ τῇ κοιλίᾳ πορεύσῃ*; 30 37 *ἐφαίνετο ἐπὶ* (*ἐν* E) *ταῖς ῥάβδοις τὸ λευκόν*; Exod. 29 36 *ἐν τῷ ἁγιάζειν σε ἐπ' αὐτῷ* (sc. *τῷ θυσιαστηρίῳ*); 34 25 *οὐ σφάξεις ἐπὶ ζύμῃ αἷμα θυμιαμάτων μου*. — Gen. 45 14 *ἔκλαυσεν ἐπὶ τῷ τραχήλῳ αὐτοῦ* [1]); 15 *καταφιλήσας πάντας τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ ἔκλαυσεν ἐπ' αὐτοῖς* (ebenso 14 *ἔκλαυσεν* [A fälschlich *ἐπέπεσεν*] *ἐπ' αὐτῷ*, wo *ἐπ' αὐτῷ* ohne hebr. Äquivalent). — 29 2 *ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ φρέατος* [2]).

= ב „in“: Gen. 21 33 *ἐφύτευσεν Ἀβραὰμ ἄρουραν ἐπὶ τῷ φρέατι τοῦ ὅρκου*; 22 19 *κατῴκησεν ἐπὶ τῷ φρέατι τοῦ ὅρκου* [3]) [4]).

Aus den Makkabäerbüchern: II 5 5 *τῶν ἐπὶ τῷ τείχει συνελασθέντων*; 10 17 *πάντας τοὺς ἐπὶ τῷ τείχει μαχομένους*; III 6 31 *οἱ τὸ πρὶν ἐπονείδιστοι καὶ πλησίον τοῦ ᾅδου, μᾶλλον δὲ ἐπ' αὐτῷ βεβηκότες*; IV 4 20 *μὴ μόνον ἐπ' αὐτῇ τῇ ἄκρᾳ τῆς πατρίδος ἡμῶν γυμνάσιον κατασκευάσαι*. — Im Sinne von „bei“: I 12 27 *ἐπέταξεν Ἰωναθὰν τοῖς παρ' αὐτοῦ γρηγορεῖν καὶ εἶναι ἐπὶ τοῖς ὅπλοις* [5]); 5 9 *τοὺς ὄντας ἐπὶ τοῖς ὁρίοις αὐτῶν* (*ἐπὶ τοῖς ὁρίοις* auch Iob 42 17 b; dagegen *ἐπὶ τῶν ὁρίων* Num. 20 23 22 36 על גבול; Ios. 15 21 17 8 אל גבול; 22 11 אל מול; Reg. IV 3 21 על הגבול, auch Mac. I 14 34 *τὴν Γαζάραν τὴν ἐπὶ τῶν ὁρίων Ἀζώτου*; einmal *πρός* c. dat.: Ios. 24 30 *ἔθαψαν αὐτὸν πρὸς τοῖς ὁρίοις τοῦ κλήρου αὐτοῦ* בגבול); Mac. II 13 19 *ἐπὶ Βαιθσούροις φρούριον ὀλίγον τῶν Ἰουδαίων*. Ebenso in übertragener Bedeutung: II 4 50 *ἔμενεν ἐπὶ* (nur V *ἐν*) *τῇ ἀρχῇ* („er blieb in Amt und Würden“); zwischen Artikel und Substantiv: IV 14 12 *τὰς ἐφ' ἑνὶ ἑκάστῳ τῶν τέκνων στρέβλας*; 17 23 *τὴν ἐπὶ ταῖς βασάνοις αὐτῶν ὑπομονήν*.

2. In übertragenem Sinne bezeichnet *ἐπί*

a) die Oberaufsicht: Gen. 41 40 *σὺ ἔσῃ ἐπὶ τῷ οἴκῳ μου* על

---

1) Mit dem Ausdruck „weinen auf (über) dem Halse jmds.“ vergleiche den in demselben Verse vorhergehenden „fallen auf (über) den Hals jmds.“: *ἐπιπεσὼν ἐπὶ τὸν τράχηλον Βενιαμεὶν τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ* (s. auch S. 317 nebst Anm. 4).

2) Über die Übersetzung des hebr. על פי „auf dem Munde“ durch *ἐπί* c. dat. siehe S. 257 Anm. 2.

3) Vgl. Ioh. 4 6 *ἐκαθέζετο ἐπὶ τῇ πηγῇ*.

4) Nicht ganz verständlich ist Gen. 49 6 *ἐπὶ τῇ συστάσει αὐτῶν μὴ ἐρίσαι* (oder *ἐρείσαι*) *τὰ ἥπατά μου* als Übersetzung von בקהלם אל תחד כבודי „in (mit) ihrer Versammlung soll nicht eins werden meine Ehre“. Die Sept. hat כִּבְדִי „meine Leber“ gelesen (Kittel, Bibl. Hebr.). *σύστασις* für קהל „Versammlung“ findet sich nur hier.

5) Grimm in seinem Kommentar zu den Makkabäerbüchern vergleicht Xen. Cyr. VII, 2, 8 *ὁ Κῦρος ... μένειν ἐπὶ τοῖς ὅπλοις παρήγγειλε* „bei den Waffen, oder im Lager bleiben“.

Digitized by Google

(so nach AE u. a., dagegen DM u. a. ἐπὶ τοῦ οἴκου, vgl. oben S. 310).

b) die Hinzufügung = על „samt, nebst“ [1]): Gen. 31 50 εἰ λήμψῃ γυναῖκας ἐπὶ ταῖς θυγατράσιν μου (dagegen 28 9 ἔλαβεν τὴν Μαελὲθ ... πρὸς ταῖς γυναιξὶν αὐτοῦ γυναῖκα, s. oben S. 262); vgl. Mac. I 10 42 ἐπὶ τούτοις; IV 15 20 ἐπὶ σαρξὶν τέκνων ὁρῶσα σάρκας τέκνων ἀποκεκομμένας, καὶ ἐπὶ χερσὶν χεῖρας ἀποτεμνομένας, καὶ ἐπὶ κεφαλαῖς κεφαλὰς ἀποδειροτομουμένας, καὶ ἐπὶ νεκροῖς νεκροὺς πίπτοντας [2]). So steht ἐπί fast für καί: Gen. 39 11 μήποτε ἐλθὼν πατάξῃ με καὶ μητέρα ἐπὶ τέκνοις (dagegen Deut. 22 6 τὴν μητέρα μετὰ τῶν τέκνων על). Das hinzufügende על wird aber auch noch anders ausgedrückt: durch ἐπί c. acc.: Am. 3 15 πατάξω τὸν οἶκον τὸν περίπτερον ἐπὶ τὸν οἶκον τὸν θερινόν; Ez. 7 26 οὐαὶ ἐπὶ οὐαὶ ἔσται καὶ ἀγγελία ἐπ' [3]) ἀγγελίαν ἔσται [4]); durch ἅμα: Num. 31 8 τοὺς βασιλεῖς Μαδιὰν ἀπέκτειναν ἅμα τοῖς τραυματίαις αὐτῶν; durch ἕως c. gen.: Reg. III 15 20 ἐπάταξαν τὴν Ἰὰν τὴν Δὰν καὶ τὴν Ἀδελμὰθ καὶ πᾶσαν τὴν Χεξρὰθ ἕως πάσης τῆς γῆς Νεφθαλεί (der Übersetzer las hier vielleicht עד statt על).

c) den Grund: Ps. 113 9 τῷ ὀνόματί σου δὸς δόξαν ἐπὶ τῷ ἐλέει σου καὶ τῇ ἀληθείᾳ σου על.

So vor allem bei Verben der Gemütsbewegung, die sonst auch mit περί, ἐπί c. acc., in den Makkabäerbüchern auch mit ὑπέρ und διά verbunden werden (S. 218. 222 f. 243. 321):

= על: Gen. 40 2 ὠργίσθη Φαραὼ ἐπὶ τοῖς δυσὶν εὐνούχοις αὐτοῦ ויקצף ... על „er zürnte ... über“ [5]); Exod. 16 20 ἐπικράνθη ἐπ' αὐτοῖς; 18 9 ἐξέστη ἐπὶ πᾶσι τοῖς ἀγαθοῖς [6]). — 32 12 ἵλεως γενοῦ ἐπὶ τῇ κακίᾳ τοῦ λαοῦ σου, womit zu vergleichen sind Deut. 32 36 Ps. 134 14 ἐπὶ τοῖς δούλοις αὐτοῦ παρακληθήσεται, Ps. 89 13 παρακλήθητι ἐπὶ τοῖς

---

1) Vgl. arab. ان زيد واحد على علماء الجمعية „wenn hinzugefügt wird einer auf (zu) den Gelehrten der Versammlung“ (Brünnow-Fischer, Arab. Chrestom. S. 12, Z. 12).

2) Diese Ausdrucksweise ist schon der älteren Sprache geläufig.

3) Diesem ἐπ' entspricht im Hebr. אל, das oft mit על vertauscht wird.

4) Ier. 4 20 übersetzt der Grieche שבר על שבר נקרא „Unglück auf Unglück wird gerufen“ völlig frei ταλαιπωρίαν συντριμμὸν ἐπικαλεῖται.

5) Dagegen ἐπί c. acc. Reg. I 11 6, wo allerdings der Präpositionalausdruck in der Vorlage fehlt: καὶ ἐθυμώθη ἐπ' αὐτοὺς ὀργὴ αὐτοῦ σφόδρα ויחר אפו מאד „und es entbrannte sein Zorn sehr“. Der Übersetzer von Reg. II 24 1 gibt diese hebr. Redensart wörtlich wieder: καὶ προσέθετο ὀργὴ κυρίου ἐκκαῆναι ἐν Ἰσραήλ ויסף אף יהוה לחרות בישראל „und es fügte hinzu der Zorn Jahwes zu entbrennen in (gegen) Israel“.

6) Vgl. Luc. 2 47 ἐξίσταντο δὲ πάντες οἱ ἀκούοντες αὐτοῦ ἐπὶ τῇ συνέσει καὶ ταῖς ἀποκρίσεσιν αὐτοῦ.

Digitized by Google

δούλοις σου; dies *παρακαλεῖσθαι*[1]) im Sinne von „gnädig sein“ (= hebr. נחם Ni. und Hithpa. „es sich leid sein lassen“, „Mitleid haben“) findet sich als Zitat aus Deut. 32$_{36}$ auch Mac. II 7$_{6}$ *ὁ κύριος ὁ θεὸς ... ἐφ' ἡμῖν παρακαλεῖται, καθάπερ διὰ τῆς ... ᾠδῆς διεσάφησεν Μωσῆς λέγων Καὶ ἐπὶ τοῖς δούλοις αὐτοῦ παρακληθήσεται.* — Reg. I 29$_{4}$ *ἐλυπήθησαν ἐπ' αὐτῷ οἱ στρατηγοί*; II 19$_{2}$ *λυπεῖται ὁ βασιλεὺς ἐπὶ τῷ υἱῷ αὐτοῦ*; 14$_{2}$ *γυνὴ πενθοῦσα ἐπὶ τεθνηκότι.* — Is. 39$_{2}$ *ἐχάρη ἐπ' αὐτοῖς Ἐζεκίας*; Ion. 4$_{6}$ *ἐχάρη Ἰωνᾶς ἐπὶ τῇ κολοκύνθῃ χαρὰν μεγάλην* (ähnlich Reg. III 8$_{66}$).

= ב nach שמח „sich freuen“: Ps. 30$_{8}$ *εὐφρανθήσομαι ἐπὶ τῷ ἐλέει σου.* Dies ב wird aber auch wörtlich durch *ἐν* wiedergegeben: Reg. I 2$_{1}$ *εὐφράνθην ἐν σωτηρίᾳ σου*; Ps. 32$_{21}$ *ἐν αὐτῷ εὐφρανθήσεται ἡ καρδία ἡμῶν*; in demselbeu Satze durch *ἐν* und *ἐπί*: Iud. 9$_{19}$ *εὐφρανθείητε ἐν Ἀβειμέλεχ, καὶ εὐφρανθείη καί γε αὐτὸς ἐφ' ὑμῖν.*

= ל „zu“: Iob 30$_{25}$ *ἐπὶ παντὶ ἀδυνάτῳ ἔκλαυσα*; Mich. 2$_{6}$ *μὴ κλαίετε δάκρυσιν, μηδὲ δακρυέτωσαν ἐπὶ τούτοις.*

= אל „zu“: Gen. 43$_{30}$ *συνεστρέφετο τὰ ἔντερα αὐτοῦ ἐπὶ τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ.*

Auch in den Makkabäerbüchern steht *ἐπί* ziemlich häufig bei Verben der Gemütsbewegung: I 4$_{31}$ *αἰσχυνθήτωσαν ἐπὶ τῇ δυνάμει καὶ τῇ ἵππῳ αὐτῶν* (wie Is. 20$_{5}$ in freier Wiedergabe des Urtextes *αἰσχυνθήσονται ἠττηθέντες ἐπὶ τοῖς Αἰθίοψιν, ἐφ' οἷς ἦσαν πεποιθότες*); Mac. I 11$_{44}$ *ηὐφράνθη ὁ βασιλεὺς ἐπὶ τῇ ἐφόδῳ αὐτῶν* (ähnlich 12$_{12}$ 14$_{21}$); II 4$_{35}$ *ἐδυσφόρουν ἐπὶ τῷ τοῦ ἀνδρὸς ἀδίκῳ φόνῳ*; 7$_{39}$ *πικρῶς φέρων ἐπὶ τῷ μυκτηρισμῷ*; 11$_{1}$ *λίαν βαρέως φέρων ἐπὶ τοῖς γεγονόσι*; III 5$_{30}$ *ἐπὶ τοῖς ῥηθεῖσιν πληρωθεὶς βαρεῖ χόλῳ*; 5$_{27}$ *καταπλαγέντος ἐπὶ τῇ ἀνόμῳ ἐξόδῳ*; IV 12$_{9}$ *ἐπιχαρέντες μάλιστα ἐπὶ τῇ ἐπαγγελίᾳ τοῦ παιδός*; 16$_{5}$ *ὠλοφύρετο ἂν ἐπ' αὐτοῖς.* — „Drohen“: III 7$_{6}$ *ἡμεῖς ἐπὶ τούτοις σκληρότερον διαπειλησάμενοι.* — „Beglückwünschen“: III 1$_{8}$ *ἐπὶ τοῖς συμβεβηκόσιν <συν>χαρησομένους* (wohl so zu ergänzen)[2]). — Sehr merkwürdig ist IV 8$_{4}$ *ἤσθετο ἐπ' αὐτοῖς* „er erhielt einen [günstigen] Eindruck von ihnen“.

Wie es Ps. 113$_{16}$ heißt *πάντες οἱ πεποιθότες ἐπ' αὐτοῖς* ב[3]); 143$_{2}$ *ἐπ' αὐτῷ ἤλπισα* ב[4]), so auch Mac. I 10$_{71}$ *πέποιθας ἐπὶ ταῖς*

---

1) *παρακαλεῖσθαι περί* oben S. 223.

2) Vgl. Dittenb., Syll.^{3} 700$_{42}$ *συγχαρέντες ἐπὶ τῶι ὑγιαίνειν αὐτόν*; Or. graec. 61$_{0}$ *ἐπαινέσαι μὲν Ἀντίγονον καὶ συνησθῆναι αὐτῶι ἐπὶ τοῖς πεπραγμένοις.* Dagegen der bloße Dativ Syll.^{3} 371$_{18}$ *συνήσθη τοῖς γεγενημένοις εὐτυχήμασι.*

3) Auch *ἐπί* c. acc.: Ps. 117$_{8}$ *ἀγαθὸν πεποιθέναι ἐπὶ κύριον ἢ πεποιθέναι ἐπ' ἄνθρωπον* ב.

4) Auch *ἐπί* c. acc. = ב: Ps. 113$_{17}$ *ἤλπισεν ἐπὶ κύριον* (ebenso 18. 19). Denselben hebr. Worten entspricht Reg. II 22$_{31}$ *τοῖς πεποιθόσιν ἐπ' αὐτῷ*, in der

Digitized by Google

δυνάμεσίν σου; 77 πεποιθέναι ἐπ' αὐτῇ (א, αὐτήν AV); II 7 40 ἐπὶ τῷ κυρίῳ πεποιθώς (ähnlich 8 18); 2 18 ἐλπίζομεν ἐπὶ τῷ θεῷ.

Mit ἐπί wird zum Ausdruck gebracht, daß jemand wegen einer Sache bewundert oder gelobt wird: Gen. 19 21 ἐθαύμασά σου τὸ πρόσωπον καὶ ἐπὶ τῷ ῥήματι τούτῳ ל; vgl. Mac. IV 1 11 θαυμασθέντες ... ἐπὶ τῇ ἀνδρείᾳ καὶ ὑπομονῇ; 6 11 ἐθαυμάζετο ἐπὶ τῇ εὐτυχίᾳ [1]). — Ps. 150 2 αἰνεῖτε αὐτὸν ἐπὶ ταῖς δυνασταίαις αὐτοῦ ב; 113 9 τῷ ὀνόματί σου δὸς δόξαν ἐπὶ τῷ ἐλέει σου על. Ähnlich Mac. III 6 11 μὴ τοῖς ματαίοις οἱ ματαιόφρονες εὐλογησάτωσαν ἐπὶ τῇ τῶν ἠγαπημένων σου ἀπωλείᾳ [2]). Vgl. als Gegensatz dazu IV 6 20 καταγελώμενοι ... ἐπὶ δειλίᾳ.

Nach dem Substantiv: Mac. III 1 21 ποικίλη δὲ ἦν ... ἡ δέησις ἐπὶ τοῖς ἀνοσίως ὑπ' ἐκείνου κατεγχειρουμένοις. Die Ursache tritt auch zutage 4 3 τίνες ἀγνιαὶ κοπετοῦ καὶ γόων ἐπ' αὐτοῖς οὐκ ἐνεπιπλῶντο; IV 15 16 τῶν ἐπ' αὐτοῖς ὠδίνων, vgl. 16 8 μάτην ἐφ' ὑμῖν, ὦ παῖδες, πολλὰς ὑπέμεινα ὠδῖνας.

d) die Bedingung: Mac. I 6 61 ὤμοσεν αὐτοῖς ὁ βασιλεὺς καὶ οἱ ἄρχοντες ἐπὶ τούτοις; II 13 23 ὤμοσεν ἐπὶ πᾶσι τοῖς δικαίοις; 11 14 ἔπεισεν συλλύεσθαι ἐπὶ πᾶσι τοῖς δικαίοις. — III 3 28 μηνύειν τὸν βουλόμενον ἐφ' ᾧ [3]) τὴν οὐσίαν τοῦ ἐμπίπτοντος ὑπὸ τὴν εὔθυναν λήμψεται; IV 10 2 ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς ἀνετράφην δόγμασιν.

e) Benennung nach etwas: Gen. 4 17 ἐπωνόμασεν τὴν πόλιν ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ כשם „wie der Name", d. h. entsprechend, nach dem Namen [4]); 48 6 ἐπὶ τῷ ὀνόματι τῶν ἀδελφῶν αὐτῶν κληθήσονται [5]) על שם „auf den Namen"; Esdr. II 17 63 ἐκλήθη ἐπ' ὀνόματι αὐτῶν על שמם „auf ihren Namen" (dagegen in der Parallelstelle 2 61 ἐκλήθη ἐν ὀνόματι αὐτῶν). — Anders ist Mac. I 14 48 ὅπως γράφωνται ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ πᾶσαι συγγραφαί.

In der hebr. Wendung נקרא שם על „es wird genannt der Name jmds. über einer Sache" (d. h. die Sache wird nach ihm benannt) wird das על einige Male durch ἐπί c. dat. übersetzt: Ier. 15 16 ἐπικέκληται τὸ ὄνομά σου ἐπ' ἐμοί (ähnlich 7 10. 11. 14 39 34 41 15). In der

---

Parallelstelle Ps. 17 31 τῶν ἐλπιζόντων ἐπ' αὐτόν ב. Wörtlich übersetzt ist ב Ps. 32 21 ἐν τῷ ὀνόματι τῷ ἁγίῳ αὐτοῦ ἠλπίσαμεν, daneben 18 τοὺς ἐλπίζοντας ἐπὶ τὸ ἔλεος αὐτοῦ ל. Über das N. T. siehe Blaß-Debrunner § 235, 2.

1) θαυμάζειν ἐπί τινι Luc. 2 33 4 32 9 43 20 26 Act. 3 12.

2) Ähnlich Dittenb., Syll.[3] 709 10 ἐφ' οἷς ὁ δᾶμος εὐχαριστῶν ἐτίμασε ταῖς καθηκούσαις αὐτὸν τιμαῖς.

3) Häufig auch in den Papyri der Ptolemäerzeit (Roßberg S. 47).

4) Luc. 1 59 ἐκάλουν αὐτὸ ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ζαχαρίαν.

5) Vor κληθήσονται ist nicht zu interpungieren, wie Swete auf Grund des verderbten B-Textes tut.

Digitized by Google

Regel aber steht *ἐπί* c. acc., wie z. B. Reg. II 12 28 *ἵνα μὴ ... κληθῇ τὸ ὄνομά μου ἐπ' αὐτήν* (sc. *τὴν πόλιν*), ebenso 6 2 III 8 48 Par. II 7 14 Am. 9 12 Is. 4 1 63 19 Ier. 7 30 14 9 32 15 Dan. 9 19 und Mac. I 7 37 *ἐπικληθῆναι τὸ ὄνομά σου ἐπ' αὐτόν* (sc. *τὸν οἶκον*). — Anders ist Gen. 12 8 *καὶ ἐπεκαλέσατο ἐπὶ τῷ ὀνόματι κυρίου* ויקרא בשם יהוה „und er rief an im Namen Jahwes".

f) den Zweck (vgl. unten S. 321). In Gen. und Exod. ist mir je ein Beispiel begegnet[1]), beidemal = ל: Gen. 31 52 *μηδὲ σὺ διαβῇς πρός με τὸν βουνὸν τοῦτον ... ἐπὶ κακίᾳ*; Exod. 20 7 *οὐ λήμψῃ τὸ ὄνομα κυρίου ... ἐπὶ ματαίῳ*. In Mac. I habe ich diese Verwendung gar nicht angetroffen, in Mac. II—IV nicht gerade häufig: II 3 39 *ἐπὶ κακώσει*; 4 34 *πεισθεὶς ἐπὶ δόλῳ* („da er überredet war List anzuwenden"); 5 4 *ἐπ' ἀγαθῷ*[2]) *τὴν ἐπιφάνειαν γεγενῆσθαι*; 7 25 *ἐπὶ σωτηρίᾳ*[3]), ebenso III 6 13 *ἐπὶ σωτηρίᾳ* (nur A *σωτηρίαν*) *Ἰακὼβ γένους*, 7 22 *ἐπὶ σωτηρίᾳ αὐτῶν* und, von einem Substantiv abhängend, IV 9 4 *τὸν ἐπὶ τῇ παρανόμῳ σωτηρίᾳ ἡμῶν ἔλεον* (Deißmann in Kautzsch, Apokryphen II, S. 164: „das Mitleid, das uns zu einer Rettung durch Gesetzesübertretung verführen möchte"); III 7 9 *ἐπ' ἐκδικήσει* (nur A *ἐκδίκησιν*) *τῶν πραγμάτων*; IV 5 10 *ἐπὶ τῇ ἰδίᾳ τιμωρίᾳ*. Anzuführen ist auch IV 8 17 *βασιλέως ἡμᾶς παρακαλοῦντος καὶ ἐπὶ εὐεργεσίᾳ φωνοῦντος*.

g) *ἐπί* hat dieselbe Bedeutung wie das lat. *de* („in betreff") Mac. III 3 4 *χωρισμὸν ἐποίουν ἐπὶ τῷ κατὰ τὰς τροφάς* („sie sonderten sich in betreff der Speisen ab").

h) Beinahe instrumentalen Sinn hat *ἐπί* = על „auf [Grund von]" bei *ζῆν*: Gen. 27 40 *ἐπὶ τῇ μαχαίρῃ σου ζήσῃ*; Deut. 8 3 *οὐκ ἐπ' ἄρτῳ μόνῳ ζήσεται ὁ ἄνθρωπος, ἀλλ' ἐπὶ παντὶ ῥήματι κτλ.* (zitiert Matth. 4 4).

Anm.: Es kommt vor, daß *ἐπί* c. dat. von Verben der Bewegung abhängt[4]): Gen. 41 44 *ἄνευ σοῦ οὐκ ἐξαρεῖ οὐθεὶς τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπὶ πάσῃ γῇ Αἰγύπτου* ב. Vgl. Mac. I 6 35 *παρέστησαν ἐφ' ἑκάστῳ ἐλέφαντι χιλίους ἄνδρας*; 8 22 *τὸ ἀντίγραφον τῆς γραφῆς ἧς ἀντέγραψεν ἐπὶ δέλτοις χαλκαῖς* (über *γράφειν ἐπὶ βιβλίῳ* siehe S. 308). — 13 29 *ἐποίησεν ἐπὶ τοῖς στύλοις πανοπλίας* („anbringen lassen an"). — *ἐφορᾶν* und *προσέχειν ἐπί τινι* שעה אל „blicken nach etwas

1) Auch in den ägyptischen Papyri findet sich dieser Gebrauch nur selten.

2) Vgl. Polyb. 27, 7, 13 *ἐπ' ἀγαθῷ εἰπεῖν* „zu Gunsten jmds. reden".

3) Dittenb., Syll.[3] 888 5 *ἔστιν γε ἐπὶ τῇ τῶν ἀνθρώπων σωτηρίᾳ τὸ τοιοῦτο.*

4) Vgl. Act. 3 11 *συνέδραμεν πᾶς ὁ λαὸς πρὸς αὐτοὺς ἐπὶ τῇ στοᾷ*; 8 16 *οὐδέπω γὰρ ἦν ἐπ' οὐδενὶ αὐτῶν ἐπιπεπτωκός* (sc. *τὸ πνεῦμα*); „es ist aber nicht so sehr an das Herabsteigen des Geistes als vielmehr an sein Verweilen gedacht" (Theimer II, S. 31).

Digitized by Google

hin“ [1]): Gen. 4 4/5 ἐπεῖδεν ὁ θεὸς ἐπὶ Ἄβελ καὶ ἐπὶ τοῖς δώροις αὐτοῦ, ἐπὶ δὲ Κάιν καὶ ἐπὶ ταῖς θυσίαις αὐτοῦ οὐ προσέσχεν (vgl. S. 318 nebst Anm. 2).

III. Mit dem Akkusativ.

1. Örtlich:

a) Bei Bewegungsverben:

= על „auf“ und אל „zu“, wie Gen. 14 7 ἦλθοσαν ἐπὶ τὴν πηγὴν τῆς κρίσεως [2]). — 2 5 οὐ γὰρ ἔβρεξεν ὁ θεὸς ἐπὶ τὴν γῆν (ἐπὶ τῆς γῆς ὁ θεός E); Exod. 9 23 ἔβρεξεν κύριος [3]) χάλαζαν ἐπὶ πᾶσαν γῆν. — Gen. 33 4 46 29 προσέπεσεν (bzw. ἐπέπεσεν) ἐπὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ (ähnlich 45 14) [4]). — 38 28 ἡ μαῖα ἔδησεν ἐπὶ τὴν χεῖρα αὐτοῦ κόκκινον. Beachte Esdr. II 1 8 ἐξήνεγκεν αὐτὰ ... ἐπὶ χεῖρα Μιθραδάτου יד על [5]).

So finden wir ἐπί bei σπεύδειν, τρέχειν, ἀναβαίνειν [6]), ἀναβιβάζειν, ἐπάγειν [7]), ἀναφέρειν, ἐπιβάλλειν, ἐπιτιθέναι usw.

Ferner steht ἐπί für אל bei ἐπιβλέπειν: Exod. 14 24 ἐπέβλεψεν κύριος ἐπὶ (B, εἰς AFM) τὴν παρεμβολήν; Ps. 32 14 ἐπέβλεψεν ἐπὶ πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν γῆν; ähnlich Deut. 9 27 Iud. 5 28 (A-Text) Reg. I 1 11 2 29 usw. Hervorzuheben sind Gen. 19 28 ἐπέβλεψεν ἐπὶ πρόσωπον Σοδόμων על פני „auf das Antlitz“; Ps. 83 10 ἐπίβλεψον

---

1) Vgl. arab. نظر رجل ... الى قوم „es blickte ein Mann ... zu Leuten“ (Brünnow-Fischer, Arab. Chrestom. S. 1, Z. 4).

2) Vgl. Matth. 21 19 ἦλθεν ἐπ' αὐτήν (sc. τὴν συκῆν).

3) Auch im Urtext steht hier der Gottesname. Aus dem hebr. Sprachgebrauch ersieht man, daß das Verbum „regnen“ kein unpersönliches ist; denn erstens ist stets Gott Subjekt, zweitens steht das Verb in der Kausativform המטיר „er macht regnen“. Diesem Sprachgebrauch folgen auch die Übersetzer: Gen. 19 24 κύριος ἔβρεξεν ἐπὶ Σόδομα καὶ Γόμορρα θεῖον καὶ πῦρ; Ez. 38 22 πῦρ καὶ θεῖον βρέξω ἐπ' αὐτόν; Exod. 9 18 ἐγὼ ὗω ... χάλαζαν πολλήν, ähnlich 16 4 Ps. 10 6 77 24 Iob 38 26 Am. 4 7. Einmal von Wolken: Is. 5 6 ταῖς νεφέλαις ἐντελοῦμαι τοῦ μὴ βρέξαι εἰς αὐτὸν ὑετόν. Ebenso verhält es sich mit „donnern“: הרעים „er macht donnern“, wie z. B. Reg. I 2 10 κύριος ἀνέβη εἰς οὐρανοὺς καὶ ἐβρόντησεν; II 22 14 = Ps. 17 14 ἐβρόντησεν ἐξ οὐρανοῦ κύριος; Ps. 28 3 ὁ θεὸς τῆς δόξης ἐβρόντησεν, ähnlich Iob 37 4. 5 40 4. — Aus dem N. T. vgl. Matth. 5 45 τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλει ἐπὶ πονηροὺς καὶ ἀγαθοὺς καὶ βρέχει ἐπὶ δικαίους καὶ ἀδίκους; Luc. 17 29 ἔβρεξεν πῦρ καὶ θεῖον ἀπ' οὐρανοῦ καὶ ἀπώλεσεν πάντας (vgl. hierzu Blaß-Debrunner § 129).

4) Luc. 15 20 δραμὼν ἐπέπεσεν ἐπὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ. — Vgl. die ähnliche alttest. Wendung κλαίειν ἐπὶ τῷ τραχήλῳ τινός oben S. 312 nebst Anm. 1.

5) Anders ist Reg. I 14 13 ἀνέβη Ἰωναθὰν ἐπὶ τὰς χεῖρας αὐτοῦ καὶ ἐπὶ τοὺς πόδας αὐτοῦ („auf Händen und Füßen“); wir würden ἐπί c. dat. oder den bloßen Dativ erwarten.

6) Dittenb., Syll.[3] 685 25 ἀναβάντες ἐπὶ τὸν βωμόν.

7) Dittenb., Syll.[3] 562 5 ἐπὶ τὸν δῆμον ἄγειν τοὺς θεωρούς.

Digitized by Google

ἐπὶ τὸ πρόσωπον τοῦ χριστοῦ σου, hebr. der bloße Akkus. פני (vgl. Idt. 6 19 *ἐπίβλεψον ἐπὶ τὸ πρόσωπον τῶν ἡγιασμένων σοι*)[1].

= ב bei *ἐφορᾶν*: Ps. 111 8 *ἕως οὗ ἐπίδῃ ἐπὶ τοὺς ἐχθρούς μου*; Mich. 4 11 *ἐπόψονται ἐπὶ Σειὼν οἱ ὀφθαλμοὶ ἡμῶν*; vgl. Mac. I 3 59 *ἐπιδεῖν ἐπὶ τὰ κακὰ τοῦ ἔθνους ἡμῶν*; III 6 3 *ἔπιδε ἐπὶ Ἀβραὰμ σπέρμα, ἐφ' ἡγιασμένου τέκνα Ἰακώβ*[2]. Sonst z. B. Gen. 8 20 *ἀνήνεγκεν ὁλοκάρπωσιν ἐπὶ* (*εἰς* E) *τὸ θυσιαστήριον*; 37 34 *ἐπέθετο σάκκον ἐπὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ*; 46 5 *ἀνέλαβον ... τὰς γυναῖκας αὐτῶν ἐπὶ τὰς ἁμάξας*; Reg. I 14 20 *ἐγένετο ῥομφαία ἀνδρὸς ἐπὶ τὸν πλησίον αὐτοῦ*.

= ה locale: Gen. 18 6 *ἔσπευσεν Ἀβραὰμ ἐπὶ τὴν σκηνὴν* האהלה; 24 16 *καταβᾶσα ἐπὶ τὴν πηγήν* העינה; Exod. 7 15 *ἐκπορεύεται ἐπὶ τὸ ὕδωρ* המימה; Gen. 44 14 *ἔπεσον ἐναντίον αὐτοῦ ἐπὶ τὴν γῆν*; Reg. I 14 32 *ἔσφαξεν ἐπὶ τὴν γῆν* (beidemal ארצה ohne Artikel)[3].

= bloßem Akkus. des Hebr.: Gen. 26 23 *ἀνέβη ... ἐπὶ τὸ φρέαρ τοῦ ὅρκου*; 49 4 *ἀνέβης ἐπὶ τὴν κοίτην τοῦ πατρός σου*; Exod. 4 9 *ἐκχεεῖς* (sc. *τὸ ὕδωρ*) *ἐπὶ τὸ ξηρόν*; Abd. 3 *τίς με κατάξει ἐπὶ τὴν γῆν* ארץ (ohne Art.).

= עד „bis“: Gen. 12 6 *διώδευσεν Ἀβρὰμ τὴν γῆν* (*τ. γ.* om. A) *εἰς τὸ μῆκος αὐτῆς ἕως τοῦ τόπου Συχέμ, ἐπὶ* (*εἰς* E) *τὴν δρῦν τὴν ὑψηλήν*. Vgl. 44 12 *ἠρεύνα ἀπὸ τοῦ πρεσβυτέρου ἀρξάμενος, ἕως ἦλθεν ἐπὶ τὸν νεώτερον* בקטן כלה „in dem kleinen endigte er“. Ähnlich Exod. 32 27 *ἀνακάμψατε ἀπὸ πύλης ἐπὶ πύλην διὰ τῆς παρεμβολῆς* ל ... מן.

ἕως ἐπί finden wir verbunden Mac. I 5 29 *ἐπορεύετο ἕως ἐπὶ τὸ ὀχύρωμα* und III 7 18 *τοῦ βασιλέως χωρηγήσαντος αὐτοῖς εὐψύχως τὰ πρὸς τὴν ἄφιξιν πάντα ἑκάστῳ ἕως ἐπὶ* (A, *εἰς* V) *τὴν ἰδίαν οἰκίαν*, vgl. Reg. II 7 13 *ἕως εἰς τὸν αἰῶνα*, wo im Hebr. nur eine Präposition עד „bis“ steht (oben S. 304 Anm. 1).

Besonders zu nennen ist Exod. 29 10 *προσάξεις τὸν μόσχον ἐπὶ τὰς θύρας τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου*, wo dem *ἐπὶ τὰς θύρας* in unserem hebr. Texte לפני „zu dem Angesicht“ entspricht (las der Übersetzer etwa לפתח „zur Tür“?).

---

1) Mit *πρός* (= אל) wird *ἐπιβλέπειν* verbunden Reg. IV 3 14 *ἐπέβλεψα πρὸς σέ*; Zach. 12 10 *ἐπιβλέψονται πρός με*.

2) Daneben a) *ἐπί* c. dat., s. oben S. 316 f.; b) *ἐν*: Ps. 53 9 (ähnlich 91 12) *ἐν τοῖς ἐχθροῖς μου ἐπεῖδεν ὁ ὀφθαλμός μου* ב; c) Akkus.: Gen. 16 13 *σὺ ὁ θεὸς ὁ ἐπιδών με* אתה אל ראי „du [bist ein] Gott [des] Sehens“ (vom Übersetzer als Partizip aufgefaßt „mein Sehender“); Ps. 21 18 *αὐτοὶ δὲ κατενόησαν καὶ ἐπεῖδόν με* ב; 30 8 *ἐπεῖδες τὴν ταπείνωσίν μου*, hebr. Akkus.

3) Vgl. Matth. 10 29 *ἓν ἐξ αὐτῶν οὐ πεσεῖται ἐπὶ τὴν γῆν* (ähnlich 13 8 Act. 9 4). Außerdem Mac. I 4 40 *ἔπεσον ἐπὶ πρόσωπον ἐπὶ τὴν γῆν* (vgl. Gen. 42 6); 55 *ἔπεσον πᾶς ὁ λαὸς ἐπὶ πρόσωπον*.

Digitized by Google

b) Zum Ausdruck der Erstreckung im Raume:

= עַל: Exod. 9 9 *γενηθήτω κονιορτὸς ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν Αἰγύπτου*; 10 21 *γενηθήτω σκότος ἐπὶ γῆν Αἰγύπτου*; Gen. 35 5 *ἐγένετο φόβος θεοῦ ἐπὶ τὰς πόλεις τὰς κύκλῳ αὐτῶν* [1]), vgl. Mac. I 1 25. 64 *ἐγένετο πένθος μέγα* (bzw. *ὀργὴ μεγάλη*) *ἐπὶ Ἰσραήλ*. — Exod. 1 8 *ἀνέστη βασιλεὺς ἕτερος ἐπ' Αἴγυπτον*, vgl. Ps. 46 9 *ἐβασίλευσεν ὁ θεὸς ἐπὶ τὰ ἔθνη*; ebenso Mac. I 1 1 *ἐβασίλευσεν ἀντ' αὐτοῦ ... ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα*; 16 *ὅπως βασιλεύσῃ ἐπὶ τὰς δύο βασιλείας* (in demselben Verse wird aber auch der bloße Genetiv gebraucht: *βασιλεῦσαι γῆς Αἰγύπτου*) [2]). — Exod. 32 29 *δοθῆναι ἐφ' ὑμᾶς εὐλογίαν*; Ps. 98 8 *ἐκδικῶν ἐπὶ πάντα τὰ ἐπιτηδεύματα αὐτῶν*. — 95 4 *φοβερός ἐστιν ἐπὶ πάντας τοὺς θεούς*; 96 9 *σὺ εἶ κύριος ὁ ὕψιστος ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν*; 112 4 *ὑψηλὸς ἐπὶ πάντα τὰ ἔθνη ὁ κύριος*. — Außerdem sind zu erwähnen Exod. 2 5 *λούσασθαι ἐπὶ τὸν ποταμόν* [3]); 26 18 *ἔσται συνκαλύπτον ἐπὶ τὰ πλάγια τῆς σκηνῆς*; 30 32 *ἐπὶ σάρκα ἀνθρώπου οὐ χρισθήσεται*; 33 22 *σκεπάσω τῇ χειρί μου ἐπὶ σέ*; 38 8 *σκιάζοντα ταῖς πτέρυξιν αὐτῶν ἐπὶ τὸ ἱλαστήριον*.

= בְּ: Gen. 16 12 *αἱ χεῖρες αὐτοῦ ἐπὶ πάντας*.

= אֶל: Ps. 32 18 *οἱ ὀφθαλμοὶ κυρίου ἐπὶ τοὺς φοβουμένους αὐτόν*; Ion. 1 4 *κύριος ἐξήγειρεν πνεῦμα ἐπὶ τὴν θάλασσαν*.

= ה locale: Gen. 28 14 *τὸ σπέρμα σου ... πλατυνθήσεται ἐπὶ θάλασσαν καὶ ἐπὶ λίβα καὶ ἐπὶ βορρᾶν καὶ ἐπ' ἀνατολάς* [4]).

Erstreckung in der Zeit zeigt *ἐπί* an Ios. 6 14 *οὕτως ἐποίει ἐπὶ ἓξ ἡμέρας* („6 Tage lang"), im Hebr. steht der Akkusativ. Ebenso Mac. I 6 31 *ἐπὶ ἡμέρας πολλάς* [5]); II 13 12 *ἐπὶ ἡμέρας τρεῖς* (ähnlich 5 2 III 4 15 6 38); — I 11 36 *ἀπὸ τοῦ νῦν ἐπὶ* (AV, *εἰς* א*, *καὶ εἰς* [6]) א$^{c.a}$) *τὸν ἅπαντα χρόνον*; III 7 19 *ταύτας ἄγειν τὰς ἡμέρας ἐπὶ τὸν τῆς παροικίας αὐτῶν χρόνον εὐφροσύνους*.

c) Bei Verben der Ruhe [7]) = עַל: Gen. 24 30 *εἶδεν τὰ ἐνώτια ... ἐπὶ τὰς χεῖρας τῆς ἀδελφῆς αὐτοῦ*; 41 17 *ἐν τῷ ὕπνῳ μου ᾠμην ἑστάναι*

---

1) Matth. 27 45 *σκότος ἐγένετο ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν* (ähnlich Marc. 15 33 Luc. 23 44). Zu vergleichen sind auch Matth. 13 20. 23 14 25. 28. 29 Marc. 4 16. 20 Luc. 4 25 Act. 7 11 11 28.

2) Vgl. S. 310, wo uns auch *βασιλεύειν ἐπί τινος* begegnet ist.

3) Sonst wird רָחַץ, das hebr. Äquivalent von *λούειν* bzw. *λούεσθαι*, mit בְּ „in" verbunden, das von den Übersetzern entweder mit *ἐν* (Reg. IV 5 10 *λοῦσαι ἑπτάκις ἐν τῷ Ἰορδάνῃ*; Exod. 29 4 *λούσεις αὐτοὺς ἐν ὕδατι*; Lev. 14 8 *λούσεται ἐν ὕδατι*) oder mit dem bloßen Dativ wiedergegeben werden kann (Exod. 40 10 *λούσεις αὐτοὺς ὕδατι*; Lev. 14 9 *λούσεται τὸ σῶμα αὐτοῦ ὕδατι* u. o.).

4) Die Richtung wird sonst durch *κατά* und *πρός* c. acc. und *ἀπό* bezeichnet.

5) Act. 16 18 *ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας*.

6) Wie *ἀπὸ ... καὶ ἕως* (oben S. 279).

7) Häufig in Lev. (Huber, Untersuchungen über den Sprachcharakter des griechischen Leviticus S. 61).

Digitized by Google

ἐπὶ (Ay, παρὰ [bzw. περὶ, πρὸς] die übrigen) τὸ χεῖλος τοῦ ποταμοῦ (dagegen 41 1 ᾤετο ἑστάναι ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ S. 306); Abd. 16 ἔπιες ἐπὶ τὸ ὄρος τὸ ἅγιον. Vgl. Mac. I 15 11 εἰς Δωρὰ φεύγων τὴν ἐπὶ τὴν θάλασσαν; II 14 16 συνμίσγει αὐτοῖς ἐπὶ κώμην Λεσσαού; IV 3 9 οἱ μὲν ἄλλοι πάντες ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἦσαν.

d) Besonders zu nennen ist der adverbiale Ausdruck ἐπ' εὐθεῖαν „geradeswegs" in Gen. 33 12 ἀπάραντες πορευθῶμεν ἐπ' (εἰς D) εὐθεῖαν (einige Minuskeln ἐπ' εὐθείας) נסעה ונלכה ואלכה לנגדך „laßt uns aufbrechen und laßt uns gehen, und ich werde gehen vor dir her" [1]). Vgl. δι' εὐθείας oben S. 240.

2. In übertragenem Sinne:

a) Von auferlegten Lasten = על: Gen. 33 13 αἱ βόες λοχεύονται ἐπ' ἐμέ (d. h. das Kalben fällt mir zur Last); 42 36 ἐπ' ἐμὲ ἐγένετο πάντα ταῦτα; Ps. 31 4 ἐβαρύνθη ἐπ' ἐμὲ ἡ χείρ σου; = אל Reg. I 5 6 ἐβαρύνθη χεὶρ κυρίου ἐπὶ Ἄζωτον; = מן „von": Ps. 37 5 αἱ ἀνομίαι μου ... ὡσεὶ φορτίον βαρὺ ἐβαρύνθησαν ἐπ' ἐμέ (ungenaue Übersetzung; מן hat hier komparativischen Sinn: sie sind mir zu schwer geworden); ohne hebr. Vorlage Ios. 19 47a ἐβαρύνθη ἡ χεὶρ τοῦ Ἐφράιμ ἐπ' αὐτούς (ähnlich Iud. I 35 Reg. I 5 8) und Mac. I 8 31 ἐβάρυνας τὸν ζυγόν σου ἐπὶ τοὺς φίλους ἡμῶν.

b) In feindlichem und freundlichem Sinne: = על: Exod. 32 1 συνέστη ὁ λαὸς ἐπὶ Ἀαρών; Mich. 4 11 ἐπισυνήχθη ἐπὶ σὲ ἔθνη πολλά; Abd. 1 ἐξαναστῶμεν ἐπ' αὐτὴν εἰς πόλεμον; = אל: Exod. 14 5 μετεστράφη ἡ καρδία Φαραὼ ... ἐπὶ τὸν λαόν; Is. 2 4 Mich. 4 3 καὶ οὐ λήμψεται (bzw. καὶ οὐκέτι μὴ ἀντάρῃ) ἔθνος ἐπ' ἔθνος ῥομφαίαν [2]); = ב: Gen. 37 27 αἱ χεῖρες ἡμῶν μὴ ἔστωσαν ἐπ' αὐτόν; Reg. II 20 21 ἐπῆρεν τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπὶ τὸν βασιλέα; = עם „mit" Gen. 47 29 ποιήσεις ἐπ' ἐμὲ ἐλεημοσύνην (s. auch oben S. 212 Anm. 3).

Aus den Makkabäerbüchern: I 3 52 ἃ λογίζονται ἐφ' ἡμᾶς; 7 42 κακῶς ἐλάλησεν ἐπὶ τὰ ἅγιά σου [3]); 10 49 ἴσχυσεν ἐπ' αὐτούς; 70 διὰ τί ἐξουσιάζῃ ἐφ' ἡμᾶς; 15 12 ἐπισυνῆκται ἐπ' αὐτὸν κακά. — 12 39 ἐκτεῖναι χεῖρας ἐπὶ Ἀντίοχον, ähnlich 42 14 31 II 7 34 14 33 15 32 (vgl. Reg. II 6 6 ἐξέτεινεν Ὀζὰ τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπὶ τὴν κιβωτὸν τοῦ θεοῦ) [4]). Die Redensart παρεμβάλλειν ἐπί τινα (Feinde, Städte belagern)

---

1) Vgl. Diod. Sic. 19, 38, 5 ἐπ' εὐθείας προάγειν.

2) In einem und demselben Satze wechselt אל mit על, vom Übersetzer aber beidemal durch εἰς wiedergegeben: Reg. I 25 17 συντετέλεσται ἡ κακία εἰς τὸν κύριον ἡμῶν καὶ εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ.

3) Anders ist Gen. 18 19 πάντα ὅσα ἐλάλησεν ἐπ' αὐτόν עליו „über ihn" (aber ἐπ' haben hier nur Ay*, die übrigen πρός).

4) Luc. 22 53 οὐκ ἐξετείνατε τὰς χεῖρας ἐπ' ἐμέ.

Digitized by Google

findet sich I 2 32 5 27 6 26. 31 9 2 [1]), wie auch in anderen Büchern (hebr. meist חנה על: Iud. 20 19 Reg. I 11 1 II 12 28 IV 25 1 Par. II 32 1 Ier. 27 29).

c) Zürnen über, hoffen auf u. dgl. [2]): Ps. 73 1 *ὠργίσθη ὁ θυμός σου ἐπὶ πρόβατα νομῆς σου* ב „in (= gegen)“. — Mac. I 2 61 *πάντες οἱ ἐλπίζοντες ἐπ' αὐτόν*; andere Beispiele S. 314 Anm. 4. Der Präpositionalausdruck steht zwischen Artikel und Substantiv II 10 28 *τὴν ἐπὶ τὸν κύριον καταφυγήν*. — Ps. 145 5 *ἡ ἐλπὶς αὐτοῦ ἐπὶ κύριον* [3]); 32 22 *γένοιτο τὸ ἔλεός σου, κύριε, ἐφ' ἡμᾶς* על; 116 2 *ἐκραταιώθη τὸ ἔλεος αὐτοῦ ἐφ' ἡμᾶς* על. — 83 3 *ἡ καρδία μου καὶ ἡ σάρξ μου ἠγαλλιάσαντο ἐπὶ θεὸν ζῶντα* אל. — Mac. I 2 39 *ἐπένθησαν ἐπ' αὐτούς*; 6 9 *ἀνεκαινίσθη ἐπ' αὐτὸν λύπη μεγάλη*; vgl. Mich. 1 16 *ξύρησαι καὶ κεῖραι* (dies sind Zeichen der Trauer) *ἐπὶ τὰ τέκνα τὰ τρυφερά σου* על.

d) Ziel und Zweck bezeichnet *ἐπί* (vgl. oben S. 316):

Mac. I 4 23 *ἀνέστρεψεν ἐπὶ τὴν σκυλείαν τῆς παρεμβολῆς*; 10 74 *συνήντησεν αὐτῷ Σίμων ... ἐπὶ βοήθειαν αὐτοῦ*; 11 47 *ἐκάλεσεν τοὺς Ἰουδαίους ἐπὶ βοήθειαν*.

Mac. II 1 20 *ἔπεμψεν ἐπὶ τὸ πῦρ* (näml. um das Feuer zu holen); 5 18 *ὁ πεμφθεὶς ... ἐπὶ τὴν ἐπίσκεψιν τοῦ γαζοφυλακίου*; 3 18 *ἐξεπήδων ἐπὶ πάνδημον ἱκετείαν*; 8 11 *προκαλούμενος ἐπ' ἀγορασμὸν Ἰουδαίων σωμάτων*; 25 *τὰ δὲ χρήματα τῶν παραγενομένων ἐπὶ τὸν ἀγορασμὸν αὐτῶν ἔλαβον*; 34 *ὁ τρισχιλίους ἐμπόρους ἐπὶ τὴν πρᾶσιν τῶν Ἰουδαίων ἀγαγών*; 15 17 *λόγοις ... δυναμένοις ἐπ' ἀρετὴν παρορμῆσαι*.

Mac. III 5 46 *ἐπὶ τὸ προκείμενον ὤτρυνε τὸν βασιλέα*; vgl. auch die Varianten in 6 13 7 9 oben S. 316.

Mac. IV 4 19 *ἐξεπολίτευσεν ἐπὶ πᾶσαν παρανομίαν*; 5 14 *τοῦτον τὸν τρόπον ἐπὶ τὴν ἔκθεσμον σαρκοφαγίαν ἐποτρύνοντος τοῦ τυράννου* (ähnlich 14 1). — 3 19 *ὁ καιρὸς ἡμᾶς καλεῖ ἐπὶ τὴν ἀπόδειξιν τῆς ἱστορίας*; 11 20 *ὦ ἱεροπρεποῦς ἀγῶνος, ἐφ' ὃν διὰ τὴν εὐσέβειαν εἰς γυμνασίαν πόνων ἀδελφοὶ τοσοῦτοι κληθέντες οὐκ ἐνικήθημεν*; 16 16 *γενναῖος ὁ ἀγών, ἐφ' ὃν κληθέντες ... ἐναγωνίσασθε* [4]). — 12 6 *παρορμήσειεν ἐπὶ τὴν σωτηρίαν εὐπειθῆ ποιῆσαι τὸν περιλειπόμενον*.

e) *διανοεῖσθαι* und *ἔγκεισθαι ἐπὶ τὰ πονηρά*, völlig abweichend vom Hebr.: Gen. 6 5 *πᾶς τις διανοεῖται ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ ἐπιμελῶς ἐπὶ τὰ πονηρά* כל יצר מחשבת לבו רק רע „jedes Gedankenbilden seines

1) In anderem Sinne Mac. I 9 33 11 67, wo es das Aufschlagen des Lagers an einem Wasser bezeichnet: *παρενέβαλον ἐπὶ τὸ ὕδωρ λάκκου Ἀσφάρ* bzw. *τὸ ὕδωρ τοῦ Γεννησάρ*; ebenso Iud. 7 1 *παρενέβαλον ἐπὶ πηγὴν Ἀράδ*. Vgl. S. 306 über *ἐπί* c. gen. und c. dat. bei Aufenthalt am Wasser.

2) Vgl. S. 218. 222 f. 243. 313.

3) Dittenb., Syll.[3] 1073 20 *τὴν ἐλπίδα τῆς* (sic!) *ἐπὶ τὸν ἱερώτατον στέφανον αὐτῶι*.

4) Dittenb., Syll.[3] 558 20 *καλέσαι δὲ αὐτοὺς καὶ ἐπὶ ξένια ἐπὶ τὰν πάτριον ἑστίαν*.

Digitized by Google

Herzens [ist] nur böse"; 8_{21} *ἔγκειται ἡ διάνοια τοῦ ἀνθρώπου ... ἐπὶ τὰ πονηρά* יצר לב האדם רע „das Sinnen des Herzens des Menschen [ist] böse". Damit vergleiche man die oben S. 301 behandelte Stelle Gen. 50_{20}.

f) In festen Verbindungen:

Reg. II 10_{15} Ps. 2_2 *συνήχθησαν ἐπὶ τὸ αὐτό* יחד „zusammen", vgl. Mac. III 3_1 *συναγαγεῖν πάντας ἐπὶ τὸ αὐτό*[1]). Ähnlich Reg. II 21_9 *ἔπεσαν οἱ ἑπτὰ αὐτοὶ ἐπὶ τὸ αὐτό*. — Ps. 40_8 *ἐξεπορεύετο ἔξω καὶ ἐλάλει ἐπὶ τὸ αὐτὸ κατ' ἐμοῦ*; 61_{10} *αὐτοὶ ἐκ ματαιότητος ἐπὶ τὸ αὐτό*; 73_6 *ἐξέκοψαν τὰς θύρας αὐτῆς· ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐν πελέκει ... κατέρραξαν αὐτήν*; $_8$ *εἶπαν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν ἡ συγγένεια αὐτῶν ἐπὶ τὸ αὐτό*; 97_8 *ποταμοὶ κροτήσουσιν χειρὶ ἐπὶ τὸ αὐτό*; 132_1 *τὸ κατοικεῖν ἀδελφοὺς ἐπὶ τὸ αὐτό*. — Außerdem wird יחד übersetzt α) durch *κατὰ τὸ αὐτό*: Reg. I 11_{11} *οὐχ ὑπελείφθησαν ἐν αὐτοῖς δύο κατὰ τὸ αὐτό*; II 14_{16} *ἐξᾶραί με καὶ τὸν υἱόν μου κατὰ τὸ αὐτὸ* (A, om. B) *ἀπὸ κληρονομίας θεοῦ*; β) durch *ἅμα*: Is. 44_{11} *συναχθήτωσαν πάντες καὶ στήτωσαν ἅμα, καὶ ἐντραπήτωσαν καὶ αἰσχυνθήτωσαν ἅμα*; Ps. 39_{15} *καταισχυνθείησαν καὶ ἐντραπείησαν ἅμα οἱ ζητοῦντες τὴν ψυχήν μου*; 87_{18} *περιέσχον με ἅμα*; γ) durch *ὁμοθυμαδόν*: Iob 3_{18} *ὁμοθυμαδὸν δὲ οἱ αἰώνιοι οὐκ ἤκουσαν φωνὴν φορολόγου*, ähnlich 16_{11} 17_{16} 19_{12} 21_{26} 24_4 31_{38} 40_8 und noch 6 mal in Iob[2]). — In Is. 22_3 *πάντες οἱ ἄρχοντές σου πεφεύγασιν* ist יחד in der Übersetzung unberücksichtigt geblieben; ebenso in Os. $11_{7.8}$.

ἐφ' ἱκανόν „weithin"[3]) nur in Mac. II: 7_5 *τῆς ἀτμίδος ἐφ' ἱκανὸν διαδιδούσης* („als der Dampf sich weithin verbreitete", A om. *δια*); 8_{25} *συνδιώξαντες αὐτοὺς ἐφ' ἱκανόν*.

ἐπὶ πολύ „sehr": Mac. III 5_{19} *ἐπὶ πολὺ γεραιρομένους*, vgl. Esdr. II 14_1 *ὠργίσθη ἐπὶ πολύ* הרבה „sehr" (eig. „viel machen"); Ps. 122_3 *ἐπὶ πολὺ ἐπληθύνθημεν ἐξουδενώσεως* רב „viel". Sonst noch Reg. II 3_1 Sap. 18_{20} Sir. 49_{13} Idt. 5_{18} 10_7 Is. 55_7 Dan. 11_{39} und als Variante Eccl. 7_{11}.

ἐπὶ πλεῖον „weiter"[4]): Mac. II 12_{36} *τῶν περὶ τὸν Ἐσδριν ἐπὶ πλεῖον μαχομένων*; 10_{27} *προῆγον ἀπὸ τῆς πόλεως ἐπὶ πλεῖον*; III 5_{18} *ἐπὶ πλεῖον προσκοπτούσης τῆς ὁμιλίας*. Sonst noch Iud. 20_{40} Esdr. I 2_{24} Ps. 50_4 61_3 122_4 Sap. 8_{12} Sir. prol. $_6$ Idt. 13_1 Ier. 2_{12}.

1) Vgl. Polyb. 1, 78, 10. 82, 4; 3, 76, 12 *συνάπτειν* (bzw. *συνελθεῖν* und *συναγαγεῖν*) *ἐπὶ ταὐτό*. Einige Male auch im N. T. Beachte Dittenb., Syll.^{3} 736$_{65}$ *ἐγδιδόντες ἄν τε δοκεῖ συνφέρον εἶμεν ἐπὶ τὸ αὐτὸ πάντα τὰ θύματα, ἄν τε κατὰ μέρος, τῶι τὸ ἐλάχιστον ὑφισταμένωι λάμψεσθαι διάφορον.*

2) Außerdem kommt *ὁμοθυμαδόν* vor in Exod., Num., Ier., Thr. (überall für יחד) und Esdr. I, Sap., Idt., Mac. III.

3) Polyb. 11, 25, 1. Dittenb., Syll.^{3} 685$_{30}$.

4) Auch Dittenb., Syll.^{3} 534$_5$ 562$_{25}$.

Digitized by Google

ἐπὶ πλησίον mit folgendem Genetiv nur Mac. IV 12$_{10}$ δραμὼν ἐπὶ πλησίον τῶν τηγάνων.

ἐπὶ τοσοῦτον: Mac. II 4$_3$ τῆς ἔχθρας ἐπὶ τοσοῦτον προβαινούσης ὥστε κτλ.; 7$_{42}$ τὰ περὶ τοὺς σπλαγχνισμοὺς ... ἐπὶ τοσοῦτον δεδηλώσθω; III 3$_1$ ὁ δυσσεβὴς ἐπὶ τοσοῦτον ἐξεχόλησεν ὥστε κτλ., auch Est. E$_{11}$ ἔτυχεν ἧς ἔχομεν πρὸς πᾶν ἔθνος φιλανθρωπίας ἐπὶ τοσοῦτον ὥστε κτλ. Mit abhängigem Genetiv Mac. III 2$_{26}$ ἐπὶ τοσοῦτον θράσους προῆλθεν ὥστε κτλ.[1]).

3. Einzelheiten:

a) In demselben Satze findet sich bei ἐπί Dativ und Akkusativ in gleicher Bedeutung: Gen. 9$_2$ ὁ τρόμος ὑμῶν ... ἔσται ἐπὶ πᾶσιν τοῖς θηρίοις τῆς γῆς καὶ ἐπὶ πάντα τὰ ὄρνεα τοῦ οὐρανοῦ (beidemal עַל); 38$_{30}$ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ, ἐφ' ᾧ ἦν ἐπὶ τὴν χεῖρα (A, ἐπὶ τῇ χειρὶ D^{sil}M) αὐτοῦ τὸ κόκκινον אשר על ידו „auf dessen Hand". — In demselben Satze Akkusativ und Genetiv: Gen. 49$_{26}$ ἔσονται ἐπὶ κεφαλὴν Ἰωσὴφ καὶ ἐπὶ κορυφῆς ὧν ἠγήσατο ἀδελφῶν (beidemal ל)[2]).

b) Auch sonst wechseln die Kasus bei ἐπί häufig ohne Unterschied der Bedeutung, z. B. steht bei „opfern" nicht nur ἐπί c. gen. (S. 306), sondern auch c. acc.: Mac. I 1$_{59}$ θυσιάζοντες ἐπὶ τὸν βωμόν; 2$_{24}$ ἔσφαξεν αὐτὸν ἐπὶ τὸν βωμόν; 4$_{50}$ ἐθυμίασαν ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον; $_{53}$ ἀνήνεγκαν θυσίαν κατὰ τὸν νόμον ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον.

c) An einigen Stellen der Makkabäerbücher schwankt die Überlieferung. Zwischen ἐπί und πρός: I 2$_{41}$ πᾶς ἄνθρωπος ὃς ἐὰν ἔλθῃ πρὸς (A, ἐφ' ℵV) ἡμᾶς; 3$_{20}$ ἔρχονται πρὸς (AV, ἐφ' ℵ) ἡμᾶς; 5$_{43}$ διεπέρασεν πρὸς (AV, ἐπ' ℵ) αὐτούς; 10$_{61}$ συνήχθησαν ἐπ' (A, πρὸς ℵV) αὐτόν; 11$_{73}$ ἐπέστρεψαν πρὸς (A, ἐπ' ℵV) αὐτόν; II 4$_{10}$ εὐθέως πρὸς (A, ἐπὶ V) τὸν Ἑλληνικὸν χαρακτῆρα τοὺς ὁμοφύλους μετέστησε. — Zwischen ἐπί und ἐν: I 10$_{69}$ παρενέβαλεν ἐν Ἰαμνείᾳ (A, ἐπὶ Ἰαμνείαν ℵV); 11$_{65}$ παρενέβαλεν Σίμων ἐν (A, ἐπὶ ℵV) Βεθσούρᾳ. — Zwischen ἐπί und εἰς[3]): I 9$_3$ παρενέβαλον εἰς (A, ἐπὶ ℵV) Ἰερουσαλήμ; II 11$_{24}$ τῇ τοῦ πατρὸς εἰς (A, ἐπὶ V) τὰ Ἑλληνικὰ μεταθέσει[4]);

---

1) Vgl. Krebs, Die Präpositionen bei Polybius S. 97. Auch Dittenb., Syll.^{3} 1073$_{30}$ ἐπὶ τοσοῦτον δὲ καὶ ἀρετῆς καὶ εὐψυχίας ἦλθεν ὥστε κτλ.

2) Vgl. Huber, Untersuchungen über den Sprachcharakter des griech. Lev., S. 61: „Die Konstruktionen (von ἐπί) greifen leicht ineinander über, was beweist, daß ihr Bedeutungsunterschied geschwunden ist: ἐφ' ἣν ἂν κοιμηθῇ ἐπ' αὐτῆς Lev. 15$_{26}$; ἐφ' ᾗ ἂν κοιμηθῇ ἐπ' αὐτῆς 15$_{4.24}$".

3) Innerhalb desselben Satzes wechselt ἐπί und εἰς Reg. I 2$_{29}$ ἐπέβλεψας ἐπὶ τὸ θυμίαμά μου καὶ εἰς τὴν θυσίαν μου (beidemal ב).

4) Vgl. Mac. II 6$_9$ μεταβαίνειν ἐπὶ τὰ Ἑλληνικά (die hellenischen Gewohnheiten annehmen).

Digitized by Google

13_{13} *πρὶν εἰσβαλεῖν τὸ στράτευμα ... ἐπὶ* (A, *εἰς* V) *τὴν Ἰουδαίαν*; III 2_{28} *μηδένα τῶν μὴ θυόντων ἐπὶ* (A, *εἰς* V) *τὰ ἱερὰ αὐτῶν εἰσιέναι*. — Zwischen *ἐπί* und *περί*: II 3_{17} *περιεκέχυτο ἐπὶ* (A, *περὶ* V) *τὸν ἄνδρα δέος*; III 5_{48} *ἐξιόντων ἐπὶ* (A, *περὶ* V) *πύλην*; IV 9_{12} *ἀνέβαλον αὐτὸν ἐπὶ* (A, *περὶ* ℵ) *τὸν τροχόν*; 11_{10} *τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ ἐπὶ* (A, *περὶ* ℵ) *τὸν τροχιαῖον σφῆνα κατέκαμψαν*. — Zwischen *ἐπί* und *ὑπό*: II 4_{37} *τραπεὶς ἐπὶ ἔλεος* (A, *ὑπ' ἐλέους* V).

ἐν.

1. Örtlich[1]):

a) Übereinstimmend mit dem hebr. ב „in“:

Gen. 7_{23} *ἐν τῇ κιβωτῷ*; 40_{10} *ἐν τῇ ἀμπέλῳ τρεῖς πυθμένες*; 41_{5} *ἑπτὰ στάχυες ἀνέβαινον ἐν πυθμένι ἑνί*; 45_{24} *ἐν τῇ ὁδῷ*[2]); Exod. 2_{22} 18_{3} *ἐν γῇ ἀλλοτρίᾳ* (ebenso Mac. I 6_{13}, vgl. III 6_{3} *ἐν ξένῃ γῇ ξένου*)[3]); Exod. 23_{19} *οὐχ ἑψήσεις ἄρνα ἐν γάλακτι μητρὸς αὐτοῦ* usw. Vgl. auch Gen. 15_{1} *ἐγενήθη ῥῆμα κυρίου πρὸς Ἀβρὰμ ἐν ὁράματι*; 46_{2} *εἶπεν ὁ θεὸς Ἰσραὴλ ἐν ὁράματι τῆς νυκτός*[4]).

Bei „trinken“ und „weissagen in (wir sagen: aus) einem Becher“: Gen. 44_{5} *οὐ τοῦτό* (sc. *τὸ κόνδυ*) *ἐστιν, ἐν ᾧ πίνει ὁ κύριός μου*; *αὐτὸς δὲ οἰωνισμῷ οἰωνίζεται ἐν αὐτῷ*. Sonst *πίνειν ἐν*[5]) noch Esdr. I 3_{6} Thr. 5_{4} (Q, fehlt in BA) Mac. I 11_{58} und für aram. שתא ב Dan. $5_{2.3.23}$ (LXX und Theodotion)[6]). Dagegen wird מן „von, aus“ nach „trinken“ durch *ἐξ* oder *ἀπό* übersetzt[7]): Reg. III 17_{4} *ἐκ τοῦ χειμάρρου πίεσαι ὕδωρ* (ähnlich[6]); Exod. 7_{21} *πιεῖν ὕδωρ ἐκ τοῦ ποταμοῦ*[8]); $18._{24}$ *πιεῖν ὕδωρ ἀπὸ* (*ἐκ* F) *τοῦ ποταμοῦ*[9]).

---

1) Über das N. T. s. Theimer I, S. 25.

2) Luc. 9_{57} *πορευομένων αὐτῶν ἐν τῇ ὁδῷ*. Aber Ios. 5_{7} *κατὰ τὴν ὁδόν* (hier bezieht sich בדרך „in dem Wege“ nicht auf einen einzelnen Weg, sondern auf die ganze Wanderung durch die Wüste); vgl. auch oben S. 247 nebst Anm. 4.

3) Vgl. Soph. Phil. 135 *ἐν ξένᾳ ξένον*, Öed. C. 184 *ξεῖνος ἐπὶ ξένης* und „fremd in der Fremde“ in Eichendorffs Lied, „O Täler weit, o Höhen“.

4) Act. 9_{10} *εἶπεν πρὸς αὐτὸν ἐν ὁράματι ὁ κύριος*; 10_{3} *εἶδεν ἐν ὁράματι φανερῶς*. — Vgl. Mac. IV 6_{5} *ὥσπερ ἐν ὀνείρῳ βασανιζόμενος*.

5) Auch Lucian deor. dial. 6_{2} (W. Schulze in Kuhns Ztschr. 42, S. 319, Anm. 3).

6) Ebenso sagt man im Äthiop. „trinken in etwas“ (Brockelmann, Grundriß II, S. 363). Ähnlich im Assyr. *šatû ina libbi* „trinken in dem Herzen von etwas“, d. h. trinken aus etwas. Vgl. auch franz. *boire dans*.

7) Dittenb., Syll.^{3} 1168_{80} *τὸν κώθωνα ... ἐξ οὗ ὁ δεσπότας εἴθιστο [π]ίνειν*.

8) Durch *ἐξ* wird auch ein hebr. Genetiv wiedergegeben: Num. 20_{17} 21_{22} *οὐδὲ* (bzw. *οὐ*) *πιόμεθα ὕδωρ ἐκ λάκκου* (bzw. *φρέατός*) *σου*, im Original beidemal מי באר „Wasser eines Brunnens“.

9) Am. 6_{6} השתים במזרקי יין „die Trinkenden in Kannen [von] Wein“ heißt griech. *οἱ πίνοντες τὸν δυλισμένον οἶνον*; der Übersetzer wird anders gelesen haben.

Digitized by Google

Der Präpositionalausdruck בתוך „in [der] Mitte“ wird bald genauer durch *ἐν μέσῳ* übersetzt[1]): Gen. 1 6 *ἐν μέσῳ τοῦ ὕδατος*[2]); 3 3 *ἐν μέσῳ τοῦ παραδείσου*; 23 10 *Ἐφρὼν ἐκάθητο ἐν μέσῳ τῶν υἱῶν Χέτ* u. o. (daneben 2 9 *ἐν μέσῳ τῷ παραδείσῳ*; 37 7 *ἐν μέσῳ τῷ πεδίῳ*), bald freier durch bloßes *ἐν* wiedergegeben: Gen. 9 21 *ἐν τῷ οἴκῳ αὐτοῦ*; 18 24. 26 *ἐὰν ὦσιν πεντήκοντα ἐν τῇ πόλει δίκαιοι*; 23 6 *βασιλεὺς παρὰ θεοῦ σὺ εἶ ἐν ἡμῖν*; Exod. 2 5 *ἐν τῷ ἕλει*; 9 24 *τὸ πῦρ φλογίζον ἐν τῇ χαλάζῃ*; 25 7 *ὀφθήσομαι*[3]) *ἐν ὑμῖν*; 29 45 *ἐπικληθήσομαι*[3]) *ἐν τοῖς υἱοῖς Ἰσραήλ*; Num. 13 33 *πᾶς ὁ λαὸς ὃν ἑωράκαμεν ἐν αὐτῇ* (sc. *τῇ γῇ*).

Ebenso wird בקרב „in [dem] Innern“, „in [der] Mitte“ teils genauer übersetzt: Is. 5 25 *ἐν μέσῳ ὁδοῦ*; Ps. 100 2 *ἐν μέσῳ τοῦ οἴκου μου*; Reg. I 16 13 *ἐν μέσῳ τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ*; Ios. 1 11 *κατὰ μέσον τῆς παρεμβολῆς τοῦ λαοῦ*, teils freier wiedergegeben, und zwar durch bloßes *ἐν*: Gen. 18 12 *ἐγέλασεν Σάρρα ἐν ἑαυτῇ*; 24 *ἐν αὐτῇ* (sc. *τῇ πόλει*); Exod. 17 7 *εἰ ἔστιν κύριος ἐν ἡμῖν*; Deut. 4 5 *ἐν τῇ γῇ*; 23 14 *κύριος ὁ θεός σου ἐνπεριπατεῖ ἐν τῇ παρεμβολῇ σου* (vgl. Mac. I 12 28 *ἀνέκαυσαν πυρὰς ἐν τῇ παρεμβολῇ αὐτῶν*); Deut. 18 2 *ἐν τοῖς ἀδελφοῖς αὐτῶν*; Ps. 147 2 *εὐλόγησεν τοὺς υἱούς σου ἐν σοί*; Mich. 3 11 *οὐχὶ κύριος ἐν ἡμῖν ἐστιν*, durch *μετά*: Exod. 33 3 *οὐ μὴ συναναβῶ μετὰ σοῦ*; Num. 14 42 *οὐ γάρ ἐστιν κύριος μεθ' ὑμῶν*; Deut. 1 42 *οὐ γάρ εἰμι μεθ' ὑμῶν*, durch *ἐπί* c. gen.: Gen. 45 6 *τοῦτο δεύτερον ἔτος λιμὸς ἐπὶ τῆς γῆς*. Beachte Ps. 35 2, wo für בקרב לבו „in [dem] Innern seines Herzens“ nur gesagt wird *ἐν ἑαυτῷ*[4]).

Wie בתוך und בקרב kann auch das gleichbedeutende aram. בגו wörtlich wiedergegeben werden: Esdr. II 4 15 *ἐν μέσῳ αὐτῆς* (sc. *τῆς πόλεως*); Dan. 3 25 *ἐξωμολογεῖτο τῷ κυρίῳ ... ἐν μέσῳ τῷ πυρί* (Theod. *ἐν μέσῳ τοῦ πυρός*). Dagegen heißt es, wo es sich um ein Schriftstück handelt, nur *ἐν*: Esdr. II 5 7 *τάδε γέγραπται ἐν αὐτῷ*; 6 2 *τοῦτο γεγραμμένον ἐν αὐτῇ* (sc. *τῇ κεφαλίδι*) *ὑπόμνημα*. Vgl.

1) Auch durch *διὰ μέσου* (oben S. 236). Einfaches *μέσον* steht dafür Reg. I 11 11 *μέσον τῆς παρεμβολῆς*, vgl. Dittenb., Syll.[3] 888 15 *διὰ τὸ ἔχειν ὑδάτων θερμῶν χρῆσιν καὶ κεῖσθαι μέσον δύο στρατοπέδων τῶν ὄντων ἐν τῇ σῇ Θράκῃ*; Plutarch Publ. c. 8 *Μέσον δυοῖν γεφυρῶν* (lat. *Inter duos pontes*).

2) Dittenb., Syll.[3] 826 E 23 (7) *ὡς ὕδωρ ῥέει ... ἐμ μέσωι τοῦ* [... *χαράδρου*].

3) *ὀφθήσομαι* und *ἐπικληθήσομαι* stehen für hebr. ושכנתי „ich werde wohnen“. Der Übersetzer vermied den Anthropomorphismus, daß Gott in Israel wohnt. Ebenso 29 46, wo er für שכני בתוכם „mein Wohnen in ihrer Mitte“ sagt *ἐπικληθῆναι αὐτοῖς*.

4) Wie בקרב, so wird auch מקרב „aus [dem] Innern“ bald genauer übersetzt: Exod. 31 14 *ἐξολεθρευθήσεται ἡ ψυχὴ ἐκείνη ἐκ μέσου τοῦ λαοῦ αὐτοῦ*; Mich. 5 10 *ἐξολεθρεύσω τοὺς ἵππους ἐκ μέσου σου*; Deut. 2 15 *ἐκ μέσου τῆς παρεμβολῆς*; 16 *ἐκ μέσου τοῦ λαοῦ*, bald durch bloßes *ἐξ* wiedergegeben: Deut. 2 14 *ἐκ τῆς παρεμβολῆς*; Lev. 17 4. 10 *ἐκ τοῦ λαοῦ αὐτῆς*; Am. 2 3 *ἐξ αὐτῆς*.

Digitized by Google

Mac. I 13 42 *γράφειν ἐν ταῖς συνγραφαῖς*; 15 15 *ἐπιστολὰς ... ἐν αἷς ἐγέγραπτο τάδε.*

Auch בלב „in [dem] Herzen" wird häufig wörtlich übersetzt: Reg. II 18 14 *ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς δρυός*; Prov. 23 34 Ez. 27 4. 25. 26. 27 28 2. 8 *ἐν καρδίᾳ θαλάσσης* (vgl. Ion. 2 4 *εἰς βάθη καρδίας θαλάσσης*); Ps. 45 3 *ἐν καρδίαις* (hebr. Sing.) *θαλασσῶν*; ein wenig freier Exod. 15 8 *ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης* [1]). Dagegen abweichend vom Hebr. Deut. 4 11 *ἕως τοῦ οὐρανοῦ* עד לב השמים „bis zum Herzen des Himmels". Völlig frei ist der hebr. Text behandelt Prov. 24 54 *τρίβους νηὸς ποντοπορούσης* [2]) דרך אניה בלב ים „[den] Weg [des] Schiffes im Herzen [des] Meeres" [3]). Vgl. auch unten S. 332 f. [4]).

Eine ähnliche Redensart ist בעיני „in den Augen" [5]), die wörtlich wiedergegeben werden kann, wie Ps. 117 23 *ἔστιν θαυμαστὴ ἐν ὀφθαλμοῖς ἡμῶν* (zitiert Matth. 21 42); Iud. 17 6 *ἀνὴρ τὸ εὐθὲς ἐν ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ ἐποίει* איש הישר בעיניו יעשה „ein Mann (d. h. jeder) das Rechte in seinen Augen (d. h. was ihm recht schien) tat er" und so oft, vgl. Mac. I 2 23 *προσῆλθεν ... ἐν ὀφθαλμοῖς πάντων* (die Verbindung fehlt in Mac. II—IV), oder durch bloßes *ἐν*: Is. 5 21 *οὐαὶ οἱ συνετοὶ ἐν ἑαυτοῖς* (בעיניהם „in ihren Augen") *καὶ ἐνώπιον αὐτῶν ἐπιστήμονες* (נגד פניהם „gegenüber [d. h. vor] ihrem Angesicht"). — Ganz frei übertragen ist Gen. 45 16 *ἐχάρη Φαραὼ καὶ ἡ θεραπεία αὐτοῦ* ויטב בעיני פרעה ובעיני עבדיו „es war gut in den Augen Pharaos und in den Augen seiner Knechte".

ביד „in [der] Hand [jmds.]" hat oft rein lokalen Sinn, z. B. Gen. 38 18 *τὴν ῥάβδον τὴν ἐν τῇ χειρί σου*; 39 13 *κατέλιπεν τὰ ἱμάτια αὐτοῦ ἐν ταῖς χερσὶν* (hebr. Sing.) *αὐτῆς*; 40 11 *τὸ ποτήριον Φαραὼ ἐν τῇ χειρί μου*; Exod. 4 2 *τί τοῦτό ἐστιν τὸ ἐν τῇ χειρί σου*; Reg. I 2 13 *κρεάγρα τριόδους ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ*. Daneben kommt es auch in verschiedenen übertragenen Bedeutungen vor, z. B. in jmds. Gewalt: Gen. 16 6 *ἰδοὺ ἡ παιδίσκη σου ἐν ταῖς χερσίν* (hebr. Sing.; nur A

1) Vgl. Marc. 6 47 *ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης*. Die Redensart *ἐν μέσῳ τινός* wird im N. T. sonst vornehmlich angewandt von Luc., Act., Apoc.

2) Aus Hom. *λ* 11 *τῆς δὲ πανημερίης τέταθ' ἱστία ποντοπορούσης*, daher auch in Anpassung an den epischen Stil die Genetivform *νηός*.

3) In demselben Verse wird noch ein anderer hebr. Präpositionalausdruck durch ein Part. Präs. ausgedrückt: *ἴχνη ἀετοῦ πετομένου* בשמים „in den Himmel".

4) Wie im Hebr. בתוך, בקרב, בלב manchmal schon zum Wert einer einfachen Präposition herabsinken, so auch im Assyr. *ina, ana, ultu kirib, libbi* „in, nach, aus dem Innern, Herzen". Die Verbindung *ina libbi* ist so fest geworden, daß sie schon im übertragenen Sinne gebraucht wird, namentlich instrumental, wie z. B. „ein Kraut *ša amēlu ina libbišu ikaššadu nabbisu*, durch das der Mensch seine Vollkraft wiedererlangt" (Brockelmann, Grundriß II, S. 375).

5) Siehe auch S. 186. 191. 196.

Digitized by Google

ἐναντίον statt ἐν τ. χ.) σου, vgl. Mac. I 3 18 εὔκοπόν ἐστιν συνκλεισθῆναι πολλοὺς ἐν χερσὶν ὀλίγων; in jmds. Besitz: Exod. 22 4 ἐὰν ... εὑρεθῇ ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ τὸ κλέμμα; von dem, was jmd. in der Hand hat, womit er sich beschäftigt: Gen. 39 3 ὅσα ἂν ποιῇ, κύριος εὐοδοῖ ἐν ταῖς χερσὶν (hebr. Sing.) αὐτοῦ (ähnlich 23 ohne hebr. Äquivalent), vgl. Mac. I 2 47 κατευοδώθη τὸ ἔργον ἐν χειρὶ αὐτῶν; 14 36 εὐοδώθη ἐν ταῖς χερσὶν αὐτοῦ τοῦ ἐξαρθῆναι τὰ ἔθνη; 16 2 εὐοδώθη ἐν ταῖς χερσὶν ἡμῶν ῥύσασθαι τὸν Ἰσραήλ, auch II 10 23 τὰ πάντα ἐν ταῖς χερσὶν εὐοδούμενος (echtgriech. ohne αὐτοῦ). Besonders bemerkenswert ist aber, daß ביד im Sinne des lat. *per*, unseres „*durch*“ gebraucht werden kann[1]): Gen. 38 20 ἀπέστειλεν Ἰούδας τὸν ἔριφον ἐξ αἰγῶν ἐν χειρὶ τοῦ ποιμένος αὐτοῦ; Lev. 16 21 ἐξαποστελεῖ (sc. τὸν χίμαρον) ἐν χειρὶ ἀνθρώπου ἑτοίμου εἰς τὴν ἔρημον; Num. 15 23 καθὰ συνέταξεν κύριος πρὸς ὑμᾶς ἐν χειρὶ Μωυσῆ; Ios. 22 9 διὰ προστάγματος κυρίου ἐν χειρὶ Μωυσῆ; Reg. I 16 20 ἔλαβεν Ἰεσσαὶ γόμορ ἄρτων ... καὶ ἐξαπέστειλεν ἐν χειρὶ Δαυεὶδ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ πρὸς Σαούλ; III 12 15 τὸ ῥῆμα αὐτοῦ ὃ ἐλάλησεν ἐν χειρὶ Ἀχειὰ τοῦ Σηλωνείτου; Par. II 29 25 δι' ἐντολῆς κυρίου τὸ πρόσταγμα ἐν χειρὶ τῶν προφητῶν (hier ist auch δι' ἐντολῆς = ביד); Agg. 1 1.3 ἐγένετο λόγος κυρίου ἐν χειρὶ Ἀγγαίου τοῦ προφήτου (ähnlich 2 1; dagegen 2 10 πρός c. acc. statt ביד, und so auch Is. 20 2); Ier. 44 2 τοὺς λόγους κυρίου οὓς ἐλάλησεν ἐν χειρὶ Ἱερεμίου; vgl. Bar. 2 20 καθάπερ ἐλάλησας ἐν χειρὶ τῶν παίδων σου τῶν προφητῶν (ähnlich 28 und mit dem Plur. χερσίν 24). Denselben Brauch treffen wir auch in Mac. I an: 1 44 ἀπέστειλεν ὁ βασιλεὺς ἐν χειρὶ ἀγγέλων; 4 30 ὁ συντρίψας τὸ ὅρμημα τοῦ δυνατοῦ ἐν χειρὶ τοῦ δούλου σου Δαυείδ.

b) Abweichend vom hebr. Texte:

Für hebr. Genetiv: Gen. 4 20 οἰκούντων ἐν σκηναῖς ישב אהל „Bewohner [eines] Zeltes“; 19 25 πάντας τοὺς κατοικοῦντας ἐν ταῖς πόλεσιν[2]); Exod. 23 31 τοὺς ἐνκαθημένους ἐν τῇ γῇ את ישבי הארץ

---

1) Im Syr. steht ܒܝܕ „in [der] Hand“ ganz gewöhnlich für „durch“, selbst bei Abstrakten und Tieren: ܒܝܕ ܨܠܘܬܗ „in [der] Hand seiner Gebete“, d. h. durch seine Gebete (Leben des Ephraem Syr., Brockelmann, Chrestom. S. 27, Z. 6), ܒܝܕ ܚܝܘܬܐ „in [der] Hand der Tiere“, d. h. durch die Tiere (ebd. S. 26, Z. 20). Wie abgeschliffen diese Verbindung ist, zeigt Brockelmann, Grundriß II, S. 370 an dem Beispiel ܒܝܕ ܐܝܕܘܗܝ „durch seine Hände“, eig. durch die Hand seiner Hände. — Denselben Gebrauch kennt auch das Äthiop. (Dillmann, Gramm. der äth. Sprache S. 345), das Assyr. (*ina ḳāt* „in [der] Hand“) und das Kopt. (ⲉϩⲣⲁⲓ, entstanden aus ägypt. *ḥr dt n* „auf der Hand von“).

2) ἐν = ב nach κατοικεῖν Gen. 13 12 14 7. 12 (auch Mac. I 3 36 und nach οἰκεῖν 10 10 13 53 14 34). Seltener regieren οἰκεῖν und κατοικεῖν den Akkusativ, z. B. Gen. 24 13 αἱ θυγατέρες τῶν οἰκούντων τὴν πόλιν בנות אנשי העיר „[die] Töchter [der]

Digitized by Google

„die Bewohner des Landes". — Exod. 10 6 *πᾶσαι αἱ οἰκίαι ἐν πάσῃ γῇ τῶν Αἰγυπτίων* בתי כל מצרים „die Häuser ganz Ägyptens". — Reg. I 2 5 *ἡ πολλὴ ἐν τέκνοις* רבת בנים „viel [von] Kindern", d. h. eine Kinderreiche; 22 2 *πᾶς ἐν ἀνάγκῃ* כל איש מצוק „jeder Mann [von] Bedrängnis"; 25 3 *πονηρὸς ἐν ἐπιτηδεύμασιν* רע מעללים „böse [von] Handlungen". — Über Gen. 2 16 *παντὸς ξύλου τοῦ ἐν τῷ παραδείσῳ*, Exod. 9 25 *πᾶσαν βοτάνην τὴν ἐν τῷ πεδίῳ* u. ä. siehe unten in dem Kapitel über den Artikel.

Für hebr. Akkusativ: Gen. 38 11 *ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ πατρός σου* בית „[im] Haus"; 43 19 *ἐν τῷ πυλῶνι τοῦ οἴκου* פתח „[am] Tor".

Für ה locale: Gen. 12 9 *ἐστρατοπέδευσεν ἐν τῇ ἐρήμῳ*; 28 12 *κλίμαξ ἐστηριγμένη ἐν τῇ γῇ.*

= על „auf, über": Gen. 14 6 *τῆς τερεμίνθου τῆς Φαράν, ἥ ἐστιν ἐν τῇ ἐρήμῳ* [1]); 38 14 *πρὸς ταῖς πύλαις Αἰνάν, ἥ ἐστιν ἐν παρόδῳ Θαμνά*; Exod. 3 5 *ὁ τόπος ἐν ᾧ σὺ ἕστηκας*; 12 *ἐν τῷ ὄρει τούτῳ*; Ion. 1 2 *κήρυξον ἐν αὐτῇ* (sc. *Νινευή*); Mich. 2 1 *ἐργαζόμενοι κακὰ ἐν ταῖς κοίταις αὐτῶν.*

= ל „zu, für": Gen. 36 31 *πρὸ τοῦ βασιλεῦσαι βασιλέα ἐν Ἰσραήλ* (A *ιλημ* statt *ιηλ*) לבני ישראל „für die Kinder Israel", vgl. Mac. I 12 7 *τοῦ βασιλεύοντος ἐν ὑμῖν.*

= עד „bis": Gen. 13 12 *ἐσκήνωσεν ἐν Σοδόμοις.*

Zu erwähnen sind noch die Verbindungen *ἐν γαστρὶ ἔχειν* (Gen. 16 4 u. o.) [2]) und *ἐν γαστρὶ λαμβάνειν* (z. B. Gen. 38 18 Exod. 2 2) [3]), die das einfache Verbum הרה „schwanger sein, schwanger werden" ersetzen.

Einige Male steht *ἐν* bei Ausdrücken der Kleidung: Mac. I 11 58 *εἶναι ἐν πορφύρᾳ καὶ ἔχειν πόρπην χρυσῆν*; III 1 16 *τῶν ἱερέων ἐν πάσαις ταῖς ἐσθήσεσιν προσπεσόντων* [4]). Hiermit ist zu vergleichen

---

Männer der Stadt"; 25 27 *οἰκῶν οἰκίαν* ישב אהלים „[ein] Bewohner [von] Zelten"; — 13 7 *κατῴκουν τὴν γῆν* ישב בארץ „wohnend im Lande"; 34 30 *τοῖς κατοικοῦσιν τὴν γῆν* ישב הארץ „[dem] Bewohner des Landes" (ähnlich 36 20 Lev. 25 10 Num. 32 17); Lev. 26 25 *ἡνίκα κατῳκεῖτε αὐτήν* בשבתכם עליה „in eurem Wohnen auf ihm (näml. dem Lande)". Vgl. Polyb. 1, 3, 1 *παρὰ τοῖς τὴν Ἀσίαν κατοικοῦσιν*; 6, 8 *τοὺς τὴν Ἰταλίαν οἰκοῦντας.*

1) Vergleiche Mac. I 5 24 *ἐπορεύθησαν ὁδὸν τριῶν ἡμερῶν ἐν τῇ ἐρήμῳ* mit Exod. 5 1 7 16 *ἵνα μοι ἑορτάσωσιν* (bzw. *λατρεύσῃ*) *ἐν τῇ ἐρήμῳ* und 5 3 *πορευσόμεθα ὁδὸν τριῶν ἡμερῶν εἰς τὴν ἔρημον* (hebr. stets במדבר „in der Wüste").

2) Schon Herod. III, 32; IV, 30; auch Matth. 1 18. 23 24 19 Marc. 13 17 Luc. 21 23 Thess. I 5 3 Apoc. 12 2.

3) Arist. hist. anim. 9, 50. — *ἐν γαστρὶ συλλαμβάνειν* Luc. 1 31.

4) Dittenb., Syll.[3] 589 40 *ὁ δὲ στεφανηφόρος ... φερέτω ξόανα πάντων τῶν δώδεκα θεῶν ἐν ἐσθῆσιν ὡς καλλίσταις.* — Vgl. Act. 1 10 *ἄνδρες δύο παρειστήκεισαν αὐτοῖς ἐν ἐσθήσεσι λευκαῖς* (ähnlich Luc. 24 4).

Digitized by Google

Exod. 33$_4$ *κατεπένθησαν ἐν πενθικοῖς*, wo aber im Urtext bloß ויתאבלו „und sie trauerten“ steht. Hebr. Parallelen fehlen mir.

Anm.: Zwei Präpositionalausdrücke mit *ἐν* folgen dicht aufeinander: Exod. 4$_{24}$ *ἐν τῇ ὁδῷ ἐν τῷ καταλύματι*; Mac. I 14$_{26}$ *ἔθεντο ἐν στήλῃ ἐν ὄρει Σιών*; 6$_1$ *ἐν Ἐλύμαις ἐν τῇ Περσίδι*[1]) u. o. (z. B. Mac. I 1$_{53}$ 4$_{46}$ unten S. 331); drei: Iud. 2$_9$ *ἔθαψαν αὐτὸν ἐν ὁρίῳ τῆς κληρονομίας αὐτοῦ ἐν Θαμναθάρες ἐν ὄρει Ἐφράιμ*[1]); Mac. I 9$_{53}$ *ἔθεντο αὐτοὺς ἐν τῇ ἄκρᾳ ἐν Ἱερουσαλὴμ*[1]) *ἐν φυλακῇ*[2]).

2. In der Bedeutung „unter, bei“, besonders bei Personen[3]): Exod. 12$_{13}$ *οὐκ ἔσται ἐν ὑμῖν πληγή* ב; 15$_{11}$ *τίς ὅμοιός σοι ἐν θεοῖς, κύριε* ב; 20$_{10}$ *ὁ προσήλυτος ὁ παροικῶν ἐν σοί* בשעריך „in deinen Toren“; Gen. 34$_{10}$ *ἐν ἡμῖν κατοικεῖτε* את „mit, bei“; Reg. I 9$_2$ *οὐκ ἦν ἐν υἱοῖς Ἰσραὴλ ἀγαθὸς ὑπὲρ αὐτόν* מן „von“; Esdr. II 2$_{59}$ *οὐκ ἠδυνάσθησαν ἀναγγεῖλαι οἶκον πατριᾶς αὐτῶν ... εἰ ἐν Ἰσραήλ εἰσιν* מן; s. auch die Beispiele bei בתוך und בקרב oben S. 325.

Aus den Makkabäerbüchern gehören hierher Mac. I 4$_{58}$ *ἐγενήθη εὐφροσύνη μεγάλη ἐν τῷ λαῷ*; 5$_2$ *ἤρξαντο τοῦ θανατοῦν ἐν τῷ λαῷ*; 8$_4$ *ἐπάταξαν ἐν αὐτοῖς πληγὴν μεγάλην*; 16 *οὐκ ἔστιν φθόνος οὔτε ζῆλος ἐν αὐτοῖς*; II 1$_{27}$ *τοὺς δουλεύοντας ἐν τοῖς ἔθνεσιν*[4]); 7$_{16}$ *ἐξουσίαν ἐν ἀνθρώποις ἔχων*; III 7$_{21}$ *ἐν τοῖς ἐχθροῖς ἐξουσίαν ἐσχηκότες*; 2$_4$ *τοὺς ἔμπροσθεν ἀδικίαν ποιήσαντας, ἐν οἷς γίγαντες ἦσαν*; 16 *εὐδόκησας τὴν δόξαν σου ἐν τῷ λαῷ σου Ἰσραήλ*; 30 *ἐν τοῖς κατὰ τελετὰς μεμυημένοις ἀναστρέφεσθαι*; 3$_6$ *τὴν περὶ τοῦ γένους ἐν πᾶσιν θρυλουμένην εὐπραξίαν* („das unter allen besprochene Wohlverhalten“). Besondere Hervorhebung verdient III 2$_2$ *ἅγιε ἐν ἁγίοις*; 21 *ἅγιος ἐν ἁγίοις* (Diss. S. 20f.).

In einigen der angeführten Beispiele nähert sich *ἐν* der partitiven Bedeutung, besonders Exod. 15$_{11}$ Reg. I 9$_2$ Esdr. II 2$_{59}$ Mac. I 5$_2$ III 2$_{2.21}$. So auch Gen. 30$_{32}$ *πᾶν πρόβατον φαιὸν ἐν τοῖς ἀρνάσιν καὶ πᾶν διάραντον καὶ λευκὸν ἐν ταῖς αἰξίν* ב; Mac. I 1$_{62}$

1) Die Präpositionalausdrücke *ἐν τῇ Περσίδι, ἐν ὄρει Ἐφράιμ, ἐν Ἱερουσαλήμ* dienen anstatt eines Genetivs zur genaueren Bezeichnung der Lage des Ortes. *ἡ ἄκρα ἐν Ἱερουσαλήμ* findet sich auch Mac. I 6$_{26}$; sonst vgl. 15$_{29}$ *ἐκυριεύσατε τόπων πολλῶν ἐν τῇ βασιλείᾳ μου.*

2) Vgl. Dittenb., Syll.^{3} 814$_{55}$ *εἶναι δὲ ἐν ἀναγραφῇ τὸ ψήφισμα παρά τε τῷ Διὶ τῷ Σωτῆρι ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐν στήλῃ καὶ ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Ἀπόλλωνος.*

3) Luc. 1$_{25}$ *ἀφελεῖν ὄνειδός μου ἐν ἀνθρώποις*; 42 *εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν*; 9$_{48}$ *ὁ μικρότερος ἐν πᾶσιν ὑμῖν ὑπάρχων οὗτός ἐστιν μέγας*; Gal. 1$_{16}$ *ἵνα εὐαγγελίζωμαι αὐτὸν ἐν τοῖς ἔθνεσιν*; 2$_2$ *τὸ εὐαγγέλιον ὃ κηρύσσω ἐν τοῖς ἔθνεσιν.* — Wie hebr. ב, so hat auch äthiop. *ba* bisweilen die Bedeutung „unter“ (Dillmann, Grammatik der äth. Sprache S. 345). Vgl. lat. *in*, z. B. Caes. de bello Gall. I, 3, 3 *in Sequanis.*

4) Dittenb., Or. graec. I, 56, 12 *τοὺς ἐν αὐτοῖς* (sc. *τοῖς ἔθνεσι*) *δυναστεύοντας.*

Digitized by Google

πολλοὶ ἐν Ἰσραὴλ ἐκραταιώθησαν; 7 41 *ἐπάταξεν ἐν αὐτοῖς ἑκατὸν ὀγδοήκοντα πέντε χιλιάδας*; III 3 28 *τοὺς ἐν αὐτοῖς ὀλίγους πρὸς ἡμᾶς γνησίως διακειμένους*; auch I 7 13 *πρῶτοι οἱ Ἀσιδαῖοι ἦσαν ἐν υἱοῖς Ἰσραήλ*, womit Exod. 12 2 *ὁ μὴν οὗτος ... πρῶτός ἐστιν ὑμῖν ἐν* (ל) *τοῖς μησὶν τοῦ ἐνιαυτοῦ* zu vergleichen.

3. Häufig steht *ἐν* bei Bewegungsverben[1]):

= ב: oft bei *τιθέναι*[2]), z. B. Gen. 1 17 *ἔθετο αὐτοὺς ὁ θεὸς ἐν τῷ στερεώματι τοῦ οὐρανοῦ*; 2 15 *ἔθετο αὐτὸν ἐν τῷ παραδείσῳ*; 9 13 *τὸ τόξον μου τίθημι ἐν τῇ νεφέλῃ*; — bei *παρατιθέναι*[3]): Gen. 30 38 *παρέθηκεν τὰς ῥάβδους ... ἐν ταῖς ληνοῖς τῶν ποτιστηρίων τοῦ ὕδατος*; Reg. IV 5 24 *παρέθετο ἐν οἴκῳ*; — bei *διδόναι*[4]): Exod. 4 21 *τὰ τέρατα ἃ ἔδωκα ἐν ταῖς χερσίν σου*[5]), vgl. Mac. I 2 7 *ἐν τῷ δοθῆναι αὐτὴν ἐν χειρὶ ἐχθρῶν, τὸ ἁγίασμα ἐν χειρὶ ἀλλοτρίων*; — bei *λαμβάνειν*[6]): Gen. 43 12 *τὸ ἀργύριον δισσὸν λάβετε ἐν ταῖς χερσὶν ὑμῶν* (ähnlich 15); Exod. 4 17 7 15 *τὴν ῥάβδον ... λήμψῃ ἐν τῇ χειρί σου* (ähnlich 17 5 Reg. I 16 2 17 40 u. o.)[7]); — bei anderen Verben: Exod. 15 10 *ἔδυσαν ... ἐν ὕδατι*; 23 16 *τῶν ἔργων σου ὧν ἐὰν σπείρῃς ἐν τῷ ἀγρῷ σου*[8]); Reg. I 6 7 *ζεύξατε τὰς βόας ἐν τῇ ἁμάξῃ* (ebenso 10).

= אל „zu“: Gen. 42 17 *ἔθετο αὐτοὺς ἐν φυλακῇ* (ähnlich 30, wo *ἐν φυλακῇ* ohne Äquivalent im Hebr.); 23 19 *ἔθαψεν Ἀβραὰμ Σάρραν ... ἐν τῷ σπηλαίῳ*, ebenso 49 29 (dagegen 25 9 *ἔθαψαν αὐτὸν ... εἰς τὸ σπήλαιον*, ebenso 50 13, wo *εἰς* = ב), vgl. Mac. I 2 70 *ἔθαψαν αὐτὸν οἱ υἱοὶ αὐτοῦ ἐν τάφοις πατέρων αὐτοῦ*[9]).

= על „auf“: Exod. 28 9 *γλύψεις ἐν* (BF, *ἐπ'* AM) *αὐτοῖς* (sc.

---

1) Siehe Roßberg S. 27, 3; Blaß-Debrunner unter *ἐν*; Theimer I, 28. — Stets heißt es in der Sept. *ἐκεῖ* statt *ἐκεῖσε*, z. B. Gen. 19 9 *ἀπόστα ἐκεῖ* הלאה „weiterhin“; 20 *τοῦ καταφυγεῖν με ἐκεῖ* שמה „dorthin“ (*ἐκεῖσε* kommt in der Sept. nur ein einziges Mal vor, und zwar falsch für *ἐκεῖ*: Iob 39 29 *ἐκεῖσε ὤν*).

2) *εἰς* bei *τιθέναι* Exod. 2 3 33 22 40 24. Über die Attiker s. Krüger, Griech. Sprachlehre I, 68, 12, 2.

3) *εἰς* Par. II 16 10 Ps. 30 6.

4) *εἰς* siehe Diss. S. 59 f. und oben S. 293 f.

5) Vgl. Ioh. 3 35 *πάντα δέδωκεν ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ*.

6) *εἰς*: Num. 11 12 *λάβε αὐτὸν εἰς τὸν κόλπον σου*; Reg. III 14 3 *λάβε εἰς τὴν χεῖρά σου ... ἄρτους*. — Is. 57 11 *οὐδὲ ἔλαβές με εἰς τὴν διάνοιαν οὐδὲ εἰς τὴν καρδίαν σου*; Ez. 3 10 *πάντας τοὺς λόγους ... λάβε εἰς τὴν καρδίαν σου*; Sap. 8 18 *ζητῶν ὅπως λάβω αὐτὴν εἰς ἐμαυτόν*.

7) Ähnlich Hom. *O* 229 *σύ γ' ἐν χείρεσσι λάβ' αἰγίδα*, aber echtgriech. ohne *σου*. — Die hebr. Wendung wird vom Übersetzer gemieden Ios. 9 17 *λάβετε ἑαυτοῖς ἐπισιτισμόν* קחו בידכם צידה „nehmet in eure Hand Reisekost“.

8) Ebenso Matth. 13 24 *ἀνθρώπῳ σπείραντι καλὸν σπέρμα ἐν τῷ ἀγρῷ αὐτοῦ* (auch 27. 31), dagegen 23 *ὁ ἐπὶ τὴν καλὴν γῆν σπαρείς*.

9) Vgl. Herod. III, 10 *ἐτάφη ἐν τῆσι ταφῆσι τῆσι ἐν τῷ ἱρῷ*.

Digitized by Google

τοῖς λίθοις) τὰ ὀνόματα τῶν υἱῶν Ἰσραήλ; 32 ἐκτυπώσεις ἐν αὐτῷ ἐκτύπωμα σφραγῖδος; 32 16 γραφὴ θεοῦ κεκολαμμένη ἐν ταῖς πλαξίν.

= hebr. Akkus.: Reg. I 9 25 κατέβη ἐκ τῆς Βαμὰ ἐν τῇ πόλει העיר „[in] die Stadt" (dafür εἰς τὴν πόλιν 10 5; auch griech. haben wir den Akkus. 9 14 ἀναβαίνουσιν τὴν πόλιν; 13 ὡς ἂν εἰσέλθητε τὴν πόλιν).

Auch in Mac. I findet sich ἐν häufig bei Verben der Bewegung: 1 53 ἔθεντο τὸν Ἰσραὴλ ἐν κρυφίοις ἐν παντὶ φυγαδευτηρίῳ αὐτῶν; 9 51 ἔθεντο φρουρὰν ἐν αὐτοῖς; 52 ἔθεντο ἐν αὐταῖς (sc. ταῖς πόλεσιν) δυνάμεις; 53 ἔθεντο αὐτοὺς ἐν τῇ ἄκρᾳ ἐν Ἰερουσαλὴμ ἐν φυλακῇ; ähnlich 11 37 13 33 14 3. 26. 34. 48. 49 (in anderem Sinne II 4 15 ἐν οὐδενὶ τεθειμένοι; 7 12 ἐν οὐδενὶ ἐτίθετο). — I 4 46 ἀπέθεντο τοὺς λίθους ἐν τῷ ὄρει τοῦ οἴκου ἐν τόπῳ ἐπιτηδείῳ. — I 10 32 δίδωμι (sc. τὴν ἄκραν) τῷ ἀρχιερεῖ, ὅπως ἂν καταστήσῃ ἐν αὐτῇ ἄνδρας; 37 καταστα-θήσεται ἐν τοῖς ὀχυρώμασιν τοῦ βασιλέως. Vgl. auch 11 3 ἀπέτασσε τὰς δυνάμεις φρουρὰν ἐν ἑκάστῃ πόλει.

Den übrigen Makkabäerbüchern ist diese Verwendung von ἐν nicht geläufig, vgl. nur etwa III 2 20 δὸς αἰνέσεις ἐν τῷ στόματι τῶν καταπεπτωκότων.

Umgekehrt steht εἰς bisweilen auf die Frage „wo?" [1]), z. B. Gen. 37 17 εὗρεν αὐτοὺς εἰς Δωθάειμ; 42 32 ὁ μικρότερος μετὰ τοῦ πατρὸς ἡμῶν ... εἰς γῆν Χανάαν. Allerdings ist die Überlieferung an beiden Stellen unsicher: 42 32 hat nur A εἰς γῆν, die übrigen ἐν γῇ; 37 17 haben L und viele Minuskeln ἐν Δωθάειμ, und εἰς Δ. kann hier ein durch das in demselben Verse vorhergehende πορευ-θῶμεν εἰς Δωθάειμ veranlaßter Schreibfehler sein. — Aus den Makka-bäerbüchern sind anzuführen: I 3 46 τόπος προσευχῆς εἰς Μασσηφά (A, ἦν ἐν M. אV; in demselben Verse geht εἰς Μασσηφά vorher); 9 16 οἱ εἰς τὸ ἀριστερὸν κέρας; II 1 33 εἰς τὸν τόπον, οὗ τὸ πῦρ ἔκρυψαν ..., τὸ ὕδωρ ἐφάνη. — Besonderer Art sind Gen. 45 2 ἀκουστὸν ἐγένετο εἰς τὸν οἶκον Φαραώ וישמע בית פרעה „es hörte das Haus Pharaos" (vom Übersetzer mit anderer Vokalisation gesprochen: „es wurde gehört [im oder in das] Haus Pharaos"; vgl. 16, wo auch unser hebr. Text ein Passiv hat: διεβοήθη ἡ φωνὴ εἰς τὸν οἶκον Φαραώ) und Mac. I 11 63 παρῆσαν οἱ ἄρχοντες Δημητρίου εἰς Κῆδες [2]).

Es kommt vor, daß ἐν und εἰς ohne Unterschied gebraucht werden: Gen. 31 33 εἰσελθὼν Λαβὰν ἠρεύνησεν εἰς τὸν οἶκον Λείας ... ἐξελθὼν ἐκ τοῦ οἴκου Λείας ἠρεύνησεν εἰς τὸν οἶκον Ἰακὼβ καὶ

1) Blaß-Debrunner führt am Ende von § 205 Beispiele aus ägypt. Privat-urkunden an, aber diese stammen erst aus der Kaiserzeit.

2) παρεῖναι wird auch von Polybius häufig mit εἰς verbunden (Krebs S. 107).

Digitized by Google

ἐν τῷ οἴκῳ τῶν δύο παιδισκῶν (mit vielen Varianten und stark vom Hebr. abweichend) und 35 *ἠρεύνησεν Λαβὰν ἐν ὅλῳ τῷ οἴκῳ* (hebr. nur „er suchte"). Ähnlich Ios. 1 7 *ἵνα συνῇς ἐν πᾶσιν οἷς ἐὰν πράσσῃς* und 9 *μετὰ σοῦ κύριος ὁ θεός σου εἰς πάντα οὗ ἐὰν πορεύῃ* (hebr. beidemal בכל אשר תלך „in allem, was du gehst"). Wie in Gen. 31 33/35 wechseln *ἐν* und *εἰς* auch Esdr. II 5 15, doch mit verschiedener Funktion: *θὲς αὐτὰ ἐν* (ב) *οἴκῳ τῷ ἐν Ἰερουσαλὴμ εἰς* (על) *τὸν ἑαυτῶν τόπον*. Dagegen ohne solche Verschiedenheit Mac. I 10 43 *ὅσοι ἐὰν φύγωσιν εἰς τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Ἰεροσολύμοις καὶ ἐν πᾶσιν τοῖς ὁρίοις αὐτοῦ*[1]; 5 26 *πολλοὶ ἐξ αὐτῶν συνειλημμένοι εἰσὶν εἰς Βοσσορὰ καὶ Βοσσόρ, ἐν Ἀλάμοις, Κασφὼρ, Μακέβ*[2]).

4. Über die zeitliche Verwendung von *ἐν* s. Diss. S. 49 f. Hier sei eine für den Übersetzer sehr charakteristische Stelle, Abd. 13, nachgetragen: die Worte ביום אידו „in [dem] Tage seines Unglücks" werden in demselben Verse dreimal verschieden wiedergegeben: *ἐν ἡμέρᾳ πόνων αὐτῶν, ἐν ἡμέρᾳ ὀλέθρου αὐτῶν* und *ἐν ἡμέρᾳ ἀπωλείας αὐτῶν*[3]). — Zeitlich zu verstehen sind auch die Präpositionalausdrücke in Mac. II 5 20 *ὁ τόπος* (näml. der Tempel) ... *ὁ καταλειφθεὶς ἐν τῇ τοῦ παντοκράτορος ὀργῇ πάλιν ἐν τῇ τοῦ μεγάλου δεσπότου καταλλαγῇ ... ἐπανορθώθη*.

5. In übertragenem Sinne:

a) Übereinstimmend mit dem hebr. ב:

α) „In seinem Herzen (בלבו) sprechen"[4]): Gen. 17 17 27 41 *εἶπεν ἐν τῇ διανοίᾳ αὐτοῦ*; Deut. 7 17 *ἐὰν λέγῃς ἐν τῇ διανοίᾳ σου*; Ps. 73 8 *εἶπαν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν*. Diese Ausdrucksweise ist auch für אל לבו „zu meinem Herzen" gewählt Gen. 24 45 *ἐγένετο πρὸ τοῦ συντελέσαι με λαλοῦντα ἐν* (om. *ἐν* M) *τῇ διανοίᾳ μου* (ebenso 15, wo der Prä-

1) Keil, Kommentar zu den Makkabäerbüchern S. 178 bemerkt zu dieser Stelle: „*ἐν πᾶσι τοῖς ὁρίοις αὐτοῦ* ist vom Bezirke innerhalb der Ringmauer des Tempels zu verstehen, und *ἐν πᾶσι τ. ὁρ.* ungenau übersetzt für *εἰς πάντα τὰ ὅρια αὐτοῦ*, da diese Worte von *φύγωσιν* abhängen".

2) Vergleiche Dittenb., Or. graec. I 8 10 *ταῖς δὲ γύνα[ι]καις καὶ ταῖς θυγάτερας συλλάβων καὶ ἔρξα[ις] ἐν τᾶ ἀκροπόλι* mit 45 *ταὶ[ς δὲ] γύναικας καὶ τ[αὶς θυγάτερας συλλάβ]ων [ἦ]ρξε εἰς τὰν ἀκρόπ[ολ]ιν*.

3) Vgl. Abd. 19, wo את שדה „das Feld" einmal mit *τὸ ὄρος* (*Ἐφράιμ*), das andere Mal mit *τὸ πεδίον* (*Σαμαρείας*) übersetzt wird. — Deut. 2 34 wird שריד „Entronnener" mit *ζωγρεία* übersetzt: *οὐ κατελίπομεν ζωγρείαν*, bald darauf aber, 3 3, mit *σπέρμα*: *ἕως τοῦ μὴ καταλιπεῖν αὐτοῦ σπέρμα*.

4) Ebenso syr. ܘܐܡܪ ܒܠܒܗ „es sprach der Mann in seiner Seele", d. h. er dachte (Brockelmann, Chrestom. S. 136, Z. 9); ܘܐܡܪ ܐܢܬܬܐ ܒܠܒܗ „es sprach das Weib in ihrer Seele" (ebd. S. 137, Z. 11). Im N.T.: Matth. 24 48 Luc. 12 45 *ἐὰν εἴπῃ ὁ κακὸς δοῦλος ... ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ*; Rom. 10 6 *μὴ εἴπῃς ἐν τῇ καρδίᾳ σου*; Apoc. 18 7 *ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς λέγει*.

Digitized by Google

positionalausdruck im Hebr. fehlt). Auch על לבה „auf ihrem Herzen" wird so übersetzt Reg. I 1 13 *ἐλάλει ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς* [1]). Vgl. ferner Gen. 6 5 oben S. 321 f.

β) Zur Bezeichnung des Zustandes, in welchem sich jmd. (oder etwas) befindet, und der Art und Weise, in der er etwas tut oder erleidet: Gen. 15 15 *τραφεὶς ἐν γήρει καλῷ*; 25 8 *ἀπέθανεν ἐν γήρει καλῷ* [2]); Reg. II 6 12 *ἀνήγαγεν τὴν κιβωτὸν τοῦ κυρίου ... ἐν εὐφροσύνῃ* [3]); Gen. 30 11 *ἐν τύχῃ*; 3 16 *ἐν λύπαις τέξῃ τέκνα*; 19 *ἐν ἱδρῶτι τοῦ προσώπου σου φάγῃ τὸν ἄρτον σου*; 43 21 *τὸ ἀργύριον ἡμῶν ἐν σταθμῷ ἀπεστρέψαμεν* במשקלו „in seinem Gewicht".

Aus den Makkabäerbüchern gehören hierher:

Mac. I 1 21 *εἰσῆλθεν εἰς τὸ ἁγίασμα ἐν ὑπερηφανείᾳ*; 30 *ἐλάλησεν αὐτοῖς λόγους εἰρηνικοὺς ἐν δόλῳ*; 2 37 *ἀποθάνωμεν πάντες ἐν τῇ ἁπλότητι ἡμῶν*; 2 44 *ἐπάταξαν ἁμαρτωλοὺς ἐν ὀργῇ αὐτῶν καὶ ἄνδρας ἀνόμους ἐν θυμῷ αὐτῶν*; 5 16 *τοῖς οὖσιν ἐν θλίψει*; 6 33 *ἀπῆρεν τὴν παρεμβολὴν ἐν ὁρμήματι αὐτῆς*; 7 35 *ἐὰν ἐπιστρέψω ἐν εἰρήνῃ*; 9 58 *ἐν ἡσυχίᾳ κατοικοῦσιν*; 10 58 *ἐποίησεν τὸν γάμον αὐτῆς ... ἐν δόξῃ μεγάλῃ*; auch 6 11 *ἕως τίνος θλίψεως ἤλθον καὶ κλύδωνος μεγάλου, ἐν ᾧ νῦν εἰμι*.

Mac. II 1 7 *γεγράφαμεν ὑμῖν ἐν τῇ θλίψει καὶ ἐν τῇ ἀκμῇ τῇ ἐπελθούσῃ ἡμῖν*; 3 11 *ἀνδρὸς ἐν ὑπεροχῇ κειμένου*; 4 34 *καίπερ ἐν ὑποψίᾳ κείμενος*; 14 5 *ἐν τίνι διαθέσει καὶ βουλῇ καθέστηκαν οἱ Ἰουδαῖοι*.

Mac. III 2 12 *ἐβοήθησας αὐτοῖς ἐν τῇ ταπεινώσει* [4]); 18 *παρείμεθα ἐν ἀδυναμίαις*; 14 *ἐν τῇ ἡμετέρᾳ καταπτώσει ... οὗτος ἐπιτηδεύει καθυβρίσαι τὸν ... ἅγιον τόπον*; 17 *ἵνα μὴ καυχήσωνται οἱ παράνομοι ἐν θυμῷ αὐτῶν μηδὲ ἀγαλλιάσωνται ἐν ὑπερηφανείᾳ γλώσσης αὐτῶν*; 3 26 *τὰ πράγματα ἐν εὐσταθείᾳ καὶ τῇ βελτίστῃ διαθέσει κατασταθήσεσθαι*; 4 8 *τὰς ἐπιλοίπους τῶν γάμων ἡμέρας ἐν θρήνοις διῆγον*; 5 25 *πολύδακρυν ἱκετίαν ἐν μέλεσιν γοεροῖς ... ἐδέοντο*; 6 2 *τὴν πᾶσαν διακυβερνῶν ἐν οἰκτιρμοῖς κτίσιν*; 12 *ἐν ἐπιβούλων τρόπῳ*; 25 *τοὺς κρατήσαντας ἡμῶν ἐν πίστει τὰ τῆς χώρας ὀχυρώματα*.

Mac. IV 6 12/18: *τὰ μὲν ἐλεῶντες τὰ τοῦ γήρως αὐτοῦ, τὰ δὲ ἐν συνπαθείᾳ τῆς συνηθείας ὄντες, τὰ δὲ ἐν θαυμασμῷ* (θαυμαστῷ A) *τῆς καρτερίας*.

γ) Über den instrumentalen Gebrauch von *ἐν* s. Diss. S. 52 ff. Nachgetragen sei Reg. III 12 18 *ἐλιθοβόλησαν αὐτὸν ἐν λίθοις* (aber in der Parallelstelle Par. II 10 18 der bloße Dativ *λίθοις*).

---

1) Vgl. Gen. 18 12 *ἐγέλασεν Σάρρα ἐν ἑαυτῇ* בקרבה „in ihrem Innern" (oben S. 325).

2) Vgl. Luc. 1 36 *Ἐλεισάβετ ... συνείληφεν υἱὸν ἐν γήρει αὐτῆς*.

3) Dagegen Bar. 5 9 Mac. III 7 16 *μετ' εὐφροσύνης* (oben S. 209. 211).

4) Vgl. Is. 53 8 (zitiert Act. 8 33) *ἐν τῇ ταπεινώσει ἡ κρίσις αὐτοῦ ἤρθη*.

Digitized by Google

δ) Der instrumentalen steht die kausale Bedeutung nahe: Gen. 41 36 οὐκ ἐκτριβήσεται ἡ γῆ ἐν τῷ λιμῷ (ἀπὸ τοῦ λιμοῦ E) ברעב (Thr. 2 19 λιμῷ); Reg. II 3 27 ἀπέθανεν ἐν τῷ αἵματι Ἀσαήλ. Vgl. Mac. I 2 57 Δανεὶδ ἐν τῷ ἐλέει αὐτοῦ ἐκληρονόμησεν θρόνον; 60 Δανιὴλ ἐν τῇ ἁπλότητι αὐτοῦ ἐρρύσθη ἐκ στόματος λεόντων; 16 3 ἐν τῷ ἐλέει (d. h. durch Gottes Gnade) ἱκανοί ἐστε κτλ.

ε) Einzelheiten:

„Rache nehmen an“: Exod. 12 12 ἐν πᾶσι τοῖς θεοῖς τῶν Αἰγυπτίων ποιήσω τὴν ἐκδίκησιν; vgl. Mac. I 3 15 7 9 ποιῆσαι τὴν ἐκδίκησιν ἐν (τοῖς) υἱοῖς Ἰσραήλ (ähnlich 7 24. 38).

Einige Verba, die bedeuten „Wohlgefallen haben an jmdm., ihn erwählen“, werden in sklavischer Nachahmung des Hebr. mit ἐν konstruiert: βούλεσθαι Reg. I 18 25 II 24 3, θέλειν I 18 22 II 15 26, beide = חפץ ב „Wohlgefallen haben in (an)“; ἐκλέξασθαι I 16 9. 10 = בחר ב „auswählen in“, d. h. erwählen (aber 8 mit Akkus., obwohl hebr. auch hier ב).

ἐν πρώτοις „zuerst“ [1]) = בראשנה „in dem ersten“ Reg. III 21 17 ἐξῆλθον ... ἐν πρώτοις; Par. I 11 6 πᾶς τύπτων Ἰεβουσαῖον ἐν πρώτοις und ἀνέβη ἐπ᾽ αὐτὴν ἐν πρώτοις Ἰωάβ. Auch = ראשנה ohne ב Gen. 33 2, wo ἐν πρώτοις auf gleicher Stufe mit ὀπίσω und ἐσχάτους steht: ἐποίησεν τὰς δύο παιδίσκας καὶ τοὺς υἱοὺς αὐτῶν ἐν πρώτοις, καὶ Λείαν καὶ τὰ παιδία αὐτῆς ὀπίσω (אחרנים „[als] folgende“), καὶ Ῥαχὴλ καὶ Ἰωσὴφ ἐσχάτους (gleichfalls אחרנים). Ebenso Mac. I 6 6 ἐπορεύθη Λυσίας δυνάμει ἰσχυρᾷ ἐν πρώτοις.

ἐν τούτῳ = בה „in ihm“ Gen. 24 14 ἐν τούτῳ (hieran) γνώσομαι ὅτι ἐποίησας ἔλεος τῷ κυρίῳ μου Ἀβραάμ [2]), = בזאת „in diesem“ 34 15 ἐν τούτῳ (unter dieser Bedingung) ὁμοιωθησόμεθα ὑμῖν ... ἐὰν γένησθε ὡς ἡμεῖς κτλ. und 42 15 ἐν τούτῳ (hierin) φανεῖσθε [3]). Dies זאת ist eigentlich ein Femininum und wird Reg. I 11 2 ganz mechanisch übersetzt: ἐν ταύτῃ (unter dieser Bedingung) διαθήσομαι ὑμῖν διαθήκην (ἐν ταύτῃ wird dann erklärt durch ἐν τῷ ἐξορύξαι ὑμῶν πάντα ὀφθαλμὸν δεξιόν).

b) Abweichend vom hebr. Texte:

α) = ל „zu, nach“ zur Bezeichnung der Gemäßheit: Gen. 36 30 οὗτοι ἡγεμόνες Χορρεὶ ἐν ταῖς ἡγεμονίαις αὐτῶν; 40 ταῦτα τὰ ὀνόματα

---

1) Cor. I 15 3 παρέδωκα ὑμῖν ἐν πρώτοις, ὃ καὶ παρέλαβον, ὅτι κτλ.

2) Vgl. Ioh. I 2 3. 5 ἐν τούτῳ γινώσκομεν ὅτι ἐγνώκαμεν αὐτόν bzw. ὅτι ἐν αὐτῷ ἐσμεν; ebenso noch 3 16. 19. 24 4 13 5 2.

3) Vgl. Ioh. I 3 10 ἐν τούτῳ φανερά ἐστιν τὰ τέκνα τοῦ θεοῦ; 4 9 ἐν τούτῳ ἐφανερώθη ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ ἐν ἡμῖν; vgl. auch 17 ἐν τούτῳ τετελείωται ἡ ἀγάπη μεθ᾽ ἡμῶν.

Digitized by Google

τῶν ἡγεμόνων Ἠσαὺ ἐν ταῖς φυλαῖς αὐτῶν κατὰ τόπον αὐτῶν, ἐν ταῖς χώραις αὐτῶν καὶ ἐν τοῖς ἔθνεσιν αὐτῶν למשפחתם למקמתם בשמתם „nach ihren Geschlechtern nach ihren Orten in (mit) ihren Namen“; 10 31 οὗτοι οἱ υἱοὶ Σὴμ ἐν ταῖς φυλαῖς αὐτῶν (ל) κατὰ γλώσσας αὐτῶν (ל), ἐν ταῖς χώραις αὐτῶν (ב) καὶ ἐν τοῖς ἔθνεσιν αὐτῶν (ל).

β) Im Sinne von „in bezug auf“: Gen. 3 17 ἐπικατάρατος ἡ γῆ ἐν τοῖς ἔργοις σου בעבורך „um deinetwillen“ (der Übersetzer sah hier wohl ein Derivat der aram. Wurzel עבד „tun“ mit der Präpos. ב). Vgl. Mac. I 3 4 ὡμοιώθη λέοντι ἐν τοῖς ἔργοις αὐτοῦ [1]); 8 1 δυνατοὶ ἐν ἰσχύι (2 ohne ἐν, und so auch in 1 alle Hss. außer A); 16 8 ἱκανοί ἐστε ἐν τοῖς ἔτεσιν; IV 5 20 τὸ ἐν μικροῖς καὶ ἐν μεγάλοις παρανομεῖν ἰσοδύναμόν ἐστιν; 8 2 ἐν παντὶ χαρίεντες (vgl. III 7 8 ἐν παντὶ τρόπῳ). Zu erwähnen ist auch II 12 11 ἐν τοῖς λοιποῖς ὠφελήσειν αὐτούς; 12 ἐν πολλοῖς ... χρησίμους.

γ) Einzelheiten:

Gen. 33 14 ἐνισχύσω ἐν τῇ ὁδῷ ist sehr freie Wiedergabe von אתנהלה לאטי „ich werde ziehen nach meiner Gemächlichkeit“.

Gen. 14 15 ἐν ἀριστερᾷ Δαμασκοῦ משמאל „von links“.

Gen. 42 21 ἐν ἁμαρτίᾳ (AD, ἁμαρτίαις EFM) ἐσμέν אשמים אנחנו „schuldig [sind] wir“.

ἐν wird vor dem Relativpronomen fortgelassen infolge einer Art halber Attraktion Gen. 11 28 ἐν τῇ γῇ ᾗ ἐγενήθη בארץ מולדתו „in [dem] Lande seiner Geburt“ (vgl. 24 7 ἐκ τῆς γῆς ἧς ἐγενήθην מארץ מולדתי „aus [dem] Lande meiner Geburt“); 42 38 ἐν τῇ ὁδῷ ᾗ ἂν πορεύησθε.

6. Vor dem Infinitiv:

= ב: Gen. 11 2 ἐγένετο ἐν τῷ κινῆσαι αὐτούς; 28 6 ἐν τῷ εὐλογεῖν αὐτόν בברכו אתו „in seinem Segnen ihn“; 35 18 ἐγένετο ἐν τῷ ἀφιέναι αὐτὴν τὴν ψυχήν בצאת נפשה „in dem Herausgehen ihrer Seele“; Reg. I 2 19 ἐν τῷ ἀναβαίνειν αὐτήν; Mal. 1 7. 12 ἐν τῷ λέγειν ὑμᾶς. In kausalem Sinn [2]): Gen. 19 16 ἐκράτησαν οἱ ἄγγελοι τῆς χειρὸς αὐτῶν ... ἐν τῷ φείσασθαι κύριον αὐτοῦ; vgl. Mac. I 2 54. 58 ἐν τῷ ζηλῶσαι ζῆλον; 55 ἐν τῷ πληρῶσαι λόγον; 56 ἐν τῷ ἐπιμαρτύρασθαι τῇ ἐκκλησίᾳ (abwechselnd mit den S. 334 unter δ angeführten nominalen Ausdrücken 57 ἐν τῷ ἐλέει αὐτοῦ und 60 ἐν τῇ ἁπλότητι αὐτοῦ).

= כ „wie“: Gen. 39 15 ἐν τῷ ἀκοῦσαι αὐτὸν ὅτι ὕψωσα τὴν φωνήν μου ... καταλείπων τὰ ἱμάτια αὐτοῦ παρ' ἐμοὶ ἔφυγεν; 44 31 ἔσται ἐν τῷ ἰδεῖν αὐτὸν μὴ ὂν τὸ παιδάριον μεθ' ἡμῶν, τελευτήσει.

---

1) Vgl. Act. 7 22 ἦν δυνατὸς ἐν λόγοις καὶ ἔργοις αὐτοῦ.

2) Vgl. Oxyr. Pap. IV, 743, 35 ἐν τῶι δέ με περισπᾶσθαι οὐκ ἠδυνάσθην συντυχεῖν.

Digitized by Google

= כאשר mit folgendem Perfekt „als“ (eig. wie daß): Gen. 24$_{52}$ *ἐγένετο ἐν τῷ ἀκοῦσαι τὸν παῖδα τὸν* (oder *τοῦ*) *Ἀβραὰμ τῶν ῥημάτων τούτων*[1]).

= ל „zu“: Reg. I 1$_{26}$ *ἐν τῷ προσεύξασθαι πρὸς κύριον.*

Im Hebr. steht ein selbständiger Nominalsatz: Gen. 42$_{35}$ *ἐγένετο δὲ ἐν τῷ κατακενοῦν αὐτοὺς τοὺς σάκκους αὐτῶν* ויהי הם מריקים שקיהם „und es geschah, sie [waren] leerend ihre Säcke“.

7. Über *ἐν* zum Ausdruck des Prädikats s. Diss. S. 3ff., über *ἐν τάχει* oben S. 240, Anm. 6.

ἐντός

ist sehr selten. Es steht

1) für בקרב „im Innern“: Ps. 38$_{4}$ *ἐθερμάνθη ἡ καρδία μου ἐντός μου*[2]); 108$_{22}$ *ἡ καρδία μου τετάρακται ἐντός μου*[3]);

2) für תוך „Mitte“: Cant. 3$_{10}$ *ἐντὸς αὐτοῦ* (sc. *τοῦ φορείου*) *λιθόστρωτον*;

3) nach dem Artikel: Ps. 102$_{1}$ Is. 16$_{11}$ *τὰ ἐντός μου* קִרְבִּי bzw. קִרְבָּי „mein Inneres“; Sir. 19$_{26}$ *τὰ ἐντὸς αὐτοῦ*; Mac. I 4$_{48}$ *τὰ ἅγια καὶ τὰ ἐντὸς τοῦ οἴκου.*

In Mac. II—IV findet sich *ἐντός* nicht; überhaupt erscheint es sonst nur noch in Dan. sec. Theod. 10$_{16}$ (*τὰ ἐντός μου* = צירי „meine Wehen“) und als Schreibfehler für *ἐν τοῖς* im A-Text von Iob 18$_{19}$[4]).

ἐκτός

kommt ungefähr 20mal in der Sept. vor[5]), und zwar

1) in derselben Bedeutung wie *ἐξ*: Exod. 9$_{33}$ *ἐξῆλθεν ... ἐκτὸς* (13 Minuskeln *ἔξω*, 5 *ἐκ*) *τῆς πόλεως* (im Hebr. die Akkusativpartikel את); Par. II 23$_{14}$ *ἐκβάλετε αὐτὴν ἐκτὸς τοῦ οἴκου* אל מבית „nach aus [dem] Hause“; Cant. 4$_{1.3}$ 6$_{6}$ *ὀφθαλμοί σου περιστεραὶ*

---

1) An anderen Stellen wird כאשר durch *διότι* oder *καθότι* übersetzt: Num 27$_{14}$ *διότι παρέβητε τὸ ῥῆμά μου ἐν τῇ ἐρήμῳ Σείν, ἐν* (ב) *τῷ ἀντιπίπτειν τὴν συναγωγήν*; Reg. I 28$_{18}$ *διότι οὐκ ἤκουσας φωνῆς κυρίου*; IV 17$_{26}$ *ἰδού εἰσιν θανατοῦντες αὐτούς, καθότι οὐκ οἴδασιν τὸ κρίμα τοῦ θεοῦ τῆς γῆς*; durch *ἀνθ' ὧν*: Mich. 3$_{4}$ *ἀποστρέψει τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἀπ' αὐτῶν ... ἀνθ' ὧν ἐπονηρεύσαντο.*

2) Statt *ἐντός* heißt es *ἐν* Luc. 24$_{32}$ *οὐχὶ ἡ καρδία ἡμῶν καιομένη ἦν ἐν ἡμῖν*;

3) Dafür Ioh. 14$_{1.27}$ *μὴ ταρασσέσθω ὑμῶν ἡ καρδία.*

4) Im N.T. begegnet *ἐντός* nur Luc. 17$_{21}$ *ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἐντὸς ὑμῶν ἐστιν* und nach dem Artikel Matth. 23$_{26}$ *καθάρισον πρῶτον τὸ ἐντὸς τοῦ ποτηρίου ἵνα γένηται καὶ τὸ ἐκτὸς αὐτοῦ καθαρόν.*

5) Im N.T. begegnet *ἐκτός* im ganzen 9mal. Hervorzuheben sind Act. 26$_{22}$ *οὐδὲν ἐκτὸς λέγων ὧν τε οἱ προφῆται ἐλάλησαν μελλόντων γίνεσθαι καὶ Μωυσῆς* und Cor. I 15$_{27}$ *ὅταν εἴπῃ ὅτι πάντα ὑποτέτακται, δῆλον ὅτι ἐκτὸς τοῦ ὑποτάξαντος αὐτῷ τὰ πάντα.* Das dreimal vorkommende *ἐκτὸς εἰ μή* (Cor. I 14$_{5}$ 15$_{2}$ Tim. I 5$_{19}$) findet sich in der Sept. nicht.

Digitized by Google

(bzw. ὡς λέπυρον ῥόας μῆλόν σου) ἐκτὸς τῆς σιωπήσεώς σου מבעד לצמתך „von hinter deinem Schleier“. — ἐκτός wechselt mit διά c. gen. Iud. 5 28 διὰ τῆς θυρίδος παρέκυψεν μήτηρ Σεισαρὰ ἐκτὸς τοῦ τοξικοῦ, im Hebr. beidemal בעד „hinter“ oder „durch“: בעד החלון „hinter dem Fenster“ oder „durch das Fenster“ und בעד האשנב „hinter dem Fenstergitter“ oder „durch das Fenstergitter“.

2a) als Übersetzung von לבד מן „außer, abgesehen von“, eig. „zu Absonderung von“ (dafür auch χωρίς, πάρεξ, πλήν), bes. bei Zahlbegriffen: Iud. 20 15 ἐπεσκέπησαν οἱ υἱοὶ Βενιαμεὶν ·... ἀπὸ τῶν πόλεων εἴκοσι τρεῖς χιλιάδες ... ἐκτὸς (B, χωρὶς A) τῶν οἰκούντων τὴν Γαβαά; 17 ἀνὴρ Ἰσραὴλ ἐπεσκέπησαν ἐκτὸς (B, χωρὶς A) τοῦ Βενιαμεὶν τετρακόσιαι χιλιάδες ἀνδρῶν; Reg. III 4 23 καὶ δέκα μόσχοι ἐκλεκτοὶ καὶ εἴκοσι βόες νομάδες καὶ ἑκατὸν πρόβατα ἐκτὸς ἐλάφων καὶ δορκάδων καὶ ὀρνίθων ἐκλεκτῶν. — Iud. 8 26 ἐγένετο ὁ σταθμὸς τῶν ἐνωτίων τῶν χρυσῶν ὧν ᾔτησεν χίλιοι καὶ πεντακόσιοι χρυσοῖ πάρεξ (B, πλὴν A) τῶν μηνίσκων καὶ τῶν στραγγαλίδων ... καὶ ἐκτὸς (B, πλὴν A) τῶν περιθεμάτων ἃ ἦν ἐν τοῖς τραχήλοις τῶν καμήλων αὐτῶν.

2b) als Übersetzung des gleichbedeutenden מלבד eig. „von zu Absonderung“ (dafür auch χωρίς, πάρεξ, πλήν): Par. II 9 12 ὁ βασιλεὺς Σαλωμὼν ἔδωκεν τῇ βασιλίσσῃ Σαβὰ πάντα τὰ θελήματα αὐτῆς ἃ ᾔτησεν, ἐκτὸς πάντων ὧν ἤνεγκεν τῷ βασιλεῖ Σαλωμών; 31 15/16 δοῦναι τοῖς ἀδελφοῖς αὐτῶν κατὰ τὰς ἐφημερίας κατὰ τὸν μέγαν καὶ τὸν μικρόν, ἐκτὸς (A, ἕκαστος B) τῆς ἐπιγονῆς τῶν ἀρσενικῶν.

3) als Übersetzung von זולת „außer“ (dafür auch πάρεξ und πλήν): Is. 26 13 ἐκτός σου ἄλλον οὐκ οἴδαμεν (allerdings weicht die Übersetzung hier stark vom Urtext ab, und hinter זולתך folgt לבד). Vgl. Bel et Dr. 14 οὐθενὸς τῶν ἐκτὸς αὐτοῦ εἰδότος.

ἄνευ, χωρίς, πάρεξ.

In der Sept. erscheint ἄνευ ungefähr 42, χωρὶς 18[1]), πάρεξ 16 mal; im N.T. tritt an die erste Stelle χωρίς mit ungefähr 30 Belegen, während ἄνευ nur 3 mal[2]) vorkommt und πάρεξ ganz fehlt[3]).

1) Dazu kommen noch die beiden unter ἐκτός Abs. 2a zitierten Stellen Iud. 20 15. 17, wo B ἐκτός, A χωρίς hat.

2) Matth. 10 29 οὐχὶ δύο στρουθία ἀσσαρίου πωλεῖται; καὶ ἓν ἐξ αὐτῶν οὐ πεσεῖται ἐπὶ τὴν γῆν ἄνευ τοῦ πατρὸς ὑμῶν (vgl. die im Texte angeführte Stelle Am. 3 5). Die beiden anderen Stellen finden sich im I. Petrusbriefe: 3 1 ἄνευ λόγου; 4 9 ἄνευ γογγυσμῶν (oder -μοῦ), gleichbedeutend mit dem Phil. 2 14 vorkommenden χωρὶς γογγυσμῶν. χωρίς kommt im I. Petrusbriefe nicht vor, hat sich aber sonst im N.T. an die Stelle von ἄνευ gesetzt.

3) Doch begegnet παρεκτός Matth. 5 32 Act. 26 29 und als Variante Matth. 19 9 (Blaß-Debrunner § 216, 2).

Digitized by Google

1) *ἄνευ*

steht für

a) negative Sätze des hebr. Textes: Am. 3 5 *εἰ πεσεῖται ὄρνεον ἐπὶ τὴν γῆν ἄνευ ἰξευτοῦ*; ומוקש אין לה „und ein Stellholz (vom Übersetzer als gleichbedeutend mit יוקש „Vogelsteller" gefaßt) ist nicht ihm" (näml. dem Vogel); Ps. 9 27 *οὐ μὴ σαλευθῶ ἀπὸ γενεᾶς εἰς γενεὰν ἄνευ κακοῦ* אשר לא ברע „was nicht in Bösem"; Exod. 21 11 *ἐξελεύσεται δωρεὰν ἄνευ ἀργυρίου* [1]) אין כסף „nicht ist Silber"; Dan. 2 34 *ἕως ὅτου ἐτμήθη λίθος ἐξ ὄρους ἄνευ χειρῶν* די לא בידין „was nicht in (mit) Händen" (ebenso 2 45). — Vor dem Infinitiv: Am. 3 5 *εἰ σχασθήσεται παγὶς ἐπὶ τῆς γῆς ἄνευ τοῦ συλλαβεῖν τι*; ולכוד לא ילכוד „und fangen fängt es nicht" (dies ist die Fortsetzung der oben aus Am. 3 5 zitierten Worte).

b) בלא „in nicht", d. h. ohne: Ps. 43 13 *ἀπέδου τὸν λαόν σου ἄνευ τιμῆς*; Iob 8 11 *μὴ θάλλει πάπυρος ἄνευ ὕδατος*; 30 28 *στένων πεπόρευμαι ἄνευ φιμοῦ*; Is. 55 1 *ἀγοράσατε καὶ φάγετε ἄνευ ἀργυρίου καὶ τιμῆς οἴνου* (der Urtext wiederholt בלוא vor *τιμῆς*); Sir. 51 25 *κτήσασθε αὐτοῖς ἄνευ ἀργυρίου*; 35 19 *ἄνευ βουλῆς μηθὲν ποιήσῃς*. Vgl. auch folgende Sirachstellen, für die das hebr. Original nicht vorliegt: 30 38 *ἄνευ κρίσεως μὴ ποιήσῃς μηδέν*; 31 8 *ἄνευ ψεύδους συντελεσθήσεται νόμος*; 35 18 *μετὰ τὸ ποιῆσαι μετ' αὐτοῦ ἄνευ βουλῆς*; 38 32 *ἄνευ αὐτῶν οὐκ οἰκισθήσεται πόλις*.

c) בלי „Nichtsein von": Ps. 58 5 *ἄνευ ἀνομίας ἔδραμον καὶ κατεύθυνα*; Iob 8 11 *ὑψωθήσεται βούτομον ἄνευ πότου*; 31 39 *τὴν ἰσχὺν αὐτῆς ἔφαγον μόνος ἄνευ τιμῆς*; 34 6 *βίαιον τὸ βέλος μου ἄνευ ἀδικίας*; 39 16 *εἰς κενὸν ἐκοπίασεν ἄνευ φόβου*.

מבלי „von Nichtsein von", d. h. ohne: Iob 6 6 *εἰ βρωθήσεται ἄρτος ἄνευ ἁλός*; 24 7 *γυμνοὺς πολλοὺς ἐκοίμισεν ἄνευ ἱματίων*.

d) בלעדי „außer, ohne" (dafür auch *πλήν*): Gen. 41 44 *ἄνευ σοῦ οὐκ ἐξαρεῖ οὐθεὶς τὴν χεῖρα αὐτοῦ* (ähnlich 16); Iob 34 32 *ἄνευ ἐμαυτοῦ ὄψομαι*.

מבלעדי „von außer" (dafür auch *πάρεξ* und *πλήν*) nur in negativen Fragesätzen: Reg. IV 18 25 *καὶ νῦν μὴ ἄνευ κυρίου* [2]) *ἀνέβημεν ἐπὶ τὸν τόπον τοῦτον τοῦ διαφθεῖραι αὐτόν*; Is. 36 10 *καὶ νῦν μὴ ἄνευ κυρίου* [2]) *ἀνέβημεν ἐπὶ τὴν χώραν ταύτην πολεμῆσαι αὐτήν*; Ier. 51 19 *μὴ ἄνευ τῶν ἀνδρῶν ἡμῶν ἐποιήσαμεν αὐτῇ χαυῶνας καὶ ἐσπείσαμεν σπονδὰς αὐτῇ*;

---

1) Dittenb., Syll.[3] 888 35 *ἀναγκάζουσιν ἡμᾶς ξενίας αὐτοῖς παρέχειν καὶ ἕτερα πλεῖστα εἰς ἀνάλημψιν αὐτῶν ἄνευ ἀργυρίου χορηγεῖν*.

2) Vgl. *ἄνευ τοῦ πατρὸς ὑμῶν* Matth. 10 29 (oben S. 337, Anm. 2). Der Ausdruck *ἄνευ θεοῦ* ist schon homerisch (Blaß-Debrunner § 216, 1).

Digitized by Google

e) An einigen Stellen findet sich ἄνευ in sehr freien oder den Sinn geradezu verändernden Übersetzungen:

Reg. I 16 7 δύο βόας πρωτοτοκούσας ἄνευ τῶν τέκνων עלות אשר לא עלה עליהם על „säugende, auf die nicht hinaufgekommen ist ein Joch“ (im Hebr. liegt ein Wortspiel vor)[1]).

Is. 10 15 μὴ δοξασθήσεται ἀξίνη ἄνευ τοῦ κόπτοντος ἐν αὐτῇ; ἢ ὑψωθήσεται πρίων ἄνευ τοῦ ἕλκοντος αὐτόν התפאר הגרזן על החצב בו אם יתגדל המשור על מניפו „wird sich rühmen die Axt gegen den mit ihr Hauenden, oder wird groß tun die Säge gegen den sie Schwingenden?“[2]).

Is. 28 1 οἱ μεθύοντες ἄνευ οἴνου הלומי יין „Erschlagene [des] Weines“.

f) ἄνευ findet sich auch in Büchern, von denen wir keinen hebr. Text haben: Sap. 14 4 ἵνα κἂν ἄνευ τέχνης τις ἐπιβῇ (ein Schiff besteige); 19 13 αἱ τιμωρίαι τοῖς ἁμαρτωλοῖς ἐπῆλθον οὐκ ἄνευ τῶν γεγονότων τεκμηρίων τῇ βίᾳ τῶν κεραυνῶν; Ep. Ier. 25 ἄνευ ποδῶν ἐπ' ὤμοις φέρονται; Bel et Dr. 26 ἀνελῶ τὸν δράκοντα ἄνευ σιδήρου καὶ ῥάβδου; Est. B 6 πάντας σὺν γυναιξὶ καὶ τέκνοις ἀπολέσαι ... ἄνευ παντὸς οἴκτου καὶ φειδοῦς. In den Makkabäerbüchern: I 14 44 ἐπισυστρέψαι συστροφὴν ἐν τῇ χώρᾳ ἄνευ αὐτοῦ; II 4 6 ἑώρα ἄνευ βασιλικῆς προνοίας ἀδύνατον εἶναι τυχεῖν εἰρήνης; III 7 5 αὐτοὺς ... ἄνευ πάσης ἀνακρίσεως καὶ ἐξετάσεως ἐπεχείρησαν ἀνελεῖν; 12 ὅπως τοὺς παραβεβηκότας τοῦ θεοῦ τὸν νόμον ἐξολεθρεύσωσιν ... μετὰ παρρησίας ἄνευ πάσης βασιλικῆς ἐξουσίας καὶ ἐπισκέψεως. (In Mac. IV fehlt ἄνευ, dafür steht 2 mal χωρίς, siehe S. 340.)

g) Nur 1 mal in der Sept. ist ἄνευ nachgestellt[3]): Mac. III 4 5 ἀπάσης αἰδοῦς ἄνευ.

2) χωρίς

unterscheidet sich von ἄνευ dadurch, daß es fast ausschließlich im Sinne von „außer“, „abgesehen von“ steht, besonders bei Zahlangaben. Auch sind die hebr. Äquivalente für χωρίς andere als für ἄνευ. Es entspricht

---

1) Holzinger, Kommentar: „Wenn LXX statt des Relativsatzes אשר bis על ἄνευ τῶν τέκνων gibt, so scheint sie על von עול „säugen“ abzuleiten und im übrigen zu raten“.

2) Dieses התפאר על „sich rühmen gegen jmdn.“ wird genau wiedergegeben Iud. 7 2 μήποτε καυχήσηται Ἰσραὴλ ἐπ' ἐμέ.

3) Auch in der attischen Prosa kommt die Nachstellung äußerst selten vor, und zwar fast nur hinter dem Relativpronomen (Krüger, Griech. Sprachlehre für Schulen I, 68, 4, 1). Wie mich Wackernagel belehrt, findet sich bei Aristoteles die Nachstellung hinter Relativen und Interrogativen, 1 mal hinter einem Substantiv (Metaph. 1071 a 2 τῶν οὐσιῶν ἄνευ).

Digitized by Google

a) מלבד „außer, abgesehen von“, eig. „von zu Absonderung“ (dafür auch *ἐκτός, πάρεξ, πλήν*): Gen. 46 26 *οἱ ἐξελθόντες ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ χωρὶς τῶν γυναικῶν υἱῶν Ἰακώβ, πᾶσαι ψυχαὶ ἑξήκοντα ἓξ* [1]): 26 1 *ἐγένετο λιμὸς ἐπὶ τῆς γῆς χωρὶς τοῦ λιμοῦ τοῦ προτέρου* (DE, *πρότερον* A); Lev. 9 17 *προσήνεγκεν τὴν θυσίαν ... καὶ ἐπέθηκεν ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον χωρὶς τοῦ ὁλοκαυτώματος τοῦ πρωινοῦ*; Num. 6 21 *οὗτος ὁ νόμος τοῦ εὐξαμένου ὃς ἂν εὔξηται κυρίῳ δῶρον αὐτοῦ ... χωρὶς ὧν ἂν εὕρῃ ἡ χεὶρ αὐτοῦ*; 16 49 *ἐγένοντο οἱ τεθνηκότες ἐν τῇ θραύσει τέσσαρες καὶ δέκα χιλιάδες καὶ ἑπτακόσιοι χωρὶς τῶν τεθνηκότων ἕνεκεν Κόρε*; Esdr. II 2 64/65 *πᾶσα ἡ ἐκκλησία ὡσεὶ τέσσαρες μυριάδες δισχίλιοι τριακόσιοι ἑξήκοντα χωρὶς δούλων αὐτῶν καὶ παιδισκῶν αὐτῶν* (B om. *καὶ* et *αὐτῶν* 2°) und ähnlich in der Parallelstelle Esdr. I 5 41 (vgl. auch II 17 66/67 unter *πάρεξ* Abs. b).

b) לבד מן „außer, abgesehen von“, eig. „zu Absonderung von“ (dafür auch *ἐκτός, πάρεξ, πλήν*): Reg. III 5 15/16 *καὶ ἦν τῷ Σαλωμὼν ἑβδομήκοντα χιλιάδες αἴροντες ἄρσιν καὶ ὀγδοήκοντα χιλιάδες λατόμων ἐν τῷ ὄρει χωρὶς ἀρχόντων τῶν καθεσταμένων ἐπὶ τῶν ἔργων τῶν Σαλωμών*; 10 14/15 *καὶ ἦν ὁ σταθμὸς τοῦ χρυσίου ... ἑξακόσια καὶ ἑξήκοντα ἓξ τάλαντα χρυσίου χωρὶς τῶν φόρων τῶν ὑποτεταγμένων κτλ.*

c) רק „nur“ (vgl. *πλήν*): Gen. 47 21/22 *τὸν λαὸν κατεδουλώσατο αὐτῷ εἰς παῖδας ἀπ' ἄκρων ὁρίων Αἰγύπτου ἕως τῶν ἄκρων, χωρὶς τῆς γῆς τῶν ἱερέων μόνον, οὐκ ἐκτήσατο ταύτην Ἰωσήφ* רק אדמת הכהנים לא קנה „nur das Land der Priester kaufte er nicht“ (ähnlich 26).

d) Ohne hebr. Vorlage: Idt. 7 2 *ἡ δύναμις αὐτῶν ἀνδρῶν πολεμιστῶν χιλιάδες* (B add. *ἀνδρῶν*) *πεζῶν ἑκατὸν ἑβδομήκοντα καὶ ἱππέων χιλιάδες δέκα δύο χωρὶς τῆς ἀποσκευῆς τῶν ἀνδρῶν οἳ ἦσαν πεζοὶ ἐν αὐτοῖς*; 8 6 *ἐνήστευε πάσας τὰς ἡμέρας τῆς χηρεύσεως αὐτῆς χωρὶς προσαββάτων καὶ σαββάτων καὶ προνουμηνιῶν κτλ.*; Bel et Dr. 10 *ἦσαν τῷ Βὴλ ἱερεῖς ἑβδομήκοντα χωρὶς γυναικῶν καὶ τέκνων.* — Sap. 11 20 *καὶ χωρὶς δὲ τούτων* [2]) *ἑνὶ πνεύματι πεσεῖν ἐδύναντο ὑπὸ τῆς δίκης διωχθέντες.*

In der Bedeutung „getrennt von“, „ohne“: Esdr. I 4 17 *οὐ δύνανται οἱ ἄνθρωποι εἶναι χωρὶς τῶν γυναικῶν.*

In Mac. IV, wo *ἄνευ* fehlt, begegnet 2 mal an seiner Stelle *χωρίς*: 2 8 *τοῖς δεομένοις δανείζων χωρὶς τόκων*; 5 8 *ἀνόητον τοῦτο τὸ μὴ ἀπολαύειν τῶν χωρὶς ὀνείδους ἡδέων.*

---

1) Matth. 14 21 15 38 *οἱ ἐσθίοντες ἦσαν ἄνδρες ὡσεὶ πεντακισχίλιοι* (bzw. *ἦσαν τετρακισχίλιοι ἄνδρες*) *χωρὶς γυναικῶν καὶ παιδίων* (vgl. die unter d anzuführende Stelle Bel et Dr. 10).

2) *χωρίς τε τούτων* oft bei Polybius und Diodor (Krebs, Die präpositionsartigen Adverbia bei Polybius II, 30).

Digitized by Google

3) πάρεξ

kommt nur in Büchern vor, die aus dem Hebr. übersetzt sind, und zwar fast ausschließlich in negativen Sätzen, die mit οὐκ ἔστιν (bzw. ἦν) beginnen oder eine rhetorische Frage enthalten. Es entspricht

a) זולת „außer" (dafür auch ἐκτός und πλήν): Ruth 4 4 οὐκ ἔστιν πάρεξ σοῦ τοῦ ἀγχιστεῦσαι; Reg. I 21 9 οὐκ ἔστιν ἑτέρα πάρεξ ταύτης ἐνταῦθα; III 3 18 οὐκ ἔστιν οὐθεὶς μεθ' ἡμῶν πάρεξ ἀμφοτέρων ἡμῶν; 12 20 οὐκ ἦν ὀπίσω οἴκου (B om. οἴκου) Δαυεὶδ πάρεξ σκήπτρου Ἰούδα; Is. 45 21 ἐγὼ ὁ θεός, καὶ οὐκ ἔστιν ἄλλος πλὴν ἐμοῦ (מבלעדי) δίκαιος καὶ σωτήρ, οὐκ ἔστιν πάρεξ ἐμοῦ (זולתי).

b) לבד מן „außer", eig. „zu Absonderung von" (dafür auch ἐκτός, χωρίς, πλήν): Iud. 8 26 πάρεξ (B, πλὴν A) τῶν μηνίσκων (s. oben S. 337, wo die Stelle vollständig angeführt ist).

לבד על „außer", eig. „zu Absonderung auf (d. h. hinzu zu)": Esdr. II 1 6 πάντες οἱ κυκλόθεν ἐνίσχυσαν ἐν χερσὶν αὐτῶν ἐν σκεύεσιν ἀργυρίου, ἐν χρυσῷ, ἐν ἀποσκευῇ καὶ ἐν κτήνεσιν καὶ ἐν ξενίοις πάρεξ τῶν ἑκουσίων.

מלבד „außer", eig. „von zu Absonderung" (dafür auch ἐκτός, χωρίς, πλήν): Esdr. II 17 66/67 ἐγένετο πᾶσα ἡ ἐκκλησία ὡσεὶ τέσσαρες μυριάδες δισχίλιοι τριακόσιοι ὀκτὼ πάρεξ δούλων αὐτῶν καὶ παιδισκῶν αὐτῶν (vgl. 2 64/65 unter χωρίς Abs. a).

c) מבלעדי „von außer" (dafür auch ἄνευ und πλήν): Is. 43 11 οὐκ ἔστιν πάρεξ ἐμοῦ σῴζων; Ps. 17 32 τίς θεὸς πάρεξ (אU, πλὴν BAR) τοῦ κυρίου.

d) בלתי „außer": Os. 13 4 σῴζων οὐκ ἔστιν πάρεξ ἐμοῦ.

e) חוץ מן „draußen von": Eccl. 2 25 τίς φάγεται καὶ τίς πίεται πάρεξ αὐτοῦ;

f) אך „nur" (vgl. πλήν), im Urtext ein selbständiger Satz: Reg. I 20 39 καὶ τὸ παιδάριον οὐκ ἔγνω οὐθὲν πάρεξ Ἰωναθὰν καὶ Δαυείδ והנער לא ידע מאומה אך יהונתן ודוד ידעו את הדבר „und der Knabe, nicht wußte er irgend etwas; nur Jonathan und David wußten die Sache".

g) Der hebr. Text ist frei wiedergegeben Ez. 15 3/4 εἰ λήμψονται ἐξ αὐτῆς (sc. τῆς ἀμπέλου) πάσσαλον τοῦ κρεμάσαι ἐπ' αὐτὸν πᾶν σκεῦος; πάρεξ (הנה „siehe") πυρὶ δέδοται εἰς ἀνάλωσιν.

Vom unserm hebr. Texte weicht ab Ez. 42 14 οὐκ εἰσελεύσονται ἐκεῖ πάρεξ τῶν ἱερέων בבאם הכהנים „in ihrem Hineingehen die Priester" (unkonstruierbar und wahrscheinlich verderbt).

Digitized by Google

πλήν

kommt in der Sept. ungefähr 240 mal vor, davon ungefähr 70 mal mit abhängigem Genetiv[1]). Als Präposition steht es für folgende hebr. Äquivalente:

a) זולת „außer" (dafür auch ἐκτός und πάρεξ)[2]): Reg. II 7 22 Par. I 17 20 Sir. 33 5 οὐκ ἔστιν θεὸς πλὴν σοῦ, auch Sap. 12 13 οὔτε γὰρ θεός ἐστιν πλὴν σοῦ; Is. 45 5 οὐκ ἔστιν ἔτι πλὴν ἐμοῦ (ebenso Ioel 2 27, wo זולתי „außer mir" im Hebr. fehlt; vgl. auch unter c); Ps. 17 32 τίς θεὸς πλὴν τοῦ θεοῦ ἡμῶν; Os. 13 4 θεὸν πλὴν ἐμοῦ οὐ γνώσῃ; Is. 64 4 οὐδὲ οἱ ὀφθαλμοὶ ἡμῶν εἶδον θεὸν πλὴν σοῦ. Vgl. auch noch Bel et Dr. 41 οὐκ ἔστι πλὴν αὐτοῦ ἄλλος (vgl. b, g, h).

b) לבד מן „außer, abgesehen von", eig. „zu Absonderung von" (dafür auch ἐκτός, χωρίς, πάρεξ): Exod. 12 37 ἀπάραντες οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ ... εἰς ἑξακοσίας χιλιάδας πεζῶν οἱ ἄνδρες πλὴν τῆς ἀποσκευῆς; Num. 29 39 ταῦτα ποιήσετε κυρίῳ ἐν ταῖς ἑορταῖς ὑμῶν πλὴν τῶν εὐχῶν ὑμῶν; Deut. 3 4/5 ἐκρατήσαμεν πασῶν τῶν πόλεων αὐτοῦ ... πλὴν τῶν πόλεων τῶν Φερεξαίων; 18 8 μερίδα μεμερισμένην φάγεται πλὴν τῆς πράσεως τῆς κατὰ πατριάν; Par. II 9 13/14 ἦν ὁ σταθμὸς τοῦ χρυσίου ... ἑξακόσια ἑξήκοντα ἓξ τάλαντα χρυσίου πλὴν τῶν ἀνδρῶν τῶν ὑποτεταγμένων καὶ τῶν ἐμπορευομένων ὧν (B om. ὧν) ἔφερον.

מלבד „außer, abgesehen von", eig. „von zu Absonderung" (dafür auch ἐκτός, χωρίς, πάρεξ): Lev. 23 37/38 αὗται αἱ ἑορταὶ ... πλὴν τῶν σαββάτων κυρίου καὶ πλὴν κτλ.; Num. 5 8 τὸ πλημμέλημα τὸ ἀποδιδόμενον κυρίῳ τῷ ἱερεῖ ἔσται πλὴν τοῦ κριοῦ τοῦ ἱλασμοῦ; 28 23 29 16. 19. 22. 25. 28. 31. 34. 38 πλὴν τῆς ὁλοκαυτώσεως τῆς διὰ παντός (ähnlich 28 31 29 6); Deut. 29 1 οὗτοι οἱ λόγοι τῆς διαθήκης οὓς ἐνετείλατο κύριος Μωσῆ στῆσαι τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ ἐν γῇ Μωάβ, πλὴν τῆς διαθήκης ἧς διέθετο αὐτοῖς ἐν Χωρήβ; Ios. 22 29 ὥστε οἰκοδομῆσαι ἡμᾶς θυσιαστήριον ... πλὴν τοῦ θυσιαστηρίου κυρίου ὃ ἐστιν ἐναντίον τῆς σκηνῆς αὐτοῦ; Par. I 3 9 πάντες υἱοὶ Δαυεὶδ πλὴν τῶν υἱῶν τῶν παλλακῶν. — Deut. 4 35 οὐκ ἔστιν ἔτι πλὴν αὐτοῦ (vgl. a, g, h).

---

1) Im N.T. finden wir πλήν ungefähr 32 mal, darunter 5 mal mit folgendem Genetiv: Marc. 12 32 οὐκ ἔστιν ἄλλος πλὴν αὐτοῦ (Exod. 20 3 Deut. 4 35); Act. 8 1 πάντες διεσπάρησαν ... πλὴν τῶν ἀποστόλων; 15 28 μηδὲν πλέον ἐπιτίθεσθαι ὑμῖν βάρος πλὴν τούτων τῶν ἐπάναγκες; 27 22 ἀποβολὴ ψυχῆς οὐδεμία ἔσται ἐξ ὑμῶν πλὴν τοῦ πλοίου und in der Variante μηδένα θεασάμενος πλὴν τῆς γυναικός Ioh. 8 10 (Perikope von der Ehebrecherin).

2) Auf πλήν = זולת folgt der Nominativ Deut. 1 36 πλὴν Χαλὲβ υἱὸς Ἰεφοννή, οὗτος ὄψεται αὐτήν (sc. τὴν γῆν); Reg. IV 24 14 οὐχ ὑπελείφθη πλὴν οἱ πτωχοὶ τῆς γῆς; der Objektsakkusativ Ios. 11 13 πλὴν Ἀσὼρ μόνην ἐνέπρησεν Ἰσραήλ. Mit ἀλλ' ἤ wird זולת wiedergegeben Deut. 4 12 ἐλάλησεν κύριος πρὸς ὑμᾶς ἐκ μέσου τοῦ πυρὸς φωνὴν ῥημάτων ... καὶ ὁμοίωμα οὐκ εἴδετε ἀλλ' ἢ φωνήν.

Digitized by Google

c) בלעדי „außer“ (dafür auch ἄνευ): Is. 45 6 οὐκ ἔστιν πλὴν ἐμοῦ (vgl. a).

מבלעדי „von außer“ (dafür auch ἄνευ und πάρεξ): Num. 5 20 ἔδωκέν τις τὴν κοίτην αὐτοῦ ἐν σοὶ πλὴν τοῦ ἀνδρός σου; Reg. II 22 32 τίς ἰσχυρὸς πλὴν κυρίου, καὶ τίς κτίστης ἔσται πλὴν τοῦ θεοῦ ἡμῶν; Is. 44 6 πλὴν ἐμοῦ οὐκ ἔστιν θεός; 8 εἰ ἔστιν θεὸς πλὴν ἐμοῦ (vgl. a und S. 341 Abs. a).

d) אך „nur“ [1]) (vgl. πάρεξ): Lev. 11 35/36 ἀκάθαρτα ταῦτα ὑμῖν ἔσονται, πλὴν πηγῶν ὑδάτων καὶ λάκκου καὶ συναγωγῆς ὕδατος, ἔσται καθαρόν; Ez. 46 17 ἐὰν δῷ (sc. ὁ ἀφηγούμενος) δόμα ἑνὶ τῶν παίδων αὐτοῦ, καὶ ἔσται αὐτῷ ἕως τοῦ ἔτους τῆς ἀφέσεως, καὶ ἀποδώσει τῷ ἀφηγουμένῳ, πλὴν τῆς κληρονομίας τῶν υἱῶν αὐτοῦ, αὐτοῖς ἔσται.

e) רק „nur“ [2]) (vgl. χωρίς): Deut. 20 13/14 πατάξεις πᾶν ἀρσενικὸν αὐτῆς ἐν φόνῳ μαχαίρας πλὴν τῶν γυναικῶν καὶ τῆς ἀποσκευῆς.

f) כי אם „sondern“, „außer“: Gen. 39 6 οὐκ ᾔδει τῶν καθ' ἑαυτὸν οὐδὲν πλὴν τοῦ ἄρτου οὗ ἤσθιεν αὐτός; 9 οὐδὲ ὑπεξῄρηται ἀπ' ἐμοῦ οὐδὲν πλὴν σοῦ, διὰ τὸ σὲ γυναῖκα αὐτοῦ εἶναι.

g) עם „zusammen mit“: Deut. 32 39 οὐκ ἔστιν θεὸς πλὴν ἐμοῦ (vgl. a, b, h).

h) על פני „auf [dem] Antlitz“, d. h. „hinzu zu“: Exod. 20 3 οὐκ ἔσονταί σοι θεοὶ ἕτεροι πλὴν ἐμοῦ.

i) Auch in den Makkabäerbüchern findet sich πλήν: im ersten 7, in den drei übrigen je 1 mal, jedoch mit folgendem Genetiv nur I 11 38 ἀπέλυσεν πάσας τὰς δυνάμεις αὐτοῦ ... πλὴν τῶν ξένων δυνάμεων [3]) und IV 8 11 οὐδὲν ὑμῖν ἀπειθήσασιν πλὴν τοῦ μετὰ στρεβλῶν

---

1) Für אך steht πλήν auch als Konjunktion, z. B. Gen. 9 3/4 ὡς λάχανα χόρτου ἔδωκα ὑμῖν τὰ πάντα· πλὴν κρέας ἐν αἵματι ψυχῆς οὐ φάγεσθε; Exod. 12 16 πᾶν ἔργον λατρευτὸν οὐ ποιήσετε ἐν αὐταῖς (näml. an den genannten Tagen), πλὴν ὅσα ποιηθήσεται πάσῃ ψυχῇ, τοῦτο μόνον ποιηθήσεται ὑμῖν. Vgl. auch Huber, Untersuchungen über den Sprachcharakter des griech. Leviticus S. 94, der Lev. 11 4 und 21 23 anführt.

2) Für רק steht πλήν auch als Konjunktion, z. B. Gen. 41 40 πλὴν τὸν θρόνον ὑπερέξω σου; Exod. 8 9. 11 πλὴν ἐν τῷ ποταμῷ ὑπολειφθήσονται (sc. οἱ βάτραχοι); 9 26 πλὴν ἐν γῇ Γέσεμ ... οὐκ ἐγένετο ἡ χάλαζα; Reg. IV 14 4 15 35 πλὴν τὰ ὑψηλὰ οὐκ ἐξῆρεν (aber 15 4 πλὴν τῶν ὑψηλῶν οὐκ ἐξῆρεν). In Reg. IV 10 29 πλὴν ἁμαρτιῶν Ἱεροβοὰμ ... οὐκ ἀπέστη Ελιοὺ ὄπισθεν (B ἔμπροσθεν) αὐτῶν kann πλήν Konjunktion oder Präposition sein. Wie wenig scharf der Unterschied empfunden wird, zeigt die Fortsetzung der oben angeführten Stelle Deut. 20 14 καὶ ὅσα ἂν ὑπάρχῃ ἐν τῇ πόλει καὶ πᾶσαν τὴν ἀπαρτίαν προνομεύσεις σεαυτῷ, denn die hier folgenden Akkusative stehen dem Sinne nach auf völlig gleicher Stufe mit den vorhergehenden Genetiven τῶν γυναικῶν καὶ τῆς ἀποσκευῆς, zu denen man sich als Verbum auch schon προνομεύσεις zu denken hat.

3) Wiederholung des Substantivs wie an den unter b angeführten Stellen Deut. 3 4/5 Ios. 22 29 Par. I 3 9.

Digitized by Google

ἀποθανεῖν ἀπόκειται. An den übrigen Stellen hat *πλήν* auf die Konstruktion des Satzes keinen Einfluß: I 4 6 *πλὴν καλύμματα καὶ μαχαίρας οὐκ εἶχον*; 5 48 *πλὴν τοῖς ποσὶν παρελευσόμεθα*; 6 24 *πλὴν ὅσοι εὑρίσκοντο ἀφ' ἡμῶν ἐθανατοῦντο*; 10 14 *πλὴν ἐν Βεθσούροις ὑπελείφθησάν τινες τῶν καταλειπόντων τὸν νόμον*; 11 70 *οὐδὲ εἷς κατελείφθη ἀπ' αὐτῶν, πλὴν Ματταθίας ὁ τοῦ Ἀψαλώμου*; 13 6 *πλὴν ἐκδικήσω περὶ τοῦ ἔθνους μου*; II 6 17 *πλὴν ἕως ὑπομνήσεως ταῦθ' ἡμῖν εἰρήσθω*; III 6 18 *ἄγγελοι κατέβησαν φανεροὶ πᾶσιν πλὴν τοῖς Ἰουδαίοις.*

ἄτερ

kommt in der Sept. nur 1 mal vor[1]): Mac. II 12 15 *τὸν ἄτερ κριῶν καὶ μηχανῶν ὀργανικῶν κατακρημνίσαντα τὴν Ἰεριχώ.*

δίχα

kommt in der Sept. nur 1 mal vor[2]), und zwar als Adverb: Sir. 47 21 *γενέσθαι δίχα τυραννίδα* להיות העם לשני שבטים „daß das Volk werde zu zwei Szeptern". Erst durch ein innergriech. Mißverständnis ist das Adverb zur Präposition geworden: א[c.a] *δίχα τυραννίδος.*

Wiederholung und Auslassung der Präposition bei zwei oder mehreren Gliedern.

1. Im Hebr. wird in der Regel bei zwei oder mehreren Gliedern die Präposition vor jedem einzelnen wiederholt[3]). Diesen Brauch befolgt oft auch die Übersetzung:

α) bei zwei Gliedern: Gen. 3 14 *ἀπὸ πάντων τῶν κτηνῶν καὶ ἀπὸ πάντων τῶν θηρίων*; 4 3 *ἐπὶ Ἄβελ καὶ ἐπὶ τοῖς δώροις αὐτοῦ*; 5 *ἐπὶ Κάιν καὶ ἐπὶ ταῖς θυσίαις αὐτοῦ*; ebenso 20 9 21 12 24 40 34 11 37 8, auch 10 5 31 3, wo der Urtext zwei verschiedene Präpositionen hat, usw.[4]). Vgl. Mac. I 6 29 *ἀπὸ βασιλειῶν ἑτέρων καὶ ἀπὸ νήσων*

1) In älterer Zeit wird *ἄτερ* nur von den Dichtern gebraucht. Im N. T. kommt es 2 mal, und zwar beidemal bei Luc. vor: 22 6 *ἄτερ ὄχλου*; 35 *ἀπέστειλα ὑμᾶς ἄτερ βαλλαντίου καὶ πήρας καὶ ὑποδημάτων.* Häufiger ist *ἄτερ* bei Dion. Hal. und Plutarch. Siehe auch Krebs, Präpositionsadverbien II, S. 33; Radermacher, Neutestam. Gramm. S. 117.

2) Im N.T. niemals. Bei Polybius findet sich *δίχα* als Präposition nur 1 mal an einer emendierten Stelle (30, 5, 5 *δίχα ψηφίσματος καὶ πρεσβείας*); häufig bei Joseph., Dion. Hal., Plutarch, Sext. Emp. (Krebs, Präpositionsadverbien II, S. 32 f.).

3) Ebenso in der Meša-Inschrift: 7 בה ובבתה „in ihm und in seinem Hause"; 12 לכמש ולמאב „für Kᵉmōš und für Moab; 16 מגברן ומבנן „von Männern und von Knaben".

4) Der Übersetzer wiederholt die Präposition zuweilen unabhängig vom Original: Gen. 1 12 *κατὰ γένος καὶ καθ' ὁμοιότητα* hebr. nur למינהו „nach seiner Art", und

Digitized by Google

θαλασσῶν; 48 *εἰς τὴν Ἰουδαίαν καὶ εἰς τὸ ὄρος Σιών*; 15 14 *ἀπὸ τῆς γῆς καὶ ἀπὸ* (AV, om. א) *τῆς θαλάσσης*; II 1 4 *ἐν τῷ νόμῳ αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς προστάγμασιν*; 7 *ἐν τῇ θλίψει καὶ ἐν τῇ ἀκμῇ τῇ ἐπελθούσῃ ἡμῖν*; 2 13 *ἐν ταῖς ἀναγραφαῖς καὶ ἐν τοῖς ὑπομνηματισμοῖς τοῖς κατὰ τὸν Νεεμίαν*; III 3 12 *τοῖς κατ' Αἴγυπτον καὶ κατὰ τόπον στρατηγοῖς*.

β) bei drei Gliedern: Gen. 5 29 *ἀπὸ τῶν ἔργων ἡμῶν καὶ ἀπὸ τῶν λυπῶν τῶν χειρῶν ἡμῶν καὶ ἀπὸ τῆς γῆς*; 12 1 *ἐκ τῆς γῆς σου καὶ ἐκ τῆς συγγενείας σου καὶ ἐκ τοῦ οἴκου τοῦ πατρός σου*.

γ) bei vier Gliedern[1]): Gen. 6 19 *ἀπὸ πάντων τῶν κτηνῶν καὶ ἀπὸ πάντων τῶν ἑρπετῶν καὶ ἀπὸ πάντων τῶν θηρίων καὶ ἀπὸ πάσης σαρκός* (der hebr. Text hat statt der drei ersten Glieder nur מכל החי „von allem Lebendigen"); 28 14 *ἐπὶ θάλασσαν καὶ ἐπὶ λίβα καὶ ἐπὶ βορρᾶν καὶ ἐπ' ἀνατολάς* (der Urtext hat hier keine Präposition, wohl aber 4 mal ה locale, s. oben S. 319; vgl. aber die oben S. 267 angeführte ähnliche Stelle 13 14, wo der Übersetzer die Präposition nicht wiederholt hat); 47 17 *ἀντὶ τῶν ἵππων καὶ ἀντὶ τῶν προβάτων καὶ ἀντὶ τῶν βοῶν καὶ ἀντὶ τῶν ὄνων*. Vgl. Mac. I 14 42 *ἐπὶ τῶν ἔργων αὐτῶν καὶ ἐπὶ τῆς χώρας καὶ ἐπὶ τῶν ὅπλων καὶ ἐπὶ τῶν ὀχυρωμάτων*.

δ) bei fünf Gliedern: Exod. 7 19 *ἐπὶ τὰ ὕδατα Αἰγύπτου καὶ ἐπὶ τοὺς ποταμοὺς αὐτῶν καὶ ἐπὶ τὰς διώρυγας αὐτῶν καὶ ἐπὶ τὰ ἕλη αὐτῶν καὶ ἐπὶ πᾶν συνεστηκὸς ὕδωρ αὐτῶν*. Vgl. Mac. I 13 51 *ἐν κινύραις καὶ ἐν κυμβάλοις καὶ ἐν νάβλαις καὶ ἐν ὕμνοις καὶ ἐν ᾠδαῖς*[2]).

2. Manchmal jedoch wird abweichend vom Hebr. die Präposition n u r d e m e r s t e n G l i e d e beigegeben:

---

sogar im Gegensatz zu ihm: Mich. 1 1 *περὶ Σαμαρείας καὶ περὶ Ἱερουσαλήμ* על שמרון וירושלם „über Samaria und Jerusalem".

1) Ebenso wird im Syr. in der „Lehre des Apostels Addai" (Brockelmann, Chrestom. S. 12, Z. 8) die Präposition ܥܠ 4 mal gesetzt: ܫܠܝܛ ܗܘܐ ܥܠ ܣܘܪܝܐ ܘܥܠ ܦܘܢܝܩܐ ܘܥܠ ܦܠܣܛܝܢܐ ܘܥܠ ܐܪܥܐ ܟܠܗ ܕܒܝܬ ܢܗܪܝܢ „mächtig war er über Syrien und über Phönizien und über Palästina und über das ganze Land Mesopotamien". Vgl. Marc. 15 1 *οἱ ἀρχιερεῖς μετὰ τῶν πρεσβυτέρων καὶ γραμματέων καὶ ὅλον τὸ συνέδριον*, wo die syr. Übersetzung auch vor *γραμματέων* und *ὅλον τὸ συνέδριον* die Präposition ܥܡ „mit" setzt. Dagegen stimmt die syr. Übersetzung in Marc. 14 43 *μετὰ μαχαιρῶν καὶ ξύλων παρὰ τῶν ἀρχιερέων καὶ τῶν γραμματέων καὶ τῶν πρεσβυτέρων* mit dem griech. Text überein. Schon Storr hat die Wiederholung von Pronomina und Präpositionen, die sich auf mehrere Worte beziehen, als syrische Gewohnheit bezeichnet („Supplemente zu Wetsteins Varianten aus der Philoxenischen Übersetzung" im Repertorium für Bibl. und Morgenl. Litteratur 10 [1782], S. 11).

2) Vgl. Bar. 2 11 *ἐξήγαγες τὸν λαόν σου ἐκ γῆς Αἰγύπτου ἐν χειρὶ κραταιᾷ, ἐν σημείοις καὶ ἐν τέρασιν καὶ ἐν δυνάμει μεγάλῃ καὶ ἐν βραχίονι ὑψηλῷ*; 25 *ἀπεθάνοσαν ἐν πόνοις πονηροῖς, ἐν λιμῷ καὶ ἐν ῥομφαίᾳ καὶ ἐν ἀποστολῇ*.

Digitized by Google

α) bei zwei Gliedern: Gen. 19 24 *ἐπὶ Σόδομα καὶ Γόμορρα*; 34 30 *ἔν τε τοῖς Χαναναίοις καὶ τοῖς Φερεζαίοις*; Exod. 6 6 *ἐν βραχιόνι ὑψηλῷ καὶ κρίσει μεγάλῃ*; 15 19 *σὺν ἅρμασιν καὶ ἀναβάταις*; 20 *μετὰ τυμπάνων καὶ χορῶν*; Ps. 113 9 *ἐπὶ τῷ ἐλέει σου καὶ τῇ ἀληθείᾳ σου*; Is. 55 1 *ἄνευ ἀργυρίου καὶ τιμῆς*. So auch an Stellen, wo der Urtext nur ein einziges Glied hat: Gen. 3 14 *ἐπὶ τῷ στήθει σου καὶ τῇ κοιλίᾳ πορεύσῃ*, hebr. nur על גחנך „auf deinem Bauche"; 31 10. 12 *ἐπὶ τὰ πρόβατα καὶ τὰς αἶγας* על הצאן „auf das Kleinvieh". — Vgl. Mac. I 1 20 *ἐπὶ Ἰσραὴλ καὶ Ἱεροσόλυμα*; 3 42 *εἰς ἀπώλειαν καὶ συντέλειαν*; 51 *ἐν πένθει καὶ ταπεινώσει*; 4 31 *ἐπὶ τῇ δυνάμει καὶ τῇ ἵππῳ αὐτῶν*; 6 56 *ἀπὸ τῆς Περσίδος καὶ Μηδίας*; 13 51 *μετὰ αἰνέσεως καὶ βαΐων*; 15 35 *ἐποίουν ἐν τῷ λαῷ πληγὴν μεγάλην καὶ τῇ γῇ ἡμῶν*; II 1 8 *εἰς τὸ σέβεσθαι αὐτὸν καὶ ποιεῖν αὐτοῦ τὰ θελήματα*; 7 *ἀπὸ τῆς ἁγίας γῆς καὶ τῆς βασιλείας*; 4 32 *εἴς τε Τύρον καὶ τὰς κύκλῳ πόλεις*; 9 9 *ἐν ὀδύναις καὶ ἀλγηδόσιν*; 26 *εἰς ἐμὲ καὶ τὸν υἱόν*; 15 9 *ἐκ τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν*; 28 *εἰς δέος καὶ τρόμον*; III 2 28 *εἰς λαογραφίαν καὶ οἰκετικὴν διάθεσιν*; 6 22 *εἰς οἶκτον καὶ δάκρυα*; 6 31 *τὸν εἰς πτῶσιν αὐτοῖς καὶ τάφον ἡτοιμασμένον τόπον*; 7 16 *ἐν αἴνοις καὶ πανμελέσιν ὕμνοις*; IV 1 11 *ἐπὶ τῇ ἀνδρείᾳ καὶ τῇ ὑπομονῇ*; 4 18 *ἐξ ἀνθρωπίνης ἐπιβουλῆς καὶ μὴ θείας δίκης*; 17 24 *εἰς πεζομαχίαν καὶ πολιορκίαν*.

β) bei mehreren Gliedern: Exod. 1 14 *ἐν τοῖς ἔργοις τοῖς σκληροῖς, τῷ πηλῷ καὶ τῇ πλινθίᾳ καὶ πᾶσι τοῖς ἔργοις* (hebr. 4 mal ב „in"); 22 9 *περί τε μόσχου καὶ ὑποζυγίου καὶ προβάτου καὶ ἱματίου καὶ πάσης ἀπωλείας* (hebr. 5 mal על „über"); auch Gen. 13 14 (s. unter 1 γ). Vgl. Mac. I 5 15 *ἐκ Πτολεμαίδος καὶ Τύρου καὶ Σιδῶνος*; IV 14 16 *κατὰ τὰς κορυφὰς ὀρέων καὶ φαράγγων ἀπορρῶγας καὶ δένδρων ὀπὰς καὶ τὰς τούτων ἄκρας*.

3. Es kommt auch vor, daß von mehreren Gliedern nur die ersten mit der Präposition versehen werden, während diese bei den letzten oder dem letzten im Gegensatz zum Hebr., das allen Gliedern die Präposition vorsetzt, fortgelassen wird: Gen. 31 27 *μετ' εὐφροσύνης καὶ μετὰ μουσικῶν, τυμπάνων καὶ κιθάρας*; Exod. 9 3 *χεὶρ κυρίου ἐπέσται ἐν τοῖς κτήνεσίν σου ... ἔν τε τοῖς ἵπποις καὶ ἐν τοῖς ὑποζυγίοις καὶ ταῖς* (*ἐν ταῖς* M und die meisten Minuskeln, *ἐν τοῖς* A) *καμήλοις καὶ βουσὶν καὶ προβάτοις*; auch 9 *ἔν τε τοῖς ἀνθρώποις καὶ ἐν τοῖς τετράποσιν καὶ πάσῃ* (B; *ἐν πάσῃ* AM und die meisten Minuskeln) *γῇ Αἰγύπτου*, wo aber die beiden ersten Glieder im Hebr. fehlen. Vgl. Mac. I 15 22/23 *ταὐτὰ ἔγραψεν Δημητρίῳ ... καὶ εἰς πάσας τὰς χώρας, καὶ Σαμψάκῃ, καὶ Σπαρτιάταις, καὶ εἰς Δῆλον καὶ εἰς Μύνδον καὶ εἰς Σικυῶνα καὶ εἰς τὴν Καρίδα καὶ εἰς Σάμον καὶ εἰς τὴν Παμφυλίαν καὶ εἰς* (dies *εἰς* fehlt nur in A) *Λυκίαν καὶ εἰς*

Digitized by Google

Ἀλικαρνασσὸν καὶ εἰς Κῶ καὶ εἰς Σίδην καὶ εἰς Ἄραδον καὶ εἰς Ῥόδον καὶ εἰς τὴν Φασήλιδα καὶ Γόρτυναν καὶ Κνίδον καὶ Κύπρον καὶ Κυρήνην.

4. Bei vier Gliedern steht die Präposition nur vor dem ersten und dem letzten[1]), während der hebr. Text sie überall hat: Exod. 36 10 *συννυφᾶναι σὺν τῇ ὑακίνθῳ καὶ τῇ πορφύρᾳ καὶ τῷ κοκκίνῳ τῷ διανενησμένῳ καὶ σὺν τῇ βύσσῳ τῇ κεκλωσμένῃ* (im Hebr. 4 mal בתוך „in der Mitte"). Genau so Mac. I 4 54 *ἐν ᾠδαῖς καὶ κιθάραις καὶ κινύραις καὶ ἐν κυμβάλοις*[2]).

---

1) Vgl. aus dem N. T. Act. 1 14 *σὺν γυναιξὶν καὶ Μαριὰμ τῇ μητρὶ Ἰησοῦ καὶ σὺν τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ*, wo bei 3 Gliedern die Präposition beim 1. und 3. Gliede steht (ebenso Apoc. 5 6, s. unten S. 353).

2) Im Koran ist es, soweit ich gesehen habe, das Übliche, die Präposition bei zwei oder mehreren Gliedern nur vor das erste zu setzen. So sind mir in der 2. Sure 55 Fälle begegnet, in denen die Präposition nur dem ersten Gliede beigefügt ist, z. B. 119 عهدنا الى ابرهيم واسمعيل „wir haben vorgeschrieben zu Abraham und Ismael". Stets wird das partitive (explikative) من nur einmal gesetzt: 58 مما تنبت الارض من بقلها وقثائها وفومها وعدسها وبصلها „von dem, was wachsen läßt die Erde von ihrem Gemüse und ihren Gurken und ihrem Knoblauch und ihren Linsen und ihren Zwiebeln"; 101 ما لكم من دون الله من ولى ولا نصير „nicht [ist] euch außer Gott von einem Freunde und nicht einem Helfer", vgl. 181. 192. 231. Die Präposition wird in der zweiten Sure wiederholt nur 6 ختم الله على قلوبهم وعلى سمعهم „gesiegelt hat Gott auf eure Herzen und auf euer Gehör" und 7 امنا بالله وبالیوم الاخر „wir glauben an Gott und an den jüngsten Tag". Etwas anders sind 256. 284 له ما فى السموات وما فى الارض „ihm ist, was in den Himmeln und was in (auf) der Erde" und 269 انفقوا من طيبات ما كسبتم ومما اخرجنا لكم من الارض „spendet von dem Besten dessen, was ihr gewonnen habt, und von dem, was wir hervorgehen ließen für euch aus der Erde"; im letzten Falle sind die beiden Glieder durch einen Zwischensatz getrennt.

In der 3. Sure wird die Präposition 21 mal nicht wiederholt, 5 mal wiederholt, und zwar 4 لا يخفى عليه شىء فى الارض ولا فى السماء „nicht ist verborgen ihm eine Sache in (auf) der Erde und nicht in dem Himmel" (ganz ähnlich 105. 124); 180 جاءكم رسل من قبلى بالبينات وبالذى قلتم „es kamen zu euch Gesandte von mir in (mit) deutlichen Wundern und in (mit) dem, [was] ihr sagtet". In 183 besteht zwischen den Gliedern ein Abstand.

Auch in der 9. Sure, um einen dritten Beleg anzuführen, überwiegt die Auslassung der Präposition bei weitem die Wiederholung. Es steht nämlich 26 mal die Präposition nur an der ersten Stelle, während sie 3 mal wiederholt wird: 7 عند الله وعند رسوله „bei Gott und bei seinem Gesandten"; 26 على رسوله وعلى المؤمنين „auf seinen Gesandten und auf die Gläubigen"; 29 لا يؤمنون بالله ولا بالیوم الاخر „nicht glauben sie an Gott und nicht an den jüngsten Tag".

Digitized by Google

Überblick über die Umschreibungen einfacher Präpositionen durch Präposition und Substantiv im Alten und Neuen Testament.

I. Das Alte Testament.

1. Die semitischen Sprachen lieben es, statt der einfachen Präposition eine vollere, anschaulichere Ausdrucksweise mit Hilfe eines Substantivs, das meist einen Körperteil bezeichnet, zu schaffen[1]). Zu den auf S. 170 Anm. 2. 5, S. 180 Anm. 1, S. 324 Anm. 6, S. 326 Anm. 4, S. 327 Anm. 1 angeführten Beispielen aus den dem Hebr. verwandten Sprachen möchte ich an dieser Stelle noch folgende hinzufügen:

Aus dem Samaritanischen: Kommentar des Markah zum Pentateuch: Exod. 15 17 מפם גבורתה על יד נביא נאמן צדיק ... גלים „offenbart ... aus [dem] Munde der Gewalt auf [die] Hand des treuen [und] frommen Propheten“ (abgedruckt bei Rosenberg, Samaritan. Sprache S. 99, Z. 2/3); השתבי ביד נבוכדנצור „er wurde in die Gefangenschaft geführt in [der] Hand des Nebukadnezar“, d. h. durch N. (Chronik El-Tholidot, Rosenberg S. 105, Z. 5); בימי יהונתן אקטל ישו ... ביד פלימה „in [den] Tagen Jonathans wurde getötet Jesus ... in [der] Hand des Pilatus“, d. h. durch Pilatus (ebd. 107, Z. 1 ff.). Noch eine andere Verbindung mit „Hand“ ist mir im samar. Targum zum Pentateuch begegnet: ליד „zu [der] Hand“ für einfaches „zu“ (neben bloßem ל): Gen. 3 14 ואמר יהוה אלהה ליד נחשה „und es sprach Jahwe

1) Doch beschränkt sich diese Ausdrucksweise nicht auf das Semitische. Namentlich das Ägyptische und Koptische sind reich an Präpositionen, die mit einem Substantiv, meist dem Namen eines Körperteils, zusammengesetzt sind (Erman, Ägypt. Gramm.[3] § 454; G. Roeder, Ägyptisch § 62; Steindorff, Kopt. Gramm. unter „Präpositionen“; Steindorff, Kurzer Abriß der Kopt. Gramm. § 95). — Von den indogerm. Sprachen pflegt derartige Umschreibungen besonders das Irische anzuwenden. So heißt es z. B. für „vor“ *ar bélaib* „vor den Lippen“, für „hinter“ *iar cúl* „nach dem Rücken“. *ar chiunn* „vor dem Kopf“ bedeutet „gegenüber“, „in Erwartung“; *far cenn* „über den Kopf weg“ ist gleich „für“, z. B. Wb. 16[d] 18 de vobis glorior apud Macedonas *bīuu-sa or irbáig dar far cenn-si fri Maccidóndu.* Siehe Zeuß-Ebel, Grammatica Celtica S. 622 ff. 657 ff.; Thurneysen, Handbuch des Alt-Irischen S. 486 f. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf eine weitere syntaktische Ähnlichkeit des Keltischen mit dem Semitischen hinweisen. Im Irischen und Kymrischen wird nämlich, wenn zu einem determinierten Nomen eine attributive Bestimmung im Genetiv tritt, der Artikel vor dem ersten Nomen fortgelassen, z. B. *fer in tige* (kymr. *gwr y ty*) „Mann des Hauses“, d. h. der Mann des Hauses; da haben wir eine Parallele zu dem semit. stat. constr. (s. Zeuß-Ebel S. 915. 929). Vergleiche übrigens auch die gewöhnliche Wortstellung des Irischen (Verbum-Subjekt-Objekt, s. Zeuß-Ebel S. 910) mit der semitischen.

Digitized by Google

Gott zu [der] Hand der Schlange"; 16 וליד גבריך עזרותיך „und zu [der] Hand deines Mannes deine Rückkehr"; 19 וליד עפרך תעזר „und zu [der] Hand deines Staubes wirst du zurückkehren"; 4 7 ולידך עזרותה „und zu deiner Hand ist ihre (sc. der Sünde) Rückkehr".

Aus dem Arabischen z. B. فقال لهم الملك على لسان الترجمان „und es sprach zu ihnen der König auf der Zunge des Dolmetschers", d. h. durch den D. (Tier und Mensch, ed. Dieterici S. 3, Z. 8/9). — Besonders lehrreich ist die arab. Übersetzung des syro-hexapl. Pentateuchs von Hāreth ben Senān: Exod. 3 21 *δώσω χάριν τῷ λαῷ τούτῳ ἐναντίον τῶν Αἰγυπτίων*, syr. ܩܕܡ „vor", arab. في قلوب المصريين „in die Herzen der Ägypter"; 18 12 *συνφαγεῖν ἄρτον μετὰ τοῦ γαμβροῦ Μωυσῆ ἐναντίον τοῦ θεοῦ*, syr. wiederum ܩܕܡ, arab. بين يدى الله „zwischen den Händen Gottes"; beachtenswert auch 19 11 *καταβήσεται κύριος … ἐναντίον παντὸς τοῦ λαοῦ*, syr. ܩܕܡ, arab. بحضرة جميع الشعب „in Gegenwart des ganzen Volkes" [1]). Die Verbindung *εἰς τὰ ὦτα* wird zwar Exod. 11 2 in Übereinstimmung mit dem Griech. und Syr. wörtlich übersetzt, dagegen heißt es 17 14 اجعله على يدى يوشع [2]) „lege es auf die Hände Josuas" (syr. ܗܒ ܒܐܕܢܘܗܝ ܕܝܫܘܥ „gib in die Ohren Josuas"). Erwähnenswert ist auch die Wiedergabe von ܒܬܪ = *ὀπίσω* durch على اثر „auf [der] Spur", z. B. 14 23 *εἰσῆλθον ὀπίσω αὐτῶν* على اثرهم „auf ihrer Spur" [3]).

Besonders beliebt wird diese Ausdrucksweise im Neuhebräischen, wie man aus K. Albrecht's Neuhebr. Gramm. schließen darf. So finden sich im Neuhebr. u. a. die Umschreibungen לידי „zu Händen" = zu (z. B. ואין אתה בא לידי עברה „und nicht wirst du kommen zu Händen einer Sünde"), על יד (על ידי) „auf Hand" (bzw. „Händen") = durch, für, mit; בצד „in [der] Seite" = neben; לענין „für [die] Sache" = betreffs; מעין „von [dem] Auge" = „nach Art von" oder „ohne Rücksicht auf". Merkwürdig ist der Ge-

1) An anderen Stellen wird syr. ܩܕܡ = *ἐναντίον* arab. gleichfalls durch قدام wiedergegeben (Exod. 7 9. 10. 20 8 20. 26 9 8. 10. 11 10 3 11 10 17 6, dafür 10 16 das synonyme امام); vereinzelt findet sich auch عند „bei" (Exod. 5 21. 11 3) und على „auf" (Exod. 11 3 *κύριος δὲ ἔδωκεν τὴν χάριν τῷ λαῷ αὐτοῦ ἐναντίον τῶν Αἰγυπτίων*; dagegen 12 36, wo derselbe Satz wörtlich wiederkehrt, من „von").

2) Brockelmann, Grundriß II § 250a: على يدى wird ursprünglich von einem Auftrag gebraucht, der den Händen jmds. aufgelegt wird, dann tritt der Begriff der Ausführung des Auftrages in den Vordergrund und die Verbindung gewinnt den Sinn „durch". Vgl. auch syr. ܥܠ ܐܝܕܐ ܕܝܗܘܒܘܗܝ ܡܣܬܪܗܒܐ ܐܝܟ ܕܐܣܒܝܗ̇ „auf der Hand (d. h. im Auftrage) seiner Geber ist es (nämlich das Strahlenkleid) eilend, daß ich es nehmen möchte" (G. Hoffmann, 2 Hymnen der Thomasakten I, Z. 94).

3) على اثر im Sinne von „hinter" kommt auch im klassischen Arabisch vor, s. Reckendorf, Arab. Syntax S. 223. — Sonst wird ܒܬܪ = *ὀπίσω* auch durch خلف „nach" übersetzt Exod. 14 23, durch ein Verbalsuffix 15 20.

Digitized by Google

brauch von בפני „in [dem] Antlitz"; Albrecht S. 22 führt hierfür zwei Beispiele an: בפני עצמו „in [dem] Antlitz seines Gebeines (Person)" = für sich allein, und בפני הבית "in dem Antlitz des Hauses" = zur Zeit des Tempels.

Die Beispiele für diese charakteristische Redeweise ließen sich aus dem Semitischen leicht mehren.

2. Das Verhalten der Sept.-Übersetzer zu diesem semit. Sprachgebrauch ist, wie wir gesehen, verschieden. Bei Verbindungen mit Substantiven, die Körperteile bezeichnen, behalten sie zwar in vielen Fällen die Umschreibung bei oder suchen sie wenigstens nachzubilden, oft jedoch wählen sie auch einfache Präpositionen.

So wird לפני „zu dem Antlitz" übersetzt durch *πρὸ προσώπου* Diss. S. 41, oben S. 185, *κατὰ πρόσωπον* 197 Anm. 2, 248, *κατ' ὀφθαλμούς* 249, *ἐνώπιον* 195, *κατενώπιον* 197, *ἔμπροσθεν* Diss. 42, oben S. 189, *ἀπέναντι* 193. 197 Anm. 2, *κατέναντι* 194, *ἐναντίον* Diss. 42, oben S. 190, *ἐξ ἐναντίας* 197, *πρό* 185 ff., *ὑπό* c. gen. 175, *πρότερος* c. gen. Diss. 42, durch den Genetiv Diss. 41.

מפני „von dem Antlitz": *ἀπὸ προσώπου* Diss. 62, oben S. 277, *πρὸ προσώπου* 185, *ἐνώπιον* 195, *ἀπό* 276 f., *ὑπό* c. gen. 175.

על פני „auf dem Antlitz": *ἐπὶ προσώπου* bzw. *προσώπῳ* 306 f., *πρὸ προσώπου* 185, *ἐνώπιον* 195, *ἀπέναντι* 193, *κατέναντι* 194, *ἐπάνω* 307, *κατά* c. acc. 247, *πλήν* 343.

בפני „in dem Antlitz": *κατὰ πρόσωπον* Diss. 62, oben S. 197 Anm. 2, *κατενώπιον* 197.

בעיני „in den Augen": *ἐν ὀφθαλμοῖς* Diss. 63, oben S. 191 Anm. 1—4, S. 326, *πρὸ ὀφθαλμῶν* 186, *κατ' ὀφθαλμούς* 249, *ἐνώπιον* Diss. 63, oben S. 196, *κατενώπιον* 197, *ἐναντίον* Diss. 62, oben S. 191. 231, *ἐν* 326, *ὑπό* c. gen. 175, *παρά* c. dat. 231, bloßer Dativ Diss. 62.

מעיני „von den Augen": *ἀπὸ ὀφθαλμῶν* 277.

לעיני „zu den Augen": *κατ' ὀφθαλμούς* 249, *ἐν ὀφθαλμοῖς* 249, *ἐναντίον* 191.

לנגד עיני „zu gegenüber den Augen": *πρὸ ὀφθαλμῶν* 186, *ἀπέναντι* 194.

בין עיני „zwischen den Augen": *πρὸ ὀφθαλμῶν* 186.

באזני „in den Ohren": *εἰς τὰ ὦτα, ἐν τοῖς ὠσίν, ἐναντίον* 294 mit Anm. 3 und 192.

על פי „auf dem Munde": *ἐπὶ στόματος, κατὰ στόμα* 257 mit Anm. 2, *διὰ ῥήματος, διὰ φωνῆς* 238. 257, *ἐπί* c. gen. 311, *ἐπί* c. dat. 257 Anm. 2, *κατά* c. acc. 257, *ἀπέναντι* 193.

בפי „in dem Munde": *ἐπάνω τοῦ στόματος, ἐν* 307.

לפי „zu dem Munde" = nach Maßgabe von: *διὰ στόματος* und daneben freiere Übersetzungen 238. 257 Anm. 3, *κατά* c. acc. 257.

Digitized by Google

על שפה „auf der Lippe“: *παρὰ τὸ χεῖλος, παρά* c. acc., *ἔνθεν* c. gen. 233 mit Anm. 1.

ביד „in der Hand“: *ἐν χειρί* 294 Anm. 1, 326 f., *εἰς (τὰς) χεῖρας* und *εἰς (τὴν) χεῖρα* Diss. 59, oben S. 293 f., unten S. 354, *ὑπὸ (τὰς) χεῖρας* mit Gen. oben S. 180, *ὑπὸ χεῖρας* mit Dat. Diss. 60, oben S. 181, *διὰ χειρός* Diss. 60, unten S. 353, *ἐναντίον* oben S. 192, *διά* c. gen. 238, *παρά* c. dat. 230 f., *μετά* c. gen. 207, *ὑπό* c. gen. 175, *ὑπό* c. acc. 181.

מיד „von der Hand“: *ἐκ χειρός* und *ἐκ χειρῶν* 228 Anm. 1, 236 Anm. 2, 285 f., *διὰ χειρῶν* 236, *παρά* c. gen. 227.

על יד „auf der Hand“: *ἀνὰ χεῖρα, παρά* c. acc., *μετά* c. acc. 170. 215. 232.

אל יד „zu der Hand“: *ἀνὰ χεῖρα* 170, *ὑπὸ χεῖρα* 180, *πρός* c. acc. 180.

תחת יד „unter der Hand“: *ὑπὸ (τὴν) χεῖρα* und *ὑπὸ τὰς χεῖρας* 180.

מכף „von der (hohlen) Hand“: *ἐκ χειρός* und *ἀπὸ χειρός* 286 mit Anm. 2.

תחת רגלי „unter den Füßen“: *ὑπὸ τοὺς πόδας* und *ὑπό* c. acc. 181.

בלב „in dem Herzen“: *ἐν τῇ καρδίᾳ, ἐν καρδίαις, ἐν μέσῳ* und freier 326.

בקרב „in dem Innern“: *ἐν μέσῳ, κατὰ μέσον* 248. 325, *διὰ μέσου* 236, *ἐν* 325, *μετά* c. gen. 204. 325; vgl. auch die synonymen Wendungen בתוך „in der Mitte“ *ἐν μέσῳ* Diss. 18, oben S. 325, *διὰ μέσου* 236, *ἀνὰ μέσον* 171, *ἐν* 325, *εἰς* 293, *μετά* c. gen. 205, *σύν* 205 und aram. בגו „im Innern, inmitten“ *ἐν μέσῳ, ἐν* 325.

מקרב „aus dem Innern“: *ἐκ μέσου, ἐξ* 325 Anm. 4.

3. Jedoch nicht nur mit Substantiven, die Körperteile bezeichnen, sondern auch mit Nomina anderer Bedeutung werden einfache Präpositionen im Hebr. umschrieben[1]). So finden wir z. B. den Ausdruck מקץ „von dem Ende“, d. h. „nach Verlauf von“.

---

1) Ähnlich kann im Syr. „wegen“ umschrieben werden durch „wegen der Ursache“, z. B. ܡܛܠ ܥܠܬܐ ܕܩܘܪܫܐ „wegen der Ursache der Kälte“ (Ungnad, Chrest. 28, Z. 15/16), ܡܛܠ ܥܠܬ ܪܕܘܦܝܐ „wegen der Ursache der Verfolgung“ (Märtyrer von Bēt Selōch, Brockelmann, Chrestom. 52, 9); „für“ durch „in Ersatz des“, wie ܚܠܦ ܡܫܡܠܝܬܐ ܠܚܝܘܬܐ ܕܚܠܦ ܚܝܘܬܐ ... ܩܒܠ ܗܘܐ „das vollkommene Leben in Ersatz des vergänglichen Lebens hatte er empfangen“ (Martyrium des Timotheus, Ungnad 49, Z. 8/9). Sehr oft begegnet ܒܕܡܘܬ „in Ähnlichkeit“ für „wie“, z. B. ܒܕܡܘܬ ܗܘ ܨܠܡܐ ܕܬܪܢܓܘܠܬܐ ܕܡܪܒܥܐ ܥܠ ܒܢܬܐ „in Ähnlichkeit jenes Bildes der Henne, die brütend ist über den Töchtern“ (Ungnad 46, Z. 20/21), ܒܕܡܘܬ ܩܛܘܠܐ „in Ähnlichkeit eines Mörders“, d. h. „wie ein Mörder“ (ebd. 48, Z. 8), ܒܕܡܘܬ ܕܕܗܒܐ „in Ähnlichkeit des Goldes“, d. h. wie Gold (ebd. 49, Z. 4). Für „neben“ heißt es „auf der Seite“, so ܕܪܐ ܩܪܝܬܐ ܕܥܠ ܓܢܒ ܙܒܐ ܙܥܘܪܐ „Dārā das Dorf, welches [ist] auf der Seite des kleinen Zab[-flusses]“ (Brockelmann, Chrestom. 59, Z. 4, ganz ähnlich ebd. 61, Z. 7).

Diese Wendung kann, wie wir S. 214 gesehen haben, ganz wörtlich wiedergegeben werden durch *ἀπὸ τέλους* oder etwas freier durch *ἐν τέλει* oder ganz frei durch *μετά* c. acc. (s. auch Diss. 16), *διά* c. gen., ja sogar durch einen mit *ὅταν* eingeleiteten Nebensatz.

Dem Ausdruck על דבר „auf dem Worte" entsprechen in der Übersetzung *ἕνεκεν*, *διά* c. acc., *περί* c. gen. S. 220. 242.

לדבר „zu (d. h. gemäß) dem Worte" wird wiedergegeben durch *εἰς λόγον*, *κατὰ τὸν λόγον* und freier Diss. 23 Anm. 1[1]).

II. Das Neue Testament.

A. Das N. T. bietet verhältnismäßig nur wenige Beispiele für die Umschreibung einer einfachen Präposition durch ein Substantiv. Folgende Substantive kommen in Betracht:

1) Mitte.

a) *διὰ μέσου*: Luc. 4 30 *διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν ἐπορεύετο*, vgl. Ier. 44 4 *διῆλθεν διὰ μέσου* (AQ *ἀνὰ μέσον*) *τῆς πόλεως*; Mac. I 5 46 *διὰ μέσου αὐτῆς πορεύεσθαι*; Am. 5 17 *ἐλεύσομαι διὰ μέσου σου* (oben S. 236).

Mit gewiß falschem Akkusativ *διὰ μέσον*: Luc. 17 11 *διήρχετο διὰ μέσον Σαμαρείας καὶ Γαλιλαίας*.

b) *ἐκ μέσου*: Matth. 13 49 *ἀφοριοῦσιν τοὺς πονηροὺς ἐκ μέσου τῶν δικαίων*.

Act. 17 33 *ἐξῆλθεν ἐκ μέσου αὐτῶν*; 23 10 *ἁρπάσαι αὐτὸν ἐκ μέσου αὐτῶν*.

Cor. I 5 2 *ἵνα ἀρθῇ ἐκ μέσου ὑμῶν ὁ τὸ ἔργον τοῦτο πράξας* (dagegen 13 *ἐξάρατε τὸν πονηρὸν ἐξ ὑμῶν αὐτῶν*, Zitat aus Deut. 13 5 17 7 22 24, wo *ἐξ ὑμῶν αὐτῶν* = מקרבך „aus deinem Innern"); II 6 17 *ἐξέλθατε ἐκ μέσου αὐτῶν* (Zitat nach Is. 52 11 [auch Ier. 28 45 Q^{mg}] *ἐξέλθατε ἐκ μέσου αὐτῆς*; vgl. außerdem Reg. I 4 3 *ἐθελθέτω ἐκ μέσου ἡμῶν*, Ez. 3 25 *οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκ μέσου αὐτῶν* und oben S. 325, Anm. 4).

c) *ἐν μέσῳ*: Matth. 18 2 = Marc. 9 36 *προσκαλεσάμενος* (bzw. *λαβὼν*) *παιδίον ἔστησεν αὐτὸ ἐν μέσῳ αὐτῶν* (anders Luc. 9 47 *ἐπιλαβόμενος παιδίον ἔστησεν αὐτὸ παρ' ἑαυτῷ*), vgl. Sus. 48 *στὰς ἐν μέσῳ αὐτῶν* und oben S. 325.

---

1) Auch abgesehen von Präpositionalverbindungen vermeidet mitunter die Übersetzung Substantive wie Auge, Mund usw., z. B. Gen. 44 21 *ἐπιμελοῦμαι αὐτοῦ* אשימה עיני עליו „ich will setzen mein Auge auf ihn" (Diss. S. 37); Ios. 9 2 *ἅμα πάντες* פה אחד „ein Mund; 10 22. 27 *τὸ σπήλαιον* פי המערה „den Mund der Höhle"; 14 *ἐπακοῦσαι ... ἀνθρώπου* לשמע ... בקול איש „zu hören ... auf [die] Stimme eines Mannes"; Mich. 7 5 *ἀπὸ τῆς συγκοίτου σου φύλαξαι τοῦ ἀναθέσθαι τι αὐτῇ* משכבת חיקך שמר פתחי פיך „vor der an deinem Busen Liegenden bewahre die Öffnungen (Türen) deines Mundes". Für dies alles vgl. Joh. Hollenberg, Der Charakter der alexandrinischen Übersetzung des Buches Josua und ihr textkritischer Werth (Moers 1876).

Digitized by Google

Matth. 18 20 *ἐκεῖ εἰμι ἐν μέσῳ αὐτῶν*; 10 16 *ἀποστέλλω ὑμᾶς ὡς πρόβατα ἐν μέσῳ λύκων.*

Marc. 6 47 *ὀψίας γενομένης ἦν τὸ πλοῖον ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης* (vgl. die Variante *μέσον τῆς θαλάσσης ἦν* in der Parallelstelle Matth. 14 24). Der Ausdruck *ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης* findet sich Exod. 14 29 15 8. 19 Ez. 26 5 u. ö.[1]).

Luc. hat *ἐν μέσῳ* 7 mal (2 46 8 7 10 3 21 21 22 27. 55 24 36), dagegen, wie wir eben feststellen konnten, Matth. nur 3, Marc. nur 2 mal. Beachtenswert sind solche Stellen, wo Luc. abweichend von Matth. und Marc. *ἐν μέσῳ* hat: 22 55 *ἐν μέσῳ τῆς αὐλῆς* (Marc. 14 54 *ἕως ἔσω εἰς τὴν αὐλὴν τοῦ ἀρχιερέως*, Matth. 26 58 *ἕως τῆς αὐλῆς τοῦ ἀρχιερέως*); 8 7 *καὶ ἕτερον ἔπεσεν ἐν μέσῳ τῶν ἀκανθῶν* (Marc. 4 7 *καὶ ἄλλο ἔπεσεν εἰς τὰς ἀκάνθας*, Matth. 13 7 *ἄλλα δὲ ἔπεσεν ἐπὶ τὰς ἀκάνθας*; nachher aber bei der Deutung des Gleichnisses heißt es Luc. 8 14 *τὸ δὲ εἰς τὰς ἀκάνθας πεσόν*, Marc. 4 18 *καὶ ἄλλοι εἰσὶν οἱ εἰς* [oder *ἐπὶ*] *τὰς ἀκάνθας σπειρόμενοι*, Matth. 13 22 *ὁ δὲ εἰς τὰς ἀκάνθας σπαρείς*); Luc. 21 21 *οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ φευγέτωσαν εἰς τὰ ὄρη καὶ οἱ ἐν μέσῳ αὐτῆς ἐκχωρείτωσαν*, Lucas bedient sich also des parallelismus membrorum, während Marc. 13 14 Matth. 24 16 nur *οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ φευγέτωσαν εἰς τὰ ὄρη* haben.

In Act. ist *ἐν μέσῳ* 3 mal belegt: 2 22 *σημείοις, οἷς ἐποίησεν δι' αὐτοῦ ὁ θεὸς ἐν μέσῳ ὑμῶν*; 17 22 *σταθεὶς δὲ Παῦλος ἐν μέσῳ τοῦ Ἀρείου πάγου ἔφη*; 27 21 *σταθεὶς ὁ Παῦλος ἐν μέσῳ αὐτῶν εἶπεν* (vgl. die oben zu Matth. 18 2 zitierte Stelle Sus. 48).

In den Briefen erscheint *ἐν μέσῳ* nur Thess. I 2 7 *ἐγενήθημεν ἤπιοι ἐν μέσῳ ὑμῶν*; Hebr. 2 12 *ἐν μέσῳ ἐκκλησίας ὑμνήσω σε* (Zitat aus Ps. 21 23).

Die Apoc. hat *ἐν μέσῳ* an 6 Stellen: 1 13 2 1 *ἐν μέσῳ τῶν* (bzw. *τῶν ἑπτὰ*) *λυχνιῶν*; 4 6 *ἐν μέσῳ τοῦ θρόνου*; 6 6 *ἐν μέσῳ τῶν τεσσάρων ζῴων*; 22 2 *ἐν μέσῳ τῆς πλατείας αὐτῆς* und 5 6, wo *ἐν μέσῳ* bei 3 Gliedern vor das erste und das letzte gesetzt ist: *ἐν μέσῳ τοῦ θρόνου καὶ τῶν τεσσάρων ζῴων καὶ ἐν μέσῳ τῶν πρεσβυτέρων* (vgl. oben S. 347 nebst Anm. 1).

2) Hand.

a) *διὰ χειρός*: Act. 2 23 *τοῦτον ... διὰ χειρὸς ἀνόμων προσπήξαντες ἀνείλατε*; 7 25 *ὁ θεὸς διὰ χειρὸς αὐτοῦ δίδωσιν σωτηρίαν αὐτοῖς*; 11 30 *ἀποστείλαντες πρὸς τοὺς πρεσβυτέρους διὰ χειρὸς Βαρνάβα καὶ Σαύλου*; 15 23 *γράψαντες διὰ χειρὸς αὐτῶν*. Vgl. Lev. 10 11 *ἃ ἐλάλησεν κύριος πρὸς αὐτοὺς διὰ χειρὸς Μωσῆ*; Par. II 35 6 *κατὰ τὸν λόγον κυρίου διὰ χειρὸς Μωυσῆ.*

b) *διὰ τῶν χειρῶν*: Marc. 6 2 *δυνάμεις τοιαῦται διὰ τῶν χειρῶν αὐτοῦ γίνονται.*

1) Aus der älteren Sprache vgl. z. B. Plat. Pol. IV, 427 C *ἐν μέσῳ τῆς γῆς.* Siehe auch Blaß-Debrunner § 215, 3.

Digitized by Google

Act. 5_{12} *διὰ τῶν χειρῶν τῶν ἀποστόλων* ἐγίνετο σημεῖα καὶ τέρατα *πολλά* (ähnlich 14_{3}); 19_{11} *δυνάμεις ...* ὁ θεὸς ἐποίει *διὰ τῶν χειρῶν Παύλου* [1]).

c) *εἰς* (*τὰς*) *χεῖρας* (stets im Plural):

α) in der Wendung *εἰς χεῖράς τινος* παραδιδόναι: Matth. 17_{22} (= Marc. 9_{31} Luc. 9_{44}) *μέλλει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* παραδίδοσθαι εἰς χεῖρας *ἀνθρώπων*; Matth. 26_{45} (= Marc. 14_{41}) *ὁ υἱὸς* τοῦ ἀνθρώπου παραδίδοται *εἰς χεῖρας ἁμαρτωλῶν*; Luc. 24_{7} *λέγων τὸν* υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ὅτι δεῖ *παραδοθῆναι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων ἁμαρτωλῶν*.

Act. 21_{11} *τὸν ἄνδρα ... παραδώσουσιν* εἰς χεῖρας ἐθνῶν; 28_{17} *παρεδόθην εἰς τὰς χεῖρας τῶν Ῥωμαίων*. Vgl. S. 294 nebst Anm. 2, wo *εἰς χεῖρας διδόναι* auch als echtgriechisch nachgewiesen ist [2]).

Daneben findet sich bei *παραδιδόναι* der bloße Dativ: Matth. 20_{18} (= Marc. 10_{33} Luc. 18_{32}) *ὁ υἱὸς τοῦ* ἀνθρώπου παραδοθήσεται τοῖς *ἀρχιερεῦσιν καὶ γραμματεῦσιν* (vgl. Matth. 5_{25} 11_{27} 20_{19} 27_{2}). Auch in den Paulusbriefen finden wir bei *παραδιδόναι* nur den Dativ (meist freilich bei anderer Bedeutung des Verbums): Cor. I 11_{2} καθὼς παρέδωκα ὑμῖν *τὰς παραδόσεις κατέχετε*; 23 *παρέλαβον ἀπὸ* τοῦ κυρίου, ὃ καὶ παρέδωκα *ὑμῖν*; 15_{3} *παρέδωκα ὑμῖν ἐν πρώτοις* ὃ καὶ παρέλαβον; Tim. I 1_{20} οὓς *παρέδωκα τῷ σατανᾷ*.

β) Luc. 23_{46} *εἰς χεῖράς σου παρατίθεμαι* τὸ πνεῦμά μου ist Zitat aus Ps. 30_{6} *εἰς χεῖράς σου παραθήσομαι τὸ* πνεῦμά μου.

γ) Hebr. 10_{31} *φοβερὸν τὸ ἐμπεσεῖν* εἰς χεῖρας θεοῦ ζῶντος. Vgl. Par. I 21_{13} *ἐμπεσοῦμαι δὴ εἰς χεῖρας* κυρίου ... καὶ εἰς χεῖρας ἀνθρώπων *οὐ μὴ ἐμπέσω* (ähnlich Sir. 2_{18}); Sus. 23 *ἐμπεσεῖν* εἰς τὰς χεῖρας ὑμῶν [3]).

d) *ἐκ* (*τῆς*) *χειρός* (stets im Sing.): Luc. 1_{71} σωτηρίαν ἐξ *ἐχθρῶν ἡμῶν καὶ ἐκ χειρὸς πάντων τῶν μισούντων* ἡμᾶς, vgl. Iud. 8_{34} *τοῦ θεοῦ τοῦ ῥυσαμένου αὐτοὺς ἐκ χειρὸς πάντων τῶν* θλιβόντων αὐτούς.

Act. 12_{11} *ἐξείλατό με ἐκ χειρὸς Ἡρῴδου* καὶ πάσης τῆς προσδοκίας *τοῦ λαοῦ τῶν Ἰουδαίων*, vgl. Exod. 18_{4} (ähnlich 8) ἐξείλατό με ἐκ χειρὸς *Φαραώ*.

---

1) Ähnlich syr. ܡܛܠ ܐܬܘܬܐ ܘܬܕܡܪ̈ܬܐ ܕܪܡܙܐ ܫܡܝܢܐ ܗܘܐ ܥܒܕ ܒܐܝ̈ܕܝܗܘܢ „wegen der Zeichen und Wunder, die der himmlische Wink (d. h. die Vorsehung) in seinen Händen (d. h. durch seine Hände, durch ihn) getan hatte“ (Märtyrer von Bēṯ Selōch, Brockelmann, Chrestom. 54, Z. 19 f.). Vgl. auch Mal. 1 9 *ἐν χερσὶν ὑμῶν γέγονεν ταῦτα* מידכם היתה זאת „von eurer Hand ist geschehen dieses“.

2) Vgl. auch syr. ܠܐ ܐܫܬܠܡ ܒܐܝ̈ܕܝܗܘܢ ܕܪ̈ܕܘܦܘܗܝ „nicht wurde er überliefert in die Hände seiner Verfolger“ (Brockelmann, Chrestom. 125, Z. 7). Aus dem Neugriech. vgl. *τί ἄνδρας ἤσουν ἐσύ, ποὺ ἄφηκες* τὴ γυναῖκα σου σ' τὰ χέρια *τοῦ ἀδερφοῦ σου* (Seidel, Neugriech. Chrestom. S. 14, Z. 16 f.).

3) Vgl. Polyb. 8, 20, 8 *ὑπὸ τὰς τῶν ἐχθρῶν* χεῖρας πίπτειν (Blaß-Debrunner § 217, 2).

Digitized by Google

Ioh. 10 28 οὐχ ἁρπάσει τις αὐτὰ ἐκ τῆς χειρός μου; 29 οὐδεὶς δύναται ἁρπάζειν (sc. τὰ πρόβατα) ἐκ τῆς χειρὸς τοῦ πατρός[1]); 39 ἐξῆλθεν ἐκ τῆς χειρὸς αὐτῶν.

Apoc. 19 2 καὶ ἐξεδίκησεν τὸ αἷμα τῶν δούλων αὐτοῦ ἐκ χειρὸς αὐτῆς, wie Reg. IV 9 7 ἐκδικήσεις τὰ αἵματα τῶν δούλων μου ... ἐκ χειρὸς Ἰεζάβελ, vgl. Ez. 3 18 (ähnlich 33 6) τὸ αἷμα αὐτοῦ ἐκ χειρός σου ἐκζητήσω.

e) ἐν (τῇ) χειρί: Ioh. 3 35 πάντα δέδωκεν ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, vgl. Iud. 1 2 δέδωκα τὴν γῆν ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ.

Gal. 3 19 ὁ νόμος ... διαταγεὶς δι' ἀγγέλων, ἐν χειρὶ μεσίτου, entweder dem Einfluß der Septuaginta zuzuschreiben (vgl. Num. 15 23 καθὰ συνέταξεν κύριος πρὸς ἡμᾶς ἐν χειρὶ Μωυσῆ, Reg. III 12 15 τὸ ῥῆμα αὐτοῦ ὃ ἐλάλησεν ἐν χειρὶ Ἀχειά u. ä. oben S. 327) oder dem Einfluß der aramäischen Umgangssprache (vgl. syr. ܒܝܕ „in Hand" = „durch" oben S. 327 Anm. 1).

f) σὺν χειρί (diese Verbindung fehlt der Sept.)[2]): Act. 7 35 τοῦτον ὁ θεὸς καὶ ἄρχοντα καὶ λυτρωτὴν ἀπέσταλκεν σὺν χειρὶ ἀγγέλου τοῦ ὀφθέντος αὐτῷ ἐν τῇ βάτῳ.

3) Fuß.

a) παρὰ τοὺς πόδας: Act. 22 3 παρὰ τοὺς πόδας Γαμαλιὴλ πεπαιδευμένος[3]).

b) ὑπὸ τοὺς πόδας: Cor. I 15 27 Eph. 1 22 πάντα ὑπέταξεν ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ nach Ps. 8 7 πάντα ὑπέταξας ὑποκάτω τῶν ποδῶν αὐτοῦ; in Cor. I 15 25 geht vorher ἄχρι οὗ θῇ πάντας τοὺς ἐχθροὺς ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ nach Ps. 109 1 ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου.

Rom. 16 20 ὁ θεὸς τῆς εἰρήνης συντρίψει τὸν σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ὑμῶν, vgl. Thr. 3 34 τοῦ ταπεινῶσαι ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ πάντας δεσμίους

---

1) Aus dem Neugriech. dürfte vielleicht anzuführen sein κι' ἀπ' τὰ χέρια τοῦ δράκου δὲ μ' ποροῦμε νὰ γλυτώσωμε (Seidel, Neugriech. Chrestom. S. 7, Z. 7).

2) Wellhausen, Krit. Analyse der Apostelgeschichte S. 13.

3) Anderer Art sind: Matth. 15 30 ἔρριψαν αὐτοὺς (näml. die Kranken) παρὰ τοὺς πόδας αὐτοῦ; Luc. 7 38 στᾶσα ὀπίσω παρὰ τοὺς πόδας αὐτοῦ κλαίουσα τοῖς δάκρυσιν ἤρξατο βρέχειν τοὺς πόδας αὐτοῦ; Act. 4 35 ἐτίθουν (näml. das Geld) παρὰ τοὺς πόδας τῶν ἀποστόλων (ähnlich 37 5 2); 7 38 οἱ μάρτυρες ἀπέθεντο τὰ ἱμάτια αὐτῶν παρὰ τοὺς πόδας νεανίου καλουμένου Σαύλου. — Act. 26 16 στῆθι ἐπὶ τοὺς πόδας σου (= Ez. 2 1, vgl. 2 2 3 24 ἔστησέν με ἐπὶ [τοὺς] πόδας μου); Act. 10 25 πεσὼν ἐπὶ τοὺς πόδας προσεκύνησεν (vgl. Apoc. 3 9 προσκυνήσουσιν ἐνώπιον τῶν ποδῶν σου; 19 10 ἔπεσα ἔμπροσθεν τῶν ποδῶν αὐτοῦ προσκυνῆσαι αὐτῷ; 22 8 ἔπεσα προσκυνῆσαι ἔμπροσθεν τῶν ποδῶν τοῦ ἀγγέλου). — Act. 5 10 ἔπεσεν παραχρῆμα πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ καὶ ἐξέψυξεν; Apoc. 1 17 ἔπεσα πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ ὡς νεκρός (vgl. Est. 8 3 προσέπεσεν πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ).

Digitized by Google

γῆς; Reg. II 22 39 Ps. 17 39 πεσοῦνται ὑπὸ τοὺς πόδας μου; Ps. 46 4 ὑπέταξεν ... ἔθνη ὑπὸ τοὺς πόδας ἡμῶν.

4) Herz.

Obwohl das Herz im N. T. und besonders bei Paulus eine große Rolle spielt[1]), ist es zur Umschreibung einer Präposition nur einmal verwendet worden: Matth. 12 40 ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς γῆς. Eine genaue Parallele dazu habe ich in der Sept. nicht gefunden, aber sehr ähnlich ist das in Prov. 23 34 Ez. 27 4. 25. 26. 27 28 2. 8 vorkommende ἐν καρδίᾳ θαλάσσης (oben S. 326).

5) Antlitz.

a) ἀπὸ (τοῦ) προσώπου: Act. 3 20 ὅπως ἂν ἔλθωσιν καιροὶ ἀναψύξεως ἀπὸ προσώπου τοῦ κυρίου; 5 41 ἐπορεύοντο χαίροντες ἀπὸ προσώπου τοῦ συνεδρίου; 7 45 τῶν ἐθνῶν, ὧν ἐξῶσεν ὁ θεὸς ἀπὸ προσώπου τῶν πατέρων ἡμῶν, vgl. Exod. 23 18 ὅταν ἐκβάλω ἔθνη ἀπὸ προσώπου σου; Deut. 9 5 κύριος ἐξολεθρεύσει αὐτοὺς ἀπὸ προσώπου σου.

In den Briefen begegnet ἀπὸ προσώπου nur einmal, und zwar im Zitat: Thess. II 1 9 οἵτινες δίκην τίσουσιν ὄλεθρον αἰώνιον ἀπὸ προσώπου τοῦ κυρίου καὶ ἀπὸ τῆς δόξης τῆς ἰσχύος αὐτοῦ aus Is. 2 10. 19. 21.

Apoc. 6 16 κρύψατε ἡμᾶς ἀπὸ προσώπου τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ θρόνου (vgl. Par. II 22 11 ἔκρυψεν αὐτὸν ἀπὸ προσώπου Γοθολίας); Apoc. 20 11 οὗ ἀπὸ τοῦ προσώπου ἔφυγεν ἡ γῆ (vgl. Ios. 7 4 ἔφυγον ἀπὸ προσώπου τῶν ἀνδρῶν Γαί); Apoc. 12 14 ὅπου τρέφεται ἐκεῖ ... ἀπὸ προσώπου τοῦ ὄφεως.

b) ἐν προσώπῳ kommt in Cor. II zweimal vor: 2 10 καὶ γὰρ ἐγὼ ὃ κεχάρισμαι, εἴ τι κεχάρισμαι, δι' ὑμᾶς ἐν προσώπῳ Χριστοῦ; 4 6 πρὸς φωτισμὸν τῆς γνώσεως τῆς δόξης τοῦ θεοῦ ἐν προσώπῳ Χριστοῦ. Vgl. Sir. 32 6 μὴ ὀφθῇς ἐν προσώπῳ κυρίου κενός.

c) ἐπὶ πρόσωπον bzw. ἐπὶ προσώπου findet sich nur in Luc. und Act.: Luc. 21 35 τοὺς καθημένους ἐπὶ πρόσωπον πάσης τῆς γῆς; Act. 17 26 ἐποίησεν ἐξ ἑνὸς πᾶν ἔθνος ἀνθρώπων κατοικεῖν ἐπὶ παντὸς προσώπου τῆς γῆς. Vgl. Gen. 11 4 ἐπὶ προσώπου πάσης τῆς γῆς; 8 9 ἐπὶ παντὶ προσώπῳ πάσης τῆς γῆς (παντί fehlt im Hebr.).

d) κατὰ πρόσωπον findet sich ebenfalls nur in Luc. und Act.: Luc. 2 31 τὸ σωτήριόν σου, ὃ ἡτοίμασας κατὰ πρόσωπον πάντων τῶν λαῶν; Act. 3 13 Ἰησοῦν, ὃν ὑμεῖς μὲν παρεδώκατε καὶ ἠρνήσασθε κατὰ πρόσωπον Πειλάτου.

e) πρὸ προσώπου: Luc. 1 76 προπορεύσῃ πρὸ προσώπου (oder ἐνώπιον) κυρίου (von Johannes dem Täufer), vgl. Exod. 32 34 ὁ ἄγγελός μου προπορεύ(σ)εται πρὸ προσώπου σου.

---

1) Demgegenüber verdient festgestellt zu werden, daß Schenkels Epictet-Index das Wort καρδία überhaupt nur an einer einzigen, nicht sonderlich charakteristischen Stelle nachweist.

Digitized by Google

Luc. 9 52 10 1 *ἀπέστειλεν ἀγγέλους* (bzw. *αὐτοὺς ἀνὰ δύο*) *πρὸ προσώπου αὐτοῦ*, vgl. Exod. 23 20 *ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου ἵνα φυλάξῃ σε ἐν τῇ ὁδῷ, ὅπως εἰσαγάγῃ σε εἰς τὴν γῆν ἣν ἡτοίμασά σοι.*

Act. 13 24 *προκηρύξαντος Ἰωάνου πρὸ προσώπου τῆς εἰσόδου αὐτοῦ βάπτισμα μετανοίας.*

Die drei übrigen Stellen, an denen *πρὸ προσώπου* im N. T. vorkommt, Matth. 11 10 = Luc. 7 27 *ἰδοὺ (ἐγὼ) ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, ὃς κατασκευάσει τὴν ὁδόν σου ἔμπροσθέν σου* und ebenso, aber nach der besten Überlieferung ohne *ἔμπροσθέν σου*, Marc. 1 2 sind Zitate aus Mal. 3 1 *ἰδοὺ ἐξαποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου, καὶ ἐπιβλέψεται ὁδὸν πρὸ προσώπου μου* (vgl. auch die oben angeführte Stelle Exod. 23 20).

6) Auge.

a) *ἀπὸ ὀφθαλμῶν*: Luc. 19 42 *ἐκρύβη ἀπὸ ὀφθαλμῶν σου*[1]), vgl. Sir. 17 15 *οὐ κρυβήσονται ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ.*

b) *ἐν ὀφθαλμοῖς*: Matth. 21 42 Marc. 12 11 *παρὰ κυρίου ἐγένετο αὕτη, καὶ ἔστιν θαυμαστὴ ἐν ὀφθαλμοῖς ἡμῶν* ist Zitat aus Ps. 117 23.

7) Mund.

a) *ἀπὸ τοῦ στόματος*: Luc. 22 71 *αὐτοὶ γὰρ ἠκούσαμεν ἀπὸ τοῦ στόματος αὐτοῦ*[2]), vgl. Reg. I 2 23 *ὃ ἐγὼ ἀκούω ἐκ στόματος παντὸς τοῦ λαοῦ κυρίου.*

b) *διὰ (τοῦ) στόματος*: Matth. 4 4 *ἐπὶ παντὶ ῥήματι ἐκπορευομένῳ διὰ στόματος θεοῦ* ist Zitat aus Deut. 8 3 (bei Luc. 4 4 fehlt dieser Teil des Zitats).

In Luc. erscheint *διὰ στόματος* 1, in Act. 5 mal: Luc. 1 70 *καθὼς ἐλάλησεν διὰ στόματος τῶν ἁγίων ἀπ' αἰῶνος προφητῶν αὐτοῦ*, ebenso Act. 3 21 *ἄχρι χρόνων ἀποκαταστάσεως πάντων ὧν ἐλάλησεν ὁ θεὸς διὰ στόματος τῶν ἁγίων ἀπ' αἰῶνος αὐτοῦ προφητῶν.* Ferner Act. 1 16 *τὴν γραφὴν ἣν προεῖπεν τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον διὰ στόματος Δαυεὶδ*; 3 18 *ἃ προκατήγγειλεν διὰ στόματος πάντων τῶν προφητῶν*; 4 25 *ὁ τοῦ πατρὸς ἡμῶν διὰ πνεύματος ἁγίου στόματος Δαυεὶδ παιδός σου εἰπών*[3]); 15 7 *ἀφ' ἡμερῶν ἀρχαίων ἐν ὑμῖν ἐξελέξατο ὁ θεὸς διὰ τοῦ στόματός μου ἀκοῦσαι τὰ ἔθνη τὸν λόγον τοῦ εὐαγγελίου.* Vgl. Par. II 36 22 *μετὰ τὸ*

1) In etwas anderem Sinne wird *ἀπὸ ὀφθαλμῶν* gebraucht Act. 1 9 *ταῦτα εἰπὼν βλεπόντων αὐτῶν ἐπήρθη καὶ νεφέλη ὑπέλαβεν αὐτὸν ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν* (aber 11 *οὗτος ὁ Ἰησοῦς ὁ ἀναλημφθεὶς ἀφ' ὑμῶν*). Gar nicht hierher gehört 9 18 *ἀπέπεσαν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν ὡς λεπίδες ἀνέβλεψέν τε.*

2) Dagegen in den Parallelstellen Matth. 26 65 Marc. 14 64 *ἠκούσατε τὴν βλασφημίαν* bzw. *τῆς βλασφημίας.*

3) Die sonderbare Wortstellung weist auf einen sehr alten Textfehler hin, den viele Hss. und Übersetzungen in verschiedener Weise zu verbessern gesucht haben (Rahlfs).

Digitized by Google

πληρωθῆναι ῥῆμα κυρίου διὰ στόματος Ἰερεμίου, auch Lev. 10 11 ἃ ἐλάλησεν κύριος πρὸς αὐτοὺς διὰ χειρὸς Μωσῆ u. ä. (oben S. 327. 353).

Dagegen ohne substantivische Umschreibung: Luc. 18 31 πάντα τὰ γεγραμμένα διὰ τῶν προφητῶν; Act. 2 16 τοῦτό ἐστιν τὸ εἰρημένον διὰ τοῦ προφήτου Ἰωήλ; 28 25 καλῶς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐλάλησεν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου.

c) ἐκ (τοῦ) στόματος: Matth. 21 16 ἐκ στόματος νηπίων καὶ θηλαζόντων κατηρτίσω αἶνον ist Zitat aus Ps. 8 3.

Luc. 11 54 ἐνεδρεύοντες αὐτὸν θηρεῦσαί τι ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ; 19 22 λέγει αὐτῷ· ἐκ τοῦ στόματός σου κρινῶ σε, πονηρὲ δοῦλε, ἤδεις κτλ. (Matth. 25 26 beginnt die Rede sogleich mit den Worten: πονηρὲ δοῦλε καὶ ὀκνηρέ, ἤδεις κτλ.).

Act. 22 14 ἀκοῦσαι φωνὴν ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ, vgl. Exod. 23 13 μὴ ἀκουσθῇ ἐκ τοῦ στόματος ὑμῶν.

Col. 3 8 ἀπόθεσθε καὶ ὑμεῖς τὰ πάντα, ὀργήν, θυμόν, κακίαν, βλασφημίαν, αἰσχρολογίαν ἐκ τοῦ στόματος ὑμῶν, vgl. Reg. I 2 3 μὴ ἐξελθάτω μεγαλορημοσύνη ἐκ τοῦ στόματος ὑμῶν.

Tim. II 4 17 ἐρύσθην ἐκ στόματος λέοντος ist Zitat nach Ps. 21 22 σῶσόν με ἐκ στόματος λέοντος.

d) ἐν τῷ στόματι: Petr. I 2 22 ὃς ἁμαρτίαν οὐκ ἐποίησεν οὐδὲ εὑρέθη δόλος ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ ist Zitat aus Is. 53 9 ἀνομίαν οὐκ ἐποίησεν οὐδὲ δόλον ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ.

e) ἐπὶ στόματος: Matth. 18 16 ἵνα ἐπὶ στόματος δύο μαρτύρων ἢ τριῶν σταθῇ πᾶν ῥῆμα ist Zitat aus Deut. 19 15 ἐπὶ στόματος δύο μαρτύρων καὶ ἐπὶ στόματος τριῶν μαρτύρων στήσεται πᾶν ῥῆμα, wo im Gegensatz zu Matth. ἐπὶ στόματος wiederholt ist. Dasselbe alttest. Zitat findet sich mit derselben Kürzung [1]) Cor. II 13 1 ἐπὶ στόματος δύο μαρτύρων καὶ τριῶν σταθήσεται [2]) πᾶν ῥῆμα.

8) Lippe.

Hebr. 11 12 ἡ ἄμμος ἡ παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης ist Zitat aus Gen. 22 17 τὴν ἄμμον τὴν παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης.

9) Ohr.

εἰς τὰ ὦτα: Luc. 1 44 ὡς ἐγένετο ἡ φωνὴ τοῦ ἀσπασμοῦ σου εἰς τὰ ὦτά μου, vgl. Reg. I 15 14 τίς ἡ φωνὴ τοῦ προβάτου τούτου ἐν τοῖς ὠσίν μου.

Luc. 9 44 θέσθε ὑμεῖς εἰς τὰ ὦτα ὑμῶν τοὺς λόγους τούτους, vgl. Exod. 17 14 δὸς εἰς τὰ ὦτα Ἰησοῦ.

Act. 11 22 ἠκούσθη ὁ λόγος εἰς τὰ ὦτα τῆς ἐκκλησίας, vgl. Is. 5 9 ἠκούσθη εἰς τὰ ὦτα κυρίου σαβαὼθ ταῦτα.

---

1) Über solche Weglassungen s. oben S. 171 ff. 345 ff.

2) σταθήσεται statt στήσεται wie σταθείς statt στάς Act. 17 22 27 21 (oben S. 353).

Digitized by Google

Iac. 5 4 *αἱ βοαὶ τῶν θερισάντων εἰς τὰ ὦτα κυρίου σαβαὼθ εἰσελήλυθαν* ist Anspielung auf die soeben zitierte Stelle Is. 5 9, vgl. außerdem Ps. 17 7 *ἡ κραυγή μου ... εἰσελεύσεται εἰς τὰ ὦτα αὐτοῦ.*

Anders ist Luc. 4 21 *σήμερον πεπλήρωται ἡ γραφὴ αὕτη ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν.*

B. Wenn wir von direkten alttest. Zitaten absehen, ergibt sich für die einzelnen Schriften des N. T. folgendes:

An der Spitze stehen Luc. und Act. Beide haben 9 Präpositionsumschreibungen gemeinsam: *ἐν μέσῳ, εἰς (τὰς) χεῖρας, ἐκ χειρός, ἐπὶ πρόσωπον* bzw. *ἐπὶ προσώπου, κατὰ πρόσωπον, πρὸ προσώπου, διὰ (τοῦ) στόματος, ἐκ τοῦ στόματος, εἰς τὰ ὦτα,* wobei noch besonders zu beachten ist, daß *ἐπὶ πρόσωπον* bzw. *ἐπὶ προσώπου* und *κατὰ πρόσωπον* sich sonst überhaupt nicht im N. T. finden, und *πρὸ προσώπου, διὰ στόματος, εἰς τὰ ὦτα* sonst nur in Zitaten aus dem A. T. vorkommen. Außer diesen gemeinsamen Ausdrücken haben beide Schriften aber noch ihre besonderen: Luc. *διὰ μέσου* (bzw. *μέσον*), *ἀπὸ ὀφθαλμῶν, ἀπὸ τοῦ στόματος,* Act. *ἐκ μέσου, διὰ χειρός* und *διὰ τῶν χειρῶν, σὺν χειρί, παρὰ τοὺς πόδας, ἀπὸ προσώπου.*

Es folgen die Paulusbriefe mit 6 Umschreibungen: *ἐκ μέσου* Cor. I, *ἐν μέσῳ* Thess. I, *ἐν χειρί* Gal., *ὑπὸ τοὺς πόδας* Rom. (auch Cor. I Eph. in Zitaten, wo die Sept. *ὑποκάτω τῶν ποδῶν* oder *ὑποπόδιον τῶν ποδῶν* hat), *ἐν προσώπῳ* Cor. II, *ἐκ τοῦ στόματος* Col.;

Matth. und Marc. mit 4 bzw. 3 Umschreibungen: beide haben *ἐν μέσῳ* und *εἰς χεῖρας,* außerdem Matth. *ἐκ μέσου* und *ἐν τῇ καρδίᾳ,* Marc. *διὰ τῶν χειρῶν*;

Apoc. mit 3: *ἐν μέσῳ, ἐκ χειρός, ἀπὸ (τοῦ) προσώπου*;

Ioh. mit 2: *ἐκ τῆς χειρός, ἐν τῇ χειρί* [1]).

C. Daß sich hier eine stilistische Verwandtschaft, die auf Anlehnung an den Klang alttestamentlicher Sätze beruht, zwischen Luc. und Act. offenbart, bedarf eigentlich keines Beweises. Besonders die von Matth., Marc., Ioh. gemiedenen Verbindungen mit *πρόσωπον* [2]) und *στόμα* [3]) zeigen es.

Zur Bestätigung dient die eigentümliche Verteilung von *ἐνώπιον,* denn dasselbe Verhältnis innerhalb der einzelnen Bücher des N. T., das wir bei den Umschreibungen feststellen konnten, kehrt auch hier wieder. Während bei Matth. und Marc. *ἐνώπιον* nirgends vorkommt, bei Ioh. nur einmal (20 30 *ἐνώπιον τῶν μαθητῶν*), finden wir dieses Wort bei Luc. 21,

1) Vielleicht könnte man noch den Hebräerbrief mit 1 Umschreibung (*εἰς χεῖρας*) hinzufügen. Aber die alttest. Vorbilder sind hier so ähnlich, daß man die Stelle besser wie die unter *ἐν μέσῳ* und *παρὰ τὸ χεῖλος* angeführten Stellen des Hebr.-Briefes als Zitat rechnet.

2) Bei Matth. und Marc. kommt nur *πρὸ προσώπου* einmal in einem Zitate vor.

3) Bei Matth. kommt *διὰ, ἐκ, ἐπὶ στόματος* je einmal in Zitaten vor. Bei Marc. findet sich das Wort *στόμα* überhaupt nicht.

Digitized by Google

in Act. 12 mal, darunter je 4 mal in der alttest. Formel *ἐνώπιον τοῦ θεοῦ* (Luc. 1 19 12 6 16 15 Act. 4 19 7 46 10 31. 33) oder *ἐνώπιον κυρίου* (Luc. 1 15).

Beachte besonders Luc. 12 8/9, wo zwischen *ἔμπροσθεν* (2 mal) und *ἐνώπιον* (2 mal) gewechselt wird, während die Parallelstelle Matth. 10 32/33 alle 4 Male *ἔμπροσθεν* hat: Luc. 12 8/9 *πᾶς ὃς ἂν ὁμολογήσῃ ἐν ἐμοὶ ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ὁμολογήσει ἐν αὐτῷ ἔμπροσθεν τῶν ἀγγέλων τοῦ θεοῦ· ὁ δὲ ἀρνησάμενός με ἐνώπιον τῶν ἀνθρώπων ἀπαρνηθήσεται ἐνώπιον τῶν ἀγγέλων τοῦ θεοῦ*, dagegen Matth. 10 32/33 *πᾶς οὖν ὅστις ὁμολογήσει ἐν ἐμοὶ ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ὁμολογήσω κἀγὼ ἐν αὐτῷ ἔμπροσθεν τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς· ὅστις δ' ἂν ἀρνήσηταί με ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ἀρνήσομαι κἀγὼ αὐτὸν ἔμπροσθεν τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.*

Auch Luc. 12 6 findet sich *ἐνώπιον* im Gegensatz zu Matth. 10 29: dort heißt es *καὶ ἓν ἐξ αὐτῶν* (sc. *τῶν στρουθίων*) *οὐκ ἔστιν ἐπιλελησμένον ἐνώπιον τοῦ θεοῦ*, hier *καὶ ἓν ἐξ αὐτῶν οὐ πεσεῖται ἐπὶ τὴν γῆν ἄνευ τοῦ πατρὸς ὑμῶν.*

Die Abhängigkeit vom A. T. ist besonders deutlich Luc. 15 18. 21 *ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ ἐνώπιόν σου*, denn diese Worte sind gleichsam kontaminiert aus Exod. 10 16 *ἡμάρτηκα ἐναντίον κυρίου ... καὶ εἰς ὑμᾶς* und Reg. I 7 6 *ἡμαρτήκαμεν ἐνώπιον κυρίου* (oben S. 297)[1]).

In den Paulusbriefen außer den Pastoralbriefen erscheint *ἐνώπιον* an 8 Stellen, und zwar meistens in der alttest. Formel *ἐνώπιον τοῦ θεοῦ* (Rom. 14 22 Cor. I 1 29 II 4 2 7 12 Gal. 1 20), auch *ἐνώπιον κυρίου* Cor. II 8 21 und auf Gott bezogen *ἐνώπιον αὐτοῦ* Rom. 3 20; außerdem nur noch *ἐνώπιον πάντων ἀνθρώπων* Rom. 12 17. In den Pastoralbriefen kommt es 7 mal vor: *ἐνώπιον τοῦ θεοῦ* Tim. I 5 4 6 13 II 2 14 4 1, erweitert *ἐνώπιον τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ* I 2 3; außerdem *ἐνώπιον πάντων* I 5 20, *ἐνώπιον πολλῶν μαρτύρων* 6 12.

Am häufigsten findet sich *ἐνώπιον* in Apoc., nämlich an 27 Stellen. Besonders zu nennen sind die Wendungen *ἐνώπιον τοῦ θεοῦ* (6 mal: 8 2. 4 9 13 11 16 12 10 16 19) und *ἐνώπιον τοῦ θρόνου* (6 mal: 4 6. 10 8 3 7 11. 15 20 12). Außerdem ist darauf aufmerksam zu machen, daß an 4 Stellen *ἐνώπιον* bei 2 Satzgliedern nach hebr. Weise doppelt gesetzt wird (vgl. oben S. 344 f.): 3 5 *ὁμολογήσω τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐνώπιον τοῦ πατρός μου καὶ ἐνώπιον τῶν ἀγγέλων αὐτοῦ*, ähnlich 7 9 14 3. 10.

Außerhalb der angeführten Bücher findet sich *ἐνώπιον* nur vereinzelt, und zwar bis auf eine Stelle stets auf Gott bezogen: Petr. I 3 4 *ἐνώπιον τοῦ θεοῦ*; Iac. 4 10 *ἐνώπιον κυρίου*; Hebr. 4 13 *ἐνώπιον αὐτοῦ*; 13 21 *ποιῶν ἐν ἡμῖν τὸ εὐάρεστον ἐνώπιον αὐτοῦ*; Ioh. I 3 22 *τὰ ἀρεστὰ ἐνώ-*

1) *κύριος* durch *οὐρανός* ersetzt wie anderwärts durch *δύναμις* (Norden, Agnostos Theos 272).

Digitized by Google

πιον αὐτοῦ ποιοῦμεν[1]); III 6 οἳ ἐμαρτύρησάν σου τῇ ἀγάπῃ ἐνώπιον ἐκκλησίας[2]).

D. Die Anlehnung an den Sprachgebrauch der Sept., die die Betrachtung der semitisch gefärbten Umschreibungen und der Präposition *ἐνώπιον* als für Luc. und Act. in gleicher Weise eigentümlich erweisen konnte, zeigt sich auch sonst noch an vielen Stellen derselben Bücher. Das von Dittmar, Vetus Testamentum in Novo (Gött. 1903) gesammelte Material kann ich um folgende Belege vermehren, die sich mir bei der Untersuchung des Präpositionsgebrauches ergeben haben:

Luc. 1 8 Act. 8 21 *ἔναντι τοῦ θεοῦ* wie Exod. 28 23; Luc. 24 19 *ἐναντίον τοῦ θεοῦ* wie Gen. 6 11 13 13 38 10.

Luc. 1 30 *εὗρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ θεῷ*: Exod. 33 16 *εὕρηκα χάριν παρὰ σοί* (der von Dittmar angeführte Vers Gen. 6 8 *Νῶε δὲ εὗρεν χάριν ἐναντίον κυρίου τοῦ θεοῦ* steht weiter ab).

Luc. 1 38 *γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου*: Gen. 30 34 *ἔστω κατὰ τὸ ῥῆμά σου.*

Luc. 1 45 *τοῖς λελαλημένοις αὐτῇ παρὰ κυρίου*; Act. 8 6 *τοῖς λεγομένοις ὑπὸ τοῦ Φιλίππου*; 27 11 *τοῖς ὑπὸ Παύλου λεγομένοις*: Est. 3 8 8 14 *τὰ ὑπὸ τοῦ βασιλέως λεγόμενα* (oben S. 176).

Luc. 1 59 *ἐκάλουν αὐτὸ ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ζαχαρίαν*: Esdr. II 17 63 *ἐκλήθη ἐπ' ὀνόματι αὐτῶν* (bereits von Dittmar verzeichnet); Gen. 4 17 *ἐπωνόμασεν τὴν πόλιν ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἐνώχ.*

Luc. 1 66 *καὶ γὰρ χεὶρ κυρίου ἦν μετ' αὐτοῦ*; Act. 11 21 *καὶ ἦν χεὶρ κυρίου μετ' αὐτῶν*: Par. I 4 10 *καὶ ἦν ἡ χείρ σου μετ' ἐμοῦ* (schon von Dittmar angeführt), vgl. Exod. 9 3 *χεὶρ κυρίου ἐπέσται ἐν τοῖς κτήνεσίν σου ... θάνατος μέγας σφόδρα*, Iud. 2 15 *χεὶρ κυρίου ἦν ἐπ' αὐτοὺς εἰς κακά.*

Luc. 2 3 *ἐπορεύοντο πάντες ἀπογράφεσθαι, ἕκαστος εἰς τὴν ἑαυτοῦ πόλιν*: Reg. I 8 22 *ἀποτρεχέτω ἕκαστος εἰς τὴν πόλιν αὐτοῦ*; Esdr. II 2 1 17 6 *ἐπέστρεψαν* (oder *-ψεν*) *εἰς Ἰερουσαλὴμ καὶ (εἰς) Ἰουδά, ἀνὴρ εἰς πόλιν αὐτοῦ.*

Luc. 2 31 *κατὰ πρόσωπον πάντων τῶν λαῶν*; Act. 3 13 *κατὰ πρόσωπον Πειλάτου*: Gen. 16 12 *κατὰ πρόσωπον πάντων τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ* u. a. (oben S. 248).

Luc. 5 30 *ἐγόγγυζον οἱ Φαρισαῖοι ... πρὸς τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ*: Exod. 17 3 *ἐγόγγυζεν ὁ λαὸς πρὸς Μωυσῆν.*

Luc. 7 16 *ἐδόξαζον τὸν θεὸν λέγοντες ὅτι προφήτης μέγας ἠγέρθη ἐν ἡμῖν καὶ ὅτι ἐπεσκέψατο ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ*; Act. 17 3 *παρατιθέμενος*

1) *ἀρεστὸς ἐνώπιον* oben S. 191 Anm. 4.

2) *κατενώπιον* erscheint nur bei Paulus und im Judasbrief in einer Gruppe anscheinend zusammengehöriger Stellen: Eph. 1 4 *εἶναι ἡμᾶς ἁγίους καὶ ἀμώμους κατενώπιον αὐτοῦ*; Col. 1 22 *παραστῆναι ὑμᾶς ἁγίους καὶ ἀμώμους καὶ ἀνεγκλήτους κατενώπιον αὐτοῦ*; Iudas 24 *στῆσαι* (sc. *ὑμᾶς*) *κατενώπιον τῆς δόξης αὐτοῦ ἀμώμους.* Vielleicht schöpft der Epheserbrief aus Col. (Norden, Agnostos Theos 251).

Digitized by Google

ὅτι τὸν Χριστὸν ἔδει παθεῖν καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν καὶ ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός zeigen eine bemerkenswerte Übereinstimmung in der dem Hebr. nachgebildeten Satzkonstruktion mit der Sept., s. oben S. 300 Anm. 2[1]).

Luc. 9 32 *Πέτρος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ*; Act. 5 21 *ὁ ἀρχιερεὺς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ*: Mac. I 3 14 *τὸν Ἰούδαν καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ*; 9 60 *τὸν Ἰωναθὰν καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ*.

Luc. 15 20 *δραμὼν ἐπέπεσεν ἐπὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ*: Gen. 45 14 *ἐπιπεσὼν ἐπὶ τὸν τράχηλον Βενιαμὶν τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ*.

Luc. 22 53 *οὐκ ἐξετείνατε τὰς χεῖρας ἐπ' ἐμέ*: Reg. II 6 6 *ἐξέτεινεν Ὀζὰ τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπὶ τὴν κιβωτὸν τοῦ θεοῦ*; Mac. I 12 39 *ἐκτεῖναι χεῖρας ἐπὶ Ἀντίοχον*.

Luc. 24 32 *οὐχὶ ἡ καρδία ἡμῶν καιομένη ἦν ἐν ἡμῖν*: Ps. 38 4 *ἐθερμάνθη ἡ καρδία μου ἐντός μου*.

Act. 19 27 *τὸ τῆς μεγάλης θεᾶς Ἀρτέμιδος ἱερὸν εἰς οὐθὲν λογισθῆναι*: Is. 40 17 *πάντα τὰ ἔθνη ὡς οὐδέν εἰσι καὶ εἰς οὐθὲν ἐλογίσθησαν*.

E. Innerhalb des Lucasevangeliums ist das 1. Kapitel besonders stark an dem Gebrauch der Umschreibungen beteiligt, wie an der Entlehnung alttest. Wendungen überhaupt. Vgl. Harnack, Über das Magnifikat der Elisabeth (Sitz.-Ber. der Kgl. Preuß. Akad. der Wiss. 1900, S. 537 ff.).

In der Apostelgeschichte finden wir die Umschreibungen bis Kap. 10 über alle Kapitel gleichmäßig verteilt (nur 8 macht eine Ausnahme); im zweiten Teil der Apostelgeschichte fehlen die Umschreibungen den 4 Kapiteln 20. 24—26 ganz. Zu beachten ist dabei aber, daß die Umschreibungen auch in der Areopagrede und ihrer Umrahmung, sowie im Wir-Bericht Verwendung finden: 17 22 *σταθεὶς δὲ Παῦλος ἐν μέσῳ τοῦ Ἀρείου πάγου*; 26 *κατοικεῖν ἐπὶ παντὸς προσώπου τῆς γῆς*; 33 *ἐξῆλθεν ἐκ μέσου αὐτῶν* und 21 11 *τὸν ἄνδρα ... παραδώσουσιν εἰς χεῖρας ἐθνῶν*; 27 21 *σταθεὶς ὁ Παῦλος ἐν μέσῳ αὐτῶν*. Ein ähnliches Verhältnis ergibt auch die Statistik von *ἐνώπιον*: bis 10 38 kommt es 9 mal vor, von da ab nur 3 mal: 19 9. 19 27 35 (die letzte Stelle im Wir-Bericht; vgl. auch Blaß-Debrunner § 214, 5).

Der Artikel bei Präpositionalausdrücken.

I. Stellung und Determinierung attributiver Präpositionalausdrücke.

1. Die von Haus aus griechisch geschriebenen Bücher Mac. II—IV pflegen den Präpositionalausdruck zwischen Artikel und Substantiv zu stellen, z. B. II 3 6 *τὸ ἐν Ἱεροσολύμοις γαζοφυλάκιον*; 14 *τὴν περὶ τούτων ἐπίσκεψιν*; 16 *τὴν κατὰ ψυχὴν ἀγωνίαν*; 4 36 *οἱ κατὰ πόλιν Ἰουδαῖοι*; III 1 20 *αἱ πρὸς τούτοις μητέρες*; 3 8 *τὴν πρὸς*

1) Dieselbe Konstruktion kommt jedoch auch im Johannesevangelium vor, siehe ebenda.

Digitized by Google

τοὺς βασιλεῖς εὔνοιαν; IV 5$_6$ *τῶν κατὰ σοῦ βασάνων*; 14$_6$ *τὸν ὑπὲρ αὐτῆς* (sc. *ψυχῆς ἀθανάτου*) *θάνατον*; $_9$ *ταῖς διὰ πυρὸς ὀδύναις*; 18$_{12}$ *τοὺς ἐν πυρὶ Ἀνανίαν καὶ Ἀζαρίαν καὶ Μισαήλ*; $_{13}$ *τὸν ἐν λάκκῳ λεόντων Δανιήλ*, auch II 1$_1$ 6$_{19}$ 8$_{20}$ III 4$_4$ 5$_8$ IV 1$_{11}$ 3$_{11}$ 9$_5$ 11$_{2.12}$ 18$_{11}$ u. o.[1]).

2. Diese Stellung ist den erst nachträglich ins Griech. übertragenen Büchern Gen. und Exod. fremd[2]). Sie stellen den Präpositionalausdruck vielmehr hinter das Substantiv, und zwar

a) gewöhnlich mit Wiederholung des Artikels:

α) oft übereinstimmend mit der Relativpartikel אשר[3]), wie Gen. 1$_7$ *τοῦ ὕδατος τοῦ ἐπάνω τοῦ στερεώματος*[4]); 6$_4$ *οἱ γίγαντες οἱ ἀπ' αἰῶνος*; 14$_{5.17}$ *οἱ βασιλεῖς οἱ μετ' αὐτοῦ* (ähnlich 32$_7$); 23$_{11}$ *τὸν ἀγρὸν καὶ τὸ σπήλαιον τὸ ἐν αὐτῷ* אשר בו „welche in ihm [war]“[5]); 24$_{32}$ *τῶν ἀνδρῶν τῶν μετ' αὐτοῦ*; 37$_{23}$ *τὸν χιτῶνα τὸν ποικίλον τὸν περὶ αὐτόν*; 43$_{19}$ *τὸν ἄνθρωπον τὸν ἐπὶ τοῦ οἴκου Ἰωσήφ*; Exod. 7$_{17}$ *τῇ ῥάβδῳ τῇ ἐν τῇ χειρί μου*; $_{17.20}$ *τὸ ὕδωρ τὸ ἐν τῷ ποταμῷ*; 11$_5$ *τῆς θεραπαίνης τῆς παρὰ τὸν μύλον*; 27$_{21}$ *τοῦ καταπετάσματος τοῦ ἐπὶ τῆς διαθήκης*; 29$_{21}$ *τοῦ αἵματος τοῦ ἀπὸ τοῦ θυσιαστηρίου*, vgl. ferner Exod. 7$_{21}$ 9$_3$ 12$_{22.29}$ 19$_{16}$ 29$_{32}$ 31$_7$ 32$_2$. — Die Relativpartikel אשר kann vor einem Präpositionalausdruck auch durch ein Partizip mit Artikel umschrieben werden: Exod. 20$_{10}$ *ὁ προσήλυτος ὁ παροικῶν ἐν σοί* אשר בשעריך „welcher in deinen Toren [ist]“; ebenso

---

1) Ferner II 6$_{22}$ *διὰ τὴν ἀρχαίαν πρὸς αὐτοὺς φιλίαν*; IV 5$_{38}$ *τῶν δὲ ἐμῶν περὶ τῆς εὐσεβείας λογισμῶν*. — Vgl. auch Ps. 151$_7$ *τὴν παρ' αὐτοῦ μάχαιραν*.

2) Vgl. dagegen Est. 3$_6$ *πάντας τοὺς ὑπὸ τὴν Ἀρταξέρξου βασιλείαν Ἰουδαίους* את כל היהודים אשר בכל מלכות אחשורוש „alle die Juden, welche in dem ganzen Königreich des Aḥašvērōš“; Dan. 7$_7$ *πάντα τὰ πρὸ αὐτοῦ θηρία* כל חיותא די קדמיה „alle Tiere, welche vor ihm“; $_{27}$ *πασῶν τῶν ὑπὸ τὸν οὐρανὸν βασιλειῶν* די מלכות תחות כל שמיא „der Königreiche unter dem ganzen Himmel“.

3) Vgl. aus dem Syrischen z. B. ܥܡܗ ܕܐܦܣܩܘܦܐ „die Bischöfe, die mit ihm [waren]“ (Brockelmann, Chrestom. S. 66, Z. 2); ܐܚܟܘܢ ܕܒܥܕܬܐ „eure Brüder, die in der Kirche [sind]“ (Gottheil, Selection from the Syriac Julian Romance S. 27, Z. 15 f.); aus der Mischna: Pirqē Ābōth V 20a לעשות רצון אביך שבשמים „zu tun das Wohlgefallen deines Vaters, welcher im Himmel [ist]“; aus den Papyri: *ἐν τῶι βαλανείωι τῶι ἐν τῆι προειρ[ημ]ένηι κώμηι* (Helbing, Auswahl aus griech. Papyri, S. 54). Sonst ist mir auf indogerman. Gebiete eine solche Konstruktion bisher nur im Russischen begegnet: *wychodja izo porternoj čto na Maloj Bronnoj* „kommend aus der Bierstube, welche (eig. was) auf (in) der Malaja Bronnaja“ (Boehme, Russische Literatur I, S. 24, Z. 4 v. u.)

4) Anders ist das parallele המים אשר מתחת לרקיע „dem Wasser, welches unterhalb der Feste [war]“ durch *τοῦ ὕδατος ὃ ἦν ὑποκάτω τοῦ στερεώματος* wiedergegeben.

5) Aber 23$_{17.20}$ sind dieselben hebr. Worte folgendermaßen übersetzt: *ὁ ἀγρὸς καὶ τὸ σπήλαιον ὃ ἦν ἐν* (*ἐν* om. A) *αὐτῷ*.

Digitized by Google

Deut. 2$_{36}$ *τὴν πόλιν τὴν οὖσαν ἐν τῇ φάραγγι*; Reg. II 12$_{31}$ *τὸν λαὸν τὸν ὄντα ἐν αὐτῇ* אשר בה „welches in ihr [war]“ [1]).

β) Der Präpositionalausdruck vertritt einen hebr. Genetiv: Gen. 2$_{16}$ *ἀπὸ παντὸς ξύλου τοῦ ἐν τῷ παραδείσῳ* עץ הגן „Baum des Gartens“ (aber 3$_{1.2}$ steht auch im Griech. der Genetiv *ἀπὸ παντὸς ξύλου τοῦ παραδείσου*); 3$_{1}$ *πάντων τῶν θηρίων τῶν ἐπὶ τῆς γῆς* חית השדה „Vieh des Feldes“; 17$_{23}$ *τῶν ἀνδρῶν τῶν ἐν τῷ οἴκῳ Ἀβραάμ* אנשי בית אברהם „[den] Männern des Hauses Abrahams“; 38$_{22}$ *οἱ ἄνθρωποι οἱ ἐκ τοῦ τόπου* (ähnlich $_{21}$, wo A *ἐπί* statt *ἐκ* hat); Exod. 4$_{20}$ *τὴν ῥάβδον τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ*; 9$_{25}$ *πᾶσαν βοτάνην τὴν ἐν τῷ πεδίῳ* (aber 10$_{12.15}$ wörtlich *πᾶσαν βοτάνην τῆς γῆς*) und *πάντα τὰ ξύλα τὰ ἐν τοῖς πεδίοις*; 14$_{13}$ *τὴν σωτηρίαν τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ*; 39$_{21}$ *τὰ ἐργαλεῖα τὰ εἰς τὰ ἔργα τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου*; ebenso Deut. 2$_{37}$ *τὰς πόλεις τὰς ἐν τῇ ὀρεινῇ* ערי ההר „[die] Städte des Gebirges“; Reg. I 27$_{5}$ *ἐν μιᾷ τῶν πόλεων τῶν κατ' ἀγρόν* באחת ערי השדה „in einer der Städte des Feldes“. — Der Artikel steht nur beim Attribut [2]): Exod. 13$_{18}$ *ὁδὸν τὴν εἰς τὴν ἔρημον*; ebenso Deut. 1$_{40}$ *ὁδὸν τὴν ἐπὶ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης*; 3$_{1}$ *ὁδὸν τὴν εἰς Βασάν*; Mac. I 9$_{2}$ 13$_{20}$ *ὁδὸν τὴν εἰς Γάλγαλα* bzw. *εἰς Ἀδωρά*.

γ) Einige Male findet sich der Artikel vor dem nachgestellten Präpositionalausdruck, obwohl der Urtext weder אשר noch einen stat. constr. hat: Gen. 1$_{9}$ *τὸ ὕδωρ τὸ ὑποκάτω τοῦ οὐρανοῦ* (vgl. die unter *α* angeführte Stelle 1$_{7}$); 14$_{6}$ *τοὺς Χορραίους τοὺς ἐν τοῖς ὄρεσιν Σηείρ*; 22$_{7}$ *ποῦ ἔστιν τὸ πρόβατον τὸ εἰς ὁλοκάρπωσιν*; 40$_{17}$ *τοῦ κανοῦ τοῦ ἐπάνω τῆς κεφαλῆς μου*; 41$_{32}$ *τὸ ῥῆμα τὸ παρὰ τοῦ θεοῦ*; 45$_{13}$ *πᾶσαν τὴν δόξαν μου τὴν ἐν Αἰγύπτῳ*. Ebenso Deut. 4$_{19}$ *πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν τοῖς ὑποκάτω τοῦ οὐρανοῦ*; Ios. 11$_{3}$ *τοὺς Χετταίους τοὺς ὑπὸ τὴν ἔρημον*; Reg. I 22$_{6}$ *ὑπὸ τὴν ἄρουραν τὴν ἐν Βαμά*; 24$_{4}$ *τὰς ἀγέλας τῶν ποιμνίων τὰς ἐπὶ τῆς ὁδοῦ*; Mal. 3$_{11}$ *ἡ ἄμπελος*

---

1) Für אשר mit folgendem Präpositionalausdruck kann auch ein Relativsatz mit hinzugefügtem Indikativ des verb. substant. eintreten: Gen. 7$_{19}$ *τὰ ὄρη τὰ ὑψηλὰ ἃ ἦν ὑποκάτω τοῦ οὐρανοῦ*; 40$_{7}$ *τοὺς εὐνούχους Φαραὼ οἳ ἦσαν μετ' αὐτοῦ ἐν τῇ φυλακῇ* (ebenso Ios. 22$_{30}$); Ios. 17$_{5}$ *ἐκ τῆς Γαλαὰδ ἥ ἐστιν πέραν τοῦ Ἰορδάνου* (vgl. Luc. 8$_{26}$ *εἰς τὴν χώραν τῶν Γεργεσηνῶν, ἥτις ἐστὶν ἀντίπερα τῆς Γαλιλαίας*); Ios. 22$_{29}$ *τοῦ θυσιαστηρίου κυρίου ὅ ἐστιν ἐναντίον τῆς σκηνῆς αὐτοῦ*; s. auch S. 363 Anm. 4 und 5 und vgl. ܟܠ ܒܝܬ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܐܘܪܗܝ „jedes Haus, welches ist in Edessa“ (Ungnad, Chrestom. S. 27, Z. 6); היא וכל מה דאית בה זבנית ליה „sie (sc. die Wüste) und alles, was ist in ihr, habe ich verkauft ihm“ (Dalman, Aram. Dialektproben S. 26, Z. 14). — Das Imperf. von *κατοικεῖν* ist hinzugefügt Ios. 9$_{16}$ *τῷ Ὢγ βασιλεῖ τῆς Βασάν, ὃς κατῴκει ἐν Ἀσταρώθ* אשר בעשתרות „welcher in Aštārōth [war]“.

2) Auch in den oben angeführten Stellen Gen. 2$_{16}$ Exod. 9$_{25}$ fehlt der Artikel bei dem Substantiv, zu dem das Attribut gehört, wird aber hier durch *παντός* bzw. *πᾶσαν* vertreten.

Digitized by Google

ἡ ἐν τῷ ἀγρῷ[1]). — Der Artikel steht nur bei dem Attribut: Reg. II 2 25 υἱοὶ Βενιαμεὶν οἱ ὀπίσω Ἀβεννήρ.

b) zuweilen ohne Wiederholung des Artikels:

α) wo auch der hebr. Text den Präpositionalausdruck unverbunden hinter das Substantiv stellt: Exod. 12 28 ὄψεται τὸ αἷμα ἐπὶ τῆς φλιᾶς; 22 25 τῷ ἀδελφῷ τῷ πενιχρῷ παρὰ σοί.

β) wo der hebr. Text den stat. constr. hat: Exod. 10 6 πᾶσαι αἱ οἰκίαι ἐν πάσῃ γῇ τῶν Αἰγυπτίων בתי כל מצרים „[die] Häuser ganz Ägyptens"; 36 25 τὰ ἐμπλόκια ἐκ χρυσίου[2]).

3. Der Praxis der Bücher Gen. und Exod. schließt sich Mac. I gewöhnlich an. Auch hier wird der Präpositionalausdruck meistens hinter das Substantiv gestellt, und zwar

a) in der Regel mit Wiederholung des Artikels[3]): 11 38 πᾶσαι αἱ δυνάμεις αἱ ἀπὸ τῶν πατέρων; 2 19 τὰ ἔθνη τὰ ἐν οἴκῳ τῆς βασιλείας τοῦ βασιλέως; 4 3 τὴν δύναμιν τοῦ βασιλέως τὴν ἐν Ἐμμαούμ (und noch 14 mal mit ἐν); 12 37 τοῦ τείχους τοῦ χειμάρρου τοῦ ἐξ ἀπηλιώτου; 15 30 τῶν ὁρίων τῶν ἐκ τῆς Ἰουδαίας; 4 50 τοὺς λύχνους τοὺς ἐπὶ τῆς λυχνίας; 14 33 τὴν Βεθσούραν τὴν ἐπὶ τῶν ὁρίων τῆς Ἰουδαίας (ähnlich 34); 1 22 τὸν κόσμον τὸν χρυσοῦν τὸν κατὰ πρόσωπον τοῦ ναοῦ; 4 8 τοῖς ἀνδράσιν τοῖς μετ' αὐτοῦ; 11 1 ἡ ἄμμος ἡ παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης; 13 52 τὸ ὄρος τοῦ ἱεροῦ τὸ παρὰ τὴν ἄκραν; 5 65 τῇ γῇ τῇ πρὸς νότον; vgl. auch 9 2 13 20 am Schluß von 2 aβ und 1 11 5 10. 38. 57 τὰ ἔθνη τὰ κύκλῳ ἡμῶν. — Der Präpositionalausdruck ist von seinem zugehörigen Substantiv durch ein Verbum getrennt: 14 34 Ἰόππην ὠχύρωσεν τὴν ἐπὶ τῆς θαλάσσης; 15 11 ἦλθεν εἰς Δωρὰ φεύγων τὴν ἐπὶ τῆς θαλάσσης. — Das Partizip von εἶναι wird hinzugefügt[4]): 5 13 οἱ ἀδελφοὶ ἡμῶν οἱ ὄντες ἐν τοῖς Τουβίου; 16 τοῖς ἀδελφοῖς αὐτῶν τοῖς οὖσιν ἐν θλίψει; 10 12 οἱ ἀλλογενεῖς οἱ ὄντες ἐν τοῖς ὀχυρώμασιν; 34 πᾶσι τοῖς Ἰουδαίοις τοῖς οὖσιν ἐν πάσῃ τῇ βασιλείᾳ μου; 69 Ἀπολλώνιον τὸν ὄντα ἐπὶ Κοίλης Συρίας; auch 5 9 τὸν Ἰσραὴλ τοὺς ὄντας ἐπὶ τοῖς ὁρίοις αὐτῶν[5]).

b) ohne Wiederholung des Artikels: 2 23 θυμιᾶσαι ἐπὶ τοῦ βωμοῦ ἐν Μωδεείμ; 5 17 τοὺς ἀδελφούς σου ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ; 10 45 τὰ τείχη ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ; 15 28 τῆς ἄκρας ἐν Ἱερουσαλήμ.

---

1) Anders geartet ist Exod. 4 2 τί τοῦτό ἐστιν τὸ ἐν τῇ χειρί σου; מזה בידך „was [ist] dieses in deiner Hand?".

2) Ebenso bei undeterminiertem Substantiv: α) Exod. 11 5 πᾶν πρωτότοκον ἐν γῇ Αἰγύπτῳ; 14 7 τριστάτας ἐπὶ πάντων; — β) Gen. 6 14 κιβωτὸν ἐκ ξύλων τετραγώνων; Exod. 10 19 ἄνεμος ἀπὸ θαλάσσης.

3) Aus anderen Büchern vgl. noch Esdr. I 3 2 τοῖς ... τοπάρχαις τοῖς ὑπ' αὐτόν.

4) Vgl. den Schluß von 2 aα und die S. 325 Anm. 1 aus Dittenb. angeführte Stelle.

5) Dagegen 5 45 πάντα Ἰσραὴλ τοὺς ἐν τῇ Γαλααδίτιδι.

Digitized by Google

4. An einigen Stellen jedoch fügt Mac. I nach der Weise von Mac. II—IV den Präpositionalausdruck zwischen Artikel und Substantiv ein: 10_{26} *τὰς πρὸς ἡμᾶς συνθήκας*; 11_{33} *τὰ πρὸς ἡμᾶς δίκαια*; 12_{10} *τὴν πρὸς ὑμᾶς ἀδελφότητα καὶ φιλίαν*; $_{15}$ *τὴν ἐξ οὐρανοῦ βοήθειαν*; $_{16}$ *τὴν πρὸς αὐτοὺς φιλίαν καὶ συμμαχίαν*; $_{17}$ *τὰς παρ' ἡμῶν ἐπιστολάς*; 14_{22} *τὴν πρὸς ἡμᾶς φιλίαν*; 15_{5} *οἱ πρὸ ἐμοῦ βασιλεῖς*; $_{17}$ *τὴν ἐξ ἀρχῆς φιλίαν*; 16_{3} *ἡ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ βοήθεια*. Vgl. oben S. 363 Anm. 2.

II. Substantivierung des Artikels vor Präpositionalausdrücken.

A. Der männliche Artikel wird

1) in Gen. und Exod. sehr selten substantiviert:

a) im Plural: Gen. 7_{23} *Νῶε καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ ἐν τῇ κιβωτῷ* נח ואשר אתו בתבה „Noah und [diejenigen,] welche mit ihm in dem Kasten [waren]“ [1]); 24_{59} *τὸν παῖδα τὸν* (*τοῦ* E) *Ἀβραὰμ καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ* ואנשיו „und seine Männer“ [2]); Exod. 12_{4} *οἱ ἐν τῇ οἰκίᾳ* hebr. bloß הבית „das Haus“ (d. h. die Familie, die Hausgenossenschaft). Ebenso Reg. I 6_{18} *οἱ ἐν Βαιθσάμυς* בית שמש „Bēthšemeš“ (d. h. die Bewohner von B.; vgl. $_{20}$ *οἱ ἄνδρες οἱ ἐκ Βαιθσάμυς* אנשי בית שמש „[die] Männer von Bēthšemeš“); Mich. 7_{6} *οἱ ἐν τῷ οἴκῳ αὐτοῦ* אנשי ביתו „[die] Männer seines Hauses“; Prov. 29_{12} *πάντες οἱ ὑπ' αὐτόν* כל משרתיו „alle seine Diener“. — Statt des bloßen Artikels steht das Partizip *ὤν* mit Artikel: Gen. 39_{14} *τοὺς ὄντας ἐν τῇ οἰκίᾳ* אנשי ביתה „[die] Männer ihres Hauses“ [3]). — Daneben finden sich in

---

1) Ebenso syr. ܛܗܡܝܙܕܓܪܕ ܘܕܥܡܗ „Ṭahmjazdgerd und welche mit ihm“ (Brockelmann, Chrestom. 56, Z. 18). — Auch das Gotische kann die Substantivierung des Artikels in solchen Fällen beibehalten, wie Luc. 8_{45} 9_{32} *Paitrus jah þai miþ imma Πέτρος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ*.

2) Dagegen wird אנשיו „seine Männer“ wörtlich wiedergegeben Reg. I $23_{24.\,26}$ 24_{3} u. ö. *Δαυεὶδ καὶ οἱ ἄνδρες αὐτοῦ*. Kontamination zweier Übersetzungsweisen ist Reg. I $23_{5.\,13}$ *Δαυεὶδ καὶ οἱ ἄνδρες οἱ μετ' αὐτοῦ* דוד ואנשיו „David und seine Männer“.

3) Vgl. Luc. 6_{3} *αὐτὸς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ ὄντες*. Genau so wird das Partizipium von „sein“ im Altbulg. hinzugefügt: Luc. 5_{9} *αὐτὸν καὶ πάντας τοὺς σὺν αὐτῷ i i wsę sąštęje sъ nimь* „ihn und alle seiende mit ihm“; 9_{32} *Πέτρος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ petrъ i sąštaa sъ nimь* „Petrus und die (beiden) seienden mit ihm“ (die got. Wiedergabe dieser Stelle siehe oben Anm. 1). Daneben umschreibt jedoch das Altbulg. solche Wendungen durch einen Relativsatz mit Verbum finitum. So lautet die oben angeführte Stelle Luc. 6_{3} *samъ i iže běachą sъ nimь* „er und welche waren mit ihm“, auch hier das Verbum vor dem Präpositionalausdruck im Gegensatz zur gotischen Übersetzung dieser Stelle *silba jah þaiei miþ imma wesun* „er und welche mit ihm waren“; dagegen steht auch im Altbulg. das Verbum am Ende des Satzes Luc. 8_{45} *petrъ i iže sъ nimь běachą* „Petrus und welche mit ihm waren“ (*Πέτρος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ*).

Digitized by Google

engem Anschluß an den Urtext öfters Wendungen mit *ἄνδρες*: Gen. 17$_{27}$ *πάντες οἱ ἄνδρες τοῦ οἴκου αὐτοῦ*; 19$_{4}$ *οἱ ἄνδρες τῆς πόλεως* (ebenso 34$_{20}$ Deut. 21$_{20.21}$ Iud. 6$_{27.30}$ 8$_{17}$ 14$_{18}$ Reg. I 5$_{9}$ II 11$_{17}$ IV 23$_{17}$); Gen. 26$_{7}$ 29$_{22}$ *οἱ ἄνδρες τοῦ τόπου* [1]).

b) im Singular: Gen. 43$_{16}$ 44$_{4}$ *τῷ ἐπὶ τῆς οἰκίας αὐτοῦ* לאשר על ביתו „dem[jenigen,] welcher über seinem Hause [war]". — Auch hier kommt dafür das Partizip *ὤν* vor: Gen. 44$_{1}$ *τῷ ὄντι ἐπὶ τῆς οἰκίας αὐτοῦ*.

2) Mac. I dagegen läßt die substantivische Verwendung des Artikels in weitem Umfange zu [2]): 5$_{58}$ *τοῖς ἀπὸ τῆς δυνάμεως τῆς μετ' αὐτῶν*; 11$_{2}$ *οἱ ἀπὸ τῶν πόλεων* (ähnlich $_{49}$); $_{14}$ *οἱ ἀπὸ τῶν τόπων ἐκείνων*; $_{61.62}$ *οἱ ἀπὸ Γάζης* (vgl. IV 17$_{8}$ *τοῖς ἀπὸ τοῦ ἔθνους*) [3]). — I 9$_{16}$ *οἱ εἷς τὸ ἀριστερὸν κέρας*. — 4$_{41}$ *τοὺς ἐν τῇ ἄκρᾳ*; 11$_{41}$ *τοὺς ἐν τοῖς ὀχυρώμασιν* (*ὄντες* wird hinzugesetzt 11$_{18}$ *οἱ ὄντες ἐν τοῖς ὀχυρώμασιν αὐτοῦ*, wie 13$_{11}$ *τοὺς ἐν αὐτῇ* [sc. Ἰόππῃ] *ὄντας*); 13$_{44}$ *οἱ ἐν τῇ ἐλεπόλει*; 13$_{45}$ 14$_{36}$ *οἱ ἐν τῇ πόλει* (vgl. II 1$_{10}$ *οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ*; 8$_{36}$ *τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις*; 12$_{8}$ *τοὺς ἐν Ἰαμνίᾳ* [aber 12$_{9}$ *τοῖς Ἰαμνίταις*]; 13$_{22}$ *τοῖς ἐν Βαιθσούροις*; III 3$_{1}$ *τοῖς ἐν τῇ χώρᾳ*). — I 5$_{47}$ 6$_{8}$ 10$_{75.76.86}$ 11$_{45.46.60}$ *οἱ ἐκ τῆς πόλεως* (ebenso III 4$_{12}$); I 6$_{18}$ 10$_{7.9}$ 11$_{41}$ 13$_{21.49}$ *οἱ ἐκ τῆς ἄκρας* (ebenso II 15$_{31}$); I 6$_{49}$ *τῶν ἐκ Βεθσούρων*; 8$_{9}$ *οἱ ἐκ τῆς Ἑλλάδος*; 9$_{63}$ *τοῖς ἐκ τῆς Ἰουδαίας* (ebenso 11$_{20}$ 15$_{30}$); 11$_{25}$ *τῶν ἐκ τοῦ ἔθνους* (ähnlich II 11$_{23}$ *τοὺς ἐκ τῆς βασιλείας*; III 7$_{10}$ *τοὺς ἐκ τοῦ γένους τῶν Ἰουδαίων*). — I 6$_{28}$ *τοὺς ἐπὶ τῶν ἡνιῶν* (die Anführer der Reiterei); 10$_{37}$ *οἱ ἐπ' αὐτῶν*; 12$_{45}$ 13$_{37}$ *οἱ ἐπὶ τῶν χρειῶν* (vgl. II 3$_{7}$ *τὸν ἐπὶ τῶν πραγμάτων*; III 6$_{30}$ *τὸν ἐπὶ τῶν προσόδων*). — I 2$_{15.17}$ 7$_{41}$ *οἱ παρὰ τοῦ βασιλέως*; 4$_{13}$ 9$_{12}$ *οἱ παρὰ Ἰούδου* (ähnlich 11$_{69}$ 12$_{49}$); 12$_{27}$ *τοῖς παρ' αὐτοῦ*; $_{34}$ *τοῖς παρὰ Δημητρίου* (vgl. II 11$_{20}$ *τοῖς παρ' ἐμοῦ*). — I 13$_{40}$ *τοὺς περὶ ἡμᾶς* (oft in II, z. B. 1$_{33.36}$ *οἱ περὶ τὸν Νεεμίαν* und ähnlich noch 26 mal, auch III 1$_{1}$ *οἱ περὶ Ἀντίοχον*, $_{25}$ *οἱ περὶ τὸν βασιλέα*, 6$_{1}$ *τοὺς περὶ αὐτόν* und IV 2$_{19}$ *τοὺς περὶ Συμεὼν καὶ Λευείν*, 5$_{4}$ *τῶν περὶ τὸν τύραννον*) [4]). — I 11$_{26}$ *οἱ πρὸ αὐτοῦ*.

---

1) Vgl. Esdr. II 1$_{4}$ *ἄνδρες τοῦ τόπου αὐτοῦ* אנשי מקומו „[die] Männer seines Ortes". — Die Einwohner einer Stadt heißen übereinstimmend mit dem Hebr. auch *υἱοί*: Ps. 149$_{2}$ *υἱοὶ Σειών*; Ez. 23$_{17.23}$ *υἱοὶ Βαβυλῶνος*. Wie hebr. בני „Söhne" wird auch ass. *mārē* „Kinder", „Söhne" und syr. ܒܢܝ „Söhne" verwendet, z. B. ܒܢܝ ܪܝܒܝ „[die] Söhne von Nisibis", d. h. die Einwohner der Stadt Nisibis (Leben des Ephraem, Brockelmann, Chrestom. 27, Z. 21 f.).

2) Vgl. aus anderen Büchern: Esdr. I 3$_{1}$ *πᾶσιν τοῖς ὑπ' αὐτόν*; Mac. II 5$_{25}$ *τοῖς ὑφ' ἑαυτόν*.

3) Vgl. Esdr. II 17$_{73}$ *οἱ ἀπὸ τοῦ λαοῦ*, hebr. nur מן העם „von dem Volk".

4) Daneben findet sich mit Hinzufügung von *ὄντες* Mac. II 8$_{16}$ *τοὺς περὶ αὐτὸν ὄντας*; 15$_{1}$ *τοὺς περὶ τὸν Ἰούδαν ὄντας*; III 1$_{27}$ *οἱ περὶ αὐτὸν ὄντες*. Be-

Digitized by Google

Häufig findet sich in Mac. I die präpositionale Wendung im Anschluß an einen Eigennamen (vgl. 1a): 7$_{23}$ *Ἄλκιμος καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ* und so noch 5mal im Nominativ; 9$_{16}$ *κατὰ πόδας Ἰούδα καὶ τῶν μετ' αὐτοῦ*; 16$_{16}$ und 9$_{60}$ schwankt die Überlieferung: *Πτολεμαῖος καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ* (A, *παρ'* ℵV) bzw. *τὸν Ἰωναθὰν καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ* (ℵV, *σὺν αὐτῷ* A). — 9$_{58}$ 12$_{28.29}$ *Ἰωναθὰν καὶ οἱ παρ' αὐτοῦ* (ähnlich 10$_{87}$ *Ἰωναθὰν σὺν τοῖς παρ' αὐτοῦ*); 15$_{15}$ *Νουμήνιος καὶ οἱ παρ' αὐτοῦ*. — 3$_{14}$ *τὸν Ἰούδαν καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ* (vgl. II 7$_{12}$ *τὸν βασιλέα καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ*; 8$_{1}$ *Ἰούδας καὶ οἱ σὺν αὐτῷ*; 10$_{1}$ *Μακκαβαῖος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ*; $_{19}$ *Ζακχαῖον καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ*). — Auch nach einem Pronomen: I 13$_{52}$ *ὥκει ἐκεῖ αὐτὸς καὶ οἱ παρ' αὐτοῦ*, sogar nach einem unausgesprochen im Verbum liegenden Pronomen: 12$_{50}$ *ἀπόλωλεν καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ*.

Daneben finden sich in Mac. I wie in Gen. (oben 1a) zuweilen Wendungen mit *ἄνδρες*: Mac. I 2$_{31}$ *τοῖς ἀνδράσιν τοῦ βασιλέως*; 5$_{59}$ *Γοργίας ... καὶ οἱ ἄνδρες αὐτοῦ*; $_{32}$ *τοῖς ἀνδράσιν τῆς δυνάμεως* (ebenso $_{50}$, wo A irrtümlich *τῆς πόλεως* schreibt); einmal auch im Singular: 2$_{25}$ *τὸν ἄνδρα τοῦ βασιλέως*.

B. Substantivierung des Plurals des sächlichen Artikels findet sich Gen. 31$_{35}$ *τὰ κατ' ἐθισμὸν τῶν γυναικείων* (s. oben S. 259). Vgl. aus anderen Büchern: Deut. 1$_{36}$ *διὰ τὸ προσκεῖσθαι αὐτὸν τὰ πρὸς κύριον* (sehr freie Wiedergabe des Urtextes); Iud. 17$_{10}$ *τὰ πρὸς ζωήν σου* מחיתך „deinen Lebensunterhalt"; Ruth 3$_{4.7}$ *τὰ πρὸς ποδῶν αὐτοῦ* מרגלתיו „seine Fußgegend"; Reg. I 10$_{4}$ 30$_{21}$ *ἐρωτήσουσίν σε* bzw. *ἠρώτησαν αὐτὸν τὰ εἰς εἰρήνην* לשלום „zu[m] Frieden"; Is. 16$_{11}$ *τὰ ἐντός μου* קרבי „mein Inneres" (Sir. 19$_{26}$ *τὰ ἐντὸς αὐτοῦ*); Is. 42$_{9}$ *τὰ ἀπ' ἀρχῆς* הראשנות „die früheren" (sc. Ereignisse); Iob 11$_{6}$ *εἶτα ἀναγγελεῖ σοι δύναμιν σοφίας, ὅτι διπλοῦς ἔσται τῶν κατὰ σέ* כי כפלים לתושיה „denn Verdoppelung [ist] der Klugheit (?)"; Tob. 10$_{8}$ *δηλώσουσιν αὐτῷ τὰ κατὰ σέ* (B, *ὑποδείξουσιν αὐτῷ περὶ σοῦ* ℵ).

Auch Mac. I kennt diese Ausdrucksweise: I 4$_{48}$ *τὰ ἐντὸς τοῦ οἴκου*. Häufiger ist sie in Mac. II: 2$_{19}$ *τὰ κατὰ τὸν Ἰούδαν τὸν Μακκαβαῖον* (die Taten des J.)[1]); 3$_{40}$ *τὰ καθ' Ἡλιόδωρον καὶ τὴν τοῦ γαζοφυλακίου τήρησιν οὕτως ἐχώρησεν*; 10$_{10}$ *τὰ κατὰ τὸν ὕπατον Ἀντίοχον*; 15$_{37}$ *τῶν κατὰ Νικάνορα χωρησάντων οὕτως* (nachdem die Geschichte mit Nikanor einen solchen Verlauf genommen hatte); 9$_{18}$ *τὰ κατ' αὐτὸν ἀπελπίσας*; $_{22}$ *ἀπογινώσκων τὰ κατ' ἐμαυτόν* (mich selbst auf-

---

achtenswert ist hier die Nachstellung des Partizipiums, während es in den oben S. 365f. aus Mac. I und Gen. zitierten Stellen vor den Präpositionalausdruck gestellt ist (allerdings auch Mac. I 13$_{11}$ *τοὺς ἐν αὐτῇ ὄντας*, s. oben S. 367).

1) Vgl. aus dem N.T. Act. 25$_{14}$ *τὰ κατὰ τὸν Παῦλον*.

Digitized by Google

gebend)[1]); — 7 42 *τὰ περὶ τοὺς σπλαγχνισμούς*. Auch in Mac. III kommt sie vor: 5 35 *τὰ παρὰ τοῦ βασιλέως*, auch mit singularischem Artikel: 3 4 *χωρισμὸν ἐποίουν ἐπὶ τῷ κατὰ τὰς τροφάς* (sie sonderten sich hinsichtlich der Speisen ab)[2]).

Anhang.

I. Über den Gebrauch der possessiven Pronominalgenetive.

1. In Gen. und Exod. werden die possessiven Genetive *μου, σου, αὐτοῦ* usw. häufig gegen den hebr. Text vom Übersetzer fortgelassen:

a) bei Verwandtschaftsbezeichnungen[3]): Gen. 44 20 *ὁ δὲ πατὴρ αὐτὸν ἠγάπησεν* אביו „sein Vater"; 22 *τὸν πατέρα* את אביו „seinen Vater" (dasselbe 32 = אבי „meinen Vater" und so auch 34 für das erste אבי, während das zweite durch *τὸν πατέρα μου* wiedergegeben ist); 20 12 *ἀδελφή μού ἐστιν ἐκ πατρός, ἀλλ' οὐκ ἐκ μητρός* אחתי בת אבי הוא אך לא בת אמי „meine Schwester, [die] Tochter meines Vaters, [ist] sie, nur nicht [die] Tochter meiner Mutter"; 10 15 *Χανάαν ἐγέννησεν τὸν Σιδῶνα πρωτότοκον* בכרו „seinen Erstgeborenen" (ähnlich 22 21)[4]); 47 2 *ἀπὸ δὲ τῶν ἀδελφῶν παρέλαβεν πέντε ἄνδρας*; Exod. 4 20 *ἀναλαβὼν Μωυσῆς τὴν γυναῖκα καὶ τὰ παιδία*; Gen. 19 12 *υἱοὶ ἢ θυγατέρες* בניך ובנותיך „deine Söhne und deine Töchter". Ähnlich heißt es auch Gen. 11 7 *ἵνα μὴ ἀκούσωσιν ἕκαστος τὴν φωνὴν τοῦ πλησίον* (DE add. *αὐτοῦ*); Exod. 2 13 *διὰ τί σὺ τύπτεις τὸν πλησίον*. Vgl. auch Gen. 7 2 zweimal *ἄρσεν καὶ θῆλυ* = איש ואשתו „Mann und seine Frau".

b) bei Körperteilen: sehr oft bei *χείρ*, z. B. Gen. 3 22 *μήποτε ἐκτείνῃ τὴν χεῖρα* ידו „seine Hand"; 22 6 *ἔλαβεν τὸ πῦρ μετὰ χεῖρα*; Exod. 3 20 *ἐκτείνας τὴν χεῖρα* (BA, *μου* add. FM) ידי „meine Hand"; Gen. 46 4 *Ἰωσὴφ ἐπιβαλεῖ τὰς χεῖρας* (hebr. Singular ידו „seine Hand"; A add. *σου*, M *αὐτοῦ*) *ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμούς σου* (jedoch findet sich in Übereinstimmung mit dem Hebr. auch das Pronomen, wie Gen. 22 10 *ἐξέτεινεν Ἀβραὰμ τὴν χεῖρα αὐτοῦ*, 12 *μὴ ἐπιβάλῃς τὴν χεῖρά σου ἐπὶ τὸ παιδάριον*). — Gen. 29 1 *ἐξάρας Ἰακὼβ τοὺς πόδας ἐπο-*

---

1) Vgl. Eleph.-Pap. ed. Rubensohn 13,3 *τὰ κατὰ σέ*. — Act. 24 22 *τὰ καθ' ἡμᾶς*.

2) Anders geartet ist Mac. II 2 11 *τὸ περὶ τῆς ἁμαρτίας*, d. h. das Sündopfer.

3) Vergleiche hiermit das Fehlen des *μου* beim Vokativ (Diss. S. 7 f.).

4) Exod. 4 22 *υἱὸς πρωτότοκός μου Ἰσραήλ* hat der Urtext בני בכרי „mein Sohn, mein Erstgeborener".

Digitized by Google

ρεύθη; Exod. 30 19 νίψεται Ἀαρὼν καὶ οἱ υἱοὶ αὐτοῦ τὰς χεῖρας (αὐτῶν add. AF) καὶ τοὺς πόδας. — Gen. 4 5 συνέπεσεν τῷ προσώπῳ ויפלו פניו „da fiel sein Antlitz"; 17 17 ἔπεσεν Ἀβραὰμ ἐπὶ πρόσωπον (aber 8 mit αὐτοῦ); 43 31 νιψάμενος τὸ πρόσωπον. — Gen. 22 4 24 63. 64 37 25 ἀναβλέψας τοῖς ὀφθαλμοῖς εἶδεν (ähnlich 31 10). — Gen. 21 14 ἐπέθηκεν ἐπὶ τὸν ὦμον (aber 24 15 ἐπὶ τῶν ὤμων αὐτῆς, wo jedoch LM und 8 Minuskeln αὐτῆς fortlassen; umgekehrt fügen M und viele Minuskeln in 21 14 αὐτῆς hinzu). — 10 5 ἕκαστος κατὰ γλῶσσαν (aber 20. 31 κατὰ γλώσσας αὐτῶν). — Exod. 4 4 ἔκτεινον τὴν χεῖρα καὶ ἐπιλαβοῦ τῆς κέρκου ידך „deine Hand" und זנבו „ihren (näml. der Schlange) Schwanz". — Vgl. auch Gen. 45 2 ἀφῆκεν φωνήν; 35 18 ἐν τῷ ἀφιέναι αὐτὴν τὴν ψυχήν (dagegen Exod. 30 12 δώσουσιν ἕκαστος λύτρα τῆς ψυχῆς αὐτοῦ); Gen. 20 5 ἐν καθαρᾷ καρδίᾳ καὶ ἐν δικαιοσύνῃ χειρῶν ἐποίησα τοῦτο בתם לבבי ובנקין כפי „in Rechtschaffenheit meines Herzens und in Reinheit meiner Handflächen".

c) bei Ausdrücken für Herren, Untergebene u. dgl.: Gen. 16 4 ἠτιμάσθη ἡ κυρία ἐναντίον αὐτῆς גברתה „ihre (der Hagar) Herrin"; Exod. 21 4 ἐὰν ὁ κύριος δῷ αדניו „sein Herr" [1]); Gen. 33 14 προελθάτω ὁ κύριός μου ἔμπροσθεν τοῦ παιδός (AGM, σου add. DE) עבדו „seinem Knechte"; Exod. 2 5 ἀποστείλασα τὴν ἄβραν; Gen. 40 13 ἦσθα οἰνοχοῶν משקהו „sein (des Pharao) Mundschenk"; 49 17 πεσεῖται ὁ ἱππεὺς εἰς τὰ ὀπίσω רכבו „sein (des Pferdes) Reiter"; 22 17 κληρονομήσει τὸ σπέρμα σου τὰς πόλεις τῶν ὑπεναντίων.

d) bei lebendem und totem Besitz:

α) Tiere: Gen. 31 4 ἐκάλεσεν Ῥαχὴλ καὶ Λείαν εἰς τὸ πεδίον οὗ τὰ πολύμνια השדה אל צאנו „[nach] dem Felde zu seinem Kleinvieh"; Exod. 10 24 πλὴν τῶν προβάτων καὶ τῶν βοῶν ὑπολίπεσθε; Gen. 24 20 ὑδρεύσατο πάσαις ταῖς καμήλοις (aber 19 mit dem Hebr. übereinstimmend ταῖς καμήλοις σου ὑδρεύσομαι).

β) Sachen: Gen. 9 24 ἐξένηψεν Νῶε ἀπὸ τοῦ οἴνου; 14 24 οὗτοι λήμψονται μερίδα; 24 15 ἔχουσα τὴν ὑδρίαν ἐπὶ τῶν ὤμων αὐτῆς (ebenso 18. 20. 45, dagegen 16 τὴν ὑδρίαν αὐτῆς, 17 ἐκ τῆς ὑδρίας σου); 27 3 λάβε τὸ σκεῦός σου (A om. σου), τήν τε φαρέτραν καὶ τὸ τόξον כליך תליך וקשתך „deine Geräte, dein Wehrgehänge und deinen Bogen"; 42 27 ἦν (sc. τὸ ἀργύριον) ἐπάνω τοῦ στόματος τοῦ μαρσίππου אמתחתו „seines Sackes"; Exod. 3 5 λῦσαι τὸ ὑπόδημα ἐκ τῶν ποδῶν σου; 7 9 λάβε τὴν ῥάβδον (ähnlich 10 10 13); 14 23 πᾶς ἵππος Φαραὼ καὶ τὰ ἅρματα καὶ οἱ ἀναβάται; 38 12 ἐποίησεν τὰ σκεύη τῆς τραπέζης, τά τε τρυβλία καὶ τὰς θυίσκας καὶ τοὺς κυάθους καὶ τὰ σπόνδια (im Hebr. steht das Pronomen bei den durch τρυβλία, θυίσκας und

1) In Gen. 24 12 κύριε ὁ θεὸς τοῦ κυρίου μου Ἀβραάμ fehlt μου nur in A und einer Minuskel.

Digitized by Google

κυάθους übersetzten Worten, aber nicht bei σπόνδια; in der unten S. 373 anzuführenden Parallelstelle 25$_{28}$ steht es bei allen vier Worten). Beachte auch Gen. 24$_{8}$ καθαρὸς ἔσῃ ἀπὸ τοῦ ὅρκου τούτου משבעתי זאת „von meinem Eide diesem" und 41$_{8}$ διηγήσατο αὐτοῖς Φαραὼ τὸ ἐνύπνιον (D und manche Minuskeln fügen αὐτοῦ hinzu).

e) bei Abstrakten: Gen. 1$_{11.12.21}$ u. ö. κατὰ γένος (auch erweitert zu κατὰ γένος καὶ καθ' ὁμοιότητα 1$_{11.12}$ oder κατὰ γένος εἰς ὁμοιότητα 1$_{11}$, aber daneben 1$_{21}$ κατὰ γένη αὐτῶν, 8$_{19}$ κατὰ γένος αὐτῶν); 24$_{27}$ οὐκ ἐγκατέλιπεν τὴν δικαιοσύνην (αὐτοῦ fügen M und viele Minuskeln hinzu) καὶ τὴν ἀλήθειαν; 30$_{26}$ γινώσκεις τὴν δουλείαν ἣν δεδούλευκά σοι; 35$_{3}$ τῷ ἐπακούσαντί μοι ἐν ἡμέρᾳ θλίψεως; 38$_{14}$ περιελομένη τὰ ἱμάτια τῆς χηρεύσεως בגדי אלמנותה „[die] Gewänder ihrer Witwenschaft" (aber $_{19}$ ἐνεδύσατο τὰ ἱμάτια τῆς χηρεύσεως αὐτῆς); 43$_{21}$ τὸ ἀργύριον ἡμῶν ἐν σταθμῷ ἀπεστρέψαμεν במשקלו „in seinem Gewicht"; Exod. 5$_{5}$ μὴ καταπαύσωμεν αὐτοὺς ἀπὸ τῶν ἔργων; $_{13}$ συντελεῖτε τὰ ἔργα (FM und viele Minuskeln fügen ὑμῶν hinzu); $_{19}$ τῆς πλινθίας מלבניכם „von euren Backsteinen".

f) bei Zeitausdrücken: Gen. 8$_{21}$ 48$_{15}$ ἐκ νεότητος und 46$_{34}$ ἐκ παιδός (s. oben S. 288 f.); 21$_{2}$ ἔτεκεν Σάρρα τῷ Ἀβραὰμ υἱὸν εἰς τὸ γῆρας לזקניו „für sein Greisenalter"; 35$_{16}$ ἐν τῷ τοκετῷ בלדתה „in ihrem Gebären" [1]).

2. In Mac. I heißt es zwar 6$_{25}$ ἐξέτειναν χεῖρα und 4$_{16.18}$ Ἰούδας bzw. Γοργίας καὶ ἡ δύναμις ohne Pronomen, jedoch wird sehr oft das Pronomen hinzugefügt: 1$_{38}$ τὰ τέκνα αὐτῆς ἐγκατέλειπον αὐτήν; $_{60}$ τὰ τέκνα αὐτῶν; 2$_{30}$ αὐτοὶ καὶ οἱ υἱοὶ αὐτῶν καὶ αἱ γυναῖκες αὐτῶν καὶ τὰ κτήνη αὐτῶν; $_{49}$ εἶπεν τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ. — 1$_{3}$ ἐπήρθη ἡ καρδία αὐτοῦ; 5$_{30}$ ἦραν τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῶν. — 3$_{47}$ διέρρηξαν τὰ ἱμάτια αὐτῶν. — 2$_{37.60}$ ἐν τῇ ἁπλότητι ἡμῶν bzw. αὐτοῦ; $_{58}$ ἐν καιρῷ στενοχωρίας αὐτοῦ; 3$_{4}$ ἐν τοῖς ἔργοις αὐτοῦ. — 2$_{66}$ ἐκ νεότητος αὐτοῦ.

3. Wenn in einem Satze zwei oder mehr gleichartige Glieder mit Pronomen vorkommen, so kann der Übersetzer das Pronomen überall beibehalten, z. B. bei zwei Gliedern Gen. 5$_{3}$ ἐγέννησεν κατὰ τὴν ἰδέαν αὐτοῦ καὶ κατὰ τὴν εἰκόνα αὐτοῦ; 24$_{53}$ τῷ ἀδελφῷ αὐτῆς καὶ τῇ μητρὶ αὐτῆς (αὐτῆς om. M); 25$_{16}$ ἐν ταῖς σκηναῖς αὐτῶν καὶ ἐν ταῖς ἐπαύλεσιν αὐτῶν; 37$_{3}$ ἔνεκεν τῶν ἐνυπνίων αὐτοῦ καὶ ἕνεκεν τῶν ῥημάτων αὐτοῦ; bei mehr Gliedern 6$_{18}$ σὺ καὶ οἱ υἱοί σου καὶ ἡ γυνή σου καὶ αἱ γυναῖκες τῶν υἱῶν σου; 26$_{5}$ τὰ προστάγματά μου καὶ τὰς ἐντολάς μου καὶ τὰ δικαιώματά μου καὶ τὰ

1) Gen. 25$_{14}$ ἐπληρώθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ τεκεῖν αὐτήν (ebenso Luc. 2$_{6}$, nur mit ἐπλήσθησαν statt ἐπληρώθησαν) entspricht hebr. ימיה ללדת „ihre Tage zu gebären"; hier ist also das Pronomen verschoben.

Digitized by Google

νόμιμά μου; 36 40 *ἐν ταῖς φυλαῖς αὐτῶν κατὰ τόπον αὐτῶν, ἐν ταῖς χώραις αὐτῶν καὶ ἐν τοῖς ἔθνεσιν αὐτῶν.* Vgl. Mac. I 3 21 *πολεμοῦμεν περὶ τῶν ψυχῶν ἡμῶν καὶ τῶν νομίμων ἡμῶν* und die unter 2 angeführte Stelle 2 30.

4. Aber das Pronomen wird vom Übersetzer auch öfters an der einen oder anderen Stelle **fortgelassen**. Hierbei kommen folgende Fälle in Betracht:

a) Bei **zwei** gleichartigen Gliedern kann das Pronomen

α) nur an der zweiten Stelle gesetzt werden[1]): Gen. 31 17 *τὰς γυναῖκας καὶ τὰ παιδία αὐτοῦ*; 47 1 *τὰ κτήνη καὶ οἱ βόες αὐτῶν* (hier folgt noch *καὶ πάντα τὰ αὐτῶν*, was auch im Urtext mehr für sich allein steht)[2]); 11 *κατῴκισεν Ἰωσὴφ τὸν πατέρα καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ*. Etwas anders geartet ist Gen. 6 15 *τριακοσίων πήχεων τὸ μῆκος τῆς κιβωτοῦ, καὶ πεντήκοντα πήχεων τὸ πλάτος, καὶ τριάκοντα πήχεων τὸ ὕψος αὐτῆς* קומתה ... רחבה „ihre Breite ... ihre Höhe".

β) nur an der ersten Stelle gesetzt werden: Gen. 9 2 *ὁ τρόμος ὑμῶν καὶ ὁ φόβος*; 24 55 *οἱ ἀδελφοὶ αὐτῆς καὶ ἡ μήτηρ*; 45 19 *τοῖς παιδίοις ὑμῶν καὶ ταῖς γυναιξίν*[3]); Exod. 7 3 *τὰ σημεῖά μου καὶ τὰ τέρατα*[4]). Vgl. Mac. I 3 43 *τὴν καθαίρεσιν τοῦ λαοῦ ἡμῶν καὶ τῶν ἁγίων*; 8 4 *τῇ βουλῇ αὐτῶν καὶ τῇ μακροθυμίᾳ*; IV 2 21 *τὰ πάθη αὐτοῦ καὶ τὰ ἤθη*; 10 5 *τὰς χεῖρας αὐτοῦ καὶ τοὺς πόδας*; 18 19 *αὕτη ἡ ζωὴ ὑμῶν καὶ ἡ μακαριότης τῶν ἡμερῶν* (Zitat aus Deut. 30 20, wo aber nach hebr. Weise an beiden Stellen das Pronomen gesetzt ist: *τοῦτο ἡ ζωή σου καὶ ἡ μακαριότης τῶν ἡμερῶν σου*).

b) Bei **drei** Substantiven ist das Pronomen

α) nur an der letzten Stelle gesetzt: Gen. 32 22 *ἔλαβεν τὰς δύο γυναῖκας* (Ln add. *αὐτοῦ*) *καὶ τὰς δύο παιδίσκας καὶ τὰ ἕνδεκα παιδία αὐτοῦ*.

β) beim ersten und dritten Gliede gesetzt: Gen. 34 28 *τὰ κτήνη αὐτῶν καὶ τὰ ὑπάρχοντα καὶ τὰ τετράποδα αὐτῶν*; 46 5 *ἀνέλαβον οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ τὸν πατέρα αὐτῶν καὶ τὴν ἀποσκευὴν καὶ τὰς γυναῖκας αὐτῶν*. — 22 3 *ἐπέσαξεν τὴν ὄνον αὐτοῦ· παρέλαβεν δὲ μεθ' ἑαυτοῦ δύο παῖδας* (עבדיו „seine Knechte") *καὶ Ἰσαὰκ τὸν υἱὸν αὐτοῦ*. Vgl. Mac. IV 11 26 *τὸ πῦρ σου ψυχρὸν ἡμῖν, καὶ ἄπονοι οἱ καταπέλται, καὶ ἀδύνατος ἡ βία σου*.

---

1) Vgl. Ep. Ier. 62 *οὔτε ταῖς ἰδέαις οὔτε ταῖς δυνάμεσιν αὐτῶν.*

2) Bei dem unmittelbar vorhergehenden „mein Vater und meine Brüder" schwankt die Überlieferung sehr: die meisten Hss. haben *ὁ πατήρ μου καὶ οἱ ἀδελφοί μου*, aber B *ὁ πατὴρ καὶ οἱ ἀδελφοί*, einige Hss. *ὁ πατὴρ καὶ οἱ ἀδελφοί μου.*

3) Vgl. Ep. Ier. 32 *οἱ ἱερεῖς ἐνδύσουσιν τὰς γυναῖκας αὐτῶν καὶ τὰ παιδία*; Bar. 4 10 *τὴν αἰχμαλωσίαν τῶν υἱῶν μου καὶ τῶν θυγατέρων.*

4) An allen vier Stellen ändern einzelne Hss. die Stellung des Pronomens.

Digitized by Google

γ) In Mac. I ist das Pronomen an der ersten und zweiten Stelle gesetzt 5_{18} *τὰς γυναῖκας αὐτῶν καὶ τὰ τέκνα αὐτῶν καὶ τὴν ἀποσκευήν*; nur an der zweiten 6_{15} *ἔδωκεν αὐτῷ τὸ διάδημα καὶ τὴν στολὴν αὐτοῦ καὶ τὸν δακτύλιον.*

c) Bei vier und mehr Gliedern ist das Pronomen im Gegensatz zum Urtext, der es überall hat,

α) nur dem ersten beigefügt Exod. 25_{28} *τὰ τρυβλία αὐτῆς καὶ τὰς θυίσκας καὶ τὰ σπόνδια καὶ τοὺς κυάθους* (in der Parallelstelle 38_{12} ist es überall fortgelassen, s. oben S. 371).

β) nur dem letzten beigefügt Exod. 10_{9} *σὺν τοῖς νεανίσκοις* (B; *ἡμῶν* add. AM) *καὶ πρεσβυτέροις πορευσόμεθα, σὺν τοῖς υἱοῖς καὶ θυγατράσιν καὶ προβάτοις καὶ βουσὶν ἡμῶν.*

γ) dem ersten und einem mittleren beigefügt Gen. 36_{6} *τὰς γυναῖκας αὐτοῦ καὶ τοὺς υἱοὺς καὶ τὰς θυγατέρας καὶ πάντα τὰ σώματα τοῦ οἴκου αὐτοῦ καὶ πάντα τὰ ὑπάρχοντα καὶ τὰ κτήνη.*

δ) In Mac. I steht das Pronomen an erster und letzter Stelle 13_{6} *ἐκδικήσω περὶ τοῦ ἔθνους μου καὶ περὶ τῶν ἁγίων καὶ περὶ τῶν γυναικῶν καὶ τῶν τέκνων ἡμῶν*[1]).

5. Auch bei zwei ungleichartigen Gliedern wird das Pronomen bisweilen an der ersten Stelle fortgelassen: Gen. 33_{10} *δέξαι τὰ δῶρα διὰ τῶν ἐμῶν χειρῶν* מנחתי מידי „meine Gabe von meiner Hand“; 41_{42} *περιελόμενος Φαραὼ τὸν δακτύλιον ἀπὸ τῆς χειρὸς αὐτοῦ*; 43_{22} *οὐκ οἴδαμεν, τίς ἐνέβαλεν τὸ ἀργύριον εἰς τοὺς μαρσίππους ἡμῶν*; 45_{20} *μὴ φείσησθε τοῖς ὀφθαλμοῖς* (עיניכם „euer Auge“) *τῶν σκευῶν ὑμῶν* (A stellt *ὑμῶν* vor *τῶν σκευῶν*, so daß es zu *ὀφθαλμοῖς* gehören kann). Vgl. auch 38_{19} *περιείλατο τὸ θέριστρον ἀφ' ἑαυτῆς.*

6. Nicht ganz selten aber fügt der Übersetzer auch das Pronomen gegen den Urtext hinzu: Gen. 2_{23} *ἐκ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς*[2]) *ἐλήμφθη αὕτη*; 9_{14} *ὀφθήσεται τὸ τόξον μου ἐν τῇ νεφέλῃ*; 18_{1} *καθημένου αὐτοῦ ἐπὶ τῆς θύρας τῆς σκηνῆς αὐτοῦ* (ähnlich [2]); 21_{16} *τὸν θάνατον τοῦ παιδίου μου*; 26_{10} *τὶς τοῦ γένους μου* אחד העם „einer des Volkes“; $47_{15.16}$ *ἐκλέλοιπεν τὸ ἀργύριον ἡμῶν* (*ἡμ.* om. DM u. a.) bzw. *ὑμῶν* (*ὑμ.* om. DFM und die meisten; an der ähnlichen Stelle [18] fügt nur B *ἡμῶν* zu *ἀργύριον* hinzu); 49_{12} *χαροποιοὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ὑπὲρ οἶνον*; Exod. 4_{15} *τὰ ῥήματά μου*[3]).

1) Dagegen Bar. 1_{16} *τοῖς βασιλεῦσιν ἡμῶν καὶ τοῖς ἄρχουσιν ἡμῶν καὶ τοῖς ἱερεῦσιν ἡμῶν καὶ τοῖς προφήταις ἡμῶν καὶ τοῖς πατράσιν ἡμῶν.*

2) Auch der samar. Text hat hier מאישה „von ihrem Manne“.

3) Gen. 40_{8} hat der Urtext פתרנים „Deutungen“ für *ἡ διασάφησις αὐτῶν*. Der Übersetzer las wohl פתרנם „ihre Deutung“.

Digitized by Google

II. Über den Ausdruck des Reziprok-Verhältnisses.

1. Zur Bezeichnung des reziproken Verhältnisses bedient sich die hebr. Sprache des Substantivs איש „Mann" in Verbindung mit Substantiven wie אח „Bruder", רע „Genosse, Freund" [1]). Diese Ausdrucksweise können die Übersetzer nachbilden: Gen. 26 31 ὤμοσαν ἄνθρωπος τῷ πλησίον αὐτοῦ איש לאחיו „ein Mann seinem Bruder"; Deut. 25 11 ἐὰν μάχωνται ἄνθρωποι ἐπὶ τὸ αὐτό, ἄνθρωπος μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ איש ואחיו „ein Mann und sein Bruder"; Iud. 6 29 εἶπεν ἀνὴρ πρὸς τὸν πλησίον αὐτοῦ איש אל רעהו „ein Mann zu seinem Genossen" (geradeso Mac. I 2 40). Im Gegensatz zum Hebr. ohne Possessivpronomen: Gen. 11 3 εἶπεν ἄνθρωπος τῷ πλησίον (nur einige Minuskeln fügen αὐτοῦ hinzu).

Weit häufiger als ἀνήρ und ἄνθρωπος, die ich als Übersetzung von איש in dieser Verwendung an 10 [2]) bzw. 6 [3]) Stellen gefunden habe, erscheint dafür ἕκαστος (ungefähr 40 mal): Gen. 13 11 διεχωρίσθησαν ἕκαστος ἀπὸ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ; 37 19 42 21 εἶπεν ἕκαστος πρὸς τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ; Reg. I 10 11 Ion. 1 7 εἶπεν ἕκαστος πρὸς τὸν πλησίον αὐτοῦ; Reg. I 20 41 κατεφίλησεν ἕκαστος τὸν πλησίον αὐτοῦ; mit Häufung der verschiedenen Redensarten zum Ausdruck der Totalität Exod. 32 27 ἀποκτείνατε ἕκαστος τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ καὶ ἕκαστος τὸν πλησίον αὐτοῦ καὶ ἕκαστος τὸν ἔγγιστα αὐτοῦ (wie im Urtext; nur B läßt infolge eines Homoioteleuton-Sprunges das mittlere Glied aus).

In gleicher Funktion werden die Nomina אחות ... אשה „Weib ... Schwester" übersetzt mit doppeltem ἕτερος: Exod. 26 6 συνάψεις τὰς αὐλαίας ἑτέραν τῇ ἑτέρᾳ; 17 ἁγκωνίσκους ... ἀντιπίπτοντας ἕτερον τῷ ἑτέρῳ; Ez. 3 13 εἶδον φωνὴν πτερύγων τῶν ζώων πτερυσσομένων ἑτέρα πρὸς τὴν ἑτέραν. Überall handelt es sich um Dinge, nicht um lebende Wesen.

Gelegentlich dient auch doppelt gesetztes איש „Mann" zum Ausdruck des reziproken Verhältnisses. Auch dies kann die Sept. nachbilden: Is. 3 5 συμπεσεῖται ὁ λαὸς ἄνθρωπος πρὸς ἄνθρωπον καὶ ἄνθρωπος πρὸς τὸν πλησίον αὐτοῦ איש באיש ואיש ברעהו „Mann in

1) Auch im Syr. wird das zweite Glied häufig durch ܚܒܪ „Genosse" bezeichnet, sogar wenn beide Glieder unpersönlich sind (Nöldeke, Syr. Gramm. § 242 Anm.).

2) Iud. 6 29 10 18 Reg. I 14 20 IV 3 23 7 6. 9 Par. II 6 22 Iob 41 8 Ier. 7 5 Ez. 18 8, dazu Mac. I 2 40.

3) Gen. 11 3 26 31 Deut. 25 11 Is. 3 5 19 2 Ez. 33 30, dazu ohne hebr. Vorlage Idt. 15 2 Sir. 18 13. In Sir. 13 15 entspricht πᾶς ἄνθρωπος (sc. ἀγαπᾷ) τὸν πλησίον αὐτοῦ hebräischem כל אדם את הדומה לו „jeder Mensch den gleichenden ihm". In Eccl. 8 9 ist ὁ ἄνθρωπος ἐν ἀνθρώπῳ = האדם באדם „der Mensch in einem Menschen", vgl. Sir. 28 3 ἄνθρωπος ἀνθρώπῳ συντηρεῖ ὀργήν (hebr. Text fehlt).

Digitized by Google

Mann, und Mann in seinem Genossen", aber auch freier umgestalten: Reg. III 21 20 ἐπάταξεν ἕκαστος τὸν παρ' αὐτοῦ איש אישׁו „Mann seinen Mann". Vgl. das doppelte אדם oben S. 374 Anm. 3 [1]).

2. ἀλλήλων findet sich in der Sept. 42 mal:

a) als Übersetzung der unter 1 angeführten hebr. Wendungen:

איש ... רעהו „Mann ... sein Genosse": Exod. 18 7 ἠσπάσαντο ἀλλήλους (ebenso Tob. 5 10 Mac. I 7 29 11 6) [2]); Gen. 15 10 ἔθηκεν αὐτὰ ἀντιπρόσωπα ἀλλήλοις; Par. II 20 23 ἀνέστησαν εἰς ἀλλήλους.

איש ... אחיו „Mann ... sein Bruder": Gen. 42 28 ἐταράχθησαν πρὸς ἀλλήλους λέγοντες ויחרדו איש אל אחיו לאמר „sie wandten sich zitternd ein Mann zu seinem Bruder, sprechend"; Exod. 25 19 τὰ πρόσωπα αὐτῶν εἰς ἄλληλα.

אשה ... אחתה „Weib ... ihre Schwester": Exod. 26 3 πέντε αὐλαῖαι ἔσονται ἐξ ἀλλήλων ἐχόμεναι (hier wird noch eine zweite Übersetzung ἑτέρα ἐκ τῆς ἑτέρας [vgl. 6. 17] hinzugefügt); 5 ἀντιπρόσωποι ἀντιπίπτουσαι ἀλλήλαις εἰς ἑκάστην (B, εἰς ἀλλήλας ἑκάστη AFM). Vgl. auch die freie Übersetzung von Am. 4 3, wo im Hebr. bloß אשה steht: ἐξενεχθήσεσθε γυμναὶ κατέναντι ἀλλήλων תצאנה אשה לנגדה „ihr werdet hinausgehen, ein Weib vor sich", und Ez. 1 11 ἑκατέρῳ δύο (sc. πτέρυγες) συνεζευγμέναι πρὸς ἀλλήλας, wo der hebr. Text לאיש שתים חוברות איש „einem Manne zwei verbunden, ein Mann" höchst wahrscheinlich verderbt ist und man das letzte איש nach 9 in אשה אל אחותה „ein Weib zu ihrer Schwester" korrigiert hat.

b) als Wiedergabe ähnlicher Wendungen: Ez. 37 17 συνάψεις αὐτὰς (sc. τὰς δύο ῥάβδους) πρὸς ἀλλήλας אחד אל אחד „einen zu einem" [3]); Exod. 14 20 οὐ συνέμιξαν (nämlich die Ägypter und Israel) ἀλλήλοις זה אל זה „dieser zu diesem" (anders Is. 6 3 קרא זה אל זה „es rief dieser zu diesem" ἐκέκραγεν ἕτερος πρὸς τὸν ἕτερον); Dan. 2 43 οὐκ ἔσονται ὁμονοοῦντες οὔτε εὐνοοῦντες ἀλλήλοις, aram. דנה עם דנה „dieser mit diesem".

c) in der Übersetzung reflexiv-reziproker Formen des hebr. Verbums:

α) Hithpael: Iob 4 11 σκύμνοι λεόντων ἔλιπον ἀλλήλους; Par.

---

1) Vgl. auch slav. *druga druga* „ein Freund einen Freund" für „einander".

2) Vgl. Rom. 16 16 Cor. II 13 12 ἀσπάσασθε ἀλλήλους.

3) Genau so syr. ... „an ebendiesem Tage traten sich gegenüber die Lager eines zu einem, der Perser und der Römer" (Julians Tod, Brockelmann, Chrestom. S. 47, Z. 16); ähnlich Marc. 15 31 ... „lachend waren sie einer mit einem" ἐμπαίζοντες πρὸς ἀλλήλους (siehe auch Nöldeke, Syr. Gramm. § 242). Vgl. Thess. I 5 11 παρακαλεῖτε ἀλλήλους καὶ οἰκοδομεῖτε εἷς τὸν ἕνα.

Digitized by Google

II 25 21 *ὤφθησαν ἀλλήλοις αὐτὸς καὶ Ἀμασείας* ויתראו פנים „sie sahen sich [von] Angesicht“ [1]).

β) Niphal: Prov. 22 2 *πλούσιος καὶ πτωχὸς συνήντησαν ἀλλήλοις*; 29 13 *δανειστοῦ καὶ χρεωφειλέτου ἀλλήλοις συνελθόντων*, hebr. beidemal נפגשו.

d) An einigen Stellen weicht die Übersetzung völlig von der Vorlage ab: Exod. 4 27 *κατεφίλησαν ἀλλήλους* [2]) וישק לו „er küßte ihn“ (BA; nach dem Hebr. korrigieren FM *κατεφίλησεν αὐτόν*); 36 11 *εἰς ἄλληλα συνπεπλεγμένα καθ' ἑαυτό* und 38 15 *οἱ βλαστοὶ ἐξισούμενοι ἀλλήλοις* (beides ohne Äquivalent im Hebr.); Iob 1 4 *συμπορευόμενοι οἱ υἱοὶ αὐτοῦ πρὸς ἀλλήλους*, hebr. nur הלכו בניו „es gingen seine Söhne“; Dan. 6 4 *βουλὴν καὶ γνώμην ἐβουλεύσαντο ἐν ἑαυτοῖς οἱ δύο νεανίσκοι πρὸς ἀλλήλους λέγοντες* (ohne Äquivalent im Urtext).

e) Dreimal findet sich *πρὸς ἀλλήλους* zwischen Artikel und Substantiv: Mac. II 14 26 *τὴν πρὸς ἀλλήλους εὔνοιαν*; IV 13 23. 25 *τὴν πρὸς ἀλλήλους ὁμόνοιαν*.

3. Mac. I 12 50 wird das reziproke Verhältnis durch das Reflexivpronomen ausgedrückt: *παρεκάλεσαν ἑαυτούς* [3]) (gegen IV 13 8 *παρεθάρσυνον ἀλλήλους*).

---

1) Derselbe hebr. Wortlaut wird an der Parallelstelle Reg. IV 14 11 (vgl. 8) durch *ὤφθησαν* (nur B *ὤφθη*) *προσώποις* wiedergegeben.

2) Vgl. Mac. III 5 49 *κατεφίλουν ἀλλήλους*.

3) Col. 3 13 *ἀνεχόμενοι ἀλλήλων καὶ χαριζόμενοι ἑαυτοῖς*.

Digitized by Google

Nachträge und Berichtigungen:

Die mehrmals zitierte Arbeit von Theimer führt folgenden Titel: Alois Theimer, Beiträge zur Kenntnis des Sprachgebrauches im Neuen Testamente, I und II = Programme zum XXIV. und XXIX. Jahresbericht des niederösterreichischen Landes-Real- und Obergymnasiums Horn 1896 und 1901.

Erwähnt sei hier eine nicht zitierte kleine Arbeit: Joseph Waldis, Die Präpositionsadverbien mit der Bedeutung „vor" in der Septuaginta. Beilage zum Jahresbericht der Kantonsschule in Luzern 1921/22.

S. 210	Anm.	9	lies	547	statt	426
„ 237	„	4	„	35	„	15
„ 247	„	3	„	129	„	192
„ 255	„	1	„	6	„	16
„ 255	„	5	„	107, 10	„	110, 7
„ 351	Z.	26	„	מקרב	„	בקרב.

Digitized by Google

Register[1]).

Von Alfred Rahlfs.

1) Griechische Wörter.

ἀγαθός: ἐπ' ἀγαθῷ 316.
ἀγωνίζεσθαι ὑπέρ, περί τινος 217.
ἀδικεῖσθαι ἐξ 288.
ἄδικος: εἰς ἄδικον 303.
ἀδυνατεῖν παρά τινι 230, 230[3], c. dat. 230[4].
ἀθῷος ἀπό, c. dat. 282.
αἰνεῖν ἐπί τινι 315.
αἵρεσις: ἐξ αἱρέσεως, κατὰ αἵρεσιν 293.
αἰών: ἀπ' αἰῶνος 277, δι' αἰῶνος 238, εἰς (τὸν) αἰῶνα 299, ἕως (τοῦ) αἰῶνος 304, 304[1], ἕως εἰς τὸν αἰῶνα 304[1], πρὸ (τοῦ) αἰῶνος, πρὸ τῶν αἰώνων 187.
ἀκούειν ἐξ 286 f.
ἀλήθεια: ἐπ' ἀληθείας 311, κατ' ἀλήθειαν 258, πρὸς ἀλήθειαν 270.
ἀλλάσσειν 172[3].
ἀλλήλων 375 f.
ἅμα 212, 322.
ἁμαρτάνειν εἰς 192, 192[1], 297, ἐναντίον 192, 192[1], 297, 297[2], ἐνώπιον 196, 297[2], πρός τινα 268.
ἀμφί 169.
ἀνά c. acc. 169—173.
ἀναβαίνειν: s. βαίνειν.
ἀναγινώσκειν εἰς τὰ ὦτα 294, ἐνώπιον 195 f.
ἀνάγκη: κατὰ ἀνάγκην 258.
ἀναμίξ 213.
ἀνατολή: ἀπὸ ἀνατολῶν 271 f., 279, ἐπ' ἀνατολάς 319, κατ' ἀνατολάς 249, πρὸς ἀνατολάς 267.
ἄνευ 337—339.
ἀνήρ 373, ἄνδρες 367 f., ἄνδρα κατ' ἄνδρα 253.
ἀνθιστάναι: ἀντιστῆναι κατενώπιον 197, ἀπέναντι, ἔναντι, ἐναντίον, κατὰ πρόσωπον 197[2].
ἄνθρωπος 373 f.
ἀνιστάναι: ἀναστῆναι ἐνώπιον 195.
ἀντί 198—201.
ἀντιγράφειν ἐπί τινι 316.
ἀντικρύ 197[4].
ἀξιοῦν περί τινος 222.
ἀπαντᾶν εἰς 299.
ἀπάντησις: εἰς ἀπάντησιν 296.
ἀπάνωθεν 247[3], 272[1].
ἅπας: ὑπὲρ ἅπαν 219.
ἀπέναντι 193 f.
ἀπέχεσθαι ἀπό 283[3].
ἀπό 271—283, cf. 174—178, 174[2], ἀπὸ ... ἕως 278—281, ἀπὸ ... μέχρι 281.
ἀποδιδράσκειν ἀπὸ (προσώπου) 277.
ἀποθνήσκειν ὑπέρ, περί τινος 217, ὑπό τινος 175.
ἀποκλείειν κατά τινος 247.
ἀποκρύπτειν: s. κρύπτειν.
ἀποκωλύειν ἀπό 274.

1) Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten, die zu ihnen über der Zeile hinzugefügten kleinen Ziffern auf die Anmerkungen.

Digitized by Google

ἀπολλύναι πρὸ προσώπου 185.
ἀποστέλλειν ἔμπροσθεν 189.
ἀποστρέφειν: s. στρέφειν.
ἀρέσκειν ἐναντίον 191, 193, ἐνώπιον, ἐν ὀφθαλμοῖς, c. dat. 191[2], 192.
ἀρεστὸς ἐναντίον, ἐνώπιον, ἐν ὀφθαλμοῖς, c. dat. 191[4].
ἀριθμός: κατὰ ἀριθμόν 253, 256.
ἀριστερός: εἰς ἀριστερά(ν) 295, ἐν ἀριστερᾷ 335, ἐξ ἀριστερῶν 291.
ἄρχεσθαι: ἀρξάμενος ἀπὸ ... ἕως 280, 280[2].
ἀρχή: ἀπ' ἀρχῆς 277 f., ἐξ ἀρχῆς 289, κατ' ἀρχάς 251.
ἀρχῆθεν 289[2].
ἄτερ 344.
αὔριον: εἰς (τὴν) αὔριον, ἐν τῇ αὔριον 299.
αὔτανδρος 213.
αὐτός: ἐπὶ τὸ αὐτό 322, κατὰ τὸ αὐτό 258, 322, κατὰ τὰ αὐτά 256, 257 f.
ἀφαιρεῖν τι ἀπό τινος u. a. 272 f., 272[3].
ἄχρι(ς) 305[2].

βαίνειν: ἀνα-, δια-, καταβαίνειν σύν 202, ἐν 203, ἀναβαίνειν c. acc. 298, 331, συναναβαίνειν μετά τινος 205.
βαρύνειν ἐπί τινα 320.
βασιλεύειν ἐν 328, ἐπί τινος 310, 319, ἐπί τινι 310, ἐπί τινα 310, 319.
βασιλεύς: ἐπὶ Δαρείου τοῦ βασιλέως u. ä. 309.
βέλτιστος: ἀπὸ τοῦ βελτίστου 283, 283[1].
βοήθεια: ἐπὶ βοήθειαν 321.
βορρᾶς: ἀπὸ βορρᾶ 272, ἐπὶ βορρᾶν 319, πρὸς βορρᾶν 267.
βούλεσθαι ἐν 334.
βουλεύεσθαι κατά τινος 245, περί τινος 219.
βραχύς: κατὰ βραχύ 253, παρὰ βραχύ 233 f., πρὸ βραχέως 187.

γαστήρ: ἐν γαστρὶ ἔχειν, λαμβάνειν 284, 328.
γενεά: εἰς γενεάς 299.
γένος: κατὰ γένος 254.
γῆ: ἀπὸ τῆς γῆς 274, ἐπὶ (τῆς) γῆς 306 f., ἐπὶ τὴν γῆν 317 f., κατὰ γῆς 247, 247[3], ὑποκάτω τῆς γῆς 183.
γίνεσθαι ἀπό 282, εἰς 298, περί τι 226, πρός τινι 262, πρός τι 271, σύν 204, ὑπό τινα 181.
γνώμη: κατὰ γνώμην 258.
γογγύζειν ἐναντίον 245[5], 268[4], ἐπί τινι, κατά τινος 268[4], περί τινος 245[5], 268[4], πρός τινα 245[5], 268.
γογγυσμὸς ἐπί τινι 245[4].
γράφειν εἰς, ἐν, ἐπί τινος, ἐπί τινι 308.

δεῖλη 260, τὸ δείλης 260, τὸ πρὸς δείλης 259 f.
δεῖσθαι ἔναντι 194, περί τινος 222.
δεξιός: εἰς δεξιά(ν) 295, ἐκ δεξιῶν 290 f., 290[5], ἐν δεξιᾷ 290[5].
δεῦρο, δεῦτε 298, 298[6].
δεύτερος: δεύτερον 291[2], 292, ἐκ δευτέρου 291 f.
δέχεσθαι διὰ τῶν χειρῶν 236, ἐκ χειρός (χειρῶν) τινος 236[2].
διά c. gen. 235—240, c. acc. 240—244, 281.
διαβαίνειν: s. βαίνειν.
διαγογγύζειν ἐπί τινι, ἐπί τινα, κατά τινος 245, 245[4].
διαθήκην διατίθεσθαι μετά τινος 212, ἱστάναι (u. ä.) πρός τινα 269.
διανοεῖσθαι ἐπὶ τὰ πονηρά 321.
διάνοια: ἐν τῇ διανοίᾳ 332.
διδόναι πρὸ προσώπου 185, (παρα)διδόναι εἰς τὴν χεῖρα, εἰς (τὰς) χεῖρας 293 f., 330[4], διδόναι ἐν χειρί, ἐν ταῖς χερσίν 330, ὑπὸ χεῖρας 181; vgl. auch χάρις.
διότι 200[3—5], 336[1].
δίχα 344.
διώκειν, καταδιώκειν ὀπίσω 215, ἐκδιώκειν πρὸ προσώπου 185.
δόλος: ἐπὶ δόλῳ 316.
δουλεύειν περί τινος 223.
δύναμις: σὺν δυνάμει, σὺν ταῖς δυνάμεσιν 203.
δύνασθαι πρός τινα 268.
δυσμή: ἀπὸ (ἡλίου) δυσμῶν 272, 279, κατὰ δυσμάς 250, περὶ ἡλίου δυσμάς 224, 262, πρὸ δυσμῶν ἡλίου 186, πρὸς δυσμαῖς (ἡλίου) 261 f.

ἑαυτοῦ: ἑαυτούς statt ἀλλήλους 376, ἐν ἑαυτῷ 325, ἐν ἑαυτῇ 333[1], ἐφ' ἑαυτῷ,

Digitized by Google

ἐφ' ἑαυτοῖς 254[6], ἐφ' ἑαυτῶν εἶναι 309, καθ' ἑαυτόν, καθ' ἑαυτούς 254, τὰ καθ' ἑαυτόν 241[6], 259.
ἐγγίζειν „sich nähern" εἰς, ἐνώπιον, ἐπί τινα, ἕως, κατά τι, c. gen., c. dat. 264[3], πρός τινι 261, πρός τινα 264, 264[3]; „nahebringen" πρός τινα, c. dat. 264[3].
ἐγκαταλείπεσθαι: s. λείπεσθαι.
ἔγκεισθαι ἐπὶ τὰ πονηρά 321 f.
ἐθισμός: τὰ κατ' ἐθισμόν 259.
εἶναι μετά τινος 204, παρά τινι 229, σύν 204, ὑπό τινα 181, ἐφ' ἑαυτῶν εἶναι 309.
εἰρήνην ποιεῖν (u. ä.) μετά τινος 212.
εἰς 293—303, 331 f.
εἷς: καθ' ἕνα, καθεἷς 254, 254[3. 4], κατὰ ἕνα ἕνα 253, ὑφ' ἕν 182.
εἰσέρχεσθαι: s. ἔρχεσθαι.
ἕκαστος 252, 373, παρ' ἕκαστα 233.
ἑκάτερος: δι' ἑκατέρου 240.
ἐκδικεῖν ἐξ 284.
ἐκδίκησιν ποιεῖν ἐν 334.
ἐκδιώκειν: s. διώκειν.
ἐκεῖ, ἐκεῖσε 330[1].
ἐκζητεῖν: s. ζητεῖν.
ἐκλείπειν ἀπό 282, 285, 285[3], ἐξ 285.
ἐκλέξασθαι ἐν 334.
ἐκνήφειν ἀπό 271.
ἑκούσιος: καθ' ἑκούσιον 258.
ἐκτείνειν χεῖρας ἐπί τινα 320.
ἐκτός 336 f.
ἐλέγχειν περί, ὑπέρ τινος 222.
ἔλεος ποιεῖν μετά τινος 212[3].
ἐλπίζειν ἐν 314[4], ἐπί τινι 314 f., ἐπί τινα 314[4], 321.
ἐμαυτοῦ: ἀπ' ἐμαυτοῦ 283.
ἐμπορεύεσθαι ἐπί τινος, c. dat., c. acc. 307, 307[2].
ἔμπροσθεν 185[1], 189 f., 190[3], εἰς τὸ ἔμπροσθεν 298.
ἐν 203 f., 324—336, ἐν ... ἀνὰ μέσον 173.
ἔναντι 193.
ἐναντίον 190—193, 190[3], 195[2], 294[3].
ἐναντίος: ἐξ ἐναντίας 197 f.
ἐνδελεχισμός 237.
ἕνεκεν 242.
ἔνθεν c. gen. 233[1].
ἐνιαυτός: ἐνιαυτὸν ἐξ ἐνιαυτοῦ 289, (ἐνιαυτὸν) κατ' ἐνιαυτόν u. ä. 252.
ἐντεῦθεν c. gen. 233[1].
ἐντός 336.
ἐνώπιον 190[3], 192, 193, 194—196, 359—361.
ἐνώπιος 196[3].
ἐξ 284—293, 325[4].
ἐξαίρειν ἀπό 274, ἐξ 285.
ἐξεγείρεσθαι ἀπό, ἐξ 271.
ἐξέρχεσθαι ἀπό, ἐξ 271[3].
ἐξιλάσκεσθαι ἐπί τινος 222[5], περί τινος 222 f.
(ἐξ)ολεθρεύειν ἀπό 274, ἐξ 285, πρὸ προσώπου 185.
ἐξόπισθεν 273[2].
ἔξωθεν 247.
ἐπάνω 307, 307[3].
ἐπάνωθεν 247[2], 272[1].
ἐπί c. gen. 305—311, 325, c. dat. 312—317, c. acc. 317—324.
ἐπιβλέπειν εἰς 323[3], ἐπί τι(να) 317 f., 323[3], πρός τινα 318[1].
ἐπιζητεῖν: s. ζητεῖν.
ἐπικαλεῖσθαι (med.) ἐν ὀνόματι 292[3], ἐπὶ τῷ ὀνόματι 292[3], 316, τὸ ὄνομα 292[3]; (pass.) ἐν 325[3], ἐπί τι 316; vgl. καλεῖν.
ἐπιστρέφειν: s. στρέφειν.
ἐπιτήδειος εἰς 303, πρός τι 270.
ἐπιτιθέναι: s. τιθέναι.
ἐπονομάζειν ἐπὶ τῷ ὀνόματι 315.
ἔρχεσθαι ἐπί τινα 318, μετά τινος 202; εἰσέρχεσθαι εἰς 298, ἐν 203, σύν 202, c. acc. 298, 331; παρ-, προέρχεσθαι ἔμπροσθεν 189; συνέρχεσθαι μετά τινος 205.
ἑσπέρα: ἀφ' ἑσπέρας 280, εἰς τὸ ἑσπέρας 299, (τὸ) πρὸς ἑσπέραν 260, 267.
ἔσχατος: ἐπ' ἐσχάτου, ἐπ' ἐσχάτων u. ä. 309.
ἕτερος 373.
ἕτοιμος εἰς 302 f.
ἔτος: κατὰ ἔτος 252, πρὸ δύο ἐτῶν τοῦ σεισμοῦ 189.
εὐαρεστεῖν ἐναντίον, ἐνώπιον, c. dat. 190, 191[2], 195.
εὐθύς: δι' εὐθείας 240, ἐπ' εὐθεῖαν 320, κατ' εὐθύ 258.
εὔνοια εἰς 303.
εὑρίσκειν παρά τινι 230 f.; vgl. χάρις.
εὐφραίνεσθαι ἐν, ἐπί τινι 314.

Digitized by Google

εὔχεσθαι περί, ὑπέρ τινος 222.
εὐώνυμος: ἐξ εὐωνύμων 290 f.
ἐφορᾶν ἐν 318[2], ἐπί τινι 316 f., ἐπί τι(να) 318, c. acc. 318[2].
ἐχθές: πρὸ τῆς ἐχθὲς καὶ πρὸ τῆς τρίτης (ἡμέρας) 186 f.
ἕως 297, 304 f., ἕως εἰς 304[1], ἕως ἐπί τι 318, ἕως (τοῦ) ἐλθεῖν 304.

ζῆν ἐπί τινι 316; vgl. μεθίστασθαι.
ζητεῖν: ἐκζητεῖν παρά τινος 227, 228[1], ἐκ χειρός, ἐκ τῶν χειρῶν τινος 228[1], 285; ζητεῖν, ἐκ-, ἐπιζητεῖν (τὴν) ψυχήν 285[4].
ζυγός: ὑπὸ (τὸν) ζυγόν 180.

ἡγεῖσθαι: παρ' οὐδὲν ἡγεῖσθαι 233.
ἥλιος: ὑπὸ τὸν ἥλιον 182; vgl. δυσμή.
ἡμέρα: ἀφ' ἧς (ἡμέρας) 278 f., δι' ὅλης ἡμέρας 237, διὰ τεσσεράκοντα ἡμερῶν 238, εἰς τὴν ἡμέραν 299, ἐπὶ ἓξ ἡμέρας 319, μεθ' ἡμέρας 214, πρὸ ἡμερῶν 189[2], πρὸ μιᾶς ἡμέρας τῆς Μαρδοχαικῆς ἡμέρας 189, πρὸς ἡμέραν 260, 267, ὑπὸ τὴν ἐρχομένην ἡμέραν 181, ὅλην τὴν ἡμέραν 237, ἡμέραν ἐν ἡμέρᾳ 252[2], ἡμέραν ἐξ ἡμέρας 289 f., (ἡμέραν) καθ' ἡμέραν u. ä. 252.

Θάλασσα: ἀπὸ Θαλάσσης 282, ἐπὶ Θάλασσαν 319, κατὰ Θάλασσαν 248, 250, πρὸς Θαλάσσης 259, πρὸς Θάλασσαν 250, 267.
Θαυμάζειν ἐπί τινι 315.
Θέλειν ἐν 334.
Θεός: διὰ (τὸν) Θεόν 243, ἔναντι, ἐναντίον τοῦ Θεοῦ 193; vgl. κύριος.
Θυμιᾶν ἐπί τινος 306, ἐπί τι 323.
Θυμοῦσθαι εἰς 294, 294[4].
Θύρα: ἀπὸ τῆς Θύρας 306[1], ἐπὶ (τῆς) Θύρας, ἐπὶ τῶν Θυρῶν 305 f., ἐπὶ τὴν Θύραν 306[1], ἐπὶ τὰς Θύρας 318, παρὰ τὰς Θύρας 306[1].
Θυσιάζειν ἐπί τι 306, 323.

ἴδιος: κατ' ἰδίαν 255.
ἱκανὸς εἰς 302, πρός τι 270, ἐφ' ἱκανόν „weithin" 322.
ἱστάναι ἐναντίον 190, 192, ἐπί τινος 308; καθιστάναι ἐν 331, ἐπί τινος 310; στῆναι (ἑστηκέναι) ἐναντίον 190, 193, πρὸ προσώπου 185; vgl. διαθήκη.
ἰσχύς: κατ' ἰσχύν 258.

καθά 255.
καθαρὸς ἀπό 282.
καθείς: s. εἷς.
καθῆσθαι πρὸ προσώπου 185.
καθίζειν ἐπί τινος 308.
καθιστάναι: s. ἱστάναι.
καθότι 255, 336[1].
καθώς 256[5].
καιρός: εἰς τὸν καιρόν 299 f., ἐν καιρῷ 251[2], ἐπὶ τοῦ καιροῦ τούτου 309, κατὰ (τὸν) καιρόν 251, περὶ τὸν καιρόν 225, πρὸ καιροῦ 187, ὑπὸ καιρὸν ἡμέρας 181.
κακία: ἐπὶ κακίᾳ 316.
καλεῖν ἐπί τι 321, ἐν ὀνόματι, ἐπὶ (τῷ) ὀνόματι 315, καλεῖν τὸ ὄνομα u. ä. 292, καλεῖται τὸ ὄνομά τινος ἐπί τινι oder τινα 315 f.
καρδία: ἐν (τῇ) καρδίᾳ 326, 332 f., 356, ἐξ ὅλης (τῆς) καρδίας 292.
κατά c. gen. 223, 245—247, c. acc. 247—259.
καταβαίνειν: s. βαίνειν.
καταγελᾶσθαι πρός oder ὑπό τινος 178, 261.
καταδιώκειν: s. διώκειν.
καταλείπεσθαι: s. λείπεσθαι.
καταντικρύ 197[4].
καταπαύειν: s. παύειν.
κατέναντι 194.
κατεναντίον 197.
κατενώπιον 197, 361[2].
κατοικεῖν: s. οἰκεῖν.
κατόπισθεν 215, 215[4], 273[2].
κάτωθεν, κατώτερον, κατωτάτω 184.
κενός 240[3], κενῶς 240[1], διὰ κενῆς 240, εἰς κενόν 240[1], 303.
κεφαλή: κατὰ κεφαλήν 253 f., πρὸς κεφαλῆς 259, ἀπὸ πρὸς κεφαλῆς 283.
κοιλία: ἐκ τῆς κοιλίας 284.
κοιμᾶσθαι μετά τινος 204 f.
κρεμαννύναι (κρεμάζειν) ἐξ, ἐπί τινος 287.
κρύπτειν, ἀποκρύπτειν ἀπὸ (προσώπου) 276 f.

Digitized by Google

κύκλῳ 224[6], κύκλῳ ἀπό 283[3].
κύριος: ἄνευ κυρίου 338, ἔναντι, ἐναντίον (τοῦ) κυρίου 193, παρὰ κυρίου 226, χεὶρ κυρίου 204, 204[6].
κωλύειν ἀπό 274.

λαμβάνειν ἀπό 227[2], εἰς 330[6], παρά τινος 227, μεθ' ἑαυτοῦ 206 f., εἰς τὴν καρδίαν 330[6], πρὸ ὀφθαλμῶν 186, εἰς τὴν χεῖρα 330[6], ἐν τῇ χειρί, ἐν ταῖς χερσίν 330; vgl. γαστήρ.
λέγειν: λεγόμενα, λεχθέντα, ῥηθέντα, εἰρημένα ὑπό τινος 176, 176[1], 178, 178[2].
λείπειν: (ἐγ)καταλείπεσθαι ὑπό (oder ἀπό) τινος 174 f.; (ὑπο)λείπεσθαι ἀπό 282, ἐνώπιον 195, ὑπό τινος 174.
λίψ: ἀπὸ λιβός 272, ἐπὶ λίβα 319, κατὰ λίβα 250, πρὸς λίβα 267 f.
λόγος: κατὰ λόγον 258, παρὰ λόγον 235, ἐπὶ τῶν λόγων τούτων 311.
λοιδορεῖν, -ρεῖσθαι 268, 268[3].
λοιπός: εἰς τὸ λοιπόν, εἰς τὰ λοιπά 300.
λούειν, λούεσθαι ἐν 319[3], ἐπὶ τὸν ποταμόν 319, c. dat. 319[3].

μανθάνειν διά τινος 239, παρά τινος 228.
μάταιος: ἐπὶ ματαίῳ 316.
μάχεσθαι μετά τινος 211, πρί τινος 222.
μεθίστασθαι ἐκ τοῦ ζῆν 284.
μειγνύναι εἰς, ἐν, c. dat. 295, 295[2].
μέλει τινὶ περί τινος 221.
μέλος: κατὰ μέλος 254.
μένειν μετά τινος, σύν 204.
μέρος: ἐκ μέρους 291[1], ἐκ τῶν δύο μερῶν, ἐξ ἑκατέρου μέρους 291, κατὰ μέρος 254.
μέσος: μέσον 325[1], ἀνὰ μέσον 170—173, ἀνὰ μέσον ... πρός 173, διὰ μέσου 236, 352, ἐκ μέσου 325[4], 352, ἐν μέσῳ 325 f., 352 f., κατὰ μέσον 248.
μετά c. gen. 202—212, 325, c. acc. 170, 213—215.
μεταβάλλειν εἰς 297.
μεταβολή: ἐκ μεταβολῆς 292.
μεταξύ 173 f.
μεταστρέφειν: s. στρέφειν.
μέχρι(ς) 305.
μῆκος: εἰς (τὸ) μῆκος 296.
μήν: κατὰ μῆνα 252, πρὸ τριῶν μηνῶν τοῦ τρυγητοῦ 189, μῆνα ἐκ μηνός 289 f.
μικρός: κατὰ μικρὸν μικρόν 253, παρὰ μικρόν 233 f., πρὸ μικροῦ 187, ἀπὸ μικροῦ ἕως μεγάλου 279, 281, 281[1].
μόνος: κατὰ μόνας 255.

νεότης: ἀπὸ νεότητος 280, ἐκ νεότητος 288 f.
νότος: ἀπὸ νότου 271 f., κατὰ νότον 250, πρὸς νότον 267 f.
νῦν: ἀπὸ τοῦ νῦν 278, ἕως τοῦ νῦν 304, 305[1].
νύξ: ὅλην τὴν νύκτα, δι' ὅλης τῆς νυκτός 237, περὶ μέσας νύκτας 224, ὑπὸ (τὴν) νύκτα 181.
νῶτος: κατὰ νώτου ἔχειν τινά 246.

ὅδε: κατὰ τάδε 256.
ὁδός: εἰς τὴν ὁδόν 296, 300 f., κατὰ τὴν ὁδόν 247 f., 247[4].
οἰκεῖν μετά τινος 204, (κατ)οικεῖν ἐν, c. acc. 327[2].
οἶκος: εἰς τοὺς οἴκους 254[6], ἐπὶ τοῦ οἴκου, ἐπὶ τῷ οἴκῳ 312 f.
ὀλεθρεύειν: s. ἐξολεθρεύειν.
ὀλίγος: δι' ὀλίγων 236, παρ' ὀλίγον 233 f., πρὸ ὀλίγου 187.
ὅλος, δι' ὅλου 237.
ὀμνύναι κατά τινος 245.
ὁμοθυμαδόν 322, 322[2].
ὁμόσε 213.
ὁμοῦ 212.
ὄπισθεν 215, 215[4], 273[2], ἀπὸ ὄπισθεν 273, ἐκ τῶν ὄπισθεν 273[2], 291.
ὀπίσω 215 f., 273[2], εἰς τὰ ὀπίσω 273[2], 298, ἐκ τῶν ὀπίσω 273[2], 291.
ὅπλον: ἐπὶ τοῖς ὅπλοις εἶναι 312.
ὁρᾶν: ὀφθῆναι ἐν 325[3], ἐναντίον 190, 195[2], ἐνώπιον 195 f., πρός τινα 266, c. dat. 196[1], 266; ὀφθῆναι τῷ προσώπῳ 196[1].
ὀργίζεσθαι ἐν 294[4], ἐπί τινα 321.
ὄρθρος: κατ' ὄρθρον 251, πρὸς (τὸν) ὄρθρον 260, 267.
ὅριον 173[2], ἐπὶ τῶν ὁρίων, ἐπὶ τοῖς ὁρίοις, πρὸς τοῖς ὁρίοις 312.
ὅς: ἀνθ' οὗ 201, ἀνθ' ὧν (ὅτι) 200 f., 336[1], ἀφ' οὗ „seitdem" 278, „wes-

Digitized by Google

halb" 283, ἀφ' ἧς (ἡμέρας) 278, οὗ εἵνεκεν 241, ἐφ' ᾧ „unter der Bedingung, daß" 315, ἕως οὗ 304, περὶ οὗ, ὑπὲρ οὗ 218 f., ὧν χάριν 244.
ὅτι ... καὶ ὅτι 300[2].
οὐδείς: παρ' οὐδέν 233.
οὐρανός: εἰς (τὸν) οὐρανόν 294 f., 295[1], 297 f., ἐν (τῷ) οὐρανῷ 295[1], ὑπ(ὸ τὸν) οὐρανόν 180, 182 f, ὑποκάτω(θεν) τοῦ οὐρανοῦ 183.
οὗς: εἰς τὰ ὦτα 294, 294[3], 358 f., ἐν (τοῖς) ὠσίν 294[3], εἰς τὰ ὦτα ἐναντίον 192.
οὗτος: ἀντὶ τούτου 200, διὰ τοῦτο 241, ἐν τούτῳ, ἐν ταύτῃ 334, ἕνεκεν τούτου 241, ἐπὶ τούτου 311, ἐπὶ τούτοις 315, ἕως τούτων 304, κατὰ τοῦτο 256, μετὰ ταῦτα 213, παρὰ τοῦτο „deswegen", παρὰ ταῦτα „dawider" 235, πρὸ τούτου 188, πρὸς δὲ τούτοις 262, σὺν τούτοις 212, χάριν τούτου, τούτου χάριν 244.
οὕτως καὶ οὕτως 256[3].
ὀφθαλμός: ἀπὸ ὀφθαλμῶν 357, ἐν ὀφθαλμοῖς 191[1–4], 326, 357, κατ' ὀφθαλμούς 249, πρὸ ὀφθαλμῶν 186.
ὀψέ: τὸ πρὸς ὀψέ 260, 267.
ὄψις: ὑπ' ὄψιν 182, 182[1].

παῖς: ἐκ παιδός 288.
παρά c. gen. 226—229, c. dat. 229—232, c. acc. 170, 232—235.
παραδιδόναι: s. διδόναι.
παρακαλεῖσθαι ἐπί τινι 223, 313 f., περί τινος 223.
παρατιθέναι: s. τιθέναι.
παρεῖναι εἰς 331, 331[2], ἐπὶ τοῦ παρόντος 309.
παρεμβάλλειν ἐπί τινα 320 f.
πάρεξ 337, 341.
παρέρχεσθαι: s. ἔρχεσθαι.
πᾶς: διὰ παντός 236 f., κατὰ πάντα 258.
πατάσσειν εἰς 298, 298[5], ἐπί τι 298[5].
παύειν, καταπαύειν, (κατα)παύεσθαι ἀπό 274, 274[1.2], c. gen. 274, c. part. 274[3].
πείθειν: πεποιθέναι ἐπί τινι 314 f., 314[4], ἐπί τινα 314[3].
περί c. gen. 219—223, 242, cf. 216—219, c. dat. 223 f., c. acc. 224—226.
περικαθίζειν ἐπί τι, περί τι, c. acc. 224, 224[8].
πέριξ 224[6].
πηγή: ἐπὶ τῆς πηγῆς 306, ἐπὶ (τὴν) πηγήν 317, 318, 321[1].
πίνειν ἀπό, ἐν 324, ἐξ 288, 324.
πίστις: εἰς πίστιν 301.
πλάτος: εἰς (τὸ) πλάτος 296.
πλήν 342—344.
πλησίος: ἐπὶ πλησίον c. gen. 323.
πολεμεῖν περί, ὑπέρ τινος 216, πρός τινα 268.
πόλεμον ποιεῖν μετά τινος 211 f., εἰς πόλεμον 301.
πόλις: πόλιν ἐκ πόλεως 290, κατὰ πόλιν καὶ πόλιν 253.
πολύς: ἐπὶ πολύ, ἐπὶ πλεῖον 322.
πονηρεύεσθαι ἐπί τινος 311.
πορεύεσθαι μετά τινος 203, ὀπίσω τινός 215 f., σύν 202.
πότε: ἕως πότε 304.
πούς in der Übersetzung vermieden 181[3], κατὰ πόδα 257, κατὰ πόδας 250, παρὰ πόδας 233, παρὰ τοὺς πόδας 355, πρὸς ποδῶν 259, ὑπὸ τοὺς πόδας 181, 355 f.
πρό 184—189, 213, πρὸ τοῦ c. acc. 189.
προέρχεσθαι: s. ἔρχεσθαι.
προπορεύεσθαι ἔμπροσθεν 189, πρὸ προσώπου u. a. 185, 185[2].
πρός c. gen. 259—261, c. dat. 261—263, c. acc. 180, 263—271.
προσεύχεσθαι περί, ὑπέρ τινος 222.
προσέχειν ἐπί τινι 316 f.
προσπίπτει τινὶ περί τινος 221.
πρόσωπον: ἀπὸ (τοῦ) προσώπου 276 f., 356, ἐν προσώπῳ 356, ἐπὶ προσώπου (oder πρόσωπον) 306 f., 256, κατὰ πρόσωπον 248, 356, πρὸ προσώπου 184—186, 190[3], 356 f., πρόσωπον πρὸς πρόσωπον 266.
πρότερος: κατὰ τὸ πρότερον 258, ὑπὲρ τὸ πρότερον 219.
πρωί: τὸ πρωί, τὸ πρὸς πρωί 260, εἰς τὸ πρωί 299, ἕως πρωί 304.
πρωΐθεν: ἀπὸ πρωΐθεν 260, 278—281, ἐκ πρωΐθεν 260, 279, 289.
πρῶτος: ἐν πρώτοις 334.
πτέρυξ: ὑπὸ τὰς πτέρυγας 180.

ῥῆμα: κατὰ τὸ ῥῆμα, κατὰ τὰ ῥήματα 255 f., 257, ὡς τὸ ῥῆμα 256[4].

Digitized by Google

ῥύεσθαι ἀπό, ἐξ, ἀπὸ χειρός, ἐκ χειρός 286, 286[1. 2].

σήμερον: ἀπὸ τῆς σήμερον 278.
σκέπη: ὑπὸ τὴν σκέπην 180.
σκηνή: ἐπὶ τὴν σκηνήν 318.
σκιά: ὑπὸ τὴν σκιάν 180.
σπουδάζειν περί τι 226.
στόμα: ἀπὸ τοῦ στόματος 357, διὰ (τοῦ) στόματος 357 f., ἐκ (τοῦ) στόματος, ἐν τῷ στόματι, ἐπὶ στόματος 358, στόμα κατὰ στόμα 249, 266, στόμα πρὸς στόμα 266.
στρέφειν, ἀπο-, ἐπι-, μεταστρέφειν εἰς 296 f.
συγκλείειν 247.
συλλαμβάνειν ἐξ 284.
συμπορεύεσθαι μετά τινος 205.
σύν 202—212.
συναναβαίνειν: s. βαίνειν.
συναντᾶν εἰς 299.
συνάντησις: εἰς συνάντησιν 295 f.
συνάπτειν (μάχην) πρός τινα 268 f., συνάπτειν ἐξ 287.
συνέρχεσθαι: s. ἔρχεσθαι.
συντρίβειν, -βεσθαι 274—276, ἀπό (ὑπό c. gen.) 178, ἐνώπιον 196, ἀπὸ προσώπου, πρὸ προσώπου 185.
σφόδρα: ἕως σφόδρα 304.
σχολή: κατὰ σχολήν 257.
σῶμα: κατὰ σῶμα 257.
σωτηρία: ἐπὶ σωτηρίᾳ 316.

ταμιεῖον ἐκ ταμιείου u. ä. 290.
τάσσειν: τετάχθαι πρός τινι 262.
τάχος: διὰ τάχους, ἐν τάχει 240, 240[6].
τελευτᾶν ὑπό τινος 175.
τέλος: διὰ τέλους 237, εἰς τέλος 303.
τιθέναι ἀπέναντι 193, (παρα)τιθέναι εἰς 330[2. 3], ἐν 330 f., τιθέναι ἔμπροσθεν 189, ἐναντίον 192, (ἐπι)τιθέναι ἐπί τινος 308, τιθέναι παρά τινι 230, πρὸ προσώπου 185.
τίς: διὰ τί 241 f., ἐν τίνι 244[4], ἕως τίνος 304, κατὰ τί 256, χάριν τίνος 244.
τόπος: κατὰ τόπον 254, τόπον ἐκ τόπου 290.
τοσοῦτος: ἐπὶ τοσοῦτον 323.
τότε: ἀπὸ τότε 278.

ὕβρις: καθ' ὕβριν 258.
ὕδωρ: ἐπὶ ὕδατος 306, ἐφ' ὕδατι (ὕδασι) 306, ἐπὶ τὸ ὕδωρ 321[1].
ὕπανδρος 179, 179[3].
ὑπέρ c. gen. 216—219, cf. 219[4], 220—222, c. acc. 219.
ὑπερασπίζειν ὑπέρ τινος 217.
ὑπερβολή: καθ' ὑπερβολήν 258.
ὕπνος: καθ' ὕπνον 251.
ὑπό c. gen. 174—178, c. dat. 179, c. acc. 179—183.
ὑποκάτω(θεν) 183, 254[6].
ὑπολείπεσθαι: s. λείπεσθαι.
ὑποπίπτειν ὑπό τινος 178.
ὑποχείριος 181[1].
ὕστερος: ἐξ ὑστέρου 292.

φαίνεσθαι ἐναντίον 191 f.
φείδεσθαι ἀπό 283[3].
φεύγειν ἀπὸ (προσώπου) 277.
φοβεῖσθαι ἀπὸ (προσώπου) 276.
φρέαρ: ἐπὶ τοῦ φρέατος 306, 308, ἐπὶ τῷ φρέατι 312, ἐπὶ τὸ φρέαρ 318.
φυλή: κατὰ φυλὰς φυλάς 253.
φύσις: κατὰ φύσιν 258.

χαίρεσθαι ἐπί τινι 314.
χάριν 244 f.
χάρις: εὑρίσκειν χάριν ἐναντίον 191—193, 231, ἐνώπιον 192, 196, παρά τινι 231, ἔχειν χάριν παρά τινι 231, διδόναι χάριν ἐναντίον 191, 193.
χεῖλος: παρὰ τὸ χεῖλος 232 f., 320, 358.
χείρ: ἀνὰ χεῖρα 170, ἀπὸ χειρός 286, 286[2], διὰ χειρός, διὰ τῶν χειρῶν 353 f., εἰς (τὴν) χεῖρα, εἰς (τὰς) χεῖρας 293 f., 294[2], 330[6], 354, ἐκ (τῆς) χειρός 285 f., 286[1], 354 f., ἐν (τῇ) χειρί, ἐν (ταῖς) χερσίν 294[1], 326 f., 330, 354[1], 355, ἐπὶ (τὴν) χεῖρα 317, σὺν χειρί 355, ὑπὸ (τὴν) χεῖρα, ὑπὸ (τὰς) χεῖρας 179—181, ὑποκάτωθεν (τῆς) χειρός 183; vgl. διδόναι, ἐκτείνειν, κύριος.
χρίειν ἐξ, c. acc. dupl. 288.
χρόνος: ἀπὸ τῶν χρόνων 289, εἰς τὸν αἰῶνα χρόνον, εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον u. ä. 299, ἐκ τῶν παλαιῶν χρόνων 289, ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις 190, ἐπὶ τὸν ἅπαντα χρόνον 319, κατὰ τοὺς

Digitized by Google

χρόνους, καθ' ὃν χρόνον 251, *μετ' οὐ πολὺν χρόνον* 188, *μετὰ τριετῆ χρόνον* u. ä. 215, *πρὸ μικροῦ χρόνου* 188.
χωρίς 337, 339 f.

ψυχὴν τιθέναι ἐν χειρί 217[5], *ἀπὸ τῆς αὐτῆς ψυχῆς* 283, *ἐκ ψυχῆς* 292, *περὶ ψυχῆς* 217 (vgl. Prov. 7[23]).

ὥρα: εἰς ὥρας 251, 299 f., *καθ' ὥραν* 251[2], *κατὰ τὴν ὥραν* 251, *πρὸ ὥρας* 187, *ὡς ἡ ὥρα* 300.

2) Hebräische Wörter

(die Umschreibungen einfacher Präpositionen siehe S. 350—352).

אוד: על אודות 219 f., 220[1].
אחר: מאחרי 273, 273[2], 291, (מ)אחרי כן 213, 213[2].
איש: אנשי פ' 366 f., 366[2], 367[1], ... איש אשה ... אחותה, אחיו u. ä. 374 f.
אצל 205[1].
אשר 363 f., 366 f., על אשר 220, 220[4].
בוא: באכה (עד) 304[2].
בין 171—174.
בית (ב) 231, 231[2].
בלי: מבלי 234 f.
בן 181[4].
בקש: בקש נפש פ' 285[4].
בגלל: גלל 241, 244, 244[5].
דרש: דרש נפש פ' 285[4].
הרה 284.
יום: ימים 214[4].
ימין (אל) 290[5].
כי ... וכי 300[2].
לוה: נלוה אל 261, 261[1].
מה: במה 244[4], 256, למה 241 f., 241[7].
מול: אל מול 261, 261[4].
מעט: כמעט 234[1].
מעים: יצא ממעי פ' 284.
עד 297, 304.
עשה mit abstraktem Objekt 211[6].
פתח 180, 232, 261 f., 305 f., 306[1], 328.
קרא: קרא בשם 292, 292[3], 316, קרא שם על 315 f.
קרה: לקראת 197 f., 197[6], 295 f.
ריק: לריק 240, 240[1], 303.
שנית 291, 291[2].
תחת 179—184, 254[6].
תמיד 236 f.

3) Sachen.

Amtsbezeichnungen 262[2], 310 f.
Artikel bei Präpositionalausdrücken 362—369.
Auslassung einer im Urtext wiederholten Präposition 171—173, 345—347.
Bedingung 315.
Beziehung 258, 270, 335.
Distributiv 169, 251—254.
Erstreckung in Raum und Zeit 319.
Gemäßheit 255—258, 293, 334 f.
Gesinnung 269, 303.
Grund (Ursache) 200 f., 234 f., 241—245, 281 f., 290, 313—315, 334.
Himmelsrichtung 249 f., 259, 267 f., 271 f., 319.
Hinzufügung 262 f., 311, 313.
Imperative durch „und" verbunden oder asyndetisch nebeneinander gestellt 264[2].
Infinitiv nach *ἄνευ* 338, *ἀντί* 201, *ἀπό* 281, *διά* c. acc. 234 f., 242 f., *εἰς* 300 f., 302, *ἐν* 335 f., *ἕνεκεν* 243[1], *ἐξ* 284, *ἕως* 281, 304, *μετά* c. acc. 213, *παρά* c. acc. 234 f., *πρό* 184, 188, *πρός* c. dat. 262, c. acc. 270, *ὑπέρ* c. gen. 218, *χάριν* 245.
Instrumental 239, 327, 327[1], 333.

Digitized by Google

Komparativ 219, 235, 283, 293.
Kontamination (Vermischung zweier Ausdrucksweisen) 192, 201, 203, 216[1], 237, 286, 289.
Lucasevangelium und Apostelgeschichte stilistisch verwandt 359—362.
Partitiv 283[2], 293[1], 329 f.
Passiv 174—178, 231, 239, 261, 288.
Possessive Pronominalgenetive 288 f., 289[1], 369—373.
Preis 199, 223, 283.
Reflexivpronomen 376.
Reziprokverhältnis 374—376.
Substantivierung des Artikels bei Pronominalausdrücken 366—369.
Umschreibungen einfacher Präpositionen 348 ff.
Urheber (Ausgangspunkt) 226 f., 287 f.
Verba des Bittens 222, des Fürchtens und Fliehens 276 f., der Gemütsbewegung 218, 222 f., 243, 246, 313 f., 313[5], 321, des Kämpfens 211 f., 216 f., 222, des Nehmens 227, 284, des Sagens 176[1], 212, 218—222, 265, 265[1], 309, unpersönliche (Wettererscheinungen) 317[3].
Vorwegnahme der Präposition bei Zeitbestimmungen 188 f.
Wiederholung eines Nomens 172, 251—253, 251[5], 253[1—3], 266, 289 f., einer Präposition 171—173, 344—347 (im Koran 347[2]).
Zahlwörter mit ἀνά 169, εἷς 302, κατά c. acc. 169, 253, περί c. acc. 226, πρός c. dat. 262 f., πρός c. acc. 270.
Zeitausdrücke mit ἀπό 277 f., διά c. gen. 236—238, c. acc. 240, εἰς 299 f., ἐν 332, ἐξ 288 f., ἐπί c. gen. 309, c. acc. 319, ἕως 304, κατά c. acc. 251 f., μετά c. acc. 213—215, περί c. acc. 224, πρό 184, 186—189, πρός c. dat. 262, c. acc. 267, ὑπό c. acc. 181.
Zweck 269 f., 300—302, 316, 321.

4) Besprochene Bibelstellen.

Gen. 2 5 19 3 : 188[1].
„ 18 14 : 230[3].
„ 23 6. 11. 13. 15 : 232[1].
„ 24 22. 30. 47 : 169, 228[4].
„ 24 63 : 259 f.
Exod. 17 6 : 189[3].
„ 32 2 : 228[4].
Exod. 35 22 : 228.
Lev. 18 30 Num. 13 23 : 189[3].
Reg. III 10 21 : 177[1].
Prov. 24 54 : 326, 326[2. 3].
Mac. II 1 2 : 261[2].
„ III 3 27 : 281[2].
„ III 5 46 : 246.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	167
Bezeichnung der Bücher des A. und N.T.	168
ἀμφί	169
ἀνά	169
μεταξύ	173
ὑπό	174
I. Mit dem Genetiv	174
II. Mit dem Dativ	179
III. Mit dem Akkusativ	179
ὑποκάτω, ὑποκάτωθεν	183
κατώτερον, κατωτάτω, κάτωθεν	184
πρό	184
ἔμπροσθεν	189
ἐναντίον	190
ἔναντι	193
ἀπέναντι	193
κατέναντι	194
ἐνώπιον	194
κατενώπιον	197
ἐξ ἐναντίας	197
ἀντί	198
μετά	202
I. *μετά* mit dem Genetiv und *σύν*	202
ἅμα, ὁμοῦ	212
II. *μετά* mit dem Akkusativ	213
ὀπίσω, ὄπισθεν, κατόπισθεν	215
ὑπέρ	216
I. Mit dem Genetiv	216
II. Mit dem Akkusativ	219
περί	219
I. Mit dem Genetiv	219
II. Mit dem Dativ	223
III. Mit dem Akkusativ	224
παρά	226
I. Mit dem Genetiv	226
II. Mit dem Dativ	229
III. Mit dem Akkusativ	232
διά	235
I. Mit dem Genetiv	235
II. Mit dem Akkusativ	240
χάριν	244
κατά	245
I. Mit dem Genetiv	245
II. Mit dem Akkusativ	247
πρός	259
I. Mit dem Genetiv	259
II. Mit dem Dativ	261
III. Mit dem Akkusativ	263
ἀπό	271
ἐξ	284
εἰς	293
ἕως	304
ἐπί	305
I. Mit dem Genetiv	305
II. Mit dem Dativ	312
III. Mit dem Akkusativ	317
ἐν	324
ἐντός	336
ἐκτός	336
ἄνευ, χωρίς, πάρεξ	337
πλήν	342
ἄτερ	344
δίχα	344
Wiederholung und Auslassung der Präposition bei zwei oder mehreren Gliedern	344
Überblick über die Umschreibungen einfacher Präpositionen durch	

Digitized by Google

	Seite
Präposition und Substantiv im Alten und Neuen Testament . .	348
I. Das Alte Testament . . .	348
II. Das Neue Testament . . .	352
Der Artikel bei Präpositionalausdrücken	362
I. Stellung und Determinierung attributiver Präpositionalausdrücke	362
II. Substantivierung des Artikels vor Präpositionalausdrücken	366
Anhang. I. Über den Gebrauch der possessiven Pronominalgenetive . .	369
II. Über den Ausdruck des Reziprok - Verhältnisses	374
Nachträge und Berichtigungen . .	377
Register	378
1) Griechische Wörter . . .	378
2) Hebräische Wörter . . .	385
3) Sachen	385
4) Besprochene Bibelstellen .	386

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

P
49
A5
1924-25

THE LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Santa Barbara

STACK COLLECTION

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW.

10m-6,'62(C9724s4)476D

Digitized by Google

3 1205 01847 5168

Digitized by Google

Digitized by Google